Johann Georg Hamann's,

des Magus im Norden,

Leben und Schriften.

Von

Dr. C. H. Gildemeister.

Fünfter Band.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1868.

Johann Georg Hamann's,

des Magus im Norden,

Leben und Schriften.

Von

Dr. C. H. Gildemeister.

Fünfter Band.

(Hamann's Briefwechsel mit Friedrich Heinrich Jacobi.)

Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1868.

Johann Georg Hamann's

Briefwechsel

mit

Friedrich Heinrich Jacobi.

Mit einem einleitenden Vorworte und Anmerkungen

herausgegeben von

Dr. C. H. Gildemeister.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1868.

Nicht Kunst noch Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.
Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.

Goethe.

Vorwort.

Die Briefe Hamann's an Jacobi erscheinen hier, soweit es die Verhältnisse erlauben, zum ersten Mal in möglichst größter Vollständigkeit. Die in F. H. Jacobi's Werken enthaltene Sammlung derselben ist eigentlich nur als ein ziemlich reichhaltiger Auszug zu betrachten. Da diese Briefe sich dort streng genommen nicht an der ihnen gebührenden Stelle finden — denn wie können Briefe Hamann's Jacobi's Werken beigezählt werden? —, sondern wohl nur hauptsächlich in dem Blick und aus dem Grunde darin aufgenommen sind, daß sie über die Entstehung und zur Erklärung der Schriften Jacobi's manche wichtige Momente enthalten: so ist die Auswahl des Abgedruckten gewiß hauptsächlich durch diese Rücksicht bedingt worden, und es erklärt sich daraus die Weglassung so mancher Aeußerungen und Ausführungen Hamann's, die für die Kenntniß der Persönlichkeit desselben und *seiner* Schriften von unbestreitbarem Interesse sind. Goethe sagt einmal, daß Briefe zu den werthvollsten Documenten gehören, welche ein bedeutender Mensch hinterlassen kann. Es ist daher um die Abkürzung solcher Briefe eine eigene Sache. Wenn sie nicht mit äußerster Schonung und Vorsicht geschieht, so kann ihnen dadurch oft ein großer Theil ihres Reizes und ihres Nutzens entzogen werden. Ueber das Wegzulassende sind sehr oft bloß subjective Ansichten maßgebend. Was dem Geschmack und den Interessen des Herausgebers entspricht, findet Aufnahme, während alles dasjenige, welches sich dieses Vorzugs nicht zu erfreuen hat, wenn es Andern auch gleichwichtig und interessant erscheint, unbeachtet und unterdrückt bleibt. Manches ist vielleicht auch an und für sich von keiner großen Bedeutung,

ist aber theils des Zusammenhangs wegen, theils zur Ergänzung, Berichtigung und näherer Bestimmung anderer Stellen nützlich oder unentbehrlich. Je vielseitiger ein Briefsteller in seinen Mittheilungen ist, desto rathsamer scheint die eben berührte Vorsichtsmaßregel, und je unbefangener und freier er sich gehen läßt, um so weniger vertragen seine Briefe die Gartenscheere. Bei diesen Briefen Hamann's kommt noch der Umstand in Betracht, daß sie an Jacobi gerichtet sind, also an einen Mann, der uns dafür wohl eine Garantie bietet, daß ihm von Hamann keine Dinge mitgetheilt sein werden, die nicht auch für uns ein Interesse haben, wenngleich Hamann's Offenherzigkeit und derbe Freimüthigkeit manches zartfühlenden Lesers empfindliches Herz zu unsanft berühren dürften. Diese werden höflichst ersucht, dergleichen Stellen zu überschlagen. Ja, Auswüchse und Nachlässigkeiten können unter Umständen von Interesse sein, wie denn Hamann sogar behauptet, „das Erhabene in Cäsar's Schreibart sei ihre Nachlässigkeit". Es ist bekannt, mit welchem Entzücken Goethe, der Hamann's Briefe und namentlich die an Jacobi und Herder gerichteten im Original kannte, sie las. Er wird sich gewiß nicht an manchen darin enthaltenen Solöcismen gestoßen haben. Er freute sich vielmehr über die hohe Sinnesweise, die dieser edle Genius sich in den drückendsten und alltäglichsten Verhältnissen zu bewahren wußte. Daher wird ihn die Mittheilung dieser auch nicht verdrossen, sondern ihn eben zu dieser Wahrnehmung in den Stand gesetzt haben. Wenn einer unserer großen Schriftsteller hie und da erläuternder Anmerkungen bedarf, sobald der Leser auf Stellen stößt, die ihm unverständlich bleiben und wohl gar den Zusammenhang stören, so ist es Hamann. Es wird daher dem Herausgeber hoffentlich nicht verargt werden, wenn er mitunter diesem Uebelstande durch kurze Anmerkungen oder Andeutungen, so viel in seinen Kräften steht, abzuhelfen sucht. Er wird sich dabei möglichster Kürze und Klarheit zu befleißigen suchen. Es ist ihm immer als eine ungehörige Verfahrungsweise erschienen, wenn diejenigen, welche über Hamann, den wegen seiner Dunkelheit verrufenen, schrieben, eine mystische Staubwolke um sich verbreiten zu müssen glaubten, weil sie dadurch ihrer Meinung nach eine gewisse Aehnlichkeit mit dem von ihnen behandelten Autor sich aneigneten. Selbst Herder ist von diesem Mißgriffe nicht immer ganz freizusprechen. Ein solches Verfahren zeugt gewiß von einer Unklarheit in Betreff der Dunkelheit Hamann's. Sie rührt nämlich nicht von dem Aufsteigen trüber Dunstgebilde aus einem verworrenen Gehirn her, sondern von einem Reichthum tiefsinniger Gedanken und Ideen, für die den entsprechenden Ausdruck zu finden, sein Geist

kämpft und ringt. Das einzige Mittel, seinem Gedankengange auf die Spur zu kommen und sich seiner Ideen zu bemächtigen, dürfte vielleicht darin zu finden sein, daß wir uns in seine eigenthümliche Denkungsweise möglichst zu vertiefen und so durch unsere Anschauungen und wahrheitsgetreue Auffassungen auch Andern zum bessern Verständniß zu helfen suchen. Dies muß aber „rund und klar" geschehen, denn durch eine bombastische und verworrene Darstellungsweise würden wir uns den ärgsten Verstoß gegen Hamann's Genius zu schulden kommen lassen. Nach dem Erscheinen meiner Biographie Hamann's machte ein Recensent die von ihm gewiß nicht als Schmeichelei beabsichtigte arglose Bemerkung: Man habe die Dunkelheit Hamann's doch sehr übertrieben. Mir war sie das Schmeichelhafteste in der ganzen nicht ungünstigen Recension. Wie in den andern Briefen Hamann's spiegelt sich auch in diesen seine geistige Eigenthümlichkeit in ihrem weiten Umfange und ihrer großen Mannigfaltigkeit auf's lebhafteste wieder und in einer Hinsicht in ihnen vorzugsweise. In keiner der uns aufbehaltenen Correspondenzen mit andern Personen dürften wohl so viele Fragen der speculativen Philosophie in Anregung gebracht und besprochen sein wie in dieser, wo auf Veranlassung Jacobi's solche Probleme vorzugsweise in den Vordergrund treten. Sie werden dann von Hamann auf seine Weise, d. i. nicht in der hergebrachten Schulsprache, in deren Fesseln er seinen Geist nicht einzwängen wollte, sondern durch concrete Darlegung seiner eigensten, nicht einem fremden System entlehnten Gedanken behandelt. Er wollte dem Grundsatze, den Bengel in seinem Gnomon für die theologische Forschung aufgestellt hatte: „Abstracta initiis occultis, concreta maturitati conveniunt", auch für die Philosophie Geltung verschaffen.

Aus Hamann's Schriften weht uns ein Duft aus den verschiedenartigsten Himmelsstrichen entgegen. Bald glauben wir den Orientalen zu erblicken, der aus der Tiefe seines Innern Anschauungen hervorleuchten läßt, die Geist und Gemüth auf's mächtigste erregen und ergreifen. Wir fühlen uns hingerissen und mit großartigen Ahnungen erfüllt. Dann erscheint er plötzlich wiederum ganz als Sohn unserer Hemisphäre, und der durchdringende, scharfe Verstand, mit dem er verwickelte Fragen und Probleme zu lösen weiß, fesselt uns auf's höchste. Witz, Geist, Satyre und Laune sorgen dafür, daß sein Forschen nie ins Trockne fällt. Eben dieser Reichthum der verschiedenartigsten Ingredienzien giebt seinem Style das buntschedige Ansehn, worüber er selbst so oft scherzt. Wir erinnern nur an folgende Stelle: „Ein Laye und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders

als für Unsinn erklären, weil ich mit mancherlei Zungen mich ausdrücke, und die Sprache der Sophisten, der Wortspiele, der Creter und Araber, Weißen und Mohren und Creolen rede, Critik, Mythologie, rebus und Grundsätze durch einander schwatze und bald κατ' ἄνθρωπον bald κατ' ἐξοχὴν argumentire."

Fassen wir nun den Inhalt der hier mitgetheilten Briefe ins Auge, so müssen wir gestehen, daß er ein ungemein reichhaltiger ist. Es wechseln mit den Erzählungen alltäglicher Ereignisse und Begebenheiten, die indeß durch daran geknüpfte und durch sie veranlaßte Reflexionen interessant und anziehend werden, wie denn das Ringen eines solchen Geistes mit den kleinlichen Beschwerden und Nöthen des gewöhnlichen Lebens immerhin schon unsere innigste Theilnahme in Anspruch nimmt, tiefsinnige Betrachtungen und überraschende Anschauungen über die wichtigsten Gegenstände des menschlichen Denkens und Empfindens. Dadurch ziehen sich indeß gewisse Materien wie fortlaufende Fäden, welche bald in diesem bald in jenem Briefe weiter gesponnen werden. Die hervorragendste unter ihnen ist die zwischen Jacobi und Mendelssohn über Lessing's Standpunkt zum Spinozismus entstandene literarische Fehde, mit der die übrigen Fäden mehr oder weniger verknüpft sind und in näherer oder entfernterer Verbindung stehen. Eine etwas ausführlichere Darlegung derselben dürfte mithin zum eingehenderen Verständniß der Briefe als brauchbarstes Hülfsmittel erscheinen. Ganz abgesehen von dem Resultate, welches aus diesem Kampfe hervorgegangen und für die Entwickelung der späteren Philosophie von großer Bedeutung geworden ist, leistet uns derselbe für die Kenntniß der damaligen literarischen Zustände Deutschlands und namentlich Berlins noch jetzt die wesentlichsten Dienste. Eine Vergleichung des Berlins der damaligen Zeit mit dem jetzigen dürfte zu den interessantesten Ergebnissen führen. Da würde man Gelegenheit finden, die Verdienste eines Mannes, durch dessen geistvolle Anregung dieser wichtige Uebergang hauptsächlich vermittelt ist, ohne Uebertreibung ihres Werthes oder Herabsetzung desselben gerecht zu würdigen [1]). Die erste Veranlassung des Streites zwischen Jacobi und Mendelssohn, der später eine so große Ausdehnung gewann und in welchen sich so manche berufene und unberufene Mitkämpfer mischten, war folgende:

Jacobi lernte Lessing auf einer Reise im Jahre 1780 in Wolfenbüttel persönlich kennen. Gleich am nächsten Morgen entspann sich bei einem

1) An einer solchen Würdigung Schleiermacher's fehlt es leider bis jetzt noch.

Besuche, den Lessing dem Ankömmling machte, ein für beide sehr charakteristisches philosophisches Gespräch [1]), in dem man, wie Claudius bemerkt, „Lessing und die trefflichen Blitze, die man an ihm gewohnt ist, keineswegs vermißt". Jacobi, der bei dem Besuche noch mit Briefschreiben beschäftigt war, gab seinem Freunde nach mehreren anderen Sachen aus seiner Brieftasche das Manuscript des Gedichtes „Prometheus" von Goethe, um sich so, bis er seine Arbeit beendigt habe, damit die Zeit zu vertreiben, mit den Worten: „Hier ist noch ein Gedicht; Sie haben so manches Aergerniß gegeben, so mögen Sie auch wohl einmal eins nehmen."

Die Aeußerung Lessing's bei Rückgabe des Gedichtes: „Ich habe kein Aergerniß genommen; ich habe das schon lange aus der ersten Hand" gab die erste Anregung zu dem folgenden Gespräch, das hier natürlich nur auszugsweise in seinen Hauptmomenten mitgetheilt werden kann. Jacobi, der Lessing's Beifall auf die ästhetische Schönheit des Gedichtes bezieht, giebt ihm Recht. Allein Lessing erwidert: „Ich meine es anders . . . Der Gesichtspunkt, aus welchem das Gedicht genommen ist, das ist mein eigener Gesichtspunkt . . . Die orthodoxen Begriffe von der Gottheit sind nicht mehr für mich; ich kann sie nicht genießen. *Ἑν και Παν*! Ich weiß nichts anderes. Dahin geht auch dieses Gedicht, und ich muß bekennen, es gefällt mir sehr." Jacobi: „Da wären Sie ja mit Spinoza ziemlich einverstanden." Lessing: „Wenn ich mich nach jemand nennen soll, so weiß ich keinen andern." Jacobi: „Spinoza ist mir gut genug; aber doch ein schlechtes Heil, das wir in seinem Namen finden." Lessing: „Ja! Wenn Sie wollen! . . . Und doch . . . Wissen Sie etwas besseres?"

Hiemit wurde für dieses Mal die Unterredung abgebrochen, aber schon am folgenden Morgen fortgesetzt. „Als ich nach dem Frühstück in mein Zimmer zurückgekehrt war, um mich anzukleiden", erzählt Jacobi weiter, „kam mir Lessing über eine Weile nach. Sobald wir allein waren, hub er an: ‚Ich bin gekommen, über mein *Ἑν και Παν* mit Ihnen zu reden. Sie erschracken gestern.' Jacobi: ‚Sie überraschten mich und ich fühlte meine Verwirrung. Schrecken war es nicht. Freilich war es gegen meine Vermuthung, an Ihnen einen Spinozisten und Pantheisten zu finden, und noch weit mehr dagegen, daß Sie mir es gleich und so blank und baar hinlegen würden. Ich war größtentheils in der Absicht gekom-

1) Es findet sich in Jacobi's Werken IV, 1. S. 51—74.

men, von Ihnen Hülfe gegen den Spinoza zu erhalten.' Lessing: ,Also kennen Sie ihn doch?' Jacobi: ,Ich glaube ihn zu kennen, wie nur sehr wenige ihn gekannt haben mögen.' Lessing: ,Dann ist Ihnen nicht zu helfen. Werden Sie lieber ganz sein Freund. Es giebt keine andere Philosophie als die Philosophie des Spinoza.' Jacobi: ,Das mag wahr sein. Denn der Determinist, wenn er bündig sein will, muß zum Fatalisten werden.' Lessing: ,Ich merke, wir verstehen uns. Desto begieriger bin ich, von Ihnen zu hören, was Sie für den Geist des Spinozismus halten, ich meine den, der in Spinoza selbst gefahren war.' Jacobi: ,Das ist wohl kein anderer gewesen, als das uralte: a nihilo fit nihil u. s. w.'"

Nachdem Jacobi über dieses Thema dem Freunde seine Ansicht ausführlich dargelegt hatte, fährt die Unterredung so fort:

Lessing: „. . . . . . Ueber unser Credo also werden wir uns nicht entzweien." Jacobi: „Das wollen wir in keinem Falle. Aber im Spinoza steht mein Credo nicht. — Ich glaube eine verständige, persönliche Ursache der Welt." Lessing: „O, desto besser! Da muß ich etwas ganz neues zu hören bekommen." Jacobi: „Freuen Sie sich nicht zu sehr darauf. Ich helfe mir durch einen Salto mortale aus der Sache; und Sie pflegen am Kopfunten keine sonderliche Lust zu finden." Lessing: „Sagen Sie das nicht, wenn ich's nur nicht nachzuahmen brauche. Und Sie werden schon wieder auf Ihre Füße zu stehen kommen. Also — wenn es kein Geheimniß ist — so will ich es mir ausgebeten haben." Jacobi: „Sie mögen das Kunststück immer absehen. Die ganze Sache besteht darin, daß ich aus dem Fatalismus unmittelbar gegen den Fatalismus und gegen alles, was mit ihm verknüpft ist, schließe."

Nachdem Jacobi diese seine Ansicht weiter begründet hat, bemerkt Lessing: „Ich merke, Sie hätten gern Ihren Willen frei. Ich begehre keinen freien Willen", wofür er seine Gründe des weitern entwickelt, und Jacobi seine Gegengründe geltend macht. Das Gespräch wird dann auf eine Vergleichung Spinoza's und Leibnitz'ens geführt, bei welcher Gelegenheit Jacobi äußert: „Ich getraue mir aus dem Spinoza Leibnitz'ens ganze Seelenlehre darzulegen. . . . Im Grunde haben beide von der Freiheit auch dieselbe Lehre, und nur ein Blendwerk unterscheidet ihre Theorie." Dies sucht er weiter auszuführen und veranlaßt dadurch Lessing zu dem Wunsch, der in den Worten liegt: „Ich lasse Ihnen keine Ruhe. Sie müssen mit diesem Parallelismus an den Tag. . . . Reden die Leute doch immer von Spinoza wie von einem todten Hunde." Jacobi schließt dann seine

bewundernde Bemerkung über Spinoza mit den Worten: „Eine solche Ruhe des Geistes, einen solchen Himmel im Verstande, wie sich dieser helle, reine Kopf geschaffen hatte, mögen wenige gekostet haben", worauf Lessing ausruft: „Und Sie sind kein Spinozist, Jacobi?" Jacobi: „Nein, auf Ehre!" Lessing: „Auf Ehre, so müssen Sie ja bei Ihrer Philosophie aller Philosophie den Rücken kehren." Nachdem Jacobi die Behauptung Lessing's, daß er ein vollkommener Skeptiker sein müsse, wenn er bei solchen Ansichten nicht zu der Rückkehr sich entschließen wolle, zu widerlegen versucht und nochmals seine Verfahrungsweise dargelegt hat, schließt Lessing das Gespräch mit den Worten: „Gut, sehr gut! Ich kann das alles auch gebrauchen, aber ich kann nicht dasselbe damit machen. Ueberhaupt gefällt Ihr Salto mortale mir nicht übel, und ich begreife, wie ein Mann von Kopf auf diese Art Kopfunten machen kann, um von der Stelle zu kommen. Nehmen Sie mich mit, wenn es angeht." Jacobi: „Wenn Sie nur auf die elastische Stelle treten wollen, die mich fortschwingt, so geht es von selbst." Lessing: „Auch dazu gehört schon ein Sprung, den ich meinen alten Beinen und meinem schweren Kopfe nicht mehr zumuthen darf."

Soweit das mitgetheilte Gespräch, dem Jacobi noch einige gelegentliche Aeußerungen Lessing's beifügt, die alle dazu dienen, diese Ansicht zu bestätigen und zu erläutern.

Am 15. Februar 1781 war Lessing gestorben. Die Tochter des bekannten Reimarus, des Herausgebers der Wolfenbüttelschen Fragmente, Elise Reimarus, welche Jacobi in seiner Schrift unter dem Namen „Emilie" auftreten läßt, war eine große Verehrerin Lessing's und intime Freundin Mendelssohn's und Jacobi's. Sie benachrichtigte Jacobi im Februar des Jahres 1783, daß sie im Begriff sei, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, und fragte ihn, ob er Aufträge dahin habe. In einem Briefe vom 25. März desselben Jahres, der hauptsächlich von ihrem Verkehr mit Mendelssohn handelte, bemerkt die Freundin, daß dieser Jacobi „wirklich gut sei". Sie schreibt: „Wir haben viel über Lessing und Sie gesprochen", und erzählt beiläufig: „Mendelssohn verspricht, nach Empfang seines Briefwechsels mit Lessing sein Wort wegen des Etwas über Lessing's Charakter zu halten."

Da Jacobi diesen Brief später erhielt, konnte er der Freundin nicht sofort antworten und schrieb ihr daher erst nach ihrer Rückkunft von Berlin am 21. Juli 1783. In dem Briefe heißt es unter andern: „Mit der umlaufenden Post konnte ich Ihnen nicht schreiben, weil ich Sie von etwas

sehr wichtigem — von unsers Lessing's letzten Gesinnungen unterhalten wollte, um es Mendelssohn, wenn Sie es für gut fänden, mitzutheilen. — Sie wissen vielleicht, und wenn Sie es nicht wissen, so vertraue ich Ihnen hier unter der Rose der Freundschaft, daß Lessing in seinen letzten Tagen ein entschiedener Spinozist war. Es wäre möglich, daß Lessing diese Gesinnungen gegen mehrere geäußert hätte, und dann wäre es nöthig, daß Mendelssohn in dem Ehrengedächtnisse, das er ihm setzen will, gewissen Materien entweder ganz auswiche oder sie wenigstens äußerst vorsichtig behandelte."

Die Freundin, welche durch diese Mittheilung sehr überrascht zu sein schien, setzte davon sofort Mendelssohn in Kenntniß. Am 1. September 1783 giebt sie Jacobi einen Auszug aus Mendelssohn's Briefe an sie in Betreff dieser Angelegenheit. Nachdem Mendelssohn noch um die Beantwortung mehrerer Fragen in Bezug der Veranlassung des bewußten Gespräches, der verhandelten Punkte, des Umfangs der Beistimmung Lessing's zu Spinoza's Ansichten gebeten hat, heißt es weiter: „Er (M.) beschließt mit dem Wunsche, daß Sie die Güte haben möchten, das Bestimmte hierüber ausführlich zu berichten, nämlich: was, wie und bei welcher Gelegenheit sich Lessing über diese Sache geäußert habe; da er (M.) fest von Ihnen überzeugt sei, daß Sie sowohl Lessingen ganz verstanden als von einer so wichtigen Unterredung jeden Umstand im Gedächtniß behalten haben werden. Sobald dieses geschehen, wird Mendelssohn allerdings in dem, was er über Lessing's Charakter etwa noch zu schreiben Willens ist, davon Erwähnung thun. ‚Denn', sagt er, ‚auch unsers besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen, als er es verdient. Die Wahrheit kann auch hier nur gewinnen. Sind seine Gründe seicht, so dienen sie zu ihrem (der Wahrheit) Triumphe; sind sie aber gefährlich, so mag die gute Dame für ihre Vertheidigung sorgen'. ‚Ueberhaupt', fügt er hinzu, ‚setze ich mich, wenn ich über Lessing's Charakter schreibe, ein halbes Jahrhundert weiter hinaus, wo alle Partheilichkeiten aufgehört haben, alle unsere jetzigen Tracasserien vergessen sein werden.'"

Da Jacobi kein Bedenken trug, dem Verlangen Mendelssohn's zu entsprechen, so erließ er am 4. November 1783 ein ausführliches Schreiben, dessen Hauptinhalt, nämlich das Gespräch mit Lessing, wir bereits kennen. Als Einleitung sendet Jacobi einige Andeutungen über seinen eigenen Bildungs- und Entwickelungsgang voraus und fährt dann fort:

„Ich komme zu Lessing.

Immer hatte ich den großen Mann verehrt; aber die Begierde, näher mit ihm bekannt zu werden, hatte sich erst seit seinen theologischen Streitigkeiten, und nachdem ich die Parabel [1]) gelesen hatte, lebhafter in mir geregt. Mein günstiges Schicksal gab, daß ihn Allwill interessirte; daß er mir erst durch Reisende manche freundliche Botschaft sandte und endlich im Jahre 79 an mich schrieb. Ich antwortete ihm, daß ich im folgenden Frühjahr eine Reise vorhätte, die mich über Wolfenbüttel führen sollte, in ihm die Geister mehrerer Weisen zu beschwören, die ich über gewisse Dinge nicht zur Sprache bringen könnte."

Nach diesen Mittheilungen bemerkt Jacobi in Betreff des Gesprächs: „Was ich erzählt habe, ist nicht der zehnte Theil von dem, was ich hätte erzählen können, wenn mir mein Gedächtniß in Absicht der Einkleidung und des Ausdrucks genug hätte beistehen wollen. Aus eben diesem Grunde habe ich in dem wirklich Erzählten Lessing so sparsam als ich konnte, redend eingeführt. Wenn man ganze Tage und von sehr verschiedenen Dingen mit einander spricht, muß sich die Erinnerung des Details verlieren. Hierzu kommt noch dieses. Da ich einmal ganz entschieden wußte: Lessing glaubt keine von der Welt unterschiedene Ursache der Dinge, oder Lessing ist ein Spinozist — so drückte, was er nachher darüber nur auf diese oder jene neue Weise sagte, sich mir nicht tiefer ein als andere Dinge. Seine Worte behalten zu wollen, konnte mir nicht einfallen; und daß Lessing ein Spinozist war, schien mir sehr begreiflich. Hätte er das Gegentheil behauptet, worauf meine Wißbegierde gespannt war, so würde ich sehr wahrscheinlich von jedem bedeutenden Worte noch Rechenschaft zu geben wissen."

Sollte jemand verwundert fragen, weshalb es Jacobi so sehr begreiflich geschienen, daß Lessing ein Spinozist war, so denke er nur an die hohe Achtung, die Jacobi vor Spinoza's Scharfsinn hegte, und an seine Ansicht, daß der Spinozismus wenigstens auf demonstrativem Wege unwiderleglich sei. Claudius bemerkte daher: „Viele Leute sind sehr sicher, keine Spinozisten zu werden, für andere liegt's nicht so weit aus dem Wege" . . .

---

1) S. Lessing's sämmtl. Werke (Wien 1802) XXIV, 149. Der vollständige Titel lautet: „Eine Parabel, quae facilem ori paret bolum Etymologista vetus. Nebst einer kleinen Bitte und eventuellem Absagungsschreiben an den Pastor Göze in Hamburg 1778."

Jacobi erledigt schließlich noch einige Fragen Mendelssohn's, die ein gewisses Mißtrauen von Seiten des letztern in Betreff der Aeußerungen Lessing's gegen Jacobi und der richtigen Auffassung derselben von Seiten dieses vorauszusetzen schienen, die allerdings für ihn etwas kränkend sein mußten.

Das Ende des Briefes lautet daher: „Daß ich meine Beschwerden so dürr und trocken, ja wohl etwas herb vorgetragen habe, dürfen Sie mir nicht zum bösen deuten, lieber, edler Mendelssohn. Gegen einen Mann, den ich so wie Sie verehre, war dieser Ton der einzige, der mir geziemte."

Jacobi's Brief wurde Reimarus, dem Bruder der Elise, mitgetheilt. Dieser war der Meinung, man müsse Lessing's Spinozismus nicht öffentlich bekannt werden lassen, und hatte darüber an Mendelssohn geschrieben. Er hatte also aus Jacobi's Darstellung die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Ansicht, wonach Lessing sich zum Spinozismus bekannt habe, begründet sei. Anderer Meinung schien Mendelssohn, wenigstens in Betreff des ersten Punktes zu sein. Die Freundin Elise Reimarus theilte Jacobi am 25. December 1783 einen Auszug aus Mendelssohn's Brief an sie mit, welcher so lautet:

„Mendelssohn gesteht zuerst aufrichtig, daß er Sie mißkannt habe, indem er ‚statt eines Liebhabers der Philosophie einen Mann gewahr werde, der das Denken zu seinem Hauptgeschäft gemacht und Kraft genug besitze, sich vom Gängelbande loszureißen und seinen eigenen Weg zu gehen'. Es leuchte aus dem Gebäude, das Sie sich auf eigene Kosten errichtet, so viel philosophischer Scharfsinn hervor, daß er gar wohl begreife, wie Lessing dafür hätte eingenommen werden und für den Erbauer desselben ein unumschränktes Zutrauen gewinnen können. — Sie hätten vor der Hand seinen Fragen vollkommen Genüge gethan, wären berechtigt, über ihn ungehalten zu sein, und er bereit, Sie um Verzeihung zu bitten — — Da indeß Ihr Aufsatz verlange, daß er ihn noch einmal bei mehrerer Muße mit Anstrengung durchginge, so bitte er mich, ihn bei Ihnen zu entschuldigen, daß er sich Zeit ließ, Ihr Schreiben zu beantworten. Ehe er aber über Lessing's Charakter schriebe, werde er über eins und anderes in Ihrem Aufsatze sich noch Erläuterungen ausbitten. Für jetzt sei es ihm ganz unmöglich weder an Lessing noch an Spinoza zu denken. Er wolle es lieber spät als schlecht thun: alsdann solle es hauptsächlich von Ihnen und und unserm gemeinschaftlichen Rathe abhangen, welcher Gebrauch von dieser Unterhaltung mit Lessing zu machen sei."

„Er für seinen Theil, fährt er fort, wäre noch immer dafür, daß es nöthig und nützlich sei, die Liebhaber der Speculation treulich zu warnen und ihnen durch eclatante Beispiele zu zeigen, welcher Gefahr sie sich aussetzten, wenn sie sich derselben ohne allen Leitfaden überließen. — Es mögen alsdann, die draußen sind, sich darüber erfreuen oder betrüben, wir blieben unbekümmert[1]; wir wollen ja keine Parthei machen, nicht anwerben, nicht herüber locken, und würden ja zu Verräthern an der Fahne selbst, zu welcher wir geschworen, sobald wir anwürben und Parthei machen wollten.

Am 5. Juli 1784 benachrichtigte die Freundin Jacobi, Mendelssohn habe ihr geschrieben, er ließe vielleicht Lessing's Charakter noch bei Seite, um erst einen Gang mit den Spinozisten oder All-Einern, wie er sie lieber heißen wollte, zu wagen."

Endlich erhielt Jacobi folgenden Brief von ihm selbst:

„Berlin d. 1. Aug. 1784.

An Herrn Jacobi in Düsseldorf.

Emilie hat Ihnen bereits in meinem Namen zu erkennen gegeben, wie sehr ich durch Ihre philosophische Zuschrift beschämt worden bin, und Sie waren so gütig, mir auf das Vorwort, das diese würdige Freundin zu meinem Besten einlegte, die Uebereilung zu vergeben, mit welcher ich über Ihren ersten Antrag herfuhr. Man ist so sehr gewohnt, philosophische Masken und Larvengesichter auftreten zu sehen, daß man wie jener Aethiopier beim Shaftsbury am Ende in Gefahr ist, jedes ehrliche Menschengesicht für eine Maske zu nehmen.

Ich habe Ihren Aufsatz seitdem mehr als einmal gelesen, um mich mit dem eigenen Gang Ihrer Ideen bekannt zu machen. Nach dem fünfzigsten Jahre mag wohl unsere Seele sich nicht leicht einen neuen Weg führen lassen. Wenn sie auch einem Führer eine Strecke lang nachfolgt; so ist ihr doch jede Gelegenheit, in ihr gewöhnliches Gleis einzulenken, will-

---

1) Die hier gesperrten und später noch so gedruckten Stellen sind es nicht auch in Jacobi's Werken, sondern sollten auf diese Weise als solche bezeichnet werden, die in den Briefen häufig in Betracht kommen und auf die häufig angespielt wird.

kommen, und unvermerkt verliert sie ihren Vorgänger aus den Augen. Dieses mag vielleicht die Ursache sein, warum mir so manche Stelle in Ihrem Briefe schlechterdings unverständlich ist, und bei mancher ich die Bündigkeit vermisse, mit welcher die Gedanken in Ihr System passen."

„Da ich vor der Hand von dem Vorsatz, über Lessingen zu schreiben, abgekommen und Willens bin, vorher etwas über den Spinozismus zu entwerfen, so sehen Sie, wie wichtig es mir sein muß, Ihre Gedanken richtig zu fassen und die Gründe gehörig einzusehn, mit welchen Sie das System dieses Weltweisen zu unterstützen bemüht sind. Ich nehme mir also die Freiheit, Ihnen meine Bedenklichkeiten und Erinnerungen im einliegenden Aufsatze vorzulegen. Sie haben den Handschuh ritterlich hingeworfen; ich nehme ihn auf, und nun lassen Sie uns unsern metaphysischen Ehrenkampf nach Ritterbrauch unter den Augen der Dame ausfechten, die von uns beiden hochgeschätzt wird. Es ist beneidenswerth, den Preis des Sieges aus ihren Händen zu empfangen; aber auch nicht unrühmlich, als Besiegter ihr Mitleiden zu verdienen. Emilie wird Ihnen also dieses Schreiben zustellen und um geneigte Antwort bitten.

Moses Mendelssohn."

Die hierbei übersandte Beilage, welche Mendelssohn's Bedenken und Zweifel enthält, in Bezug auf die richtige Auffassung der Ansichten Spinoza's und Lessing's Verhältniß zu denselben, wie beides in dem Aufsatze Jacobi's sich entwickelt findet, kann und braucht hier nicht ausführlich mitgetheilt zu werden. Nur einige Stellen, welche zur Charakterisirung Mendelssohn's und seines Verhältnisses zu Jacobi dienen, mögen hier hervorgehoben werden:

„Ihr Salto mortale ist ein heilsamer Weg der Natur. Wenn ich der Speculation eine Zeit lang durch Dornen und Hecken nachgeklettert bin, so suche ich mich mit dem bon sens zu orientiren und sehe mich wenigstens nach dem Wege um, wo ich wieder mit ihm zusammen kommen kann."

„So lasse ich auch den ehrlichen Rückzug unter die Fahne des Glaubens, den Sie auf Ihrer Seite in Vorschlag bringen, an seinen Ort gestellt sein. Er ist völlig in dem Geiste Ihrer Religion, die Ihnen die Pflicht auferlegt, die Zweifel durch den Glauben niederzuschlagen. Der christliche Philosoph darf sich den Zeitvertreib machen, den

Naturalisten zu necken, ihm Zweifelsknoten vorzuschlagen, die ihn wie die Irrlichter, aus einem Winkel in den andern locken und seinen sichersten Griffen immer entschlüpfen. Meine Religion kennt keine Pflicht, dergleichen Zweifel anders als durch Vernunftgründe zu heben, befiehlt keinen Glauben an ewige Wahrheiten. Ich habe also einen Grund mehr, Ueberzeugung zu suchen" — — —

Jacobi beantwortete diesen Brief Mendelssohn's den 5. September 1784 von Hofgeismar aus, wo er sich zum Gebrauch einer Badecur in Gesellschaft der Fürstin Gallitzin befand. Die Beilage Mendelssohn's glaubte er vorläufig durch Mittheilung eines Briefes, den er vor einiger Zeit an Hemsterhuis über die Philosophie des Spinoza schrieb [1]), beantworten zu können, eine speciellere Beantwortung in Aussicht stellend.

Er schließt mit den Worten: „Sobald ich wieder zu Hause und ein wenig in Ruhe bin, werde ich meine Ihnen gegebenen Nachrichten über Lessing wieder durchlesen, meine Aeußerungen mit Ihren Erinnerungen vergleichen und alsdann nachholen, was durch den hierbei kommenden Aufsatz noch nicht abgethan sein möchte. Daß ich ritterlich den Handschuh hingeworfen hätte, davon weiß ich nichts. Wenn er mir entfallen ist, und Sie wollen ihn für hingeworfen ansehn und ihn aufnehmen: gut, ich wende nicht den Rücken, sondern wehre mich meiner Haut, so gut ich kann. Wofür ich aber stand und stehen bleibe, das ist nicht Spinoza und sein Lehrgebäude: es sind jene Worte des Pascal: La nature confond les Pyrrhoniens, et la raison confond les Dogmatistes. Dieses, was und wer ich bin, habe ich vernehmlich gesagt, und daß Sie mich für einen andern halten, das kommt nicht von irgend einem blauen Dunst, den ich gemacht hätte. Kampf und Ausgang werden zeigen, daß ich keiner unerlaubten Künste mich bediene und auf nichts weniger bedacht bin, als mich zu verstecken. Ich empfehle mich dem Himmel, unserer Dame und dem adlichen Gemüthe meines Gegners."

Mendelssohn hatte also der Sache schon eine andere Wendung zu geben gesucht, indem er die ihm von Jacobi über Lessing gemachte Mittheilung in eine zwischen ihm und Jacobi über den Spinozismus entstandene Fehde verwandelte. Dieser ließ sich auch dies gefallen, setzte aber wohl ein zu großes Vertrauen auf das „adliche Gemüth seines Gegners".

---

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 123—162.

Die versprochene directe Antwort auf die Erinnerungen Mendelssohn's verzögerte sich wegen eines „Zusammenflusses von Hindernissen" sehr lange Zeit. Unterdessen ließ auch Mendelssohn während des ganzen Winters Nichts von sich hören. Endlich theilte ihm die Freundin folgenden Brief mit:

„Berlin, d. 28. Jan. 1785.

Theuerste Emilie!

Ich weiß in der That nicht, ob Herr Jacobi mir oder ich ihm eine Antwort schuldig bin. Als er mir letzthin durch Sie sein Schreiben an Hemsterhuis in Abschrift zuschickte, versprach er mir noch eine besondere Antwort auf mein voriges Schreiben, sobald er das Bad verlassen und die dazu gehörige Muße haben werde. Hat er mich seitdem vergessen? Daß ich ihn nicht vergesse, sondern immer noch im lebhaften Andenken habe, hoffe ich ihm, so Gott will, durch ein vielleicht zwanzig und mehrere Bogen starkes Manuscript zu beweisen. Sehen Sie, theuerste Freundin! dahin haben Sie mich wider meinen Vorsatz gebracht; ich wollte in langer Zeit wenig oder vielleicht gar nichts Metaphysisches mehr schreiben, und Sie sind es, die ich anzuklagen habe, wenn ich jetzt bis über den Kopf hinweg in transcendentale Spitzfindigkeiten versunken bin. Ich arbeite mit einer schneckenartigen Langsamkeit, denn meine Nervenschwäche leidet keine anhaltende Arbeit, und meine häuslichen Geschäfte verzehren den größten Theil meiner Zeit und Kräfte. Auch sind sie von heterogener Art und im Grunde meiner Neigung so fremde, daß sie den Geist niederschlagen, das Herz in die Enge ziehen und mich auch in den Erholungsstunden zu bessern Verrichtungen untüchtig machen. Ich kann also nicht sagen, wie bald meine Handschrift im Stande sein werde, dem Herrn Jacobi vorgelegt zu werden. Indessen thue ich das, was meine Kräfte erlauben, und ein mehreres erwarten weder Sie noch Herr Jacobi von einem ehrlichen Manne."

„Sollte er wohl erlauben, dereinst von seinen philosophischen Briefen öffentlichen Gebrauch zu machen? Vor der Hand geht zwar meine Untersuchung nicht den Spinozismus allein an; sondern ist eine Art Revision der Beweise vom Dasein Gottes überhaupt. Ich lasse mich aber in der Folge auch auf die besondern Gründe des Spinozistischen Lehrgebäudes ein, und dabei wäre es mir von einer großen Bequemlichkeit und auch für viele Leser von großem Nutzen, wenn ich mich des lebhaften

Vortrags des Herrn Jacobi dabei bedienen und ihn an Spinoza's Statt sprechen lassen könnte. Ich wünschte dieses aber wo möglich bald zu erfahren, weil ich meinen Vortrag hiernach einrichten muß."

„Indessen soll kein Blatt öffentlich erscheinen, das unser Reimarus nicht gesehen und gebilligt hat" u. s. w.

Es ist hier also von einer Mittheilung der Handschrift der Mendelssohn'schen Schrift an Jacobi vor dem Druck die Rede und außerdem ist der öffentliche Gebrauch, welchen Mendelssohn von Jacobi's philosophischen Briefen zu machen gedachte, genau dahin bestimmt und darauf beschränkt, um Jacobi gleichsam an Spinoza's Statt sprechen zu lassen. Wie Mendelssohn dies freilich ermöglichen wollte, ließ sich kaum absehen, da ihm nach seinen Erinnerungen an Jacobi's Auseinandersetzungen so viel unverständlich war und widersprechend erschien. Jacobi wünschte indessen, sich vorerst nur über die Hauptsache mit Mendelssohn zu verständigen, denn er sagt: „So lange wir über das, was Spinozismus sei, nicht einig waren, konnten wir nicht wider noch für die Sache streiten."

Daraus erklärt sich seine arglose Bereitwilligkeit, sofort die Bitte seines pfiffigen Gegners zu gewähren. Er bemerkt: „Ich schrieb den Augenblick unmittelbar an Mendelssohn, um ihm den freien Gebrauch meiner Briefe zu gestatten, und versprach ihm unfehlbar auf den künftigen Monat die besondere Antwort, die er noch erwartete."

Am 26. April 1785 ging dieselbe nach Berlin ab.

In der „Beilage an den Herrn M. M." heißt es unter andern: „Wenn wir etwas fördern und wo nicht auseinander, zum wenigsten doch aneinander kommen wollen, müssen wir vor allen Dingen die Hauptsache, die Lehre des Spinoza selbst, ins Klare setzen. So dachte ich nach dem ersten Lesen der Erinnerungen und hielt deswegen eine Abschrift meines Briefes an Hemsterhuis vorläufig für die beste Antwort. So denke ich noch und will nun von demselben Lehrgebäude hier von neuem eine Darstellung versuchen, an die ich alle meine Geisteskräfte zu setzen, und weder Mühe noch Geduld dabei zu schonen, fest entschlossen bin."

Dies geschieht dann in 44 kurzen Sätzen [1]). Einen Monat nach Absendung dieses Briefes nebst Beilage und über ein Vierteljahr, nachdem Jacobi Mendelssohn geschrieben hatte, daß er ihm unverzüglich seine Er-

1) Sie finden sich in Jacobi's Werken IV, 1. S. 172—205.

innerungen beantworten werde, erhielt er von der Freundin folgenden Auszug aus einem Briefe Mendelssohn's:

„Eben war ich im Begriff, unsern gemeinschaftlichen Freund bitten zu lassen, mit der Beantwortung meiner Erinnerungen nicht zu eilen. Ich bin entschlossen, nach der Leipziger Messe den ersten Theil meiner Brochüre abdrucken zu lassen. In derselben habe ich es zwar hauptsächlich mit dem Pantheismus zu thun; allein unsers Briefwechsels geschieht noch keine Erwähnung. Dieses verspare ich mir auf den 2ten Theil, mit dem es aber noch lange Zeit hat. Den ersten Theil meiner Schrift muß Jacobi vorher lesen, bevor er auf meine Erinnerungen antwortet. Grüßen Sie den liebenswürdigen Gegner in meinem Namen."

Aus diesem Briefe ging nicht hervor, ob Mendelssohn, seinem frühern Versprechen gemäß, die Handschrift Jacobi vor dem Druck mittheilen werde oder nicht. Da er jedoch so bestimmt seinen Entschluß aussprach, die Brochüre abdrucken zu lassen, so konnte man schon daraus schließen, daß er eine handschriftliche Mittheilung nicht mehr beabsichtige. Diese konnte ja nur den Zweck haben, Jacobi's Ansicht vorher darüber zu vernehmen. War aber der Druck bereits beschlossen, so war diese überflüssig.

Dennoch schreibt Jacobi: „Ich hoffte noch immer auf eine Antwort von Mendelssohn. Nachdem ich vergeblich drei Monate derselben entgegen gesehen hatte, wurde ich allmählich bewogen, einen Entschluß für mich allein zu fassen; und je mehr und mehr geneigt, mittelst der hier eingerückten Briefe, eine solche Darstellung des Spinozismus, wie ich sie in dem gegenwärtigen Zeitpunkt für nützlich hielt, an das Licht zu stellen."

Es mußte nach solchen Erfahrungen Jacobi allmählich immer einleuchtender werden, daß er mit Mendelssohn auf diese Weise nicht zum Ziele kommen werde, und daß dieser ihn nur benutze, um seine eigenen Zwecke zu erreichen. Auch mußte er nach den Aeußerungen desselben die Hoffnung aufgeben, sich mit ihm zu verständigen.

Auch Lessing scheint dies in Beziehung auf seine gegen Jacobi ausgesprochenen philosophischen Ansichten mit Mendelssohn nicht gelungen zu sein. Jacobi erzählt, er habe Lessing geradezu gefragt, ob er sein eigenes System nie gegen Mendelssohn behauptet hätte. „Nein", habe dieser geantwortet, „einmal nur sagte ich ihm ohngefähr eben das, was Ihnen in der Erziehung des Menschengeschlechts (§ 73) aufgefallen ist. Wir wurden nicht mit einander fertig, und ich ließ es dabei."

Im Juni erfuhr Jacobi durch Hamann, daß Mendelssohn's neueste Schrift den Titel führe „Morgengedanken über Gott und Schöpfung, oder: Ueber das Dasein und die Eigenschaften Gottes" und später, daß sie die Presse bereits verlassen hätte. Hamann hatte zugleich in Erfahrung gebracht, daß man in Berlin auf ihn äußerst aufgebracht wäre wegen einer Stelle im Golgatha und Scheblimini, wo Mendelssohn ein atheistischer Fanatismus vorgeworfen wird. Dies brachte Hamann auf die Vermuthung, daß Mendelssohn dadurch auf die Idee gekommen sei, über das Dasein Gottes zu schreiben, um so indirect den Vorwurf Hamann's zu widerlegen.

In einem Briefe vom 21. Juli 1785 zeigte auch Mendelssohn Jacobi dieses sein Unternehmen an. „Ich mache mir zwar keine Rechnung", schreibt er, „Sie durch diese Schrift von meiner Meinung zu überführen. Ich kann mir dieses um so weniger schmeicheln, da ich mir selbst gestehen muß, daß mir so manche Stellen in Ihren Aufsätzen sowie in den Schriften des Spinoza selbst völlig unverständlich sind. Aber den Statum Controversiae hoffe ich in der nächstens Ihrer Beurtheilung zu unterwerfenden Schrift festzusetzen und dadurch den Streit gehörig einzuleiten. Wenigstens wird es sich zeigen, woran es liege, daß mir manches so schlechterdings unverständlich vorkomme und sich meinem Blick immer mehr entziehe, je mehr Erläuterung Sie mir zu geben bemüht sind."

Daß Jacobi durch solche Winkelzüge und Willkürlichkeiten Mendelssohn's endlich der Faden der Geduld riß, ist wahrlich nicht zu verwundern. Hatte dieser nun in der gemeinschaftlichen Sache einen eigenmächtigen Weg eingeschlagen, warum sollte Jacobi nicht dasselbe Recht haben? Er schreibt daher: „Es bedurfte nun keiner Ueberlegung mehr, was ich zu thun hätte. Da Mendelssohn sein Vorhaben, mir sein Werk in der Handschrift mitzutheilen, geändert und es auf einmal in die Presse gegeben hatte; da mir sogar der Titel dieses Werks nur durch Gerüchte bekannt geworden, und ich das Gewisse darüber erst aus dem Meßkataloge erfahren sollte; — und da Mendelssohn nun beschlossen hatte, in eben dieser Schrift einen Statum Controversiae festzusetzen: so konnte ich, wie ungemessen auch mein Vertrauen in die Rechtschaffenheit und in die edlen Gesinnungen meines Gegners war und bleiben wird, es ihm doch allein und ganz einseitig nicht überlassen, „den Streit gehörig einzuleiten und öffentlich zu zeigen, woran es liege, daß ihm manches (in meinen Aufsätzen) schlechterdings unverständlich

sei und sich seinen Blicken immer mehr entziehe, je mehr Erläuterungen ich ihm zu geben bemüht sei'."

„Noch weniger konnte ich zugeben, daß ein Status Controversiae festgesetzt würde, wo es mir anheim fiele, den Advocatum diaboli gewissermaßen vorzustellen, wenn man nicht zugleich die ganze Veranlassung des Streites, welcher eingeleitet werden sollte, bekannt machte: Es war höchst wichtig für mich, daß man genau erführe, in welchem Verstande ich die Parthie des Spinoza genommen hatte, und daß einzig und allein von speculativer Philosophie gegen speculative Philosophie oder richtiger von reiner Metaphysik gegen reine Metaphysik die Rede war. Und das dem eigentlichen, nicht dem sprüchwörtlichen Sinne nach: ‚in fugam vacui' 1)."

Nachdem Jacobi die Manuscripte und Briefe zunächst Herder und dann auch auf Claudius' Rath Hamann mitgetheilt hatte, und beide zur Veröffentlichung riethen, so wurde nun sein Entschluß schnell, vielleicht zu schnell, in Ausführung gebracht, denn er läßt sich von mancher Uebereilung dabei nicht freisprechen. Doch hatte Mendelssohn am wenigsten das Recht, ihn dieserhalb zu tadeln; er hatte es durch seine ganze Verfahrungsweise zunächst hervorgerufen. Jacobi zog sich wegen Publication des Gedichtes „Prometheus", ohne vorher die Erlaubniß Goethe's eingeholt zu haben, dessen Unwillen zu. Dergleichen Unachtsamkeiten wurden ihm hernach von Mendelssohn und dessen Gesinnungsgenossen, welche dieselben zum Deckmantel der wahren Ursache ihrer Feindschaft brauchten, auf das Uebertriebenste vorgehalten und zum Vorwurf gemacht, während sie Mendelssohn's höchst tadelnswerthes Verfahren auf alle mögliche Art zu beschönigen und zu rechtfertigen suchten.

Nach der Vorrede zur ersten Ausgabe, welche vom 28. August 1785 ist, erschien die Schrift Jacobi's ungefähr um diese Zeit unter dem Titel: „Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn", mit dem Motto: „*Δος μοι πον στω*", also noch in demselben Jahre mit der Schrift Mendelssohn's.

Jacobi hatte damit in ein Wespennest gegriffen. Indessen zeigte das spätere Benehmen Mendelssohn's und seiner Anhänger, daß er ihre Absichten errathen, und ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht habe.

---

1) Dieser von den alten Naturforschern entlehnte Ausdruck, den auch Hamann häufig gebraucht, soll hier wohl nur sagen, daß Jacobi ein leeres Hin- und Herreden zu vermeiden wünscht.

Ehe wir auf den Inhalt dieses Buchs näher eingehen, theilen wir folgende Jacobi's Person betreffende Bemerkungen, welche dieser seiner Abhandlung vorausschicken zu müssen glaubt, mit, weil Hamann in seinen Briefen wiederholentlich darauf anspielt:

„Ich ging noch im polnischen Rocke, da ich schon anfing, mich über Dinge einer andern Welt zu ängstigen. Mein kindischer Tiefsinn brachte mich im achten oder neunten Jahre zu gewissen sonderbaren — Ansichten (ich weiß es anders nicht zu nennen), die mir bis auf diese Stunde ankleben. Die Sehnsucht, in Absicht der besseren Erwartungen des Menschen zur Gewißheit zu gelangen, nahm mit den Jahren zu, und sie ist der Hauptfaden geworden, an den sich meine übrigen Schicksale knüpfen mußten. Ursprüngliche Gemüthsart, und die Erziehung, welche ich erhielt, vereinigten sich, mich in einem billigen Mißtrauen gegen mich selbst, und nur zu lange in einer desto größeren Erwartung von dem, was andere leisten könnten, zu erhalten. Ich kam nach Genf, wo ich vortreffliche Männer fand, die sich mit großmüthiger Liebe, mit wirklicher Vatertreue meiner annahmen. Andere von gleichem, viele von noch größerem Rufe, die ich später kennen lernte, verschafften mir nicht die Vortheile, die ich von jenen genossen hatte, und ich mußte mich von mehr als Einem unter diesen zuletzt mit Verdruß und Reue über eingebüßte Zeit und verschwendete Kräfte zurückziehen. Diese und noch andere Erfahrungen stimmten mich allmählich zu mir selbst mehr herab; ich lernte, meine eigenen Kräfte sammeln und zu Rathe halten."

„Wenn es zu allen Zeiten nur wenige Menschen gegeben hat, die mit innigem Ernste nach der Wahrheit rangen; so hat sich dagegen auch die Wahrheit jedem unter diesen Wenigen auf irgend eine Weise mitgetheilt. Ich entdeckte diese Spur; verfolgte sie unter Lebendigen und Todten; und wurde je länger je inniger gewahr: daß ächter Tiefsinn eine gemeinschaftliche Richtung hat, wie die Schwerkraft in den Körpern; welche Richtung aber, da sie von verschiedenen Puncten der Peripherie ausgeht, eben so wenig parallele Linien geben kann, als solche die sich kreuzen. Mit dem Scharfsinne, welchen ich den Sehnen des Zirkels vergleichen möchte, und der oft für Tiefsinn gehalten wird, weil er tiefsinnig über Verhältnisse und Form ist, verhält es sich nicht eben so. Hier durchschneiden sich die Linien, so viel man will, und laufen zuweilen auch einander parallel.

Eine Sehne kann so nah am Durchmesser gezogen werden, daß man sie für den Durchmesser selbst ansieht; sie durchschneidet aber dann nur eine größere Menge Radien, ohne aufzuhören, eine Sehne zu sein."

Wir müssen hiernach zunächst die Tendenz der beiden Schriften, der Mendelssohn'schen und der Jacobi'schen und ihren charakteristischen Unterschied von einander ins Auge fassen.

Mendelssohn sagt in dem Vorbericht zu seinen Morgenstunden, daß diese aus Unterhaltungen mit seinem Sohn und Vorlesungen für denselben, um „ihn frühzeitig zur vernünftigen Erkenntniß Gottes anzuführen", entstanden seien. Er klagt, daß ihm eine anhaltende Nervenschwäche schon „seit 12 bis 15 Jahren jede Anstrengung des Geistes verboten habe". „Ich kenne daher", schreibt er, „die Schriften der großen Männer, die sich unterdessen in der Metaphysik hervorgethan, die Werke Lambert's, Tetens', Plattner's und selbst des alles zermalmenden **Kant's** nur aus unzulänglichen Berichten meiner Freunde und aus gelehrten Anzeigen, die selten viel belehrender sind. Für mich stehet also diese Wissenschaft noch itzt auf dem Punkte, auf welchem sie etwa um das 75. Jahr dieses Jahrhunderts gestanden hat." Wiewohl eine Beschäftigung mit der Philosophie unter diesen Umständen für seine Gesundheit immer nachtheilige Folgen gehabt habe, habe er es doch nie über sich erhalten können, der Philosophie völlig Abschied zu geben. „Ach! sie war", schreibt er, „in bessern Jahren meine treueste Gefährtin, mein einziger Trost in allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens, und jetzt mußte ich ihr auf allen Wegen ausweichen wie einer Todfeindin oder, welches noch härter ist, sie scheuen wie eine verpestete Feindin, die selbst mich warnt, allen Umgang mit ihr zu meiden."

„Ich weiß", gesteht der letzte Wolfianer aufrichtig, „daß meine Philosophie nicht mehr die Philosophie der Zeiten ist. Die meinige hat noch allzusehr den Geruch einer Schule, in welcher ich mich gebildet habe, und die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts vielleicht allzu eigenmächtig herrschen wollte. Despotismus von jeder Art reizt zur Widersetzlichkeit. Das Ansehen dieser Schule ist seitdem gar gesunken und hat das Ansehen der speculativen Philosophie überhaupt mit in seinen Verfall gezogen. Die besten Köpfe Deutschlands sprechen seit kurzem von aller Speculation mit schnöder Wegwerfung. Man dringet durchgehends auf Thatsachen, hält sich bloß an Evidenz der

Sinne, sammelt Beobachtungen, häuft Erfahrungen, vielleicht mit allzugroßer Vernachlässigung der allgemeinen Grundsätze. Am Ende gewöhnt sich der Geist so sehr ans Betasten und Begucken, daß er nichts für wirklich hält, als was sich auf diese Weise behandeln läßt. Daher der Hang zum Materialismus, der in unsern Tagen so allgemein z. werden drohet, und von der andern Seite die Begierde, zu sehen und zu betasten, was seiner Natur nach nicht unter die Sinne fallen kann, der Hang zur **Schwärmerei.**"

Mendelssohn widmet in seinem Buche drei Abschnitte vorzugsweise dem Spinozismus, nämlich: den 13ten, 14ten und 15ten S. 213 bis 285. Sie sind als Einleitung zu betrachten zu der Beweisführung, daß es einen „geläuterten Pantheismus" gebe, dessen „Verträglichkeit mit Religion und Sittlichkeit, insoweit sie praktisch sind", nicht geläugnet werden könne, und daß Lessing ein Anhänger Spinoza's in diesem Sinne gewesen sei.

Das war also der schlaue Kunstgriff, womit der pfiffige Hebräer den ehrlichen Christen zu umgarnen und seinem verstorbenen Freunde einen Liebesdienst erweisen wollte, den dieser, wenn er hätte darum befragt werden können, ohne Zweifel mit Unwillen zurückgewiesen hätte.

Die Ansicht Jacobi's vom Spinozismus ergiebt sich aus folgenden Sätzen, die er als den Inbegriff seiner Behauptungen gegen den Schluß seines Buches [1]) aufgestellt hat. Wir geben sie ohne seine beigefügten Bemerkungen und Erklärungen:

I.

Spinozismus ist Atheismus.

II.

Die Cabbalistische Philosophie ist, als Philosophie, nichts anders, als unentwickelter oder neu verworrener Spinozismus.

III.

Die Leibnitz-Wolfische Philosophie ist nicht minder fatalistisch als die Spinozistische und führt den unablässigen Forscher zu den Grundsätzen der letztern zurück.

IV.

Jeder Weg der Demonstration geht in den Fatalismus aus.

V.

Wir können nur Aehnlichkeiten (Uebereinstimmungen bedingt noth-

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 216—223.

wendige Wahrheiten) demonstriren, fortschreitend in identischen Sätzen. Jeder Erweis setzt etwas Erwiesenes zum voraus.

VI.

Das Element aller menschlichen Erkenntniß und Wirksamkeit ist Glaube.

Welchen Eindruck Jacobi's Schrift auf Mendelssohn machte, geht aus der nach seinem Tode erst 1786 herausgekommenen, aber von ihm verfaßten Schrift: „Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi's Briefwechsel über die Lehre des Spinoza" hervor. Der Aerger über das ihm verrückte Concept, der Unwille über Jacobi und sein Bestreben, durch Verdrehung der Worte desselben Lessing vom Spinozismus rein zu waschen, leuchtete aus allen seinen Worten, denen er vergeblich den Anstrich der Unpartheilichkeit und Leidenschaftslosigkeit zu geben suchte, nur zu deutlich hervor. Um so ungestümer und lauter brach von der Rotte seiner Freunde, den Juden und Judengenossen, ein förmliches Wuthgeschrei gegen Jacobi los. Sie gaben ihm hauptsächlich den am 4. Januar 1786 erfolgten Tod Mendelssohn's Schuld. Lavater habe, behauptet namentlich Moritz, der damalige Redacteur der Berliner Zeitung, die Worte Engel's in der Vorrede zu Mendelssohn's letzter Schrift, zwar dem Sinne nach, aber in etwas schrofferer Fassung wiedergebend, durch seinen unbedachtsamen Bekehrungsversuch den ersten Stoß gegeben, und Jacobi hernach das Werk vollendet. Daß ihnen nachgewiesen wurde, wie sie durch solche Behauptungen mit Aeußerungen Mendelssohn's und mit sich selbst in Widerspruch kämen, half nicht. Sie hielten sich gewissenhaft an den Spruch: calumniare audacter, semper aliquid haeret.

Jacobi's Schrift „Wider Mendelssohn's Beschuldigungen in dessen Schreiben an die Freunde Lessings" [1]) mit dem Motto aus der Rede Cicero's pro L. Flacco widerlegt in einem durchaus ruhigen und würdevollen Ton die Anschuldigungen Mendelssohn's. Der Vorbericht vom 19. April 1786 schließt mit den Worten:

„Mag es demnach auch geschehen, daß nach der Erscheinung dieser Schrift das Geschrei an der Einen Seite sich verdoppele und an der andern nun erst recht ausbreche: endlich wird doch eine Stille kommen. Was auf diese Stille folgen muß, weiß ich mit der innigsten Gewißheit.

Unterdessen lasse ich mein Straußen-Ei im Sande ruhig

---

1) S. Jacobi's Werke IV, 2. S. 169 ff.

liegen; Meisen und Elstern werden es nicht zertreten; Staare und Krähen es weder aufhacken noch auf die Seite bringen: seinen Inhalt zu offenbaren, sei dem Lichte, das den Tag regieret, überlassen."

Jacobi beschränkt sich bei seiner Widerlegung hauptsächlich auf das Thatsächliche. Man darf nur die Hauptanschuldigungen, die Mendelssohn gegen Jacobi in seiner letzten Schrift vorbringt, mit dem bisher Mitgetheilten vergleichen, und es wird für den unbefangenen Leser keiner weitern Ausführung bedürfen, um ihn von der Grundlosigkeit derselben zu überzeugen.

Wir erinnern uns, daß Mendelssohn an Jacobi über Lessing schrieb: „Auch unsers besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen, als er es verdient. Ueberall Wahrheit; mit ihr gewinnt die gute Sache immer."

In Betreff dieser heroischen Gesinnung stimmte sein von ihm hochverehrter Freund Reimarus bei dieser Sache nicht ganz mit ihm überein. Dieser urtheilte aber auch über das Gespräch mit Lessing ganz anders als Mendelssohn. Seine Ansicht erfahren wir aus einem Briefe seiner Schwester vom 14. November 1783. Sie schreibt: „Dafür kann ich Ihnen auch jetzt meines Bruders Gedanken über Ihr Gespräch mit Lessing und das Ganze mittheilen. Er findet das Gespräch höchst interessant; ist, im philosophischen Verstande, äußerst davon erbaut; sagt, wie ich, es wäre, als ob man Sie beide wirklich reden hörte mit alle dem Scharfsinn und eigenthümlicher Laune. Er ist völlig überzeugt, daß Lessing dem System zugethan war, worüber Sie mit ihm disputirt."

Jacobi hatte gewiß Recht, wenn er annahm, daß Lessing weder dem einen noch dem andern dieser beiden Freunde beipflichten werde; Mendelssohn nicht, wenn er auf seine Weise erst den Spinozismus läutern zu müssen glaubte, ehe er Lessing als einen Anhänger desselben darstellte, und Reimarus nicht, wenn er in dieser Sache eine solche geistige Bevormundung des Publikums nöthig erachtete.

So manche unerquickliche Seite der ganze Streit auch darbietet, so hat er doch wenigstens die gute Folge gehabt, daß durch ihn von Seiten der Freunde Jacobi's manch' herrliches Wort zu Tage gefördert ist, das wie ein heller Blitzstrahl den finstern Grund erleuchtet. Hamann, Claudius, Wizenmann haben ihre Stimmen erhoben und Worte gesprochen, die man noch mit Freuden hört, während das laute Getöse der Gegenparthei längst verhallt ist.

Zum bessern Verständniß der Briefe Hamann's an Jacobi ist es indeß von wesentlichem Nutzen, die Hauptanklagepunkte Mendelssohn's kennen zu

lernen. Wir können uns aus diesem Grunde der unangenehmen Mühe, sie im Wesentlichen mitzutheilen, nicht ganz entziehen. Es sind folgende:

Jacobi habe Mendelssohn die Nachricht, Lessing sei ein Spinozist gewesen, zugenöthigt; und zwar dergestalt, daß Mendelssohn wohl gesehen, man sei geneigt, Lessingen auf diese Weise den Prozeß zu machen.

Mendelssohn sei durch Jacobi's Erläuterung der Fragen, welche er gestellt, vollkommen überzeugt, die Nachricht von Lessing's Anhänglichkeit an Spinoza sei bloße Anekdotenkrämerei. Jacobi lasse in dieser Schrift Lessing keinen gesunden Gedanken vorbringen, sondern nur hie und da einen gezwungenen Einfall, der mehrentheils auf eine Gotteslästerung hinauslaufe — lasse ihn schlechte Verse von abentheuerlichem Inhalt[1]), eine wahre Armseligkeit, gut finden, so daß man durchaus seinen Scharfsinn und seine Laune, seine Philosophie und seine Kritik verkennt.

Jacobi gehe offenbar darauf aus, seine Nebenmenschen, die sich in der Einöde der Speculation verloren haben, auf den ebenen und sichern Pfad des Glaubens zurückzuführen. Dahin zielen alle seine Unterhaltungen mit Lessing; dahin auch sein Briefwechsel mit Hemsterhuis und der mit Emilie und Mendelssohn.

Was zuvörderst Lessing betrifft, schreibt Mendelssohn, so glaubte Jacobi vielleicht selber nicht, daß ihm dieser ein sonderliches Geheimniß anvertraut hätte, sondern hielt ihn vielmehr für einen Mann von unstäten Grundsätzen, der bald dies bald jenes, heute den Theismus, morgen Atheisterei und vielleicht Tags darauf Aberglauben mit gleichem Scharfsinn zu behaupten das Talent hat u. s. w.

Unser Freund, der die ehrliche Absicht des Herrn Jacobi gar bald mochte gewittert haben, war schalkhaft genug, ihn in der Meinung, die er von ihm gefaßt hatte, zu bestärken.

Jacobi habe angeklagt, Lessingen angeklagt als heimlichen Gotteslästerer, mithin auch als Heuchler.

Wir würden ein schwaches Vertrauen zu der Urtheilskraft unserer Leser verrathen, wenn wir nach dem vorausgeschickten Thatbestand noch einige Worte der Widerlegung dieser Mendelssohnschen Sophistereien nöthig erachteten. Sie mußten angeführt werden, um den Unwillen zu rechtfertigen, den sie bei dem bessern Theil der Zeitgenossen erregten, und manche Aeußerungen in Hamann's Briefen verständlicher zu machen.

1) nämlich den Prometheus Goethe's.

Wer eine milde in ächt versöhnlichem Geist gehaltene Besprechung dieser ganzen höchst unerfreulichen Angelegenheit, die mit dem gutmüthigen Humor des Verfassers gewürzt ist, zu lesen wünscht, den verweisen wir auf die zwei Recensionen des Asmus im 5. Theil seiner Werke.

Jacobi hatte gegen den Schluß seiner letztgenannten Schrift in einer Note seine Liebe und Freundschaft für Hamann, den er einen „großen und heiligen Mann" nannte, ausgesprochen, wie er denn auch sein Buch „Ueber die Lehre des Spinoza" mit einer schönen Stelle von Lavater schloß. Dies hatte ihm von den Nicolaiten in Berlin, in deren Augen Lavater der crassește Schwärmer war, viele Anfechtungen zugezogen, und Hamann sagte ihm in Betreff seiner ein ähnliches Schicksal voraus. Dieser war zwar mit dem Thatsächlichen in Jacobi's Darstellung ganz einverstanden und mißbilligte auf's entschiedenste Mendelssohn's und seiner Spießgesellen Verfahrungsweise. Der theoretische und speculative Theil der Jacobi'schen Schriften fand indessen durchaus nicht seine unbedingte Billigung und Zustimmung. Er wünschte jedenfalls eine abgesonderte Behandlung dieser beiden so verschiedenartigen Theile, weil durch eine klare Darlegung des Thatsächlichen Jacobi's Rechtfertigung am leichtesten ans Licht gestellt werden konnte, der speculative Theil aber den Gegnern vielfache Gelegenheit bot, die Sache zu verwirren und dann im Trüben zu fischen. Die Philosophie Spinoza's, den Hamann, wie er uns erzählt, schon als junger Mann mit Nutzen studirt hatte, vermochte ihm nicht eine so hohe Achtung und Bewunderung abzugewinnen wie Jacobi. Die Verschiedenartigkeit der Ansichten der beiden Freunde trat noch schärfer hervor, als Jacobi seine nächste Schrift „David Hume über den Glauben, oder: Idealismus und Realismus. Ein Gespräch" [1]), worin er seinen eigenthümlichen philosophischen Standpunkt im Gegensatz zu dem Spinozismus zu begründen suchte, herausgab mit dem Motto: „La nature confond les Pyrrhoniens et la raison confond les Dogmatistes. — Nous avons une impuissance à prouver invincible à tout Dogmatiste. Nous avons une idée de la vérité, invincible à tout le Pyrrhonisme." *Pascal.*

Obgleich Jacobi die Grundidee derselben, welche den Glauben zur Basis hatte, zunächst Hamann verdankte, konnte sich dieser mit Jacobi's Auffassung gar nicht befreunden. Er gestand ihm, daß er unter Glauben

---

1) S. Jacobi's Werke II, 1 ff.

etwas ganz anderes verstehe als er, Jacobi. Goethe nannte sogar seine neue Glaubenstheorie eine Glaubenssophisterei.

Diese ganze Angelegenheit nebst ihren Folgen bildet den Hauptgegenstand der Unterhaltung zwischen den beiden Freunden. Die große Verschiedenheit ihres Charakters und ihrer Ansichten tritt dabei auf's anschaulichste zu Tage. Sie thut indessen der treuen Freundschaft keinen Eintrag, vermehrt vielmehr das Verlangen, sich einander immer mehr zu nähern.

So einverstanden Hamann auch mit Jacobi darüber ist, daß Mendelssohn und seine Kampfgenossen bei ihrer Verfahrungsweise durchaus im Unrecht sind, so wenig ist er es mit dem von Jacobi entwickelten philosophischen System. Er giebt ihm vielmehr seine abweichenden Ansichten darüber, sowie seine Zweifel über Jacobi's richtige Auffassung des Spinoza häufig genug unverhohlen zu erkennen. Ja, er gesteht ihm geradezu, daß er bei dem ganzen Streit einen ganz andern Zielpunkt als er im Auge habe. Als Gegenstände ihrer beiderseitigen Autorschaft bezeichnet Hamann den Idealismus und Realismus auf Jacobi's, und das Christenthum und Lutherthum auf seiner Seite. „Ich will dem Berlinischen Idealismus des Christenthums und Lutherthums einen historischen und physischen Realismus, Erfahrung der reinen Vernunft entgegensetzen." „Verzeihe meiner Eitelkeit", bemerkte er ferner, „wenn ich Dir aufrichtig gestehe, daß mir meine eigene Autorschaft auch näher liegt als Deine und mir selbst der Absicht und dem Inhalte nach wichtiger und nützlicher zu sein scheint." Es läßt sich nicht läugnen, daß Hamann's Ansichten vielfach auf Jacobi eingewirkt haben, wie dieser selbst wiederholentlich eingestanden hat. Die entgegengesetzte Einwirkung hat aber schwerlich stattgefunden, und deswegen scheint es uns, die wir uns hier vorzugsweise mit Hamann beschäftigen, nicht erforderlich, die Jacobi'sche Philosophie im Einzelnen schärfer ins Auge zu fassen. Dies würde uns zuweit vom Wege abführen und ist denjenigen überlassen, welche sich diese zum Hauptgegenstand der Untersuchung gemacht haben [1]).

Eine andere Angelegenheit, die mit dieser aber in keinem sachlichen Zusammenhang steht, zog zu gleicher Zeit oder etwas später die rege Theilnahme der beiden Freunde auf sich. Die Hauptgegner Jacobi's spielten auch hierbei eine wichtige, aber ebenso verwerfliche Rolle. Die aufgeklärten Berliner Nicolaiten, an ihrer Spitze der Herausgeber der Berliner Monatsschrift, Biester, waren plötzlich von heiligem Eifer für den Protestantismus

1) Zu beachten ist in dieser Beziehung „Friedr. Heinr. Jacobi's Leben, Dichten und Denken von Eberh. Zirngiebl". Wien 1867.

entbrannt. Sie witterten allenthalben Uebergriffe des Jesuitismus und Katholicismus. Vorzüglich hatten sie es auf den Oberhofprediger Stark zu Darmstadt abgesehen, den sie als Kryptokatholiken zu entlarven wünschten. Sie hatten zwar in der Sache nicht Unrecht, allein die Beweggründe, die einen solchen Verfolgungseifer in ihnen entzündeten, waren keineswegs lauter und tadellos. Was sie zunächst unter Protestantismus verstanden, war ein so vages oberflächliches Ding, daß kein ächter Protestant mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen Neigung und Verpflichtung fühlte. Ja, es traten unter ihren Gegnern Leute auf, die gewiß nicht zu den Freunden des Katholicismus zu zählen sind. Der Superintendent de Marées richtete eine polemische Schrift gegen die neuen Zionswächter in Berlin. Hamann hatte Stark schon vor längeren Jahren in seinen hierophantischen Briefen heftig bekämpft, da er noch Hofprediger in Königsberg war. Damals hatten aber jene warmen Freunde des Protestantismus sich ruhig verhalten, weil Stark mit ihnen eines Sinnes war, obgleich er entschieden feindlich gegen den Protestantismus auftrat. Daher fand es Hamann mit Recht durchaus zu mißbilligen, daß gegen Stark, der jetzt an einem fremden Orte stand, für den seinen jetzigen Gegnern keine Sorge oblag, von ihnen ein damals berechtigter, jetzt aber unmotivirter Angriff unternommen wurde. Für Hamann war es besonders merkwürdig und interessant, daß auch Garve und zwar gegen Biester an diesem Streite Antheil nahm. Letzterer scheint sich die Sache so zu Herzen genommen zu haben, daß er darüber in eine Krankheit verfiel. Hamann verfolgte diese Fehde mit gespanntem Interesse und sprach sich in den stärksten Ausdrücken über Nicolai aus, der auf eine schnöde Weise gegen Garve zu Felde zog. Die Stellung Jacobi's zu diesem Streite fand nicht ganz Hamann's Billigung. Er hatte mit Stark Gegner zu bekämpfen, die er von Herzen verachtete. Die Erfahrung lehrt, daß eine solche Gemeinsamkeit nur zu leicht dahin führt, daß man unter solchen Umständen den Mitkämpfenden als einen Kampfgenossen betrachtet, ohne genau zu untersuchen, ob seine Sache eine solche Theilnahme verdient.

Die Autorschaft Hamann's steht mit diesen beiden Gegenständen in der engsten Verbindung, und auch sie bot den beiden Freunden reichen Stoff zur Unterhaltung.

Hamann hatte in seinem Golgatha und Scheblimini Mendelssohn's Jerusalem einer vernichtenden Kritik unterworfen. Er hatte dessen versteckte Feindschaft und Bitterkeit gegen das Christenthum, das er als unterdrückende

religiöse Macht dem unterdrückten Judenthum entgegenstellte, aufgedeckt. Es wurde Mendelssohn nicht schwer, seinen Berliner Freunden, die selbst im Grunde keine höhere Achtung gegen das Christenthum hegten, diese seine Gesinnung zu verbergen und ihnen daher eine laute Bewunderung für seine Schrift zu entlocken. Es erschien eine Recension vom Golgatha und Scheblimini [1]) von dem Prediger Eberhard, dessen neue Apologie des Sokrates Hamann früher so siegreich bekämpft hatte. Hamann wußte indeß den Verfasser der Recension, der sich F. unterzeichnet hatte, nicht. Sie rief seine letzte Schrift, den Fliegenden Brief, hervor. Dieser war bestimmt, als Schlußstein seiner 25jährigen Autorschaft, die er von den Sokratischen Denkwürdigkeiten an datirte, zu dienen. Sie führte daher auf dem Titel die bedeutungsvollen Buchstaben *A* und *Ω*. Diese Schrift sollte die ververschiedenartigsten Zwecke und Zielpunkte umfassen und in sich vereinigen. Er wollte nun offen und unverhüllt vor das Publikum treten, dem er bisher nur im Gewande der Anonymität erschienen war. Er wollte gleichsam Rechenschaft von seiner ganzen Thätigkeit ablegen. Deswegen giebt er in chronologischer Ordnung ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Druckschriften, mit kurzen Notizen über die Veranlassung und Entstehung derselben. Dann wendet er sich noch einmal zur Beleuchtung des Mendelssohn'schen Jerusalems nebst der jüngsten Recension seines Golgatha und Scheblimini. Dies führt ihn zu den übrigen Schriften Mendelssohn's, namentlich zu den Morgenstunden und seinem Streit mit Jacobi. Mendelssohn, der, wie schon bemerkt ist, unterdessen gestorben war, widmet er einige Worte freundlichen Andenkens, indem er namentlich der Recension gedachte (s. Anl. A), womit er den Anfang seiner Autorschaft freundlich begrüßt hatte, und richtet dann seine Angriffe gegen dessen Freunde und Anhänger, die er die ganze Wucht seiner satyrischen Waffen fühlen läßt. Zugleich deckt er ihre Heuchelei auf, mit der si[e] den Protestantismus in Schutz zu nehmen sich das Ansehn geben.

Hamann glaubte auch eine Zeitlang diese Schrift als Mittel benutzen zu können, um sich in seinem Dienstverhältnisse Vortheile zu erwirken. Wie er sich dies dachte, darüber spricht er sich nirgends näher aus. Vermuthlich hoffte er durch unverhohlene Aufdeckung der Mißbräuche, welche sic[h] das französische Zollpersonal zu Schulden kommen ließ, endlich zum ungeschmälerten Genuß seiner Rechte zu gelangen und eine Entschädigung für das ihm angethane Unrecht zu erhalten. „Delenda est Carthago"

1) S. H.'s Schr. VIII, S. 382 ff.

war, wie es scheint, in diesem Verstande sein häufig angeführter Wahlspruch.

Die Besprechungen dieser Schrift in den Briefen beziehen sich nicht immer auf die letzte Bearbeitung, sondern zunächst auf die später cassirten 4 ersten Bogen [1]). Es ist sehr zu bedauern, daß diese Schrift nur ein Fragment geblieben ist. Sie giebt uns indessen Gelegenheit, seinen schaffenden Genius auf der That zu belauschen, wie dies bei keiner seiner andern Schriften der Fall ist. Nicht nur die Stellen in den Briefen an Jacobi, wo er sie bespricht, sondern auch die uns aufbewahrten Vorarbeiten, die zum Theil in dem 8. Theil seiner Schriften, zum Theil aber noch ungedruckt im Besitze des Schreibers dieses sich finden, liefern uns den Beweis seiner Gewissenhaftigkeit und Treue bei Abfassung derselben. Es dürfte nicht leicht ein Schriftsteller aufzuweisen sein, der eine solche scharfe Selbstkritik geübt und über seinen Gegenstand so ganz und gar sich selbst vergessen hat. Wenn man dabei die Verhältnisse sich vergegenwärtigt, unter denen er gearbeitet hat, seine drückende häusliche Lage und seine anhaltende körperliche Schwachheit, so können wir diesem hohen, durch keine äußere Gewalt zu lähmenden Genius unsere Bewunderung gewiß nicht versagen. Mens sana in corpore sano. Darnach war zwar seine beständige Sehnsucht; allein er lieferte auch den Beweis, wie sehr sich eine starke Seele von einem schwachen Körper zu emancipiren vermag. Wie viel Zeit ist ihm in seinem ganzen Leben durch Unwohlsein geraubt, und wie hat er die ihm übrig gebliebene zu benutzen gewußt!

Es kann hier nicht die Absicht sein, die philosophischen Ansichten Jacobi's und Mendelssohn's und ihre verschiedenartige Auffassung der Philosophie Spinoza's ausführlich zu entwickeln. Wir müssen uns auf dasjenige beschränken, was zum Verständniß Hamann's in dem Briefwechsel mit Jacobi unentbehrlich scheint. Indessen unterlassen wir nicht, auf die Schrift Wizenmann's, der sich dies zur besonderen Aufgabe gemacht hat, unter dem Titel „Resultate der Jacobi'schen und Mendelssohn'schen Philosophie" später noch einen Blick zu werfen.

Während des hitzigsten Streites trat ein höchst komisches Intermezzo ein. Es wurden bekanntlich 3 Schriften gegen Mendelssohn's Jerusalem, wovon Golgatha und Scheblimini die mittelste war, zugleich recensirt [2]).

1) Von diesen sind 3 in Hamann's Schriften VIII, 1. S. 357 ff. gedruckt; der vierte ist dieser Schrift als Anl. B beigegeben.

2) S. H.'s Schr. VIII, 1. 381—386.

Die dritte in einem höchst frivolen Ton verfaßte Schrift erschien unter dem Titel: „Philos. Betrachtungen über Theologie und Religion und über die jüdische in Sonderheit.“ Diese enthält zugleich eine bittere und scharfe Polemik gegen Mendelssohn. Hamann nennt den Verfasser „einen sadducäischen Herodianer, Volkslehrer und Gesetzesauflöser, dessen antichristliche Freimüthigkeit alle pythagoräische und pharisäische Enthaltsamkeit zu Schanden macht“. „Ein solches Meteor“, meint er, „an dem Kirchenhimmel der Mark von Deutschland sei auffallender als die Anecdotenkrämerei geheimer Tonsuren in den blauen Fastis der alles aufklärenden Luna-Diana.“ Derselbe Verfasser ließ nach Mendelssohn's Tode eine Schrift unter dem Titel „Der entlarvte Moses Mendelssohn oder völlige Aufklärung des räthselhaften Todesverdrusses des Moses Mendelssohn über die Bekanntmachung des Lessing'schen Atheismus von Jacobi“ erscheinen. Hierin sucht er Lavater und Jacobi von der Beschuldigung, Mendelssohn umgebracht zu haben, gänzlich freizusprechen, dagegen sich diese Ehre zu vindiciren und zwar durch seinen Angriff auf ihn in der zuerst genannten Schrift. Es läßt sich nicht läugnen, daß er bei aller Tollheit dieses Einfalls manche treffende Wahrheit sagt und das Benehmen der Freunde Mendelssohn's mitunter sehr witzig persiflirt. Folgende Stelle des Fliegenden Briefes bezieht sich auf dieses Factum: „Wurden nicht zwei Donnerkinder (Mark. III, 17) von einem Berlinischen Herolde für Meuchelmörder des verewigten jüdischen Weltweisen ausgeschrieen? Hat sich nicht ein fanatischer und enthusiastischer Jesus Syrach erfrecht, seine nähern Ansprüche auf diesen verdienstlichen Raub zu entlarven?“

Beispielsweise möge folgende Probe aus der Charteke einen ungefähren Begriff von dem „unschlachtigen“, aber dennoch die Lachmuskeln nicht unberührt lassenden Ton des Ganzen geben: „Moritz in seiner Zeitungsrecension will es kurz machen und fällt nun mit der Thür gerade ins Haus, indem er sagt: ‚Lavater's Zudringlichkeit gab dem Leben Mendelssohn's den ersten Stoß, Jacobi vollendete das Werk‘. — Freilich würde ein jeder andere Deutsche, außer dem Moritz, diese Worte so verstehen und sie nicht anders verstehen können, als ‚daß Lavater und Jacobi als zwei verruchte Meuchelmörder im eigentlichsten Verstande den Mendelssohn gewaltthätig und körperlich irgendwo angefallen! Lavater habe ihm den ersten Dolchstich beigebracht, und da dieser nicht sogleich tödtend gewesen, sondern der Mendelssohn noch gezappelt habe, so habe ihm Jacobi auf irgend eine Art, etwa dadurch, daß er ihm die Kehle abschnitt, den Rest gegeben.‘ — Ich sage, kein Deutscher kann jene Worte anders verstehen.

Aber der Sprachlehrer Moritz scheidet sich hierin von den übrigen Deutschen und hat uns nachher versichert: ‚daß jene Worte in seiner Sprache figürliche Ausdrücke und Redensarten wären‘.“

Von ganz anderer Seite und auf ganz andere Weise erfuhr Mendelssohn's philosophische Ansicht einen erschütternden Angriff durch die anonym herausgekommene Schrift „Resultate der Jacobi'schen und Moses Mendelssohn'schen Philosophie, kritisch untersucht von einem Freiwilligen“. Der jüngere Freund Jacobi's, Thomas Wizenmann, faßte in seiner Schrift die Differenzpunkte ihrer philosophischen Ansichten in klarer Uebersicht zusammen. Die Widersprüche und Inconsequenzen, die Mendelssohn sich hatte zu Schulden kommen lassen, traten auf das evidenteste hervor. Dagegen war Wizenmann, der vertraute Freund Jacobi's, und von diesem in dessen Ansichten auf's gründlichste eingeweiht, am besten im Stande, seinen Freund hierbei zu vertreten. Dessen ungeachtet machte er auch kein Hehl daraus, in welchen Punkten er mit Jacobi nicht übereinstimme [1]).

Hieran schließt sich eine zweite Schrift Wizenmann's, das im Deutschen Museum abgedruckte Schreiben an Kant. Dieser war nämlich beim Publikum in den Verdacht des Atheismus gekommen und besonders wegen einiger von Jacobi angeführter, vom Publikum mißverstandener Stellen. Dies veranlaßte ihn wohl, von seinem Vorsatz abzugehn, sich in den Streit nicht einzumischen. Es ist dieser Brief Wizenmann's ein wahres Meisterstück einer großartigen edlen Polemik. Nur ist zu bedauern, daß dieser Aufsatz ein Fragment geblieben ist, denn er verdient als solches schon die allgemeine Bewunderung, die er sowohl bei Kant, der über seinen Tod auch aus dem Grunde betrübt war, weil er wünschte sich mit einem solchen Gegner noch näher einlassen zu können, als auch bei vielen andern vorzüglichen Menschen [2]) gefunden hat. Kant hatte sich im October 1786 der Berlinischen Monatsschrift über die Jacobi-Mendelssohn'sche Fehde vernehmen lassen und bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß er Jacobi sowohl wie Wizenmann in manchen Punkten offenbar irrig aufgefaßt hatte. Die Widerlegung dieser Mißverständnisse geschieht mit einer solchen Ruhe, Klarheit und Achtung vor der Persönlichkeit des Gegners, daß sie auch diesen nothwendig mit gleicher Gesinnung gegen den Verfasser erfüllen mußte. „Nicht um den Schatten

1) Wer sich von dem Inhalte dieser Schrift eingehend unterrichten will, den müssen wir auf die Biographie Wizenmann's vom Freiherrn v. d. Goltz II, 238 ff. verweisen.

2) Man findet hierüber das Nähere in der genannten Biographie.

des philosophischen Israeliten", beginnt sein Schreiben, „weiter zu beunruhigen, noch um einen Streit, der schon einmal so helle aufgelodert hat, wiederum in Flammen zu setzen, sondern einzig und allein in der Absicht, eine Pflicht schuldiger Ehrerbietung abzutragen, schicke ich mich zu einer neuen Beleuchtung einiger von meinen Aeußerungen an" u. s. w.

Aber nicht allein vertheidigungsweise läßt sich Wizenmann in dieser Schrift vernehmen, sondern er ficht auch die Stichhaltigkeit des von Kant neu versuchten Beweises vom Dasein Gottes vermittelst der Postulate an. In einer Note zur Kritik der praktischen Vernunft bezieht sich daher Kant auf diese Anfechtung Wizenmann's. Auf welche Weise der Streit mit Stark allmählich in die Mendelssohn'sche Fehde verwoben wurde, und wie neue Anfechtungen gegen Lavater von Seiten der Berliner dabei aufkamen, kann hier, da man zu sehr ins Einzelne gehen müßte, nicht erörtert werden. Im 3. Theil meiner Biographie Hamann's findet man darüber das Nöthige. Auch der ganze Verlauf der trüben Amtserfahrungen Hamann's ergiebt sich aus den Briefen selbst, durch die er sich wie ein fortlaufender Faden zieht.

Neben allen diesen einzelnen Beziehungen entfaltet Hamann in diesen Briefen den ganzen Reichthum seiner Lectüre. Kein Buch, das er in dieser Zeit mit Interesse oder Unwillen gelesen hat, läßt er gegen den Freund unbesprochen. Sein vielseitiger Verkehr mit höchst bedeutenden Persönlichkeiten tritt uns auf's lebendigste vor Augen. Kurz es entschleiert sich uns eine ganze Welt von neuen interessanten Anschauungen und Beobachtungen.

Manchen mag vielleicht die Weise, wie Hamann das Technische seiner herauszugebenden Druckschrift bespricht, zu ausführlich und daher ermüdend dünken. Allein diese Mittheilungen glaubten wir nicht weglassen zu dürfen, weil es gewiß andern Lesern und besonders solchen, denen die Schriftstellerei keine unbekannte Sache ist, von Interesse sein dürfte, den schaffenden Genius in seiner Werkstatt zu beobachten. Hierzu findet sich nicht häufig die Gelegenheit, weil in der Regel die Autoren dasjenige selbst besorgen, was Hamann in diesem Fall durch seine Freunde ins Werk setzen und diesen daher seine Wünsche schriftlich mittheilen muß. Würde es uns z. B. nicht interessant sein, zu erfahren, wie ein Goethe und Schiller für die äußere Ausstattung ihrer Schriften gesorgt? wie sie darin auch ihren eigenthümlichen Geschmack kund gethan haben? Hamann spricht sich nun über die Wahl des Formats und der Typen, über das Verhältniß der Noten zum Text und die Größe des auf beiden Seiten des Drucks zu belassenden weißen

Randes, über Orthographie und Interpunction auf das genaueste und sorgfältigste aus. Vor allem liegt ihm aber der Ausdruck seiner Gedanken am Herzen. Wie sorgfältig erwägt er jedes Wort und ruht nicht, bis er das passendste gefunden hat. Seinem Freunde Kraus zürnt er am heftigsten, wenn er ihn in Verdacht zu großer Nachsicht hat. Aber seine Bemühungen sind dann auch nicht fruchtlos. Man vergleiche nur den ersten Entwurf seines Fliegenden Briefes im VIII. Theil seiner Schriften mit der letzten Abfassung desselben im VII. Theil und man wird sich wundern über die herrliche Metamorphose. Im achten Theile sind, wie schon bemerkt ist, nur die drei ersten von Hamann später verworfenen Bogen mitgetheilt. Ob der vierte nicht mehr vorhanden gewesen oder aus welchem andern Grunde sein Abdruck unterblieb, ist dabei nicht ersichtlich. Vermuthlich hat Herder, aus dessen Nachlaß die 3 ersten Bogen stammen, den vierten gar nicht erhalten. Wir glauben daher, eine Lücke ausfüllen zu können, wenn wir ihn im Anhange auch mittheilen. Gerade er dient hauptsächlich zum Beweise für die großen Vorzüge der letzten Umarbeitung.

Hamann hatte bekanntlich die Gewohnheit, durch Anführung von Stellen aus der Bibel und den alten Classikern oder auch durch bloße Anspielung auf dieselben die gedrängte Kürze seiner Schriften gleichsam zu erweitern, indem er durch dieses Mittel dem Leser einen neuen Gesichtskreis eröffnete. Dies geschah seltener durch ausführliche Mittheilung solcher Anführungen, öfter durch einzelne Worte und Andeutungen; wodurch er in der Seele des Lesers die lebendige Vorstellung des ganzen Zusammenhangs jener Stellen zu erwecken suchte. Wie dem Freunde der Musik, wenn er nur einzelne Töne seiner Lieblingsmelodien hört, schon das Ganze auf einmal lebendig vor die Seele tritt, ähnlich wollte auch Hamann vermuthlich auf den Geist seiner Leser durch jene Methode wirken. Er setzte freilich voraus, daß die Sachen dem Leser ebenso gegenwärtig wären, als sie es ihm waren. Es ist das Bestreben des Herausgebers gewesen, die von Hamann unterlassenen oder unvollständig gelassenen Citate möglichst genau anzugeben und ihre Quelle anzuzeigen. Dann pflegt Hamann Sprüchwörter oder sprüchwörtlich gewordene Redensarten wiederholt anzuführen z. B. et ab hoste consilium, ne quid nimis, nil admirari etc. Wo diese Sprüche classischen Schriftstellern entnommen sind [1]), suchten wir ihre Stellen

1) Bei vielen derselben scheint dies nicht der Fall zu sein, wie z. B. bei dem bekannten Spruch „vox populi, vox dei", über den der berühmte Philologe Wolf zu einer Aeußerung von seinen Freunden veranlaßt wurde; s. dessen Leben.

nachzuweisen und, wo sie einer Erklärung zu bedürfen schienen, dieselbe, so weit es in unsern Kräften stand, zu geben. Ihr Sinn oder die von Hamann damit beabsichtigte Vorstellung in der Seele des Lesers ergiebt sich meistens am leichtesten durch Vergleichung der einzelnen Stellen, wo sie vorkommen. Solche Nachweisungen durften sich aber nicht auf gegenwärtige Briefsammlung beschränken, sondern müssen sich unter Umständen auch auf Hamann's übrige Schriften ausdehnen.

Er liebte es, im Scherz die Namen seiner Freunde umzutaufen. Entweder übersetzte er sie geradezu ins Lateinische oder Griechische [1]) oder veränderte sie wegen einer ihm auffallenden Eigenschaft oder wegen besonderer Erlebnisse. So nannte er z. B. Kraus Crispus, die Fürstin Gallitzin Diaphane, eine Uebersetzung von Durchlaucht, Kleuker Prudentius, weil sein Name im Plattdeutschen diese Bedeutung hat, Jacobi Jonathan und Ariel wegen seiner treuen Freundschaft und bewiesenen Behendigkeit beim Druck des Fl. Briefes, Buchholz Alcibiades, anspielend auf das Verhältniß dieses zum Sokrates, Reichardt Patroclus wegen seiner freundschaftlichen Dienstfertigkeit, Wizenmann den Freiwilligen, weil er als solcher in dem Jacobischen Streit auftrat, und Prometheus wegen seines schweren Körperleidens, sich selbst bei einem Fußleiden Oedipus oder Mephiboseth und wegen seines Vornamens Georg und in Anspielung darauf, daß ihn Jacobi einen großen, heiligen Mann genannt hatte: Dein großer heiliger Georg mit dem Lindwurm. Der Arzt Lindner hieß als treuer Reisegefährte nach dem Begleiter des Tobias Raphael. Schenk war sein Tiro, weil er beim Druck des Fliegenden Briefes gleichsam Recrutendienste leistete.

Da die Briefe Jacobi's, in so weit sie sich auf die in dessen Werken abgedruckten Briefe Hamann's beziehen und zur Erläuterung dieser dienen, in diesen Werken mitgetheilt sind, so ist eben dadurch für das bessere Verständniß der Hamann'schen Briefe gesorgt. Ganz anders verhält es sich mit den hier zum ersten Mal vollständig im Druck erscheinenden Briefen Hamann's an Jacobi. In diesen Ergänzungen oder neu hinzugefügten Briefen finden sich manche Stellen, die sich augenscheinlich auch auf Briefe

---

[1]) 2) Sogar die hebräische Sprache mußte ihm zu diesem Zweck dienen. Wenn er seinen großen König den Salomo des Nordens nennt, so ist dies bei ihm eine scherzhafte Uebersetzung seines Namens. Wenn er ihn uns als Eroberer vorführen will, nennt er ihn David.

Jacobi's [1]) beziehen, in deren Besitz wir uns leider nicht befinden; wir müssen hier, wie dies bei so manchen andern Briefen Hamann's der Fall ist, unsere Zuflucht zu Vermuthungen nehmen. Ferner ist es ein Uebelstand, daß in den sämmtlichen Briefen Hamann's seine Schriften, z. B. Golgatha und Scheblimini, nach den Seitenzahlen seiner Original-Ausgaben citirt sind, ohne daß in den Schriften und Briefen durch eine Note angegeben ist, wo man diese Stellen in der Sammlung seiner Schriften finden kann. Durch Combination des Inhalts kann man zwar mitunter auf die rechte Spur kommen, aber nicht immer. Dieser Uebelstand rührt hauptsächlich daher, daß, da Jacobi's Werke und Hamann's Schriften ungefähr zu gleicher Zeit im Druck erschienen, eine wechselsweise Bezugnahme dadurch verhindert wurde.

Durch die Register wünschten wir den literarischen Gebrauch dieser Briefe, welche gewiß in dieser Beziehung eine reiche Ausbeute liefern, zu erleichtern und die Erklärung mancher Stellen zu vereinfachen. Das Personenverzeichniß stimmt großentheils mit dem, im 3. Theil von Hamann's Leben und Schriften befindlichen überein, und letzteres gewährt also dem nähern Aufschluß suchenden Leser in vielen Fällen die nöthige Nachweisung. Schon die Zusammenstellung aller dieselben Personen betreffenden Stellen giebt oft ein ziemlich anschauliches Bild derselben. Das Sachregister sollte auch hauptsächlich dazu dienen, sämmtliche in Hamann's Schriften zerstreut vorkommende, sprüchwörtlich gewordene Sentenzen, z. B. das so oft von ihm angeführte periissem nisi periissem, homo sum et nil humani cet., manum de tabula u. s. w. an einer Stelle zu vereinigen. Dadurch wurde der Vortheil erreicht, daß nur einmal die etwa nöthige Erklärung unter dem Text angeführt zu werden brauchte. Dies geschah in der Regel, wo ein solcher Ausspruch zum ersten Mal vorkam. Sehr oft erklären sich die einzelnen Anführungen schon durch die Vergleichung der verschiedenen Stellen, wo sie vorkommen, ohne weitern Zusatz.

Nun erlauben wir uns noch einige Bemerkungen darüber, in wie weit diese Briefe zur Charakteristik Hamann's dienen. Unsere Literatur hat vielleicht kein zweites Beispiel von Schriftstücken aufzuweisen, welche uns so tiefe Blicke in das Innere eines unserer größten Geister thun lassen. Nur ein hoher Genius ist im Stande, sich einem andern, wenn auch noch so befreundeten Auge, also zu erschließen und es in seine verborgensten

---

1) Es wäre schön, wenn die Herausgabe dieser Schrift zu einer erweiterten Publication der Briefe Jacobi's an Hamann Veranlassung gäbe.

Tiefen blicken zu lassen, wie dies Hamann hier seinem Freunde gegenüber thut. Wir erfahren Alles, was sein Herz in Lust und Weh, in Freud' und Leid bewegt. Nirgend macht er aus seiner menschlichen Schwachheit ein Geheimniß, ja er läßt sie mitunter schärfer hervortreten, um seinen Freund vor jeder Ueberschätzung seiner zu bewahren. Es ist ihm ein unerträglicher Gedanke, mehr zu gelten, als er es zu verdienen glaubt. Als daher Jacobi in einer seiner Schriften ihn „einen großen, heiligen Mann" genannt hatte, protestirte er dagegen nicht mit bescheidenen, ein heimliches Wohlgefallen zu verbergen suchenden Worten, sondern er vernichtete thatsächlich das ganze Lob dadurch, daß er sich über sich selbst lustig machte und Jacobi Dinge von sich mittheilte, die ihn von der menschlichsten Seite zeigten. In einem für den Fliegenden Brief gemachten Entwurf sagt er: „Sorgt nicht, wie meiner Natur noch eine Elle hinzuzusetzen. Das Maaß meiner Größe sei keines Riesen noch Engels, keine Hand breiter als eine gemeine Menschenelle. Damit die Welt nicht gebrandschatzt werde, einen verweseten Sünder mit dem Nimbus eines Heiligen zu überkleiden und zu verklären, macht mir lieber, daß man auf mich deute, Schnurrbärte [1]) in meinem Leben, so lange ich noch mitlachen kann." Der imbecillitas hominis war er sich stets auf's Klarste bewußt, und eben darum zeigte sich auch die securitas Dei wieder um so herrlicher, wie es Seneca in diesem Spruche zwar von den Menschen forderte, aber wohl nie erreichte. Nur eine Gottheit, die in dem Schwachen mächtig ist, kann dies verleihen. Sein festes Gottvertrauen und seine hohe Sinnesweise bricht dann mitunter durch zwar in Scherz gehüllte, aber einen tiefen Ernst bergende Aeußerungen leuchtend hervor. Als Jacobi ihm einst nach einer stürmischen Nacht, die ihm ein paar Bäume entwurzelt hatte, den peinlichen Eindruck klagt, den ihm ein solcher Ungestüm der Natur machte, mit den Worten: „es komme ihm vor, als sei sie betrunken und suche Händel", erwidert Hamann in seiner großartigen Weise: „Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, sagt der Psalmist 148, 4. 8. Mit Freuden thun sie seinen Befehl und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden, und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab — las ich diesen Morgen im Sirach 40, 37. Wenn diese rauhen Engel ein paar Ihrer Bäume zum Lob ihres Herrn nöthig gehabt, so müssen sie nicht gleich die liebe Mutter Natur wie Eli die Hanna im Verdacht haben." Eben so wenig ließ er sich durch den Ungestüm und die Verkehrtheit der Menschen aus seiner gottvertrauenden Gemüthsruhe bringen.

1) S. S. 302.

Als der bittere Haß der Wahrheit, wie er sich bei den Berlinern kund that, Jacobi erschreckte, und er ihr Heiligthum in Gefahr glaubte, ruft er wiederum im festen Vertrauen zu der Unerschütterlichkeit der Wahrheit dem schwermüthigen Freunde das muthige Wort zu: „Gehört das Antichristenthum nicht zum Plane der göttlichen Oekonomie? Wenn das Rindvieh beiseite austritt, wird man denn die Bundeslade gleich für verloren halten und die Hand wie Usa darnach ausstrecken?" Das Kindliche, welches in Hamann's Charakter lag, und welches oft auf die naivste Weise zu Tage trat, zog ihm die Zuneigung edler, geistvoller Frauen zu. Handel und Wandel war von Kindheit an seine Sache nicht, und namentlich hierin erfreute er sich der Aushülfe seiner gütigen Freundinnen bei seiner arglosen Unbeholfenheit; man denke nur an Madame Courtan, die Baronesse Bondeli, Reichardt's Schwester, die Fürstin Gallitzin, Jacobi's Schwestern u. s. w. Dagegen bildete das Großartige und Kühne, welches seinem Charakter eigen war, den angenehmsten Contrast. Keine noch so hervorragende Geistesgröße imponirte ihm dergestalt, daß er sich seines eigenen Urtheils begeben hätte. Weder „der Alles zermalmende Kant", wie Mendelssohn ihn nannte, noch Descartes, Spinoza und Leibnitz, noch andere philosophische Größen und Heroen des Alterthums oder der Neuzeit vermochten ihm seine Selbständigkeit zu rauben, obwohl er sie alle zu nutzen wußte. So wenig er aber auch geneigt war, seine Vernunft menschlicher Weisheit und Autorität zu unterwerfen, so unbeschränkt erkannte er die unbedingte Autorität des göttlichen Wortes an. Es war ihm eine unumstößliche Wahrheit, daß Christus uns gegeben ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Der feinste Skepticismus und der unerschütterlichste Glaube vereinigten sich, wie so viele andere Extreme vermöge der coincidentia oppositorum in diesem wunderbaren Mikrokosmos.

Er ist gewissermaßen einer schwer zu erklimmenden Anhöhe zu vergleichen, bei der, um sie zu ersteigen, der Wanderer nach allen Seiten sich umsehen muß. Er darf keinen Punkt unbeachtet lassen; denn vielleicht eben da, wo er es am wenigsten vermuthete, öffnet sich ein Pfad, der zu dem ersehnten Ziele führt.

Bei Abfassung des 4. Theils von Hamann's Leben und Schriften war es keineswegs meine Absicht, gleichsam die Quintessenz aus seinen Schriften zu geben, so daß dem Leser dadurch das Studium der Schriften selbst entbehrlich oder wohl gar überflüssig erscheinen könnte. Dies war so wenig der Fall, daß, wenn mein Buch nur dazu dienen sollte, ich wünschen würde,

es gar nicht geschrieben zu haben. Es war vielmehr meine Absicht, durch Zusammenstellung der einzelnen, sich gegenseitig erklärenden Stellen aus den verschiedenen Schriften und durch Erläuterung derselben Hamann in den einzelnen Zweigen seiner schriftstellerischen Thätigkeit anschaulich zu machen und das Verständniß seiner Schriften im Ganzen und in ihrem Zusammenhange zu erleichtern. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, daß auf diese Weise fast ganz Golgatha und Scheblimini in dieser Schrift verarbeitet und in sie übergangen ist. Nur um den eben angegebenen Zweck zu erreichen, durfte ich mir eine solche Zerstückelung erlauben, die mir sonst als eine Versündigung an dem Geiste Hamann's erschienen wäre, der nur dann in seinem wahren Lichte sich zeigt, wenn man ihn in seiner Totalität erfaßt. Zu dieser lichten Höhe sollte mein Buch nur als Vorstufe, nur als Propyläe dienen.

Hamann besaß die Kunst des Horazischen communia proprie dicere in hohem Grade, und das gab allen seinen Mittheilungen einen eigenthümlichen Reiz und ließ die alltäglichsten Dinge oft in einem neuen überraschenden Lichte erscheinen. Das macht aber auch eine nicht störende Abkürzung seiner Briefe so schwer. Selbst seine Berichte über seine körperlichen Leiden weiß er durch humoristische, nicht selten ihn selbst persiflirende Bemerkungen zu erheitern und ihnen das Widerliche des Klagens und Stöhnens zu nehmen.

Bei meiner Biographie Hamann's ist es daher mein Bestreben gewesen, wenn sich auch die darin angeführten Thatsachen in den bereits gedruckten Briefen schon fanden, doch vorzugsweise die ungedruckten zur Darstellung derselben zu benutzen. Dadurch wurde der Vortheil erreicht, daß die in den Schriften Hamann's enthaltenen Briefe neben der Biographie wegen der Verschiedenartigkeit der Mittheilungsweise ihr eigenthümliches Interesse behalten.

Die Ansprüche, welche an den Biographen eines bedeutenden Schriftstellers gemacht werden, sind mitunter sehr mannigfaltig und von einander abweichend. Ein großer Theil der Leser wünscht nur, unterhaltende Neuigkeiten von dem berühmten Manne zu hören, ohne zu verlangen, daß ihm dieselben zu einem vollständigen Bilde desselben oder zu einem besseren Verständniß seiner Schriften verhelfen. Sie sind befriedigt, wenn nur ihr Anekdotenschatz dadurch bereichert wird, und nehmen es daher nicht allzu genau mit der Sichtung der Spreu vom Weizen. Eine andere Classe von Lesern hat eine ganz entgegengesetzte Tendenz. Ihnen ist Hauptsache, was

den andern nicht einmal Nebensache ist. Aehnlich verhält es sich mit Briefsammlungen. Auch bei diesen wünschen viele nur eine Auswahl des Pikanten, um ihren verwöhnten Gaumen zu kitzeln, während dasjenige, welches dem andern Theil der Leser die gesündeste und förderndste Geistesnahrung gewährt, sie langweilt.

Zum Schluß seien mir noch einige, die Redaction betreffende, Bemerkungen erlaubt. Hamann's Handschrift ist mitunter sehr schwer zu entziffern, wie denn auch in unserer Briefsammlung darüber häufige Klagen vorkommen. Roth scheint sich zur einfachen Weglassung der Sätze entschlossen zu haben, welche unleserliche Worte enthalten. Meiner Ansicht nach hat diese Methode ihre großen Unzuträglichkeiten; der Zusammenhang wird dadurch oft bedeutend zerrissen. Wo daher die Weglassung einzelner Worte nicht durchaus sinnstörend ist, habe ich es vorgezogen, die Lücken durch Punkte anzudeuten. Vielleicht ist ein Späterer in ihrer Ausfüllung glücklicher als ich, besonders dann, wenn Hamann's Manuscripte dabei zu Rathe gezogen werden. Seine eigenthümliche Schreibweise ist größtentheils beibehalten.

Die Briefsammlung in Jacobi's Werken ist sehr oft, namentlich was die Briefe Jacobi's betrifft, nicht streng chronologisch geordnet, wodurch für den Leser die Schwierigkeit entsteht, die in den verschiedenen Briefen sich aufeinander beziehenden Stellen aufzufinden. Diesem Uebelstande ist in unserer Sammlung durch streng chronologische Anordnung und außerdem durch die beigegebene Uebersicht der Briefe möglichst abgeholfen. Die damalige Postverbindung war noch eine so schwerfällige und wenig geordnete, daß die Ueberkunft der Briefe oft sehr spät und unregelmäßig erfolgte. Ja nicht selten kamen die späteren Briefe den früheren zuvor.

Am Schlusse des Vorberichts zum 7. Theil von Hamann's Schriften sagt Roth:

„Die Briefsammlung, welche dieser Band gleichfalls beschließt, ist in-„sofern unvollständig, als sie den Briefwechsel mit Jacobi nicht umfaßt. „Dieser füllt die dritte Abtheilung des vierten Bandes von Jacobi's Werken, „deren Verleger nicht eingewilligt hat, daß ein neuer Abdruck für die gegen-„wärtige Sammlung gemacht würde; daher ich dem von mehreren Seiten ge-„äußerten Wunsche, diesen Briefwechsel hier beigefügt zu sehen, nicht habe „entsprechen können."

Hieraus ergiebt sich, daß Hamann's Briefe an Jacobi schon zur Zeit der Herausgabe seiner Schriften als eine wünschenswerthe Ergänzung der-

selben betrachtet wurden. Wie viel mehr sind sie dies aber nun in ihrer veränderten und erweiterten Gestalt. Sie haben indessen auch, abgesehen davon, ein großes selbständiges Interesse für jeden, dem unsere Literatur nicht gleichgültig ist.

Mögen sie sich denn einer günstigen Aufnahme erfreuen.

Bremen, den 18. November 1867.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Die Briefe

in chronologischer Ordnung.

Hervortretende Momente in Hamann's Leben

seit dem Jahre 1782

nach chronologischer Ordnung.

1782	
12. August	Erster Brief Hamann's an F. H. Jacobi.
18. October	Cabinets-Ordre gegen die angeblichen Betrügereien der Angestellten bei der Accise und dem Zoll.
6. November	Entziehung der Fooigelder.
1783	
1. Januar	Hamann schreibt an den König.
	Mendelssohn's Jerusalem.
27. Januar	zieht der junge Lindner zu Hamann in Pension.
13. Juli	wird Hans Michel eingesegnet.
7. September	kommt derselbe nach Graventhin zum Regierungsrath Deutsch zur Gesellschaft dessen Sohnes.
20. October	verläßt der junge Lindner Hamann, um zu Meierotto nach Berlin zu gehn.
1784	
18. Januar	Krönungstag und Todestag Kreuzfeld's.
27. August	fährt Hamann an seinem 55. Geburtstage nach Graventhin, um seine Tochter wieder zu holen.
4. September	erhält er den ersten Brief von Buchholz durch Einlage in Kleuker's Brief.
10. September	besucht er Scheffner auf Sprintlaken.
15. December	kündigt Buchholz ihm das Geschenk für seine Kinder an.
28. December	kommt Reinette Lisette zur Baronesse Bondeli.
30. December	macht die Gräfin Kaiserlingk ihn mit der Anfrage der Fürstin Gallitzin bekannt.

1785	
Am Osterhl.=Abend	erhält Hamann einen Brief von Hill aus Rom.
11. April	bezieht Hans Michel die Academie.
1. Juni	wendet Hamann sich an die Provinzial=Direction, um einen Urlaub zur Reise bei der General=Administration zu Berlin auszuwirken.
17. Juni	verheirathet Buchholz sich mit Marianne Detten.
22. Juni	erhält Hamann auf sein Gesuch um Urlaub von der General=Administration Antwort.
Juni	Mendelssohn's „Morgenstunden" I.
22. Juli	befindet sich Buchholz mit seiner jungen Frau in Paris.
31. Juli	macht Hamann die Bekanntschaft von Nicolovius.
23. September	Ankunft des Spinoza=Büchleins.
16. October	wird Reinette Lisette in der Tragheinschen Kirche eingesegnet.
20. October	kehrt Hill nach Königsberg zurück.
5. November	erwähnt Hamann zuerst der Recension von Golgatha und Scheblimini.
29. November	wird Hill Hofmeister bei Jacobi in Königsberg.
7. December	apoplectischer Zufall Hamann's durch Lähmung an Mund und Zunge.
17. December	fängt Hamann seinen Fliegenden Brief an.
1786	
1. Januar	schickt Hamann die ersten Blätter des Fl. Briefes an Jacobi.
11. Januar	erfährt er den am 4. Januar erfolgten Tod Moses Mendelssohn's.
Januar	Mendelssohn's „An die Freunde Lessing's".
3. April	ungeheuere Verwüstungen, welche das Austreten der Weichsel angerichtet.
27. April	hält Hamann bei der General=Administration um einen Urlaub von 4 Monaten an.
April	Jacobi's „Wider Mendelssohn's Beschuldigungen".
21. Mai	tritt Hamann in das 20. Jahr seines Dienstes.
14. Juni	reist Jacobi nach London ab.
19. Juni	erhält Hamann die Resolution vom 8. Juni auf sein Urlaubsgesuch vom 27. April.
9. Juli	meldet Buchholz den Tod seines am 5. gebornen Kindes.
27. Juli	wird zum ersten Mal der Geburtstag der Hausmutter gefeiert.
10. August	Rückkehr Jacobi's aus England.
16. August	Excursion nach Trutenau.
17. August	Todestag Friedrich's des Großen.
17. September	Tag des Einzugs des neuen Monarchen in Königsberg.

1786	
22. September	Abreise des Königs von Königsberg.
25. October	zieht Hamann sich die Gicht zu durch einen Aderlaß.
1787	
Februar	plötzlicher Tod des Freundes Hinz.
22. Februar	Wizenmann's Tod.
26. Februar	von da bis zum 21. März muß Hamann wegen Fußleidens das Bett hüten.
April	Jacobi's Schrift „Hume über den Glauben u. s. w."
16. April	schreibt Hamann an den Minister von Werder wegen seines Urlaubs.
9. Mai	erhält Hamann seine Resolution, den s. g. allergnädigsten Special-Befehl vom 26. April.
26. Mai	schreibt Hamann an den Minister von Werder in Betreff seines Urlaubsgesuchs und des allergnädigsten Special-Befehls.
14. Juni	Resolution.
21. Juni	Abreise von Königsberg.
28. Juni	Ankunft in Berlin.
1. Juli	Resolution.
6. Juli	Abreise von Berlin.
7. Juli	Ankunft in Magdeburg.
16. Juli	Ankunft in Münster zwischen 8 und 9 Uhr bei Buchholz.
23. Juli	kommt Jacobi zum Besuch nach Münster.
4. August	Rückreise desselben.
11. August	reist Hamann nach Pempelfort.
13. August	Ankunft daselbst.
24. August	wurde Marianne Buchholz von einer Tochter, die den Namen Gertrud erhielt, entbunden.
5. November	reiste Hamann mit einem polnischen Abschied von Pempelfort nach Münster und kam den 6. daselbst an.
13. November	erste Vorlesung über das Spinoza-Büchlein.
19. November	zweite Session.
1. December	Wallfahrt nach Angelmödde an der Werse zur Fürstin Gallitzin.
4. December	Abfahrt nach und Ankunft zu Wellbergen.
11. December	macht Hamann den Versuch, seine Anmerkungen über das Spinoza-Büchlein fortzusetzen.
23. December	Rückkehr der Lisette Reinette in's elterliche Haus.
24. December	kommen Dr. Lindner und Hans Michel nach Wellbergen.
1788	
Januar	Das jüngste Triumvirat.

1788	
18. Januar	Anfang des Gallenfiebers.
19. März	Rückkehr aus Wellbergen nach Münster.
5. April	Abreise des Dr. Lindner aus Münster.
6. April	Besuch Jacobi's in Münster.
14. Mai	Fahrt nach Angelmödde.
1. Juni	Besuch daselbst.
19. Juni	Abreise Buchholzens von Münster nach Pempelfort.
20. Juni	beabsichtigte Abreise Hamann's von Münster.
21. Juni	starb Hamann zu Münster Morgens 7 Uhr.

Nr. 1. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 12. August 1782.

Wohlgeborner ꝛc. ꝛc.

Den 1. Februar d. J. erhielt ich einen ganzen Kasten von meinem Gevatter Claudius, dessen Sympathie und Synergie ich vermuthlich auch das doppelte Denkmal und Unterpfand Ihrer Freundschaft zu verdanken habe. Er mag es verantworten, wenn meine späte Erkenntlichkeit für den I. Theil Ihrer vermischten Schriften [1]) den eigennützigen Anschein einer Bitte um den folgenden haben sollte. Ich erinnere mich wenigstens Allwills Papiere im Merkur mit so viel Antheil gelesen zu haben, daß ich recht sehr wünschte, den Verfasser davon zu wissen. — Und dieser so lange unbefriedigte Wunsch wurde auf eine desto angenehmere Art durch den Autor selbst thätig beantwortet.

Krankheit, Umstände meiner innern und äußern Lage, Unvermögenheit zu denken, zu reden und zu schreiben, entschuldigen wenigstens mein Stillschweigen. Ich habe leider! so viel Langeweile und so wenig Muße, daß ich nicht weiß, wo ich diese hernehmen, und was ich mit jener anfangen soll — und dergleichen Widersprüche erfährt jeder mehr oder weniger in seiner Natur oder in seinem Schicksal, die so verträglich wie die meisten Ehen sind. Uebrigens ist mein ganzes Lesen mehr Betäubung als Cultur — erbaut mehr den

1) Er enthielt ein Gespräch aus Woldemar unter dem Titel: Der Kunstgarten, und die in der Iris und dem Merkur bekannt gemachten Briefe aus Allwill. Letzterer macht jetzt den Anfang des 1. Bandes von Jacobi's Werken.

Sitz des Uebels, als daß es selbigen verstört. So lang ich ein Buch in der Hand habe, genieße ich; lege ich es weg, bin ich gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er von Stund an davon, und vergißt, wie er gestaltet war [1]). Kurz ein so hungriger Leser wie mein Magen, hat keinen Gaumen eines Kunstrichters, sondern verschlingt und verdaut mehr, als er schmeckt und unterscheidet. Fragmente von Schaustücken, wie Sie uns mittheilen, lassen sich nicht nach dem Gehalte gangbarer Münze beurtheilen. Ich habe den ersten Theil von Woldemar [2]) zu Rath gezogen, um seinen Charakter zu ergänzen. Es ist mir aber eben so schwer geworden, ihn in seine Bestandtheile aufzulösen, als Ihnen vermuthlich, sein Ganzes zusammen zu setzen. Das Ideal seiner Selbstständigkeit ist für mein geschwächtes Nervengebäude vielleicht zu überlegen, das in einer glücklichen Abhängigkeit mehr Sicherheit und Ruhe findet. Fast scheint mir dieser Lieblingsheld zu derjenigen Classe von Wesen zu gehören, welche eine unbeschränkte Unabhängigkeit der rohen Natur gern mit den Ergötzlichkeiten des geselligen Lebens verbinden möchte, wie ich noch heute im III. Theile der Väterschule gelesen habe. Eine Verbindung dieser äußersten Enden kommt mir freilich als die einzige Auflösung für das Problem menschlicher Glückseligkeit vor. Ist sie aber eine Mauer? oder ist sie eine Thür? — Ist sie ein Stein? oder eine Tinktur? ein trocknes oder ein feuchtes Menstruum? Das mögen die Salomone unsers Jahrhunderts entscheiden. Non nostrum est. — Verzeihen Sie dieses unzusammenhängende Geschwätz. Ich empfehle mich Ihrer Gewogenheit und freundschaftlichen Nachsicht mit dem herzlichen Wunsch aller Zufriedenheit und eines Anlasses, dero zuvorkommende Gewogenheit durch einen ähnlichen Genuß von meinem Theil erwiedern zu können, &c. &c.

---

1) Jac. 1, 23.
2) S. Jacobi's Werke V, 1 ff.

Nr. 2. Jacobi an Hamann.

Pempelfort, den 16. Juni 1783.

Lieber verehrungswürdiger Mann!

Ich will Ihnen alle die Ursachen nicht hererzählen, die mich so lange verhindert haben, an Sie zu schreiben. Eine davon war, daß ich manches auf dem Herzen hatte, das ich gern vor Sie bringen wollte, und das nicht leicht vorzutragen war. Mir ist als würde ich es heute einiger Maßen können, und ich fange damit an, Theuerster! daß ich Sie recht innig umarme, mit dem brüderlichen Gefühl, daß in unser beider Herzen kein Falsch ist; daß wir beide Eine Wahrheit suchen, Eine Wahrheit lieben, wenn schon nicht mit gleichem Glück.

Ich folge dem Faden, den Ihr Brief mir in die Hand giebt.

Durch unsern Gevatter Claudius wußte ich schon, daß Sie Allwills Briefsammlung mit Antheil im deutschen Merkur gelesen hatten. Claudius hatte mich Ihnen nachher als Verfasser auch genannt und mir das Geschenk eines Theils Ihrer Schriften zuwege gebracht, wofür ich Ihnen — nicht den Dank, sondern die unmittelbare Danksagung noch schuldig bin.

Sie haben bei dem Kunstgarten den ersten Theil des Woldemar zu Rath gezogen um sich den Charakter des Helden zu ergänzen. „Es ist mir aber, schreiben Sie, eben so schwer geworden, ihn in seine Bestandtheile aufzulösen, als Ihnen vermuthlich, sein Ganzes zusammenzusetzen u. s. f.“

Ich antworte hierauf: meine Absicht bei Woldemar wie bei Allwill ist allein diese: Menschheit wie sie ist, begreiflich oder unbegreiflich, auf das gewissenhafteste vor Augen zu legen. Mir däucht, unsere Philosophie ist auf einem schlimmen Abwege, da sie über dem Erklären der Dinge die Dinge selbst zurückläßt, wodurch die Wissenschaft allerdings sehr deutlich und die Köpfe sehr hell, aber auch in demselben Maße jene leer, und diese seicht werden. Nach meinem Urtheil ist das größeste Verdienst des Forschers, Dasein zu enthüllen. Erklärung ist ihm Mittel, Weg zum Ziele, nächster, niemals letzter Zweck. Sein letzter Zweck ist, was sich nicht erklären läßt, das Einfache, das Unauflösliche. — Hievon ein und anderes näher an das Auge zu bringen, überhaupt Sinn zu regen und durch Darstellung zu überzeugen, war meine Absicht. Ich wollte, was im

Menschen der Geist vom Fleische unabhängiges hat, so gut ich könnte, ans Licht bringen, und damit der Kothphilosophie unserer Tage, die mir ein Gräuel ist, wenigstens meine Irreverenz bezeigen. Einige haben sich an der Ehrlichkeit, womit ich hiebei das suum cuique befolgt, gestoßen, welches mich fast bedenklich gemacht hat über meine Methode, ob sie auch zum Ziel führe, oder doch mißtrauisch gegen meine Geschicklichkeit und Kräfte sie zu handhaben und Anderen gerecht zu machen.

Wenn ich sage, daß bei den gedachten Schriften dies meine Absicht gewesen, so heißt das nicht, daß ich sie aus dieser Absicht allein geschrieben habe, sondern es gilt nur in so fern sie mit Absicht geschrieben wurden und nicht blos vielmehr nur Ergießungen sind aus überfüllter Seele. So wurde die Allwillsche Briefsammlung fast unwillkührlich begonnen, um Gedanken und Gefühl zu ihrem Seyn ein bleiben zu verschaffen. Aber gleiche Wahrhaftigkeit ist überall.

Woldemars Philosophie ist eine Thür, und ist auch eine Mauer, wie man's nehmen will. Die Folge seiner Geschichte wird darüber mehr ans Licht bringen. Jetzt schon, wie bangend steht er nicht mit dem Besten, was er noch gefunden hatte, da? So wollte ich ihn verfolgen tiefer ins Leben hinein, und in der edelsten Philosophie, die mir bekannt ist, das große Loch, das ich selbst darin gefunden habe, zeigen.

Nämlich: wir insgesammt, an Geist reicher oder ärmer, höher oder geringer, mögen es angreifen wie wir wollen, wir bleiben abhängige, dürftige Wesen, die sich durchaus nichts selbst geben können. Unsere Sinne, unser Verstand, unser Wille sind öde und leer, und der Grund aller speculativen Philosophie nur ein großes Loch, in das wir vergeblich hineinsehen. In alle Wege läßt uns der Versuch, mittelst einer gewissen Form unseres armen Selbstes bestehen zu wollen, nicht in uns hinein, sondern nur rein aus uns heraus zu erkennen, zu handeln und zu genießen, zu Narren werden, wie jede Nacht im Traume.

Ich kann Ihnen nicht beschreiben wie mir geschah, da ich jenes Loch zuerst gewahr wurde, und nun weiter nichts als einen ungeheuern finstern Abgrund vor mir sah . . . Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Wenn Sie mich verstehen, so ertheilen Sie angemessenen Rath dem Rechtschaffenen, der an diese öde Stelle hingeängstigt wurde,

und sich umsieht nach Rettung, allein noch aufrecht gehalten und gestärkt durch fromme Ahndung.

Licht ist in meinem Herzen, aber so wie ich es in den Verstand bringen will, erlischt es. Welche von beiden Klarheiten ist die wahre? die des Verstandes, die zwar feste Gestalten, aber hinter ihnen nur einen bodenlosen Abgrund zeigt? oder die des Herzens, welche zwar verheißend aufwärts leuchtet, aber bestimmtes Erkennen vermissen läßt? — Kann der menschliche Geist Wahrheit ergreifen, wenn nicht in ihm jene beiden Klarheiten zu Einem Lichte sich vereinigen? Und ist diese Vereinigung anders als durch ein Wunder denkbar?

Nr. 3. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 2. November 1783.

Hochzuehrender Herr und Freund!

Ihre liebreiche und höchst erfreuliche Zuschrift nebst der gedruckten Beilage [1]) vom 16. Juni erhielt ich im Päckchen unsers Claudius eben an seinem Geburtstage. Ich schreibe gegenwärtig auf dem Bette, weil ich einen kleinen Anfall von der Gicht in den beiden großen Zehen, fast ohne alle Schmerzen, während dem Gebrauch der bittersüßen Stengel, der Dulcamàra, bekommen.

Die Reisen der Päpste [2]) haben eben den Eindruck auf mich wie auf Sie gemacht, und mich mit dem ersten Theil der Schweizergeschichte ausgesöhnt, worin zu viel Achillisches für mich war, und dem Gott Mavors zu viel geräuchert worden. Die Reisen stimmen mehr mit meinem Geschmack an der Odüssee und mit meinen übrigen Grillen über die Jüdische und Kirchengeschichte, als die ältesten, fruchtbarsten, unerkannten Quellen einer transscendentalen Philosophie und Politik. Auch was Lessing gesagt, kömmt mir eben so alt als wahr vor. Ohne den Verfasser zu ahnden, machte ich eine Ausnahme von dem Nothgesetz, und kaufte mir diese kleine Schrift [3]) bei dem ersten Anblick. Ich hatte also beim Empfang Ihres Geschenkes wenigstens die Freude den Vater und Freund zu kennen.

Ihre Vorsicht, mir die Stelle meines eignen Briefes mitzutheilen,

---

1) Die Schrift: Etwas, was Lessing gesagt hat.
2) Von Johannes von Müller, vgl. Hamann's Schr. VI, 330.
3) S. Jacobi's Werke II, 325.

ist wirklich nicht überflüssig gewesen, weil es mir sonst schlechterdings unmöglich gewesen, mich auf einen einzigen Buchstaben zu besinnen, so wie ich auch jetzt nicht im Stande bin, mich in den damaligen Gang meiner Begriffe zu versetzen.

An ein wenig Unzufriedenheit mit dem Wege unserer Philosophie fehlt es mir auch wohl nicht, und in diesem Punkt könnt ich wohl sagen, was Horaz zu Mäcen:

> Vtrumque nostrum incredibili modo.
> Consentit Astrum — [1])

Dessen ungeachtet scheint mir doch jenes ungeheure Loch, jener finstere ungeheure Abgrund beinahe ein wenig à la Pascal ergrübelt zu sein. Nicht daß ich an den Tiefen der menschlichen Natur den geringsten Zweifel hätte; aber diese Schlünde zu erforschen, oder den Sinn zu solchen Gesichten auch andern mitzutheilen, ist mißlich. — Ich zweifle beinahe, wie Sie selbst Höchst zu ehrender Herr und Freund, daß ich Sie verstehe; denn Ihre Resultate scheinen mir Folgen individueller Erfahrungen, getäuschter Erwartungen, fehlgeschlagener Entwürfe zu sein, die vielleicht noch gar in crisi sind. Que sais-je?

Ich hoffe, daß alle unsere Mißverständnisse der Freundschaft keinen Eintrag thun werden und fahre mit aller Sorglosigkeit und Freimuth fort. Es geht mir mit der Vernunft wie jenem Alten mit Gott [2]) (dem Ideal der reinen Vernunft, nach unserm Kant); je länger ich darüber studire, je weniger komm ich von der Stelle mit diesem Ideal der Gottheit oder Idol — „das ist die Natur der Leidenschaft, daß sie nicht am Dinge selbst, sondern nur an seinem Bilde hangen kann" [3]), und ist es nicht die Natur der Vernunft, am Begriff zu hangen? — Trifft also nicht beide der Fluch des dürren Holzes? Sie machen die Vernunft zum Strom und die Leidenschaft zum Ufer. Thür oder Mauer! wie man's nehmen will. Wenn's ja Strom sein soll: so ist's

1) Hor. Od. II, 17, 22.

2) Simonides. „Quum tyrannus Hiero quaesivisset de Simonide, quid Deus esset, deliberandi sibi unum diem postulavit. Quum idem ex eo postridie quaereret, biduum petivit. Quum saepius duplicaret numerum dierum admiransque Hiero requireret, cur ita faceret. Quod quanto, inquit, diutius considero, tanto mihi res videtur obscurior." (Cicero de N. D. I, c. 22.)

3) Aus der Schrift: Etwas, das Lessing gesagt hat.

der einzige in seiner Art, der wunderbare des weisen Egyptens. Werdet wie die Kinder, um glücklich zu sein, heißt schwerlich so viel als: habt Vernunft, deutliche Begriffe! Gesetz und Propheten gehen auf Leidenschaft von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften [1]) — auf Liebe. Ueber die deutlichen Begriffe werden die Gerichte kalt und verlieren den Geschmack. Doch Sie wissen es schon, daß ich ebenso von der Vernunft [2]) denke, wie St. Paulus vom ganzen Gesetz und seiner Schulgerechtigkeit — ihr nichts als Erkenntniß des Irrthums zutraue, aber sie für keinen Weg zur Wahrheit und zum Leben halte. Der letzte Zweck des Forschers ist, nach Ihrem eigenen Geständnisse, was sich nicht erklären, nicht in deutliche Begriffe zwingen läßt — und folglich nicht zum Ressort der Vernunft gehört. —

Ich habe aber diese Untersuchung ganz aufgegeben, wegen ihrer Schwierigkeit, und halte mich jetzo an das sichtbare Element, an dem Organo oder Criterio [3]) — ich meine Sprache. Ohne Wort, keine Vernunft, — keine Welt. Hier ist die Quelle der Schöpfung und Regierung! Was man in morgenländischen Cisternen sucht, liegt im sensu communi des Sprachgebrauches, und dieser Schlüssel verwandelt unsere besten und wüsten Weltweisen in sinnlose Mystiker, die einfältigsten Galiläer und Fischer in die tiefsinnigsten Forscher und Herolde einer Weisheit, die nicht irdisch, menschlich und teuflisch ist [4]), sondern einer heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, — welche keiner von den Obersten dieser Welt zu erkennen im Stande ist — — 1 Cor. 2 — und diese Philosophie läßt keinen Rechtschaffenen, der an öde Stellen und Wüsten hingeängstiget wird, ohne Hülfe und Trost.

Ich weiß auch nicht, lieber verehrungswürdiger Freund, ob Sie mich verstehen — was ich Ihnen von meinem Lager ins Ohr sage. Für die Dächer [5]) gehört es noch nicht.

---

1) Marc. 12, 30. 31. Luc. 10, 27.

2) Vgl. H.'s Schr. I, 405. 442; II, 100; VI, 143.

3) „Young n. th. Speech thought's canal — speech thought's criterion too“; vgl. H.'s Schr. II, 135.

4) Jac. 3, 15. 1 Cor. 2, 7. 8.

5) Matth. 10, 27.

Den 22. November.

Hier kam eben der Besuch eines Freundes aus Dessau, Herr Becker, der mich zweimal besucht, ohne daß ich einmal im Stande gewesen, ihn recht ins Gesicht zu fassen. Mein angefangener Brief ist 20 Tage liegen geblieben, während welcher ich schon ziemlich hergestellt gewesen, aber wieder das Bette hüten muß, doch Gottlob! ohne sonderliche Schmerzen, wenn ich liege und die beiden Patienten in Ruhe und Ausdünstung erhalte.

Sie vergeben es mir, daß ich ohne Bedenklichkeit über Form und Regeln des Weltbrauchs fortfahre und mit Uebergehung aller verdrießlichen Kleinigkeiten bloß der angenehmen Eindrücke mich erinnere, die ich in dem Zwischenraum der ganz zufälligen Lectüre von den 8 Heften der Pomona [1]) zu danken gehabt. Ich hatte dies Buch von einem Freunde für eine Freundin besorgt, die es mir zurückgeschickt hatte. Meine Unpäßlichkeit und der Aufenthalt meines Sohnes auf dem Lande verhinderten die Ablieferung. — Es lag mir vor Augen ohne daß ich Muth hatte anzubeißen. Ich verschwende so viel Zeit im Lesen, daß ich mir bisweilen aus der Enthaltsamkeit auch am unrechten Ort ein Verdienst machen muß. Unterdessen war der Name Bondeli zu anzüglich, nicht wenigstens in Ansehung desselben meine Neugierde zu befriedigen. Eine Baronesse von Bondeli ist eine alte unschätzbare Freundin für mich, bei deren sel. Vater ich auf 2 Jahre wie ein Miethsmann und wie ein Kind beinahe, im Hause gelebt. Seine einzige Tochter hatte ihre beste Lebenszeit der Pflege ihres von Jahren und Krankheiten erschöpften Vaters aufgeopfert, der ein sehr verehrungswürdiger Mann und Tribunals-Pupillenrath war. Er genoß in den letzten Jahren, da ich bei ihm lebte, die Zufriedenheit, seinen Sohn in Bern, wo er herstammte, auf eine sehr vortheilhafte Art versorgt zu sehen, als Aufseher der dortigen Miliz. Ich habe ihn selbst nicht gekannt; seine herrschende Neigung zum Spiel und noch mehr seine fast unverzeihliche Vernachlässigung einer einzigen verdienstvollen Schwester schien mir eben keine Empfehlung seines Charakters zu sein. Zwar aus Verlegenheit, aber mit dem edelsten Gefühl der Ehre und des Gewissens entschloß sie sich zum Beruf einer Beaumont und hat mit genauer Noth die

1) Frau von La Roche, Verfasserin der Pomona.

Anzahl ihrer Pensionairs auf 5 gebracht ohne erkannt noch unterstützt zu werden. Sind Sie im Stande von der sel. Julie [1]) noch einige Umstände mir sowohl als ihrer hiesigen an Geist und Herz so nah verwandten Bondeli mitzutheilen oder allenfalls durch die dortige Verbindung der M. de la Roche von dem dortigen Bruder: so würde ich dies wie eine neue Wohlthat Ihrer Gewogenheit erkennen. Die so reizende Scene zwischen Fritz — Seiner Bitti und Ihrer Sophie — gehört wohl nirgends als in Pempelfort zu Hause. Ich bin auch genöthigt dieses offne Blatt meinem Gevatter Claudius beizulegen und seiner Verantwortung es zu überlassen, ob er es zurückhalten oder befördern will. Es geht schon in die sechste Woche, daß ich nicht aus dem Hause gewesen. Bei aller Gemächlichkeit meines Packhofverwalter-Dienstes am hiesigen Licent, bei aller meiner Entfernung von Umgang und gesellschaftlichen Verbindungen weiß ich nicht die meiste Zeit, was ich mit ihr anfangen, noch wo ich sie hernehmen soll, und bin also ein Märtyrer entgegengesetzter Bedürfnisse. Meine geläufigsten und ergiebigsten Thränen quellen aus Wollust und Freude; Ungeduld und erstickter Zorn arten desto leichter bei mir in ein Lachen aus. Nach dieser Idiosynkrasie habe ich mir einen etwas abweichenden Charakter jener beiden übelberüchtigten Philosophen [2]) gemacht. Mein größtes Hauskreuz liegt vielleicht darin, daß ich meine natürliche Liebe zu meinen vier gesunden Kindern, welche mir Gott geschenkt hat, und deren ehrliche Mutter, die zwar nicht meine Frau, aber doch Haushofmeisterin ist, durch eine angemessene Erziehung zu befriedigen außer Stande bin. Mein ältester und einziger Sohn geht ins 15te Jahr, hat sich der Arzneiwissenschaft gewidmet, auch hierin nach meines Herzens Wunsch, und lebt seit diesem Sommer auf dem Lande einige Meilen von der Stadt, bei einem Herrn Kriegsrath Deutsch, der unlängst aus Potsdam als künftiger Erbe eines sehr ansehnlichen Gutes Graventhin ins Land gezogen und zur Gesellschaft und Aufmunterung seines einzigen Kindes und dessen geschickten Hofmeisters [3]), sich meinen Sohn ausgebeten, der von gleichem Alter mit jenem ist und mit dem

---

1) Julie Bondeli starb 8. Aug. 1778.
2) Demokrit und Heraklit.
3) Scheller, ein Verwandter des Lexicographen.

er gleiche Vorrechte in Allem genießt. Dieser außerordentliche Beweis göttlicher Vorsehung beruhigt mich zugleich für meine 3 jüngern Töchter, deren Wachsthum ich bloß zusehen muß, ohne ihre nöthige Bildung befördern zu können. Was aber am meisten die Oekonomie meiner Kräfte und ihres freien Gebrauchs stört, ist wohl ein hypochondrisches Wechselfieber von Uebertreibung und Erschlaffung.

Vielleicht finden sich, hochzuehrender Herr und Freund, in diesem Gespinnst einige stamina unser sympathetisches Gefühl zu entwickeln, oder zu berichtigen, oder auf die Zukunft zu befestigen. Vielleicht aber werden Sie gänzlich verekelt und abgeschreckt von Ihren günstigen vorgefaßten Meinungen — In beiden Fällen unterwerfe ich mich dem Gewinn und Verlust meines Schicksals, wiewohl mit stärkerem Vertrauen auf Ihre Nachsicht und Liebe, als auf mein Verdienst und Würdigkeit.

Nr. 4. Jacobi an Hamann.

Pempelfort, den 18. October 1784.

Mein lieber Hamann!

Ihr Brief vom 2ten und 22ten November des vorigen Jahrs traf mich, in der Hälfte des Decembers, auf dem Krankenbette. Ich war lange sehr übel und litt nachher noch mehr von dem Gedanken, daß ich meine Geisteskräfte auf immer verloren hätte. Da mir endlich von dieser Seite wieder einiger Muth zu kommen anfing, starb mein dritter Sohn, der im eilften Jahre, und die schönste Hoffnung meines Lebens war. Er lag nun im Grabe und verweste, während sein Bild voll Leben, voll Geist und Liebe mir immer vor der Seele stand. Meine Augen wurden nicht trocken darüber, daß sie ihn nie wieder sehen sollten. Wenn ich sage, daß sie ohne mich, daß sie für sich allein weinten, so sieht es einer Spitzfindigkeit, einem Wortspiele gleich, und doch ist nichts so nackend wahr, so aus dem innersten Gefühl genommen. Die Mutter des Knaben hatte sich ermüdet, geängstigt und war nun durch und durch verwundet. Sie wurde krank; erholte sich etwas nach einigen Tagen; legte sich von neuem, und starb. Ich hatte zwanzig Jahre lang, und von meinem Einundzwanzigsten Jahre an mit ihr gelebt, und nie erblickt, was ihr an Reinheit des Herzens und Größe der Seele, an Liebe, Treue und

himmlischem Wohlthun gleich war. Niemand, der es nicht erfahren hat, kann wissen, kann nur ahnden, was das heißt: über alles zu lieben und zu verehren, was nun todt ist; nun auf immer unserm Anschauen, unserm Wohlthun, unserm heißen verzehrenden Dank entzogen. Der Zustand, worin die schreckliche Trennung mich versetzte, hat keinen Namen. Ich hatte nie gedacht, daß man auf dieser armen Erde so traurig werden könnte. Mit jedem Tage wurde es ärger; und kaum hatte ich drei Wochen so zurückgelegt, als ich eine andere heftige Erschütterung durch den Aufbruch des Rheins erfahren mußte. Die Ueberschwemmung dauerte fünf Tage, und ließ uns unter abwechselnden Gefahren die fürchterlichsten Auftritte sehen. So viele Stöße konnte mein geschwächter Körper nicht aushalten; ich bekam neue Zufälle, die allen Mitteln widerstunden, ließ mich auf das Frühjahr und die Landluft vertrösten, und wurde im May auch wirklich etwas besser. Es hielt sich aber mit dieser Besserung nicht einmal den Monat durch; mein Befinden wurde immer schlechter, und endlich vollends unerträglich. So entschloß ich mich gegen Ende des Augusts, nach langem, traurigen Hoffen, ziemlich trostlos und mit wenig Glauben vor dem herannahenden Winter noch den einzigen Versuch, der mir übrig blieb, zu wagen, nämlich eine Reise. Ich ging zuerst nach Hofgeismar, um dort den Münsterischen Leibarzt Hoffmann und ein paar Freunde aufzusuchen; hierauf nach Weimar, wohin Göthe und Herder mich dringend eingeladen hatten. Die anhaltende Bewegung, die beständige Abwechslung von Gegenständen und Gedankenformen, vornehmlich aber die seligen Tage, die ich zu Weimar, wo auch unser Claudius sich einfand, verlebte, haben mir ungemein wohl gethan, und ich bin gegenwärtig gesunder, als ich seit langer Zeit nicht war.

Sie müssen, liebster Hamann, diesen weitläufigen Bericht mir verzeihen, weil er zu meiner Entschuldigung, daß ich Ihren herzvollen Brief so lange unbeantwortet gelassen, unentbehrlich war.

Zuerst meinen großen Dank für Ihr Golgatha und Scheblimini, dessen Empfang mich zu Hofgeismar sehr erfreute. Herder hat Ihnen vermuthlich schon gemeldet, wie sehr wir alle zu Weimar uns an Ihrer Schrift ergötzt haben. Zum rechten Genuß derselben aber kam ich doch erst hier im Stillen. Mehr darüber künftig. Hier zuerst ein Heft, das bestimmt ist allerhand von mir an Sie

auszurichten. Rede, daß ich dich sehe. [1]) Ich rede, — das Sehen ist an Ihnen. Unser Claudius versicherte, es würde Ihnen überhaupt durch die Mittheilung dieser Blätter ein Gefallen geschehen, und stärkte meinen Vorsatz. Je mehr Sie mir darüber sagen, desto lieber wird es mir sein. Nicht daß ich von Ihnen begehrte, „sich in ein Handgemenge mit Grillen einzulassen, die keine Widerlegung verdienen, und durch keine Widerlegung geheilt werden können, weil die Dunkelheit im Augapfel des sensus communis liegt" [2]) — sondern ich begehre nur, daß auch Sie reden, damit ich sehe!

„Laßt uns nicht die Wahrheit der Dinge nach der Gemächlichkeit uns selbige vorstellen zu können, schätzen" [3]) — ist eine vortreffliche Ermahnung, die aber von sehr entgegen gesetzten Parteyen ehrlich geschehen kann.

Sie haben mir den Hang zur Grübeley vorgeworfen, und mir deswegen einen Theil Ihres Mitleidens entzogen. Mir fielen sogleich die Worte des guten Toby [4]) ein: When I was a school-boy, I could not hear a drum beat, but my heart beat with it — was it my fault? — Did I plant the Propensity there? Did I sound the alarum within, or nature? — Was kann ich dafür, lieber Hamann, daß mein Exemplar der Natur gerade diese Buchstaben, diesen Syntax, und diese Lesarten hat? Strebe ich nicht mit ganzer Seele darnach, den wahren echten Sinn zu treffen? — Habe ich je gelernt um ein Gelehrter zu heißen und mich in Künsten des Verstandes hervorzuthun — oder aus müssiger Neugierde? . . . . „Herr, es thut mir wehe im Herzen, und sticht mich in meinen Nieren, daß ich muß ein Narr sein, und nichts wissen, und muß wie ein Thier sein vor Dir!" [5])

Baco, den auch Sie verehren, wollte nicht, daß wir die Geheimnisse zu der Schwäche unseres Geistes herunterziehen, sondern unsern Geist zu der Größe der Geheimnisse hinaufheben sollten.

Philosophiren da hinauf, werden wir uns mit und aus

1) Dieser von Hamann so oft angeführte Ausspruch ist von Socrates; vgl. H.'s Schr. II, 261; IV, 5; VI, 35.

2) S. H.'s Schr. IV, 31.

3) S. H.'s Schr. II, 158.

4) In Yorik's Tristram Shandy.

5) Ps. 73, 21. 22.

unserem natürlichen Leibe nicht; sondern wenn es eine gewisse Gottes-Erkenntniß für den Menschen giebt, so muß in seiner Seele ein Vermögen liegen, ihn da hinauf zu organisiren.

Ich glaube — Herr, hilf meinem Unglauben! [1])

Nr. 5. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 14. November 1784.

Lieber würdiger Freund!

Der bisher geholfen, wird auch weiter helfen — und was er nimmt, ist gut aufgehoben. Sein sind unsere Thränen- und Trostquellen.

Heute vor acht Tagen erhielt ich einen starken Brief von unserm Herder aus Weimar, Mittwochs aus Zürich von Lavater, und gestern des Morgens Ihr versiegeltes Päckchen, am unerwartetsten und wichtigsten für mich wegen einer nahen Beziehung auf einige Grillen, die mich eben nicht beunruhigen, doch aufmerksamer auf mich selbst machen.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. [2]) So lange unser Lebenslicht noch brennt, und scheint, wollen wir uns desselben erfreuen, und dabei fröhlich sein (denn es währt doch nur eine kleine Weile —) und uns müde arbeiten, damit wir mit Grund der Wahrheit zum Abendsegen sagen können: Wie wohl wirds thun!

Die Pflicht der Selbstverleugnung wird mir in jeder Kleinigkeit schwer. Ich habe hier kaum einen Laut über mein jüngstes Kind [3]) gehört, desto sanfter und schmeichelhafter fühlte ich das Zeugniß dreier entfernter Zeugen, wie Balsam für mein mattes Haupt — bis zu einer kleinen wollüstigen Betäubung, die einem Schwindel ähnlich war.

Den 1sten d. erhielt ein hiesiger Freund aus Berlin einen Brief, in dem man mir die bittersten Vorwürfe machte wegen S. 71 [4]), meinen alten Freund Mendelssohn so abgeschmackt und schwärmerisch

---

1) Marc. 9, 24.
2) Offenb. 14, 13.
3) Golgatha und Scheblimini s. S. 11.
4) S. 71 in H.'s Schr. VII, 64.

der Atheisterei beschuldigt zu haben. Ungeachtet ich mich fast deutlich erinnern konnte, mit einer geheimen Ahndung und Selbstkampf diese Stelle geschrieben zu haben, und die Wahrheit nicht auf mein eigenes, sondern Johannis Zeugniß beruht: so bleiben doch meine Gedanken auf diesen Punkt geheftet. Ihr herzlicher Brief hatte so manche Seiten meines Gemüths so innig gerührt, daß ich die Beilage [1]) verschloß, an meine Arbeit gehen wollte, mit dem Entschluß, heute die Handschrift durchzulesen. Der Dunst meiner Amtsstube nöthigte mich, nach Hause zu gehen, und ich konnte nicht eher aufhören, als bei dem französischen Briefe an Hemsterhuis [2]), den ich trotz meiner Neugierde weder gestern noch heute anzusehen im Stande gewesen.

Hat Ihnen, würdigster Freund, ein guter Genius das Vertrauen eingegeben? ich nehme selbiges als eine Wohlthat der Vorsehung an, die ich nicht mißbrauchen werde. Ob Ihnen so viel Nutzen davon, wie mir selbst, zufließen wird, weiß ich nicht. Kaum trau ich mir zu, mehr als Herder zur Sache sagen zu können. Sie haben mir Wasser auf meine Mühle und Oel in meine Lampe geschenkt — und edlen Wein zur Nahrung meines blöden Magens, der an Ekel bisweilen laborirt.

Ich kam erst gegen Abend nach Hause und mußte noch spät ein paar Zeilen an unsern Johannes in Zürich schreiben, denn es scheint, daß ich schwertscharf den unathletischen Moses — schärfer als Hamann es ihm mündlich gesagt haben würde, behandelt habe, welches ihm etwas Mühe macht.

Heute habe ich wider meinen Willen auch beinahe den ganzen Tag herumgeschwärmt, und bei einem, wenigstens Namens-Vetter [3]) von Ihnen, Ihre Gesundheit getrunken, und Ihr Andenken im Herzen herumgetragen; darauf kamen drei Besuche nacheinander, ehe ich zum schreiben kommen konnte.

Außer dergleichen Zerstreuungen, die ich bei aller meiner Entfernung vom Umgange und Geschäften nicht vermeiden kann, ist mein ganzer Kopf, vorzüglich mein Gedächtniß so matt und stumpf,

---

1) Das Manuscript von Jacobi's Spinoza-Büchlein.
2) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 123 ff.
3) Banquier Jacobi in Königsberg.

daß ich im buchstäblichen Verstande sine libro stultus bin, und sobald ich ein Buch zumache, kaum mehr weiß, was ich gelesen habe.

Ich besitze weder Spinoza noch Hobbes, die ich beide vor 20 Jahren mit wahrer Andacht gelesen und ihnen mehr zu danken habe, als Shaftsbury und Leibnitz, dessen posthuma ich auch nicht alle recht kenne, und nichts als seine Theodicee selbst besitze. Alle metaphysischen Untersuchungen sind mir durch die Kritik der reinen Vernunft jüngst fast so verekelt worden, als ehemals durch Wolfens lateinische Ontologie.

Bei mir ist nicht sowohl die Frage: Was ist Vernunft? sondern vielmehr: Was ist Sprache! und hier vermuthe ich den Grund aller Paralogismen und Antinomien, die man jener zur Last legt, daher kommt es, daß man Wörter für Begriffe, und Begriffe für die Dinge selbst hält. In Worten und Begriffen ist keine Existenz möglich, welche bloß den Dingen und Sachen zukommt. Kein Genuß ergrübelt sich, — und alle Dinge, folglich auch das Ens entium ist zum Genuß da, und nicht zur Speculation. Durch den Baum der Erkenntniß wird uns der Baum des Lebens entzogen — und soll uns dieser nicht lieber sein, wie jener — wollen wir denn immer dem Exempel des alten Adams vielmehr folgen als uns an seinem Beispiel spiegeln — keine Kinder werden [1]), nicht wie der neue Adam Fleisch und Blut an- [2]) und das Kreuz auf uns nehmen? Alle Terminologie der Metaphysik läuft auf dies historische Factum hinaus, und sensus ist das Principium alles intellectus.

Da Sie leider! in meinen chartis mehr und besser bewandert sind als ich es selbst bin: so glaube ich in den Kreuzzügen, noch kühner, statt Ihres Motto aus dem Sirach [3]), — und hoffe ohne Gotteslästerung, — gesagt zu haben:

οὐδεν και παντα [4])

Nach meiner Metakritik [5]), die vielleicht noch besser einschlagen kann, als der dumme Anfang, den ich aus Einfalt unserm guten

1) Matth. 18, 3.
2) Hebr. 2, 14.
3) Sir. 43, 27; vgl. H.'s Schr. IV, 194 und VI, 233; ferner S. 19.
4) S. H.'s Schr. II, 276.
5) S. H.'s Schr. I, 1 ff.

Herder mitgetheilt, gibt es ohne das Ideal der reinen Vernunft gar keine Engel- noch Menschenvernunft.

Verzeihen Sie mir, daß ich mit dem letzten Resultat so ganz ohne Vorbereitung ins Gelag hineinstürze. Sie widerlegen sich selbst, wenn Sie sagen: Philosophiren da hinauf werden wir uns mit und aus unserm Leibe, und noch weniger mit und aus unserer metaphysischen und abstracten Schulsprache nicht, bei der ein ewiger Cirkel unvermeidlich ist. Gibt es eine gewisse Gottes-Erkenntniß für die Menschen, wozu ein Vermögen in der Seele, den Menschen da hinauf zu organisiren? [1])

Weß ist das Bild und die Ueberschrift [2]), worin Gold- und Kupfermünze eines Landesherrn sich einander ähnlich sind? Bleiben Sie bei der Antwort Ihres Mundes und Herzens. Er schuf den Menschen sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn [3]) — wir sind seines Geschlechts [4]). — Die Differentia specifica liegt blos darin, daß wir noch in der Mache sind, und unser Leben noch verborgen ist, mit Christo in Gott [5]). Unsere Vernunft muß warten und hoffen, — Dienerin, nicht Gesetzgeberin der Natur sein wollen.

Niemand kann sein Herz und seinen Magen sehen, und ein zu starkes Gefühl ihres Daseins ist eben kein Zeichen der Gesundheit, noch ein angenehmes Bewußtsein.

Erfahrung und Offenbarung sind einerlei, und unentbehrliche Flügel oder Krücken unserer Vernunft, wenn sie nicht lahm bleiben und kriechen soll. Sinn und Geschichte ist das Fundament, und der Boden, — jene mögen noch so trügen, und diese noch so einfältig sein: so zieh ich sie allen Luftschlössern vor. *Δος μοι που στω* [6]) — nur keine geläuterte, und abgezogene und leere Wörter — die scheu ich, wie tiefe stille Wasser und glattes Eis.

Alle die Varianten in Buchstaben, Sintax ꝛc. fechten mich nicht an. Kein Exemplar und noch weniger Oncle Toby besteht aus lauter Varianten. Auch im Wissen herrscht eine leidige Plusmacherei. Ein Kind, das nichts weiß, ist deswegen kein Narr, noch Thier,

1) S. S. 12.
2) Matth. 22, 20.
3) 1 Mos. 1, 27.
4) Ap. 17, 28.
5) Col. 3, 3.
6) Motto der Schr. Jacobi's (Werke IV, 1. S. 1).

sondern bleibt immer ein Mensch in spe. Ich weiß genug, indem ich mich im Empfinden übe — und bei wenigem Wissen kann man desto mehr thun. Wissen bläht auf, aber die Liebe bessert.[1]) Alles ist eitel! — nichts neues unter der Sonne![2]) — ist das Ende aller Metaphysik und Weltweisheit, bei der uns nichts übrig bleibt als der Wunsch, die Hoffnung und der Vorschmack eines neuen Himmels und einer neuen Erde[3]) — in schönen und lieblichen aber ebenso vergänglichen und flüchtigen Augenblicken, wie die Liebe in Wollüsten.

Wenn ich im Stande sein soll, dem Faden Ihres Briefwechsels nachzugehen, weiß ich kein ander Mittel, als denselben abzuschreiben, weil ich immer den Text und die Sprache meiner Urkunde vor mir haben muß, und ich meinem Gedächtnisse nicht im geringsten trauen kann, auch das Abschreiben sich tiefer eindrückt, als ein noch so oft wiederholtes Lesen. Auf diese Art bin ich desto eher im Stande, Ihnen das Original zurückzuliefern, und das Aeußerste, was ich gegenwärtig tumultuarisch hingeworfen, auszufüllen und meine Salti mortali[4]) Ihrem Geschmacke etwas erträglicher zu machen, wenn es meine Kräfte erlauben. Sollten mir meine Schultern versagen, so würde ich mich nicht eines aufrichtigen Geständnisses schämen voluisse sat est[5]). Da ich selbst mit Herder zur öffentlichen Bekanntmachung anräthig bin, und die Offenherzigkeit unsers Jahrhunderts nichts dagegen einzuwenden haben wird; so werden Sie desto weniger Mißtrauen in meine Verschwiegenheit setzen dürfen, und ich werde es Ihnen ausdrücklich melden, wenn ich etwa von einem oder zwei, höchstens drei zum Vorlesen, nicht zu irgend einem andern Gebrauch daran einigen Antheil von Beihülfe mir versprechen könnte. Die Namen dieser Freunde würde ich Ihnen angeben; aber aus meinem Hause soll es nicht kommen. Dies anticipire ich bloß eventualiter. Meine Freundin Courtan überschickte mir an einem Sonntage Nassir und Zulima[6]). Claudius machte mir zu einem Exemplar

1) 1 Cor. 8, 1.
2) Pred. 1, 2. 9.
3) 2 Petr. 3, 13.
4) Jacobi's Hülfsmittel gegen den Spinozismus nach dem Gespräch mit Lessing.
5) Tibull IV, 1, 7.
6) Schrift von G. Jacobi.

davon Hoffnung, welches aber nicht erhalten, und von den 2 Stellen weiß ich keine Silbe mehr. Um die angeführten Stücke des Museums werde ich mir hier Mühe geben, um Ihren Wink davon besser zu verstehen. Ich habe die gute Baronesse Bondeli in langer Zeit nicht gesehen, so große Ursache ich auch habe, mich ihrer Freundschaft für mich und mein Haus täglich zu erinnern. Die mir mitgetheilten Nachrichten habe bereits hier erfahren, weiß aber nicht, ob sie etwas von dem unglücklichen Ende ihres Bruders weiß. Ihre eigene Lage und Umstände haben sich Gottlob! geändert und gebessert. Die Anzahl ihrer Pensionairs vermehrt sich zusehends und der gute Fortgang ihrer mehr als mütterlichen Klugheit und liebreichen Sorgfalt hatte auf ihre häuslichen Umstände und Zufriedenheit einen sichtbaren Einfluß, wie ich selbst Zeuge gewesen bin und von andern glaubwürdigen Theilnehmern noch öfterer höre.

Ein junger, noch ziemlich roher unausgebildeter Mensch, der sich um mich und meine älteste Tochter durch seinen treuen Unterricht und eifrige Dienstfertigkeit ungemein verdient gemacht, ist durch einen Banquier aus Frankfurt a/M. an Ihre vortreffliche Freundin zu Speier, aus guter Meinung empfohlen worden. Er hat die Reise zu Fuß von Lübek nach Italien gethan und Lavater hat mir die angenehme Nachricht von seinem glücklichen Durchzuge durch Zürich mitgetheilt. Gott helf ihm gut durch und wieder zurück. Er heißt Hill.

Nehmen Sie es mit dem Inhalt und Ton meiner Briefe ja nicht genau, weil ich heute nicht mehr gut zu sagen im Stande bin für das, was ich gestern geschrieben — da Sie in Münster Freunde haben, so kennen Sie vielleicht dort Einen [1]) von Herder, Lavater und mir — nach dessen persönlicher Bekanntschaft ich mich auch sehne. Sein Rath ist wunderlich und führt es herrlich hinaus [2]).

Den 15. Nov.

Unser Oberbürgermeister Kriegsrath Hippel feiert heute Lavaters Geburtstag und seinen Eintritt ins 44. Jahr. Ich hatte bis 2 Uhr des Morgens geschrieben und bin sonst leidlich gesund bis auf einen

1) Franz Buchholtz.
2) Jes. 28, 29.

rheumatischen oder arthristischen Schmerz an meiner linken Hüfte und Lende, der auch erträglich ist. In meinem 50. Jahr zog mir ein Anfall von Podagra zu durch ein unüberlegtes Aderlassen bei einem Flußfieber. Mendelssohns Schreiben an Sie hat mir viel Licht gegeben, was man in Berlin sich schämt zu heißen; wegen des überhandnehmenden Pöbels von Atheisten — Im Grund eine lächerliche panische Furcht vor Namen und Wörtern, ähnlich der Hydrophobie. Gott segne Sie, tröste und erfreue Sie durch Erhaltung desjenigen, was Ihnen noch übrig geblieben, und desselben gedeihlichen Genuß. — Schmecken und sehen wie freundlich der Herr ist [1]), übertrifft alle Beweise, ist der beste Dank, Schild und Lohn, den wir dem Geber bringen können. Wohl uns des feinen Herrn! [2]) Ich ersterbe Ihr alter radoteur per metabasin *εἰς ἄλλο γένος*.

Nr. 6. Hamann an Jacobi.

Königsberg den 1. Christm. 1784.

Mein verehrungswürdiger Freund!

Hier erhalten Sie Ihr mir Anvertrautes zurück mit dem lebhaftesten Dank. Nach reifer Ueberlegung mußte ich mich entschließen, selbiges eigenhändig abzuschreiben, machte den 16. pr. den Anfang. Den Tag darauf kam mein lieber Sohn vom Lande mit der Familie des Kriegsrath Deutsch — und den 21. war ich fertig; er reiste den 24. wieder ab. Die feuchte faule Witterung hat aber auf meinen kahlen alten Kopf und ganzes Nervensystem so einen widrigen Eindruck gemacht, daß ich fast an meinem Sinn und Gedanken zu verzweifeln anfing, und ich mich erst seit gestern ein wenig erholt zu haben scheine.

Eine Abschrift war schlechterdings unentbehrlich wegen meines gebrechlichen Gedächtnisses, dessen ich mich noch weniger mächtig als meiner Sprache und Zunge fühle. Ohngeachtet ich leider! meine meiste Zeit mit Lesen zubringe: so vergehen mir doch die Gedanken, sobald ich das Buch zumache — und es geht mir im eigentlichen Verstande nach dem Sprichwort ex libro doctus — Sie haben

1) Ps. 34, 9.
2) Aus dem Liede: „Allein Gott in der Höh'".

bereits einen tumultuarischen Brief von mir erhalten und gegenwärtiger wird kaum besser gerathen. Ich habe Ihnen bereits gesagt, warum ich so viel Antheil an dem mir anvertrauten Briefwechsel nehme, und nehmen muß. In Ihrer Abschrift an H.[1]) vom 30. Juni haben wir die Scrupel, die wir vorher nicht gehabt, die Sorge vor gewissen läppischen Aufsätzen, um die ich mich auch bisher nicht habe kümmern können, eben wegen gewisser anderer Beziehungen nicht aus dem Gesicht verloren. — Wenn das große Beispiel eines Lessing dort so viel Bedenken macht, wie auffallend muß es dort scheinen, den M. selbst eines atheistischen Fanatismus[2]) angeklagt zu sehen! Alle diese Erläuterungen fehlten mir, um den von Berlin erhaltenen Wink zu verstehen. Ich vermuthe, worauf ich mich also vorbereiten muß, die Sache, ihn und mich selbst in unsern verschiedenen Gesichtspunkten darüber zu vergleichen. Ein Versuch ist immer der Mühe werth und voluisse sat est.

Ich habe gestern und diesen Abend Ihre Handschrift noch einmal durchgelesen, und muß gestehen, daß ich sie ziemlich verstehe, nur nicht die Erinnerungen Mendelssohns[3]) — aber desto mehr die Wahrheit seiner Bemerkung, — mehr an ihm als mir selbst, ungeachtet ich in meinem 55sten Jahre bin. Der Wandel nach väterlicher Weise verekelt mir keinen andern Weg. Der Tractatus Th. Polit. nebst den opp. posthumis liegen schon auf meinem Tische, aber ich muß seine Princ. Phil. Cart. auch ansehn, weil ich wie Leibnitz den Spinozismum für einen Cartesianismum outré halte.

Das System, welches Louis Mayer[4]) in Spinoza's Namen nach seinem Tode ausgegeben haben soll; ist mir auch ganz unbekannt und ich wünschte sehr, daß M. sich darüber näher erklärt hätte, was er für ein Buch meint.

Es fehlen mir noch einige andere Quellen und Hülfsmittel; z. E. ich besinne mich nicht jemals des Coleri Leben[5]) gelesen zu haben, ohngeachtet es eben kein seltenes Buch ist. Ich weiß nicht was für

---

1) Hemsterhuis.
2) In Golgatha und Scheblimini.
3) J.'s W. IV, 103 ff.
4) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 44 u. 91.
5) des Spinoza.

ein Vorurtheil (theol. Partheilichkeit) hat mich abgehalten ohne einigen Grund wider den Verfasser. Die Quelle von Ἑν και παν ist mir auch ungewiß. Der bekannte Spruch im Sirach [1]) lautet anders im Griechischen und noch spinozistischer το παν ἐστι αὐτος.

Ihre Vergleichung des Tief- und Scharfsinns mit dem Durchmesser und der Sehne eines Cirkels ist mir weder genau noch deutlich genug [2]).

Meine Phantasie hat auf eine andere Art mit dieser Figur gespielt. Tiefsinn zu Wahrheiten, die sich alle einander gleich sind und die Mittelpunkte durchschneiden. Scharfsinn zu Wahrscheinlichkeiten, welche lauter Durchmesser kleinerer Cirkel sind, alle mögliche Punkte der Peripherie berühren können ohne den Mittelpunkt, auch eines Parallels nie fähig sind.

Bei aller Schönheit des Gedichts [3]) kann ich die Anwendung nicht finden, die Lessing davon gemacht. Wozu dürfte sich Jupiter nicht an die Erde und Hütte des Menschentöpfers vergreifen. Jupiter war als ein Sclav des eigenen Schicksals ebenso zu beklagen und weder zu verwünschen noch zu verachten, als Prometheus thut. Die erste Hand, welche Lessing urgirte, war vermuthlich Aeschylus. To be, or not to be? That is the Question. — Sein ist freilich das Ein und Alles jedes Dinges. Aber das το ὀν der alten Metaphysik hat sich leider! in ein Ideal der reinen Vernunft verwandelt, dessen Sein und Nichtsein von ihr nicht ausgemacht werden kann. Ursprüngliches Sein ist Wahrheit, mitgetheiltes ist Gnade. Nichtsein, ein Mangel, auch wohl ein Schein von beiden, über dessen mannigfaltiges Nichts sich Einheit und Mittelpunkt aus dem Gesicht verliert. So ging es Spinoza und vielleicht Lessing.

Die Metaphysik hat ihre Schul- und Hofsprache; beide sind mir verdächtig, und ich bin weder im Stande sie zu verstehen, noch selbst mich ihrer zu bedienen. Daher ich beinahe vermuthe, daß unsere ganze Philosophie mehr aus Sprache als Vernunft besteht, und die Mißverständnisse unzähliger Wörter, die Prosopopöien der

1) Sirach 43, 27.
2) J.'s W. IV, 1. S. 49.
3) Prometheus, von Goethe; Jacobi's Werke IV, 1. S. 52.

willkührlichsten Abstractionen, die Antithesen της ψευδωνυμου γνωσεως [1]), ja selbst die gemeinsten Redefiguren des sensus communis haben eine ganze Welt von Fragen hervorgebracht, die eben mit so wenig Grund aufgeworfen, als beantwortet worden. Es fehlt uns also noch immer an einer Grammatik der Vernunft, wie der Schrift und ihrer gemeinschaftlichen Elemente, die durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Psalter durcheinander klingen, und doch zusammen lauten.

Gott, Natur und Vernunft haben eine so innige Beziehung auf einander, wie Licht, Auge und alles, was jenes diesem offenbaret, oder wie Mittelpunkt, Radius und Peripherie jedes gegebenen Cirkels, oder wie Autor, Buch und Leser. Wo liegt aber das Räthsel des Buchs? In seiner Sprache oder in seinem Inhalt? Im Plan des Urhebers oder im Geist des Auslegers? — Doch meine crassa Minerva hat mehr Lust zu kälbern als weiter zu pflügen [2]).

d. 5. am 1sten Advent Sonnt.

Den 2ten ging meine mittelste Tochter, unsers Asmus Pathin, Lene Käthe in ihr 11tes Jahr; ein guter Freund [3]) in meiner Nachbarschaft in sein 55stes und seine einzige Tochter zugleich in ihr 10tes. Als ein reicher Capitalist nahm er die Kosten und Unruhen der Feier auf seine Rechnung und ich erschien mit meinem ganzen Hause. Es war niemand mehr gebeten als eine junge Anverwandtin des Hauses, die Schwester meines wandernden Freundes Hill, welche sämmtlichen Mädchen im Nähen Unterricht giebt. Die Mutter meiner Kinder spielte in einer kalten Stube Blindekuh, Würfel ꝛc. und wir beiden Alten saßen am Ofen. Mein Wirth unterhielt mich von seinen Abentheuern in Dänischen und Holländischen Diensten, von seinem langen vergnügten Aufenthalt in Guinea, von den schwarzen Sclaven und Sclavinnen und wie ihm noch jeden Morgen davon träumte. Wir hörten in der andern Stube so laut und vergnügt lachen, daß uns auch die Lust ankam, ein Spiel zu machen. Ich habe wenig Neigung gehabt und durch die Zeit alle Lust dazu verloren. Es war

---

1) 1 Tim. 6, 20.
2) Richter 14, 18.
3) Milz.

nichts als ein Damenbrett im Hause und ich entschloß mich auf einmal, Unterricht in einem Würfelspiele zu nehmen, das ich niemals recht leiden noch begreifen können; Dr. Luthers Randglosse zu Neh. III, 5. Die Empfehlung meines Wirths und seine Artigkeit, mich beide Spiele gewinnen zu lassen, werden mich beinahe in Versuchung führen, die Gesetze und den Gang dieses Zeitvertreibs besser kennen zu lernen. Wir gingen bei guter Zeit vergnügt nach Hause, und meine Hausmutter versicherte 2mal noch nicht in der Stadt so vergnügt gewesen zu sein, weil es wirklich eine ganz außerordentliche Seltenheit ist, unser Haus ganz allein zu lassen und einer Magd anzuvertrauen. Es war schon alles zu Bette, da ich noch eine Unordnung entdecken mußte, die mich in Harnisch brachte und keinen kleinen Sturm nach sich zog, der aber bald mit einer Windstille abwechselte. Die beiden Tage darauf war an dem stoischen Jupiter und seiner ähnlichen (?) Frau Gemahlin die Reihe, daß ich mich in mein Gehäuse habe verkriechen müssen und meine 4 Hörnchen nicht ausstrecken dürfen. Gestern des Abends beim Sturm kam noch ein Feuerschrecken in der Nachbarschaft meines Freundes, des dirigirenden Oberbürgermeisters [1]). Zu gutem Glück war es blos ein verwahrloster Schornstein. Ich konnte also ruhig die Woche beschließen und meine Leute aus Hahns kleiner Postille, die mir Lavater verehrt, an der ich mich aber seit 77 so müde gekauet, daß ich mich an dem Verdienst ihrer Küche begnügen muß — einschläfern.

Heute erwach ich frühe und nach genossenem Frühstück liegt mir Ackens Samml. heil. Reden offen, die ich geborgt, um einem Freunde auf dem Lande damit einen Gefallen zu erweisen, der seine Erwartung nicht dabei gefunden, wie es scheint, daher ich sie noch einmal gelesen, um zu wissen, an wessen Geschmack die Schuld liegt. Ich las also die IX des zweiten Bandes vom Zufall und Schicksal zu meiner Privaterbauung, um der öffentlichen überhoben zu sein, der ich mich seit einiger Zeit sehr oft aus Noth entziehen muß. Die Materialien scheinen mir alt, bekannt und gemein; aber gewisse Handgriffe in der Form und Methode haben destomehr Eindruck auf mich gemacht und verdienten gemeiner gemacht und nachgeahmt zu werden. Wenn Zufall nichts ist, Schicksal nichts ist —

1) Hippel.

läuft denn der ganze Unterschied der Deterministen und Fatalisten nicht auf ein de lana caprina hinaus — auf ein hypostasirtes Symbolum der Unwissenheit?

Ungeachtet der Zwischenfeier an diesem Briefe bin ich nicht ganz müssig gewesen. Ein Unbekannter brachte mir die Memoires und Anecdotes des sel. Voltaire ins Haus. Ich hatte 14 Tage in meinem Schreibpulte die Deutsche Uebersetzung liegen gehabt wider meine Gewohnheit und ohne zu wissen, warum? wie es mir einfiel selbige mit der fr. Urkunde zu vergleichen. Auch wegen des Ludw. Mayers habe mehr Nachrichten eingezogen. Ihm werden im Niceron und Gündling nicht mehr als 2 Bücher zugeschrieben, kein Antistii Constantii de Jure ecclesiasticorum das ich in meiner frühern Jugend mit mehr Aergerniß als Einsicht erinnnere gelesen zu haben; Leibnitz hielt aber den bekannten La Court oder Von den Hooft für den wahren Verfasser. Das zweite Buch ist Philosophia Sacrae Scripturae interpres, davon ich eine holländische Uebersetzung selbst besitze, als ein Geschenk des oben erwähnten Freundes, der es von einem Offizier in Guinea ererbt und mir versichert, eine Deutsche Uebersetzung davon vor ein paar Jahren in der allg. Bibl. angekündigt gefunden zu haben. Diesem ohngeachtet wünschte ich recht sehr, es zuverlässig zu wissen, ob Mendelssohn eins von diesen beiden Büchern und welches er meint, worüber Sie leicht eine Erklärung durch Ihre gemeinschaftliche Freundin in Hamburg erhalten können, weil ich nicht ruhen kann, ohne allen möglichen Quellen bis auf den Grund nachzuspüren. Bitte, mir die Nachricht davon zukommen zu lassen; besonders deshalb, weil Mendelssohn über den Spinozismus schreiben will. — Was Lessing betrifft, so bin ich beinahe überzeugt, ihn persönlich, etwa zur Fastenzeit 1757 in Amsterdam, auf einem öffentlichen Concert gesehen zu haben. Ich hatte eine Unruhe den Mann anzureden, daß ich ihn nicht aus den Augen ließ und beim Ausgange noch einige Straßen verfolgte, aber zu blöde war, auf eine bloße Ahndung ihn und mich in Verlegenheit zu setzen. Was urtheilen Sie selbst aber, mein verehrungswürdiger Freund, von des Mannes Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in dem ganzen Handel über die Fragmente? Hat nicht der Hamb. Oelgötze [1]) bei aller seiner Dummheit

1) Prediger Göze zu Hamburg.

im Grunde Recht gehabt? Läßt sich wohl mit dem panischen System im Kopf ein christlich Vater Unser beten? Lag nicht im Eifer des unglücklichen Mannes Feindschaft gegen das Christenthum auf dem Boden? War's die Rolle eines christlichen Philosophen, dessen Maske er brauchte? oder eines Heuchlers und Sophisten, die er spielte? Hinc illae lacrumae [1]). — Ist es Philosophie und Religion oder theologico-politische Schwärmerei, Klugheit und Eitelkeit, welche meinen alten Freund Mendelssohn, (falls der erhaltene Wink aus Berlin seine Richtigkeit hat) so empfindlich macht gegen den Vorwurf eines Atticismi, wenn ich nicht aus blinder Einfalt, ohne es zu wissen, den Sitz des Geschwüres getroffen hätte? Möcht' er sich nur gelüsten lassen, sich an meinen pudendis mit seinem metaphysisch-ästhetischen Scheermesser zu vergreifen; ich will mich meiner Haut mit seines Landsmanns Kinnbacken [2]) schon wehren. O daß doch eine Delila unserm Philosophen Bart und Wangen streichelte, und sein Versuch über den Spinozismus bald erschiene! Er, der sich weiser dünkt, als Nathan und Heman, den Schauer des Königs, in den Worten Gottes das Horn zu erheben [3]). Verzeihen Sie mir eine kleine Ergießung meiner Galle, welche mir wohlthätig ist, um meinen braunen Kohl und Rinderbraten desto appetitlicher und verdaulicher zu machen. — —

Mittagsschlaf und der etwas langweilige Besuch eines jungen Menschen haben mir so viel Zeit gekostet, daß ich eilen muß, mit meinem Briefe noch heute fertig zu werden. — Sie merken mein verehrungswürdiger Freund, daß es mir ebenso geht wie Ihnen. Ich bin kein Gelehrter und am wenigsten ein Metaphysiker. Nach Himmel und Erde [4]) frage ich nichts und erwarte mit Sehnsucht des Geistes die Erfüllung des heutigen Sonntagsevangeliums (des Spinoza ? seinen Plan) — daß dies ganze Gerüste eines bessern Himmels und einer bessern Erde — weil ich für meinen Heerd ebenso wenig besorgt bin, als Ihr Prometheus — im Feuer aufgehe!

Die Thorheit des Christenthums ist ganz nach meinem

---

1) Hor. Ep. I, 19, 41.
2) Richt. 15, 15.
3) 1 Chron. 26, 5.
4) Ps. 73, 25.

Geschmack und meines Herzens Wunsch, meiner gesunden Menschenvernunft und Menschengefühl so angemessen, wie die Majestät des Vaters und Weltrichters, daß alle Altflickereien unsers Jahrhunderts die größten Schandflecke und Brandmale ihrer Unwissenheit und Unverschämtheit sind. Sapere aude [1]) — Zum Himmelreich gehört kein Salto mortale. Es ist gleich einem Senfkorn, einem Sauerteige, einem verborgenen Schatz im Acker, einem Kaufmann, der köstliche Perlen suchte und eine gute fand [2]) — *το παν Αὐτος* [3]).

Alle Fülle der Gottheit [4]) hat in einem Kindlein klein, in einer Krippe Raum. Was Lessing glaubte, von der Expansion und Contraction [5]) im Leibnitz gelesen zu haben, kommt mir fast wie ein Gedächtnißfehler vor und bezieht sich vielleicht auf eine Anführung des Bayle aus dem Bernier. Nach meinem Anthropomorphismo ist der Athem seiner Nase und der Hauch seines Mundes hinlänglich ψ CIV, 29. 30.

Weh' uns, wenn es auf uns ankommen sollte, erst Schöpfer, Erfinder und Schmiede unsers künftigen Glücks zu werden. Das erste Gebot heißt: Du sollst nicht essen Gen. II und das letzte: Kommt, es ist alles bereit [6]). Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken. Aber mathematische Gewißheit? — Mit der wird es so aus sein, wenn Himmel und Erde vergehen. Seine Worte aber vergehen nicht [7]), und ebenso wenig ihre Gewißheit.

Gott schenke Ihnen Gesundheit und viel Freude zur Weihnachtsfeier und dem Neuen Jahr, Segen über Sie und die lieben Ihrigen! Ich habe auch nicht schreiben können, was ich habe schreiben wollen. Bitte fürlieb zu nehmen und alles zum Besten zu kehren. Auch ich nahm mir die Freiheit, Sie an Turgot zu erinnern. Wegen unsrer Beaumont habe bereits meines Wissens das Nöthige erinnert:

---

1) Hor. Ep. I, 2, 40.
2) Matth. 13, 31—33. 44—46.
3) Sir. 43, 29.
4) Col. 2, 9.
5) J.'s W. IV, 1. S. 74.
6) Luc. 14, 17.
7) Matth. 24, 35.

sie selbst noch nicht besuchen können, weil ich keinen Gang thue, ohne ausdrückl. Beruf und Geschäfte, dazu ich die Gelegenheit freilich oft vom Zaun breche. Auch die angemerkten Stücke des Museums noch nicht zu Gesicht bekommen, weil ich mich bei den beiden hiesigen Buchläden enthalten muß; der eine mich nicht leiden kann, und ich nicht füglich den andern; das Bücherkaufen mir aber verboten ist. Nassir und Zulima schickte mir meine im vorigen Brief genannte Freundin zu, an einem Sonntage, aber auf die 2 Stellen kann ich mich nicht besinnen. Claudius machte mir Hoffnung zu diesem Bogen, muß es aber vergessen haben. Wie kommt Ihr Herr Bruder, der Canonicus zum Professorat? Viel Glück! Ist der liebe Jacobi zu Zelle der meinen Hill so gut aufgenommen, auch Ihr Verwandter? Ich bin morgen bei Ihrem hiesigen Namensvetter, weiß nicht, wozu? eingeladen. Können Sie auch meine abscheuliche Hand lesen? In Lessings Menschenerziehung fiel mir auch so eine Stelle auf; ob's die angeführte sein mag, weiß ich nicht; weil mir dies Buch auch fehlt. Von Hemsterh. besitze blos sein lettre sur l'homme; einer seiner Freunde im Haag versprach mir alle seine Werke, die ich aus Verdruß nur kalt in der Uebersetzung angesehen habe. Unser Kant bewundert allgemein die Kunst seines Dialogs — aber auch, was unser Freund in W. übersetzt, ist nicht recht nach meinem Geschmack non possum dicere quare? Genug zum Vehiculo des mir Anvertrauten. Das übrige in Gottes Ohr und von dort in Ihr freundschaftliches Herz.

Joh. G. Hamann.

Nr. 7. Jacobi an Hamann.

Düsseldorf, den 30. Dec. 1784.

Lieber edler Freund!

Ihr Herz- und Geistvolles Schreiben erhielt ich über Aachen am ersten Advent. Ich war seit vielen Tagen gedrückt, traurig, leidend. Das verschwand mir in Ihren Armen, an Ihrem Busen. Wie stark ich aber mich auch getrieben fühlte, Ihnen gleich zu antworten, so konnte ich doch nicht, wegen allerlei Verhinderungen. Darüber kam am Sonnabend Ihr zweiter Brief vom ersten Christ-

monat, der mich frischer wieder aufregte und mir das Antworten noch dringender machte.

Es freut mich unaussprechlich, daß Ihnen mein Packet so willkommen gewesen, der Inhalt desselben Sie so ernstlich beschäftiget. Wie vielen Dank bin ich Claudius und Herdern für die Eingebung schuldig, diese vertrauliche Mittheilung an Sie zu wagen.

Sie urtheilen ganz recht, mein Freund, daß in Lessings Eifer für die Fragmente auf dem Boden lag, was sich in seinem Nathan unverhohlen genug ausspricht, und von Ihnen Feindschaft gegen das Christenthum genannt wird. Eine solche Feindschaft war allerdings in ihm, und die Rolle, die er spielte, keineswegs die eines christlichen Philosophen. Er wollte aber für letzteres auch nicht angesehen sein. Die Maske, die er brauchte, war durchsichtig genug, sollte nicht ihn verbergen, sondern nur wider äußerliche Verfolgungen beschirmen. In seiner Hauptschrift aus dieser Zeit: die Erziehung des Menschengeschlechts, liegt sein ganzes System jedem, der zu lesen und zu verstehen weiß, klar vor Augen, und folgende Worte des Vorberichts: „Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber „weiter nichts als den Gang erblicken, nach welchem sich der mensch„liche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln können und noch „ferner entwickeln soll; als über eine derselben entweder lächeln oder „zürnen?“ lassen über die Beschaffenheit seines historischen Glaubens keinen Zweifel. Wollte man ihn des Gewandes wegen, das er hier und anderwärts seiner Lehre giebt, einen Heuchler nennen, so würde man einen Platon und Leibnitz, so gar einen Sokrates eben so hart richten müssen. Wenn Lessing in der Folge, vornehmlich in dem argen Streit mit dem Hamburger Oelgötzen, auch zu baaren Sophistereien seine Zuflucht nahm, so entschuldigt ihn eben die Baarheit derselben. Hinter dem weitläuftigen Gitter seines Helms war sein Gesicht immer deutlich zu erkennen, und es verdroß ihn, wenn man blos auf das Gitter sah. Jeder Mißverstand über seine wahre Meinung machte ihn zornig. Als seine Erziehung des Menschengeschlechts, nachdem sie vollständig (im Jahre 1780) erschienen war, von einigen für eine nicht unchristliche Schrift, beinahe für eine Palinodie angesehen wurde, stieg sein Aerger über die Albernheit des Volks bis zum Ergrimmen. Mit seinen Sophismen gegen Götze zumal konnte er weder betrügen noch ver-

führen, sondern nur dem Manne angemessen begegnen wollen, der die Abscheulichkeit begangen hatte, ihm mit dem Reichsfiscal zu drohen, und das nicht so ganz in die Luft. Es kam wirklich zu Verfügungen in und außer Braunschweig, die Lessingen tief in der Seele kränkten. Der Märtyrer dieser Sache, sein eigner Narr und der Spott seiner triumphirenden Widersacher wollte er durchaus nicht werden, sondern lieber, wenn es Noth thäte, aus der protestantischen Kirche in die römischkatholische flüchten. So zu fühlen lag tief in Lessings Character. Dazu aber hatte nichts in der Welt, kein Drohen und kein Verheißen, je ihn bringen können, daß er, um wirklich zu täuschen, seine wahren Gesinnungen verborgen und andere vorgegeben hätte: mit einem Wort, zur Heuchelei. Wie ihm Claudius im dritten Theil des omnia sua secum portans [1]) das Wort geredet hat, wissen Sie.

Daß Sie von meiner Briefsammlung Abschrift genommen haben, ist mir gar nicht zuwider, sondern angenehm und erfreuend; nur bedaure ich, daß Sie diese Mühe größtentheils selbst übernehmen mußten. Auch die Mittheilung durch Vorlesen erlaube ich Ihnen uneingeschränkt mit dem freiesten Muthe. Sie werden schon sorgen, daß vor der Zeit nichts auskomme. — Aber was ich Sie nicht kräftig genug zu bitten weiß, mein lieber gütiger Hamann: erfüllen Sie sobald es sein kann Ihr Versprechen, mir über das System des Spinoza Ihre Herzensmeinung zu eröffnen.

Ich kann heute meinen Brief nicht vollenden; will aber das Geschriebene doch abgehen lassen, und am nächsten Posttage auf einem frischen Blatt fortfahren.

Nr. 8. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 6. Jan. 1785.

Mein verehrungswürdiger Freund, ich habe Ihnen viel Neues zu melden, und wünsche, daß Sie so viel Muße und Lust haben mögen, zu lesen, als ich aus dem Antheile Ihres Herzens an meinem bisherigen Schicksale voraussetzen kann. —

In Jahre 1777 wurde ich Packhofverwalter, nachdem ich mich

---

1) Claudius' Werke. In der „Nachricht von meiner Audienz bey'm Kayser von Japan", S. 41 u. 42 der Ausgabe von 1865.

zehn Jahre als Uebersetzer ins Französische gequält, und durch die überhäufte Arbeit unter einem stockwelschen Direktor [1]), der wie ein Bettelbube in das Land gekommen war, und wie ein Marquis heimging, mir die einzige Sprache, welche ich aus einem geheimen Instinct geliebt, so versalzen hatte, daß ich alle Reinigkeit des Geschmacks darüber eingebüßt, und seitdem alle Fertigkeit zu schreiben verloren habe. Mein Vorgänger [2]) war nicht nur Packhofverwalter, sondern auch Licent-Inspector und Admiralitätsrath gewesen. Durch die Regie wurde die Admiralität gänzlich abgesondert zum Ressort der Kriegs- und Domänenkammer, und die Inspection des hiesigen und Pillauschen Licents in einen neuen poste de confiance mit doppeltem Gehalt und Emolumenten verwandelt. Dergleichen postes de confiance heißen auch neue Posten, die bloß den Creaturen der General-Administration anheim fallen, und ziemlich precär sind. Ich freute mich also, einen alten, zwar sehr verstümmelten, Posten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 Thlr. monatlich, freier Wohnung, von der aber auch schon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratificationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewissen, anfänglich freiwilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben schuldig sind, und welche den holländischen Namen Fooi, d. i. Bier- und Trinkgelder [3]), haben.

Dieses Emolument war uns durch wiederholte Rescripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und bestätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1. Juni und 1. December vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannes und Weihnachten. Seit 176⁷/₈ entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $^{9}/_{32}$, bald darauf $^{7}/_{37}$ und endlich gar $^{1}/_{4}$, welches sie zu ihrem eigenen willführlichen Gebrauch anwandte, sondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geschmälert, bis es ihr

---

1) Magnier; s. Hamann's Leben und Schr. II, 217.

2) Blohm; s. daselbst II, 215.

3) Vgl. H.'s Schr. V, 201.

gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, diese ganze Summe dem Könige oder sich selbst zu berechnen.

Auf diese Fooi zielen die Pfui! Pfui![1]) der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich suchte reinen Wein einzuschenken, und machte mich allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern dadurch gehässig, ließ sie schreiben — — und weil keine Antwort kam, wagte ich mich selbst d. 1. Jänner 1783 ins Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich über meine gehabte Furcht nachher selbst lachen mußte. Noch denselben Monat drang mir ein Freund aus Curland[2]) seinen verwahrloseten Sohn auf, der schon hier studirt hatte, um ihn decliniren und conjugiren zu lehren. Ungeachtet mir seine nächsten Blutsfreunde abriethen, entschloß ich mich zum Experiment; war so glücklich, daß der Vater kaum 3/4 Jahr seinen Sohn bei mir ließ, und er bezahlte mich aus freier Wahl, die ich ihm anheim gestellt hatte, so reichlich, daß ich mit dem Gold mein Oelkrüglein ausgehen sah, und für das nächste Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Crisis, gegen das Ende von 1782, machte ich ein Testament[3]) mit Beihülfe meiner juristischen Freunde, zum Besten meiner Hausmutter, welche ihre Jugend der Pflege meines sel. Vaters und für meine eigene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringste Rücksicht auf unsere 4 Kinder nehmen zu können, als auf meinen ältesten und zugleich einzigen Sohn, in Ansehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgesuchten Bibliothek.

Ein Jahr vor dieser finstern Epoche hatte ich einen jungen, rohen, feurigen Menschen[4]) auf unserer Akademie aufgefischt, von dem ich hörte, daß er eine brennende Lust zum Griechischen hätte, und den ich sogleich zum Gespann meines Sohnes machte, das Englische anfing, zum Arabischen, Spanischen und Portugiesischen Hülfsmittel verschaffte, einige einträgliche Stunden und ein Stipendium. Er unterrichtete meine älteste Tochter dafür auf dem Clavier mit ebenso viel Treue und Eifer, als gutem Fortgange, fing des Singens

---

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 33.
2) Friedr. Ehregott Lindner, Dr. med. zu Mietau.
3) Vgl. H.'s Schr. VI, 305.
4) Hill.

wegen das Italienische mit ihr an, ohne meinen rechten Willen, und führte seinen tollkühnen Versuch aus, vorigen Sommer in die weite Welt zu gehen, ohne daß ich im Stande war, ihn davon abzuhalten. Seitdem er die Schweiz passirt, weiß ich nichts mehr von ihm. Dieser in seiner Art außerordentliche Abentheurer hieß Hill — und er ließ mir mit seinen besten Empfehlungen einen Grenadier zurück, der das Italienische mit meiner Tochter unter eben den Bedingungen wie mit ihm selbst fortsetzen möchte. Die Bescheidenheit dieses Soldaten [1]), der sich beinahe aufdrang, nahm mich so für ihn ein, daß ich 1 Thlr. für meine älteste Tochter monatlich aussetzte, und zugleich ihm einige vortheilhafte Stunden verschaffte. Dies geschah nicht ohne geheime Vorwürfe einer Verschwendung an einer Sprache, die einem — übrigens sehr unwissenden Mädchen sehr entbehrlich war. Hill's Schwester erhielt eben so viel, um die zwei ältesten Kinder nähen und einige nöthige Handarbeiten zu lehren. Diese 2 Thlr. des Monats hätten auch nächstens aufhören müssen, und ich mochte noch weniger daran denken, daß mein Sohn vom Lande auf bevorstehende Ostern zu seiner akademischen Laufbahn in mein Haus zurückkehren würde, weil ich nicht ein einziges Collegium für ihn zu bezahlen im Stande war.

Mit diesem Wurm [2]) im Herzen stellen Sie sich selbst vor, wie ich gelebt habe — was für Zerstreuungen dazu gehören, um die Gedanken von einer so trostleeren verzweiflungsvollen Lage zu entfernen — das trotzige und verzagte Ding [3]) in unserer Brust im Zaum oder Gleichgewicht zu erhalten, daß es sich nicht dem natürlichen Hang zu beiden Extremen überläßt.

An dergleichen Zerstreuungen — worunter ein Buch oder ein Brief die beste Wirkung thaten, hat es die Vorsehung nicht fehlen lassen, damit mich der Kummer nicht verzehrte.

Einen solchen, alle meine Gedanken und Sinne hinreißenden Brief [4]) fand ich bei mir zu Hause auf meinem Tisch den 4. Sept. am späten Sonnabend vor Dom. XIII. p. Tr. da ich meine Ge-

---

1) Penzel?
2) Jes. 66, 24.
3) Jes. 17, 9.
4) von Franz Buchholtz.

vatterin Mme. Courtan besucht hatte. Ich las ihn zweimal, ohne ihn recht verstehen zu können, brachte die halbe Nacht beinahe schlaflos zu, erwachte zum fröhlichsten Sonntage mit dunkeln Anschlägen, einen Besuch in meinem Vaterlande zu erleben, der mir zu einer Jahre lang aufgeschobenen Arbeit — (Sie verstehen mich, verehrungswürdiger Freund, meine Saalbadereien mit 4 Augen durchzugehen, und wo möglich ins Reine zu bringen) sehr erwünscht zu sein schien, oder eine eben so nöthige Reise zu meiner Erholung und Valet meiner Freunde in Weimar und Wandsbeck vielleicht ausführen zu können. Diese Ideen waren Balsam für meine Wunden und Beulen. [1])

Ungeachtet ich erst durch Herder, hernach durch Lavater mehr als zuviel zubereitet war, so waren doch alle Zurüstungen meiner aufgebrachten Einbildungskraft nichts gegen das Fest der Erscheinung, welches ich den 15ten des Christmonats erlebte. Es war ein Brief, der mehr Gold, Weihrauch und Myrrhen [2]) in sich hielt für meine arme Muse, und die von ihr enterbten Kinder meines Leibes, als die Weisen aus Morgenland dem neugebornen Könige der Juden aus ihren Schätzen zu opfern im Stande waren. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2. Cor. IX, 15.

Da sehen Sie mich, liebster bester J., mich 55jährigen Greis beinahe wieder verjüngt und aus einer Wüste in ein Eden versetzt — durch ein Spiel der Natur — oder ein Wunder der Vorsehung. Was ist am Namen gelegen? Nenne mich einen Backofen, sagt ein litthauisches Sprüchwort, aber Brod wirst du nicht in mir backen.

Meine einzige Sorge besteht nunmehr darin, meinen Wohlthäter zu sehen, der Ihnen vielleicht bekannter als mir, und wo nicht schon, wie ich vermuthe, einer Ihrer Freunde ist, doch es zu sein verdient.

Unser gemeinschaftlicher Wunsch, einander kennen zu lernen, ist auch auf gutem Wege, erfüllt zu werden, ohne die Gefahr zu scheuen, das durch die Gegenwart zu verlieren, was ich in der Ferne erobert.

Den 27. v. M. kam mein Sohn auf meine Citation nach der Stadt, zu dessen Versorgung auch alle Anstalten gemacht sind, und an eben dem Tage die beinahe aufgegebene und wegen ihres langen

---

1) 1 Mos. 4, 23.
2) Matth. 2, 11.

Ausbleibens für verloren gehaltene Gratifikation wegen des eben so außerordentlichen Plus, als die Schifffahrt seit 2 Jahren alle übrige in Preußen übertroffen hat. Mein Sohn sollte mir als Bibliothecar die Bücher in Ordnung bringen und einige Schriften unter meinen Briefschaften aufsuchen, und führte den Tag darauf seine älteste Schwester in Pension bei der Baronesse von Bondeli, welche sie als die 9te in ihre Akademie aufgenommen, unter der Bedingung, sie nicht als Fräulein, sondern wie ein ehrliches Dienstmädchen zu erziehen, für die nackte jährliche Pension, zu der ich nichts als den Thaler für den welschen Sprachmeister beitragen kann.

Der bloße Umgang einer so ausgesuchten Gesellschaft von adeligen und bürgerlichen Mädchen, als diese vortreffliche und gelehrte Meisterin erzieht, ist das größte Glück, was ich meiner Tochter wohl im Herzen gewünscht, aber niemals für sie hoffen können; und ich höre mit unaussprechlicher Freude, daß zwei ihrer edelsten und schönsten Zöglinge miteinander wetteifern, meiner Lisette Reinette in der Musik und im Französischen fortzuhelfen, wozu ihr der Anfang im Italienischen eben so günstig ist, als wenn sie mit dem Französischen angefangen hätte.

Bei meinem Sohn ist der Anfang im Griechischen vor dem Latein eben so gut eingeschlagen.

„Wozu dieser Aufwand? Ein Mädchen bildet und entwickelt sich von selbst.“ [1])

Dieser leidige Einwurf ist mir schon von meinen nächsten Freunden gemacht worden. Aber meine lieben, weisen Herren! Es ist Pflicht, das Geld, was mir Gott und seine Mittler gegeben, zu beider Ehre und der Bestimmung gemäß anzuwenden — und mir ist sehr wenig an der äußern — aber desto mehr an der innern Bildung gelegen, mit der es nicht so geschwind geht, als Ihnen Ihre Erfahrung einbildet — und in's Allgemeine läßt sich gut reden.

Die Geheimnisse meines Busens und meines Heerdes mag ich nicht gern gemein machen, weil man selbige schwerlich glaubt, oder darüber lacht. Also die Armuth hat ihre Sorgen und Versuchungen aber bisweilen noch größere der Ueberfluß des Reichthums; und man muß gegen beide sich wappnen und auf seiner Hut sein.

---

1) Hippel und Scheffner waren dieser Ansicht.

Die Abentheuer des verflossenen Jahres sind aber noch nicht zu Ende. Den 29. Dec. kommt des Morgens ein Bedienter aus dem Kaiserlingschen Hause, in dem ich seit langer Zeit nicht gewesen, mit einem Gruß von beiden Excellenzen, die mich den Morgen darauf zu sich bitten lassen, weil sie wissen, daß ich ungern zu Mittag erscheine und seit der Durchreise der Kammerherrin von der Recke nicht dagewesen bin.

den 7ten.

Seit vorgestern ist ein so starkes und plötzliches Thauwetter eingefallen, daß ich heute nicht im Stande bin, aus zu gehen, sondern zu Hause bleiben muß, daß ich also Zeit gewinne, meinen Brief fortzusetzen —

Ich ging also d. 30. des Morgens zum Gräfl. Kaiserlingschen Hause. Die Gräfin leitete das Gespräch mit der allgemeinen Anmerkung ein, daß ich außer meinem Vaterlande in sehr gutem Andenken stände. Mit einem wiederholten Ja! brachen alle Schleusen meiner Seele durch, und der Strom war nicht mehr in meiner Gewalt, ich war auch nicht im Stande, eher das Geringste zu hören, bis ich mein Herz von den Begebenheiten der vorigen Tage ausgeschüttet hatte. Mitten unter dem Erstaunen, womit man zuhörte, bemerkte ich eine vorübergehende Schamröthe. — —

Dies Haus ist die Krone unsers ganzen Adels, unterscheidet sich von allen übrigen durch Gastfreiheit, Wohlthätigkeit, Geschmack — hat aber kaum den Schatten der vorigen Pracht und liebt zu sehr den Glanz davon. Der Herr Graf hatte mir in der vertraulichen Stunde einmal ein ziemlich unverständiges Geständniß (?) ausgeholt, daß ich durch die Einziehung der Fooi-Gelder nicht wüßte, woher ich meinen Bedarf an Holz bestreiten würde, und mir 4 Achtel des Jahres angeboten. Ich antwortete, daß ich an der Hälfte genug hätte und im Nothfalle mich melden würde, welches Gottlob! nicht geschehen. Von diesem Flohstich mitten unter den Sprüngen einer völlig unbestimmten Erzählung schien mir die bemerkte Röthe zu entstehen. Zweitens vermuthe ich, das man's mir übel genommen, den Juden zum ursprünglichen Edelmann [1]) des ganzen menschlichen Geschlechts

1) H.'s Schr. VII, 52.

gemacht zu haben, denn ich hatte wider meine Gewohnheit zwei Excellenzen wegen einiger naher Verhältnisse, in denen ich mit ihnen stehen mußte, ein Exemplar meiner jüngsten Brochure incognito mitgetheilt. Mein alter Freund Kraus ist ein alter Vertrauter im Kaiserlingschen Hause und der Pr. Mangelsdorf, der mich zu einer sehr unglücklichen Stunde einmal besuchte, um den Professor Werthes bei mir einzuführen, hat sich bei dem Curator unserer Akademie ziemlich tief eingewurzelt. Ich habe weder Mangelsdorf seitdem gesehn, noch einen Gegenbesuch bei ihm abgelegt. Seine Frau ist jüngst mit Zwillingstöchtern entbunden und gestern sind sie getauft worden. Unser Canzler v. Korf mit 2 Staatsministern und der Gräfin v. Kaiserling hatten Gevatter gestanden. Wie viel Einfluß dergleichen Windbeuteleien in das Publikum haben und mein geheimer Dienst dieses Oelgötzen und der mir noch heiligen Dryade ist Ihnen bekannt. Also Sapienti sat! [1])

Nach der herzlichen Versicherung, daß ich durch ein Wunder einer mehr als väterlichen und mütterlichen Vorsehung aus meinen Drangsalen erlös't wäre, volle Gnüge bereits empfangen hätte, und ich mich selbst für undankbar halten müßte, mehr zu wünschen oder zu begehren, auch mein gegenwärtiger Reichthum mir fast eben soviel Sorgen machte, als die Armuth, — kam es endlich zur Erklärung des neuen Wunders oder Abentheuers.

Die gute Gräfin theilte mir das Verlangen einer Fürstin mit, die ganze Familie der fliegenden Blätter zu kennen und zu besitzen; auch ein Gemälde des Autors, de sa manière d'être, de son caractère et de son ton. — Homo sum [2]), mein verehrungswürdiger Freund — und da Sie selbst Vater und Autor sind, so kennen Sie den Adel und das Elend dieser menschlichen Gefühle.

Den ersten Tag dieses Jahres erhalte ich einen Brief von unserm Freunde und guten Manne Kleuker, der mir seine vollzogene Ehe meldet, und daß Sie mit dieser Fürstin sich in Hofgeismar aufgehalten, auch sie auf einer Reise nach Weimar begleitet. Daher halte ich es für meine Pflicht, Sie sowohl von meiner ganzen

1) Terentii Phorm. III, 3. 8.

2) Homo sum et nil humani a me alienum puto. Terentii Heautentim. Act. 1. Sc. 1.

Lage als besonders in dieser Angelegenheit zu meinem Vertrauten und Rathgeber zu machen.

Ich habe 57 das Glück gehabt, einem sehr liebenswürdigen Fürsten Galliezin, der Abgesandter am Engl. Hofe [1]) war, meine Aufwartung zu machen. Der bloße Name ist also schon ein sehr günstiges Omen für mich; wie der Geschlechtsname [2]) dieser Fürstin mir auch durch einen kleinen Umstand eindrücklich geworden.

Auch besinne mich schon mehr als einmal den Namen unserer Fürstin, wenn ich selbige so nennen darf, irgendwo gelesen zu haben. Die Gräfin K. schien sich zu wundern, wie ein Geschmack an Diderot und Hamann zusammen bestehen könnte. Sie fielen mir ein, als ein Gleichniß, dieses Phänomen zu erklären. Sie bat sich daher Ihre Schriften aus, welche ihr ganz unbekannt waren, und welche sie mit denen Ihres Herrn Bruders [3]) verwechselte.

Vorgestern legte ich des Morgens meinen Besuch wieder im Kaiserlingschen Hause ab, überreichte der Gräfin die ihr versprochene Sammlung nebst einem berichtigten Auszuge aus Meusels gelehrtem Deutschland, und was ich von meinen Kleinigkeiten durch Freunde und aus den Buchläden zu erhalten bisher im Stande gewesen.

Dem Herrn Grafen, der sich sehr mit der Erziehung seiner Enkel beschäftigt, war es lieb, die neueste Ausgabe von Gesners Isagoge kennen zu lernen, welche ich während der Zeit aus Graventhin verschrieben, wo meinem Sohn ein Geschenk mit diesem in meinen Augen vortrefflichen Buche von dem Herrn Kr. Rath Deutsch zum Geburtstag gemacht worden war.

Meine ganze Autorschaft besteht aus 3 Uebersetzungen und 24 eigenen Ausarbeitungen von Einem oder wenigen Bogen, wie Sie wissen, alle auf besondere Veranlassungen meines Lebens entstanden, und als soviel Ohren im Exemplar desselben gezeichnet. Die meisten wimmeln von Druckfehlern, am ärgsten die hierophantischen Briefe, durch Schuld des Censors in Leipzig. Zum Beweis und Denkmal davon habe ich mein Manuscript aufgehoben.

Meine ältesten Schriften habe ich schon Jahre lang gesammelt

1) Vgl. H.'s Schr. I, 200.

2) Schmettau.

3) Johann Georg Jacobi.

herausgeben sollen, mich aber immer davor gescheut. Es fehlt mir an einem Freunde und Gehülfen dieser Arbeit, den ich hier aufzutreiben nicht im Stande bin. Einige Wochen Muße und einiger Geschmack an meiner sonderbaren Denk- und Schreibart gehören dazu. — Was Homer den alten Sophisten war, sind für mich die heiligen Bücher gewesen, aus deren Quelle ich bis zum Mißbrauche vielleicht mich überrauscht εὐκαίρως, ἀκαίρως [1]). Noch bis diesen heutigen Tag, wo ich stumpf, kalt und lau geworden bin, lese ich niemals ohne die innigste Rührung das 38ste Kapitel des Jeremias und seine Rettung aus der tiefen Grube vermittelst zerrissener und vertragener alter Lumpen [2]). Mein Aberglaube an diese Reliquien ist im Grunde herzlicher Dank für die Dienste, welche mir diese Bücher gethan und noch thun, trotz aller Kritik, die von der Bühne und nicht aus dem Loch der Gruben raisonnirt. Von den Uebersetzungen habe eine Bolingbroke bisher gefunden. Die socrat. Denkw. sind hier schon gegen 4 fl. auf Auctionen aufgetrieben worden, ein guter Freund hat mir sein Exemplar für einen Rthlr. überlassen, weil er es für sich zu theuer bezahlt. Jetzt fehlt mir selbst viel zur Ausarbeitung. Sieben Stück kann ich nicht schaffen, habe Hoffnung noch einige davon aus Riga zu erhalten.

1. Kreuzzüge. 2. Die dahingehörigen Hamb. Nachrichten. Göttingsch. Anz. Berl. Beurtheilung.
3. Schriftsteller und Kunstrichter sind ein einzelner Bogen, der schon lange ausgegangen (Gellius Anmerkung zum Gebrauch deutscher Kunstrichter nebst einigen andern Wahrheiten 1762 gaben dazu Anlaß).
4. Fünf Hirtenbriefe, das Schuldrama betreffend, fehlen auch. Sie waren an meinen sel. Freund Kirchenrath Lindner und die beiden Billets doux an Pr. Kant gerichtet.
5. Essays à la Mosaïque fehlen auch und möchten kaum ausstehlich sein einem Franz. Gaumen.

---

1) 2 Tim. 4, 2. H. scheint hier die Stelle des h. Augustinus im Sinne gelegen zu haben, welche er Schr. II, 296 anführt: „Lege libros propheticos non intellecto Christo, quid tam insipidum et fatuum invenies? Intellige ibi Christum, non solum sapit, quod legis, sed etiam inebriat."

2) Jer. 38, 11.

6\. 7. Versuch einer Sybille über die Ehe und κογξομπαξ hoffe noch aus Riga zu erhalten.

Von Recensionen und Beilagen zur hiesigen ehemaligen Kanterschen Zeitung habe ich nicht mehr als 9 Stück zusammengebracht, worunter auch defecte. Meine Ankündigung unsers Asmus im Namen des Freundes Hein ist mir auch ausgegangen. Die 18 vorhandenen Exemplare habe ich zum Theil aus den hiesigen beiden Buchläden, welches für mich jetzt le ventre de ma Mère [1]) ist, durch die dritte Hand herausheben müssen, und den ganzen Bettel gestern zum Buchbinder gebracht, um das nöthige planiren und alles in rein weißes Papier einkleiden zu lassen, um alles revidirt und corrigirt der Gräfin zur weitern Beförderung einreichen zu können, wie ich hoffe, mit dem Ende künftiger Woche.

Sollten sich auch die fehlenden Stücke finden, so erlauben Sie mir wohl, selbige an Sie, mein liebster bester J., zu addressiren.

Meine eigentliche Autorschaft hebt sich mit 1759 und den Sokratischen Denkwürdigkeiten an. Die zween, welche mich feierlich besuchten, um mich zur Autorschaft zu verführen, sind der jetzige Rathsherr Johann Christoph Berens in Riga, der an den Schicksalen meines Geschmacks und Lebens den größten Antheil hat, und unser Prof. Kant, durch welchen und den sel. Geh. Commercien-Rath Jacobi, der mich damals noch gar nicht kannte, ich bei der neuen Provincial-Accise- und Zoll-Direction 1767 die Stelle als Secrétaire-Traducteur erhielt.

Berens war hier mit einigen jungen Liefländern mein akademischer Freund, der mich zuerst mit der französischen und deutschen Litteratur bekannt machte. Bei seiner Zurückkunft aus Paris, nachdem er vorher in Göttingen studirt, suchte er mich in Curland auf, pfropfte mir seinen Geschmack an den neusten, welschen politischen und Handlungsschriften ein, munterte mich zur Uebersetzung des Dangeuil auf zum Besten eines neuen Buchhändlers in Mitau, der eher mit seinem Bankrott als ich mit meinem Autor fertig wurde, den ich nicht mehr habe, um meine unschlachtige Uebersetzung damit vergleichen zu können. Wenn ich mich ja jemals dazu entschließen möchte, so

---

1) C'est le ventre de ma mère; je n'y retournerai plus.

würde ich für den Auszug aus Ulloa den Tucker setzen, dessen Schriften ich aus England mitgebracht.

Aber daran kann niemand etwas gelegen sein, und eben so wenig an der Warnerschen Uebersetzung von der Gicht, die ich einem hiesigen Englischen Negotianten, einem vertrauten Freunde unsers Kant, Hr. Green, und meinem alten treuen Verleger und nachherigen Gevatter, jetzigen Erbherrn von Trutenau, zu Gefallen übersetzte. Diesem braven Manne, Joh. Jakob Kanter, hat meine ganze Autorschaft wenig eingebracht, aber ihn mancher Gefahr und Verantwortung ausgesetzt, und wir sind noch immer bei aller Ungleichheit unsers Charakters standhafte Freunde. Dergleichen individuelle Personalitäten, die ganz aus dem Gedächtnisse verschwinden, sind die Ingredienzen meiner Composition gewesen, die sich öfters auf einen sehr einzelnen Gesichtspunkt oder auf einen eben so zufälligen Gemüthszustand bezog. Ich habe so viel possierliche Autorversuche gemacht, mich selbst zu lesen, daß ich fast eben so leicht und lebhaft mit den Vorurtheilen meiner Feinde als Freunde sympathisiren kann.

Verzeihen Sie mir diese Umständlichkeit, mich zu rechtfertigen oder zu entschuldigen.

Da ich Sie, mein Verehrungswürdiger, im Verdacht haben muß, daß Sie einigen Antheil, und vielleicht mehr als ich weiß, an der Verlegenheit haben, allen meinen Vorrath an Makulatur und Pumpernickel der Gräfin von Kaiserling einzuhändigen, so überlasse ich es Ihrer Freundschaft und Vorsorge, allem Mißverständnisse vorzubeugen, und meiner eigenen Unmündigkeit und Imbecillität nachzuhelfen.

Meine Absicht, das Französische wegen der mir angewöhnten Nachlässigkeiten und Unrichtigkeiten gänzlich zu verlernen, ist so bald erreicht, daß ich nicht mehr im Stande bin, eine Zeile in dieser Sprache zu schreiben, und seit einem halben Jahr noch eine Antwort auf ein Billet schuldig bin, das eine vortreffliche Mutter zweier Brüder von Hogendorp, dem Schreiben ihres ältesten Sohnes vom Vorgebirge der guten Hoffnung beigelegt. Ich habe ihn genauer und länger gekannt und mehr geliebt als den andern, der mir Ihres Hemsterhuys Werke angeboten und versprochen, aber noch nicht Wort gehalten.

Seine lettre sur l'homme habe jüngst für alt gekauft.

Wenn Gott zum Erziehungsplan meiner ältesten Tochter Segen und Gedeihen giebt, daß sich selbige zum Dienst der durchlauchtigsten Fürstin auf irgend eine noch so kleine Art qualificiren möchte: so wünschte ich, daß durch jener ihren guten Willen und Eifer, sich einer so glücklichen Aussicht würdig zu machen, doch etwas Gutes für die lange Weile und Ueberdruß meiner welken Blätter bewirkt würde.

Können Sie mir, guter lieber J., ein wenig Licht darüber geben, wie der ganze Handel zusammen hängt, wie die Minerva dazu kommt, sich um einen Eulenspiegel zu bekümmern? Ich bin so neugierig und leichtgläubig wie eine Nachtigal. An Menschenverstand zum Umgange mit Großen fehlt es mir auch. —

Wenn Azarias mein Bruder [1]) nicht kommt, so bin ich reisefertig. Aber dazu gehört Erlaubniß aus dem Kabinete. An Midas Ohren wag' ich mich nicht mehr — und seiner General H — — habe ich den Schwur Cato's gethan. Delenda est Carthago. Hier stehen die Ochsen — und mir zugleich die Haare zu Berge. Meine Brüder im Mercur haben sich wegen der verwünschten Biergelder an Pr. H. [2]) gewandt. Ich hatte Lust und Muth zu einem geraden Schleichwege, zu dem, der dem Herrn der nächste ist. Vgl. Scheblimini S. 25, Z. 13 [3]). Vielleicht wäre unsere Fürstin eine Dea ex machina. Ihre öffentlichen Verhältnisse sind mir unbekannt, und ich habe eine abscheuliche hyper-sokratische Unwissenheit in solchen Dingen, die Jedermann weiß. Bei aller meiner poltronnerie, lâcheté und imbecillitate hominis fühle ich bisweilen eine securitatem Dei [4]) und einen furorem uterinum, die Weissagungen eines M. und L. [5]) wahr zu machen. Sie lesen das Innerste meiner Seele, so gut ich es selbst zu lesen vermag. Kommt meine Reise zu Stande, so ist Münster der Mittelpunkt. Nichts als vis inertiae [6]) in mir, welche durch Centralkräfte außer mir überwunden werden muß. Noch ist nichts reif, weder hier, noch dort. Nicht ein Jota invita Minerva — aber ihr Wink sei *A* und *Ω*, Anfang und Ende.

---

1) Tob. 5, 19; 6, 8; 9, 1.
2) Prinz Heinrich.
3) H.'s Schr. VII, 33. 34.
4) Senec. Epist. 53. H.'s Schr. IV, 323.
5) Moser und Lavater; vgl. den Brief v. 16. Febr. 1785, Nr. 13.
6) Vgl. H.'s Schr. VI, 186.

Sie können leicht denken, liebster bester J., daß ich bei dieser doppelten Revolution in meiner Arbeit mit Spinoza nicht weit gekommen bin. Sein Tr. Th. polit. habe durchgelesen — auch seine Briefe studirt. Die Principia Cartesii sind hier aber in keiner öffentlichen noch Privatbibliothek aufzutreiben und an diesem Eckstein seines Systems ist mir alles gelegen. Vor seiner Ethik ekelt mir wegen der lächerlich abgeschmackten Methode. Ich habe die drei ersten Definitionen nicht verdauen können und mein Magen hat keinen Raum für mehrere. Ich fing auch an, sein Fragment de intellectus emendatione mit Cartesii Methodo zu vergleichen — aber ist es Eigensinn oder Ahndung, ich habe nicht eher Ruhe bis ich das erste unter seinem Namen ausgekommene Werk zu sehen bekomme, wenn mich nicht die Holländ. Bibl. eines Bessern belehrt, die ich eben so wenig bisher gefunden als das Museum von 83, worauf Sie mich verwiesen.

Schreiben Sie nach W. oder M. [1]) so denken Sie an mich, ohne sich von meinen Reisegedanken etwas merken zu lassen. Es liegt ohnedies noch alles in weitem Felde. Je unerwarteter, desto durchdringender wird die Freude der Ueberraschung sein. Ich habe heute einen sehr rührenden Brief zum Neujahr von der frommen, unschuldigen, vortrefflichen Schwester unsers Herders erhalten, den ich noch beantworten muß. Erfreuen Sie mich bald mit einer Nachricht von Ihrer Gesundheit und Gemüthsruhe, die Gott mit neuen Kräften wiederherstellen und Alles ergänzen wolle — und was Sie aus Freundschaft für nöthig halten zu besserer Unterweisung und Richtung meines Verhaltens in den aus Vertrauen Ihnen mitgetheilten Angelegenheiten.

Gott segne Sie und die Ihrigen an Seel und Leib. Ich umarme Sie anticipando und ersterbe Ihr

alter verpflichteter und ergebener Freund und Diener

J. G. H.

Nr. 9. Jacobi an Hamann.

Waels bei Aachen den 11. Januar 1785.

Mein Brief vom 31. December ist nun vermuthlich schon in Ihren Händen, und die Fortsetzung, die folgen sollte mit der nächsten

1) Weimar und Münster.

Post, noch nicht einmal geschrieben. Ein Familiengeschäft nöthigte mich plötzlich hierher zu reisen. Unerachtet dieser gültigen Entschuldigung ist es mir schwer auf dem Herzen liegen geblieben, daß ich nicht Wort hielt. Darum will ich es heute lösen, so gut ich kann. Was ich Ihnen zu sagen vorhatte, weiß ich genug; aber desto weniger, wie ich es kurz und doch verständlich zusammen fassen soll.

In Ihrem Golgatha [1]) hat vor andern eine Stelle mich getroffen, S. 63, wo Sie sagen: „Bei dem unendlichen Mißverhältnisse des Menschen zu Gott . . . um es zu heben und aus dem Wege zu räumen . . . muß der Mensch entweder einer göttlichen Natur theilhaftig werden, oder auch die Gottheit Fleisch nnd Blut an sich nehmen."

An diesem Knoten mühet sich alles theologische und philosophische Dichten und Trachten auch meines Geistes seit geraumer Zeit. — Verwandlung, oder wie man das Aehnliche nennen will, ist also nöthig? auch nach Ihrer Ueberzeugung!

Johannes [2]) sagt: wer den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht. Petrus bekannte ihn, und da er ihn bekannte, sagt Christus zu ihm: selig bist du, Simon, Jona Sohn, denn das hat Dir nicht Fleisch und Blut geoffenbaret; sondern mein Vater, der in den Himmeln ist [3]).

Zu Nicodemo sagte Christus: Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen [4]).

Thue, werde, sei! heißt es überall in der Schrift. Und: der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht verstehen [5]).

Muß also nicht im Menschen eine ursprüngliche Kraft liegen, deren Richtung ihn fähig macht den Geist zu empfangen, von dem er nicht weiß, von wannen er kommt, noch wohin er fährt, der aber die Wahrheit selbst ist? [6])

---

1) H.'s Schr. VII, 59.
2) 1 Joh. 2, 23.
3) Matth. 16, 17.
4) Joh. 3, 5.
5) 1 Cor. 2, 14.
6) Joh. 3, 8.

Wie denn widerlege ich mich selbst, wenn ich sage: Giebt es eine gewisse Gotteserkenntniß für den Menschen, so muß in seiner Seele ein Vermögen liegen, ihn da hinauf zu organisiren? An dem unpassenden Ausdruck, organisiren, werden Sie sich nicht stoßen.

Ich kenne die Natur des Willens, einer sich selbst bestimmenden und lenkenden schöpferischen Kraft, ihre innere Möglichkeit und deren Gesetze nicht, denn ich bin nicht durch mich selbst. Aber ich fühle eine solche Kraft als das innerste Leben meines Daseins; ahnde durch sie meinen Ursprung, und lerne Gebrauch derselben, was mir Fleisch und Blut allein nicht offenbaren konnten. Auf diesen Gebrauch finde ich alles bezogen in der Natur und in der Schrift, alle Verheißungen und Drohungen sind an ihn — an die Reinigung und Verunreinigung des Herzens geknüpft — daneben lehren mich Erfahrung und Geschichte, daß des Menschen Thun viel weniger von seinem Denken, als sein Denken von seinem Thun abhängt; daß seine Gedanken sich nach seinen Handlungen richten, und sie gewissermaßen nur abbilden; daß also der Weg zur wirklichen Erkenntniß ein geheimnißvoller Weg ist — kein syllogistischer — kein mechanischer.

Von dieser Erkenntniß glaube ich nicht, daß sie um das Leben bringe, sondern im Gegentheil, daß sie das wahre Leben mit dem gewissen Geiste erst erzeuge. Die Vertilgung aller Erkenntniß würde zugleich die Vertilgung alles Lebens sein. Am Sein ohne Bewußtsein, ohne Persönlichkeit, ohne eigentliches Bleiben, ist mir nichts gelegen, und ich will, mit Kant, lieber die dürftigste unter den naturis naturatis sein, als eine Spinozistische natura naturans, die man, wenn man mit Worten spielen will, die vollkommenste Liebe nennen mag, weil sie alles nur im andern ist. *ουδεν και παντα*!

Dieses *ουδεν και παντα* ist wohl nicht das Ihrige. Wenn es das Ihre wäre, so könnten ja auch Sie kein christlich Vater unser beten.

Niemand kann Grübelei mehr als ich verachten; aber davon unterscheide ich die freie Anstrengung des innersten ursprünglichsten Sinnes. Daß diese Anstrengung Genuß befördere, scheint mir außer Zweifel, und will man dieses Grübelei nennen, so habe ich so gar den Verdacht gegen Hamann, daß er ein gewaltiger Grübler dieser Art sei. Ich bin nicht a priori, kann nichts rein a priori wissen, nichts rein a priori für mich sicher stellen. So behaupte ich mit

Ihnen und glaube in meinem ersten Briefe an Sie mich schon dahin geäußert zu haben, daß sensus das Principium alles Intellectus sei. Aber meine so mannigfaltige Sinnlichkeit, der ich mich blindlings und auf's ungefähr weder überlassen darf, noch soll, noch kann, muß doch auf etwas gepfropft sein, das nicht schlechter, und etwas mehr als ein bloßes mathematisches Centrum ist. Ich folge hier dem Platon im Philebus, und glaube an ein göttlich wahr- und weissagendes Wesen in mir, das ich meine Seele nenne, die bessere, die unsterbliche. Sie verkündet und offenbaret das höchste Wesenhafte und Wahre, (das το ον) und ist deswegen angewiesen zu säen auf den Geist, in Hoffnung. — „Ohne Worte, (schrieben Sie mir vor einem Jahre,) keine Vernunft — keine Welt. Hier ist die Quelle der Schöpfung und Regierung." Von ganzem Herzen spreche ich Ihnen diese Worte nach. Aber ich sehne mich zu wissen, in wie weit wir bei diesen Worten auch dasselbe denken, ob unsere Ideen wirklich miteinander übereinstimmen, oder wenigstens mit einander sich vertragen.

Nr. 10. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 16. Jänner 1785.

Mein herzenslieber Jacobi!

Heute vor 8 Tagen gab ich des Morgens einen Brief an Sie ab, und den Tag darauf erhielt ich den Ihrigen von den beiden letzten Tagen des vorigen Jahres.

Ein für allemal lege ich eine Fürbitte für meine Schreibart und besonders meinen Briefstyl ein, der theils vom Bau meines Schnabels abhängt.

Mein zweiter Brief war nicht Mißtrauen gegen Sie, sondern gegen den bezauberten Grund und Boden, aus dem ich Sie gern versetzen wollte, wenn es mir möglich wäre, weil ich ihn nach meiner Kenntniß desselben, nicht für heilsam für Ihren Ruhm halte.

Ich danke Ihnen für Ihre Zurechtweisung und bin ganz Ihrer Meinung, daß Mendelssohn kein ander Buch als die opera posthuma [1]) verstanden. — So ganz gewiß bin ich nicht in Ansehung des zweiten Mißverständnisses, wo ich des Hemsterhuys Hypothese

---

1) Vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 92.

mit dem System des Sp. verwechselt habe. Lessing schreibt, daß seine Gedanken oder vielmehr diejenigen, die er Ihnen mittheilen wollte, genau mit diesem System zusammen hängen, welches er gleichwohl zu tadeln scheint. Wenigstens paßt sich die Substitution der Formeln und die Veranlassung zu neuen Irrungen auf jedes, folglich auch des Spinoza System. Coleri Lebensbeschreibung habe schon gelesen — aber Ihre Bemerkung, daß sich des Sp. Principia Phil. Critic. gewöhnlich bei den gesammelten Werken des Cartesii befinden, scheint mir nicht von der zu gelten, die ich lehnsweise besitze. Sie ist die Elz — — — 677 in 4 Quartbänden. Die Principia stehen vor der Abhandl. de Methodo wie vor Cartesio selbst. Der 5. Band ist eine Franz. Ausgabe der Briefe. Belehren Sie mich also auch hierüber genauer.

Auch der Wink meiner Aufsicht des Tempels ist mir lieb. Vielleicht steht er im Pausanias, den mein Sohn aufs Land mitgenommen, und dem ich auftragen werde, aufmerksam zu sein, wenn er so etwas in diesem Autor finden sollte.

Ich bin so eilfertig mit antworten, theils Beil., die Sie so gütig gewesen sein, mir mitzutheilen, wieder zu remittiren, weil ich von Natur darin ein wenig ängstlich bin — theils Ihnen zu melden, daß ich gestern 21 Hefte oder vielmehr Blätter im Kaiserlingschen Hause zur fernern Beförderung abgegeben und ich also diese Sache abgemacht. Wider mein Vermuthen habe ich alles bis auf 3 Stück hier aufgetrieben per fas et nefas. Die Fehlenden sind der versudelte Dangeuil, 2) die Hirtenbriefe, das Schuldrama betreffend mit 2 Billets doux, an unsern Kant, eine Physik für Kinder betreffend und 3) die dreifache Recension der Kreuzzüge. Falls der durchlauchtigsten Fürstin etwas daran gelegen sein sollte: so würde ich allenfalls noch darauf Acht haben und es nachschicken können. Die Rechnung aus unsern beiden Buchläden, was ich daselbst habe finden können, habe beigelegt nebst des Buchbinders seiner für das Heften in Postpapier. Den Thaler für die Socr. Denkwürdigk. habe unserm Prof. der Moral und Politik Kraus heute eingehändigt, der mir manche Exception gemacht und mir den Text gelesen. — Ein fleißiger Sammler meiner Schriften Hr. Auerswald hat mir auch sein Exemplar sub lege remissionis abgetreten, die ich auch im Fall einer neuen Ausgabe versprochen und zum Theil durch das neueste

und die Cochenille [1]) ersetzt, was ich selbst, und fast von allen das allerletzte Exemplar übrig gehabt, habe ich gleichfalls berechnet und pro studio et labore der Revision 2 anderer Bücher mir dafür liquidirt. Ich hoffe mit dem ungerechten Haushalter [2]) darin klüglich gethan zu haben. Die ganze Berechnung belief sich also auf 13 fl. 12 gr. ꝛc. ꝛc. und das ist alles mögliche, was man für Makulatur einzelner Bogen fordern und geben kann. Den lettres perdues habe ich noch ein Certificat d'Auteur angehängt. Was die Gräfin von mir schreiben wird, mag sie selbst verantworten. Sich in alle die Situationen zu versetzen, welche diese Irrwische hervorgebracht, ist eine wahre Seelenfolter, und ich habe allen Appetit verloren, an eine so herkulische Arbeit zu denken, als erfordert würde, einen solchen Miststall auszukehren und aufzuräumen, und mich auf alle die kleinen Anlässe zu besinnen, welche Einfall und Ausdruck mit und ohne Fug erzeugt.

Dî bene fecerunt [3]) — daß ich von meinem alten Freunde Mendelssohn keinen Anfall zu besorgen habe, da sich ein anderer Prediger aufgeworfen, der das Ding noch gröber gemacht, als jener in der Wüste. Der bekannte Sirach für Jedermann, Schulz [4]), hat eine philosophische Betrachtung [5]) zum Besten des Atheismi geschrieben — und der Israelit hat seinen Wunsch erreicht, wie ich meinen — jener, einen bestimmten und mit zureichendem Grunde ausgerüsteten Gegner gefunden zu haben, ich abgelöst zu sein, und einen müssigen Zuschauer abgeben zu können, weil ich als ein Pythagoräer kein polemisches Blutvergießen liebe.

Diese philosophische Betrachtung ist mir erst vorige Woche in die Hände gefallen, und mich wundert, daß sie uns beiden nicht eher bekannt geworden. Sonst kann ich Ihnen noch den aus dem Englischen übersetzten Versuch über die Natur und das Dasein einer

---

1) Kermes du Nord.

2) Luc. 16, 1—12.

3) Hor. Sat. I, 4, 17; vgl. H.'s Schr. II, 312.

4) Verfasser der zugleich mit H.'s Golgatha und Scheblimini recensirten Schrift (vgl. H.'s Schr. VIII, 384 und VII, 124. 238): Philos. Betrachtungen u. s. w. und später der Brochure: Der entlarvte Moses Mendelssohn.

5) Dies Buch wurde mit H.'s G. und Sch. zugleich recensirt (vgl. H.'s Schr. VIII, 384).

materiellen Welt empfehlen, die ich wohl der Mühe werth halte, noch zum drittenmale zu lesen. Die hinten angehängte Erzählung ist ein Meisterstück, und ich habe sehr viele meiner eignen Betrachtungen darin gefunden, wie ich überhaupt glaube, daß die Ueberzeugung, nichts Neues unter der Sonne mehr sagen zu können, alles Bücherschreiben entbehrlich macht, wenigstens für meinen Geschmack.

Der Uebersetzer [1]) ist mein Nebenbuhler im Hume, mit dem er eben nicht meinen Freunden und mir Genüge gethan. Ohngeachtet Dr. Biester meine Recension der Humischen Uebersetzung in seine Wochenschrift nicht einrücken können, denk ich sie doch einmal noch anzuflicken.

Lassen Sie mich erst die Holl. Bibl. über Sp. Principia Cart. lesen, ehe ich urtheilen kann, ob ich dies Buch zu Beurtheilung seiner Opp. posth. nöthig finde. Der philos. Theil ist mir noch wichtiger als der metaphysische von Sp. und am wichtigsten der politische.

Ihnen meine Herzensmeinung über Spinoza's Metaphysik und seine incompetente und unbefugte Methode zu sagen, hab' ich keine weitere Mühe nöthig, und dürfte ich alles weiteren Suchens überhoben sein. Die Wahrheit zu sagen, sehe ich den Philosophen mit Mitleiden an, der erst von mir einen Beweis fordert, daß er einen Körper hat, und daß es eine materielle Welt giebt. Ueber dergleichen Wahrheiten und Beweise seine Zeit und Scharfsinn verlieren, ist eben so traurig als lächerlich.

Eine Welt ohne Gott ist ein Mensch ohne Kopf — ohne Herz, ohne Eingeweide, ohne Zeugungstheile.

Ich hab es bis zum Ekel und Ueberdruß wiederholt, daß es den Philosophen wie den Juden geht; und beide nicht wissen, weder was Vernunft noch was Gesetz [2]) ist, wozu sie gegeben: zur Erkenntniß der Sünde und Unwissenheit, nicht der Gnade und Wahrheit [3]), die geschichtlich offenbart werden muß, und sich nicht ergrübeln noch ererben noch erwerben läßt.

Dieses kurze, alte und ewige Glaubensbekenntniß sagt Ihnen alles, was ich a priori darüber zu sagen im Stande bin, und verekelt mir die ganze Aufgabe.

---

1) Advocat Schreiter.

2) Vgl. H.'s Schr. I, 405.

3) Joh. 1, 17.

In der ersten Formel des Spinoza, causa sui, liegt der ganze Irrthum der Logomachie. Ein relativer terminus läßt sich nicht seiner Natur nach absolut denken, ohne sein correlatum. Also (effectus) causa sui ist zugleich (causa) effectus sui. Ein Vater, der sein eigener Sohn, und ein Sohn, der sein eigner Vater ist. Giebt die ganze Natur so ein Beispiel? Der Spinozismus ist also eine widernatürliche Meinung, nach welcher nicht mehr als ein einziges bestehendes Ding, welches Ursache und Wirkung zugleich ist, angenommen wird, und das sich ebenso unendlich denken als fühlen läßt. Die endlichen Dinge sind Modificationen des unendlich gedachten und unendlich fühlbaren. So wenig nun Ursache und Wirkung in ein Subject coincidiren können, eben so wenig das Denk- und Fühlbare. Wesen ist Ursache und Wirkung die Existenz! Also Begriff und Ding einerlei? Wort, ein Zeichen des Begriffs, und Erscheinung, ein Zeichen des Dings, ist einerlei? und es giebt keinen Unterschied, weder in der Natur noch Vernunft, die gleichwohl unterscheidet — diese genus, und jene differentiam specificam?

Seit vielen Jahren suche ich eine Schrift des Jordanus Brunus, die aus 5 italienischen Gesprächen besteht, della causa, principio ed uno. Venezia 1584; habe deshalb nach Italien schreiben lassen, eben so fruchtlos, wie nach Galiani della Moneta und seinen übrigen Werken. Ersterer beruft sich auf jene in seinem Buche de triplici minimo et mensura, das ich besitze, wegen eines principii coincidentiae oppositorum, welches ich, ohne zu wissen warum? liebe und den principiis contradictionis und rationis sufficientis immer entgegengesetzt, weil ich letztere von meiner akademischen Jugend an nicht habe ausstehen können, und ohne Manichäismus allenthalben Widersprüche in den Elementen der materiellen und intellectuellen Welt gefunden habe.

Der Nachtwächter ruft — ich eile zum Schluß. Ich fing gestern Gibbon's History of the Decline and Fall of the Roman Empire in 3 prächtigen Quartbänden an, wie ich einen erwünschten Brief von Gevatter Claudius nebst seiner Weihnachts-Cantilene und die Anecdoten des 15. December erhielt und eine Marschroute einer Reise, die er mir vorschreibt. Heute vor 8 Tagen hab' ich mich an Lavater's Herzens-Erleichterungen erbaut. Er kann den gelehrten Händeln nicht so feind sein, als ich es bin — und doch ist unser Contrast von Außen so stark als das Innere harmonisch.

Meinen Freund H. [1]) hab ich seit dem ersten Tage im Jahr nicht gesehn, auch von seinem Gaste keinen Abschied genommen, werde also erst diese Woche Ihren Auftrag bestellen können. Meine älteste Tochter habe heute zum erstenmal mit Haselhühnern bewirthet, die mir Hartknoch aus Riga geschickt und die Mutter gab eine Bouteille Bischof zum Besten, wo Ihre Gesundheit nicht vergessen worden.

Ich umarme Sie zur guten Nacht und ersterbe

Ihr Freund Hamann.

Nr. 11. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Januar 1785.

Herzenslieber Jacobi-Jonathan!

Ihr Brief vom 31sten [2]) ist erhalten, auch schon den 16ten d. M. beantwortet worden, wenn nicht bene, doch cito. Ihre Kränklichkeit geht mir zu Herzen, um so mehr, da ich immer besorgen muß, daß die Anstrengung des innersten ursprünglichen Sinns, wie Sie es nennen, der Oekonomie Ihres Nerven-Systems und der davon abhängenden Verdauung nicht zuträglich sei. Anstrengung befördert, aber schwächt auch den Genuß — der noch öfter von Leiden und Mangel abhängt. Thätigkeit und Fülle ermüdet und bringt Ekel.

Unsere Ideen stimmen überein, und sind verträglich. Was kann aber dieses Zeugniß zu Ihrer Befriedigung beitragen? Auch Ihr Argwohn, daß ich selbst ein Grübler sei, ist wahr. Eben deswegen ist mein Rath desto aufrichtiger, weil ich meinen Fehler eben so wenig an meinen Freunden als an mir selbst schonen mag. Anstatt Ihnen mein Mitleid darüber entzogen zu haben, habe ich selbiges vielmehr durch meine Freiheit, Ihnen zu rathen, geäußert.

Ich bin nicht nur ein Grübler, sondern auch ein Wortklauber; aber freilich liegt auch die Schuld an der Gebährmutter unserer Begriffe, unserer Muttersprache im philosophischen Verstande.

Erlauben Sie mir, Ihren Schluß abzuschreiben: Giebt es eine gewisse Gotteserkenntniß für den Menschen, so muß in seiner Seele

---

1) Hippel?

2) December 1784; s. Brief Nr. 7.

ein Vermögen liegen, ihn da hinauf zu organisiren. S. Ep. an die Römer X, 6. 7.

Das Gewisse ist theils einer sehr unbestimmten, theils sehr bestimmten Bedeutung fähig. Im ersten Verstande kommt der Schluß darauf hinaus: Wo eine Anlage ist, kann es auch eine Energie derselben geben. Dazu gehören denn wohl Anlässe, die nicht nothwendig zur Anlage gehören, sondern zufällig sind. Im zweiten Verstande kann die Gewißheit unserer Erkenntniß weder von unsern Kräften noch ihrer Organisation abhängen, sondern größtentheils von der Gewißheit des Gegenstandes selbst, und ihrer Mittheilung nach Maaßgabe unserer Kräfte u. s. w. Auf diesem Wege ist für mich kein Ende von Fragen und Antworten abzusehen.

Am Sein ohne Bewußtsein ist Ihnen nichts gelegen — am Baume des Erkenntnisses mehr als am Baume des Lebens [1]); und doch ist nicht das Sein, sondern das Bewußtsein die Quelle alles Elends. Ich habe Ihren Brief vom Oct. und meine †Züge aufgesucht. In dem ersten finde keinen Fingerzeig auf S. 184, die ich neulich im Sinn gehabt, um sowohl die Schwachheit derer, die keinen Gott sehen können — als die Schwärze derer, die an ihm verblendet werden, gleichsam zu entschuldigen.

Hienieden ist von keiner Verwandlung noch Verklärung in die göttliche Natur die Rede, sondern von dem alten Worte Wiedergeburt [2]). Kinder [3]) sollen wir werden, um in das Himmelreich zu kommen, und dies fällt in kein sterblich Auge, sondern ist da ohne Schau.

Der Knoten des Mißverhältnisses liegt zwar in unserer Natur, kommt aber, wie sie selbst, nicht von uns, und wird durch kein philosophisches Dichten und Trachten aufgelöst werden. Deus intersit — dignus vindice nodus [4])! Ohne diese Knoten wäre an kein Hexameron gedacht worden — und an keine Ruhe nach verrichteter Arbeit [5]). Die Stelle im Golgatha [6]) war auf M. gezielt, und wird ihn kaum getroffen haben. Sie zu treffen ist meine Absicht nicht

1) 1 Mos. 2, 17; 3, 24.

2) Tit. 3, 5.

3) Matth. 18, 3.

4) Hor. Ep. ad Pis. 191.

5) 1 Mos. 2, 2.

6) Vermuthlich ist die Stelle in H.'s Schr. VII, 59 gemeint: „Um das unendliche Mißverhältniß" u. s. w.

gewesen, hat auch nicht sein können, hätte auch nicht disjunctive geschrieben durch aut — aut, sondern et — et.

Zur Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes wurde der Abglanz göttlicher Herrlichkeit [1]) zur Sünde gemacht. „Ohn' weiters zu verstehen", wie unser lieber Claudius in seiner Cantilene [2]) sagt, wo mancher dürre Vers nach Grummet von der Weide schmeckt; aber auch in diesem Heu ist ein Leuchten von des Engels Klarheit — denn er sagte ihnen die Wahrheit." Die Hirten glaubten dem Zeichen des in Windeln gewickelten, und in der Krippe liegenden Kindes — gingen hin und kehrten wieder [3]) um, preiseten und lobten Gott für alles, das sie gehört und gesehen hatten. *Ἄρα ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥήματος Θεοῦ* [4]).

Dom. III p. Epiph.

Der Besuch eines Juden, der aus Kopenhagen, seiner Heimath, zurückgekommen und auf der Heimreise in Wandsbeck sehr herzlich von Claudius aufgenommen worden, von dessen Familie und Gesellschaft ich manches ausgefragt. Er hat Ihre Elise [5]) mit dem schon sel. Bruder und M. Campe daselbst kennen gelernt u. s. w. Heute feiern wir das Krönungsfest im Waisenhause und der dasigen Kirche und morgen ist des alten Philosophen Geburtstag [6]). Ich habe vorgestern meinen ältesten Blutsfreund aus Lübeck und den Nachfolger meines sel. Vaters in der mit ihm untergegangenen altstädtischen Badstube verloren. Die Wittwe, seiner leiblichen Schwester Tochter, bleibt in der größen Armuth mit 5 Kindern. Die guten Umstände meines sel. Vaters zogen einen ganzen Schwarm von meiner frommen, arbeitsamen, stillen Mutter Bruders Kindern in unser Haus und nach Preußen — davon die meisten von meinen Eltern unterhalten, untergebracht und unterstützt wurden. Dies ist der letzte, der mir so viel Sorgen, als seine Geschwister meinen Eltern, gemacht. — Ich hatte mich meines sel. kranken Bruders zu Gefallen hier niedergelassen, und mich ganz aus einander gesetzt; wie

1) Hebr. 1, 3. 2 Cor. 5, 21.
2) S. Asmus' Werke V, 143.
3) Luc. 2, 20.
4) Röm. 10, 17.
5) Reimarus.
6) Friedrich des Großen.

der vorige Bürgermeister, ein vertrauter Freund meines Vaters, der in seiner Jugend ein täglicher Hausgenosse bei uns gewesen und unser alter Beichtvater [1]), mein bester Lehrmeister in der Schule und mein Rathgeber, der im Leben und im Testament bedacht worden war, mit dem Vetter Nuppenau, damaligem altstädtischen Bader übereinkamen, mich von der Curatel meines Bruders auszuschließen ohne die geringste Veranlassung von meiner Seite. Ja, was man sich kaum vorstellen kann, der Kirchenrath läßt mich den Abend vorher zum Essen bei sich bitten, wie ich den Tag darauf meine Verfügung bekomme, meinen Bruder jenem nächsten Blutsfreunde abzutreten. Zum Glück wohnte ich damals bei dem sel. Tribunalsrath Bondeli im Hause, wie ein leiblicher Sohn — der meinen ganzen Wandel kannte. Dieser saß im Oberpupillen-Collegio und konnte ihnen das ehrlichste Zeugniß geben, daß die von Bürgermeister und Magistrat nebst dem Kirchenrath bereits eingenommene Stimme der Wahrheit und Gerechtigkeit Platz machen mußte. Sonst wäre mein ganzes irdisches Glück darauf gegangen und das Capital meines Bruders hätte auch kaum bis an sein Ende hingereicht. Da schrieb ich in der Bitterkeit meiner Seele die Vorrede zur Uebersetzung des Warners von der Gicht [2]). Der von Geiz und Chicane geblendete Geistliche starb plötzlich und ist noch seitdem in meinem Hause gewesen, ohne mich gefunden zu haben. Was er darin gesucht, weiß ich bis diese Stunde nicht. Seinem Schwiegersohn, unserm D. Renard hat er eingebildet, daß er uns das Legat geschenkt hätte. Ich besuchte ausdrücklich einmal den Schwiegersohn, um ihn durch die ertheilte Quittung vom Gegentheil überführen zu können, hatte den Beweis in der Tasche. Weil er kein Herz hatte, mir das geringste merken zu lassen, so hielt ich es auch der Mühe nicht werth, mich gegen einen stummen Geistlichen zu vertheidigen und habe seitdem auch den D. Renard in meinem Leben nicht mehr gesehen. Verzeihen Sie mir dies Familiengeschwätze, und daß ich Ihnen so viel aus der Schule plaudere; denn dies ist eine wahre Schule für mich gewesen, in der ich mehr gelernt als aus dem 1. Vol. in Gibbon's History of the Decline and Fall of the Roman Empire, den ich

---

1) Kirchenrath Buchholtz in Königsberg.

2) S. H.'s Schr. VIII, 282 ff.

gestern zu Ende gebracht, ohne den bittern Feind des Christenthums darin gefunden zu haben, wenn es nicht nachkommt.

Mein sel. Vater war ein sehr beliebter Wundarzt, und der alte Kanzler von Schlieben frug ihn einmal, ob er nicht einen Doktors- oder Hofrathstitel (welches damals Mode wurde) haben wollte. Er antwortete: daß er bereits einen Titel hätte. Seit kurzem hätte er zwei Leichen zu folgen gehabt; bei der einen wär' er im ersten, und bei der andern im letztem Paar gegangen. In beiden Fällen hätten ihm die Leute nachgerufen: da geht der altstädtische Bader! das bin ich im ersten und letzten Paar, und der will ich leben und sterben.

— — Liberius si
Dixero quid, si forte jocosius; hoc mihi juris
Cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me [1]) . . . .

Seine Badwanne ist mir so heilig, als dem Sokrates seiner Mutter Hebammenstuhl, und ich nahm mir bisweilen die Freiheit, zum Beleg ein griechisches Epigramm anzuführen, das Vater Hagedorn übersetzt:

der Bader und die H — — baden
den schlechtsten Mann und besten Kerl
beständig nur in Einer Wanne [2]).

Herder will den Titel Saalbaderei nicht gelten lassen: nun so mögen sie metakritische Wannchen heißen, die Füße, medios terminos progressus unsers aufgeklärten Jahrhunderts, zu waschen.

Nun geh' ich zum Amen! Kirchengebet und Liturgie des Abendmahls — und darauf bei Ihrem Namensvetter, — die ich in diesem Jahr noch gar nicht besucht habe. — —

Ich kam aber in die Altstädtische Kirche, wie mein Beichtvater [3]) die Einsetzungsworte abzusingen anfing und habe einen sehr herzlichen vergnügten Mittag gehabt, mich an Caviar gelabt, den ich dies Jahr noch nicht so gut genossen habe. Vorigen Mittwoch nach dem Neujahrstage erst Ihren Auftrag an Kr. Hippel ausrichten können und Ihrer Gesundheit wurde geopfert. Von ihm lief ich auf die hiesige Schloßbibliothek, um die Holl. Bibl. nachzusehen wegen des Spinoza und seines Descartes. Ich denke, daß die Recension mir das Buch

1) Hor. Sat. I, 4, 103; vgl. H.'s Schr. VII, 76.

2) S. Hagedorn's Abhandl. von den Liedern der alten Griechen Athenaeus XV, 15; vgl. H.'s Schr. VII, 77.

3) Matthes.

entbehrlich macht, und bin durch die neueste philosophische Betrachtung noch mehr überzeugt, daß nicht nur die Cartesianischen entia, sondern jede übertriebene Metaphysik auf Sein und Nichtsein hinauslaufe. Wobei mir ein alter Vers von Junker, der vor Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgische Confession steht, einfällt: den ich als ein Kind gelesen, und der mir so auffiel, daß ich ihn trotz meines unpoetischen Gedächtnisses behalten habe:

Wie mag der Schöpfer nicht in seiner Allmacht lachen,
Wenn sich das Nichts zu was und ihn zu Nichts will machen! [1])

Nach dieser langen Episode wieder heim zu kommen; so sind die Kräfte im natürlichen Menschen unbekannte Länder für mich, davon ich nichts zu sagen weiß. Mir kommen alle Kräfte unserer Natur vor, gleich den Kriegsknechten [2]) im heutigen Evangelio, die kommen und gehen und thun, nach dem Wort und Wink des Hauptmanns. Zum Empfangen gehört mehr Leere als Kraft — mehr Ruhe, als Mitwirkung.

Gesetzt, daß es auch eine gewisse Gottes-Erkenntniß gebe, sollten wir uns nicht an einer ungewissen begnügen können — und ist jene Gewißheit Jedermanns Ding? [3]) Wie wenige Menschen sind so glücklich, von der mathematischen Gewißheit einigen Begriff zu haben!

Dem Reinen ist Alles rein [4]); jede Methode, sie mag mystisch, logisch, mechanisch sein. Alles Menschliche und Irdische ist dem Mißbrauche und der Eitelkeit ausgesetzt; und was Gott gereinigt hat, hört auf, gemein zu sein [5]). — Die Unmöglichkeit für uns, den Schöpfer zu verlieren, bei Seite gesetzt, ist es Ihm wenigstens unmöglich, auch das kleinste seiner Geschöpfe, das unwertheste Glied und Haar von seiner Vorsorge auszuschließen. Nicht unsere Liebe, sondern seine unaussprechliche Liebe im Sohn der Liebe ist der Mittelpunkt, die Sonne unsers Systems.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen immer Einerlei schreibe [6]). Ich wünschte Sie so gern aus den Labyrinthen der Weltweisheit in die kindliche Einfalt des Evangelii versetzen zu können, und weiß selbst nicht, wie ich es anfangen soll, das trockne ὄν Ihnen zu verleiden.

---

1) Vgl. Brief Nr. 44.
2) Matth. 8, 9.
3) 2 Theff. 3, 2.
4) Tit. 1, 15.
5) Ap. 10, 15.
6) Phil. 3, 1.

Sensus und vita sind freilich das principium alles intellectus. Alles in der Natur und in der Schrift bezieht sich auf Gebrauch und Anwendung — aber jus und norma [1]) sind freilich sehr arbiträr Wille ohne Verstand daher kein Unding, weder in der theorie noch praxi, sondern bisweilen ein Regale der Weisheit und Thorheit cum grano salis genommen.

Da kam ein Freund mit einem Gruß von Scheffner, den er besucht — und ein sehr freundschaftlicher angenehmer Brief aus Berlin von einem Manne, den ich glaubte wider mich aufgebracht zu haben, der meinen Argwohn aber völlig beruhigt und meine Eifersucht in der Freundschaft.

Sein Sie, mein lieber, bester Jacobi, in Ansehung meiner kein Sklav von Ihrem Wort. Ich werde es auch in Ansehung Ihrer im Schreiben und Antworten nicht sein. Wir haben nun Hoffnung mit Gottes gnädiger Hülfe einander zu sehen von Angesicht zu Angesicht [2]). Gott hat durch ein Wunder seiner Vorsehung meinen armen schwachen Kopf von den niederträchtigen Nahrungs- und Bauchssorgen erleichtert; vielleicht bin ich dadurch im Stande, noch ein wenig Othem auf dieser Welt zu schöpfen, und mich ein wenig umzusehen. — — Dürft ich Sie auch um Mittheilung der Antwort an Hemsterhuys ersuchen, wenn Sie einige auf Ihr Anschreiben erhalten — die nach Ihrem Geschmack sein sollte.

Lassen Sie sich das Heu und Stroh nicht irren in meinem Geschmiere. Finden Sie etwas drin, was ich wünschte, und ich selbst mir nicht bewußt bin zu haben, desto besser für uns beide.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang [3]), und seine evangelische Liebe der Weisheit Ende und Punctum. Ein anderes *Δός μοι ποῦ στῶ* kenne und weiß ich nicht, als sein Wort, seinen Schwur, und sein Ich bin — und werde sein [4]), worin die ganze Herrlichkeit seines alten und neuen Namens besteht, den kein Geschöpf auszusprechen im Stande ist. Heilig und hehr! oder, wie Hiob sagt: groß und unbekannt! [5]) wie er auf jenem Altar zu Athen [6]) ge-

1) Quem penes arbitrium est et jus et norma loquendi. Hor. ad Pis. 72.
2) 1 Mos. 32, 30.
3) Ps. 111, 10.
4) 2 Mos. 3, 13.
5) Hiob 36, 26.
6) Ap. 17, 23. 28.

schrieben stand, den Paulus umsonst den Areopagiten offenbarte, ohngeachtet wir in ihm leben, weben und sind, und, wie Sie selbst ohne Wortspiel sagen, die vollkommenste Liebe, weil sie alles in ihrem Nächsten ist, und daher allein verdient über Alles geliebt zu werden, und mit Recht fordern kann, den Nächsten wie sich selbst zu lieben — Ihn aber über unser eigen und unsrer Nächsten Selbst [1]).

Kennen Sie schon den braunen Mann; wo nicht so empfehl ich Ihnen seinen komischen Roman, ich meine die Geschichte der Waldheim. Ich bin in sie so verliebt wie in den Retif de la Bretonne, wie ich seine Schriften zum erstenmal kennen lernte. Eine gewisse Diät im Lesen hat auch in unsere Gesundheit Einfluß. Doch auch bei mir heißt es: Arzt! hilf dir selbst.

Gott schaffe in uns allen [2]) ein reines Herz und gebe uns einen neuen gewissen Geist, und der freudige Geist erhalte uns. Wenn ein Bluthund und Ehebrecher [3]) so viel Vertrauen zu Gott haben konnte, zu bitten; sollten wir als Kinder des neuen Bundes an der Erhörung dessen, was uns gut ist, verzagen oder verzweifeln? Es giebt Zweifel, die mit keinen Gründen noch Antworten, sondern schlechterdings mit einem Bah! abgewiesen werden müssen, — so wie es Sorgen giebt, die durch Gelächter am Besten gehoben werden können wie es in der Bergpredigt heißt: Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könne [4]). — Wenn wir glückliche Zeitverwandten des eisgrauen XVIII. Jahrhunderts nach Christi Geburt über das Maaß unserer Einsichten klagen — was unsere armen Vorfahren — und unsere Nachbarn in Nova Zembla? — Nun Danken schickt sich für uns besser als Murren. —

Bin ich nicht ein rechter Saalbader von Briefsteller? Ich umarme Sie und erwarte Ihr Gutachten auf den Inhalt meiner vorigen Briefe.

Leben Sie recht wohl, gesund und zufrieden mit dem Hausvater unter dem Häuflein [5]), das Er Ihnen gegeben, und zu Seiner Ehre und Ihrer Freude und Trost erhalten wolle!

1) 3 Mos. 19, 18.
2) Ps. 51, 12. 14. 16.
3) 2 Sam. 11.
4) Matth. 6, 27.
5) Ps. 125, 3.

Nr. 12.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 1. Februar 1785.

Der Mann, der so glücklich war, Ihr Wohlthäter zu werden ist, meinem Vermuthen nach, der junge Buchholz in Münster, von dem ich kürzlich ungemein viel Gutes gehört habe. Gesehen und gesprochen habe ich ihn nur einmal, da er an einem Morgen sich ganz unvermuthet bei mir meldete. Sein Name war mir nicht unbekannt, weil der Minister von Fürstenberg seiner verschiedene mal gegen mich, als eines der hoffnungsvollsten Zöglinge des Münsterischen Gymnasiums gedacht und mir auch einmal eine Ausarbeitung von ihm geschickt hatte. Nachher verlautete, er ließe seinen Geist verwildern, flatterte und schwärmte nach allerhand Gegenständen, ohne sich mit irgend etwas ernsthaft zu befassen. Ungefähr so erschien er mir auch in der Unterredung, die ich mit ihm hatte. Von dem Urtheile, das ich damals über ihn fällte, bin ich erst diesen Sommer zu Hofgeismar zurückgekommen. Die Fürst. von Gallitzin hatte ihn einige mal gesprochen und ihm Zeit gelassen, sich verständlich zu machen. Sie versicherte mich, es sei ein herrlicher Geist in ihm verborgen. Auch sein Freund Sprickmann, der mit der Fürstin zu Hofgeismar war, sagte mir viel Gutes von ihm. Er ließ mich einen Brief von Buchholz an ihn lesen, von dem er sagte, daß er verschiedenes darin nicht verstände. Ich fand gar nichts unverständliches in diesem zwölf Quartseiten langen Briefe, und wurde voll Liebe und Bewunderung des Verfassers, welches ich auch Sprickmann auf das nachdrücklichste bezeugte.

Nun auch etwas von meiner Freundin, Amalia von Gallitzin. Es werden nun fünf Jahre, daß ich mit ihr bekannt wurde und in einem sehr engen Verhältnisse mit ihr stehe. Um Ihnen von diesem vortrefflichen, ganz eigenen Weibe einen Begriff zu geben, müßte ich Ihnen die Geschichte ihres Lebens erzählen, und den Einfluß, den Umstände und Personen auf ihre Bildung gehabt, im Zusammenhange darstellen. Die christliche Religion war ihr, da ich sie kennen lernte, fremd. Hemsterhuys, der viele Jahre lang beständig um sie war, ist in Ansehung dieser Religion wie Lessing gesinnt, und geht noch weiter; denn die Bibel ist ihm ein ganz unausstehliches Buch. Von diesem Buche hörte Amalia nun ganz anders reden, fing an

darin zu lesen, und gewann es allmählich lieb. Amalia's vertrautester Freund, der Minister von Fürstenberg, glaubt an die Offenbarung steif und fest. Er baut alles auf Mathematik und empirische Psychologie, letztere rationalisirt in die Länge und Breite, Höhe und Tiefe, und schreibt diesen Dingen wunderbare Kräfte zu. Dabei ein Mann von großem Character und außerordentlichen Geistesfähigkeiten. Einmal, da ich in Münster war und Kleuker mich dort besuchte, kam an einem Abend die Rede auf Sie. Die Fürstin wurde sehr begierig, etwas von Ihnen zu lesen. Ich rieth es ihr ab. Kleuker meinte, die sokratischen Denkwürdigkeiten könnten allenfalls noch für sie genießbar sein. Auch das wollte ich nicht zugeben, und die Fürstin ließ beinahe ab von dem Manne, der sich unterstanden hatte, sokratische Denkwürdigkeiten zu schreiben. Unterdessen blieb ihr der Hamann doch immer im Sinne, der so viel bei mir galt und ihr ganz ungenießbar sein sollte. Den vorigen Sommer zu Hofgeismar fand ich bei ihr einige Ihrer Hefte, die ihr Buchholz geliehen hatte, und sie war von den sokratischen Denkwürdigkeiten und manchem andern sehr erbaut. Das übrige begreifen Sie nun leicht. Am vergangenen Dienstage habe ich der Fürstin geschrieben, und ihr aus Ihren zwei letzten Briefen so viel mitgetheilt, als ich für gut fand. — Ich habe mir alle ersinnliche Mühe gegeben, herauszubringen, was in dem ersten dieser Briefe mit der Weissagung eines M. und L. gemeint ist; aber es ist mir nicht gelungen.

— Es freut mich, daß Sie Lavater'n so gut sind. Ich liebe ihn noch mehr, seit ich die zweite Hälfte seiner Herzenserleichterungen gelesen habe. Ein paar Stellen an seine Nichtfreunde sind mir durch die Seele gegangen.

Nr. 13. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 16. Febr. 1785.

Herzlichgeliebtester Freund Jacobi!

Vor Freuden hätte ich beinahe dem gewöhnlichen Ueberbringer Ihrer Briefe entgegenspringen mögen, da er gegen die Mittagsstunde in meine Amtsstube kam. Sind Sie's? rief ich, weil ich meinem Gesicht nicht trauen kann. Meine Unruhe kam von einer Besorgniß Ihrer Unpäßlichkeit — und daß Sie meines vielen Schreibens dies-

und jenseits der Sache müde und überdrüssig geworden wären. Das Letzte war mir gleichgültiger als das Erste; denn Mißverständniß läßt sich leichter heben, als Krankheit. Ihr liebreicher freundschaftlicher Brief hat mich etwas beruhigt, und in der Hoffnung gestärkt, daß alles nach Gottes Willen gut und besser als unser Dichten und Trachten gehen wird. Da sie meinen unbekannten großen Wohlthäter errathen; so verrathen Sie ihn wenigstens nicht, auch mich nicht. Ich bin noch um kein Haar klüger, und warte noch immer auf Licht zu meinem Wege, den ich gehen soll, und jeden zu gehen gleich bereit und willig bin, mit der Post oder auf meinem alten Sorgstuhle neben meinem Bette.

Den 7ten habe erst nach Weimar antworten können auf dortigen Brief vom 7. Nov. und nach Osnabrück bin auch eine Antwort schuldig vom 1. Jänner. Nicht als wenn ich über meine neuen Freunde meine alten vergäße — sondern weil Sie der nächste und erste Vertraute in der Hauptsache sind, die mir auf dem Herzen liegt. Sie dürfen sich nicht wundern, daß ich Ihnen schon den 14. Nov. [1]) einen Wink gegeben, weil ich den 10. ej. einen Brief von Lavater erhalten, von dem ich weiter nichts als höchstens die Möglichkeit zur Ausführung einer Jahre lang in petto gehegten Wallfahrt zu meiner Gesundheit und Valet von Herder und Claudius absehen konnte.

Die imbecillitas hominis und securitas Dei ist aus dem Seneca, Epist. LIII, und liegt mir deswegen im Sinne, weil ich sie aus dem Kopfe, welches ich niemals als in der größten Noth thue — falsch angeführt habe in den Einfällen und Zweifeln gegen Nicolai [2]). Imbecillitas ist das eigentliche Wort für mich, weil ich ohne Stock, meines Schwindels wegen, kaum zu gehen im Stande bin.

Wissen Sie denn nicht mehr, daß Moser mich zum Magus im Norden [3]) gemacht, und halten Sie nicht die Stelle in Lavaters Physiognomik auch für eine Weissagung [4]). Wenn ich Ihnen alle die kleinen

1) S. Brief Nr. 5.

2) Vgl. H's Schr. IV, 323.

3) Vgl. H's Schr. V, 57 u. VIII, 409.

4) Moser in seiner Erwiderung auf die Recension H.'s von „Herr und Diener" im Litteratur-Briefe, und Lavater in seiner Physiognomik, vgl. H's. Schr. VIII, 409 u. V, 51.

Umstände erzählen könnte, welche mir diese beiden Erscheinungen eindrücklich gemacht haben, so würden Sie es mir nicht verdenken, daß ich mich derselben auch zur Unzeit erinnere. Ich weiß, Gott Lob, nichts von Kopfschmerzen; aber nichts greift meinen Kopf so heftig an, als Suchen und Aufräumen. Es war mein rechter Ernst, bei dem Tode des sel. Lindner mit seiner Bibliothek auch zugleich die meinige zu verkaufen. Ich schrieb daher meine Bücher an einem Sonnabend auf, weil es die allerhöchste Zeit war, mit dem Abdruck zu eilen — und glaubte alle meine Sinne über der Arbeit zu verlieren, brach auf einmal ab, und nahm mir vor, den Sonntag im eigentlichen Verstande zu ruhen und in die Kirche zu gehen. Eben da ich mich ankleiden will, schickt mir ein alter Freund, Kriegsrath Hennings, den neu angekommenen Theil der Physiognomik [1]) zum Ansehen und Durchblättern. Ich entschließe mich also, zu Hause zu bleiben, setzte mich der schönen Witterung wegen in das leere Gehöfte meines damaligen Hauses, und lese in aller Unschuld fort, bis ich auf mein eigen Kopftuch kam, und auf die über mein kahles Haupt ausgeschüttete Salbe. Dieselbe Woche, worin die Auction angehen sollte, überfiel mich und mein ganzes Haus beinahe ein Quartanfieber, als wenn ich es bestellt hätte, und ging mit mir am gelindesten um. Dergleichen individuelle Beweise göttlicher Güte und Herunterlassung zu unseren Bedürfnissen sind feurige Kohlen [2]), und dringen tiefer in die Seele, als das faule Holz scholastischer Begriffe von Substanz, Attribut, Modus und Ens absolute infinitum.

Wer keine Erfahrung hat oder braucht, kann sich immer mit diesen Schellen reiner Vernunft die Zeit vertreiben.

Ich habe diese Woche den ersten Theil der Ethik mit der deutschen Uebersetzung verglichen, in einem einzigen Abend auf Veranlassung meines Freundes Scheffner, dem ich letzteren leihen mußte und sich über die Dunkelheit derselben beschwerte. Er hat Recht, ich finde einen ganzen Satz ausgelassen, wodurch der Verstand ganz verstümmelt ist — der Uebersetzer ist beinahe so ein Purist als der

---

1) Lavater's Physiogn. Fragm., 2r Versuch (1776), S. 285. Ein Abdruck davon findet sich in H's. Schr. VIII, 1. Abth., S. 409.

2) Röm. 12, 20.

Humische. Ein bestehendes Ding für Substanz — formalis essentia das ausmachende Wesen objective vorgestellter Weise. — Noch mehr hat mich Sp. am Ende des ersten Buchs geärgert, der sich über die praejudicia de bono et malo, ordine et confusione ect. aufhält und sie für lauter modos imaginandi erklärt, als wenn seine definitiones aus etwas anderm beständen und keine modi imaginandi wären. Da sah ich den Mann, der über sich selbst lacht, wenn er sich mit Fliegen und Spinnen die Zeit vertreibt.

Ich habe gestern in Descartes opusculis posthumis seine regulas ad directionem ingenii mit Vergnügen zu lesen angefangen. In der Xten sagt er: Dialecticorum praecepta — quasdam formas disserendi praescribunt, quae tam necessario concludunt, ut illis confisa ratio, etiamsi quodammodo feriatur ab ipsius illationis evidenti et attenta consideratione, possit tamen interim aliquid certum ex vi formae concludere: quippe advertimus elabi saepe veritatem ex istis vinculis, dum interim illi ipsi, qui usi sunt, in iisdem manent irretiti; quod aliis non tam frequenter accidit; atque experimur, acutissima quaeque sophismata neminem fere unquam pura mente utentem, sed ipsos sophistas fallere consuevisse.

Ohngeachtet die Stelle keinen rechten Zusammenhang für mich hat, scheint sie mir sehr fruchtbar zu sein. Auf diesem eiteln Vertrauen ex vi formae Gewißheit zu erhärten, scheint mir das ganze Kantische Gebäude zu beruhen, und ich werde wohl nicht eher Lust bekommen, die Ethik des Spinoza zu endigen, bis Kant's Moral erscheinen wird.

Scheffner nennt mir Swieten als den Verf. des Versuchs über die Existenz der materiellen Welt, ohne mir zu melden, wo er den Namen her hat. Neben Cartesius habe ich auch Hobbii Civem und Leviathan aufgetrieben aber seine Opera philosophica, die ich in Curl. gelesen, hier nicht finden können. Ich bin beruhigt, daß Mendelssohn seinen Mann gefunden — und werde nicht eher mit reden, als bis ich etwas reifes und entscheidendes glaube gefunden zu haben. Kant ist mir näher als Mendelssohn, denn was L. von Freunden und Feinden sagt, dem giebt die Wahrheit selbst Zeugniß. Die einen sind die größten Wohlthäter, und die andern öfters die gefährlichsten Parasiten. Es ist eine schreck-

liche Wahrheit des Predigers, daß kein Mensch kennt weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat[1]) — und dennoch haben Menschengunst und Menschenfurcht so viel Einfluß in unsere Beweggründe.

Eh' ich's vergesse, wie geht es mit Ihrer Uebersetzung des Turgot? Hieß er nicht so? Unser alter Pädagog hat den Necker auch gelesen — den ich mir auch bald hier zu haben wünsche. — Ich pflege wohl sonst so ein guter Bücherjäger als Menschenfischer zu sein. Unterdessen ein alter Brandenburger[2]) das Französische Finanzwesen reformirt, geht hier Land und Volk durch welsche Buben und Cartouchen zu Grunde. Hinc illae lacrimae — Punicae.

Auf das Steckenpferd meiner Reise zu kommen, so würde ich mir gern die Marschroute unseres lieben Claudius gefallen lassen. — Aber es hängt allein von Umständen ab und vornehmlich von einer höhern Erlaubniß. Mein Freund Reichard ist plötzlich nach London gegangen, der mir zu meinem gegenwärtigen Posten verholfen, hätte mir auch in der gegenwärtigen Angelegenheit gern beigestanden, auch sich bereits dazu erboten.

Der bisherige Mangel an Schnee ist heute beinahe durch einen Wolkenbruch ersetzt worden und der Winter ist hier so gemächlich gewesen, daß ich nur einmal des Tages einzuheizen nöthig gehabt, ohngeachtet ich eine warme Stube nicht entbehren kann. Der Wolken, Luft und Winden giebt Wege Lauf und Bahn. — — Providebit —

Ich wünschte in mancher Rücksicht dieses Jahr lieber einen Besuch in meiner Heimath. Durch die mir widerfahrene Herzenserleichterung von Sorgen und Kummer, die mich niedergedrückt, fühle ich mich vergnügt und zum Sitzen und Gehen gestärkt. Bloß die Unmöglichkeit, von der andern Seite, meinen Wunsch erfüllt zu sehen, würde mich nöthigen allen Hindernissen Trotz zu bieten; denn meine philosophische Neugierde, den Mann zu sehen und zu genießen, dem ich die große Herzenserleichterung von Sorge und Kummer verdanke, ist noch mehr durch Ihre Nachricht, als durch Herder's und Lava-

1) Pred. 9, 1.

2) Necker's Vater war ein Brandenburger.

ter's Empfehlungen und meine eigene Sympathie der Empfindungen gereizt. Ich finde mich aber in einer Verlegenheit, mich selbst gegen ihn auszuschütten, weil alles den Schein eines bestochenen Urtheils und einer partheyischen Leidenschaft in beider Augen haben muß. Lachen Sie, liebster Jacobi, soviel Sie wollen. Bei meinem großen Glück an Freunden, mit denen ich mich gar nicht vergleichen darf, habe ich immer eine Leere in meiner Seele nach einem Alcibiades gefühlt, und am letzten Jänner lag mir immer im Sinne εὕρηκα, εὕρηκα [1]). Unter Tausenden habe ich einen Menschen gefunden, einen Jüngling, der sich nicht schämt, ein Christ zu sein.

Nahm ich die letzte Neige meines Muttertheils, um den Layenbruder [2]) zu suchen — ich hätte das Aeußerste gethan, seine und meine Neugierde zu stillen. Es giebt noch Fälle für mich alten Greis, wo ich noch wie ein wilder Mann zu Werk gehe. Dieses Homogene ist für mich anziehender als alles übrige, was ich bereits gehört.

Seiner Gesundheit und eigner Ueberzeugung wegen von meiner ganzen Lage, wünschte ich ihn dieses Jahr hier zu sehen und gesetzt, daß es Ihnen auch mit mir so gehen sollte, wie mit ihm — sollen Sie auch unter St. Jacobi von meiner παρουσία τοῦ σώματος ἀσθενὴς und λόγος ἐξουθενημένος [3]) überzeugt werden.

Er hat mir ein ungemein ansehnliches Capital anvertraut; von dessen Zinsen ich gleich Gebrauch gemacht, wie Sie wissen, zur Erziehung meiner Kinder. Ich hoffe es mit aller Treue dazu anzuwenden und will Ihnen das Eigenthum gern überlassen. — Meine Kinder, wenn sie sich dessen würdig machen, sollen es Ihnen allenfalls und nicht mir zu danken haben. Die Kosten meiner Reise, welche ich gern mit meinem Sohn thun möchte, würde ich höchstens davon abnehmen, wenn es dazu kommt. Die drei Briefe, welche ich bisher erhalten, machen mich durstig nach mehr und längerem. — Auch seine Familienverhältnisse sind mir ganz unbekannt. Das Räthsel seines ersten Briefes ist zu meiner großen Zufriedenheit aufgelöst,

---

1) Ausruf des Archimedes, als er die Lösung des Problems gefunden hatte, ob die Krone des Hiero aus reinem Golde verfertigt sei oder welchen fälschenden Zusatz dieselbe erhalten habe.

2) Moser.

3) 2 Cor. 10, 10.

im dritten sind eben solche Aufgaben, deren Auflösung ich von ihm selbst erwarten müssen — und ich bin eben so wachsam auf mein eigen Herz wie auf seines.

Zur Buße für Ihre Härte, womit Sie den Alcibiades Ihres Freundes abgewiesen, bitte ich Sie, Ihm Beil. zuzustellen, von der ich mein eigenes abgerissenes Exemplar desto eher abgeben kann, da Scheffner mir das seinige zur etwaigen Sammlung meiner Schriften, deren ich mich kaum des Verlegers und Freundes Hartknoch wegen entziehen kann, zugesagt. Die fünf Hirtenbriefe sind Ideale an den sel. Kirchenrath Lindner über seine Schulhandlungen, die er als Rector in Riga ausgegeben, über die Beurtheilung derselben in den Litteraturbriefen und eine Verantwortung des Verf. dagegen, die einen Bogen macht und hier von mir besorgt wurde, kaum auswärtig bekannt worden. Die Zugabe sind wirkliche Billete, die ich an Prof. Kant geschrieben.

Ich werde Sie nicht mehr mit Einl. beschweren, aber gegenwärtig wünschte ich am liebsten durch Ihre Vermittelung bestellt zu sehen, weil mir die losen Blätter im Wege liegen, und ich sie gern aufräumen wollte, ehe etwas davon verstreut würde.

Wann und wie viel Hefte ich im Kaiserlingschen Hause abgegeben, habe ich Ihnen bereits gemeldet; ob sie abgegangen sind, weiß ich nicht. Den ersten dieses war angesprochen, um Gesneri Isagoge abzuholen, die der Graf gern kennen lernen wollte, muß nächstens wieder hingehen, um die Sammlung Ihrer Schriften zurück zu haben. Ich habe die Gräfin nicht gesprochen und mich nach nichts erkundigen mögen.

Wie sollte ich Lavater nicht lieben? Ohngeachtet seine Herzenserleichterungen es nicht für mich gewesen in vielen Stellen, und die unerschöpfliche Thätigkeit und Sanftmuth dieses Mannes mit meiner vis inertiae [1]), Ungeduld u. s. w., seine schnurgerade Hand mit meinen Fliegenfüßen, seine klare Lauterkeit mit meinem Trübsinn, seine Aengstlichkeit mit meinem Leichtsinn gewaltig absticht — so habe ich doch mit Wohlgefallen manche Aehnlichkeit unseres inneren Menschen gefunden, und mir gleich dieses Buch angeschafft, als ein wahres Seelengemälde zu seinem schönen Kupferstich, der über meinem Bett hängt.

1) Vgl. H.'s Schr. VI, 186.

Seine Messiade hab' ich mir gewünscht, aber nicht das Herz gehabt, es mir merken zu lassen, geschweige die Kupfer. Wir haben nun zwei Messiaden, die so verschieden sind in ihrer Oekonomie als Martha und Maria. Ich freue mich auf die Fortsetzung und Vollendung einer so schönen, evangelisch-apostolischen Encyclopädie, deren historischer Stoff alle poetische Form übertrifft. Ich habe einige Tage nichts als diese Gesänge lesen können, und das Wort des Uebersenders ist an mir reichlich erfüllt worden.

Den 17ten.

Was für herrlicher Winter statt des befürchteten Thauwetters! Den Dilettanten hat es eben nicht an der Bahn auf dem Eise gefehlt, aber die Zufuhr auf Schlitten ist bisher ausgeblieben aus Polen und Rußland, und das Mark unseres Handels und Wandels.

Von Gibbon kann ich Ihnen nicht mehr sagen, als von jedem andern Buche, das ich lese, weil ich nichts behalte und nur so lange ich das Buch vor mir habe, seine Güte oder Mängel mehr anschauend schmecke und genieße als zergliedere. Den Geschmack unserer Zeit abgerechnet, redet er mit Billigkeit und gesundem Urtheil von der Hauptsache des Christenthums, das über alle Religionen gesiegt: 1) durch die überzeugende Evidenz der Lehre, und 2) durch die regierende Vorsehung ihres Urhebers. Auch die Wahrheit der Nebenursachen läßt sich nicht läugnen. Manche schöne Erklärungen und Milderungen aus dem Zusammenhang der damaligen Umstände. Kurz es ist ein großes herrliches Gemälde — ideale Schönheit in den Zeichnungen, in der Zusammensetzung, in Licht und Schatten. Ein außerordentlicher Kopf gehört immer dazu, aus dem Chaos der Materialien ein solches Meisterstück der Darstellung von einer solchen Epoche hervorzubringen.

Ferguson [1]), dessen Fortsetzer er ist, kenne ich auch nicht. Sein groß S... kam damals mit Stewart's Staatswissenschaft frisch aus Engl. an. Meine Praedilectio für dies tiefsinnige Werk verekelte mir die Weitschweifigkeit des andern. Aus seiner Moral, die ich kurz nach Garvens Uebersetzung gelesen, besorge ich beinahe den Autor verkannt zu haben und werde mich auch um seine römische Geschichte bekümmern.

---

1) Er schrieb: 1. Institutes of moral philosophy; 2. Observations on civil and political liberty; 3. History of the progress and termination of the roman republic.

Ich erhalte eine Einladung zu Hippel — und muß auf meine Loge (so heißen die alten Amtsstuben, die neu angelegten — Bureaux). Gott erhalte Sie und Ihre Lieben. Verzeihen Sie künftig mein zufälliges Stillschweigen, wie bisher mein Geschwätz. Nach meiner Chronologie ist auch über Jahr und Tag bald. Sein Sie versichert, daß ich kein trahe me post te![1]) nöthig habe, wenn ich kommen soll und kann. Beruf und Kräfte gehören zu allem. Leben Sie recht gesund und wohl bis zum Sehen oder schriftlichen Wiedersehen.

Die Herzenserleichterungen kaufte eigentlich auch mit für meinen Sohn, der seine gute Hand, die er auf dem Lande anfing, auf einmal verdorben hat. Ich habe ihm blos die Stelle gezeichnet und nicht mehr zu lesen erlaubt, weil ich alles, was L.[2]) sagt, eben so weit und breit auch meine. Aber meine stotternde Zunge und Hand liegt in der Seele — Ohe jam satis[3]).

Aus einem Briefe der Fürstinn von Gallitzin an Jacobi, vom 17. Febr. 1785.

Ich las vor ungefähr acht Monaten das erste Werk von Hamann; es waren die sokratischen Denkwürdigkeiten. Manches darin war mir unverständlich; was ich aber darin verstand, machte mich begierig alles zu verstehen. Ich las sie zum zweitenmale, verstand mehr, zum drittenmale, verstand wieder mehr, und doch sind für mich noch dunkle Stellen darin, die ich aber zum Theile für Beziehungen auf Bücher halte, die ich sehr unbelesenes und zum Lesen untüchtiges Geschöpf nicht kenne. Ich war von manchem in diesem Buche so getroffen, so äußerst angezogen, daß ich mir nun alle Mühe gab, mir noch mehr Werke von diesem Manne zu verschaffen. Je mehr ich deren sammelte, (ich habe ihrer etwa funfzehn,) desto mehr entwickelte sich meine Attraction zu dem Verfasser, und zugleich meine Begierde, etwas näheres von ihm zu wissen, da ich theils aus seinen Werken, theils durch Menschen, die mit ihm in Verhältniß stehen oder gestanden haben, eine ziemliche Menge einzelner, aber ganz unverbundener Daten gesammelt hatte; z. B. daß sein Schicksal nicht

1) Hohel. 1, 4.
2) Lavater.
3) Hor. Sat. 1, 5, 12.

glücklich wäre, ohne daß ich von diesem Schicksal etwas Bestimmtes erfahren konnte. Was mich vollends gewaltig an Hamann zog, waren unsere gemeinschaftlichen Freunde, Platon, Homer, Sokrates, und vor allem die heilige Schrift, von dem sein ganzes Wesen imprägnirt ist. Mit dieser, mit der Schrift insonderheit, die in den letzten Jahren für mich die reichste Quelle des Lebens, fast die einzige wirkliche Nahrung meiner Seele geworden ist, die mir nach der zwanzigsten Lectüre noch eben so neu bleibt und bei jeder ein neues Licht in meiner Seele ansteckt, die mir an und für sich selbst ein größeres Wunderwerk ist, als alle Wunder, deren Urkunde sie ist, — mit dieser hat Hamann sich in meiner Vorstellung dergestalt, und auf eine Art, die ich mit Worten in einem Briefe nicht zu sagen vermag, eingewebt, daß ich wie an einem heimlichen Ansatze von Liebe zu ihm krank wurde, der mich trieb, etwas näheres von ihm zu erfahren. Eine der ersten Symptome der Liebe ist, wie Sie wissen, eine Art Blödigkeit oder pudeur; deshalb wandte ich mich an keinen seiner oder meiner Bekannten, sondern an diese mir so gut als fremde Gräfin, der ich auch keine Spur eines Verhältnisses mit Hamann zumuthete, um meine Neugierde in etwas zu befriedigen. Wie, höre ich Sie sagen, an eine, die mit Hamann gar kein Verhältniß hat, um Hamann näher kennen zu lernen? Ja, an eine solche, weil ich von ihr nur Geschichte, facta, nicht aber fremdes Urtheil verlangte; jenes konnte mir zur Ergänzung meines eigenen Urtheils, dieses aber zu gar nichts dienen. Also um Geschichte, facta, nicht Urtheil von Hamann zu erhalten, wandte ich mich mit den Worten: dites-moi quelque chose de sa manière d'être etc. an die Gräfin, weil ich glaubte, sie müßte doch wohl etwas von dem Manne gehört haben, oder leicht auskundschaften können. Meine Bekanntschaft mit ihr beruht auf einer Durchreise, als ich, zwischen 19 und 20 Jahren, und erst kürzlich verheirathet, nach Petersburg reiste. Warum die freundliche Gräfin meinen Geschmack an Hamannischer und Diderotischer Philosophie so wunderbar paarte, da sie außer meinem Reisekleide wenig von mir kennt, weiß ich in der That nicht, es sei denn, daß der Fürst Gallitzin bekanntermaßen ein Anhänger der Diderotischen Philosophie war und ich durch ein atqui und ein ergo, als seine Gemahlin, es auch werden mußte.

Nr. 14. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 31. März 1785.

Herzgeliebter Freund Jacobi!

Ihre mir wegen der guten Nachrichten von Ihrer Gesundheit erfreuliche Zuschrift vom 22sten v. M. erhielt ich den 5ten d. auf dem Bette, und bin auch noch nicht ganz von einem faulen Magenfieber hergestellt, das lange in meinen Eingeweiden gelauscht, und von mir verwahrloset worden.

Die überschwengliche Huld der fürstlichen Urkunde vermehrt unendlich meine Furcht und Scham, in dem schmutzigen Meßgewande meiner Autorschaft selbst zu erscheinen, wie dort Josua unreine Kleider anhatte, und stand vor dem Engel. Zach. III, 3. Nun ich stelle es Ihrer Freundschaft und Weltkunde anheim, der Dollmetscher meines ehrerbietigen Stillschweigens und meiner tiefgebeugten Erkenntlichkeit zu sein. — und wünschte nur die unangenehmen Eindrücke, welche meine Unvorsichtigkeit gegen das K . . . Haus veranlaßt, wenigstens gemildert zu sehen, da ich demselben sehr gute Gesinnungen gegen mich zuzutrauen verpflichtet bin. Da die Erl. Gräfin schon 15 meiner Hefte, ich weiß nicht wie, aufgetrieben, so zweifele, ob das hinzugekommene ¼ der Fracht und übrigen Kosten werth sein wird. In der Voraussetzung eines jungen Prinzen habe ich den von mir besorgten Abdruck eines lateinischen Briefwechsels aus einem von Engl. mitgebrachten kleinen Buche beigelegt, für dessen Gemeinmachung ich manchen unverdienten Dank erhalten, weil die Idee dazu eigentlich unserm Minister und Canzler v. Korf gehört.

Am Charfreitage, da ich eben den Anfang machte, wieder aufzustehen, wurde ich mit Ihrem Päckchen erfreut, in dem ich aber nichts als einen Zettel der 8 erhaltenen Bücher fand, die mir eine unaussprechliche Freude gemacht. Von Necker ist nur ein einziges Exemplar hier gewesen, das ein Offizier, der alles neue französische Gut kapert, bekommen, und ich habe in meiner Krankheit genug an Kanäle gedacht, es von ihm geliehen zu erhalten. Bin aber, wider meine Gewohnheit erst noch im zweiten Theil, wegen meines matten, schwachen Kopfs und so mancher zufälligen Zerstreuung. Ohngeachtet das Lesen mein Element ist, das aber öfters mehr zur Erstickung als Erholung gedeiht, bleibt doch alles geschmack- und kraftlos für mich.

Mit der Ethik, wobei ich zugleich die deutsche Uebersetzung verglichen, bin ich erst in meiner Unpäßlichkeit fertig geworden, um bloß eine allgemeine Uebersicht des Ganzen zu haben. Ich hoffe, daß mir mein zweiter Cursus, den ich mit den überschickten Principiis anfangen werde, besser gelingen wird, das Punctum saliens dieses im Grunde fanatischen Pantheismi zu entdecken.

Mendelssohn arbeitet frisch darauf los an einer Vertheidigung der Gottheit, wie man mir gesagt, und soll seinen Zwist mit dem Prediger des zureichenden Grundes [1]) und dem in der Wüste ungefähr mit der Verlegenheit des Vaters Abraham vergleichen, wenn er von seiner Sara wegen Unvermögenheit, und von der egyptischen Magd wegen Schwängerung angeklagt worden wäre, weil er beiden Beschuldigungen Recht geben müßte.

Lessings theologischer Nachlaß hat meine meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich habe ihn dreimal hintereinander gelesen. Schade um die verlorenen Anmerkungen zum Kanzeldialog und um so manches unvollendete Bruchstück. Unterdessen fehlt es nicht an Spuren, daß das Resultat seiner Untersuchung des Christenthums demselben eben nicht günstig gewesen sein muß. Daher auch manche Krittelei und Sophisterei.

Christi Religion war Gehorsam bis zum Tode [2]) und die christliche Religion ist nichts als Erkenntniß, Bekenntniß und Anbetung seines Namens, der über alle Namen ist [3]), und verdient herrlich, heilig und bekannt zu werden. —

Am Heil. Oster-Abend erhielt ganz unvermuthet zu meiner großen Beruhigung einen Brief aus Rom von meinem jungen Freund Hill, an dessen Leben ich beinahe schon verzweifelt hatte wegen seines mir unerklärlichen Stillschweigens seit Med. Sept. Ihr Freund Bötting zu Fr. am Mayn hat sehr großmüthige Gesinnungen gegen ihn geäußert. Claudius hat ihn dahin empfohlen und meinen herzlichen Dank dafür an Sie zurückgewiesen, den ich hiemit nachhole, wiewohl ich keine Gelegenheit noch Mittel absehen kann zu irgend einiger Herzenserleichterung durch reelle Gegenwirkungen meiner Erkenntlichkeit. Auch

1) Schulz; vgl. S. 89.
2) Phil. 2, 8.
3) Phil. 2, 9.

an unsern lieben Bruder in Wandsbeck hat die Vorsehung gedacht auf eine Art, die, wie ich hoffe, ihm gefallen muß. Gott gebe, daß die Nachricht von einem guten Einfall der Kammerherrin von der Recke auch wahr sein möge. Ich erhielt von ihm einen sehr zärtlichen Brief zum Neujahr nebst einer Marschroute — auf die ich sehr flüchtig geantwortet, weil ich mitten im Schreiben durch einen Brief von Kapellmeister Reichardt gestört wurde, ihm einige hiesige Empfehlungen zu seiner Fahrt nach Engl. in der Geschwindigkeit zu verschaffen.

Was die molimina meiner Reise betrifft, so hat sich die Gährung meines Gemüths während meiner Krankheit ein wenig gelegt. Es ist weder Leichtsinn noch Wankelmuth. Wie sonst, schreib' ich auch jetzt aus der Fülle meines Herzens. Mein ernster Wunsch und Vorsatz ist unverändert, so der Herr will, und so wir leben [1]). Erlauben Sie mir aber alles dasjenige wieder zurückzunehmen, was meine pituita molesta [2]) in meinen Briefen Ihnen vorgeschäumt. Zum Laufen hilft nicht schnell sein. Ich will das Spiel der Vorsehung durch keinen übereilten Schritt verderben. Wer es angefangen hat, (nicht ich) mag es auch vollenden. Mein deutsches Ja! und herzliches Amen! soll von keiner pica [3]) meiner Lüsternheit oder guten Willens, sondern von männlicheren Grundsätzen der Freundschaft und Pflicht, und von näheren Umständen und datis der Vorsehung und ihrer Mittelsperson abhängen, deren Entwickelung und Aufklärung ich täglich erwarte. Ich bin noch bis auf diese Stunde in der Hauptsache völlig im Dunkeln. „Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.“ Joh. XI, 10.

Den 4ten April.

Vorgestern des Morgens erhielt ich Ihre kleine Einlage unter Einschluß des Mannes, den Sie auch lieben, und der mir jetzt der nächste ist, nicht durch seine Wohlthat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Characters, die mein erstes *Εὕρηκα*! [4]) der

1) Jac. 4, 15.
2) Hor. Ep. I, 1, 108.
3) Pica, Gelüste der Schwangern.
4) S. S. 64.

Ahndung bestätigen. Ich hätte mit keiner magischen Laterne noch Brille diesen Einen unter Tausend finden können, wenn ihm ein guter Gott oder sein Engel nicht ins Herz gegeben, mich zu suchen, und mir die Ohren aufgethan [1]) hätte. Da sprach ich statt aller Hekatomben und Gelübbde: Siehe ich komme [2]).

Er hat sich selbst gegen Sie, herzenslieber J., erklärt, und Sie scheinen sich einander zu verstehen. Ich wiederhole Ihnen also bloß, was ich Herdern geschrieben habe. Der Mann wird nicht ruhen, er bringts denn heuer zu Stande. Ruth III, 18.

Mein Haus ist diese paar Tage wie ein Taubenschlag gewesen, und morgen erwarte ich meinen lieben unartigen Johann Michel, von dem ich seit einigen Wochen keine Zeile erhalten, welches mich zu beunruhigen anfing, wenn ein guter Freund mir nicht gemeldet, ihn gesund, aber ganz im Tacitus vertieft, vorige Woche gesehen zu haben. Er soll nun den cursum academicum mit seinem jungen Freunde Deutsch hier anfangen. Nun ich wünsche und hoffe, daß sich das Blatt auch mit Ihrer leidigen Migraine gewandt haben wird beim Empfang des gegenwärtigen, welches erst leicht das Uebel ärger machen könnte. Vom Kopfwehe bin ich bisher beinahe ganz verschont geblieben, aber mein geerbter Schwindel macht mir bisweilen den Kopf so leer, stumpf und wüste, daß alles in mir und um mich herum zur Wüste, Einöde und fürchterlichem Chaos wird. Dachte diesmal an die Hämorrhoiden, an die mein sel. Vater als ein Stahlianer glaubte, ohne selbige erlebt zu haben; scheint aber ein eitler Verdacht gewesen zu sein. Ein baldiger Brief von Ihrer Hand wird mir zugleich ein angenehmes Unterpfand Ihrer Wiederherstellung und Gesundheit sein.

Sie wundern sich, liebster J., daß der späte lange Winter alles hart und kalt macht. Unser innerer Mensch ist dem Wechsel, oder vielmehr dem Bunde der Jahreszeiten eben so unterworfen, als der äußere Erdensohn. Ich antworte Ihrer übeln Laune aus dem hohen Liede:

Siehe der Winter ist vergangen, der Schnee ist weg und dahin, die Blumen kommen hervor, der Lenz ist da, und die Lerche

---

1) Ps. 40, 7.
2) Ps. 40, 8.

läßt sich hören im Lande — der harte kalte Boden wieder weich und warm [1]). —

Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus, und mache uns Beide zu Quasimodogenitis zum gesunden und fröhlichen Genuß des nahen Frühlings und Consorten der lieben, schönen, guten Natur, die, wie die Sonne, alle Tage auf- und untergeht, jedes Jahr zum Besten ihrer Kinder stirbt und wieder geboren wird. Vale et scribe, ut Te videam [2]).

Nr. 15. Hamann an Jacobi.

Königsberg, am Pfingstdienstage 1785.

Mein herzenslieber Jacobi und Jonathan!

Ich hatte eben einige kümmerliche Zeilen, an denen ich fast den ganzen Tag gestern geschrieben, selbst auf die Post gebracht, und eilte wieder auf die Amtsstube, als mir Ihr Brief zu meiner großen Freude und Beruhigung entgegenkam — denn ich habe von Posttag zu Posttag auf einen Laut aus Ihrer Gegend gewartet, und bin mehr für Ihre Gesundheit als Mißverständniß besorgt gewesen, weil letzteres leichter zu heben, als jene wieder herzustellen ist. Mein Vorsatz war, diese Woche an Sie zu schreiben, und mich erst mit Ihnen ein wenig zu zanken, weil ein wenig Galle mir Appetit zum Essen und Raisonniren macht, und dann mich wieder mit Ihnen noch herzlicher auszusöhnen. Aber Ihr freundschaftlicher und zärtlicher Brief beschämt mich und überhebt mich aller Umschweife.

Vorigen Freitag besuchte ich unsere gute Gräfin von Kayserling. Sie ließ mich an ihrer Freude über die Antwort Ihrer vortrefflichen Fürstin den innigsten Antheil nehmen, den ich zu blöde und unfähig bin, mündlich und schriftlich auszudrücken.

Den Tag darauf am Pfingst heil. Abend wurde ich von unserm Bischof in Weimar mit einem Dedications-Exemplar seiner zerstreuten Blätter [3]) erfreut, und daß Sie nicht nur gesund, sondern

---

1) Hohel. 2, 1. 12.

2) Parodie des Sokratischen Worts: Rede, daß ich Dich sehe!

3) Vgl. H.'s Schr. VII, 255.

auch fleißig wären, daß ihm auch, wie mir, Ihre Disceptation Wasser auf die Mühle wäre. Er ist auch meiner Meinung, daß mit unserm beiderseitigen Gegner nicht füglich zu disputiren wäre, weil in seinen Worterklärungen alles schon fertig läge, was er brauche, und daß er bloß durch Ihre Arbeit veranlaßt sein wollte, ein Anti-Spinoza zu werden. Zu diesem Verdacht bin ich auch geneigt. Ich wünschte daher, daß Sie eine Anspielung ausdrücklich berühren möchten, die ich in der Berliner Monatsschrift angetroffen, und die mir vorkam, auf Sie gezielt zu sein, die vertraulichen Gespräche der Verstorbenen nicht gemein zu machen. Uebrigens befinde ich mich beinahe in gl. Falle mit meinem alten Freunde M. eine Parasiten-Pflanze zu sein. Ihr Aufsatz ist mir sehr willkommen; ich habe ihn schon ganz durchgelaufen, und werde ihn auch durchstudiren; denn ich habe die Gabe, wie ein Raubvogel und wie ein Krebs oder Schnecke zu lesen, aber mein mürber Kopf ist gegenwärtig zu nichts aufgelegt. Ich bin mit der Ethik endlich fertig geworden, und die Briefe habe ich auch mehr als einmal durchgegangen, wie auch das Fragment de intellectus emendatione. Aber mein Gedächtniß ist lauter Löschpapier, und meine Säfte lauter zäher Schleim.

Was Jarige über den Spinozismum geschrieben, habe in den Memoires der Academie zu Berlin aufgesucht. Es fehlt aber der dritte Abschnitt und in seiner Eloge ist gar nicht daran gedacht. Kant hat mich auf diese Abhandlung aufmerksam gemacht. Er ist aber nicht Verfasser der kleinen Schrift über das Fundament der Kräfte, sondern ein Herr v. Elditten (auf Wickerau), dessen Familie ich in meiner Kindheit genau gekannt habe, und unser Kritiker soll nicht zufrieden gewesen sein, sondern alle Anführung seines Organi cassirt haben, ich weiß nicht, ob als Censor publicus oder privatus des Verf. Ich sahe diese Bogen an, wie sie aus der Presse gekommen waren, und es ist mir lieb, daß Sie mich daran erinnern.

Uebrigens habe ich so wenig Geschmack als unser Herder an dem Schulidol dieser ganzen Wissenschaft. Ob es mir je glücken wird, Sie von dem abgeschmackten und leeren Wortkram im Aristoteles, Cartesius und Spinoza zu überführen, wird die Zeit lehren.

Hier liegt der Erbschade unserer Philosophie und Philologie,

wie ich reine Vernunft übersetzt habe, ich kann aber mit meinen Begriffen darüber auch nicht in's Reine kommen.

Gestern Abend schickte mir meine Freundin Me. Courtan, welche auch mit einer Reise nach Riga ihrer Gesundheit wegen schwanger geht, Nr. 86 der Allg. Litteratur-Zeitung zu, wo Scheblimini recensirt wird, auf eine Art, die völlig nach meinem Geschmack ist. Der Altonaische Merkur wurde mir auch von einem Freunde mitgetheilt, und ich habe so laut über einen mir untergeschobenen Unsinn gelacht als über die Uebersetzung des Flögel von dem Engl. Wort Cant in Kantschem Styl [1]).

Meine Freude des heutigen Morgens über Ihren Brief habe Ihnen schon gemeldet. Befördern Sie und unterhalten selbige durch Erfüllung Ihres geneigten Versprechens, mir aus Münster zu schreiben, ob unser Alcibiades gesund und daheim ist, weil er auf 14 Tage eine kleine Ausflucht thun wollte — ob er Ihre Umarmung meiner Seele beantwortet — ob die erlauchte Aspasie das Päckchen bereits erhalten, und ob das Langweilige meiner Autorschaft durch das Lächerliche derselben und eines guten Willens [2]), den unser Kant zum Grunde seiner Metaphysik der Sitten legt, wenigstens gemildert worden.

Ist das Original von Hemsterhuys Simon noch nicht heraus. Daß ich auf seine Antwort auf Ihr Schreiben neugierig bin, können Sie, liebster Freund, leicht errathen. Was meinen Sie aber mit daselbst angeführtem Artikel Spinoza — kann man darauf sub sigillo confessionis, das mir heilig ist, nicht Anspruch machen?

Zu Ihrer Darstellung muß ich jede Anführung vergleichen, auf die Sie sich in des Spinoza Ethik vorzüglich beziehen; eher habe ich nicht das Herz ein einziges Wort darüber fallen zu lassen. Ich brauche dazu nicht nur Zeit, sondern auch eine Art von Laune und Heiterkeit, der ich jetzt nicht fähig bin.

Meinen Dank für Necker muß ich Ihnen wiederholen, wenn ich auch nichts mehr als das kleine Kapitel de l'esprit de systême darin gefunden hätte, an dem ich mich nicht satt lesen können. Auch alle meine Freunde beinahe haben sich an diesem Meisterstück von Beredsamkeit und Philosophie erquickt, gegen welches Raynal nichts

---

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 187.

2) Vgl. H.'s Schr. VII, 248.

als ein compilirender, declamirender Sophist ist. Was für ein herrliches Enchiridion ließe sich aus der Einleitung, den locis communibus und dem Schluß für einen deutschen Fürsten ausziehen. Wenn solche Wahrheiten, solche Schönheiten nicht zu einer kleinen Arbeit aufmuntern können, so können Sie sich leicht vorstellen, wie mir bei einem Knochengerippe eines geometrischen Sittenlehrers zu Muth sein muß. Causam immanentem, ut ait, non vero transeuntem statuit, und mir gefällt mehr ein sich einspinnendes als ausspinnendes Insect.

Den 21sten.

Ich bin nicht im Stande gewesen, seit Dienstag die Feder in die Hand zu nehmen, liebster Freund J., und damit ich nicht noch einen Posttag versäume, versuche ich wenigstens zu schließen, doch habe ich mich an den zerstreuten Blättern erquickt, und sie zweimal nach einander durchgelesen, ohne daß ich weiter mehr davon sagen kann, als das Wort der Theano 1): sie haben mir wohlgethan.

Sie können sich meinen trostlosen Zustand nicht vorstellen, und wie ich an mir selbst verzage, weil ich keines gesunden vernünftigen Gedankens mir bewußt und ganz thierisch bin.

Heute haben wir Gottlob! ein Gewitter gehabt, und die rauhe kalte harte Luft scheint sich ein wenig gereinigt und auch mich erleichtert zu haben. Die Molimina meiner Reise haben bereits das ganze christliche Israel zu Weimar und Wandsbeck irre gemacht. Sie lieben mich und freuen sich auf mich ohne Ursache. Eine eben so drückende Lage, als ohne Ursache gehaßt zu werden. Ja, ja, ich werde meinen Freunden so willkommen sein, wie einem Hausvater ein Dieb in der Nacht.

Den 23sten.

Auf jeden Fall besuchte ich gestern, wo ich nicht irre, zum erstenmal in diesem Jahre meinen nächsten Nachbar, den Provinzial-Director Stockmar, um mir seinen Rath und Beistand zu Erhaltung eines Reisepasses zu erbitten. Weil ich gern überhoben sein möchte, an die General-Administration selbst zu schreiben, übernahm er es für mich zu thun, wenn ich bei ihm bloß deshalb eine Vorstellung einreichte. Er rieth mir aber die Sache bis auf den Anfang des Juni auszusetzen, weil man in Berlin alle Hände voll zu thun hätte

1) Theano, Priesterin der Athene; s. Homer's Ilias VI, 297.

mit dem Abschluß der Jahresrechnung, der den 25. d. geschieht. Zufällig mußte ich an eben dem Tage 1767 meinen Dienst antreten, ohne noch ein neues Finanzjahr erlebt zu haben. Gestern bin ich den ganzen Nachmittag und ebenso diesen Vormittag von einem Besuch nach dem andern gestört worden, als wenn die Vorsicht mir selbst Hülfsmittel zur Zerstreuung entgegen werfen wollte.

Meine einzige Bitte geht dahin, auch mir aus Münster zu melden, ob Krankheit an dem Stillschweigen Schuld ist. Drei lange Wochen werde ich doch auf Antwort warten müssen. — Der König kommt gewiß nach Graudenz, wenn ich nur erst meiner Sache gewiß wäre! Gestern erhielt ich noch ganz spät Nr. 90 d. A. L. Z. und ich hoffe, daß unser H. mit der Recension seiner zerstreuten Blätter ebenso zufrieden sein kann, wie ich mit der meinigen. — Der Verleger seiner Ideen wird alle Tage hier erwartet. —

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre zuvorkommende Freundschaft und die zu günstigen Vorurtheile Ihres Wirkungs- und Lebenskreises nicht, wie ich sollte und gern wollte, beantworten kann.

Dum tacet, clamat [1]. — Gott gebe Ihnen Gesundheit, Ruhe und bei allen hausväterlichen Sorgen eben so viel kindliche Freuden ländlicher Heiterkeit.

Leben Sie wohl und haben Sie Mitleiden mit Ihrem alten Grillenfänger und Heautontimorumeno H., der sich auch bald fürchtet, bald freut wie ein Kind.

Auf baldige Nachricht aus Münster oder Pempelfort, wo alles zu Ihrem Empfang grüne und blühe! Ainsi soit-il.

Nr. 16.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18. Mai 1785.

Die Hauptfrage ist, ob Ihnen die Reise zuträglich sein wird. Buchholz fürchtet, Sie möchten aus Liebe manches, was Ihnen den Entschluß zur Reise schwer macht, verschweigen, und aus Großmuth zu viel unternehmen. Wir wollen ihn fragen, sagte ich, Hamann ist aufrichtig wie ein Kind. In allen Stücken, antwortete Buchholz, nur

---

1) Vgl. H.'s Schr. III, 322. Nach Cicero in der Catilinaria heißt es von den Senatoren: „Cum tacent, clamant“.

in diesem nicht; ich glaube fast, daß er aus Liebe gar zu lügen fähig wäre. — Dem sei, wie ihm wolle, ich will ihn fragen und auch meine eigne Meinung nicht verschweigen. Claudius, Herder, Ihre Freunde, so viel ich deren kenne, sind der einhelligen Meinung, daß nichts in der Welt Ihnen so zuträglich sein würde, als eine Reise.

Es ist der Fürstinn von Gallitzin geschrieben worden, daß, wenn Sie ein anderes Amt zu haben wünschten, man Ihnen leicht würde dazu verhelfen können. Es käme darauf an, daß Sie etwas schickliches anzugeben wüßten.

Nr. 17. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 1. Juni 1785.

Herzenslieber Jacobi Jonathan!

Ihr Brief fand mich, wie ein angenehmes Frühstück, sedentem in telonio, da ich den ersten Tag des ersten Monats vielleicht für das ganze Jahr gearbeitet habe. Die ganze Einnahme meines Lagergeldes macht kaum 1/3 meines Gehalts, und die heutige fast 1/3 des ganzen vorigen Jahrs, wenn alles baar eingeht, was ich zu Papier gebracht, denn noch ist kein Heller in der Kasse. Dem sei, wie ihm wolle; so verspreche ich mir von diesen auspiciis ein wunderbares Jahr.

Meine Bittschrift um einen Urlaub von 3 Monaten höchstens war schon gestern fertig, nachdem mein Freund Hippel sein fiat copia dazugegeben, und wurde heute bei unserm Provinzial-Director eingereicht und sehr liebreich wider Erwarten aufgenommen, mit der Versicherung, daß es mit der ersten Post unter Begleitung eines günstigen Berichts abgehen, und die Resolution mir alsobald mitgetheilt werden sollte.

Diesen Abend begegnete mir einer der Directions-Secretaire und meldete mir von selbst, daß alles schon zur Expedition wäre. Die Sache ist nun also einmal im Gange, und ich gehe gerade zu.

Ich habe die ganze Lage der Umstände zum Grunde gelegt und die reine Wahrheit zur Einkleidung des ganzen Räthsels gebraucht. Wegen meiner Gesundheit, die zum Leben gehört, gehe ich nach Halle,

einen Arzt[1]) zu Rath zu ziehen, zu dem ich Vertrauen habe, weil ich ihn liebe — nach Frankfurt an der Oder, weil mich einer meiner nächsten Freunde[2]) daselbst zu Anfang Juli erwartet, mit dem ich wichtige häusliche Angelegenheiten abzumachen habe. Dies ist auch wahr, weil ich das mir Anvertraute bisher blos zum Besten meiner Kinder verwaltet habe und diese Gabe der Vorsehung zu nichts als diesem Behuf besser und sicherer verwenden kann. So liegt alles nach der letzten Abrede und so hab' ich es zur Erreichung meiner Absicht angewandt. So bald ich Erlaubniß erhalte, gehe ich gerade zu meinem Ziel, das ich als meinen Beruf ansehe.

Sollte wider Vermuthen die Antwort der G. Administration mir Schwierigkeiten in den Weg legen, so würde mir kein Bedenken machen, zu der großmüthigen Prinzessin meine Zuflucht zu nehmen. Gottlob! daß ich in Ansehung des Stillschweigens durch Ihre Nachrichten beruhigt worden bin, und daß weder Krankheit noch Verdruß, noch Mißverständniß daran Schuld sind — sondern angenehmere Vorfälle. Wenn der Wind zu meiner Reise so günstig bleibt, wie er jetzt meine ganze Seele durchweht — so will ich nichts wissen, verlange keinen Buchstaben noch Heller mehr. So wenig ich bedenklich gewesen, die Zinse für meine Kinder anzuwenden, mit eben so wenig Gewissen werde ich, und mit eben so viel Oekonomie, als ich fähig bin, den Hauptstock zum Bedarf meiner Reise angreifen. Sie wird in jedem Fall Cur für Leib und Kopf sein, wenn nicht während des Gebrauchs, gewiß in der Folge, zu meiner Erholung wohlthätig werden.

Der Apostel Ihres Namens sagt: Siehe, ein klein Feuer, welch' einen Wald zündet's an![3]) Wie leicht ein Wald von Grillen in einem Gemüthe aufschießt durch die Furie meiner dithyrambischen Einbildungskraft, ist mir noch unbegreiflicher. Außer der hypochondrischen Furcht wegen meines Reisepasses quälte ich mich mit der getäuschten Erwartung bei der wirklichen Erscheinung meiner lächerlichen Gestalt und leeren Figur, daß ich mich selbst nicht auszustehen und zu leiden im Stande bin, und je mehr man mir zuvorkommt, desto verstockter und ärgerlicher über mich selbst werde, und an Allem irre, was mich

1) Lindner.
2) Buchholtz.
3) Jac. 3, 5.

umgiebt. Ist noch eine Erleichterung von diesem Radical-Uebel möglich, so bin ich auch der einhelligen Meinung, daß nichts in der Welt mir so zuträglich sein wird, als der Vor- und Nachgeschmack einer solchen Wallfahrt und heiligen Kreuzzuges, der seit so viel Jahren wie ein Embryo in meinem Gemüthe die tollsten Molimina und Saltus gemacht.

Den 2. Juni auf der Loge.

Den guten Empfang Ihrer Handschrift habe ich bereits bescheinigt und um Geduld gebeten. Ich zweifle, daß es weder Ihnen noch mir glücken wird, von Mendelssohn verstanden zu werden. Wie schwer wird es mir, mich bisweilen selbst zu verstehen — geschweige einen andern.

Hier liegt der Knoten, mit dem man erst fertig sein muß; sonst ist es besser, schweigen und sich enthalten, wozu sich auch Mendelssohn entschlossen haben soll, und eine Erklärung darüber herausgeben wird. Wegen seiner neuen Schrift, an der er arbeitet, habe ich auch neue Nachrichten, die aber verschieden sind. „Morgengedanken über Gott und Schöpfung", oder „über das Dasein und die Eigenschaften Gottes" [1]).

Kant fand gestern bei H. Green, einem Kaufmann, wo er alle Nachmittage bis 7 Uhr zubringt. Er sagte mir, mit dem H. von Elditten über sein Fundament der Kräfte correspondirt zu haben, der sich die Freiheit genommen, Stellen aus seinem Briefe einzurücken, ohne ihn um Erlaubniß gefragt zu haben. Als Decanus habe er zum Glück die Censur dieser Schrift gehabt und hätte diesen Unfug verboten. Die Schrift selbst ist mir versprochen worden und gehört zu meiner jetzigen Sammlung. Die Stelle aus meinen Kreuzzügen ist eine meiner liebsten Ideen, an denen ich brüte; ich vermuthe, daß ich selbige dem Character in Rousseau's Héloise zu verdanken habe. Der Druckfehler in der Zahl 7 ist in meinem Exemplar corrigirt und vielleicht auch in dem nach Münster geschickten.

Ich habe endlich einmal des Harris (dessen Hermes [2]) oder philosophische Sprachlehre ich besitze) Werk über die Prädikamente,

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 224.
2) Vgl. H.'s Schr. VII, 386.

philosophical arrangements, nach denen ich schon Jahrelang neugierig gewesen, nebst seinen Philological Inquiries zu sehen bekommen, und habe Hoffnung, auch des Monboddo Ancient metaphysics diesen Herbst zu erhalten, mit dessen Werk über die Sprache ich eben nicht zufrieden bin. Lauter Elemente zu einer Metakritik der Vernunft, von der ich ohne Erfahrung und Ueberlieferung keinen Begriff habe.

Nicht Cogito, ergo sum, sondern umgekehrt oder noch Hebräischer Est, ergo cogito, und mit der Inversion eines so einfachen Principii bekommt vielleicht das ganze System eine andere Sprache und Richtung.

Die letzten Bände der Allg. Bibliothek sind mir fast ganz unbekannt; auch das Museum ist mir noch nicht aufgestoßen; weil eine Art von Schicksal und Zufall auch über meine Lectüre waltet und schaltet. Erlauben Sie mir daher, weil es Ihnen auch zuweilen so geht, Sie auf die Werke des Duval aufmerksam zu machen.

Die Nürnbergische gelehrte Zeitung hat den Scheblimini auch recensirt auf eine für mich sehr schmeichelhafte Art, welche der Recensent wohl nicht gefühlt hat. Die allgemeine Litteraturzeitung ist die einzige, welche ich ordentlich zu lesen oder anzusehen bekomme, und sie durch meinen Sohn dem Pr. Kant, dessen Zuhörer er ist, sogleich zufertige. Ich habe nur den Einen Sohn, und er ist der älteste von meinen 4 Kindern. Der Junge hat leider! auch eine gelähmte und gebrochene Aussprache. Er ist mir unentbehrlich zu meiner Reise, und ich habe gleich dies halbe Jahr seines Studirens für einen verlornen Versuch gehalten, es ihm selbst und seinen Lehrern gemeldet, und ihn sich selbst überlassen. An Neigung zum Studiren fehlt es ihm nicht, auch nicht an Fähigkeit. Er hat das Glück, geliebt zu werden, und — möcht' ich auch sagen, mehr geachtet, als er es mir noch zu verdienen scheint, — auch hierin seinem Vater ähnlich.

Aber keins meiner Kinder hat das Vertrauen zu mir — und durch einen eignen Contrast verhehlen sie mir manche gute Seite, die sie haben, und zeigen mir immer nur die unangenehmste. — — Gesetzt auch, daß meine Gesundheit nicht durch eine Reise gebessert würde; so habe ich desto mehr Vertrauen von dem Nutzen, den mein Michael davon haben wird, und von dem Vergnügen, das auf ihn

wartet, und, auf die Söhne unserer Freundschaft fortgepflanzt und zu rechter Zeit eingepfropft zu sehen.

Da kamen 3 jüdische Kinder aus Berlin in Gesellschaft eines Boker oder Lehrmeisters, mit dem ich Umgang gehabt habe und der sie wieder nach Hause begleiten wird. — Zu Mittag bin ich auch eingeladen zum Kriegsrath Hippel — und der gestern auspicieuse Tag hätte leicht mit einem großen Unglück endigen können, weil zwei Kisten von Vitriol Oel, da der Packhof jetzt an Waaren erstickt und Inhalt durch die Aufschrift von Olitaten unbekannt gewesen, sich entzündet, aber gleich ins Freie gebracht, und der Schreck gleich gelöscht worden. Um die Einl. nicht mit dieser Post zu verspäten, muß ich in Besorgung neuer Hindernisse schließen. Das wesentliche meiner eilfertigen Antwort besteht in der mitgetheilten Nachricht von dem ersten Schritt, den ich zu meiner Reise gethan, dessen Erfolg wir ruhig abwarten müssen. Der Reisewagen ist bereits geschmiert und ich habe deshalb nicht die geringste Sorge noch unzeitige Bedenklichkeit.

Daß ich mich weder zu einem Amte noch zum gesellschaftlichen Leben schicke, werden Sie selbst bald beurtheilen können. Unter allen möglichen Posten ist mein gegenwärtiger der einzige und beste, dem ich mit gutem Gewissen vorstehen kann.

Wären unsere Fooi-Gelder geblieben, so würde ich wie der reiche Mann [1]) im vorigen Sonntags-Evangelio leben können, alle Tage herrlich und in Freuden. Dieser ungerechte Raub drückt meine Brüder nach dem Fleisch mehr (auch vielleicht weniger) als mich, und der Antheil, den ich daran nehme, ist vielleicht im Grunde patriotische Schwärmerei oder sympathetische Grille.

Herder schreibt mir von Lessings Evangelisten, nach dem er begierig ist, ohne daß ich weiß, was er damit sagen will oder darunter versteht.

Der Mittag hat sehr lang für mich gewährt. Ich lief bei H. Com. Rath Fischer an, um zu wissen, wann er seine Briefe zumachte; ich kam aber so erschöpft, so schläfrig nach Hause — auch geht mir die kalte Witterung wieder so nahe, daß ich keines Gedankens und Zusammenhangs fähig bin. Mein jüngstes Mädchen ist

---

1) Luc. 16, 19.

mir auch bettlägerig an einem so starken Husten, daß das Weiße in beiden Augen blutroth ist. Alles geht in meinem Hause und Oberstübchen so durch einander — wie es diesem Briefe anzusehen ist. Verleger Hartknoch wird auch heute erwartet — ich aber sehne mich noch bei hellem Abend nach meinem Lager.

Gesundheit, Ruhe, Freude und Wärme beglücke Ihr Tempe, und mache Ihren Aufenthalt daselbst angenehm und gedeihlich.

Daß alles zu Münster nach Wunsch geht, vermehrt meine Ungeduld, da zu sein, als Augenzeuge und Mitgenosse. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken.[1]) Vielleicht ist meine ungezogene ohnmächtige Ungeduld selbst ein stotternder Dank.

Gottes Segen über Sie, Ihr ganzes Haus und Alles, was Ihnen lieb und werth ist. Daß dies der letzte Brief sei in gegenwärtiger Lage von Ihrem alten Freund und Diener Hamann, der alles Schreiben für das schaalste, leerste, elendjämmerlichste Ding des menschlichen Lebens hält — nicht mehr Liebhaber dieser Furie, weiland Muse! —

Nr. 18. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Juni 1785.

Verzeihen Sie, herzlich geliebtester Freund, daß ich Sie in Ihrer ländlichen Ruhe störe. Ich war ohnehin willens, an Sie zu schreiben, weil ich eben mit einer kümmerlichen Antwort auf einen langen wichtigen Brief von unserm Buchholz fertig war, den ich den 15. d. erhielt, und worin er mir seine eben so plötzliche Vermählung als Entfernung meldete. Auf die erste war ich durch einen Wink von Lavater vorbereitet, und in Ansehung der Ehen bin ich ganz antipaulisch [2]) gesinnt, freue mich über jedes Paar, das Gott zusammengefügt und weit entfernt zur Nachfolge meiner Ausnahme aufzumuntern. Er hat mir eine ganz außerordentliche Freude mit der Silhouette seiner jungen Frau gemacht; weil jedermann, dem ich sie

---

1) Ps. 42, 6.
2) 1 Cor. 7, 8.

zeige, sie für den Schattenriß meiner ältesten Tochter ansieht. Da ich mir gar kein malerisches Auge zutrauen kann, so laß ich mir diesen Irrthum gern gefallen und habe wenig dagegen einzuwenden. Ich kann der göttlichen Vorsehung nicht genug danken, daß ich durch die Freigebigkeit eines mir noch immer unbekannten und verborgenen Wohlthäters in den Stand gesetzt worden bin, einen so rohen Stein ein wenig abzuschleifen. Mit diesem Monat geht ein halbes Jahr zu Ende und ich hoffe, daß sie in höchstens 3/4 Jahren einen festen Grund gelegt haben wird, sich selbst fortzubilden und ihren jüngeren Schwestern nachzuhelfen. Gott hat mir 4 gesunde Kinder gegeben und bisher erhalten. Die beiden ältesten haben von der Mutter eine harte Haut in den Händen und etwas kurze Finger geerbt, welche sonst natürl. Wirkungen harter und schwerer Arbeit zu sein pflegen; mein Sohn leider! von seinem Vater eine stotternde und widerliche Sprache, deren Cultur überhaupt in der ersten Erziehung vernachlässigt worden bei allen 4. Die Mutter ist eine rohe Bäuerin und ich, wie Sie wissen, ein Sauvage du Nord sans rime et sans raison, der sich weder auf Reime noch Syllogismen versteht, weder auf Manieren noch auf Maximen. Mein junger Student, noch nicht 16 volle Jahre alt, ist bald so groß wie ich und aus dem starken Verhältnisse seiner Hände und Finger läßt sich ein analoges Längenmaaß vermuthen. Seine älteste Schwester war ein ausgestopftes Kind, wächst ihm aber ziemlich nach. Die mittelste ist von ihrer Geburt an die schwächlichste gewesen, die empfindlichste und reizbarste zu Thränen — die jüngste dafür desto fester und härter, daß sie nicht einmal lesen kann.

Wenn dieser Detail, liebster Jacobi! nicht nach Ihrem Geschmack ist, und Ihnen zu kleinfügig scheint — so bitte mir Nachsicht aus und mein Bedürfniß mit ähnlicher Waare zu befriedigen.

Ich möchte gar zu gern einige Kleinigkeiten und unschuldige Umstände wissen, wie es mit der Liebe meines Wohlthäters wohl zugegangen, ob das Publikum auch mit der Wahl zufrieden ist, ob ihre Eltern noch leben — ob ich Unrecht gethan, meinen Alcibiades an die Cardinal-Tugend der Oekonomie zu erinnern — ob er Sie zum Vertrauten seiner Abwesenheit gemacht u. s. w. Sie sehen aus meiner einfältigen und ungeschickten Art zu fragen, daß ich nach keinen Familiengeheimnissen neugierig bin, sondern bloß nach dem, was

Jedermann dort weiß oder voraussetzt zu wissen. Ich habe wirklich höchst nöthig, mich auf meine eigene Hand, so viel ich kann, zu zerstreuen; denn aus meiner Reise für dieses Jahr wird nichts, wie ich immer die Ahndung davon gehabt, so sehr auch meine Freunde das Gegentheil behauptet. Kaum hatte ich den ersten Löffel Suppe zu mir genommen, als ein Secretär von der Direction diesen Mittag mir die Antwort überbrachte, wovon ich die Abschrift beilegen werde. Ohngeachtet ich auf diese abschlägige Antwort im Herzen völlig zubereitet war: so rächte ich mich doch mit einem beinahe wüthenden Hunger an meiner Schüssel mit grauen Erbsen, um mit meinem Johann Michel aus dem Hause zu laufen, und Luft zu schöpfen. Mein erster Gang war zu meinem nächsten Freunde Hippel, dem ich meine Vorstellung, ehe ich sie der Direction eingereicht, gewiesen hatte. Ihm war auch nicht gut zu Muthe dabei. Dann kam ich auf den Packhof, und nachdem ich das Original dem Licent-Inspector de Marvillier producirt, lieferte ich es dem Secretär der Direction wieder ab, welcher sich von selbst erbot, mir die Minute des, den 1sten d. ergangenen Berichts mitzutheilen, woraus ich mit Zufriedenheit ersehen, daß er mit aller Treue und dringender als ich selbst gethan, mein Gesuch begleitet hatte.

Weder dieser Querstrich, noch der Besuch eines Freundes vom Lande, den ich heute erwarte, soll mich abhalten, diesen 5ten Sonntag nach Trin. meine Andacht mit meinem Sohne zum erstenmal zu halten. Der Fischzug Petri [1]) war das letzte Evangelium, was ich in England gehört und das erste bei meiner Zurückkunft nach Riga im Jahre 1758.

In dieser ganzen Sache ist also weiter nichts anzufangen. B. hat mir alle die Nachrichten mitgetheilt, welche er von der großmüthigen Fürstinn erhalten. Es thut mir leid um ihre verlorene Fürsprache, die ohne mein Wissen und Willen geschehen. Danken Sie in meinem Namen, aber bitten Sie zugleich um Gottes Willen, der mir heiliger ist als Menschenliebe, weder ihren eigenen Einfluß noch ihres Herrn Bruders in einer so unbedeutenden und eklen Angelegenheit zu verschwenden und zu mißbrauchen. Ich habe alles vorausgesehen, und auf ein Haar getroffen, demohngeachtet kann ich

1) Luc. 5, 1; vgl. H.'s Schr. II, 229.

meinen alten Esel nicht bändigen, noch ihm das Ausschlagen verwehren, so weh' ihm auch der Stachel thut.

Wie lange hat dieß schwüle Gewitter schon über meinem Haupt geschwebt, das unter dem jetzigen Ausbruch des Donners ein wenig erleichtert worden. Ich bin aber noch nicht von meiner Betäubung wieder zu mir selbst gekommen. Feuer im Dach, aber die Fäuste sind eiskalt, jedes glühende Eisen anzufassen. Meine Freunde verlieren nichts. Ich wäre zerrädert hingekommen, vielleicht unterwegs liegen geblieben, und alle Liebeszeichen hätten das Gefühl meiner eigenen Unmündigkeit mehr aufgebracht als besänftigt. Sie hätten ein krankes, elendes, hypochondrisches Geschöpf, ein ecce homo! statt eines vernünftigen Gesellschafters auf dem Halse gehabt.

Den 29sten St. Petr. Paul.

Ich habe diesen Brief angefangen und liegen lassen, und wollte ihn zerreißen. — Wozu soll ich mich schämen dessen, was ich in der Zerrüttung meines Herzens geschrieben habe, da ich mir kaum zutraue, es jetzt besser als damals machen zu können? Ihr freundschaftliches Ohr wird durch meine gebrochene Sprache nicht beleidigt werden, und Sie werden der beste Dollmetscher meines Sinnes sein.

Noch denselben Abend, wie ich zur Beichte gegangen war, erhielt ich wieder einen Brief von meinem Buchholz. Je länger, je mehr kann ich sagen, wie Horaz zum Mäcen:

Utrumque nostrum incredibili modo consentit astrum [1]) — — ohne mir den Anfang noch das Ende dieser Sympathie erklären zu können. Es war eigentlich ein doppelter Brief, einer hob den andern auf. Das letzte Wort bestand in der Erklärung, daß er den 15ten d. sich trauen lassen, und nach Paris abgehen würde. Im Grunde ist es mir unendlich lieber, ihn nach als vor dieser Reise zu sehen und kennen zu lernen. So anstößig meiner reinen Vernunft alle Ebentheuer, Wunder und Zeichen sind; so behagen sie doch noch immer meinem alten Adam, und daß meine jüngern Brüder etwas wagen, wozu ich zu unbeholfen und ungeschickt bin. Erfahrung ist doch immer die beste Schule, und Evidenz der beste Beweis; beide mit keinem Golde, wenn man welches übrig hat, zu bezahlen.

1) Hor. Od. II, 17, 22.

So hab' ich vorgestern die Freude gehabt, von meinem Wagehals Hill einen Brief aus Wien zu erhalten, an dessen Leben ich schon zu verzweifeln anfing, und der so viel Noth und Elend ausgestanden, daß ihm demohngeachtet der Mund wässert, Asien,. Spanien und England zu Fuß durchwandern zu können, weil er sich einbildet oder glaubt, nun just so viel gelernt zu haben als zu einem solchen Versuch nöthig ist.

Heute habe ich Ihren Brief vom 17ten d. erhalten, und mit meiner Antwort an B. zu Ende geeilt, um die Ihrige beschleunigen zu können. Jenen hab' ich inständig gebeten, mich ganz aus seinem Andenken auszustreichen, und an keine neuen Pläne zu denken, bis er erst wieder zu Hause sein und ausgeruht haben wird. So viel Zeit werd' ich auch vollkommen nöthig haben, mich zu besinnen.

Danken Sie Gott, daß ich nicht kommen kann, und sein Sie fest überzeugt, daß dieser Betrug für Sie und alle meine Freunde und mich selbst ärger gewesen wäre, als der gegenwärtige Betrug [1]) meines Ausbleibens. Bei allem meinen gesunden Appetit zu essen, zu trinken und zu schlafen, ist Kopf und Herz bei mir so krank, daß weder ich noch irgend jemand mit mir das Geringste anzufangen weiß. Das Uebel noch ärger zu machen, lese ich den ganzen Tag, was mir in die Hände kommt, weil ich nichts anders zu thun habe, noch zu thun verstehe, und mache mir den Kopf vollends wüste. Ein Betrüger wäre ich immer in den Augen meiner Freunde geworden, in beiden Fällen gewissermaßen ohne meine Schuld. Ich sehe aber, daß des Menschen Weg nicht in seiner Hand [2]) ist, und der Plan eines höhern Fingers, der meine innern und äußern Umstände regiert und lenkt, wie er will, zu unserm allgemeinen und besondern Besten. Er mischt sich in alle unsere Thorheiten, Vorurtheile, Leidenschaften, sie mögen so blind sein, wie sie wollen.

Mein Sohn hat das Meiste eingebüßt, und seine Freude hätte natürlicher Weise auch auf mich gewirkt; er weiß sich aber besser als sein Vater darein zu finden, und ist in manchen Stücken weit klüger wie ich; wäre auch ziemlich das fac totum meiner Reise gewesen, und wir Alten hätten unsere Augenweide an der Freundschaft unserer Kinder gehabt.

1) Matth. 27, 64.
2) 1 Sam. 28, 21.

Zu einer kleinen Schadloshaltung hab' ich ihm erlaubt, zu Wasser nach Pillau zu gehen mit seinem gewesenen Hofmeister Herrn Scheller, der als ein Sachse sehr neugierig ist, einen Hafen und unsere Schifffahrt kennen zu lernen — und hierauf zu Land nach Trutenau, die Papiermühle und Schriftgießerei seinem Freunde zu zeigen.

Was mein alter lieber Herder von meinem Stillschweigen denken wird, weiß ich nicht. Ich habe mich noch nicht einmal für seine unvergängl. Blätter bedankt und schmachte nach dem 2. Theil seiner Ideen, die um Johannis fertig werden sollten. Schreiben Sie an ihn oder Claudius, so denken Sie meiner im Besten. Ich besorge, den letzten in seinen Sommerentwürfen gestört zu haben, denn mit dem ersten habe ich nähere Abrede nehmen können. Daß diesen Sommer aus der Reise nichts werden würde, davon hab' ich immer eine Ahndung gehabt. Die Folgen dieses Querstriches und meiner Schritte, welche ich thun werde, weiß ich nicht. Der erste Theil von Mendelssohns Morgenstunden soll fertig sein, ich meine aus der Presse. Die Stelle qu. steht in diesem Jahre der Monatsschrift, etwa im 3. oder 4. Stück. Kann ich selbiger wieder habhaft werden, so werde ich die Seite anmerken.

Glücklich der mit Claudius Laune Alles ansehen kann, aber die ist nicht jedermanns Ding [1]). Dich, glücklicher Leichtsinn, finde ich nicht mehr, und klügle mich elend [2]).

An Sprache und Metakritik ist nicht zu denken. Kommt alles zeitig genug — und der Verlust von keiner Bedeutung. Der Hauptbrief meines Wohlthäters hätte mir alles, was mir jetzt zu meiner Beruhigung fehlt, aufgeklärt, — nun tappe ich noch immer im Finstern. Das Capital steht sicher bei Ihrem Namensvetter und die Zinsen sind an meiner Tochter nicht verloren, und werden es auch nicht, wie ich zu Gott hoffe, an ihren Geschwistern sein, wenn die Reihe an jedes kommen wird.

D. 30. auf meiner Loge oder in telonio.

B. ist doch wohl nicht der, den Cramer in seinem Klopstock anredet. Er hat mir ein Münstersches Wochenblatt zugeschickt, wo

1) 2 Theß. 3, 2.
2) Vgl. H.'s Schr. 1, 7.

ich mich wie ein Kind freute, seinen Namen gedruckt zu lesen. Ich habe viel Zeit und Mühe gehabt, mich in seinen Ton und Ausdruck hineinzustudiren, und dennoch zweifle ich, einige Stellen recht zu verstehen; desto tiefer habe ich manche gefühlt.

Die Bescheidenheit, sich selbst so gleichgültig und unbedeutend aufzuführen, ist für mich der größte und bedeutendste Zug seines Characters und richtigen Beobachtungsgeistes, der auch in seinen Briefen mich einnimmt. Seine Sprache ist ohne Affectation eben so sonderbar, wie mein barbarisches Kauderwälsch. Hat er mehr Beiträge geliefert, so sind Sie wohl so gut, mich damit zu erfreuen, oder mir wenigstens einen Wink darüber zu geben.

Wenn unser lieber Franz ohne Amt leben kann, wünsche ich ihm keins, wie unser Johannes in Zürich thut. Hoc erat in votis [1]); ich tauge für kein öffentliches Amt noch Gesellschaft. Ein Hausvater, der Familie und Vermögen hat, ein wenig Philosophie und Geschmack, hat keine lange Weile zu besorgen, und dem kann es an Geschäften und Arbeit nicht fehlen. Ich halte Sie für einen Judex competens.

D. Weickardts Biographie hat mir ungemein gefallen; und es thut mir leid, die Bekanntschaft dieses Mannes, die mir bei seiner Durchreise angeboten wurde, versäumt zu haben. Das Merkwürdigste, was ich von dieser Messe gelesen, ist eine kleine Schrift über Offenbarung, Judenthum und Christenthum, deren Verfasser ich gern wissen möchte. Ich habe viele meiner alten ehemaligen Grillen darin gefunden, auf die ich keinen so großen Werth mehr setze, als der Unbekannte. Der erste Theil von Mendelssohn's Morgenstunden soll schon fertig sein, ich meine, aus der Presse. Der so sehr ausposaunte St. Nicaise ist ein sehr abgeschmackter — um nichts ärgers zu sagen, des hochwürdigen olim Beichtvaters D. Stark. Er ist seiner Schwägerinn von hier bis Berlin entgegengekommen, wo sich unser Prinz sehr lange mit ihm unterhalten haben soll. Auch der reitet sich an seinem Stockfisch wund, wie der liebe Asmus sagt.

Kommen Sie, lieber Fritz, von Aachen zu Hause, so denken Sie doch an Ihren alten lendenlahmen Görgel. Gott gebe Ihnen viel Freude, und erhalte Sie mit den lieben Ihrigen gesund. Eine strenge Diät bei Wasser und Brod gehört schlechterdings zu meiner Gesund-

1) Hor. Sat. II, 6, 1.

heit, die wie mein Leben in guter Hand ist. Mit der besten Hoffnung ersterbe Ihr

treuer Freund und Görgel.

Wenn Sie Mirabeau's vortreffliches Werk des prisons d'Etat gelesen, so verdient auch sein Mémoire vom Prozeß mit seiner Frau angesehen zu werden.

Beilagen.

Nr. 1.

„Da ich theils zur Wiederherstellung meiner durch eine sitzende kümmerl. Lebensart zu Grunde gerichteten Gesundheit, theils zur Abmachung gewichtiger Familien-Angelegenheiten, eine Reise zu thun genöthigt bin, und ich in Ansehung des erstern das größte Vertrauen zu einem gegenwärtig in Halle sich aufhaltenden Arzt habe, zum letztern Geschäfte mich aber einer meiner nächsten Freunde mit dem Anfange des Juli zu Frankfurt an der Oder erwartet, auch die Kosten meiner Reise und Cur übernimmt, so nehme meine Zuflucht E. Kgl. Provincial-Accise- und Zoll-Direction, mir eine Erlaubniß auf höchstens 3 Monate geneigt zu bewirken, dieses eine nothgedrungene Gesuch bei E. Kgl. General-Administration auf das Kräftigste zu unterstützen und Hoch dieselbe von der während meiner Abwesenheit zu treffenden Maaßregeln in Verwaltung des hiesigen Packhofes zu versichern. In Zuversicht einer geneigten Erhörung habe die Ehre mit dem tiefsten Respect zu sein

E. Kgl. Prov.-Accise- und Zoll-Direction unterth. Diener

J. G. H."

Nr. 2.

„Concernant le congé que solicite le Garde-Magazin Sr. H.
Kgb. le 1 Juin 85.

Messieurs

Ci-inclus est un Mémoire de Garde-Magazin Sr. Hamann de la Douane de cette ville tendant à obtenir un congé de 3 Mois pour faire un voyage à Halle, y entreprendre une cure avec le secours d'un Médecin de sa confiance et pour traiter quelques affaires essentielles de famille. Comme la santé du Supplicant est à la vérité des plus mauvaises et qu'on prendra les mesures les plus convenables pour faire

suppléer à ses fonctions pendant son absence, il dépendra de Vous, Mrs, de lui accorder la permission, qu'il sollicite avec instance, un de ses amis l'attendant dans les premiers jours du mois de Juillet prochain à Francfort sur l'Odre avec d'autant plus de raison que le Service du Roi ne souffrira nullement de son absence.

Signé Le Directeur-Prov. Stockmar."

Meine ganze Anlage war den damaligen Datis ganz gleichförmig, den 4. d. erhielt erst die Nachricht durch einen Brief vom 14. April von meinem Freunde Dr. Lindner, den mir Hartknoch mitbrachte, daß er nach Jena dem Instituto Clinico zu Gefallen gegangen wäre, und B. hätte mir wirkl. sein Wort gegeben, mich d. 1. Juli in Fr. zu erwarten.

Nr. 3.

„Berlin, le 10 Juin 1785.

à M. Stockmar, Directeur à Königsberg.

Malgré les mesures qui seraient prises, Monsieur, pour assurer le Service du Sr. Hamann, Garde-Magazin de la Douane de votre ville, pendant son absence, nous ne pouvons déférer à la demande qu'il fait d'un congé de 3 mois, pour se rendre à Halle à l'effet d'y entreprendre une cure. Vous lui répondrez, que nous pouvons d'autant moins lui accorder un pareil délai, qu'il doit trouver dans une ville aussi importante que Königsberg des Médecins aussi experts qu, il peut y en avoir à Halle.

L'Administration générale des Accises et Péages.

De la Haye de Launay. Grodart."

Diese Resolution ist in einem andern Briefe eingelegt gewesen und daher nicht eher bemerkt worden als heute.

Wenn ich antworten sollte, so würde ich ihm auch sagen, daß in einem so wichtigen Reiche als Ost- und Westpreußen der große König mit wenig Mühe und Kosten einige Financiers hätte auftreiben können, ohne nöthig zu haben, un troupeau de F. bêtes aus Frankreich zu verschreiben. Es kommt aber nicht auf die Kunst des Doctors oder Zahnbrechers an, sondern auf das Vertrauen des Patienten.

Dieser Schritt ist mir sauer genug geworden und ich habe ihn blos aus Vertrauen auf die Vorstellung meiner Freunde und Gönner

gethan. Jetzt setze ich keine Feder mehr an und rühre mich nicht vom Flecke — es gehe, wie es gehe!

D. 30. Juni.

Freilich wenn mein Posten das wäre, was er gewesen ist und sein sollte: so könnte und würde ich von selbst nicht abkommen können. Allein die Franz. haben ihn so verstümmelt, daß ich schlechterdings nichts zu thun habe und Stunden, Tage und Wochen lang entbehrlich bin.

Mein Vorgänger hatte nicht nur den Packhof, sondern das ganze Licent unter sich, auch Stimme und Sitz im Admiralitäts-Collegio, welches von der Regie ganz abgesondert ist und zum Ressort der Kriegs- und Domänen-Kammer steht. Die Aufsicht des Licents wurde ein poste de confiance und erfordert wegen der Correspondenz mit der General-Administration einen Mann, der Französisch versteht. Man ließ ihm das alte Gehalt und die Aufsicht des Packhofes und er mußte 3 Stuben zu der neuen Einrichtung einbüßen, die mein Nachbar ein Friseur des Pr. v. Pr., welcher die Wohnung des Licent-Einnehmers usurpirt und aus Liebe zur Gärtnerei sein eigen Logis diesem abgetreten, sich wieder zugeeignet und auf königl. Kosten ausgebaut — unterdessen ich meine Stube entbehren und mich mit 4 Kindern elend behelfen muß. Marvillier hat nur ein einziges Kind.

77 bekam ich diesen Dienst durch Freund Reichardt. Man macht mir das Leben so sauer, weil der eine Nachbar seinen Schwiegervater dazu haben wollte und der andere Nachbar ein Darlehn eines Capitals brauchte. Ich ging deshalb nach Berlin an Mr. Morinval; man trug die Untersuchung den beiden Angeklagten auf und meine Resolution bestand in Drohungen — die mir noch auf dem Herzen liegen.

Als ein königl. Freiwohner sollte ich auch einen Theil am Holze haben, das meine resp. Nachbarn bisher allein verschluckten. Seit einem Jahre geschieht eine Vertheilung unter alle Officianten; ich allein bin ausgeschlossen worden.

To be or not to be. — Schreib ich, oder schweig ich — das letzte wäre das Klügste! wenn mit einem Dixi nicht ein Liberavi animam verbunden wäre. Zum Schreiben hab' ich Beruf! — An wen? Gewiß nicht an die Generaladministration, sondern an

den alten Buben de la Haye de Launay — um ihm Galgen und Rad anzuhängen — oder reinen Wein einzuschenken. Was half es jenem alten Weibe den Olymp und Acheron [1]) in Aufruhr zu bringen. Man lacht über das poetische Ungewitter.

Die Fooi-Gelder sind seit 1633 als ein Theil unsers Gehaltes angesehen und dürften nach dem Ertrag jenes Emoluments modificirt werden. Von 25 Thlr. konnte man zu jenen Zeiten herrlich leben; seitdem die Franzosen die Auflagen auf Lebensmittel und der König selbst alles theurer und leichthaltiger macht, läßt sich kaum Fleisch und Brot, geschweige Arznei damit bestreiten. 767 haben sich die Hunde 9/32 von unsern Biergeldern zugeeignet, darauf 7/32, endlich 1/4 und nun gar verschlungen seit 1782. Wie kann der König Lust zu unsern Biergeldern haben? Sie haben sich eine Heilandskasse daraus gemacht. Aber ihr Bauchgrimmen sei wie mein Kopfweh! wenn es zu einer Alea jacta est kommen sollte.

O du armes trotziges und verzagtes Herz! [2])

das Niemand ergründen kann, als der es gemacht und gegeben. Amen!

Nr. 19. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Juli 1785.

Herzlichgeliebtester Freund!

Ich hoffe und wünsche es, daß Sie gesund und zufrieden von Ihrer Aachenschen Reise zu Hause gekommen, wie ich auch diese Woche zu meiner häuslichen Ruhe. Die Familie aus G. hat sich eine Woche hier aufgehalten. Ich habe an manchen Zerstreuungen Antheil nehmen müssen mit abwesendem Sinne und Gemüthe und gegenwärtigem Magen.

Gestern Nachmittag stieg ein Gewitter aus Süden auf, beinahe das erste über unserm Horizont. Es schien gegen 10 Uhr im Abzuge zu sein; ich wurde aber mit vieler Mühe aus meinem besten Schlafe wach geschüttelt, und der ganze Himmel schien Feuer und Wasser durcheinander zu gießen. Um Mitternacht kam der helle Mond im Süden zum Vorschein, unterdessen das Feuer und die

1) „Flectere si nequeo superos Acheronta, movebo", sagt Juno in Virg. Aen. VII, 312.

2) Jer. 17, 9.

schwarzen Wolken im Norden nicht aufhörten. Weil meine beiden Stuben nach diesen Gegenden liegen, war dies ein angenehmer Contrast von Schauspiel auf meinem Lager. In einer Stunde wurde der ganze Himmel von Gewölken rein und klar; aber in meinem Kopfe erhob sich ein ähnliches Meteor, dessen Bestandtheile Sie leicht errathen können. Ich brannte und schwitzte, mußte einmal über das andere aufstehen, und wurde diesen Morgen so spät mit den beneficiis meiner animalischen Oekonomie fertig, daß ich heute zu Hause bleiben muß, und dadurch Muße gewinne, diesen Brief anzufangen.

Ein junger Freund bringt mir eben einen Brief von der Post, so abgemattet von der schwülen Luft, daß wir ein noch stärkeres Recidiv zu vermuthen haben.

Die Stelle, von der ich Ihnen einen Wink gegeben, steht im März der Berl. Monatsschrift S. 766. Ich habe aber geirrt in Ansehung des Verf., der aber auch zur Clique gehört.

Ich wollte Ihnen eine kleine Schrift empfehlen über Offenbarung, Judenthum und Christenthum. Ich habe aber diese Woche etwas besseres gefunden; und dies sind die philosophischen Vorlesungen über das sogenannte neue Testament [1]), die ich als ein geliehenes Buch in einigen Stunden durchgelaufen, und mich vor Freude recht satt daran geweint. Vielleicht überlasse ich Ihrer gütigen Bestellung ein klein Briefchen an unsern Lavater, um von ihm den Namen dieses Meisters in Israel, der sein Landsmann ist, zu erfahren. Mein Sohn war so artig, mir eine Freude mit diesem herrlichen Buche machen zu wollen, und in beiden Buchläden Nachfrage zu thun. Es war schon vergriffen und man hat es von neuem verschrieben. Er hat einige Gulden erspart, die ich ihm zu einer Reise nach Pillau gegeben hatte, und dafür wollte er Gatterers Geschichte für sich selbst, und für seinen alten Vater das erste Buch kaufen, welches ich ihm auch als ein Instrument empfohlen hatte, um lesen zu lernen. Zu dieser Gabe gehört mehr als ein logisches Organon, und eine eigene Diät, welche ich ein paar Jahre in meinem ganzen Leben zu beobachten im Stande gewesen bin. Die wenigsten Schriftsteller verstehen sich selbst, und ein rechter Leser muß nicht nur seinen Autor verstehen, sondern auch übersehen können, welches bei der jetzigen Lese- und Schreibe-

1) von Pfenninger; vgl. H.'s Schr. II, 263.

sucht beinahe unmöglich, so unmöglich ist, wie den Reichen in das Himmelreich zu kommen, und dem Kameel der Durchgang eines Nadelöhrs [1]). Schreiben Sie mir doch, ob dieses Werk nicht auch in Ihren Augen verdient, ein allgemeines Haus- und Familienbuch zu sein, und das beste Gegengift gegen die neuesten philosophischen und philologischen Offenbarungen. Ich erwarte hierüber Ihre Herzens-Meinung.

Ich habe mich lange geweigert, mich um des Beaumarchais Figaro zu bekümmern, bis er mir von selbst in die Hände fiel. Die 5 Jahre Arbeit sind an diesem Schaustück nicht verloren gewesen. Meine aufgebrachte Einbildungskraft hat mich an alles dasjenige lebhaft erinnert, was mir mein Freund Berens in Riga bei seiner Zurückkunft aus Paris vor 30 Jahren vom dortigen Theater erzählt.

Weil ich dieses Mannes Memoires und Theater besitze, so warte ich mit Verlangen auf seine ächte Ausgabe und besonders die Vorrede. Noch interessanter ist für mich Garvens und Biesters Briefwechsel über den Katholicismus gewesen im jüngsten Stück der Monatsschrift. Wie galant, wie politisch sich beide Philosophen widersprechen! Katholicismus ist nichts wie Despotismus. Anstatt des römischen ist ein metaphysisch-moralischer in der Mache, der seinen Sitz an eben dem Orte hat, wo man so viel Zetergeschrei über das Pabstthum erhebt. Mit dieser Distinction, welche schon im Schebli-mini vorkommt [2]), ist der ganze Wortkrieg gehoben.

Dieser ganze Nachmittag ist sehr unruhig für mich gewesen theils wegen des heftigen Gewitters theils wegen unvermutheter Besuche. Ein alter Freund Herr v. Auerswald überraschte mich mit seiner jungen Gemahlinn, einer gebornen Gräfin von Dohna Lauch, des Kapellmeisters Reichardt Schwager; Secretair Dorow und seine Frau begleiteten sie. Bin eben mit der Nachricht erschreckt worden, daß es auf dem hiesigen Rathhause in unsers würdigen Oberbürgermeisters Wohnung eingeschlagen haben soll, der unterdessen mit Feueranstalten in der Stadt beschäftigt gewesen, wo es an unterschiedenen Oertern eingeschlagen doch soviel man hört ohne sonderl. Schaden; desto mehr soll gestern auf dem Lande Unglück geschehen sein. Ich habe meinen

---

1) Matth. 19, 24.

2) Vgl. H.'s Schr. VII, 21. 36. 46; noch entschiedener im Flieg. Briefe vgl. VII, 113 und ferner 243. 345; VIII, 257.

Johann Michael ausgeschickt, um nähere Nachrichten zu meiner Beruhigung einzuholen.

Von meinem Wanderer Hill habe ich aus Wien einen Brief erhalten, wo er ganz zerlumpt ohne einen vollen Gulden im Sack angekommen. Hippel schickte mir gleich 12 Ducaten. Vorigen Sonntag die 3 Kronen-Loge ein versiegelt Päckchen von 17 Ducaten bei Gelegenheit ihrer Johannisfeier, ohne die einzelnen, welche mir fast aufgedrungen worden. Der arme Schelm hat die ganze Reise von hier bis Rom mit 16 Ducaten gethan, und das Unglück gehabt, 18 in Welschland zu verlieren, mit denen er sich, der Himmel weiß wie weit, vielleicht bis nach Constantinopel oder nach Spanien verloren haben würde. Nun hab' ich Hoffnung, ihn bald hier zu sehen, und mich herzlich gefreut über eine Mildthätigkeit, die ich in meinem Vaterlande kaum zu finden geglaubt hatte.

Unserm Herder habe endlich auch einmal antworten können, und bitte Sie, liebster Jacobi, wenn Sie an ihn schreiben, vollends auszusöhnen, weil mein Stillschweigen mehr Verzweiflung als Gleichgültigkeit wär'. Zum kleinen Ersatz der fehlgeschlagenen Freude schmachte ich nach dem zweiten Theil seiner Ideen, die schon um Johannis fertig sein sollten.

Mein Sohn kommt Gottlob! mit der Nachricht zurück, daß die Guten verschont geblieben.

Das junge liebe Paar [1]) hat mir unterwegens aus Geldern geschrieben. Stellen Sie sich vor, unterwegens, und den 3ten Tag nach der Hochzeit. Es geht mir beinahe wie dem Jona [2]), dem die Sonne auf den Kopf stach, daß er matt ward. Eben so kann ich auch von diesem außerordentlichen Manne sagen: Urit enim fulgore suo [3]).

D. 23.

Nachdem ich mich von allen Nebendingen erleichtert, komme ich auf meine eigentl. Angelegenheit. Ich habe der Hauptperson den Rath gegeben, sich um mich nicht eher zu bekümmern, bis nach zurückgelegter Reise — und weiß auch selbst nicht das Geringste an-

---

1) Buchholz und Frau.
2) Jon. 4, 8.
3) Hor. Ep. II, 1, 13.

anzufangen. Eben so lieb war es mir — und unterstützen Sie, liebster Jacobi, diesen Wunsch — nicht einen Schritt meinetwegen zu thun, sondern meine Ankunft abzuwarten. Im Vorbeigehen uns einander zu sehen, würde kein Genüge thun. Umstände der Vorsehung werden alles befördern und in's Reine bringen. Der Minister von Zedlitz hat um einen ähnlichen Urlaub zu seiner Gesundheit gebeten. Der König hat ihn eigenhändig beschieden, daß er Ihre Excel. denselben nicht ertheilen könnte; wenn Ihre Excel. aber ohne Permission reisen wollte, so dürften dieselben nicht wiederkommen. Wie bei der Minister-Revue Mr. de la Haye de Launay zu letzt erschienen mit einem ansehnlichen Plus, hat sich der alte Philosoph sehr gefreut. Alle die vor ihm Zutritt gehabt, holten ihm Geld ab; er wäre der einzige, der ihm welches brächte. So weit auch diese Aspecten über meinen kleinen Horizont sind, haben sie doch einigen Einfluß — —

Es ist mir immer erträglicher und überhaupt besser, daß ich die abschlägige Antwort nicht unmittelbar empfangen habe. Desto mehr Ueberlegung habe ich nöthig, um die letzten Schritte zu thun. Wenn allzuklug dumm ist, nach einer auf mich gedruckten Lehre [1]): so kann auch allzudumm bisweilen klug sein.

Es wäre unverantwortlich, daß B. seinen Aufenthalt in Paris schmälern oder verhudeln sollte, um eines so unbedeutenden Phänomens willen, als meine Gesellschaft den Winter über für ihn werden kann. Höchstens auf Mitleiden mache ich Anspruch, billigen Anspruch, aber auf keine Aufopferung, auf einigen Beifall meines guten Willens, aber auf keine Verblendung in Ansehung meiner Kräfte, das geringste mehr zu leisten, als ich geleistet habe. Die zu glühende Erwartung meiner Freunde, ihre Anstalten meiner zu genießen, ihre glänzenden Hoffnungen mich von meinem Seelenschlaf aufzuwecken und wieder zu verjüngen, haben mich ganz irre und beinahe gleichgültig gemacht gegen das größte Bedürfniß und den letzten und höchsten Wunsch meines Lebens, und die Mittel, denselben zu befriedigen. Gesetzt auch, daß auch noch so viel Täuschung und hypochondrischer Mißmuth bei diesen Rücksichten mit unterliefe, so bin ich doch verpflichtet, jenen

1) In den Devisen auf deutsche Gelehrte, Dichter und Künstler heißt es nach der Ueberschrift „Hamann": „Allzuklug sind seine Lehren, Allzuklug ist dumm"; vgl. H.'s Schr. VIII, 201.

Eindrücken gemäß zu handeln, und sie sind wohlthätig für meine gegenwärtige Lage.

Diesen ganzen Vormittag hat der gute Auerswald bei mir zugebracht und Nachmittag ein Besuch den andern abgelöset. Morgen erwarte ich meine liebe Lisette Reinette, die ich diesen ganzen Monat noch nicht gesehn. Ich muß Feierabend machen wegen einer halben Einladung zur Mätten oder Frühpredigt. Eine lange Zeit war dies mein liebster Gottesdienst; jetzt bin ich leider ein so seltner und sparsamer Kirchengänger, daß ich Einladungen nöthig habe.

Den 25sten am St. Jacobi-Tage.

Die gestrige Mätten wurde nicht verschlafen; unter der rechten Predigt fuhr ich zum erstenmal mit den beiden jüngsten Mädchen, ihre älteste Schwester abzuholen, weil ich der Baronesse ein klein Billet aus England von D. Motherby abzugeben hatte, der vor 15 Jahren meinem Joh. Michel die Blattern inoculirte. Einer der seltensten Männer, die ich in meinem Leben kennen gelernt. Er war bei ihr wie zu Hause, und gleichwohl sind dies die ersten Zeilen, die sie von ihm erhält. Selbige waren ihr gleichwohl angenehmer, als ich es vermuthen konnte. Gott hat ihr ein Kreuz nach dem andern aufgelegt, und sie zu einer wahren Heldenseele gebildet. Wie sich meine Tochter unter ihr bildet, und was das Mädchen ihr für Freude und Ehre macht, übertrifft alle meine Wünsche und Hoffnungen. Ihr eigenes Vaterherz wird Ihnen am Besten erklären, mit was für Banden meine ganze Seele an unsers lieben B. Seele und Wohl befestiget ist, und mit was für getrostem Muthe und überschwenglicher Zuversicht ich ihm von den Zinsen des ersten Jahres Rechnung ablegen kann. Der öffentliche Lohn [1]) seiner verborgenen That wird ihm nicht entgehen; wenn es irgend eine Wahrheit giebt, welche Gottes Wort zu heißen verdient, und einen Segen vom Himmel für gute Menschen, welche dem Vater alles Guten ähnlich sind.

In Ansehung der Hauptsache bin ich also ganz ruhig, zufrieden und glücklich; von der andern Seite desto mehr geplagt von Ungeziefer und Grillen. Ich traue meinen eignen Sinnen nicht, und

1) Matth. 6, 4.

mein Vertrauen ist eben so blind als mein Argwohn. Die Quelle liegt wohl in meiner Hypochondrie. Bisweilen kommt es mir vor, daß man auf meinen Dienst hier laure. Das Uebel wäre eben so groß nicht; aber Schuld daran möchte ich nicht gerne sein. Sonst sagt' ich wohl aus dem Buche Esther: Komm' ich um, so komm' ich um [1]); dennoch möcht' ich es nicht eben durch eine unzeitige Wirksamkeit. Soll ich kommen, so komme ich am Besten zum Ziel durch Geduld und Warten.

Mein treuer Freund und Agent in Berlin, der Kapellmeister Reichardt, kommt auch im November zurück, den werde ich mit zu Hülfe nehmen. Wenn wir auch ein Jahr älter darüber werden, desto besser für unsere Freundschaft, desto reifer oder milder.

Meinen neulichen Auftrag an die großmüthige Fürstinn werden Sie, liebster Jacobi, fortsetzen und unterstützen, auch auf eine ähnliche Art unsern Rath — diesen Titel, der mir gefällt, habe ich erst neulich von ungefähr aus einem älteren Ihrer Briefe an unsern Kaufmann und Unterhändler ersehen — dazu bewegen, daß er seinen Aufenthalt in Paris recht genieße, und meinetwegen keinen Schritt thue, bis ich eine zuverlässige Nachricht von der Lage meiner Umstände zu ertheilen im Stande bin. Winter und Sommer sind mir gleich in meinem Beruf zu Reisen.

Auch ich glaube fest an den Gott, der mich gemacht hat, wie ich bin; auch ich will mich allerdings schmiegen vor dem Dornbusch [2]), um ihm seitwärts auszuweichen. Vergessen Sie nicht, liebster Freund, mein kindisches Anliegen und meine Lüsternheit zu befriedigen mit den gleichgültigsten Daten, es wird immer Nahrung und Unterhaltung für mich sein.

Eben jetzt erhalte ich Blair's Lectures on Rhetoric and belles lettres in 2 schönen Quartbänden, die ich nicht glaubte, hier zu finden. Der erste Band, den mein Nebenbuhler Schreiter [3]) übersetzt, hat mich nach seinen Predigten neugierig gemacht, die ich auch jetzt lese.

Adelung hat sich in dem ersten Theil seines Werks über den

---

1) Esther 4, 16.

2) Richter 9, 14. 15.

3) Die Uebersetzung der Dialogen Hume's von Schreiter war die Ursache, daß Hamann seine Uebersetzung derselben nicht in den Druck gab.

hochdeutschen Styl ziemlich über meine Scherflein [1]) geärgert, und selbige viermal angeführt. Vielleicht wird es in der Folge noch dicker kommen. Er beschämt, aber trifft mich nicht.

Meine Absicht war, den Spinoza während der Abreise meines Sohnes noch einmal von vorne an vorzunehmen; ob es geschehen wird, weiß ich nicht. Bin weder Herr von meiner Zeit noch von meinem Kopf, noch von seiner Wahl. Ein zeitiges Kind will von selbst heraus. An kein Schreiben ist jetzt zu denken, am wenigsten an jenen Embryon einer Metakritik.

Gott erhalte Sie und die lieben Ihrigen gesund und zufrieden. Haben Sie Mitleiden mit meiner Crisis und Gährung. Erfreuen Sie mich bald mit einem langen geschwätzigen Briefe. Ich umarme Sie und ersterbe

Ihr ewiger Freund J. G. H.

Nr. 20.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. Juli 1785.

Mit der Liebe unseres Buchholz ist es folgendermaßen zugegangen. Er hat sich aus Gefälligkeit für einen Freund anheischig gemacht, auf einem bürgerlichen Feste, dem jener beizuwohnen verhindert wurde, mit Mariane Detten zu tanzen und so das gegebene Wort seines Freundes zu lösen. Buchholz, der das Mädchen nicht kannte, gerieth erst an eine unrechte, und wurde hierauf zu seiner Mariane gewiesen, die ihn sogleich interessirte. Er besuchte sie des folgenden Tages in ihrem Hause, und es dauerte nicht lange, so war die Verlobung geschehen. Jedermann hat sich über diese Heirath gefreut. Mariane ist durchaus gut gebildet, ihr Gesicht ist wie die Flamme von einem Wachslichte und hat etwas Klösterliches. Eine lieblichere Physiognomie, als Buchholzens, habe ich nie gesehen, nie eine, die meinem Ideale von einem Johanneskopfe näher käme. In den Grundzügen hat er verschiedenes von Lavater. Aber von dem vollkommenen Munde des Buchholz hat Lavater nichts. Dagegen ist Buchholz klein von Statur und ängstlich aufmerksam auf seine

---

1) S. H.'s Schr. VI, 23 u. VII, 257.

Gesundheit. Ueber seine naive Unschuld muß man sich wundern. Von seinen Vermögensumständen weiß ich nichts genaues; für seine Person macht er fast gar keinen Aufwand. Wenn Sie eine gute Predigt für die Cardinaltugend der Oekonomie zu halten wissen, so wenden Sie sich damit lieber an mich; bis zur Buße habe ich oft und lange mich schon selbst gepredigt, aber bis zur gründlichen Bekehrung kann ich's nicht bringen. Es gebricht mir überall an Weisheit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, liebster, bester Hamann, wie sehr Ihre herzliche Epistel vom 20sten Jul. mich gefreut, mir im Innersten der Seele wohl gethan hat. Der abschlägigen Antwort von Berlin ungeachtet, bin ich nun gewiß, daß ich Sie sehen, Sie in meinen Armen halten werde, ehe noch ein Jahr herum ist.

Nr. 21. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 31. Juli 1785
Dom. X p. Tr.

Herzenslieber Jacobi!

Bin schon wieder da — Ich weiß sehr gut, daß ich, was Ihnen seit d. 18. Oct. pr. an Portokosten [schulde] niemals zu ersetzen im Stande bin; bitte aber wenigstens Einl. auf Rechnung unseres lieben B. zu setzen, von dem ich gestern Morgen einen Brief vom 11. huj. und gegen Abend vom 4. erhielt, weil er wegen meiner geschehenen Abreise unruhig ist und besorgt, daß ich mich im heil. römischen deutschen Reiche verlieren werde. Ich sehe daraus, daß er meine ihm seit dem 22. Juni gegebenen Nachrichten damals noch nicht erhalten, wodurch er aller Unruhe überhoben gewesen wäre.

So sehr ich von einer Seite das Uebermaaß seiner Aufmerksamkeit fühle; desto mehr thut es mir leid von der andern, daß er dadurch seiner lieben jungen Marianne und einer solchen Stadt wie Paris Augenblicke entzieht, die er angenehmer und nützlicher verschwenden könnte, als für meine alte Schlafmütze zu sorgen.

Sie sind doch wohl gesund von Ihrer Reise nach Aachen zurückgekommen. Warum haben Sie nicht eine Zeile der Einlage beigelegt? Wie der Handlungsbediente des Herrn Comm. Raths in

meine Loge trat, hüpfte ich ihm vor Freuden entgegen, in Hoffnung, etwas von Ihnen zu erhalten. Zu noch größerem Leidwesen war der Inhalt auch nicht neu für mich. Sind Sie unpäßlich oder beschäftigt: so verzeihen Sie meinen unzeitigen Scherz. Ist es nichts als eine Autorwolke oder ein kleiner Groll gegen mich: so wünschte ich den Spaß noch weiter treiben zu können.

Ich war eben mit dem Briefe nach Paris fertig, wie ich einen aus Wien von dem Wanderer Hill erhielt vom 20. dieses, worin er mir meldet, daß er den 25. von dort über Prag und Dresden nach Weimar abgegangen sein wird, ohne die neue Freude zu vermuthen, die am letztern Ort auf ihn wartet.

Diesen Morgen hatt' ich einen rührenden Besuch von einem jungen Menschen, der mit einer sehr artigen Schüchternheit mir zumuthete, sein Sprachmeister zu werden. Ich wies ihn an meinen Sohn, und an seine jungen Freunde und Gespielen. Wie ich mich nach seinem Namen erkundigte, hatte ich schon viel Gutes von ihm gehört durch meinen Johann Michel, der seit vorigem Montag auf's Land gereist zu seinen Pflege-Aeltern, und erst diesen Freitag wieder zu Hause kommen wird. Es wird mir also nicht schwer werden, ein Freundschaftsband unter diesen sich einander aus dem Wege gehenden Liebhabern aufzurichten.

Vorige Woche fiel mir ein Brief von der General-Administration in die Hände, wo sie den 19ten d. einem Cavalier von guter Familie, aber — —, der als Sous-Controleur beim hiesigen Krahn steht, einen Urlaub auf 3 Monate zu einer Reise nach Berlin, ohne die geringste Einwendung ertheilt. Als Officier wurde er vom Könige auf dem Paradeplatz cassirt, und würde, wenn dieser seine Versorgung wüßte, es zum zweitenmal werden. Zu meinem großen Trost und Ruhm muß ich es gestehen, daß ich nicht völlig so entbehrlich bin auf meinem Posten, als dieser begünstigte Liebling der Gen. Administration.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce, fis anus! — [1])

Den 1sten August.

Wenn Sie wüßten, wie viel kindische Freude mir der kleine

1) Hor. Od. IV, 13, 1.

Umstand gemacht, den ich so zufällig erfuhr, daß B. den Titel eines Raths hat, so würden Sie meine Bitte, mir mehr von seiner äußerlichen Lage, seiner und ihrer Familie zu melden, nicht übel nehmen, sondern schon längst befriedigt haben. Er hat die Barmherzigkeit, sich noch in seinem letzten Billet eines Hauptbriefes zu erinnern, den er mir schon lange zugedacht, und auf dessen Ausfertigung ich bei seiner jetzigen Lage nicht dringen mag. In Entbehrung des Wesentlichen will ich mich schon vor der Hand mit dem, was alle Welt von ihm weiß, oder zu wissen glaubt, begnügen, um wenigstens ein wenig Feilstaub für meine magnetische Einbildungskraft zu haben. Lachen Sie über mich, verrathen Sie mich ihm auch, wenn ich nur meinen Willen kriege.

Ich habe ihn mehrmals gebeten, sich um mich nicht eher zu bekümmern, bis er wieder in Münster sein wird; denn es ist unverantwortlich in meinen Augen, daß ich ihm doch ohne meine Schuld Sorgen und Unruhe mache. Ich kann es weder gegen Marianne noch Paris verantworten. Ist dieser Rath der vernünftigste und klügste? Also unterstützen Sie ihn.

Wenn ich auch nichts thue, weil ich nichts thun kann: so denken Sie nicht deshalb, lieber Jacobi, daß ich meine Zeit verschlafen werde. Ich würde nichts als Angst auf dem Herzen gehabt haben, wenn ich den Buben, die ich für Verräther des Vaterlandes und des Königs ansehe, die größte Wohlthat meines Lebens und Alters zu verdanken gehabt. Dieser Stein wäre für meinen Magen unverdaulich gewesen. Ich will mich nicht aus dem Lande schleichen oder stehlen. Zu allem Andern untüchtig und unbrauchbar, soll das unum necessarium [1]) mein ultimum visibile sein und bleiben.

Keinen Schritt thue ich, von dem ich nicht Ihnen und meinen Freunden Rechenschaft geben werde, wenn es Zeit sein wird, und ich damit fertig werden kann.

Herder, Claudius und ich feiern diesen Monat ihre Geburtstage. Schreiben und antworten Sie noch einmal zu guter Letzt, und sagen Sie mir explicite Ihre Meinung. Wenn meine Einwürfe nicht gültig sind, so werde ich folgen wie ein Kind. Ist das Recht aber für mich, fürchte ich kein Pereat! Gott ist ein zu großer und guter

1) Luc. 10, 42.

Oekonom, um das geringste halb oder vergebens zu thun für seine armen Geschöpfe und Liebhaber. Wir wollen seine Nachfolger sein. Sein Styl, seine Manier ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewährt siebenmal [1]).

Gott segne Sie und die lieben Ihrigen.

Ich ersterbe Ihr alter treuer ewiger Freund und Diener

J. G. H.

Ich bin 1730 den 27. August geboren — Bitte mir auch zu melden, wenn Sie es sind, — und Ihre lieben Kinder auf einem Zettel, den ich hinter Ihr Bild kleben kann, wie bei Herder und Claudius.

Nr. 22.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 12. Sept. 1785.

Heute vor acht Tagen habe ich drei Exemplare meiner eben fertig gewordenen Briefe über die Lehre des Spinoza [2]) an Sie abgeschickt; eines für Sie, eines für Hippel und eines für wen Sie wollen. Mich verlangt herzlich zu erfahren, was für einen Eindruck nun das Ganze auf Sie machen wird. Mir ist unter dem Schreiben der letzten Bogen sehr wohl geworden. Gott wird weiter helfen und mich mit meinem täglichen Gebet um ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist nicht zu Schanden werden lassen.

Zwischen den Büchern, die ich Ihnen geschickt habe, liegen zwei Exemplare eines Kupferstiches, der mich vorstellen soll, und doch etwas leidlicher ist, als die scheusliche Copie vor, ich weiß nicht welchem Bande der Allg. deutschen Bibliothek. Eines dieser Exemplare geben Sie Hippel'n, wenn ihm darum zu thun ist. Ich weiß zuverlässig, daß er der Verfasser der Lebensläufe ist, und Sie wissen es auch. Ehe ich dies wußte, habe ich einmal an ihn geschrieben und auch Antwort von ihm aber ohne seinen Namen erhalten. Sollte er Ihnen das gesagt haben, so entschuldigen Sie mich, daß ich nicht wieder geschrieben. — Es ist weit über allen Ausdruck, was ich für ihn fühle.

Ich habe nun die Vorlesungen über das neue Testament gelesen und schmachte nach der Fortsetzung. Sie sind gewöhnlich alle Abende

---

1) Ps. 12, 7.

2) S. Jacobi's Werke IV, 2. Abth.

mit mir zu Bett gegangen, und waren Morgens frühe wieder zuerst in meiner Hand. Große, durchdringende, anhaltende Freuden habe ich dabei genossen. Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß dieses Werk verdient, ein allgemeines Hausbuch zu werden. Sollten wir nicht diese herrlichen Vorlesungen zum Theil dem guten Lavater schuldig sein, der in seinem gelästerten Pontius dahin den Weg wies? Den frommen, reinen Willen segnet unser Vater im Himmel überall.

Den zweiten Theil von Herder's Ideen habe ich erst wie ein Raubvogel gelesen, und werde ihn nun wie eine Schnecke lesen. Als Raubvogel erblickte ich hie und da Stellen, wo mir ein gewisses Durcheinander von Physik und Theologie zu sein schien, welches mir nicht recht behagte, und gewisse alte, peinliche Empfindungen in mir erneuerte.

Nr. 23. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 28. Sept. 1785.

Innigst geliebter Freund und Jonathan!

Alles erhalten mit der größten Freude und — Verdruß, Ihnen keine Gegenfreude machen, und kaum einen kahlen todten Dank dafür leisten zu können.

Den 17ten August bekam ich Ihren lieben Brief vom 29sten Juli, in dem die Nachrichten von Buchholz mich beruhigten und erquickten, alle die kleinen Anekdoten von seiner Liebe und Ehe, besonders daß sich Jedermann über die Heirath gefreut. Ohngeachtet Jedermann's Freude nichts zur Hauptsache thut in einem solchen Fall, so ist es doch in meinen Augen ein wahres Glück und wichtiger Nebenumstand von großem Einfluß. Also sind wir in Ansehung der lieben Cardinal-Tugend Brüder von gleichen Kappen. Die Zeit zu sammlen und zu zerstreuen [1]) gehört auch zu Gottes Geheimnissen — und vielleicht zu eines Jeden Beruf. Das schlimmste ist nur, daß mit Verschwendung immer Geiz unvermeidlich ist, und man also mit zwei Feinden zu kämpfen hat. Wir wollen uns also statt der Weisheit wenigstens auf Klugheit einschränken, und zur ersten wenigstens die Unsrigen anführen, und sie ihnen auch vermachen. Vielleicht muß Weisheit geerbt und Klugheit erworben werden. Wenn meine Kinder

1) Hes. 11, 17.

nur wachsen und zunehmen, so will ich alter Mann gern abnehmen[1]), und jene Freude gibt mir Gott in vollem Maaße.

Ueber meines Wohlthäters Stillschweigen darf und kann ich mich nicht wundern. Die Vermuthung meiner wirkl. Abreise hat ihm sowohl vergebliche — und fast möcht' ich sagen zärtliche Unruhe gemacht, daß ich ihm beinahe verweise, sich um mich zu bekümmern und nicht eher an mich zu denken als bei seiner Heimkunft. Ich sehe dies wirklich als einen sehr unbilligen und ungerechten Eingriff an in die Aufmerksamkeit, die er seiner lieben Marianne — und einem so merkwürdigen, vielleicht noch gefährlichern Ort als Paris in meinen Augen ist, und seinen dortigen Geschäften und Angelegenheiten ganz und gar widmen soll. Ist er wieder zu Hause und in Ruhe: so ist es Zeit genug für unsere Wünsche zu sorgen. Sagen Sie mir unparteiisch, liebster Jacobi, ob ich hierin Unrecht gethan, wenn auch die Form unartig gewesen sein sollte? Meine Lage ist und bleibt einförmig, giebt mir also nicht die geringste Materie zu schreiben. Die geringste Veränderung, die kleinste Ausnahme würde auch mein Gedanken-System und meinen Plan ändern.

Dii Deaeque me perdant[2]) — möcht' ich auch zur Noth sagen, wenn ich das geringste von dem weiß, was ich in meiner letzten herzlichen Epistel zu Ihrer Freude geschrieben habe. Von Grund des Herzens schreib' ich immer, besonders an Sie, oder lieber gar nicht.

An Hoffnung, uns einander zu sehen, fehlt es auch nicht. An Lust und Liebe noch weniger — aber leider an der Kraft, Berge zu versetzen[3]), oder alte Eichen auszuwurzeln und in ein ander Element zu verpflanzen, trotz allem Geschmack an dem, was nicht Jedermann's Ding ist[4]).

Ich bin noch immer beim ersten Briefe, den ich gleich in der ersten Hitze beantworten wollte. Sobald ich aber nach der Feder griff, erstarrte Alles in mir.

---

1) Joh. 3, 30.

2) Worte des Tiberius nach Taciti Annal. VI, 6: „Quid scribam vobis P. C. aut quomodo scribam aut quid omnino non scribam hoc tempore, Dii me Deaeque pejus perdant, quam perire me quotidie sentio, si scio."

3) 1 Cor. 13, 2. Matth. 17, 20.

4) 2 Thess. 3, 2.

Den 22. d. fing meine Antwort an Lavater an und mußte auf der halben Seite aufhören, wie ein stätiges Pferd, das nicht von der Stelle will. Den 23. kam H. Scheller, meines Sohns gewesener Hofmeister, der eine sehr erwünschte Adjunctur einer Landpfarrei erhalten und zum Examen der Facultät erscheinen mußte, und kehrte auf 2 Tage und 1 Nacht bei mir ein. Gegen Mittag ein Päckchen Bücher aus Engl., das mir auf einige Augenblicke Verdruß und Kummer machte, der aber durch die Erscheinung Ihres lieben Päckchens Nachmittags völlig ausgelöscht wurde.

Ich verschlang den Inhalt und lief voller 'Freuden mit dem Zwillings-Exemplar und Einem Kupfer zu Hippel, um selbige bis zur Erhaltung eines Briefes zu deponiren. Dieser Brief kam auch den 24. d. in aller Frühe an. Ich war zu Mittag mit meinem Sohn zu Hippel eingeladen und konnte nunmehr das eventuelle Depot zu einem von Ihnen selbst ihm zugedachten Geschenk bestätigen. Er ist ein außerordentlicher Liebhaber von Gemälden und Kupfern, hat seit wenigen Jahren eine ziemliche Sammlung von gelehrten Köpfen angefangen, auf deren Fortsetzung er sehr erpicht ist — besitzt ein seltenes Original von Rousseau, das dieser dem Lord Marschall verehrt, der es bei seinem frühen Tode ihm selbst überliefern sollte unter gewissen Bedingungen, die den Erben gemeldet worden, welche darauf nicht geantwortet und das dem Executor Testamenti überlassen haben. — Sie können leicht denken, wie vergnügt er ein so schönes Denkmal Ihrer Freundschaft aufgenommen. Er wußte aber gar nicht, wie er dazu kam, welches mir schon bei dem ersten Gruß, den Sie mir auftrugen, ein wenig auffiel. Ich frug ihn daher, ob er nicht in einiger Verbindung mit Ihnen gestanden hätte, etwa des Ordens wegen? Da er mir dies 'rund leugnete: so machte ich mir ein wenig Muthwillen, ihn einer politischen Verschwiegenheit, in der er sehr stark ist und seines Postens wegen auch sein muß, zu überführen. Er betheuerte mir aber mit großem Ernst und auf das Feierlichste, keinen Brief an Sie geschrieben, noch in seinem Leben von Ihnen erhalten zu haben. Ich weiß freilich, daß er an dem Buch über die Ehe und an den Lebensläufen wenigstens großen Antheil haben muß und begreife nicht, wie er die Zeit dazu bei seiner ehemaligen Praxi herbekommen, noch wie zwei an einem Werke so geheimnißvoll haben arbeiten können. Kriegsr. Scheffner, der auf

einem kleinen cöllnischen Gute Sprintlaken in der nächsten Nachbarschaft seiner Schwester privatisirt und Machiavell nebst Guicciardini übersetzt hat, ist sein vertrautester Freund immer gewesen und noch, hat also an beiden Schriften eben so viel, wo nicht den größten Antheil. Beide leben so vertraut und beschänden (?) sich einander so laut bald in's Gesicht, bald hinter dem Rücken, daß ich aus nichts klug werden kann und von Ihrer Autor-Mascopie auch keinen Begriff habe — so wenig ich mir obiges Mißverständniß wegen Ihres Briefwechsels mit H. recht erklären kann. Sollten Sie sich irren oder H. bei seinem außerordentlichen Gedächtnisse alles in so kurzer Zeit vergessen haben — oder, ich weiß nicht warum läugnen?

Zum dritten Exemplar waren 4 Candidaten. Dem Kaiserlingschen Hause habe ich mit Ihren vermischten Schriften einen Gefallen gethan; also auch mit dieser. Kant liest alles, sammelt aber gar keine Bücher. Vorgestern war er im Senat; ich fand ihn also nicht zu Hause. Ich ging gestern zu ihm, und legte ihm den Casum offenherzig vor. Er freute sich sehr über die Aussicht, war sehr neugierig, selbige zu lesen und ebenso willig, sie morgen im Kaiserlingschen Hause einzureichen, weil er gewöhnlich Donnerstags daselbst speist. Ich hoffe also, daß Sie auch mit dieser unserer Verfügung zufrieden sein werden. Hippel schlug mir auch Kaiserl. oder Scheffner vor, der eine sehr artige und starke Bibliothek besitzt. Mein vierter Competent war ein Accise-Einnehmer Bral, der die Hartungsche Zeitung schreibt und durch dessen Canal ich manche Neuigkeit erhalten. Er hat Jenberts Rêveries Philosophiques weil. übersetzt und arbeitet jetzt an Mirabeau's schönem Buch über den Cincinnatus-Orden, wozu ich ihn aufgemuntert, auch im Nothfall meine und unsers Morticzinni [1]) Pr. Kraus Unterstützung versprochen. Ich habe Ihre Schrift schon zweimal durchgelesen, das zweitemal mit Auslassung des Briefes an Hemsterhuis, zu dessen Verstand ich den Aristée [2]) zu Hülfe nehmen muß. Mit Ihrem Entschluß, dem Mendelssohn zuvorzukommen und mit der Art, den statum causae darzustellen,

---

1) Nach Analogie von Homeromastix, wie der schmähsüchtige Zoilus genannt wurde, scherzhaft gebildet. Kraus war der Biograph von Morticzinni; vgl. H.'s Leben u. Schr. II, 445; III, 12. 45.

2) Schrift von Hemsterhuis; s. Jacobi's Werke IV, 1. S. 81 ff. Der Titel lautet: „Aristée ou De La Divinité."

bin ich vollkommen zufrieden. Die Aufnahme mag gerathen, wie sie will, so ist Ihre Absicht und Ihr Gang in dieser Sache aufrichtig und interessant. An Dichten und Trachten hat es über Ihr Problem seit Mittheilung desselben nicht gefehlt; ich habe auch ein paar Wochen während meines Stillschweigens versucht und mehr als einmal versucht zu schreiben. Aber Wind und Wetter haben auch vermuthlich, wie auf die diesjährige Erndte, in meine kleine Welt gewirkt. Ich bleibe also vor der Hand beim Buchstaben und vermuthe S. 14, Zeile 13. 14 einen Druckfehler, näml. daß durch jedes Entstehen wie S. 48, Z. 9 für anstatt vor. Ist es erlaubt, die Strafe S. 174 zu wissen? Soll die Nachricht S. 173 [1]) von mir sein: so habe ich den ganzen Sommer an keine Seele in Berlin geschrieben, noch von da eine Zeile erhalten, aber die zuverlässigsten Nachrichten aus der dritten Hand, daß bereits ein Theil [2]) wirklich abgedruckt wäre. Ich habe mir selbige aber als die Theile des Jerusalem vorgestellt und nicht, daß es mit dem zweiten Theile noch lange Zeit haben würde nach Seite 167. Von Nicolai habe einen Avisobrief erhalten bei dem Empfang der letzten Theile und eben so merkantilisch geantwortet — sonst bin ich allen Berlinern abgestorben bis auf Reichardts Zurückkunft.

Ehe ich Ihnen mehr über Ihre Schrift schreibe, liebster Jacobi, lassen Sie dem Weizenkörnchen Zeit, zu verwesen [3]) oder zu keimen, damit es Frucht bringe. Ihr Problem soll der Brennpunkt meiner Metakritik über den Purismus der Sprache und Vernunft sein — denn ich meine den Schlüssel zu allen Dunkelheiten in Spinoza und unserm Kant gefunden zu haben, oder wenigstens auf die rechte Spur gekommen zu sein. Was Pope von Schönheiten sagt, gilt eben so gut von Wahrheiten. Zufall hilft mehr als die größte Sorgfalt. For there's a happiness as well as care [4]). — Durch ein eben so blindes Glück bekomme ich den 23. an eben dem Tage, wie ich Ihre Schrift erhielt, drei Quartanten aus

---

1) In Jacobi's Werken a. a. O., S. 224.

2) Von Mendelssohn's Morgenstunden s. Jacobi's Werke a. a. O., S. 215; in früherer Ausg. S. 167.

3) Joh. 12, 24.

4) Die vorhergehenden Worte lauten: „Some beauties yet no precepts can declare." Pope, Essay on Criticisim, p. 142.

England. Wie ich auf diesen Einfall gekommen war, wußte ich selbst nicht mehr. Der Kaufmann, ein guter Freund, hatte sich selbst nicht die Rechnung so übertrieben vorgestellt, und ich hatte obenein das Gelübde auf meinem Herzen, kein Buch mehr für mich, sondern höchstens für meine Kinder zu kaufen. Sie können also leicht denken, daß meine Cardinal-Tugend über die gegen sie begangene Untreue ein wenig aufgebracht war. Unterdessen belief sich der Bettel auf nicht mehr als einen einzigen Monat meines Gehaltes — und dies schien mir für eine gute Lection nicht zu viel.

Ich hatte den 1sten Theil von Monboddo's Werk über die Sprache eben nicht mit vielem Beifall gelesen, und sehr lächerliche Recensionen von seiner Ancient Metaphysics, und dies war eben der Apfel meiner Lüsternheit. Zu meinem noch größeren Leidwesen seh' ich, daß der 1ste Theil 1779, der II. 1782, der III. 1784 erschienen, und wenigstens noch einmal soviel Theile zu erwarten sind. Vorigen Sonntag fing ich an, dieses Buch zu lesen, weil es mir nicht möglich war, an Sie zu schreiben, und je weiter ich im ersten Theil komme, je mehr freue ich mich, und bilde mir fast ein, an diesem Werke ein Organon und Instrument zu meiner Metakritik [1]) — der lieben Cardinal-Tugend zum Possen! — gefunden zu haben. Der dritte Band handelt von der vegetabilischen und animalischen Natur des Menschen, folglich der 4te von seiner intellectuellen; und der letzte wahrscheinlich von Gott und der Natur. Ich will mit Freuden 3 Guineen fertig halten, um das Ende einer solchen Metaphysik, wie diese ist, zu erleben; wenn ich mich nicht wieder in meiner Rechnung betrüge.

Mein lieber Gevatter, Landsmann und Freund in W. hat dem Buchladen in Erfurt aufgetragen, mir den zweiten Band seiner Ideen zu übermachen. Ich warte und schmachte mit jedem Posttage darnach und erhalte auch keine Nachricht von Hill, der da zum Geschenk ansprechen sollte. Mit dem Ende des Julius ist er von Wien abgegangen. So viel weiß ich zuverlässig. Ich danke Gott, daß diesen Sommer aus meiner Reise nichts geworden. Er helfe auch unserm lieben B. und Seiner Marianne gesund und glücklich nach Hause.

---

1) Hamann dachte damals noch, wie es scheint, an eine Umarbeitung seiner Metakritik ü. d. Purismum d. r. V.

Erhalten Sie Nachricht von ihm, so haben Sie die Barmherzigkeit, mich daran Antheil nehmen zu lassen. Mein Johann Michael ist gestern in sein 17. Jahr gegangen, er ist geboren den 27. Sept. 69. Ich blieb den Nachmittag zu Hause, um an Sie zu schreiben. Aber Sturm, Gewitter, Hagel, Schnee, Regen, Ueberschwemmung — heute früh und gegen Abend Regenbogen und lauter April. Ich will morgen noch Quarantaine halten und Ihren Brief endigen, vielleicht auch Lavater seinen. Auch mir ist Kälte und Nässe unerträglich. Gute Nacht, lieber Jacobi — Jonathan!

Den 2. October Erndtefest.

Ich war den ganzen Michaels Tag ausdrücklich zu Hause geblieben, um Ihren Brief zu schließen. Die kalte unangenehme Witterung hat mich aber an Fingern und Gedanken gelähmt, daß ich nichts zu schreiben im Stande war und ebenso die folgenden Tage. Den ganzen Tag wie ein Kräusel unter Regen und Schlag umtreiben, bei Ihrem Namensvetter Mittag gehalten. Mit Nachrichten von Reichardt aus Paris vom 15. pr. erfreut worden — er wird im October bei unserm Claudius sein und im November in Berlin.

Gottlob, daß ich diesen Sommer zu Hause geblieben bin. Mein B. hat seine Mutter aus dem Reich erwartet, sie ist aber unglücklich gewesen unterwegs und hat wieder umkehren müssen. Die Vorsehung hat wider unsern Willen alle Umstände zu *unserm* Besten gelenkt, hat alles wohl gemacht und wird es ferner thun. Haben Sie Nachrichten aus *Paris*, so *erfreuen Sie* mich *damit* und rechtfertigen, wenn es nöthig sein sollte mein *Stillschweigen*. Ich denke alle Tage an ihn und seine liebe Marianne — und unsere gemeinschaftlichen Wünsche.

Ihre Schrift werde mir Zeit nehmen zu studiren. Sie haben meines Erachtens am besten gethan, an jenen Einwurf gar nicht gedacht zu haben; ich zweifle aber kaum, daß man dort nicht die Moralität, dergl. posthuma bekannt zu machen, rügen wird, ungeachtet die Antwort in der Erzählung selbst liegt.

Den 3ten October.

Gestern wurde es auf einmal so dunkel, daß ich weder sehen noch fortfahren konnte, Sturm und Regengüsse, das Wetterglas steigt

und das neue Licht, das heute eingetreten, macht einige Hoffnung. Diesen Augenblick hagelt es. Ich bin diesen Morgen in lauter kleinen Geschäften die halbe Stadt durchgestrichen. Ist die Witterung bei Ihnen der unsrigen ähnlich? Die theure Zeit fängt sich schon bei uns an. Der große Segen ist meist im Felde geblieben und verfault daselbst. Durch die abscheulichen Wege fast alle Zufuhr abgeschnitten. Aus Weimar und von Hill kein Wort.

So bald ich wieder zu meinen Sinnen komme und neues zu schreiben habe, werde ich nicht saumselig sein.

Kant ist mit Ihrem Vortrag und dem Inhalt der ganzen Aufgabe sehr zufrieden. Aus dem System des Spinoza hat er niemals einen Sinn ziehen können, und mit Kraus ein Langes und Breites darüber gesprochen, der aber Ihre Schrift noch nicht gelesen. Herzlichen Dank, Gruß und Kuß von Hippel. Er liest sehr langsam und war noch nicht fertig, wie ich ihn das letztemal besuchte.

Sind Sie wirklich überzeugt, einen Brief von ihm erhalten zu haben: so ist mir seine Vergessenheit oder Unwissenheit ein Räthsel, an dessen Aufschluß mir viel gelegen wäre.

Mein Monboddo ist ein wahrer Misthaufen, auf dem ich kaum eine Perle herausscharren werde. Scheffner hat mir vorgestern das ganze Deutsche Museum zugeschickt, um Ihre Beiträge aufsuchen zu können. Da liegt Michaelis Dogmatik, an der Kant so viel Geschmack gefunden. L'inconnue, histoire véritable. Was für ein Nahrungssaft aus solcher Diät entstehen kann, läßt sich erachten. Nichts schmeckt, nichts will herunter, und ich komme nicht vom Fleck. Gott lasse Ihnen viel Freude an Ihren lieben Kindern erleben. Mein Sohn empfiehlt sich seinen künftigen Freunden. Erfahren Sie etwas aus Paris und was zur Geschichte Ihrer Schrift gehört, so entziehen Sie es mir nicht. Wenn ich ja noch etwas zu schreiben im Stande sein sollte; so wird es in Rücksicht darauf sein. Bisweilen verzage und verzweifle ich an mir selbst.

Damit ich die Post nicht versäume, muß ich nun schließen. Ich umarme Sie und ersterbe

der Ihrige J. G. H.

Nr. 24.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. October 1785.

Daß Brahl unter Ihrer Aufsicht das Buch vom Cincinnatus-Orden übersetzt, macht mir eine große Freude, und hat den Gedanken in mir erweckt, daß eben dieser wackere Mann auch wohl das Buch sur la vie et les ouvrages de M. Turgot übersetzen könnte. Ich will ein Exemplar davon nächsten Posttag mitschicken. Die Nachricht, daß ich es übersetzen wolle, rührt von einem meiner Freunde, dem Grafen von Sickingen, her, der dadurch meinem guten Willen die Nöthigung beizufügen meinte. Darum ist auch das öffentliche Ausschreien dieser Nachricht durch einen Chemiker (Crell) verrichtet worden, welches drollig genug war. Es wäre gut, wenn für uns Deutsche dem Buche eine etwas andere Gestalt gegeben würde. Die theils kleinen, theils unpersönlichen Umstände von Turgot's Leben müßten abgesondert werden, und gewisse Details seines Ministeriums wieder. So zerfiele das Buch in drei Theile, und der große Mann stände reiner und natürlicher da. Der französische Herausgeber ist ein gewisser Du Puy, dessen Geist gar nicht dazu gemacht war, die organische Kraft eines solchen Stoffes zu werden. Lassen Sie, liebster Hamann, meinen Vorschlag Eingang finden, wenn es immer möglich ist. Sie höben mir wirklich einen Stein vom Herzen.

Das schlimme Wetter hat uns hier viel zu schaffen gemacht. Mir ist das Stürmen mehr als alles zuwider, und es macht eine fürchterliche Wirkung auf meine Nerven. Die Natur kommt mir dann vor, als wenn sie betrunken wäre und Händel suchte. Solch ein Stürmen hatten wir vor 14 Tagen und ich habe zwei Bäume dabei eingebüßt.

Was zur Geschichte meiner Schrift gehört, sollen Sie alles genau erfahren. Von den Berlinern erwarte ich das Schlimmste, und alle Schliche, welche der dort herrschende Geist der piae fraudis nur ersinnen kann. Nach dem letzten Stücke der dortigen Monatsschrift muß ich sogar erwarten, daß sie mich als einen Martinisten, Lavaterianer, Papisten, sorglich warnend, angeben werden. Etwas Furcht vor meiner nicht scheuen Feder möchte sie vielleicht noch mäßigen.

Nr. 25. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. October 1785.

Sie erhalten, mein lieber Jonathan, mit diesem Briefe nichts als ein freundschaftliches Geschwätz wie Kraut und Rüben durcheinander. Ich glaube es Ihnen schon gemeldet zu haben, daß ich den 1. d. wie ich noch im Bette lag, ein ganzes Kästchen von Kriegsrath Scheffner erhielt mit dem Museum von Anfang an, bis auf die beiden letzten Jahre 84 u. 85, welche er nicht zu Hause gehabt. Den Tag nach Abgang meiner Antwort bekam durch Gelegenheit und folglich ein etwas alt gewordenes Schreiben von D. Lindner, der in Jena sehr zufrieden lebt und nicht weiß, wie und wann er diesen für ihn so angenehmen und einträgl. Ort verlassen soll. Den 7. d. wollte ich eben den Anfang machen mit dem Museum, nahm daher d. 1. Band auf meine Amtsstube mit. Es war der zweite Tag der Herbstrevue, und 100 Bosniaken dazu einmarschirt. Jung und Alt lief. Meine beiden jüngsten Mädchen hatten auch Lust zu maulaffen, ich ging also aus, ihnen einen sicheren Ort wenigstens zu bestellen. Auf dem Wege fällt mir ein, nach dem Ende der Stadt einen Auftrag von Lindner zugleich mit auszurichten, weil ich die Hälfte des vierten Ganges dadurch zu ersparen glaubte. Alle diese Märsche waren verloren, meine Kinder machten sich meine Vorsicht nicht zu Nutze, kurz der halbe und ganze Weg war umsonst gethan und alles, was mir begegnete, sollte mich irre führen. Ich war um 9 Uhr ausgegangen und kam erst gegen Mittag auf das Licent zurück, wo man mir entgegenrief, nach Hause zu eilen. Mit dem Bande des Museums unter'm Arm, that ich in Sprüngen die paar Schritte. Meine Hausmutter hatte zum Theil uns alle entfernt, um die Stuben waschen und nothdürftig Fenster und alles was hängt, für den Winter reinigen zu können. Da find' ich den Grafen Friedr. Leopold zu Stollberg — der über 2 Stunden in dem Wust auf mich gewartet — die Nacht angekommen war und denselben Nachmittag abreisen wollte als Eutin'scher Gesandter nach Petersburg. Ich erfuhr diesen klägl. Zeitverlust erst nachher, und bildete mir ein, daß er kurz vor mir angekommen war. Dem allen ohngeachtet, verweilte er sich bis über 1 Uhr und ich mußte ihn fast bitten, nicht den Mittag im Kaiserlingschen Hause zu versäumen, wohin ich ihn be-

gleitete. Ich kam so ermüdet und erschöpft nach Hause, daß ich meinen Mittag verschlang und mit einem Anfall von fieberhafter Kälte (nach einer mir ebenso natürlichen Erhitzung) in's Bett kriechen mußte. Den Brief von Claudius war weder im Stande zu lesen, noch zu verstehen. Der Name des Ueberbringers war mir bekannt genug, aber ohne die beiden lucida sidera [1]) recht unterscheiden zu können, welches ich mit desto mehr Antheil aus dem deutschen Museum gelernt, das ich vom 7. — 19. d. durchgepeitscht habe.

Den 22. Dom. XXII.

Heute vor 8 Tagen ließ die Baronesse meine Lisette Reinette einsegnen, oder wie man es hier nennt, confirmiren. Ich hielt meine Andacht, und schickte Mutter, Bruder und Schwestern als Zeugen hin, schrieb an Scheffner, dem ich Antwort und Dank schuldig war, dachte mit Wehmuth an Hill, der seine Schülerinn wohl nicht mehr sehen würde. Den Montag beim Erwachen dachte ich wieder mit Kummer an ihn, weil ich seit seiner Abreise aus Wien weder aus Weimar, wo ich mein Vorspann [2]) für ihn besorgt hatte, nichts erhalten. Dienstag des Morgens besucht mich ein Jude, der aus Berlin zurückgekommen war. Ich that mehr im Scherz als Ernst die Frage an ihn, ob er meinen Hill nicht gesehen hätte. Er versicherte, von ihm in Berlin gehört zu haben. Er mußte mir sogleich versprechen, deshalb mit der ersten Post dahin zu schreiben; laufe denselben Mittag zu Vetter Jacobi, der eben an seinen Vetter Nicolai geschrieben hatte — Donnerstags gegen Abend kommt Hill selbst, dicker, feister und gesunder, mit lauter guten Nachrichten, worunter die zärtliche Sorgfalt, welche Lavater und Herder und besonders des erstern Freunde in Welsch- und dem halben Deutschland ihm erwiesen, mich bis in die Seele gerührt.

Den Freitag darauf speisten wir bei Jacobi und der Contract wurde geschlossen, daß er daselbst wohnen und leben wird, als Hofmeister seiner Kinder.

Gestern speisten wir bei Hippel und beim Dessert wurde ich herausgerufen, und lief nach Hause mit dem mir zugebrachten ersten

1) Hor. Od. I, 3, 2: „Sic fratres Helenae, lucida sidera.“ Die Gebrüder Stollberg.

2) Das für ihn gesammelte Geld.

Exemplar der Mendelssohnschen Vorlesungen über das Dasein Gottes, das mir Brahl, mein alter Freund und Hill's naher Anverwandter, zuschickte. Ueber diesem Buche bin ich gestern beinahe eingeschlafen.

Heute speist meine älteste Tochter mit ihrem ersten Schulmeister Hill, Raphael Hippel und Louischen Milz, einer Vetterinn und Schülerinn von Hill, bei mir. Hill hat sich zu Rom im Arabischen ziemlich zu üben Gelegenheit gehabt. Mein Hanns Michel stand vorigen Montag um 4 Uhr des Morgens auf. Anstatt in seinem Herodot oder Homer zu studiren, ertappe ich ihn über einer arabischen Grammatik, und daß er sich übt die Buchstaben nachzumalen, vermuthlich aus Ahndung. Wie es in meinem Kopfe und in meinem Hause spukt, können Sie sich kaum vorstellen. Nun geh' ich in die Kirche, um den zweiten Theil der Eucharistie, Gott weiß wie? und wie lange? nachzuholen. Es war mir nicht möglich, den ersten Theil vor 8 Tagen zu Ende zu hören. Ach! die Schwätzer an heiliger Stätte, und die rabbinischen Vorlesungen,

ut mihi saepe Bilem saepe jocum — [1]);

demohngeachtet lohnt es immer noch, in des Herrn Haus zu gehen, und den öffentlichen Versammlungen beizuwohnen.

Des Abends.

Es ist heute den ganzen Tag bei mir Jahrmarkt gewesen — und der letzte Besuch war ein Brief von unserm lieben Herder, der Gottlob gesund ist, der den Prinz August von Gotha, den jungen Fürsten — ihre Familie sammt dem ganzen fürstl. Gefolge, unter dem ich blos den Namen des Secretair's vermißt; — ist doch wohl nicht der, den Sie neulich Ihr factotum nannten? — um sich gehabt.

Jetzt bin ich gegen das Ende des zweiten Bandes in meinem Monboddo. Der Anfang des dritten fängt sich mit einer Geschichte der Metaphysik an, auf die ich äußerst neugierig bin. Sobald ich mit diesem Buche fertig sein werde, wird Ihr Spinoza-Büchlein, wie's Claudius nennt, mein einziges Studium sein.

Eilen werd' ich und kann ich auch nicht; versprechen kann ich auch nichts; aber das Meinige will ich mit allem Vermögen thun,

---

1) Hor. Ep. I, 19, 20.

es mag nun herauskommen was da wolle. Rechnen Sie auf weiter nichts als einen urceum [1]).

Ihren Beiträgen zu Gefallen kam mir die Lust an, das deutsche Museum durchzulaufen. Ich habe mehr von Ihnen vermuthet zu finden.

Die beiden letzten Jahrgänge fehlen mir aber noch zu den 16 Bänden, welche ich noch um mich liegen habe.

Die beiden ersten Stücke machen meines Wissens den 1sten Band Ihrer vermischten Schriften aus. Hernach find' ich 1781 wieder ein Fragment über Recht und Gewalt, das Sie mir mit ein wenig Animosität gegen den Merkur geschrieben, und mit ein wenig Laune gegen das Museum scheinen abgebrochen zu haben. Ich bin mehr auf Wieland's Seite, und die herrliche Stelle [2]), welche Sie selbst ausgezogen haben, daß hinter dem minimo von Weisheit eine in allen Regierungen hinter der Scene spielende und stark in die Augen leuchtende Theokratie sei, ist für mich ein recht evangelisches und christliches Senfkorn, trotz aller der sophistischen Erde, in die es verscharrt ist, ein ächter Diamant auf einem Misthaufen. — Die beiden letzten betreffen des Mirabeau großes Werk, und sind von 1783. Ich habe alles nur mit den Lippen kosten müssen.

Den Abdruck von Ihren Erinnerungen hab' ich schon durch Ihre Güte erhalten. Wer ist aber der Verfasser von den Gedanken Verschiedener [3]) — und wo finde ich Ihre Vergleichung zwischen Protestanten und Katholiken? Erklären Sie mir doch auch die Punkte (?) in dem fr. Briefe der vortreffl. Fürstinn — Auf dem Denkmal ihres großen würdigen Freundes heißt sie Adelaide und in Ihrer Antwort Emilie. — Mit was für Vergnügen habe ich die Beiträge des lieben Raths Sprickmann gelesen, dessen Namen ich aus B. Briefen behalten, ohne den braven Mann zu kennen.

Sind die kleinen allerliebsten Bch. Z. von unserm Alcibiades? und „denn Buchholz war schon abgereist", in dem Auszug eines Schreibens an S. Rom 780 geht ihn doch auch an?

---

1) Hor. Ep. ad Pis. 22.

2) S. Teutscher Merkur v. Nov. 1777, S. 143. Aus dem Aufsatze über das göttliche Recht der Obrigkeit.

3) S. Jacobi's Werke II, 389.

Un. scheint mir Sturz zu sein, dessen Sammlung ich auch noch nicht gelesen habe: sondern blos einzelne Stücke.

Das Vergnügen, womit ich in weniger als 14 Tagen die 16 Bände durchgewandert, wie Hill Italien und Deutschland und die Schweiz, ist für mich unaussprechlich gewesen, und hat mich mit einer Art von Heimweh in Ihre Gegenden mit Sinn und Geist versetzt.

Geben Sie mir doch den Schlüssel zu meinen Anfragen und schreiben Sie mir auch, was Ihnen bei Gelegenheit des Museums einfällt, weil ich noch den vor- und diesjährigen Band erwarte und nicht eher als bei Erhaltung derselben die 16 Bände zurückgeben will.

Ich habe große Versuchung gehabt nach P. zu schreiben, weil Stolberg's Erscheinung und Hill's Recuperation zu den Epochen dieses Jahres gehören, welche die Leere meiner Seele ein wenig ausgefüllt haben und die Gegenwart des letztern meine Lebensgeister ziemlich jetzt beschäftigt. —

Den 26.

Die Post ist leider versäumt. Stolberg brachte mir einen Brief von Claudius; worin er im Vorbeigehen an schmale Bissen denkt. Wie ich mich darüber erschreckte, weil hier ein junger Mensch aus Büschen's Pension von einem reichen Jahrgehalt, das Gr. Schimmelmann ihm bestimmt hätte und dergl. Dinge mehr, die theils öffentlich, theils privatim ausgesprochen worden, erzählte. Alles erlogen und jedermann, der ihn besucht, lobt seine häusliche Einrichtung und Aufnahme. Alles kam mir unwahrscheinlich vor, selbst sein Stillschweigen darüber gegen mich, daß ich mir aus meinem außerordentlichen Gefühl seine Dankbarkeit erklärte und eine mißverstandene Stelle seiner Schriften. Er soll liebe gut erzogene Kinder haben. Gott gebe ihm doch bald einen reichen vernünftigen Schwiegersohn zum Vormund und Curator, wie ich mir selbst einen wünschte und nöthig habe. Ob ich aus dem seltenen Mann klug werden möchte, wenn ich ihn selbst zu sehen bekomme, wie ich so viele Jahre lang gewünscht und gehofft, bin ich neugierig. —

Sie haben Hemsterhuis gesehen — und vielleicht ist auch Lavater, der sich um meinen Hill so väterlich verdient gemacht, bei Ihnen ge-

wesen. Grüßen Sie und herzen Sie ihn von mir. Claudius hätte diesen wilden Menschen über Düsseldorf expediren können — mir war es unmöglich, und weil ich aus Weimar keinen Laut hörte, gab ich fast alle Hoffnung auf, ihn wieder zu sehen und danke Gott, daß ich ihn hier habe für Hippel's Raphael und meinen Michael — mit dem er gestern schon Hebräische und ital. Stunden angefangen. Er hat sich wieder zu Rom im Arabischen geübt, wonach mein Junge auch brennt, daß ich alle Mühe und Gewalt brauchen muß, dies tolle Gespann zu regieren und zu lenken, und wie sauer es mir wird mein eigen kahles graues caput mortuum im Gleichgewicht zu erhalten.

D. 28. Simonis Judae.

Ich bleibe diesen ganzen Nachmittag zu Hause, um fortzufahren. Ich hatte vorgestern frühe obiges geschrieben und ging um 7 Uhr nach der Stadt, um etwas nach Sprintlaken an Scheffner zu bestellen. Auf dem Rückwege hatte ich die kleine Freude, noch von einem Juden Abschied zu nehmen, der eben mit seiner jungen Frau, die er hier geheirathet, in den Wagen stieg. Er dient bei Hartknoch und steht seinem jüdischen Buchhandel vor. Weil Com. R. Fischer's Haus in der Nähe war, sprach ich an, um mich nach einer Einl. von Ihnen zu erkundigen. Die Briefe waren aber noch nicht von der Post eingegangen. Kaum war ich auf meiner Loge, so bringt mir H. Com. Rath selbst Ihre Einl., die mir herzl. Freude gemacht. Mein ganzes Haus war bei Hill's Onkel, dem Regimentsscheer Milz eingeladen, der in Dänischen und Holländ. Diensten ein paar Reisen nach Guinea gethan. In meiner Abwesenheit wurde bei mir ein Päckchen wieder von Hartknoch eingereicht, worin ich Herder's 2. Theil fand, den ich gestern durchgelaufen und heute dem Hofrath Metzger auch nur zum Ansehn hingebracht.

Dem Himmel sei Dank für die guten Nachrichten von unserm B. Gott helfe der Familie gesund und glücklich zur häuslichen Ruhe und zum vollen Genuß der Zufriedenheit, die ich Ihnen tagtäglich wünsche. Mein Magnet wirkt, aber mit beiden Polen. Er hat's angefangen, und nicht ich. Meine Reise ist eine Gewissenssache für mich, sie ist Schuld und Pflicht in Ansehung meines Wohlthäters, meiner Freunde, meiner selbst und meines lieben Sohns, zu dessen Bildung und Lebenserfahrung ich gern alles, was ich kann und ver-

mag, beitragen möchte. Gesetzt, daß sich auch Jedermann seines Urtheils und seiner vorgefaßten Meinung von mir schämen müßte: so ist dem Reinen alles rein [1]), und die Vorsehung wird auch die Weisheit ihrer Wege zu rechtfertigen wissen. Ich sage es Ihnen also zum letztenmal zum voraus, daß Sie an mir einen armen alten Mann sehen werden, der ohne allen Umgang noch Weltkenntniß, bisweilen gar nicht denken und kein kluges Wort vorbringen kann, seine Verlegenheit auch andere empfinden lassen muß, mit dem lebhaftesten Bewußtsein dieser Unvermögenheit, ohne dem Uebel abhelfen zu können, wenn er scheu geworden ist.

Für die mir mitgetheilte Beilage [2]) danke desto mehr, weil Sie meinen Wunsch, sie urkundlich zu sehen, errathen haben. Zum Glück besann ich mich auf eine kleine Anecdote, die mir meine Freundin die Mme. Courtan von einem jungen Menschen erzählt, der Hofmeister bei ihren Kindern war, und den sein Abschreiben der Lebensläufe einmal in die größte Verlegenheit gesetzt, daß er ihn bei dieser Arbeit ertappt hätte. Gestern Morgen suchte ich diesen Mann auf, bei dessen Vater ich noch Collegia gehört und den ich sehr selten bei meiner Freundin gesehen. Ich wies ihm eine Zeile und die Hand Ihrer Beilage und er erkannte sogleich und nannte mir den Namen seines Freundes, der einige Jahre als Copist bei H. [3]) gedient und jetzt einen Dienst bei der Münze habe. Vergnügt über sein Geständniß eilte ich geschwind von ihm weg, ohne die Vorsicht zu brauchen, ihm wegen meiner Absicht, mich darnach zu erkundigen, einiges Licht zu seiner Beruhigung zu geben. Ich vermuthete auch, daß der ehemalige vertraute Umgang zwischen diesen Leuten aufgehört hatte; gestern Abend ziemlich spät kam aber der unschuldige verrathene halb furchtsam halb trotzig zu mir, um sich nach der Ursache meiner Nachfrage zu erkundigen. Ich kannte ihn kaum mehr, und ohne daß ich nöthig hatte, mich ausdrücklich zu erklären, gab ich ihm doch soviel zu verstehen, daß wir zufrieden auseinander kamen, und eine verjährte Bekanntschaft erneuerten. Alles, was Ihnen Demodor darüber versichert, kommt gewiß durch meinen Canal, ich wäre also und nicht

---

1) Tit. 1, 15.

2) Vermuthlich der anonyme Brief Hippel's an Jacobi.

3) Hippel.

Er, der Vater der Lügen. Desto mehr dank ich Ihnen, weil mir an der Wahrheit viel gelegen, für das autenthische Document, das mir doch zu den vielen indirecten Beweisen immer bisher gefehlt und für mich instar omnium ist. Nun bitte ich Sie aber auch bei aller Freundschaft, zu verhindern, daß nicht öffentlicher Gebrauch von dieser Entdeckung gemacht wird, die ich niemanden hätte mittheilen können, wenn ich jemals zum Vertrauten dieses Geheimnisses gemacht worden wäre. Durch die Verlautbarung dieser Sache in irgend einer Zeitung oder Monatsschrift würde diesen beiden Freunden Wehe geschehen wegen ihrer ganz eigenen und sonderbaren Denkungsart in diesem Punkt und es würde mir eben so leid thun, dazu Anlaß gegeben zu haben. Beide wetteifern unter einander in väterlichen Gesinnungen und Aeußerungen gegen meinen Johann Michael. Die Firma besteht aus dem Anfangsbuchstaben des einen und dem Endbuchstaben des andern Namens.

Kraus sagte mir, daß Kant sich vorgenommen, Mendelssohn zu widerlegen, und den ersten Versuch einer polemischen Schrift gegen ihn zu machen. Er hätte ihm aber gestanden, daß es ihm ebenso wie Mendelssohn gehe, und er Ihre Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich selbst verständlich machen könne. Mir selbst scheint der reine helle Kopf [1]) des Kabbalisten und Cartesianers noch eine sehr willkührliche Voraussetzung. Ich will erst mit meinem Monboddo fertig sein, und dann zum Spinoza wieder zurückkehren. Aus dem Protokoll meiner Briefe können Sie die Lage meiner Seele und Umstände, von denen ich nicht Herr bin, beurtheilen.

Kant werd' ich, wo mir immer möglich, auf den Sonntag besuchen. Er war sehr neugierig Ihre Schrift zu lesen, ehe er sie im Kaiserlingschen Hause abgeben würde, und schien mir auch mit der Art, wie Sie den statum causae exponirt und dargestellt hätten, vergnügt zu sein. Mehr konnte ich damals nicht herausbringen.

In meinen Augen ist schon Spinoza's Aberglauben an die mathematische Form ein Blendwerk und eine sehr unphilosophische Gaukelei. Mit der Untersuchung der 15 Erklärungen und Grundsätze fällt das ganze erste Buch der Ethik über den Haufen. Ein solcher Streusand trägt kein Gebäude, kaum ein papiernes. Die

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 69. 71.

tabula votiva bleibt also: Metakritik über den Purismum der Sprache und Vernunft in philologischen und philosophischen Billets doux oder Liebesbriefchen. Sie merken wohl, daß ich zwei der verdientesten Männer auf's Korn habe, und daß ich keinen von beiden beleidigen, sondern ihre der guten Sache nachtheiligen Vorurtheile gern mit leichter Hand und dem Stabe Sanft [1]), im Spielen oder wie der Prophet sagt, mit dem Geräthe eines thörichten Hirten [2]) berühren möchte, zum bloßen Besten kluger und würdiger Leser, denen mit einem Sapienti sat! gedient wäre, und auf bessere Spuren geholfen werden könnte. Mit Herder bin ich ganz einig, daß unsere ganze Vernunft und Philosophie auf Tradition und Ueberlieferung hinauslaufe. Ich habe aber zu frühzeitig mein *Εὕρηκα* Ihrem archimedischen Motto [3]) entgegengesetzt, und es kommt noch auf den Versuch an, ob der Schlüssel zum Schloß passen wird. Wozu eilen? Mendelssohn wird es auch kaum mit seinem zweiten Theil, und Kant werd' ich selbst und durch andere aufmuntern. Ich werde mich nicht eher erklären, als ich selbst mit meinen Gedanken und Versuchen im Reinen bin, und dazu brauche ich Zeit, Geduld und Nachsicht. Bei mir ist weder von Physik noch Theologie die Rede, sondern S p r a c h e, die Mutter der Vernunft und Offenbarung, ihr *Α* und *Ω*. Sie ist das zweischneidige Schwert für alle Wahrheiten und Lügen [5]). Lachen Sie also nicht, wenn ich das Ding von dieser Seite angreifen muß. Es ist meine alte Leyer, aber durch sie sind alle Dinge gemacht. *Γνῶθι σεαυτὸν* [6]).

Den 29sten October 1785.

Unser Licent ist diesen Nachmittag geschlossen. Die französische Colonie feiert ihr Jubiläum, und der General . . . wird mit allem Pomp beerdigt. Seit gestern haben wir endlich heiteres Wetter bekommen. Mein ganzes Haus ist mit der halben Stadt mitgelaufen.

Ein herzensguter Schweizer H. Fuesli, der mit einem Grafen Rasemowski die große fünfjährige Reise thut, hat vorigen Mittwoch

---

1) Zach. 11, 7.
2) Zach. 11, 15.
3) *Δος μοι που στω.*
4) Vgl. H.'s Schr. VI, 25.
5) Hebr. 4, 12.
6) Vgl. H.'s Schr. II, 30. 218.

das Päckchen an Hartknoch abgegeben. Ich sprach Jacobi vorgestern und hab' ihn heute wieder besucht. Den Grafen kenn' ich noch nicht. — Beide befinden sich in der größten Verlegenheit, weil der Fuhrmann ohne ihr Wissen all ihr Gepäck über das Haff gehen lassen und wegen Windes und abscheulichen Weges noch diesen Morgen nicht angekommen war. Der Graf scheint darüber trostlos, in der größten Unruhe zu sein, vor Verdruß krank, und sein Mentor an ihn gefesselt zu sein. Wir würden uns einandermal ein paar Tage die Zeit vertreiben und scheinen auch ganz einander anzupassen. Weil ich aber kein Franz. zu reden im Stande bin: so scheue ich mich eben so sehr, den einen zu sehen als ich mir den andern bei mir zu haben wünschte — und so vergeht bei mir kein Tag ohne halbschlägige Unruhe. Für einen Standpunkt, das heutige Getümmel zu sehen, hab' ich gesorgt. Wenn Fuesli allein käme, würde ich sehr zufrieden damit sein.

Dank sei es Ihrem Ohr, das Sie an R.[1]) erinnert. Die Nachricht ist sehr wichtig für seine Freunde, um eine andere Nachricht, die ein Reisender aus Berlin mitgebracht, dem ich eben nicht sonderlich traue, zu erklären und zu mildern. Der König soll sein Gehaltinterdict — und die Hälfte der Gratification oder Remise für Ostpreußen und Litthauen auch ausgestrichen haben. —

Jetzt gehen die Salven und Kanonenschüsse über des —. Ich sahe diesen Morgen mit einem ähnlichen Abscheu in eben der Straße, wo der Pomp durchgegangen, eine alte Schindmähre liegen, die gefallen war. Er war als der ärgste Menschenquäler bekannt, der seine Leute wie das Vieh behandelte, und soll auf seinem letzten Lager mit Gott expostulirt haben, warum er ihm solche Schmerzen auflegte, da er doch Niemanden etwas zu Leid gethan. Ein Bedienter, der einige Nächte gewacht und schlaftrunken geworden war, mußte den Morgen darauf neben seinem Zimmer abgeprügelt werden, und bei jedem derben Hiebe hat der Barbar sein herzliches Wohlgefallen bezeigt mit einem: das ist brav! — Quiescat in pace. —

Wegen des schlimmen Wetters und weiten Wegs habe ich den Uebersetzer des Mirabeau nur im Vorbeigehen gesehen ohne noch zu wissen, wie weit er mit seiner Uebersetzung gekommen. Ich habe

1) Reichardt.

Krause'ns und meine Beihülfe nur im Nothfalle angeboten. Für die mir und meinen Freunden zugedachten Exemplare des Spinozabüchleins danke ich in ihrem und meinem Namen, und ich werde denselben eine unerwartete Freude damit machen, sobald sie ankommen.

Brahl habe sogleich beim Empfange das kaiserlingsche Exemplar auf einige Stunden mitgetheilt; er bat mich sehr dringend wieder darum für einen Juden, der für alles, was Mendelssohn betrifft, sehr aufmerksam ist. Ich mußte es ihm abschlagen wegen Ihrer Inschrift, die nur einer gesehen. Wenn er darüber empfindlich geworden, wie es scheint, so geben Sie mir das beste Mittel ihn wieder auszusöhnen. Dem Kr. Scheffner habe Hip. Exemplar zugeschickt, der es länger besitzt, wie er gewohnt ist. Ich bin neugierig, ob und was er dazu sagen wird. Auf Anfechtungen von B. aus müssen Sie sich freilich gefaßt machen. Uns Preußen sind sie gleich Samaritern, Philistern, und dem tollen Pöbel zu Sichem [1]), oder sollten es wenigstens sein, wenn wir Patrioten oder Kinder des Königreichs wären, nicht Vasallen des Churfürsten, noch Nebenbuhler des Kaisers. Wenn Sie liebster Jacobi, Ihre nicht scheue Feder furchtbar machen wollen, so fürchten Sie sich selbst davor, nicht vor der Zeit ein Schwert daraus zu machen. Bis jetzo ist alles gut, löblich und rechtmäßig in Ihrem ersten Schritt, den Sie gethan. Ihr Spiel ist groß und ehrlich, verderben Sie es durch keinen übereilten Zug. Ekelnamen sind keine Gründe; und an Mendelssohn's Antwort muß Ihnen vornehmlich gelegen sein. Herr! Herr! sagen [2]) ist so wenig ein Beweis, als Voltaire's Dieu eine Widerlegung des Systems de la nature [3]).

Ich wünschte also Ihnen die größte Gleichgültigkeit gegen alle Conföderirten und Secundanten des Rabbi zu B. [4]), die Sie zeitig genug und mit desto mehr Nachdruck abfertigen können. Hierin besteht mein ganzer freundschaftlicher Rath quoad formam, bis ich zur Materie und Sache selbst kommen werde, welche mir im Grunde, wie ich schon Ihnen zu verstehen gegeben, auf eine bloße Logomachiam

---

1) Sir. 50, 28.
2) Matth. 7, 21.
3) Baron von Holbach.
4) Mendelssohn zu Berlin.

hinauszulaufen scheint, oder auf eine optische Täuschung unsers Vernunftorgans, wie unser lieber Kant seine Leser, aber nicht sich selbst lehrt; weil wir ohne Unterschied von Autor, Leser und Kunstrichter uns der Vernunft rühmen bei dem größten Mangel ihrer Ausübung und Gerechtigkeit. Der Nachtwächter ruft: Ihr Herren, laßt euch sagen — und ich gehorche. Gute Nacht.

Dom. XXIII.

Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, sagt der Psalmist 148, 4. 8. Mit Freuden thun sie seinen Befehl und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden; und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab — las ich diesen Morgen im Sirach 40, 37. Wenn diese rauhen Engel ein paar Ihrer Bäume zum Lob ihres Herrn nöthig gehabt, so müssen Sie nicht gleich die liebe Mutter Natur, wie Eli die Hanna [1]), im Verdacht haben. Oben auf dem Mastbaume zu schlafen, so weit geht nun wohl mein dithyrambischer Geschmack nicht. Aber hinter meinem Ofen oder in meinem Bett [2]) kommen mir auch die Elemente, wenn sie durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Psalter, und ihre Concordia discors recht schrecklich angenehm vor, daher ich auch gern bei einem starken Ungewitter mein Hausgesinde mit dem alten Liede Joh. Frank's, der ein Landsmann meines Vaters war, ein Lausitzer, aufmuntern mag.

Ihr lieber Turgot wird mir herzlich willkommen sein. Nur besorge ich, daß mich meine Freunde so sehr an das Nehmen verwöhnen, daß ich darüber vergesse das Geben und die Seligkeit desselben beinahe verliere [3]). Sie sind doch wohl so gütig, mir des

1) 1 Sam. 1, 14.

2) Diderot sagt in einem Briefe: „J'aime, moi, ces vents violens, cette pluie, que j'entends frapper nos gouttières pendant la nuit, cet orage qui agite avec fracas les arbres, qui nous entourent, cette basse continue, qui gronde autour de moi; j'en dors plus profondément, j'en trouve mon oreiller plus doux, je m'enfonce dans mon lit, je m'y ramasse en un peleton; il se fait en moi une comparaison secrète de mon bonheur avec le triste état de ceux, qui manquent de gîte, de toit, de toute asile, qui errent la nuit exposés à toute inclémence de ce ciel, qui valent mieux que moi peut-être que le sort a distingué et je suis de la préférence.“ Wie verschiedenartige, höchst characteristische Betrachtungen rufen doch dieselben Naturerscheinungen bei den verschiedenen Individuen hervor!

3) Apg. 20, 35.

lieben jungen Paars glückliche Heimkunft zu melden. Ich denke, daß ich doch ihm soviel lassen muß, sich zu besinnen und zu sich selbst zu kommen. Hippel erinnert sich Ihrer mit einem Enthusiasmus der Freundschaft. Er muß wegen kranker Augen sich enthalten, und er hat bei aller seiner jovialen Lustigkeit einen noch stärkern Hang zur Melancholie und Schwermuth.

Kraus hat mir eine angenehme halbe Stunde durch seinen Besuch gemacht. Scheller's Bestätigung zur Adjunctur einer guten Pfarrstelle (?) ist von Berlin angekommen und ich erwarte ihn zum letztenmal in meinem Hause, wo er bisher Herberge gehabt. Secr. Senior hat zum Glück eine sehr liebenswürdige Tochter und für ein Ehepaar ist in meinen 2½ Stuben kein Raum. Mein ganzer Etat liegt anbei. Er peccirt in defectu et excessu. Bald hätte ich mich oben in die aufsteigende Linie vertieft, die zum Glück nicht weit reicht. Gott lasse es unsern acht Kindern wohl gehen und Freude an ihnen auf unsere alten Tage erleben! Hans Michel kommt mit seinem alten Vater.

Nr. 26. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 5. Nov. 1785.

Herzlichgeliebtester Freund und Jonathan!

Ich habe diesen Morgen mit einem gewaltigen Gelächter eingeweiht, bei Ihrem Namensvetter, wo ich meine Einlage an Hartknoch zu bestellen hatte. Der Anlaß betraf einen Wortwechsel mit einem Oncle Tobias, der heute vor 8 Tagen eine große Gesellschaft von Mädchen bei sich gehabt des Leichenaufzugs wegen und ich konnte gar nicht einig werden, ob diese Gesellschaft aus 9, 10 oder 11 Personen bestanden hatte. Der Oncle hat den hiesigen Rathskeller und ist also ziemlich geübt Gäste zu zählen. Mir war eben so viel daran gelegen die rechte Zahl auszumitteln, weil meine Tochter mit gewesen war. Der junge Neveu nahm blos an dem Spiel unserer Finger beim Rechnen und Zählen Antheil — und da er aus respectu parentelae sich des Lachens hatte enthalten müssen, war er desto froher mich beim Abschiede begleiten zu können. Wir schöpften an der Thüre Luft und die Natur hielt sich mit vollen Zügen schadlos, daß uns beiden die Thränen aus den Augen stürzten. — Ich lief

dem Com. Rath Fischer vorbei und eben ging sein Bedienter in's Haus, der gerade von der Post kam mit dem Advis Ihres Päckchens, das er sich erbot von dem Plumbage-Bureau abzuholen, womit mir auch ein großer Gefallen geschah. Vor mir fand in meiner Amtsstube auf dem Tische die Hamburgsche Zeitung und weil ich selbige immer von hinten anfange, den neuesten Band der allgem. Deutschen Bibliothek [1]) angezeigt und im Zufall eine Recension des Scheblimini. Das war wieder Wasser auf meine Mühle — und Sie können leicht denken, wie ungeduldig ich bin, meine Erwartung vergleichen zu können mit dem ergangenen Gerichte, das mir je ärger desto lieber sein wird. Ich wurde auf eine Viertelstunde zu Hause gerufen, und kaum war ich auf meinen Posten zurückgekommen, so kam der gute Bote mit Ihrem Päckchen. Mit dem einen Exemplar lief ich gleich auf die Accise-Kammer, um es meinem Freunde, dem Einnehmer, einhändigen zu können, der mir dafür meldete, daß diesen Morgen die Auszahlung unserer Remise oder Gratification angekommen, aber die größte Hälfte gestrichen wäre, anstatt einiger 80 also 41 Thlr. uns ausbezahlt werden solle —

Ich schreibe diesen Brief, da Candidat Jenisch mit Raphael und meinem Michael in der einen Stube den Sophokles exegesirt, und Candidat Hill in der andern die Anfangsgründe des Claviers meinen beiden jüngsten Mädchen vordeclamirt; und mehr Stuben hab' ich im Winter nicht. Gottlob, daß ich von meiner Kindheit an zum Tumult beim Arbeiten gewöhnt worden bin.

Ich habe vorgestern den Aristée des Hemsterhuis mit so viel Vergnügen durchgelesen, daß ich mir vornahm, meinen Dank dafür ausdrücklich zu wiederholen, und bin heute durch neue Gaben für mich und meine Freunde dazu verpflichtet.

Das dem Kr. Scheffner zugedachte Exemplar habe heute schon an Hippel abgegeben, der sich daran statt des seinigen pfänden kann und ihm die Auslieferung oder Umtauschung mit dem seinigen überlassen. Scheffner, der alle Woche fast zu schreiben und Bücher an mich zurückzuliefern, die ich hier für ihn auftreiben kann, gewohnt ist, macht mich für seine Gesundheit besorgt. Vielleicht ist aber der schlimme Weg Schuld daran, daß nichts nach der Stadt kommen

---

1) 63. Bd., 1. St., 1785, S. 20—44; vgl. H.'s Schr. VIII, 381 ff.

kann. Wann ich den Turgot werde lesen können, weiß ich nicht. Kraus wollte mir einbilden, ihn schon im Deutschen gelesen zu haben.

Vorgestern besuchte ich Kant, er gab mir den Brief des Mendelssohn zu lesen, mit dem er ihm seine Vorlesungen zugeschickt unterm 17. October. Ich versprach ihm, keinen Mißbrauch davon zu machen, und muß Ihnen im Vertrauen sagen, daß man dort über Ihr Büchlein sehr erbittert und aufgebracht zu sein scheint. Dieses melde ich Ihnen mit wiederholter Bitte, sich nicht aufbringen noch in Harnisch jagen zu lassen, sondern desto gleichgültiger zu sein.

Ich glaube, daß die Recension des Scheblimini schon mehr Licht geben wird für uns beide. Kant wunderte sich selbst. Er hat Hippeln schon diesen Brief mitgetheilt, der mir nicht eine Sylbe davon gesagt, und sich über Kant's Vertraulichkeit wundert. Sie merken hieraus das Verhältniß des Politici gegen den Philosophen und Philologen, nicht eben zu unserm beiderseitigen Vortheil.

Nehmen Sie sich alles ad notam, machen Sie aber keinen Gebrauch, auch selbst bitte ich um Verschwiegenheit gegen Ihre und unsere Freunde. Kant hat sich vorgenommen, mit aller Kälte sich in einen Gang mit Mendelssohn einzulassen, woran ich viel Antheil nehme, und ihn dazu aufgemuntert habe. Eine kleine Diversion kann Ihrer guten Sache auch nicht schaden. Ich bitte also nochmals, enthalten Sie sich, entziehen Sie sich, soviel Sie können.

Der F r e v e l, Briefe o h n e E r l a u b n i ß l e b e n d e r F r e u n d e öffentlich zu machen, V e r t r a u l i c h k e i t e n t o d t e r aufzudecken ist leicht vergessen.

Man versteht Sie nicht, und hierin sind Sie mit Kant und vielleicht dem Prediger in der Wüste in gleicher Verdammniß. Versteht man sich selbst? Lavater kommt auch in dem Brief vor. Man findet in Ihrem Spinozabüchlein, wie es Claudius nennt, des Spinoza Kopf, Herder's Torso und Göthe'ns Zehen.

Ich muß Sie ein wenig vorbereiten und abhärten gegen ärgern Unglimpf, dem Sie kaum entgehen werden. Bekommen Sie die Allg. D. Bibliothek eher in Händen als ich, so theilen Sie mir Ihre Gedanken darüber mit. Für mich wäre es ein Vortheil, wenn sie das Spiel so grob wie möglich getrieben hätten.

War willens, morgen den ganzen Tag zu Hause zu bleiben, werde aber wohl ausgehen müssen. Ihr Namensvetter hier ist ein

weitläuftiger Anverwandter und steht im Geschäfte mit dem alten Vetter Nabal. Ich werde also wo nur immer möglich ein Exemplar mit der Post kommen lassen. Vielleicht arbeiten diese ehrlichen Leute ohne ihr Wissen und Willen für mich. Da ich aber noch nichts weiß, was kann ich davon sagen?

Dom. XXIV.

Ich habe heute früh Kr. Scheffner den Empfang Ihrer Schrift angemeldet, ging darauf in die Kirche, und von da zu einem außerordentlichen Frühstück, wobei ich zugleich das neueste Stück der Allg. D. Bibl. besorgte, das mit der ersten Post — höchstens innerhalb 14 Tagen — hier sein kann. Mehr kann ich vor der Hand nichts thun und muß das Corpus delicti abwarten.

Da kommt ein zweiter Brief aus Wien, von denen mir jeder ½ Thlr. kostet. Er ist von einem ehrlichen Mann, der meinem Hill Gutes gethan. Ich habe noch keinem meiner Freunde Nachricht und Dank abtragen können, nicht einmal Herder für seine letzte Oelung, die bis nach Königsberg gereicht, noch dem Apostel in Zürich, dem Hill so viel und ich noch mehr zu danken habe.

Was Sie neulich gegen Ihr Ohr ausstießen — eine solche Bestialität meines ganzen Sinnes und Gesichts drückt mich bisweilen zur Verzweiflung. Ich bin nichts, ich weiß nichts, ich kann nichts. Besser nihil als Caesar zu sein. Dieser Trost ist so römisch als die Verlegenheit meiner Lage.

Sie erfüllen meinen Wunsch mir V. Ankunft zu melden. Was soll ich Ihnen schreiben? Mir fehlt es noch immer am ersten Wort: Es werde Licht! Meine Geschwätzigkeit gegen Sie ist ein eben so großer Mißbrauch Ihrer Geduld und Nachsicht. Ich muß Ihnen noch eine Lüsternheit beichten — Es fehlt mir jetzt nichts zum äußern Verstande Ihres Buchs, als der Brief des Hemsterhuis, dessen Antwort Sie dem Publico mitgetheilt [1]). Ich möchte gern sein ganzes Urtheil über Spinoza wissen. Sind keine Familienumstände in seinem Briefe: so wäre mir das Original lieber als eine bloße Copie und ich werde die mir vorgeschriebene Bedingung gewissenhaft erfüllen. Des Mannes Denkungsart interessirt mich mehr — und meine übrigens unfruchtbare Einbildungskraft wird durch jeden

1) S. Jacobi's Werke IV, 123.

originellen Zug aus der ersten Hand bisweilen inprägnirt. Verzeihen Sie meine Thorheit — auch eine abschlägige Antwort ohne Motive wird mir lieb sein.

Ich eile mit meinem Briefe zu Ende, hoffe auf gute Nachrichten von Ihnen und Ihren Nachbarn — bin willens morgen Abend ein paar Stunden bei meinem ältesten Freunde, Kriegsrath Hennings zuzubringen, dem ich schon seit Monaten einen Besuch versprochen, werde mir alles was möglich vom Halse zu schaffen suchen — wünschte, daß Scheller bald ankäme, um in völliger Ruhe zu sein zum Empfang des auf Golgatha gesetzten Kreuzes — nicht darauf zu antworten, sondern vielleicht etwas zur Beförderung meines Plans zu finden oder anwenden zu können. Die Vorsehung hat mit weiser Güte meine diesjährige Reise aufgeschoben und wird selbige durch ähnliche Wege befördern, die ich jetzt nicht weiß.

Umarmen Sie B. und seine Marianne. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen! Alles übrige versteht sich von selbst, wird sich zu unserer allerseitigen Befriedigung entwickeln. Verachten Sie meinen guten Rath nicht, langsam zu Werk zu gehen, und erst Mendelssohns Antwort abzuwarten, auch von meiner Vertraulichkeit blos einheimischen Gebrauch zu machen.

Die Wahrheit offenbart sich nicht im Sturm noch Feuer, noch Erdbeben, sondern ἀδὶ τὸ ψιθύρισμα, ein sanftes Säuseln [1]) ist ihre Stimme. Sobald ich kann und was habe, mehr von Ihrem

alten treuergebenen J. G. Hamann.

Ich würde diesen ganzen Brief gern in Stücke reißen, wenn ich einen vernünftigen schreiben könnte. But take me as I am. — Ich warte auf meinen Michael, um schlafen zu können, als einer, der des Tages Last und Hitze getragen [2]), und dem das Leben Arbeit ist — im Schweiß des Antlitzes [3]).

Nr. 27. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 12. Nov. 1785.

Sie werden, herzenslieber Jacobi Jonathan, wieder mit einem Briefe von mir heimgesucht, wie wir heuer von Gewölk und Regen.

1) 1 Kön. 19, 12.
2) Matth. 20, 12.
3) 1 Mos. 3, 19.

Wenn Sie weder Zeit noch Lust haben zu lesen, so werfen Sie ihn fort, und lassen ihn liegen, bis er schwarz wird oder Sie Muße zu verlieren haben.

Heute wieder Sonnabend und die Woche zu Ende, ohne daß ich das Geringste habe anfangen können; mit genauer Noth unserm lieben Plato in Weimar geantwortet. Ich brachte den Brief gestern Morgens selbst auf die Post, kam aber zu spät. Ohne einmal recht, als auf's Hörensagen, zu wissen, ob heut' eine abgeht, hab' ich ihn meinem Joh. Michel mitgegeben.

Gestern den heil. Martin bei einer magern Ente, statt einer fetten Gans, gefeiert. Nachmittags bin ich zu Hause geblieben, das mir mein müssiger Posten und die Nähe des Licents füglich erlaubt, und hierin ist mir mein Loos lieblich gefallen [1]). Da kam ein junger guter Mensch, der sich den ganzen Sommer auf dem Lande aufgehalten, brachte mir einen Curländer, der von Leipzig nach Hause geht. Wenn ich schon einmal aus meinem Zirkel herauskomme — Kurz, es wurde aus allem nichts.

Was ich gestern und seit vielen Wochen mir vorgenommen, hab' ich heute zum Frühstück genossen. Meines lieben Alcibiades Buchholz Briefwechsel von Anfang bis zu Ende wiederholt, numerirt, und in der größten Ordnung reponirt. Daß diese Arbeit nicht ohne Rührung und Zufriedenheit und einige Wehen der Sehnsucht und der tiefsten dunkelsten Gefühle im Grunde des Herzens hat abgemacht werden können, darf ich ihnen nicht sagen. Ich erwarte mit jedem Posttage einen Wink von seiner glücklichen Heimkunft, wenigstens von Ihnen, als dem nächsten Paranymphen unserer Freundschaft.

Mein Verbot, nicht eher an mich zu denken, bis er in Ruhe gekommen sei, macht mir das Stillschweigen zum Gesetz und Gebot. Ich beschwöre Sie also, lieber Jonathan, ihn nicht eher zu wecken noch zu regen, als bis es ihm selbst gefällt; aber Nachricht erwarte ich durch Sie von seinem und seiner lieben Marianne Glück und Wohl, so gewissenhaft und umständlich, als ein Augenzeuge sich selbst Rechenschaft geben kann, von dem, was er sieht und erfährt.

Reichardt, mein Ariel, ist den 5. d. glücklich angekommen. Alles gut und auf dem vorigen Fuß. Nun denke ich mit Wohlgefallen an

---

1) Ps. 16, 6.

Berlin, das nicht mehr Babel in meinen Augen ist, weil ich nunmehr einen Freund habe, woran es mir seit seiner Abwesenheit gefehlt.

Sein Schwager Dorow schrieb mir vorgestern frühe und ich hatte einen vergnügten Mittag bei unserm Hippel.

Der Wanderer Hill aß mit; auf einmal fällt ihm eine Bauernhochzeit ein, 6 Meilen von hier, wo er eingeladen worden. Er läuft auf einmal weg, ohne Abschied, um drei Meilen noch denselben Abend zu bestreiten, die übrigen 3 gestern als zum Hochzeitsmahl, und will heute wieder in der Stadt sein. Aus diesem Zuge können Sie leicht urtheilen, wie sauer es mir bisweilen wird, diesen Bucephalus-Kopf im Gleise zu erhalten.

Von Scheffner habe noch keine Zeile erhalten, dafür eine pathetische Entschuldigung durch H. weil er Kirchenvorsteher geworden sein soll und an Revision vieljähriger Rechnungen arbeitet. Er sollte mir wenigstens ein fremdes geschriebenes Buch zurückschicken, und begreife nicht diese Ausnahme von seiner strengen Genauigkeit im Borgen und Wiedergeben. Sein Museum liegt zwar auch noch bei mir; ich erwarte aber vor der Ablieferung noch den vor- und diesjährigen Jahrgang.

Hier begegnete mir ein ganz vermaledeiter Streich in einer königlichen Dienstsache, den ich Ihnen erzählen muß. Mein ganzes Amt besteht in Hütung des Packhofes, welche eigentlich von meinen unter mir stehenden Licentträgern abhängt, und in Bewahrung und gehöriger Auslieferung aller Beschläge, wozu ich eine besondere Depotkammer habe, und für die ich haften muß. Kurz vor'm Essen kommt der Aufwärter von der Provinzial-Direction und verlangt gegen Quittung einen versiegelten Sack mit Sachen, die auf einer kleinen Stadt beschlagen worden, bereits im März. Verdrießlich über den Vorfall, der selten und desto ungelegener kommt, gab ich ihm die Schlüssel, und bitte ihn, an einen von denen, die in meiner Amtsstube arbeiten, die Sache herauszugeben; werfe mich aber geschwind in Kleider und laufe selbst nach. Der Aufwärter kommt mir schon entgegen, mit der Nachricht, daß man nichts finden kann. Ich zu meinem Register, wo ich das Protokoll eingetragen finde, und noch offen. Jede Sache, die ich schon suchen muß, ist gleich in meinen Augen verloren, und dann kommen mir gleich ein Dutzend Arten und Weisen in Kopf, wie selbige hat verloren werden können. Mit

einem Male verliere ich dann alle Besonnenheit, weiß von meinen Sinnen nicht. Es war nicht mehr als ein einziger versiegelter Sack, der es nicht sein konnte und sollte, dennoch es wirklich war. Kurz, die schrecklichste Angst einer halben Stunde löste sich, nachdem ich mit Gewalt und gleichsam bei den Haaren zu einem Augenblick kalter Ueberlegung gebracht war, in Scham und Gelächter über meine Blindheit auf. Dieser Naturfehler ist aber unheilbar und macht mich zu allen, besonders kleinen Geschäften untüchtig; vielleicht gemeiner unter den Leuten, welche Philosophen heißen, nur wirkt er bei mir auf eine epileptische Art. Daß man sich Dinge, die weder sind noch sein können, als wirklich vorstellt und gleich Theorien fertig hat, die Wunder seiner eigenen Einbildung zu erklären, und wahrscheinlich zu machen, figmenta als Data voraussetzt, und sich in Schlüssen darüber verliert, daß man sich nicht wieder herausfinden kann. Ich präge mir alle dergleichen Vorfälle so tief wie ich nur kann, und in mancherlei Gestalt und Methode ins Gemüth; aber alles ist umsonst.

Auf dieses Leid folgte noch eine kleine Freude von anderer Art. Mein Johann Michel brachte mir die Abhandlung eines D. Hufeland mit über den Grundsatz des Naturrechts, die Kant erhalten, und die ihn hauptsächlich angeht. In dem Versuch habe ich die ganz unerwartete Ehre, unter den neuesten Schriftstellern über das jus naturae sechsmal mit allem Glimpf und mehr als ich verlangen kann, feierlich citirt und allegirt zu werden mitten unter den Grotiis, Puffendorfiis, Hobbiis, Vatteliis, Schmausiis u. s. w. Was meinen Sie dazu? Befördert ein solches Dessert nicht die Verdauung? Ich habe das gefährliche Buch kaum eine Stunde in meinem Hause behalten, und den Ueberbringer gleich damit fortgeschickt, mir blos die Freude gemacht, an den Fingern abzuzählen, wie oft mein Name mit Schwabacher gedruckt vorkommt. An der Materie nimmt der Prediger in der Wüste weiter keinen Antheil.

Wie Kant noch Magister war, pflegt' er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii relationes curiosas [1]) lesen müssen vorm Schlafengehen. Darnach kam die Reihe an Basedow's Philalethi u. s. w. Ich besorge, daß meine relationes curiosae Sie auch

1) Vergl. H.'s Schr. II, 66.

ermüden; dennoch muß ich Ihnen noch erzählen, was der heilige Martin gestern für Freude in mein Haus gebracht, die ich meinem Johann Michel zu verdanken habe, und er zum Theil mir.

Er kommt ganz bestürzt zu Tisch, der nur Mittags bei uns gedeckt wird. „Nun mein Sohn?" — Väterchen! ich habe ein großes, großes Geschenk bekommen. Hippel hat seinem Raphael und meinem Michel diese Woche ein gleichförmiges Kleid bestellt. Davon hatte ich schon Wind, ich konnte mich also auf nichts mehr besinnen, was ihm fehlen könnte, noch wo es herkommen sollte. Ich wurde verdrießlich weiter zu rathen, und sagte mit einiger Hitze: Junge! rede: von wem? wie? was? Ein Plinius ed. Harduini in folio von Nicolovius; ich mußte ihn annehmen, so und so hat er's mit mir gemacht rc.

Liebster J. ohne Ruhm zu melden, bin ich sehr genau, alles in Einnahme und Ausgabe zu bringen, schreibe jeden Besuch, den ich bekomme und abstatte, in meinen Hauskalender. Daher weiß ich sehr genau, daß den letzten Juli Dom. X. p. Tr. ein feiner junger Mensch, den ich nicht kannte, zu mir kam. Seine Verlegenheit machte mich ungeduldig, daß ich ihn etwas dringend frug: womit ich ihm dienen könnte? Ich hatte eben einen Brief unter Händen. Er bat mich ganz gerade, daß ich ihm wo möglich, im Englischen oder Griechischen Stunden geben möchte. Dieses außerordentliche Vertrauen gefiel mir, und ich hielt der Mühe werth, den Jüngling näher kennen zu lernen. Ich benahm ihm gleich sein Misverständniß, daß ich spät mich mit einigen Sprachen abgegeben hätte, nicht weit darin gekommen, und von Tag zu Tag das Wenige allmählich vergäße, wenigstens die Erfahrung gemacht, wie man auch mit dem kümmerlichsten Gedächtniß sich in Sprachen forthelfen könnte; bedauerte die Abwesenheit meines Hill, der in diesem Fache lebte und webte, schlug ihm meinen Johann Michel vor, der eben die Hundstage auf dem Lande feierte. Sie kannten sich einander, und sahen sich alle Tage in Stunden bei Kant. Er schien mit diesem Rath zufrieden, und ich war's noch mehr, einen neuen Freund und Gehülfen für meinen Sohn an ihm gefunden zu haben. Der Name und das Haus seiner Eltern war mir bekannt, weil ich in der Nachbarschaft vormals gewohnt. Daß sein Vater eine der größten Stellen hier gehabt, die Hippel sich vor seinem jetzigen Posten wünschte; seine beiden Eltern wären gestorben, meldete

er mir. Er hätte noch 2 Brüder, die Zwillinge wären, und eine jüngere Schwester außer einer bereits verheiratheten. Die 3 Geschwister lebten gemeinschaftlich mit ihrer alten Tante. Er hätte sich der Theologie gewidmet; dies fiel mir eben so sehr auf, weil Leute von Vermögen und einem gewissen Stande selten sich zu diesem Studio entschließen. Seine beiden Zwillingsbrüder studirten auch, aber ihre Wahl wäre noch nicht entschieden, einer hätte Lust, ein Buchhändler, der andere ich weiß nicht mehr was? zu werden. Ich bemerkte ihm, daß mein Sohn auch einen Zwillingsfreund an seinem Raphael Hippel hätte, von dem er sich ungern in seinen Uebungen scheiden würde, und so wurde von mir der Grund zu dem kleinen Triumvirat gelegt.

Mein Sohn fängt das Englische an, gesteht mir bald, daß sein Commilito weiter darin wäre als er selbst, nicht nur seinen Pope und Milton lesen könnte, sondern auch im Sprechen und Schreiben geübt wäre, worin es meinem Michael wie dem Vater selbst in seiner Muttersprache fehlt, an Zeit und Lust und Muth. Ich gab ihnen meinen Shakespeare, und wie sie mit einem Stück darin fertig sind, merkt Nicolovius auch, daß er sich selbst helfen kann, besonders da er in seiner ausgesuchten Bibliothek die Eschenburgische Uebersetzung hat. Sie schränken sich aber seitdem blos auf das Griechische ein, fingen mit dem Aeschines an, haben die ersten 4 Gesänge der Odyssee zu Ende gebracht. Nicolovius findet eben die Leichtigkeit auf seine eigene Hand darin fortzufahren, und auf die Woche kommt die Reihe an Theokrit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, was der erste Besuch dieses jungen Menschen für einen ungemeinen Eindruck auf mich gemacht, aber noch weit mehr alle die Kleinigkeiten, welche ich meinem Sohn bisweilen aushole über den ganz außerordentlichen originellen Charakter dieser drei Brüder, von denen jeder seinen eigenen Gang gehen soll, bei der größten Harmonie.

Mein Sohn quält mich immer mit der Frage: warum er ihm seine Stärke im Engl. vorhielt. Nachdem erfährt er, daß einer der Zwillinge sich mit ähnlichem Eifer auf das Griechische legte und es weit darin gebracht haben soll, weiß er wieder nicht, wozu er sich mit dem in dieser Sprache übt. Wo er die Ausgaben herbekommen, weiß ich nicht. Eben heute meldet mein Sohn, daß er voller Ver-

gnügen gewesen über das Voigt'sche Steinkabinet, das er sich auch verschrieben. Sie hören beide die Mineralogie bei unserm würdigen Dr. Hagen. So ersetzt die mütterliche Vorsehung meine Mängel zur Erziehung dieses Jungen, den Sie mehr liebt, als ich es thun kann und will und mag.

Dom. XXV.

Wir hatten gestern Abend kaum Licht angesteckt, wie der tolle Hill kam mit einem Töpfchen Honig in der Hand und die Taschen voll kleinstädtischen Brots für meine Kinder, um sie und mich zu bestechen und den Mund zu stopfen. Weil es nicht möglich gewesen wegen des grundlosen Umweges, das hochzeitliche Dorf zu erreichen, bedenkt er sich kurz und marschirt nach Pillau, also 14 Meilen anstatt 12 in einem und einem halben Tage. Ist bis über den Nabel in einen blinden Graben gefallen. Heute früh beschlich sie nach der Mettenzeit und fand sie in einer Klette zusammen über den Juvenal. Ihr Vater soll ein beinahe finsterer Mann gewesen sein, zu Geschäften gemacht, und von wenig Worten. Bei alledem macht mich mein habitus zu nehmen und zu empfangen für mich besorgt, und diese Süßigkeit hat für mich einen bittern Nachschmack.

Hippel hat mich zu Mittag gebeten, den Altgesellen Hill mit den beiden Burschen Michael und Raphael, dessen Bruder Samuel Hippel heute eingesegnet wird nebst dem Ernst Deutsch, der bei dem Pfarrer Fischer in Pension steht. Meier wurde es, ehe er nach Graventhin ging. Fischer ist zwar nur beim Königl. Hospital, aber der Leibprediger unsers hiesigen beau monde und meiner Freunde; für mein zartes Ohr redet er ein wenig zu sachte. Wir werden also, liebster J. Ihre Gesundheit trinken, und mit unseren Gedanken in Pempelfort und Ihrer Nachbarschaft sein.

Mit Herder's Ideen zweitem Theil bin ich zum zweitenmal fertig geworden. Das langsame Lesen wird mir sehr sauer, und noch saurer das Urtheilen oder vielmehr die Entwickelung desselben.

Flüchtiger scheint mir an einigen Stellen dieser Theil zu sein, auch mehr ornamenta ambitiosa die Schreibart zu haben, besonders thut mir auch der Abschnitt über die Regierungen nicht völlig Genüge. Es fehlt aber nirgends an großen und schönen Gedanken, die mit Würde und Anstand gesagt sind für die Bedürfnisse unserer Zeit und die Grenzen seines Berufs. Seinen Plan bin ich noch nicht im

Stande zu übersehen, und vom Ganzen hängt doch der Zuschnitt jedes Theiles ab. Der lauterste und reinste Geschmack herrscht in seinen zerstreuten Blättern, und ist ein Werk der Theano. Die Ideen erfordern eine männlichere Muse, artis severae effectus [1]). Bei seinen Amtsgeschäften, unvermeidlichen Zerstreuungen der leidigen Celebrität ꝛc. der überschwenglichen Belesenheit und Mannigfaltigkeit von Kenntnissen, ist vor dem Exegi opus [2]) die reinste Kritik summa injuria [3]). Gewissenshalber kann ich gar nicht urtheilen, und die Liebe für die Sache sowohl als den Verfasser ist Humanität, die Alles deckt. Gott hat den Leib also vermengt, und dem dürftigen Glied [4]) am meisten Ehre gegeben; und wo ist ein Autor wie Er? ein besseres Muster aller Systeme im Großen und Kleinen?

Ich komme müde und matt zu Hause, bin den ganzen Tag in Regen und Schlag herumgegangen und finde eine ledige Adresse zu einem Exemplar der Ideen aus Weimar, das vorige war aus Riga. Mein gestern abgegebener Brief geht erst morgen ab, wie ich mir zum voraus vorgestellt.

Wenn ich über Spinoza was zu schreiben im Stande bin, so werden Sie es nicht anders als gedruckt erhalten. Zur freundlichen Nachricht: über das Gedruckte wird es mir lieb sein, von Ihnen gescholten, getadelt und quästionirt zu werden nach Herzenslust. Werde auf alles mit Ja oder Nein, oder mit Ja und Nein antworten. Vor- macht keine Nachrede. Heute über 8 Tage ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres, und der Advent ist meine liebste und einträglichste Jahrszeit wegen der kurzen Tage zu meinen Opusculis der Finsterniß und Nacht, und des Sinn, Ebbe und Fluth regierenden Monds.

Wegen der Einkleidung bin ich noch ungewiß; keine Liebesbriefe eines Adonis, sondern Endymions. Der Titel [5]) ist für mich kein

1) Petron., cap. V.

2) Hor. Od. III, 25, 1.

3) Vergl. H.'s Schr. II, 112; VI, 29; VII, 139. 144. Summum jus summa injuria aus Cicero de officiis entlehnte Worte. Es heißt daselbst 76: „ex quo illud, summum jus summa injuria, factum est jam tritum sermone proverbium."

4) 1 Cor. 12, 22.

5) Vergl. H.'s Schr. VII, 97.

Schild zum bloßen Aushängen, sondern der nucleus in nuce, das Senfkorn des ganzen Gewächses. Hinc illae lacrimae [1]), über diese Kleinigkeit erst mit mir selbst einig zu werden. Entwickelung und Ausfüllung überlasse ich den Säften des Lebens und Einflüssen der Witterung und des Himmels. Aus lecta potenter re [2]) fließt von selbst facundia und lucidus ordo. — Diese meine methodum arcanam werde ich nun freilich nicht den Bürgermeistern und Philistern der A. d. Bibliothek auf die Nase binden. Lassen sie sich mit ihrem Moses die Köpfe zermalmen.

Gottlob! die erste Handvoll Schnee, mich damit zu waschen. Das wärmt, sagt man, auf den ganzen Winter. Schwatzen hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit, amant alterna camoenae [3]). Vale et fave.

Bin mit dem ersten Theil im Turgot stehen geblieben. Brahl arbeitet an seinem Mirabeau wie eine Schnecke, und muß erst damit fertig sein.

Erbarmen Sie sich, mein lieber Jonathan, und kühlen Sie bald mit einem Tropfen aus der Ferne Ihren schmachtenden und, wie David, des Wassers aus dem Brunnen zu B. lüsternen [4]), Sie und alle Ihre lieben zu P. D. und M. segnenden, im Geist umarmenden, alten radoteur Johann Georg Hamann,

den 14. frühe unter dem Morgensegen meiner Kinder.

Nr. 28.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 17. Nov. 1785.

Daß Mendelssohn und sein Anhang schrecklich böse auf mich werden würde, konnte ich voraussehen, aber doch nicht so klar, als seitdem ich die Morgenstunden gelesen habe. Da Sie die Urkunden gerne leibhaftig sehen, so lege ich den Brief von Mendelssohn [5]), womit er sein Buch mir überschickte, bei. Bald darauf erhielt ich

---

1) Hor. Ep. I, 19, 41.
2) Hor. Ep. ad Pis. 41.
3) Virg. Eclog. III, 59.
4) 1 Chr. 12, 19.
5) S. Jacobi's Werke IV, 224 (?).

einen Brief von Elise, den ich auch beilege, so wie meine Antwort. Wenn Sie diese etwas zu lebhaft finden sollten, so glauben Sie nicht, daß ich Ihren guten Rath darum in den Wind schlagen werde. Ich werde nichts übereilen, und Sie sollen gewiß mit mir zufrieden sein. Wüßte ich doch ein Mittel, Ihnen ein recht wahres Bild von mir zu geben! Weil ich fast immer mit Affect handle und rede, so handle und rede ich darum nicht immer aus Affect. Die Menge tiefer Leiden hat mein Inneres zu einer eigenen Art von Unterthänigkeit zerknirscht. Nicht daß ich mir Gefühle geben und nehmen, sie nach eigener Willkühr schwächen oder verstärken könnte, sondern mir ist nur eine Fähigkeit und Fertigkeit geworden, gewissermaßen keine Notiz von ihnen zu nehmen, und ihnen zuzusehen, als wenn sie nicht zu mir gehörten. Was für sonderbare Contraste dieses erworbene Phlegma (wovon auch schon der Keim in einem angebornen Tiefsinne lag) mit meinem Feuer, wovon ich noch nicht das mindeste verloren habe, machen muß, und ihr gegenseitiges Spiel mit einander, können Sie ungefähr sich vorstellen. Mit lauten, brausenden, unruhigen Menschen — mit auffahrenden (es sei in Begierde oder Abscheu, Liebe oder Haß) kann ich ohne Ueberwindung nicht umgehen. Verschlossene Menschen kann ich nicht lieben, weil ich selbst im höchsten Grade offenherzig bin. Unter allen Affecten bin ich zur Rachsucht am wenigsten, und zum Unwillen am mehrsten geneigt. Aber geneigt ist nicht das rechte Wort, sondern Unwille und Ekel ist das, was ich am stärksten und Rachsucht, was ich am schwächsten empfinde. Uebrigens bin ich durchaus so beschaffen, daß ich von dem Schönen und Guten weit mehr als von dem Häßlichen und Bösen gerührt werde, folglich auch jenes mehr suche als diesem aus dem Wege gehe. Doch fange ich an, von dieser Seite einige Veränderung zu spüren, die ich dem herannahenden Alter zuschreibe. Indessen ist mir aller Calcul in etwas wichtigen Dingen noch immer eben so sehr zuwider und wird es wahrscheinlich bis an das Ende meines Lebens bleiben. — So viel für dieses mal von meinem natürlichen Menschen.

Was die Berliner angeht, so bin ich sehr zufrieden, wenn sie in meinem Büchlein den Kopf des Spinoza, Herder's Torso und Göthe's Zehen finden, gesetzt auch, daß sie mit den Zehen Klauen oder Krallen meinten. Es ließe sich zum größten Lobspruche deuten, denn was könnte man für einen Schriftsteller wohl schmeichelhafteres

sagen, als, er denke mit einem Kopfe wie Spinoza's, athme wie aus Herder's Brust, und bewege sich, wie mit Göthe's Füßen? Die nähere Bestimmung wird auch mir wohl mit der Zeit bekannt werden; unterdessen wird das Ding sich von selbst schon rühren, wenn es nicht in der That bloß zusammengeflickt ist; ich werde, um seine einfache Substanz und seine Unsterblichkeit darzuthun, keinen Phädon schreiben. Mich wundert, daß Sie nicht auch in Mendelssohns Briefe vorkommen. Auf meine Verschwiegenheit können Sie sicher zählen. Ihnen gebe ich ein für alle mal die Erlaubniß, von dem, was ich Ihnen schreibe oder mittheile, nach dem Rathe Ihres Genius Gebrauch zu machen, sintemal er bei mir in einem ungleich größeren Ansehen, als mein eigener, steht. Der ganzen Menschheit in einem Menschen kann ich alles, der Weisheit, Tugend u. s. w. aber, die nur in ihm ist, blutwenig zutrauen.

Sagen Sie mir doch, Lieber, ob Sie es begreifen, daß es dem Verfasser der Critik der reinen Vernunft eben so wie Mendelssohn ergeht, und er meine Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich selbst verständlich machen kann.

Ich habe die Critik der reinen Vernunft von neuem vorgenommen, und kann nicht anders denken, als daß dieser Aussage eine Sophisterei unterliege.

Die Recension des Scheblimini [1]) habe ich schon vor drei Wochen gelesen, und sie höchst elend, seicht und abgeschmackt gefunden, so daß sich nichts darüber sagen läßt. Ich habe Ihre Apologie des Buchstaben H. [2]) wieder gelesen, und mich bis in's Mark daran erbaut. Lieber, lieber Hamann!

Nr. 29. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 28. Nov. 1785.

Sie sind mein lieber treuer Jonathan, und nehmen mit ein paar Zeilen vorlieb.

Heute vor 8 Tagen ist Scheller, der Lehrmeister meines Johann

---

1) S. H.'s Schr. VIII, 382.
2) S. H.'s Schr. IV, 115.

Michel in mein Haus und das dunkle Schlafkämmerchen neben meiner Wohn= Visiten= Schlaf= Bücher= und Studirstube eingekehrt und morgen examinirt und auf den Freitag ordinirt. Ohngeachtet er nichts als Bett, Caffee und ein Pfeifchen zum Frühstück, abermal ein Pfeifchen nebst einer Bouteille Bier zum Abendsegen bekommt, bin ich doch nicht ganz mein eigener Herr.

Gestern erhielt ich zum ersten Advent die Berlinische Bibliothek [1]). Die ganze ausführliche Recension ist nichts als ein ridiculus mus [2]), da ich mich auf ganz andere Dinge gefreut, und fast Schlösser darauf gebaut hatte.

Hätten sie mich namentlich aufgeführt, und gewisse Stellen mir vorgerückt, so wäre der Henker los gewesen, und meine Dido hätte Himmel und Erde aufgeboten. Ich hätte reinen Wein eingeschenkt, aber auch zugleich reinen Tisch gemacht. Und das wäre das Ende vom Liede gewesen. Di bene fecere [3]). Auf nichts läßt sich nichts antworten. Wenn Sie das Ding lesen werden, so bitte ich mir auch Ihre Meinung darüber zu sagen. Mir kommt es so lau vor, daß ich nichts damit anfangen könnte, wenigstens keine Luftmaschine zu meiner Reise.

Ist aus der Reise unsers lieben Lavater nichts geworden? Er hat seinen Sohn nach Göttingen bringen und seine Freunde in Bremen besuchen wollen. Es ist ein wahres Unglück, zu viele Freunde zu haben. Armuth und Reichthum gieb mir nicht [4]) — und die Armen sind in jedem Falle seliger.

Des Hofraths Antwort ist in meinen Augen ohne Tadel. Kennen Sie aber den Mann? aber unsers Freundes heilige Einfalt beinahe anbetungswürdig, die Engel des Lichts in B. die inhumansten Barbaren. Ich bin ihnen so gram, wie Sirach dem tollen Pöbel zu Sichem [5]). Wer hat ihnen die Erlaubniß gegeben, diesen vertraulichen Briefwechsel auszuposaunen und gemein zu machen?

Kant hat seinen Vorsatz geändert und denkt jetzt mit einer bloßen Recension der Morgenstunden abzukommen. Meine Gevatterinn und

---

1) vielmehr die Allg. D. Bibliothek; vgl. H.'s Schr. VIII, 382.
2) Hor. ad Pis. 139; vgl. H.'s Schr. VII, 417.
3) Hor. Sat. I, 4, 17; vgl. H.'s Schr. II, 312.
4) Spr. 30, 8.
5) Sirach 50, 28.

Freundinn Courtan ist vorgestern glücklich und gesund angekommen. Ich habe sie gestern auf eine Viertelstunde gesehen, und mit ihr Abrede genommen, sie nicht eher als mit dem Ende der Woche zu besuchen. In ihrem letzten Briefe nahm sie schon Abschied von mir — ich bin schon dergleichen ὄξυμερα von ihr gewohnt. Sie wird jetzt erst die Vortheile ihrer Reise erndten — und ich stelle mir ein ähnliches Prognosticon. —

Ihre gute Nachricht von dem guten Ansehen, mit dem mein Alcibiades zu Hause gekommen, hat mir recht wohl gethan. Ich habe mir die Freiheit genommen, dem jungen Paar Luft und Wasser zu empfehlen. Einen wohlfeilern guten Rath giebt es nicht; demohngeachtet wär' er nicht zu verachten.

Ich habe Muße gehabt, heute mit einer elenden Antwort auf den langen Brief fertig zu werden und möchte diese Zeilen auch noch heute selbst bei dem C. R. Fischer abgeben. Wegen des Porto sind Sie bereits unter einander einig.

Diese ganze Woche werde ich feiern und schmausen müssen, also zufällig auf die glückliche Heimkunft meiner Freunde vergnügt sein, soviel mir möglich im finstern Thal.

Daß unser Reichardt den 5. d. zu Berlin angekommen, hab' ich meines Wissens schon gemeldet. Bis zum Geburtstage des Königs ist er mit Geschäften überhäuft. Dies macht mich besorgt, eher an ihn zu schreiben und ihn zu Rath zu ziehen. Niemand will hier noch etwas von seinem Dasein in Berlin wissen; aber sein Schwager hat es mir gesagt. Eben diese Besorgniß und die Unmöglichkeit, mich in fremde Launen versetzen zu können und die meinigen zu sehr bloß zu geben, macht mich stumm. Daher ich auch weder L. noch meinen nächsten Freunden antworten kann. Vorige Woche mußte ich und noch dazu in mehr als einer verdrießlichen Angelegenheit an meinen alten Freund Häfeli und nunmehrigen Nachbar in Wörlitz schreiben. Er hatte meinem Hill einen kleinen herzl. Laufzettel mit gegeben, der morgen zu Ihrem Namensvetter als Hofmeister zieht.

Scheffner hat mir nebst seinem Dank umständlicher sein Urtheil über Ihr Büchlein beigefügt, das ich künftig Ihnen ausziehen werde in der Voraussetzung, daß Sie über alle diese Dinge so gleichgültig wie ich denken und so viel brauchen als sich brauchen läßt zu Ihrem

eignen Frommen. Unter dieser Bedingung hab' ich Ihnen auch das Mendelssohn'sche mitgetheilt.

Nun ist's hohe Zeit. Ich umarme Sie und segne Sie und alle Ihre Lieben, denen sich auch Johann Michael empfiehlt. Mein kahler grauer Kopf kann weder denken noch arbeiten, sondern ist stätig — und ich selbst krank vor Furcht und Ungeduld des Kommenden... und Zaudernden. Leben Sie wohl und denken Sie meiner im Besten. Vale et fave.

Nr. 30. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 30. Nov. 1785.

Haben Sie schon, mein Herzens-Jonathan, des Herrn von Göz Leonardo und Bellino mit den 160 Zeichnungen gesehen? Ueber dies prächtige Werk fand mich diesen Morgen Ihr angenehmes Schreiben vom 17. 18. d., in dem ich so viel neue Beweise Ihrer Zuneigung und Freundschaft finde — aber auch einige Symptome von Hypochondrie, welche die Krankheiten der jetzigen Jahreszeit beschwerlicher und empfindlicher machen. Werden Sie auch durch mein Gesudel angesteckt? Vor meinen Briefen graut mir selbst — und ich mache mir auch bisweilen eine Gewissenssache daraus, mich selbst und andere damit zu quälen, was ehemals eine meiner besten Erholungen war.

Mit Prof. Kraus habe ich gestern beinahe halbe Abrede genommen, daß er, wenn es zum Reisen kommt, Vater und Sohn als Vormund begleiten wird. Er hat eine Ausflucht höchst nöthig, und eine ganz platonische Liebe für einen ehrlichen Schwaben in Eßlingen, Steudel, den Sie vielleicht auch kennen. Sie können sich kaum vorstellen, wie dieser Einfall auf mich wirkt. Es wird ihm leicht werden, einen Urlaub vom Minister von Zedlitz zu erhalten; nur Wege zu meinem eignen kann ich noch nicht absehen, und ich dummer Geck glaubte, daß die allgemeine Berliner Bibliothek mir ein Loch machen würde, durchzubrechen.

Die Berliner Recension scheint mir wirklich von einer Seite alle die Beiwörter zu verdienen, welche Sie gegen dieselbe ausstoßen; von der andern ist sie eben so politisch, giftig und fein, daß mir

dadurch die Hände gebunden sind, mir selbst Genugthuung zu verschaffen. So weit geht mein Vortheil, daß ich vollkommner Herr bin zu reden und zu schweigen; aber eben diese freie Wahl auf dem Scheidewege macht mich bedenklich, ob ich ihre Politik nicht eben dadurch vereitele, daß ich die Gelegenheit vom Zaune breche. Wo nehme ich aber Kopf und Laune her zu einem solchen muthwilligen Versuche? Ich mag so mißtrauisch sein, als ich will gegen meine Einbildungskraft, die mir täglich Streiche spielt, daß ich gegen meine Sinne und Gefühle mißtrauisch bin, so bin ich doch gar zu sehr überzeugt, daß man in B. empfindlich dadurch beleidigt worden, M. zum Atheisten [1]) gemacht zu haben. Ohne die geringste Abrede zwischen uns beiden mußte es Ihnen liebster J. eben so einfallen, Lessing zum Spinozisten zu machen. Vielleicht bin ich der erste gewesen, der den Rabbi Moses auf die Sprünge gebracht mit seinen Vorlesungen auszurücken. Dadurch wurde die Beschuldigung ipso facto widerlegt, und ihm zugleich die Arbeit erleichtert, den todten Freund vom Verdacht des Spinozismi zu reinigen; und so hält er seinen Einzug mit doppelten Palmen in sein Berliner-Jerusalem und frohlockt über uns beide.

Wir können also unserm beiderseitigen Erbfeinde gar nicht einräumen, ihn seine ganze Lection zu Ende lesen zu lassen, sondern müssen über seine Vorlesungen die Epistel halten, und der Mätten eine etwas starke Vesperlection entgegensetzen. Dazu sehe ich kein besseres Mittel, als einen Hirtenbrief an den Prediger in der Wüste zu entwerfen, und ihm alles das in die Nase zu reiben, was der allgemeine Bibliothekar gern gethan hätte, wenn er es nur gedurft; und durch diesen Umweg könnte ich den stummen tückischen Hunden auf das Fell kommen. Eine solche Diversion würde eine sehr heilsame Wirkung thun. Sie würden mir die Erlaubniß geben, mit Ihnen und meinem alles zermalmenden Landsmann auf gleichem Fuß herumzuspringen.

Meine Absicht war, durchaus mit der vorigen Post zu schreiben; es ging aber nicht an. Ich habe Wort gehalten und die ganze Woche geschmaust. Dienstag hatte mich Kraus gebeten bei einem

1) Vergl. H.'s Schr. VII, 64.

hiesigen Kaufmann Müller, wo er fast täglich und exclusive verkehrt und gleichsam wie Kind im Hause ist, zu speisen — ich aber Jahre lang allen Umgang aufgehoben. Ich sollte einen Kaufmann aus Bern kennen lernen, der in Lissabon etablirt ist, sich hier einige Wochen aufgehalten und den Tag darauf nach Petersburg und Moskau abgegangen, um über Finnland und Schweden zurückzugehen nach Spanien und Portugal Mr. Durig, associé de Stuben Baurmann Pack et Comp., war ein sehr liebenswürdiger bewunderter Gesellschafter, aber kein Herr mehr für mich. Ich hatte den Morgen Kraus zu gefallen die Probepredigten von 4 Candidaten gehört, worunter mein Gast Scheller der erste war, kam also hungrig zu Mittag und bat mir soviel Schüsseln aus als wir Predigten gehört hatten. Als conviva satur besuchte meinen Beichtvater, den Altstädtischen Archidiacon Matthes und fand zu Hause auf meinem Tisch das liebe Bilderbuch und den noch herrlichern Text des von Göz, den ich noch denselben Abend beinahe durchlas und die Kupfer dazu erst den Morgen darauf bei und mit meinem ältesten Freunde Kriegsrath Hennings durchblätterte. Von da schleppte ich meinen Raritäten-Kasten zu Ihrem Namensvetter, der mußte mittlerweile zu Fischer schicken, weil er in der Nachbarschaft wohnt, und so erhielt ich Ihren vorigen Brief. Von Jacobi ging ich mit einem Convolut unterm Arm bei einer Mlle. Poelbulicki, die ein sehr liebenswürdiges, aber eben nicht schönes Mädchen ist, eine vorzügliche Malerinn und Virtuosinn, wo ich bei Gelegenheit mein Contrefait und der Baronesse Bondeli ihres sah. Ich hatte vermuthet, bei unserm Oberbürgermeister sammt meinem Gast Scheller eingeladen worden zu sein, und freute mich also desto mehr auf meine eigene Hand mit Ihren Briefen schmausen zu können. Fing an, war schon eine halbe Seite weit gekommen — da kam Kraus, fand keine Spur der vortägigen Indigestion und noch mehr junge Leute, die mein Sohn auf die Kupfer eingeladen hatte. Es wurde gelacht, gezankt, von unserm Reiseplan geschwatzt. Mein angefangenes Blatt cassirt. Den Donnerstag eilte ich zum Kaiserlingschen Hause mit dem Göz, um meinen unterthänigsten herzlichsten Dank abzustatten, stammelte dem Grafen etwas vor, der mich an die Gräfinn wies, mit der ich es noch ärger machte, und sprach zugleich lebhafter mit einem Danziger Grafen und Navau, der da logirt, und durch den ich das schöne Buch eigentlich besorgt hatte.

Ich war des Morgens bei Hippel gebeten und auch zur Tafel gewinkt, sagte einige Impertinentien auf Rechnung der Elise[1]), die alle Tage im Kaiserlingschen Hause erwartet wird, und eilte zu Ihrem Namensvetter, der mich zum Introductions-Schmauß seines neuen Hofmeisters auf einen Sauerbraten bestellt hatte, den ich allen sterblichen Gerichten vorziehe, und war herzlich vergnügt. Eine Bouteille oder Kelle Florentiner Wein wurde angebrochen und ich nahm den Rest des Gefäßes wegen unter meinem pallio philosophico zu Hause, wo ich noch 3 Gläser denselben Abend austrank. Meinen Leuten war er zu brusque. Freitags als gestern wurde Scheller ordinirt — er mit Vater und Sohn wurde zu Hippel gebeten. Wir beide mußten absagen, weil Lene Käthe ihren Geburtstag[2]) feiern sollte mit meinem ganzen Hause bei Hill's Oncle, dem Regiments-Feldscheer Milz, der mit seinem einzigen Kinde Louischen an demselben Tage (aber nicht in demselben Jahr) zur Welt gekommen. Es fiel mir ex abrupto ein, der Ordination in der Schloßkirche beizuwohnen. Vor Kälte konnte nicht das Ende abwarten, sondern ging nach gehörten Einsetzungsworten (weil die Communion immer den Candidaten ertheilt wird) mit dem Anfange des Verses:

Jesu, wahres Brot des Lebens

zu Hause. Den ganzen Weg durch murmelte ich immer mit einem unwiderstehlichen Geschmack die letzten Worte unterm Bart:

Daß ich mög' wie jetzt auf Erden
Dort ein Gast im Himmel werden.

Meine Diät im Essen ist ungefähr, wie ich mir meines lieben Alcibiades seine im Trinken vorstelle, wiewohl auch letzteres in gehörigem Verhältnisse geschieht. Suppe, ein herrliches Gericht Butterfische, ein ganz delicates Stück Hamb. Rauchfleisch nebst einer Schüssel braunen Kohl, worauf ein abermaliger saurer aber Schweinsbraten folgt, und zuletzt ein Kuchen mit 12 kleinen Wachslichtern nach der Zahl der Jahre, welche die Tochter hat, nebst recht schönem Obst, von dem ich wider meine Sitte auch naschte. Eine große Schaale mit Bischof mußte noch gefüllt werden. Kurz ich hatte den Scherz so weit getrieben, daß ich mich des Schlafes nicht erwehren konnte, und da ich sonst immer liegend und ausgekleidet, dieses mir zwar oft

1) Frau von der Recke.

2) Er fiel auf den 2. December; vergl. H.'s Schr. V, 112.

aber nicht täglich anwandelnde Bedürfniß abwarten muß, so ließ mich mein guter Wirth, der in Holländischen Diensten und auf der Goldküste sein Glück gemacht, ruhig auf dem Stuhl hin und her schweben, indem ich alle Augenblicke mit Schauder erwachte, um nicht mit der Nase auf die Diele zu schlagen. — Unterdessen kam der Kaffee, mein Sohn, der Gottlob! keine warme Getränke liebt, war zu Hause gegangen und die Zeit wurde mir lang, ihm nachzufolgen. Ueber diesen unbehaglichen Wankelmuth zu gehen und nicht zu gehen, kommt meine Magd gelaufen mit der Botschaft, daß ein Officier aus Münster auf mich wartete. Da ging es in meiner Seele und mit meinem Gesicht wie den X Jungfrauen beim mitternächtlichen Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt! [1]) Es war aber keine militairische Execution von irgend einem martialischen Bischofe — sondern ein sehr liebenswürdiger Passagier, der mein liebenswürdiges junges Paar in Paris und Lyon und unsern Meister der Liebe in Zürich gesehen hatte. Die Zeit wurde uns nicht lang, und wir hätten die ganze Nacht Materie zu vertraulichen Gesprächen gehabt. Er wollte mir seine Herberge nicht sagen und versprach, mich noch, so lange er hier bliebe, öfter zu besuchen.

Der Pfarrherr Scheller hat heute zum drittenmal nacheinander bei Hippel gespeist und glaubte heute gewiß in meiner, Kant's und mehrerer Bekannter von mir [Gesellschaft?] zu speisen. Den Nachmittag hatte mich bei meiner Courtan selbst eingeladen. Weil ich aber den mir lieben Major erwarten mußte, ging ich selbst zu Hippel um theils das Logis desselben bei ihm als Policeidirector zu erfahren und im Fall seiner Einladung mein Ja! oder Nein! einzurichten. Der Rapport-Zedel gestern war dem Virtelscommissair gegeben, und ich verschont. Weil ich auf die ganze Woche Urlaub genommen, so lief vom Bureau zur Mme. Courtan, um sie zu sehen und mein Ausbleiben zu entschuldigen. Ich kam aber an's Wasser und das Fahrboot war jenseits. Ungeachtet meines kurzen Gesichtes fiel mir der Ueberbringer Ihrer Briefe in die Augen, ich konnte nicht abwarten, bis er ans Land kam, sondern rief ihm entgegen, ob er was an mich hätte. Ueber ein Ja reckte ich schon die Hand aus, um das Boot zu ziehen. Mit Ihrem Briefe in der Tasche setzte ich über, umarmte meine Freundinn,

1) Matth. 25, 6.

der ich einen außerordentlichen Gefallen that, ihren Kaffee austrinken zu helfen. Nachdem ich alles abgemacht, eilte ich nach dem Packhofe und von ihm zu Hause und in meinen neuen Schlafpelz von Katzenfell, der mir 1000 Spaß gemacht, den ich in's Kurze ziehen will, weil ich vor Ungeduld schnaube, daß mein russischer Major nicht kommt, auf den ich den ganzen Tag wie die Juden auf den Messias gelauert und noch laure, so spät und finster es auch wird.

Alte Kleider sind mir sehr bequem und werden mir immer lieber, daß ich mich ungern von ihnen scheide. Eine zweite Schwachheit ist meine Furcht und Einfalt im Handel und Wandel, daß ich kaum etwas selbst zu kaufen das Herz habe. Mein alter Schlafpelz war irreparabel und hatte von hinten eine höchst sonderliche Oeffnung. Vorige Woche besuchten mich ein paar junge Studenten, davon der eine aus Leipzig kam, nach Leipzig zurückging und mir sein Stammbuch überreichte. Ich bin immer verlegen, mich auf dergleichen Dinge, die ich aus dem Stegreif thun soll, zu besinnen, laufe in der Angst nach Dinte und Feder in mein Gynaeceum, lasse die Thür offen und meine Weibsleute bemerken also, wie sich die Burschen über meine Gestalt von hinten kaum des Lachens enthalten können. Heute vor 8 Tagen muß sich die Hausmutter entschließen, einen neuen Pelz zu kaufen, ich wünschte einen schwarzen wegen des leidigen Schnupftabacks und wegen mehr Wärme zu gewinnen. Sie bringt mir einen, der weiß und schwarz zugleich war — und in dessen lächerlicher Gestalt, wegen eines lustigen mir von Jugend auf geläufigen Refrains, ich mich gleich verliebte. Er kostete 9 Thlr., also etwas mehr, als ich bisher bezahlt. Den Namen des Unterfutters hatte die Einkäuferinn vergessen, der Kaufmann sich erboten, ihn wieder anzunehmen. — Ich zieh' ihn voller Freuden an, alles fängt mir am Leibe zu brennen und zu jucken an, daß ich froh bin, ihn mit meinem alten wieder zu verwechseln. Ich noch denselben Abend mit dem Pelz aus dem Hause zu Ihrem Namensvetter, um den Sonntag darauf mit ihm zu Rath zu gehen. Die Klügsten sagten mir, daß Katzenfell von der Art kostbarer wäre und wünschten mir lachend Glück. Noch mehrere, besonders vom andern Geschlecht hatten auch dergleichen gehabt, die nicht warm gewesen und gar nicht gehalten hätten, meine Hausmutter, welche ihn selbst gekauft, war die hitzigste, mir ihren Einkauf zu verleiden. Desto mehr hielt ich ihr die Stange,

und Montags frühe geh' ich selbst zu dem Rauchhändler, ihm meinen Zweifel zu entdecken; der Pelz war aber schon Sonntags Abends in der Stille heimgeholt. Der Kaufmann machte nicht die geringste Schwierigkeit, sich seiner genommenen Abrede, ihn wieder anzunehmen, zu unterwerfen: sondern versicherte uns einer außerordentlichen Achtsamkeit für meine Person, die ihm bekannter war, als seine mir sein könnte, mir diesen Pelz um einen Preis, für den ich [ihn] nirgends so wohlfeil finden würde, zugedacht und ausdrücklich ausgesucht zu haben, um meinem Alter wohlzuthun. Einem solchen Argument konnte ich gar nicht länger widerstehen. Aber der Major kommt nicht, und ich darf heute keinen andern Gast mehr erwarten als einen jungen Pfarrer, mit dessen Adjunctus ein sehr liebenswürdiges Mädchen verknüpft, die heute vor 8 Tagen ihre Mutter verloren, welcher der Senior wahrscheinlich bald nachfolgen wird. Der Mann ist also unter sehr guten Aspecten versorgt. —

Die traurige Nachricht von unserm Claudius und seiner lieben Rebecca beunruhigt mich eben so sehr als Sie. Melden Sie ihm, daß ich's weiß, und daß ich für ihre Erhaltung ihm beten helfen werde. Erfreuen Sie mich bald mit besseren Nachrichten und äußern Umständen dieses Unglücks — das Gott in Gnaden abwenden wolle. Ein armer Mann mit so viel Kindern! Gott wird Mitleiden mit ihm und ihnen haben.

Den herzlichsten innigsten wärmsten Dank für die drei beiliegenden Urkunden, worunter die letzte und heutige für mich am wichtigsten gewesen ist.

Den 3ten December.

Wie Sie nagen und kauen an dem Einfalle des Juden, dessen Vergleichung Ihrer Schrift mit dem bekannten Gesicht im Daniel 11 ich nicht mit seinen Worten, sondern nach meiner Art ausgedrückt, weil mir statt des Bauchs der Torso einfiel. Das Bild paßt noch besser auf sein verjährtes System, das er für eine Bildsäule hält, und seine eignen faulen Füße nicht merkt. Ein wenig zusammengesetzt und buntscheckig ist Ihre Composition, mein lieber Jonathan. Ihre Antwort an Hemsterhuis eine Episode. Der Anfang historisch, die Mitte metaphysisch, und das Ende wenigstens poetisch, und verräth Ihren Geschmack an dithyrambischen Schriftstellern.

Die Materialien waren Sie so gut mir mitzutheilen. Daß und wie Sie Alles zusammensetzen und schmelzen würden, davon wußte ich nichts, und davon ist auch nicht die Rede zwischen uns gewesen. Hierin besteht auch meines Erachtens nicht die Hauptsache. Ihre Freundinn, die Männinn hat sie selbst aufgemuntert. Die liebe gute Ilse gefällt mir mit ihrem non putaram. Herder und ich mögen ohne Verabredung im Herzen vielleicht ähnlich gedacht haben. Ihr ganzer Spinozismus kam mir wie ein Geschwür vor, durch dessen Auf- und Ausbruch ich Ihnen Erleichterung zu verschaffen hoffte. Haben Sie meinem Rath in Ausfertigung gefolgt; so folgen Sie ihm auch in Abfertigung aller Quacksalbereien. Sie können M. Freundschaft eben so gut wie ich entbehren.

Dadurch, daß man die Wahrheit sagt, ist und wird man keines Menschen Feind und ein solcher Haß ist wohlthätig für uns selbst und andere.

Es soll Ihnen nicht gelingen, mich auf meine Opuscula profligata [1]) und praeludia meiner Autorschaft eitel zu machen [2]). Kant war mit der Apologie des Buchstabens H. so zufrieden, daß er mir wünschte, diesen Ton zum Muster zu adoptiren. Meine beiden Motto [3]) aus Mose nach M. Uebersetzung und aus dem Jeremias nach der Lutherschen sind wie zwei Leuchtthürme für meine Predigt in der Wüste. Sie wird mir immer wichtiger und angelegentlicher durch die Berlinsche Recension — etiam ab hoste consilium [4]), ist eine meiner alten Maximen. Ich versteh' von Zeichnung, Malerei und Schauspielkunst nicht ein lebendiges Wort; aber lesen Sie nur den Text, den erbaulichen Text des lieben Göz. Lebendige Erfahrung paßt auf alle Fälle und für alle Künste. Metaphysische Beweise vom Dasein Gottes liegen in jedem abgedroschenen Strohhalm [5]).

---

1) „Daß opuscula profligata so viel als Fragmente bedeuten, wird auch nicht jedem bekannt sein.“ VI, 5 u. VIII, 310.

2) Vgl. S. 140.

3) Vor Golgatha und Scheblimini, vgl. H.'s Schr. VII, 17.

4) Vgl. H.'s Schr. II, 421; III, 169. 390; V, 96; VII, 300.

5) Der als Ketzer und Atheist verbrannte Vomini soll auf dem Wege nach dem Richtplatz einen Strohhalm aufgehoben und erklärt haben, daraus getraue er sich, das Dasein Gottes zu beweisen; vgl. H.'s Schr. II, 83.

Ihr Dixi et liberavi animam meam ist kaum aus der Presse gekommen und hinter dem Ofen trocken geworden: so wollen Sie schon alle Antworten anticipiren durch Widerlegung. Hab ich Ihnen ein lächerliches Mährchen umsonst erzählt? — wie verkehrt ich mir den Berlinschen (?) Wind aus Norden vorgestellt, da er aus Süden oder dem wässerigen Westen herkam! Die liebe Elise [1]) ist keine Hexe zu Kadmombor [2]) und Sie dürfen sich vor dem Schatten des Lessings nicht fürchten. Er liege in Abrahams Schooß oder schmause an Pluto's Tafel: so sind Sie jetzt sicherer als bei seinem Leben, daß er keine Sottise von Ihnen denken wird. Bei meiner Lage hätte ich eher Ursach' und mehr Fug die Stürme zu Babel, die rothen und welschen, glatten und bärtigen Juden zu fürchten. Haben Sie lieber Jonathan Unrecht, so lassen Sie sich von Kindern und Narren belehren. Haben Sie Recht: so wird Sie weder Diabolus noch sein Advocatus [3]) um Ihre Autor-Krone bringen. Es geht Ihnen wie mir. Beim Aufräumen, Einpacken, Umziehen, Suchen und in Ordnung bringen werd' ich immer todtkrank und denke auf der Stelle zu verscheiden. Sonst weiß ich von keinem Kopfweh; aber sobald ich etwas suche, wo ich nichts hingelegt habe, will mir der Haarschädel bersten und die Nath sich von einander trennen, daß mir um die pia und dura mater und den ganzen uterum meines Cogito ergo sum angst und bange wird.

Ehe ein Dominus Reverendus erscheint mit den Brosamen der philosophischen Tischrede — In Ansehung der Körbe habe ich mit dem Wirth diese Woche liquidirt. Mittwoch und Sonnabend Einladung erwartet, Donnerstags und Freitags selbige ausschlagen müssen — will ich Ihnen abschreiben, was mir Scheffner geschrieben:

„Jacobi's Spinoza-Büchlein ist ein lautredender Beweis seiner scharfen Denkkraft, ich habe es größtentheils zweimal gelesen, indessen scheint ihm doch bisweilen eine gewisse Evolutions-gabe zu mangeln, die Engel vorzüglich besitzt. — Wenn er aber glaubt durch seine Schrift einen vom Spinozismus zurückzuführen, so irrt er wahrlich; seine Entwickelungen dienen dazu, ihn mehr darin zu bestärken, und es ist überhaupt schwer, nicht ein Spinozist zu sein, wenn man über

1) Reimarus.

2) Vgl. H.'s Schr. IV, 169.

3) Vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 227.

Gott philosophiren und nicht lieber an ihn glauben will. Ich halt' es mit dem letztern und würde mich ohne den oft sehr schlecht befinden. Der Glaube an Gott ist die feste unbezwingliche Burg, und wer in ihm sein Trostmagazin anlegt, dem wird es nie mangeln. Manche Stellen des Büchleins verrathen einen Mann, der es gern dahin brächte, schon in dieser Welt die Kräfte der zukünftigen zu schmecken. Ob das angehe, weiß ich nicht und Gottlob! ich besitze auch keine Neugierde nach den Mitteln dazu. Kommt Zeit, kommt Rath; ich habe mir durch mancherlei Lebensvorfälle beinahe ein Ergebungstemperament zugelegt und befinde mich sehr wohl dabei. Gelegentlich, mein Bester, schicken Sie mir doch die Bändchen von J.' Schriften, vor denen sein sehr schönes Kupfer steht. Er sieht indessen doch viel liebreicher und sanfter und feiner aus wie er schreibt. Verzeihen Sie mir, lieber H., dies freimüthige Urtheil und berichtigen Sie es ex meliori causae cognitione. — Nun da werden wir sehen schöne Spitzfindigkeiten und Subtilitäten und Künsteleien, wenn Kant und Mendelssohn ihre Stirnen zusammenstellen und wach werden — sie werden beide scharf stellen und die Ideen der populären Philosophie, die sie zwischen ihre Steine schütten, wird das Publikum so aus der Mühle zurückerhalten, daß es nichts daraus wird backen können."

Kant hat mir gestanden, den Spinoza niemals recht studirt zu haben, und, von seinem eignen System eingenommen, hat er weder Lust noch Zeit in fremde sich einzulassen. Mit Ihrem Vortrag war er sehr zufrieden, und diesen beneidet er auch dem Mendelssohn. Er ist ein sehr angenehmer Schwätzer in Gesellschaften, und könnte es noch unterhaltender für das Publikum sein. Er liest alles Neue, besonders im historischen und geographischen Fache, und hat ein sehr glückliches Gedächtniß, die schwersten Namen zu behalten.

Die Gräfin K. dachte an Ihre Schrift und an die Vorlesungen, von denen sie aber mehr schien eingenommen zu sein. Die allerwenigsten sind im Stande, die Frage zu übersehen und selbst darin zu urtheilen. Man wartet also natürlich auf mehr Entwickelung.

Hippel lebt in der Welt und unter lauter Geschäften, kennt also die Gewalt der Vorurtheile und Leidenschaften mehr als das Geheimniß der Wahrheit; oder vielmehr, um die Wahrheit geheim zu halten, erlaubt er sich jedes Gegenmittel bei einer sehr lebhaften

und fruchtbaren Einbildungs-Kraft. Er ist zum Redner, Schauspieler und Staatsmann geboren. Jetzt ist sein ganzes Lebenssystem activ; er besitzt aber eben soviel Talente zu einer speculativen Ruhe als Geschmack an einer öffentlichen Würde.

Auf alle diese Charactere wirkt mehr oder weniger der Gesichtspunkt, den Ihr weiblicher Kunstrichter[1]) Ihnen so offenherzig und dringend aufgedeckt. Da ich mehr auf das Interesse Ihres Herzens und Ihrer ganzen Seele Antheil nehmen muß: so seh' ich manches in einem ganz andern Lichte und Zusammenhang an und mache mir Grillen, die vielleicht eben so wenig Grund haben. — Weil diese Sache aber gemeinschaftlicher für uns beide ist, als für diejenigen, welche draußen sind: so theile ich Ihnen meinen eigenen Plan mit. Ich bin fest entschlossen, mit Gottes Hülfe die politische Recension zu vereiteln, und ich weiß noch selbst nicht was? oder **wie?** oder **wann?** ihr entgegenzusetzen. Mein Haß gegen die Berliner und ihre Ungerechtigkeit soll mich nicht hindern, ihre Klugheit nachzuahmen, da ich mehr Ursache habe als Sie, mich vor ihnen zu fürchten. Ihr Zweikampf mit M. ist genau damit verbunden; ich werde aber kaum Lust bekommen, eher seine Vorlesung anzusehen, als bis Kant erst mit seiner Recension fertig sein wird, denn die hat er wenigstens versprochen. Daß ich alle Recensionen Ihres Buches erhalte, dafür will ich hier nächstens bei einer Lesegesellschaft sorgen, zu welcher Hippel auch mit gehört. Bitte mir auch hierüber Winke zu geben. Diese Recensionen müssen Sie vorher ruhig abwarten, auch selbst M. zweiten Theil. Um die Ihnen vielleicht im ersten gelegten Schlingen bekümmern Sie sich nicht, bis er Gebrauch davon machen wird. Ueberlassen Sie, liebster J., der Zeit und ihrer Tochter Wahrheit den Sieg und Ausgang. Dadurch werden Sie und der beste Theil des Publicums am meisten gewinnen. Zu keinen Conferenzen und Unterhandlungen will ich Ihnen rathen. Was M. mit dem Munde schwatzt, thun Sie lieber mit Rath und That. Irren ist menschlich — aber unsere infalliblen Philosophen aspiriren zu einer mehr als menschl. Autorität und fallen dadurch in transcendentelle Unwissenheit und Thorheit, die ihre Anbeter wie des großen Lama excremente in sich schlucken. Wenn Sie sich keines Ergebungs-

---

1) Elise Reimarus.

temperaments [1]) rühmen können, so nehmen Sie Reisen nach Münster, nach Wandsbeck zu Hülfe — arbeiten an der Fortsetzung Ihrer vermischten Schriften — und denken so wenig wie Sie können an Ihr gelegtes Straußenei, und ausgestreuten Saamen, ohne sich um das nächtliche Unkraut der Feinde zu bekümmern. Lassen Sie beides reif werden, und dann schreiten Sie zur Sichel der Kritik über sich selbst und Ihre Widersacher. Mit einem bloßen Federfechten oder klugen Vergleich ist der Wahrheit nicht gedient. Gott braucht den Teufel selbst zum Siebe seines Waizens [2]). Kehren Sie sich an keinen Schnickschnack, noch lassen Sie sich mit andern ein: sondern halten Sie sich schlechterdings an Mendelssohn als Biographen seines und Ihres seligen Freundes; dessen Lehrmeinungen mit keinen Rechten einer andern Welt im Zusammenhang stehen. Nehmen Sie sich Zeit, Ihre eigene Schrift zu studiren, so unangenehm auch diese Curae posteriores sind. Es gehört viel Zeit und Mühe sich selbst, geschweige einen andern zu verstehen. Ich bin noch nicht so weit gekommen bei wiederholtem Versuche, Ihren Sinn zu fassen, und man muß übersehen können, um zu urtheilen. Sp. und Hemsterhuis sind die Quellen, welche ich nöthig habe. Mit dem letztern glaub' ich oder hoff' ich weiter zu kommen; als mit dem erstern. Alle diese Nebenbegriffe aus fremdem System und Hypothesen machen die Auflösung der Frage verwickelter, daß man außer Stand gesetzt wird, sie ins reine zu bringen; Kant macht Gott zum Ideal ohne zu wissen, daß seine reine Vernunft eben dasselbe ist, und ebenso muß es dem Spinoza mit dem kabbalistischen Adam und dem cartesianischen Begriff von Substanz gegangen sein.

Wie sich die gr. δελτα in einem Fr. Brief auszeichnen! Der liebe Mann behandelt die Philosophen völlig wie ein Hofmann, der alle Musen und Grazien in seinem Sold haben oder mit dem Golde seiner republikanischen Beredsamkeit feile Dirnen in Theaterprinzessinnen verwandeln kann. Hat er Ihnen Abraham Johann Caffeber Spezimen artis ratiocinandi naturalis Hamb. 1684 geschickt? Auch die Nachzeichnung von Sp. Original? Weicht diese sehr ab von dem

1) Vgl. S. 152.
2) Luc. 22, 31.

gewöhnlichen Kupferstich? Des Aristée Diotime [1]) residirt also in M.? Als Adelaide steht ihr Name auf dem Denkmal zu Althoff der Uraniae Veneri et Sapientissimo Viro geweiht. Herder hat mir ein allerliebstes Gemälde von der auserwählten Gesellschaft, die er nicht, wenigstens H... nicht satt genießen können [mitgetheilt]. — Mich würde ein Kreis von solchen seltenen Menschen versteinern. Einige Beiträge in dem Museum haben mich für Brinkmann ungemein eingenommen. Steht Ihr Factotum auch im Meusel? — das mir aber, wie so manches Handbuch, fehlt. Mein großer Plinius ist gestern zu Hause gekommen vom Buchbinder in einem kahlen Pappbande, habe ihn aber noch nicht einmal ansehen können.

Alle 3 Urkunden habe abschriftl. Ihren Briefen angehängt, weil ich in jeder Wasser auf meine Mühle gefunden habe. Mein Reisegefährte Kraus, der ein außerordentlicher Liebhaber des Griechischen ist, habe ich .... Hand gewiesen, für jeden Mißbrauch gegen irgend einen andern, können Sie sicher sein, beide sind bei mir vergraben. Ihrer Elise haben Sie zu ernsthaft geantwortet. Wenn sie es mehr mit dem jüdischen Sokrates hält, und die Verstümmelung ihr lieber ist, als eine neue Schöpfung des Ganzen: so geben Sie Ihr den Scheidebrief, daß sie mit gutem Gewissen zur Berl. Synagoge übergehen kann.

Jede Autorschaft ist schon an sich eine Versuchung, es besser als die ganze Welt zu machen, oder wenigstens als sein Nächster. Lassen Sie sich die aufsteigende Hitze nicht befremden, als widerführe Ihnen etwas Seltsames [2]). Es ist der Weg alles Fleisches, das gekreuzigt werden muß sammt den Lüsten und Begierden [3]).

Verweise Sie also nochmals auf das Mosaische Motto des Golgatha — bitte aber meine Epistel nicht wie Evangelien zu lesen, sondern meinen Operationsplan selbst zu beurtheilen, ihn in der Anwendung zu berichtigen und mir eben so freimüthig Ihre brüderlichen Erinnerungen mitzutheilen. Es gehe wie es gehe [4]), so leb' ich

1) Fürstin von Gallitzin.
2) 1 Petr. 4, 12.
3) Gal. 5, 24.
4) Aus dem Liede: „In allen meinen Thaten."

der guten Hoffnung mit meiner wiehernden Rosinante die Cherubins- und Pegasus-Ritter auf ihrem geflügelten Gespann ein wenig scheu und stutzig zu machen. Aber zu einem guten Dinge gehört lange und kurze [Weile].

Auf den Major habe diesen ganzen Tag umsonst gewartet, und niemanden wie Hill auf eine halbe Stunde gesehn. Waren Sie nicht willens, Ihren Sohn nach Göttingen zu bringen — auch Lavater seinen? Ist aus beidem nichts geworden? Ich muß nun bei einem Abendpfeifchen den Pastor und meinen Sohn alle Augenblicke erwarten. Sie speisen zusammen bei unserm Banco-Director Ruffmann. Erst mit dem Ende dieser Woche wird Scheller abreisen.

Melden Sie mir bald gute Nachrichten aus Wandsbeck, und haben Sie die Güte fortzufahren in dem, was zur Geschichte unserer Autorschaft weiter vorfallen möchte. Der be- und verkleidete Prediger in der Wüste wird sich selbst entkleiden, und seine Verklärung in einem armen Sünderhemde zu bewerkstelligen suchen, wie er in der Allgemeinen Bibliothek zwischen einem Zöllner und Atheisten [1]) geflochten liegt. Quiescat in pace! Wie gut wird's sich doch nach der Arbeit ruh'n! Wie wohl wird's thun! [2]) Auch Ihnen wird Ruhe Ehre sein Jer. XI. 10. Misce stultitiam consiliis brevem [3]). Ich umarme Sie. Gottes Segen über Ihr Haus und alle die lieben Ihrigen. Kommt der Major morgen nicht, so leg' ich ein paar Zeilen nach Münster bei. Es läßt sich besser hindenken als schreiben, und das allerbeste wäre, bald vogelfrei erklärt zu werden, wonach ich ringe, dichte und trachte selbst mit einem salto mortale nach meinem alten Familienmotto: Komm' ich um, so komm' ich um [4]) oder dem Griechischen: Periissem nisi periissem [5]).

Auf jeden Fall ersterbe

Ihr alter treuer Johann Georg Hamann.

---

1) Vgl. H.'s Schr. VIII, 381 ff.

2) Aus dem Liede: „Es kostet viel ein Christ zu sein", v. C. F. Richter.

3) Hor. Od. IV, 12, 27.

4) Esther 4, 16; vgl. H.'s Schr. III, 117; IV, 166.

5) Wort des Themistokles nach Plutarch; vgl. H.'s Schr. III, 151. 224; VI, 288.

Nr. 31. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 14. Christmonat 1785.

Da erhalten Sie, liebster J. J., wahrscheinlich den letzten Brief in diesem Jahre. —

Vorige Woche stattete ich den gewöhnlichen Besuch bei Mme. Courtan ab, wo ich Kant's Amanuensis [1]) fand, der mir sagte, daß Kant sich mit Mendelssohn nicht einlassen wollte, weil 1. die Morgenstunden ihn eigentlich nicht selbst beträfen, wie er anfänglich gedacht, und 2. weil er mit seinen eigenen Arbeiten zu sehr beschäftigt wäre.

Die Metaphysik der Natur oder Körper würde unter dem Namen Pheronomie erscheinen und an die Metaphysik der Aesthetik dächte er auch zur Ostermesse. Die Recension hätte ihm Schütz abgeschrieben, weil er sie selbst für die Allg. L. Z. liefern würde. Dies war wieder ein kleiner Querstrich durch meine Rechnung. Vorgestern besuchte mich Kraus und versicherte oder meinte wenigstens, daß er, die Morgenstunden vor sich, an etwas gearbeitet hätte. Es scheint also noch nichts ausgemacht und entschieden zu sein.

Bei meinem Vorsatze bleibe ich noch vor der Hand, die Recension der Berliner zu beantworten. An Materie fehlt es nicht, ich bin aber meines eigenen Vorrathes selbst nicht mächtig. Ich habe mit einer Dedication an Niemand, den Kundbaren, angefangen, und denke mit einem fliegenden Briefe an ihn meine kleine Autorschaft zu schließen. Zum Motto der bekannte Spruch: Non fumum ex fulgore sed [2]). — Giebt mir Gott Glück und Kräfte, mein Ideal, das in meiner Seele gährt, darzustellen, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit, und sie sollen noch mehr über das Feuer als über den Rauch klagen. Aber es geht mir auch gleich, als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen, und ist keine Kraft da, zu gebären; Jer. 27. Es soll ein wahrer tractatus theologico — politicus [3])

1) Jachmann.

2) Hor. Ep. ad Pis. 143; vgl. H.'s Schr. VIII, 357. Niemand dem Kundbaren waren bekanntlich die Socrat. Denkw. gewidmet.

3) Titel der Schrift Spinoza's.

und totius medicinae idea nova gegen alle bisherige juristische, finanzistische und welsche Quacksalbereyen [1]) in der Kunst, Menschen und Staaten zu regieren, sein. Die Großen dieser Erde [2]), welche sich selbst ein Jerusalem nicht schämt, anzurufen, um das Heil der Welt zu bewirken, sind eben die Mordbrenner und Verderber, welche Gott und Menschen täuschen, von denen also kein Heil zu erwarten ist. Ich habe auf diese heillosen Redefiguren schon, ich weiß nicht wo [3]), angespielt. Wenigstens will ich meinen hölzernen Arm so weit ich kann, ausstrecken, um fähigen Köpfen den rechten Weg zu weisen. Sie selbst, σύζυγε γνήσιε (Phil. 4, 3), sollen die Stimme des Predigers aus den Wolken nicht umsonst citirt haben und über seine Erscheinung weinen und lachen, Furcht und Freude fühlen. Alea jacta est [4]). Jenseits des Rubicons oder Cedernbaches wollen wir mehr plaudern. Um eine Stunde kommt der Schlaf mit einem Quos ego [5]) — wie Neptun mit seinem Dreizack, und der ganze brausende Tumult verwandelt sich in eine Windstille, mit der ich nicht vom Fleck kommen kann. — —

Sie werden aus dem, was ich auf den Umschlag meiner letzten Einl. gekritzelt habe, sich noch des Vergnügens erinnern, womit ich an dem lieben Major Tiemann einen Virtuosen der beiden herrlichen Grundsprachen entdeckte. Er wollte Mittwochs erst abreisen, bat mich aber schon den Tag darauf, einen Brief an Hartknoch in Riga und Freund Arndt in St. Petersburg ihm zuzuschicken. Ich hatte eine Motion nöthig, gleich nach dem Mittagsessen am Dienstage, wollte weder meinem Sohn, der um 3 Uhr das Gasthaus vorbeiging, noch Hill mein Päckchen anvertrauen, ging also selbst, ungeachtet des elenden Wetters und fand schon Dienstags gl. nach meinem zeitigen und geschwinden Mittag alles angespannt und mit Aufpacken beschäftigt. Ich übergab die Sache einem Bedienten und hätte mich nicht zufrieden gegeben, wenn ich die Gelegenheit des Augenblicks versäumt. Es war mir zu viel daran gelegen, diesem Manne etwas zu meinem

1) Geht wohl auf Helvetius und Raynal.
2) S. H.'s Leben und Schriften II, 299—301.
3) S. H.'s Schr. VI, 29.
4) Vgl. H's. Schr. III, 139; s. ferner S. 164.
5) Virg. Aen. I, 127.

Andenken mitzugeben — und wissen Sie, was ich dazu wählte nach mancher überstandener Bedenklichkeit? Ihr gebundenes Exemplar des Spinoza-Büchleins und ein ausgewaschenes von meinem Golgatha, weil ich ahnde, daß diese beiden capita unsers Delicti noch mehr corpora und membra nach sich ziehen werden. An Ihrem Exemplar mit der Zuschrift hab ich vor der Hand genug und werde nicht eher die Ersetzung des andern verlangen oder darauf Anspruch machen, als bis ich mit meinem jetzigen Embryon fertig bin oder so glücklich sein werde, Ihnen meine Entbindung melden zu können. Mittwochs den 7. wurde ich ungeachtet der beiden vorige Woche ertheilten Körbe wieder zu Mittag eingeladen mit dem Pf. Scheller, der vorgestern frühe zu seinem Senior abgereist ist. Ich haute wieder über die Schnur und ließ mir gelüsten eine ganze Lamprete statt des Nachtisches nebst einem Stückchen Schweizerkäse. Mit dieser vollen Ladung, aber heiterm Kopf besuchte ich zum erstenmal den D. Gräf, wo der Major auch des Sonntags gespeist hatte. Er führte mich in ein dunkles Gewölbe seiner Studirstube. Ich bin von Kindesbeinen an eine freie heitere Aussicht gewohnt. Mich befällt eine Bangigkeit, und ich fühle eine Schwierigkeit der Aussprache, die mehr einer Krankheit als Stottern ähnlich ist. Er freute sich, mich zu sehen in seinem Hause; ich sage ihm die Ursache meines Besuchs. Er ist aber so voll wie ich, von unserm reisenden Gast. Bei Hippel hatte Reichardt's Schwager erzählt, daß Gräf's seiner, unser Provinzial-Accise- und Zoll-Rendant, seinetwegen eine Gesellschaft zusammengebeten hätte und ihn auch, daß er aber ausgeblieben wäre; — Gräf versicherte ihm ein Gleiches, ihn gestern umsonst erwartet zu haben, daß er aber den Major zum erstenmal in seinem Leben gesehn, aber seinen würdigen Bruder sehr genau gekannt, und dieser ihn daher an ihn adressirt hätte. Von seinen Kenntnissen sprach er mit Wohlgefallen und wußte nichts von denen, die ich zufällig ausgeforscht hatte. In eben dem Theile der Allg. Bibl. finde ich auch einen Brandenburger Amtmann Tiedemann, den ich gleichfalls für einen Bruder halte.

Ich eilte aus Gräf'ens Hause, beim Abschiede fällt mir der Hut aus der Hand und weil Jacobi und mein Hill in der Nachbarschaft wohnen, spreche ich an, um mich zu Hause leiten zu lassen, welches mir eben so sauer wurde als das Sprechen unterwegs. Beim Ein-

tritt klage ich meinen Leuten, was mir fehlt. Sie sehn mich an, und finden meinen Mund ganz nach der rechten Seite zu verzuckt. Ich hatte zum Glück meine Dosin Ipicacuahna zu Hause, nehme die Hälfte und weil diese nicht geschwind genug wirken wollte, die andere hinterher. Erleichterung folgt und ich schlief die Nacht herrlich — befinde mich auch nach Wunsch und habe heute die halbe Geistlichkeit besucht.

Mein sel. Vater, ein außerordentlich mäßiger Mann, bekam den ersten apoplectischen Anfall von einem Gericht Stinte, die er gern aß, und ich bin durch diese Warnung auch auf mehr Diät und Enthaltsamkeit aufmerksam geworden, und auf manche andere Dinge mehr. Den Abend darauf machte mir ein Brief des ältesten Grafen Christian zu Stolberg, der seinen Bruder zu früh aus Petersb. zu erwarten scheint, viel Freude. Ich habe vorgestern geantwortet und in einen Brief an Claudius eingeschlossen, auch Herder von diesem Zufall gemeldet — der vielleicht meine Reise eher befördern als aufhalten könnte, mein Sprachfehler in eine apoplectische Schwäche ausgeartet und alles zu meinem wahren Besten gediehen. Mit einem fliegenden Briefe an Niemand, den Kundbaren, die Entkleidung und Verklärung eines Predigers betreffend, hoff' ich mir wenigstens einen Vorspann und Freipaß zu meiner Reise zu verdienen, und also meiner eigenen Entkleidung und Verklärung immer näher und näher zu kommen. Ich wünschte die (?) Hefen des Jahres unter mancherlei Gedanken und Einfällen recht erbaulich zuzubringen und das große Neue Jahr für mich zu erleben.

Komm' ich als ein Geist zu Dir,
So erschrick nur nicht vor mir [1]).

Da ich aber, liebster J. J. ein wenig tenax bin, so werde ich mich meiner Haut, meines Fleisches gegen Freund Hain, den Knochenmann, wehren, so gut ich kann.

Ich habe die halbe Clerisei besucht heute in lauter Privatangelegenheiten, habe zwei nicht gefunden oder nicht finden wollen, und der dritte hatte Geschäfte, überließ mich aber seiner Tochter Braut, die mein schiefes Maul in integrum restituirt fand. Ihres Namens-

1) Motto des Versuchs der Sybille über die Ehe, s. H.'s Schr. IV, 223.

vetters kleine Mädchen haben mich alle heute darauf geküßt. Also bitte ohne alle Sorge deshalb zu sein.

Bitten Sie unsern lieben Franz um den versprochenen Statum, den ich erwarte, um einen Brief, den ich den 3. Nov. angefangen habe, wenigstens mit diesem Jahresschlusse [vollenden zu können]. Von meinem schief gewesenen Maul melden Sie lieber nichts, Sie wissen, wie man die Einbildungskraft der jungen Weiber schonen muß, und wie unwillkührlich es ihnen ist, sich abwesende Dinge als gegenwärtig vorzustellen. Morgen hoffe ich mit Gottes Hülfe meine liebe älteste Tochter und übermorgen Hippel zu besuchen — Weiter gehn meine Entwürfe für diese Woche nicht.

Der Dominus Politicus Kraus oder Crispus bleibt noch bei seinem gegebenen Wort, uns zu begleiten. Mein jetziger Arzt und Nachbar Milz ist auch halb angeworben, um ein Bad zu brauchen; meine Hausmutter soll seine Tochter unterdeß in Pension nehmen, und wird von Tag zu Tag mehr arrangirt, aus unserer Reise Ernst zu machen. Wenn das schiefe Maul, das ich den Berlinern zugedacht, mir gut geräth: so hoff' ich, wird es so viel Wunder thun, als Moses Stab auf Pharao und der Egypter Herz [1]).

Den 15. früh Morgens.

Der Frost soll sich diese Nacht in Glatteis verwandelt haben, das für einen schwindlichten Kopf und schüchternen Fuß nicht taugt. Vielleicht lege ich morgen Vor= oder Nachmittags meine Besuche bei H. und der Baronesse ab. Wäre ich in Düsseldorf, so würde ich die Feiertage in Münster zu bringen. Da Sie wenigstens dahin schreiben werden, so erinnern Sie sich meiner in allen den Briefen, woran ich einigen Antheil nehmen kann mit den besten Wünschen zum Neuen Jahr, die ich auch für Sie und die lieben Ihrigen in petto behalte und ihrer rechten Behörde im Verborgenen anvertrauen werde. In meinem letzten Briefe an unsern lieben Franz habe meines Wissens schon an den bevorstehenden Zeitwechsel gedacht. Ich schreibe selbst nicht eher hin, als bis ich Antwort erhalte. Schreiben Sie nach Zürich: so versichern Sie unsern lieben Lavater und seinen Freund P. [2]) meines unverletzten Andenkens trotz

1) 2 Mos. 4, 10 ff.
2) Pfenninger.

meines Stillschweigens und Hills. Es wird ihm an Arbeit nicht fehlen, und aus eben der Achtsamkeit störe ich auch ungern unsern sonst gefälligen Kant. Scheffner wird auf die Feiertage vom Lande bei Hippel erwartet, ob ich sie mit ihm verschmausen werde, weiß ich nicht; möchte lieber arbeiten und in meiner Wüste zubringen, in der ich meine Lisette Reinette erwarte zum Besuch außer denen, die Gott noch eben mir bescheeren wird. Dem homerischen Grafen [1]) will gern in meinen Katzenpelz und mit meinem russischen Winterdiadem, worin er mich zu sehen wünschte, entgegen laufen. Lieber wäre es mir, wenn die Nordische Elise [2]) mit ihren 2 Nymphen sich um mich nicht bekümmerte. Bei der Abreise des Herzogs lief das allgemeine Gerücht in seinem Lande, daß er der Regierung entsagt hätte, bei seiner Rückkunft redet man eben so allgemein jetzt von seiner abermaligen Scheidung, um einen männlichen Erben zu haben.

Ich umarme Sie, lieber Jonathan, und sehe mit jeder Post guten Nachrichten aus D. M. u. W. [3]) entgegen. Leben Sie mit den lieben Ihrigen gesund und recht wohl. Denken Sie, quantum sufficit, an Ihren zwar nicht gesunden, aber auch gar nicht kranken, sondern in glücklicher Mitte schwebenden Schwärmer, mitarbeitenden und mitleidenden Freund Johann Georg Hamann.

Den letzten Theil der Vorlesungen habe noch nicht gelesen, erwarte ihn mit Ungeduld heute. Nichts als Salzmanns nöthiges Buch über die Sünden der Jugend und d. 3. Theil der Büschingschen Biographien, die Ihnen auch empfehle. Kennen Sie Ramsays Buch über die Religion, in mathematischer Methode geschrieben? Ich nicht. Das Original soll englisch sein. Ade!

Am Weihnachts heil. Abend 85.

Sind Sie nicht mehr mein Jonathan? Ich bin 2 Posttage selbst bei unserm Entreposeur gewesen, und habe heute den Hill geschickt, der in der Nachbarschaft wohnt, mir eine Einlage zu bringen, wenn eine da wäre. Es ist schon gegen 10 Uhr Vormittags, und er kommt nicht, so nöthig ich auch einen Trunk kalten Wassers von Ihrer und B. Hand hätte. Nichts als altum silentium. Ich bin diesen Mittag zu Hippel gebeten, bei dem Scheffner angekommen — mein

1) Stolberg als Uebersetzer des Homer.
2) Frau v. d. Recke.
3) Düsseldorf, Münster und Weimar.

Michael soll mich entschuldigen. Die Kälte geht mir nahe — Hartknoch hatte zu Ostern den feinen Einfall, mir einen alten Pelz zur Reise zu verehren, der mir sehr wohlthätig ist: sonst wäre ich auch nicht im Stande auszugehen und müßte schlechterdings die Stube in meinem Katzenpelz hüten. Ich fürchte jetzt mehr wie sonst, daß mein alter Kopf unter der Vormundschaft des verdorbenen Magens steht, habe schlaflose Nächte und habe gestern den ganzen Tag nach 2 Biergläsern mit Sal Glauberi laufen müssen.

Woher kommt Ihr und B. altum silentium? Ist letzterer mir böse geworden, daß ich ihm die Wahrheit wegen seiner Diät gesagt, die er freilich als eine alteram naturam säuberlich behandeln muß. Es ist doch mit den Wochen seiner Marianne nicht so weit gekommen, als mit den Geburtsschmerzen meiner Muse und Autorschaft, der es beinahe wie der Rebecca (sic!) geht mit ihrem Benoni oder Benjamin [1]). Ich nehme jetzt meine Abschiedsaudienz von Niemand dem Kundbaren, und der Kessel meines brauenden Gehirns schäumt so entsetzlich, daß ich beide Hände nöthig habe, den Unrath abzuschäumen und das Ueberlaufen zu verhindern. So was Panisches haben Sie weder gelesen, noch im Rabelais oder Tristram Shandy gefunden. — Es ist nicht mehr die Stimme eines Predigers in der Wüste, sondern des dreiköpfigen Höllenhundes Cerberus. Es ist eine wahre Feuertaufe, die über die Philosophen und Chaldäer in Babel regnen wird. Kein Jupiter Pluvius wie in der Beil. der Socr. Denkw., sondern ein Schwefelregen über Sodom und Gomorrha [2]). Ich liege beinahe der Wuth unter, die in allen meinen Adern pocht und tobt, und erschrecke vor meiner eigenen Kraft, die einem hitzigen Fieber ähnlich ist, und mir selbst nicht natürlich vorkommt.

Es ist nicht Scherz, sondern Ernst, mit dem ich Ihnen, lieber Jacobi, die Schwachheit meines Herzens anvertraue. Sie wissen meinen ganzen Plan, und ich habe Sie zum Theilnehmer, zum innigsten desselben gemacht, und erwarte auch Ihren Beistand zur Ausführung. Aut — Aut — Stillschweigen stockstill — oder Himmel und Erde bewegen. Das erste steht noch immer in meiner Gewalt

---

1) 1 Mos. 35, 18.
2) 1 Mos. 19, 24.

und beruht in meiner Willkühr — Ich besorge aber, daß ich in meiner Arbeit, die das Maaß von drei Bogen nicht übersteigen kann — denn ein solches Specimen muß seiner Natur nach kurz sein und selbst die Natur des Lesers erfordert Kürze, das feinste Crystall zu Spitzgläsern, keine englische Punschschaale. Ich will das Monumentum meiner Autorschaft wohl meinem Landsmann Hartknoch anbieten, kann ihm aber weder den Verlag zumuthen noch anrathen, weil es ein salto mortale wenigstens sein soll, auf den ich mich lange vorbereitet und mein ganzes bisher im Dunkeln getriebenes Federspiel entscheiden soll zu einem sel. Ende und Punctum saliens eines bessern Lebens! Ich beschwöre Sie also bei aller unserer Freundschaft, lieber Jonathan, mir mit der ersten Post zu melden, wo Ihr Spinoza-Büchlein gedruckt worden, und ob Sie das Herz und die Barmherzigkeit haben, diesen letzten Freundschaftsdienst für mein noch ungeborenes Kindlein zu übernehmen, um es mit aller nur mögl. menschl. Vorsicht und Verschwiegenheit zur Welt zu bringen. Ich verlange mehr nichts als eine reiche Anzahl Exemplare für meine und Ihre Freunde in memoriam. Die Liste der ersten werde dem Mst. beilegen, sobald es fertig ist, zum Ueberschicken, auf Ihr deutsches Jawort. Alea jacta est, und der Rubicon wird kein rothes Meer sein. Also kein politisches schone Dein selbst! meinem festen Entschluß entgegengesetzt, sondern ein ebenso mannhaftes Legatur zu meinem Scripsi.

Ich erwarte mit allernächster Post Ihre Antwort mit der deutschen Umständlichkeit, um meinen eigenen Detail darnach bestimmen zu können. Machen Sie auf allen Fall alles fertig zur pünktl. Execution meines letzten Autorwillens und werden Sie mir keine feige Memme aus Freundschaft oder Superklugheit. Ein Mann, der sich 25 Jahre bedacht hat, ist befugt, peremtorisch und ein wenig dictatorisch zu Werk zu gehen bei einem Erlösen in kurzer Zeit. Der letzte Schlag ist dem Helden [1]) vielleicht näher als mir, oder wir sind beide gleich reif. Ich werde eilen — und Sie auch, als mein General Lieutenant. Vergessen Sie aber deshalb nicht, mir auch zu melden, was mein Alcibiades Buchholz und seine junge Marianne macht; ob sie schon anfängt, ihre Zwiegestalt zu verrathen. Wenn Sie eine Xantippe wird, so ist der welsche Champagner Schuld daran,

1) Friedrich II.

der den schwangern und unsichtbaren Engeln nicht gut ist. Meine Diät wird mir auch verflucht sauer, aber zu meinem Exorcismo der unreinen Geister, die ich austreiben will, muß ich reines kaltes Wasser und mein Kämmerlein dem öffentl. Gottesdienst vorziehen. Den 2ten Theil der philosophischen Vorlesungen habe durchgelaufen und bin ebenso zufrieden als mit dem ersten, desto ungeduldiger auf den dritten. Sonst habe nichts gelesen als den 3ten Theil der Büsching-schen Geographie, die Ihnen auch empfehle. Scheller ist bei seinem alten wunderlichen Senior in Petersdorf und wird, wie ich gehört, auf Neujahr introducirt werden. Wenn er von da über Königsberg durch ein dunkles Kämmerchen wieder nach Graventhin gehen wird, um seine Sachen und Ausstattung von da aus gerade in seine Adjunctur zu bringen, weiß ich nicht.

Mein Nachbar und Arzt Milz besucht mich und macht mir Hoffnung noch ein Kindelbier zu erleben, auf den er sich selbst zu Gast gebeten. Besorgen Sie nun, lieber J., eine gute Säugamme für die unzeitige Geburt einer saturninischen Vaterschaft. So warm wie er mir abgeht, sollen Sie den kleinen Phosphorum meiner s. v. vulva erhalten, bitte mir aber den richtigen Empfang und Transport ins Reich der schwarzen Kunst des Lebens zu bescheinigen. Das Mst. das ich zum heil. Geist oder Neujahrsgeschenk gewidmet habe, ist kein Kinderspiel, sondern der ganze Schatz meines Kopfes, meines Herzens und sämmtlicher Eingeweide, die Pudenda nicht ausgeschlossen. Also entsprechen oder antworten Sie bald meiner Ungeduld.

Getrieben von freundschaftl. Rath meines Arztes und durch eine sehr herrliche Mahlzeit von einigen Löffeln grauer Erbsen, von denen ich selbst einen Scheffel f. 2 Thlr. eingekauft mit einem Pfd. Kalbfleisch in einer Kranken-Suppe und ein paar Semmel für zwei Schilling — woraus sich mein gesunder Appetit errathen läßt — gestärkt, eile ich, diesen Brief zu beschließen, in meiner Amtsstube zum Desert der beiden Kriegsräthe und mit einem Ascanius [1]) zur Dido Courtan auf ein Schälchen Kaffe. — Uebermorgen am letzten olim mittelsten Feiertage ist meine Lisette Reinette und Louischen Milz zu Gaste, wird daher kaum an Schreiben zu denken sein. Gr. Stolberg soll von Petersburg wirklich abgereist, aber noch nicht hier sein.

1) Sohn des Aeneas (Aen. I, 265), hier also Hamann's Sohn.

— die holde Elise mit ihren beiden Nymphen auch nicht. Nachricht aus Wandsbeck auch nicht, weder durch Sie noch sonst woher. Hoffe, daß alles glücklich überstanden ist — und wenn ich was in Münster verdorben haben sollte, es gut zu machen, bis ich mich selbst rechtfertigen kann mit odysseischer Klugheit.

Leben Sie wohl, lieber Geschäftsträger und wachen Sie, daß ich mit Ihnen noch künftiges Jahr zufrieden sein kann; sonst hört alles mit dieser Neige auf. Vor allen Dingen schenke Ihnen Gott Gesundheit, wenigstens so erträglich, wie wir uns hier zu erfreuen haben, ohne all' unser Verdienst und Würdigkeit, durch Göttl. Gnade, Barmherzigkeit und Langmuth. Hält Ihre liebste Schwester Helena nicht Nachbarschaft mit der M. B.? [1]) Wie pfiffig unser alter Kant den 2ten Theil des Herders recensirt hat, auch Ihre Erinnerung an den Mann gebracht. Meine letzte Einlage ist doch wohl schon unterwegs nach Weimar? Nach Zürich kann noch nicht schreiben. An unsern Hill wird auch gedacht obenher und eine eventuelle Vacanz unserer hohen Schule in der Mache und Arbeit. Gott segne Ihr Haus mit allem, was ich mir selbst und den Meinigen — auch zu Ihrer Empfehlung — wünsche. Wenn meine schweren patriae manus [2]) nicht sinken: so jauchzen (?) wir Triumpf und Sieg über Amalek [3]). Unterstützen Sie selbige durch gute Nachrichten und leben Sie recht wohl in saeculum saeculorum. An To be or not to be — Non omnis moriar [4]). Nichts? zum Neuen Jahr, so Gott will und wir leben. Aber vor allen Dingen Antwort, auf die man bauen kann, wie auf einen Felsen, wenn es zum Bauen kommt. Aut nil aut παν.

Johann Georg Hamann.

Nr. 32.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 23sten Dec. 1785.

Mein Befinden, lieber Hamann, ist noch immer eben schlecht; ich gehe herum wie ein Träumender, und ich kann den Gram darüber, daß ich so herumgehen muß, nicht überwinden.

---

1) Mariane Buchholz.
3) Virg. Aen. VI, 33.
3) 2 Mos. 17, 11 ff.
4) Hor. Od. III, 30, 6.

Ich hatte Lavater'n wegen eines Auftrages Nachricht zu geben; meldete ihm bei dieser Gelegenheit, daß Leuchsenring, der jetzt in der Schweiz wäre, den Hyper-Crypto-Jesuiten zu Berlin all' ihr Geschwätz über Proselytenmacherei eingeblasen hätte; berührte hiernächst den Brief an Markard; fragte, warum er wieder so schnell gewesen wäre; er sollte immer der letzte sein, dergleichen Nachrichten zu geben, und es könnte nie zu irgend etwas gut sein, daß er der erste wäre; fragte, wie es mit der Publikation dieser Briefe zugegangen, ob sie ohne seine Schuld und gegen seinen Willen geschehen sei? Die Abschrift, die ich Ihnen schicke, ist hierauf die Antwort.

Gestern Abend erhielt ich endlich den November der Berliner Monatsschrift. In meinen Augen ist die Antwort des Hofraths nicht ohne Tadel. Sie ist von Anfang bis zu Ende mit der Absicht geschrieben, die Sache in den Druck zu geben. Was er über Philosophie sagt, ist Sophisterei; denn wo ist die Gränze der Spekulation, wenn die Philosophie nur sich selbst zur Unterlage hat, und zum Gegenstande einzig und allein unser Fleisch, und die Oekonomie seiner Lüste und Begierden? Daß man nur für seinen Leib sorge, das und nichts anderes verstehen sie unter dem gesunden Menschenverstande.

Heute erhielt ich einen Brief von Reichardt. Mendelssohn hat zu ihm gesagt: „sein (Mendelssohn's) Vergehen gegen mich liefe wohl hauptsächlich darauf hinaus, was ihm schon eher seine Freunde vorgeworfen hätten, daß er keinen rechten Begriff von Ehre und point d'honneur [1]) habe, und man hierin seine Erziehung erkenne. In meiner Schrift, so weit sie ihn betreffe, könne er keine andere Absicht erkennen, als daß ich ihn bekehren wolle, wie ich vielleicht auch Lessing hätte bekehren wollen. Ein Schreiben an mich hätte er schon aufgesetzt, welches nächstens öffentlich erscheinen sollte, und womit er mich nicht zu beleidigen glaubte." Ich vermuthe, Mendelssohn's Schreiben wird im nächsten Stück der Berliner Monatsschrift erscheinen. Machen Sie also, daß Sie dieses Stück sogleich erhalten

---

1) Vgl. Reichardt's Erklärung im 2. St. der Beitr. z. gelehrten Artikel der Hamb. unparth. Corresp. v. 1786, wo R. die Aeußerung Mendelssohn's so giebt: „Es wird in dieser Sache wohl wieder eintreffen, was mir einer meiner Freunde schon längst gesagt, ich hätte keine rechten Begriffe von Ehre und point d'honneur in meiner ersten gemeinen Erziehung erhalten."

und melden Sie mir dann, was ich thun und was ich nicht thun soll.

Beilage.

Aus einem Briefe Lavater's an Jacobi vom 14. Dec. 1785.

Ich habe kein Wort von dem Magnetismus wollen drucken lassen, habe auch an der Publikation dieser Correspondenz keinen Antheil. . . Man erlaubt sich alles gegen mich, was man mir nimmermehr verzeihen würde. Das macht aber die Aufklärung, die Vertreibung des Aberglaubens an das ABC der Moral.

Lieber Jacobi, welch ein negatives Jahrzehnd ist's! welche Heere negativer Menschen! Alle rauben, Niemand will geben; alles zerstört, niemand will bauen. Kein Ernst, alles Leichtsinn; keine Würde, alles Neckerei; kein Zweck, alles Nebenabsicht. . . .

Nr. 33. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 28. December 85.

Diesen Morgen, lieber Herzens J., fand ich das XIV. Stück zum H. Corresp. auf meinem Amtstische. Ich verschlang es und las es noch einmal ohne eben davon erbaut zu werden. Da habe ich ganze 2 Stunden gelauert auf Ihren Briefboten. Er kam nicht und ich machte einen andern Plan, borgte einen Stock und lief nach der Stadt. Eben komm' ich auf das Eis bei der Ueberfarth, da ich unverhofft den Mann vor mir fand mit der ganzen Ladung von Einlagen. Bei Mme. Courtan hatte Bestellungen und nahm zugleich auf dies Jahr Abschied. Von da lief ich zu Ihrem Namensvetter, der auf dem Lande die Feiertage zubrachte, besorgte die Einl. nach Petersburg, die bestens bestellt werden wird, weil C. R. F. dort keine Verbindungen zu haben scheint und weiß, daß Freund Jacobi dort zu thun hat, der noch über den Namen stutzte und sich erinnerte, einen sehr liebenswürdigen Mann ohne von gekannt zu haben, sich aber nicht recht besinnen konnte.

Wegen Claudius bin ich beruhigt, theils aus dem Stillschweigen des Grafen aus Trennsbüttel, theils aus dem Gerücht einer angekündigten Uebersetzung. Aber daß ich keine Zeile aus Münster

erhalten, kann mir unmöglich gleichgültig sein. Ich bin die Feiertage wohl aus dem Hause gewesen. Montags besucht mich Lisette Reinette, und gestern hab' ich auf das 2te halbe Jahr das erste Viertel praenumerirt. Heute ist just ein Jahr, daß meine gute liebe älteste Tochter in Pension kam, die eine Mutter an der Bar. und Ihrer Freundin Fräulein von Marstein hat, ohngeachtet sich beide immer Tantes von ihren Pflegekindern nennen lassen. Sie können leicht denken, wie ich nach Münster hindenke, und wie mich alle Freuden, die ein Vater haben kann, daran erinnern. Sollte ich mit meinem Briefe anstößig gewesen sein: so habe ich die gute Meinung von B.'s Aufrichtigkeit, daß er sich rund und deutsch darüber gegen mich erklären wird. Da ich an meiner Entkleidungs-Verklärung [1]) arbeite: so kann ich jetzt nicht schreiben — und von beiden hängt meine Freiheit ab. Es mag nun gehen, wie Gott wolle. Ich habe die Hand einmal an den Pflug [2]) gelegt und werde nicht zurücksehen noch ziehen, ohne höhern Wink.

Einen Brief von dem lieben Kleuker habe ich am wenigsten erwartet, und mich lange besinnen müssen, daß ich ihm geantwortet habe. Seine Salomonischen Denkwürdigkeiten hat mir der Verleger bis auf das Titelblatt mitgetheilt. Ich habe auch selbige gelesen, aber, Dii Deaeque me perdant [3]), wie ein römischer Tyrann an den Senat schrieb, mein Kopf ist so schwach, daß ich alles unter den Händen vergesse. An Gedächtniß fehlt es mir noch eben nicht, aber ganz an Repetition. Ich muß das nehmen, was es mir von selbst auswirft, nicht was ich haben will, oder mir nöthig ist. Auf seine Untersuchungen freue ich mich über die Mysterien, manum de tabula [4])

---

1) S. H.'s Schr. VIII, 371.

2) Luc. 9, 62.

3) Vgl. S. 106, Anm. 2.

4) Vgl. H.'s Schr. III, 146. 223. 231; VI, 58: „Marcus Tullius in epistola quadam. Heus tu manum de tabula, Magister adest citius putaramus. Videtur autem hac proverbiali figura manum de tabula admonuisse, ut desisteret ab scribendis dicteriis. Allusum autem apparet ad Appellis nobilissmi pictoris dictum: qui cum Protagenis opus immensi laboris ac curae supra modum anxie miraretur, ait, omnia sibi cum illo paria esse aut illi meliora, sed uno se praestare, quod manum ille de tabula nescire tollere, memorabili praecepto nocere saepe nimiam diligentiam. Erasmi Adagia."

aber heißt es bei mir. Vor jenen 20 Jahren lernte ich arabisch, um auf die Origines der Humanität, wie Herder es nennt, zu kommen. Nun ist mir alle Lust vergangen, und der Gaul taugt nicht mehr zu ebentheuerlichen Ritten.

Nach der Chevilah[1]) habe ich lange genug herumgesucht; denn was der sel. Ziehen von der hieroglyphischen Sprache sich verlauten ließ, machte mich ungemein aufmerksam. Seine ganze Astronomie und alles übrige geht mich so wenig an, als die ganze Botanik, Chemie und andere Dinge mehr, von denen ich sehr hohe Begriffe habe, weil ich, leider, beinahe keine davon mir habe erwerben können. Also ist meine Diät auf ein einziges Gericht und Unum necessarium[2]) eingeschränkt. Auch verträgt mein alter Magen nicht mehr. Ich biete also Ihre Freundschaft auf, mich bestens bei unserm lieben Kleuker zu entschuldigen, den ich noch immer Hoffnung habe, persönlich zu kennen, und mündlich alles gut zu machen, was ich nicht mit der Feder thun kann.

Ich habe auch unserm Lavater noch nicht einmal danken können weder in meinem noch Hills Namen. Der in's Verborgene siehet[3]), wird es thun. Versichern Sie ihn wenigstens, daß der Berliner Handel meine Freundschaft für ihn vermehrt und gestärkt hat, und daß ihm eben so heilsam wie dem heil. Paulo[4]) ist, bisweilen gestäupt zu werden, wenigstens zum besten seiner blinden Anhänger, die vielleicht eine solche Correction nöthiger haben, als er selbst.

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief von einem Geistlichen bei Emden, der sich auch als einen Freund und Schüler unseres Johannes anmeldete, eines unbekannten Juden wegen, der über die Kantsche Philosophie seine 5 Sinne verlor, und jetzt ein Proselit werden will. Kant und sein Exeget, der Hofprediger M. Schulz, haben gleich geantwortet mit vergoldeten Pillen. Dieser an sich unbedeutende Umstand und ein noch verdrießlicherer Vorfall gaben mir

---

1) Vgl. H.'s Schr. VI, 134. 125, wo in einem Briefe Herders über die wunderbare Prophezeiung des Zellfelder Propheten im Buche Chevilach berichtet wird, und ferner daselbst VI, 146. 161. 166. 198. 303. 350.

2) Luc. 10, 42.

3) Matth. 6, 4.

4) 2 Cor. 11, 25.

Anlaß, an den würdigen Häfeli zu Wörliz zu schreiben, dem ich eine Antwort schuldig war auf einige sehr liebreiche Zeilen, die er meinem Hill, der bei ihm angesprochen war, mitgegeben hatte. Den IV. Advent erhalte ich von diesem rechtschaffenen Freunde eine Antwort nach Wunsch, aus der ich Ihnen folgende Stellen abschreiben muß. „Dem hiesigen Superintendenten de Marees, der „vor einem Jahre die lesenswürdige Schrift: Gottesvertheidigung „über die Zulassung des Bösen, herausgab, habe ich vor ein paar „Wochen Ihr G. und Sch. zu lesen gegeben. Den Jubel des „68jährigen Mannes hätten Sie sehen sollen. Er las mir in der „Freude seines Herzens das ganze Büchlein vor, wie wenn er mir's „erst bekannt zu machen hätte. Den Mann müssen Sie doch kennen „lernen, wenn Sie können, er ist erzgelehrt in seinem Fache. Auch „sein Buch müssen Sie lesen. Sagen Sie mir's, wenn Sie's „nicht bequem bekommen können, ich will es Ihnen zu verschaffen „suchen."

Ich bin gegen Lob und Tadel nicht gleichgültig, aber sehr behutsam und beinahe scrupulös, daß beides von guter Hand komme. Mir ist der Inhalt aller Theodiceen und der Manichäismus mit allen seinen Widerlegungen ziemlich verdächtig. Häfeli's ausdrückliche Bitte und der Geschmack eines so alten Mannes reizten demohngeachtet meine Neugierde. Ich erkundige mich in beiden Buchläden, ohne erhalten zu können, was ich suche. Gestern bringt mir einer meiner Emissäre von demselben de Marees eine Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders und von Vermeidung blutschänderischer Heirathen, Dessau 1771. Ich habe dieses Buch mit so außerordentlichem Vergnügen gelesen, daß ich das neueste kaum erwarten kann, und empfehle es Ihnen auch, ohne zu begreifen, wie so ein gründliches vorzügliches Werk nicht allgemeiner bekannt geworden. Es ist gegen Michaelis und Baumgarten gerichtet, und ich habe mich nicht satt lesen können. Ich habe so viel Neues, so viel Individuelles für meine Ahndungen darin gefunden, so viel Aufrichtendes an dem Beifall eines solchen Meisters in Israel, daß ich alle Recensionen in römischen und gothischen Lettern nicht damit vertauschen wollte. Wenn seine Gottesvertheidigung auch so gerathen ist, so wird ihnen mein Wink nicht leid thun, sich darum zu bekümmern. Oder sagen Sie mir's, wenn das Lob mein

Urtheil bestochen. Ich habe wenigstens sehr merkwürdige Aufschlüsse über Hams und Onans Sünde [1]), die Leviratehe und selbst Anticipationen über die Autonomie unserer neuesten Kritiker gefunden, und manchen andern Wind unsers Genii saeculi.

Der ehrliche Kraus brachte mir am 1. Feiertage des Abends selbst unter seinem Pelz eine halbe Bouteille rothen Wein, den er geschenkt bekommen und nicht hatte bezwingen können und den andern Tag eine volle mit weißem Wein, der ungemein nach meinem Geschmack und für meinen Magen war. Brahl brachte mir Gerstenbergs Melodrama, einen impertinenten Versuch des Beckers über ein Noth- und Hülfsbüchlein, der Z. f. D. u. N. Briefe hat drucken lassen ohne ihre Winke recht verstanden zu haben, um in einer vierspännigen Equipage sich den armen Bauern oder gelehrten Männern bestens zu empfehlen. Den Morgen darauf schickte ich beide dem Scheffner zum Ansehn zu, eines als ein sehr schönes, das andere als ein sehr impertinentes Buch und mit der Nachricht, das Beste für mich behalten zu haben. Dies war Götz'es Allerlei. Meine Kritik war unterwegs geblieben, und wie ich die Bücher gestern Morgen wieder abholte, versicherte er mich, das Schöne gar nicht angesehen und von dem argen 40 Exemplare für sich und seine Nachbarn bestellt zu haben in petto. Wir lachten über unser beiderseitiges Mißverständniß und blieben bei aller Divergenz unserer Urtheile und Meinungen gute Freunde. Meine Gesundheit verbietet mir aber diesmal, sein Adjunctus an seiner Wirths-Tafel zu sein.

Ihren klugen Freund G. [2]) halten Sie gegenwärtig warm und bei guter Laune. Da er den Herz. begleiten wird, so kann er die Chaldäer in B. am besten ausholen, und bitten Sie ihn um seinen guten Rath oder Gutachten. Auf seine Frage von Gegenanstalten [3]) hätten Sie auf der Stelle fragen sollen: Meinst Du? — und wie?

---

1) 1 Mos. 9, 22. 24; 28, 9.

2) Goethe.

3) S. Briefw. zwischen Goethe u. F. H. Jacobi, S. 95. In einem Briefe des ersteren vom 1. Dec. 1785 heißt es: „Was hast Du zu den Morgenstunden gesagt? und zu den jüdischen Pfiffen, mit denen der neue Socrates zu Werke geht? Wie klug er Spinoza und Lessing angeführt hat. O Du armer Christe, wie schlimm wird Dir es ergehn! wenn er Deine schnurrenden Flüglein nach und nach umsponnen haben wird! Machst Du gegen Anstalten? Und wie?"

Ich habe gar nicht gemeint, daß mein Golgatha den Mendelssohn bewegen könne, Vorlesungen für seinen Sohn zu halten — denn, daß sie es wirklich sind, weiß ich von einem Zuhörer derselben, sondern nur die Herausgabe derselben befördert, und hierin glaube ich nicht ganz falsch vermuthet zu haben. Wenigstens kommt es mir ganz natürlich vor, die Beschuldigung des Atheismi dadurch so kurz, wie jener durch sein Auf- und Niedergehen [1]) die Existenz der Bewegung bewies, widerlegt zu haben.

Giebt es denn kein anderes Wissen als a priori und muß man aus Cogito allein folgern das Sum. Dieser Cartesianismus ist von Sp. und Wolf übergegangen und da liegt der Haase im Pfeffer.

Das meiste Ihrer mir mitgetheilten Anecdoten ist mir bekannt. Das Wunder wurde mir bei seiner ersten Erscheinung in B. sehr weitläufig geschildert. Ich habe also an Bestätigung und Zusammenhang etwas mehr gewonnen. Fahren Sie fort, mir Ihre Nachrichten des Nöthigen und Nützlichen zukommen zu lassen und [seien Sie?] versichert, daß ich Schlangenklugheit mit Taubeneinfalt auch nöthig habe conf. Joh. 11, 24. Also darüber sein Sie ganz ruhig.

An Ihren Spinozismum denke ich jetzt gar nicht. Der kommt zeitig genug, aber der Atheismus gehört in meinen ressort. Sie citiren eine Stelle aus meinem Briefe und beschweren sich darüber, ihren Sinn nicht zu verstehen — Der Anfang Ihres Büchleins betrifft ein historisches Factum und ist also Erzählung. Mit dieser Erzählung ist Scheffner so zufrieden wie Göthe mit der Klugheit oder Arglist Mendelssohns, den Spinoza und Lessing anzuführen. Darnach kommt der dogmatische und kritische Theil — Ihr Brief an Hemsterhuis war doch wahrlich keine Antwort auf seinen Brief und überflüssig zum historischen Theil des Werks. Sie verrathen darin zu viel arcana Ihrer Philosophie. Das Ende war in einer ganz andern Manier, die Göthe Glaubenssophisterei nennt. Weder Hemsterhuis mag wissen, wie er zu diesem Brief von Ihnen gekommen ist, noch das Publikum, warum Sie selbigen ihnen in Original und Uebersetzung mittheilen. Es ist weder rechte Wider-

---

1) Ein alter Philosoph suchte seinen alle Bewegung läugnenden Collegen einfach dadurch zu widerlegen, daß er vor ihm auf und nieder spazierte.

legung noch Entschuldigung des Spinozismus. Ich habe nun den Extract des Bayle und ihn dem Kraus ausgeliefert. Im Artikel Spinoza werden Sie die Stelle des Bernier finden. Das obige schrieb ich vielleicht damals, um Mendelssohn's Anspielung Ihnen zu erklären auf die Säule Nebukadnezars. Ich hoffe es noch bunter zu machen und dadurch eben die Einheit zu befördern, welche in der innern Oekonomie mehr als der äußern liegen muß.

Sobald ich einen Bogen von meiner traurigen Arbeit fertig habe, will ich Ihnen zur Probe selbigen überschicken. Da mögen Sie auch sagen, was Sie wollen. Seit 3 Tagen habe keine Feder wieder ansetzen können. Ebbe und Fluth wechselt immer bei mir. An meinem Willen soll es nicht fehlen, daß die Philosophen, die allgem. deutschen Irrlehrer Zeter über mich schreien, von der Zeder bis auf den Moos, der an der Wand wächst [1]). Ob ich Wort zu halten im Stande bin, soll Sie die Probe lehren — und wie mir dabei zu Muthe gewesen —

Das geht aber so geschwinde nicht, dem eklen Undinge ein Ende zu machen — ein falsches Ende ist der Anfang eines noch ekleren Undinges. Mit Gedult und Weinessig kommt [man?] aber über die Alpen und bahnt sich Wege, wo andere verzweifeln [2]). Ich war am heil. Abend meiner Sache schon so gewiß, daß ich alles bei Ihnen bestellte. Wie hängt alles von Augenblicken, von kleinsten Umständen ab! Das tiefste innigste Gefühl davon ist Sporn und Zügel meines geflügelten Gauls — das bald stätig bald wild wird und wie Bileams Esel Dinge sieht, welche dem Auge des Propheten selbst verborgen sind [3]). Meine letzte Audienz soll wenigstens so feierlich sein, als meine erste bei Niemand, dem Kundbaren, gewesen. Wenn Sie es ärger oder besser machen können, so will ich mir gern das Maul stopfen lassen von Ihnen auf beide Fälle. Nun denke ich nicht eher zu schreiben bis ich mit der Beil. fertig sein werde; gesetzt, daß es noch bis zum Geburtstage unsers Davids [4]) währen sollte, der mit dem Ende des ersten Monden eintritt, und dem ich gern zum zweiten mal mein Schicksal anheimstellen will. Es gehe, wie es gehe!

1) 1 Kön. 4, 33.
2) Wie Hannibal.
3) 4 Mos. 22.
4) Friedrich des Großen.

In meinen Sachen ist nicht die Rede vom menschl. Urtheil . . . . sondern Rem populi ago Suis atque Minervae, wie mein seel. Lehrer Rappolt sagte in seinem Sermone ad Pisones über die grauen Erbsen [1]).

Geben Sie mir, liebster J., bald von des jungen Paares Gesundheit gute Nachrichten, ohne eine Beschwerde über sein Stillschweigen sich merken zu lassen, zu dem er so gute Gründe wie ich zu dem meinigen haben mag. Grüßen Sie auch den Charon Claudius, der was Klügeres und Einträglicheres als Uebersetzungen liefern sollte. Kann er Ihnen den Geck nicht melden, der Ihr Sp. Büchlein und die jüdischen Morgenstunden oder Vorlesungen ausposaunt?

Sind Ihre Buchläden auch so schlecht wie unsere bestellt? Sehen Sie doch wenigstens de Marees an, um mein Urtheil zu berichtigen. Sobald ich seine Gottesvertheidigung auftreiben kann, werde auch daran denken. Wenn sie so gut als die erste ist, so find' ich gewiß Oel für meine Lampe und Sie finden die Ihrige. Es giebt nur Eine gerade Linie und Philosophie, welche zugleich die kürzeste ist. Minimum est quod scire laboro, sagt mein alter Persius [2]).

Haben Sie schon Pfenninger's zweiten Theil gelesen? Er thut mir Gnüge und macht mich noch lüsterner nach dem dritten. Ich drücke ihn an meine Brust und verzeih' ihm jetzt seine Journale: (deren Plan mir gar zu polypragmatisch vorkam und ein wenig schlimmer,) auch seine jüdischen Briefe werde ich kaum lesen können, bis er damit zu Ende sein wird. Der Verdacht von unserm lieben Johannes könnte einem eher von jenem einfallen, denn da lag etwas mehr dahinter, bei dem mir eben nicht wohl zu Muthe war, weil die Expansion der guten Sache eben nicht mein Fach ist. Aber seine Vorlesungen haben völlig ausgesöhnt, und der Schein des Bösen ist doch besser als der Schein des Guten, wenn die Welt gar betrogen sein will und muß [3]).

Ich umarme Sie, mein lieber Jonathan, und bitte das neue Jahr gesund und heiter anzufangen ohne Kopf- und Magenweh noch Herzklopfen, sondern in der besten Harmonia praestabilita [4]) des Mir

1) Vgl. H.'s Schr. II, 67.
2) Pers. II, 17; vgl. H.'s Schr. IV, 189; VII, 314.
3) Mundus vult decipi, decipiatur ergo.
4) Vgl. H.'s Schr. I, 437; II, 121. 214; VI, 29; VII, 95. 224. 302.

nichts, dir nichts; der den Himmel auch auf Erden schalten und walten läßt, sein Brod mit Freuden ißt, seinen Wein mit gutem Muthe trinkt [1]), und ruht von seiner Arbeit in guter Hoffnung, daß seine Werke ihm nachfolgen werden [2]). Non omnis moriar! Gott segne Sie und die Ihrigen, worunter ich mich und die Meinigen auch zu rechnen bitte.

J. G. H.

Ich werde noch alles anwenden, um Kant zum Schreiben aufzubringen. Haben Sie seine Recensionen der Ideen gelesen? und die Wirkung auf unsern Freund? Ich muß ihn so nächstens besuchen in einer Angelegenheit Hills, für den er sich interessirt.

Den 29sten des Morgens.

Ich besinne mich, noch eine Frage nicht beantwortet zu haben. An meinen Gevatter Reichardt habe noch nicht geschrieben, weil er gegenwärtig mit Arbeit so überhäuft sein muß, daß er mir seine Ankunft in wenig Zeilen an seine nächsten Blutsfreunde hier gemeldet. Außer der Opera buffa vielleicht zum Abendliede des Maitre hat er Autorschaft und Reise, wie Sie mir melden, und der Himmel weiß, was noch mehr im Kopfe. Ich werde also wenigstens einen terminum der öffentlichen Lustbarkeiten abwarten und die sechs Wochen meiner typischen Autorschaft, weil selbige mit zu meiner Lage gehören und den erforderlichen Maasregeln zu meinem Exilio oder Exodo.

Die 3 letzten Tage des alten Jahres möchte wohl zu Hause bleiben und von neuem ansetzen weiter zu kommen. —

Eben kommt die Nachricht, daß ein Holzdieb diese Nacht unsern eingefallenen Stall besucht, und den kleinen Vorrath noch kleiner gemacht. Die Domainenkammer und das Admiralitäts-Collegium von einer Seite und die Direction und Administration streiten sich, wer die Kosten zum Bau hergeben soll, darüber fällt alles ein, und geht zu Grunde. Gestern erfuhr ich, daß sämmtliche Zollbediente sich an den Kronprinzen gewandt, und ihm den Raub unserer Fooigelder [3])

1) Pred. 9, 7.
2) Offenb. 14, 13.
3) Vgl. H.'s Schr. V, 201.

und die um die Hälfte beschnittene Gratification des vorigen Jahres vorgestellt durch die Hinterpforte der Küche. So vielen Einfluß haben die Minister des Sieur Noël [1]). Verzeihen Sie diese lächerliche Kleinigkeit, sie gehört aber mit zu den Considérations oder Conjectures über die Größe der preußischen Monarchie und den Verfall des Königreichs Preußen und zu meinem Erbhaß gegen die verwünschten Berliner und deren Chaldäer.

Da haben Sie, liebster Jonathan, zur Arrha den Titel:

Fliegender Brief [2]) Zach. V.
cf. Matth. XXIII, 34

an

Niemand den Kundbaren

die

Entkleidung und Verklärung

eines Predigers

betreffend.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat. Horat.

MDCCLXXXVI.

Ich ziehe Niemand vor als indeclinabel, um die Collision des Ohrs zu vermeiden, und weil Niemand als proprium besser indeclinabel klingt. Zur Ausführung erwarte ich Ihren Beistand, und hoffe, Sie werden gerne den Freundschaftsdienst für mein noch ungebornes Kindlein übernehmen, es mit aller nur möglichen Vorsicht und Verschwiegenheit zur Welt zu bringen. Der Tag ist da, und ich will nicht mein Talglicht eher auslöschen, bis ich diesen Umschlag gesiegelt. Vale et fave, und schreiben Sie bald, wie ich es auch zu thun denke. Deus vobiscum.

Nr. 34.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 30. Dec. 1785.

Ich kann das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, lieber Herzensvater, Freund und Bruder, ohne Ihnen noch einen Gruß

1) Noël, Koch Friedrichs des Großen, den er besungen hat; vgl. H.'s Schr. VII, 119; VIII, 202.

2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 257.

aus dem Innersten meines Herzens zu bringen. Wie viel sind Sie mir nicht in dem kurzen Zeitraume geworden! Gott wird Sie erhalten, — er wird Ihre treue Seele noch nicht von mir nehmen. Er sei mit uns, lieber Hamann, auch im neuen Jahre.

Mich verlangt unaussprechlich nach der Nachricht, daß Ihr tractatus theologico-politicus und totius medicinae idea nova guten Fortgang gewonnen habe. Aufgeschrieeen hätte ich fast vor Freude bei den Worten Ihres Briefes: „Giebt mir Gott Glück und Kräfte, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen, vor meiner Gabe der Deutlichkeit.“ Denn davor war mir immer bange, daß Sie sich dem großen Publikum, welches die Berliner verführen, nicht verständlich machen, also nur für diejenigen geschrieben haben würden, welche die Berliner nicht verführen können.

Nr. 35. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 1. Jänner 1786.

Walt's Gott!

Der alte Görgel fängt das neue Jahr an, wie er das alte beschlossen. Der erste Brief, den ich schreibe, ist an Sie, lieber Jonathan. Gestern frühe erhielt ich Ihren letzten. Die Stunde darauf ließ sich der Graf Fr. L. zu Stollberg melden, der den vorigen Abend angekommen war. Ich hatte eine vergnügte Stunde mit ihm; er fuhr zu den Zwillingsbrüdern [1]) der Lebensläufe, wollte zu Mittag bei Kaiserling speisen und nach dem Essen gleich abreisen. Gott begleite ihn. Ich schrieb ein paar Zeilen an Claudius. Ihr Brief und dieser Besuch sind der einzige Trost für mich gewesen zum Beschlusse des alten Jahres.

Der Pf. Scheller überraschte mich vorigen Dienstag ganz spät und wird in ein paar Tagen nach Graventhin und von da mit Sack nnd Pack nach Petersdorf ziehen und den 22. d. daselbst ordinirt werden. Die Kälte verbietet mir das Ausgehen, und mein Magen hat einen guten Willen, mehr zu begehren, als er vertragen kann. Ich lebe also entre chien et loup [2]) und kann weder arbeiten noch feiern.

---

1) Hippel und Scheffner wurden damals irriger Weise dafür gehalten.

2) Sprüchwörtlich bedeutet es eigentlich die Zwischenzeit, wo der Hund angebunden und wo er zur Abwehr des Wolfes losgelassen ist.

Da schicke ich Ihnen pro arrha die ersten beiden Blätter meines Brouillons. Der Radius der letzten Seite zeigt, daß ich damit noch gar nicht fertig bin, auch nicht zufrieden sein kann. Es ist Ihnen also erlaubt, und Sie werden recht darum gebeten, mit Ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge zu halten. Sie sehen, daß ich wenigstens auf dem Wege bin, zur Sache, das heißt, zur Recension selbst, als dem corpore delicti zu kommen.

Werde ich damit fertig, das sich doch wohl diesen Monat, so Gott will, ausweisen muß, so dürfte ich wegen der ersten langen Noten, welche bald aufhören werden, je weiter ich in den Text komme, [annehmen,] daß sich das Quartformat besser als ein klein Octav schickt. Es ist mir nichts verdrießlicher, als wenn die Noten zu weit in die Seite des Textes übergehen. Dieser Uebelstand wird durch ein größeres Format vermieden. Glückt es mir, das Ideal meines Gehirns darzustellen, so mag es auch klein folio wie die Funeralien sein. Aber lieber Fritz kein Blatt vor's Maul genommen — denn nun ist es noch Zeit zu reden und für mich noch zu hören.

Wenn das Ende meiner Autorschaft so gut ist, wie der Anfang [1]) gewesen, so ist mir mein Loos lieblich gefallen [2]). Daß ich das verdeckte Gericht nun aufdecken werde, versteht sich von selbst.

Ich habe die Litteraturbriefe nicht selbst, erinnere mich aber, daß man dem Ausgang der Socr. Denkw. [3]) eben die Causticität vorrückte, die man an Golgatha tadelt. Daß ich aber Ursache habe grämlich zu sein, will ich mit „Xenophantischer Simplicität" auch erzählen, wenn ich erst werde den Leser durch „Leibnitzische Erhabenheit, philosophische Ideen und rousseauische Wärme der Beredsamkeit" [4]) ein wenig werde vorbereitet haben zur Entwickelung des Knotens. — —

Daß dies schlechterdings unter **uns beiden** bleiben muß, versteht sich von selbst, Ihr Factotum nicht ausgenommen, von dem ich nicht weiß, ob er Ihr alter Hausfreund, der Hofmeister Ihrer lieben

---

1) mit den Socrat. Denkw.

2) Ps. 16, 6.

3) H.'s Schr. VIII, 284 in der Recension über „Philos. Betr." u. s. w.

4) In den Litteratur-Briefen VI, 385 ff. vom 19. Juni 1860, wo Mendelssohn also schließt: „Man kann an das schimpfliche Ende dieses ehrlichen Weisen nicht gedenken, ohne dem menschlichen Geschlecht ein wenig gram zu werden. Der Verfasser wird ordentlich bitter" u. s. w.

Kinder oder was er eigentlich ist — oder der schöne amanuensis Ihrer Beil. In dem Briefe von B., den Sie vermissen, ist doch keine Einl. an mich gewesen? Sein Stillschweigen entschuldigt das meinige und ich bin recht sehr damit zufrieden. Geben Sie ihm aber einen Wink, daß ich theils aus Kränklichkeit, theils aus einer analogischen Verlegenheit meiner alten Muse mit seiner M.... zwar für ihn aber nicht an ihn schreibe. Sie haben hierüber Carte blanche, Ihm zu sagen, was Sie wollen, Ernst und Scherz.

Der Durchreisende hat mir vielleicht ansehen können, daß ich arbeite, und ich habe ihm auch kein Geheimniß daraus gemacht. Arbeiten und Kranksein ist für mich synonym, wie Gesundseyn und nichts fühlen vom Fluch der Erde. Einem Gesunden ist Arbeit wahre Ruhe und Zeitvertreib.

St. kennt auch unsers L. Korrespondenten [1]) als einen Mann von vielen Talenten, aber einen affektirten Nachahmer des Rhapsodisten von der Einsamkeit [2]). Sie mögen die zum Druck beförderte Antwort tadeln, so viel Sie wollen; ich lobe mit dem Hausvater den ungerechten Haushalter [3]), der klüglich handelt. Unserm Freunde geschieht dadurch im Grunde mehr Wohl als Weh. Warum will er nicht glauben, es sei denn, daß er Zeichen und Wunder sieht [4]), die vielleicht ebenso wenig beweisen, als die Begriffe a priori das Dasein. Ich schwöre es Ihnen zu, daß meine Freundschaft für L. durch diese Treuherzigkeit gewonnen und zugenommen.

Gehört das Antichristenthum nicht zum Plane der göttlichen Oekonomie? Wenn das Rindvieh beiseit austritt, wird man denn die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand wie Usa darnach ausstrecken? [5])

den 2ten Jänner.

Ich habe die beiden ersten Nächte dieses neuen Jahrs elend geschlafen und sehne mich, allein zu sein. Ich habe so abscheuliche Auswüchse und Ueberbeine in meiner ersten Abschrift gefunden, daß ich

1) Markard.
2) Zimmermann.
3) Luc. 16, 8.
4) Joh. 4, 48.
5) 2 Sam. 6, 6.

eine andere habe umschreiben müssen. Ob ich dadurch gewinnen werde, den rechten Schlüssel und Ton zu finden, weiß ich nicht. Ich werde alle Augenblicke auf Abwege hingerissen, in denen ich mich verwildere.

Diesen Nachmittag erhalte die Allgem. Litteratur-Zeitung, und das erste Blatt war eine Beurtheilung des vierten Theils von Pilatus, wo auch mein Name vorkommt. Ich wünschte, daß unser lieber Freund diese ganze Recension beherzigen möchte. Ich kann dem Recensenten nicht ganz Unrecht geben.

Sie fragen mich, liebster J., nach Grillen, die ich bei einer Stelle gehabt habe, und auf die ich mich nicht mehr besinnen kann. Mit einem alten kranken Mann geht es bisweilen oben, bisweilen unten nicht richtig zu.

Gott gebe, daß meine künftigen Briefe und Beilagen besser gerathen, als dieser Anfang, doch ich schäme mich nicht, Sie zum Vertrauten meiner Thorheiten zu machen.

Ich umarme Sie. Erfreuen Sie mich bald mit Nachrichten einer völlig wieder hergestellten Gesundheit. Zwei Spinnräder und das welsche Geschrei meiner drei jungen Leute neben mir, die im Metastasio lesen, betäuben mich.

Leben Sie recht wohl, und denken im Guten an

Ihren alten treuen Freund J. G. Hamann.

Nr. 36. Hamann an Jacobi.

Königsberg, am 4. Jänner 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! diesen Morgen erhalte ich Ihren Brief vom 23sten v. M. und sehe mit Verdruß daraus, daß Sie krank sind und kalmäusern. So muß man das neue Jahr nicht anfangen. Ich habe die beiden ersten Nächte desselben auch beinahe schlaflos zugebracht, aber die beiden letzten sind desto gesünder und ruhiger gewesen. Sie wollen meinen guten Rath, und den darf ich Ihnen nicht geben. Ihre eigene Natur und die Vorsehung giebt Ihnen schon den Wink, sich zu zerstreuen, und Mendelssohn mag schreiben, was er wolle, es nicht einmal eher zu lesen, als bis Sie Lust dazu haben, und es mag nun Wermuth oder süßer Wein sein, mausestill zu schweigen. Ein Patient muß nicht schreiben. Et ab

hoste consilium. Wie er dem Publico seine Nervenschwäche klagt [1]), so machen Sie es mit ihm. Ein artiger Weltmann wird den Ton bald zu finden wissen, und ohne Politik gibt es leider heut zu Tage keine Philosophie. Sie müssen sich schlechterdings kasteyen und fasten, wie ich es thun muß, um diese unreinen Geister zu vertreiben. Ohne diese äußerliche Zucht schlägt kein Exorcismus an.

Ich arbeite wie eine Schildkröte und warte auf einen Adler zur Luftfahrt, um dem alten Aeschylus [2]) der allgemeinen deutschen Bibliothek auf seinen kahlen Haarschädel zu fallen. Der Anfang, den ich Ihnen zugeschickt, kommt Ihnen vielleicht zu matt vor — — ach! wenn Sie wüßten, was für Arbeit ich mit der Scheere an diesem Anfang ausgeübt habe. Wenn Sie sehen könnten, wie ich meinen beinahe ausgeschwitzten Horaz im Busen trage. Wie sauer die einzige Regel: jam nunc debentia dici pleraque [3]) aufzuschieben, und praesens in tempus auszulassen! Vielleicht schicke ich Ihnen die Fortsetzung, sie mag so klein sein, wie sie wolle. Es raucht und braust noch immer in meinem Kopfe so herum, daß ich weder zu sehen noch mich selbst zu hören im Stande bin. Rebecca [4]) schwebt mir vor Augen und Rahel [5]); der ersten Schwangerschaft und zweiten Entbindung. Lesen Sie beide, um sich die Wehen meiner Muse vorstellen zu können.

Vergessen Sie Ihre eigne Autorschaft der meinigen zu Gefallen — wie ich die meinige aus Liebe zur Ihrigen — nicht vergessen, sondern aufs Höchste treiben will — Coelum et Acheronta movebo [6]), so wahr ich keine Dido bin, aber auch kein Windbeutel. Aber miracula speciosa [7]) soll Niemand der Kundbare zu lesen bekommen und L. [8]) selbst soll keine mehr verlangen zu erleben.

Sie müssen nicht wie ein Träumender in der Stube auf und nieder gehen, sondern nach Münster reisen und das junge Paar über-

---

1) Mendelssohn thut dies in der Vorrede zu den Morgenstunden.
2) Dieser soll auf solche Weise seinen Tod gefunden haben.
3) Hor. ad Pis. 43.
4) 1 Mos. 25, 22.
5) 1 Mos. 35, 18.
6) Virg. Aen. VII, 312.
7) Hor. ad Pis. 144.
8) Hamann scherzt hier über Lavater's Sehnsucht darnach; vgl. S. 180.

raschen. Die Winterbahn ist herrlich. Kälte stärkt die Nerven. Allenfalls will ich etwas beilegen zu überbringen, — bitte aber der schwangern Marianne nichts abzuschlagen. B. können Sie ein wenig eifersüchtig machen und alteriren, bis er Appetit zum Glas kalt Wasser bekommt; aber die Frau muß mittrinken. Erlauben Sie beiden den Wein ad modum Timothei, wie S. Paulus sagt [1]).

Vorgestern wußte mir Brahl aus einem Briefe zu erzählen, daß die Anmerkungen und Zusätze von Reimarus sind hinter den Metten des M.

Gestern besuchten mich Hippel und Scheffner, der erste erfroren in seidenen Strümpfen. Ich habe Beiden reinen Wein eingeschenkt, nicht aus dem Evangelio aus Kana [2]), sondern im epistolischen Geiste, und illuminirt von oben bis unten, daß ihnen Kopf und Füße warm wurden und davon liefen. Lauter politische Algebra für Kannengießer. So muß man sich des Lebens Bitterkeit vertreiben [3]).

Gouking wird mit der Kammerherrin Elise [4]) hier erwartet, als Nachfolger des sel. Sch — —. Lassen Sie eine Wand weissagen und den Hohenpriester Kaiphas . . . . Das Lachen soll ihm werden theuer. Sein Jerusalem, von dem ich keinen Buchstaben mehr weiß, und seine Metten habe gestern von Brahl geborgt.

Auf die Göttingsche Recension [5]) warte mit Schmerzen und noch durch einen Landprediger K . . .? an dieselbe erinnern lassen. Freund Fischer, der mir heilig mit eignem Munde und durch noch 2 Zeugen versprochen, sie mir gleich zuzuschicken. Das 197. Stück muß also noch nicht hier sein.

Mein Johann Michael speist diesen Mittag mit meinem Gast bei Scheffners Schwager Stadtrath Wirth. Scheller wird erst mit Ende dieser Woche abreisen. Ich bin seit dem 29. pr. nicht aus dem Hause gewesen und denke erst mit dem Neujahr der Heiden, das Sonntag eingezogen [sein?] wird, wieder frische Luft zu schöpfen.

Trauen Sie, liebster Freund, keinem Gewäsche aus Berlin, und warten Sie erst ab, ohne sich gleich zum Zweikampfe zu rüsten. Eben

---

1) 1 Tim. 5, 23.
2) Joh. 2, 1.
3) 1 Sam. 15, 32.
4) v. d. Recke.
5) Gött. Anz. von gel. Sachen, 197. St. vom 12. Dec. 1785, S. 1987—1991.

die Gesetze finden bei gelehrten Ausforderungen statt, als bei bürgerlichen. Man muß nicht jedem Narren zu Gebot stehen, der sich um eine halbe oder viertel Wahrheit mit uns balgen will. Die Wahrheit verträgt sich nicht mit allen dergleichen Katzbalgereien. Behandeln Sie die Sache Ihres todten Freundes nicht mit warmer, sondern eiskalter Hand, de main morte. Ist Mendelssohn im Stande, Sie eines bessern zu belehren, desto besser für Sie. Braucht er nichts wie Taschenspieler-Künste, so werden es die Leser wohl merken, und dann ist es Ehre für Sie, der letzte zu sein, es ihm unter die Nase zu reiben. Wenn Sie es nicht für eine stinkende Eitelkeit halten, so warten Sie wenigstens den Fortgang meiner Arbeit ab, weil ich dadurch Ihren Gang zu erleichtern hoffe; und auch die Fehler unserer Freunde sind lehrreicher als ihre Regeln, wie jedes Beispiel, selbst einer Ausnahme.

Fahren Sie also getrost nach Münster und ziehen Sie mir genaue Erkundigung von dem jungen Paar ein; und nach Bewandniß der Umstände überlasse ich es Ihnen, die Beilage abzugeben oder für Sich selbst zu behalten.

Sie können ihn auch an dem ganzen Geheimniß meiner 6 Wochen Antheil nehmen lassen und sein kritisches Gutachten, dem ich mehr zutraue, als ich sagen mag, und weil er unpartheiischer als wir beiden Interessenten sein können, er auch ein Mann seiner Mutterkirche, die ich wie das Judenthum, für die Ahnen meines lutherischen Magens und Schwertes erkenne, Sitz und Stimme in diesem Handel haben muß.

Da haben Sie auf einmal so viel zu thun, daß Sie nicht Zeit haben werden, [sich] um die Chaldäer in Berlin zu bekümmern. Vergessen Sie nicht, auf diesem Kreuzzuge meine beiden Elemente, der Luft und des Wassers zu predigen, mit der Feuertaufe werde nachkommen.

Haben Sie noch nicht die relationem curiosam von meinem schiefen Maul erhalten? Bitte mir doch das Datum dieses Briefes zu melden, den ich wider meine Gewohnheit schändlich vergessen haben muß, auf den Umschlag der Ihrigen zu schreiben. Ich gehe sonst darin sehr kaufmännisch zu Werke.

Bin ich im Stande eine Fortsetzung meines fliegenden Briefes beizulegen, der aber noch wie eine Raupe kriecht; so erinnere ein für

alle mal, daß es bei diesem Entwurfe noch nicht bleiben kann, sondern noch alles sieben mal in dem Tiegel geläutert werden muß, und ich alle Mühe von der Welt habe, meine Hörner oder Flügel, die immer ausbersten wollen, zurückzuhalten und gemächlich einzuziehen, bis die Zeit kommen wird, meine Segel zu spannen und allen 4 Winden Preis zu geben und Sturm zu laufen auf die Carte blanche eines ehrlichen Urlaubs oder Abschiedes, nachdem das Schicksal mir zugedacht. Da sehen [Sie?] die Achse an dem großen Rade meiner ganzen Wind- und Wassermühle. —

Sobald mein Hill kommt (der gestern wider all' seine Sitte, Art und Weise ausgeblieben, weil er vielleicht Witterung von der Staatsvisite gehabt) schicke ich ihn nach dem großen königl. Hospital, mich nach No. 197 [1]) zu erkundigen, von dem die Fülle der letzten Seite abhängt. Ist Heyne Recensent, so vergeb' ich ihm allen Unfug an Voss und wünsche ihm ein gut Neujahr. Könnte es nicht H. in W. sein?

D. 5.

Arzt hilf Dir selber! Der Rath, den ich Ihnen, liebster J., gestern gegeben habe, ist noch nöthiger für mich selbst; und man befiehlt mir schlechterdings auszugehen. Dies Bedürfniß der Noth fühl' ich selbst. Zum Unglück bekomme ich gestern Abend die Herzenserleichterungen 2er Menschenfreunde über L. Glaubensbekenntniß ins Haus, habe mir an dem feinen Druck bei Licht die Augen aus dem Kopf gelesen und die Füße eiskalt und das Gemüth so wund und niedergeschlagen, daß ich zu Bett gehen mußte, ohne Sch. abwarten zu können. Diese Schrift verdient, daß Sie sie kennen lernen. Da ist die Idee, L. zum Mitgl. und Haupt des neuen Crypto-Katholicismus zu machen, an die Sie neulich dachten, schon ausgekramt.

L. und ich haben zu gleicher Zeit unsere Gedanken über die Einförmigkeit des Theismi und Atheismi mit eben denselben Sprüchen [2]) belegt. „Welche seltsame Dinge, ruft der Verf. aus, lassen sich nicht aus dieser Stelle ausbuchstabiren! Vielleicht giebt es in der ganzen Bibel keine, bei denen die große biblische Wahrheit: der Buchstabe tödtet, augenscheinlicher einleuchtet.“

1) Göttingsche Anz. von gelehrt. Sachen, 197. Stück, v. 12. Dec. 1785, S. 1987—1991, Recens. v. Jacobi's Spinoza-Büchlein enth.

2) Vgl. H.'s Schr. VII, 64.

Ich bin wieder aus dem Tone heraus, und kann nicht wieder auf die rechte Spur kommen. Das macht mich trostlos und bringt mich beinahe zur Verzweiflung an mir selbst. Mein verfluchter Wurststyl, der von Verstopfung herkömmt, und von L. Durchfall ein Gegensatz ist, macht mir Ekel und Grauen. Ich habe schlechterdings einen Freund zum Corrector und Erinnerer nöthig, der mir hier fehlt.

Es scheint mir daher besser zu sein, daß ich erst Ihre Meinung über den Anfang abwarte, und mich von dem jetzigen Rückfall ein wenig wieder erhole. Mein Rath, bei Ihrer gegenwärtigen Gesundheitslage nicht die Feder zu einer öffentlichen Arbeit anzusetzen, bekommt durch meine eigene Erfahrung mehr Gewicht.

Beinahe möchte ich Sie auch warnen, sich mit meinen Schmieralien nicht den Geschmack zu verderben.

Hippel verliert übermorgen seinen und ich meinen Gast. Ich freue mich recht darauf, ohne arbiter und testis meiner Schwachheiten zu sein und werde morgen vielleicht ein wenig ausgehn, um dem guten Rath meines Arztes Genüge zu thun. Wenn ich weiter komme, werde ich Ihnen die Fortsetzung mittheilen und mich Ihren Rath aufmuntern oder zurückhalten lassen. Man kann den Täuschungen seiner Phantasie nicht trauen. Mit diesen Irrlichtern läuft man Gefahr, in Sumpf und Morast zu gerathen. Wenigstens brauche ich jetzt eine ganze Umstimmung meines Organi.

Haben Sie Mitleiden mit einem alten kranken Mann und werden Sie bald gesund. Ich will mir heute Ruhe schaffen. Gott segne Sie und die Ihrigen. Vielleicht bald mehr in besserer Laune — No. 197 muß noch nicht hier sein. Wenn Scheller des Abends zu Hause kommt, werde ich es zuverläßig erfahren.

Ich ersterbe der Ihrige. Vale et fave peccatorum et amicorum tuorum primo.

Nr. 37. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 10 Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! Ich kann die morgende Post nicht abwarten, sondern nehme noch heute meine Zuflucht zu Ihrer Humanität und Freundschaft, Sie wegen der Briefe um Verzeihung zu bitten, womit ich Sie gegen das Ende des alten und beim An-

fange des neuen Jahres bestürmt. Es scheint wirklich, daß ich selbige in trunknem Muthe geschrieben habe.

Noch denselben Abend, als mein letzter Brief abgegangen war, erhielt ich das 197. Stück der Göttingschen Zeitung und ersah daraus, daß Ihre Schrift in Breslau bei Löwen ausgekommen war. Ich begreife also nicht, wie ich das habe übersehen und Ihnen zumuthen können, sich mit dem Abdruck eines foetus zu belästigen. Ihre Schrift war mir nicht zur Hand und ich bildete mir ein, daß der Abdruck, mit dem ich zufrieden war, unter Ihren Augen war veranstaltet worden, daß Ffk. und Leipz. darauf gestanden hätte und dergl. mehr. Dieser blinde Einfall fällt nunmehr von selbst weg, und das Autorfieber hat sich ein wenig gelegt.

Ich bin gestern zum erstenmal ausgegangen, heute in aller Frühe ausgewesen. Die Witterung ist Gottlob gelinder geworden; und weil ich die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des Ausgehens an meinem ganzen Körper fühle, so bin ich heute wieder Willens, der gestrigen Einladung meines ältesten Freundes des Kr. R. Hennings Genüge zu thun.

Alles, was ich während dieses Paroxismi geschrieben, bitte also cum grano Salis zu lesen, und in bonam partem auszulegen. Dergleichen Crises gehören zu meiner Art und Weise, dienen zur Erleichterung meiner humorum peccantium. Ich setze meine Arbeit langsam fort, und werde Ihnen, sobald ich kann, wieder etwas mittheilen, wohl schwerlich mit dieser Post. Bitte aber nochmals mir Ihren wehmütterlichen Beistand aus; weil ich wirklich hier keinen Freund habe; Herder'n ich dieß nicht zumuthen kann, Sie aber nöthig haben, ein wenig durch Antheil an fremden Arbeiten von einer übereilten Selbstthätigkeit abgehalten zu werden.

Das Göttingsche Blatt habe abgeschrieben, in meinem Gedächtniß ist keine Spur davon; und ich denke, daß Sie damit zufrieden sein können. Ich kenne Heynes deutschen Styl gar nicht; ahnde aber immer auf unsern Freund in W.

Ich habe Mendelssohn's Jerusalem und Vorlesungen von Brahl seit 14 Tagen geborgt, ohne selbige ansehen zu können. Gestern ersucht mich mein Arzt, den ich als meinen Nachbar besuchte, um das letztere Buch. Ich fange gestern Abend an, darin zu lesen. Mein Billigungsvermögen ist ebenso aufgebracht, wie Ihres gewesen. Zum

Glück wurde das Buch diesen Morgen abgeholt. Wenn mich nicht mein äußerer und innerer Sinn trügt, so ist seine ganze Philosophie ein solch elend jämmerlich Ding, wie das menschliche Leben.

H. Kriegsrath Deutsch ist Sonnabend unvermuthet nach Königsberg gekommen und hat seinen Sohn wieder nach der Stadt gebracht. Ich habe ihn heute früh erst gesehen und zugl. Abschied genommen, um ihn der Mühe zu überheben, bis in meine Gegend zu kommen, wie er sich anerboten hatte. Meinen Kopf muß ich schonen und langsam zu Werke gehen. Damit, hoff' ich, so Gott will, weiter zu kommen, als ihn zu übertreiben und Gewalt anzuthun. Morgen, so Gott will, mehr. Meine Amtsstunde schlägt. Ich wünsche morgen bessere Nachrichten von Ihrer Gesundheit als bisher zu erhalten, und sich an meinem Beispiel zu spiegeln.

D. 11.

Scheller hat heute ganz unvermuthet Abschied genommen, da die Reise auf morgen ausgesetzt war. Kr. Deutsch ist wegen des auf einmal eingefallenen Thauwetters besorgt geworden und [hat] daher geeilt. Vielleicht hat ihn Hippel noch überredet, hier zu bleiben; ich bin also noch nicht ganz gewiß, ihn vielleicht diesen Abend wieder zu sehen. Durch meinen Sohn denke ich in einer Stunde die nöthige Gewißheit zu erfahren. Ich sehne mich nach Einsamkeit und Ruhe; und mein Gast hat auch zu eilen. Er wird auf den Sonntag über 8 Tage introducirt und nur 8 Tage noch in Graventhin verweilen, um Abschied zu nehmen und an seiner Predigt zu arbeiten. Er ist ein offner Kopf, geschickter Mann und angenehmer Gesellschafter. Lauter Verdienste, die ich in meiner jetzigen Lage nicht genießen kann, — und er eben so wenig an meiner Antheil nehmen.

Ich habe mich in Ansehung des Vergangenen aufrichtig gegen Sie erklärt, und hoffe auch, mich hinlänglich entschuldigt zu haben. Homo sum — sagt alles. Meine Idee gebe ich noch nicht auf, bis ich wenigstens von der Unmöglichkeit der Ausführung durch mich oder Ihr Zeugniß überführt bin, die Sache liegen zu lassen.

Vergraben Sie wenigstens in Ihrem Pult, was ich Ihnen mittheile, und wenn ich Sie darum bitten werde, in Ihrem Kamin. Diesen Mittag habe bereits die Morgenstunden zurück erhalten; sie müssen wahrscheinlich dem Leser gut geschmeckt haben. Ich habe diesen Nachmittag wieder von vorn angefangen, und finde statt Geist und

Wahrheit, bona verba, praetereaque nihil [1]). Einer von Beiden muß blind sein, der jüdische Philosoph oder ich. Es ist eitel Taschenspielerei und Gauckelei mit ihrem Suchen und Finden der Wahrheit. Es ist keine Kunst, zu finden, wenn man die Sache selbst hingelegt hat, wo man sie hernehmen will.

Mein Sohn kommt mit der Nachricht von Mendelssohn's Tod [2]) zu Hause, die mich sehr gerührt, und meine alte Freundschaft, die wohl noch nicht Schiffbruch gelitten, von Neuem aufgeweckt. Ich habe ihn weniger gemeint, als die dummen Bewunderer und Chaldäer, die nicht ermangeln werden, an seiner Apotheose zu arbeiten. Nehmen die Todten noch an unsern Händeln Antheil, so hoff' ich, daß er mit mir mehr als mit jenen übereinstimmen wird. Er ist jetzt jenseits, der Wahrheit näher als wir beide. Ich hatte an ihn eine Apostrophe im Sinn, daß unsere Freundschaft um 3 Jahr älter ist, als meine leidige Autorschaft, die ich das Herz habe, bei lebendigem Leibe zu anatomiren und ihr Eingeweide, wie jener Landsmann im Buche der Maccabäer [3]), den kritischen Hunden in den Rachen zu werfen.

Ich habe dem Judenthum ein besser Zeugniß gegeben als er, und ein gleiches der katholischen Mutterkirche zugedacht. Unsere Mütter mögen noch so große H . . . . sein, so ist Wahrheit doch nur der beste respectus parentelae, den wir ihnen als Kinder nicht versagen können.

Ein neuer Grund mehr, lieber Jonathan, sich mit Ihrer Autorschaft Zeit zu lassen. Es sollte mir leid thun, so ein Buch als Vorlesungen über das Dasein Gottes geschrieben zu haben. Wenn man das Judenthum zu einer göttlichen Gesetzgebung gemacht hat, so ist es ein lächerlicher Rücksprung, das Dasein eines philosophischen Ideals und die Uebereinstimmung desselben mit einigen Begriffen der Schule herauszubringen. Daß er mich nicht lesen darf, erleichtert die Ausführung meines Plans, und ich hatte mich immer, eine Erklärung darüber nach verrichteter Arbeit ihm zu geben, gefaßt gemacht. Ich sehe es daher für eine Art von Pflicht an, dies nachzuholen auf

1) Vgl. H.'s Schr. IV, 188.
2) Vgl. H.'s Schr. VII, 79 u. VIII, 362.
3) 2 Maccab. 14, 46.

eine vielleicht öffentliche und nachdrücklichere Art. Es ist eine unerkannte Freundschaft, Jemand seiner Irrthümer zu überführen, oder ihn wenigstens aufmerksam zu machen auf solche Dinge, die uns bedenklich scheinen. Diese Samariterpflicht ist nicht mehr Mode und ist es niemals gewesen unter Priestern und Leviten. Ich lernte ihn 1756 zum erstenmal kennen, und er gefiel mir sehr wegen seiner Unschuld und Bescheidenheit. Wir waren damals schon nicht einig in unserm Urtheile. Seine Briefe hatten mir besser gefallen als die Gespräche. Im Jahre 1762 sah ich ihn wieder, aber der Geist der Litteraturbriefe schien auch in seinem Umgange merklicher zu sein. Das Recensiren ist eine traurige Arbeit, und ein kleiner Handwerksstolz unvermeidlich. Bei seinem Besuche in meinem Vaterlande besuchte ich ihn alle Tage; aber die Scheidewand in unserer Denkungsart war schon merklicher; ich aber vermuthlich auch selbst schuld daran. Meinem Johann Michael gab er noch damals zum Andenken seinen hebräischen Coheleth. Ich glaube, daß er seine Plage von eignen Landsleuten und unsern Glaubensbrüdern gehabt. Vorigen Sonnabend erzählte mir noch ein jüdischer Maler, dem ich sonst nicht viel zutraue, daß er eine sehr heftige und impertinente Antwort von einem Rabbi erhalten, der ihn wegen der frühen Beerdigung um Rath gefragt, weil er geläugnet, daß ein ausdrückliches Gesetz darüber vorhanden wäre.

Die Gesellschaft ist heute wirklich abgereist und ich bin also heute ruhig — aber nicht im Stande mehr zu schreiben. Daß die Zusätze hinter den Vorlesungen von Reimarus sind, werden Sie wohl wissen. Erfreuen Sie mich bald mit bessern Nachrichten von Ihrer Gesundheit und ob alles gut in Münster geht und steht.

Wenn Sie nicht Lust haben die Fortsetzung meiner Handschrift zu lesen, so bitte mir auch darüber ein aufrichtiges Geständniß aus. Hanc veniam damus petimusque vicissim [1]). Wechselsweise [2]) ist ein adverbium, das ich mit Fleiß adjective gebraucht. Ich werde weder heute noch morgen die Feder mehr ansetzen, sondern empfehle mich Ihrer Freundschaft und Ihr ganzes Haus nebst den Meinigen Göttl. Gnade und Obhut.

---

1) Hor. ad Pis. 11.
2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 357.

den 12.

Die halbe Nacht nicht geschlafen; den ganzen Tag hat M. in meinem Kopfe gespukt. Gegen Abend kommt ein Brief vom lieben Herder, der an meine Reise denkt und mich traurig macht. Darauf kommt Kraus voll anderer Grillen —

Ach, lieber Jonathan, geben Sie mir bald Nachricht, daß Sie gesund sind, und nehmen Sie sich vor Denken und Schreiben in Acht. Der Tod ist in den Töpfen [1])! Ich umarme Sie und kann nicht mehr. Kyrie eleison.

Joh. G. H.

Nr. 38. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 15. Jän. 1786.

Der Commercien-Rath Fischer gab mir seine Einl. selbst auf meiner Amtsstube; da das Commercium Collegium und die Admiralität zu den Licent-Gebäuden gehört, im Vorbeigehn also, und versprach mir zugleich ein Recipe, das ihm bei seiner Hypochondrie die besten Dienste bisher gethan, womit ich auch also einen Versuch machen will, weil meine Verdauungskräfte noch immer leiden. — —

Ich hatte mir vorgenommen, liebster Jonathan, eine Pause in meinem Briefwechsel zu machen, weil ich bisher Sie genug damit verwirrt und beunruhigt haben mag. Ich muß mich aber für Ihren herzlichen Wunsch zum neuen Jahr bedanken. Mein täglicher Wunsch ist zu Gott, meinen Freunden noch nützlich und erkenntlich zu werden, unter welcher Gestalt er wolle, und ich hoffe auch noch die Erfüllung davon zu erleben, so arg es auch in mir und um mich herum aussieht.

Zweitens muß ich ein Misverständniß Ihnen benehmen, wozu ich unschuldig Anlaß gegeben. Ich habe den 2. Theil der philosophischen Vorlesungen über das N. T. gemeint, und Sie haben die Morgenstunden des sel. M. darunter verstanden. Drittens schreib' ich, weil ich doch noch allerhand Ihnen zu melden habe.

---

1) 2 Kön. 4, 40.

Der schleunige Tod des armen M. ging mir den ganzen Donnerstag so im Kopf herum, daß ich keine Ruhe hatte, und immer bedauerte, ihm nicht vor seinem Ende, wie ich mehr wie einmal willens gewesen bin, geschrieben, und mich gegen ihn erklärt zu haben, daß ich sein Feind durch mein Bekenntniß der Wahrheit gegen die Berlinischen Kunstrichter gar nicht geworden wäre, und mein Golgatha mehr die letztern als ihn selbst anginge und angehen sollte, wie der Erfolg erwiesen haben würde, wenn ich ausgeredet oder ausschrieben hätte. Mendelssohn schien so etwas von mir erwartet zu haben aus dem wenigen, was er gegen andere und Hill sich geäußert, und aus Biester's Briefen an Kraus, der mich gerechtfertiget, ich weiß nicht wie? Aus eignem Stolz schloß ich vielleicht auf seinen und glaubte, daß, wenn ihm an meiner Freundschaft etwas gelegen wäre, er eben so gut den ersten Schritt thun könnte. Es wurde mir daher wirklich sauer, und es hat mir bisweilen Gewalt gekostet, mich zu überwinden. Um mich in Ausführung meines Plans nicht zu stören, dachte ich mit der Ausführung desselben fertig zu werden, und wenn ich mich öffentlich gerechtfertigt, mich privatim mit ihm auf gewisse Art auszusöhnen. Ich quälte mich also mit dem albernen Einfall, gegen den Sohn dasjenige zu thun, was ich dem Vater schuldig zu sein glaubte, wollte ihm und seiner Familie, weil ich in seinem Hause Höflichkeit genossen, mein aufrichtiges Beileid bezeigen, und die letzte Warnung seines Vaters wie ein alter Freund desselben unterstützen, sich vor der verpesteten Freundin [1]) zu hüten, Mose und den Propheten treu zu bleiben, und ihr Zeugniß allen mathematischen und metaphysischen Speculationen vorzuziehen. Es ist noch ein Knabe von 14 Jahren ungefähr, und die Grille verging mir, wie sie sich meiner bemächtigt hatte.

Herders Brief und Kraus sein Besuch kühlten mich ab, und ich wurde nüchtern auch von diesen philtro. Hartknoch schickte mir Freitags ein paar Fäßchen Caviar, nach dem ich jedes Jahr lüstern bin und wenigstens einmal mich daran satt essen mag mit meinen Kindern, die wie die Fliegen darauf fallen. Mit dem Empfang ohne eine einzige Zeile von einer Antwort auf Briefe, die fremde Angelegenheiten betreffen, verging der Appetit. Ich lief mit dem einen

---

1) S. Mendelssohn's Vorrede zu den Morgenstunden u. H.'s Schr. VII, 79.

für Kant bestimmten Fäßchen selbst zu ihm, habe ihn in diesem Jahr noch nicht besucht, hielt mich länger bei ihm auf, als ich willens und es ihm vielleicht lieb war, sprach noch bei Hippel an, der in der Nachbarschaft wohnt, und dessen Tisch ich nun zu vermeiden den besten Vorwand habe. (Eine verdrießliche Verlegenheit weniger für uns beide.) An beiden Orten hatte ich Gelegenheit, die von dem hiesigen Wirth Mendelssohn, dem Schutzjuden Seeligmann, eingezogenen Nachrichten mit einander zu vergleichen. Die Summa besteht darin, daß Mendelssohn noch den letzten Tag bei seinem Verleger Voß gewesen, leicht angezogen bei starker Kälte. Von da ist er bei David Friedländer, dessen Brüder hier wohnen, zu Tisch gegangen, hat in Gesellschaft des Hofraths Hertz gespeist, aber ohne Appetit, sondern unter lauter Beschwerden, daß ihm nicht wohl wäre. Dieser Arzt hat seinen Puls bedenklich gefunden. Dienstags Hoffnung geschöpft und den Ausbruch eines Fiebers bemerkt. Mittwochs früh wird ihm sehr übel, und er verscheidet in den Armen seiner Tochter — Vermuthlich ist er in seinen Autorgeschäften bei Voß gewesen. Der 2te Theil soll wirklich schon unter der Presse sein — ob zum völligen Abdruck, daran zweifele ich, aus dem Briefe eines mir bekannten Juden, der gestern einen Brief geschrieben und gemeldet, daß der Abdruck in's Stocken gerathen würde. Ich denke hierüber bald zuverlässige Auskunft zu erfahren.

Kant meint, die Christen hätten nichts, desto mehr seine eigene Nation verloren, um die er sich auch in Handlungsgeschäften und öffentlichen Sachen sehr verdient gemacht haben soll, durch sein gesundes practisches Urtheil. Von seiner Schreibart ist er ganz eingenommen, bewunderte einst sein Jerusalem wie ein unwiderlegliches Buch, ist noch willens, mit der Zeit über die Morgenstunden etwas herauszugeben, eilt aber jetzt mit der Ausgabe seiner eigenen Werke. Ich mag darüber nicht ein Wort gegen Kant verlieren, weil er von der Ueberlegenheit seines Systems eben so überzeugt ist, als ich Mißtrauen dagegen habe. Hippel meinte, es würde unserm Kant bald eben so ergehen.

Gestern kamen mir zwei Jänner der Berliner Monatsschrift ins Haus geflogen, worin kein Mendelssohn, aber eine allerliebste Seifenblase von unserm Kant ist, an der sich Herder sehr erbauen

wird, und die Ihre Aufmerksamkeit auch verdient [1]). Ich habe sie zweimal gelesen und beide Exemplare durch meinen Sohn schon wieder abgeliefert. Gestern besuchte ich Mme. Courtan auf ein halb Dutzend [Tassen?] Camillen-Thee, die meinem Geschmack und Magen wohlgethan, fand die Analecten Lessings, wo ich eine Entdeckung machte, daß die Litteraturbriefe in eben demselben Jahr 759 [2]) ihren Anfang genommen, also um nichts früher wie meine Socr. Denkw. sind. Diese Stelle muß also geändert werden.

Ich zweifle selbst, daß Mendelssohn mein Golgatha verstanden. Ich wollte sein Jerusalem vor ein paar Tagen lesen und es wurde mir angst dabei, ihn falsch gefaßt und Unrecht gethan zu haben. Endlich kam ich auf die Spur, und konnte mich beruhigen, daß ich das wenigste, was ich gedacht, aufgeschrieben, und beinahe zu viel im Sinne behalten habe. Was in Jerusalem S. 10 steht, kann ich auch sagen: Es hat Aufwand gekostet, „mir diesen Weg durch die Wildniß geebnet zu haben". „Das ist die Eigenschaft aller sittlichen Vorurtheile. Sobald sie in ein falsches Licht gesetzt werden, vereinigen sie sich so sehr mit der Sprache und verbinden sich mit den alltäglichen Begriffen der Menschen, daß sie dem gemeinen Menschenverstande einleuchten, und nunmehr wundern wir uns, wie ein anderer an solchen angenommenen Begriffen zweifeln und auf einem so ebenen Wege straucheln kann [3])."

Es ist also eine Nothwendigkeit für mich, das Jerusalem sowohl als mein Golgatha von neuem zu studiren, um das letztere gegen die Berl. Kunstrichter retten zu können. Der Tod des Verf. giebt mir Freiheit, ohne ihn zu kränken [4]), sein Buch zu widerlegen.

---

1) An Herder schreibt H.: „Nun haben Sie auch schon den Newton in nuce im Jänner gelesen. Das kleine Ding thut eine allerliebste Wirkung zum ersten Mal. Das bis und ter lectus vermindert immermehr die Ueberraschung."

2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 359.

3) Diese Stelle aus Mendelssohn's Jerusalem hat H. dadurch parodirt, daß er einige Wörter geändert und vertauscht hat. Für „aller sittlichen Wahrheiten" hat H. „aller sittlichen Vorurtheile". Für „Sobald sie in's Licht gesetzt werden" hat H. „Sobald sie in ein falsches Licht —". Mendelssohn hat den Schlußsatz so: „wie man vormals auf einem so ebnen Wege habe straucheln können".

4) Vgl. H.'s Schr. VIII, 362.

Herder beurtheilt Mendelssohn eben so wie ich: „Er ist zu alt, und ein zu elastischer Philosoph der deutschen Nation und Sprache, daß er sich belehren ließe, und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Christ mit ihm auskäme. In seinen Morgenstunden hat er seinen Schatten von Lessing (denn es ist nichts als ein Schattenbild, das er als den müden Hirsch u. s. w. vormalt) aus dem Gefecht zu bringen sucht, daß er durch diese Vorrückung der Steine schon gewonnen Spiel hat. Es ist sonderbar, daß in dem alten Mann der versteckte Haß gegen die Christen von Tag zu Tag mehr hervorzutreten scheint; denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolfischen Wortphilosophie nicht weiter auszukommen ist, die Christen als geborne oder wiedergeborne Schwärmer ins Spiel, und mit dieser geheimen bittersten Intoleranz ist alles Disputiren am Ende."

Gesetzt, daß Ihnen Herder auch eben dasselbe geschrieben, so ist es uns beiden doch nützlich, und ich habe nichts weder mit dem lebenden noch todten Juden und Rabbi zu thun, mag ihn weder bekehren noch verurtheilen, sondern die Berliner sind meine Gegner und Philister, an denen ich mich räche. Ich habe die Wollust eines Ixion und beinahe sein Rad gefühlt. Muß also langsamer zu Werk gehen, ohne meine Idee aufzugeben, oder für eine bloße Wolke zu halten. Ich hoffe den Prediger in der Wüste noch in ein brennend und scheinend Licht [1]) verwandelt zu sehen, und die versprochene Freude an seiner Gabe der Deutlichkeit wahr zu machen.

Wie Herder auf den Gedanken kommt, daß ich mich mit den lateinischen Recensenten, wie er die Allg. Litteratur-Zeitung nennt, einlassen wollen, weiß nicht. Ich bin mit seiner Ankündigung recht sehr zufrieden gewesen und verlange kein größeres Lob. Er giebt mir den Rath meine Kraft für den berl. Recensenten, der bald hervortreten wird, zu sparen. Noch hat er die Bibliothek also nicht gelesen — und diesem Rath bin ich also schon zuvorgekommen.

Ich bin wohl mit vieler Mühe etwas weiter gerückt, aber noch nicht im Zuge oder Gange, daß es kaum lohnen wird, Ihnen diesen Lappen mitzutheilen. Mendelssohns Tod hat auch den Gang meiner Ideen verändert, und wie ich Ihnen, liebster J. schon gesagt, den Fortgang derselben erleichtert. Ich will gleich nach dem Ihnen mit-

1) Joh. 5, 35.

getheilten Anfang diese Episode einzureihen suchen, und will erst Ihr Urtheil abwarten, ehe ich Ihnen mehr liefere, auch nach W., so bald ich kann, schreiben, und ihm Rechenschaft von meiner Arbeit geben. Unsere Uebereinstimmung muntert mich dazu auf; und ich wünsche, daß unser lieber H. die Kritik seines alten Lehrers [1]) nicht so ungleich beurtheilte, wie er es thut. Ein guter Schriftsteller hat Gegner und Feinde auch nöthig, muß gegen solche dankbarer sein, als gegen die blinden Bewunderer.

Kant schickt mir die lateinische Zeitung bis zum 8 pr., aber nichts von Ihnen noch von Mendelssohn. Reid, dessen Inquiry into the human mind ich Französisch besitze, hat essays on the intellectual Power of Man herausgegeben, die meine ganze Aufmerksamkeit rege machen und deren Recension ich wenigstens bald im Monthly Review zu lesen wünsche und hoffe.

Nun, herzenslieber Jonathan, Parole zu allen Ihren Wünschen oder unsern! Können Sie auch mein Geschmier lesen? Macht es Ihnen Kopfschmerzen? Nur nicht über das cogito das edle Sum vergessen. Gott schuf — ohne diesen Beweis giebt es keinen andern von seinem Dasein.

Geben Sie mit diesem Jahr der verpesteten Buhlerin den Scheidebrief, welche Ihnen, Lessing und Mendelssohn Leben und Genuß und Ruhe verkürzt.

Lieber Pantheismum als Anthropotheismum geglaubt. Auch Unglaube ist Religion, die natürliche und stärkste. Zweifeln Sie an meiner Gabe der Deutlichkeit?

Mendelssohn hat mit Pilatus Frage [2]) angefangen, um mit einem analogen Richterspruch aufzuhören. Lassen Sie den Todten ausreden, ehe Sie an eine Antwort denken, und schreiben Sie mir bald Evangelien und Episteln aus Münster.

Gott sei mit Ihnen und den Ihrigen, wie mit mir und den Meinigen. Sobald ich was erfahre, theile es mit. Ihr alter gebundner Joh. Georg Hamann.

Gott hat Ihren Gegner besser entführt und zum Schatten gemacht, wie er seinen angesteckten Lehrer und Freund Nathan den

1) Kant; s. dessen Werke, Thl. VII a, S. 337—362.

2) Joh. 18, 38.

Weisen zum verschmachtenden Hirsch [1]). Heraus mit der metaphysischen Hagar. Alle Kritik der Ismaele ist Logo- und Scio-machia [2]). Vive la Bagatelle! Die machen Sie zum Gegenstand, zum wichtigen Gegenstand Ihres Forschens. Optimus maximus [3]) verlangt keine Kopfschmerzen, sondern Pulsschläge! Dixit, Αὐτὸς ἔφα [4]).

Nr. 39.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 16. Jänner 1786.

Gestern, kurz vor Mittag, wurde Ihr Brief vom 4ten mir gebracht. Ich fand den Augenblick das Bild, und vor Freude fing mir das Herz so gewaltig an zu schlagen, daß ich mich niedersetzen und die Hände auflehnen mußte. Zweimal sprang ich auf, um damit hinüber zu meinen Schwestern zu laufen, und kam beide mal zurück, um zuerst den Brief zu lesen. Bei der Stelle Ihres Briefes, wo es läßt, als wäre das Bild für Buchholz, wurde mir ganz schwül und tausend Ränke und Hilfsmittel gingen mir durch den Kopf. Eine ganze Weile saß ich so, ohne mit dem Lesen von der Stelle zu kommen. Endlich ging es denn doch wieder voran, und auf der dritten Seite war das Bild mein. Lieber Hamann, Sie sind gewiß der Mann, der auch sich recht von Herzen freuen kann; so denken Sie sich selbst denn meine Freude. Nun hielt ich mich nicht mehr; ich sprang hinüber zu meinen Schwestern, so daß alle Thüren hinter mir offen stehen blieben, that aber beim Hereintreten doch ganz gelassen, und ließ rathen, wen das Bild vorstelle. Sie erriethen's bald. Der Hamann hat Dich doch recht lieb, sagte Lotte. Ach so lieb, sagte

1) S. S. 195.

2) Wort- und Schattenkrieg. Er erinnert an den Proceß um den Schatten des Esels. Zank um des Esels Schatten war bei den Griechen sprüchwörtlich, vgl. des Aristophanes Wespen 191.

3) Vgl. H.'s Schr. V, 6. 8.

4) S. Diogenes Laertius in Vita Pythagorae und Erasmi Adagia, ferner H.'s Schr. VI, 4; VII, 103.

ich, wie noch kein Mann mich gehabt; und so im Innersten der Seele gerührt hat mich auch noch keines Mannes Freundschaft. —

Die Stelle in Ihrem Briefe vom 1sten: „wenn das Rindvieh beiseit austritt, wird man dann die Bundeslade gleich für verloren halten und die Hand, wie Usa, darnach ausstrecken?“ ist groß und herrlich. Besser als alle Wunder ist wohl das Licht, wodurch der Staar an unseren Augen reif wird und dann von den Augen fällt wie Schuppen.

Dem guten Lavater bin ich noch immer auf seinen letzten Brief die Antwort schuldig. In dem vierten Theile seines Pontius sind für mich ganz unerträgliche Stellen, und so auch in den vorigen Theilen, aber auch wieder andere, die mir wie Othem Gottes eingehen. Pfenningers zweiten Theil habe ich angefangen. Mit dem ersten wurde ich gegen das Ende weniger zufrieden, und der Anfang des zweiten kam mir vor wie das Ende des ersten. Ich habe sonst noch nichts von Pfenninger gelesen, und hatte ein Vorurtheil gegen ihn, weil ich ihn als Lavater's moralisches Weib ansah.

Der Fortsetzung Ihres fliegenden Briefes sehe ich mit heißem Durst entgegen. Was Sie von Ihrem Wurststyl sagen, hat mich über alle Maßen ergötzt. Auf den Grund habe ich Ihrer dunkeln Methode nie recht kommen können. Sie hat mir nicht selten wahre Folter angethan und mich dann in Gram gesetzt gegen den: qui pectus inaniter angit [1]). Aber was ich wohl verstand, entweder gleich oder nach wiederholt darauf verwendeter Mühe, sah gar nicht aus, als wenn nur Bosheit diese Methode eingegeben hätte. Daß „die weisesten Kunstrichter, ohne es zu wissen, ihre eigenen pudenda ausgespuckt haben [2]), ist darum nicht minder wahr. Der Grund ihrer magischen oder mystischen Methode, was er auch sei, ist ein = x, das in seinen Erscheinungen, abgesondert, durch keinen Erinnerer und Corrector umgestaltet werden kann noch darf. An sich selbst zu verzweifeln, haben Sie ganz und gar nicht nöthig; verzweifeln Sie nur ein wenig mehr an Ihrem Leser, von dem Sie überall eine zu gute Meinung haben, und ihm zu viel Ehre erweisen.

Gott sei mit Ihnen, lieber Hamann, und mit Ihrem ganzen

---

1) Hor. Ep. II, 1, 211.

2) S. H.'s Schr. VIII, 358, Note 2.

Hause, Anima est ubi amat, sagt der heilige Augustinus. Wenn das doch noch wahrer wäre, als es ist!

Nr. 40. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 18. Jän. 1786.

Ich halte Sie recht im Schweiß, liebster Jonathan, oder stecke Sie mit meinem an.

Unsere Albertina feiert heute das Krönungsfest, und ich zwischen meinen vier Wänden. Da haben Sie meine erste Fortsetzung, wo mir die Einführung des Todesengels [1] sauer genug geworden, ohne daß Sie es der Stelle selbst und dem, was da ist, werden ansehn können, wie viel Gedanken und Wendungen ich ausstreichen müssen, und was mir das Zusammenschmelzen für Arbeit und Mühe gemacht hat.

Wenn Sie unter Deutlichkeit eine gehörige Vertheilung des Lichts und Schattens verstehen, so hoffe ich, diesen Wunsch zu erreichen. Es ist noch alles roh, also setzen Sie Ihrer Kritik weder Maß noch Grenzen, im Fall Sie meinen, daß die Idee der Darstellung werth ist. Meine — und meines Vaterlands Geschichte. — Mein Haß gegen Babel — das ist der wahre Schlüssel meiner Autorschaft, den ich jetzt selbst überreichen will, und ohne den eine Auflage meiner Saalbadereien nicht lohnt, weder für den Verleger, noch für den Autor. Es war dem Herzogthum keine solche Schande, von Polen abzuhängen, als es dem Königreich ein Unglück ist, abzuhängen von der Politik der Chaldäer im deutschen römischen Reich.

Mit welcher Art dergleichen Materien behandelt werden müssen und die Chaldäische Geschichte der Pfui! Pfui! [2] und der welschen Wirthschaft. Ein Staat, der alle seine Unterthanen für unfähig erklärt, seinem Finanzwesen vorzustehen, und dafür einer Bande unwissender Spitzbuben sein Herz, den Beutel seiner Unterthanen, anvertraut; das tolle Geschrei über Papstthum — kurz alle loci communes des Berliner Wahnsinns in der Litteratur und Religion, — kurz alles, was ich nur mit meinen Krallen erreichen kann.

---

1) S. H.'s Schr. VIII, 362.
2) Vgl. H.'s Schr. VII, 33.

Wir erwarten hier alle Tage einen Regierungsrath und Liebling des . . . . . . aus Memel, der die abscheulichste Ausschweifung und Beestheit angegeben. Er heißt Glawe. Er wurde hier wie der leibhafte Teufel gefürchtet und angebetet; in den größten Häusern oben drauf und eben so bald drunter. Einmal in meinem Leben habe mit dem Schurken gefressen, wie der Sophienschreiber hier war bei meinem Gevatter und alten Freunde Lotterie-Director Kanter. Wenn mein letzter Brief auf Ihren Geburtstag eintrifft, so bitte einen Glückwunsch als P-C anzuhängen und selbigen zu ergänzen, wozu damals kein Raum übrig war. Ich vermuthe mir heute etwas von Ihnen, noch ist nichts da. Also schreibe ich selbst, damit Sie nicht argwöhnen, daß alles auf eine Windkolik hinausgelaufen ist.

Die ekelste Arbeit für mich ist, aus dem Buchstaben F.[1]) Grütze zu machen[2]). So eine Bewegung mit der Mörserkeule greift meine Knochen zu sehr an. Ich muß aber seine eigene Wahrsagung über mich wahr zu machen suchen auf seine und meine Kosten, daß ich gefährlich bin[3]).

Nun, liebster Jonathan, ich wünsche Ihnen so viel Kälte und Geduld zum Lesen, als ich Hitze und Geduld vereinigen muß zum Schreiben. Sobald ich diesen Hügel überstiegen habe, will ich mich ein wenig ausruhen und nach Weimar schreiben. Er hat Oel und Wein[4]) in meine Lampe und Kelch oder, soll ich lieber sagen, in meine Wunden gegossen und mich gestärkt, da mir aller Muth zu vergehen anfing, und ich an meinen innern und äußern Sinnen verzagte.

Der bittere Geschmack, mehr am Magenschlunde als in der Gurgel mehr bei Feuchtigkeit als Speisen, will noch nicht verschwinden und verekelt mir den herrlichsten Caviar, den mir Hartknoch je geschickt und den ich nicht einmal meinen Kindern und ihrer Lüsternheit Preis geben mag, ohne wenigstens noch einmal den Versuch zu machen, mich daran zu erquicken.

Wir haben bisher nichts als Regen und Thauwetter gehabt

---

1) Vgl. H.'s Schr. VIII, 386 u. 363 ff. u. VII, 81.

2) Spr. 7, 22.

3) Vgl. H.'s Schr. VIII, 384.

4) Luc. 10, 33.

ungeachtet des Ostwindes. Die Witterung und mein Magen wirkt auf meine Organe mehr als je. Ich habe mit dem herrlichsten Caviar, den mir Hartknoch geschenkt, den Versuch zum Frühstücke gemacht, aber mit dem vierten Schnittchen aufhören müssen. Er schmeckt nach lauter Coloquinten, Abeat cum caeteris erroribus![1])

Des Desmaree's Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen ist hier nicht aufzutreiben, habe selbige also allenfalls verschreiben lassen, um dem guten Häfeli antworten zu können.

Als meinen Kunstrichter, kann ich Sie kaum davon dispensiren, den Text der Allg. d. Bibliothek zur Hand zu haben. Die Wahrheit zu sagen, gehört es mit zu meiner Absicht, Sie in Ihren eigenen Zirkeln ein wenig zu stören; und ob ich diese Absicht erreiche, werde ich aus der Individualität und Genauigkeit Ihres Details über Sachen und Worte absehen können. Wenn Sie nicht con amore dabei zu Werk gehen, so krieche ich mit allen meinen Hörnern wie eine Schnecke in mein Häuschen zurück.

Daß man in M. so mausestill ist, thut mir wohl und weh. Meine Luft- und Wasserdiät ist doch nicht übel aufgenommen worden? Es geht mir aber wie jedem Arzt für Andere und nicht für mich selbst. Ich mag nicht schreiben nicht lesen — als gute Nachrichten in Ihren Briefen und ich hoffe, daß diese Mediation dort auch die gefälligste sein wird. Alles übrige gehört zu den göttl. Geheimnissen der Zeit und ihrer Entwickelung — und diese reine Natur übertrifft alle menschl. Kunst. Also wünsche U & W Ihren Geburtstag gesund und vergnügt ohne Kopfschmerzen [zu feiern?].

Er folgt auf unsers Davids seinen, der sich um beide so verdient macht quod bene notandum. Hier hält sich ein verlaufener Mönch seit 14 Tagen auf, der sich Prof. der orient. Sprache und Wiener nennt. Der Abgang unsers Prof. Köhler machte auf diesen Mann unsere Polizei aufmerksam. Man erfuhr, daß er sehr kümmerlich in einem schlechten Wirthshause lebte. Meine Neugierde hat sich schon ziemlich abgekühlt, und jetzt mag ich vollends mich um nichts bekümmern. Hill that ich vor ein paar Tagen den Auftrag, nähere Nachrichten einzuziehen. Kant und Kraus haben gestern so nachtheilig von diesem Umtreiber gesprochen, daß er auch wenig Lust dazu hatte. Zu

---

1) Vgl. H.'s Schr. V, 162; VI, 80. 116.

Mittag bringt mir mein Sohn die Nachricht, daß er aus Münster sein soll. Können Sie etwas, liebster Jacobi, von diesem Menschen erfahren: so könnte es auf allen Fall dazu dienen, mich darnach zu richten. Er soll aus Polen gebürtig, in Oesterreich schon gewesen sein und giebt vor, eine Professur orient. L. L. zu Münster wirkl. gehabt zu haben, die er wegen geschmälerten Gehalts aufgeben müssen. Schon dieser Umstand ist mir verdächtig und es liegt mir eben so viel daran, unnützes verlegenes Gesindel fortzuschaffen als für Unglückliche Mitleiden zu befördern. Erkundigen Sie sich also nach einem dort eclipsirten Pater oder Prof. Wiener, und Hill soll noch heute seine Herberge oder Praesepium ausfragen. Hat er was in seinem Fach gethan, so soll Hill Stunden bei ihm nehmen. Man hat an ihn gedacht bei bevorstehender Vacanz. Kraus hat weniger Vertrauen zu ihm als Kant, und ich kann beiden nicht widersprechen. Ihr Namensvetter hat an diesem jungen Menschen einen Schatz für seine Kinder — — wenn er ihn nur dafür erkennt — — — —

Sobald ich was habe, schreibe wieder. Erwarten Sie aber keine zwote Fortsetzung vor einer Antwort oder Bescheinigung über Empfang des ersten. Leben Sie wohl mit Ihrem ganzen Hause unter den besten Grüßen und Empfehlungen von mir und den Meinigen Much good may you do! Der garstige Klecks ist kein gutes Omen! — Sei's was es wolle, so bin und bleibe unverändert Ihr alter Freund J. G. H.

Nr. 41. Hamann an Jacobi.

Königsberg, d. 29. Jänner 1786 D. IV. p. Epiph. 86.

Herzlich geliebtester J. Wie ich nicht mehr hoffe, einen Brief zu erhalten, bekomme ich an Ihrem Geburtstage zwei auf einmal. Zufällig erbrach ich den vom 5. d. zuerst, worin Sie meine Schwärmerei beinahe auszustechen scheinen. Was Sie nachher erhalten, wird selbige ein wenig abgekühlt haben. Wir haben beide Ursache, vor unserm Geist uns in Acht zu nehmen.

Gott gebe, daß die Nachrichten vom 13. d., worin Sie mir Ihr Hauskreuz [1]) melden, bereits zu Ihrer Beruhigung abgemacht

1) Vermuthlich über seinen Sohn Georg, der damals auf der Universität etwas extravagirt zu haben scheint.

ist. Die Vorsehung wird Ihren väterlichen Entschluß zum besten Ihres verlorenen Sohns lenken und regieren und ihre jetzige Schmach durch die Rückkehr desselben mildern. Wie schwer wird es uns armen Menschen, die Vollkommenheit des himmlischen Vaters und seine Barmherzigkeit gegen unsere eigenen Kinder nachzuahmen. Ich wollte Ihre häusliche Unruhe erst abwarten, ehe ich wieder schreibe, habe mich aber anders entschlossen. Vielleicht haben Sie, liebster Jonathan, eben die Zerstreuung eines Briefes so nöthig wie ich selbst diese Erleichterung.

Gemüth und Leib leidet bei mir gewaltig von der elenden Witterung, die mich beinahe ganz desorganisirt. Ich bin nicht im Stande gewesen, die vorige Woche auszugehn, und habe mich heute beinahe den ganzen Tag umgetrieben. Gestern früh kam Brahl zu mir mit der Nachricht, daß die hiesigen Juden mit der heutigen fahrenden Post 2 Exemplare von den 5 Bogen des M. M. an Lessings Freunde erwarteten. Ich habe kaum den heutigen Tag abwarten können, die fahrende Post ist bis jetzt ausgeblieben und wird kaum morgen anlangen können, wegen der Nogat und Weichsel, die es eben so wie Ihre dortigen Gewässer machen. Ich hab' die Ankündigung in der Berlinischen Zeitung wenigstens zu lesen bekommen, und man hat Wunder von dort über die Vorrede des Engel geschrieben; die ich mir noch nicht vorstellen kann. Vielleicht erhalt' ich sie noch morgen, ehe ich diesen Brief schließe.

Zu Ihrer Beruhigung melde Ihnen noch, daß meine Entkleidung wenigstens auf die Hälfte nichts taugt und von mir selbst verworfen ist. Desto lieber wird es mir sein, Ihr strenges Urtheil über jede Stelle zu hören, in wie weit es mit dem meinigen übereinstimmt. Ich habe mehr Zeit und Gesundheit vor der Hand nöthig, um in das rechte Gleis zu kommen, verlauf mich alle Augenblicke und quäle mich vergeblich mit Dingen, die nicht zur Sache gehören, und der Mühe, die sie mir kosten, nicht werth sind.

Ich habe mich von meiner Seite verbannt und beinahe verflucht zu dieser Arbeit, auch noch in meinem letzten Briefe an Herder einen körperl. Eid auf selbige gethan, damit durchzusetzen — und von der andern fühl' ich die Schwierigkeit sie zur Reife und ins Reine zu bringen, und daß ich mir Zeit lassen muß, behutsam zu

Werke zu gehn und mich nicht zu übereilen, meinem Ungestüm nicht blindlings zu folgen und auf die Schwäche meines Unterleibs Rücksicht zu nehmen, daß selbige nicht in die Höhe steige und Wolken in Erscheinungen der Juno verwandeln. Alle dummen Schnörkel müssen fort, und das Ganze muß ein Phalanx sein. Mir ist es lieb, daß Engel und der Philosoph für die Welt sich in's Spiel mischt; aber man muß erst sehen, was? und wie? Verzagen Sie also nicht, wenn meine Hände ermatten und so oft anfangen zu sinken im Streit gegen Amalek [1]). Ich habe noch immer Hoffnung εἰς νῖκος τὴν κρίσιν [2]) auszuführen. Er wird das glimmende Docht nicht auslöschen, noch das geknickte Rohr zerbrechen.

Ich speiste heute zum erstenmal in diesem Jahre außer Hause bei Ihrem Namensvetter — aber der bittere Geschmack bleibt mir noch immer. Hill brachte mich zu Hause. Der Pr. Wiener war auch bei mir gewesen, er kann nichts als ein Jude sein, der ein Almosen braucht. Meinem Sohn mußte ich auch die Epistel lesen. Er verwahrlost seine Sprache so stark, daß er bald ein größerer Stammerer wie sein Vater sein wird, und in einigen Dingen, die ich nicht eben an mir liebe und lobe, scheint er mir zu sehr nachzuarten.

Gleich darauf wurde ich mit einem längst erwarteten Briefe von Claudius erfreut, der in langer Zeit nicht so viel und vergnügt geschrieben. Da kommt Pr. Kraus und bringt mir den Herrn von Auerswald und einen Brief vom Capellmeister Reichardt, der mir eine unerwartete Freude gemacht hat, weil er noch den Tag vor seiner Abreise sich wegen meines Urlaubs Mühe gegeben, und mir noch ein paar Zeilen geschrieben, ehe er auf den Postwagen gestiegen. Er erinnert sich der frohen glücklichen Tage in Düsseldorf und wünscht mich in Wandsbeck.

Aus wahrer Achtsamkeit hab' ich ihm keine Zeile geschrieben, weil ich glaubte, daß er mit seinen eigenen Angelegenheiten, Amtsverrichtungen und Reiseanstalten nebst der zugehörigen Arbeit den Kopf viel zu voll haben würde, daß ich ihn mit meinen Grillen nicht obenein beunruhigen wollte. Ich habe ihm meinen jetzigen Posten zu danken, den ich damals als das ultimum visibile meines zeit-

---

1) 2 Mos. 17, 12.
2) Matth. 12, 20.

lichen Glückes und aller irdischen Wünsche zur Ruhe angesehen. Sie können leicht denken, wie angenehm und überraschend es für mich war, daß er aus alter Freundschaft an mich gedacht unter allen den Umständen. Er ist nicht nur bei einem geheimen Finanzrath, der zur General-Administration gehört, zur Abschiedsvisite gewesen, sondern hat auch 2 Billets in meiner Sache geschrieben, deren Beantwortung er seinem Briefe beigelegt. Die Gen.-Adm., welche das Departement in Schlesien, wo ich nicht irre, hat, schreibt ihm, daß sein College, der das Departement in Preußen hat, jaloux sein würde, wenn ich mich vorzüglich an ihn gewandt. Er glaubte, daß ich einen Brunnen nur gebrauchen wolle, und dies zur Wiederherstellung der Gesundheit zuweilen das einzige Mittel sei, und zugleich einen zureichenden Bewegungsgrund ausmachte, um die Bewilligung zu einer Reise zu ertheilen —

Sapienti sat. Fast wird meine Vermuthung daraus bestätigt, daß ich mich hätte gerade an die Gen. Adm. wenden sollen und nicht durch Vermittlung der Prov. Direction. Dies ist auch meine erste Instanz, die auch hätte gebraucht werden können, und zweitens wissen Sie, daß ich auch dieser verpesteten Freundin des Philosophe de S. S. nicht das letzte Glück meines Lebens zu danken haben wollte, und ihre abschlägige Antwort war eine Mahnung für meine Reise und den catonischen Patriotismus: Delenda est Carthago, auf dem mein ganzer letzter Versuch der Autorschaft beruht. Ich bin also immer zwischen Thür und Angel, und Umstände müssen den Ausgang meines Entschlusses und der Ausführung reif machen und, wie ich schon oben gesagt, den Brouillon meiner Ideen ins Reine bringen.

Ich habe also nicht ganz wie ein dummer Jan in's Gelag hineingeschrieben; sondern Ihre Schrift ist unter Ihren Augen gleichsam gedruckt. Ich erschrack, wie ich Breslau und des Claudius Verleger sah, weil ich mir durch eine Art von Verblendung Frkft. und Leipzig ohne Verleger den Titel vorstellte, und nicht Lust hatte, nach Ihrem Sp. Büchlein in meinem geheimen Pult zu suchen, über den mein Confusionsrath Joh. M. die Aufsicht hat, der den Tag über nicht zur Hand ist. Darüber künftig mehr, wenn es Zeit sein wird; denn es kann alles anders gehen, wie man denkt, und ich muß erst mit meiner Arbeit weiter sein oder das Ende näher sehen können.

Die fahrende Post ist noch nicht hier. Mein Sohn ist bei

Hippel zu Mittag und er schickte mir eine Observation des Herrn von Roche über eine Stelle der Hertzbergschen Vorlesung sur les révolutions des Etats, die Justizreform betreffend. Eben war ich darüber her, als Wiener erschien — den ich mit Verdruß etwas kurz [?] abfertigte, weil ich zu meiner Arbeit auf den Licent eilen mußte. Von dem Ersten laufe ich noch selbst nach der Stadt, um noch wo möglich Mendelssohn's Vermächtniß ansehen zu können. Ein guter Freund ging aus Curl. vorige Woche nach Berlin, dem ich sogleich bei seiner Ankunft sich darnach zu erkundigen aufgetragen und mir es zu übermachen. Daher ich es nächstens noch erwarte.

Ihr Freund Schenk ist alles für mich, was er für Sie ist.

Ich erinnere Sie nochmals, alles noch als einen rohen Entwurf anzusehen und die zweite Fortsetzung besonders als misgerathen wenigstens bis auf die Hälfte. Die ausgefallene Note ist Serm. ad Pis. v. 147—149 [1]). Das . . . . betrifft die Litteraturbriefe u. A. d. Bibl.

Der ehernen Schlange [2]) wurde geräuchert und sie abgöttisch verehrt. Der Name des kühnen Königs ist aus der Glosse Luthers, dessen Uebersetzung das Ansehn der Vulgata für mich hat. Sie hörte auf, ein Abgott zu sein und bekam den Namen mit der That einer ehernen Schlange denn mehr wie das, war sie wirklich nicht, „denn ohne Gottes Wort ist das Wasser der Taufe schlecht Wasser".

Der schöne Zeigefinger ist aus dem Persius der bekannte Vers 1, 28. At pulchrum est digito monstrari et dici HIC est. Der politische Mitlauter erklärt sich nachher und kommt beinahe zu oft vor.

Ich werde Ihre Nachschrift des Dare lucem [3]) nicht vergessen, und es soll nicht blos an der Stirn sondern der Geist der ganzen Schrift sein und ihre eigentliche Absicht; aber Zusammenhang und Fortschritt erfordern noch ein wenig die Geduld des Lesers. Die zweite Fortsetzung ist voller Flecken, und ich bin ganz vom Wege des lucidus ordo [4]) abgekommen. Ich wünschte aber, daß Sie mir alles

1) Vgl. H.'s Schr. VIII, 360.
2) Nehusthan 2 Kön. 18, 4; vgl. H.'s Schr. VIII, 363 u. VII, 81.
3) Hor. ad Pis. 143.
4) Hor. ad Pis. 41.

aufrichtig sagten, was Ihnen dunkel, falsch und unverständlich oder spitzfindig vorkommt, um mein eigenes Urtheil an Ihrem wetzen zu können, und Erinnerungen eines Freundes drücken sich tiefer ein, als seine eigenen, die man sich selbst macht.

Verdenken Sie es mir nicht, liebster J., daß ich mich durch alle nur mögl. Mittelbegriffe und Leidenschaften gleichsam selbst an diese Arbeit angeschmiedet, demohngeachtet geht mein Eigensinn nicht so weit . . . ., sondern es ist eine Gewissenssache für mich, me rebus subjungere.

Es ist 6 Uhr Abends, noch nichts da, ohngeachtet ich noch vor dem Essen nach der Stadt lief, um die genommene Abrede gleich bei Ankunft der Post zu bestätigen. Sie werden es vermuthlich eher als ich erhalten.

Erfreuen Sie mich bald mit guten Nachrichten von Ihrer häuslichen Ruhe. Wenn alle Ihre Freunde Ja sagen, so weiß ich zu wenig, um dagegen etwas einwenden zu können. Hoffnung läßt nicht zu schanden werden [1]). Er wird das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern [2]) — ist eine tröstliche Verheißung. Michael und Raphael sind in die Comödie gegangen, den Hamlet zu sehen. Es ist diesen Winter das erste mal, und ich hatte ihm das heutige Concert der 2 Waldhornisten-Gebrüder, die nach Petersburg hier durchreisen, und die ich selbst gern gehört hätte, zugedacht. Ob mein Sohn musikalisch ist, weiß ich nicht. Die Mädchen scheinen es mehr zu sein und Lisette Reinette hat dies Jahr den Generalbaß angefangen. Ich wünschte das Geld, was mein sel. Vater für diese schönen Künste verschwendet und verloren, weil meine Kinder vielleicht mehr dabei gewinnen würden, und ich ganz ohne Sinn für das Schöne bin, das mich übertäubt, ohne mir etwas davon erklären zu können.

Wenn Reichardt über D. geht, so danken Sie ihm für seine freundschaftl. Aufmerksamkeit, die mich gerührt und aufgerichtet hat. Mein Stillschweigen hat eine ähnliche Quelle, die er scheint nicht verkannt zu haben.

Gott segne die Ihrigen, wie die Meinigen — In Münster ist

1) Röm. 4, 45.
2) Mal. 4, 6.

doch alles gut; die Uebelkeiten mit eingeschlossen als Vorbote neuer Liebe? Mein dienstbarer Geist Hill soll diese Einl. mitnehmen. Ich umarme Sie mit vollem Herzen und Sehnsucht erwünschter Nachrichten.

J. G. Hamann.

Nr. 42. Hamann an Jacobi.

Königsberg, d. 4. Februar 1786.

Der erste Monat in diesem Jahr schloß sich für mich, liebster Jonathan, auf eine sehr merkwürdige Art. Wir hatten hier Eisgang, und das Eis verlor sich auf einmal in unserer Pregel, wo man noch denselben Tag fischen konnte. Heute ist wieder ein neuer Winter. Gegen Mittag brachte mir ein Jude die Epistel M. Mendelssohn's an die Freunde Lessing's, welche Sie vermuthlich auch schon werden gelesen haben. Ich lief selbige in der Geschwindigkeit durch. Es thut mir leid, ein Exemplar mit der Post bestellt zu haben, da sie hier schon im Buchladen zu haben ist. Den Abend empfing ich poetische und prosaische Raritäten auf des Vetter Nabals Nicolai silberne Hochzeit, die den 11ten und 12. December gefeiert worden. Biester, Ramler, wie es scheint, im Namen des Montagsclubs bei Corsika, ein Dutzend Almanachmusen, worunter auch die Sophia Beckerin, Cons. R. Gedicke, Nabal junior. Ich habe einen Catalogum mir davon aufgesetzt. Kurz, man kann sich kein rasender Abendbrod und Frühstück vorstellen, als damit ich den letzten Jänner regalirt wurde, trotz meines kranken Magens. Den 11ten dieses war zum Glück ein sehr strenger Fasttag. Mit genauer Noth eine gedruckte Zeitung, die ich ohnehin kaum ansehen mag. Als Rüsttag zu Maria Reinigung beschloß ich ihn mit einer Predigt aus Hahn's kleiner Postille, die mir Lavater verehrt, eilte frühe in mein Bett, schlief gleich ein, wachte aber um Mitternacht auf, und konnte kein Auge zuthun, daß ich Gott dankte, wie ich 5 schlagen hörte, und mein ganzes Haus aufwecken konnte.

Da ich in puncto der Marien- und Aposteltage ein Katholik bin, wie in Ansehung der Geburts- und aller Kinder-Tage ein eifriger

---

1) Vgl. H.'s Schr. IV, 289, 471; V, 133. 156. 161; VI, 264. 282.

Claudia- und Wandsbeckianer, so ging ich in Begleitung meines Sohnes, der um 7 Uhr zu Kant gehen mußte, in die Altstädter Kirche, fand wegen des erbärmlichen Regenwetters kaum 7 Menschen drinn, die lauter Communicanten waren, und von da in's königliche große Hospital, wo Reichard's Schwager wohnt. Die Mutter Maria war erkenntlich und erfreute mich denselben Tag mit 4 Briefen, worunter Ihrer der zweite und angenehmste war. Der erste war ein englischer von einem jungen Menschen, der meinen Sohn auf das Frühjahr nach seinem Vaterlande mitnehmen wollte. Der letzte war der tollste, aus Wien, wo ich zu einem königlich Preußischen Backofen-Verwalter [1]) ab extra ernannt war, und 1 Thlr. 16 gr. Postgeld bezahlen mußte. Ich habe mich um einen so wohlfeilen Preis recht satt gelacht. Er betraf meinen guten Hill, an dessen glücklicher Zuhausekunft und hoffnungsvollem Wiedersehen eine gute Dame sehr herzlichen Antheil nimmt, und einen Buchdrucker zu ihrem secrétaire-perpétuel erwählt hat, der mir schon 3 Briefe gleichen Inhalts geschrieben, und unsere Antwort zu unserm allgemeinen Herzeleid nicht erhalten haben muß. Die Freude dieses Marien-Tages wurde mir noch durch einen sehr quälenden Besuch versalzen und verbittert, wo mir die glückliche Ankunft der Elise ohne Göcking angemeldet wurde.

Ich habe 2 Stunden wie auf der Folter zugebracht; wie Sie vermuthlich auch einige Schweißtropfen über die erste Seite dieses Hirtenbriefes vor Ihrer Stirn fühlen werden. Nun ich will Ihnen Zeit lassen, selbige abzutrocknen. Noch bin ich bei vorgestern und begleitete meinen hochadligen Gast aus meinem Hause, um meinen Beichtvater zum erstenmal in diesem Jahr zu besuchen, der eben nach mir hatte schicken wollen, um zu wissen, ob ich todt oder lebend wäre. Nach einer verplauderten Stunde erfuhr ich, daß Kraus mich besucht hatte und ein großes Verlangen bezeigt, sein Herz zu erleichtern.

Ich hatte ein ganzes Nest von Einl. und Hartknochischen Briefen zu bestellen, womit ich den gestrigen halben Vormittag zubrachte, und sprach daher auch bei Kraus an, dem das Herz von Ihrem Büchlein und der rabbinischen Epistel voll war, und wider mein Vermuthen erklärte er sich zu unserm Bundesgenossen. Er hat wenig Zeit und

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 308.

Geschmack am Lesen und an allen Schriftstellern, die sich der Schwärmerei verdächtig machen. Sein Urtheil für Sie gegen den Todten war mir eine ungemein angenehme Entdeckung und ganz unerwartete Eroberung für unsere Partei. Das Jerusalem hat er noch nicht einmal gelesen.

Vor einem halben Jahre borgte ich das ihm geschenkte Exemplar des Golgatha, er hat mich mehr wie einmal um Erstattung gemahnt, und ich schickte ihm erst am Marientage durch meinen Sohn ein anderes wieder zurück. Das war ihm sehr lieb, und ich hatte, ohne es zu wissen, einen sehr glücklichen Augenblick zu diesem erneuerten Geschenk getroffen. Demohngeachtet versagte er mir meine Bitte, das Jerusalem zu lesen, oder schob selbiges vielmehr auf, bis er sich zu seiner Vorlesung über das Jus naturae hermachen würde, und dies im Kurzen. Auf seine dringende Empfehlung nahm ich Postels Fundamenta Jurisprud. naturalis, dessen Commentarius über die Holländ. Staaten er sich wünschte, weil die deutsche Uebersetzung davon nicht taugte.

Durch das schöne, heitere Wetter ein wenig erfrischt, nahm ich mir vor, meine Tochter und ihre Mutter, die Baronesse Bondeli, zu besuchen, sprach daher bei Hippel an, der eben so sehr von der Epistel voll war, und Ihrentwegen besorgt, daß Sie sich aus dem Morde des jüdischen Philosophen doch wohl bei übler Laune einmal ein Gewissen machen könnten. Als Director des Criminal-Collegii, Hof- und Halsgerichts, mußte er sich freilich einige Spöttereien über diesen Scrupel gefallen lassen; dafür ist Johann Michael heute Mittags bei ihm zu Gaste.

Ich fand Fremde bei der Baronesse und stellte den Ritter der traurigen Gestalt vor — trank 3 Tassen herrlichen Kaffee, ging ziemlich schwermüthig nach Hause, schrieb ein paar Zeilen an Reichardt, die ich um allen Detail zu vermeiden, nach Düsseldorf verwies. Sie werden ihm also bloß das Allgemeine und Communicable mittheilen. Was mir die Gen. Adm. geantwortet und was mich abschreckt, diesen indirecte gethanen Schritt in einen directen zu verwandeln.

Der starke Kaffee hat mir eine sehr ruhige Nacht verschafft, und ich bin dadurch gestärkt worden, dies abscheuliche Exordium an Sie, liebster Jonathan! ergehen zu lassen.

Die Nachricht von der bevorstehenden Heimsuchung ist unge-

mein tröstlich für mich gewesen und wird ihm sehr heilsam sein. Nur wünschte ich, daß Ihr verlorner Sohn so listig wäre in einer so guten Gesellschaft lieber Engel sich in das väterl. Haus wieder einzuschleichen und erdreiste mich, eine Fürbitte beinahe förmlich zu interponiren; wenn solche überflüssig ist und die Sache bereits gut abgemacht wäre, desto besser! Erst müssen Sie mit dieser Familienangelegenheit fertig sein; alsdann denken Sie ans Publikum und den elendesten Theil desselben, das litterarische und philosophische.

Dafür komme ich Ihnen auch mit der herzlichen Versicherung zuvor, daß die Berlinsche Epistel mit allem mimischen und theatralischen und hypokritischen Apparatu meinen Plan nicht im Geringsten verrückt, sondern vielmehr denselben im Gegentheil nagel- und nietfester gemacht. Mein Wille bleibt also Ja und Amen — aber ultra posse nemo obligatur. Der das Wollen gegeben hat, wird auch das Vollbringen [1]) geben. Den 17. Xber am Tage Lazari habe ich die Feder dazu angesetzt und die Hand an den Pflug gelegt [2]).

Wegen der zweiten Fortsetzung habe ich Ihnen schon das Nöthige geschrieben; wenigstens werden Sie aus diesem Brouillon etwas mehr Land von meinem Plan errathen können, der ganz darauf angelegt ist, den Betrug der allgemeinen deutschen Baal und die heillose Politik der Kinder Belials gegen mein Vaterland und Deutschland zu Schanden zu machen, und dazu habe ich neuen Trieb und Anlaß durch die Epistel erhalten. Ich habe sie mehr angerochen als gelesen, auch nicht die Hand beinahe seit 8 Tagen an meinen fliegenden Brief wieder ansetzen können. Aber bei aller meiner Unthätigkeit und Ruhe wüthet ein feuerspeiender Vesuv in meinem Gehirn und Nieren. Incedo per ignes [3]). Es ist also keine Prahlerei, wenn ich langsam zu Werk gehen muß. Das größte Bedenken betrifft die untergehende oder aufgehende Sonne [4]). In beiden Fällen hab' ich keine Zeit zu verlieren, und alle menschenmögliche Klugheit, Vorsicht und Ueberlegung nöthig.

---

1) Phil. 2, 13.

2) Am 17. December 1785 fing H. den Fliegenden Brief an, 10 Tage nach dem apoplektischen Zufall.

3) Hor. Od. II, 1, 7.

4) Zielt wohl auf den durch Friedrich's II. Tod bald zu erwartenden Thronwechsel.

Nach einem verdießlichen, ärgerlichen, einsamen Mittag holte mich mein Nachbar und Arzt zu einem Spaziergange ab, und nun eile zu Mme. Courtan, der ich heute vor 8 Tagen absagen mußte. Morgen erwarte wieder Lisette Reinette — unter allen diesen Ungemächlichkeiten werde fortfahren.

Meine Freundin fand bettlägerig, ich eilte also mit meinem Sohn, den ich bestellt hatte, mich abzuholen, nach Hause, wo ich zu meinem Verdruß erfuhr, daß die Kammerherrin von der Recke sich hatte nach mir erkundigen lassen. Morgen rühr' ich mich nicht vom Flecke.

Ich bin nun ziemlich darüber ruhig, daß ich dem M. M. nicht zuviel gethan, wenn ich ihn zu einem Sophisten, Lügner, Heuchler und etwas ärgerem gemacht. Darüber bin ich aber nicht einig, ob ich sein gänzliches Stillschweigen für Verachtung oder Furcht erkennen soll. Daß er unruhig gewesen, weiß ich, daß an dem zweiten Theil nichts war, vermuthete ich gleich. Das blinde Gerücht, als wenn er schon in der Presse wäre, machte mich sehr stutzig, ich bekam aber bald zuverlässigere Nachrichten, die das Misverständniß aufklärten. Lavater hat sich damals in's Bockshorn jagen lassen und scheint mir einen großen Fehler durch seine Palinodie begangen zu haben. Die Anlage ist jetzt eben so künstlich gemacht, Sie und das Publicum zu übertölpeln. Nur hüten Sie sich, nicht in den entgegengesetzten Fehler zu gerathen. Der Philosoph für die Welt [1]) hat sich großmüthig an die Spitze gestellt. Die Anklage eines begangenen Mords [2]) hat eine sehr komische Seite und ist noch verächtlicher, als grobe Verläumdung betrachtet. Es ist eine wahre Demüthigung, dergleichen Ränke zu widerlegen und mit solchen Kindereien — — —

D. 5. Dom. V. p. Epiph.

Ich kam gestern ganz heiser, legte mich mit einem starken Flußfieber zu Bette und leide an allen Ecken und Kanten.

Ich erhalte eben jetzt die ersten 4 Nummern der allgemeinen Litteraturzeitung; aber Nr. 7 [3]) ist noch nicht da, und erst dann wird die Reihe an Ihr Büchlein kommen. Wie schief, wie abge-

---

1) Ein Roman Engels, der hier unter dieser Maske gemeint ist.

2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 377 u. VII, 124.

3) Sie enthält die Recension der Morgenstunden; vgl. H.'s Schr. VII, 10.

schmackt, weitschweifig mir alles vorkommt. Nur Schade, daß ich mein gesundes Urtheil nicht von der überflüssigen Galle absondern kann. Meine Absicht war, den tollen Anfang meines Briefes durch einen recht kräftigen Schluß gut zu machen. Das ganze Gebräusel ist aber umgeschlagen und sauer geworden. Vielleicht wird Ihre Nachricht vom Empfange der Epistel meine zerstreuten Gedanken wieder sammeln. Ihr eigener Vorsatz, sich ganz stille zu halten, ist meines Erachtens das Beste, was Sie vor der Hand thun können. Cunctatio ist hier restitutio. Mit dem Todten haben Sie nichts mehr zu thun, sondern Sie müssen sich als ein Freund der lebendigen Wahrheit, wie Mendelssohn, gegen Engel und Erzengel, mit einem: der Herr schelte dich! [1]) erklären, sich ganz zur Fahne des Glaubens, wie der Jude seines väterlichen Unglaubens, unerschrocken bekennen; und den metaphysischen Theil der jetzigen Crisi zur Entscheidung überlassen. Beinahe halte ich es für Nothwendigkeit und Geschicklichkeit, sich Ihres mitschuldigen Freundes anzunehmen, wie der Gegner des seinigen, und für 2 Lebendige, sich selbst und Lavater, sollte sich doch mit mehr Leben und Nachdruck reden lassen, als von Engel für die beiden Todten, oder vielmehr für das unter ihrem Namen versteckte Reich der Todten, das mit Ideen und Speculationen gegen Data und Facta, mit theoretischen Täuschungen gegen historische Wahrheiten, mit plausiblen Wahrscheinlichkeiten gegen Zeugnisse und Documente ein bloßes Spiegelgefechte treibt. Dieses sind aber leider! lauter Brocken, die ich mir selbst vorbehalte, und die Ihnen keine Dienste thun können. Ich kann meinen Kopf nicht anstrengen, ohne ein sympathetisches Mitgefühl aller meiner Eingeweide, und ich bin ebenso wenig im Stande, mich in ihr Concept zu versetzen, ohne mein eigenes in Ordnung zu bringen, so lange ich nur die geringste Hoffnung habe, weiter zu kommen. Mendelssohn scheint einen großen Irrthum calculi begangen zu haben, wenn er alle Freunde Lessings für Philosophen hält, die seinen jüdischen Theismum oder philosophischen Pantheismum dem christlichen Anthropotheismo vorziehen; denn wenn Gott Alles ist, oder Alles Gott: warum das kleine All nicht, der Mensch, auch Gott? oder auf der Erde, was der große Ur- und Allvater im Himmel?

---

1) Zach. 5, 2.

Den 6. Februar.

Das war gestern ein Jahrmarkt. Dem Bettler Wiener wurde die Thür gewiesen. Es that mir doch leid um ihn, ohngeachtet ich nach meiner Erkenntniß handelte.

Nach der Mahlzeit mit allen meinen Kindern kam ein Candidat, den ich in einem guten Hause versorgen geholfen, und brachte mir aus Erkenntlichkeit Müller's Dorfprediger und Dorfschule, die ich noch nicht habe ansehen können. Subinspector Sommer, mit seinem frühlingsrothen, lachenden Gesicht kam darauf; dann unser Mentor Kraus, ein junger Friedländer mit seinem jüdischen Schulmeister, der reformirte polnische Prediger Waronski; Raphael Hippel ging weg, ohne hereinzukommen; wie sich alles verloren hatte, ersetzte Hill und aß ein Butterbrod mit. Ich schrieb ein paar Zeilen an meinen Alcibiades, dessen Namensschrift ich schon vergessen hatte. Entschuldigen Sie mich — und ihm können Sie alles anvertrauen, was ich noch selbst Ihrem Hausfreunde, bis er uns helfen kann, zum Geheimniß erhalten möchte.

Ich ging so heiser zu Bett, daß ich mich selbst nicht hören konnte. Habe gut geschlafen, traue mir aber nicht auszugehen. Auf meinem Bette fielen mir neue Lichter für meinen Wald ein, zum Durchhauen noch ein Billet doux an die Kammerherrin. Mitten im Schreiben kam Ihr Brief wie ein Engel mit einem Kelch zur Stärkung an. Mein Namensverwandter Georg hat mir auf dem Herzen gelegen und mehr Grillen gemacht, als ich es mir habe merken lassen. Gottlob, daß er zu Gnaden angenommen ist. Ich nehme ihn nun förmlich und ausdrücklich in meine Protection und ersuche, es weder an Kälberbraten noch Bällen noch Feierlichkeiten zum freundlichen und herzlich fröhlichen Willkommen! fehlen zu lassen. Lassen Sie ihm den Willen, nichts zu thun, bis ich mit meinem Mentor Crispus komme, wo wir alles in Augenschein und Deliberation nehmen wollen. Ich hatte schon einen Verdacht auf Ihren Hausfreund, der sich jetzt bei mir legitimirt hat; denn ich glaube an die Propheten mehr als an meine 5 Sinne. Micha VII, 5.

Kaum hatte ich Ihren Brief zu Ende — so kam ein Bote mit einem Billet und einer Fr. Copie aus dem Kaiserlingschen Hause

und einer Warnung, daß die Elise abreisen würde. Morgen früh. Tant mieux — und schrieb mein Billet doux zu Ende, da erhielt ich einen Gruß durch Hippel, der gestern im k. Hause gespeist und noch ein Compl. ähnlichen Inhalts. Meinen Sohn vom Essen weggejagt, und nun will ich Ihre Copiam anhängen zum Muster eines galanten Briefstyls.

Ehe ich zur Abschrift schreite, dient zu wissen, daß sie mir bei ihrer Hinreise Gleichen's Leben von Weikhardt versprochen und ihr dafür eine Fr. Brochure des S . . . . eines Advokaten über Rousseau mitgab. Ich habe seit Kurzem den Wisch [1]) zu lesen bekommen, die mir nur halb so gefällt als seine eigene [2]) Biographie, die ich mit allen seinen Werken meinem Joh. Mich. zugedacht.

Hochwohlgeborne Frau. Gnädige Frau Kammerherrin.

Die Schwachheiten meiner leiblichen Gegenwart, wovon Ew. G. bereits ein Beweis des Gehorsams abgelegt worden, haben seit Kurzem so überhand genommen, daß ich Ihnen G. Fr. den Ekel einer persönlichen Aufwartung durch einen langweiligen Brief ersparen muß.

Den 7. des Christm., da Apoll mit allen 9 Musen und 3 Grazien, Corsica und der Kaiser von Japan mit Zurüstung einer silbernen Hochzeitsjubel beschäftigt waren, kam ich mit einem schiefen Maul und außerordentl. Lähmung meiner spracharmen stotternden Zunge, die sich öfterer und mehr durch ein verbissenes Stillschweigen der Achtsamkeit als durch Schmeicheleien an großen, starken, schönen und reichen Geistern versündigt haben mag, zu Hause. Von dieser Zeit an ist mein Kopf und Magen beinahe völlig zerstört, daß ich wenig Hoffnung habe, das Band ihrer Harmonie präſtabilita, wie die Gelehrten es nennen, wieder hergestellt zu erleben. Kaum bin ich im Stande, den ganzen Zusammenhang meiner Gedanken und Ausdrücke zu ersteigen, ohne Uebelkeiten unter meinem Herzen zu fühlen, die bei einem alten Manne keiner natürl. Deutung und lächerlichen Consequenz fähig sind, wie etwa der Fall bei jungen empfindseligen Damen eintreffen könnte.

Vorgestern besuchte ich meine Freundinn, welche meine einzige

1) der Biographie Gleichens.

2) Weikhardt's.

hiesige Gevatterin ist, die den Tag vorher mit einem höchst gefährlichen Magenkrampfe befallen war, und kam mit einem Anstoß von Flußfieber und einer Heiserkeit zu Hause, von der gestern die glaubwürdigsten Männer, welche der Himmel zu einem Besuche bei mir zusammenführte, Ohrenzeugen gewesen sind; ihre Namen sind in dem Hochgräfl. Hause zum Theil bekannt und beliebt, daß ich eben deswegen Bedenken trage die Ehre und Würde ihrer Freundschaft für mich zum Beleg einer solchen Kleinigkeit, wie meine zufällige Heiserkeit ist, zu misbrauchen.

Ew. Hochw. kommen übrigens aus der Hauptstadt eines Churfürstenthums, die zum Unglück des Königreichs Preußen (wie einst Warschau für Sachsen) die Residenz eines großen Königs ist — — aus einer Residenz, wo ich nach dem Tode eines jüdischen Weltweisen und seit der Abreise eines rechtschaffnen Landsmannes nach Paris keinen Freund weiter habe, auf den ich mich vorjetzt besinnen kann — aus einer Residenz, die zwei meiner lebenden Freunde eines Mords beschuldigt, ohne zu wissen, daß sie selbst eine Meuchelmörderin und verpestete Feindin aller Wahrheit und öffentl. Wohlfahrt ist — die sich mit dem Mark unserer preuß. Elendsknochen [1]) mästet — —

Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern ein Gott der Lebendigen [2]). Verzeihen Sie es also, Gn. Fr., wenn mein Herz, so lange es noch lebt, für 2 lebendige Freunde stärker und gewaltiger schlägt, als die allgem. deutsche Baal mit ihren mimischen Engeln und merkurialischen Hofräthen [3]) um den Leichnam eines Moses und Arons, die Brüder im Pantheismo, wie die Gelehrten es nennen, immer gewesen sein sollen, zu heulen und wehzuklagen im Stande sein wird.

Da ich Hochw. Fr. Kammerherrin lieber Wort halten als drohen und versprechen mag; so haben Sie Mitleiden mit einem alten Invaliden, der an nichts denkt, als sein Haus zu bestellen [4]) und reisefertig zu sein, der ohne Magen, Kopf und Stimme sich von der

---

1) „Elendsknochen werden wegen der Delicatesse ihres Marks nach Berlin geliefert für den Hof." (Hamann.)

2) Matth. 22, 32.

3) Raynal?

4) Jes. 38, 1.

großen Welt absondern und aus Noth die Einsamkeit seines wüsten Kämmerleins allem Geräusche und Gepränge vorziehen muß; dem Berlin noch gleichgültiger als ein welsches Bedlam oder chaldäisches Babel ist; der alle Salomonische Herrlichkeit nicht mit dem Loos eines Lazarus vertauschen möchte; der mit einer zuckersüßen Rache im schäumenden Munde — mit einer Wuth, die nur ein Sauvage du Nord [1]) — aber kein alles zermalmender Kunstrichter [2]) der reinen Vernunft nachzuempfinden fähig ist, das Ende aller Dinge und sein eigenes zum einzigen Augenmerk der wenigen ihm noch übrigen Augenblicke macht. —

Gnädige Frau! ich bin Gottlob! am Ende all' meines Schreibens und auf der letzten Seite des großen Bogens. Darf ich Ew. Hochw. noch zumuthen, ohne es mir zu verargen noch zu vergessen, dem hochgräfl. Hause meinen unterthänigsten Dank für die mitgetheilte franz. Abschrift, die ich eben diesen Augenblick erhalten, zu erkennen zu geben, auch sich meiner alten Freundin, deren böser Name mit dem üblen Ruf des meinigen so unschuldig sympathisirt, bei Gelegenheit zu erinnern. Vielleicht thut die Vorsehung Wunder bei irgend einer wohlthätigen Quelle Dero poetischen Einbildungskraft mit der Erscheinung meines Schattens Genüge zu leisten und auszusöhnen. Mit diesem einzigen Wunsche, der mir von Herzen geht, der aber Leben und Glück für alle Pilgrim noch Ruhe voraussetzt, wenn ich alles, was ich nicht auszudrücken vermögend bin, und ersterbe mit der tiefsten Ehrerbietung und lebhaftesten Hoffnung eines bessern Wiedersehens

Dero unterthänigst ergebenster demüthigster

J. G. H.

Eine Mlle. Stolz, eine intime Freundin der Elise, lebte hier ein Jahr und war eine Bekanntinn in meinem Hause, auch der Anlaß meiner ersten Bekanntschaft mit der Kammerherrin, deren Ehescheidung ich einstmal verhindern wollte, und die, wenn sie gleich diesen Brief nicht versteht, doch immer ein gutes Agens meiner Ab-

---

1) Der Titel einer Schrift H.'s lautet: „Lettre perdue d'un Sauvage du Nord"; vgl. H.'s Schr. IV, 149.

2) So wird Kant in der Vorrede zu den Morgenstunden genannt.

sicht ist, ihn mitzutheilen und mich dadurch zur Erfüllung desto stärker zu verbinden.

Was ich dem sel. M. M. für eine angenehme Stunde zu verdanken habe. Ich ging mit Scheu an die beiden Müller'schen Schriften, den ich bald für den Schweitzergeschichtsteller verkannt hätte, und ich bitte Sie um Alles, sich diese allerliebsten Blätter, so bald sie nur können, zu verschaffen. Geben Sie doch unserm Görgel es zu lesen, vielleicht bekommt er Lust, ein Dorfprediger zu werden.

Sorgen Sie doch für nichts, am wenigsten denken Sie daran, einen neuen Käfig für diesen Vogel zu machen. Lassen Sie ihm wenigstens Zeit, sich ein wenig zu erheben und zu besinnen. Die Abschrift aus dem kaiserlingschen Hause war die Beschreibung einer St. Action vom Oct. 84, wo ein Herr von Hogendorp sich als ein Held hervorgethan, dessen würdige Mutter Ihre Fürstin kennen wird. Er hat mir das Leben sauer genug gemacht und dennoch mein Vertrauen und meine Hoffnung erfüllt. Man sagt, daß er im Begriff ist, die Tochter des Gouv. von Batavia zu heirathen.

Alles, was Sie mir vom Character des G. mittheilen, vermehrt meine gute Meinung und überführt mich, daß alles auf ein Misverständniß hinausläuft. Halten Sie mir den Einfall eines .... Pfarrers zu gut, den Kant sehr mimisch zu erzählen weiß. Unsere Uebereilung, aus jungen Leuten Engel zu machen, vermehrt die Reimendung mit dem fatalen Buchstaben B. Kinder müssen sich selbst erziehen und durch eigne Erfahrung klug werden. Laßt das Unkraut wachsen [1]), sagt das gestrige Evangelium. Sehen Sie ihm einige Wochen oder Monate mit der äußersten Gleichgültigkeit zu und überlassen Sie ihm seinen eignen Geschmack.

Meinem bei aller Einfalt ehrlichen Hill ist der Oncle [2]) ungeachtet seines guten Weins, den er ihm vorgesetzt, ein wenig zu ernsthaft vorgekommen, daß er vor Claudius Thür vorbeigegangen, der so viel hübsche Töchter hat, ist für mich ein gutes Zeichen seines Gefühls. Bald möchte ich Ihnen den Rath geben, mit meinem Alcibiades darüber zu consuliren, der gern Experimente macht, und der immer ein reifes Urtheil über Menschen fällt. Auch die gute Fürstin ist Mutter und Ihre

1) Matth. 13, 29. 30.

2) Hill wurde von Jacobi's Onkel freundlich aufgenommen und bewirthet.

Freundin. Wenn Sie zum Besuch nach Münster reisen möchten nach dem Abschied Ihrer Gesellschaft, rathe ich Ihnen den Corpus delicti mitzunehmen, aber ihn nicht in dem Gesichtspunkt zu behandeln, sondern mit allen Freuden eines wiedergefundenen Schafes oder Groschens.

Nun fang ich erst an, Ihren Brief zu lesen, den vom 30. Xber habe d. 14. Jänner erhalten, und mit der Antwort die erste Fortsetzung, welche ich bisweilen irrig die zweite genannt habe, überschickt.

An Ihrem Geburtstage erhielt ich 2 Briefe auf einmal vom 5. und 13. Jänner. Ich bin niemals einen andern Weg unserer Correspondenz als den mir angewiesenen gegangen; also das kommt von Fischer und nicht von mir. Als Haushalter sehr ökonomisch und sehr damit zufrieden, kein Eigenthümer zu sein. Einen Kreuzer für meinen eigenen Brief zu bezahlen, macht mir ebenso viel Bedenklichkeit als andern damit Unkosten zu machen. Da Ihr Haus in Handlungsgeschäften steht, so bediene mich mit gutem Willen des Vortheils. Ehestens eine Einl. von Kraus an seinen Socrat. Schwaben [1]).

Mehr kann ich nicht heute; so gern wie ich wollte. Gott sei mit Ihnen und den Ihrigen, dafür ich meinen George von ganzem Herzen zu erkennen bitte. Werden Sie auch lesen können? Ich umarme Sie von ganzem Herzen und kann nicht mehr. —

Nr. 43. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 15. Februar 86.

Herzlich geliebtester Freund!

Ihr Stillschweigen hat mich beunruhigt und der Inhalt entsprach auch nicht der Freude über den ersten Anblick des heut' Erhaltenen vom 3. und 4. d. Ich hoffe, daß Ihre Gesundheit völlig wieder hergestellt sein wird. Mich verlangt, den Eindruck der Epistel auf Ihr Gemüth zu wissen. Da Sie über die Berliner Recension [2]) gelacht, so hoffe ich, daß Sie alles übrige ebenso gleichgültig ansehen werden. Ich habe seit frühe noch einmal den letzten Willen an

1) Steudel.

2) S. Allgemeine Literatur-Zeitung, Sonnabends d. 11. Februar 1786, S. 292—98.

Lessings Freunde gelesen. Sie haben doch wenigstens eine Maske, an die sie sich halten können. Was mein ehrlicher Landsmann R.[1]) gethan im Fluge auf dem Wege, gefällt den meisten und ist ein gutes Actenstück zum Proceß, auch ein vortreffl. Beweis seiner Redlichkeit und Dienstfertigkeit. Vermuthlich werden Sie ihn zu sehen bekommen, und dann danken Sie auch in meinem Namen. Wie über Ihr Stillschweigen, bin ich noch mehr über meinen Briefwechsel, Materie und Inhalt desselben, beunruhigt gewesen, die Ihnen manche widerliche Empfindung veranlaßt haben müssen. Die Liebe deckt der Sünden Menge [2]), und deshalb scheint es mir überflüssig, mich weitläuftiger deshalb zu erklären. Ich warte nur bloß auf die Aufnahme der Epistel, und wie Sie selbige gelesen haben, worauf ich mehr, als blos neugierig bin. Daß ich Recht und Fug gehabt, M. M. als einen Sophisten, Lügner, und Heuchler aus seinem Jerusalem anzusehen, hat er durch seine Vorlesungen und Hirtenbrief an L. Freunde noch besser bewiesen. Doch wer kann Menschen in's Herz sehen, geschweige Schriftstellern, und ihre Narrenopfer [3]), die sie dem Publico bringen, das betrügt und betrogen sein will.

Mein einziger Rath bleibt noch immer derselbe, sich nicht zu übereilen. Die Wahrheit und Ihr guter Name werden dadurch nichts verlieren. Dank sei es dem Rheumatismo Ihrer Freundschaft, daß Sie meine Fortsetzung nicht abscheulich gefunden. Es geht meinen Gedanken, wie den Bällen eines ungeschickten Spielers, die sich immer selbst verlaufen. Ich rede von einem Spiel, das ich niemals gekonnt und jetzt völlig vergessen habe. Mit meinem Chaos geht es sachte weiter, und ich verzweifele noch nicht, das Ende zu erleben.

Die Wendung mit M. Tode [4]) habe beibehalten und es [ist] mir lieb, daß wir hierin übereinkommen. Die Stelle in meinem Briefe verstehe ich selbst nicht mehr. Vielleicht hab' ich unter Deutlichkeit ein gröberes und crasseres Ding verstanden. Nehmen

1) S. Reichardt's Erklärung von 29. Januar 1786 in den „Beiträgen zum gelehrten Artikel des Hamb. unparth. Correspondenten", Zweites Stück 1786; vgl. H.'s Leben u. Schr. III, 175.

2) 1 Petr. 4, 8.

3) Pred. 4, 17.

4) S. H.'s Schr. VIII, 362.

Sie es um des Himmels willen mit meinen Briefen nicht genau. Ich denke schon zweimal die Fortsetzung gleichsam widerrufen zu haben, und werde das mir sowohl als Ihnen durch übereilte Ueberschickung veranlaßte Misvergnügen nicht so leicht wiederholen. Unterdessen werde ich doch Ihre Erinnerungen zu nutzen suchen. Wir müssen noch immer wie die Kinder durch Straucheln und Fallen gehen lernen.

Elise ist den Tag darauf nach meinem Briefe abgereist und hat mich grüßen und eine Antwort aus Memel oder Curl. zu ertheilen versprochen, worauf ich aber nicht Rechnung mache.

Ich habe den ganzen Dienstag eine Höllenfahrt ausgehalten, von der ich nur gegen die Nacht mich wieder besinnen konnte. Unser Leben ist ein Dampf [1]), und alle Freuden und Leiden desselben scheinen aus Dünsten zu bestehen oder vapeurs, von denen man nicht weiß, woher sie kommen, und wo sie bleiben.

Ich habe Ihr Büchlein nnd die Vorlesungen noch einmal durchgelesen. Es fiel mir auf, daß ich in einer Stelle, die Sie selbst anführen, schon die Nehusthan in Gedanken gehabt, ohne mich im Geringsten besinnen zu können.

Stupid bin ich immer gewesen, aber seit Kurzem leide ich eine Art von Zerstreuung, von der ich bisher nichts, wenigstens in dem Grade, wie jetzt, gewußt, und die mich schüchtern und scheu macht zu jedem Geschäfte oder Umgang. Der junge Deutsch hat die Blattern. Beide Eltern kamen nach der Stadt; er ist das einzige Kind, und Alles, Gottlob, gut überstanden. Vorigen Sonnabend gehe ich des Morgens hin, ohne und wider meinen Vorsatz. Er sitzt im Pudermantel, und sie neben ihm am Kaffeetisch. Ich will ihm die Hand küssen. — „Sie sehen mich für meine Frau an.“ — Ich biete ihr den Mund, und setze mich ein wenig verdrießlich hin, ohne zu wissen, warum mir Hand und Mund versagt wird, rede in's Gelag hinein, komme nicht eher zu mir selbst, bis ich auf der Straße bin, wo mich aber ein so unwiderstehliches Lachen anwandelt, daß ich es bis zum Schlafengehen kaum unterdrücken konnte. So ein toller Streich ist mir noch nicht begegnet; und wenn man nicht mehr ihn und sie unterscheiden kann, wie mag es mit Speculationen gehen,

---

1) Jac. 4, 14.

die man nicht durch seine 5 Sinne so leicht berichtigen kann? Bei allem Lächerlichen war etwas ärgerliches und schauerliches in meiner Erfahrung. Ich muß mich also ein wenig in Acht nehmen, mit einem so mürben Kopf gegen die Wand zu laufen.

Auch ein ganzes Jahr soll mir nicht zu lang währen, meine letzten Kräfte zu versuchen. Weiter bin ich, und bisweilen schimmert mir auch schon das Ziel vor Augen. Ohne diese optische Täuschung hätte ich freilich niemals die Hand ans Werk gelegt; aber zur Ausführung gehören mehr als optische Täuschungen, mehr als Versuchungen; Flügel zum Fliegen, wenn es ein fliegender Brief werden soll. Ich hoffe also noch, mit Hiob sagen zu können: Mein Bogen bessert sich in meiner Hand [1]). Bitte also, liebster Jonathan, die Fortsetzung beizulegen und nicht weiter daran zu denken. Was ich darüber erhalte, soll nicht verloren sein. Ach! Freunde taugen selten zu Kunstrichtern. Ihr: Schone Dein selbst! [2]) bisweilen Satans Stimme. Die stumme Physiognomie eines gegenwärtigen Kunstrichters ist lehrreicher als die schönste Epistel eines entfernten, und Sie haben den Fehler, Ihren Freunden zu viel zuzutrauen, und gegen Ihre eigene Empfindung zu mißtrauisch zu sein. Mein Freund und Reisegefährte Crispus soll Ihre Stelle vertreten. Wir haben uns heute zu Mittag Ihrer erinnert auf unsern Kreuzzügen in petto bei einer Rehkeule und Gläschen Malaga, womit mich der Dechant meiner akademischen Spielgesellen und der einzig übrig gebliebene Kriegsrath Hennings, ich weiß weiß nicht wie noch warum, beschenkt hat. Mein Johann Michael war bei Hippel zu Mittage mit Hill.

Ich warte also auf Ihr Willkommen beim Empfang der Epistolae posthumae und ob Sie mit Ihrem wiedergekehrten Sohn in Ordnung sind, und bin unterdessen an meiner Arbeit fleißig, so viel ich kann, mit weniger Ungeduld als ich aussetzte, weil ich das Vertrauen habe, daß Zeit und Vorsehung an meinem Plan Antheil nehmen wird, der sich auf einen Urlaub zur Reise mit bezieht. Sobald ich das Ende meiner Arbeit erreiche, gebe ich Ihnen Nachricht davon, wie auch, wenn ich von der Unmöglichkeit ihn auszuführen, überzeugt werden sollte, welches ich noch nicht bin. Vielleicht bin

1) Hiob 29, 30.
2) Matth. 16, 22.

ich selbst Ueberbringer der Handschrift. Vielleicht macht eine öffentliche Veränderung und lustrum doloris einen andern Zuschnitt meiner Disposition nöthig.

Freund Crispus, der Mentor unserer Wallfahrt, hat mich wenigstens zur Ausführung meiner Ideen aufgemuntert; und von einer Seite ist eine Aufmunterung ebenso nöthig, als von der andern überflüssig.

Der jüdische Philosoph beklagt sich, Ihre metaphysische Sprache nicht verstehen zu können. Es geht mir ebenso, wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll. Seine Uebersetzung des Spinoza in den Morgenstunden ist mir einleuchtender als Ihre Darstellung seines Systems; das gleich dem K. aus lauter wortreichen Formalitäten ohne denkbaren Inhalt besteht.

Ich habe zufällig von einem 70jährigen Cartesianer, einem D. Siegwart in Tübingen, eine allerliebste Schrift unter dem Titel: Fragmentum I, Cogito gefunden, das 1781 ausgekommen; ob das zweite Fragment über Sum erschienen, und ob der alte Greis noch lebt, habe ich nicht ausmitteln können. Das erste ist mit vielem Scharfsinn und lebhaften Witz geschrieben, daß ich es Ihnen wohl empfehlen möchte, und eine Nachfrage wegen des versprochenen Fragments, an dessen Existenz mir selbst gelegen wäre. Bei dem philosophischen Wort fällt mir die Stelle in Engel's Vorrede ein, daß M. M. anfänglich die Existenz Ihrer Schrift, und als diese bald außer Zweifel gesetzt war (qu. a priori oder a posteriori?) einen solchen Inhalt derselben durchaus nicht glauben wollen. Wir wollen, lieber Jonathan, auch die Gaben der Abtrünnigen [1]) nicht verkennen. Ich habe meine Freude immer an der Advokaten-List, womit er sich aus dem Handel mit unserm L. wie eine Schlange herausgewunden, und wie er jetzt sich und seinen Freund in Sicherheit gebracht und die Fortsetzung den Berliner Erben übertragen. Auch die ungerechten Richter und Haushalter [2]) sind uns zu Mustern empfohlen mit einem mehr als horazischen Sapere aude [3])! Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit [4]). Ich denke immer, Sie haben der Wahr-

1) Ps. 68, 19.
2) Luc. 18, 6 u. 16, 8.
3) Hor. Ep. I, 2, 40.
4) Röm. 12, 11.

heit und guten Sache einen Dienst gethan, durch die unschuldige Offenbarung des Geheimnisses der Bosheit [1]), das mit so viel Energie in den Kindern des Unglaubens wirkt zum Haß des Christenthums. Lassen Sie sich also die kleine Verfolgung um seines Namens willen nicht leid thun. Wie lieb und leicht würde mir Ihr Spiel sein! Um Ihr und meines nicht zu verderben, manum de tabula [2])! Lassen Sie mich einen philosophischen Maulaffen sein. Anstatt des Todten haben Sie eine Legion wider sich, gegen welche Sie nichts, als die feste Burg: ab hoste consilium [3]) schützen kann. Melden Sie mir bald, ob Sie ein Digestiv oder Vomitiv des hebräischen Berliner Hirtenbriefs nöthig gehabt haben, und ob Ihr Magen schwächer als der meinige ist. Nur bitte ich, nicht ihn für sie, und sie für ihn, anzusehen, und sich an den Freunden, nicht an den Todten zu halten. Doch jene sind todt und diese leben; und alles läuft am Ende auf eine Maskerade [4]) hinaus, wie im Shaftesbury geschrieben steht. Quid rides? de Te fabula narratur [5]) — Suchen Sie also, lieber Jonathan, mit den Berliner Fabelhansen, wie ich mit ihrem Fibelisten [6]) herumzuspringen und fertig zu werden. Ich werde wie ein entfernter Secundant Ihrem Zweikampf zusehen, und meine Sichel in keine fremde Erndte wagen [7]). Sie sind so glücklich wie St. Paulus, an den Kaiser [8]) apelliren zu können; ich kann mich bloß für einen Pharisäer ausgeben gegen die allgemeinen deutschen Sadducäer. Unsere subjective Lage muß jedes seine objective Nothwehr bestimmen. Wir wollen auch unsere freundschaftliche Correspondenz auf eine Zeitlang verläugnen, und uns einander eine Quarantaine auflegen, damit nicht einer des andern Concept verwirre. Vorher erwarte ich aber offenherzigen Bericht, wie zuckersüß die Epistola posthuma Ihnen geschmeckt, und die Wirkungen

---

1) 2 Theß. 2, 7.

2) S. S. 169.

3) S. S. 150.

4) Vgl. Mendelssohn's Brief an Jacobi in des Letztern Werken IV, 1. S. 101.

5) Hor. Sat. I, 1, 69.

6) Dem F. unterzeichneten Recensenten von Golgatha und Scheblimini.

7) 5 Mos. 23, 25; vgl. Joh. 4, 38.

8) Apg. 26, 32.

derselben in den Intestinis oder in den Muskeln des Lachens. Nur keine Lüsternheit nach Douceurs, noch Ekel vor Arzeneien: et ab hoste consilium. Weder welsches noch hebräisches Point d'honneur [1]); sondern deutsche Wahrheit sei Ihre Muse. Eben erhalte ich von K. die allgemeine Litteratur-Zeitung bis zum 20. Januar. Wo bleibt Ihre Recension [2])? In meinem fliegenden Briefe bin ich mit der Verklärung des evangelisch-lutherischen Titels [3]): Golgatha und Scheblimini ziemlich ins Reine, auch mit der panischen Furcht der Berliner Diana vor dem Pabstthum, das in Despotismus, Infallibilität, Unterdrückung des göttlichen Worts und der heiligen Schrift, Werkheiligkeit und einer ganzen Pandora-Büchse besteht, und nicht extra, sondern intra muros Iliacos [4]) gesucht werden muß. Alsdann über den Atheismus der jüdischen Vorlesungen und die cartesianische Kabbala der verpesteten Freundin. Ob das Kind zur Welt kommen und beim Leben bleiben wird vor der Herodianer argen List? [5]) vix credat judaeus Apella [6]). Gevatter sollen Sie sein, nehmen Sie sich aber vor einem Nachtmahl von Austern, dem welschen Most in Acht, die ich mir auch schon einmal vor vielen Jahren bei einem Schmause Ihres Namensvetters verekelt, und vor Verkältung noch Jachzorn in Acht et ab hoste consilium. Cura ut valeas et rideas über die Berliner Klagweiber. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen.

(Am Rande:)

Vergessen Sie nicht, Müllers Dorfprediger und Dorfschule zu lesen auf sel. Mendelssohns und meine Empfehlung.

Ich trinke alle Morgen und Abend ein Glas Wasser mit Sal Glauberi tingirt und es schmeckt mir besser als Malaga und bekommt mir besser als der petillirende Geck und dolosus luctator [7]). Pereat mit allen welschen Näschereien der verpesteten Freundin. Vale. Sapienti sat.

---

1) S. S. 167.
2) S. S. 219.
3) Vgl. H.'s Schr. VIII, 372.
4) Hor. Ep. I, 2, 15.
5) Matth. 22, 16.
6) Hor. Sat. I, 5, 10.
7) Plauti Pseud. V, 1, 5.

Der Pater oder Professor Wiener ist bereits aus meinem Hause verbannt, und ich höre weiter nichts von diesem Betteljuden oder entlaufenen Mönche.

Nr. 44. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 18. Febr. 1786.

Herzlich geliebtester Freund — Beruhigen Sie mich nur erst mit der guten Nachricht von Ihrer völligen Gesundheit. Ich bin auch halb krank zu Hause gegangen und hätte schon eher es gethan, wenn ich nicht Ihren Brief abwarten wollte, selbigen mitzunehmen. Finde aber das Pack mit Mendelssohns Epistola posthuma famosa angekommen und mußte 1 fl. 16 gr. Porto bezahlen, da es hier für 24 gr. zu haben ist. Es thut mir aber nicht leid, weil es ein schönes Exemplar auf Postpapier ist und ein paar flüchtige Nachrichten enthält. Der Freund ist d. 2. d. angekommen und hat d. 4. d. geschrieben. Vielleicht ist aber der Brief liegen geblieben. Er meldet mir, daß Biester hätte über den Garve auch bald in's Gras beißen müssen, jetzt aber ziemlich wieder hergestellt sei. Eher hätte ich umgekehrt schließen mögen. Doch wenn man nicht zu verlieren versteht, sollte man sich lieber ganz des Spiels enhalten.

Mein Johann Michel hat auch einen Ausschlag, den ich noch nicht beurtheilen kann; geht aber dabei herum. Meine 3 ältesten Kinder sind zwar inoculirt — aber ich bin für keins meiner Kinder recht sicher. Was mir fehlt, weiß ich und weiß ich nicht. Ich hoffe aber und wünsche, daß das Aergste zur Beförderung unserer gemeinschaftlichen Wünsche dienen wird.

Gott gebe, daß Sie den nächsten Freitag einen großen Brief erhalten, und ich hoffe, daß Sie zubereitet sind, das ganze Radotage eines Nachtwandlers zu lesen, und beinah möchte ich sagen zu verachten, oder wenigstens im Licht der Wahrheit und Liebe zu sehen, die nicht den Buchstaben, sondern den Geist, nicht das Gegenwärtige, sondern das Künftige zum Ziel macht, nicht wie ein äußerlicher Jude das Lob aus den Menschen, sondern wie ein innerer verborgener Jude das Lob aus Gott. Diese Paulinische Distinktion aus Röm. II, 28. 29 hat mir immer im Sinn gelegen seit der Berliner Apotheose eines Juden, der das Andenken des unglücklichen Fürsten auszustechen

scheint. Ich habe in diesen Tagen nichts als das Jerusalem studirt, fast wie ein neues Buch. Es war hohe Zeit, um mein Golgatha nicht ganz auszuschwitzen, das ich, wenig gefehlt, bald selbst nicht mehr verstehe, und mir daher alle Stellen, auf die ich Rücksicht genommen, am Rand gezeichnet. Wenn es mir so geht, daß ich mir selbst deutlich zu sein aufhöre, sobald ich abgekühlt bin, wie darf ich mich wundern, andern nicht deutlich genug zu sein? An Anlaß hat es nicht gefehlt, über die Deutlichkeit eines Mendelssohn und meine eigene Dunkelheit zu studiren und zu meditiren, nicht ohne Erfolg. Aber ich habe selbst nichts thun können, weil ich ein Non possum non — zum Reden und Schreiben nöthig habe, ein — dem lächerlichen Sturm und Drang ähnliches — Interesse, wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich's nicht leiden kann, und schier vergehe. Jerem. XX. Diese Schäferstunde will nicht kommen. Sie haben schon so manchen Brief in puris naturalibus von mir erhalten, daß ich besorgt war, Ihnen dadurch überlästig zu werden, und Sie durch meine Paroxysmos zu verwirren. Daher war ich im Ernst auf eine Quarantaine bedacht, zu der ich mich aber nicht eher recht entschließen kann, bis ich Ihr unbefangen Urtheil über die heilige Epistel weiß.

Es ist alles gut gemeint, und weiter geht menschl. Freundschaft nicht. Vor allem der Rath, sich nicht die Hitze befremden zu lassen, als widerführe Ihnen etwas Seltsames [1]), und sich von den Freunden Lessings zu unterscheiden, an die der hebräische Segensabschied gerichtet ist — für die Todten kein Wort zu verlieren, noch an ihrer Taufe den geringsten Antheil zu nehmen.

Wahrheit ist von beiden Theilen, aber sie zu trennen und zu scheiden, dazu gehört Ruhe, Gelassenheit, welche die Zeit ehrlicher giebt, als alle Kunst. Ihre Sache ist gut, das ist schon ein großer Trost, und Ihr Spiel besser und sicherer und klüger als jener ihres. Man wirft Ihnen falsch vor, sich übereilt zu haben; für das Vergangene kam die Warnung zu spät; aber nicht für das Folgende. M. war es um das erste Wort zu thun; halten Sie sich an das letzte und jüngste. Lassen Sie jeden, der Lust hat, mit und ohne Beruf und Fug sich einzumischen, ausreden. Desto besser für Sie

---

1) 1 Petr. 4, 12.

und den Grund der Sache, der ewig und unveränderlich bleibt und eine nothwendige Wahrheit betrifft, die weder von Zeit noch Ort abhängt, insofern sie ästhetische Formen sind, Moden und Mondwechsel.

Diesen Augenblick erhalte ich Nr. 15 des Correspondenten [1]), die ich zufälliger Weise nicht gesehen hatte. Es ist nichts als ein neuer Abdruck der Moritzischen Recension aus der Berl. und dieser ein ebenso reiner Auszug aus der Engelschen Vorrede. Daß Moritz schon auf das Gespräch geantwortet, habe Ihnen bereits gemeldet, aber den Inhalt auch vergessen. Daß G. [2]) ein wenig verlegen ist, kann leicht erachten. Was ich aber gewünscht in Ansehung seiner, weiß ich leider auch nicht mehr. Auf die Woche bin ich willens, die Vorlesungen zu wiederholen, über die Kant auch noch das letztemal, wie ich ihn besuchte, zu schreiben willens war, sobald er in dem, was zu seiner jetzigen Base der Autorschaft gehört, weiter sein würde. Eine Maske oder Mißverstand (der Sprache und Vernunft) liegt offenbar zum Grunde; aber die aufzudecken, ist schwer und vielleicht unmöglich der angenommenen Begriffe zufolge. Ich suche wenigstens Ueberzeugung für mich selbst. System ist schon an sich ein Hinderniß der Wahrheit, wie Gewohnheit der Natur widerspricht. Sie müssen sich also schon gedulden, liebster J., bis ich selbst ein wenig weiter bin. Weil der Vorwurf des heidnischen, naturalistischen, atheistischen Fanatismi [3]) ein Hauptpunkt ist, auf den ich in den Socr. Denkwürdigkeiten in meiner kabbalistischen Rhapsodie gezielt, und die den Berl. im Golgatha empfindlich gewesen: so habe ich Anlaß genug, diese Materie auseinanderzusetzen, [da] auch die Vorlesungen ein Commentar über viele Stellen des Jerusalem sind. Ich werde mich also weitläuftiger dabei aufhalten, als ich anfangs nach meinem ersten Entwurf, der auf einen Rabelaismum hinauslief, willens war. Erhalt' ich Urlaub, so ist ein Hauptzweck meiner Arbeit schon erreicht, den ich ganz aufgeben muß. Wird mir der aber abgeschlagen, so kehre ich auf meinen ersten Plan, Sturm zu laufen, zurück.

---

1) Vom 27. Januar 1786.
2) Georg Jacobi.
3) S. H.'s Schr. VII, 64.

Unser David soll bereits die Regimenter zur Abschieds-Revue in Graudenz bestellt haben. Hier liegt die Episode meiner Henriade, von der ich auch sagen kann: Incedo per ignes [1]) — und der focus, dessen Verhältniß ich noch suchen muß und der eben so sehr von meiner Gesinnung als äußern Umständen abhängt.

Babel, seine verpestete Freundin, nicht den philosophischen Hudibras, sondern den genium Seculi des verlogenen Voltaire, seine Apostel und Evangelisten du jour habe ich immer auf's Korn gehabt — und vielleicht ist ihre Stunde gekommen. Wenigstens hab' ich nun Hoffnung, nicht umsonst gearbeitet zu haben.

Wenn ich mich auch nur erst ein wenig erholen könnte; die Witterung aber hat schlimmere Wirkungen auf meine Gesundheit. Crispus ist noch immer entschlossen uns als Mentor zu begleiten und seinen Schwaben zu überraschen. Haben Sie keine Nachrichten von unserm Freund in Weimar? Wenn meine Briefe ausbleiben sollten: so ist es ein Zeichen, daß ich arbeite. Was nöthig zu beantworten oder zu melden ist, werde deshalb nicht versäumen. Im Fall einer Krankheit, soll mein Joh. Michel Nachricht geben, dem seine Grütze zum Abendbrod gut schmeckt, sich aber doch noch wenigstens ein paar Tage einhalten soll. Wenn alles in M. nach Wunsch geht; so habe ich gegen das dortige Stillschweigen nichts einzuwenden. Das Vergnügen zu lesen wird mir öfters durch die Noth zu antworten sehr versalzen. Auch unserm Joh. zu Zürich bin ich noch Antwort schuldig. Inter bonos bene! Vergessen Sie auch nicht, was Sie mit Ihrem George anfangen werden, und denken Sie an die auswärtigen Angelegenheiten nicht eher, als bis die häuslichen nach Wunsch eingetroffen sind.

Wie mag der Schöpfer nicht in seiner Allmacht lachen,
Wenn ich das Nichts zu Was und Ihn zu Nichts will machen! [2])

Gewisse Dinge sind für mein armes Gedächtniß unauslöschlich. So geht es mit diesem Vers, den ich in meiner ersten Jugend vor Reinbeck's Augsburger Confession von einem Dr. Junker gelesen. Der ganze Handel hat eine so lächerliche Seite, welche selbst die

1) Hor. Od. II, 1, 7.
2) Vgl. S. 55.

schwärzeste erheitert, daß ich jenen Gesichtspunkt Ihnen gern empfehlen möchte, auch wegen der Fruchtbarkeit, wenn's nicht wäre selbst wegen ihrer Richtigkeit, wie der Mettenprediger die Erklärung der Wahrheit[1]) unterscheidet. Denn wenn die Narren sind, die in ihrem Herzen das Dasein Gottes läugnen[2]); so kommen mir die noch unsinniger vor, die selbiges erst beweisen wollen. Wenn das Vernunft und Philosophie heißt, so ist es kaum eine Sünde, selbige zu lästern. Lachen wollen wir, lieber Jonathan, wie unser Freund in Wandsbeck, aber mit der Wahrheit nicht unser Gespött treiben, wie die allgemeinen deutschen Athenienser und Areopagiten, die Freunde Lessings und Apologisten M. des Mohren, der unsere weißen Gesichter auch für Masken[3]) hält, wie seine Carnevalsbrüder ihre, denen das Lachen theuer genug werden wird. Schweigen wollen wir, und nicht eher reden, bis die Zeit kommt, und es der Mühe lohnt, unsern Mund aufzuthun, und den Schatz unsers Herzens[4]) zu eröffnen. Gott wird mich weder an Ihnen, noch meinen Freunden zum Lügner werden lassen. Er wird's wohl machen, daß wir unsere Lust noch sehen werden. Ich umarme Sie mit der besten Hoffnung Wort zu halten. Theilen Sie mir alles mit, wie ich auch nicht ermangeln werde von meinem Theil. Mehr kann ich nicht schreiben, weder heute noch morgen noch übermorgen, da dieser Brief abgehen wird. Also leben Sie recht wohl, werden Sie gesund und bleiben Sie mein Freund wie ich der Ihrige.

J. G. Hamann.

N. S. Bald hätte ich einen dummen Streich gemacht und Ihren Brief statt der Elise ihren zurückgeschickt. Beide Gedichte[5]) in Ihrem Sp. Büchlein sind doch von einem Verfasser? Vielleicht thue ich diese Frage schon zum 2. mal, aber es ist mir daran gelegen. Erlaubniß sie drucken zu lassen, werden Sie ohne Zweifel

---

1) S. H.'s Schr. VII, 79; vgl. VIII, 361.

2) Ps. 53, 2.

3) S. S. 224.

4) Matth. 12, 35.

5) Goethe's Gedicht: „Edel sei der Mensch u. s. w." und desselben Prometheus. Jacobi's Werke IV, 52.

erhalten haben. Nicht wahr? Ich weiß, daß dem Mann seine Autorschaft [1]) minima pars sui ist. Vergessen Sie nicht diesen Punkt. Das Gedicht über Prometheus hat mir aber sehr gefallen, eine Nachahmung der alten als Urbild unserer wüsten Menschenschöpfer. Nun will ich siegeln und den Brief ruhen lassen bis Montag. Vale et cura valeas.

Liebster Jacobi, eben haben mich Pr. Wanowsky und unser Prof. Mor. u. Polit. besucht, letzterer mit dem dritten Stück der Beiträge zum gelehrten Artikel des Hamb. Correspondenten, aus dem er uns das Trio des Engels, M. Herz und Friedländer, dessen D. David nicht Doctor bedeutet. Freund Kraus wollte selbst Ihnen schreiben, wenn ich's nicht wollte, und Ihnen den Rath eindringlich machen mit einem alto silentio alle dies vorgelesene unverschämte Geschwätz zu widerlegen und zu Schanden zu machen. Ich hoffe, daß Sie ohne einen mathematischen Beweis von der Nothwendigkeit und Schicklichkeit einer solchen negativen Widerlegung schon von selbst überzeugt sein werden. Ergo ἀπεχου και ἀνεχου [2]) dem innern Menschen nach: was den äußern betrifft, so iß dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth [3]) et cura ut valeas. Ich habe heute theils lavirt, theils vor Anker gelegen, und bin nicht weiter gekommen. Wir wollen L. und Ms. Freunde lieber wie unsre Feinde lieben [4]) und diese meine Brüder ihrem Schicksal überlassen, ohne den geringsten Antheil daran zu nehmen. Non putaram! würde die Elise sagen, wenn sie lateinisch versteht. Umarmen Sie unsern lieben fahrenden Ritter und wünschen Sie ihm eine glückliche Reise in's gelobte Land. Wenn wir uns einander sehen, soll es uns an Materie zum Lachen nicht fehlen. Aruspex aruspicem — ein Knapp den andern. Alcibiades beschämt mit seinem klugen Still-

1) Aehnlich urtheilt über Goethe Ralph Waldo Emerson in seiner Schrift über Goethe und Shakespeare, übersetzt von Herm. Grimm, wie folgt: „Dein Interesse am Schriftsteller beschränkt sich nicht auf seine Erzählung. Du vergissest ihn nicht, wenn er seine Aufgabe preiswürdig ausgeführt hat; — die Arbeit vielmehr ist nur der geringste Theil seines Wesens."

2) „Sustine et abstine", Epictet's Wahlspruch; s. A. Gellii Noctes, lib. 17, c. 19; vgl. H.'s Schr. III, 387 und VI, 188.

3) Pred. 9, 7.

4) Matth. 5, 44.

schweigen das ganze weise Griechenland[1]) und Judenthum. Es will mit meiner Laune heute nicht fort. Also gute Nacht. D. 19.

Nr. 45. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 25. Febr. 1786.

Nun, mein lieber Fritz Jonathan, meine Papierscheere ist entzwei, die ich bei der Kriegs= und Domainen=Kammer noch als Kanzleiverwalter zum Weihnachtsgeschenk erhalten; ich schreibe also auf einen unbeschnittenen Bogen.

Eben wollte ich mich anziehen und Ihrem Brief entgegen gehen, als er mir entgegen kam. Ich bin also zu Hause wie am heil. gestrigen Matthiastage — um Ihnen antworten zu können.

Bald hätte ich Sie für keinen Mann von Wort gehalten, da ich diesen Mittwochen laut Versprechen den ganzen Vormittag auf den verheißenen Brief wartete. Gottlob! daß es mit Ihrer Krankheit bergab geht, und melden Sie mir bald das Bergan Ihrer völligen Genesung. Ihre politische Procedur mit meinem Namensverwandten Georg gefällt mir nicht recht. Qui cito dat, bis dat — auch Vergebung. Sein Sie kein Nachrichter; sondern Vater und barmherzig. Die Sonne wirkt mehr auf den Mantel eines Irrenden als der wüthende Nordwind. Aendern Sie Ihr ganzes Verfahren, wenn Sie den jungen Menschen ändern wollen. Darin besteht mein praktischer Rath, den ich schon gegeben habe. Wenn aber die Philosophen nicht hören wollen, so sind sie harthörig. Vide Ihres Freundes Gleims Gespräche mit einem Philosophen, der auch leider mein Landesvater ist und vielleicht jetzt schon in den Banden des Todes röchelt. — Mit einem Jüngern ist nichts zu machen. Er ist bei dem besten Willen der größte Idiot und Starrkopf; freilich war er besser bei Ihnen als dem hiesigen Namensvetter besorgt, der kaufmännisch denkt und seine Kinder nach Maaß und Gewicht liebt — Aber unser Reisementor soll auch für Sie kommen und man muß den Patienten sehen, a posteriori nicht a priori die Sache anfangen, welches ein großer Fehler der andern Philosophen ist.

Ich besorge immer, daß Sie ohne das Corpus delicti gesehen

---

1) Nach dem Grundsatz: „Si tacuisses, philosophus mansisses."

zu haben, sich mit Ihrer Apologie und seiner Anatomie den Kopf zerbrechen. Da haben Sie was zu thun. Die Selbsterkenntniß fängt vom Nächsten, dem Spiegel an, und ebenso die wahre Selbstliebe, die vom Spiegel zur Sache geht.

Es freut mich, daß Ihr Freund Tiro ein Vir emunctae naris[1]) ist. Ich bin freilich für einen alten Podagristen und Gichtbrüchigen ein wenig zu rasch, aber demohngeachtet werden wir Freunde werden, so bald wir uns einander sehen werden.

Wenn Sie den Kopf nicht mit einigen Grillen voll hätten, würden Sie mehr und manches runder gesagt haben. Aber Sie haben mir geschrieben wie einem Vater sein Kind. Und ich habe das Meiste von dem schon gethan, was Sie erinnert haben.

Das Interregnum[2]) war die Rigische Epoche 1759. Nicht wahr? denn meine Chronologie ist sehr wurmstichig. Mehr Gänsefüße kann ich nicht füglich anbringen. Ich danke wegen des Wortes Hägen[3]). Frischens Wörterbuch liegt mir immer vor der Nase und es ist recht ärgerlich für mich, daß ich nur noch die beiden ersten Theile des Adelungs besitze, die ich allein brauchen kann, weil mir das übrige fehlt und leider ohne ein Wörterbuch nichts zu schreiben im Stande bin, selbst nicht bisweilen einen Brief oder Billet doux. Verweise also auf Frisch wegen des guten Worts Hägen, das ich für Ihren Landsmann gehalten habe. Was Adelung darüber sagt, weiß ich nicht, weil der zweite Theil beim Buchbinder liegt, einen verlornen Bogen einzukleben, den ich erst kürzlich erhalten zur Ergänzung meines incomplet gekauften Exemplars.

Typus[4]) muß stehen bleiben und leitet auf die von Ihnen selbst citirte Stelle aus den Wolken, hat auch seinen praegnanten Verstand. Keine überflüssige Gänsefüße. Die dreifache Recension wird überhaupt zum Grund gelegt und ich verwöhne faule Leser nicht. — Ich schreibe Leibnitz, wie er sich selbst buchstabirt hat und meine orthographischen Gesetze sind dem bayrischen Edict ziemlich conform.

Das ärgste, was ich ersehen, besteht darin, daß Sie und Ihr

---

1) Hor. Sat. I, 4, 8.
2) H.'s Schr. VII, 75 (?).
3) S. H.'s Schr. VIII, 363 vgl. mit VII, 81.
4) S. H.'s Schr. VIII, 363.

lieber Tiro Schenk meine verwünschte gelehrte Faust, die ich selbst nicht immer lesen kann, mit vieler Gefahr und Mühe entziffern.

Nun zur Sache. Besser wie dies Trifolium [1]) kann ich, und bald möcht' ich sagen, will ich es nicht machen und Gott danken, daß mir das Ende mein beikommender Abdruck — gerathen möchte.

Mein Reisementor Crispus besuchte mich Mittwochs zur ersten Vorlesung — und ich habe ihn durch Joh. Michel diesen Nachmittag zur zweiten einladen lassen. Seine scheuen Erinnerungen haben mir trotz meines Widerspruchs große, treffliche Dienste zur Feile gethan. Geben Sie sich die gewiß nicht undankbare Mühe und Muße, diese ausgewaschenen Lumpen mit der ersten faulen Wäsche zu vergleichen.

Meine erste Bitte, Angelegenheit und Auftrag besteht darin, meinen Alcibiades zur silbernen Hochzeit [2]) meiner Autorschaft und letzten Kindelbier der Muse Sarai, einzuladen. Sobald er sie für eine Sarai erkennt: so zaudern Sie nicht mit dem Abdruck unter Eides und confessionis auricularis Pflicht. Ohne diese Bedingung komm' ich weder bei Ihnen zu Gevatter, noch bei Ihnen zur zweiten Hochzeit, wenn es Gottes Wille sein sollte. Meinet- und Ihrentwegen ist mir um des jungen Ehemanns Gutachten und Genehmigung schlechterdings zu thun.

Sie haben Kinder und Er muß sie noch erwarten. Wenigstens müssen die Kosten zwischen beiden auf die Hälfte gehen zu meiner silbernen Hochzeit und Alcibiades muß mir selbst sein Legatur und Imprimatur bescheinigen eigenhändig, auch wo möglich mit seiner Marianne Unterschrift. Einem Manne, oder wenn Sie einen Secretair und Copisten hält, kann man nicht recht trauen — und ich habe eine Handschrift aus Münster nöthig zur Stärkung in meinen Geburtswehen, die unaussprechlich sind.

Ich muß allerdings einen Probebogen haben, ehe zum Abdruck geschritten wird und bin seit 25 Jahren gewohnt, meine Tirones und Amanuenses [3]) so zu quälen, wie sie mich quälen mit ihren verwünschten Pfoten, gegen die meine eine Jungfernhand ist.

Vom Probebogen, der aus Düsseldorf oder Pempelfort stante

1) d. i. die 3 ersten Bogen des Fliegenden Briefes.

2) S. H.'s Schr. VII, 73.

3) Amanuensis, Verleger; vgl. H.'s Schr. IV, 76, Anm. 4.

pede expedirt wird, bleibt kein einziger Abdruck weder bei Ihnen noch nach Münster sondern höchstens ein duplum nach Weimar, alles sub sigillo extremae confessionis.

Mit diesem Probeabdruck wird nach erhaltenem Vidi des Alcibiades über Hals und Kopf geeilt und im Fall einer allgemeinen Veränderung nach der Residenz des Preuß. Salomo's geschickt, die diesmal nicht ein welscher Lügenprophet, sondern ein alter Preußischer Barde dazu ernennen wird. Die formula solemnis folgt mit der nächsten Post und liegt dort bereit nach näherer japanischer Instruction ad imitationem der Dohmischen auf Vetter Nabals silberner Hochzeitsfeier. Denn ob ich gleich an meinem fliegenden Briefe wie eine Schnecke oder Faulthier schreibe: so bin ich doch ein rascher Grammatikus von einem zum andern zu gehen. In der Note redet also 1ste, im Text 3te persona und dabei bleibt's. Ebenso fall' ich vom 3te persona in 2nam in der heiligen Verwünschungsapostrophe an Niemanden, den Kundbaren, dessen Name auch als persona poetica lieber indeclinabilis sein mag, denn mobilis, weil ich diesen Schnitzer schon in den S. D. [1]) begangen habe.

Am liebsten für mich und heilsamsten für Sie selbst wär' es, lieber Herzens-Fritz, wenn Sie in Gesellschaft unsers George, meinen Brief und das Fragmentum profligatum [2]) in Ihrem portefeuille und Tasche, nach Münster führen und von da sich nach der Residenz unsers auserwählten amanuensis verfügten und alles persönlich im Gang vor den fatalen Idib. Martii [3]) brächten. Wo nicht, hab' ich das Vertrauen zu Ihrem Tiro Schenk, daß er Ihren Mangel der Gegenwart kindlich und brüderlich ersetzen wird. Ehe ich einen Schein vom Empfang der 3 Sybillinischen Blätter erhalte, bekommen Sie keine Fortsetzung; denn ich hoffe, daß dies zur Füllung des ersten Quartbogens hinlänglich sein wird, besonders, wenn der Titel das erste Blatt desselben füllt. Für gut Papier haben Sie gesorgt. Einige Dedications-Exemplare 1 für den Salomon du Nord, 1 nach Münster, 1 nach Weimar pro futuro — die Probebogen ungerechnet — soviel wie

---

1) S. H.'s Schr. II, 3.

2) Vergl. H.'s Schr. VI, 5.

3) Der auch für Cäsar so verhängnißvolle Tag.

der Philosoph zu Pempelfort will, ohne den Autor zu K. zu vergessen — Dazu kommt der Rath mit der Zeit.

Eben erhalte ich das Göttingische Magazin IV. B., 2. St. von Brahl, der den Mirabeau übersetzt und nach dem Freund Crispus zu Dach geht, um meiner zu schonen, welches mir sehr lieb ist, weil ich lieber hinten als voran gehe und meiner eigenen Seele und ihres Organi nicht mächtig bin.

Alles, was ich Ihnen bisher mit lachendem Muth geschrieben habe, ist mein wahrer Ernst. Besser kann ich nichts machen und das το λίαν ist mein ärgster Feind, wie das ne quid nimis [1]) meine schwerste Lection der 7 Weisen Griechenlands. Nach B. Bewilligung wird **geeilt**, so bald der erste Bogen, wenigstens Probebogen, fertig ist, der zur **Ausführung** des Plans hinreicht, und dessen Anblick neues Oel für meine Lampe, die alle Augenblicke verlöschen will, sein wird. Kosten nimmt Alcibiades mit Ihnen auf die Hälfte über, weil ich ihm und mir selbst näher bin als dem entfernten Freunde, für den ich neulich an ihn geschrieben.

Wegen des Verlages und Erstattung dieser Druckkosten wird nichts verabredet, ohne mich näher mit meinem alten Freunde, Landsmann und Verleger pro praeterito et futuro verglichen zu haben, dem ich diese Achtung und mehr schuldig bin.

Nun, liebster Jacobi Jonathan! zeigen Sie sich jetzt als Mann von Wort und That. Die Sache ist eingefädelt und geht mit Gottes Hülfe glücklich durch, wenn mein Spiel nicht durch eine untermischende Hand verdorben wird.

Ist unser Patroclus R. nicht über Düsseldorf gegangen? Seine Erklärung vom 13. d. werden Sie wohl schon mit dem dazugehörigen Protokoll gelesen haben. Er hat mit seiner brevi manu ein gutes Werk gethan, wenn er gleich den Ruhm eines Philosophen [2]) durch sein Interlocut eingebüßt. Daran ist nichts gelegen und seinen Freunden desto mehr. Ein guter Socius wagt immer ein blau' Auge in einer guten Sache und ich halte Ihre und meine dafür. Da kommt der neue Miscell. XIX. Stück mit einer kleinen Note an Joh. Michael, der aber nach dem Essen ein wenig spazieren gegangen ist und seine

1) Spruch des Solon.

2) „Si tacuisses, philosophus mansisses.“

Schwestern zu ihrem wöchentl. Besuch bei ihrer Nachbarinn Louise Milz [begleitet hat]. Wo war ich? Bleiben Sie auch der philosophischen Autorschaft wegen nicht zu Hause, sondern spielen Sie den fahrenden Ritter und lassen Sie es zu meiner silbernen Hochzeit nicht fehlen, damit meine alte Käthe Xantippe, wie man mich in Wandsbeck nennen soll, anstatt der Jubel-Musik nicht den Stab Wehe [1]) und Klagelieder nöthig hat.

Thun Sie keinen Schritt, ohne sich vorher von ganzem Herzen mit meinem Liebling Georg auszusöhnen, und geben Sie unterwegs nur Achtung, ohne daß er es merkt. Ein guter Schreiber kann selten gut lesen. Machen Sie nur die Probe und ziehen Ihre liebste Schwester zu Rath, ohne daß Sie aber vor meiner Hand erschrickt. Also mit Vor- und Zubereitung; weil ein Frauenzimmer auf eine schöne Manneshand Ursache hat, eifersüchtig zu sein. Es ist schon über 2, Crispus kommt noch nicht; er wohnt am andern Ende der Stadt auf der . . . . vulgo Ochsenmarkt. Doch bald werden Sie so bewandert wie ich selbst und der Herr Niemand in Königsberg sein, den Preußen in der Wüste ohne Miethslakay finden zu können.

Ich habe ein bloßes M. vor dem Namen des verewigten Mendelssohn gesetzt, damit man Mauschel oder Magister lesen kann und des Lessings christl. Taufe in einen jüdischen Vornamen verwandelt [2]). Das hat er alles sich selbst durch seine Epist. posthum. an die Freunde Lessings zu verdanken. Da Sie förmlich von selbigen ausgeschlossen sind, so machen Sie ja keinen weitern Anspruch auf diese Gesellschaft. Der partheiische Abzug hat von Ihrer Seite der Sache ein gewünschtes Ende gemacht. Ergo claudite jam rivos pueri [3]). Ich werde mich bei Crispus für seinen politisch moralisch christl. Rath, den er Ihnen gegeben, in Ihrem und meinem Namen bedanken.

Schreiben Sie ja Dienstags, als ein Mann von Wort, ich diesen nächsten Mittwochen, so Gott will, und ich kann. Leben Sie recht wohl und beantworten Sie alle beiliegende Briefe nicht, zu

---

1) Zach. 11, 7.

2) S. H.'s Schr. VIII, 362 u. VII, 80.

3) Virg. Bucolica ecl. III, 111: „Claudite jam rivos, pueri: sat prata biberunt."

denen dieser nicht gehört von Ihrem alten Freunde dem Scurra Regiomontano et Rabbelesio.

Anti Gallicano J. G. H.

Morgen hoff' ich Esto mihi! bei Ihrem Namensvetter zu seín.

Dom. Esto mihi den 26. Febr. 86.

Vor allen Dingen muß ich Sie, Herzl. lieber J., um Verzeihung bitten wegen meines gestrigen Geschmiers, wenn auch das heutige nicht besser gerathen sollte. Ich habe mich heute den ganzen Vormittag umgetrieben, Patienten besucht und die Kirche, leider, nur im Vorbeigehen, um wenigstens den Segen mitzunehmen.

Mein Joh. Michel hat auch das Haus hüten müssen wegen Stiche im Unterleib, die mehr Erkältung als überladenen Magen anzeigen. Bei Ihrem Namensvetter bin nicht gewesen, sondern speiste post festum zu Hause, weil Crispus, den des Morgens schon mit dem Uebersetzen des Mirabeau besetzt fand, mich Nachmittags besuchte und ich ihn nicht verfehlen wollte. Wir haben also die dritte Vorlesung abgemacht. Sie erhalten also statt eines Trifolii vier Blätter, so wie sie aus der Mache gekommen sind. Das Abschreiben ist, wie Sie leicht erachten können, eine verdrießliche Sache für mich und mein Dintefaß nebst den Apparaten ein kläglich, gräulich, ekel Ding wie das Schreiben. Vielleicht erbarmt sich Ihr Freund Tiro und übernimmt eine Abschrift für mich, weil ich die disjecti membra poetae [1]) Mühe haben werde, herauszubringen, und ich meine Arbeit gern unter mehr als einem Gesichtspunkt ansehen mag und wegen der Fortsetzung Ihr und sein Urtheil nöthig habe; deren Erinnerungen sind nicht vergeblich! oder verloren an mir, wie der Berolinensis meint. Crispus hat mir den Rath gegeben, zu eilen; weil er verzweifelt, daß ich das Ende erreichen werde. Ich habe ihm einen Beweis meiner Folgsamkeit gegeben, und bin nun mit dem Recensenten fertig, der dem Leser nicht so ekel werden kann, wie er mir geworden.

Gesetzt, daß Sie auch mein gestriges Geschmier nicht herausbringen können, so ist daran nichts versehen. Ich werde schon alles deutlicher machen, wenn es soweit kommt.

---

1) Hor. Sat. I, 4, 62.

Das Wesentliche ist eine Abschrift für mich, denn meine Handschrift gehört Ihnen und dem Buchdrucker, dessen Namen und Umstände seiner Presse ich wohl näher wissen möchte. Ich bekümmere mich um ihn, ohne daß er nöthig hat, das Geringste von mir zu wissen.

Nach dem Münsterschen Gutachten schreiten Sie gleich zum Werk und besorgen einen Probebogen nach Weimar, wenn Er etwas zu erinnern haben sollte.

Ihre Wahl in 4to ist die Meinige. So einen überflüssigen Rand wie Ihr Freund im Haag kann ich nicht leiden, aber ich wünschte einen guten, deutlichen, räumlichen Druck, weil die Gedanken so enge in einander gedrängt sind, daß sie sich beinahe einander ersticken.

Sobald ich nur kann, schicke ich Ihnen einen versiegelten Brief, um im Nothfall auch mit dem Probebogen selbigen an die höchste Instanz meiner Autorschaft zu befördern. Ich hoffe, daß unser Freund Tiro mit einem Bogen meiner Hand in ein paar Tagen fertig werden kann, und dadurch eben nicht die übrige Arbeit aufgehalten wird. Es ist ja meine silberne Hochzeit [1]); also machen Sie mir alten Narren Freude, wahre Freude, nicht politische durch Verhehlung Ihres Urtheils und des kleinsten Umstandes, was zur Sache gehört, es mag wider oder für mich sein. Crispi und meinem Rath folgen Sie auch, stille zu sein, und sich nicht zu rühren, noch die Feder anzusetzen, bis ich wenigstens ausgeredet habe.

Wenn Ihnen das nicht Genüge thut, so mögen Sie mich auch noch obenein mit widerlegen.

Herder ist gerochen, melden Sie ihm doch das. Sein Recensent ist durch die Beurtheilung der Ulbrich'schen Philosophie auch empfindlich bestraft worden, nachdem er vernommen, daß selbige von unserm Hofprediger (nicht Oberhofprediger) Schulz herrührt, der ein Epitomator der Drucker-Kritik ist und den Beweis von der Parallellinie geschrieben hat. Ihre Ruhe wird Ehre sein Jes. XI, 10. Ihr altum silentium wird die Ruhe eines wahren Löwen sein, den jene Pudelhunde sich gewiß nicht vermuthen.

Wenn der pruritus unüberwindlich in Ihren Fingern ist, so

1) Vergl. H.'s Schr. VII, 73.

warten Sie wenigstens meine Erklärung über die Frage ab, die Sie mir eben so gut als dem jüdischen Philosophen anvertraut haben, und dann setzen Sie die Feder an. Das Leben ist so kurz und köstlich, daß es Schade ist, es mit Katzbalgereien, mit gelehrten Wortkriegen zu versudeln. Dergleichen opera supererogationis [1]) sind Mißbrauch und Schande der wahren Philosophie, welche den Genuß des Lebens veredeln soll, Friede und Freude befördern, nicht auf Beschneidung und Verstümmelung hinauslaufen.

Ich erwarte also gegen das Ende des März wenigstens Abschrift mit Ihren Erinnerungen — und Nachricht von allem —

Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus. Meins schläft. — Si non pie, tamen caute, sagt Augustinus. Dies war ein Sprichwort eines alten Landpredigers, der mein guter geerbter Freund war, und ein Vetter des lieben Mannes, der das Petersburgische Journal geschrieben, und mir seine opera mit manchem Pfund Chineser Thee zugefertigt. Ob diese Worte im Augustino, weiß ich eben so wenig, als ich bisher die ihm zur Last gelegten peccata splendida der Heiden habe auffinden können.

Gehen Sie also lieber pie und caute zu Werk. Man kann nicht vorsichtig genug sein, und ich bin nicht nur vorsichtig, sondern auch, leider, mißtrauisch. Dieser Fehler hat mich öfters beschämt und inaniter [2]) geängstigt, aber auch die großen Dienste gethan, daß ich ihn nicht füglich abschaffen mag, weil er wie der ungerechte Haushalter [3]) für meine Oekonomie unentbehrlich ist. Ich hoffe, daß meine Freunde nicht auf Sie eifersüchtig sein werden, daß ich an Sie fast allein schreiben kann und für die ganze Welt todt bin. Sie werden eben so wenig auf dieses beschwerliche Glück Ursache haben, eitel und stolz zu sein. Versichern Sie unsern Lavater meines frischen und grünen Andenkens; um ihn davon zu überzeugen, mahnen Sie ihn zur Ostermesse um den Rest des vierten Theils seines Pontius

---

1) Vergl. H's. Schr. III, 315. Zu diesen Ueberschußwerken werden von den Katholiken diejenigen gerechnet, welche nicht gerade von jedem Christen gefordert werden, wodurch man sich aber ein besonderes Verdienst erwirbt, wie durch den Mönchsstand, eheloses Leben u. s. w.; s. Luther's Werke von Walch XVI, 899.

2) Hor. Ep. II, 1, 211.

3) Luc. 16, 8.

Pilatus. Weder seinen Salomo noch Predigten über meine Lieblingsepistel an Philemon habe ich zu Gesicht, ohngeachtet aller Nachfrage, bekommen können. Ich hoffe diese Woche, in der ich Fastnacht zu halten denke, mich bei unserm Oberhofprediger darnach zu erkundigen. Ich will auch ausruhen, bis ich Antwort von Ihnen erhalte, ob und wie ich in meinem opere profligato [1]) fortfahren soll.

Melden Sie mir bald, daß Sie mit Ihrem zurückgekehrten Sohn G. ausgesöhnt sind, und vergessen Sie nicht das Experiment mit meiner Handschrift [2]) bei Ihrer liebsten Mamsell Schwester.

Sobald mein Cursus absolvirt und die silberne Hochzeit überstanden ist, und Mamamuschi [2]) seiner drei Federn humida vestimenta [3]) wird abgeliefert haben, soll für ein neues und besseres Schreibzeug gesorgt werden von Ihrem oekonomischen Freund und Diener J. G. H.

Nr. 46.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 28. Febr. 1786.

Was habe ich gethan, lieber Hamann, um einen Brief von Ihnen zu erhalten, wie der vom 15ten? Er hat mich geschmerzt wegen des veränderten Tones und wegen gewisser Modulationen, über deren Absicht und Ausdruck ich nicht immer mit mir selbst einig werden kann.

Ab hoste consilium! rufen Sie mir zu wiederholten malen zu. Ganz bestimmt und klar bin ich an keiner Stelle, den Sinn dieses Zurufes zu fassen im Stande gewesen; am wenigsten da, wo Sie ihn eine feste Burg nennen. Ich beschwöre Sie bei Ihrer Liebe und Treue, mir mehr Licht hierüber zu ertheilen. Da ich Sie von ganzem Herzen liebe und verehre, so quält mich und ängstigt mich jede zweideutige Rede, jeder räthselhafte Ausdruck, dessen Sie sich gegen mich bedienen.

Ich werde mich mit der Beantwortung nicht übereilen, ob ich gleich so viel nicht dabei zu bedenken habe, da ich mich nur an den Faden der Geschichte, den mir meine Documente an die Hand geben,

1) S. S. 150.
2) Vgl. S. 269.
3) Vgl. H.'s Schr. IV, 132. 199; V, 102. 112; vgl. VIII, 219.
4) Hor. Od. I, 5, 14.

zu halten brauche. Ich muß Ihnen mehr als einmal schon gesagt haben, daß Resignation auf mein Sein und den Schein meines Seins meine große Philosophie ist, und dabei hat man nicht viel Politik vonnöthen. Bei meiner lebhaften Gemüthsart muß ich, was die meiste innerlichste Ruhe schafft, am meisten suchen.

Ich schreibe dies im Bette: denn mein Katarrh hat sich verschlimmert nach einer Einladung zu meinem Vater, der ich folgen mußte. Der alte Mann ist halb verwirrt, und sein Gemüth beständig in einer höchst unglücklichen Bewegung. Wenn er mich, wie dieses mal, zu einer besondern Unterredung holen läßt, so ist mir immer, als wenn ich in meinen Tod ginge. Er ängstigte mich wie gewöhnlich, so daß mir die ganze Zeit das Herz so laut schlug, daß ich es hören konnte. Er folgte mir noch auf den Hof, hielt mich da im strengsten Nordwinde noch lange auf und setzte mich in noch größere Bewegung. Ach, ich kann mich nicht daran gewöhnen, das Elend anzusehen.

Den 3ten März.

O der Freude, Lieber! o der Wonne, die ich aus Ihrem Briefe vom 18ten schöpfte! Lieber Hamann, — Lieber, Lieber, Lieber, möchte ich die ganze Seite herunterschreiben. Ich bin voll gutes Muthes und freue mich Ihrer Hoffnung, daß Sie Wort halten werden. Verlassen Sie sich darauf, daß ich Ihrem Rathe folgen und nicht vorschnell sein werde. Kaum würde es mich Ueberwindung kosten, auf die Mendelssohnische Schrift gar nicht zu antworten. Unterdessen arbeite ich gelassen fort an meinem Aufsatze [1]). Hier das Motto dazu: Hoc nimirum est illud quod non longe a gradibus Aureliis haec causa dicitur. Ob hoc crimen hic locus abs te, Laeli, atque illa turba quaesita est, Scis quanta sit manus, quanta concordia, quantum valeat in concionibus, Submissa voce, agam, tantum ut judices audiant. Cic. Or. pro Flacco. [2]) Sehen Sie die Worte an ihrer Stelle nach, und Sie werden finden, daß es ein recht Hamannisches Motto ist.

Grüßen Sie mir Crispus und den wackern Johann Michael.

1) „Wider Mendelsohn's Beschuldigungen u. s. w."; s. Jacobi's Werk. IV, 2. S. 169 ff.

2) S. Jacobi's Werke IV, 2. S. 169 und Cicero pro L. Flacco, cap. XXVIII princ.

Nr. 47. Hamann an Jacobi.

Königsberg, am 1. März 1786.

Mein liebster Freund Jonathan! auch Gevatter Claudius hat seine Recensionen [1]) drucken lassen. Ich bin ihm noch eine Antwort schuldig auf einen schönen, langen Brief, an dem er freilich vom heiligen drei Königstage bis gegen das Ende des Jänners geschrieben, aber mit recht guter Laune. Erinnern Sie ihn doch, mir sein Machwerk zu überschicken; denn der faule Socius wird es kaum von selbst thun. Wenn er auch meines alten Landsmanns D. Moldenhawer Homilie beilegen möchte, will ich das Porto gern bezahlen.

Diesen Morgen umsonst dem versprochenen Brief entgegen gesehen. Gestern ist der Anfang meiner Handschrift abgegangen und ich habe es selbst dem Coss. Fischer eingehändigt mit Bitte, um mein Cito-Couvert noch einen Umschlag durch seine Leute machen zu lassen. Die ersten Blätter blieben; ich erwarte Ihre Erinnerungen, wenn Sie mit dem Anfange zufrieden sind, neben der Fortsetzung. Eine Abschrift habe ich selbst nicht zurückbehalten. Ich war so ungeduldig Sonntags Abends das Pack zuzumachen, daß ich mich zu spät besonnen, die Veränderungen mir anzumerken. Daher ist meine Bitte desto dringender, Freund Tiro damit zu belästigen. Was ich geschrieben, von seiner Hand zu sehen, wird eine Vorbereitung zum Abdruck sein. Ich hoffe, daß sich der Buchdrucker gefallen lassen wird, so lange zu warten, bis der Correctur-Bogen von hier wieder zurückkommt. Wenigstens der erste, mit dessen Erscheinung ich mir vorgenommen, an die Administration zu schreiben und bei ihr selbst aber deutsch um Urlaub anzuhalten. Die Lücke zu Neh. 17, wo ich nicht irre, ist in meinem Mst. offen geblieben, weil ich den rechten Titel der Devisen [2]) nicht weiß. Vielleicht haben Sie selbst diese Kleinigkeit, die man einem gewissen Unzer zuschreibt; aber vielleicht steht sie im Meusel, den ich auch nicht habe.

Gegen das Ende kommt noch eine Stelle, die Crispus so geändert haben will: Warum nicht gar Beurtheilung? — Von ABC Schützen, die noch nöthig haben, lesen und verstehen zu lernen, was sie selbst schreiben, und denen ihre erworbene Imbecillität na-

1) S. Asmus' Werke V, 81 ff.

2) S. S. 97.

türlicher Weise das Lesen und Nachdenken fremder Gedanken mehr erschwert als die Unvollständigkeit ihres eigenen Bewußtseins zu beweisen.

Kraus verwirft den letzten Gedanken auch als unrichtig und dunkel. Ich bin heute nicht im Stande, was Kluges zu denken und zu urtheilen. Schreiben Sie doch — Erhalte ich Sonnabends keinen Brief, so werde ich noch unruhiger werden, um zu wissen Ihren Empfang der Epistolae posthumae. Vorbereitet sind Sie schon genug, auch das Aergste zu lesen. Ich denke, Sie können mit dem Aufsehn Ihres Büchleins zufrieden sein, und ich glaube kaum, daß es dabei bleiben wird. Desto mehr haben Sie Ursache, sich Zeit zu lassen. Auch beiliegende Fortsetzung gefällt mir nicht — und ich werde jetzt nicht eher mehr schicken, bis das Ende erreicht habe.

Gestern fand ich bei einem Besuche Rousseau's Briefe zur Vertheidigung der christlichen Religion von dem unglückl. Dauvrig übersetzt mit seiner merkwürdigen Lebensbeschreibung von seinem Schwager Schütz in Jena. Wie ich zu Hause kam, fand ich de Marée's Gottesvertheidigung, die ich mir aus Berlin habe kommen lassen, welche ich auf der Stelle durchlesen mußte. Sie ist gegen die allgemeine Bibliothek, meine verpestete Freundin [1]), gerichtet und vorzüglich gegen Jerusalem, dessen Anrufung [2]) an die Götter der Erde [3]) zu Heilanden des menschlichen Elends ich noch nicht verdauen kann. Sie können nicht glauben, wie sehr ich mit dem alten Greis sympathisire, und so ungern ich Bücher kaufe, thut mir das Geld nicht leid. Es ist nur der erste Theil, und betrifft die Geschichte des Sündenfalls, die so albern jetzt in Gedicht und Allegorie verwandelt wird.

Der dritte Theil von Lienhard und Gertrud liegt auch hier; ich habe ihn aber noch nicht ansehen können. Unser Patroclus liegt noch in Hamburg und wird vermuthlich Ihnen unsere Nachrichten mittheilen oder vielleicht selbst überbringen.

Den 2ten März.

Ich denke, daß, wenn ich bald eine Abschrift erhalte, und Sie nichts einzuwenden haben, der erste Bogen füglich ohne einen Probe-

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 79 und Mendelssohn's Vorrede der Morgenstunden.
2) S. S. 158.
3) 2 Mos. 21, 6.

bogen abgedruckt werden kann, und daß die Abschrift eben die Dienste thun wird, und ich nach selbiger Ihnen, lieber Jonathan, noch das nöthige, und auf Ihre Erinnerungen zugleich antworten kann. Ich bin jetzt wieder in einer Crisi, die ich abwarten muß, und in welcher ich nichts thun kann.

Mit dem Ende dieses Monats kann ich erst Ihre Antwort auf meinen letzten Brief abwarten — und Alcibiades Gutachten, auf das ich desto mehr Vertrauen haben muß, weil er unpartheiischer in dieser Sache ist als wir beide. Wenn ich nun Sonnabends einen Brief von Ihnen erhalte und — — so würde ich vielleicht im Stande sein, den Sonntag Invocavit zu nützen. Schreiben Sie ja an Claudius und, wollen Sie, auch nach Weimar, daß ich noch immer Hoffnung habe, meinen Plan auszuführen, er mag nun gerathen und ausschlagen, wie er wolle.

Die Erklärung meines **Titels** hat mich auf das Modegeschrei über Papstthum [1]) geführt, und ich wünschte gern diese Materie in einem andern Ton auszuführen, als den ich gegen den blasenden Mitlauter führen müssen, der mir ekel geworden. In meinem Golgatha selbst sind nur die beiden Stellen S. 71 [2]) über die Beschuldigung des heidnischen, naturalistischen, atheistischen Fanatismus, die Mendelssohn durch seine Vorlesungen bewiesen, anstatt sie widerlegt zu haben, und S. 25 über die Pfui, Pfui armer Sünder [3]) oder die Fooi- und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eigentlich die Hauptsache der Entkleidung und Verklärung [4]) — Hic Rhodus, hic Salta [5]). Die Wendung dazu hängt noch von Umständen ab,

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 128.
2) Vgl. H.'s Schr. VII, 64.
3) Vgl. H.'s Schr. VII, 33.
4) Vgl. H.'s Schr. VIII, 371.
5) „Αὐτοῦ ῥόδος, αὐτοῦ πήδημα, id est: Hic Rhodus, hic saltus. Vulgo jactatum de his, qui sese de negotio quopiam jactarent insolentius, cujus fides non exstaret. Sumptum ex apologo, qui fertur inter Aesopicos, adolescenti cuidam jactanti sese, quod, dum Rhodi esset, admirabilies fuisset saltus, quidam ex auditoribus interpellato sermone ‚ἰδοὺ ῥόδος‘, inquit, ‚ἰδοὺ πήδημα‘, i. e. ecce Rhodus, ecce saltus. Convenit igitur, ubi quis jubetur re praestare, quod alibi se fecisse jactat.“ Erasmi Adagia; vgl. H.'s Schr. VI, 115. 187.

und von der Antwort auf mein Gesuch um Urlaub und andern Begebenheiten, deren Vorfall wahrscheinlich ist, und allein von der Vorsehung abhängt, die sich um Sperlinge [1]) und ihre Nahrung, wie um die Galla-Kleider der Salomone und ihre Herrlichkeit bekümmert. Dies ist ein entre chien et loup [2]), das wie ein Bubenstück oder wie ein Heroismus oder Donquixotterie ausgelegt werden kann. Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch beides, wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für unsern Nächsten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die Kunst zu verspielen versteht, muß sich in kein Glücksspiel wagen, und mit der Autorschaft geht es eben so. Wer nicht ungleiche Urtheile verschmerzen kann, lasse das Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf diesem Weg Gutes zu thun, weil Alles schon gesagt, gethan und erfüllt, und nichts Neues mehr unter der Sonne [3]) zu erwarten ist. Das Eins wurde All; das Wort wurde Fleisch [4]); der Geist wurde Buchstabe, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit [5]); nur denen, die berufen sind, wird göttliche Kraft und göttliche Weisheit offenbar, und dieser Beruf hängt von keinem Willen des Fleisches [6]), noch eines Mannes, noch vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Papstthums sind: 1) Despotismus, 2) Infallibilität, 3) Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buches macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4), 5) und 6) Werkheiligkeit, Aberglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug

1) Matth. 6, 26. 29.
2) S. 179.
3) Pred. 1, 9.
4) Joh. 1, 14.
5) 1 Cor. 1, 23. 24.
6) Joh. 1, 13.

ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel [1]). Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerlei: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32 [3]), wo die Stelle so heißen muß: „der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jerusalem, sondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X, 10. 11; XII, 6.

Ich denke noch heute nach Wörlitz [4]) zu schreiben und mich für die Bekanntschaft des lieben, alten de Marees zu bedanken und einige nähere Nachrichten von diesem Manne einzuziehen.

Leben Sie also recht wohl, und lassen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und ersterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte schon meinen Brief zusammengelegt, um ihn des Abends zu versiegeln, und Hill zur Bestellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte, Ewalds Uebersetzung von dem .... Spinoza mit Bitte, sie mit dem Original zu vergleichen. Des Bayle Logik und Metaphysik scheint ein elendes Schulbuch zu sein — ohne Avis noch Nachricht von seinem Ursprung.

Eben werde ich lüstern, Miltons Paradise zu lesen zur Vorbereitung auf das nächste Sonntags-Evangelium. Der Kopf ist mir so voll, und die Kälte so empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas stark gefallen, daß ich diesen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht diese Woche einen Brief

---

1) 1 Mos. 11, 9.

2) Vgl. H.'s Schr. I, 54.

3) S. H.'s Schr. VII, 38.

4) Häfeli.

von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, so versprech' ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger sein soll als alles, was Sie noch gelesen haben von Ihrem ut supra.

Grüßen Sie Ihren Tiro und entschuldigen Sie die ......, Arbeit, die ich ihm mache, um ihn der andern zu überheben, die alites für Sie zu schreiben. Sie sollen schlechterdings warten und schweigen lernen. Das ist Philosophie und nicht gackeln nach gelegten Eiern. Litteras has scripsit Galliadi.

Nr. 48. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum ist es mir möglich gewesen, die Post abzuwarten. Seit der Mittwochs-Post habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, so hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte ist heute wegen des schneidenden Ost-windes und überhaupt diesen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie sonst. Nach Lesung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorsatz, mich wenigstens auf meiner Loge und Amtsstube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. So-bald Sie es selbst gelesen haben, ist die Hauptsache das Münstersche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dies erwarte ich von ihm oder Ma-rianne eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erste Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, so hoffe ich, daß der erste Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; sonst nirgends weiter.

Ihnen kann ich es nicht verwehren, sich mit dem Kreuze zu segnen, aber Alcibiades muß erst Erlaubniß dazu von mir einholen oder erhalten. Gegen 100 Exemplare denke selbst zu brauchen; noch einen beiliegenden Entwurf für die lange Weile. Herders Erinnerung bitte mir mitzutheilen und wo möglich zu nutzen. Ich muß Ihnen

so viel ich nur kann, zu schaffen geben, damit Sie sich mit dem mimischen und jüdischen Gesindel nicht einlassen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundschaftliche Instruction an Claudius, und noch mehr für Ihren Beifall, der mich desto ungeduldiger macht. Wenn er doch so klug wäre, Moldenhawer beizulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann ist, und ich die Hebamme zu seinen Anmerkungen über das N. T. gewesen bin, unter sehr mißlichen Umständen. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus [1]) . . . .

Wie ich ihm schon aus der Epistel an Vinium sein paternum cognomen [2]) bei Anmeldung seines Boten habe vorrücken müssen, und der liebe Hohepriester zu Weimar auch demselben bisweilen cum puncto schreiben muß. Also lassen Sie sich es nicht verdrießen, Ihre Instruction zu wiederholen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich gestern selbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiserin von Rußland auf Cagliostro geschrieben, und mir eben nicht selbst, sondern durch ihren Uebersetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons ist, überschickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu lesen, beide schon verliehen. Aber Claudius [4]) werd' ich erst lesen, ehe ich ihn in die Welt schicke.

Nun fehlt mir noch Eins zu meiner Beruhigung und Gesundheit; ob Sie schon in Ansehung Ihres und meines G— meinem unmaßgeblichen Rath gefolgt haben, ihn wieder zu Ihrem Sohn, wie jener den verlornen, mit Freuden und willigem Herzen aufzunehmen — und cunctando an seine Wiederherstellung zu denken. Crispi Rath in Ansehung einer Antwort kommt mir ebenso klug als billig vor — und mich alten Mann auch nicht zu ärgern und böse zu machen wie den jüdischen Weltweisen durch ein praevenire.

---

1) Hor. Sat. I, 9, 20.

2) Vgl. Hor. Ep. I, 13, 9. 10: „Asinaeque paternum cognomen vertas in risum et fabula fias." H. nennt ihn nämlich einmal Claudius Claudus.

3) H.'s Freund Arndt in Petersburg scheint dies Drama der Kaiserin übersetzt zu haben.

4) nämlich seine 2 Recensionen; s. S. 243.

Das böse Gewissen macht die Berliner Engel so geschäftig und thätig, daß sie in das Gelag hineinreden, und sich nicht Zeit lassen, ihre eigenen Gedanken erst zu überlegen; höchstens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die pharisäische Reinigkeit der Schüsseln [1]) auch das Innere rein machte. Was ich sage, ist einer von meinen liebsten dictis classicis, der 2. Tim. II, 7 gedruckt steht in kleinen Bibeln ohne Unterschied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelassenheit und Kaltblütigkeit zu sehen noch zu lesen; weil ich selbige leider besser als meine eigene kenne; sondern wünschte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorschaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, desto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung sein. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweises, und am allerwenigsten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bei einem Juden, einem natürlichen Feinde derselben, gesucht und vorausgesetzt haben. Solche Leute nimm nicht zu Rathe, sagt der weise Jesus Sirach XXXVII, 12. 13. 14. Und darin bestand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie sich die Absolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen ist als an dem Beifall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherei, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis [2]), ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es ist die lächerlichste Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophist und point d'honneur [3]) und Delicatesse! Wer hier nicht faule Fische riecht, hat keinen Geruch noch Geschmack — —

Ihr Anliegen an Lavater ist meines an Sie und vereiteln Sie meinen guten Willen, die Frage wenigstens in integrum zu restituiren, nicht durch eine zuvorkommende Démarche.

1) Matth. 23, 25.
2) 2 Theß. 2, 7.
3) S. S. 167.

Werde ich nicht fertig, desto besser für Sie, Ihr Bestes zu thun. Mit meiner Gesundheit geht es Gottlob gut und ich schone mich mehr, als ich nöthig habe und sollte, im Arbeiten, aber nicht im Essen. Es schmeckt mir alles herrlich und köstlich — Unterwegs und auf der Reise habe ich mir vorgenommen, wacker zu fasten.

Elise hat mir durch den jungen hinkenden Geizhals sagen lassen, daß sie wo nicht aus Memel doch aus Mietau gewiß antworten würde, wozu sie hier nicht Zeit gehabt. Mir wär' es lieber, wenn sie nicht Wort hielte, das auch das Beste für sie selbst wäre. Wind bleibt Wind, er mag aus Curland oder Berlin wehen. Da geht's mir, wie meinem lieben Alcibiades, nur daß ich keinen solchen Mantelträger ad nutum vor jedem Zuglüftchen zur Hand haben kann. Haben Sie ihn schon in seiner neuen Wohnung besucht? Wenn ich den ganzen Weg über faste, werde ich sehr fellig nach Münster kommen. Er wird doch wohl nicht verreist sein — doch aus der heutigen Zeitung habe ich gute Aspecten für das laufende Jahr ersehen — und eine Vertheidigung der Frau von Waser's? Was meinen Sie dazu? Sollte Jean Jaques auch nicht Romane für Beichte ausgegeben haben? Ich muß schließen, erwarte Crispum, um sich auszuweinen, denn zur Vorlesung dürfte nicht so bald wiederkommen. Bleibe ich im Morast stecken, so werden die Kosten eines Bogens nicht zu schwer fallen. — An den Brief habe ich noch nicht denken können: und ich folge Ihrem medicinischen Rath, meinen schwärmenden Bienenkorb zu schonen. Morgen, wenn die Witterung gelinder wird, weil es gern schneeen will und nicht kann, denk' ich wenigstens Kranke zu besuchen. Ich umarme Sie und erwarte mehr am Freitag und für den heutigen Sonnabend ist genug. Mariannchen, meine jüngste Tochter, hat sich auf eine Dosin Rhabarber wieder erholt und hat Spielgäste, die um mich herum plaudern — Bald mehr von Ihrem emerito

J. G. H.

Catalogue raisonné.

Düsseldorf 9 E. nach Gutdünken, den jüngsten Freund Tiro Schenk, auch allenfalls — nicht zu vergessen.

Münster 2 zum Alcibiades, wenn er sein Vidi giebt. Wo nicht, erhält die gute Fürstin alle beide mit dem Avis, eines davon nach Haag an die Frau von Hogendorp für ihren ältesten

lieben Sohn Dirck, meinen unvergeßlichen Freund in Ostindien befördern oder zu seiner, Gott gebe, glücklichen Heimkunft aufzuheben. Sein Herr Bruder ist mir die Oeuvres des Hemsterhuis schuldig geblieben, von denen mir noch die Abhandlung sur la Sculpture fehlt.

Paris 1 an unsern Patroclus.

Schweiz 7, zwei für Lavater, der eins nach Rom an den Maler Tischbein zum Andenken meines Hills befördern wird, 1 für Pfenninger, 2 für Ihren Georg Müller in Schaffhausen und seinen würdigen Bruder den Geschichtschreiber. Alle können vorgeschriebener Maßen an unsern Lavater adressirt werden, noch eins an den würdigen Tobler, dessen Anverwandtin gleichen Namens hier durchging.

Weimar 3 an Herder außer dem einen halben Bogen noch ein ganzes Exemplar, das zweite an Göthe, das dritte an Wieland.

Wandsbeck 6 für Claudius, der für gutes Botenlohn an Klopstock, Voß in Eutin, den beiden Grafen und Gerstenberg jedem das seinige expediren wird.

Darmstadt 1 an H. v. Moser.

Osnabrück an Freund Kleuker.

Jena 2 für die lateinische Zeitung, für meinen Freund D. Lindner, wenn er nicht schon abgereist sein wird.

Werningerode 1 an H. Mag. Plessing.

Neu-Salza 1 D. und Gevatter Kaufmann.

Magdeburg 2 An H. Rect. Funk und Regierungsrath, wo ich nicht irre, Philippi, des Präs. in Berlin Sohn.

Wörlitz 2 an den Hofkapl. Häfeli und seinen Nachbar, den Gen. Superintend. de Marees.

Danzig 1 Schöppenherrn Uphagen für seine Parerga historica.

Marienburg 1 Capitain v. Bentevegni.

Marienwerder 1 Landessecr. Bock.

Liebau 1 für den dasigen neuen Buchhändler Friedrich.

Mietau 3 Hofrath Tottien; meinem alten Wirth und Freund — Kammerherr von der Recke — Pastor Ruprecht in G.....beck mein ehemaliger Nachbar.

Riga 4 für die 3 Brüder Karl, **Christoph,** Georg Berens. Der mittelste ist nebst Kant einer von den Zween in den Socr.

Denkw. — für meinen alten Freund und Verleger, gegenwärtig Notarium in Pernau Hintz.

St. Petersburg 2 meinem lieben Freund Cabinetsassessor Arndt und dem Obristwachtmeister Treman.

Königsberg 24 Kriegsrath Hennings, mein ältester und einziger akademischer Freund, 2 Kr. Hippel, 4 Pr. Kraus 2 Exempl. pro studio et labore. 5 Archidiaconus Matthes, meinen Beichtvater. 6 dem polnischen reformirten Prediger Warowski, 8 Namensvetter Jacobi, der auf seine Kosten mir den LXIII. Band 1. St. d. Allg. d. Bibl. verschrieben und seinem Hofmeister 9. Oberhofprediger Schulz 10. Pastor adj. in Petersdorf H. Scheller 11. Regimentsfeldsch. Miltz, Nachbar und Gesundheitsrath, sonst der Philosoph Breddaugen genannt. 12. das Gräfl. Kaiserlinksche Haus 13. Pf. Fischer am Kgl. großen Hospital 14, Baronesse von Bondeli 15. Mme. Courtan 16. Communalrath Jensch 17. Sub-Bibliothek. Insp. Sommer. 18. Lotteriedirector Kanter, ehemaliger Verleger, Papiermüller, Schriftzieher und Erbherr von Trutenau, Buchdrucker in Marienwerder — Ob er den Abdruck erleben wird? N. liquet. Will ihn morgen besuchen. 19. Accise-Einnehmer Brahl. 20. H. v. Auerswald auf Faulen. 21. Kr. Deutsch auf Graventhin. 22. Kr. Scheffner auf Sprintlaken. 23. H. Pfarrer Mayer, der einzige Schulfreund, wurde mit mir demittirt und noch 3 ungewisse. Hat meine Tochter eingesegnet. 24 H. Nicolovius und Raphael Hill, die nächsten Freunde meines Joh. Michels. Wenn der Exminister von der Horst, den ich ehemals durch Eberhard und nach ihm durch Briefe für meine Versorgung bestürmt, in Ihrer Nähe auf seinen Gütern und nicht in Berl. sich aufhält, wünschte ich auch zur schuldigen Danksagung für seine gnädigen Handschreiben.

Noch ein Freund Maj. v. Oven, der in Preuß. Diensten war, und dessen Aufenthalt, wo ich nicht irre, ehemals in Glatz, nachher in Neiße war, unbekannt ist. Und dann 1 für den Geh. Secrt. Mayer, der mir die Epist. posth. übermacht, aber unstätig ist, bald dort, bald hier, bald in Curl. — für mich den Schreiber höchstens 12, wenigstens 6 oder 7.

Ob ich den andern der Zween, nämlich Kant selbst oder durch

unsern gemeinschaftl. Verleger Hartknoch auch ein Exemplar übergeben werde, weiß ich nicht. Ich bin auf jeden Fall bereit und willig dazu. Denn jede Freundschaft ist in meinen Augen beinahe unzertrennlich. Eben höre ich, daß Schütz aus Jena ihm geschrieben haben soll, wie der Verdacht des Atheismus dort gegen ihn zunehme, und wie aus den von Ihnen angeführten Stellen [1]) Sie auch diesen Argwohn zu bestätigen schienen.

Da klopfte Jemand an der Thür. Ich schrie: das ist nicht Hill; der ein sehr ungestümes lautes Klopfen hat. Da war es der Graf Kaiserlink in Galla mit seidnen Strümpfen, wie ich ihn noch niemals gesehen. Dies fiel mir desto mehr auf, da ich von meinem pallio philosophico oder alten Pelzrock das letztemal Gelegenheit nahm, ihm zu verstehen zu geben, daß mein innerer Geschmack meinem äußern sehr entgegengesetzt wäre, und ich einen reichen jungen Menschen nicht in sordider Tracht ausstehen könnte. Diese zufällige Beobachtung machte mich heiterer, und ich trank über eine Bouteille Bier aus, das ich sonst nicht eher als des Abends um 8 zu trinken anfange.

Darnach kam Hill, den er sich längst zu sehen gewünscht und der bereits mehr wie einmal durch Kant bei Ihrer Excel. eingeladen worden. Ich habe ihn zu Fischer hingeschickt, sich nach der Einl. aus Hamburg zu erkundigen, und bin willens morgen selbst anzusprechen. Hat sich Ihr kranker Freund erholt? Wer ist der Graf von H — —? Nach Wörlitz habe geschrieben, der Brief treibt sich aber noch herum, und ich hoffe ihn morgen unterzubringen. Ewalds Uebersetzung habe besonders das erste Stück de emendatione zieml. genau durchgegangen, Weitschweifigkeit und einige Nachlässigkeit darin gefunden. Crispus oder Crispinus ist ein Scheerenschleifer wie alle Politici — hat nicht Wort gehalten. Der Besuch hat ihn geahndet, und wohl ihm, daß er ausgeblieben. Man hat mich nach der Recension der Morgenstunden in der Allg. D. Baal lüstern gemacht. Sie soll bei allem Lobe aber nicht günstig sein Sat prata biberunt [2])! Ehe ich's vergesse, habe Rousseau's Briefe zur Vertheidigung der Religion mit Vergnügen gelesen, von dem unglücklichen D . . . . übersetzt,

---

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 218.
2) S. S. 237.

nebst seinem Leben und Charakter von dessen Schwager Schütz zu Jena in der Vorrede. Ihre Buchläden scheinen wie die unsrigen zu sein! Müllers Dorfschule und Dorfprediger nebst de Maree's kann Ihnen auch empfehlen.

Kant hat den Verdruß gehabt ganz abscheulich in Kupfer gestochen zu werden von einem Juden Löwe oder Lowe, dem er einen Injurien-Prozeß ankündigen will, wenn er ihn verkauft. Er soll dem Pan oder Pastor Polyphemus ähnlich sehen. Der Künstler ist ein Protegé des H., wo ich das monstrum horrendum nächstens in Augenschein zu nehmen denke. Nun nicht einen Strich mehr! Es ist Rüstabend.

D. 6.

Ich habe gestern Kanter, dessen starke Natur kaum einen dritten Stoß aushalten möchte, Mme. Courtan, auch Kant besucht, der voll von der Mendelssohnschen Sache zu sein schien. Wir waren weit von einander in unseren Urtheilen und wurden durch einen Besuch gestört, der ihm so wenig als mir angenehm zu sein schien. Ich sprach bei unserm Fischer umsonst ein. Claudius wird sich von Ihren Bitten [erweichen ?] lassen. Zur Strafe soll es ihn noch 2 fl. für Moldenhawer kosten. Bei Ihrem Namensvetter aß zu Mittage, kam früh mit Hill zu Hause, aber zu nichts aufgelegt. Kraus und Sommer besuchten mich. Letzterer hat von Hof aus, vermuthl. auf des erstern Wink die Revision der Königl. Schule, welche das Collegium Fridericianum heißt, mit D. Gräf und dem reformirten Prediger Crichton übernommen zu halten. Die Kälte ist mir ungemein empfindlich, und ich bin nicht im Stande zu denken noch zu lesen. Kanter hat eine gute Nacht gehabt, und ich wünschte, daß ihn Gott noch erhalte. Der Sitz seines Uebels ist die Leber. Gegen Abend muß noch meinen Beichtvater besuchen, der meinen Sohn vorige Woche angerufen und mich zu sich gewünscht. Morgen oder übermorgen wünsche Hippel zu sehen, und gegen Ende dieser Woche ist es wieder schon Zeit meine Arbeit forzusetzen, an deren Ausführung Crispus zu zweifeln scheint. Man muß wie Vater Abraham *παρ' ἐλπίδα ἐπ' ἐλπίδι πιστεύειν* [2]), daß seine Kraft in der Schwachheit mächtig sei [3]).

---

1) Verg. Aen. III, 658.

2) Röm. 4, 18.

3) 2 Cor. 12, 9.

Eben schickt mir Mme. Courtan in Hartknoch's Namen 5 Paar Haselhühner, auf die ich meine Lisette Reinette, Crispus und den Philosophen von Bredbau mit seiner Tochter zu Gast bitten will. Kraus ist nach relat. curios. [1]) aus Afrika von den Negern und Mohren neugierig, womit Milz ihn unterhalten soll. Das wär' doch ein verflucht dummer Streich, wenn ich schon einen Catalogue raisonné von allen Gästen zur silbernen Hochzeit meiner Autorschaft gemacht hätte, und hernach aus der ganzen Sache nichts würde; wie würde ich die Augen aufheben können, wenn ich nach Pempelfort käme. Wie würde Asmus lachen, und ich gewiß nicht der letzte noch der faulste sein, mit zu lachen über den Anschlag meines Thurmbaues und geheimen Expedition gegen die Allg. D. Pucelle — Absit omen! — quis neget arduis Pronos relabi posse rivos montibus et Tiberim reverti [2]). — Melius te posse negaret Bis terpue expertum frustra [3])! Erwarte, lieber Jonathan, übermorgen zum Frühstück des Gastgebots einen langen Brief von Ihnen und guten Empfang meines Anfangs zum Abendbrot des nächsten Sonntags Reminiscere! Fischer hat keinen Corresp. zu Hamburg. Wenn Claudius doch mir das Porto überließe. Ich zahle es ganz.

Nr. 49. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 11. März 1786.

Viel Glück, liebster Jacobi, wenn Sie arbeiten und schreiben. Wenigstens wäre es mir lieber und besser, als krank sein. Diesen Mittwoch lief ich voller Ungeduld zu Fischer; anstatt eines Briefes von Ihnen wurde ich mit den 2 Recensionen unseres lieben Claudius erfreut, welche ich zum Dessert des Haselhühnerschmauses erhielt. Ungeachtet keine Zeile dabei war, danken Sie ihm doch herzlich in meinem Namen. Er hat seine Sachen so gut gemacht, daß es Keiner ihm nachthun wird. Die beiden Bogen circuliren noch immer, Kant erhielt sie erst gestern Abend, und ließ mir durch meinen Sohn sagen,

---

1) Anspielung auf Happelii Rel. cur.
2) Hor. Od. I, 29, 10. 11. 12.
3) Hor. ad Pis. 439.

daß er sie noch gestern mit vielem Vergnügen durchgelesen. Vorgestern brachte mir noch ein Freund den März der Berl. Monatsschrift, wo alles noch von M. M. überläuft, unser Landsmann Patroclus wegen seiner Zudringlichkeit abgefertigt wird, und man Sie öffentlich auffordert, das zu verantworten, was jener erzählt. Es steht nun bei Ihnen, zu compariren. Wenigstens ist kein Terminus Ihnen angesetzt. Die Recension der Jenaischen lateinischen Zeitung ist auch schon hier, habe selbige aber noch nicht erhalten können, und die mir gemachten Anzeigen widersprechen einander — muß also abwarten.

Diesen Morgen habe ich zum herrlichen Digestiv Adelungs 2ten und 3ten Theil über den deutschen Styl durchgelaufen; nachdem er mir lange versprochen worden, fiel er mir ganz ungefähr in die Hände, und die Arzenei that gute Wirkung. Gesetzt, liebster J. J., daß ich Ihnen auch wie ein wankend Rohr [1]) vorkomme, das vom Winde bewegt wird, so muß ich mich doch entschließen, den Rath meines Freundes Crispus zu befolgen, der mir die Absendung meiner Handschrift so lange abrieth, bis ich das Ende meiner Arbeit absehen könnte. Ich blieb Dienstags ausdrücklich zu Hause, um darin fortfahren zu können, aber es war schlechterdings unmöglich. Sie werden mir also Ihre freundschaftliche Geduld und Nachsicht bei meiner Gemüthslage nicht versagen. Ich muß mir schlechterdings Zeit nehmen und lassen — widerrufe also alles, was ich im trunkenen Geiste und Muthe vom anzufangenden Abdruck geschrieben, bitte mir aber dafür, so bald Sie nach Bequemlichkeit können, eine Abschrift unsers lieben Tiro zuzufertigen, dessen Hand die Stelle des Drucks bei mir vertreten wird. An den wirklichen Abdruck wird nicht eher gedacht, als bis ich Ihnen die ganze Handschrift überschicke, woran ich bei aller meiner Furcht und Aengstlichkeit noch nicht ganz verzweifele.

Sie werden so gefällig sein, meine Handschrift nebst Anlagen des Grafen unserm B. mitzutheilen, von dessen Gutachten ich schlechterdings abhängen will, welches er mir hoffentlich auch nicht versagen wird — es mag nun übrigens ausfallen, wie es wolle. Ich brauche eine Abschrift deshalb, weil ich aus meinem Geschmiere fast gar nicht das abgeschickte wieder herzustellen im Stande bin und gern Ihre Anmerkungen zugleich dabei gewinnen möchte. Der erste

1) Matth. 10, 7.

Bogen zum Druck möchte kaum meine Eile nöthig haben; aber vom zweiten bin ich des Gegentheils beinahe versichert. Mein Kopf ist schwach und bisweilen so warm, daß ich mich auf nichts besinnen kann, was ich im letzten Fall besonders — ausschütte.

Ich glaubte, wenn ich nur erst mit der eigentlichen Recension fertig wäre, die mir ekel war, daß ich desto mehr Luft zu den übrigen Materien schöpfen und gewinnen würde; aber ich erfahre das Widerspiel; und, nun ich glaubte, erst einen rechten freien Spielraum für meine Gedanken zu haben, komme ich nicht von der Stelle, und es geht mir wie einem stätigen Pferde, das sich immer bäumt, aber nicht fort will. Beinahe bin ich auf meine Muse so aufgebracht wie jener Lügenprophet auf seine Eselin [1]), die vor einem ihrem eignen Herrn unsichtbaren Engel auf die Kniee fiel. Ich habe durchaus Zeit nöthig, um meine Gedanken in Ordnung und zur gehörigen Reife zu bringen, und hoffe, wenn ich mit der Arbeit fertig, und im Stande sein werde, Ihre und des Alcibiades Erinnerungen zu nutzen, Ihnen das Ganze auf einmal und rein zum Abdruck liefern zu können. Daß mir an einem guten Ende meiner Autorschaft gelegen ist und sein muß, können Sie leicht erachten. Ich will also alle meine Kräfte aufbieten und alle menschliche Vorsicht, daß nicht das Letzte ärger werde als das Erste, denn unter keiner andern Bedingung als der eines guten Gewissens kann man dem Schicksal und der Welt Urtheil Trotz bieten. Religion, Patriotismus, Selbstliebe und Freundschaft sollten die Leuchtthürme unsers Lebens sein. Wir können aber auch leicht Irrlichter dafür ansehen, besonders wenn man auch singen kann:

Mitternacht heißt die Stunde! [2])

Es gehört also mehr wie eine Kritik der reinen Vernunft und des guten Willens dazu, um solche vier Leidenschaften zu Paaren zu bringen, da eine einzige stark genug ist, uns schwindlich zu machen.

Ich hoffe, daß dieser Brief nicht zu spät kommen wird, dem Abdruck Einhalt zu thun, und daß Ihnen auch dadurch ein Gefallen geschehen wird, wenn Sie die Presse und die Zeit zu Ihren eigenen Arbeiten etwa brauchten.

---

1) 4 Mos. 22, 27.

2) Aus dem Liede: „Wachet auf, ruft uns die Stimme".

Aber melden Sie mir doch wenigstens, was Sie machen; denn ich [bin] beinahe ebenso verwöhnt als Sie, mit jeder Post was Neues aus Preußen zu hören, wenn gleich ein kalter Boden nicht so fruchtbar sein kann als ein wärmerer.

Nun ich hoffe, lieber J., Sie werden mit mir Geduld haben und mich mit meinen curis posterioribus nicht auslachen. Ich bin nicht Herr von meinem Kopf noch Magen und Geblüte — und ich glaube, daß meine gemachten Ueberlegungen mir Nachwehen ersparen werden. Crispus dringt in mich fortzufahren; aber ich traue mir selbst nicht, geschweige ihm. Vor einigen Jahren machte er in meinem Hause ein Experiment invita Minerva ein Autor zu werden, das ihm bald schlecht bekommen wäre. Ich habe ihn und mich selbst daran erinnert, zu meiner eigenen Warnung, die ich jetzt nöthiger zu haben glaube als er.

Meine Bitte ist also um eine Abschrift, Ihre Erinnerungen, und mir das freundschaftl. Gutachten Ihres Nachbarn mit Bedacht zu verschaffen — um wieder einen Stoß durch neue Gegenstände zu erhalten. Kommt meine Schäferstunde unterdessen: so fahre ich fort und will selbige nutzen.

Reminiscere!

Kraus und nachher ein anderer Freund sprachen gestern bei mir an. Ich wollte eben mich heute anziehen, um wenigstens frische Luft zu schöpfen; da ich von Kant die Allg. Litt. Ztg. erhielt, wo ich gleich nach Nr. 36 [1]) suchte. Nun fehlt noch die allg. d. Bibl. Mir ist so übel und weh, alles so ekel, daß ich nichts hören noch sehen mag. Ich habe mich eine halbe Stunde umgetrieben, bin wider meine Gewohnheit in 3 Kirchen angesprochen, und eilte wieder nach Hause. Ach, lieber J., wenn es Ihnen nur nicht mit dem Publico geht, wie mit desselben Hohenpriester M. M. Je mehr man schreibt und redet, desto mehr giebt es Mißverständnisse, und Nebenumstände, um die Sache selbst an ihren Ort gestellt sein zu lassen, und die man sich zu Nutze macht zur Chikane; und davon lebt man. Wenigstens müssen wir Beide unsern Styl reformiren und die Erinnerungen der Herren Grammatiker uns nicht umsonst gesagt sein lassen.

---

1) Sonnabend d. 11. Febr. 1786, S. 292—298. Sie enthält eine Recension der Schrift Jacobi's über die Lehre des Spinoza.

Ungeachtet ich ein größerer Sünder und Verdammter bin als Sie, machen auch die 3 letzten Bogen die Sache und Absicht ein wenig verdächtig. Man will das nicht wissen, noch verstehen, was Sie eigentlich sagen wollen. Alles besser sagen, wird das Uebel ärger machen. Der letzte Gesichtspunkt, worein Sie sich versetzen, widerlegt alle Fragen und Untersuchungen, und hebt selbige auf, wenigstens ihren Werth und Gewicht, und die Veranlassung der öffentlichen Bekanntmachung. Sie hätten also lieber mit diesem Schlüssel noch an sich halten sollen; er mußte das Ansehen eines philosophischen Hochverraths und eines Mantels, sich selbst zu decken, bei arglistigen Lesern Ihnen zuziehen.

Doch es wird dabei nicht bleiben, und Kant wird auch zu einer Erklärung gebeten, die nicht ausbleiben wird, da Schütz ihm gemeldet haben soll, daß man ihn in dortigen Gegenden wegen einer Gemeinschaft mit dieser Lehre in Verdacht habe und dieser Verdacht zunehmen soll.

Meinen Rath habe ich Ihnen gegeben, und ich kann es Ihnen nicht verdenken, liebster J., wenn er Ihnen so feige vorkommt, als ich selbst geworden bin. Sie theilen also bloß nach Ihrer Gemüthlichkeit die Sache unserm Freunde mit und melden mir, ob er sein Gutachten darüber ertheilen will, und fangen den Druck nicht eher an zu besorgen, bis Sie das Ganze erhalten. Ertheilen mir Ihre eigenen Erinnerungen sowohl, als, sobald Sie können, Ihre Entschließung wegen Ihrer eigenen Arbeit mit. Sollte wider Vermuthen Unpäßlichkeit an Ihrem Stillschweigen schuld sein: so ist Freund Tiro Schenk so gut, Ihre Stelle zu vertreten. Ich bin nicht im Stande mehr zu schreiben, und ersterbe Ihr trotz allem Wandel unermüdeter

Joh. Georg H.

Wenn heute meine Handschrift eintrifft, so sollte es mir leid thun, im Fall sie Ihren Calcül stören sollte. Freundschaft und Gefühl wird alles ersetzen, was ich wegen Entfernung nicht geschwind und bald genug mittheilen kann. Zum Voraus laß ich mir alles herzlich gefallen, was Sie gut finden und beschließen. Alea jacta est [1]) und ich weiß selbst wohl, was ich schreibe. So viel ist ausgemacht, daß ich zeitig genug komme, je später je lieber zum Druck.

1) Sueton. Julius Caesar, c. 32.

Nr. 50. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 15. März 1786.

Herzlichgeliebtester Freund J. J. Diesen Morgen ging ich schon frühe die Post vorbei und fand Fischers Namen nicht auf der Karte. Endlich brachte mir dennoch Hill Ihren Brief vom 28. Febr., da ich schon alle Hoffnung fast aufgegeben und mich auf den dritten leeren Posttag gefaßt gemacht hatte. Ich erinnerte mich zwar, einige Bedenklichkeiten wegen unsers Briefwechsels geschrieben zu haben, von dem ich wirklich besorgte, daß er wegen meiner Nachlässigkeiten und Ungleichheiten Ihnen überlästig werden möchte. Was ich den 15. pr. geschrieben, weiß ich nicht mehr, um mich näher darüber erklären und rechtfertigen zu können. Es geht mir wirklich nicht viel besser, als dem lieben alten Herrn, mit dem Sie auch Geduld haben. Ich habe beinahe mein eigen Bild in ihm erkannt.

Ich war Ihrentwegen besorgt und traute Ihrem Lachen nicht.

Ihr Stillschweigen machte mich besorgt, daß Sie zu eilfertig und nicht mit gehöriger Kälte antworten, oder sich gar zu verantworten die überflüssige Mühe geben würden, und daß Sie von Freunden und Feinden dazu gereizt werden möchten. In diesem einzigen Punkte bin ich mißtrauisch gewesen. Meine Lebensgeister sind in solcher Ebbe und Fluth, daß ich gar nicht Meister davon bin, und was ich weiß oder nicht weiß, geschrieben zu haben, macht mir öfter so viel Unruhe, daß ich mit einer ähnlichen meinen Freund gern verschonen möchte. Sie sind der einzige seit langer Zeit, dem ich gegenwärtig zu schreiben im Stande bin. Ich fühle das Bedürfniß einer Reise je länger je mehr zur Wiederherstellung meiner Gesundheit und Gemüthsruhe; demohngeachtet kann ich mich nicht entschließen, die Feder dazu anzusetzen. Alle Briefe des vorigen Monats sind treue Copien meines wankenden Gemüths von einem Aeußersten zum andern. Lassen Sie sich dadurch, liebster J., nicht irre machen. — Vorigen Sonntag schrieb ich Ihnen, wie mir zu Muthe gewesen, daß ich von einer Kirche in die andere lief. Mein ganzer Rumpf war wie ein voller Schlauch. Demohngeachtet aß ich Mittags mit Geschmack und Appetit. An Arbeiten war nicht zu denken. Ich war froh mit Ihrem Briefe fertig zu werden. Kommt gegen Abend Kraus, als wenn er verscheiden und Abschied nehmen wollte. Zum Trost erzählte ich ihm meinen eignen Zustand. Wein halte ich niemals, sondern Bier, das ich nur

des Abends um 8 Uhr gewöhnlich anfange zu trinken zu einer einzigen Pfeife Taback. Ich schob die Schuld auf die elende Witterung und bot ihm die letzte Bouteille an, welche von unserm Haselhühner-Schmause übrig geblieben war, weil es mir schien, daß ihm der Wein damals geschmeckt hatte, den ich dem Reg. Feldscherer Milz zu Gefallen hatte holen lassen, und der ein Lieblingswein meines seel. Vaters war. Man nennt ihn hier Roquemont, er ist das aber gar nicht mehr, was er damals war. Jeder trank 2 Gläser, und mein Freund schien vergnügter fortzugehen, als er hergekommen war. Ich hatte eben einen Brief zu beantworten angefangen, der mir schon einen Monat im Wege gelegen hatte. Mein Sohn geht mehrentheils alle Sonntage des Abends zu Banco-Director Ruffmann. Ich schreibe immer fort und zähle kaum gegen 9 Uhr, da der Nachtwächter 10 abruft. Alles, was ich geschrieben hatte, war dummes Zeug, das ich cassiren mußte. Thue ein paar Züge aus meiner gestopften Pfeife, um meinen Sohn abzuwarten, trinke anstatt meiner 2 Bouteillen nur ein paar Gläser Bier. In meinem Bette fängt mein Kopf an zu arbeiten; sehe meinen ganzen fliegenden Brief fertig, melde es Herder'n, mache anstatt des cassirten Briefes einen andern, schlafe erst gegen Morgen ein, und beim Aufwachen glaube ich das Ende meiner Arbeit bereits erlebt zu haben, bleibe ausdrücklich deshalb zu Hause. Wie ich mich hinsetze, und kaum einige Zeilen geschrieben habe, fühle ich alle meine Eingeweide in Empörung nach oben und mußte Gott danken, daß ich aufhören konnte, habe auch seitdem nicht aus der Stelle kommen können. Bei solchen Phänomenen wird einem nicht gut zu Muthe, und bei solchen Krämpfen, die mit noch stärkern Erschlaffungen abwechseln, ist man seiner Sachen niemals gewiß. Ich hätte in der Nacht vor Freuden Hekatomben geopfert, und glaubte einen entscheidenden Ausschlag für das Ende meiner Arbeit wenigstens schon in Händen zu haben; wenn nicht alles auf einen wachenden Traum hinausgelaufen wäre. Sie werden eben dergleichen Symptome von Unenthaltsamkeit und entgegengesetzter Zurückhaltung in den folgenden Briefen finden, ohne sich deshalb zu beunruhigen.

Ich konnte mich auch auf des Siegwart Fragment nicht mehr besinnen, wenn mich Hans Michel nicht auf die Spur geholfen hätte. Er hat heute bei Hippel gespeist, den ich seit langer Zeit nicht gesehen, aber noch diese Woche besuchen werde.

Was Göthe schreibt wegen seiner Gedichte [1]), ist ungemein nach meinem eignen Geschmack. Ich weiß nicht, wie die Allg. L. Z. dazu kommt, das Gedicht als einen Anhang anzuführen; aber dahin gehört es besser, als vorn zu stehen; das Gedicht hat wegen seiner darinliegenden Wahrheit und Stärke einen schönen Eindruck auf mich gemacht, der dem Urtheil der Berliner immer widersprochen. Da ich von Poesie nichts verstehe, so frug ich Kraus, der ihm blos Härte vorwarf, die mir bei so einem Gegenstande Treue und Natur zu sein scheint, den Gegenstand darstellt und dem Innern desselben angemessen ist. Ich habe diesen Gesichtspunkt auch in meine Schrift aufgenommen.

Ihr Motto [2]) habe ich in meinem alten Cicero gefunden. Da der forschende Leser nur finden wird, daß dort von Juden die Rede ist, so würde ich mich bloß an dem Summissa voce agam, tantum ut avidius audiant, begnügen, und jenem auch die andern Züge überlassen, oder sie lieber im Text anführen, oder dahin wieder verweisen.

Zu antworten haben Sie im Grunde gar nicht nöthig — noch weniger sich dazu r e i z e n und z w i n g e n zu lassen. Ihr Stillschweigen wird den Berliner Marktschreiern unerwarteter und empfindlicher sein als die beste Antwort.

Höchstens lassen Sie Ihre Antwort auch dem mitleidenden Göthe zu Gefallen, blos auf den historischen Theil gehen, mit dem er gleichfalls zufrieden gewesen. Sagt Ihnen Ihr Genius etwas anderes; so hören Sie ihm mehr als Freunden und Feinden. Aber unser Genius kann so gut irren als unser Gewissen.

Ohngeachtet ich meinen wachenden Traum beinahe für ein Unterpfand meiner Autorschaft angesehen hatte: so bleibt alles bei meinen jüngsten Erklärungen. Sollten Sie sich mit dem Abdruck des ersten Bogens übereilt haben: so ist nichts daran gelegen. Mit dem zweiten warten Sie bis ich alles übrige auf einmal überschicke. Aber meine Abschrift von unserm Freund Tiro Schenk ist mir unentbehrlich, wie

---

1) Er schreibt an Jacobi: „Ob Du wohl gethan hast, mein Gedicht mit meinem Namen vorauf zu setzen, damit man wie bei dem ärgerlichen Prometheus mit Fingern auf mich deute, das mache mit Deinem Geiste aus, der Dich es geheißen hat. Herder findet lustig, daß ich bei dieser Gelegenheit mit Lessing auf einen Scheiterhaufen zu sitzen komme." S. S. 88.

2) Vgl. S. 242.

eine Zeile von Alc. B. zur Stärkung auf beide Fälle; denn sein Stillschweigen wird mir unerträglich. Hab' ich ihm was zu Leide gethan, so muß ich es doch auch wissen — die Wahrheit kann keinem von uns beiden schaden; und auf dessen Seite sie ist, mag sie für sich selbst handeln. Er ist so gut in meiner Schuld, wie ich in Seiner ein suum cuique.

Nun erwarte ich wegen Ihres Sohnes den versprochenen Aufschluß. Was macht Ihr ältester zu Aachen? Haben Sie ihn dem Handel oder Wissenschaften gewidmet? Wo ist G. Fritz? Kant hat wahrscheinlich an Schütze alles das geschrieben, was er mir und andern hier gesagt und Schütze hat bloß seine Wendung daher genommen, ihn zur Erfüllung seines Vorhabens aufzumuntern.

Das Herz Ihrer Philosophie, die Resignation auf das Sein in dem Schein des Seins ist noch eben ein solches Räthsel für mich, als Ihnen mein etiam ab hoste consilium [1]). Aus eben dem Grunde, warum Freunde Recht zu haben scheinen, ist das Unrecht unserer Feinde auch ein bloßer Schein. Einer solchen Substitution muß man Genüge zu leisten suchen, um vor aller Selbsttäuschung sicher zu sein; jedes widrige Urtheil eines Feindes wie eine Arznei verschlingen und jedes Douceur eines Freundes sich selbst verekeln, und seinem Geschmack darnach entgegen handeln.

Das Gedicht am Anfange und der Schluß Ihrer Schrift waren in den Augen der Berliner Douceurs, die Sie hätten der Sache ersparen können, und man findet dort im Atheismo, Pantheismo und Spinozismo ein herrliches Mittel, den Aberglauben zu curiren. Gesetzt also, daß vox populi auch im ärgsten Verstande vox Dei wäre, quid tunc? durch Gehorsam und Glauben [2]) siegen.

Ich predige mir selbst, mein lieber J. J., nicht Ihnen. Ich rede aus Erfahrung, weil ich meinen Feinden wenigstens eben so viel Gutes als meinen besten Freunden zu verdanken habe, und es ist eine wirklich christliche Pflicht, jene zu lieben und diese hassen zu können mit einem: Gehe hinter mich, Satan! zu einem Petro [3]).

Die ganze Lehre des Sp. ist in meinen Augen keiner Widerlegung werth, und der Rückzug hinter die Fahne des Glaubens mußte

1) S. S. 241.
2) Röm. 1, 5 u. 16, 26.
3) Marc. 8, 33.

natürlich dem jüdischen Philosophen Thorheit und Aergerniß [1]) werden in beiden Verhältnissen seiner Religion sowohl als Philosophie. Das *πον* des Antiprometheus ist, ich weiß nicht wie? durch die lateinische Zeitung an den rechten Ort versetzt. Das *πον στω* ist im Grunde nicht besser als eine mathematische Windbeutelei; wie mein wachender Traum. Kant kein Herkules [2]), sondern ein wahrer Jünger des Prometheus, welcher aber gegenwärtig in seiner Vorlesung der Offenbarung einen Haufen Douceurs sagt Maske! Maske! eine sehr wahre Weissagung im Munde Mendelssohns [3]), wie er selbst der Aethiopier, der Sie als einen Berliner beurtheilt, aber durch Ihre eigene Schuld und Politik. — Ob ich Wort halten werde, weiß ich noch nicht. Einem **Eidschwur** [4]) zu Gefallen möchte ich nicht gern den Herodes nachahmen, und dem gefangenen Prediger in der Wüste durch eine Speculation den Mund stopfen. Es bleibt also bei der wiederholten letzten Abrede. Resignation auf allen Schein des Seins zum Besten des wahren Seins [5]), übersetze ich Ihr Principium. Das Sein läßt sich nicht resigniren, ist nicht unser Eigenthum, desto mehr aber der Schein des Seins das Eigenthum der Kunst und Politik. Innerliche Ruhe = Sein. Beim Schein ist alles wandelbar, Schatten und Unruhe. Habe ich Recht? und meinen Sie es nicht so? Ein Sein läßt sich im Schein nicht denken, aber wohl neben und mit demselben, wie jeder Schatten nicht im Licht noch im Körper, sondern mit jenem und neben diesem da ist. Seit den philosophischen Vorlesungen habe ich kein schöneres, besseres und kräftigeres Buch gelesen, als den dritten Theil des Lienhard und Gertrud, so abscheulich auch Pestalozzi, mein Held, die Sprache zum Volkston verstimmt hat. Mein Hans Michel ist nicht so wacker, wie ich ihn wünschte, ein Näscher und Confusions-Rath, und Stotterer wie sein alter Vater, der Geduld, Nachsicht und Hoffnung nöthig hat.

Ich umarme Sie und antworte, so bald ich wieder etwas erhalte. Leben Sie recht wohl mit Ihrem ganzen Hause, wie mit dem seinigen Ihr alter Johann Georg.

1) 1 Cor. 1, 23.
2) S. Jacobi's Werke.
3) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 101.
4) Matth. 14, 9.
5) S. S. 242.

Ich liebe Ihren Bruder G.[1] sub rosa, auch unter andern dafür, daß er unsern H.[2] liebt, ungeachtet ich ihn von anderer Seite kenne, ohne daß er es weiß, wie L. ihn gekannt zu haben scheint. Lesen Sie Pestalozzi. Ein Titel des Buchs paßt auf alle gute Leute, daß sie leider nöthig haben, böse zu scheinen. Das letzte Kapitel empfehle ich Ihnen, und was er vom Predigen sagt, ist vernünftiger als Müller's Tirade gegen die Bibel. Vale et fave.

Nr. 51.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21. März 1786.

Der Probebogen kommt am Freitage. Sie werden mir nun sagen, was Sie beim Drucke gern verändert haben wollen. Mir däucht, die Colonnen müßten um sechs Buchstaben nach der Falze hin und um vier nach dem Rande hin schmäler sein. Es ist eine alberne Gewohnheit von uns Deutschen, daß wir gegen die Falze nur halb so viel weiß lassen, als gegen den Rand. Ein umgekehrtes Verhältniß wäre wenigstens vernünftiger. Die Engländer lassen an beiden Seiten gleich viel weiß.

Die Berliner Monatsschrift vom März und den Correspondenten vom 11ten werden Sie gesehen haben. Ich habe mich über die Bosheit dieser Leute dieses mal doch etwas entsetzt; sie treten mich wahrlich unter die Füße, wenn ich nicht dazu thue. Können oder dürfen Sie mich gar nicht wissen lassen, was ich von Kant zu erwarten habe? Ich fürchte, er bleibt nicht einmal neutral, sondern geht zu meinen Feinden über.

Nr. 52. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 25. März 1786.

Ich fange diesen Brief in guter Erwartung des Ihrigen an, liebster J. J. Vorigen Mittwoch war Mitfasten; ich blieb den ganzen Tag zu Hause mit der Absicht etwas zu thun. Aber alles umsonst. Auch selbst Ihre Nachricht vom Empfang beunruhigte mich mehr, als sie mich aufmuntern konnte. Ich überlasse alles der göttlichen Führung, welche Umstände und Gesinnungen entwickeln wird.

1) Johann Georg.
2) Herder.

B. Videtur wird erst die Sache selbst in Gang bringen. Nur nicht durch unnöthige Kosten, Estafette und übertriebene Freundschaft sich selbst und mich in Verlegenheit und Unruhe gesetzt.

Was ich jetzt am nöthigsten brauche, ist eine Abschrift, weil ich aus meinem eigenen Geschmiere nicht klug werden kann, und ich lauter Bruchstücke hier habe, alles beinahe in meinem Kopfe schon verlöscht ist, und ich den Schlüssel und Ton gänzlich verloren habe, auch ungeachtet alles Suchens nicht wiederzufinden im Stande bin. Der erste Bogen ist für mich eine Grundlage für die übrigen, und das Muster oder Specimen, nach dem ich meinen Gang fortsetzen und einrichten muß. Gedruckt oder geschrieben soll mir also ziemlich gleichgültig sein, und ich werde davon immer Gebrauch machen können. Unser Salomon soll sich sehr erholen; — desto besser für mich. Den Zusammenhang oder die Harmoniam praestabilitam dieses Windes mit meiner Muse weiß ich mir selbst nicht zu erklären. Erhalt' ich den ersten Probebogen oder wenigstens Buchholzens Gutachten: so werd' ich mehr Lust bekommen.

Herder melden Sie nichts und überschicken ihm wie mir sub rosa. Gegen unsern Johannes entschuldigen Sie blos mein fast unverantwortliches Stillschweigen.

Ich glaube kaum, daß Sie selbst unsers Claudius Büchlein mit so viel Antheil können gelesen haben als ich; wenigstens hat es hier nicht eine gleiche Wirkung gethan.

Wenn der liebe gute Mann nicht sein Urtheil durch die Uebersetzung des schändlichen Buchs [1]) verdächtig gemacht: so wär' nichts dagegen einzuwenden. Vorgestern erhalte auch Moldenhauers Bogen, der nicht so schlecht ist, wie er aussieht. Anschein aber ist leider Urtheil. Gestern das 2. St. des 66. Bandes der A. D. B. auch durchgelaufen und das Nicolaische Etwas zweimal gelesen, worin Sie auch das Ihrige erhalten. Nun fehlen mir noch die Annalen von Crantz, und dann hoff' ich die Acte ziemlich complet zu haben.

Gestern setzte ich noch einmal an, die Morgenstunden zu lesen. Es sind nichts wie Wasserblasen, und wenn es mir glückt, wie ich noch immer hoffe und glaube, so soll es an einem schreienden Be-

---

1) Ist wohl das Buch von St. Martin: „Des Erreurs et de la Vérité“ gemeint? S. Asmus' Werke IV, 36.

weise von der Blindheit der Berlinischen Bewunderung und Schwärmerei nicht fehlen. Sagen Sie mir doch, denn Vetter Nabal scheint sein Etwas im Schlaf und Traum geschrieben zu haben, waren die Gespräche nicht Mendelsohn's erste Schrift? Ich möchte viel drum wetten, und erinnere mich gar zu deutlich, mit dem Verfasser darüber gestritten zu haben, daß er die Briefe, welche später herauskamen, jenen vorzog. —

Wer, wie ich gethan, des Ernesti Clavis zu Rathe zieht über das Tribunat, wird gegen die Wahl des Motto nicht das Geringste auszusetzen haben. Brauchen Sie es daher ohne alle ..... Verstümmelung und Beschneidung. Mein Sohn hat Ihren Gruß an Kraus bestellt. Er hat vor Freuden gehüpft, daß Sie den Berlinern nicht antworten würden, weil er meint, daß Sie den Schreihälsen keinen ärgern Streich spielen könnten, als auf ihren Lärm nicht einen Laut von sich zu geben. Ich halte es im Grunde auch mit dieser Politik. Wenigstens beschwöre ich Sie und bitte darum, die Recension der Bibliothek abzuwarten. M. gesteht selbst, daß es ihm um ein point d'honneur zu thun war. Gegen diese unphilosophische Grille verlieren Sie kein einziges Wort, und trauen Sie keinem Freunde, der es für nöthig findet, sich gegen den Unfug ungebetener Mittler zu retten. Mit Leuten, die gegen die Wahrheit streiten, verliert man immer durch Worte, und jemehr man dergleichen glaubt nöthig zu haben, desto mehr giebt man ihrer Geschicklichkeit, selbige zu verdrehen, Handhaben. Also um der Wahrheit willen, die doch Ihre einzige Sache ist, leiden Sie, und überlassen ihn der Rache.

Je länger Sie warten und die Schwätzer ausgeifern lassen, desto treffender wird Ihr Motto werden, desto nachdrücklicher für Sie reden.

Ich habe beinahe gewünscht, Ihnen mit meiner Autorschaft so viel zu schaffen zu machen, daß Sie kaum Zeit übrig haben sollten, an Ihre eigene zu denken.

Geräth selbige — nun gut für Sie und mich. Wird nichts daraus; so machen Sie, was Sie können und meine Sache zu der Ihrigen, wie ich die Ihrige zur meinigen. In beiden Fällen setze ich keine Feder mehr an und bekümmere mich eben so wenig um das, was ich geschrieben habe, als was *ich nicht schreiben kann.*

Hill kommt noch mit keinem Briefe. Es ist aber noch nicht 10.

Dafür erhalte die 3 ersten Monate eines Journals aller Journale. Lassen Sie mich ein wenig blättern. Ich habe mir heute einen Feiertag gemacht. — Kaum den Wisch des ersten Monats durchgegangen; so kommt Ihr Götterbote Hill. Alles gut, alles gut, nach Herzenswunsch. Ich muß also den gekrönten Anfang abwarten, weil dieser das Exemplar meines Ideals entwickeln helfen muß. Alcibiades mag Ihnen oder mir antworten: so bitte ich im erstern Fall, mir alles lauter mitzutheilen.

Auch es schneidt [1]) [?] Ihr altes Deutsches Sprichwort im P. S. Ich fühle die Wahrheit von dem, was Sie sagen, und mein Affect geräth zu oft in Dunst und Galimathias — das XIII. Kap. des 1. Cor. ist eins der größten Räthsel und schwersten Schriftstellen für mich, besonders die 7 ersten Verse.

Was Sie mir zurückschicken, ist noch nicht ausgearbeitet — Nur der erste Bogen hielt **damals** die Probe, der Druck muß das erst ausweisen. Der zweite Bogen ist noch voller Schlacken und daran wird von mir noch nicht gedacht.

Bitten Sie Ihre Mamsell Schwester 1000 mal um Vergebung. So war es gar nicht gemeint, hat mir auch nicht einfallen können. Es betrifft nicht meine Handschrift [2]) oder Mst., sondern blos die Züge meiner Schreiberei. Wenn Ihnen ein Wort etwa unleserlich wäre, ein Umstand, der eben damals in frischem Andenken war, wo ein ganz unbefangener den ärgsten Zug einer gelehrten Feder besser zu errathen im Stande ist, als ein gelehrtes ungeduldiges Auge, das vor der Menge von Hypothesen, durch die man den Sinn eines chinesischen Pinsels erzwingen will, geblendet wird und die nächstliegende Aehnlichkeit übersieht.

Daß der gedruckte Bogen so weit in der Handschrift reichen sollte, kann ich mir kaum vorstellen und hätte es nicht geglaubt; es fehlt mir aber in allen Dingen an Augenmaß — und ich sehe alles bald durch ein Micro- bald durch ein Telescop.

Die Abschrift fängt sich mit dem Abschnitt an: Zwar hat die deutsche Sprache — — —

Sollte der Druck nicht so weit gereicht haben: so bitte mir das Mittelstück zu ergänzen.

---

1) S. „Allzuscharf schneidt nicht" im Sachregister.

2) Vgl. S. 241.

In den letzten Perioden fehlt überhaupt das Zeitwort. Noch einen kleinen Abschnitt hab' ich meines Wissens nachgeschickt; denn das Ausgestrichene auf dem Blatt gilt nicht.

Ich will also geduldig auf den abgedruckten Anfang warten, nämlich auf den Probebogen, zu dem Sie auch wohl, liebster Fritz, sich Herders Erinnerungen ausbitten können, wenn er welche hat.

Ich habe mittlerweile das Journal aller Journale durchgelesen. Der Herausgeber nannte sich am Ende dieses Monats oder des ersten Vierteljahres von Herst und lebt zu Hamburg. Die elende Uebersetzung aus dem Seneka schreckte mich beinahe ab, unterdessen hab' ich doch allerhand gefunden. Eine Ankündigung von Mendelssohns Tode, wo Sie auch gerechtfertigt werden auf eine lächerliche Art. Ein Gespräch zwischen Lessing, Klotz und einem Dorfprediger im Reich der Todten, ist auch eingerückt und, wo ich nicht irre, besonders herausgekommen.

Daß der Buchdrucker in Mühlheim Eyrich heißt, ist mir genug. Aber wenn es ein Probebogen sein soll, so muß der Satz des Buchdruckers, denk' ich, so lange stehen bleiben, bis ich antworte. Ist dieses wohl für ihn möglich? und wird er sich dazu bequemen, wenigstens bei dem ersten Bogen — denn bei der Fortsetzung will ich all', was ich kann, thun, die Sachen in's Reine zu bringen.

Die Stellen, welche in der Abschrift vorkommen, müssen auch umgearbeitet werden, und ich behalte mir vor, Ihre Erinnerungen zu nutzen — Was die 3 vorhergehenden betrifft, so fehlt mir die Ansicht derselben, und ich wünschte nicht, daß der Abdruck so weit ginge, als Sie dort dem Buchdrucker gelassen haben. Es sind doch nur wegen des zum Titel bestimmten Blattes 3 Quartblätter übrig, und ich wünschte gern einen etwas gedehnten Raum der Zeilen, ungefähr wie Herders Ideen, nicht völlig so geraum. Von diesen 3 Stellen kann ich daher nur die erste beantworten, und der Sinn bezieht sich ganz auf dasjenige, was ich in der Dedication der Socr. Denkw. über Niemanden, den Kundbaren, zum voraus — gesetzt.

Jeder Schriftsteller hat sein eigen Publikum; dies Idol ist sein eigen **Ideal** [2]). Als Idol ist ihm, dem Publico, an einem Opfer

---

1) Vgl. S. 272.

2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 673.

so viel gelegen, als dem Opferer an seinem Ideal. Das gegenseitige Interesse zwischen Leser und Autor ist durch eine Kant'sche Idee ausgedrückt, die jetzt ziemlich geläufig sein muß, und worüber ich mehr zu sagen willens bin. Wenn das Publikum an jedem Maulaffen und Bauchpfaffen Antheil nimmt; sollte es nicht [an?] einem s. v. Schmierhans Antheil nehmen, der Lust hat in's Feuer zu springen, wie ich in petto habe, ein groß Opfer der allgem. deutschen Baal zu thun 2. Reg. X, 18—28. Diese Stelle kann also ihre Dunkelheit behalten, weil sie nothwendig aufgeklärt werden wird. Wegen der andern beiden Stellen, die dort stehen, muß ich selbige im Zusammenhange lesen.

Ich muß vom Eingange wieder imprägnirt werden, ehe ich weiter gehen kann, und habe Schlüssel und Ton, wie ich bereits gesagt, ganz verloren. Es geht mir wie einer Frau in Kindesnöthen, die zappelt und in Aengsten und Schmerzen ist Jerem. XLIX, 24 oder, wie ich Ihnen, glaub' ich, schon ein ander eben so wahres Gemälde meines Seelenzustandes aus Jes. XXXVIII, 3. — es ist keine Kraft da zu gebären [gezeigt habe?].

Ich weiß, lieber Freund, daß ich in Ansehung Ihres Hauskreuzes in's Gelag hinein geredet. Ihre jetzige Erklärung beruhigt mich völlig, daß Sie mit der ganzen Begebenheit vollkommen zufrieden sind. Auch die Abtrünnigen nehmen [1]) an seinen Gaben Antheil, und er redet auch durch sie zu uns und wirkt auch durch sie für uns. Der Wink der Vorsehung zu neuen Hoffnungen wird zu seiner Zeit nicht unerfüllt bleiben.

Da kam Freund Crispus, noch ganz begeistert von der Wirkung Ihres Stillschweigens. Die Berliner schämten sich schon selbst ihrer dummen Aeußerungen und suchten jetzt einer die Schuld auf den andern zu wälzen. Ich war ganz außer meiner Laune, und ein anderer Besuch, der ihm nicht angenehm war, störte mich vollends. Es ist heute bei mir Rüsttag und morgen spreche ich bei Ihrem Namensvetter, übermorgen praenumerire ich auf das 6te Vierteljahr für meine Lisette Reinette, die ich lange nicht besucht.

Kant wird zum ersten male Rector magnificus, und der Actus geschieht am Sonntag Quasimodogeniti, den Tag nach seinem Ge-

1) Ps. 68, 19.

burtstage. Bei seiner Wahl sind viele Schwierigkeiten gewesen, die Kraus durch eine meisterhafte Deduction erläutert und gehoben, welche ich ohne sein Wissen zu lesen bekommen. Kant hat sich auf eine sehr edle philosophische Art dabei betragen, die seinem guten Character, den ihm Niemand absprechen kann, Ehre macht. Er arbeitet jetzt an einer neuen Auflage seiner Critik, und hat den Verdruß gehabt, von einem jüdischen Maler Löwe auf eine ganz abscheuliche Art in Kupfer gestochen zu werden, nach dem er wie ein wahres Monstrum aussieht, und der beste Physiognomist ein air de réprouvé ihm zuschreiben würde. Ich vermuthe doch, daß einige Abdrücke davon nach Berlin gekommen sein mögen, ohngeachtet der Debit eines solchen Pasquills verhindert worden, und der Geck, ad vivum pinxit, die Unverschämtheit gehabt, darauf zu setzen:

Freuden=Brod und Rosen=Sonntag.

Wird es kaum für mich sein! Da Sie meinen garstigen Briefwechsel aushalten können, so wird Ihre Geduld, liebster J., nicht über meinen noch elenderen Umgang ausreißen. Jener ist also Ihnen wenigstens eine Vorbereitung und Prüfung zum letztern, wenn es, wie ich hoffe, dazu kommen sollte, uns einander zu sehen und Aug' in's Auge kennen zu lernen. Ich bin fest entschlossen, erst den Abdruck abzuwarten, ehe ich weiter zu arbeiten fortfahre. V. Antwort oder Erklärung und der Anblick des gedruckten Anfangs werden mich vielleicht wieder in das Gleis bringen, aus der excentrischen Lage, worin ich mich gegenwärtig befinde.

Ich weiß nicht, ob ich mich schämen oder lachen soll über das Mißverständniß wegen meiner Hand und Mst. Sie sollten mein altes, verbogenes, bestäubtes, gelbes Harz ausschwitzendes, gemeines Dintenfaß ansehn; so würden Sie aus dem Ekel, den dieser Anblick giebt, alles was daraus fließen kann, beurtheilen können, und wie wenig ich Lust zum Schreiben habe. Ueberstehe ich meine gegenwärtige Crisin, die unmöglich eine blinde Windkolik sein kann: so will ich es mit diesem Geräth machen wie ein vom Schiffbruch Geretteter, der seine uvida vestimenta [1]) dem mächtigen Meeresgott zu Ehren aufhängt.

Zu scharf schneidet nicht. — Ist es nicht mit dem Denkspruch

1) Hor. Od. I, 5, 14—16.

einerlei: „Allzuklug ist dumm"?[1]) der auch an meiner Wand hängt von der Hand eines Schreibemeisters, der la Roche Nollet hieß und im Meer ertrank mit einem Schiffe, das ihn nach Riga bringen sollte. Ich werde mir das alte deutsche Sprichwort einzuprägen suchen; denn eben die affectirte, übertriebene Schärfe hat mich stumpf gemacht. Natura und altera Natura, ein falscher erworbener Geschmack sind Schuld daran. Diese Entkleidung thut so wehe, wie Haut um Haut[2]).

Nur ein so wilder Schriftsteller, wie ich mich beinahe fühle, kann sich an das scalpiren wagen und sein Selbstgefühl abhärten.

Meine Antwort auf Ihren Brief vom 21. pr. ist d. 4. d. abgegangen.

Gott gebe, daß Sie mit Ihrer Erklärung von M. Unbesonnenheit weiter kommen, als er mit seiner Hypothese. Die Unvollständigkeit unserer Selbsterkenntniß ist freilich an allen Beweisen schuld, was brauchen Sie sich erst einen Schlüssel zu machen, wenn Ihnen schon einer gegeben ist von unserm Freund Reichardt, der wegen des einen verrathenen Worts[3]) allen unsern Dank verdient. In dem einzigen Worte liegt alles, was M. zu beichten im Stande war, und der englische Commentar hängt nicht umsonst wie ein großes Schild. Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohn' den Geist des Menschen, der in ihm ist?[4]) und dieser verräth sich durch einen einzigen Zug oder Laut, den man erhaschen muß, und da muß man seine äußerlichen Sinne zu Hülfe nehmen, aufmerksam sein auf den gegebenen Buchstaben, als das einzige Vehiculum des zu erhaschenden Geistes. Wenn man data hat, wozu braucht man ficta?

Mendelssohn war gewohnt mit Leidenschaften und ihren Masken[5]) umzugehen, besser, wie wir beide.

Quid rides? mutato nomine de te Fabula narratur[6]). Er war selbst der Afrikaner, der sich an Johannes wie an Fritz[7]) irrte.

---

1) Vgl. S. 97.
2) Hiob 4, 2.
3) Point d'honneur; vgl. S. 250.
4) 1 Cor. 2, 11.
5) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 101.
6) Hor. Sat. I, 1, 69.
7) Johannes Lavater und Fritz Jacobi.

In meinem Golgatha war es mir darum zu thun, die philosophische Maske den Berlinern abzureißen. Daß es ihnen an Instinkt nicht gefehlt, diese Absicht zu errathen, davon habe ich Indicien genug erhalten. Nun liegt mir noch der Beweis auf, daß die Vorlesungen, anstatt den Verdacht des atheistischen, heidnischen, naturalistischen Fanatismus [1]) zu widerlegen, lauter apodictische Beweise desselben sind. Kant hat nicht unrecht, wenn er diese Metten für ein reines System der Täuschung ausgiebt. Die ganze Fabel meiner Autorschaft ist auch eine Maske, und ihre silberne Hochzeit wie Simsons seine [2]), um den Philistern ihre eigene Blöße zu zeigen, sie zu entkleiden und sie zu verklären, daß man ihre Naturalia nicht länger verkennen soll, sie zu malen, wie der verwünschte Jude den Critiker der reinen Vernunft in Kupfer gestochen hat, daß Kinder und alte Weiber sich kreuzigen und segnen sollen vor der mala bestia [3]), ihrem Bild, und seiner Ueberschrift [4]). — Was der Leser thun sollte, muß ich nicht selbst thun, sondern ihm überlassen.

Den 27sten.

Der gestrige Morgen fing sich mit ein paar Sonnenblicken an, auf die ein Nebel folgte, und den ganzen Vormittag ein Regenguß, auf den es zu schneien anfing. Alle meine Gänge sind auf heute verlegt, weil ich mitten im Regen nur einen einzigen zu meinem ältesten Freunde Kriegsrath Hennings bestreiten konnte, der dem Grabe auch nahe zu sein scheint. Ich aß also zu Hause und ein Zufall spielte mir die Familie Frick in die Hände, welche ich mich erinnerte schon einmal mit Vergnügen gelesen zu haben, und mit der größten Zufriedenheit erneuerte, daß ich Wetter und alle Unlust an mir selbst vergaß. Da überraschte mich gegen Abend Freund Crispus, und wir ersetzten den Mangel des vorgestrigen Abends durch das vertraulichste Geschwätz über den Contrast unserer Lagen und Angelegenheiten und Urtheile auch in Ihrer Sache, über M.

---

1) S. H.'s Schr. VII, 64.

2) Richter 14.

3) „Hunc metuunt omnes; neque mirum, nam mala bestia est.“ Catull. LXIX, 7.

4) Matth. 22, 20.

Maske, worunter er allein seine Leidenschaften befriedigen konnte und die ihm unentbehrlich war. Wir streuten uns Funken und Saamenkörner einander in die Seele, die nicht ganz ohne Wirkung und Frucht bleiben werden. Natur und Vernunft widerlegen eben so stark den Dogmatismus als Scepticismus [1]). Unser Wissen ist Stückwerk [2]), aber noch mehr zweifeln; — —

Ich brachte den unvollendeten schönen Roman zu Ende. Sollte nicht selbiger von Sturz sein? Wollte noch schreiben, mußte aber aufhören und diesen Morgen das abschneiden, was ich gestern geschrieben hatte. Hätte bald diesen ganzen Brief cassirt, wenn ich Zeit zu einem andern, und die geringste zu einem klügeren hätte. Gesundheit, gut Wetter, Ruhe und Freude zu Ihrem Aufenthalt in Pempelfort. Wenn es auf Crispi Suspiria und meine Lacrymas ankäme, so würden Sie diesen Sommer so glücklich als August sein.

Ihr George und mein Michael würden auch ihre Rechnung dabei finden. Bei Ihrer liebsten, würdigen, gefälligen Schwester werden Sie alles gut zu machen wissen, wenn dies inter bonos nicht überflüssig wäre: Vale et sustine.

Nr. 53. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 3. April 1786.

Sie sind mir recht so ein quaint spirit [3]), wie der Ariel dem alten Prospero war. Gott gebe Ihnen, liebster Jonathan, nur Gesundheit, wie er uns jetzt das schönste Sommerwetter seit Mittwoch geschenkt hat. Die Weichsel und Gewässer sollen so ausgetreten sein, daß die Mittwochspost erst Sonnabends ankam. Vorgestern schickte ich Hill und des Abends Raphael und Michel zu Fischer, und sie brachten mir die niederschlagende Antwort, daß nichts da wäre — und aus Mißverständniß die Nachricht, daß die Post schon angekommen. Ich war ruhig genug, gestern an Herder schreiben zu können,

---

1) Nach Paskal in der von Jacobi mehrfach angeführten Stelle.

2) 1 Cor. 13, 9. 10.

3) S. Shakespeare's tempest I:

„Thine apparition! My quaint Ariel
Hark in thine ear."

und wurde gleichsam dazu getrieben so wohl seinet- als Ihretwegen, habe ihn auch auf den Empfang des Anfangs vorbereitet, und ihm den natürlichen Gang meiner überlegten und übereilten Schritte zu erklären gesucht. Es war schon ziemlich spät gegen Abend, und beinahe beim Schluß meines Briefes, wie ich ein zwiefältiges empfing — als von der Hand des Herrn [1]). Es ging mir eben so wie Ihnen, wenn Sie überrascht werden. Die Stärke der Briefe war mir schon eine Weissagung eines guten Inhalts und ich konnte sie nicht erbrechen, als bis ich erst diesen Empfang unserm Freunde gemeldet hatte. Es war eine große Beruhigung für mich vor Empfang an H. geschrieben zu haben. Ich antwortete nach M. noch gestern bei Licht, und mein Joh. Mich. kam später wie gewöhnlich zu Hause. Mein Alcibiades ist sich gleich, und hat nichts wie Liebe und Nachsicht für mich, vielleicht zu viel, wie Sie. Gott weiß es auch, daß ich dergleichen Heilmittel nöthig habe. Seine Marianne ist auf gutem Wege ihn vollends glücklich zu machen. Um ihre Wehen zu erleichtern, wünschte ich, der Himmel weiß was, zu thun. Das Bild eines gesegneten Weibes ist mir immer sehr lebhaft vor Augen und im Herzen. Wegen der Mühe zu lesen wird ihm mein Brief lang genug werden, und ich habe nichts Neues hinzuzufügen, als daß ich mit Gottes gnädiger Hülfe komme, und sobald als ich nur immer kann. Ich will in Weimar nichts als Herder's Haus sehen, in Wandsbeck unsers Claudius Schloß, Ihr Museum in Pempelfort nebst allen dazu gehörigen akademischen Wäldern anstaunen, statt des Dankes mich mit Ihnen zanken und überwerfen, damit Sie mich bald nach Münster befördern, wo ich im eigentlichen Verstande meine Wohnung aufschlagen werde, bis man meiner auch überdrüssig wird — und denn schlagen Sie, einer bessern Gesellschaft wegen, mir nicht eine Herberge auf einige Nächte ab, wenn ich verspreche, das zweitemal artiger als das erstemal zu sein. Wenn der Schwindel mich nicht abschreckte, und die steilen Alpen, so machte ich gern einen Spuk in Zürich wegen des dortigen Magnetismus, und kehrte geradesweges desorganisirt [2]) in den Schooß meiner Mutter-Erde zurück, um daselbst die letzte Nothdurft meines Lebens zu verrichten mit einem:

1) Jes. 40, 2.
2) Vgl. H.'s Schr. VII, 108. 294.

Uti puto, Homo fui [1]). Da sehen Sie, liebster Ariel Jonathan, daß ich schon im vollen Marsch bin, und daß ich heute unmöglich dem fliegenden Brief die Federn beschneiden kann, um ihn in einen kriechenden zu verwandeln. Bei mir geht nichts nach dem Lauf der Natur. Aus dem Schmetterling wird die Raupe, aus dem Vogel ein Insect. Nun es gehe, wie es gehe [2]).

Mach' ich es doch nicht besser, wie die Kinder, die, sobald sie ihren Willen bekommen, vor Muthwillen ausgelassen sind, und eben so leicht heulen und weinen! Es hat mir wirklich um Sie leid gethan, und ich bin recht in Sorgen deshalb gewesen, Sie durch meinen Briefwechsel irre gemacht zu haben, weil er voller Widersprüche, wie ein treues, psychologisches Journal meines innern und äußern Zustandes, das bloß ein Freund von gleichem Schroot und Korn auszulegen im Stande ist.

Sie nehmen es mir also auch nicht übel, wenn Sie erst mit nächster Post die Probe- und Correctur-Bogen zurück erhalten. Ich muß erst Crispus darüber zu Rathe ziehen, und meinen alten Freund H. [3]) auch zum Vertrauten machen, um meine Launen seit dem 7. December, die ihn näher als irgend Jemand angehen, einigermaßen zu rechtfertigen. Er ist auch der einzige Judex competens, dessen politisches Urtheil ich darüber zu Rathe ziehen kann, und muß; denn im ästhetischen ist er auch stark, und sein Geschmack hängt mehr an dem Schönen, als dem Wahren.

Ich habe an meine Schrift zwar nicht die Hand angelegt, aber immer daran im Sinn gearbeitet, und mich entschlossen den alten Sauerteig meiner alten Art und Natur völlig auszufegen [4]).

Der Anfang ist nach meinem Urtheil derselbe, und schließe mit der Episode des Mendelssohnschen Todes. Ihre Gründe wegen der Parenthese von dem reinen Ideale und des Nehustan machten mich auch bedenklich und der ekle Zweikampf mit dem dreirumpfigen Recensenten sollte auch verkürzt werden. Ihr allzuscharf schneidet nicht, machte mir eine tiefe Wunde, und drang in's lebendige Fleisch und Gefühl; aber die leidenschaftliche Heftigkeit und Bitterkeit schien

---

1) Vgl. H.'s Schr. II, 8.

2) Aus dem Liede: „In allen meinen Thaten".

3) Hippel.

4) 1 Cor. 5, 7.

mir die wahre Ursache zu sein, welche meinen Ton so verstimmt hatte. Die strenge Gerechtigkeit selbst ist nicht lieblos. Selbsterkenntniß ist und bleibt das Geheimniß ächter Autorschaft. Sie ist der tiefe Brunnen der Wahrheit, die im Herzen, im Geiste liegt, von da in die Höhe steigt, und sich wie ein dankbarer Bach durch Mund und Feder ergießt, wohlthätig ohne Geräusch und Ueberschwemmung. Ich suche immer in Mendelssohn das, was ihm zugeschrieben wird vom Berl. Recensenten: Xenophontische Simplicität, Roußeauische Wärme und Leibnitzische Erhabenheit philosophischer Ideen[1]). Je länger ich lese, je mehr befinde ich mich wie in einer Wüste, die leer ist, Finsterniß auf der Tiefe[2]), und kein Geist Gottes schwebt auf dem Wasser seiner Schreibart.

War ich gewiß und kam es mir wahrscheinlich vor, mein Hirngespinst, nur erträglich zu einer sinnlich deutlichen Darstellung[3]) zu bringen: so würde ich um eine größere Schrift bitten und selbige fast wünschen, besonders wenn selbige zugleich so rein und deutlich ist, wie diese mir vorkommt zu der Materie. In Ansehung der übrigen Beobachtungen haben Sie gleichfalls alles anticipirt, weil ich meine Eindrücke nicht zu entwickeln vermögend bin. Wenn auch aber die Schrift so bleibt: so finde ich nichts daran auszusetzen. Was die Colonnen betrifft; so überlaß ich Ihrem Auge die Bestimmung des Raumes. Nur was mich näher angeht, ist ein reiner Titel ohne Vignette und Schmuck und höchstens ein simpler Strich zum Anfange und Ende. Daß Mißverhältniß des *A*—*Ω*! (welches mir wenigstens größer sein könnte) entsteht vermuthlich durch den unglücklichen Raum des typographischen Herkommens in Deutschland, welches mir gleich auffiel, weil ein natürliches Auge leichter die Hälfte eines ganzen als ungleich getheilten Raumes bemerkt und findet.

Wegen der Zahlen wünschte ich beinahe kleinere und etwas in die Höhe gerückt, weil die Paranthese ein gleichförmiges Zeichen hat als S. 5. Z. 1.

---

1) S. H.'s Schr. VIII, 384.
2) 1 Mos. 1, 2.
3) Vgl. H.'s Schr. VIII, 368.

Die Häckchen können füglich S. 6 bei so weit so weit[1]) und S. 8 bei so nahe so nahe[2]) weg bleiben.

S. 6 halt' ich mich an des Cellarii Orthographie und schreibe u in der Mitte und v nur zu Anfang, also ouo[3]). Das ausgelassene „etwa" auf derselben Seite kann auch ausgelassen werden.

S. 8 fehlt das eine Wort Opferer und linea penultima deleatur comma hinter Meisterstücks und ponatur nach Menschenliebe.

Mehr bin ich mit meinen krittelnden Augen nicht im Stande auszuspähen. Noch eins. In der Note 2. *ισα λεγειν*[4]) sollte größer kommen; Note 3 kann bei utens punctum sein und sagt deleatur.

Noch eins, der Vers des Horaz Invitat muß zu Anfang der obern Reihe gedruckt werden, weil die vorige Zeile ein bloßes Semicolon ist.

Abermal mit Not. 6. Top. § 4 und noch eins S. 6. Das erste Ihm so groß wie möglich, auch ein punctum bei Kundbaren vor dem Striche.

Kraus erwarte ich Nachmittags und denke noch mit dieser Post zurückzusenden, für die Zukunft sind so gütig lieber 2 beizulegen, damit ich eins zurück behalten kann. Vor der Hand ersetzt die Abschrift.

Ich bin die beiden abgeschriebenen letzten Bogen mit wahrem Schauder und Schrecken durchgegangen und begreife nicht, wie ich so verblendet habe sein können, Ihnen solches rohe, unschlachtige Gewäsch zu überschicken, das ein wahrer Wechselbalg ist.

Kraus findet Typen und alles gut, also bleibt es, wie es ist. Wir haben wohl beide gelacht. Mir hat die Nase aber geschwitzt, als wenn ich Sauerbraten esse; aber das Herz hat mir beinahe geblutet. Zeigen Sie es um aller Welt Niemanden. Ich will mich zu beruhigen suchen. Aber ich verzage an allem, was ich schreibe und geschrieben habe beinahe bis zur Verzweiflung.

---

1) Vgl. H.'s VIII, 360. Die von Hamann bemerkten Correcturen lassen sich nur zum Theil noch in dem Abdruck des fraglichen Briefes im VIII. Theil erkennen, weil sie daselbst meistens schon geändert sind.

2) Vgl. H.'s Schr. VIII, 364.

3) Für ovo.

4) S. H.'s Schr. VIII, 358.

Nr. 54.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 7. April 1786.

Am vergangenen Dienstage, liebster Hamann, überraschte mich die Fürstin von Gallitzin mit ihren Kindern, und was kann billiger sein, als daß ich mich ihr die wenigen Tage, die sie bei mir bleibt, ganz widme. Sie läßt Ihnen mit ihrem herzlichen Gruße sagen, daß Ihre Schriften jetzt fast das einzige seien, was ihr wohl mache.

Ihre beiden letzten Briefe sind voll gediegenen Inhalts. Ich fürchte mich der Sünde, eine dieser Stellen zu berühren, weil ich zu sehr zerstreut bin. Was mir Ihre Briefe sind, und wie ich sie lese, wenn Sie das wüßten, lieber Hamann!

— Den Roman, die Frickische Familie, habe ich nie gelesen und weiß den Verfasser nicht. Ich habe in diesem Fache gar keine Belesenheit. An dem dritten Theile von Lienhard und Gertrud habe ich viel Freude gehabt.

Nr. 55. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 9. April 1786.

Wie ein Hund habe ich mich geschämt, und eine ganze Woche Zeit nöthig gehabt, mich wieder zu erholen.

Heute vor acht Tagen schrieb ich eben an Herder, und beim Schlusse des Briefes und des Tages erhielt ich, worauf ich noch nicht antworten können, auch nicht weiß, wie ich es heute thun werde. Den gemachten Anfang schicke ich Ihnen, herzenslieber Fritz Ariel Jonathan, um die Acten meiner Divina Comedia bei Ihnen und in Ihrem Schooße complet niederzulegen. Alles, was ich Dom. Judica nach Weimar geschrieben, bleibt noch heute wahr. Aber ich fühle es mehr wie jemals, wie vom corpore sano mens sana [1]) abhängt, und was der ältere Bruder der jüngern Schwester zu schaffen macht, das Fleisch der Vernunft. Ihre und B. großmüthige Freundschaft und Nachsicht drückte mich von einer Seite so tief herunter, als sie mich von der andern erhob und schwindlich machte. Ich lief vorigen Montag zu Hippel, zum Glück hat er Leute bei sich, und noch mehrere erwarten ihn im Vorzimmer. Weil ich Geschäfte in der Stadt hatte,

---

1) Juvenal X, 356.

speiste ich bei Ihrem Namensvetter, und aß mit vieler Behutsamkeit einen Teller mit weißem Kohl. Nachmittags kam Kraus, und es ging ziemlich gut mit der Correctur. Zum Unglück fiel es mir ein, die Fortsetzung des geschriebenen mit ihm zu lesen. Darüber kam ich aus aller Contenance, ich machte ihm Vorwürfe, daß er mir solches Zeug hätte passiren lassen. Er wollte Manches mit meiner Excentricität entschuldigen, die man mir nicht nehmen könnte, sondern lassen müßte. Aber wir waren doch einig, daß eine gänzliche Umarbeitung nöthig wäre. Ich und alles, Freundschaft und Feindschaft kam mir als das zweideutigste Ding verdächtig vor; und ich hätte vor Angst aus der Welt laufen mögen. Die Blähungen verloren sich aus den Gedärmen und der pia mater. Es schien mir nicht Eitelkeit, sondern ein nicht unvergeblicher Stolz und eine Art von Pflicht zu sein, Ihrer Großmuth nachzueifern, und das Beste zu thun, um Ihnen nicht Schande zu machen. In Ihrem letzten Briefe vom 24. März, den ich den 5ten d. erhielt, war auch Balsam für meine Wunden, und ich freute mich wenigstens über die Ahndungen von meinem Gange, und über Ihre Zärtlichkeit, mir Ruhe zu empfehlen. Freitags besuchte ich Hippel. Er hatte auch nichts auszusetzen, und überredete mich Mittags, mit ihm zu essen, welches ich seit dem 7. Dec. zum erstenmal wieder gethan. Weder er noch Freund Crispus, so sehr mich beide aufmuntern, scheinen doch die Möglichkeit der Ausführung absehen zu können. Ich nahm mich im Essen und Trinken in Acht, mußte aber des Abends wieder Pillen und den Morgen drauf einnehmen, weil meine sonst willige Natur jetzt zu verstopft ist. Ich habe mir die ganze Woche durch Bewegung gemacht, wenigstens mit meinem Michael ein halb Stündchen spazieren gegangen, und gestern eine Diät angefangen, womit ich mir in England glaube das Leben gerettet zu haben, da ich bei dem besten Appetit, meines Wissens über 8 Tage ohne Oeffnung blieb und mich dadurch wieder herstellte, daß ich mich auf eine Portion Caffee und Habergrütze einschränkte. Ich will diesen Versuch so lange aushalten, wie ich die Wirkungen desselben auf die Cruditäten meines Unterleibes und Kopfs erfahren werde. Fasten und Beten, Diät und Ruhen von überspannter Arbeit sind die einzigen Mittel gegen dergleichen Besitzungen von malis bestiis, die in der Luft [1]) und unsern Säften herrschen.

1) Eph. 2, 2.

Es ist mir lieb, daß Sie und Alcibiades den Vorschuß unter sich theilen, und ohne aushaltende Hoffnung zum Ziel zu kommen, würde ich darein nicht willigen können. Wenn es mir gleich wie Bileams Eselin [1]) geht; so denk' ich doch nicht auf seinem Wege zu sein. Ich glaube aber, daß unser gegenseitiger Wetteifer ein wenig Abkühlung höchst nöthig habe, und daß die Vorsehung selbst dafür sorgt, uns nüchtern zu erhalten und wachsam zu machen.

Sie erhalten also den Correcturbogen hiermit zurück, nachdem ich mich eine ganze Woche lang damit befeuert und gemartert habe; nur bitte ich Herder's Antwort abzuwarten, aber ihm ja nichts handschriftlich mitzutheilen. Crispus findet alles unverbesserlich, und meint, daß alles bleiben soll, wie es ist, und ich habe dagegen ebenso wenig einzuwenden, als gegen Ihre Bemerkungen, die gleichwohl meinem Geschmack näher kommen, wenn ich nur erst das Ende erreicht, und damit zufrieden sein könnte, wie ich es mit diesem Anfange bin und sein kann. Auf den noch unabsehlichen Fall, daß ich diesen Benoni den Benjamin [2]) meiner Muse nennen könnte, wären mir die Typen des Texts lieber zu den Noten, und zum Text ein verhältnißmäßiger größerer und genauerer Druck. Ich traue mir aber in allem diesen Aeußerlichen weder Geschmack noch richtiges Urtheil zu, und gebe Ihnen als Unternehmer ausschließende Vollmacht mit der einzigen Einschränkung des: ne quid nimis, wozu Sie eben so geneigt als ich selbst zu sein scheinen.

Alles was ich in Ansehung der Zahlen zu den Noten und der Interpunktion angemerkt, überlasse ich Ihnen, und ob nicht durch Auslassung der Gedankenstriche der Sinn besser zusammengehalten werden kann, als durch den Ueberfluß.

Meine Orthographie ist nicht einförmig, und soll es auch nicht sein. Ich schreibe bald Akademie, bald mit dem c, nämlich jede französische oder lateinische, also auch die welsche in Berlin; und Platon's Schule mit dem K. Ich schreibe Dekan mit dem K. als Anführung aus einem Buche und mit dem c als meine eigene Anspielung nach etymologischer Form, die uns aus dem Lateinischen näher als aus dem Griechischen. Dieß gehört zu meiner Mikrologie; die mir

1) 4 Mos. 22, 27.
2) 1 Mos. 35, 18.

selbst lächerlich, aber deshalb nicht ganz gleichgültig ist und mein lieber Alcibiades hat Unrecht gehabt, unsern Claudius mit einem K. [zu schreiben?] Ist der Verstand geschlossen, so müssen die Punkte vor dem Gedankenstrich nicht vergessen werden. Ob ich Dorfprediger oder Dorfpfarrer, wählen Sie auch.

Wenn die andächtigen Leser so viel lachen als Crispus und Hippel, so bin ich für mein Sudavit und alsit[1]) des Autorfiebers entschädigt; weil es doch besser ist, durch Lachen als Aergerniß seinen Zweck zu erreichen.

Ist die Stelle Selbst durch noch mehr jetzt deutlicher als durch eben so viel?

Scheller hat seinen Freunden hier den auf den 4ten angesetzten Hochzeittag angekündigt, und die Ausstattung sollte in Graventhin geschehen. Hippel feierte diesen Tag und Michael als sein Schüler war auch eingeladen. Kant war auch zugegen; Raphael war eben aufgestanden, wie das Gespräch auf Mendelssohn gekommen, dessen Ausgang er daher nicht abwarten können, und ich ging deswegen zu Hippel, der mir alles ersetzt. Von Brahl, den ich lange nicht gesehen, und der auch bei mir ansprach, erhielt ich den vorläufigen Wink, daß Kant sollte ersucht worden sein aus Berlin, den Schiedsrichter abzugeben; wozu er denn wohl zu klug ist. Er soll sich aber auch so etwas haben entfahren lassen, und es ist wahrscheinlich, daß er von seinem gewesenen Schüler, D. Herz, darum ersucht worden. Kant hat erklärt, daß er etwas in die Monatsschrift über die Verdienste Mendelssohns um die jüdische und christliche Religion wollte einrücken lassen, wenn es dort aufgenommen würde, und bis zur Schwärmerei von Mendelssohn's Original-Genie und seinem Jerusalem eingenommen gewesen sein. Das erste soll er in die Geschicklichkeit gesetzt haben, mit der M. die Kunst, sich jeden Umstand zu Nutz zu machen gewußt, jede Hypothese in ihr günstiges Licht zu setzen. Der Wortwechsel soll so heftig geworden sein, daß Kant voller Unmuths weggegangen, und sich beinahe gegen den Banco-Director Ruffmann ungezogen und grob aufgeführt, worüber sich Hippel selbst wunderte, und eben damit nicht sonderlich zufrieden war. Kant ist ein Mann von eben so großen Talenten, als guten und edlen Ge-

1) Hor. ad Pis. 413.

sinnungen, der sich von Vorurtheilen sehr begeistern läßt, aber sich nicht schämt, selbige zu widerrufen, abzulegen oder zu verleugnen. Man muß ihm nur Zeit dazu lassen, selbst in sich zu gehen. Er plaudert lieber, als er hört. In puncto seines Systems und dadurch erworbenen Ruhms ist er gegenwärtig ein wenig kützlicher und eingenommener, wie Sie selbst leicht erachten können. Das ist nicht ganz seine, sondern vornehmlich des lieben Publici Schuld. Man kann es ihm also nicht ganz verargen.

Hofprediger Schulz, mit dessen Recensionen des Ulrichschen Compendii er ungemein mißvergnügt gewesen, ist ihm zuvorgekommen und hat ihn neulich besucht. Die Unterredung hat lange gewährt, Kant scheint mit dem Ausgange zufrieden gewesen zu sein. Gestern kam einer unserer besten Köpfe, Jenisch, zu mir, der ein Vertrauter des Hauses ist, und durch dessen Wink der Hofprediger zu diesem Besuche vielleicht bewogen worden. — Aus dem, was er mir erzählen konnte, merkte ich, daß der Geistliche dem Philosophen in die Karten geguckt, — und daß K. in der ersten Hitze erbitterter gewesen sein muß, als es ihm selbst lieb gewesen. Diese Schwachheit kam durch seinen Amanuensem heraus und wurde hernach bemäntelt.

Kant ist überhaupt bei aller seiner Lebhaftigkeit ein treuherziger unschuldiger Mann. Aber schweigen kann er so wenig als Jachmann, der von gleichem Schlage ist und dabei ein sehr junger und sanguinischer Mann. Beide sind mein und meines Sohnes Freunde; Jenisch ein nur etwas zu brausender Kopf übt sich mit Michael und Raphael im Griechischen, wo sie jetzt den Aeschylum lesen. Beide gehen nächstens nach Berlin. Jachmann seinen Cursum medicum auszuführen, Jenisch als ein philosophico theologischer Glücksritter, wozu er gute Aussichten hat. Dieser geht mich näher an als jener.

Auf unsern Critiker bauen Sie nicht, und haben es auch gar nicht nöthig. Er ist, wie sein System, kein Fels, sondern Sand, in dem man bald müde wird, weiter zu gehen. Lassen Sie der Wahrheit ihren geraden Lauf, und jedem seine Freiheit. Sie fahren dadurch am sichersten und besten. Mir ist eben so viel daran gelegen, daß er mit seiner Arbeit herausrückt, als Ihnen nur sein kann. Die Verdienste des Todten gehen uns beide nichts an; ich habe es bloß mit der Berlinischen Schätzung derselben zu thun. Jede Anhäng-

lichkeit eines Systems ist ein Sauerteig für die reine, lautere Wahrheit, welcher sich mit ihrer Milchspeise nicht verträgt. Entwöhnt vom System müssen wir werden; und für Säuglinge taugt kein starker Wein [1]).

Also Kant's Neutralität lassen Sie sich gar nicht beunruhigen. Alle meine Verbindlichkeiten, die ich ihm schuldig bin, und daß Michael alle seine Collegia die Erlaubniß hat zu hören, soll mich nicht abhalten, so zu schreiben, als ich denke; und ich besorge von mir keinen Neid noch Eifersucht auf seinen Ruhm. Ich habe schon manchen harten Strauß mit ihm, und bisweilen offenbar Unrecht gehabt; er ist darum immer mein Freund geblieben, und Sie werden ihn auch nicht zu Ihrem Feinde machen, wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben, die Sie ihr schuldig sind und angelobt haben. Von jedem Systematiker müssen Sie eben die Denkungsart erwarten, daß er von seinem System wie ein römisch Katholischer von seiner einzigen Kirche denkt; und eben das Principium, das in Lessing und Mendelssohn war, scheint auch Kant's πρῶτον ψεῦδος [2]) zu sein, wiewohl er, wie ich vermuthe, ohne Heuchelei von der Offenbarung bescheidener redet und selbige mit in sein Interesse zu ziehen scheint.

Der Auftritt mit den jungen Leuten, von dem ich Ihnen gemeldet, die sich bald von ihm an Schulz wandten, hat ihn, glaub' ich, behutsamer gemacht.

Schellers Hochzeit ist in Graventhin ohne das Brautpaar gefeiert worden. Der Eisgang und eine abgerissene Brücke hat die Hinfahrt unmöglich gemacht. Wie unangenehm dem größten Theil der Interessenten und wie lächerlich dieser Umstand den übrigen gewesen sein muß, läßt sich leicht erachten. Hippel ließ es mir gestern melden, keiner seiner hiesigen Freunde ist eingeladen.

Da Sie, Gottlob, liebster Jonathan, ruhiger und gesunder sind als ich bin, so schreiben Sie allerdings. An meinem guten Willen hat es nicht gelegen, Ihnen ein wenig Bahn zu machen, und die fürchterliche Rotte näher kennen zu lernen. Wir haben wenigstens immer ein Spiel und ein einziges Interesse, das auf meiner Seite nothwendig wachsen und zunehmen muß. Sie arbeiten wirklich für

---

1) Hebr. 5, 13.
2) Vgl. H.'s Schr. I, 414; II, 225; VI, 15. 243; VII, 16. 188.

mich, und lassen mir dann die Erndte oder wenigstens eine noch reiche Nachlese. Gottes Zeiten sind Geheimnisse, sagte unser V., und ich erfahre es auch in diesem Fall. Ich bin auf den ärgsten vorbereitet und entschlossen gewesen, der vielleicht nicht so arg sein mag, als ich mir ihn vorstelle, wenn ich nämlich über der Jagd meiner Irrlichter im Morast stecken bliebe. Ich wollte mir selbst Bande und Fesseln anlegen — Hippel billigte dieses Hausmittel, dessen er sich selbst bedient — und bin dadurch wirklich unthätig und ein Gebundener geworden. Bedienen Sie sich Ihrer Freiheit und Ihrer Kräfte. Ich freue mich darauf und wünsche Ihnen zum Voraus Glück, wie zur zweiten Auflage Ihres Spinozabüchleins. Nur eilen Sie nicht mit der nähern Erklärung Ihres eigenen Systems; sondern halten sich, so viel Sie können, an die politische Seite, und suchen Sie die quaestionem facti in integrum zu restituiren, und Ihre Redlichkeit gegen die Berlinischen Masken und ihr hypokritisches Theater und philosophisches Taschenspiel, so gut Sie können, zu rechtfertigen.

Die Rotte mag so fürchterlich sein, wie sie wolle und ihre Zahl Legion [1]); so ist daran nichts gelegen. Ich will Ihnen gern nachhinken und kann nichts mehr darüber sagen, als ich gethan habe — daß keine Schwierigkeit, kein Berg, der unersteiglich wäre — Freilich sauer wird es mir, Schultern und Lenden thun mir weh; aber ich gehe deshalb noch immer vorwärts und komme auf die alte Spur, die ich beinahe verloren hatte, und deren Verlust mich eben verwilderte und auf krummen Wegen wandelte statt des geraden Pfades. Bitten Sie Freund Tiro Schenk um Vergebung, daß ich ihm die Mühe und den Ekel gemacht, solch' dummes Zeug abzuschreiben, worüber mir selbst Hören und Sehen verging, da ich es nur las, geschweige wenn ich es hätte in's Reine schreiben wollen.

Sie arbeiten also selbst [2]), liebster Herzens Jonathan, und brauchen die Presse und ich muß mich im Ernst in eine Wüste versetzen, Diät halten ohne gesetzliche Strenge, jeden Tag eine Stunde spazieren gehn und die Hände in den Schooß legen, weder lesen noch schreiben, selbst Ihre Briefe nur dann beantworten und an Sie

1) Marc. 5, 9.
2) nämlich an der 2. Ausgabe des Spinoza-Büchleins.

schreiben, sobald ich ausdrücklich Anlaß und Materie dazu habe — So werden wir beide in unserm Plan und Zirkeln nicht gestört und sind uns einander nicht im Wege. Erfahr' ich das Geringste, womit Ihnen gedient und wovon Sie Gebrauch machen können; so bin eben so glücklich [?] wie Sie, und von Ihrer Seite erwarte ich ohne noch erst zu bitten, eben diese Bereitwilligkeit und freundschaftlichen Eifer. Mens sana in corpore sano ist das Einzige und Beste, was die Kinder sowohl unsers Leibes als Geistes von Ihren Eltern erwerben können. Ich hoffe, daß Sie die unumgängliche Nothwendigkeit und beiderseitige Verbindlichkeit zu diesem Entschlusse eben so lebhaft wie ich einsehen werden. Bei diesem ersten Bogen, den ich Ihnen mit stummem Dank wieder gebe, bleibt es also, aber mit der Fortsetzung machen Sie Halt. Wie ich ihn heute vor acht Tagen erhielt, ging es mir, wie dem alten Simeon mit dem Kindlein auf dem Arm [1]). Ich verlor alle Lust zu schreiben und dachte an nichts als Fahren und Reisen. Einl. an unsern guten B. habe noch denselben Abend geschrieben, bin aber schlechterdings nicht im Stande einen andern zu schreiben. Wenn Gottes Wille nicht dem unsern entgegen ist; so wird alles an ihm Ja! und Amen! sein. Vielleicht ist es besser, daß die Schrift in meiner Abwesenheit erscheint — — und das war mein erster Gedanke. Den Einfall hab' ich gänzlich aufgegeben, sie zum Apparate und vehiculo meiner Reise und Urlaubs zu gebrauchen. Ich habe diese ganze Woche an dem Resultat zugebracht und finde, daß Reise nöthiger wie Arbeit ist, jene füglicher wie diese getrieben werden kann. Erhalte ich wieder eine abschlägliche Antwort; so ist Zeit genug, den Gordischen Knoten mit dem Schwerte zu lösen, Leben und Kragen auf's Spiel zu setzen, ohne mein selbst zu schonen. Dieser Instinct kann mehr dunklen Einfluß gehabt haben, als ich weiß. Die Witterung dieses Frühjahrs ist außerordentlich. Ein starker Regen ist heute gewesen — und alles sieht nach einem mildern Sommer aus, als der vorige war. Die Weichsel hat in Westpreußen einen seit 100 Jahren unerhörten Schaden gethan in dem dortigen Paradies der Niederung von Marienburg bis Thorn. Ueber 40 Dörfer mit

---

1) Luc. 2, 25. 28.

Menschen und Vieh umgekommen. Ueber eine Million Thaler wird der Schaden geschätzt.

Was kann es Ihnen helfen oder für Freude machen mit jedem Posttage aegri somnia[3]) zu lesen. Sie werden also gegen meinen Plan nichts einzuwenden haben und alle meine Briefe noch beantworten, auch wenn ich einschlafen sollte, mich ein wenig aufmuntern und aufwecken mit einem: schläfst du Brute![2]) Ich werde bei meinem far niente Sie auch nicht vergessen heimzusuchen, und sobald sich das Maaß eines Bogens erfüllt Ihnen als dem Speisemeister und Architect meiner silbernen Hochzeit den neuen Most zu kosten geben. Theilen Sie dem Hohenpriester zu Weimar nichts als gedrucktes mit und vergessen Sie auch Freund Claudius [nicht] mit einem Abdruck zu versorgen.

Moldenhawer habe schon — aber Sie werden von selbst nicht vergessen, Nicolai's Ehrengedächtniß auf M. M. in dem neuesten Bande der A. D. B. zu lesen, weil er Sie auch angeht. Hier hatten die Juden ausgesprochen, daß sein Mst. auf Lavater jetzt an's Licht kommen würde. Man hört aber nichts weiter mehr. Kurz ich bin krank — und die Sache sowohl als Materie, über die ich arbeiten soll, ist noch nicht reif genug, in zu großer Gährung. — Mir wär' es also lieb, wenn Kant die Berliner sicher und stolzer macht, daß sie so weit sein könnten, ausfielen und ihr Maaß voll machten. Also hat meine Cunctatio auch von dieser Seite Vortheil — und was eben so wahr ist, ich bin nicht reich genug an Materie in Spinoza, den ich wegen Ihres Buchs tiefer, ohngeachtet meines Ekels und meines schwachen Gedächtnisses und Kopf's, und langsam buchstabiren muß, noch nicht bewandert genug, selbst Ihre Exposition völlig zu verstehen und beurtheilen zu können. Man muß ein eben so guter Kameelschlucker als Mückenseiger[3]) sein ex utroque Caesar[4]), um solchen Gegnern, wie die Berliner sind, die Stange halten zu können, die alles durch Schul- und Hofwitz abmachen und den gesunden Menschenverstand bloß nöthig zu haben glauben, um sich orientiren und die Leser bei der Nase herumführen zu können.

1) Hor. ad Pis. 7.
2) S. Plutarch im Brutus.
3) Matth. 23, 24.
4) Vgl. H.'s Schr. III, 133f; IV, 29.

Hypochondrische und mikrologische Aengstlichkeit macht mich untüchtig, das Ganze meines Ideales zu fassen und fest zu halten, und jeder Theil drängt sich und will selbst das Ganze sein, daß ich mit der Subordination nicht fertig werden kann.

Materie hängt von Umständen ab und Form von Schäferaugenblicken, die eben so wenig in meiner Gewalt sind. Weder meine Tenne, noch Kelter[1]) haben Vorrath genug — Schwert und Bogen hilft auch nicht. Die Sache muß sich also durch ihr eigen Gewicht fortwälzen und mich mit sich reißen, daß es nolens volens geht.

Freund Crispus besuchte mich und meint auch, daß Sie wegen Kants nichts zu besorgen hätten. Er giebt sich mit seinen persönlichen Händeln ab und würde höchstens seine Meinung über die Sache sagen, das Ihnen auf keinerlei Weise nachtheilig sein könnte. Er hätte damals auch schreiben wollen über das Recept des Mendelssohn gegen Aberglauben und Schwärmerei, das ihm lächerlich vorgekommen wäre. Das Jerusalem wäre ihm immer als ein unwiderlegliches Buch vorgekommen. D. Markus Herz hatte ihm sein dickes Buch über den Schwindel zugeschickt, das er nicht lesen könnte, weil es zu philosophisch wäre. Er war sein bester Schüler und Respondent, beklagt sich über die Mißverständnisse seiner Philosophie ziemlich laut, die er ihm aufgebürdet in den Betrachtungen aus der speculativen Weltweisheit Kgb. 771. Kehren Sie sich an alles das Geschwätz nicht. Als Philosoph hält er es mit Mendelssohn, aber gewiß nicht als mit einem Wolfianer und mit dem Juden nur, insofern er Naturalist ihm scheint. Es geht aber den weisen Nathans wie dem Aethiopier. Sie verwechseln das Gesicht mit der Maske[2]), und umgekehrt, um im Grunde über sich selbst zu lachen.

Melden Sie mir doch, wenn Sie Reichardt sahen. Zwischen ihm und K. ist eine Art von Antipathie, und man macht ihm hier ein Verbrechen daraus, daß er sich in Dinge gemischt, die ihn nichts angehn. Ich bekam über diesen Punkt ein Billet doux, das mir sehr sauer geworden zu beantworten, weil die Sache mit so vielen

1) 2 Kön. 6, 27.

2) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 101.

empfindlichen Nebenumständen für mich verwickelt war. Nach zwölf Tagen Bedenkzeit und 7 Concepten wurde ich endlich mit meinem Billet doux auch fertig und bin ungeduldig, die Wirkung davon zu erleben. Urtheilen Sie selbst aus dieser Kleinigkeit, wie eingeschreckt ich bin, den Mund aufzuthun oder die Feder anzusetzen und mein mens sana in corpore sano meine erste Sorge sein muß, in meiner Sache subjective so gewiß zu sein als ich es objective bin.

Der erste Bogen, so weit er abgedruckt ist, bleibt, wie er ist, und ich weiß an selbigem nichts mehr auszusetzen, was Sie von meiner Correction genehmigen, bleibt, was Ihnen besser däucht, wird mir lieber sein. Weiter aber keine Zeile mehr abgedruckt, bis Sie das übrige erhalten. Unterdessen kann der Abdruck Ihrer Schrift vor sich gehen. Sobald ich mit dem zweiten Bogen fertig bin, sollen Sie, liebster Jonathan, es erhalten. Eilen Sie aber nicht, bis ich ganz fertig bin. Gott gebe Ihnen Gesundheit und Heiterkeit zu Ihrer Arbeit, auf die ich mich freue. Wegen des Abdrucks der meinigen kann ich unbesorgt sein, daß er eine correcte Ausgabe aller meiner versudelten Blätter übertreffen wird, die an Druckfehlern wimmeln, wovon dieser Bogen so viel als möglich [frei] ist.

Den 10.

Ich habe es beschlafen, dabei bleibt es, liebster Jonathan. Ob die Form des ersten Bogens [1]) so lange bleiben kann, weiß ich und versteh' ich nicht. Er kann also, wie er gegenwärtig ist, abgedruckt werden, aber keine Zeile weiter wird gesetzt, bis ich die Fortsetzung schicke. Da ich allein gegen 100 nöthig habe, so werden Sie eine hinlängliche Auflage machen lassen, um den Vorschuß der Kosten damit ersetzen zu können. Ich überlasse auch die Correctur dieses Bogens Ihrem völligen Gutfinden unumschränkt; in Ansehung der Interpunction, wie's Ihnen am liebsten ist, wird es mir auch sein. Die wenigen ausgestrichenen Zeilen können, denk' ich, leicht ersetzt werden, wenn auch die erste Seite ein wenig tiefer kommt. Nur keine Vignette, kein Zierrath. Wenn es Ihnen auch genehm ist, so könnte das $A — \Omega$ lieber vorm Titel auf den Anfang des ersten Blatts versetzt werden, und statt eines Striches oder Stabs dienen.

1) Der erste Bogen des ersten Abdrucks (s. H.'s Schr. VIII, 364) geht bis zu den Worten: „Der Berlinische Recensent".

Einl. nach Münster ist schon über acht Tage alt. Ich bin nicht im Stande, anders zu schreiben und Gottlob es bleibt alles beim Alten. Ergänzen Sie aus meinen Briefen, und übersetzen Sie es, so gut Sie können, wenn ich Entschuldigung nöthig haben sollte, da zwischen uns 3 ein opus operatum [1]) zu sein scheint.

Heute ist der dritte Tag meiner Diät. Werde diese Woche kaum ausgehn, auch es bei meiner mäßigen Nahrung weniger nöthig haben. Der Nordwind herrscht, und es sieht nach Hagel aus. Sie beantworten wenigstens diesen Brief und erfreuen mich, so oft Sie können mit Nachrichten von Ihrer Gesundheit und Fortgange Ihrer Arbeit.

Der erste Bogen ist mir ein Unterpfand und Haftgeld für das Ganze, es mag im Fluge, oder wie es wolle, gehen, durch Dick und Dünn, durch's rothe Meer und Wüsteneien. Man kann, was man will [2]), wenn man will, was man kann.

Der angefangen hat nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen, wird auch vollbringen das Thun 2. Cor. VIII, 10. 11; denn Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Gott gebe Ihnen Gesundheit und Freude zur Osterfeier. Meine Lisette Reinette wird zu mir kommen. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt! und diese habe ich, nächst Gott, unserem Buchholz zu verdanken. Gott schenke diese Freuden auch Ihnen in vollem Maaße. Ich umarme Sie im Geiste und Herzen mit den besten Wünschen und Hoffnungen. Vergessen Sie nicht den alten Prediger in der Wüste.

J. G. H.

N. S.

Eben wie ich zumachen wollte, erhalte ich von Hippel das XII. Stück der Büschingschen Nachrichten v. 20. d., worin der März der Berl. Monatsschrift recensirt wird mit vieler Unpartheilichkeit. Mendelssohn mehr als Meimonssohn für sein Volk, aber das übertriebene Lob der Berl. Nichtjuden ist den verständigen Berlinern sowohl als Auswärtigen ekelhaft und anstößig. Der Schluß in seinem

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 195.

2) Spruch Kaufmann's unter dessen Bild in Lavater's Physiognomik.

letzten Brief an Sie kommt ihm auch als ein ganz unverdienter, unverantwortlicher und unvergeblicher Spott über unsere Religion und ihre Philosophie vor. Das Berlinische Toleranz-Monument mehr ein Denkmal für den letzten berlinischen Wolfianer. Kommt es zu Stande, so wird er, so lange er lebt, hingehen, um beim Anblick desselben sich mit Lebhaftigkeit und Vergnügen zu erinnern, daß es einmal Wolfianer in Berlin gegeben habe.

Ich erhalte eben Sturzen's Schriften, um mich wegen meiner Vermuthung zu widerlegen. Ist Ihnen der Verfasser der Frickschen Familie bekannt, so wünscht' ich ihn zu wissen. Wenn ich doch nur wüßte, was in meinem Kopf und Eingeweiden. — Muß mir die Erlaubniß nehmen, mich den ganzen Tag umzutreiben durch dick und dünn. Vielleicht werd' ich durch Bewegung ein wenig erleichtert.

Nr. 56.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. April 1786.

Ich habe Ihnen am Dienstag nicht geschrieben, weil die vier ersten Bogen meiner Schrift gegen Mendelssohn [1]) und seine Leute, die ich durchaus mitschicken wollte, ausgeblieben waren. Anstatt der vier Bogen erhalten Sie nun fünf. Ob der Augenschein die Wirkung, die ich hoffe, auf Sie machen wird, muß ich abwarten. Sind Sie mit dem, was Sie dieses mal erhalten, nicht ganz unzufrieden, so darf ich des folgenden wegen ruhig sein. Was mir immer geschieht, wenn's zum Treffen kommt, ist mir auch dieses mal begegnet, ich bin mitten in's Feuer gegangen ohne Weiteres.

Wegen Ihrer Reise wünschte ich bald etwas näheres zu erfahren. Ich bin sehr versucht einen Sprung nach England zu thun, der Gräfin von Reventlow zu lieb, die ich sehr schätze, und von der ich auf das dringendste eingeladen werde. Sie ist die Gemahlin des dänischen Gesandten. Auch er ist ein sehr wackerer Mann.

---

1) „Wider Mendelssohns Beschuldigungen" u. s. w. in Jacobi's Werken IV, 2. S. 169 ff.

Nr. 57.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 18. April 1786.

Die Post am Sonntage hat mir wieder keine Briefe von Ihnen gebracht. Wenn Sie nur gesund sind, lieber Hamann!

Hier abermals zwei Bogen meiner Rechtfertigung, am Freitage der Rest. Alsdann müssen Sie mir aber auch gleich Ihre Meinung über das Ganze sagen; persifflirend oder geradezu, das ist gleichviel, wenn es nur so ist, daß ich den rechten Sinn treffen kann.

Nr. 58.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 21. April 1786.

Ihren Brief vom 3. und 9. April, lieber, trauter, herziger Vater Hamann, erhielt ich gestern eben vor Tisch. Er that mir im Innersten der Seele wohl. Aber antworten konnte ich gestern nicht, und kann es heute noch weniger. Ich weiß nicht, was ich seit einigen Tagen im Leibe habe, das mir ein unsägliches Unbehagen verursacht. Bei so gereizten Nerven erhielt ich nun gestern Abends spät noch die Lettre du Cte. de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich der Wisch erschüttert hat. Das Erkaufen und sich erkaufen lassen — das Schändliche und Grausame des ganzen Gewerbes — es ging mir durch Mark und Bein, und da ich zu Bett ging, bat ich Gott, er möchte mich von der Welt nehmen. Sie werden nach und nach immer besser einsehen lernen, lieber Vater Hamann, wo der eigentliche empfindliche Fleck meiner Seele ist, und wie alles auf die schwermüthige Trauer über die Natur des Menschen hinausläuft.

Erst gestern, Lieber, habe ich den ersten gedruckten Bogen des fliegenden Briefes an Herder geschickt. Der Zweifel, ob ich bloß das Gedruckte oder auch Manuscript mitschicken sollte, ließ mich zögern. Doch wäre ich wahrscheinlich eher zu einem Entschluß gekommen, wenn es mir nicht entgegen gewesen wäre, an Herder zu schreiben, so lieb ich ihn auch habe.

Nr. 59. Hamann an Jacobi.

Königsberg, am T. Quasimodogeniti 1786.

Nun, mein herzenslieber Fritz, Ariel, Jonathan, gestern war nichts von Ihrer Hand, ich wollte also bis zur nächsten Post warten, habe mich aber wieder bedacht. Ihren letzten vom 7ten erhielt ich den 19ten. Die Fortsetzung wird wohl Mittwochs kommen. Mit Ihrer Gesundheit geht es doch gut, weil Sie nicht dran denken. Meine Diät scheint mir auch gut zu thun, wenn ich mir nur mehr Bewegung machen könnte; ich verspare aber alles auf meine Reise, für die ich wieder mit dem ersten Mai zu schreiben gedenke. Kant ist heute Rector Magnificus geworden, und ich habe ihm gestern zu seinem Geburtstag, der zugleich sein Namenstag ist, Glück gewünscht, welches er sehr gut aufzunehmen schien; ich konnte und wollte mich aber gar nicht aufhalten lassen. Ein gestörter Cand. Med. hat durch einen närrischen Auftritt den heutigen Actum unterbrochen, hat sich auf den Catheder gedrängt und seine Lectiones ankündigen wollen.

Sie sind ein Mann von That. Sind Sie weiter gekommen, als ich mit meinem halben Bogen, von dem ich Ihr Gutachten erwarte und des Alcibiades? Das ist genug über die Recension, und dabei will ich es bewenden lassen. Gott gebe, daß ich die Sache selbst ruhiger, gesetzter und — — ich weiß selbst nicht wie? behandeln könne. Aber übereilen kann ich mich nicht, wenn das Ding auch ein Jahr lang währt, unterwegs oder bei meiner Heimkunft fertig wird.

Ich erwarte heute Brahls Familie, der mir die Morgenstunden abgenommen und die neue Auflage dafür versprochen, so bald sie gebunden sein wird. Mein Kopf ist so voll und wüste, daß ich mit meinen Gedanken nicht in Ordnung kommen kann.

Haben Sie die Lettre des Comte de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater gelesen? Ich glaube, daß diese Faustschläge [1]) des Berl. Satans-Engels ihm nicht schaden werden; aber fühlen muß er sie, und wollte weder ihm noch seinen Freunden rathen, darauf zu antworten. Der welsche Theist hat sich wie ein Kind den Brei in's Maul schmieren lassen, um selbigen wieder auszugeifern.

1) 2 Cor. 12, 7.

Ich erwarte heute oder morgen Hartknoch und wünschte sehr den 4ten Theil des Pontius Pilatus bei seiner Rückreise von der Messe zu erhalten. Ferner bin ich inständigst gebeten worden um eine Predigt, die L. über die Ziehensche Prophezeihung [1]) gehalten haben soll. Einem seiner Glaubensbrüder und herzlichen Freunde, dem hiesigen polnischen Prediger Warowsky, ist so viel daran gelegen, daß er mir die 3 ersten verehrt und die 2 ersten Theile seiner vermischten Schriften ohne daß ich weiß, ob nicht mehr ausgekommen. Seine Salomonischen Denkwürdigkeiten habe ich auch hier nicht auftreiben können und seine Predigten über meinen Lieblingsbrief an Philemon, von dem ich mir ebenso viel Erquickung versprochen, als da ich seinen Jonas las. Er und seine Freunde in Zürich sind immer das ultimum visibile meiner Reisevisionen gewesen, und seine gegenwärtige Lage hat sowohl meine Liebe zu ihm als Neugierde, ihn zu sehen vermehrt und erhöht.

Außer der Predigt über die Ziehensche Weissagung habe ich noch eine Bitte, an der mir unendlich gelegen ist. Können Sie mir nicht zuverlässig den Verfasser des in der Beilage angeführten . . . . Morgensterns entdecken. Man will hier dem Stark selbige zuschreiben, welches mir schlechterdings unmöglich vorkommt, wenn ich nicht all' mein Gefühl und Urtheil verloren, unwiederbringlich verloren habe.

Scheffner ist hier gewesen; ihm zu gefallen mußte ich vorigen Mittwoch bei Hippel speisen. Sie besuchten mich gestern nebst Banco-Director Ruffmann. Zu meiner großen Freude habe ich heute erfahren, daß Hippel's würdiger Bruder, der sich bisher auf einer kümmerlichen Landpfarre beholfen, eine der besten in der Nähe von der Stadt erhalten wird. Es sind so viele Umstände dabei, die mich interessiren, daß ich an dieser Schickung der Vorsicht den innigsten Antheil nehmen würde. Mit Scheller's Hochzeit, die den 4ten in Graventhin gefeiert werden sollte, ist es sehr wunderbar zugegangen, daß sie erst den 17ten auf einem andern adeligen Gute vollzogen worden. Ich denke, daß man sich an dem täglichen Brod begnügen kann, ohne nach himmlischen Wundern lüstern zu sein.

Ich bin immer besorgt, daß Sie sich an meinen Briefen satt

---

1) Vgl. S. 170.

gelesen hätten, und die gnädige Fürstin an meinen operibus omnibus: Das Gegentheil gefällt mir besser, als ich es recht begreifen kann — also auch schon ein Wunder, und dergleichen giebt es eine solche Legion, daß ich zum nil admirari [1]) der Weltweisheit alle Hoffnung aufgeben muß.

Ach mein liebster Fritz Ariel Jonathan, der ridiculus mus [2]), den ich zur Welt bringen wollte, wird ein Riesengebirge, wenigstens ein sehr blutiger Nierenstein, von dem ich ohne Schnitt nicht erlöst sein werde.

Ich erwarte Ihr Gutachten über den ersten Bogen. Das *A — Ω* muß schlechterdings vom Titel fort und auf die dritte Seite kommen.

Das Versezeichen v bei Dichtern Z. von S. 4 lin. ult. kommt auch fort, und wo ich es etwa vergessen haben möchte, als S. 689.

Auf der letzten Seite könnte doch die ausgestrichene Stelle bleiben: Nun was geht es mich an? hat er nicht die Augensalbe so nahe, so nahe zur Erleichterung des philosophischen Verständnisses? [3]) Doch dies überlasse auch Ihnen. Thut Beil. Ihnen und B. Genüge, so wird Freund Tiro Schenk sich nicht die Mühe der Abschrift verdrießen lassen, aber mit Weile und nach Bequemlichkeit. Ein paar Parenthesen werden Sie meinem alten Adam schon zu gut halten müssen, er kann seine Rücken nicht lassen.

Unser Freund Crispus und der sel. Kreuzfeld haben einen garstigen Gegner hier an einem Exminister bekommen, einem Herrn Braxein, der vor einigen Jahren historisch genealogische bisher ungedruckte Geschlechtsnachrichten seiner alten hochadligen ostpreußischen National-Familie herausgab. Er und ich waren damals ganz begeistert von den eben ausgekommenen Schlievenschen Nachrichten, davon ein Exemplar an die königl. Bibliothek anher kam. Der sel. Mann hat als Bibliothecar Veranlassung,

---

1) Hor. Ep. I, 6; vgl. H.'s Schr. II, 197; III, 20; IV, 221; VI, 142; VII, 176. 187.

2) Hor. ad Pis. 139.

3) Diese Stelle steht vor den Worten (VIII, 364): „Auch der Dorfpfarrer“, als Schluß des vorhergehenden Absatzes.

an den vortrefflichen Autor selbst zu schreiben, und theilt ihm, so viel er konnte, von den bisher umsonst verlangten und gesuchten Nachrichten und Mst. mit, die er sehr großmüthig aufnahm und beantwortete. Bei der Gelegenheit fiel es ihm ein, etwas über den Preuß. Adel zu schreiben, das ihm mancherlei Verdruß mit dem Hartung als Verleger zuzog, der sich wie ein grober, schlechter Mensch gegen ihn verhielt. Es kam erst nach seinem Tode aus der Presse und Crispus war Hebamme dieses kleinen Posthumus. Darauf hat nun der cassirte Staatsminister mit aller Infamie, wodurch er sich im ganzen Lande stinkend gemacht, theils selbst geantwortet, theils antworten lassen mit solchen groben Lügen — Crispus hat nicht Lust darauf zu antworten, aber er wird von jedermann dazu aufgemuntert.

Mein alter Verleger, Gevatter Kanter, ist auch den 18ten eingeschlafen. Ich sah ihn am grünen Donnerstag zum letztenmal, und lief noch ihm zu Gefallen ungern in den Hartung'schen Buchladen nach der Weisheit Morgenröthe, die er noch zu lesen lüstern gemacht wurde, damit aber schwerlich fertig geworden. Die beiden Ostertage war ich noch in seinem Hause, aber ohne ihn zu sehen. Er war einer der außerordentlichsten Menschen und desperatesten Unternehmer, der eben so leichtsinnig andere als sich selbst aufzuopfern im Stande war.

Quiescat in pace!

Meine Gäste sind nicht gekommen; dafür sprachen Wanowsky, Kraus und sein Schatten, Subinsp. und Subbibl. Sommer an. Crispus las meine Abschrift und hat mir ihren auf der dritten Seite eingeflickt, das ich wieder ausstreichen müssen. Crispus klagte gestern über Magenkrampf und sieht elend aus. Er hat das heutige Ehrengedicht auf Kant zurück gelassen aus Vergessenheit, das ich statt des Andenkens beilege. Der unterstrichene Name ist des Verfassers seiner. Der alte ist Kant's Amanuensis, von dem ich schon einmal gesprochen. Mein Michel als auditor gratuitus hat weiter keinen Antheil, als daß er seinen Thaler und Namen dazu gegeben. Daß der alte Philosoph die Juden vom Monument ausgeschlossen, werden Sie schon wissen. Man sprach hier anfänglich sehr viel von dem berühmten Mst. gegen Lavater; jetzt ist alles davon still.

Gott gebe, daß ich bald mehr und besser schreiben kann. Mitt-

wochs erwarte ich gewiß Ihren versprochenen Brief. Bitten Sie Claudius, daß er wenigstens so viel Geduld mit mir haben möge, als ich selbst brauche, mich zu ertragen. Ist Reichardt nicht eingesprochen? Wetter und Gesundheit zum Genuß des Frühjahrs in Ihrem ganzen Hause, wo ich oft mehr als in meinem daheim bin! Erinnern Sie sich meiner, wenn Sie nach Münster schreiben. Ich ersterbe Ihr alter

Johann Georg.

Nr. 60. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 25. April 1786.

Bravo! Bravo! Mein lieber Fritz Ariel Jonathan! Nach drei Tagen, die ich in ängstlichem nisu zugebracht, ohne die geringste Wirkung, bin ich heute gleich beim Aufstehen ein wenig wieder zu mir selbst gekommen, und habe das Liegen und Sitzen dadurch eingeholt, daß ich mich den ganzen Tag herumgekräuselt, und mich hinsetze, um Ihnen meine Mitfreude zu dem guten Anfange [1]) mitzutheilen. Geschichte ist die beste und einzige Philosophie, und daran ist dem Publico allerdings gelegen und die hat es das Recht von Ihnen zu erwarten; mehr brauchen Sie zu Ihrer Rechtfertigung nicht. Ihrem alten Görgel ging es sans comparaison wie dem kindischen Swift [2]) vor dem Spiegel, der über den alten Mann im Spiegel die Achseln zucken konnte. Ich konnte mich kaum besinnen, daß ich so was geschrieben hatte; der Commentarius über Ihren νόμον ὄντος ist doch von dem alten Manne, den ich meine? Die Fortsetzung und das Ende Ihrer Bogen erwarte ich mit Ungeduld.

Aber ein ganzes Exemplar, weil ich, wie ich Ihnen gemeldet dem Major Tieman das gebundene zum viatico mitgegeben, also wünscht' ich mit dem gegenwärtigen zusammengebundenen zu erhalten. Dies nebst dem übrigen an meine Freunde kann mit der Meßpost an Hartknoch befördert werden; denn Sie verschwenden

---

1) Es ist hier von Jacobi's Schrift: „Wider Mendelssohn's Beschuldigungen" in dessen Schreiben an die Freunde Lessings die Rede; s. Jacobi's Werke IV, 2. S. 169.

2) Vgl. H.'s Schr. II, 62.

schon zu viel an Porto; aber auf die Ergänzung der heute erhaltenen ersten Bogen bin ungeduldig und etwas mehr als neugierig. Da kam Diakonus Kraft und hernach Kraus — Werden Sie etwa die zweite Ausgabe des ersten Buchs ändern oder verbessern?

Ich wollte erst mit nächster Post oder nach Erhaltung der übrigen Bogen schreiben; aber ich habe lieber mit umlaufender Post Ihnen meinen Dank und herzliches Gefallen bezeigen wollen.

Die Fabel mit der Maske haben Sie gut genützt; ich hoffe, mich aber noch mehr damit lustig zu machen. Dieses kleinen Umstandes wegen bin ich mit meinem Landsmann R. nicht sehr zufrieden; ich hätte vor Freuden einen Ducaten an die Armen gegeben; denn in gewissen Fällen geht es mir wie unserm lieben Alcibiades, daß ich in's Gelag hinein großmüthig, und wo ich das nicht sein kann, zehn mal lieber ein filziger Knauser sein mag.

Ja, liebster Jonathan, Sie sind sich und der Welt diese Aufklärung schuldig gewesen, und haben keine andere Rechtfertigung nöthig. Eben brechen die Bogen bei einer Crisis ab, die, ich wünsche, nicht Sie zu tief in das theoretische und speculative Feld verleiten wird, das ich gern von gegenwärtiger Sache abgesondert sehen möchte, aus Gründen, die ich nicht zu entwickeln im Stande bin.

Ihre Verlegenheit über meine cunctationem wird durch den Empfang meiner Antwort aufgehört haben. Die Schuld hat freilich an mir gelegen, aber nicht an meinem guten Willen; sondern an Umständen und P f l i c h t e n, die ich Ihnen und mir selbst schuldig zu sein glaube. Ich hoffe, daß Sie an den Berlinern werden gerochen sein und noch mehr werden. Hartknoch ist als mein Freund zurückgekommen und mit seiner Frau sehr vergnügt, ihre Tochter bei der würdigen Baronesse neben der meinigen in Pension gebracht zu haben. Sie können sicher durch Ihren Verleger alles an ihn, für mich mit dem Meßgut adressiren. Ihr Handel war die Veranlassung, die ich vom Zaun nahm, um mit ihm zu brechen. Dies muß Ihnen räthselhaft vorkommen, ohne daß ich es Ihnen erklären kann. Er hat durch ein Mißverständniß Ihren ersten Bogen zu sehen bekommen — aber nicht mehr als von außen zu sehen bekommen, weil ich Ihren Brief bei ihm erbrochen; sonst kein Mensch als mein Johann Michael.

Wenn ich aber das Ganze complet erhalte, so werd' ich es

wenigstens meinen beiden intimis [1]) zeigen können; doch, nach Ihrem Gutbefinden, weil ich gern meine Vergnügen nicht nur mittheilen, sondern auch berichtigen mag. Das ist Crispus und der Mann mit der Hippe; wiewohl ich beider Urtheil cum grano salis anwenden muß, weil der eine Weltmann und der andere ein Schulmann, ich aber keines von beiden, sondern am liebsten Nichts.

Ich will Sie in Ihren gaudiis domesticis nicht stören, an denen ich hoffe, George Antheil nehmen wird, wenn die . . . . . . nicht den Actum seiner Wiedererkennung und Aufnahme gehindert haben.

Den 27sten.

Ich habe gestern meinen beiden Nachbarn gemeldet, daß ich nach Berlin schreiben würde, und sie waren damit sehr zufrieden. Diesen Morgen besuche ich Hippel, und auf seinen Rath auch Hofrath Metzger, der ein Gutachten über meine Gesundheit und Cur nicht versagen wird. Mit dem 1. Mai schreibe ich gewiß, und sobald ich Resolution erhalte, überschicke ich selbige. Ich bin auf alles vorbereitet, soviel nur Menschen möglich ist. Sonderbar ist es, daß der eine nach Pempelfort und der andere nach London gehen muß. Lassen Sie sich aber in Ihrem Plan nicht irre machen. Die Vorsehung wird alles für uns gemeinschaftlich entwickeln, wenn wir ihr gemeinschaftlich folgen, Keiner in Rücksicht auf den andern, sondern Jeder für sich auf ihren Wink. Komme ich, so werden wir uns einander nicht verfehlen. Unter dieser Bedingung wird keiner von Beiden irre gehen. Für meine Gesundheit muß ich diesen Sommer gewiß sorgen; denn mein Zustand ist ein wahres Fegfeuer. Sobald ich eben im Begriff bin, alles wegzuwerfen und aufzugeben, dann bekomme ich wieder Luft und Muth fortzusetzen. Mein fliegender Brief ist eine wahre Epistel an die Galater, eine Angstgeburt, die aber doch zur Welt kommen wird, ohne daß ich absehen kann, unter welcher Gestalt. — —

Von unserm Stadtphysiko Hofr. Metzger habe heute Morgen mein medicinisches Consilium abeundi [2]) abgeholt, das ich beilegen werde. Hippel war schon um 7 Uhr ausgegangen. Hartknoch geht

1) Kraus und Hippel.

2) Vgl. H.'s Leben und Schriften III, 190.

heute mit der Post ab. Ich bin den ganzen Vormittag herumgelaufen, bin aber wieder, wo ich vorgestern war, und zu nichts nütze. Sobald ich Antwort bekomme, schreibt . . . . . . auch an den Minister von Zedlitz. Lieb wär' es mir, wenn Sie mir ungefähr den Termin Ihrer Reise und Aufenthalts in London melden könnten, damit ich mich darnach richten kann. Das verbitte ich aber schlechterdings, sich an meine molimina zu kehren. Erhalt' ich keine, so würden Sie ganz umsonst und vergeblich sich nach meinem Wind gerichtet haben. Erhalt' ich Ja, so bin ich schlechterdings mein eigener Herr und kann mich gemächlich nach Ihrem Termin bequemen, weil es auch Herder lieber ist, wenn ich ein wenig später komme. Sollte der Zufall so spielen, daß ich eben vor Ihrer Abreise hin käme, so mag Sie mein Michael als Geißel nach England begleiten, daß Ihnen der Vater nicht entwischen wird. Kraus geht zu seinem Schwaben [1]), und ich will mich zu Münster gesund pflegen lassen. Sobald ich was habe und weiß, schreib' ich. Heute bin ich keines Gedankens mächtig. Metzger sagte mir, daß mein Uebel mit Fractur in meinem Gesichte zu lesen wäre. Er hat untersucht und gefunden, daß meine Verdauung geschwächt, die Cruditäten der Säfte im Unterleibe durch Infarctus gehemmt seien; daher hypochondrische und Nervenzufälle entstehen, und daß diese kränklichen Umstände eine Zerstreuung von Geschäften und eine stärkere Leibesbewegung erfordern, welche nur durch eine Reise nach dem Bade bewirkt werden möchten.

Ich bin mit meiner Vorstellung mit Zuratheziehung H. fertig geworden, und Hartknoch nimmt sie diesen Abend mit, der für richtige Abgabe sorgen wird. Mehr schreiben kann ich heute nicht. Erfreuen Sie mich bald mit guten Nachrichten von Wiederherstellung Ihrer liebsten Schwester und genießen Sie viel Ruhe und Freude an der gegenwärtigen Gesellschaft, die Sie um sich haben. Vorgestern war hier das erste Gewitter und ziemlich stark. Ich sehe mit Verlangen und Sehnsucht dem Ende und Anfang Ihres Büchleins entgegen. Mein Freund und Reisegefährte empfehlen sich. Sobald ich Antwort erhalte und etwas schreiben kann, bin ich da. Jetzt wird alles Ma-

---

1) Steudel.

culatur unter meinen Händen. Leben Sie wohl und haben Sie Geduld mit meiner Schwachheit.

Noch eins, das mir Hippel erzählte, und ich Ihnen zu melden versprach. Kant hat einen Juden Theodor unter seinen liebsten Zuhörern, wie D. Herz damals war, und ein Elkana, der aber gestört wurde. Theodor hat ihm mit viel Umständen das Mißvergnügen vorgehalten, das die hiesige Judenschaft darüber bezeigte, weil er sich über die Berlinische Collecte zu Mendelssohn's Monument aufgehalten hätte. Kant ist darüber ungemein empfindlich geworden, und hat der Judenschaft sagen lassen, daß sie von Rechtswegen die Kosten allein tragen sollte, für die Ehre, die man einem jüdischen Philosophen anthäte, ihm unter solchen Männern einen Platz einzuräumen.

Was unser Alter decretirt, sowohl in dieser Sache als in der gegenwärtigen zu Berlin herrschenden Schwärmerei, alle Bedienten durch Livreen zu unterscheiden, hat mir sehr gefallen. Man sollte ihn mit dergleichen Narrenspossen ungeschoren lassen.

Nochmals Gott empfohlen bis auf baldiges gesundes Wiedersehen! Ganz der Ihrige

Johann Georg.

Nr. 61. Hamann an Jacobi.

Königsberg, Misericordias Domini 1786.

Mein lieber Fritz, was hast Du mir für einen Schnurrbart und für ein Paar whiskers gemacht; hier zu Land heißt man sie Wesker.

Nun haben sie den engelreinen [1]) Mund des Johann Caspar Dir auf dem Butterbrod zu essen gegeben; Du wirst Dein Wunder sehen, wie Du wirst homeromastizirt [2]), und was sie für einen Eierkuchen aus Deinem Pastor Polyphemus, dem Riesen und wunder-

---

1) Bei Anführung einer Stelle von Lavater am Schlusse der Schrift über die Lehre des Spinoza heißt es in der ersten, nicht auch in der späteren Ausgabe: „laß mich, thörichter Lavater, mein Werk mit einem Wort aus Deinem engelreinem Munde segnen und versiegeln“; vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 251.

2) Zoilus wegen seiner bissigen Kritik „Homer's Geißel“ genannt.

lichen Heiligen Johann Georg Hamann, Dir zum Leckerbissen machen werden. Sie werden wie die Schwaben auf den Hasen losgehen, den Du für sie aus seinem Lager hinausgehetzt hast. Magst mich immerhin einen Backofen nennen, lieber Fritz! wirst doch kein Brod in mir backen. Das ist ein Litthauisches, kein morgenländisches Sprichwort. Scheinst doch ein Semi-Päpstler zu sein, und kein ächter Protestant. Werde mir schon Deine hämische Ironie hinter beide Ohren schreiben [1]).

Wünsche mitzukommen. Bist bei allem Deinem Händewaschen ein gewissenloser Pontius Pilatus, der Du alle Posttage beinahe durch Briefe von meiner mikrologischen Mückenseigerei und Grillenfängerei authentische Belege erhalten hast und erhalten wirst. Oleum et operam perdidi [2]), rief jener Vogel des Apoll. War's nicht eine Krähe, oder wenigstens von der Race?

In allem Ernst; das ganze Wortspiel ist nicht klug von Dir, und Du läufst Gefahr, Dich um Deine Beinamen Ariel und Jonathan zu bringen, und setzest mich in die unumgängliche Verlegenheit, in allen mir zugedachten Exemplaren die beiden sokratischen Epitheta durch und durch mit der dicksten und schwärzesten Tinte überzustreichen. Ich habe mich diese ganze Woche umsonst gemartert, bei der Entkleidung und Verklärung der Aufschrift, den Berlinischen Recensenten zu einem Flacius Fulbert [3]) zu verklären, daß er sich erfrecht, sich an dem doppelten Motto aus Mose und Jeremia mit seinem Cultello Flaciano zu vergreifen, weil diese zwei Zeugnisse die wahren testiculi meiner Autorschaft, und der Achilles ihrer Beweiskraft sind. Unterdessen ich meine Hände nöthig habe, die sichemitischen Wunden [4]) meiner med. terminorum zu bedecken; habe ich keine Lust, mich um Deinen Knebelbart zu bekümmern. Magst Dein Scripsi Scripsi [5]) immerhin verantworten.

---

1) In der Note am Schlusse der Schrift: „Wider Mendelssohn's Beschuldigungen" (Jacobi's Werke IV, 2. S. 263) nennt Jacobi Hamann „einen großen und heiligen Mann".

2) Plautus Poen. I, 2, 119.

3) Vgl. H.'s Schr. VIII, 371 u. VII, 95.

4) 1 Mos. 34, 25.

5) Joh. 19, 22.

Sorge immer für eine gute Kälberleber, zum Nasenfutteral — und laß Dich in puncto des Gehörs mit dem Berl. Apoll in keinen Wettstreit ein, dessen Finger besser zum Raufen und Kratzen als zum Spiel bewaffnet sind.

Ich erwarte mit noch mehr Ungeduld das Ende vom Liede, ohne längere Triller.

Wie kann man mit einem solchen Rauch in's Gesicht, seinen Augen trauen? Leider fühl' ich es alle Tage, daß, wenn wir selbst nicht urtheilen können, uns kein fremdes Urtheil nützt oder frommt. Also manum de tabula! Ich bin Parthei und kann also kein Kunstrichter sein. Als Mitgast kann ich dem Hausvater nicht in sein Recht greifen, sondern schließe mit einem abstine et sustine! Mir ist es nöthiger, selbst in die Schule zu gehen, als ein Orbil [1]) anderer zu sein. Ich muß mein Werk bei Mondschein treiben, und will kein Mittagsgespenst sein, alles seinem natürlichen vorbestimmten Gange oder Laufe überlassen. Die Rinder mögen beiseit austreten; die Lade des Herrn hat meine Hand nicht nöthig, um gehalten zu werden, wie bei Peretz Usa [2]). Tantum!

Es mir ein großer Stein vom Herzen, daß der Brief schon Dienstags Abends abgegangen, da ich erst morgen zu schreiben gedacht. Ich war gestern bei Toussaint mich nach der Hartknochin zu erkundigen, die mit schlimmen Augen hergekommen und wegen der Aufführung ihrer ältesten verzogenen Tochter besorgt ist. Weil ich keine Zeit, mich aufzuhalten, hatte, erkundigte mich blos bei ihrem Bruder, bat selbigen zugleich, an seinen Schwager Laval zu schreiben, der sich als Deputatus unserer Kaufmannschaft dort aufhält, durch ihn so bald wie möglich die Resolution von dort zu erhalten — Mehr kann ich nicht thun und bin ruhig auf alles gefaßt.

Meine zweite Erleichterung besteht in der Kenntniß meines bisherigen Uebels und der Hülfsmittel. Der sel. Kanter hat mir oft das Kämpf'sche Buch über die Hypochondrie empfohlen und sich selbst nach dieser Methode zu helfen gesucht. Wie ich den Hofr. Metzger besuchte, bitte ich mir das Buch aus und habe es meinem Nachbar und Freunde Milz zu lesen gegeben, der eben so sehr wie ich von

1) Zuchtmeister des Horaz; Ep. II, 1, 70 und Suet. de Illustr. Gram. c. 9.
2) 2 Sam. 6, 6.

der Methode eingenommen ist, und mit dem ich zur Anwendung mich entschließen werde. Er hat selbst durch Clystire in Guinea Wunder gethan. Die Negerinnen leben vollkommen auf Französischem Fuß und spülen sich alle Morgen mit Seewasser ihr os posticum aus. Wenn die neue Ausgabe des Kämpf hier ist, muß ich es mir selbst anschaffen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß bloß die Infarctus meiner Eingeweide an meiner sonderbaren Unvermögenheit zu denken Schuld sind und daß alles oben wie in der Mitte Schleim, Morast und Cruditäten stockend und verstopft ist. Komm' ich mit diesem Uebel auf den Postwagen: so wird es durch Congestio und Verstopfung mir den Garaus machen. Ueber 20 Jahre gesessen, mich gemästet durch einen brennenden Hunger und Durst, das Gemüth von Leidenschaften gespannt. Hierzu kommt mein Geschmack an fetten, starken, hitzigen und scharfen Nahrungsmitteln. Mit meinen Gedanken und ihren vehiculis muß es eben so gehen wie mit meinen Säften und ihren Gefäßen. Alles klebt wie Leim und Kleister unter meinen Händen, daß ich nicht im Stande bin, weder zu diluiren den Pech, noch ihn los zu werden. Ich kann nicht anders als unter so groben Bildern davon reden. Auf eine Diarrhöe muß ich mich auch, wie das erstemal bei meiner deutschen Reise gefaßt machen und nach der Bewegung wird sie auch zur Ausschüttung des Ballasts zuträglich sein. Die 35ste Krankengeschichte von dem Franzosen, der zum Spanier geworden war, hat mir am meisten behagt, und die Vorsehung, welche mich bisher so wunderbar erhalten, daß ich dem Uebel nicht unterlegen, scheint mir noch Hoffnung genug einzuflößen zu einer Erholung wenigstens. Ob ich die Wirkung nicht erst bei meiner Zuhausekunft empfinden werde, steht dahin, aber klüger hoff' ich zurückzukommen, wenigstens geschickter meinem Hause vorzustehen, als ich es bisher in diesem Nebel und Schwindel habe sein können. Ohne Diät und Oeconomie lebt man nicht menschlich, noch glücklich oder wenigstens ruhig und zufrieden mit der Natur und sich selbst, ist man kaum im Stande, sein Talent zu erhalten, geschweige damit zu wuchern, daß es Gott und Menschen gefällt. Vorigen Dienstag, wie ich theils Ihnen antworten, theils herumlaufen mußte, erhielt ich durch Brahl den Appendix zum VII. Theil der Nicolaischen Reisebeschreibung gegen Garve, welche besonders abgedruckt worden und ein ganz abscheulich' Denkmal der Babylonischen Unverschämtheit

ist, ihre Toleranz in bon ton aufzudecken und zu entblößen. Ich fing noch denselben Abend zu lesen an, und hatte Mühe aufzuhören. Den Schluß macht abermals ein Märchen de se ipso ad se ipsum [1]) im wahren alten Weiberton. Ich wünschte, daß sich Blumauer durch eine Revanche für den ihm gestreuten Weihrauch bedanken möchte.

Hippels Bruder hält heute die Gastpredigt in Arnau. Ich hoffe und wünsche es, daß dieser würdige Mann uns näher käme. Die Vorsicht hat hier die Hand im Spiel gehabt und wird den geduldigen, bescheidenen, großmüthigen Mann belohnen. Mein Michel wollte heute mit seinem Freunde Nicolovius und Raphael eine Wallfahrt thun; aber die Witterung und der erste Regen in diesem ganzen Monat seit dem einzigen Gewitter hat alles rückgängig gemacht. Meine Bestellungen, durch Hartknoch mir die zugedachten Exemplare zu übermachen, werden zu spät kommen. Ich besorge, Ihnen, liebster Jonathan, mit dem ungeheuren Briefporto beschwerlich zu fallen, ohngeachtet Sie mir darüber einen Zweifel schon benommen haben; denn auf den letzten Bogen und den Anfang Ihrer Schrift bin ich äußerst ungeduldig. Nehmen Sie ja ein gutes Exempel, für Ihre Gesundheit zu sorgen. Dies ist ein unentbehrliches Viaticum zur Reise. Ich wiederhole meine Bitte, auf die meinige nicht die geringste Rücksicht zu nehmen und mir diese Sorge zu überlassen, daß mein Bedürfniß, Sie zu sehen, mit dem Ihrigen in vollem Gleichgewicht steht.

Sobald ich Resolution oder einen Wink davon erhalten, schreibt Crispus an den Minister — auf die dringendste Art, auch bald beschieden zu werden. Sein Freund in Eßlingen lebt doch noch, Steidel ni fallor? Ich kann mich mit Packen und Hüten meiner Sachen nicht behelfen, gehe so leicht als möglich — auch ebenso directe und gerade zur Sache, weil ich mich um nichts bekümmern werde, noch als Invalide bekümmern kann — als den Bedürfnissen meines Herzens und meiner Natur zuzumuthen. So lang' ich meine Pflichten thue, erlaub' ich Ihnen gern mich für Ihren Freund zu halten. Die kürzeste Pflicht ist mir aber lieber als das beste opus operatum der Freundschaft, und darin müssen Sie schon mit dem wunderlichen Heiligen Geduld haben — und in diesem Punkt muß ich von meinem eigenen Urtheil abhängen, laß mir keine Eingriffe thun.

1) Auf dem Titel der Schrift des Marc. Aurel.

Erfreuen Sie mich bald mit einer guten Nachricht von der Aufnahme Ihres George — Gott lasse Gesundheit, Friede und Segen in Ihrem ganzen P. walten.

Je weniger ich mit meinem fliegenden Brief vom Fleck kommen kann, desto mehr hoffe ich malgré moi damit fertig zu werden, und desto weniger habe ich Grund, Ihnen und mir diese Hoffnung zu benehmen. Ich mache aus der Wahrheit kein Geheimniß, so bald ich ihrer habhaft bin, sie mag übrigens für oder wider mich sein. Morgen bin ich willens zu Hause zu bleiben, den ersten Mai und die Zwillingsapostel zu feiern. Ich habe schon seit 3 Posttagen ein Blatt beilegen wollen, aber es ist mir schlechterdings unmöglich gewesen.

Da kommen meine 3 jungen Leute, Raphael, Hill und Jenisch, der in 14 Tagen seine Reise nach Berlin antreten wird, endlich der vor Hypochondrie und kalter Witterung fast agonisirende Kraus. Er setzte sich in einen Winkel, und ich suchte mit ihm allein zu sein. Ich gab ihm die ersten Bogen Ihres Abdrucks, und sein Geist kam wieder zu ihm. Er bat mich so inständig, ihm sie mitzugeben, daß ich sie ihm bis morgen überlassen mußte. Er verließ mich mit der Versicherung, ihn erquickt zu haben. Mit dem, was er sehr bedächtig und langsam gelesen hatte, wie er sich selbst entschuldigte, schien er ganz zufrieden und einig mit mir zu sein. Das übrige denke ich morgen zu hören.

Er frug mich wegen der ausgezogenen Stellen, ohne daß ich mich verrieth, weil ich mich kaum der gedruckten mit Mühe erinnern kann, und ich mir kaum zutraue, was ich geschrieben, noch einmal schreiben zu können.

Es war ihm also lieb, daß Sie seinem Rath [1]) nicht gefolgt, und er hielt ihre Rechtfertigung für nöthig und nützlich, durch nichts als Licht die Schatten der Finsterniß auf Ihrem Character vertrieben zu haben. Ich warnte ihn, nicht zu vorlaut in seinem Urtheil zu sein, und daß ich selbst mit dem historischen Theil sehr zufrieden wäre, auch nichts daran auszusetzen fände, aber desto besorgter für den theoretischen und speculativen, den ich gern zum Vortheil der Sache und der Leser ganz abgesondert gewünscht hätte.

Den Bogen F. holte ich auch hervor unvermerkt. Mit dem

1) den Berlinern nicht zu antworten.

Probebogen werde ich an mich halten bis das übrige ankommt, und mich danach einzurichten suchen.

Gott gebe, daß meine Sehnsucht und Ungeduld diesen Mittwoch befriedigt wird. Vielleicht werd' ich nicht eher fortkommen können, bis Sie mit Ihrer Autorschaft vor der Hand fertig sind. Vielleicht geht es mir wie der Diana, die sich um ihr eigen Haus nicht bekümmern konnte, weil sie mit der Geburt Alexanders [1]) beschäftigt war. Es gehe, wie es gehe. Je länger ich lavire, desto mehr sehe ich Land um mich herum, und verliere nicht Muth, aus einem Cunctator ein Restitutor zu werden. Geduld aber ist uns noth, den Willen Gottes zu thun und die Verheißung zu empfahen. Ebr. X, 36.

Mehr kann ich heute nicht schreiben, und morgen soll der ganze Tag mir allein gehören. Leben Sie recht wohl und erfreuen mich — Sobald ich kann, bin ich wieder da. Grüßen Sie die lieben Ihrigen von mir und den Meinigen herzlich. Nach M. schreibe ich, sobald ich gute Antwort erhalten und es lohnt, die Feder anzusetzen. Erwiedern Sie mein Andenken dem . . . . . und seiner A . . . . . . in M. Nächstens mehr von Ihrem

Görgel.

S. Phil. und Jacob.

Der erste Mai ist mit Schneeflocken eingetreten, und meine Stube ist geheizt. Die Gräfin Kaiserling schickt mir einen Brief von 2 Bogen, den ihr fils adoptif, mein alter Freund von Hogendorp aus Batavia an sie geschrieben und der alle seine Schicksale enthält, die mich ungemein interessiren; daher ich ihn in der Geschwindigkeit abgeschrieben.

Er enthält seine kriegerische Expedition gegen die Könige in Malvi und Sallinga, seine Friedensunterhandlungen mit einem Usurpator Rupetti, seine zurückgegangene Heirath mit des Gen. Gouv. Altings jüngster Tochter und seine bevorstehende Hochzeit mit einem Mädchen von 18 Jahren, mit der er glücklich zu werden denkt. Zu

---

1) Der Tempel der Diana zu Ephesus brannte am Geburtstage Alexander's ab; vgl. H.'s Schr. II, 252 Anm.

gleicher Zeit schickt mir Brahl den ersten Theil seiner Uebersetzung bis zum Postscriptum, den 2. Theil von Flögels komischer Litteratur, welche ich noch nicht gelesen und Volkmann's Reise durch Spanien, die ich auch nicht kenne.

Aus meinem Vorsatz, Ihnen einen Vorschmack meiner Fortsetzung mitzutheilen, die Crispus noch nicht gelesen, ward also nichts; und dann kam Hill, um meine beiden Mädchen zu Ihres Namensvetters kleiner Familie abzuholen. Es läuft alles so kunterbunt durch einander in meinem Hause wie in meinem Capitolio, daß ich selbst nicht weiß, was ich schreiben, und womit ich den Anfang machen soll. Da kam ein Mann zu mir, der wissen wollte, wie ein Spannagel auf französisch heiße, und den ich nach vieler Mühe mit dem Worte une atteloire ablaufen ließ.

Endlich kam Crispus so erfroren wie ein Schneidergesell und hatte den Einfall, mich um eine Bouteille rothen Wein zu mahnen, die er mir vor länger als einem Viertel Jahr in Depot gegeben. Wie ich mit meinem ganzen Hause schon halb trunken war, fiel es uns ein, Ihre Schrift vorzunehmen, die wir bis auf den ex- und esoterischen Character durchkritisirt und in der Consecutione temporum einige Fehler gefunden haben, die ich Ihnen treulich in meinem nächsten melden will; denn heute kann ich nicht, weil eben Hill mit meinen jüngsten Töchtern zu Hause kommt, und den Brief abholen will. Wir haben Ihren Namenstag gefeiert, und Ihre Gesundheit getrunken. Leben Sie auf heute recht wohl, und werden Sie nicht mißtrauisch gegen Ihren profanen Görgel, in dessen Papiere ohne Erlaubniß Crispus geguckt und durchaus mir nicht passiren lassen will, daß ich den Verl. Flacius Fulbert einen Beutelschneider [1]) gescholten, ohngeachtet ich es in nüchternem Muthe gethan. Leben Sie wohl; bekomme ich keinen Brief übermorgen, so erhalten Sie keine Antwort. Ut supra.

---

1) S. H.'s Schr. VIII, 371.

Nr. 62. Hamann an Jacobi.

Königsberg, am 3. Mai 1786.

Gott segne Dich, lieber Herzensfritz, Ariel Jonathan, für Deinen Anfang und Ende. Ich umarme Dich vom Grund meiner Seele und mit allen Haken und Klammern derselben für Dein gutes, schönes Buch.

Du siehst dem Mann mit dem ..... über den Mohrenkopf so ähnlich wie ich dem über Dir schwebenden Genius.

Der Schluß aus Lavater [1]) gefällt mir eben so sehr als das Motto aus dem Cicero. Du hast den guten Wein bis zuletzt [2]) behalten. Das ist groß und heilig, unserm großen heiligen Meister gemäß. Dom. Quasimodog. wirst Du die Auflösung meines ungewöhnlichen Stillschweigens erhalten haben, und wie ich hoffe, mit aller Bedingung meiner Autorschaft zufrieden sein, und alles nach Deiner geprüften Sagacität im rechten Lichte der Wahrheit und Freundschaft beurtheilen können. Wegen des Lumpenbriefes von Mirabeau, der so ein großer dupe wie Cagliostro ein Betrüger ist, habe ich Dir schon meine Meinung gesagt, und es lohnt nicht der Mühe, sich um den, wie Asmus sich gern ausdrückt, zu bekümmern. Es soll der schola tyrannica [3]) wie dem Hunde das Grasfressen bekommen. Die Vögel sollen sich an dem gelegten Ei weiden, daß sie ihre Eingeweide, wie wir die unsrigen füllen. Lies nur erst das Nicolaitische Meisterstück gegen G. [4]) oder vielmehr nimm das Aas nicht in die Hand; ich will mich an Deiner Stelle um alles bekümmern, was nur möglich ist, und lies meinen Leibarzt Kämpf und zieh' den Deinigen bei der Anwendung zu Rath.

Der vorgestrige Rausch, von dem die letzten Zeilen sichtbare Züge sind, hat meiner Gesundheit sehr wohl gethan. Ich habe darauf wie ein Taglöhner geschlafen, und hatte den Morgen drauf eine Oeffnung, wie ich sie in langer Zeit nicht gehabt. Dies ist eine von den Hauptanecdoten, womit unser lieber Kritiker des Morgens seine Besucher unterhält, auch selbst der Gräfin Kaiserling vor der Tafel

---

1) S. Jacobi's Werke IV, 2. S. 275.

2) Joh. 2, 10.

3) S. Jacobi's Werke IV, 2. S. 274.

4) Garve.

nicht ermangelt zu referiren, zum herzlichen Gelächter meines Freundes mit der satyrischen Hippe, den ich gestern trostlos fand, weil sein rechtschaffener Bruder ganz unerklärliche Hindernisse findet, worüber ich schon diesen Morgen ihn beruhigt habe, aber ohne viel Glauben zu finden.

Ich bin gestern den ganzen Nachmittag wie ein Bote herumgelaufen, und kam allenthalben wie gerufen, durch die wunderbarsten Zufälligkeiten. Hippel nannte mich mehr wie einmal einen Engel, weil er einen Freund nöthig hat, sein Herz auszuschütten, und ein erhaltenes Billet Jemanden mitzutheilen, so geheim er auch sonst mit seinen Angelegenheiten ist. Ich wurde ebenso zur Baronesse hingestoßen und hingetrieben durch einen Mann, der mir begegnete und durchaus darauf bestand, daß ich mich ihrer Verlegenheit mit einer kleinen Russinn annähme. Mit hundert Planen im Kopf ging ich hin und hörte, daß das ungezogene Mädchen schon Montags von ihrer Mutter abgeholt worden war. Voller Freuden lief ich weg, ohne den Kaffee mitzutrinken, auf den ich eigentlich zu Gast gekommen war, lief zu meinem Beichtvater, dem ich schon lange einen Einspruch versprochen, und der mir auch viel zu beichten hatte, auch nicht ganz unnütz gesehen hatte.

Voll Zuversicht lief ich noch zu meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als intimum des Mannes, der das jus patronatus über die Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für mich und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks-Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Straußen- [1]) oder Kolibri-Ei nicht denken kann — brauche noch 1/2 Loth, das ich schon längst bei Deinem Namensvetter besprochen habe und deshalb bei ihm speisen will, ihm auch schon ein Exemplar Deines Büchleins von Herzen zugedacht. Hier bin ich auf dem halben Wege zu Crispus, der mich gestern nicht besucht und dem der Rausch nicht so gut bekommen. Mein Stürzen ist eben so dumm als sein Nippen; wenigstens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch sein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritische Orbile die ersten Bogen durchgegangen. Du sollst zum Spaß unsere notas ebrias alle zu lesen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr gelesen, waren

1) S. Jacobi's Werke IV, 2. S. 174.

äußerst zufrieden und harmonisch gesinnt mit Deinem guten, gesetzten, feinen Ton; ich habe sie aber beide besorgt gemacht für den theoretischen und speculativen Theil. Nun ist alles überstanden und vortrefflich, und ich hoffe selbst den optischen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich selbst und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetische Hyperbole zu keiner prosaischen Lüge werden zu lassen. Selbst unsere Feinde sollen Richter sein. Deut. XXXII, 3, nach Mendelssohnscher Uebersetzung.

Diesen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienstbotin mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hause; ich gehe heraus und sahe einen schönen Hof um die Sonne mit Regenbogenfarben, der eben vergehen wollte, und von dem ich bloß einige Spuren der abgeschnittenen Bogen gewahr wurde. 100 Schiffe liegen in Pillau, die meisten gehen nach Elbing, wo das Getreide wohlfeiler ist. Ich habe der General-Administration eine todte Schiffahrt diesen Sommer geweissagt, meinen Urlaub dadurch zu erleichtern.

Gegen 7 laufe ich zu Hippel, schicke den Michel zu unserm Kaufmann. Wir begegnen einander, und die Briefe waren noch nicht von der Post geholt, ich in meine Amtsstube oder Loge, — zu Fischer, wo das Comptoir noch zu war. Von da zu Jacobi, um mich zum Mittag auf einen Hering zu Gast zu bitten, von da zu seinem kranken Compagnon, dessen Hausjungfer ich die Kämpfische Methode vorpredigte, aber leider tauben Ohren, von da in die Speicher des Mannes, der mich gestern zur Baronesse trieb. Ein Umstand, von dem mein ganzes curriculum pomeridianum bis in den späten Abend abhing.

Jetzt komme ich von der Loge, — und schreibe diesen Brief, nachdem ich noch einmal Anfang und Ende durchgesehen, befinde alles sehr gut, bis auf den Nabel, das Wahrzeichen Deiner schönen Natur und Freundschaft. Er soll mir ein runder Becher sein [1]), dem ich es an Getränk nicht werde fehlen lassen, wie im hohen Liede VII geschrieben steht. S. 118 hätte ich statt objectiver lieber subjectiver gelesen [2]),

---

1) Hohel. 7, 2.

2) Die Stelle in der Schrift „Wider Mendelssohns Beschuldigungen" (Bd. IV, 2. S. 269 unten und 270 oben) lautete in der ersten Ausgabe so: „Die Ursache dieses schrecklichen Irrsales, daß ihnen eine objective Wahrheit vorschwebt, die sie für die einzige halten und mit der Vernunft sogar verwechseln." (Roth.)

wenigstens ist dies unserm Kritiker und seinem Schlüssel zu Mendelssohns Mondesnacht [1]) gemäßer.

Objectiv ist Eins, subjectiv so mannigfaltig als das sehende Auge. Leider giebt es aber keine Objecte mehr, sondern lauter Phaenomena von ihnen. Also kommt das Quadrat mit dem Zirkel überein, daß sie beide Figuren sind und nichts mehr, Merkmale von Dingen, nicht die Realitäten selbst.

Vor allen Dingen ruhe Deinen Kopf und noch mehr Dein Herz aus; denke an Deine englische wie ich an meine deutsche Wallfahrt. Haben sie den Herrn und Meister Beelzebub genannt, so mögen sie immerhin unsern guten Namen lästern [2]), wie . . . . und epicurische Schweine mit unserm Caldaun umgehen.

Es wird uns alles in integrum restituirt und mit Wucher ersetzt werden. Schreib' mir doch, was Lavater dazu sagt, und ob er noch mehr Wunder braucht, um von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre, die er bekennt, überführt zu sein. Schreiben Sie ihm Apocal. in fine 11 etc. und damit Punctum, um auch das heutige Pensum zu bestreiten.

Also den 20. April ist der gedruckte Bogen nach Weimar abgegangen; also tant mieux pour lui et pour moi. Mit dem Manuscript hätten Sie ihn verschonen sollen. Unsere besten Kenntnisse und Leidenschaften hangen oft von Mißverständnissen ab; sie gehören also zum Ganzen und zum Wohle desselben. Bitte, sich das zu merken, und sich über dergleichen Kleinigkeiten nicht zu beunruhigen.

Es wär' mir nicht lieb, wenn er seinem alten Lehrer [3]) antwortete, wie mir der Verleger zu verstehen gegeben.

Ich habe auch vieles auf dem Herzen, womit ich zurückhalten muß, und worüber ich mir Evidenz zu erhalten verspreche.

Meinst Du, lieber Fritz, daß es uns beiden besser gehen wird? Der allein, welcher ins Herz und ins Verborgene [4]) sehen kann,

---

1) Kant wandte Mendelssohn's Theorie des Nachtwandelns auf diese Philosophie an.

2) Matth. 12, 24.

3) Kant.

4) Matth. 6, 6. 18.

ist dazu bestimmt, unser ächter Freund zu sein, ist das einzige Object unserer Begierden und Ideen. Alles übrige sind Erscheinungen, wie die Philosophen ganz recht sagen, ohne sich selbst zu verstehen, oder verstanden zu werden. Mit diesen Phänomenen müssen wir uns behelfen, bis wir ins Reine und Freie kommen, aus unserm Mutterleibe heraus, der uns eingewindelt hält und halten muß bis wir zur Reife kommen.

Ich werde ein Mystiker, das ist ein Zeichen zur Mittagsstunde, und ein Gähnen meines Magens, der sich auf einen Hering und ein Glas Wein freut Eccles. IX. 7. Valeas in corpore sano, et pax Vobiscum. ⌐

Den 4ten.

Gestern kam Crispus zur zweiten grammatischen oder philologischen Session über Ihre Schrift, und wir haben die 5 ersten Bogen zu Ende gebracht. Er ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihm die übrigen Bogen mitgeben. Ich habe ihn aber betrogen und den Bogen g zurückbehalten. Er hat den Anfang mit so viel amore gelesen, und ist im Stande gewesen, mir sein tiefes lebhaftes Gefühl über manche Stelle mitzutheilen, und es waren recht viele, von denen er sehr eingenommen war. Er hat wirklich mehr Geduld und Scharfsinn zum Lesen wie ich, und beinahe zuviel Vorurtheil für Mendelsohn's Sprache und Schreibart, worin er überhaupt zu viel ins phantastische und pedantische fällt. Ich will und mag nicht alles verstehen, nicht einmal mich selbst ganz. Ein bisweilen großer Fehler, den ich aufrichtig bekennen muß, und der in der Organisation meines schwindlichten Kopfs oder den infarctibus [1]) seiner Eingeweide liegen mag. Sinne und Gedächtniß vergehen mir durch Anstrengung, zu der ich geneigt bin, und die mir nachtheilig ist.

Ich werde Ihnen alle diese Kleinigkeiten rein mittheilen. Wenn Ihr erstes Büchlein eine zweite Auflage nöthig gehabt hat, so wird es diesem bessern, auch weil es kleiner und concentrirter ist, nicht daran fehlen, und Sie können allenfalls davon Gebrauch machen.

Kr. meint, daß Lauterkeit der Sprache auf den Leser wirkt, ohne daß er sich selbst die Ursache dieser Bezauberung zu erklären weiß. Dieß ist ein argumentum ad hominem, das ich mir gefallen lassen muß, und aus dem Sie den Mann auch schon beurtheilen können.

1) Vgl. S. 301.

Auf dem letzten Blatt des Bogen f ist der V. Theil des Sp. statt des IV. p. 217 angeführt, wo die Stelle steht! „Er glaubte — sein Bauch in Gedanken", habe ich noch nicht finden können. Ich zweifele, daß ich Ihnen heute diese Note mittheilen kann. Sie soll nächstens erfolgen, wenn der Vorbericht angekommen sein wird, und alles auf einmal.

Ich wachte heute noch vor dem Nachtwächter auf, und es war mir lieb aufzustehen, da sich meine Leute zu einer Wäsche rüsteten. Ging schon um 6 Uhr mit meinem Michel aus, der bei Kant eine Stunde früher, als er liest, einen Platz sich aussuchen muß, wenigstens die ersten Monate beim Anfang eines Semesters, so gewaltig ist sein Zulauf; und habe mich auf den ganzen Tag durch einen unangenehmen Besuch bei . . . . . [1]) verstimmt. Der bittet mich um Hill's Stammbuch; ich verschaffte es ihm. Hill denkt einige male daran; ich schicke ihn selbst hin. Er ist ein kindischer, blöder Mensch; ich beruhige ihn also mit der notorischen Ordnung und Pünktlichkeit, die jenen zur Fabel der Stadt und zum Märchen seiner Freunde gemacht hat. Vor 14 Tagen begegnen wir uns, das erste, was mir einfällt, ist Hill's Stammbuch; er lacht darüber, es schon längst wieder abgeschickt zu haben, ohne zu wissen, ob an Kraus oder Jacobi. Mir wird nicht gut zu Muthe dabei, und ich ärgere mich schon über seinen Leichtsinn; nehme mir diese Woche ausdrücklich vor, selbst den Gang zu thun, finde ihn noch schlafend, mit einem Bedienten versehen, an dessen Aengstlichkeit man auf den Augenblick den Herrn erkannte, lasse ihn aufwecken, und rede so laut und ernsthaft, als ich kann, mit ihm. Er kann sich auf den Boten nicht besinnen, ob es ein Student, oder ein Hospitalit ist (weil er im Königl. Hospital logirt). Ich hoffe, wenigstens die Leute abzufragen; beide sind verreiset, der eine auf's Land, der andere nach Memel. Von der einen Seite ist dieser Verlust für den armen Wanderer unersetzlich, der keinen andern Beleg von seiner Pilgrimschaft als diesen Wisch übrig hat. Von der andern Seite ist es mir angenehm, diesem auf seine Pedanterie eingebildeten Pharisäer die Hölle recht heiß zu machen. Ich habe ihm dafür im Herzen ein Exemplar von Ihrer Schrift zugedacht, damit ich wieder, im Fall ich die Sache aufs Höchste triebe, gut machen und aussöhnen kann, weil ihn Ihre Sache wegen seines

1) Dorow.

Schwagers [1]) nahe angeht und er dem auch untreu würde, wie der Philister über ihn zu triumphiren schien.

Ich habe mit Scheffner, der auch ein Erzengel der Ordnung und Genauigkeit sein will und seinen Bruder und Wirth Hippel immer einen Confusionsrath nennt, seit kurzem einen ähnlichen Vorfall gehabt, und mich um des Marees gebracht, der durch seines Schwagers [2]) Leute verloren gegangen. Der Wille, ordentlich zu sein, ist noch lange nicht die That, welche von Zufällen abhängt, die ich gern nütze, um diejenigen, welche sich auf ihren Mechanismus der Ordnung so viel zu gut thun, ein wenig heimzusuchen. Ich habe das Schicksal, eben so selbst anzulaufen, wie die allgemein verschrieensten Leute öfters für mich die seltensten Ausnahmen von der Regel sind. Verzeihen Sie mir, liebster Jonathan! dies Geschwätze, wodurch ich mich ein wenig erleichtern muß.

Ein paar Schnitte Hamb. Rauchfleisch haben mir auch ein wenig Dampf [angethan] und meine Bouteille mit Sal Glauberi war auch nicht zum Morgentrunk gefüllt.

O Spectakel! Da kommt ..... mit dem gefundenen Schafe und Groschen zu Hause. Er konnte vor Eifer und Freude kaum Athem schöpfen. Er hat es bei sich zu Hause liegen gehabt; und wir haben herzlich uns einander mit lachendem Munde und feuchten Augen die Wahrheit gesagt.

So habe ich die Rabulisten Reichardt, ihren Advocaten, wollte ich sagen, an seinen Schwager wie an Hartknoch ...... oculo meinem Verleger gerochen, an den ich wegen seiner Albertine aber ohne Wehmuth nicht denken kann.

Da kommt ein Licentträger mit einem langen Zettel, worauf geschrieben steht, daß ein Spannagel Clavette heißt, hingegen atteloire die Bracken. Werde unterwegs mir einen physischen Begriff von diesen Dingen beizubringen suchen, wenn ich's nicht vergesse.

Ich bin leider wieder ganz desorganisirt, Kraus hat mit mir seine grammaticalische Untersuchung zu Ende gebracht, aber es ist mir unmöglich, die Feder zu führen. Den Bogen g hab' ich ihm

---

1) Reichardt.

2) Stadtrath Wirth.

vorenthalten, und ich erwarte mit der nächsten Post den Vorbericht. An Gedanken haben wir wenig gefunden auszusetzen, einige ausgenommen, über deren Sinn wir nicht einig sind. Das Meiste betrifft den Ausdruck.

Gott erhalte Sie nur gesund zu Besuchern und Gästen. Hippel's fehlgeschlagene Pfarre und Hartknoch's Hoffnung beunruhigt mich, und ich glaube auch den Grund von beiden zu finden, um wenigstens gesund urtheilen zu können. Es sind Gottes Wege unsichtbar in Luft und Wasser . . . — Die Hungercur ist auch vorbei, und ich habe alle Lust verloren, mir zu helfen.

Gegen das Ende Ihres Ruhepuncts kommen Sie mir zu schwermüthig vor, desto mehr stimmte Kraus mit diesem Ihren Ton überein. Tot capita, tot sensus. Ich habe mich jeden Posttag darauf gefreut, Sie für den Verzug meiner Fortsetzung schadlos zu halten; aber bei aller Fülle bin ich nicht im Stande, das geringste herauszubringen und ich bin oft über meine Impotenz in Verzweiflung, die das Uebel immer ärger macht.

Ein beinahe tollkühner Bösewicht, Regierungsrath Glaver, ist sehr lange zur Untersuchung gewesen. Er wurde cassirt, und zu 2 Jahr Festungsstrafe verdammt. Dieses Urtheil kam der ganzen Welt zu gelinde vor, ihm aber noch zu hart. Er untersteht sich, an den Salomo zu apelliren, und erhält zum Bescheid Confirmation in Ansehung der Zeit, aber zur Karrenarbeit geschmiedet zu werden. Er hat sich immer selbst den Galgen oder zum Minister prognosticirt. Das sind doch immer Züge de main de maître [1], und Strahlen der untergehenden Sonne, die, der Himmel weiß, wie? mit meiner armen Autorschaft sympathisirt. —

Nun ruhe Dich aus, lieber Fritz! und Deine Ruhe sei Ehre [2], nicht wie die meinige. Mein Nachen kommt alle Augenblick statt in den Hafen auf den Strand. Die mir zugedachten Exempl. denke also zu vertheilen, 1. für Crispus pro studio et labore, der herzlich in den Ton verliebt ist und der guten Hoffnung lebt, daß Du über unser gemeinschaftliches Exercitium styli an Deinem Ei so herzlich

1) Es kamen 1772 Briefe von Friedrich II. heraus mit der Angabe de main de maître.

2) Jes. 11, 10.

lachen wirst, als es uns bisweilen angekommen, über uns selbst zu lachen. Vielleicht ist dies — . . . . zur zweiten Auflage brauchbar und anzuwenden. Was hat das Ei für eine mystische Bedeutung in der Schlußvignette? Ist es ein orphisches oder Straußenei oder irgend auf einen Aesopischen Apolog, der uns nicht eingefallen, eine Anspielung. S . . . . stellt ungefähr unsern Kant und der Operateur mit seinem Freunde den jüdischen Philosophen vor. 2. durch Kant in das Kaiserlingsche Haus; 3. für Hippel; 4. Scheffner; 5. Brahl; 6. des R. Schwager Dorow für den heutigen Schreck. Also blieben noch 3 übrig zu meiner freien Willkühr und Disposition. Beinahe wünschte ich von diesen 3 ein rohes Exemplar, wie ich mir eins, wenn ich mit meinem fliegenden Briefe fertig bin und Wort halte, schon ausgebeten habe, um alles zusammengehörende in einen Band nach der Reihe und nach der Schnur zu haben. Doch das kommt zeit. genug. Hält mein Tenesmum; so muß ich Punctum machen und meine silberne Hochzeit mit der goldenen einziehn.

Ich lache wohl über mich selbst, aber es geht nicht recht von Herzen. Deus providebit.

Heute ist Hartknoch mit meinem Petito vielleicht angekommen, denn hört so alles auf. Das Leben ist mir näher als die Autorschaft. Vielleicht ist es am sichersten beide aufzuopfern. Wie Du mich führest und führen wirst, so will ich gerne gehen — über den Hügel Golgatha zum Scheblimini. Hippel und Kraus wünschen Dir beiderseits Glück. Ersterer ist gleiches Sinnes mit uns. Ich denke ihm die letzten Bogen ohne g morgen zu bringen, wenn ich ausgehen kann.

Weiter will es nicht. Gott segne Dich und Dein ganzes Haus, das ich bald in integrum restituirt wünsche. Lebe wohl und habe Geduld mit

Deinem alten Görgel et comp.

Ich möchte alles niederreißen, was ich geschrieben habe, und bisweilen kommt es mir vor, daß ich mit meiner Polypragmosyne mich selbst und andere mehr verwirre als mit einem, ich weiß nicht was für Willen, beförderlich bin.

Gott versteht mich [1]), weil ich aus mir selbst um nichts klug

1) Trost des Sancho Pansa; vgl. H.'s Schr. II, 66. In einem Briefe an

werden kann. Ja, lieber Fritz, unsere Mißverständnisse gehören zu der Oeconomie der göttlichen Haushaltung und Regierung. Sie hängen wie das Unkraut mit dem Waizen [1]) zu genau zusammen, daß alles bis zur Erndte wachsen muß und in statu quo gut ist und wird. Fac valeas!

Nr. 63. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 13. Mai 1786.

Nun, mein lieber Fritz Ariel Jonathan, ganz hurtig lief ich heute nach einem Briefe, und seit zwei Posttagen rein nichts. Bist doch gesund? Peracti labores jucundi [2]). Wenn ich auch nur erst so weit wäre. Ich habe aber mein eigenes Stillschweigen zu rechtfertigen. Heute vor acht Tagen erhielt ich den Vorbericht. Die Freude darüber wurde bald gedämpft; ich befand mich so übel, daß man mich aus dem Packhofe trieb und dringend anrieth, mir eine Bewegung zu machen, zu der ich meinen Nachbar und Arzt Milz zum Gefährten nahm, weil ich mir nicht allein zu gehen zutraute. Er rieth mir, da ich nicht im Stande war, meine Lenden fortzuschleppen X gr. Ipic. einzunehmen, die ich mit genauer Noth selbst mir aus der Officin abholte und statt des Mittags einnahm. Ich versah es wieder durch meine Ungeduld, daß ich zu bald und zu viel lau Wasser nachsoff, unterdessen wirkte es doch, ich mußte mich aber aus Mattigkeit niederlegen, schlief länger, wie ich wollte und vermuthete, und wachte mit einer Eiskälte, die doch gar nicht fieberhaft war, auf, daß ich vom Gehen mehr Vortheil mir versprach als vom Liegen unter Federbetten.

Drei Tage blieb ich zu Hause ohne Muth und Lust. Dienstags erholte ich mich und war entschlossen, den ganzen Mittwoch, da Buß-

---

Hartknoch heißt es: „Gott versteht mich, sagt S. P. Sobald ich mit diesem Räthsel fertig werde, wird es Zeit sein über die Mysterien meine Weisheit auszukramen."

1) Matth. 13, 29. 30.

2) Cicero in libro de fin. bon. et mal.: „Jucundi acti labores."

tag gefeiert wurde, zu schreiben und zu antworten. Ich hatte meinen Hill gebeten, Mittwochs um 8 Uhr des Morgens mir eine Einlage zu bringen. Ich wartete bis 9, er kam nicht; ich zog mich an und ging aus. Bei Fischer war alles verschlossen, wegen des Gottesdienstes. Ich sprach in der Domkirche an und konnte die Zeit nicht abwarten, mich nach Einlage zu erkundigen. Endlich fand ich Zutritt und nichts von Dir. Da verging mir aller Appetit, zu Hause zu gehen, zu schreiben. Ich sprach daher zweimal bei meiner Freundinn Courtan an, die ich seit Hartknoch's Abreise nicht gesehen hatte. Wir waren gemeinschaftlich Unterhändler gewesen in Ueberbringung seiner Albertine. Wir hatten uns viel zu sagen, das ohne Aergerniß und Lachen nicht gesagt werden konnte, und weder das eine noch das andere war recht nach unserm Geschmack.

Da kommt ihr jüngster Sohn und bittet mich inständigst gleich zu Mme Hartknochin — Gottlob der Gang ist zurückgelegt. Die arme Mutter hat schlimme Augen mitgebracht und fühlt eben so viel Nachwehen über die Schwäche, womit sie ihr Kind erzogen, als der Vater Ursache hat, sich größerer entgegengesetzter Dummheiten zu schämen. Nun ist alles überstanden quoad nos. Das übrige geht uns 3, die Baronesse, Courtan und mich, nichts an.

Mittwochen war also Bußtag. Ich erzählte meiner Freundin, daß ich einen Brief von Ihnen erwartet und nichts erhalten hätte, daß Sie Mendelsjohn geantwortet u. s. w. Da war die Frau neugierig, und ich versprach, es ihr auf einige Stunden zuzuschicken. Wie ich nach Hause kam, fand ich keinen Boten, und ich lief selbst, weil ich unruhig war. Es war Mittag, und ich bat mich zu Gaste, um einen jungen Menschen, der auch da speisen sollte, zu sehen, und weil der Mann nicht zu Hause kam.

Es schlug 6 Uhr, und ich hielt es erst 4, so war uns die Zeit vergangen, und ich kam so voll zu Hause, daß ich den ganzen Abend und den Tag darauf genug zu verdauen hatte.

Bei meiner Heimkunft kam mir mein Michael mit einem Briefe von Herder entgegen, dessen Inhalt mir ungemein wohlthat, und ein wahrer Balsam auf mein Haupt war. Ich hatte die vorige Nacht fast kein Auge zugehabt und wider meine Gewohnheit gegen Morgen mehr geträumt, fürchterlich geträumt als geschlafen.

Mein Uebel war eigentlich ein Schnupfen gewesen. Ein Fußbad,

das mir Dienstags Abend oder vielmehr meinen Leuten einfiel, hatte mir die Nacht verdorben, weil es kühler hätte sein sollen.

Nun, Herder ist mit meinem ersten Bogen ganz zufrieden und hat ihn mit mehr Gefühl als irgend Jemand gelesen, weil er sich dabei seiner Jugend recht lebhaft erinnert, und mit der Localität und dem Detail bekannter ist als ich selbst. Er dringt auf Fortsetzung, die Du, lieber Jonathan! schon hast, und zu der ich wieder einen kleinen Nachtrag beilege, ohne noch zu wissen, in wiefern Dir die erste Genüge gethan hat. Der erste Bogen wird also den Correcturen gemäß bereits abgedruckt sein, oder kann es nunmehr werden. Quod scripsi, scripsi.

Das *A—Ω* kommt auf die erste Seite, nicht auf den Titel. Alles, was ich darüber geschrieben, z. E. in Ansehung der Zahlen zu den Anmerkungen, damit die Klammern nicht für Parenthesen angesehen werden, und der Leser durch zweideutige Zeichen irre gemacht wird. Ist der Abdruck des ersten Bogens geschehen, so wird der zweite gesetzt, von dem ich wieder Correctur erhalte, bis ich vielleicht mit dem dritten Bogen ins Gleis und in den rechten Gang komme. Deine Reise nach England wird durch dies freundschaftl. Schaarwerk nicht gestört. Freund Tiro wird Dein Substitut und Plenipotentiar, mir die Correctur zu besorgen und alles, was dazu gehört auch für Herder. Dich zu begleiten will ich ihn auch nicht hindern. Vielleicht übernimmt es auch Alcibiades oder hat irgend einen dienstbaren Geist dazu um sich. Wenn ich nur erst wieder eine Zeile aus Pempelfort erhalte, so werd' ich bestimmter darüber reden können. Die 2 Posttage sind mir recht lang geworden. Ich bin Deiner Gesundheit wegen besorgt. Dein alter Vater und George ist mir auch eingefallen, und mein ganzer Kopf ist ein baufälliges Haus, wo mehr einfällt, als ich zu flicken im Stande bin.

Vorgestern Abend hör' ich wie von ungefähr, daß Brahl das erste 1/3 oder 1/4, das bei mir zur Revision liegt, von seiner Uebersetzung durch Jenisch nach Berlin schicken will, der reisefertig ist. Ich, wie ein Wetter über sein Manuscript her, an dem sich schon Crispus fast müde gequält, und wurde gestern Abend spät fertig, daß es mein Michael mir heute aus den Augen schaffen mußte. Habe noch genug gefunden und so flüchtig verglichen, daß genug noch übrig geblieben sein wird. Diese Arbeit konnte ich am besten auf meinem telonio

thun. Eben wie ich darüber sitze, kommt Hill um 11 Uhr, um zu wissen, warum ich nach ihm geschickt hätte. Ich weiß von nichts, es ahndete mir aber gleich, daß es ein Bote aus seiner Nachbarschaft sein müßte, nämlich von Fischer, wohin ich ihn verwies. In einer Viertelstunde brachte er mir gegen 12 Mittags Deine zwei Exemplare. Ich laufe stehendes Fußes zu Kant, der sich schon darnach bei Crispus erkundigt hatte.

Er freute sich sehr, mich zu sehen, und auf das Buch. Eine Autorangelegenheit ging ihm auch im Kopf herum, die er mir sogleich mittheilte. Es ist die Tübingische Recension seiner Moral. Schütz hatte ihn auf eine Widerlegung eines Kirchenraths Tittel vorbereitet, der ein Commentator des Feders sein soll, der mir bisher ganz unbekannt geblieben ist. Vielleicht ist die ganze Widerlegung diese kahle Recension, die Kanten nicht anficht, aber für wichtig genug von schwachen Freunden gehalten worden, sie ihm zu Gefallen hier nicht cirkuliren zu lassen.

Er mußte sich ankleiden, in sein nahes Speisequartier zu gehen, und ich lief zu Ihrem Namensvetter. Was Kant selbst zu der Schrift sagen wird, werde ich durch Crispus und andere vorher erfahren, wie auch von ihm selbst. Er hat ein reines, unversehrtes, uncastrirtes Exemplar erhalten. Der politische Pharisäer wollte mir auch anfänglich, wie ich ihm den Casum zur Decision mittheilte, dazu anräthig sein; ich hab' ihm aber bald den Mund gestopft und von der Unschicklichkeit, Unhinlänglichkeit rc. rc. überführt — und mit den übrigen 7 werde ich es eben so halten, daß ich meine Hand nicht daran legen werde. Ich war schon darüber her, mich von den . . . . rein abzuwaschen, aber es geht nicht so geschwinde und ich bin überhaupt ein wenig wasserscheu. Die Anlage war schon fertig, aber nicht recht gerathen und wird von Deinem Urtheil abhängen, wenn ich mir nicht Deine kleine Abwesenheit zu Nutze mache.

Herder ist Dein wahrer Freund und urtheilt von Deiner Vertheidigung ebenso wie ich, daß sie brav geschrieben ist. Aber wer ist in aller Welt der Resultaten-Macher? 1) Crispus vermuthet keinen

1) In der Vorrede der Schrift: „Wider Mendelssohns Beschuldigungen" war die nahe Erscheinung der Resultate Jacobischer und Mendelsohnscher Philosophie angekündigt. (Roth.)

andern als Herder, den ich eben an seine Parallele erinnern wollte, die er im Sinne gehabt.

Ich bin voll Ungeduld und Erwartung, den Mann zu sehen, der mir Licht über Spinoza und Deine Exposition anzuzünden im Stande ist, die ich höchst nöthig habe, weil ich während der Zeit in meiner Arbeit bis auf die Morgenstunden zu kommen hoffe und wünsche. Hinter Deinem Stillschweigen scheint mir ein Stratagem der Freundschaft zu lauschen, mich damit zu überraschen; und das wäre der rechte Spiritus für meine Nachtlampe. Sie verlöscht nicht, wenn sie auch matt und langsam brennt. Weder mir selbst noch einem Freunde zu gefallen werde ich mich übereilen, sondern alles soll seinen bedächtigen Gang fortgehen. Es wäre mir auch um Deinetwillen lieb, wenn Herder es wäre, der die Resultate geliefert.

Ich liebe Göthe, ohne ihn zu kennen, aber Herder muß man kennen, wenn man ihn, wie er es verdient, lieben soll. Desto lieber ist er mir, weil er nicht so klug wie G. ist, aber gewiß klüger wie Asmus und Flacius bei aller analogischen Differenz. Also Fido et Videbo!

Du hast mir einmal, lieber Jonathan, 9 Exempl. verschrieben, und ich kann von den 7, die ich durch Hartknoch und so spät es sein mag, erwarte, nichts ablassen, denn auf so viel habe ich gerechnet und soviel werde auch gerade nöthig haben. Gestern erhielt das 2. Lustspiel von der nordischen Semiramis. Es heißt der Verblendete, und es hat mir um das Postgeld leid gethan. Freund Charon Arndt ist nicht Schuld daran, sondern mein Pinsel von Verleger, Hartknoch. Diesen Morgen besuchte Hippel und brachte ihm mein Dedic. zum Durchlesen bis er sein eigenes erhielt. Michel speist bei ihm zu Mittag; ich habe mich auf die nächste Woche versagt, wenn er ganz allein sein wird, auf einen Sauerbraten. Ich habe alle nur mögliche Versicherung, daß sein Bruder die schöne Pfarre bekommen wird; demohngeachtet glaubt er noch nicht ganz gewiß daran, welches ihm auch nicht zu verdenken.

Hartknoch hat seiner Frau d. 4. d. geschrieben, daß er meine Petition auf die sicherste und beste Art eingehändigt in des Geh. R. de la Haye de Launay Hause. Mir wurde heiß und kalt unterwegs, weil ich mich schon auf einen Wink der Resolution gefaßt mache.

Sie könnte schon selbst hier sein. Die Luft ist schwül, und es sieht nach einem Gewitter aus.

Ich habe bereits — —

Dominica Cantate des Abends.

Gestern kam Jenisch, der morgen nach Berlin abgeht. Kraus verschwand auch mit vollem Kopf von einer Deduction für die hiesigen Kaufleute gegen die Elbinger.

Heute schickt er mir den Grafen von Kaiserlingk auf den Hals mit dem Versprechen, bald nachzukommen, und er hielt nicht Wort, wie ich gleich zum Voraus absehen konnte.

Den Mai der Berliner Diana brachte mir mein Michael, den ich in einer halben Stunde durchgeblättert und Dir zu einem neuen Federfechter Glück wünsche, der nichts weniger als ein General-Major von Scholte ist, von Treuenbritzen, der sein Schreiben dictirt an Doctor oder David Friedländer, den größten Windbeutel und Gecken, den man sich vorstellen kann la veille de la date Deines Vorberichts.

Ich wollte heute fasten; aber ich habe gefressen wie ein Gerberhund und eine Art von Diarrhoe da gegen Nachmittag gehabt. Es war mein Leibgericht Linsen und — wer sollte es sich vorstellen? ein trotz den . . . . . . zarter Schweinsbraten mit Pflaumen anstatt der Kirschmus. Daheim hab' ich auch gearbeitet mit meinem Kopf und Gänsekiel, daß mir der Schaum vor dem Munde wie dem Lügenpropheten Mahomed gestanden haben muß, wenigstens dem Geist nach.

D. 15. Am Namenstag meiner jüngsten Tochter Sophie.

Ich bin diesen ganzen Tag zu Hause weder recht fleißig noch recht faul; aber ich kann kaum die Hälfte von dem, was ich zugedacht, abschicken. Habe den ganzen Nachmittag bis gegen Abend auf den Decanum Crisp. gewartet bis er endlich entre chien et loup geschlichen kam. Ich glaube, daß dieser Anhang zu dem vorigen reichlich hinlangen wird, den 2ten Bogen zu füllen. Die Stelle, welche jetzt kommt, muß noch sieben mal geläutert werden — und ich muß mich ein paar Tage wieder erholen und abstrahiren. Im Groben habe bereits das meiste herausgebracht. — Wenn ich nur unterdessen,

daß ich auf den Atheismum nach den . . . . . komme, die Resultate erhalte, werde ich Gott danken. Jene muß ich schlechterdings erst haben und lesen, ehe ich selbst anfange. —

Da kommt Hill, den Brief abzuholen. Gott gebe, daß ich, mein lieber Ariel Jonathan, Briefe von Dir übermorgen erhalte, und wegen der Fortsetzung, die ich überschickt, — daß selbige längst da sein muß. An gegenwärtige kann ich nicht mehr Fleiß wenden, als ich gethan; und für die Folge werde auch sorgen. Morgen bin, so Gott will, willens bei Hippel zu schmausen und übermorgen an Deiner Einlage. Ich schreibe alles, was ich meine; deswegen magst Du immer thun, was Du für besser hältst. Alles wird mir lieb sein und willkommen — wenn ich nur Briefe und gute Nachrichten von Gesundheit rc. erhalte.

Nun wirst Du so viel erhalten, als zum zweiten Bogen hinlänglich sein wird. Sei wieder Ariel und strenge die Cyklopen der Presse an; hab' ich sie doch lange genug ausruhen lassen. Wenigstens müssen die ersten zwei Bogen fix und fertig sein, und dann reise unter Castor und Pollux, der beiden guten Zwillingsengel Begleitung nach London mit einem schönen Gruß von Ihrem alten Freunde, dem großen und heiligen Mann [1]), — Du weißt's.

Sieben Exemplare Deiner Apologie erwarte ich noch, aber mit Gelegenheit. Was man verspricht, muß man halten. Da gebe und nehme ich kein Quartier an. Das Wort eines Mannes ist kein Rechenpfennig, kein Jetton [2]), sondern lauter Schaumünze.

Ich bin so erschöpft, — und wenn ich ein Büchlein schreiben soll in 4to, kann ich keine Briefe schreiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn Mittwochs die Post wieder ohne Einlage kömmt, so geht's nicht richtig zu, und ich rühre mich dieses Jahr nicht vom Fleck. In M. ist doch alles auf gutem Fuß? Bleib mit Deinem ganzen Hause gesund jusqu'au bout des doigts, die zum Nähen, Spinnen, und Schreiben unentbehrlich sind, auch zum Zählen.

---

1) S. oben S. 303.

2) Jetton ist ein Rechenpfennig u. dgl.; z. B. hießen so die silbernen Schaustücke von ca. 5 fr. Werth, welche die Mitglieder der Akademie bei jeder Anwesenheit in einer Sitzung erhalten und worin ihr Gehalt besteht, die sie dann in Münze wieder einwechseln.

Ich kann nicht mehr, und hiemit Gott empfohlen.
Cantate Canticum novum Ps. XCVI. Amen!

Dein alter treuer Johann Georg.

Nr. 64.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 15. Mai 1786.

Was für eine Freude Du mir gemacht hast mit dem Briefe vom 3ten. Gleich die ersten Worte bewegten mich, daß mir die Lippen bebten, und mich Schauder auf Schauder überlief. O Du, Lieber, Lieber! Was nun auch des Büchleins wegen über mich kommen mag, ich will es gern, herzlich gern ertragen.

Auf die kritischen Anmerkungen freue ich mich. Ich werde immer Vortheil daraus ziehen. S. 118, wo Du lieber subjectiv als objectiv gelesen hättest, sollte eigentlich keines von beiden, sondern bloß Symbolum, oder: Symbolum objectiver Wahrheit stehen.

Am Sonnabend meldete sich der Dichter Bürger aus Göttingen bei mir. Er hatte zu Brüssel einen jungen Engländer abgeholt. Ich lud beide zum Mittagessen ein und behielt sie auch zum Abendessen. Anfangs wollte mir Bürger gar nicht gefallen; hernach ging es besser, und ich hätte gern gesehen, daß er noch einen Tag geblieben wäre, um ihm mehr auf den Grund zu kommen.

Die Resultate werden vor Ankunft dieses Briefes in Deinen Händen sein. Von Herder sind sie nicht. Ich darf Dir den Verfasser nicht nennen, ehe Du über das Buch geurtheilt hast. Aber er ist gerade so ein Tropf wie ich, und hält Dich für einen großen, heiligen Mann. Du erhältst durch Hartknoch sechs Exemplare.

Ich habe noch keine Antwort von London. Mein heimlicher Wunsch ist, daß nichts aus der Reise werde.

Ich grüße und küsse meinen jüngeren Bruder Johann Michael. Laß mich, Lieber, in Deinem Hause wohnen, Du wohnst in dem meinigen.

Nr. 65. Hamann an Jacobi.

D. 21. Mai 1786.

Herzenslieber Ariel Jonathan!

Himmelfahrt habe ich heute gefeiert und mich kaum vom Stuhle gerührt. Die christliche Kirche hat das alte Fest auf den Sonntag Exaudi verlegt. Auf den vergnügten Morgen, den ich gestern über Deinen Brief, mein lieber Ariel! hatte, folgte ein sehr unruhiger Nachmittag bis an den späten Abend. Des Namensvetters Familie brachte Hofmeister Hill in meinen Garten, der Vater kam später nach, und es war eine ziemlich bunte und lustige Kindergesellschaft zusammen. Mme. Courtan (mit ihrer Familie und Hofarzt Jachmeier) ruhten sich auch ein paar Stunden beinahe aus und in der letzten Dämmerung kamen noch ein paar junge Engländer aus Pillau, von denen der eine mit meinem Sohn neulich zufällig Bekanntschaft gemacht hat.

Ich erwarte alle Augenblicke noch eine Disputation durch des Kant's Amanuensis Jachmann, den Prof. Born über den Begriff der Existenz ihm zugeschickt mit der Nachricht, daß er willens wäre, seinen ganzen Cursum in ein zierl. Latein zu übersetzen.

Das ist der dritte Tag, an dem ich recht fürchterliche Mahlzeiten thue; Kopf und Magen arbeiten bei mir um die Wette — und mir müssen die Cyklopen schmieden pendant que le fer est chaud.

Sechs Exempl. der Resultate sind beinahe zu viel, aber ich werde auch andern dadurch eine Freude machen, so eigennützig ich auch gewesen wäre, ein einziges mit der Post vorzuziehen. Es ist aber alles wohl bedacht und gut gemacht von meinem lieben Ariel; denn so sehr ich auch kämpfe, mich kitzle und ansporne, bis auf die Morgenstunden zu kommen, werde ich kaum dies mein höchstes Ziel bis an die Pfingstwoche erreichen können. Mir stehn die Haare zu Berge, durch was für Schutt ich noch zu gehen haben werde, ehe ich mit meinen Gedanken ins Reine komme. Ehe ich's mich versehe, und wenn ich eben die Juno umarmen will, werde ich bis auf's Hemde naß und stehe in der Traufe.

Mein Nachbar Dir. Stockmar hat Wort gehalten und gleich den 19. d. geantwortet. Dienstags den 22. ist es abgegangen und

ich bin vollkommen mit seinem Rapport zufrieden, wenn er nicht dort den Fehler hat, ein wenig partheiisch für mein Gesuch auszusehen, und man daher gern Anlaß nimmt, ihm in die Queere zu kommen und mich für einen seiner Protegé-Clienten anzusehn. Die Maßregeln zur Engl. Reise correspondiren vollkommen mit meinem Plan in der Idee.

Sie haben also nicht die geringste Ursache, auf mich Rücksicht zu nehmen, so überlassen Sie gänzlich diese Sorge mir. Wenn ich in meinem Geburtsmonat Aug. da bin — Heute fängt sich netto [?] ein neues Franz. Jahr an, und ich trete zugleich in das 20ste meines Dienstes. Die welsche Administration ist + 1 älter als ich. Man spricht hier laut, daß alles wieder unter die Kriegs- und Domänenkammer wie olim kommen wird, und prognosticirt viel, das ich günstiger auslege.

Wer Recht haben wird, mag die Zeit lehren.

Die paar Tropfen kommen eben zu rechter Zeit in mein Spitzglas und ich habe sogleich eine Libation daraus gemacht pro publica salute. Meine Adler haben eine gute Witterung.

Ja, lieber Fritz, sollst so lange warten, bis ich Dir etwas über die Resultate schreiben werde, als ich warten muß, ehe ich sie mit Hartknoch bekommen werde — vielleicht 14 Tage. Es ist aber schon recht gut, ich kann und will sie jetzt nicht lesen, bis ich erst mit dem Misthaufen vor meiner eigenen Thür fertig bin.

Freund Tiro wird sehen, daß der letzte Abschnitt des vorigen auf Nr. 1 geändert ist und sich darnach zu richten und achten wissen.

Crispus ist gestern zum Scheerenschleifer geworden, ohngeachtet er sich durch Vetter J. anmelden ließ. Vielleicht hat er an Biester geschrieben. Mit seiner Deduction gegen die Elbinger ist er auf einmal fertig geworden. Wir sind jeder in seiner Art so ein paar possierliche aruspices [1]), die sich nicht einander ohne Lachen und Mitleiden ansehen können. Er hat sich Grillen in den Kopf gesetzt, daß er unbekannten Freunden zur Last fallen wird. Die arme Schlafmütze kann weder essen noch trinken und ist den ganzen Tag wie eine Nachteule und Käuzlein. Die 1000 Grüße von

---

1) S. oben S. 231.

Deiner Hand warten auf ihn, sonst wären sie schon bestellt und liegen vor mir.

Die Aufschrift meiner Briefe ist bisher vorschriftsmäßig gewesen und soll es hinfüro auch sein. Hippel ist vorgestern mit seinem Raphael auf's Land gewallfahrtet, die Paradiese des Vaterlandes in Augenschein zu nehmen und seinen Weinberg darnach zu veredeln. Morgen kommt er wieder herein.

Mit der letzten Post haben die Juden von D. Herz eine fröhliche Nachricht erhalten, die ich noch nicht für ganz kauscher ansehe, daß Ihr Prophet Moses doch erhöht werden wird. Was ich davon gehört, war sehr lächerlich und abgeschmackt. Hab' ich Dir nicht, lieber Fritz, geschrieben, daß das hiesige Israel mit unserm Kunstrichter zerfallen ist, und dieser ihnen das Geschwür dort aufgedrückt? Er denkt an keine Abhandlung mehr von den Verdiensten, die er einmal einen ganzen Mittag bei Hippel ausgekramt und beinahe gegen einen Mann, den er sonst schätzt, wider seine Gewohnheit heftig geworden. Es war Ruffmann. Der Amanuensis versicherte mir gestern, daß er keine Feder wieder für den . . . . . . angesetzt. Sein alter Freund Green, wo er jeden Tag bis auf den Schlag 7 und Sonnabends bis 9 zu Hause ist, liegt so gut wie verrechnet und ist nicht mehr im Stande, sein Bett zu verlassen, in dem er allein sich erträglich findet; er geht ihm sehr nahe. Ob er sein Exemplar wieder an Kaiserlink abgegeben, weiß ich noch nicht. Der liebe, gute Hohepriester in W. meldete mir, daß er an Dich schreiben wollte. — Warum meldest Du mir nicht den Namen des Resultaters? Nun muß ich noch 14 Tage warten, ehe ich selbst weiß, was ich jetzt nur glauben muß. In diesem einzigen Punkt bist Du weder ein flinker Fritz noch Ariel gewesen. Mache dafür den Preß-Bengeln das Leben so sauer, wie es mir wird, und schicke bald etwas in die Küche; denn meine Hausgötter sind hungrig. Alcibiades wird seine Kelter wieder angreifen. —

Wenn Du meine Feinschreiberei nicht lesen kannst, so laß sie liegen bis das W. AbcBuch herauskommen oder bis ich Dir bei Deiner Zurückkunft aus London entgegengefahren oder gegangen komme, um Dir meine Hand vorzulesen.

Wenn nicht was vorfällt bis zum Abgange: so ist es am schreiben genug. Und somit Gott befohlen!

Noch kein Crispus da! Sein erster Willkomm ist immer ein kläglicher, bitte um ein Glas Wasser — unterdessen es kommt, räuspert er sich — Des . . . Stimme klingt eben so wie rein Silber, wenn es mit ihm zur Sprache kommt. Einen solchen Gast wirst Du auf ein paar Wochen auch Monate nicht verschmähen. Er ist zu allen Handarbeiten im Hause brauchbar, auch ein guter Phantast in der Musik und windet sich wie ein Aal, daß sich Deine liebe Schwester Lene nur ein wenig in Acht nehmen kann. — Dies meld' ich meinem lieben Ariel und Jonathan sub rosa! und will ein andermal mehr schreiben; wenn er mir nicht in puncto seiner Reisegesellschaft untreu wird, wovon ich noch eben so wenig Zuverlässiges weiß als von meiner eigenen. Iterum vale.

Kant läßt in diesem Augenblick durch seinen Amanuensem sagen, daß er eben Born antwortete, und ich morgen 9 Uhr die Abhandl. haben sollte. Ecce Crisp. —! Mit dem war heute nichts anzufangen. Er eilte, um an Biester zu schreiben, ob er Wort halten wird, weiß ich erst morgen. Meine Hausmutter mußte sich wegen eines Flußfiebers niederlegen und mein nachbarl. Arzt Milz hatte Lust zu schwatzen und im Garten nach den Arbeitsweibern sich mit ihm herum zu sehen.

Wo es mir immer möglich ist, schick' ich mit der nächsten Post eine Fortsetzung, Kraus hat Nr. III gar nicht gesehen. Wenn ich doch übermorgen mit einem Fingerhut und einem Spitzglas erfreut würde. Wie froh werd' ich die Pfingsten feiern, im Fall ich so glücklich wäre, just mit meinem Wust bis auf den Ruhepunkt der Morgenstunden fertig zu werden, und daß Hartknoch mit den Resultaten dann ankäme und mir Spiritum mitbrächte. Ich weiß nicht, ob die Rolle eines Freidenkers, die ich jetzt spiele, nicht ermüdend für die erstgebornen [?] Leser sein wird. Je mehr ich vom Praeludio mir erwartete, desto kürzer hoff' ich mich in Post . . . . . zu fassen. Ich müßte mich denn im Augenmaß meines Ideals mächtig verschnitten haben, das ich noch nicht genug zu übersehen im Stande bin. Höchstens auf 6 Bogen rechne ich.

Zur Correctur hoff' ich immer 2 in duplo zu erhalten und schicke das meiste ab ohne copiam hier zu haben, die ich kaum von hier aus wieder herstellen könnte. Ich bin matt und müde, will meinen Leuten nach der Predigt aus Hahn's kleiner Postille vorlesen.

Grüß alles, was Dir und uns beiden lieb ist! und lebe gesund und zufrieden, wie ich es selbst nur wünsche und hoffe.

Dein alter treuer Georg.

Crispus war auch giftig auf die Nachricht wegen der Pyramide [1]), von der er erst heute gehört. Sie kommt mir noch verdächtig vor und [ärgere mich?] an dem Uebermuth, womit sie von dort gekommen und hier aufgenommen worden ist. Ist Reichardt nicht über Düsseldorf gegangen und schreibt er nichts als was publici juris werden soll? Adieu!

Nr. 66. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Mai 1786.

Mein herzenslieber Ariel — Jonathan! Mittwochs wurde ich erschreckt und erfreut. Ich konnte den 17ten kaum erwarten, daß ich zu F. lief, weil ich in 8 Tagen nichts erhalten hatte. Sein Compagnon wollte mich abtrösten, aber ich ruhete nicht, sondern hielt einen Monolog: ob Du krank oder schon nach London abgereiset sein müßtest? Der gute Mann hielt sich an die letzte gute Hälfte des Dilemma, an die ich gar nicht glauben konnte und ihm widersprechen mußte. Durch meinen Widerspruch besann er sich, daß der neue Lehrbursche noch nicht auf der Post gewesen war, und ich schöpfte Luft und Muth, lief unterdessen zu Deinem Namensvetter, der ausgeritten war, kehrte also flugs wieder zurück, fand den Com. Rath selbst, und half seinem Compagnon in seinen Entschuldigungen, weil ihm ein Jude den Kopf warm gemacht. Und endlich kam der Brief an, den ich eher erkannte als die beiden Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positiven Ahndungen. Nach meinem Calculo mußte das Pack mit der fahrenden Post Freitags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel,

---

1) Monument für Mendelssohn.

für ihn und Scheffner; Hill, meinem dienstbaren Geist, gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriff, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretair der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous faisant part vous nous manderez en même temps, si sa santé est délabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Crispus versprach auch, mit dieser Post an Biester zu schreiben, macht sich aber Scrupel wegen seines Aufenthalts während des meinigen und ob sein Schwabe im Stande sein würde, ihn zu beherbergen. Ich werde deswegen an unsern Alcibiades auch schreiben — im Fall mein lieber Ariel abwesend sein sollte. Crispus und mein Sohn brauchen noch weniger wie ich — Brahl hat auch eins bekommen, weil er mit dem ersten bedacht ist. Unser Buchladen ist auch schon versorgt und die Judenschaft, von der mich einer vorgestern besuchte, hat unmittelbar aus Berl. erhalten. Das letzte Exemplar, das ich anfänglich Reichardts Schwager, dem Secr. Dorow zugedacht hatte, liegt für meines Mich. Freund Nicolovius aufgehoben, der verreist ist und dem ich eine große Freude damit machen werde.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerlei Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über die meinige nachzudenken und zu beobachten, daß sich darüber ein neues Buch schreiben ließe. Er ist so ein Purist in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und ich bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Principien. Ich hatte mir vorgenommen, gestern den ganzen Tag zu Hause zu bleiben. Jacobi

ließ mir des Morgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Bremen käme. Darüber verlor ich die Tramontane [1]) und ging nach einem langen Kampfe zu Mittag bei ihm, weil ich glaubte, ein wenig Bewegung unentbehrlich nöthig zu haben; lief also gleich nach der Mahlzeit ohne Kaffee mit Hill nach Hause.

Ich bin diesen Morgen — und dies begegnet mir seit einigen Tag zum drittenmal, — mit Stichen in der linken Schulter aufgewacht, die mich beinahe Zeter schreien machen, weil sie mir so empfindlich sind, als wenn ich auf einem Speer steckte. Ich gerathe in einen Schweiß, den ich besser als das erste mal abgewartet habe, und befinde mich darauf wohl nach causa remota, die in Blähungen besteht. Daß mir das unterwegs auf dem Postwagen begegnen möchte oder auf der Straße, würde schrecklich für mich sein, weil ich vor Ohnmacht nicht sicher wäre.

Ich habe fürchterlich gearbeitet, aus einem Labyrinth herauszukommen und dachte mit voriger und dieser Post schon mit der indigesta mole [2]) fertig zu sein, aber es ist ein Chaos, das ich noch nicht ins Reine bringen kann, über den Titel Jerusalem; in dem ich den ganzen Geist des Buchs und Verfassers und seiner verpesteten Freundin Berlin aufdecken will, Lavater gegen den welschen Plutarch [3]) retten und meine Epitheta [?], die ich in Deinem Buche empfangen, verklären will. Erschrickst Du nicht, lieber Ariel Jonathan, für ein solches Alpengebirge bei einem schwindlichten Kopf? Wenn ich damit zu Stande komme: so will ich Punctum machen, mich ausruhen und opfern oder reisen. Wird der Druck so weit fertig: so soll mir die andere Hälfte desto leichter werden, zu welcher ich die Resultate unumgänglich nöthig habe, und ohne sie an nichts eher denken will. Was ins reine ist, hoff' ich beizulegen — und ich habe mein Ideal per approximationem wenigstens, so spät ich kann und will, ziemlich erreicht und warte nur auf das Urtheil des Triumvirats. Meine Autorschaft hat sich mit Nemo vel Duo [4]) angefangen und soll sich

---

1) Perdere la tramontana = aus der Fassung kommen.
2) Ovid. Metamorph. I, 7.
3) Mirabeau.
4) Dem Motto der Socrat. Denkw.; s. H.'s Schr. II, 1.

in Omne Tri . . . . perfectum endigen und dem Nemo das Urtheil über mein Exegi [1]) anheimstellen. Der ins Verborgene siehet, mag mein Brabeuta sein, denn bittersauer ist es mir geworden, und die Species Sudentis [2]) fast zur Tortur und Folter, auf die ich meinen Kopf nicht noch einmal spannen werde. Ainsi soit-il.

Der von Freuden unruhige Freitag 19. d. schloß sich mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von Schmause für mich ist. Die Resultate sind mir entwischt, aber Michael hat selbige angekündigt gefunden. Ich erwarte sie als einen Spätregen für mich; Dein kleines Buch [3]) war der Frühregen für meine Saat.

Was Recht ist, muß Recht bleiben; also dank' ich für die Correctur des Bändchens. Ich bin in wenigen Fällen ein Praetor, aber übrigens ein noch größerer Mückenseiger als der politische Pharisäer Crispus. Es beruhte blos auf einem falschen Eindruck unseres Provinzial-Dialects, der das beste Ohr umstimmt. Daß die Textschrift größer ist, wäre aber nicht nöthig gewesen, unterdessen, überflüssige Dinge schaden nicht immer und für meine Natur ist minus leider satis.

Ueber den Einzug meines Namensbruders habe ich mich herzlich gefreut und lange darauf gewartet. Gott lasse alle Mittel gedeihen zu seiner Besserung. Geduld ist das sicherste und wirksamste. Wahr, Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk [4]). Das Eigenthumsrecht und der usus fructus geht auf Rechnung des Gebers, der für beides stehen muß und sorgen wird. Selbst auf den schlimmsten Fall muß man von sich und seinen Kindern wie jener Held denken. Nisi periissem, periissem! Nisi periissent, periissent! [5]) Er ist Vater und Pädagog *κατ᾽ ἐξοχήν* dessen Methode und Wege unserm eigennützigen, eingeschränkten und selbstsüchtigen Plane und Projecten überlegen sind, und damit wollen wir uns als treue Gesellen *σύζυγος γνήσιος* Phil. IV, 3 unter

---

1) Hor. Od. III, 30, 1.

2) Hor. Ep. II, 2, 124.

3) Wider Mendelssohn's Beschuldigungen.

4) Ps. 127, 3.

5) Ein Ausspruch des Themistokles nach Plutarch in des ersteren Lebensbeschreibung § 29 am Ende.

einander trösten, Ehre und Freude von unsern Kindern erwarten, sie als die Hoffnung und Krone unsers Daseins ansehen und ertragen im Schweiße unsers Angesichts unter Dornen.

Malus pudor! [1]) mit Deiner albernen Laune hat es weniger zu sagen als mit meiner zum Schreiben. Es geht mir noch öfterer und stärker und ärger, daß ich Anfechtungen genug darüber habe, wenn mein Kopf stätig ist, sich bäumt und nicht von der Stelle will oder ausreißt, daß mir Hören und Sehen vergeht. Aber jetzt, lieber Ariel J. bin ich ungeduldig auf Resultate, die vielleicht eher brauche als ich es wissen kann auch Visa und reperta auf Probebogen in duplo, auf qu'en dit-on und qu'en dirat-on? über Deine publike und meine privat-Autorschaft. Ich lebe ganz isolirt und an meinen fliegenden Brief genagelt, mit dem ich gern so weit wie möglich kommen möchte bis auf einen Ruhepunkt, wo ich mich nicht länger mit Beschuldigungen und Vorwürfen — sondern besser mit Materialien und Personalien beschäftigen kann. Bitte mir Erklärung über S. 94 aus, die ich nicht herauszubringen im Stande bin von selbst. Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortsetzung, weil die gestrige nicht gerathen ist, und ich durch Crispus und noch 2 andere Einsprüche gestört wurde. Des Schutts ist so viel, daß ich keinen Raum zu gehen habe. Sie werden es schwerlich finden und errathen können, wie viel Arbeit mir das Aufräumen gekostet. Nun Gott sei mit Ihnen und Ihrem ganzen lieben Hause, und erfreuen Sie mich bald mit Resultaten, an die Sie vermuthlich mit Fleiß nicht gedacht haben in Ihrem letzten. Crispi Vermuthung wird mir dadurch zur Gewißheit.

Sie haben sich also durch Ihr muthwilliges Stillschweigen selbst verrathen. Doch alles gut in M.? Hat Claudius schon den ersten Bogen erhalten? Nächstens, so Gott will, mehr von Ihrem alten treuen

Georg Mephiboseth [2]).

Die Stelle S. 3 lautet so: Durch ein solches Sehrohr historischer und prophetischer Vorerkenntniß wäre der Beobachtungsgeist,

---

1) Hor. Sat. III, 39.
2) 2 Sam. 4, 4.

ein exemplarischer Schatten- und Grundriß aus einem dichten Cedernhayn zum Materiale eines Werk — — Vor einem solchen Werk wäre der Name Jerusalem alsdann zwischen den beiden Nebensonnen ꝛc.[1])

Wollte Gott, daß ich mit Hiob sagen könnte: Mein Bogen bessert sich in meiner Hand[2]) — oder meine Freude mit dem Speisemeister zu Cana in Galiläa: Du hast den guten Wein zuletzt behalten[3]). Ich wünschte mir diese Stelle glücklich herauszubringen durch Gedult und Glauben.

Für den Schatten- und Grundriß möchte Crispus lieber Ideal. Anstatt entgegengekommen erschienen sein. Durch ein solches Sehrohr historischer und prophetischer Vorerkenntniß würde dem Beobachtungsgeiste ein exemplarisches Ideal mit einem Cedernhayn entgegengedacht haben zum Materiale eines Werks Schatten- und Grundriß — geeilt Schema — gewirkt — Non liquet erschienen sein entspann aus seiner mehr erworbenen als geerbten Ideenkunkel vermittelst willkührlicher Fiction und Manipulation ein funkelneues Jer.[4]) Vox haerit in faucibus[5]) et calamus in vacuo. Ich kann nicht mehr — Ergo vale et fave Tuo G.

Nr. 67. Hamann an Jacobi.

D. 27. Mai 86.

Großen schönen herzlichen Dank für Deinen dicken Brief und Einl., die ich an Alcibiades zurückschicke. Gottlob, daß alles dort gut geht. Mein Joh. Mich. brachte mir ihn heute, weil Hill, den er diesen Morgen besuchte, krank sein soll, und ich Rhabarber, meinen letzten, eingenommen, aber doch auf meiner Loge gewesen bin. Meine liebe Haus-

---

1) Dieser Satz findet sich mit geringen Modificationen in dem in Anl. B. abgedruckten 4ten Bogen des Fliegenden Briefes.

2) Hiob.

3) Joh. 2, 10.

4) Ebenfalls aus dem 4. Bogen; s. Anl. B.

5) Virg. Aen. II, 774.

mutter lag gestern den ganzen Tag. Unsere Köchin ist verheirathet und ihre Stelle noch nicht ersetzt. Meine mittelste Tochter Lene Käthe machte also ihr erstes Probestück an einem eingeschnittenen Sauerbraten.

Crispus ist gestern nicht bei mir gewesen, auch bei seinem Kaufmann Müller nicht, bei dessen Gesellen ich mich heute im Packhof darnach erkundigte. Hat er an Biester geschrieben: gut! Wann nicht, so denke ich an seine Reisegesellschaft weiter nicht, und sein Censoramt verliert er auch. Er macht mich so ein wenig nachlässig, mein eigen Judicium anzustrengen, und seinem nachzugeben ist auch nicht immer leicht.

Mir kommt es, lieber Ariel Jonathan, auf ein Pater peccavi! an. Die vorige Fortsetzung ist auf die Hälfte geändert. Ich bitte Dich aber recht sehr, daß ich Dir die Mühe zumuthen muß, um Verzeihung, beide Abschriften zu vergleichen. Die fertige habe ich nimmermehr wieder aus meinem Kopfe herstellen können; die Wahl zwischen Varianten bleibt Dir völlig anheimgestellt und mein Eigensinn ist keine Infallibilität.

Ich war vorgestern ganz verwildert [?] und erpicht, weiter zu kommen, als es mir möglich war, machte Saltus, weil ich glaubte, wirklich gesagt zu haben, was ich mehr wie einmal überdacht hatte. Gestern war mir so angst wie einem Menschen, der in einem dicken Walde keinen Ausweg zu finden weiß und vor Müdigkeit sich nach Hause sehnt. Nachmittags fand ich, wo ich hinaus wollte. Festina lente [1]).

Die Citationes wird sich Freund Tiro nicht verdrießen lassen, um die erste Abschrift zu ergänzen. Ich habe die Zahl auch verloren.

Wie es mit den im Text angeführten Citaten zu halten ist, überlasse ich am liebsten Deinen Augen und Geschmack. Einige und vielleicht die meisten mögen bleiben, aber nicht alle. Bei den Worten so selten! so wenig hätte gern in der Note 12) die Worte —

---

1) Maxime des Kaisers Augustus; s. Suet. Aug. u. H.'s Schr. V, 96. 123; VI, 29.

rara et perpauca. Hor. I, Sat. IV, 18 — und die Zahlen müssen geändert werden.

Das M. in der Beilage zeigt an, wie weit die Vergleichung mit der ersten Abschrift gehen muß. Noch kein Wort, wer der Resultatenmacher ist? Schicke doch gleich einen Probebogen an H., wenn er ja was zu erinnern finden sollte. Ich werde mein Bestes thun, so weit unterdessen zu kommen, wo ich sie nöthig haben werde, und schicke vielleicht mit nächster Post wieder eine Fortsetzung, sollte ich die letzte Seite nicht heute oder morgen füllen können. Ich verlange nun äußerst [?] aus Ungeduld oder nach blinder Ahndung, daß wenigstens 3 Bogen gedruckt sein möchten, und die unmaaßgebliche Hälfte bis zu den Morgenstunden bald fertig würde, ohne Aufschub Deiner Reise, die ich eben so sehr befördert sehen möchte. Wenn aus meiner etwas wird, so hoff' ich noch alles in Münster in Ordnung, Ruhe und gesetztem Frieden zu finden mit Gottes gnädiger Hülfe. Um die Zeit des Abschreibens zu ersparen, würde ein Abdruck nach W. besser als Handschrift sein. Hat er ja Lust einen Streich zu machen. Auf Hartkn. werde ich passen, der mir vermuthl. Lavateriana und die Resultate mitbringen wird. Nur schade, daß ich ihm die Freude, die er mir macht, nicht wieder geben kann. Es scheint ihm aber schon von seiner Albertine etwas zu ahnden. —

Hippel ist gestern Abend zu Hause gekommen und ohne Noth besorgt für seinen Bruder. Ich ließ ihn noch gestern Abend durch Raphael deshalb beruhigen, weil die Sache völlig abgemacht ist. Das freundschaftl. Andenken werde bestellen, so bald ihn sehe.

Nicolovius ist auch schon hier und wird mich besuchen. Er bringt mir vermuthlich einen Brief von des Herder's würdiger aber unglückl. Schwester mit — Ich werde ihm noch eine Freude machen mit dem 7. Exempl.

Auf Beil. von Lavater freue mich. Er kommt doch nach Bremen. Ich hätte gern den . . . . der Schweitz gesehen; aber Bremen ist näher und ich fürchte mich, so erschöpft wie ein ausgekaufter Sträfling hinzukommen, daß ich good for nothing sein werde. Ich spühle meinen Kopf rein aus, daß nichts als die reine Vernunft über bleiben wird, das Gespenst — das höchstens wirken aber nicht mehr reden kann.

Born's Schrift ist keine Disp. sondern ein Programm. In

seinen Lectionibus cursoriis als Ref. extraord. ist schon im Sept. p. a. herausgekommen. Es fehlt dem Mann weder an Styl noch Geschmack. Er führt noch eine Disp. von sich de natura fortuiti cum necessariis comparata an. Kant würde einen vernünftigeren und glücklicheren Uebersetzer an ihm haben als ein hiesiger Landpfarrer gewesen sein soll, in dessen lateinischen Versuchen er sich selbst nicht verstand, so [sehr] er sich darauf freute, auch in Engl. Fr. und Holland gelesen zu werden. Vielleicht besuche ich ihn morgen — Ich habe ihn seitdem nicht gesehen noch etwas gehört und besinne mich nicht, seinen Amanuensem auszuholen, mit dem er auch nicht eben lang darüber gesprochen habe. Ja, ich geh' morgen. Diesen Augenblick erfahre, daß seine metaphysischen Grundsätze der Physik angekommen sind.

Lieber wie Born wäre mir Siegwarts Sum. Zweifele aber, daß selbiges herausgekommen ist. Der dritte Theil des Pfenniger wird mir auch willkommen sein. — Der zweite ist noch gut genug für mich, aber freilich etwas leerer als der erste. Der Wink auf den Titel ist für mich nicht verloren. Meinen alten des Marees sollen sie sehr in der A. Bibl. mitgenommen haben; kaum wird er auch für Deinen Geschmack sein, eben so wenig als Meiners, für den ich wegen seiner philosophischen Sprachlehre ein starkes Vorurtheil habe, mit seiner Erklärung der Freiheit nach dem Prediger Salomo, der auch keinem als mir hier schmecken will, und den Nicolovius mir zu Gefallen verschrieben, weil hier alles Nachfragen umsonst war. Statt Symbolum [1]) würde ich schlechtweg ein Schema gesetzt haben. Ich habe den 3. und 4. Theil Adelungs geliehen bekommen, den mir ein guter Freund aufdrung. Die Bedeutung stimmt auch mit dem Sinn gut überein, den ich meine. Mit Vergnügen habe ich auch die Note über Lästerer mir aufgeklärt.

Kraus ist nicht bei mir, auch nicht zu Hause gewesen, wo Brahl ihn nicht gefunden und deshalb zu mir kam. Nicolovius brachte mir einen Brief von der Frau Güldenhovn, Herders Schwester, mit, die ihm unendlich besser gefallen als Trescho. Sie hat mir eine Einl. geschickt, die ich gern morgen befördern möchte, da ich noch eine Antwort schuldig bin. Mit dem Lobe Kant's in der Beilage bin ich

1) Vgl. S. 326.

nicht recht zufrieden und zweifele, daß er's sein wird. Ich thue es pro patria und liebe den Mann außer seinen Talenten als einen alten Freund und jetzigen Lehrer meines Sohnes. Brahl hat mir d. 66. Band 1. Stück der allg. Bibl. mitgebracht, in der mein alter de Marées schlecht behandelt sein soll, wie leicht zu erachten. Er scheint in seinen 70 noch ein heftiger Mann zu sein. —

Da kam Crispus so spät, wie er selten und gar nicht zu kommen pflegt. Er hatte den Brief an Biester in der Tasche und soll übermorgen abgehn. Er sah elend aus und hatte Metzger zu Gefallen auf die Rathsbibliothek gehn müssen, von der er Subbibliothecar ist. Morgen wird er ansprechen und er hat heute nichts zu sehn bekommen. Er hat B. dort einen Mann angewiesen, den sie beide kennen und von dem er unmittelbar die Resolution der Adm. wegen meiner Erlaubniß erfahren kann und sehr auf Antwort gedrungen.

Exaudi.

Ich war gestern Abend so matt, daß ich mit Schaudern an meine Reise dachte, und meine Leute, anstatt mich aufzumuntern, machten sich noch mehr Grillen, gegen die mich vermauern mußte und mich in die Federn stürzte. Nach Mitternacht hatte meine Hausmutter alle Mühe, mich aufzuwecken, weil ein starkes Gewitter war, und mir meine Empfindung denn also erklären konnte. Ich blieb also liegen und war der erste, der einschlief. — Ich wollte noch in der Kirche wenigstens ansprechen, wie Milz schon herauskam. Ich fuhr in meine Kleider und besuchte Kant, bei dem ich seinen Lieblingszuhörer, den Juden Theodor, fand. Es betrifft ein Anliegen in meines Freundes und in meinem eigenen Namen, worüber ich Ihr Ja oder Nein ausbitte. Es ist spät, ich will Sie nicht, wie neulich, vom Anziehen aufhalten. Die Liebe fängt von sich selbst an. Sie haben Ihr neues Buch erhalten. Der Verleger bringt mir ein Exemplar mit; aber ich bin neugierig, wie Sie wissen. Er war so gut und drang mir gleich ein Exemplar zum Geschenk auf, weil er nach seiner Versicherung genug und überflüssig erhalten habe. Der Jude blieb, und ich trug mit Fleiß kein Bedenken, ihn zu fragen, ob es ihm auch unangenehm gewesen wäre, daß mein Jonathan sich auf sein Zeugniß berufen hätte. Er versicherte mir das Gegentheil und schien völlig mit Deinem Buche zufrieden zu sein. Die Anwesenheit

des Juden schien ihn aber doch mehr zu drücken als mich. Er mußte gestehen, daß die Thatsachen wider M. wären, aber ob L. ein Spinozist gewesen wäre, schien ihm noch nicht so ausgemacht, und daß sein bester Freund so unverschämt gewesen [sein] sollte, dies zu läugnen oder so gleichgültig, dies nicht gemerkt zu haben.

Er schlug mir die Note zu S. 105 auf, die er mir aus der Tübingschen und Göttingschen Zeitung erklärte. Ich wäre bald so dumm gewesen, sie auf die Jenaische und Gothaische ganz verkehrt zu nehmen, wie es mir beinahe zur Natur geworden, manche Dinge wie das Orientalische rückwärts zu lesen und ärschlich anzusehen. Unterdessen gab er doch mit einem aber mir zu verstehen, daß er sich vorbehalten hätte, sich über diese ganze Sache besonders noch zu erklären und auszulassen und daß er auch auf Dich Rücksicht nehmen würde und blos, was die Sache selbst betreffe, ohne sich mit irgend jemand persönl. einzulassen. An H. D. Biester hatte auch ein Monitorium über die gegenwärtige Schwärmerei der Berl. ergehen lassen, alles auszureißen, was sie bisher gepflanzt hätten. Crispus sagte auch so was ähnl. geschrieben zu haben in seinem Taschenbrief.

Ich habe heute wieder Schweinsbraten gegessen, weil wir Mangel und Noth an Fleisch haben, und denke weder an Diät noch Kämpfs Reinigungsmittel. Ich erwarte Crispum und will ihn von seinem Censor-Amt nicht absetzen. Ob Freund Tiro die letzte Seite wird lesen können, weiß ich nicht. § penultim. schickt sich besser zum ult. Die Sprüche werden sich durch den Sinn des Textes ergeben. Da liegt die Allg. Bibl. und Schweizer Journal, das ich gleich im Anfang vernichtet habe, Marcards Pyrmont . . . . . ., daß ich sie wenigstens ansehen soll und diese Woche wünsch' ich noch eine Beil., so der Herr hilft und ich lebe, abschicken zu können. Hippel habe noch nicht gesehen. Ich denke die Pfingstfeiertage auch zu den meinigen zu machen. Gott gebe, daß die Resultate!

Dein ewig und ganz,
Georg.

Nach Exaudi 86.

Crispus geht eben weg und kann nicht absehen, wie ich aus dem Labyrinthe herauskommen werde. Er besorgt, daß ich Beil. nicht

eher abschicken soll, bis sich die Entwickelung absehen läßt. Kant hat durch die Briefe über Spinoza, wie er mir erzählt, ein Vorurtheil gefaßt, von dem er durch die letzte Schrift zurückgekommen, mit der er stärker gegen Cr. als gegen mich seine Zufriedenheit bezeugt haben soll. Er soll nachdrücklich an Biester ebenfalls darüber geschrieben und das ganze Verfahren in der Mendelssohnschen Sache gemißbilligt haben. Den Brief an Herder habe angefangen — und nun will ich zum Papier zurückkehren, um noch einen Anhang zu liefern. Freund Tiro wird Mühe haben — ich kann ihm aber nicht helfen. Es wird mir auch sauer und Freitags Abends wurde mir so angst, daß ich beinahe zu verzweifeln anfing.

Den 29. Mai.

Der Mendelssohnsche Claudius [1]) hat heute auch einen Gegner bekommen. Ich habe heute gearbeitet, daß ich nicht mehr kann, lieber Jonathan und will den Wust aus den Augen haben. Aber noch einmal abzuschreiben, ist mir unmöglich. Crispus erwiedert alles, und hat sich heute tapfer gehalten. Er kam bis zu Thränen gerührt her, mit einem Billet von Kant, der eben so bestürzt ihm die Nachricht giebt, daß Köhler mit einer doppelten Professur, der orientalischen und griechischen wieder zurückkommt.

Ich habe mit dem Briefe nach Weimar nicht fertig werden können und weiß selbst nicht, warum ich jetzt den Abdruck treiben muß, um wenigstens die erste Hälfte vollendet zu sehn, ehe der Urlaub ankommt.

Freilich sollte ich wohl einen Haufen Entschuldigung machen, aber die Sache selbst redet und tacens clamo. —

Ein paar Tage werde ich nichts ansehen können, um mich zu erholen durch Lesen und Laufen. Gott gebe, daß ich mit einem Briefe Mittwochs erfreut werde. Ich und die Meinigen grüßen und umarmen Sie. Noch einmal ewig und ganz

Ihr Georg.

---

1) Damit sind wohl die beiden Recensionen des Claudius in der Jacobi-Mendelssohnschen Angelegenheit gemeint.

Nr. 68.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 2. Juni 1786.

Lieber Herzensvater, die Reise nach England ist beschlossen. Am vergangenen Sonntage kam die Antwort der Gräfin Reventlow, und sie war so, daß ich nicht mehr zurück konnte. Den 12ten, so Gott will, gehe ich von hier weg, und ich wünschte schon morgen fort zu kommen, um desto eher wieder hier zu sein.

Deinen lieben Brief vom 22sten erhielt ich gestern. Ich kann auf nichts antworten; ich bin zu bewegt, zu zerstreut. Mit Deiner Fortsetzung bin ich höchlich zufrieden. Der Abdruck des ersten Bogens kommt mit nächster Post.

Nr. 69. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 5. Juni Pfingsten 86.

Herzenslieber Jonathan, in 2 Posttagen keine Zeile. Ich kann aber Mittwochen nicht erwarten, und dachte diese Seite auch noch mit der Fortsetzung anzufüllen; es will aber nicht von der Stelle, und ich bin auch mit dem, was ich heute liefere, nicht recht zufrieden. Bist Du krank oder in Münster? Steht doch noch alles gut? Eben läßt mir Reichardts Schwager melden, heute früh' mit einer jungen Tochter erfreut zu sein. Ich weiß nicht, was oder wie ich schreiben soll? ob Du krank oder abwesend oder beschäftigt oder übel aufgeräumt bist? Ich bin verwöhnt durch Dein freundschaftl. Andenken — Gottlob, mit meiner Gesundheit fing es gut wieder an, aber mein unbändiger Appetit und meine innerliche Unruhe, die meinem Seelenhunger ähnlich ist, hat mich wieder zurückgesetzt. Gestern war meine Lisette Reinette bei uns und heute aß ich mit meiner Freundin Courtan, welche die Kämpf'sche Cur angefangen, an der ich den größten Antheil nehme. Wenn übermorgen die Post nichts mitbringt, so vergeht mir alle Lust zu schreiben und zu denken. Diese Woche wird Hartknoch vermuthet und, wie ich hoffe, mit den Resultaten. Ich dachte so weit zu kommen, daß ich solche nöthig haben würde, bin aber ganz zurückgeblieben. Wie lange mir die Zeit bis übermorgen werden wird! und kommt dann auch nichts — Was ich

heute schicke, sollte schon vorigen Donnerstag abgehn: aber heute scheints mir noch nicht Zeit zu sein. Deus providebit. Der Abend klärt sich auf zur Freude meiner Mädchen, die morgen mit des Milz Tochter eine kleine Lustfahrt auf's Land thun wollen. Vielleicht kommt diese Woche auch Antwort aus Berlin. Ich habe mich heute kaum erwärmen können — Ich kann nicht mehr schreiben und wünsche gute Nachrichten übermorgen für Deinen

alten Jürgen.

Gott gebe, daß in Deinem Hause alles wohl wie in meinem — Nur ich taug' nichts. Ist doch wohl die sechste Fortsetzung, oder hab' ich mich verzählt?

Nr. 70.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 6. Juni 1786.

Hier, Lieber, ein reiner Abdruck von dem ersten Bogen Deines fliegenden Briefes. Von der letzten Fortsetzung ist die zweite Lection nach meiner Meinung die bessere. Meine Meinung will aber diesesmal nicht viel heißen, weil ich zum Vergleichen gestern und heute zu krank war. Der anhaltende Nordostwind saugt mir das Mark aus den Gebeinen. Ich habe diese Tage viel gelitten. Dabei die Reise nach England vor der Thür; vorher noch so vieles zu besorgen; und nun das gänzliche Unvermögen, irgend etwas anzugreifen, geschweige es von der Stelle zu bringen. Ich möchte mich oft hinlegen zu einem recht langen Schlafe.

Nr. 71. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 7. Juni 1786.

Ungeachtet ich mich ganz versessen an einem geschriebenen Plunder, den mir jemand gestern aufdrang, muß ich doch noch heute, mein herzenslieber J. J., wenigstens den Anfang machen, wenn ich auch nichts mehr als den Empfang Deines erwünschten Briefes melden kann, und meine Freude darüber, weil ich voller hypochondrischer Unruhe wegen des vacui einer ganzen Woche war, und für Deine

Gesundheit oder verdrießliche Vorfälle besorgt. Nun Gott Lob, daß meine Furcht eitel gewesen ist.

Noch warte ich mit Ungeduld auf gute Nachrichten aus Münster diesen Montag, und ich vermuthete Dich auf die dringende Einladung dort. Die Lage eines Vaters ist immer in solchen Umständen kritisch und jedes Warten für mich peinlich, geschweige ein solches, wo es auf so viel ankommt — Nun Gott will helfen und die Angst in Freude verwandeln, in vollkommene Freude — Leibesschmerzen zerstreuen vielleicht die innerliche Unruhe. Ich glaube, daß ein Vater bisweilen mehr leidet als die kreisende Mutter, wie Einbildung Empfindung übertrifft und letztere zu überbieten vermag.

Ein kleines Mißverständniß schadet der Freundschaft nicht. Man lernt sich dadurch besser schätzen oder kennen, wird gründlicher oder vorsichtiger und klüger.

Noch keine Resultate sind hier, und eben schickte Me. Hartknoch zu mir und bat sich Nachrichten von ihrem Manne aus. Die rechte Antwort fiel mir erst ein, wie der Bote weg war. Ich versteh' dies Opfer der Verläugnung nicht recht, was ich bewundern soll, und habe eine ähnliche Probe, wo ich nicht irre, heute an Deinem Briefe abgelegt.

Ich habe mich genug auf den heutigen Posttag gefreut und auf den Fall, daß wieder nichts sein sollte, vorbereitet. Hatte dennoch nicht das Herz, selbst zu gehen, sondern trieb Joh. Mich. zum Kaufmann; weil ich mir nicht zutraute, von meinen Geberden Meister zu sein. Wie er mit dem Briefe gelaufen kam, steckte ich ihn eben so in die Tasche, als wenn er schlechterdings nicht hätte ausbleiben können, sondern unfehlbar eintreffen müssen. Aber zwei Neben-Ideen setzten mich in diese großmüthige Gleichgültigkeit. Ich wollte 1) um recht ruhig zu lesen, eine Amtskleinigkeit abmachen, die mir höchst unangenehm war, und mit reinem Kopf lesen; 2) kam er mir zu klein vor, und ich hatte mir ihn dicker eingebildet.

Von Berlin noch keinen Laut — weder für mich noch Crispum, den die kalte Witterung angreift, daß er elend aussieht. Vielleicht bringt Hartknoch mit den Resultaten auch Nachricht mit. Ich scheue mich aber eben so sehr für Erklärungen über seine Albertine, als ich mich freue auf das, was er mir mitbringen soll. Ich thue alles, was ich kann, auf ein Nein gefaßt zu sein und den besten

Gebrauch davon zu machen, wenn es Gottes Wille ist, daß ich noch ein Jahr warten soll.

Den 8ten.

Mit meiner Gesundheit ging es vorige Woche ziemlich; aber sie hat seitdem wieder gelitten. Ich hatte mich auf Pfingsten gefreut, und meinte recht weit in denselbigen zu kommen mit meiner Arbeit, die jetzt ganz den Krebsgang geht. Weder ich noch Crispus ist recht mit der letzten Fortsetzung zufrieden, ohne daß wir unserm Urtheil recht trauen können, noch sagen, woran es eigentlich liegt.

Von der wünschte ich wohl vorzüglich eine neue Abschrift, um selbige anzusehn in einem andern Lichte. Aus meinen Concepten ist unmöglich klug zu werden, noch sich darauf zu verlassen. Bei der vorigen kann es bei dem Probebogen bleiben. Ich ändere, so oft ich abschreibe, und eine Hauptstelle, wie ich mir wenigstens einbilde, ist versudelt worden. Meine Absicht war durchaus, bis so weit fertig zu werden, wo ich die Resultate nöthig haben würde. Es ist aus allem Dichten und Trachten nichts geworden, und mein Kopf ist gestrandet.

Meine Freundin Courtan kam ganz elend in der Kutsche vorige Woche zu mir gefahren, mir ihre Noth zu klagen. Ich lief zu meinem Nachbar Milz, den zu mir zu holen, und sie hat am ersten Pfingsttage die Kämpf'sche Cur angefangen. Gott gebe, daß selbige anschlagen möge, wozu ich viel Hoffnung habe. Ihr Beispiel wird mir und vielen andern heilsam sein zur Nachahmung. Ich habe Marcard auch mit viel Vergnügen durchgelaufen und so unzufrieden ich gegen das öffentl. Urtheil mit seinem witzigen Hirtenbriefe war, beurtheil' ich ihn jetzt besser, da er auch die Hypochondrie aus Erfahrung kennt. Auf Lavater's Brief freue ich mich, daß Du aber gar nicht an seine Versetzung nach Bremen denkst, befremdet mich, ich weiß nicht warum?

Meine Säfte sind versauert, corrosiv, meine Gefäße verschleimt, erstarrt, gelähmt. Ich bin meiner Gedanken, meiner Empfindungen, meiner Organe und besonders meiner Zunge nicht mächtig. Was Andere reizt und aufmuntert, unterdrückt mich und betrübt mich. Die Wirkungen der Reise auf mein verdorbenes System und dessen Oekonomie kann ich gar nicht absehen. Ein gekünstelter Greis [1]),

1) Vergl. H.'s Schr. I, 7.

der sich eben so elend zu klügeln als glücklich zu träumen im Stande ist. Von einem so elenden Geschöpfe erwarte doch nichts, lieber Fritz Jonathan, als ein trauriges Ecce homo! Ich bin mir selbst ekel, und sehe alle Liebkosungen für unnatürliche Erscheinungen an, die mich irre machen und eben so auf mich wirken, wie Licht auf ein krankes Auge. Es ist weder artig noch recht schicklich, was ich Dir sage; aber in dem Augenblicke, da ich es schreibe, wahr und aufrichtig.

Du und Dein armer Georg sind die ersten Gegenstände meiner Neugierde und meiner geheimsten Neigungen. Vielleicht bist Du im Stande, durch die gute Gesellschaft in Deinem Hause auf meinen Michael zu wirken, dem Du zu viel Ehre anthust, Dich seiner so liebreich zu erinnern. Er scheint das Vertrauen zu mir nicht zu haben, und es geht mir beinahe ebenso mit ihm. Mein Freund Crispus hat **Pflege** nöthig; ich mehr, abgehalten zu werden von meinem Hange zur Sinnlichkeit und Trägheit.

Crispus ist Virtuos und Dichter und alles, was er will. Ich verstehe von allem, das zur artigen Welt und schönen Natur gehört, nicht ein lebendiges Wort, und bin zu alt zur Schule. Doch alles, wenn es so weit kommt, wird sich von selbst geben und berichtigen lassen. Wir müssen dies alles wie noch unbekannt ansehen, und ignoti nulla cupido [1]).

Es thut mir nicht leid, lieber Fritz, Dich ein wenig geärgert zu haben — das macht Appetit zum Essen — neulich Asmus und Flacius so enge zusammengestellt zu haben. Konnte es mir auch ganz gleichgültig sein, Deine Vorurtheile gegen H. [2]) zu lesen? Es war vom Urtheil die Rede und nicht vom Herzen und guten Willen. Flacius ist allerdings ein guter beweglicher Wetterhahn, weder lahm noch schief. Die Unbeständigkeit seines Geschmacks liegt allerdings nicht in ihm sondern seinem Element.

Was nennst Du, lieber Jonathan, die erste Regel der Logik, gegen die Schütz verstoßen hat. Ich erhalte fast nicht mehr seine lateinische Zeitung seit Kanter's Tode — und meine Logik ist dem Flacius ähnlich, ein lahmer, schiefer Wetterhahn. Vergiß mir

1) Ovidii ars amatoria: „Quod latet ignotum est, ignoti cet.“; s. H.'s Schr. III, 110. 397.

2) Herder. Hamann konnte sich in Claudius' Geschmack an St. Martin's Buch „Des erreurs et de la vérité“ nicht finden.

nicht zu bekennen, was in Deiner Logik die erste ist. Mir liegt an dieser Antwort recht viel, ich weiß selbst nicht warum? wie mir bisweilen mehr daran gelegen, meine Feinde als meine Freunde zu kennen.

Das ernsthafte Ding von Glauben habe ich kaum der Mühe werth gefunden, zu lesen. Es läuft auf eine wahre Bilderstürmerei hinaus.

Laß Dich an Deiner Reise durch meine blinden Molimina nicht irre machen. Geh' mit Gott; von Ihm allein hängt unsere Zusammenkunft ab, und nicht von unsern Maaßregeln und Kartenhäusern. Will lieber in Deinem Hause wohnen als wünschen, Dich zu meinem Gaste zu haben, wo alles wüste, verstört, einem sterquilinio ähnlich ist, — curta suppellex [1]), im eigentlichen Verstande, kein halbes Dutzend ganzer Stühle. Ich bin auch in meinem ganzen Leben zu keinem ordentlichen Anzuge de cap à pied gekommen, habe umsonst bisweilen Versuche gemacht, dies zu erreichen, weiß auch sehr implicite nur, was dazu gehört, bin immer mit einem Ideal davon schwanger gegangen, und jetzt überlasse ich es beinahe einem meiner Schwiegersöhne, die mir der Himmel zugedacht hat. Mein Michel scheint gar kein inneres Gefühl davon zu haben, das, ungeachtet der Vernachlässigung des äußern, bei mir nicht stumpf geworden. Ich freue mich in der Stube jedes jungen Menschen, wo es ordentlich aussieht, besonders wo simplex munditiès [2]) da ist, die mir mehr ins Auge fällt als Pracht des Geschmackes.

Ich schließe hier, um meine Amtstube nicht warten zu lassen; fällt noch heute etwas vor, so ist noch Raum auf der dritten Seite. Wo nicht, so bleibe sie leer! Ich habe viel zu schreiben, aber ich will nicht, sagt der heilige Johannes, mit Tinte und Feder. Mündlich! Mündlich *στόμα πρὸς στόμα* [3]) wo nicht dieses laufende, doch das nächste Jahr. Also glückliche Reise nach London, und laß mich den Neid bei Dir finden, daß ich im Nothfall etwas lesen, wenn nicht reden noch denken kann.

Vormittags lief ich auf einen Augenblick bei Me. Hartknoch,

---

1) Pers. Sat. 4 extr.
2) Hor. Od. I, 5, 5.
3) 2 Joh. 12.

um die gestern schuldige Antwort zu ergänzen. Ich fing wohl an, aber glaube, doch wieder in der Mitte stecken geblieben zu sein und nicht zu Ende geredet zu haben. Ihre Augen sind noch nicht besser, und der kleine Sohn bekommt wahrscheinlich die Pocken, weil sie im Hause gewesen sind. Ihren Mann erwartet sie auf die Woche, weil er zwei Frauenzimmer mitzubringen hat, das begreif' ich nicht, wie ich auch überhaupt vom Ende Deines Briefes viel nicht verstehe. Warum ich Deinen Berl. Gönnern nicht den Hume nennen soll? Hab' ich es gethan, so besinne ich mich nicht mehr. Was Du recht mit Deinen Lippen verbessern sagen willst und mit der General-Verlesung, auf die Du Dich berufst — und mit dem Trio? Ich glaube, bei meiner Treue, daß Du, wie Heinecke sagt, ein wenig hamanisirst [1]) und zur Gesellschaft vapeurs bekommst und mir nachgähnst. Daß es Dir mit meinen Briefen oft kunterbunt gehen mag und daß es halsbrechende Arbeit für den Menschenverstand und Geschmack ist, sie erst zu buchstabiren und dann Sinn zu finden, daran zweifele ich gar nicht.

Da fällt mir eben ein, was ich diesen Morgen dachte, da ich mein künftig Hotel in Düsseld. oder Pempelfort mir vorstellte, die Welt desselben in gute und nicht gute Gesellschaft, nämlich für mich, eintheilte; die erste meinem Mentor und Michel abtrat, den Wirth aber und seinen Sohn George auf mein Loos nahm. Dies war keine Insolenz noch Sottise, so ähnlich sie auch utriusque generis zu sein scheint. Ich wünschte mir, oder substituirte, ohne es zu wissen noch zu wünschen, an Dir einen solchen elenden Wirth, wie ich selbst bin, der keinen Menschen einzuladen noch aufzunehmen im Stande ist, sondern die Gäste sich ganz selbst überläßt; der ist mir der willkommenste, der ungebeten kommt, der so gut ist, sich selbst zu nehmen, und so galant, mir auch einen guten Bissen, den er selbst nicht mag, vorzulegen. So behandele ich meine Gäste, und so mag ich auch nicht ungern selbst behandelt sein. Eine zuvorkommende Aufmerksamkeit sättigt mich; ich muß etwas selbst zu wählen und zu vermissen übrig haben. Die Aufmerksamkeit Anderer zu beobachten, greift mich an und kostet mir mehr als sie ihnen bisweilen kosten

---

1) Diese Stelle wird man wohl erst verstehen können, wenn man den noch ungedruckten Brief Jacobi's gelesen hat.

mag, die es gewohnt sind. Ich habe mehr Lust, aufmerksam zu sein, wenn es Andere nicht sind, als mit ihnen zu wetteifern. Die scharfsinnigen Leute, welche mir alles an den Augen ansehen, machen mich mißtrauisch und scheu. Ich mag lieber um etwas bitten und dafür danken, als beides unterdrückt sehen. Also übe Dich nur fein in Gedanken, einen solchen Wirth, wie ich bin, vorzustellen, und alles so verkehrt, wie ich es in meiner camera obscura sehe.

Der 23ste Mai ist also wirklich zum Andenken des jüdischen Weltweisen in Berlin gefeiert worden; und wie von mir? Ist das nicht ein unauflöslicher Contrast? Wer wird mich nicht für den bittersten, niederträchtigsten Feind dieses armen, unschuldigen Menschen halten? in dessen Hause ich gespeist, dem ich in meinem keine Höflichkeit habe erzeigen können, dessen Ruhm ich das Ansehen habe zu zerstören? — Resolve mihi hunc Syllogismum, — den ich unter dem Schein der größten Leidenschaft mit keinem Gefühl als der Menschlichkeit verfolge.

Hab' ich mich in dem Calculo nicht geirrt? Sind es schon wirklich Fortsetzungen? Ich bleibe diesen Nachmittag zu Hause und wünsche die siebente wenigstens anfangen zu können, in der ich das meiste vorgearbeitet — zubereitet habe, ohne daß ich mit der Digestion weiter kommen kann. Gegen die letzte bin ich noch mißtrauisch, und ich wünschte selbige zurück mit Erinnerung. Die übrigen können in Gottes Namen abgesetzt werden. Was Mendelssohn seinen Freunden zudachte, muß ich vielleicht an ihm selbst thun? Ein Exempel statuiren. Prosit!

Erhalte ich von B. Nein, so ist dies eine Vocation zu einem Sturm gegen die welsche H . . . Dann brauche ich den Sommer, mich durch die Kämpfische Ibis zu reinigen und zu arbeiten, daß mir der Kopf raucht, mich an den Philistern zu rächen. Es geht meiner trächtigen Kuh mit dem Kalbe wie dem alten Philosophen [1]), der auch nicht entbunden werden kann. Vielleicht hängt unser Schicksal von einem Zauber ab, der zu gleicher Zeit gelöset werden wird. Reise in Gottes Namen und warte nicht auf mich! Verfehlen werde ich Dich nicht. Freund Tiro wird alles besorgen. Gott gebe nur,

1) Friedrich d. Gr.

daß in Münster alles gut überstanden sei. Ich umarme Dich und bin mit allen den Meinigen

Dein alter treuer Johann Georg.

Liebster Jonathan Ariel.

Habe noch eine Abschrift des letzten Stücks gemacht und den Abschnitt vollendet. Crispus ist heute ausgeblieben und hat sich durch Michel entschuldigen lassen. Beide Abschriften müssen verglichen und ergänzt werden. Die Noten stehn druntr und blos die zu verändernden Stellen stehen hier.

Ich muß einmal aus dem Wust herauskommen, damit nicht alles verschimmelt und erwarte von Dir einige Beihülfe, da ich te autore te consule etc. das Ding angefangen. Aber Abschrift von diesem letzten Stück wünschte ich wohl mit Notab. Ich muß den Wisch aus den Augen haben und weiter kommen und mir Raum machen zur Herberge für die Resultate. Guten Abend und Gott empfohlen! sammt den Deinigen und Meinigen bis Münster incl.

[Zu diesem wahrscheinlich Jacobi nach London gesandten Briefe findet sich als Nachschrift von Schenk Folgendes:]

Hamann schicke ich morgen die begehrte Abschrift seiner 6ten Fortsetzung zu.

Auszug aus der VI. Fortsetzung.

Lauter Beweise von dem unzertrennlichen Bande zwischen dem Geiste der Beobachtung und Weissagung. Unser Wissen zwar ist Stückwerk und unser Weissagen Stückwerk [1]); vereinigt aber ist es eine dreifache Schnur [2]), die nicht entzwei reißt. Fällt einer, so hilft ihm sein Geselle auf; und liegen sie bei einander, so wärmen sie sich (Pr. Sal. IV, 10. 12). [Was wäre alle Erkenntniß des Gegenwärtigen ohne eine Göttliche Erinnerung des Vergangenen und ohne eine noch glücklichere Ahndung des Künftigen, wie Socrates seinem Dämon verdankte? Was wäre der Geist der Beobachtung ohne den Geist der Weissagung und

1) 1 Cor. 13, 9.
2) Pred. 4, 12.

seine Leitfäden der Vergangenheit und Zukunft? Er läßt seine Gaben auch über die Abtrünnigen [1]) träufeln, daß der Herr dennoch daselbst ohne ihr Wissen und Willen incognito bleibe und wohne ꝛc.

Nach der Stelle über Lavater [2]): — Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat auch mich gerührt [3]). Ohne eure Wohlthaten und ihren Genuß wäre mein Leben Hiob's und Lazarus seinem ähnlich gewesen. Hoffnung des Wiedersehens in dem rechten Vaterlande aller Fremdlinge und Pilgrimme und Wallbrüder sei unser Abschied und gemeinschaftlicher Trost. Der Todte braucht weder Schild noch Lohn [4]). Ihr Hausgötter des Lebendigen, erniedrigt euch nicht selbst durch Thorheit und Eitelkeit und erhöht keinen Todten zu eurem Götzen. Sorgt nicht, wie meiner Natur noch eine Elle [5]) hinzuzusetzen. Das Maaß meiner Größe sei keines Riesen, noch Engels, keine Hand breiter als eine gemeine Menschenelle. Damit die Welt nicht gebrandschatzt werde, einen verweseten Sünder mit dem Nimbus eines Heiligen zu überkleiden und zu verklären, macht mir lieber, daß man auf mich deute Schnurrbärte [6]) in meinem Leben, so lange ich noch mit lachen kann. Ich will mich aber selbst entkleiden, meine Hände ausbreiten, wie sie ein Schwimmer ausbreitet [7]), um über das stille,' fließende Wasser der Vergessenheit zu schwimmen oder darin unterzugehn.

— — — —

Lieber, edler Mann! Eigene Dürftigkeit hat mich gezwungen, um heute nicht ganz leer vor Ihnen zu erscheinen, von fremdem Reichthum zu borgen, und was ich zusammengebracht, ist eine Gabe, die sich sehen lassen darf. Hamann's kl. Brief nimmt mit jeder Fortsetzung an Vortrefflichkeit zu.

— — —

Ihnen und Ihrer lieben Schwester Willkommen in London! Erhalten Sie sich gesund. Ihr Sch.

1) Pf. 68, 19.
2) H.'s Schr. VIII, 379. 380.
3) Hiob 19, 21.
4) 1 Mos. 15, 1.
5) Matth. 6, 27.
6) Vergl. oben S. 302. 303.
7) Jes. 25, 11.

Nr. 72.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 13. Juni 1786.

Lieber Vater, ich hoffte, so viel Zeit auszugewinnen, daß ich vor meiner Abreise mich noch ruhig hätte hinsetzen können, um an Dich zu schreiben; aber es hat mir nicht gelingen wollen. Warum geht mein Weg nicht zu Dir hin, Du Lieber? hin zu Deiner frommen, armen, traulichen Hütte? Sorge, o sorge, Vater, daß ich Dich finde, wenn ich wieder komme!

Mir ist es oft so vorgekommen, als wenn es, um eine Empfindung mitzutheilen, nicht auf den Ausdruck, ganz und gar nicht darauf ankäme, sondern nur auf den Segen, auf die treue Wahrheit, womit irgend ein Zeichen gesetzt würde.

Hier der dritte Bogen Deines fliegenden Briefes. Alles wird seinen richtigen Gang gehen, als wenn ich hier wäre. Morgen reise ich nach Calais ab.

Nr. 73. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 15. Juni 1786.

Segen und Glück zur Reise, wenn sie den 12ten dieses Monats vor sich gegangen ist. Vorigen Sonnabend wartete ich mit Ungeduld und Zuversicht auf einen Brief. Meine Hoffnung schlug fehl, und ich wollte mich dadurch zerstreuen, daß ich die sechste Fortsetzung, noch zum drittenmal in's reine bringen wollte. Crispus war immer unzufrieden geblieben, und ich wollte das meinige thun, und mich nicht an sein Urtheil kehren. Er kam gegen Abend; da wir aber eben die Köpfe zusammenstecken wollten, trat Maler Senneveld ins Mittel, Brahl brachte den Feldprediger Zitterland, und es wurde aus allem nichts. Crispus schien recht Lust zu haben, ich gab ihm das Papier mit, und er wollte Sonntags mit mir essen. Wir wurden vor dem Mittag nicht fertig und die Mittagsarbeit macht mich faul. Crispus gähnte, und ich ließ ihn gähnen. Er blieb dabei, daß das Ding dem übrigen nicht ähnlich sähe. Ich setzte mich noch einmal hin und fing

von vorn an, wieder abzuschreiben, wollte durchaus in meinem Kopfe Platz haben. Kaum war ich mit der ersten Seite fertig, wie mir die Augen aufgingen, und ich in einen solchen Paroxismum von Hypochondrie verfiel, daß ich gegen meine ganze Arbeit mißtrauisch wurde, und an meinem und meiner Freunde Urtheile verzweifelte und verzagte. So quälte ich mich den ganzen Abend und wünschte Crispum wieder zu sehen, der mir immer versichert hatte, daß ich von selbst auf die Spur kommen würde, daß diese Fortsetzung dem ersten ganz unähnlich wäre, und die letzte Hand schlechterdings noch fehlte. Ich sah nun wohl ein, daß er Recht und ich Unrecht gehabt hatte; aber ich wußte weder aus noch ein, und wie ich aus dem Sumpf, worin mich meine Irrlichter geführt, wieder auf die rechte Bahn kommen sollte. Durch einen Leichtsinn und Unbesonnenheit, die mir jetzt unbegreiflich schien, hatte ich den Faden meiner Gedanken ganz verloren, und konnte keine Abschrift des vorigen finden. Ich quälte mich den ganzen Montag Vormittag, wußte nicht vor langer Weile was ich auf meiner Amtsstube anfangen sollte, dachte an nichts, als mich nur zu besinnen und zufrieden zu stellen. Die hiesigen Zeitungen kommen endlich an, und ich fand die Resultate unter den neuen Büchern angekündigt. Ich wie ein Blitz auf die Accise zum Einnehmer Brahl, der mein Canal ist als Zeitungsschreiber. Er hatte schon einen Zettel geschrieben und wartete nur auf den Aufwärter, um darnach zu schicken. Ich nahm also Abschied und die Abrede, in einer halben Stunde meinen Johann Michel zu schicken; weil er bis 12 Uhr warten würde. Das Buch kam, mit der dringendsten Bitte, es so bald wie möglich wieder zu liefern. In 2 Stunden während dem Essen und Verdauung war ich fertig und freute mich auf Hartknoch, der die versprochenen sechs Exemplare bringen sollte, auf meine und meiner Freunde Rechnung, unter denen ich schon mit vieler Ueberlegung eine Theilung gemacht hatte. Ungeachtet mein Urtheil partheiisch in meinen eigenen Augen sein muß, so warte ich nur auf die Exemplare, um meines Jonathans Willen Genüge zu thun. Dienstags war ich im Stande, wieder meinen Kopf zu brauchen. Nachmittags kam Joh. Michel voll Freuden mit dem von Alcibiades angekommenen Päckchen gelaufen, das bei Hartung angekommen war, und worauf Brahl wachsam sein sollte. Ich fiel über den Salomo her wie ein hungriger Wolf, wollte noch denselben Abend antworten;

als ein Professor Henning aus Thorn mich mit seinem Schwager besuchte, dem Pfarrer Fischer; da kam Crispus, der bei dem Anfange meiner Umarbeitung nicht mehr gähnte, sondern sich darauf zu gut that, daß seine Prophezeihung eingetroffen war. Er freute sich über den Empfang und auf die Erwartung des Hartknoch, der alle Stunden eintreffen sollte. Mittwochs sollte Hans Michel gleich nach 8 Uhr zu Fischer gehen und sich zugleich nach dem Ueberbringer der Resultate erkundigen. Ich konnte die Zeit nicht erwarten, sondern lief immer ab und zu auf halbem Wege am Wasser entgegen. Endlich kam ein Brief, der mir auch nicht groß genug für meine Erwartung zu sein schien, und die Nachricht, daß Hartknoch diesen Morgen angekommen, aber schlaflos und unruhig über seinen kleinen Sohn, der die Pocken hatte. Mein lieber Jonathan war also an eben dem für mich unruhigen Montag abgereiset, und beim Empfang stellte ich Sie mir schon unterwegs vor. In dem Briefe war also wirklich eine Art von Leere für mich, die man bei jedem Abschiede fühlt, und da Pempelfort schon weit genug für mich liegt, so schien es sich auch immer noch weiter zu entfernen. Ich lief also zu Hartknoch, der hinter seiner Frau stand, die mir ins Ohr sagen wollte, daß ich nicht an Albertinchen denken möchte. Er horchte aber eher wie ich und lachte uns beide aus. „Wo sind die Resultate?" — Ich weiß von nichts. „Haben Sie auch nichts von Herder?" Auch nichts — und habe auch gemeint, daß er Ihnen alles schon geschickt hätte. Die Stube war mit lauter grünen, seidenen Fenstervorhängen dunkel gemacht. Kein Wunder, wenn ich lauter gelbe und grüne Gespenster um mich sah. Ich wußte aber nicht, wie mir zu Muthe wurde; der Mann suchte unter seinen Papieren. Der Name des S...... war mir auch entfallen, wie es mit allen Namen mir geht. Hartknoch gab mir einen Brief von Herder, um sich zu legitimiren. Da fand ich eine Einl., an mich abzugeben. Da hieß es, wenn eine im Briefe ist, so muß noch eine im Koffer sein. Wurde lange darnach gesucht. Er fand ein Billet von Göschen, der ihm ein Exemplar von Andreä Dichtungen zur Reiselectüre mitgegeben hatte, die er mir sammt dem Buch verehrte und an die Herder nicht gedacht. Tausend Entschuldigungen, daß er dies Päckchen so vergessen, welches sich leicht entschuldigen ließe bei so vielen schlaflosen Nächten auf der Post und der häusl. Unruhe, die er vor sich gefunden. Nachmittag kam er

mit einem großen Pack seines Verlags, aber von den Resultaten nicht die geringste Spur. Heute wollte er selbst an Göschen schreiben, sich darnach zu erkundigen und [daß] es an die Hartung'sche Buchhandlung adressirt werden sollte.

Wegen meines Urlaubs wies er mir sein pro Memoria, wo meine Angelegenheit auch darauf stand. Er hatte aber nicht daran gedacht und sich damit getröstet, daß ich schon längst eine Antwort haben müßte. Morgen kommt noch eine fahrende Post, welche die Accise-Sachen mitbringt und wenn die nächste Woche keine Antwort kommt: Sapienti sat. Erhalte ich Ja! so reise ich in Gottes Namen, ohne mich an Jahreszeit noch Witterung zu kehren. Kommt Nein! so sehe ich es auch als göttlichen Willen an, und unter den Schwierigkeiten meiner Arbeit nimmt die Liebe zu, selbige zu überwinden. Vielleicht wird meine erste Ahndung, die ich als eitel verlacht, dennoch erfüllt, daß diese Arbeit meinen Abschied bewirken soll, und ein solcher Urlaub würde besser schmecken, den ich mir gleichsam verdient und erworben hätte im Schweiß meines Angesichts.

Mein Frühstück ist diesen Morgen der März des D. Merkurs, von dem ich am meisten den Anfang und das Ende über die Reformation vermißt und weniger Antheil an der Conföderation mit der Berl. Monatsschrift genommen, die Andern wichtiger wie mir vorgekommen war. (Die Recension des Spinoza habe auch erst kürzlich gelesen, möchte aber gerne wissen, von wem sie wäre. Von der Berlinischen Recension habe heute gehört, aber noch nichts gesehen.) Der zweite Theil der Mimik war der wahre Leckerbissen des Frühstücks, bei dem ich mich beinahe ärgerte, daß kein einziges Exemplar weder nach Düsseldorf noch nach Münster gekommen war. Mit eben den Vorwürfen ging ich bei Hippel zum Mittagsmahl und bot einen Ducaten, und wenn es der letzte wäre, aus einem Mitgenossen, der mir ein Exemplar davon verschaffen wollte. Es ist ein Exbibliopola, der bei Hippel im Kaiserlinkschen Hause und mit Scheffner sehr faux filiirt ist und ein Lombardhaus [1]) hier anlegen will, mittlerweile mit seinem Handwerk noch Dienste thut und Bücher kommen läßt. Ich habe auch von diesem Chef d'oeuvre de main de maître den Kopf so voll und den Magen so leer gelesen, daß ich mit ihm ein wenig

1) Leihhaus.

brutal umging und Nachwehen fühlte von zwei Spitzgläsern griechischen Weins.

Zu allen diesen kleinen Uebeln kommt das Hauskreuz einer diebischen Magd, die ich seit 14 Tagen in Dienst nehmen müssen, weil meine vorige geheirathet hat. Ich hatte also recht viel Anlaß, Hippel zu sprechen und ihn an meinen Freuden und Leiden Theil nehmen zu lassen und mir seinen Rath obenein in einer andern Angelegenheit auszubitten. Ich wollte in diesem Tumult gar nicht schreiben — will aber noch ein paar Posttage abwarten, um vielleicht etwas positives meinem Wohlthäter schreiben zu können, weil ich selbst nicht weiß, woran ich bin, und diese Ungewißheit mich mehr drückt als eine entscheidende Antwort; ich auch meine Arbeit als Mittel zu meinem Endzweck anzusehen wieder anfange. Man muß doch auf alle Fälle sehen und das Bittere sich zu versüßen suchen, so gut man kann. Es geht mir im eigentl. Verstande wie dem heil. Apostel, der Lust hatte abzufahren [1]), aber sich selbst nicht für klug genug hielt, sondern die Entscheidung dem überließ, der alle recht zu richten im Stande ist.

Also die Summe meines Briefwechsels besteht darin 1) daß die Resultate nicht hier sind. Daß Freund Tiro dafür sorgen wird, dies Mißverständniß aufzuklären und Hartknoch nicht schon deshalb geschrieben hat. Ich habe sie bloß durchgejagt, und werde nicht einmal eher im Stande sein, sie comme il faut, zu lesen, bis ich auf die Morgenstunden komme, wo ich sie und die Quelle des Spinoza nöthig haben werde, besser zu lesen, als es mir bisher möglich gewesen. Der Vorschmack hat mir völlige Genüge gethan; ich habe viele meiner eigenen Begriffe entwickelt gefunden, wie ich es nicht selbst zu thun im Stande gewesen wäre, weil es mir wirklich an Methode und Schule fehlt, die eben so nöthig als die Welt ist zu einer gründlichen Mittheilung und communicatio der Gedanken, und von beiden Seiten sehe ich den Verfasser als meinen Meister an. Unterdessen ahndet es mir wenigstens dunkel, daß er mir nicht scheint alles entzogen zu haben, was ich gern gesagt hätte. Wir werden uns also vielleicht ergänzen können; und bitte mir den Namen eines meiner Freundschaft und Erkenntlichkeit so würdigen Mannes nicht länger vorzuenthalten.

---

1) Phil. 1, 23.

Da sein Name nichts zur Sache thut, so wird er auch in dem Urtheil, das ich Ihnen, so bald ich kann, mittheilen werde, keinen Ausschlag geben.

Ich bin durch sein günstiges Vorurtheil und Achtsamkeit für meine Anonymität gestärkt worden, von neuem in meiner Arbeit anzusetzen; den Tag darauf habe aber seitdem vor Zerstreuungen, von denen ich Ihnen Rechenschaft gegeben, an nichts weiter denken können.

2) Meine VI. Fortsetzung, wenn es Dir so recht ist, bleibt mst. und nichtig, bis ich die dritte copiam schicke. Ich hoffe, daß Ihr guter Tiro Vollmacht erhalten wird, meine Briefe zu erbrechen, und daß Herr Schenk alle an Sie gerichteten Briefe Ihren Vorschriften zufolge zur Beförderung des Pflegekindes ausführen wird, wie er sich bisher desselben angenommen. Hippel und Kraus vereinigen ihre herzlichen Wünsche mit den meinigen zu einer vergnügten heilsamen Reise. Ich kann den Uebermorgen nicht abwarten — und doch Ihre wirkliche Abfahrt erst mit dem Ende des Monats erfahren, der mir ebenso wichtig und merkwürdig ist.

Die Ausgabe des Spinoza-Büchleins ist heute schon vermehrt und verbessert angemeldet, und diesen Augenblick erhalte ich zwei Fortsetzungen ohne Anhang von der Berl. Recension. Ich muß aber schließen, und Hill wird gleich hier sein, diesen Brief abzuholen. Verlieren Sie sich nicht in London — das ist ein Abgrund für einen Ankömmling. Doch Sie sind schon in Paris zu Hause gewesen, und ich kam freilich wie ein Novice hin, der da sein Vaterland, das er bisher gesucht, zu finden glaubte, aber um aller Welt Schätze willen nicht zuletzt selbiges mit seinem armen Ithaca vertauscht hätte. Finden Sie zufällig einen D. Motherby, der meinen Johann Michael inoculirt hat, so erinnern Sie ihn des Vaters und Sohns. Sein medicinisches Wörterbuch habe ich gelesen. Es wurde auch eine deutsche Uebersetzung angemeldet, die aber nicht erschien. Es war einer der sonderbarsten Menschen in seiner Diät und Denkungsart, die eben so philosophisch als enthusiastisch war.

Nun reisen Sie glücklich mit Ihrer liebsten, besten Schwester Lene in Begleitung guter Engel. Sobald ich Ihren letzten Brief aus Münster erhalte, denke ich, mehr Ruhe zu meiner Arbeit wieder zu finden, und Kraus treibt mich auch. Ich umarme Sie und

wünsche an der Freude Ihres Hauses bei glücklicher Heimkunft Theil nehmen zu können.

Ihr alter, treuer Johann Georg.

Nr. 74. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 19. Juni 1786.

Ungeachtet Ihres für mich traurigen Briefes vom 6ten, wo Sie über Gesundheit und Sorgen klagten, wünsche und vermuthe ich Sie gegenwärtig schon auf gutem Wege, den Sie desto ruhiger meinetwegen fortsetzen können, da ich meine Entscheidung erhalten. Ich ging diesen Morgen frühe aus, um Kämpf dem Hofrath Metzger abzugeben, der meinen ungewöhnlichen Fehler, sein Buch, das ich auf ein paar Tage geliehen, Monate lang behalten zu haben, nicht übel zu nehmen schien. Auf dem Rückwege fiel es mir ein, bei sehr ehrlichen guten Leuten, die von Adel sind, aber ein Handwerk treiben, eine zinnerne Spritze zu Lavements auf allen Fall für mich, zuförderst aber für meinen Hill zu kaufen. Me. de Villet freute sich herzlich, mich, seit 2 Jahren beinahe, einmal in ihrem Hause wieder zu sehen, und bewies mir ihr gutes Herz mit der That, indem sie für mich selbst dingte, und mir die ekelhafteste Sache von der Welt, meinen Handel, so erleichterte, auch mir sehr wichtige Nachrichten von einer Person mittheilte, durch die unsere alte Bekanntschaft entstanden war, und mehr Verbindungen. Gegen Mittag kommt ein Secretär von der Direction auf meine Loge mit einer Antwort, wovon Copia folgt.

à Mr. Stockmar Dir. Prov. des Accises à Kgsbg.

Berlin, le 8. Juin 86.

Nous vous autorisons Mr. en réponse à votre lettre du 19 May No. 263, à accorder au Sr. Hamann, garde-magazin, un congé d'un mois pour le rétablissement de sa santé; mais si contre notre attente il outre-passoit ce temps, vous ferez faire ses fonctions par un Surnuméraire à ses dépens, de quoi vous nous rendrez compte, si le cas avait lieu.

Signé. De la Haye de Launay.

Das erste, was ich nöthig fand, war zu Hause zu laufen und mir ein Glas Wasser geben zu lassen. Meine Hausmutter schlug mir Weinessig vor. Ich zu meinem Nachbar Milz, der mir eine Citrone rieth, die ich von ihm nicht annahm, weil ich wußte, daß ich eine zu Hause hatte. Auf so eine hämische Gnadenbezeugung war ich nicht gefaßt.

Mein Joh. Michel ist mit seinen Commilitonibus auf eine botanische Excursion ausgefahren. Heute ist obenein Jahrmarkt. Ich lief nach dem Essen zu Hippel, der sich auch wunderte und mir Recht gab. Nachmittags um 3 Uhr erwartete ich Milz und Hartknoch. Letzterer blieb lange aus, und wenn ich Jemanden erwarte, bin ich nichts im Stande zu thun. Kam Crispus; kam Reichardt's Schwager mit einem Gruß aus Paris; und unter diesem Tumult hab' ich ein paar Zeilen nach Münster geschrieben. Bleibt mir also nichts übrig als mein heute erkauftes Manuale für meine Gesundheit.

So sehr ich über meine Einfalt gelacht, durch meine Autorschaft zu meinem Zweck zu kommen, so sehe ich jetzt keinen andern Rath vor mir, als mein angefangenes Werk zu vollenden, und ich bin zu neuem Muthe durch Verzweiflung erweckt, das Aergste und Letzte zu wagen. Ich werde also frisch darauf losarbeiten müssen, wenn Gott nur Kräfte und Gesundheit giebt und erhält. Unterdessen man in Münster Wiegenlieder anstimmen wird, werde ich kreisen [1]), um mit meinen kahlen Mausarbeiten fertig zu werden. Gott im Himmel wird helfen. Amen! Fällt eine öffentliche Veränderung [2]) vor, wie alle Tage zu vermuthen, so kann ich meinen Lauf anders einrichten. Jetzt sehe ich keine andere Bahn vor mir, als mit der Axt in der Hand.

Hartknoch hat mir während seines langen Aufenthalts viel zu schaffen gemacht, theils wegen seiner Tochter, wo er mir Wahrheiten ausgewunden, die ihm wehe thun mußten, aber dixi et liberavi theils wegen so mancher andern Angelegenheiten, in denen er seine Freundschaft zu äußern sucht und mich dadurch in Verlegenheit setzt,

---

1) Hor. ad Pis. 417.

2) Es ist vermuthlich der Tod des Königs gemeint.

auch die Ihrige zu mißbrauchen. Ihr Aufenthalt ist in England so kurz, aber ich hoffe, daß Ihre dortigen Verbindungen einen Auftrag erleichtern werden, an dem ihm viel gelegen ist. Er möchte gern Swedenborgi Arcana Coelestia haben, weil ein Uebersetzer sich zu selbiger erbot, und er sie schon längst dem Publico schuldig geblieben. Sie bestehen aus VIII Vol., die Kant [1]) sich einmal auf seine Kosten verschrieb und daher glaubte er, noch selbige hier anzutreffen. Sie kosten 18 Pfd. Sterl. bei Elmesley. Er ist auch erbötig, dies Geld dafür zu geben. Wenn er aber ein Exemplar für alt auftreiben könnte: so wär' es doch eine Erleichterung für ihn. Vielleicht finden Sie in dem Hause, wo Sie leben, einen Mann, der dies Geschäft übernehmen könnte oder wenigstens Ihnen Auskunft geben. Finden Sie zufällig jemand dort, der sich dieses Auftrags wegen erkundigen kann: so würden Sie wohl so gefällig sein, daran zu denken. Er wünscht, es auf seine Kosten an Hertel in Leipzig expedirt zu sehen. Wegen prompter Bezahlung können Sie sicher sein. Wenn es nicht für alt zu bekommen, bequemt er sich auch zu den 18 Pfd. Es ist ihm alles daran gelegen, das Buch zu haben und mir, wo es immer möglich, ihn wenigstens von Ihrem guten Willen gegen mich zu überführen. Es soll ein Auszug davon geliefert werden, den ich aus diesem Buche einmal gemacht; füllt kaum 1 ½ Bogen.

Ich hoffe, mich mündlich einmal wegen dieses Auftrags zu entschuldigen. Ist er Ihnen beschwerlich, so lassen Sie ihn liegen. Geht es an, ihn durch jemand zu besorgen: so werden Sie es nicht unterlassen, wenigstens mir darüber aufrichtig Ihre Meinung zu sagen, zu meiner und seiner Achtung.

Mein Kopf will mir beinahe bersten, und ich hoffe, übermorgen erleichtert zu sein zum Empfang Ihres Briefes, der vielleicht stärker und mit Beilagen versehen sein wird.

Daß mein letztes nichts taugt, wissen Sie schon, vielleicht werde ich jetzt ruhiger, wenn der erste Tumult sich gelegt haben wird, zur Arbeit. Gott gebe es, aber ich weiß selbst nicht, wie es mir gehen wird. Ich will mich sammeln, so gut ich kann. Diese ganze Woche

---

1) Im Jahre 1758 schrieb Kant seine Abhandlung „Ueber Swedenborg“, welche sich in seinen Werken VII[a], 5—12 findet.

wird verloren für mich sein. Gott begleite Sie und Ihre Gefährtin mit seinen guten Engeln. Ich kann auf heute nicht mehr.

Ihr alter Johann Georg.

Wie gut wird sich's doch nach der Arbeit ruhn!
Wie wohl wird's thun! [1])

Nr. 75. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Juni 1786.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, nun hoffe und wünsche ich Dich unterwegs, der seine Straße mit frohem Muthe fährt. Meine beiden letzten Briefe waren in dieser Voraussetzung schon geschrieben. Ich bin voll Verdruß, Kummer und Sorgen, werde es so lange sein, bis mir die Nachricht von Deiner glücklichen vergnügten Zurückkunft wieder ein wenig Freude machen wird. Unser Briefwechsel muß nun gänzlich aufhören, und Freund Schenk, an den ich den zweiten Correcturbogen zurücksende, bleibt jetzt mein einziger Correspondent. Dich dort mit meinen Pinseleien zu verfolgen, kommt mir wie die größte Grausamkeit vor. Daß dieses Jahr nichts aus meiner Reise werden würde, ist meine Ahndung und beinahe mein eigener Wunsch gewesen. Ich habe Dir kein Geheimniß daraus gemacht. Dieser Umstand kann mir also nicht nahe gehen. Bekümmere Dich also um einen Menschen nicht, dem weder zu rathen noch zu helfen ist.

Hartknoch hat mir 8 Tage auf dem Halse gelegen und noch mehr Verwirrung zurückgelassen, wovon ich eben so wenig begreifen kann. Daß Leute, die sich selbst nicht verstehen können, sich immer in fremde Angelegenheiten mischen! Dies ist mein eigen Unglück. Die beiden L. Briefe habe an Schenk beigelegt. Ich habe den Mann bewundert und betrauere ihn jetzt mit noch mehr Sympathie. Wie ...... denkt und schreibt der Mann! und wie menschlich handelt er! Aus Deinem Extract des Briefes vom 27. Mai vermuthe ich, daß er eine Rechtfertigung geschrieben, von der ich noch nicht gehört und mich darüber wundere. Es hat mich befremdet, mein lieber

---

1) Aus dem Liede von C. F. Richter: „Es kostet viel ein Christ zu sein."

Fritz, daß Du nicht eben die Freimüthigkeit [1]) gegen mich in der zweiten Person ausübst. Ich fürchte aber immer, daß sie auch vergebens sein würde. Das Du durch die dritte Hand verliert allen Effect der Leidenschaft und Vertraulichkeit und kommt mir affectirt vor: vielleicht aus der einfältigen Ursache, daß ich es nicht gewohnt bin.

Ich begreife nicht, wie ich in meiner gegenwärtigen Lage an meine Arbeit denken soll; und doch habe ich, um selbige zu fördern, Ruhe mir gewünscht, wenigstens dies Jahr durch. Statt deren nichts, als noch eine größere Unruhe, die ich weder Dir noch mir selbst zu erklären, im Stande bin. Crispus geht es mit seinen klaren Begriffen eben so wie mir mit meinen dunkeln Empfindungen. Er ist der einzige, der mir noch treu bleibt, auf wie lange? wissen wir Beide selbst nicht.

Vor der Hand spricht er mir Muth ein, so sehr er ihn selbst braucht. Hörst Du von Tiro, daß ich ihm Arbeit liefere, mit der er zufrieden ist, so lebe ich, und es geht mir nach Wunsch. Das ist alles, was Du zu wissen brauchst. Hätte ich Ja erhalten, so hätte ich mich an nichts gekehrt, und ich wäre mit Haut und Haar, wie ich ausgesehen hätte, abgefahren, hätte mich allem unterworfen, was mein Schicksal mir zu meiner Demüthigung oder Erquickung zugedacht hat. Nun bin ich mit meiner eigenen Baarschaft bezahlt, und durch meine Sophisterei gefangen.

Schenkt mir Gott nur so viel Gesundheit und Kräfte, daß ich in meiner Arbeit weiter, nur weiter kommen kann, so bin ich für meinen Verzug belohnt, und kann mit leichterem Kopf und Herzen das Ende und Ziel meiner Wünsche sehen. Findest Du wohl in allem dem, was ich schreibe, Menschenverstand? oder wird durch Deine Aufrichtigkeit die Frage entschieden und dem Mangel abgeholfen? Ich kann diese Woche an keine Arbeit denken und muß die Gährung übergehen lassen. Vielleicht kommt übermorgen der Correcturbogen an, und ist mir erträglicher, gesunder und vernünftiger. Absolution von Münster, Mitleiden von Dir, lieber Jonathan! wenn es Euch beiden Lehrgeld kosten sollte: so lernt Niemanden für gut halten, weder Euch selbst, noch Euern Nächsten. Wer hat es je

1) S. Jacobi's Werke III, 502.

besser gemeint als Dein Nachbar und Du mit mir, und ich mit Euch? Was ist der gute Wille für ein schöner Pendant zur reinen Vernunft! Verdienen sie nicht beide einen Mühlstein am Halse? Gottes Barmherzigkeit ist die einzige seligmachende Religion, hat Dangeuil zu meinem Freunde in Riga recht gut gesagt.

Ich erwarte mit jeder Post einen Brief aus Münster, daß alles gut und glücklich überstanden ist; vielleicht ist Schenk so gut, mir Nachricht, so bald er's erfährt, zu geben. Ich bin weder im Stande, an Herder noch an Claudius zu schreiben. Beide werden die Nachricht wohl ohne mich erfahren. Kann ich arbeiten, so gönne mir die Ruhe dazu, und stärke mich durch ein paar Zeilen Einlage an Freund Tiro, der Deine Stelle in allem vertreten wird, was durch einen treuen und klugen Mittelsmann gethan werden kann. Wenn es nur nicht an mir liegt, an ihm gewiß nicht. Es sei immerhin malus pudor, Deinen errorem calculi in puncto der Größe und Heiligkeit aufzudecken. Die Wahrheit wolle uns Beide, lieber Fritz, frei machen [1]), selbst auf Kosten des je ne sais quoi unserer Freundschaft. Laß mir nur Zeit, bis ich mich wieder besinnen kann. Ich lebe und ersterbe in jeder Gestalt Dein immer begleitender Schatten

Johann Georg.

Ich dachte Wunder, was ich schreiben würde in diesem Steckbriefe. Hoc age, sei ganz in England und genieße des Guten. Das ist die Hauptsache, die ich Dir einprägen wollte. An mich wird die Reihe auch kommen, aber nicht eher, als zu seiner Zeit, die eben das Räthsel ist, worüber ich mir umsonst den Kopf zerbreche. Amare et sapere aude et vale.

Den 12. Juli.

Nun Gott Lob! mein lieber, wallfahrender Jonathan, daß Du vergnügt und glücklich in London angekommen bist. Seit Deiner Abreise habe ich kein Herz gehabt, an Dich zu schreiben, und änderte bei dem ersten Brief, von dem ich vermuthen konnte, daß er durch die dritte Hand erst gehen sollte, die Person und Zahl der Vertraulichkeit, aus einer Art von natürlicher Scham.

Mein Joh. Michel kam heute mit leerer Hand von Fischer.

---

1) Joh. 8, 32.

Eine halbe Stunde nachher brachte mir ein Bote Deinen Brief vom 29sten v. M., aus dem ich Deine glückliche Reise ersehe, und ich wurde wie neugeboren.

Eben schrieb ich an Hartknoch, der mir unschuldiger Weise viel Gram und Sorgen gemacht hat durch seinen guten Willen, sich um meine mittelste Tochter verdient zu machen, die er durchaus bei der Baronesse auf seine Kosten anbringen wollte, weil er sich in ihre kleine Anlage zur Musik vergafft hatte. Es sollte eine Nachahmung vielleicht des Alcibiades sein und war im Grunde eine kaufmännische Speculation, die auf ritterl. Ebentheuer hinauslief. Meine damalige Verlegenheit und Gemüthsverwirrung über die Antwort der Gen. Isabel benahm mir alle Sinne und Aufmerksamkeit. Er machte alles mit der Baronesse schriftlich und mit mir mündlich ab, verwies immer den einen auf den andern. Der Curator meines Vermögens, Dein Namensvetter leider! gegen den ich schon lange das Herz voll gehabt und noch habe wegen seiner Frankfurter Denkungsart, die ich wie die jüdische immer gehaßt habe, hatte mir den Kopf warm gemacht wegen seines Charakters, am meisten in seinem Betragen gegen Hill. — Geldangelegenheiten sind für mich Ratzenpulver. Hartknoch hatte mich treuherzig gemacht, die Sorge meiner Capitalien zu theilen. Ich auf diesen Rückhalt muthig, machte mir selbigen zu Nutze, um dem alten Curator ein Capital, das er mir hatte aufkündigen wollen, beim Wort zu halten und erklärte ihm daher, daß ich seine Interessen eben so wenig nöthig hätte, als der dritte Freund den Theil eines Capitals, von dem die Rede gewesen war, und dessen Zurückzahlung auf die Weinlese ankommen sollte. Der Vetter bringt mir die Interessen zur Bezahlung der vierteljährigen Pension 8 Tage eher auf, als ich dem Termin nach bezahlen sollte. Ich noch denselben Tag zur Baronesse, mehr aus Vorsicht als Vorwitz. Hartknoch hatte uns beiden eingebildet, alles schon abgemacht zu haben. Wir wußten beide von nichts. Sie vertraute mir den Brief und ich das Mündliche. Die Baronesse hatte sich blos erklärt, daß sie aus Freundschaft für mich noch eins meiner Kinder nicht abweisen würde — und ich ebenso herzlich, alle meine Mädchen von ihrer Mutterhand erzogen zu sehen. Diese allgemeine unbestimmte Erklärung hatte er für eine förmliche Abrede jedem Theil eingebildet ohne eine Zusage, daß er die Kosten dazu her-

geben wollte, welches mir auf keinerlei Weise einfallen konnte, und die Baronesse sich eben so wenig von mir vorstellen. Wir wurden also gleich einig, daß wir beide uns dazu nicht verstehen könnten. Unterdessen that mir die Uebereilung gegen den alten Curator leid — und ich war in Verlegenheit, meine Gelder unterzubringen, die ich nicht gern fest haben wollte und Hartkn. gern auf seine Hausstelle ingrossiren lassen, um dort ärmer zu scheinen, als er wirklich ist. Die Hauptsache war ein Handel auf meine älteste Tochter, die er seinem verzogenen Kinde zur Gesellschafterin und Gouvernante aus schwärmerischem Vertrauen zugedacht hatte. Dieser Plan machte ihn von einer Seite so weiß und von der andern so schwarz für meine Leichtgläubigkeit, die eben so weit geht als mein Mißtrauen, daß ich mich wie eine arme Fliege in meinem Spinnengewebe zerarbeitet habe. Mein infarctus wirkte auch dabei meisterhaft. Den 1. Juli fing ich die Kämpfische Cur an; den Sonntag brachte mir meine Hausmutter eine glückliche Probe. Ich war vor Freuden außer mir, ging in die Kirche und trieb mich den ganzen Tag herum, wie Fontaine von Baruch meinen mitleidenden Schwestern und Brüdern den Wunderanfang zu erzählen der beiden Experimente. Darauf fanden sich solche Schmerzen, daß ich mit den 9. Lavement den 4. aufhören mußte und beinahe in Ohnmacht gefallen wäre. Seitdem brauche ich die Mittel von oben und vermuthe, daß die güldene Ader, von der ich in meinem Leben nichts gewußt, an diesem ganzen Aufruhr meiner Natur Schuld gewesen. Auf die Woche will ich noch eine Probe machen, selbst sie appliciren, ehe ich vollends auf diesen Weg des Genies und Sitzleders Verzicht thue. Heute habe ich nach Riga die Antwort, vor der mir gegraut, völlig abgemacht und alle domestica mala sind Gottlob! glücklich beigelegt. In der Laune dieses Fegfeuers schrieb ich — und wollte die Feder nicht weiter ansetzen, sondern mit meinem ganzen Briefwechsel bis zu Deiner glücklichen Heimkunft an mich halten. Bei diesem Vorsatz beharr' ich, weil ich gern mit meinem Bettel fertig werden möchte und alles in den 4 Bogen liegt, denen ich mit jeder Post entgegensehe. Deshalb mach' Dir, lieber Jonathan, keine Sorgen und bekümmere Dich um nichts, als Freundschaft in Engl. zu genießen. Sorge für nichts auf dem festen Lande als für Dein Haus. Ich muß meinen Leib und Kopf rein haben, ehe ich ans Reisen denken kann. Mit der jetzigen

Ladung wär' ich nicht weit gekommen, sondern unterwegs sitzen geblieben. Crispus hat sich ein Organon angeschafft zur Cur, will aber erst selbige in seiner neuen Wohnung auf Michaelis anfangen. Kant klagte mir vorgestern Abend seine bittere Noth, daß er seinen Sphiater nicht zur Oeffnung bewegen könnte.

Kant schreibt über das Mendelssohnsche Orientiren [1]) etwas, aber er ist Dein Freund und des Resultatenmachers. Crispus studirt auch jetzt den Spinoza, und die Berliner Monatsschrift hat den Hierophanten Stark in der Mache. Die allgemeine lateinische Zeitung [2]) hat Dich recensirt, aber ich habe noch nichts zu sehen bekommen. Den 5ten sind die Resultate angekommen. Ein Dutzend Danksagungen. Ich habe aber selbige noch nicht ansehen können. Incredibile sed verum! Kant hat einen Nebenbuhler an Abel in Stuttgart gefunden, der einen Ruf nach Göttingen hat. Die Seelenlehre hat mir mehr Genüge gethan, als der Versuch über den Ursprung unserer Vorstellungen, der größtentheils schon in jenem enthalten ist. Wenn dieses Blatt nicht abgehen sollte, so mag alles bis zu Deiner vergnügten Heimkunft liegen bleiben.

Gott erhalte Dich und Deine Gefährtin bei gutem Muth. Meinen unverschämten Auftrag überlasse Deiner besten Ueberlegung und dem Lauf der Umstände. Kannst Du Deinem Nächsten dienen, so thust Du's gerne. Ultra posse nemo obligatur. Verleger und Autor sind sich ziemlich ähnlich in partibus. Ich ersterbe Dein alter.

An Heinrich Schenk.

Den 19ten Juni.

Können Sie mir den Namen des würdigen Mannes, der die Resultate geschrieben hat, nicht anvertrauen? Der Name thut zwar nichts zur Sache, aber es fehlt uns doch immer viel, wenn wir etwas nicht nennen können. Alle, die das Buch gelesen, sind damit höchst zufrieden.

Den 28sten Juni.

Sie beweisen mir Ihre Liebe mit der That; was kann einem

1) S. Kant's Werke I, 371—390.

2) Nr. 36, Sonnabend d. 11. Febr. 1786, S. 292—298.

armen Autor schmeichelhafter sein, als Ihre unverdrossene Sorgfalt und Treue, womit Sie sich der herculischen Arbeit unterziehen? Ich erkenne daran und fühle auf's lebhafteste die Harmonie Ihrer Gesinnungen mit unserm Freunde und Ihr gegenseitiges Glück.

Die drei Bogen bleiben, wie sie sind, sie mögen gerathen sein, wie sie wollen, aber die letzte Hälfte muß mit Ernst und Ueberlegung ausgeführt werden. Ich begreife selbst nicht, wie ich trotz meiner Ungeduld, zur Sache zu kommen, mich immer weiter davon habe entfernen können. Autorschaft ist eine wahre Versuchung; aber Gott ist getreu, und ich hoffe, daß das Ende erträglich sein wird.

Werden Sie nicht müde, mir von unserem reisenden Freunde zu schreiben mit eben der Genauigkeit, wie Sie mir Tag und Stunde seiner Abreise gemeldet haben. Alte Leute lieben den Detail und beschäftigen damit ihre müssige Einbildungskraft.

Den 12. Juli.

Mein ganzer Entwurf ist so einfach wie möglich, und beruht auf drei oder vier Punkten. Golgatha und Scheblimini, als der wahre Inhalt meiner ganzen Autorschaft, die nichts als ein evangelisches Lutherthum in petto hat. Daraus folgt ein ganz entgegengesetzter Gesichtspunkt von dem gegenwärtigen Zetergeschrei über Katholicismus. Dies ist das Hauptstück, worüber ich mich gerne so erweichend als möglich, und ohne Beize und Lauge, aber mit desto mehr Nachdruck und Deutlichkeit erklären möchte.

Den 16. Juli.

Mein Joh. Mich. stand heute um vier Uhr auf, um auf das Land zu gehen und der Introduction des Pfarrers Hippel in Arnau beizuwohnen. Ich bekam also auch Lust, wenigstens die Metten, einst meinen liebsten Gottesdienst, dieses Sonntags zu feiern. Alle Bewegung, die ich hatte zu schreiben, ist vergangen und ich fühle mich ohne Kraft und Muth. Meine Freundinn Courtan geht auf einige Wochen nach Pillau, und Prof. Kraus, dessen Gelegenheit einfallen will, reist morgen mit der Post auf's Land, wo er einen Monat ausruhen wird, damit sein Wirth die Reparatur des Hauses mittlerweile vornehmen kann. Ich bleibe also ziemlich einsam und verlassen.

Den 23sten Juli.

Sie fragen, in wie fern die Aenderung meines Entschlusses durch die Antwort der General-Administration nothwendig geworden sei? Ich habe hierüber meinem Freunde schon meine innigsten Gedanken und meine dunkelsten Gefühle gebeichtet, daß ich keine Vermuthung gehabt, die Erlaubniß zu erhalten, auch kein Recht gehabt, von ihr diese Erlaubniß zu begehren, die schlechterdings im Cabinet gesucht werden muß. Gesetze sind für mich Gesetze, die ich weder selbst übertreten mag, noch irgend jemand versuchen, mir zu Gefallen ein Uebertreter zu sein. Weil der General-Regisseur de la Haye de Launay sich ausdrücklich gegen den Grafen von Schmettau ausgelassen hatte, daß es von ihm abhinge, von diesem Gesetze zu dispensiren, so erlaubte ich mir auch eine latitudinem des Gewissens, mir diesen Schleichweg gefallen zu lassen. Die Erlaubniß kam anstatt auf vier Monate nur auf einen und mit einer Clausel, die ganz neu und befremdend war, und wodurch man genug verrieth, daß alles darauf angelegt war, mir das Leben sauer zu machen. Es ist etwas unerhörtes, daß man bei einem so kurzen Termin einem Officianten droht, bei Verlauf desselben ihm auf seine Kosten einen Substituten zu setzen. Dieser außerordentliche Umstand war entscheidend für mich, und mir war mit dieser Beleidigung, so sehr sie mich verdroß, im Grunde gedient, daß ich diesen Verräthern keinen Dank schuldig war. Ihr Unwille, mich gehen zu lassen, stimmte mit meiner Bedenklichkeit, diese Reise mit unruhigem Gemüthe zu unternehmen, im Grunde des Herzens überein. Die Vorstellung, ohne Willen und Wissen des höchsten, bloß durch die unerlaubte Gefälligkeit seiner mir verächtlichen Kreaturen gegangen zu sein, würde mich wie ein Gespenst unterwegs verfolgt haben; ich wäre immer in Furcht und Aengsten gewesen, von irgend jemand verrathen oder verläumdet zu werden, da ich nach meinem Gewissen nicht recht gehandelt hätte.

Ihr Nachbar Wizenmann soll einen rüstigen Kunstrichter an mir finden. In dem Schulgange ist er mir ein wenig überlegen, und dem gehe ich gerne aus dem Wege und lieber auf Pantoffeln, als mit Stiefeln und Sporen. (Fast immer in Stiefeln seit langen Jahren, habe aber noch nie in meinem Leben Sporen angehabt, weil ich nicht reiten kann.)

Den 2ten August.

Mit der Eilfertigkeit der Rückreise meines Jonathan bin ich nicht recht zufrieden. Aber es heißt auch hier nicht quam diu, sondern quam bene. Und das Auge der Vernunft sieht sich satt und erspart sich dadurch den Ekel der Eitelkeit.

Ich habe nun die drei Bogen, und es fehlt an nichts als meinem eigenen Selbst, das ich Ihrem thätigen, lebhaften Ich gewachsen wünschte. Aber mein Ideal ist verdunkelt; ich verzweifle beinahe, es erträglich herauszubringen. Mein fester Vorsatz ist, jetzt nichts weiter zu liefern, als bis ich ganz fertig bin. Von Ihrer Seite ist alles erfüllt, und auf's beste. Machen Sie sich wegen der Druckfehler nicht die geringste Bedenklichkeit. Alles bisher von mir gedruckte wimmelt von so vielen Druckfehlern, daß diese letzte Schrift engelrein dagegen ist.

War es nicht gut, daß ich Jonathan's kranke Augen mit meiner Mückenschrift verschont habe? Wann wird der Mensch glauben, daß die Vorsehung sich bis auf unsere Haare erstreckt; und weder ein Wort unserem Munde noch ein Buchstabe unserer Feder entfährt, ohne daß es der Herr wisse? Incredibile sed verum, und demungeachtet kommt es uns vor, daß unsere Kindergedanken weniger werth seien, als die Sperlinge [1]), und fruchtlos und von ungefähr fallen. Unglaube ist das erste Element unserer verkehrten Denkungsart.

Den 24. August.

In der Voraussetzung, daß der Hausvater bereits daheim ist, in Gesundheit und ruhiger Zufriedenheit, wollte ich erst die Sonnabendspost abwarten, mag aber meinen herzlichen Dank und Abschied nicht länger aussetzen. Sie haben viel Mühe und Arbeit meinethalben gehabt. Ihre Treue in Besorgung meiner Angelegenheiten, Ihre Frömmigkeit, meine Anfechtungen, die ich als Schriftsteller und als Mensch leide, nicht zu verachten noch zu verschmähen, und lieber Ihren Augen weh' zu thun als meinem verwöhnten Geschmack, — machen mir Hoffnung, daß Sie mir die Beantwortung zweier Fragen nicht versagen werden, mit denen ich meinen Jonathan nicht belästigen

---

1) Matth. 10, 31.

mag. Ich wünschte zu wissen, wie viel Exemplare von den vier Bogen abgedruckt sind, und wie viel die Kosten des Drucks genau betragen? Es geht meiner armen Muse, wie der aussätzigen Schwester des jüdischen Propheten [1]), daß sie ist wie ein Todtes, das von seiner Mutter Leibe kommt; es hat schon die Hälfte ihres Fleisches verzehrt.

Der Hausvater wird für baare Bezahlung der Kosten sorgen, wie sein treuer Eleasar-Tiro-Ariel für gewissenhafte Auslieferung der Wechselbälge aus der Presse in gefängliche Verwahrung zu den bevorstehenden Winterlustbarkeiten, für die man schon im August, als ein guter Wirth bedacht sein muß, besonders wenn man hyperboreische Besuche vermuthend ist.

Ich wollte nicht gerne, daß es meiner Menschheit mit der Schriftstellerei gehen sollte, wie einem Mädchen mit ihrer Toilette, das kleinste Theil meines Selbst [2]) zu werden.

Nr. 76.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Richmond, den 28. Juni 1786.

Lieber Herzensvater, ich erhielt Deinen liebevollen Brief vom 5ten zu Gent. Heute hoffe ich wieder einen von Dir zu erhalten. Gott weiß, mit welchen Empfindungen und Gedanken ich an Dir hange. Meine Reise ist sehr glücklich gewesen, und es gefällt mir hier über alle Maßen wohl. Der Graf Reventlow, den ich nur einmal vor zwei Jahren gesehen hatte, wird mir mit jeder Stunde lieber; ich finde, daß er seine Julie vollkommen verdient. Den wackern Schönborn sah ich hier zum ersten male. Das ist ein deutscher Biedermann. Unsere häusliche Gesellschaft würde Dir nicht mißfallen. Zu dieser gehört auch der junge Spalding, ein herzguter Junge, voll der besten Anlagen, er muß gewaltig darüber leiden, daß er ein Berliner ist.

Ich hoffe, Du bist wohl, und kannst, ohne Deiner Gesundheit zu schaden, fortarbeiten. Gott mit uns! Grüße von mir, was Du segnest.

---

1) 4 Mos. 12, 10.
2) Pars minima sui; vgl. S. 230.

Nr. 77. Brief von Wizenmann.

Pempelfort, den 4. Juli 1786.

Lieber Vater Hamann!

Der kranke Jüngling, welcher sich an den Resultaten fast zu Tode geschrieben hat, stellet sich hier im Geiste vor Sie, und neiget sich ehrerbietigst vor dem Mann, durch den er schon so viel frohe, schöne, erhabene und heilige Eindrücke empfangen hat. Ihre Einfalt und Ihre Laune, Ihr Kinderglaube und Ihr Scepticismus; kurz Ihre Menschheit, wie sie ist, und wie ich sie kennen lernte, ist für mich oft eine Speise und ein Trank gewesen, der meinen ganzen Menschen auf's Heilsamste durchregte. Auch ich bin Einer von denen, welche Sie in Pempelfort mit innigem Sehnen erwarten, und ich werde glücklich genug sein, wenn ich nur Eine vertrauliche Stunde an Ihrem Herzen genießen darf.

Ich bin aus Würtemberg. Mein Vater ist Tuchmacher in der herrschaftl. Fabrik zu Ludwigslust. Mich hat eine treue und fromme Mutter, die schon vor 10 Jahren in die Wohnungen des Friedens heimgegangen ist, erzogen. In Tübingen habe ich studirt und durch den subtilen Plouquet Geschmack an der Philosophie, sowie durch den D. Storr zur Theologie bekommen. Nach viertehalb Jahren nahm mich der berühmte Hahn in Kornwestheim, jetzt Pfarrer in Echterdingen, zu sich und wirkte mir in Stuttgart ein früheres Examen aus, als nach den Gesetzen erlaubt ist. In seiner Gesellschaft und durch Oetingers Schriften wurde ich tiefer in die Philosophie der Bibel geführt. Heß, Lavater und Herder öffneten mir das Auge über die Geschichte derselben. Der letztere vorzüglich wirkte durch seine Urkunde und andere kleinere Schriften mit einer gewissen Allgewalt auf mich. Darauf wurde ich 3 Jahre lang Vicarius in Essingen bei Aale, bei einem wunderlichen, aber mit philosophischer Litteratur und besonders mit Astronomie und dem Mikroscop bekannten Mann. Mendelssohn, Locke, Leipnitz, Wolf, Oetinger, Böhm u. a. waren hier meine Unterhaltung. Damals schon wollte ich den Phädon widerlegen und weiß wohl noch, wie ich mit dem Fuß auf die Erde stampfte, als ich den Sophismen zum ersten mal auf den Grund sah. Die Geschichte der Bibel ward mir immer theurer, je bekannter ich mit der Philosophie wurde. Doch fand ich gewisse Begriffe, die das Licht

meines ganzen Lebens sein werden. Immer freier wurde mein Urtheil. An dem dunkeln Oetinger übte ich meine Analyse: Bengel war mein Exeget, aber an keinem hing ich wie an Herder. Doch blieb ich meines Wissens frei in meinem Urtheil. Ich kam auf Punkte, die mir weite Aussicht gaben, und trug nun geheime Zweifel in mir umher. Jetzt kam ich in hiesige Gegend nach Barmen und unterrichtete zwei Jahre lang vier liebenswürdige Kinder eines Kaufmanns. Eine kleine Schrift machte Jacobi begierig, mich zu sehen. Er würdigte mich seiner Liebe. Ich wurde krank, und er ließ mir keine Ruhe, bis ich zu ihm zog, um meiner sehr geschwächten Gesundheit zu pflegen. Durch ihn lernte ich Spinoza kennen. Durch wie viel Kampf, durch wie viel Aufwand von Kräften habe ich endlich die Philosophie und die lose Lehre derselben unter die Füße gebracht! Das unbändige Roß geht jetzt sanfter an der Hand des kränkelnden Jünglings, und das Evang. allein ist mein Trost.

Die Resultate sind ein Werk zweier Monate, und niemand kann lebhafter fühlen als ich, wie viel ihnen mangelt. Ihr dritter Theil war eigentlich mein Zweck, aber als ich mich ihm näherte, war ich ermattet, und ich mußte eilen, um rasten zu können. Noch fühle ich die Nachwehen der unterdrückten Leidenschaft, mit welcher sie geschrieben sind.

Sie sehen V. H., wie sehr ich Sie liebe, wie ich mich Ihnen vertraue. Nur sehr wenige kennen meinen Namen, und auch Sie muß ich bitten, sehr vorsichtigen Gebrauch davon zu machen. Sie sollten mich namentlich kennen lernen, das war eine meiner liebsten Aussichten und Hoffnungen, während daß ich die Resultate schrieb. Schenken Sie mir Ihre Liebe! — Ich umarme Sie mit dem kindlichsten liebevollsten Herzen.

Thomas Wizenmann.

Nr. 78. Brief Hamann's an Wizenmann.

Königsberg, d. 22. Juli 86.

Geliebtester Freund!

Es geht dem Greise nicht besser als dem kranken Jünglinge. — Wie entzückt war ich heute vor 8 Tagen über Ihr zuvorkommendes Vertrauen. — Zu gleicher Zeit erhielt aus England und aus Münster

erwünschte Nachrichten, auf die ich mit Schmerzen gewartet hatte. Wollte den Sonntag darauf alles beantworten und bin erst heute im Stande, Ihnen wenigstens für Ihr gütiges Zutrauen zu danken. Es freut mich, einen Freund mehr in Pempelfort, den ich mir nicht dort vermuthet, zu wissen. Gott schenke uns nur beiden Leben und Gesundheit: so werden [wir] uns einander näher kennen lernen, als es durch Schreiben und in einer solchen Form möglich ist, sich alles im Kleinen und Großen mitzutheilen.

Gegenwärtig bin blos im Stande, Ihre Aufrichtigkeit zu erwidern. Am 12. Jänner erfuhr in der Zeitung, daß Ihre Resultate [1]) angekommen wären. Ich lief gleich, weil ich keinen Buchladen besuchen mag, zu einem Freunde, durch den ich alles erhalte, der mir auch vor der Mittagsstunde gleich ein Exemplar zuschickte mit der dringendsten Bitte, selbiges sobald ich nur könnte, wieder abzuliefern. Ich eilte also mit einer mir natürlichen Hitze die ganze Schrift durch, wie ich es mit vielen Büchern thue, wenn es mir vor der Hand nur um einen Totaleindruck des Zusammenhanges zu thun ist. — Den 7. dieses erhielt ich dann von meinem Freunde die mir zugedachten Exemplare, habe immer auf eine gute Stunde gelauert, woran es mir aber seit langer Zeit gefehlt, bis ich sie endlich zum Buchbinder brachte, um sie mit desto mehr Bequemlichkeit lesen zu können. Erst heute habe sie selbst abgeholt, um blos die von H. Schenk mir angewiesenen Stellen S. 184, welche das Thema anweist, nachschlagen zu können. Unser abwesender Freund drang auf mein Urtheil. Ich verstehe nicht Spinoza, nicht Hemsterhuys, mich selbst nicht, und suche noch immer mehr Licht über den Gesichtspunkt, unter dem unser gemeinschaftlicher Freund selbigen angesehen. — Wollte also einen kleinen Betrug spielen, zu dem sich ein Freund [2]) anerbot, dessen Gedanken ich für die meinigen bis zur Entwickelung der Sache ausgegeben hätte. Nun kam das Urtheil der lateinischen Zeitung dazwischen und verdarb mir auch dieses Spiel. Er hätte wohl seine Bedenklichkeiten etwas unpartheiischer eingekleidet, aber mit dem Ende schien er doch etwas unzufrieden zu sein, und daß Sie zu einem Mißverständnisse durch einen zu unbestimmten Sprachgebrauch Anlaß gegeben hätten, war auch seine Meinung.

1) S. S. 354.
2) Kraus.

Ich habe mich jetzt entschließen müssen, Ihre Schrift nicht eher zu lesen, bis die Reihe an selbige kommen wird, und ich ihre nähere Prüfung zu meiner Arbeit nöthig habe. Daß ich auch an der Autorschaft krank liege, ist Ihnen kein Geheimniß, bei Ihrer gegenwärtigen Lage kann es Ihnen nicht sein. Ob meine Krankheit zum Tode oder zur Genesung ausschlagen wird, wünsch' ich zwar auch und hoffe es — Ich bin auf eine Höhe gerathen, wo ich Mast und Segel verloren sammt meinem Compaß und nichts als meinen Anker und seine Taue übrig habe. Habe ich diesen Schlucken überstanden, so soll mir die Lust zum Schreiben vergangen sein auf immer und Zeitlebens. Daß Ihre Krankheit durch die Arbeit zugenommen, ist kein Wunder. Ich will mich besser wahrzunehmen suchen und mich so rein und leer ausschreiben, daß keine materia peccans zurück und übrig bleiben soll.

Ich habe diese ganze Woche nach Ihrer ersten Schrift [1]) hier allenthalben gesucht. Der Titel war mir so auffallend gewesen, daß ich mich desselben nicht erinnern konnte. Endlich fand ich eine kurze Recension in einem raisonnirenden Buche von . . . . . ., das hier vor ein paar Jahren herauskam, indem ich zufällig mit einem reformirten Prediger aus Tilsit speiste, der sich selbst für den Verfasser der Recension bekannte. Dieser Recensent erklärt den Titel Ihrer ersten Schrift für mystisch preciös und die darin vorgetragene Hypothese nicht für neu, sondern auch äußerst befremdend. Wenn er selbige recht gefaßt und verstanden: so wundert es mich, daß Sie Ihre Erstlinge nicht g ö t t l i c h e E r z i e h u n g d e s S a t a n s d u r c h d a s M e n s c h e n g e s c h l e c h t genannt haben. Eine Entwickelung zur Besserung scheint mir Erziehung und Cultur zu sein. Sie scheinen mir also wie Pope aus dem Goddam einen Euphemismum god mend gemacht zu haben.

Die berlinischen Recensenten werden vermuthlich Ihnen auch Chicane wegen des neuesten Titels machen, auf dem Sie sich auch des Worts Philosophie in einer etwas individuellen Bedeutung bedient haben. Sie sehen schon hieraus, daß ich freimüthig genug bin, Sie selbst auf meine eigenen Chicanen vorzubereiten, sobald ich zu einer nähern Prüfung Ihres Buches Anlaß haben werde.

---

1) Göttl. Entwickelung des Satans durch das Menschengeschlecht.

Wie elend es mit meinem Kopf bestellt ist, werden Sie aus dem Abdruck der 3 ersten Bogen urtheilen können. Ich bin nun heute wieder aber umsonst den vierten vermuthen gewesen, wo sich die Wolken schlechterdings brechen müssen. Daß ich in einen ganz falschen Ton und auf lauter Irrwege gerathen bin: soviel Selbstgefühl und Selbstkenntniß habe ich noch. Ob es mir aber gelingen wird, einen ebneren, geraderen Weg einzuschlagen — — adhuc sub judice lis est [1]).

Kann es mir unser Freund in Richmond übel nehmen, wenn ich in einer solchen Verwirrung meiner selbst mich enthalte, ihm zu antworten und von mir Nachricht zu geben, da ich nichts Gutes, nichts Gewisses ihm schreiben kann, sondern von einem wankend Rohr in der Wüste [2]) vom Winde gewebt werden und besorgen muß, ihn ohne Noth mit meiner Unruhe und Unzufriedenheit anzustecken, der er doch nicht abzuhelfen im Stande ist.

Die Postille Ihres lieben Hahns ist seit dem Mai 777 mein immerwährendes Sonntags- und Hausbuch, da ich es von Lavater erhielt. Ihren subtilen Plouquet- — — Oetinger kenne ich nur dem Ruf und Namen nach, auch von Roos besinne ich mich nicht, irgend etwas gelesen zu haben. Wie gern möchte ich dem wallfahrenden Evangelisten ein schriftliches Willkommen in Dessau zurufen, wenn ich schreiben könnte, wo ich Häfeli und meinen Des Marées noch von Angesicht kennen möchte.

Sobald ich nur den Bogen IV erhalte, werde ich alle meine Kräfte sammeln und versuchen, ob es mir möglich sein wird, das eigene Chaos meiner Gedanken in Ordnung zu bringen und etwas reineres Licht und gesunderes Leben nach überstandenem Taumel mitzutheilen. — Durch einen mir selbst unerklärlichen Zufall bin ich hier so im Bloßen, daß ich selbst nicht weiß, was ich geschrieben habe, und ohne den vierten Bogen nicht vom Fleck kommen kann. Thun Sie das Ihrige, daß unserm Freund Schenk die Geduld nicht vergehe. Sobald ich nur erst den Faden wieder habe, soll ich besser auf meiner Hut sein.

Ihr Name und Aufenthalt bleibt bei mir in petto, weil mir

1) Hor. ad. Pis. 78.
2) Matth. 11, 7.

selbst daran gelegen ist, daß nichts durch mich auskomme. Darüber können Sie also ohne Sorge sein.

Der Eindruck des Ganzen, den ich bei dem ersten Anblick Ihrer Resultate gehabt, ist mir so schmeichelhaft gewesen, daß ich noch mehr bei einer nähern Prüfung derselben für mich selbst sowohl als auch zu Ihrer eigenen Zufriedenheit zu gewinnen hoffe, sobald es mir möglich werden wird, so viel zu können. Bei meinem gegenwärtigen Drucke ist meine einzige Arbeit, mich selbst zu ertragen. Ich zweifele nicht, daß unser Freund auch die Nothwendigkeit und Schicklichkeit meines Stillschweigens von dieser Seite erkennen wird. Leben Sie recht wohl und nehmen Sie meinen guten Willen, Ihre Gesinnungen zu erwidern, für die That, deren Mängel ich künftig zu ergänzen suchen werde.

Gott schenke uns beiden Mäßigkeit und Geduld zu unserer Genesung und Ruhe. Wer zu viel Honig ißt, das ist nicht gut, sagt ein erfahrner Weiser [1]). Ich vermuthe, daß es in Ansehung gewisser Leidenschaften, und ihrer darauf beruhenden Erkenntniß der Gegenstände, Verschnittene giebt von Mutterleibe an [2]), die keines Begriffes noch Sinnes noch ihrer Energie fähig sind, wo alle Entwickelung und Cultur verloren ist. Fleisch und Blut kennt keinen andern Gott als das Universum, keinen andern Heiland als einen homunculum, keinen andern Geist als den Buchstaben. Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben,

Und wem Er's giebt, der hat's umsonst [4]),
Es mag niemand ererben (Judaismus transcendentalis)
Noch erwerben (Papismus philosophicus)
Durch Werke seine Gnade,
Die uns errettet vom Sterben. (Das ultimum visibile und summum bonum, das uns thätig und unglücklich oder ruhig und glücklich macht.)

Durch den Baum der Erkenntniß [5]) werden wir der Frucht des Lebens beraubt, und jener ist kein Mittel zum Genusse dieses End-

1) Spr. 24, 28.
2) Matth. 19, 12.
3) Joh. 3, 27.
4) Aus dem Liede: „Ich ruf' zu Dir, Herr Jesu Christ."
5) 1 Mos. 2, 17.

zwecks und Anfangs. Die Künste der Schule und der Welt berauschen und blähen [1]) mehr, als daß sie im Stande sind, unseren Durst zu löschen. Mündlich, so Gott will, mehr.

Nr. 79. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 11. August 1786.

Hier bin ich wieder, lieber Herzensvater, und mein erstes Geschäft ist, Dir zu sagen, daß ich wieder hier bin. Freitags reiste ich von Richmond ab und war am Montage Abends in Aachen. Auf der See bin ich ein wenig übel, aber gar nicht krank geworden, ob wir gleich Sturm hatten. Zu Aachen blieb ich, meinen Freunden zu Gefallen, zwei Tage; daher kam ich gestern Abends erst hier an. Meine Freude bei der Ankunft ist durch den Anblick meines lieben Wizenmann sehr gestört worden. Er hat sehr abgenommen und ist low spirited. Ich sage nichts von meiner vereitelten Hoffnung, Dich diesen Herbst hier zu sehen. Mir ist, als wenn die Sache sich noch anders wenden müßte.

Der . . . . hat mir eine meine Vorstellung weit übertreffende Schilderung von dem Hasse und der Verachtung der Berlinischen Philosophen gegen das Christenthum gemacht. Er hat z. B. den . . . . . . sagen hören, man dürfe jetzt nur nicht nachlassen, und in zwanzig Jahren werde der Name Jesus im religiösen Sinne nicht mehr genannt werden.

Der grimmige Proceß, welchen die Berliner Monatsschrift dem D. Stark an den Hals geworfen, scheint mir, was den Hauptgegenstand betrifft, ganz leer an Beweisstücken. Daß man in unsern Zeiten nach durchlöcherten Brunnen geht, die kein Wasser haben, und sich vom Keller auf den Boden und vom Boden in den Keller schickt, kommt mir sehr natürlich vor, und läßt sich ohne Crypto-Jesuitismus begreifen. Mendelssohn hat einmal hierüber sehr vernünftige Gedanken in der Monatsschrift geäußert, glaubt aber am Ende, dem Unglück würde bald abgeholfen sein, wenn man nur wieder anfangen wollte, die Wolfische Philosophie mit Ernst zu treiben.

---

1) 1 Cor. 8, 2.

Nr. 80. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 23. August 1786,
am Tage Zachäi.

Kein David ist mehr hier!
Kein Jonathan ist blieben!

Mir fallen diese zwei Verse aus meiner frühen Kindheit ein, wo ich sie mit unermüdetem Vergnügen mir vordudelte. Das Lied weiß ich nicht mehr, aber die Weise war ein bekannter Gassenhauer zu jener Zeit.

Unser vertrauliches Du hat lange geschlafen, mein lieber Fritz, und es ist die höchste Zeit, daß ich es aufwecke. Ein mittelbares und indirectes widerstand meinem Geschmack und Eigensinne. Nun laß mich wieder plaudern unter vier Augen vom hundertsten ins tausendste, einholen was ich versäumt habe, und abmachen, was theils rückständig, theils für die Zukunft übrig ist. Zuvörderst wünsch' ich Dir mit einem Bewillkommungskuß zur überstandenen Wallfahrt neuen Genuß der häuslichen und einheimischen Freude und Ruhe in P., wo Du alles wohlbehalten und gedeihlicher wieder gefunden haben mögest.

Dein Johann Georg und sein Pendant sind krank gewesen. Bleibe des einen liebreicher Vater und des andern großmüthiger Freund, und laß den Himmel für beide sorgen und walten.

Die Freude in Münster [1]) ist bald verwelkt. Alles Fleisch ist wie Gras, alle Güte und Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen — aber Eins bleibt in Ewigkeit [2]). — Ich hatte mir beinahe vorgenommen, nicht mehr in Sprüchen zu reden. Der Parder kann aber seine Flecken nicht wandeln [3]). Diesen Sonntag trete ich in mein 57stes Jahr und den vorigen habe ich meine Andacht gehabt. Ich gehe nur einmal des Jahrs; bei meiner bisherigen Unruhe hat es länger gewährt. Nach verrichtetem Gottesdienst fing ich einen Brief an Dich an. Kaum hatte ich mich hingesetzt, so kam mein Sohn mit der Nachricht zu Hause, daß Kraus eben mit der Post angekommen wäre und sich noch ein wenig ausputzen wollte,

1) über die Geburt des bald darauf gestorbenen Sohnes.
2) 1 Petr. 1, 24. 25.
3) Jer. 13, 23.

um bei mir zu sein. Er hat sich 5 Wochen im Oberlande umgetrieben. Mit dem Schreiben ging es nicht recht fort, und ich nahm mir vor, die ganze Woche nicht auszugehen. Den Morgen darauf entschloß ich mich, wenigstens das Montagsgebet abzuwarten. Eben da ich aus dem Hause gehen wollte, kamen zwei Boten, mir zu melden, daß die Thore geschlossen wären, und die Regimenter noch denselben Morgen schwören würden dem neuen Könige [1]). Eine Art von Wehmuth und Schauder überfiel mich doch.

Alles lief nach Königsgarten, und ich ging aus der Kirche zu meinem Freunde Hennings, der sich, Gott Lob, bessert, und sich zusehends erholt, aber wo nicht eine Lähmung, doch Schwäche der rechten Seite wohl behalten wird, nahm daher auf die ganze Woche eventuellen Abschied und eilte vom Packhofe, so bald ich konnte, zu Hause. Mein Kopf war so voll, daß es mit dem Schreiben nicht fortwollte. Gegen Abend brachte Kraus seinen Freund Sommer zu mir. Wir sitzen im Garten, wie der Postbote mir eine Adresse zu einem Päckchen brachte; es war zu spät, darnach zu schicken, und ich quälte mich den ganzen Abend mit dem Inhalt, um zu errathen, wo es herkommen möchte. Gestern ließ ich meine Abwesenheit auf die ganze Woche melden. Gleich darauf erschien das Päckchen. Es waren fünf Bücher von B. und das Fragment eines alten Briefes. Ich lese diesen, ohne eine Sylbe unter dem Dato der Absendung zu finden, und versparte das übrige zu meinem Geburtstagsschmause. Meine Unenthaltsamkeit ließ mir keine Ruhe, ich anticipirte alles, und habe noch alles zu einem neuen Schmause verspart. Diese halbe Woche ist also wieder vorbei, und ich weiß nicht, wo sie geblieben. Den Bienenschwarm in meinem Gehirn ohne eine Königin kannst Du Dir leicht vorstellen. Ein Wald rauscht in meinen Ohren, daß ich mein eigen Wort nicht hören kann.

Aus Beil. wirst Du, lieber Fritz, ersehen, daß ich den Willen gehabt, nach London zu schreiben. Ich habe Dir so bereits Porto genug gekostet, und ich wollte Dich dort nicht stören mit meinen unfruchtbaren Grillen, die ich daher lieber zurückbehalte.

Die Sterblichkeit meiner Schriftstellerei wird Dir auch schon geahnt haben. Ich muß Dich also mit dem Leichenbegängniß meiner

---

1) Friedrich der Große war am 17. August 1786 gestorben.

unzeitigen Geburt beschweren und Deinem ehrlichen Tiro die Mühe und Sorge deshalb überlassen.

Ich habe schon seit 2 Posttagen seinen letzten Brief erwartet, der diesen Sonnabend vielleicht ankommen wird, um auch von ihm Abschied nehmen zu können und das Nöthige darüber zu schreiben.

Mens sana in corpore sano muß jetzt meine vornehmste Sorge sein. Vor 14 Tagen wurde unser Provincialrendant der Accise und Zollcasse aus dem Stegreif verrückt, und ich kann Gott nicht genug danken, daß ich noch Ueberlegung genug besitze, meine Narrheit zu fühlen und einzusehen. Sich schämen und ärgern macht die Sache nicht besser. Bileam's Künste und Beschwörungen helfen auch nicht. Geduld ist uns noth [1]), alles zu überwinden und endlich den Sieg zu behalten.

Da meine Entkleidung und Verklärung einen so lächerlichen Riß wie Scarron's Wams am Ellbogen bekommen, wird die Hitze mich zu sehen, doch, lieber Fritz, etwas kühler geworden sein, und mit dieser Kühlung ist mir sehr gedient; aber um das Lehrgeld, was es kostet, thut es mir leid!

Seit dem 8. d. geht es mit dem Viscerat-Lavemente besser und ich habe schon gegen 30 derselben comme il faut durch den rechten Weg eingenommen. Wenn ich nur meinen unbändigen Hunger oder vielmehr Appetit etwas mehr einschränken [könnte]. Noch eine Erscheinung ist wichtiger oder gehört zu meiner Cur wenigstens.

Den 12. d. besuchte mich der junge Nicolai, des alten Vetters Sohn, der zu Danzig seines Vaters Laden revidirt und eine Lustreise gemacht hatte. Ich entschuldigte mich wohl in Ansehung eines Gegenbesuches, sprach aber doch den Morgen darauf bei ihm an, speiste den 14ten Mittags bei Deinem Namensvetter, der ein wirkl. Anverwandter von der Magenseite ist.

Vorigen Freitag wurde eine Reise nach der Kanter'schen Papiermühle in Trutenau verabredet; ich trat meinem Sohn meine Stelle in der Kutsche ab, und nach dem Mittagessen fällt es mir ein, 1½ Meilen zu Fuß zu gehen. Ich, der ich in der Stadt ermüde, von einem nur etwas entfernten Besuch, hielt es kaum für möglich, dieses Pensum zu absolviren, und hatte schon meine Maßregeln genommen, unterwegs im Fall der Noth liegen zu bleiben und meinen Gefährten Raphael weiter zu expediren.

1) Hebr. 10, 36.

Um 2 ging ich aus, und um 5 bin ich da, zum Wunder der ganzen Gesellschaft, wurde gezwungen, meines Sohns Stelle in der Kutsche auszufüllen, und fühlte mich stark genug, auch den Rückweg zu Fuße gethan zu haben; begleitete den jungen Vetter mit seinem Gefährten Fellner aus Frankfurt am Mayn nach einem öffentlichen Garten, wo Concert gehalten wird, und kroch im Finstern zu noch größerem Ebentheuer ohne meinen Stock, den ich meinem Sohn gegeben hatte, nach Hause; ging den Tag darauf zur Beichte und hätte vor Freuden weinen mögen über den Vorrath von Kräften, den ich mir nicht zugetraut. Es glimmt also noch Feuer unter der Asche. Der junge Mensch hat hier viel Beifall gefunden, eben so aufmerksam als zurückhaltend, ein würdiger Successor seines Vaters.

Vorgestern hat Hippel einen Schmaus ihm zu Ehren gegeben, und, wie ich höre, ist er bereits abgereist. Es thut mir leid, daß Kraus ihn nicht gesehn, bei dem er einer Vorlesung über den Homer beiwohnen wollte, wie er gestern auch bei Kant gethan. Auch diese Erscheinung ist nicht überflüssig gewesen, mich in Ansehung meiner Autorschaft zu orientiren.

Bartholomäi.

Kraus kam noch gestern wider meine Erwartung, um mir und sich eine Diversion zu machen. Er bot mir eine Recension der Resultate an, die ich für meine ausgeben sollte, wozu ich auch willig war. Die Schwierigkeit sah er selbst ein, diesen Betrug wahrscheinlich zu machen. Ich übernahm alles auf meine Gefahr, und hätte diese Arbeit gern von ihm gesehen, weil wir alle dabei gewonnen haben würden. Die lateinische Zeitung verdarb uns das Spiel. Er dachte auf dem Lande über das ganze Problem zu arbeiten; hat aber dort so viel zu beobachten gefunden, daß er an kein Studiren hat denken mögen, und kaum in seinem Homer etwas hat lesen können.

In der Gegend ist auch eine kleine Loge von dem System, das zu Berlin so gebrandmarkt wird. Er ist selbst Freimaurer, hat sich aber abgesondert. Ich habe vielleicht zum reden und auch hören Anlaß gegeben.

So sehr ich ihn auch als einen feinen, klugen und ehrlichen Mann liebe, so ist etwas heterogenes in unserer Natur, daß wir uns einander nicht recht trauen. Als Professor und Senator der

Akademie ist er ein eben so verdienstvoller als von seiner Hypochondrie geplagter Mann bei seinen Arbeiten und seiner Dienstfertigkeit, daß seine Launen Nachsicht fordern.

Wie ist es möglich, lieber Fritz, daß Du niemals an Deinen liebenswürdigen Hausgenossen, den Resultatenschmied, gedacht hast? Ich habe dem Tiro den Empfang der 6 Exempl. bescheinigt, die den 7. Juli noch viel zu früh zwar für mich, aber nicht für meine Freunde, Hippel, Scheffner, Kraus, Nicolovius und Brahl ankamen. Letzterer ist vorige Woche incognito nach Berlin gereist ohne Urlaub und Umstände, um selbst die Zusätze des Gr. Mirabeau zur Uebersetzung des Cincinnatus-Orden abzuholen.

Ein guter Freund aus Curl., der dort was zu suchen hat, nahm ihn in seinem leichten Fuhrwerk mit; er hat einen alten Schooßfreund an einem Pensionair des Königs, der sein Leib- und Wundarzt ist, wollte in 4 Wochen hier sein und bildete dem Director ein, daß er blos nach Westpreußen gehen wollte.

Mein schwärmender zwischen Catholicismo und Herrnhutianismo schwankender Freund Mayer, dessen ich sonst gedacht haben werde, kam von seiner geheimen Expedition aus Deutschland zurück, ging nach Curland, um vermuthlich mit Frau und Kind es bald wieder zu verlassen. Er brachte mir von Häfeli zwei prosaische und eben so viel poetische Kleinigkeiten mit vom Oberhofprediger des Marees, worunter das stärkste die Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche, worin der alte Greis mir in manchen zuvorgekommen. Auch Masius hat mir durch Mayer sein Vereinigungsbuch und Aussichten der Seele zugeschickt, mit dem Auftrage es zu lesen, welches ich auch gethan und thun müssen, ohne mein Vorurtheil durch diese Gefälligkeit gebessert zu haben. An einer neuen Ausgabe des ersten wird gearbeitet, das meines Erachtens weder ärger noch besser werden kann. Was aus der Gährung herauskommen wird, gehört auch zu Gottes Geheimnissen, die man abwarten und anbeten muß.

Worin die neue Epoche sich auszeichnen wird? Der Held starb also wirklich den 17ten, den Tag vor meiner wunderlichen Wallfahrt nach Trutenau. Er hat zwei Anfälle vom Schlage gehabt. Was für eine Lebenswärme, was für ein Lebensfeuer muß in seiner Natur gewesen sein!

Seinen Orden soll er dem Minister Herzberg vermacht haben.

Ein sehr rührender und ihm ganz ähnlicher Zug — Hundestreue mit hündischem Lohn zu [vergelten?].

Er war ein Mensch, ein großer Mensch in der Kunst, seines Gleichen zu regieren. Er war ein treuer Knecht seines Herrn und Ichs. Trotz seinem guten Willen zu einem Anti-, wurde er durch ein Schicksal und Mißverständniß ein Meta-Machiavell. Aus der Eichel mußte eine Eiche werden; zu welchem Bau diese dienen wird, beruht auf dem Willen des großen Baumeisters, der kein faber incertus ist.

Beim Allgemeinen denkt jeder an sich selbst. Kaiserlink und der Herzog von Holstein sollen schon nach Berlin abgereist sein. Auch ich armer Tropf dachte an meine Reise, besann mich aber, daß ich weder schreiben noch reden kann. Ein mir unbekannter Candidat hielt mir vorgestern das Gebet über 1. Petri V, 7. Am Sonntage wurde ein Lied [1]) von allen Senioren gesungen, das mir beinahe ganz unbekannt geworden war, in jeder Zeile ein treffender Pfeil für mich. Es fängt an:

Jesu, meiner Seele Leben,
meines Herzens höchste Freud'.

Der siebente Vers schließt sich:

Niemals hab' ich was begehret;
war es gut, ich bin's gewähret.

— Trotz einer Erfahrung von 56 Jahren — denn Phryges serio sapiunt [2]) — wässert mir noch immer der Mund nach der verbotenen Frucht der Erkenntniß dessen, was gut und böse ist [3]). Wenn es gut ist, daß ich verstumme und mein Leid in mich fresse, wenn es gut ist, lieber ein pythagorischer Maulaffe [4]) als sophistischer Kämpfer zu sein, warum soll ich ein qu'en dira-t-on selbst meiner liebsten Freunde fürchten? Das Senfkorn meines Glaubens und Gewissens ist mir heilig, und Du ehrlicher Fritz! hast mir diesen Knüppel selbst angelegt. Bezahl' also für die beiden Wochen die

---

1) von M. Christian Scriver.

2) Ueber dieses einer sehr alten Comödie des Livius Andronicus entnommene Sprüchwort s. Erasmi Adagia und H.'s Schr. II, 16; III, 182; VII, 345.

3) 1 Mos. 3, 3.

4) Vgl. H.'s Schr. II, 16.

Druckkosten für 2 Bogen und suche meinen B., der freilich am unschuldigsten sich verhalten hat, zu einer gleichen Großmuth für die 2 übrigen zu bewegen. Der Dominus Politicus Crispus möchte mir auch gern mit seiner flachen Hand etwas zum Denkzettel geben, er hat aber wenigstens Mitleiden mit meiner geballten Faust, die ziemlich gelähmt ist. Wenn die Sache Salamin und Carthago betrifft, so schämt sich Cato keines Solöcismi. Ein Jack with a .... hat mich in einen Morast geführt, aus dem ich mich mit Lebensgefahr herausarbeiten muß. Mein Plan war einfach und gerade; wie ich in den Wirbel und Schwindel gerathen bin, mag D. Herz anatomisiren und physiologisiren.

Von Curiren und nicht Discuriren ist die Rede bei mir jetzt. Ohne Praxis ist alle Theorie eine taube Nuß, und die aufzubeißen, hab' ich meine morschen Zähne zu lieb. Aussichten der Seele nennt Masius seine Lieder in Prosa.

Ich las dieser Tage in einem Buche: der Grund aller Ueberspannung ist Leidenschaft, Schwäche; und abermal: Instinct von Leidenschaft zu unterscheiden, ist das Meisterstück des Verstandes. Trefflich! Nur Jammerschade, daß die tiefste Erfahrung von einer Erscheinung abhängt, und die höchste Vernunft auf ein Wortspiel hinausläuft. Freilich verliert Action und Handlung alle männliche Würde durch weibische und kindische Passion oder Leidenschaft. Warum ist es aber in den verschiedensten Fällen wahr: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark? [1]) Verstand und Erfahrung ist im Grunde einerlei, wie Verstand und Anwendung einerlei sind. Woher kommt die Verschiedenheit des Gegensatzes? Beruht das ganze Geheimniß unserer Vernunft, ihrer Antithesen und Analogien in nichts als einer licentia poetica, zu scheiden, was die Natur zusammengefügt [2]), und zu paaren, was sie hat scheiden wollen, zu verstümmeln und wieder zu flicken? Der auf dem Stuhl saß [3]), kann allein die wahrhaftigen und gewissen Worte sprechen. Siehe! Ich mache alles neu! All' unser Lallen und Nachahmen ist Nonsens.

Ehe ich es vergesse, muß ich noch, liebster Fritz, um Verzeihung

1) 2 Cor. 12, 10.
2) Matth. 19, 6.
3) Offenb. 21, 5.

bitten wegen der unverschämten Zumuthung, in England Nachfrage zu thun um Swedenborg's Arcana, oder wie das Ding heißt. Eben war deshalb Hartkn. mir auf dem Dache, und er drang so inständig in mich und war von Deiner Gefälligkeit so überzeugt, daß ich mich hierin übertölpeln ließ. Hast Du einige Erkundigungen deshalb eingezogen oder noch mehr besorgt zur Abmachung, oder hat es Dir an Muße und Gelegenheit gefehlt, Dich darum zu bekümmern: so melde mir doch, daß ich ihm Bescheid geben kann. Er hat sich auf meine erste abschlägige Antwort noch nicht zufrieden gegeben, sondern seine Anerbietungen erweitert, die mich noch mehr abschrecken. Mein Gemüth ist wenigstens ganz frei in Ansehung dieser Sache. — Seine Schwägerin Mme. Courtan ist seit fünf Wochen bei ihrer Schwester in Pillau und wird in einigen Tagen erst erwartet.

Nun heißt es, der neue König hätte seinen eigenen Orden dem Min. Herzberg umgehängt. Gezielt habe er lange darnach. La vie de M. Turgot von Condorcet enthält viel Metaphysik und hat mir einige vergnügte Stunden gemacht.

Die gute Fürstin hat wegen meines Urlaubs intercediren wollen. Von dem Erfolge weiß ich nichts. Alle die Krisis zu meiner Reise und Schreiberei sind nöthig gewesen und werden heilsam für mich sein. Abel ist zu fruchtbar, um Deinem philosophischen Aumônier furchtbar zu sein. Biester hat Kant den Empfang seiner Abhandlung über des M. Orientiren bescheinigt, aber nichts mehr. Von Stark weiß seine Familie hier auch nichts. Sein und mein alter Freund Penzel ist auch mit seinem Dio Cassius einmal herausgerückt.

Du wirst auch Ruhe zu Deiner Arbeit nöthig haben zur neuen Ausgabe des Sp.=Büchleins, des Hemsterhuis — Gott gebe Dir Frieden und Kräfte und laß Dich nicht vergeblich arbeiten. Ich erwarte doch wenigstens Antwort auf diesen Brief. Ich muß mich absondern, um mich zu sammeln. Schreib' also bloß im Nothfall. Mit dem Gebrauch der Mittel werde, so lange ich Hoffnung habe, etwas auszurichten, fortfahren müssen und mich mit dem neuen Jahr zu mehr Bewegung zwingen, die ich eben so sehr als Umgang verabscheue. Nichts als Umstände, von denen ich nicht Meister bin, haben über mich Gewalt, weil es mir an aller Kraft in mir selbst und meinem Willen fehlt.

Ich umarme Dich unter den treusten Wünschen für Dein ganzes Haus, und bitte Geduld zu haben mit Deinem schuldigen Mephiboseth Taugenichts God mend him!

Um meinen Kopf zu erleichtern, hab' ich noch heute an Tiro geschrieben. Erhalte ich noch etwas, worauf zu antworten nöthig ist, so werde es nachholen. Jetzt ist Ruhe mein Unum Necessarium [1]), das ich als ein Alter und Patient nöthig habe. Bei aller meiner Trägheit von außen, ist alles in Bewegung von innen. DEUS juvabit.

Nr. 81. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 27. August 1786.
Dom. Pharisaei et Publicani.

Liebster Fritz, ich erhielt im August 1783 Deinen ersten Brief und gestern Morgen statt des neunten, den mir Tiro d. 4. d. versprach, den nächsten Dienstag zu schreiben, den 49sten von Deiner Hand, die ich sogleich erkannte und als über eine Erscheinung erschrack, weil ich selbige für eine Antwort auf mein Willkommen ansahe, das ich Dir vorigen Dienstag geschrieben hatte. Ich traute meinen Augen nicht, und sah vorher nach dem Siegel, auf dem mir ein Rad in die Augen fiel, und weil ich es verkehrt hielt, so schien mir die jungfräuliche Sphinx der leibhafte Ixion zu sein.

Es hatte mit dem Räthsel folgende Bewandtniß. Ich war die ganze vorige Woche zu Hause geblieben, und da fiel es mir vorgestern ein, auch Deinen ganzen Briefwechsel in Ordnung zu bringen. Diese Beschäftigung wirkte auf mich wie die Dulcamara, und brachte mich in einen außerordentlichen Schweiß und Wallung. Mitten in dieser Arbeit erhielt ich Deinen jüngsten Brief, und weil ich die ganze Folge mit rother Dinte numerirt habe bis auf das kleinste Zettelchen und Blättchen, von Deiner Hand mit Bleistift geschrieben, so war der süße Wein, an dem ich beinahe 3 Jahre genippt hatte, auf einem Zuge in mein Gehirn gestiegen, und Du kannst Dir das abentheuerliche Spiel meiner Phantasie leicht erklären.

Nun, ich freue mich abermal, daß Du mit Deinem alter Ego

---

1) Luc. 10, 42. Vulgata.

und begleitenden Reise-Engel nach Wunsch und Herzenslust alles in Aachen und Pempelfort wieder gefunden hast bis auf den armen Aumônier, mit dessen Sinn und Schicksal ich leider nur zu sehr sympathisire.

Ich habe Dir Unrecht gethan, als wenn Du gar nicht an diesen Genossen Deiner Philosophie gedacht hättest. Zweimal hab' ich ihn als Magister im Vorbeigehn angeführt gefunden und der ist der Wzm., um dessen Fragment über Matthäum Dich unser Alc. einmal mahnte. Aus Discretion mich näher zu erkundigen, vergaß ich meiner Neugierde, mich nach dem Namen und Logogryphen desselben zu erkundigen, weil mich beide stutzig gemacht hatten.

Ich schließe, daß mein kleiner Bruder Georg wieder hergestellt und wie ein genesender Kranker sich doppelt besser befindet. In der Silhouette, die Meister Tiro von ihm gemacht hat, find' ich so viel homogenes mit meiner Physiognomie, daß ich seit länger als 8 Tagen auch anfange, corpulent zu werden und Dir meinen Jungen mit seinen Storchbeinen zum Tausch überlassen möchte. Wir katzbalgen uns alle Tage in puncto der Cardinal-Tugend, von der ich ein mehr als platonischer Liebhaber in abstracto bin, die mir aber in concreto das Zweideutigste entre chien et loup ist — und dann wetteifern die beiden Virtuosen in einem Duetto von stotternden und stammelnden Trillern, die ihm nachtheiliger als mir sind. — —

Braucht Dein jüngster Sohn auch das Kämpf'sche Mittel und mit welchem Erfolge? Würden sie nicht auch dem Autor, der mir selbst seine Noth gebeichtet, zuträglich sein? Mit dem 12. Lavement machte ich den Versuch, sie kalt einzunehmen, welches dem Gefühl nach wohlthätiger für mich ist.

Mir hat das Resultat geahnt, was Dein Prometheus nicht voraussehen können. Ich fürchte mich daher desto mehr, angesteckt zu werden durch meine bisweilen zu empfängliche Einbildungskraft. Ich traue dem Eisen nicht so bald, wenn es einmal roth geworden ist. Der Titel war mir schon verdächtig und Deine Ankündigung in der Vorrede [1]) auch ein viel zu heißer Brei für das partheiische Publikum. Hierin scheint mir eine kleine Uebereilung von beiden Theilen

1) In der Vorrede zu der Schrift: „Wider Mendelssohns Beschuldigungen"; s. Jacobi's Werke IV, 2. S. 169 ff.

geschehen zu sein, wegen der nahen Verbindung, die dem Publico kein Geheimniß bleiben kann. Von mir hat keine Seele den Namen des Verfassers erfahren. Außer dem ersten flüchtigen Ueberblick hab' ich noch einmal das Buch gelesen. Die ersten hundert Seiten kamen mir ebenso unverständlich vor, wie das erstemal. Daß die Resultate von keinem bloßen Kandidaten, sondern einem Mann herkamen, der schon eine Art von Meisterrecht erhalten zu haben schien; hierin waren beide Mal meine Eindrücke sich ähnlich. Meine Freunde glaubten gegen das Ende mehr Schwierigkeiten gefunden zu haben. Tot capita, tot sensus! Ich war das zweite mal, wie ich es las, in Ernst krank, und es fehlt mir noch an allem, um mitreden zu können. Ich verstehe noch zu wenig von Spinoza, noch weniger von Hemsterhuis, und eben so wenig Deinen Brief an den letzten über den ersten. Nicolovius hat sich die Lettre sur la sculpture verschrieben, die ihm 2½ Rthlr. kostet. Dieses erste Werk im Original wird mir vielleicht einmal Dienste thun, da ich es so lange behalten kann, als ich will, die Manier dieses außerordentlichen Mannes zu fassen, den ich mehr bewundern als schmecken oder vielmehr genießen kann, denn seine ganze Philosophie scheint mir mehr Manier und Schönheit als Wahrheit und Natur zu sein.

Den 23sten September.

Ich habe drei Briefe und eben so viele an unsern B. angefangen, war so unverschämt, diesen Morgen den vierten von Dir, herzenslieber Jonathan, zu erwarten und mich darauf zu freuen, aber zugleich entschlossen, wenigstens die schuldig gebliebenen Antworten mit dieser Post abzumachen. Nun ist die Unruhe einmal hier überstanden, und der König gestern früh wieder abgereist, ohne ihn gesehen, noch mich um das geringste bekümmert zu haben. Dein 50ster Brief kam den 6ten nnd Nr. 51 den Tag vor dem König an. Da war Feuer im Dach, zum Glück aber selbiges mit Stroh bedeckt und die Glut hörte bald auf. Gott weiß am besten, was diese ganze Woche über in meinem Gemüth vorgegangen ist. Ueber die Standhaftigkeit Deiner Freundschaft und über ihre unwandelbare Zärtlichkeit muß ich schweigen. An keine Winterreise ist zu denken. Mit diesem Jahre geht das zweite Decennium meines öffentlichen Lebens zu Ende. 1767 wurde ich welscher Charon, 1777 Packhof-

verwalter, 1787 halte ich zum drittenmal um Erlaubniß zur Reise an.

Dein erster Brief Nr. 49 kam eben den Tag darauf an, als mein letzter abgegangen war. Ich dankte Gott für diesen kleinen Umstand, der mich in meinem ganzen Concept irre gemacht hatte. Ich hatte schon 2 cassirt und setze diesen auf dem Anfang des dritten fort. Du hast Recht, daß ich bei der Revision Deiner Briefe unsern Mag. Prometheus zweimal genannt gefunden habe. Der Mann ist mir immer wie ein Deus ex machina aufgefallen. Ich wollte bei Gelegenheit mich nach ihm erkundigen — das kann ich mich noch ziemlich klar erinnern, hab' es aber vergessen. Ich hab' es mir nicht wollen merken lassen, wie sehr ich mit ihm sympathisire, und halte mich jetzt für so verstimmt und erschlafft, daß ich jeden feinen und stärkern Geschmack durch meinen Beifall zu beleidigen befürchte. Die Kämpf'schen Mittel hat Dein jüngster Sohn gebraucht, mit welchem Erfolge? Sollten sie dem Bruder Freiwilligen nicht auch gut thun? Ich bin jetzt über 86 und denke mit dem Ende dieser Portion über 100 zu kommen. — Hätte ich Bewegung und könnte meinen Hunger ein wenig mäßigen, so würde alles besser gehn. Weil ich aber nicht arbeiten kann, so muß ich wenigstens essen und schlafen, wenn ich nicht aus der Haut fahren soll quod Deus avertat.

Den 24sten.

Ich habe mich den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend herumgetrieben und komme müde und matt nach Hause. Den Anfang machte ich wider alles Vermuthen bei unserm geheimen Rath und Stadtpräsidenten Hippel, bei dem Kr. Deutsch mit seiner Frau logirt, denen ich ganz fremde geworden bin wie Scheffner, der aber nicht nach der Stadt gekommen.

Es ist mir doch recht lieb, dieses Schaarwerk abgemacht zu haben, und recht traurig, das aus Wohlstand thun zu müssen, was man aus Freundschaft recht füglich und mit ganzem Herzen leisten kann. Mein letzter Gang war zu der Bqronesse, der ich mein achtes Vierteljahr für meine Tochter pränumerirt, das in dieser Woche zu Ende geht. Meine Absicht war zugleich, etwas Zuverlässiges von unserer Veränderung zu erfahren, weil ich mich die ganze Woche bloß mit dem öffentlichen Gerüchte hatte behelfen müssen, und mich um nichts

selbst bekümmert hatte. Der Herr ist beinahe von Bettelschriften erstickt worden. Jedermann spricht von großen Veränderungen in unserm Fach. Ich glaube also nicht übel gethan zu haben, daß ich abgehalten worden bin, mich in dieses Gewühl zu wagen, und dies-uns bevorstehende Revolution abwarte. Nicht meinem Urtheil, sondern meiner Unvermögenheit habe ich die Klugheit meines Entschlusses zu verdanken. Unser Kant ist außerordentlich von Minister Herzberg unterschieden worden, und man spricht, daß er eine Stelle bei der Academie der Wissenschaften erhalten wird.

An dem Tage, da ich Ihren letzten Brief erhielt, bekam ich gegen Abend den Sept. der Berliner Monatsschrift zu lesen, die mir eine schlechte Nacht zuzog. Was dem Publico für blauer Dunst gemacht wird! Der October wird das Erwartete liefern, welches sich auf das Gemeinwesen beziehen soll. Das kaiserlingksche Haus hat ein Anlehn von 150/M. Thlr. bekommen auf 30 Jahr ohne Interessen.

Crispum habe ich heute besucht, weil ich ihn die ganze vorige Woche nicht gesehen, ungeachtet er sich vorgestern anmelden ließ, und begegnete ihm heute. Er hat diese Woche an mich gedacht, und sich meine Ruhe gewünscht. Wie unsere Wünsche auf unserer Unwissenheit beruhen! Brahl ist schon über 10 Tage hier, ich habe ihn aber nur im Vorbeigehen gesehen. Er hat sich vorzüglich in Engel's Gesellschaft gefallen, von dessen Launen ihm Biester keinen guten Begriff gemacht hatte. In Berlin geht das Gerücht, daß Du, lieber Jonathan, an Garve geschrieben und ihm Anecdoten gegen Nicolai und die Berlinische Synagoge angeboten hättest; Sailer hätte ein Gleiches gethan; Garve aber hätte Nicolai davon Nachricht gegeben; Biester hätte dies geläugnet, aber die Sache so erklärt, daß Garve dies an einen Freund in Sachsen gemeldet, der dieses wieder, wo nicht an Nicolai unmittelbar, doch an einen Berliner verrathen hätte. Ich halte alles für ein Mährchen; doch wünschte ich zu wissen, ob Du mit Garve in Verbindung stehst.

Heute ist Geburtstag des Vielgeliebten. Gott gebe, daß der Titel nicht ominös sein möge für Preußen, wie er es für Fr. [1]) gewesen. Uns ist alles versprochen, aber unter Bedingungen, welche

1) Bien aimé war der Titel Ludwigs XV.

die Erfüllung unmöglich zu machen scheinen. Das Ideal der vorigen Regierung, welches zu Berlin so lügenhaft blendend ausgestrichen wird, ist von einer Seite so niederschlagend, von der andern so täuschend, daß wohl alles im vorigen Geiste bleiben, wo nicht ärger werden wird. Es geht mit dem guten Willen wie mit dem Morgenroth nach dem Sprüchwort.

Aus Riga habe 2 Briefe erhalten, aus denen ich Dir einen Auszug mittheilen muß. Weil der eine mit der Post, der andere mit einem Fuhrmanne ankam, der jüngste also vor dem ältesten ohne Anzeige des letzteren, wurde ich wieder irre gemacht. In dem vom 19. August st. v. heißt es, daß, wenn Sie schon auf der Rückreise wären, seine Bitte um Swedenborg's arcana coelestia wohl zu spät kommen würde. Ihre Antwort sollte es entscheiden, ob er das Buch noch übersetzen lassen würde. Bekäme er nicht das Original durch Ihre Güte, so würde er es als einen Wink ansehen, daß er es unübersetzt liegen ließe. —

Unterm 26. Aug. st. v. schreibt er, daß Reich's Correspondent in London 18 Guinees dafür fordert. „Das dünkt mir zu viel, und ich möchte sie gern wohlfeiler haben. Ich weiß, daß die Bücher in London at second hand um den halben Preis verkauft werden. Sehen Sie also so wohlfeil wie möglich diese arcana coelestia, mir zu verschaffen. Wenn indessen alle Stricke reißen, so bin ich auch zu den 18 ℒ bereit. Das Geld soll durch Barez und Sohn von Berlin, wohin es beordert wird, gesandt werden. Sie wissen, daß ich darin nicht säumig bin. Gesandt wird es an Grotel nach Leipzig, der es an die Behörde spediren wird und das je eher je lieber, weil ich gern künftige Ostermesse schon etwas davon übersetzt haben möchte. Da in Deutschland überall fahrende Posten gehen, so kann das Buch am besten wohl verpackt und Hertel nach Leipzig mit der fahrenden Post gesandt werden, auch Folgendes aus Engl. Schriften 1. The history of Greece by Mitford; 2. Richardson Dissertation on the Litterature etc. of the Eastern Nations; 3. History of Gr. Britain written after a new plan by Robert Henry; 4. Gibbons History of the decline and fall of the Roman Empire; 5. Hands letters of the Chevalerie; 6. An Examination of Dr. Crawfords Theory of heath in combustian by Will Mergan; 7. Osservations on the animal Oeconomy and on the abuses and use of diseases

by Gardiner (printed for W. Creech) 784; 8. An Essay on the nature and cure of the phthisis pulmoralis by Th. Red (for Cadell in the Arand) 1785. Diese letztern Sachen gehen sämmtlich entweder directe hieher oder, wenn's dies Jahr an Schiffen mangelt, wie es wegen der späten Jahreszeit der Fall sein könnte, so gehen sie auf Hamburg an Buchbinder B. G. Hoffmann mit der Instruction für diesen, daß er sie mit erster Gelegenheit über Lübeck Adresse ‚Herrn Wern. Rock' für mich absende."

Auf diesen Brief, den ich den 14. erhielt und gleich beantwortete, habe ich ihm geschrieben, daß ich mir wegen des ersten Auftrags bereits viel Vorwürfe gemacht hätte wegen Ihres kurzen Aufenthalts in London und also Ihnen unmöglich mehr zumuthen könnte. Ihre liebreiche Erklärung erlaubt mir wenigstens, Ihnen dies alles mitzutheilen und Ihrem Gutbefinden zu überlassen. Weil ich diesen um mich verdienten Mann nicht ex propriis gefällig sein kann: so würde das wohl das letztemal sein.

Den ältern Brief erhalte den 21. d., und darauf habe ich noch nicht antworten können, werde ihm aber melden, daß ich mich erdreistet, mit diesem letzten Auftrage, damit er sich wenigstens darnach richten kann und Ihre Antwort abwarten, ehe er weiter geht.

Den 25sten.

Ach mein Seelen-Jonathan! Wie habe ich mich an Lavater's Predigten über Philemon erquickt! Ich fing sie mit dem letzten August an, und glaubte, daß er über den Jonas das Beste, was er sagen konnte, gepredigt hätte. Ruth, Jonas und Philemon sind meine Lieblingsbücher im A. und N. T. Den Salomo hab' ich und die Herzenserleichterung gar zweimal, selbst gekauft, und zum Andenken von ihm.

Ich habe eine Apologie gegen Markard im Sinne gehabt und mich geirrt, wie es scheint. Die hab' ich zu lesen gewünscht. Wenn doch die Ziehen'sche Predigt darunter wäre. Ein Freund hat mich so inständig darum gebeten; der erste polnische Lehrmeister meines Joh. Michel und hab' sie ihm versprochen, aber tot. vergessen. Ich muß es aber so machen, daß noch etwas selbst zu plaudern übrig bleibt. — Freund Schenk ist kein Tiro sondern ein Rupertus [expertus?] sich die Schwächen einer armen Autorseele zu Nutze zu

machen. Der Stab ist einmal gebrochen und kann nicht mehr ganz gemacht werden. Hab' ich nicht so viel Zaubereien wie Bileam angewandt, mich gegen Herder anathematisirt und verflucht, eben deshalb den Druck unüberlegt angefangen, um mich selbst zu binden und zu zwingen. Es fehlt mir also nicht an Stacheln im Gemüthe, die mir keine Ruhe lassen. Meine ganze Natur empört sich, die gedruckten Bogen anzusehen. Wer Gottes Ehre liebt, dem ist auch im Ernst um die Ehre seiner Freunde und ihr Wohlgefallen und um Frieden zu thun, nicht Oel in's Feuer zu gießen oder mit dem Schwert Ohren und Nasen abzuhauen wie S. Petrus kurz vor seiner Verläugnung that. Zu meiner Gesundheit und Arbeit, wenn ich nicht blos wie ein Fauler wünschen soll, gehört Ruhe. Wie zu allen meinen Besuchen ein Geschäft und Beruf zu Grunde liegt, will ich es auch jetzt mit meinen Briefen halten, und nehme, wie ich es mit Einl. gethan, von Dir Herzens-Jonathan, Abschied. Gesetzt, daß auch aus allem nichts werden und herauskommen sollte, so wird dieses die schönste Arbeit für mich sein. Aber Dein Wille geschehe!

Hab' ich Anlaß zu schreiben, so werd' ich nicht saumselig sein. Sollte der Ausbruch der zu erwartenden Veränderungen auch diesen Plan stören, so gebe ich auch Nachricht. Meine Art und Weise ist es nicht, Wind zu machen, wie alle meine bisherigen Versprechungen Wind geworden. Gestern Abend verunglückte mir zu meinem großen Herzeleid das 84. Lavement. Diesen Morgen ist es dafür ersetzt worden, ohne daß ich eine natürliche Oeffnung erwarten konnte. Also 84 und diesen Abend 85. Lohnt es wohl, dergl. elendes Geschreibsel zu lesen; aber ich kann nichts anderes, als was mich beschäftigt, Gedanken und Sinn. Wie der Kopf, so die Faust oder die 3 Schreibfinger — daß mir selbst vor allem ekelt und graut und natürlicher Weise auch jedem Leser, wie man heuer sagt, unbefangenen Leser. Die Wahrheit wolle uns alle frei [1]) und nüchtern machen! Freund Ruprecht und Freund Prometheus, und wenn ich ja der größte unter euch sein soll, so will ich es auch durch meine Schwachheiten und Thorheiten sein, ohne Abbruch der

1) Joh. 8, 32.

Liebe, der Hoffnung und des Glaubens of all denominations. Schreib' mir zu meiner Erquickung und Stärkung in der Wüste, wo ich lieber Ohr als Stimme zu sein wünsche, ohne auf Antwort zu warten als die Bedürfniß und Nothwendigkeit mir zur Pflicht machen nach meinem . . . . und stricten Gewissen für Cameele und Mücken [1]). Gott segne Dich und die Deinigen wie die Meinigen. Mein Joh. Michel geht übermorgen in sein 18tes Jahr. — Ergänze doch die Mängel der Beil. durch Deine Hermeneutik. Ich umarme Dich — —

Johann Georg.

Nr. 82.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 4. Sept. 1786.

Ich habe Deinen Brief, lieber Herzensvater, und kann es nicht aussprechen, wie ich Dich habe und halte. Du sagst in dem nach London bestimmten Briefe vom 22. Juni, es hätte Dich befremdet, daß ich nicht gegen Dich eben die Freimüthigkeit ausübte, die ich Lavater'n bewiese. Lieber, ich bin immer freimüthig gegen Dich; nur daß ich, im Entgegengesetzten des Tadels, den Ausdruck meiner Empfindungen in Absicht Deiner immer schwäche und das mehrste ganz verschweige. Du bist mir ein gewaltiges Zeichen; der Hamann, den ich mehr als liebe, der mir Andacht einflößt und mein Herz zum Glauben stimmt, der ist kein Hirngespinnst, und ich kein Thor, der nur eine Wolke umfaßt.

Wenn Du mir auch nicht der unverletzliche wärest, der Du mir bist, so hättest Du dennoch wegen Deines Entschlusses, den fliegenden Brief unvollendet zu lassen, kein qu'en dira-t-on von mir zu befürchten gehabt. Wenn Du ihn aber auch dem Publikum nicht geben willst, was hindert Dich, wenn Dir wieder gute Stunden kommen, ihn bloß für Deine Freunde zu vollenden? Es ist Wißbegierde von einer guten Art und sonst nichts, die mich so herzlich wünschen läßt, Deinen Plan ausgeführt zu sehen.

Dein Brief, ehe er ankam, hat mir die Zeit recht lang werden lassen, aber ich bin nun auch recht wohl mit ihm daran. Ich wüßte

---

1) Matth. 23, 24.

kaum, einen von Dir erhalten zu haben, den Du so mit Liebe, Geist und Segen getränkt hättest. Wahrlich, Lieber, Du bist nicht allein gut zu Fuß, wie Du mit dem Gange nach Trutenau bewiesen hast, sondern es steht überhaupt mit Dir noch ganz wohl. Jedes Wort, das Du über den verstorbenen König sagst, zeugt von Lebensfülle und Abrahamitischer Samen=Energie.

Mit Wizenmann's Gesundheit geht es wieder besser. Er stutzte und erschrack, da ich verkündigte, Du wollest den fliegenden Brief unvollendet lassen. — Die Jenaer sind gar zu schlimme Vögel, daß sie mich zwischen dem blinden und dem Kantischen Glauben in die Mitte stellen. Den Kantischen Glauben kann ich unmöglich auf mir sitzen lassen. Ich möchte eben so wohl den Verdacht, ich weiß nicht welcher Sünde auf mir haben.

Nr. 83. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 28. Sept. 1786.

Herzenslieber Fritz. Gestern d. 27. Sept. trat mein Michael in sein 18tes Jahr. Ich hatte mich den ganzen Monat lang auf diesen Tag gefreut, der aber nicht gefeiert wird, als daß ich den ganzen Tag zu Hause zubrachte. Zum Frühstück wurden wir mit unserm kleinen Thomas . . . . fertig. Ich ermannte mich zu einer Arbeit, vor der ich mich bisher gescheut hatte, und an die ich nicht ohne Verdruß denken konnte. Gegen Abend, wie ich im besten Schusse bin, kommt ein Brief von Münster, vom 7. dieses, worin alles dasjenige enthalten war, was Du mir unterm 4. vorläufig gemeldet hattest und worauf ich seit dem 16. geantwortet. Tot et tanta negotia [1]) sind für mich allein wichtige Ursachen, mich nicht in dem Schritt zu übereilen. Die geheimen Schreiber haben genug auf meine Landsleute geflucht, die den neuen Landesherrn überfallen und belagert haben. Allein in dem Gewühle, wie es noch jetzt ist, würde meine Bittschrift erdrückt und erstickt werden. Eben die Bescheidenheit glaube ich der großmüthigen Fürstin und der noch höhern Mittelsperson schuldig zu sein. Ich überlasse Dir dies Gefühl, meiner Unwürdigkeit für eine so ausnehmende Huld und Gnade auszudrücken, weil ich selbst nicht im Stande bin, auch unserm lieben B. zu danken.

1) Hor. Epist. II, 1, 1.

Gehorsam ist das angenehmste Opfer [1]) in den Augen desjenigen, der ins Verborgene siehet und öffentlich vergilt. Das habe ich erfahren und hoffe es noch augenscheinlicher zu erleben. Nichts von ungefähr; warum muß an einem so kritischen Tage nach neun verlorenen Monaten — nonum prematur in annum [2]) sagt Horaz — die Liebe zu meinem fliegenden Briefe wieder aufwachen? Am 17. December v. J. setzte ich zuerst die Feder an. Ich bin gestern bis in den zweiten Bogen gekommen, muß aber meine Kräfte zu Rath halten, wenn ich nicht wieder verwildern soll. Ein Brief von meinem Freunde wird ein Labsal für mich sein, aber die Antworten muß ich schuldig bleiben. Habe die Freundschaft, wie ich bereits gebeten, meine letzte Einlage mit dem, was ich Dir geschrieben, an meinen Buchholz zu ergänzen, dem es eben so geht, wie mir; so bald es auf's Schreiben ankommt, fehlt es mir an Worten, meine Gedanken auszudrücken, die unterdessen verfliegen und verrauchen. Ich glaube auch, daß die elende Witterung eines so feuchten und kühlen Herbstes meine Lebensgeister zu einer Reise gedämpft hat, und auch diese hängen von Ihm ab, der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn [3]). Also manum de tabula und Bedenkzeit zum Schritt in das Heiligthum des Cabinets.

Dem Tempelherrn de la Haye de Launay soll auch der Urlaub abgeschlagen worden sein, indem er, sagt man, so dumm gewesen, gleich beim Antritt der neuen Regierung anzuhalten.

Sollte meine Autorschaft durch die jetzige Palingenesie eine neue Gestalt gewinnen, so bin ich meinen Freunden und Feinden, folglich auch mir selbst, diesen letzten Versuch meiner Kräfte schuldig. Vaterland und Mutterkirche sind die beiden Angeln meines Patriotismus. Ich habe mehr zu beschneiden als zu flicken. Auch mein einziger mir übrig gebliebener Freund Crispus soll an meiner Arbeit keinen Antheil mehr nehmen; ich will meine reine Haut zu Markte bringen. Geht's nicht; desto besser, wenn man alles gethan hat, sich als einen unnützen Knecht [4]) zu erkennen. Hier liegt doch aller Weisheit Ende, wie dort ihr Anfang.

---

1) 1 Sam. 15, 22. Matth. 6, 4.

2) Hor. ad Pis. 338.

3) Aus dem Liede: „Befiehl du deine Wege."

4) Luc. 17, 10.

Ich muß mit dem 90. Lavement zu Bette eilen und habe nun alles für heute gesagt, was ich zu sagen im Stande bin. Höre nicht auf, mich zu lieben, mit mir Geduld zu haben und mir so oft Du kannst zu schreiben, mir in Ansehung der Aufträge nach London Bescheid zu ertheilen, meine Unterlassungssünden gegen Diotima [1]) und Alc. auf Deine Schultern zu nehmen und für meine Entschließungen des morgenden Tages bedacht zu sein, auch auf keine Antworten Rechnung zu machen, als wo Ausnahmen mir nöthig scheinen werden. Ich bin unter 1000 (leider in Gedanken) und bestelle so viel Grüße an alle die Deinigen, — denen ich wie Dir selbst Gesundheit, Freude und Frieden wünsche praenumerando allenfalls bis zum bevorstehenden A S R 87 von mir und meinem lucubrirenden, schlafenden und spinnenden Gesindel

Dein großer Heiliger mit dem Lindwurm

J. G.

Nr. 84.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 5. October 1786.

Endlich einmal wieder ein Brief von Dir, lieber Herzensvater. Aber der herrschende Ton darin hat etwas finsteres und trübes, das mich mit schwermüthig macht. Ich habe seit einiger Zeit einen Fluß im Kopfe, der mich periodisch peinigt. Die Schmerzen fangen Morgens gegen vier Uhr an und lassen erst im Nachmittage nach. Ich kenne dieses Uebel unter allerlei Gestalt schon lange. Die Aerzte wissen ihm keinen rechten Namen und es scheint außer dem Wirkungskreise ihrer Mittel zu liegen. Wenn nur besseres Wetter kommen wollte! Die feuchten Stürme bringen mich um. Am 9ten v. M., da ich wegen meiner Schmerzen noch zu Bett lag, wurde mir unversehns Dohm gemeldet. Er hat etwas in seinem Wesen, das sich mit dem meinigen sehr verträgt. Er ist gutmüthig und offenherzig, für den Deismus freilich eingenommen, aber seine politischen Grundsätze stimmen mit den meinigen überein, und er scheut sich nicht, diesen Grundsätzen gemäß, frei zu urtheilen. Einige Tage nach ihm erschien der Schweizer Müller. Das Gesicht, die Gestalt, der ganze Ausdruck dieses Mannes hat etwas, das mir widersteht. Dagegen

---

1) Fürstin Gallitzin.

hat er mich durch seinen umfassenden und tiefen Blick in den Zusammenhang der Geschichte sehr angezogen. Ich begleitete ihn am folgenden Tage trotz meines kranken Kopfes nach Cöln, und wir blieben zusammen bei Dohm bis Montag frühe. Dohm wurde mir bei dieser Gelegenheit noch lieber, mit Müller aber konnte ich mich gar nicht amalgamiren. Nach der Vernunft hätte das Ding umgekehrt sein müssen. Aber es giebt nach allen Prädicamenten und Prädicabilien ein gewisses a posteriori, das über alles a priori triumphirt. Ich hatte Müller sehr gebeten, Heinse wo möglich zu Mainz anzubringen. Kaum ist er zurück, so schreibt er mir, daß es gelungen sei; Heinse sei Vorleser des Churfürsten. Mir war Heinse's Versorgung durch eine Verkettung von Umständen und Begebenheiten wohl nicht eigentlich zur Pflicht gemacht, aber doch so auferlegt worden, daß ich mir nicht herauszuhelfen wußte. Unser gegenseitiges Verhältniß war drückend wegen der gänzlichen Verschiedenheit unserer Sinnes- und Denkungsart, so daß wir beide nicht wenig darunter litten.

Absit omen! rief ich aus, da ich in Deinem Briefe las, Du hättest die jungfräuliche Sphinx meines Siegels für den leibhaften Ixion angesehen. Laß mich bei dieser Gelegenheit Dich an Dein Versprechen erinnern, mir ein *ποῦ στῶ*, welches ich, wie Du behauptetest, von Mendelssohn und zwar sündiger Weise gefordert hätte, zu geben. Ich habe Lavaters Predigten über Philemon noch nicht ganz durch. Vieles, sehr Vieles darin erquickt auch mich. Aber was ist Erquickung in einer Krankheit wie die meinige? — Wie habe ich nicht gestrebt! Wo habe ich nicht gesucht? Ich fand, nur anders eingehüllt, mein eigenes Elend, mein eigene Armuth, bald mit, bald ohne Quacksalberei; und ich werde nun bald 44 Jahre alt.

Daß ich Garve'n Anecdoten gegen Nicolai und Genossen angeboten hätte, ist grundfalsch. Ich habe aus Veranlassung meines Verlegers ihm ein Exemplar meiner Rechtfertigung geschickt und in Beziehung auf S. 97 dieser Schrift ihm von dem Urheber des Mährchens von einbrechendem Catholicismus Nachricht gegeben. Mein Brief forderte nicht einmal eine Antwort, und ich erlaubte Garve'n, von der darin enthaltenen Nachricht jeden Gebrauch zu machen, den er für gut hielte, auch ohne dabei meinen Namen zu verschweigen. Garve hat mir in einem freundschaftlichen und verbindlichen Tone

geantwortet. Ich sehe der Entwickelung dieser Sache ganz ruhig entgegen.

Tausend Grüße von Wizenmann. Warum Du ihm den Namen Prometheus beigelegt, wissen wir nicht recht. Er fährt fort, sich zu erholen.

Nr. 85. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 5. October 1786.

Lieber Herzensfritz! Wenn Du mir auch unhold wärest — und nur der Fluß aus dem Kopf ausgefahren ist, über den Du in Deinem letzten Briefe klagtest. Mit jedem Posttage beinahe wünsche ich mir, einen von Dir zu sehen. Mein letztes ist auch rein liegen geblieben, nicht aber durch meine Schuld. Daß ich arbeite, siehst Du aus Beil., die es mir unmöglich fällt, besser abzuschreiben. Freund Tiro wird meine Hand wohl lesen können.

Mein äußerliches Ansehen hat sich sehr durch die Cur gebessert, und ich habe seitdem zugenommen und ein rundes Gesicht bekommen. Montags mit dem 101. Lavement einen Halt gemacht, die mir zu lange währt. Nun mein grimmiger Appetit wird durch Reisen gebrochen werden und durch Zerstreuung des Gemüths, das durch die elende Jahreszeit noch mehr litt. Seit gestern ist der Himmel ein wenig klarer, aber die Wettergläser fallen schon wieder so stark wie möglich. Die Wege müssen inpracticable sein und meine Einbildung scheitert schon, wenn ich sie mir in Gedanken vorstelle. Ich kann so wenig Kälte als eine geheizte Stube ertragen, und diese Zwischenzeit greift mich sehr an.

Das Berl. Blättchen schreibt schon viel von Veränderungen in unserm Fach, aber nicht zu meinem Trost. Es ist also nicht blos um meinen Urlaub sondern um meine ganze Lage zu thun, deren Veränderung ich nöthig finde gegenwärtig zu erleben Ich mag sehn, wo ich will, so finde ich noch nichts, warum mir etwas gereuen oder meinen gefaßten Entschluß umstimmen könnte. Unsere Erwartung besserer Zeiten dürfte schwerlich in diesem Leben erfüllt werden.

Den 25. October.

Nach 20 Tagen bin ich im Stande, das Blatt umzukehren, und mache heute den ersten Versuch, einen Brief zu schreiben; da ich heute und besonders vor 8 Tagen mit Briefen von Dir, mein lieber Fritz Jonathan, erquickt und gelabt worden bin. Gott Lob, daß Dein Kopfweh aufgehört hat; ich kenne das Uebel nicht aus Erfahrung, so wüste und schwach mein Kopf ist, habe aber so viel andere leiden sehen. Beinahe hätte ich einen irreparabel dummen Streich gemacht. Mich überfiel d. 5. d. ein Flußfieber, daß ich nicht wieder schreiben konnte. Den ganzen Tag darauf liege ich im Schlummer, behelfe mich mit ein wenig Habergrütze und somit schlaf' ich wieder ein, befinde mich im Stande gegen Abend aufzustehen. Sonntags fühle mich beinahe ganz munter, bin so unvorsichtig, Abendbrot zu essen und nehme den Tag darauf ein Purganz ohne an das F l u ß f i e b e r zu denken, das nicht ganz, nicht halbzeitig geworden war. Laß mich wieder gelüsten an diesem Tage, wo ich mir vorgenommen hatte, enthaltsam zu sein, etwas zu essen. Kaum bin ich fertig, so überfällt mich ein Fieber mit der Phantasie, als wenn sich ein kalter Geist auf mich legte. Dies war Mittags d. 9. Zu meinem Glück fall' ich darauf wieder in einen tiefen Schlaf, der bis nach dem Dienstag gegen Abend anhält, wo ich mich wieder zu ermuntern anfing, und während der Zeit scheint meine Natur die crisin glücklich überstanden zu haben. Es stand alles so still und feierlich um mich herum, daß ich mich wunderte, ohne daß ich vom Geringsten etwas wußte. Man war fast für mein Leben, wenigstens für eine schwere Krankheit besorgt gewesen. Ich habe mir schon einmal die Gicht durch ein unvorsichtiges Aderlassen und Flußfieber, ohne es zu wissen, zugezogen und bin auch dies Uebel durch den Gebrauch der Dulcamara zu einem ganz andern Behuf glücklich los geworden. Nun habe ich ein ander Experiment meiner Einfalt gemacht, das noch ärger hätte ablaufen können, durch eine Purganz im Flußfieber. Mittwochs den 11. kam mein Flußfieber zum Ausbruch mit einem Krampf und Husten, der mich zum Ersticken zusammenschnürte und wieder zu zersplittern drohte. Endlich bekam die materia peccans durch alle Schleusen ihren Ausfluß. Der Graf Kaiserlingk besuchte mich, und da ich mich wegen meines Apparatus entschuldigte, schickte er mir

ein Quispoldoor [?], das eben zur rechten Zeit kam, wie ich's am nöthigsten hatte. Ich bin wie neugeboren, seit dem Freitag im Stande aufzustehen, aber so erschrecklich matt, daß ich mich noch gar nicht erholen und zu Kräften kommen kann. Außer ein paar Vomitiven habe ich fast lauter Hausmittel gebraucht — All' mein Kämpfsches Embonpoint ist verschwunden.

Den 14. kam der Oct. der Berl. Monatsschrift, habe sie aber erst den 20. zum Frühstück lesen können mit solcher Alteration, daß ich es wagen müssen*, ein paar Gläser kalt Wasser zu trinken — nicht wegen des Inhalts, sondern wegen der Urtheile, die ich darüber gehört, und die so wenig mit dem meinigen übereinstimmten. Ich glaube, daß Krankheit mehr an meiner Empfindung Schuld gewesen; denn sonst ist der Inhalt dieser Schrift sehr wichtig für mich.

Meine ganze Natur scheint sich geändert zu haben, und ich bin völlig hergestellt bis auf den Mangel an Kräften und Lebenswärme. Seit Sonntag esse ich wieder Fleisch; alles, was ich genieße hat den Geschmack von Ambrosia. Mein Hunger ist nicht so unbändig, aber doch scheint meine Entkräftung aus dem Magen zu kommen. Ich habe heute Glaubersches Salz eingenommen, aber ohne Wirkung. Uebrigens scheint auch diese Krankheit eine herrliche Zubereitung auf meine Reise zu sein, an die ich mit dem Anfange des neuen Jahres mit allem Ernst denke; spätestens in Gesellschaft Hartknochs.

Ich schreibe, lieber Fritz Jonathan, alles durcheinander, denn mein Kopf ist schwach und voll. Um ihn ein wenig zu wetzen, habe ich diese Woche Ferguson of the fall and Termination of the Roman Republic zu lesen angefangen, und bin eben mit dem 1. Buch der Hälfte des ersten Vol. fertig. Arbeiten kann ich noch nicht, und es unterhält mich auf eine angenehme Art ohne Anstrengung.

Ich freue mich, daß Du von dem Hauptübel erleichtert bist, im vorigen Briefe blieb mir doch diese Besorgniß in petto. Gott gebe doch auch dem lieben Wizenmann bessere Gesundheit, ich möchte ihn noch gern in Deinem Hause sehen und ihn da genießen. Mein Michael hat mir diese Woche einen Fund gemacht an Deines Wizenmann Beiträgen zum christlichen Magazin. Ich nannte ihn Resultatenschmied und wollte dies dadurch gut machen, daß ich ihn in einen Prometheus verwandelte ohne eine andere Nebenidee, als seine Lei-

den, die er sich zugezogen. In Berlin soll man ihn gar für einen fanatischen Atheisten halten; ich begriff dies nicht, bis man mir sagte, daß dort Atheisten wären „alle, die der Vernunft absprächen das Vermögen Gott zu erkennen, und eine andere Quelle als die Philosophie suchten“. Wenn er nicht darüber zu lachen im Stande ist, so sage es ihm lieber nicht.

Meine Urtheile beruhen vielleicht oft auf meiner besondern Laune und Lage. So las ich Lavater über Philemon in einer Dürre der Seele, wo ich glaubte, alles Gefühl von Freundschaft, Erkenntlichkeit und Moralität verloren zu haben. Das Mitgefühl, dessen ich fähig war, gereichte mir zum Troste, und ich konnte mir selbst Rechenschaft geben von meinem außerordentlichen Geschmack an diesem kleinen Briefe, den manche keiner Stelle im Canon werth halten. Mit dem ersten Theile der Vorlesungen über das N. T. ging es mir eben so. Die beiden folgenden Theile haben nicht den Eindruck in mir gemacht, aber ich unterstehe mich noch nicht, zu urtheilen und warte mit Verlangen auf die Fortsetzung.

Meinst Du, lieber Fritz Jonathan, daß es Andern besser gehe als Dir mit Deinem Christenthume? Wundere Dich also nicht, daß Du allenthalben Dein eigen Elend findest. Mit solchen Gesinnungen, hoffe ich, ist man nicht weit vom Reiche Gottes [1]), das nicht μετὰ παρατηρήσεως kommt, Luc. XVII [2]). Hast Du gesucht? hast Du gestrebt? hast Du nichts als zerlöcherte Cisternen gefunden? Nun so versuche es ein Vierteljahr mit Stillsein und Hoffen, um mit Deinem 45sten stärker zu werden. Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu. — Der Herr wird für uns streiten und wir werden stille sein. Exod. XIV. [3]) Genug für heute.

Den 26. October 86.

Ohngeachtet meiner willigen Natur hat die Arznei gestern nur ein einzigmal und spät gewirkt. Die Nacht ist schlechter als die vorige gewesen, ich habe dennoch heute zum erstenmal früher wie bisher aufstehen können.

---

1) Mark. 12, 34.
2) Vers 20.
3) 2 Mos. 14, 14.

Du machst mir Vorwürfe, die mehrsten Punkte unberührt gelassen zu haben. Ich habe daher Deinen 30. Brief von neuem durchgelesen. Die Hauptsache war Deine Nachricht aus Münster, worin Du mich auf den Brief von unserm 1. B. verweisest, dem ich bisher eben so wenig darauf antworten können. Was könnte ich in dem Tumult meines Gemüths darüber schreiben. Es war doch alles geschehen, daß ich Gebrauch davon machen sollte. Nun war die Frage: welchen? Gleich zuplatzen und zufahren? Dergl. Anliegen machten mich behutsamer, und achtsamer, um nichts zu verderben, und mit desto mehr Anstand und Ueberlegung zu Werke zu gehen. Ich habe keine Weltkenntniß und mache keine Ansprüche darauf; aber meine Grundsätze und Empfindungen kann ich nicht verläugnen, und es thut mir nicht leid, ihnen treu geblieben zu sein. Drei Geschwüre oder 3 Pfeile stecken in mir, die mir keine Ruhe lassen. Mein Urlaub zur Reise, die jetzige Reformation, insofern selbige auf meine ganze Lage Einfluß haben kann und dann meine leidige Autorschaft. Alle drei hangen zusammen, wirken in einander und sind sich im Wege. Eine Krisis, die nicht von mir abhängt, muß alles zur Reife bringen.

Mir ist jetzt kein anderer Schritt übrig als ins Cabinet zu gehen; denn nach den Gesetzen muß ich unmittelbar beim Könige die Erlaubniß suchen zu einer Reise aus dem Lande. Wenn ich Vortheil und Genuß von dieser Reise für meine Gesundheit und Gemüthsruhe haben soll, so muß ich mit gutem Gewissen und ohne Unruhe oder Sorgen die Reise thun. Mit dem nächsten Jahre habe ich 20 dem Könige gedient, die Hälfte als Uebersetzer, die andere als Packhofverwalter. Ich habe in Ansehung meines Dienstes so viel auf dem Herzen, daß ich mich nicht entbrechen kann, dem Minister darüber reinen Wein einzuschenken. Dixi et liberavi animam meam. Brahl hat diesen Schritt schon gethan und es ist mir lieb, einen Vorgänger zu haben, nach dem ich mich richten kann und den Erfolg vielleicht abwarten. Man hat seinem Vorgänger bei der letzten Reduction 5 Rthlr. Monats entzogen, da er von allen 4 Accise-Einnehmern die größte Arbeit hat, also gegen alles Recht und Billigkeit; wie man in Berlin ganz blind auf's Geradewohl ohne Kenntniß der Sache durchzuschneiden gewohnt ist.

Was meine Autorschaft betrifft, so habe ich zwar über die vier abgedruckten Bogen den Stab gebrochen, aber die Sache selbst liegt

mir mehr am Herzen als jemals, und ich habe all' die Feuer- und Wasserproben nicht umsonst ausgestanden, sondern bin desto mehr gestählt worden in meinem Vorsatz. Ich nehme an Deinen Aufmunterungen, lieber Jonathan! vielen Antheil, aber den Sporn hat kein Autor nöthig und hierin bin ich eben so sehr Autor als Mensch, und schäme mich dieses Bekenntnisses nicht. Was ich mir selbst und dem Publico schuldig bin, oder wenigstens für eine Schuld ansehe, muß mit dem letzten Heller geleistet werden. Wie meine Autorschaft einen Anfang gehabt, so mag sie auch ein Ende nehmen.

Lieber nichts, wie halb! Die Art, wie ich mich gegen meinen ältesten Freund Herder darüber manifestirt, ist mir noch heute so heilig, als denselben Augenblick, da ich es schrieb und so lange ich nicht durch bessere Einsichten überführt werde, daß ich seit dem 17. Dec., wo ich die Feder ansetzte, in einem Taumel gelebt, ohne bisher von selbigem nüchtern geworden zu sein. Alles, was ich zu Anfang dieses Briefes geschrieben, gilt nicht, weil ich die Beilage noch einmal durchsehn und ins reine schreiben will.

Von Kant's Abhandlung [1]) konnte ich damals eben so wenig schreiben bei aller Mühe, die ich mir gab, mehr und etwas bestimmtes davon zu erfahren. Was ich erfuhr, schrieb ich. Ich habe sie jetzt selbst gelesen, und bin eben so klug, wie ich gewesen bin.

Was sie für Eindruck bei mir gemacht, hab' ich Dir schon gemeldet, Kraus hat mir die Kälte und den sanften Ton so empfohlen und es verdroß mich, weder eins noch das andere darin finden zu können.

Ich las den Sonntag Ehlers Winke mit ziemlichem Interesse an dem Ton dieses Mannes; gegen das Ende überfällt mich ein Unwille, ohne recht zu wissen wie und warum? Ich konnte mir selbst den Grund meines Verdrusses nicht erklären. Meine erste Arbeit war, dies Buch von neuem durchzugehen, um mir wenigstens Rechenschaft von meinem Gefühl geben zu können. Es läuft alles auf die jesuitische Chicane hinaus mit der Zweideutigkeit des Worts Vernunft. Ich begreife in aller Welt nicht, wie so ein paar Männer wie Kant und Ehlers aus einem Ton pfeifen, und sich einer so plumpen List bedienen, ihren Gegnern aufzubürden, als wäre von der Vernunft

1) Bemerkungen zu Jacobi's Prüfung der Mendelssohn'schen Morgenstunden in Kant's Werken, herausgegeben von Rosenkranz I, 390—98.

die Rede, die Gottes Gabe und der Character der Menschheit ist; und daß selbst Crispus sich durch einen solchen Schein der Sanftmuth und Kälte blenden lassen kann. So sehr diese ganze Sophisterei in die Augen fällt, so schwer ist es, das rechte Ende zu finden, um sie in ihrer Blöße darzustellen. Die Leute reden von Vernunft, als wenn sie ein wirkliches Wesen wäre, und vom lieben Gott, als wenn selbiger nichts als ein Begriff wäre. Spinoza redet von einem Object, causa sui und Kant von einem Subject, causa sui. Ehe dieses Mißverständniß gehoben wird, ist es unmöglich, sich einander zu verstehen. Weiß man erst, was Vernunft ist, so hört aller Zwiespalt mit der Offenbarung auf. Ich kann aber darüber nicht schreiben, weil ich mir selbst noch nicht Genüge thun kann. Ich hoffe aber und werde wenigstens nicht eher ruhen, bis ich mit gehöriger Deutlichkeit alle diese verworrenen Begriffe auseinander setzen kann.

Du erinnerst mich an ein Versprechen, lieber Fritz, von dem ich nichts weiß, Dir ein ποῦ στῶ zu geben, welches Du gefordert und zwar sündiger Weise gefordert, wie ich mit Mendelssohn behauptet haben soll. Das ist auch dunkel für mich, bringt meine Einbildungskraft wie Deine eigene auf, und zerstreut mich in Hin- und Herdenken ohne Frucht. Wo hab' ich das Versprechen gethan und diese Behauptung? Stoß mich mit der Nase drauf, wenn ich bitten darf, so hart, wie möglich, und erkläre mir das Räthsel. Es schwant mir so etwas, aber ich weiß nicht was, das Du nicht recht verstanden haben mußt.

Der Deutsche Merkur ist noch nicht hier und kommt sehr spät. Die Göttingsche Anzeige in puncto der Resultate habe ich schon besorgt.

Vorigen Sonntags schickte mir Reichardts Schwager seinen[1]) Brief an Mirabeau mit der Nachricht, daß eine Krankheit, von der er sich aber schnell erholt, ihn auf der Reise nach Paris überfallen und selbige rückgängig gemacht hätte, und daher von ihm bis auf den Frühling ausgesetzt wäre. Die ganze Anecdote vom Frachtbriefe verstehe ich nicht und kann den Witz, der darin liegen soll, nicht mit Lavater reimen.

Ich bin diesen ganzen Nachmittag durch Besuche gestört worden und liege meiner Erschöpfung an Kräften beinahe unter. Heinse ist doch der Verf. der Laidion. Ich kenne den Mann sonst weiter nicht.

1) nämlich Reichardt's.

Dohm wurde mir einst als sehr geiziger und eigennütziger Mann beschrieben. M. Plessing, den ich hier während seines Aufenthalts kennen lernte, wußte die Höflichkeit nicht genug zu rühmen, womit er ihn in Berlin aufgenommen hatte. Sie waren vermuthlich Glaubensgenossen. Mit Müller's Bruder, der sich bei Herder aufhielt, bin ich in Verbindung gewesen, die seitdem gänzlich aufgehört wie mein ganzer Briefwechsel. Er schrieb mir damals viel von seinem Bruder, von der gänzlichen Veränderung seiner Denkungsart, welche in der Umarbeitung seiner Geschichte merklich sein würde. Diese neue Ausgbe ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Der Aufenthalt in Berlin schien ihn ehemals ganz imprägnirt zu haben. Ich genieße nur ein Buch, so lang ich es in der Hand habe; sobald ich es weglege, bleibt mir nichts, als ein wahres Gespenst übrig.

Sobald ich nur kann, werde ich an die Abschrift meiner Umarbeitung Hand anlegen. November und December ist bestimmt, Deine Bücher, Spinoza's Moral, und Hemsterhuis und die Resultate von neuem zu lesen. Vielleicht bitte ich mir im Nothfall Erläuterungen über dasjenige aus, was ich nicht zu verstehen im Stande bin.

Man erwartet hier mit jeder Post die neue Veränderung im Militair, womit der Anfang gemacht werden soll. Biester soll wirklich ein Monitorium wegen St(ark) erhalten haben, und man zweifelt hier gar an der Erscheinung des Nov., welches mir unwahrscheinlich vorkommt. Daß seine Schrift [1]) mit dem neuen Jahre aufhören würde, hat sich B. selbst geprophezeit. Auch sagt man, daß nichts ins Cabinet könne, sondern alles an seine Behörde sogl. gewiesen werden soll. Hippel hat auch mit dieser Post sein Geh. Raths Diplom bekommen.

Hast Du des alten Cartesianers [2]) sein Cogito erhalten? Ich vermuthe nicht, daß er mit seinem Sum fertig geworden ist. Den Meßkatalog habe ich auch diesmal nicht selbst gelesen; mein Sohn mußte mir Rechenschaft geben einen Abend, da ich noch zu schwach war, selbst zu lesen. Was ich selbst sehe und lese, verschlägt nicht viel bei mir, geschweige, was ich blos höre.

---

1) Berliner Monatsschrift.

2) Sigwart.

Ich muß aufhören, lieber Fritz, und kann nicht mehr. Habe Geduld mit meinem Geschmier und zerstümmelten Brocken. Du wirst das Fehlende ergänzen und das übrige errathen können, auch alles zu Besten auslegen. Ich muß schlechterdings aufhören; so erschöpft bin ich. Sobald ich kann, schreib' ich wieder.

Wenn ich auch nicht arbeiten kann, bin ich nicht müssig, und ungeachtet aller Zerstreuungen hoffe ich meinen Endzweck nicht aus dem Gesichte zu verlieren.

Der liebe B. wird auch mein Stillschweigen recht auszulegen wissen.

Gott erhalte Dich gesund und alle die lieben Deinigen dazu und unsern Tiro. Mein Junge freut sich Deines geneigten Andenkens. Wir werden uns mit Gottes Hülfe einander sehen. — Im Schweiße Deines Angesichts, heißt es auch wohl; desto schmackhafter wird es sein, und desto gedeihlicher, so Gott will. Siehe, er ist's, der die Berge macht, den Wind schafft und zeigt dem Menschen, was er reden soll! stand heute in meinem Morgensegen und gehörte zu meinem Frühstück. Amos IV, 13. Gott sei mit uns allen.

Dein alter
ἀπορούμενος ἀλλ' οὐκ ἐξαπορούμενος [1])
Hans Ge. Hamann.

Nr. 86. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 4. Nov. 1786.

Ich war mir heute ganz gewiß einen Brief von meinem Jonathan gewärtig, aber mein Michael kam wieder leer nach Hause. Wenn nur nicht Hauptweh oder Krankheit an dieser Quarantaine Schuld sind, so will ich es mir gern gefallen lassen. Ich muß heute schreiben, um meinen Kopf rein zu haben, weil sich der Wind wieder bei mir gedreht. Heute vor acht Tagen wurde ich mit einem unerwarteten Briefe von meinem Alc. B. erfreut und erquickt. Ich wollte gleich den Tag darauf antworten, aber es ging nicht von der Stelle, und ich besann mich endlich, an meiner außerordentlichen

1) 2 Cor. 4, 8.

Mattigkeit und Ohnmacht selbst Ursache gewesen zu sein. Ich habe Magen und Kopf zu sehr angegriffen. Den 24sten v. M. fing ich den Ferguson an und wurde von diesem Buche so hingerissen, daß ich mich ganz selbst darüber vergaß. Meine Absicht war, mit dem Monat fertig zu sein, weil ich durchaus meine Arbeiten mit dem laufenden anfangen wollte. Die Qualität meiner Diät, welche der Arzt mir erlaubte, war schon von der Art, daß Crispus sich kreuzte und segnete. Der außerordentliche Wohlgeschmack hatte mich auch im Maß der Quantität verführt, und meine Leute, welche meine herkulischen Arbeiten gewohnt sind, hatten auch zu wenig Augenmaß und zu viel Nachsicht, aber mein gebücktes Sitzen und Lesen über den drei Quartanten thaten mir wohl den meisten Abbruch. Die drei ersten Tage der Woche zeichneten sich durch eine außerordentlich schöne Witterung aus.

Mittwochs den 1sten d. fühlte ich erst eine Erneuerung meiner Kräfte. Ich war eben im 6ten und letzten Buch des Ferguson, das mich ungemein interessirte, als Md. Courtan mit ihren Kindern zum Besuch kam, und ich den entlarvten Moses Mendelssohn erhielt, über dessen Titel und besonders den Todverdruß ich den Tag vorher, wo ich ihn in der Zeitung las, mir den Kopf zerbrochen hatte, und eben nicht viel Kluges ahnete. Ich brachte noch denselben Abend den Engländer und die Scharteke glücklich zu Ende und hatte auch denselben Tag einen eben so glücklichen Anfang mit den Kämpf'schen Visceral-Mitteln gemacht. Vorgestern eilte ich, meine Antwort nach Münster zu Ende zu bringen, aber unter sehr widrigen Aspecten, daß ich selbst nicht wußte, was ich schrieb, noch recht weiß, was ich geschrieben habe. Trotz aller Bedenklichkeiten ließ ich den Brief abgehen.

Weil doch alles Neue spät dorthin kommt, so dient hiermit, lieber Fritz, zur vorläufigen Nachricht, daß der entlarvte M. M. von dem berüchtigten Prediger des Atheismus Schulz [1]) ist, der durchaus keinem andern als sich selbst die Ehre lassen will, und weitläuftig zu beweisen sucht, daß der arme M. sich bloß an seinen philosophischen

---

1) Derselbe, dessen Schrift „Philosophische Betrachtungen", weil sie von Mendelssohn's Jerusalem handelten, zugleich mit Golgatha und Scheblimini als die dritte über diesen Gegenstand in der Allg. Deutschen Bibliothek recensirt wurde; vgl. H.'s Schr. VIII, 1. S. 384 ff.

Betrachtungen hat zu Tod ärgern können. Ohngeachtet des Ekels über den unschlachtigen Ton, kann man sich nicht des Lachens enthalten über die dumme Eitelkeit dieses Mannes, der wie ein Türke um sich haut und in seinem Unsinn manchen treffenden Streich thut, den die Berliner von keinem andern so derbe bekommen hätten. Auch hier heißt es: Non quis sed quid? Denn auch Narren sagen die Wahrheit. Das Geschwätz dieses Mannes scheint nicht ganz grundlos zu sein. Mendelssohn, dessen Religion im Grunde nichts als Philosophie, und ihr System eine Glaubens- und Gewissenssache für ihn war, mag freilich eben so wenig im Stande gewesen sein, die philosophischen Betrachtungen zu verstehen und zu verdauen, als eine Blutwurst oder ein Stück Schweinefleisch zu genießen. Der eine mag eben so laut über den Atheismus des Lessing triumphirt haben, als sich der andere darüber wahrscheinlich geärgert hat. Schulz beruft sich auf kundbare Zeugnisse, die er sich theils scheut, theils nicht nöthig zu haben scheint, namentlich anzuführen. Alle Deine Data und Reichardt's Anecdoten [1]) werden weidlich von ihm gebraucht und angewandt, seine Hypothese wahrscheinlich zu machen und auszuputzen, und durch seine eigene Anklage sind die beiden Donnerskinder [2]) völlig absolvirt und für unschuldig erklärt. Also ein sehr reicher Stoff zu einem wirklich komischen Nachspiel.

In der heutigen Hamb. Zeitung ist das zweite Stück des LXVIII der A. Bibl. angemeldet, worauf mir auch das Maul wässert, weil Deine und Deines Gegners Schriften recensirt werden. Unterdessen alles mit vollen Segeln weiter kommt, liege ich hier wieder vor Anker. Meine Absicht war, diese beiden letzten Monate des Jahres alle zu Deinen Schriften gehörigen Acten durchzugehen und mit dem neuen Jahre nach Berlin zu schreiben. Diese Woche hat es hier so viel Gerüchte gegeben, von denen wenigstens die Hälfte wahr ist, daß ich meinen Plan umkehren muß. De la Haye de Launay hat wirklich seinen Abschied, ein gleiches sagt man allgemein und öffentlich von meinem Nachbar, unserm Provincial-Director. Alles soll auf den alten Fuß kommen. Das Accise- und Zoll-Gericht ist schon wirklich mit dem hiesigen Stadtgerichte combinirt und mit meinem Dienste

1) im Hamb. Correspondenten.

2) Lavater und Jacobi, welche von den Berlinern des Mordes an Mendelssohn beschuldigt wurden; vgl. Mark. 3, 17 und H.'s Schr. VII, 124.

hat es so eine sonderbare Bewandtniß, daß ich es für unumgänglich nothwendig halte, mich selbst darüber zu erklären und die erforderlichen Erörterungen darüber zu geben. Ich habe zwar das Glück, einen alten Posten zu besitzen, er ist aber durch Regie so verstümmelt worden. Mein Vorgänger hatte die Aufsicht über Packhof und das ganze Licent, hatte Sitz und Stimme im jetzigen Admiralitätscollegio, das unter der Kriegs- und Domainen-Kammer steht. Man ließ ihm bloß den Packhof und sein altes Gehalt, behielt zwar den Titel eines Licentraths, mußte aber in keinem Connexe mit der Kammer bleiben. Es wurde ein besonderer Licent-Inspector gesetzt als ein poste de confidence mit einem doppelten Gehalt, nämlich à 600 Thlr. Ihm und dem Licent-Einnehmer wurden von ihrer freien Wohnung jedem 2 Stuben abgenommen zur Anlegung eines neuen Magazins und neuen Bureau. Man ließ ihm ein kleines Emolument von den Lootsen, ohngeachtet selbige zur Admiralität und zum ressort der Kammer gehören. Ich habe mich um diese Kleinigkeit nicht bekümmert, weil ich mit keinem zweiköpfigen Adler etwas zu schaffen haben wollte. Durch Vermittelung des ehrlichen Reichardts erhielt ich im Jänner 77 meinen Packhofverwalter-Posten wider alle meine und jedermanns Erwartung und zum besondern Verdruß meiner beiden Nachbarn und Vorgesetzten. Der Director hatte einen Menschen [1]) vorgeschlagen, der ihm ein Capital zur Unterhaltung einer Fayence-Fabric vorschießen wollte, an der er zu seiner Schande und zu seinem Schaden Antheil hatte. Mein anderer Nachbar, der Licent-Inspector arbeitete für seinen damals lebenden Schwiegervater. Die Erben meines Vorgängers machten eine Forderung von mehr als 900 fl. als Vergütung für den Garten ꝛc. Ich gab alles Preis, theils aus Noth, theils aus Grundsätzen. Alles war gegen mich aufgebracht, und das Leben wurde mir im ersten Jahre recht sauer gemacht. Der Licent-Inspector ursurpirt vermöge eines Vergleichs die freie Wohnung des Licent-Einnehmers aus Liebhaberei zum Garten und hat die beiden abgenommenen Stuben wieder an sich gebracht, auch vermuthlich auf Königl. Kosten in den alten und besten Stand setzen lassen. Ich meldete in meinem Particulier-Briefe an den damaligen Regisseur unsers Departements Mr. Morinval meine

---

1) Hofrath Ehrenreich.

Verlegenheit. Die Untersuchung wurde denjenigen aufgetragen, über die ich mich beschwert hatte. Die Resolution fiel natürlich zu meinem Nachtheil aus, ohngeachtet Morinval mit eigener Hand einige Ausdrücke gemildert hatte. Durch diesen Vorfall wurde ich so aufgebracht, daß ich mir fest vornahm, niemals mehr an die Gen. Administration zu schreiben. Daher kam es, daß ich erst meinen Urlaub durch die Direction suchte und nur in diesem Jahr mit schwerem Herzen mich an die Adm. unmittelbar wandte. Wie ich 76 meine Bücher mit des sel. Lindners seinen verkaufen wollte, und Gott selbst mich durch ein dazwischen kommendes viertägiges Fieber an diesem raschen Vorsatz hinderte, schrieb ich einen heftigen Brief an die Administration mit Beilegung des Catalogi. In diesem Schreiben zielte ich hauptsächlich auf Magnier, den de la Haye de Launay zum Regisseur gemacht hatte, der seinen Beförderer ebenso stürzen wollte, wie er dem ersten hiesigen Directeur d'Ambrun den Hals gebrochen hatte. Weil diese Winke zufälligerweise sobald eintrafen und Magnier beim Könige kein Gehör fand, sondern fort mußte, scheint dieser Umstand auf de la Haye de Launay Eindruck gemacht zu haben, daß man mich damals zu befriedigen suchte und Reichardts Vermittelung so wirksam war. Wegen dieser und mehrerer Umstände wünschte ich, wenn Gott nur immer Kräfte dazu giebt, ins Cabinet wegen meines Urlaubs und zu gleicher Zeit an den Minister von Werder wegen meiner ganzen Lage zu schreiben, damit er wenigstens mit Kenntniß der Sache und der Person zu entscheiden im Stande ist. Aber mit meinem Kopf heißt es auch, wie von Gellert's Greise (der kaum halb sein war) und ich hatte ihn ganz nöthig, um diesen Brouillon meiner ganzen Lage in ein anständiges Geschick zu bringen, daß es sich lesen und verstehen läßt. Zu meinem großen Glück habe ich mich von Kindheit auf gewöhnen müssen, mitten im Tumult zu arbeiten. Geräusch um mich hält meine Gedanken mehr zusammen als eine stille Einsamkeit. Ohne diesen Vortheil hätte ich als Uebersetzer unmöglich fort kommen können.

Dom. XXI.

Crispus besuchte mich gestern und lachte herzlich über meine häusliche Akademie. Im Winter leben wir alle in zwei unmittelbar zusammenhängenden Stuben. In meiner ist die eine Wand mit

Büchern bedeckt, und alle Tische und Winkel belegt. Zwei Betten für mich und meinen Sohn. In der andern schlafen Mutter und die beiden Mädchen. Zwei kleine Bücherschränke und ein Clavier. Vormittags hat mein Sohn Stunde. Nach dem Essen kommt sein Freund Nicolovius, und sie lesen den Don Quixote im Spanischen. Dann kommt Raphael bisweilen und schreibt ein paar Zeilen den Kindern vor, übt sich mit Michäel im Französischen. Dann kommt Hill, klimpert und singt den Mädchen etwas auf dem Clavier. Dann kommen wieder zwei und machen sich über den Plutarch, wo Crispus, so oft er kann, präsidirt. Mittwochs und Sonnabends kommt ein polnischer Sprachmeister.

Kaum war ich mit dem Ferguson fertig, bringt man mir aus Curland 2 schön geschriebene Handschriften Relazione del Sistema politico Economico e militare di S. M. S. und Origine e Titoli della Rl. Casa di Savoja cogli Acquisti fatti dalla medesima. Ich verstehe weder Italienisch mehr noch den Inhalt. Wäre ich im Stande, zu arbeiten und zu schreiben; so würde ich allen Plunder zum Henker werfen. Nun hab' ich dergl. Ressourcen und Palliative nöthig, die im Grunde das Uebel ärger und nur auf eine kurze Zeit dem Scheine nach erträglicher machen; daß ich aus Mangel eigenen Nachdenkens mich, der Himmel weiß alles womit, zerstreuen und beschäftigen kann.

Vorgestern wollte ich feiern; ich hatte mich an dem Briefe nach M. den Tag vorher zu Schanden geschrieben, und die Witterung war so traurig, daß das Tageslicht kaum durch meine doppelten Fenster durchschimmern konnte. Auf einmal fielen mir Pestel's Fundamenta Jurisprudentiae naturalis in die Hände, welche schon wider meine Sitte sich ein halb Jahr bei mir umgetrieben hatten. Die Philosophie dieses Mannes ist der meinigen so homogen, und der Styl so körnicht, daß ich kaum wieder aufhören konnte. Kennst Du, lieber Fritz, den Mann? Er soll Professor in Leiden sein. Je mehr also in Deiner Sache vorgearbeitet wird, desto lieber und vortheilhafter ist es mir. Noch hat keiner etwas von meiner Materie und meinen Gedanken anticipirt, als der alte, würdige, zwei und siebenzigjährige Greis de Marees zu Dessau in seinen Briefen über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. Ich habe nur das erste Heft; das 2te soll auch bereits ausgekommen sein. Ich kenne es aber noch nicht.

Je weniger mir zu sagen übrig bleibt, desto bequemer und vortheilhafter wird meine Nachlese sein.

Ich habe diesen Nachmittag zum erstenmal Luft geschöpft, und bin in Begleitung meines Sohnes längst meinem Garten gegangen. Diese kleine Bewegung hat mir wohlgethan. Es sieht schon alles nach dem Winter aus, lauter Schnee und der sumpfige Boden hält schon ziemlich, und ist von Frost beinahe ausgetrocknet.

Mein Barbier ist ausgeblieben, sonst hätte ich meinen nächsten Nachbar, den Director, besucht, der sich oft nach meinem Befinden erkundigen lassen.

Kaum war ich auf meiner Stube, als ich Engels Rede auf des Königs Geburtstag erhielt. Wer doch auch seiner Materie und des Ausdrucks so mächtig wäre! Es ist freilich ein Unterschied, nur so viel zu sagen, als man kann und will, ohne daß man muß. In einer solchen politischen Rede ist die Wahrheit bloß die Folie eines Spiegels oder durchsichtigen Steins, ein Vehiculum der Schönheit. Der mir so anstößige Gallicismus, welcher in der alten Rede so oft vorkam, ist hier nur einmal mir aufgefallen, S. 27; so echt wie die Grundsätze Friedrichs sind d i e Friedrich Wilhelms — statt seine.

Eben erfahr' ist, daß Brahl eine günstige Resolution anf sein Memorial erhalten haben soll. Ich habe ihn seit 8 Tagen nicht gesehen und will ihn morgen zu mir bitten lassen.

Das Ende von diesem langen Liede läuft darauf hinaus, lieber Jonathan, daß ich an die Arbeiten meines fliegenden Briefes nicht eher denken werde, bis ich erst nach Berlin geschrieben habe, und erst mit dieser Arbeit fertig sein muß, wenn es nur immer möglich ist, und Gott Kräfte dazu giebt. Diese Briefe müssen zusammen abgehen, und wenn ich auch den Rest des alten Jahres damit zubringen sollte.

Hab' ich eine Ohrenbeichte abgelegt, so mag der Minister entscheiden nach seinem Gewissen, und ich will mich gern meinem Schicksal unterwerfen bei der Beruhigung, das Meinige gethan zu haben. Erhalte ich unter diesen Bedingungen, daß ich durch meine Abwesenheit keinen Nachtheil zu besorgen habe, meinen Urlaub; so werde ich gewiß eilen, mir denselben zu Nutze zu machen, und unserer gemeinschaftlichen Wünsche Ziel zu erreichen; denn nichts als diese Reise kann meine Gesundheit und Gemüthsruhe wieder herstellen.

Das Individuelle meiner Autorschaft und ihres Ausgangs bleibt immer mein Eigenthum, das mir nicht entwendet werden kann. Kommen Andere auf die Spur meines Ganges, der jedem nahe und offen liegt, so gewinnt meine Absicht durch Andere mehr als vielleicht durch meine eigene Ausführung derselben. Diese Ausführung ist noch immer zu unzeitig, für mich sowohl, als für die öffentlichen Leser. Beide haben noch nicht die Reife. Wenn ich auch als hinkender Bote endige, was ich als Vorläufer angefangen, so wird mein fliegender Brief trotz aller widersprechenden Modificationen in der Form seinem Inhalte nach das bleiben, was er werden sollte: Entkleidung meiner kleinen Schriftstellerei und Verklärung ihres Zwecks, das verkannte Christenthum und Lutherthum zu erneuern und die demselben entgegengesetzten Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen und dem Drachen von Babel einige Küchlein von Pech, Fett und Haar, unter einander gekocht, in den Rachen zu werfen [1].

Ich wünschte sehr, durch einen Brief wenigstens Deiner Gesundheit und Hauptwehs wegen beruhigt zu sein. Gott gebe, daß ich meine beiden Briefe schreiben und reisen kann. Kommt die Allg. Bibl. oder M. Jacob an, und es lohnt der Mühe, zu schreiben, so melde ich es Dir. B. Geburtstag und meiner Marianne ihrer fällt in diesen Mond. Vielleicht werden mich selbige zu meiner Arbeit begeistern, vielleicht mach' ich morgen einen kleinen Versuch, wenigstens meine Loge wiederzusehen, spätestens in der Mitte dieser Woche.

Den 8ten November.

Ich mußte abbrechen, und darüber ist der Brief liegen geblieben und also ein Posttag versäumt worden. Vielleicht ist mir heute einer von Dir beschert. Wir haben hier einen starken Winter, und die Kälte hat mich abgehalten auszugehen. Morgen denk' ich den Anfang zu machen mit Gottes Hülfe, und dann bin ich 5 volle Wochen zu Hause geblieben. Ich hörte, wie ich eben daran dachte, daß M. Jacob ein Dedications-Exemplar dem Kant zugeschickt hatte, konnte daher nicht ruhen, bis ich es auf einige Stunden durch die dritte Hand zum Ansehn erhielt. Es besteht in 14 Vorlesungen über die

---

1) Drache zu Babel 26.

Mosesmendelssohnschen und ist nichts als ein abermaliger Brei der Kritik mit Kant's und Schulz's Worten, wie er selbst sagt, und geht Dich weiter gar nicht an, lieber Jonathan, als insofern Du an dem Schicksal der Kantschen Philosophie Antheil nimmst. Daß der erste Bekenner, Hofprediger Schulz, jetzt ein eben so lauter Gegner ist, werde ich Dir hoffentlich gemeldet, und Du selbst aus dem Meßkatalog ersehen haben: Ich weiß aber nichts von dem Fortgange dieser Arbeit, weil der Canal aufgehört hat, durch den ich sonst alles erfahren konnte. Ein gewisser Jenisch, der alle Woche einen Freitisch hatte, ist fortgereist nach Berlin, von da nach Holland und noch geschwinder mit seinem Eleven nach Braunschweig zurückgegangen. Eine Uebersetzung des Agamemnon aus dem Aeschylus ist jetzt erschienen von diesem jungen Menschen, der noch ein zu wildes Feuer hat. Kant hat einige Probebogen im Mst. von M. Jacob erhalten, und die Abhandlung hat eine Vorrede und enthält einige Bemerkungen über 2 Maximen in den Vorlesungen. Diese beiden Maximen nennt Kant ein paar Kunststücke, deren sich auch bequeme Richter zu bedienen pflegen, wenn sie nämlich den Streit entweder gütlich beilegen oder ihn als zu gar keinem Gerichtshofe gehörig abzuweisen suchen. Er verweist auf 214 und 116 der Morgenstunden nach der alten Ausgabe. Es ist ein ewiges αὐτος ἐφα [1]. Man muß die Leute nur fortreden [lassen]; sie werden sich schon selbst widerlegen. Dem Vorwurf der Logomachie setzt der Kritiker Logodädalie entgegen und verräth seine eigene Blöße in der Schwäche seines Systems.

Gestern bekam ich eine Neuigkeit, welche Dich und Deinen Freiwilligen, wie man ihn hier nennt, nahe angeht. Der Titel heißt: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesutismus, der Rosenkreuzerei, Proselytenmacherei und Religionsvereinigung, Deutschl. als Druckort. Es läßt sich gut genug lesen, ist aber im Grunde eine bloße Rhapsodie, wie sie der Verfasser selbst nennt, der ein ganzer Berliner und Nicolaite ist. Der weitläuftige Vorbericht geht das vortreffliche Buch an, dessen letzte Hälfte ich Dir schon empfohlen habe, und nochmals daran erinnere. Ich meine die Enthüllung des Weltbügersystems, dessen Ueberlegenheit der Rhapsodist selbst erkennt.

---

1) Bekanntlich das Hauptargument der Schüler des Pythagoras.

Letzterer redet von der Stimmung unsers Jahrhunderts zu den Erscheinungen auf dem Titel seines Buchs. Da heißt es nun S. 173: „Statt sich mit nützlicheren und mehr im menschlichen Gesichtskreise liegenden Wahrheiten und Gegenständen zu beschäftigen, empfiehlt man vielmehr einen unbedingten, blinden Glauben" (bei diesen Worten wird in einer kleinen Note an den Streit des Herrn Jacobi mit dem unsterblichen Mendelssohn erinnert), „verzweifelt an aller Wahrheit, und entreißt dem Protestantismus seine größte Stütze, nämlich den uneingeschränkten Forschungsgeist und Vernunftgebrauch, unterwirft also die Rechte der Vernunft und der Religion dem Ausspruch einer menschlichen Autorität." Zu der kleinen Note kommt aber unter den Verbesserungen und Zusätzen hinter dem Vorbericht eine weit längere von S. XXX—XXXII. Aus dieser jesuitischen Verdrehung Deiner Meinung ist offenbar zu sehen, daß sich mit solchen verkehrten Leuten weder deutsch reden, noch deutsch schreiben läßt, und daß man eine andere Sprache zu Hülfe nehmen muß, um sich ihnen verständlich zu machen oder vielmehr ihren Unverstand in die Enge zu treiben.

Mein Hans Michael kommt leider leer zurück, wenn Du nur gesund bist, will ich gerne warten. Du hast vielleicht mehr Geschäfte, als ich Zerstreuungen habe. Ohngeachtet ich ab intra auch nicht faul bin, so bin ich desto unthätiger ab extra, und es geht mir wie den Schriftgelehrten, die nicht mit einem einzigen ihrer Finger anrührten [1]), und andere für sich lieber tragen ließen. In einer anderen Rücksicht bekümmere ich mich mehr um Anderer Weinberge als um meine eigenen. Ich tröste mich wenigstens damit, daß Faulheit und Feigheit nicht allein schuld sind, sondern vielleicht meine Stunde noch nicht gekommen ist.

Vorgestern besuchte mich Brahl, der auf seine Vorstellung vom 19. pr. u. 28. ej. eine prompte und günstige Resolution vom Minister sowohl als der Gen. Adm. erhalten, welche blos von G. R. Köpke unterschrieben war. Bei Verfertigung des neuen Etats, der mit dem 25. Mai als dem Anfange des neuen Jahres [2]) wahrscheinlich eingeführt werden wird. Vom Grafen Mirabeau hat er mir auch das Original seines Briefes an ihn vom 1. Sept. mitgetheilt, der

1) Matth. 23, 4.
2) Vgl. S. 428.

sein Buch betrifft und ein Beitrag zur Uebersetzung ist. Er theilt ihm zugleich eine Acte des Staates Virginien mit, das freie Exercitium der Religion betreffend. Der Brief ist sehr eilig geschrieben und ein Brouillon von seiner eigenen Hand [1]). Er erklärt nunmehr selbst den ganzen Cincinnatusorden für ein projet entièrement français, une institution purement française, c'est à dire, une petite décoration, un petit emblème, une petite invention de vanité, une gentillesse en un mot. J'ai craint à la fin le ridicule d'y mettre trop d'importance et surtout le malheur d'inspirer contre un citoyen aussi vraiment respectable que Washington des préventions assez démenties, il est vrai, par la noble et généreuse uniformité de sa conduite entière, mais que l'activité des passions républicaines pourroit exalter et envenimer.

Unterdessen ist es ihm gleichwohl angenehm, sein Urtheil öffentlich bekannt gemacht und ausführlich seine Gründe entwickelt zu haben, weil sein Buch nicht nur in Amerika, sondern auch sogar zu London übersetzt worden, auch einen Einfluß auf die Meinung des Publici gehabt. Ich will noch ein paar Stellen abschreiben: Hélas, Monsieur, quand résoudra-t-on ce grand problème, s'il ne seroit donc pas possible, que l'on constituât un pays de façon que toutes les affaires se fissent sur les lieux où elles naissent et que la justice et l'intérêt commun fussent respectés partout, sans qu'il fallût, pour éviter de se battre, se soumettre au commandement d'un imbécille que son rang et son éducation rendroient tel, quand même la nature l'auroit constitué pour être autrement. — Le genre humain fait cette grande question aux Etats-unis d'Amérique, et si par hazard ils répondoient mal, il faudroit le demander encore à la raison. Von der beigelegten Akte sagt er: Tel est un des premiers pas que les Etats-unis ont fait vers le perfectionnement de leurs loix, dont ils sont incessament occupés depuis la paix. Ah! si nos vieux gouvernements promulgoient de tels actes législatifs, comme toutes les trompettes de la renommée retentiroient pour eux! Et ce qui seroit plus utile, quel essor l'esprit humain prendroit dans l'Europe régénéré .... Ah!

1) Mirabeau erwähnt dieses Briefes in den Lettres à un de ses amis en Allemagne, p. 14.

c'est ainsi, et non par un absurde persiflage et de pitoyables déclamations, qu'on peut lutter contre la concurrence du nouveau monde, qui, du moins il faut l'espérer, nous prendra bientôt nos hommes, si nous ne lui prenons pas bientôt sa sagesse.

Brahl hat mir auch heute sein Memorial zugeschickt; ich habe es aber noch nicht Zeit gehabt, anzusehn. Die Adm. führt in ihrer Antwort an, daß der König selbst den Etat revidirt und nach Gutdünken gestrichen hätte. Er ist Accise-Einnehmer der Victualienaccise, deren Ertrag der kleinste ist, aber die Arbeit dabei die schwerste, weil sie in lauter kleinen Posten größtentheils geschieht.

Crispus ist Decanus der philosophischen Facultät und hat auch seine liebe Noth. Ein Herr von Batzkow[1]), der blind und lahm ist, aber einen thätigen unruhigen Kopf hat, und eine Geschichte von Preußen geschrieben, will Magister werden und ist ein römisch Katholischer, welcher dem Statut zufolge nicht angenommen werden kann. Dieser Mensch poltert und pocht, droht gar dem Minister H.[2]) eine öffentliche Beschimpfung, weil er ihn auf seine wiederholten Briefe, worunter, wo ich nicht irre, gar eine dedication seiner Geschichte, keiner Antwort gewürdigt; und hat Kraus im Verdacht einer Furchtsamkeit, weil er Briefe aus Berlin gelesen, in denen man sich nach Kr. Schwärmerei und Katholicismus erkundigt hatte. Dieser letzte Verdacht beruht vermuthlich darauf, daß er sich einiger armen Ermländer hier angenommen und für ihren Unterhalt gesorgt durch Vorbitte bei dem Bischof von Culm und dergl. unschuldigen Handlungen, die ihn beliebt, ihm Ehre machen, aber auch den Eigennutz und Neid anderer reizen.

Unsere Universität bekommt wieder drei Ausländer zu Lehrern, einen Prof. Juris König aus Halle, einen der morgenländischen Sprachen, Hasse aus Jena, dessen Idiognomik Davids mich eben nicht sehr neugierig macht, seine Uebersetzung des Buchs der Weisheit zu lesen, und einen M. Wald aus Leipzig, der 1784 den Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und

1) Derselbe, welcher später das Leben von Hans Michel Hamann schrieb, bei welcher Gelegenheit er die ihm vom Vater desselben erwiesenen Dienste dankend erwähnt.

2) Herzberg.

schönen Künste für akademische Vorlesungen herausgegeben, die ich eben durchgelaufen, und wo ich auch Deinen Namen in den Zusätzen und Verbesserungen S. 446 nachgeholt gefunden habe. In diesem Jahre ist wieder ein Bändchen von Zusätzen und Verbesserungen ausgekommen, und es wird an Fortsetzungen dieses Misthaufens nicht fehlen. Er wird Prof. der griechischen Sprache. Das Betrübteste ist, daß es hier ganz an Zuwachs junger und tüchtiger Köpfe fehlt.

Eben jetzt erhalte einen Brief vom jungen Maler Sennewald aus Berlin mit der Silhouette der Baronesse Bondeli und ihrer Pflegetochter, meiner Lisette Reinette. Der liebe gute Mann verschwand hier auf einmal, ich glaubte, daß er im Oberlande noch wäre, wo er sich die meiste Zeit aufgehalten hat. Meine Mädchen hatte ich damals bestellt zu einer Reise und bereits im Sommer um meine ganze Familie mitzuführen. Er ist der bescheidenste gutmüthigste Mensch, den ich recht geschätzt habe, in dem auch keine Berliner Ader war. Wenn ihm die Schwindsucht nicht gefährlich wird, so geht er mit einer Reise nach Rom schwanger und meldet sich in Düsseldorf. Vielleicht steht sein Name auf einer Silhouette, wo nicht, bitte ich, ihn hinten in memoriam seines ungewöhnlichen Einspruchs in Deinem Hause zu notiren.

Ein Freund brachte mir zu Ende des Juli die Aussichten der Seele und das Vereinigungsbuch des Masius, mit Bitte, diese Schriften zu lesen. Seit 14 Tagen wurde ich gequält, wenigstens den Empfang dieser Bücher zu bescheinigen. Ich finde diesen Mann allenthalben von einer so schwarzen und schwachen Seite durch seine eigenen Documente dargestellt, als ich noch heute in seinen neuesten Beiträgen zur Prediger-Bibliothek lesen müssen, daß ich mich recht gescheut, und froh bin, mit vieler Mühe ein paar Zeilen zusammengebracht zu haben, die er kaum verstehen und schwerlich mißbrauchen kann.

Es hat mich aufmerksam gemacht, daß die beiden Kantianer, Schmidt und Jacob, sich auf Crusius Philosophie berufen. Wie Kant 1763 seinen einzigen möglichen Beweis vom Dasein Gottes [1]) schrieb, gab ein hiesiger Crusianer M. Weymann Bedenklichkeiten

1) Kant's einzig möglicher Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes in dessen sämmtlichen Werken I, 161—286.

darüber heraus. Weil aber durch ein Edict verboten wurde, über die Crusianische Philosophie zu lesen, so ist dieses Mannes Ruf und Kopf so verloschen, daß er zur öffentlichen Schande als Rector einer hiesigen Stadtschule lebt. Ich wurde damals von einem Freunde ungemein aufgemuntert, die Crusianische Philosophie ein wenig näher kennen zu lernen; aber es blieb, wie bei so viel andern Vorsätzen, und ich habe seitdem weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, mich um den Crusius zu bekümmern, dessen Sittenlehre ich mich blos erinnere, gelesen zu haben.

Den 9ten.

Ich habe Brahl's Deduction gelesen, die ungemein ausgearbeitet, die Gründe so deutlich auseinander gesetzt und mit einem so genauen calculo von allen Seiten belegt sind, daß dieser Beweis von der Unwissenheit, dem Willkührlichen und dem Unrecht, womit man in Berlin zu Werk geht, und wovon das Cabinet immer das Muster gegeben, unwiderstehlich ist. Ich verzweifele sehr, daß ich im Stande sein werde, meine Lage in ein solch evidentes Licht zu setzen. Das Ganze ist mannigfaltiger, verwickelter, beruht mehr auf Gesinnungen als Zahlen. Ich bin daher beinahe willens, nicht nur ins Cabinet zu gehen, weil den Gesetzen gemäß mein Urlaub da gesucht werden muß, und dem Minister mich zu entdecken, sondern auch an die Gen.-Adm. zu schreiben und das Verfahren in Ansehung meines zweijährigen Gesuchs in diesem Briefe zu detailliren, damit ich ihr theils nicht vorbeigehe, theils meine Materie theilen und kürzer behandeln kann, indem diese drei Schreiben ein Ganzes ausmachen. Disposition ist Oekonomie und das Compendium aller Mittel. Habe ich erst diesen Wust aus dem Kopfe, so bekümmere ich mich weiter nicht um den Ausgang und werde mit desto mehr Lust und Hunger an das Ende meiner Autorschaft, wenigstens der apokryphischen denken und an das kleine opus rudimentorum meorum, wofür ich alles ansehe, was ich von den Sokratischen Denkwürdigkeiten bis auf den Schebli-mini geschmiert. Erhalte ich wenigstens meinen Urlaub zur Reise, so wird selbiger in meine Autorschaft einen ganz andern Einfluß haben, als wenn ich gezwungen sein sollte, wie Anfangs meine Absicht war, zu schreiben, dies zum Mittel zu Erhaltung meines Urlaubs, oder der Himmel weiß was mehr? zum äußersten zu machen. Bei einer so schwebenden und schwankenden Ungewißheit kann die

Seele keinen sichern Schritt thun, sondern hängt in suspenso, liegt auf der Folter und ist ihrer selbst nicht mächtig. In einem solchen Zustande, der ins dritte Jahr beinahe geht, hat man wenig Lust, bei sich selbst daheim zu sein. Das Tecum habita[1]) wird eben so schwer als das Nosce te ipsum bei einem bösen Gewissen. Hinc illae lacrumae. Ach, lieber Fritz Jonathan! der Kosmopolitismus und Jesuitismus ist ein Geschwür, das in jedem menschl. Busen liegt, und die Berliner Schule schwatzt wie ein Kind davon, wie die Kritik der reinen Vernunft aus Unkunde der menschlichen, mit der man anfangen und sehr bekannt sein muß, ehe man es wagt, nach jener Perle unterzutauchen und sie zu fischen. Sonst geht es uns wie dem Hunde in der bekannten Fabel; über dem Schatten verlieren wir den Bissen, über das Ideal das Reelle, und über das Epitheton der Reinigkeit die Sache selbst und ihre Substanz. Sprache ist, wie Young sagt, das Organon und Criterion[2]); daher die Nothwendigkeit einer neuen Zunge und neuer Zeichen und Wunder, die unser Jahrhundert nöthig hat, das den spottenden Zuschauern, Hohenpriestern und Schriftgelehrten so ähnlich ist, von denen ich noch gestern Abend las, Marc. XV, 31. 32, die sehen und glauben wollen, wenn — unter Bedingungen, die nicht nur unvernünftig und widersprechend, sondern auch unverschämt sind.

Unterdessen der große Haufe seiner architectonischen Eitelkeit sich überläßt auf lockrem Sande[3]), so wird es dem kleinen Häuflein seiner Jünger nicht an Simonen[4]) fehlen, die des Beinamens eines Felsens würdig sind, weil sie auf einen solchen ihr System und Gebäude gründen.

Diesen Augenblick schickt mir Crispus im Namen Kant's drei Schriften gegen ihn, die er nicht des Lesens würdigt und ausdrücklich an den neugierigen, alten Mann gewiesen hat. Sie sind zu Marburg herausgekommen, wo seine Philosophie Contrebande ist, wie einst die Crusianische hier wurde.

Ich will Dir die Titel abschreiben: Welkins Untersuchung der Weltreiche und des darauf gegründeten Beweises von der Existenz

1) Persius IV, 82.

2) „Speech thougths canal thougths criterion too"; v. N. th. II, 469; vgl. H.'s Schr. II, 135; VII, 216; vgl. oben S. 7.

3) Matth. 7, 26.

4) Matth. 16, 17. 18.

Gottes 85. 3 Bogen in Octav. D. Loray zwei Programmata in 4° im vorigen und diesem Jahre. Das erste antwortet ad objectiones contra Argumenta quaedam pro Dei existentia, das andere zieht die Lehre von Gott aus der Natur und heil. Schrift. Zu gleicher Zeit läßt mir Crispus sagen, daß es die höchste Zeit wäre, an meinem Briefe nach Berlin zu arbeiten. Ihm muß diese Nacht was geträumt haben. Unterdessen ich auf einen Berliner warte, will ich lesen. Der Anlaß zu dem Verbot soll die Vorlesung sein, welche dem beifolgenden Lections-Cataloge zufolge Pr. **Bring** hat über Schulzens Erl. lesen wollen. Waldin hat Grundsätze der natürlichen Religion nebst ihren neuesten und wichtigsten Streitigkeiten zum Lehrbuch herausgegeben. Kant hat diese Sachen ohne Brief erhalten, und das Porto macht ihn verdrießlich.

Ich bin, Gottlob, diesen Nachmittag zum erstenmal auf meinem Packhof gewesen, der außerordentlich voller Waaren ist. Der Director [1]) war auch sehr gütig gegen mich.

Kant hat wohlgethan, sich um diese kleinen Scharmützel nicht zu bekümmern. Waldin wirft ihm Zweideutigkeit, unbestimmte Begriffe und Abweichung vom Gebrauch zu reden vor.

Nun, herzenslieber Fritz Jonathan, schreibe ich nicht eher, bis ich mit den drei Briefen fertig bin; es wäre denn, daß die Allg. d. Bibl. mich zu einer Ausnahme erweckte. Schreibe mir wenigstens, daß Du gesund bist mit Deinem ganzen Hause und dem Freiwilligen desselben. Und hiermit Gott empfohlen; unter den besten Wünschen im Geist Dein alter, treuer Johann Georg.

Ich fuhr, wie ich zu Haus kam und mich hinsetzte, mit solcher Hitze in mein kleines Dintenfaß, daß die alte Schwanfeder, mit der ich schreibe, mit einer Sau herauskam. Denk', mich mit dem neuen Jahr zu bessern und zu verjüngen, sobald ich näher der Wallfahrt sein werde. Wenn Du aus meinem Briefe klug werden kannst, so bitte die Resultate nach Münster zu expediren, als commentarius meines letzten verworrenen Geschmiers. Crispus plutarchisirt und empfiehlt sich herzlich.

1) Stockmar.

Nr. 87. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 11. Nov. Martinst. 86.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan!

Ich habe zwar diese Nacht von 10—11 Uhr schlaflos gefeiert, aber sie ist mir einträgl. gewesen, und ich hoffe jetzt eine Handhabe gefunden zu haben, nach der ich Wochen lang umsonst gesucht. Ich bin heute zum erstenmal in der Stadt gewesen, mußte wohl zweimal bei Fischer nach der Post gehen, erhielt aber doch ein kleines Billet doux von Deiner Hand, war unterdessen bei Deinem Namensvetter angesprochen, der mit seinem Sauerkraut und Holl. Heringen auch zu meiner Genesung beigetragen und sprach auch bei meinem alten Freund Hennings an, der zwar ohne Krücke schon kriecht, aber von der fliegenden Gicht viel aushalten muß, und den ich ein wenig aufrichten und trösten konnte. Ich hörte zu meiner großen Freude während meiner Krankheit, daß jemand die Survivance auf seinem Posten halte bei der Salzfactorei, der einer der einträglichsten und ansehnlichsten ist; konnte ohngeachtet aller Erkundigungen nicht den Namen seines anwartenden Nachfolgers erfahren. Diese Woche kommt ein Invalide von Berlin in Qualität eines Adjuncti.

Brahls Memoire, das Crispus durchgesehen, gab vorgestern Anlaß, über meines zu reden, das er auch vorher ansehen sollte. Wir waren aber in unserem Grundsatze gar nicht einig, und er traute mir nicht zu, daß es mir möglich sein würde, meinen Vorsatz in einem solchen Ton auszuführen. Ich wurde wankend gemacht und gestand ihm, daß die Schwierigkeit mich eben abschreckte, aber ich sahe doch nach reifer Ueberlegung keinen andern Weg als den schmalen vor mir, meinem Entwurf Genüge zu thun.

Diese Nacht glaube ich doch einen Schlüssel oder eine Thür gefunden zu haben, oder einen Faden, aus dem Labyrinth meiner Gedanken herauszukommen, in der Nacht zum 27sten Geburtstage meines lieben Buchholz.

Morgen erwarte ich meine Lisette Reinette mit ihrer Gespielin, Assessor H.... [1]) Tochter, welche zu ihren Eltern abgeholt werden wird, und Crispus soll auch von mir abgeholt werden, weil ich meinen Kirchgang morgen halten will und eine Stelle mir auf

1) Hoppe.

dem Kaufmanns-Chor zum erstenmal einweihen, weil es mir seit langer Zeit an einem Platz nach meinem Geschmack, wo ich incognito gehen und kommen kann, gefehlt hat, und ich umsonst darnach gesucht habe, bis ich ihn ganz von ungefähr vor meiner Krankheit fand.

Viel Glück zum Einzuge nach der Stadt. Gesundheit und Zufriedenheit begleite Dich! Von M. Jacob weiß ich nichts, als was ich neulich geschrieben. Kant kennt ihn auch nicht und hat sehr gleichgültig von ihm gesprochen. Ich hatte blos die Neugierde zu wissen, ob sie Dich auch anginge, und habe sie nur auf einige Stunden im Hause gehabt. Die Hamb. Zeitung, Garve betreffend, habe nicht auftreiben können, auch nicht die Götting. Recension, welche von Feder sein soll, der auch gegen Kant zu Felde ziehen wird. Jacob ist Dir blos nöthig, insofern Du an der Kantschen Philosophie und deren Mißverständnissen Antheil nimmst. Kant's Stolz ist der unschuldigste von der Welt. Feder soll seine ganze Kritik für Ironie anfänglich gehalten haben. Ich habe mir die Lettres Prov. des Pascal aufgesucht, um selbige lesen zu können, sobald ich zum Schreiben kommen kann. Je mehr Du, lieber Jonathan, Deine Sache mit lachendem Muthe abmachen kannst; desto näher wirst Du dem einzigen wahren Gesichtspunkt kommen und dem genio Seculi zugleich Genüge thun können.

Ich muß schon meine Tochter abholen lassen, wenn ich sie morgen haben will. Sie hat ein Verlangen bezeigt, hier zu sein, und es ist eine Leiche bei der Baronesse. Eine junge Gräfin von Henkel ist plötzlich gestorben an einem Geschwür in der Lunge.

Du klagst über nicht geringe Verdrießlichkeiten, die Deine äußern Umstände betroffen. Was muß Deine Haushaltung gegen meine sein? Die geringste Kleinigkeit setzt mich in Verlegenheit, und ich stutze über alles wie ein scheues Pferd, besonders in Dingen, die das gemeine Leben betreffen. Da hab' ich seit Michael ein kleines polnisches Dienstmädchen, das ich gern behalten möchte wegen ihrer Treue, Stille und Gelehrigkeit, alles nachzumachen, was sie sieht; sie ist aber so schwächlich und kränklich und noch eigensinniger, Mittel zu gebrauchen, daß ich sie ungern gegen eine Dragonerin vertausche, bei der ich den Contrast jener guten Eigenschaften besorge. Eben da ich neulich nach Münster schrieb, kommt ein Commissaire de quartier, den Hippel für mich ausgesucht hat, daß er die Aufsicht über das einzige Haus, welches mir noch übrig ist und die Mieths-

leute haben soll, und bringt mir statt der Michaeliszinse die Nachricht, daß er die vornehmsten hätte verklagen und sie auspfänden müssen. Auffallend ist es, daß der mir vor kurzer Zeit das ganze Haus abkaufen wollte, jetzt auf einmal nicht einmal die Miethe bezahlen kann. Zwei Häuser habe ich schon mit Verlust beinahe des halben Capitals losgeschlagen, mit dem letzten war ich auch willens, es so zu machen, wenn nicht Hippel und Dein Namensvetter mir dringend widerrathen [und gerathen] hätten noch Geduld zu haben. Ich vermuthe, daß man mich blos beunruhigen und dadurch zum Verkauf und Verdruß reizen will; aber ein solcher Verdacht bringt mich zum Gegentheil auf.

In Weimar ist alles mausestill. — Mit dem ersten Bogen meines fliegenden Briefes war H. sehr zufrieden; was er von den übrigen denkt, brauch' ich nicht zu wissen. Deine Standhaftigkeit bei meinem Briefwechsel ist mir oft ein Räthsel oder kommt mir wie ein Heroismus Deiner Freundschaft vor. Ich muß wenigstens Einen haben, dem ich meine Schwachheit ausschütten kann; und das Schicksal hat Dich zum Märtyrer derselben gemacht.

Der Impetus des 27. Sept. hat nur bis zum 5. Oct. gewährt; seitdem glüht er noch unter der Asche, und ich habe Dir über diesen Punkt meine innigsten Gedanken mitgetheilt. Hintergehe ich mich selbst, so wird es mir am wehsten thun und am nächsten gehen. Ich habe hier keinen alter ego, mit dem ich mich recht auslüften kann. Schreiben ist ein todtes, frostiges Hülfsmittel sich mitzutheilen. Reisen, meine Freunde sehen, ist jetzt mein einziges Bedürfniß, meine einzige Leidenschaft, die ich zuvörderst befriedigen muß.

Ob die Geburtsnacht stärker wirken und fruchtbarer sein wird als der Geburtstag, davon kann ich heute über 8 Tage erst mehr wissen. Der morgende Sonntag soll dem Dank, der Freude und der Ruhe gewidmet sein im Geber alles Guten!

Den 13ten — —

Heute früh erhalt' ich ein Päckchen von unserm Münzmeister Göschen, mit dessen Hause meine ehemalige Verabredung seit einigen Jahren aufgehört, ein Päckchen Bücher von dem Leipz. Verleger, der ein naher Verwandter sein soll. Es war Deins mit den Lavaterschen Schriften. Anstatt des letzten Theils des Pontius Pilatus alle

4 Theile. Ich habe den ersten schon in duplo, ein Dedications-Exemplar vom Verf. selbst, dem ich seitdem kaum geschrieben noch gedankt haben mag, und eines brachte mir Hartknoch. Die vom Prediger Warnowski so sehr gewünschte Predigt über die Erdbeben in duplo, welche ich zu meiner großen Freude gleich mit ihm theilen können und das 1. Blatt von der Rechenschaft an seine Freunde, welches ich noch heute mit dem Nicolovius theilen werde. Aber kein Philemon, auf den ich mich so gefreut und gespitzt. — Es braucht kein Schicken, liebster Jonathan. Ich werde ihn mit Gottes Hülfe selbst abholen können und melde es mir als einen neuen Beweis, daß der Commissaire unordentlich ist und bleibt.

Der gestrige Sonntag ist sonderlich genug gewesen, hat wie die Dulcamara auf mich gewirkt. Ich stehe von nachgeholtem Schlafe erquickt auf; fallen mir Papiere von ungefähr in die Hände, die auf mich einen so tiefen und lebhaften Eindruck von der Thorheit und Eitelkeit meiner Entwürfe machen, daß ich weder aus noch ein wußte, und ganz an mir selbst verzagte. Bei dieser Niederlage meines Gemüths warte ich umsonst auf meinen Barbierer, um in die Kirche zu gehen. Da ich aus der Hausthür trete, kommt mir eben meine Tochter entgegen, die sonst gegen Mittag erscheint. Ich schleiche mit meinem philosophischen Bart, komme sehr spät in die Kirche, welche voll war, daß ich kaum hereinkommen konnte, und mit einem Zöllnerwinkel vorlieb nehmen mußte; gehe Kraus abzuholen, der mit Brahl an seiner Uebersetzung arbeitet, und durch mehr Besuche gestört wird. Er will nicht mitkommen und hat sich vorgenommen, zu Hause zu speisen. Ich hatte eben nicht Ursache, mit seinem geänderten Entschluß unzufrieden zu sein, und gestand ihm, daß mir nicht gut zu Muthe wäre. Er versprach mir, mit Brahl gegen Abend anzusprechen. Ich freute mich also, mit meinem Hause allein zu sein. Der Mittag war also recht vertraulich und vergnügt. Von unserer Reise und Freunden recht viel geplaudert, ihre Gesundheit getrunken; denn die Hausmutter hatte auch für Wein gesorgt.

Eben wurde die Abrede genommen, daß die beiden jüngsten Mädchen ihre Freundin Milzin abholen sollten, als sie selbst in die Stube trat in der Absicht, jene zur Kirche abzuholen, aber wegen des Schnees, der sie unterwegs überfallen hatte, war's ihr desto lieber, von meinen drei Mädchen erwartet und ihnen zuvorgekommen

zu sein. Nachmittags kam Hill, Hippel und Nicolovius, und die kleine Akademie freute sich, mit dem Evangelio Matthäi fertig zu werden, unterdessen ich den jungen Deutsch als einen Profanen unterhalten mußte. Gegen Abend erschien auch Brahl, der bei seinen Eltern Martin feierte, und Crispus, dessen Kopf vom Schnupfen vernagelt war, und der zu seinen Pflegeeltern, einem Kaufmann Müller, eilte. Hippel und Hill blieben allein zum Abendbrod, das in einem Apfelmuß und Pfannkuchen von englischem Mehl bestand, davon ich auch einen halben schmecken mußte; weil einer unserer Nachbarn die Hausmutter damit beschenkt hatte. Die Kutsche kam früh nach Lisette, die von Mutter und Schwester begleitet wurde. Ich blieb mit Johann Michael allein und beschloß den Abend sehr ruhig über Pascal's Briefen, die ich vor langer Weile angefangen hatte.

Ach! Mein lieber Fritz Jonathan! Wenn ich Dir beschreiben könnte, mit welcher Zerknirschung und Wehmuth ich des Morgens mich selbst ansah, was für ein elendes Geschöpf von meinen Freunden erwartet wurde, und wie wenig ihre Rechnung mit meinem Werth oder vielmehr Unwerth stimmte, so war zwischen einem solchen Morgen und Abend wenig Zusammenhang.

Ich wollte eben nach einem wohlthätigen Morgen auf meine Amtsstube gehn, als Dein und das Lavatersche Päckchen ankam. Dort erfuhr ich, daß einer unserer Leute, der auch um Urlaub angehalten, die Antwort bekommen, daß eben an dem Reductions-Etat gearbeitet würde und alle Beurlaubte als entbehrl. und überflüssige Officianten Gefahr liefen, ausgestrichen zu werden. Ohngeachtet ich mir unmöglich vorstellen kann, daß man nicht mit dem neuen Etat das neue Jahr, näml. d. 25. Mai oder 1. Juni abwarten sollte, ist dieses doch gleichwohl ein neuer Wecker und Stachel zur Arbeit, gegen die eine unerklärliche vis inertiae in meiner Natur wirkt.

Der Winter ist unerhört strenge und scheint von Dauer zu sein. Ich konnte vor Kälte auf der Loge nicht aushalten und mußte zu Hause eilen, wo ich immer abgerufen werden kann, wenn ja was vorfallen sollte in dieser todten Jahreszeit, daher ich diesen Brief zu Ende bringen kann, den ich schon liegen lassen wollte. Er ist ein treues Gemälde meines zerrütteten Gemüths, das zu keinem Gleichgewicht kommen kann, sondern immer gespannt oder erschlafft ist.

Eben finde einen Brief von Hartknoch, den ich gleich anfangs meiner Krankheit erhalten und daher zu beantworten vergessen. Es ist ihm lieb, daß ich ihm habe Hoffnung zu den Arcanis machen können. Er hat gleich dem Uebersetzer Kirchenrath Parschke in Weißig Nachricht davon ertheilt. Ich schrieb ihm die andern Aufträge ab und habe ihm noch nicht gemeldet, daß Du so gütig gewesen, Dich zu erbieten, und ich mir diese Bereitwilligkeit zu Nutze gemacht. Ich werde ihm jetzt darüber einen Wink ertheilen, erwarte aber, wenn Du Antwort darüber aus London erhältst, auch wenigstens deren Gewißheit und Inhalt, daß Hartkn. sich darnach richten kann. Vor künftigem und mehr kannst Du sicher sein.

Der Deutsche Merkur und das Museum kommen hier quartaliter an, und das dritte von beiden wird mit dem neuen Meßgut unterwegs sein, wovon noch nichts hier ist.

Brahl's Frau kam zum Besuch mit ihrem Kinde und wurde von ihrem Manne abgeholt, der ein Eloge auf Kant im Göttingschen Almanach gelesen. Kam noch ein guter Freund — und ich muß also mit dem Ende meines Briefes eilen und Abschied nehmen — bis ich was Klügeres zu schreiben und zu melden im Stande bin.

Markard kam mir anfänglich verdächtig vor; ich bin aber mit ihm ausgesöhnt, seitdem ich seine Beschreibung von Pyrmont gelesen habe. Ich verlange seinen Briefwechsel bald zu erleben und hoffe, daß er ihm und Lavater Ehre machen wird. In dem Begriff von Atheisten bin ich einig und freue mich herzlich auf den Fortgang seiner Rechenschaft. Die Wahrheit wird an den Tag kommen, und wohl denen, die es mit ihr gehalten haben!

Hill, der Briefträger, kann nicht länger warten. Ich umarme Dich zum Abschiede unter tausend Segenswünschen über Dein ganzes Haus, Deinen Freiwilligen eingeschlossen.

Mein Reisegefährte wünscht Deines gütigen Andenkens würdig zu werden und empfiehlt sich seinen gütigen coaetaniis in guter Hoffnung.

Gott gebe uns fröhliche Adventzeit und erfülle unsere gemeinschaftlichen pia desideria. Ich bin und ersterbe

Dein alter Johann Georg.

Nr. 88.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 14. November 1786.

Lieber, treuer Herzensvater, ich habe vor acht Tagen Deinen Brief vom 26sten erhalten; er hat mich gelabt und erquickt. Das Versprechen, welches ich Dir vorgehalten, und worauf ich Dich nun mit der Nase stoßen soll [1]), habe ich in Deinen Briefen aufgesucht, aber die Stelle, die ich damals im Sinne hatte, nicht gefunden. Es mag wohl sein, daß ich damals unrecht verstanden habe und Dir nur meine Auslegung anstatt Deines Sinnes anführte.

Ich habe angefangen, vertrauliche Gespräche [2]) zu entwerfen. Es ist mir ein wahrer Jammer, daß Deine weite Entfernung es mir nicht zuläßt, Dich bei dem, was ich über die Kantische Philosophie zu sagen habe, zu Rath zu ziehen. Mich ärgert an seinen Auslegern das geflissentliche Verstecken des Idealismus, der doch die Seele des Systems ist.

Ich sehe mit großem Verlangen Deinem nächsten Briefe entgegen. Lieber Hamann, wenn ich Dich auch nur einmal mit diesen meinen Augen gesehen, den Blick der Deinigen in mich getrunken hätte! Es ist so süß, beim lebhaften Andenken an jemand, den man von ganzer Seele liebt, ihn in seinen Augen zu fühlen. Gott gebe Dir Gesundheit und auch mir nur etwas mehr davon, als ich gegenwärtig habe.

Nr. 89.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. November 1786.

Du lieber, guter, treuer Herzensvater Du! Ich lag gestern in meinen großen Lehnstuhl gedrückt mit starken Zahnschmerzen, als mir Dein Brief gebracht wurde. Er kam mir sogleich so schön dick entgegen, dieser sehnlich erwartete Brief. Ich erbrach ihn im Zweifel, ob ich ihn unter meinen Schmerzen würde lesen können. Ich fing

---

1) S. S. 407.

2) Hume, oder Idealismus und Realismus. Jacobi's Werke II, 1 ff.

an, las eine Seite und noch eine und wieder eine bis zur letzten. Da sah ich mich nach meinen Zahnschmerzen um; die waren weg. Und siehe da, ich stand auf und ging zu Tische. Lieber! wie mir alles so werth ist, was von Dir kommt! Ich spreche so oft von Dir mit Wizenmann und meinen Schwestern und Schenk, — aber es ist alles nichts. Heute nach Mittag, da ich dem so nachdachte und Deinen Brief noch einmal las, dann wieder fortträumte, wenn Du nun wirklich kämest, und ich die Treppe hinunter stürzte, Dir entgegen — es rann mir durch Adern und Nerven. Lieber Vater, Du mußt alles leiden, was ich thue, wenn Du kommst.; Du kommst doch gewiß?

Deine Nachricht von dem entlarvten M. M. war mir sehr willkommen, denn ich kannte nur den Titel des Buches. Die Zweideutigkeit dieses Titels, wie er in der Berliner Zeitung gestanden haben soll, hat verursacht, daß man wegen der Worte: von Jacobi, mit denen er endigte, hie und da geglaubt hat, die Schrift wäre von mir. Diese erhielt ich nun gestern von Leipzig. Wir haben uns beinahe gewälzt vor Lachen beim Durchlesen. Das Ganze ist ein wahrer, goldener Spiegel für die Berliner, wenn sie nur recht hineinsehen wollten. Doch übertrifft sie der Zopfprediger noch sehr an Ehrlichkeit. Die vorläufige Darstellung des Jesuitismus ist mir schon vor einigen Wochen zu Gesicht gekommen. Die Enthüllung des Weltbürgersystems habe ich ganz und mit ziemlichem Bedacht gelesen, am Ende aber nicht recht gewußt, was ich von dem Verfasser und seiner eigentlichen Absicht denken sollte. Vergiß nicht, im August des Merkurs die Resultate der Kantischen Philosophie zu lesen. Du wirst auch hier finden, daß Kant das Heil ist, das in die Welt hat kommen sollen. Ich muß keinen Menschenverstand haben, wenn die Leute nicht toll sind.

Der ganze Morgen ist mir unter allerhand Geschäften und Hindernissen verstrichen. Ich begreife nicht, wie andere Leute, die mehr zu thun haben als ich, mit ihrer Zeit auskommen, und noch Mittel brauchen, sie zu vertreiben.

Nr. 90. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 3. December 1786.

Nun, lieber Fritz Jonathan! ich bin Dir auf Nr. 55, 56, 57 v. 7. 14. 20. pr. Antwort schuldig und will in der alten beliebten Form eines Tagebuchs fortfahren. — Zwar ging ich den 9. zum ersten Mal auf den Packhof, die Kälte wurde aber so strenge, daß ich mich nicht oft noch weit auswagen konnte. Den 16. sah es ganz gelinde aus, und weil Hippel Freitags den Vormittag zu Hause bleibt, die übrigen Tage aber meist mit 8 Uhr ausgeht, so nahm ich mir den Abend vor, ihn zu besuchen, ohne zu wissen, daß die Nacht einen neuen, strengen Winter mitgebracht habe. Weil ich einmal unterwegs war, und mein Sohn, der zu Kant in Stunden ging, mich begleitete, so erreichte ich Hippel's Hotel (denn das ist sein Haus im eigentlichen Verstande) und bekam zum freundl. Willkommen Schelte, daß ich mich bei so einer Kälte ausgemacht hatte. Die wahre Ursache war wohl, daß er auch sehr beschäftigt war. Ich mußte mich nolens volens ein wenig setzen und ausruhen, und ich klagte ihm meine überstandene äußere und fortwährende innere Noth, daß ich nisus zum Schreiben hätte, die Briefe in petto mit mir herumtrage, aus allem aber nichts herauskomme. Sobald ich die Feder ansetzte, träten alle Lebensgeister aus den kalten Fingerspitzen in die innersten Falten des Gehirns und Herzens. — Schreiben Sie an Reichardt, war sein Consilium fidele, das er mir mit einer so entscheidenden Stimme eines dirigirenden Oberbürgermeisters und Criminal-Richters ertheilte, daß ich auf der Stelle anders Sinnes wurde und seinem Rath zu folgen versprach. Hat Er mir den Dienst gegeben, so mag Er auch die übrigen dazu gehörigen Appertinentien ins reine und klare bringen. Mit diesem verwandelten Sinn und festen Entschluß zu dem Anbiß eines sauern Apfels kroch ich meine Straße zu Hause und wunderte mich, daß mir ein so plausibler Einfall bisher wie die größte Impertinenz von meiner Seite vorgekommen war, als wenn ich nur an meinen Landsmann, Gevatter und Freund dann schreiben könnte und mich seiner erinnerte, wenn Noth am Mann wäre.

Den 18. ging meine jüngste Tochter Marianne Sophie ins 9. Jahr, der Junge mit Hill und Raphael auf seiner Freunde, der

beiden Nicolovius, Landgut Speling zu Fuß. Es fiel ein gewaltiger Schnee und ein noch größerer Hagel in meine Haushaltung. Den 19. Dom. XXIII. war meiner Lisette Reinette Namenstag, sie besuchte uns, und der Bruder kam mit seinem Freunde noch vor dem Thorschluß zu Hause und erzählte Wunder von seiner Wallfahrt. Ich war kaum im Stande, den Brief anzufangen mit ein paar Zeilen, nahm wieder meine Abführung ein, um den Montag darauf nicht auszugehen und das Schreiben desto sicherer fortsetzen zu können.

Kaum setze ich mich Montags den 20. an meinen Schreibtisch, wie mir ein Brief abgegeben wird nebst einer Einladung zu Mittag unter zehn Misverständnissen, die in einem Augenblick unter einander liefen und von denen ich mich in einer ganzen Stunde nicht erholen konnte. Die Sache lief darauf hinaus: Scheffners Schwager, den ich wegen einer verdrießl. Angelegenheit zu sprechen hatte, ist zugleich ein Schwager von dem Hofrath Lindner in Mietau, dessen Sohn ich ¾ Jahr in Pension gehabt und sein würdiger Bruder der D., der sich lange in Jena aufgehalten, ohne an eine Seele geschrieben zu haben, für den Hartknoch Bürgschaft geleistet und mich deshalb ein paar mal questionirt. Ein junger, schöner Geist, kam von der Academie, ging nach Curland heim und hatte die Einl. von D. aus Halle mitgebracht. Dieser theilt mir die unangenehmsten Nachrichten von seinem Neffen, meinem gewesenen Pensionair, mit ꝛc., und die empfangene Einladung hatte keine Beziehung weder auf Lindnersche noch Scheffnersche Angelegenheiten, die mir auf dem Herzen gelegen hatten, sondern war blos um Höflichkeit eines durchreisenden Fremden willen, der mich nichts anging. Ich sehe die Einladung aus meinem Gesichtspunkte an, mußte wegen der Arznei im Leibe und noch mehr wegen des Briefes nach Berlin mich auf den Mittag entschuldigen und bat mich ohne Umstände auf den morgenden Mittag zu Gaste, doch mit der Reservation, daß der Bediente mir absagen möchte, wenn Herr Stadtrath Wirth, so heißt Scheffner's Schwager, versagt wäre oder andere Gesellschaft hätte. Kaum war der Bediente fort, so verdroß mich meine treuherzige Uebereilung. Wirth's Bedienter hat mir ein Buch verschleudert, das ich dem Scheffner geliehen hatte, und unsere Verbindung hat seit einem Jahr aufgehört. Die Debatte wegen Ersetzung des Buchs hatte lange gewährt, und ich hatte mich um nichts als bis zum Ausgange der Sache bekümmert. Es war

Des Marées 1. Thl. seiner Theodicee, die ich mir aus Berlin verschrieben und kaum durchgelesen hatte. Keiner von uns hatte Schuld, sondern der Bediente. Jeder von den Interessenten affectirt ein wenig pünktliche Ordnung; und es war halb Ernst, halb Scherz oder auch eine Neckerei, die ich für Hippel angelegt hatte, der immer von Scheffner der größten Unordnung beschuldigt wird.

Ich schrieb unterdessen mit kalter Hand fort an meinem Briefe, dachte zugl. an meinen qui pro quo und hatte eben den Entschluß gefaßt, Dienstags in aller Frühe nach dem andern Ende der Stadt zu gehen und mich wegen meiner Einladung zu entschuldigen, als ein Bedienter mit einem Schlitten kam, den er den Pferden nicht überlassen konnte, und mich noch einmal einlud. Die Magd hatte das G . . . . . . angenommen und ich hatte nicht selbst mit dem Bedienten reden können. Mit genauer Noth wurde ich mit meinem kläglichen Briefe an R. fertig und hätte beinahe selbigen wieder entzwei gerissen, wenn ein guter Engel nicht meiner Thorheit Einhalt gethan.

Der Mittag war Dienstags recht vergnügt für mich, Wirth und Gast waren so miteinander zufrieden, daß er mich Donnerstags wieder bat und mir zu verstehen gab, daß es noch höher zugehen sollte, weil Hippel, Kant, Criminalrath Lilienthal und Jenisch, Münzmeister Göschen, den ich Jahre lang nicht gesehen, und wo ich sonst alle Donnerstage speiste, und lauter Dii majorum gentium von meiner Bekanntschaft da sein würden, welche ich alle in dem Augenblick zu sehen wünschte, da ich mich am Dessert überraschte. Der Fremde aus Curland hieß Urhaus, wußte von Herder und noch mehr von einem mir bisher unbekannt gebliebenen Landsmann M n i o c h mir viel zu erzählen, das mich aufmerksam machte, ohne daß ich eben an dem Erzähler viel Geschmack finden konnte, und wir uns einander gleichgültig und vielleicht etwas mehr blieben.

Den 22. Mittwochs quälten die Mädchen ihre Mutter, bei Brahl zu gehen, wo sie längst einen Besuch schuldig waren. Wir blieben zu Abend, und ich ließ mir wieder gelüsten, mit meinem gewohnten Appetit und wider meine Gewohnheit ein Abendbrot [einzunehmen]. Durch einen tiefen Schnee kamen wir endlich zu Hause. Darüber war mir der Kützel vergangen, Donnerstags auch zu Gast zu gehen. Desto stärker aß ich von einer Quappe — die ein

Punctum machte der drei Tage nach einander genossenen Lüsternheit. Freitags eilte ich vormittags mit Bauchgrimmen zu Hause und mußte mich gleich niederlegen. Mein äsculapischer Nachbar Milz wurde zu Hülfe gerufen. Die Lavements wirkten nicht, es war alles mausestille in meinem Unterleibe. Alle Windbeuteleien, zu denen meine Natur sehr aufgelegt ist, hatten aufgehört, und ich quälte mich den Sonnabend, konnte nicht liegen, nicht aufbleiben, wußte vor Angst nicht — Sonntags hörte diese ein wenig auf, aber keine Oeffnung. Montags d°. Nichts verschlug von oben und unten. Die Lavements blieben sogar. Milz sitzt neben meinem Bette mit einem Pfeifchen, und ich versuche es, ein wenig aufzustehen, wie eben ein Fremder mit einem Gruß von Claudius und Grafen Stolberg mich besucht. Ein D. Stein aus Rheinberg, der die Wolkin nach Rußl. begleitet. Die beiden Namen entführten meine Gedanken, daß ich keine übrig behielt, den fremden Mann anzusehn. Sobald er fort ist, stürz' ich ins Bette. Alles bleibt versiegelt. Den 28. des Morgens schickt Gott einen Freund ins Haus mit einem Pack Bücher, die Allg. Deutsche Bibl. vom **68.—70.** Theil, **den goldenen Adler**[1]), das Neuste vom Museo, Mercur und dem . . . . Ungeheuer. Die Sonnabendsunruhe und Unthätigkeit hatte zwar aufgehört, auch der Schlaf war leidlich und die Nächte, die Lavements waren verstärkt, aber meine Natur blieb verstockt, bis ich Mittwochs des Morgens einer kleinen Ladung von Stein (étrons Stuck genannt) entledigt wurde. Wer war froher wie ich und Milz, der bald zu mir kam. Nun hieß es: was ich heute essen würde? Ich antwortete mit aller Bescheidenheit eines wiedergenesenden Sünders: Nichts, höchstens ein wenig Haberschleim mit einem Semmel. Endlich besann ich mich auf einen halben übrig gebliebenen Holl. Hering. Nein, versetzte mein Arzt, Sie müssen essen, nur nicht Fleisch. Alles, was Sie haben und wollen vom Geköch, graue Erbsen. Wir wollen die Mutter fragen: Weiße Erbsen. Daran hatte ich gar nicht gedacht, noch dies Leibgericht vermuthet. Recht gut, sagte Milz. Ach! wenn Du Erbsen hast, so mußt Du auch einen Brat-Hering schaffen, wenn es der Doctor erlaubt. Warum nicht? Es wurde bis nach der Stadt geschickt — — Der Leckerbissen wurde im Schweiß der Nase ver-

---

1) goldenen Hahn?

zehrt; aber mir war doch nicht wohl zu Muthe dabei. Ich rauchte aber mein Pfeifchen zum Kaffee und wollte auch meine Bücher — als D. Stein wieder erschien, dessen Perrücke mich aufmerksam machte, ohne daß ich in meiner Untersuchung des Mannes und seiner Bildung fortfuhr. Er schien unruhig zu werden, und ich wurde es auch über mich selbst, den ich als Ursache der seinigen ansahe. Ich habe bisweilen weinerliche Launen, die aber nicht heraklitisch [1]) sind. In eine solche hatte ich mich auch vertieft. Das große Werk der Verdauung, in dem ich eben begriffen war, verstimmte mich vollends. Der Mann nahm seinen Abschied, und ich war besorgt, daß er mich für ein unglückliches Geschöpf ansehn würde, das beinahe hysterisch und nicht blos hypochondrisch wäre. Ueber meinen Büchern verging mir auch dieser schwarze Gedanke; das Lesen hatte mich so angegriffen, daß ich eine schlaflose Nacht hatte. Dienstags des Morgens beruhigte mich das beneficium naturae eines gesunden natürlichen Stuhlgangs, an dem ich beinahe verzweifelt hatte. Milz hatte keine weitere Mühe, als sich eben mal um meinen Küchenzettel zu bekümmern, der auch nach meinem Geschmack ausfiel, bat mein ganzes Haus auf gestern zu Gaste, seiner Tochter und meiner Tochter Käthe Geburtstag [2]) bei ihm zu feiern. Die Nacht war wieder schlecht, aber das Pack mit Büchern sollte den Morgen drauf abgeliefert werden, und der November endigte sich mit einer Antwort von Reichardt, die mich auf der Stelle gesund machte, daß ich mich sogleich entschloß, den Morgen drauf auszugehn, den monatlichen Abschluß selbst zu machen.

Reichardt's Charta magna lautet von Wort zu Wort wie folgt:

Berlin d. 25. November.

Nur wenige Minuten vor dem Abgange der heutigen Post erhalt' ich Ihren lieben Brief und obendrein nur 12 Stunden vor meiner Abreise, denn morgen früh wollt' ich fort. Ich werde aber morgen noch hier bleiben, werde, was Sie mir geschrieben, in die rechten Hände liefern und Ihnen mit nächster reitender Post gute Nachrichten darüber ertheilen. Ich habe alle Ursache zu hoffen,

---

1) also demokritisch.
2) 2. December.

daß sich Ihre Beschwerden jetzt werden heben lassen. Die Männer, so in dem Fach nun wirken und regieren, sind meine Freunde. Adieu so lange, lieber, bester Mann, ermüde auch dann nicht an diesem Briefe, ich habe heute keinen Augenblick finden können, ihn zu schreiben. Ihnen wollt' ich dieses nur sagen, damit Sie nicht 3 Tage länger in der Ungewißheit bleiben.

Ihr Reichardt.

Abermal keinen Schlaf. Mit dem 1. December vorgestern ging auf mein Telonium, eilte nach der Stadt voller Plane und Sorgen, den beiden Mädchen eine Kleinigkeit einzukaufen, fand wider Vermuthen und ganz zufällig, was ich weder gesucht noch erwartet hatte, besuchte meinen kranken Freund Hennings, hoffte bei Mme. Courtan den D. Stein zu finden, um den Verdacht auszulöschen. Er war schon abgereist mit einem noch größern, an den ich nicht gedacht hatte. Erfuhr zu meinem Leidwesen, daß ihr ältester Sohn ein schiefes Maul sich zugezogen, wie ich vor einem Jahre, geh' voll Grillen und Gedanken zu Deinem Namensvetter, liebster Jonathan, wo ich Holl. Heringe finde nebst einer Privat-Schüssel für mich allein, die aus Sauerkraut bestand, wozu ich ein paar Gläser Bier trank. Wie ich aus dem Hause gehen will, kommt mir Crispus entgegen, der mir die bittersten Vorwürfe macht, daß er mit dem Idiognosten Davids den Abend vorher eine halbe Stunde vor meiner Thür geklopft, gehustet, gerufen und wer weiß mehr gethan hat, ohne ein Gehör gefunden zu haben. Ich ihm auf's Dach, daß er nicht einmal die rechte Schelle zum Eingang bei mir wüßte, und laufe spornstreichs zu unserm jungen Pr. Hasse. Dieser liebe Mann hatte mich den 14. pr. den Tag nach seiner Ankunft besucht. Er ist aus Weimar gebürtig, ein Vorleser und Zögling unsers Herders. Die Nachricht, daß er sich ganz an die Ausländer unserer Academie Mangelsdorf, Holzhauer und Hofr. Metzger anschloß, hatte mich ein wenig bedenklich gemacht nebst seinem jugendlichen Feuer, mich mit ihm einzulassen. Ich war ihm also den ersten Gegenbesuch schuldig geblieben. Crispus hatte mir viel Gutes gesagt, mein Sohn und seine Freunde waren von seiner Vorlesung, die er mit großem Eifer und Fleiß angefangen hatte, eingenommen. Die Krankheit war dazwischen gekommen. Ich eilte also, diesen Besuch d. 1. dieses im Fluge abzumachen. Er zwang mich zum Kaffee, erwartete in einer Stunde den

Kraus, um in die Synagoge zu gehen, und die Gewalt, die er mir anthat, gefiel mir nicht sehr. Seine Bücher waren eben im Licent angekommen, und ich konnte diese Besorgung auch für ihn übernehmen. Kraus kam endl., hatte Acten von Jacobi mitgenommen in Haushaltungssachen und wenig Lust, in die Synagoge zu gehen. Ich nahm also Hasse bei mir zu Hause, wir aßen Butterbrot und hatten einen sehr vertraulichen, vergnügten Abend. Ich kannte nur seine Idiognomik Davids. Er hat Aussichten zu künftiger Aufklärung über das A. T. in Briefen geschrieben, das Buch der Weisheit und 2 Bücher der Maccabäer übersetzt und eine Hebr. Grammatik herausgegeben, davon die erste Hälfte nur herausgekommen, und die sich überhaupt auf die übrigen morgenländischen Sprachen erstrecken wird. Also ein hoffnungsvoller, thätiger und dabei bescheidener Mann.

Gestern früh ging ich selbst zu unserm Fischer und wurde zur Freude des 3fachen Geburtstages mit dem Empfang Deines zu zärtlichen Briefes eingeweiht. Hill lief auf die Post und kam leer zurück. Ich eilte früh zu Hause und wollte mich gleich niederlegen, mich wegen der vorigen schlaflosen Nächte zu erholen. Da fand ich einen Brief aus Berlin, der den festl. Tag krönte, ohne die darauf folgende Nacht zu verderben.

Diesen Morgen stand mit neuen Kräften auf, das neue Kirchenjahr froh zu begehen. Mein erster Gang war zu Hippel, der sich herzlich freute, daß sein Rath so gut gelungen war, von da an das Ende der Stadt zu Reichardts Schwager Dorow, wo ich herzlich vergnügt war, sprach bei Hasse an, ihn bei Hippel zu bestellen, den ich ihm als den ersten Herderianer empfohlen hatte, den ich ausstehen konnte und vielleicht lieben würde, hörte das Ende einer Predigt und das öffentliche Kirchengebet mit an, besuchte die arme geplagte Courtan und ihren kranken Sohn, hielt einen sehr lustigen Mittag bei Deinem Namensvetter und meinem Banquier Jacobi, wo wir Deine Gesundheit in einem Glase Rheinwein tranken und nahmen Abrede, Dienstags es noch förmlicher zu thun. Hill begleitete mich nach Hause, ich gab die Einl. an meinen Nachbar, den Dir. Stockmar ab, die ich bei Dorow zugesiegelt hatte. Jacobi war mir bei dem Dir. zuvorgekommen, und ich bekam ihn also nicht einmal zu sehen, welches mir sehr lieb war.

Copia.

Berlin d. 26. Nov.

Ich habe nicht umsonst gehofft, mein lieber Herzensfreund, daß Ihre Sache jetzt besser zu treiben sein würde, ich komme eben recht froh v. G. Finanzr. v. Köpken, der jetzt das Pr. Departement hat. Er kannte Sie schon als meinen und Asmus Freund (wie er sich selbst ausdrückte); Ihre dortige Lage schien ihm aber nicht bekannt zu sein, ich hatte mir zur Vorsicht alles, was in Ihrem Briefe Ihre Stelle und Lage betraf, aufgeschrieben und gab ihm das. Das Historische von der ersten Einrichtung ihrer getheilten Stellen war ihm neu und interessant; ich mußte ihm den Bogen dalassen, um das alles näher erwägen und zu seiner Zeit benutzen zu können. Ueber den gewünschten Urlaub soll ich Ihnen nun sagen, daß, da der Minister Werder itzt ad interim das Departement hätte und auch wohl in der Folge behalten würde, so sollten Sie deshalb nur bei dem einkommen, zugleich aber auch ihm dem Ghr. v. Köpken davon schreiben; in soweit es auf ihn ankäme (und das ist denn wohl alles) hätten Sie zum Voraus die bereitwilligste Einwilligung. Damit aber Ihr Gesuch von keiner Seite Hinderniß fände, so möchten Sie doch im voraus mit dem Dir. Stockmar es besprechen, wie Ihr Amt während Ihrer Abwesenheit am besten verwaltet werden könnte, nicht als wollte er auch nur daran denken, daß die Verwaltung auf irgend eine Weise zu Ihrer Last und Nachtheil während der Zeit besorgt werden sollte. Es würde dieses aber doch natürlich des Ministers erster Gedanke sein, und dann wäre es gut, wenn Sie mit dem Dir. Stockmar, den er als einen braven Mann zu kennen glaubt, darüber schon Abrede genommen hätten. Für den Winter, meint er, würden Sie eine solche Reise doch wohl nicht unternehmen, und auch ich, lieber Mann, glaube, daß Sie es im Winter nicht thun müssen. Es ist gar zu beschwerlich für einen, der das Reisen nicht gewohnt ist und es nicht studirt hat. Sollten Sie indeß ernstl. darauf bestehen, so schreiben Sie an Köpken lieber einen Posttag früher als an Werder darum; oder legen auch allenfalls den Brief an den Minister bei ihm ein. Ich glaube, daß Sie sich mit Vertrauen an den Ghr. v. Köpken wenden können. Am besten, dünkt mich, würde es sein, wenn Sie sich erst nur des Urlaubs für's nächste Frühjahr versicherten

und dann im Mai über Berlin kämen, und wir dann hier gemeinschaftlich die Verbesserung Ihrer Lage betrieben. Sonst bliebe dies bis zu Ihrer Rückkunft. Mir fällt auch eben ein, daß ich den Dir. Stockmar [dort?] und auch hier gut gekannt habe, ich will Ihnen auf allen Fall, daß Sie selbst nicht gern mit ihm davon anfingen, einen Brief für ihn beilegen: es sei Ihrem Urtheil ganz überlassen, ob Sie es zweckmäßig finden, ihm den Brief zu geben. Sie versiegeln ihn dann wohl vorher.

Ich reise nun nach London mit einem kleinen Umwege, denn ich fahre zuerst 11 Meilen Ihrer Gegend zu, der Markgraf von Schwed hat mich eingeladen. Von London gehe ich nach Paris, vielleicht aber auch noch umgekehrt. In Düsseldorf soll das erst nach Empfang der Briefe, die ich dort finden werde, entschieden werden. Im Mai hoffe ich Sie auf alle Fälle hier zu sehen, mein Lieber: sei's auf dem Hin- oder Rückwege, dann steigen Sie mit Ihrem lieben Sohn bei mir auf dem D...... Platze vor Geh. R. Paulslebens Hause ab. Sie thun für alle Ihre Freunde wohl, wenn Sie mit Ihrem lieben Sohn allein reisen: wenigstens wünschte ich keinen unserer braven Landsleute, die in dem Kreise leicht störend werden könnten. Wir umarmen Sie und alle Ihre Lieben auf's Herzlichste. Ihr R.

N. S. Wollten Sie mir die Freude machen, mir bald über sich und Ihre Lage etwas zu schreiben; so schicken Sie den Brief mir gerade hierher: mein liebes Weib besorgt ihn mir nach. Bis gegen Ende December trifft mich auch ein Brief von Ihnen in Düsseldorf. Adieu, mein lieber Herzensfreund. Gott erhalte Sie den lieben Ihrigen gesund. Bei mir gedeiht alles gar herrlich.

Einl. an Dir. Stockmar.

B. d. 26.

Erlauben Ew. W. Ihnen einen Namen ins Gedächtniß zu bringen und zugl. um die Gewogenheit zu bitten, meinem theuern Freund H. in der dortigen Anordnung zu seiner vorhabenden Reise behülflich zu sein. Der H. Geh. R. v. Köpken hat mir heute die Versicherung gegeben, daß Herr H. anjetzt von hieraus den gewünschten Urlaub erhalten würde und er sich deshalb nun dort mit E. W., den derselbe als einen sehr braven rechtschaffenen Mann kenne, wegen der Verwaltung seines Amtes durch einen andern dort in Dienst

stehenden königl. Bedienten während seiner Abwesenheit vorher zu besprechen habe, damit der königl. Dienst eben so wenig als auch E. W. selbst durch die Reise etwas verlöre. Ich habe diese Gelegenheit, solches E. W. selbst zu schreiben, desto lieber ergriffen &c.

D. 4. — —

Ich habe mich gestern so müde gelaufen und geschrieben, daß ich zwar besser wie alle vorigen Nächte geschlafen; aber ich habe auf die fröhlichen Tage einen sehr trübseligen heute gehabt. Heute begegnete mir ein Secretaire der Direction, um mir das Empfehlungsschreiben von R. in meiner Sache mitzutheilen und aufzutragen, daß ich schriftlich bei der Direction einkommen sollte. Ich sprach auch den Dir. selbst — ich bin aber auf einmal, ich weiß nicht wodurch, so niedergeschlagen, daß ich mich erst besinnen muß, was ich eigentlich thun soll.

Mein treuer Landsmann R. wird wohl eher nach Düsseldorf kommen, als ich im Stande sein werde, an ihn zu schreiben und ihm zu danken. Du wirst es also in meinem Namen thun. Auch Hippel ist dafür, daß ich im Winter gehe, und mein Weg ist Berl. vorbei grade nach Münster.

Ich hatte den ersten einen glückl. Anfang gemacht, die Mendelss. Recension [1]) zum zweiten mal zu lesen, wie ich eben das ganze Pack abgeben mußte. Du hast allerdings Ursache, herzenslieber Jonathan, empfindlich zu sein, aber noch mehr, dieselbe mit Verachtung zu unterdrücken. Wahrscheinlich ist es mir auch, daß Eberhard Verfasser ist.

Auf dem halben Wege bin ich mit dem Merkur fortgekommen; aber zuletzt wurden wir geschiedene Leute. Im Sept. und Oct. ist keine Fortsetzung dieser lesbaren Briefe, wonach ich sehr begierig bin. Unser Meßgut ist alles in Travemünde eingefroren, wir werden hier also theure Zeit haben. Kant hat sich Meiner's Psychologie wegen der Vorrede verschrieben, auch vielleicht Abel.

Ich fing Dein Spinozabüchlein an zu lesen, bin aber nicht weit darin gekommen, habe mich lange mit der Vergleichung des Tiefsinns mit dem Radio und des Scharfsinns mit der Sehne [2]) eines Cirkels

---

1) Es ist hier die Recension von Golgatha und Scheblimini gemeint; ihr Verfasser war, wie Hamann vermuthet, Eberhard.

2) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 80.

aufgehalten, ohne damit fertig geworden zu sein. Meine Seele hat keine Ruhe noch Stätigkeit. Wenn mich nicht ein Engel beim Schopf entführt — — All' das Feuer, von dem ich 3 Tage geglüht, ist wieder erloschen. Alle Materie hat sich in eine Hand voll Asche verwandelt, und der ganze Bau wieder in Nichts. Ich kann aus der Welt so wenig klug werden als sie aus mir. Wir wissen beide nicht, was wir von einander haben wollen.

Nun schien mir das Eis gebrochen, alles im besten Gange zu sein, und ich war im Begriff zuzufahren. Auf einmal fand ich mich auf eben dem Fleck, wo ich seit 2 Jahren gewesen bin. Ruhe ist mir nicht nach meinem Sinn und Arbeit noch weniger. Que suis-je? que veux-je?

Den Augenblick kommt Nicolovius mit Tellers sehr ernsthaften Beherzigungen für den alten de Marées und eines Ungenannten wohlmeinenden Gedanken zu näherer Berichtigung der Wächterbriefe, welches ein entsetzliches Mischmasch zu sein scheint, wo Deine Fehde, Kant und der Himmel weiß, was nicht alles aufgerührt und zusammengebacken ist, daß mir beinahe graut, das Ding zu lesen. — Es ist die unsinnigste und unwissendste Schwärmerei! Ich bin ganz aus meinem Concept heraus und muß schließen. Ohngeachtet Deiner blinden Nachsicht für meine Briefe getraue ich mir nicht, diesen abgehen zu lassen, will lieber einen Posttag versäumen.

D. 5.

Es ging mir gestern wie den 4. Oct., ich mußte mich niederlegen wegen gewaltiger Stiche nach dem Herzen. Dennoch habe ich Gottlob! eine gute, sanfte, ruhige Nacht gehabt vor allen vorigen. Ich weiß nicht, ob Verkältung oder Blähung, vielleicht beides in gl. Maaße daran Schuld sind.

D. 7.

Heute ist's ein Jahr, daß ich mit einem schiefen Maule zu Hause kam, Referendarius Courtan wird kaum so gut davon kommen. Ich habe die 3 ersten Tage dieses Monats herrlich und in Freuden gelebt. Die 3 darauf folgenden sind desto finsterer und schwärzer für mich gewesen. Das starke Thauwetter hat auch vielleicht auf mich gewirkt wie das heutige Morgenroth. Vorgestern speiste bei Deinem Namensvetter, Herzenslieber Fritz Jonathan, mit einem Kaufmann

aus Gießen, der bei Deinem Herrn Vater gedient. Gestern nach einer langen Periode zum erstenmal wieder bei Hippel, ich taugte aber zu' nichts als zur Confertion zu keiner Conversation.

An meine Sachen kann ich gar nicht denken, bis der Zauber, der mich stätig macht, aufhören wird. Ich kann die unsichtbaren Bande, die mich unthätig machen, nicht entzwei reißen und muß mich einem höhern Schicksale überlassen, das allein meiner mächtig ist. Auch Deine 3 Briefe bleiben daher unbeantwortet. Desto mehr bin ich begeistert vom Glück unserer Academie, einen Hasse hier zu haben, und von dem Vortheil, den mein Joh. Mich. und seine Freunde von einem solchen Lehrer haben werden. Auch Herder verdient meinen herzl. Dank, zu der Bildung eines solchen vortreffl. Mannes beigetragen zu haben. Beinahe bin ich auch mit Zedlitz ausgesöhnt und Biester. Sein Schulbuch de causis stili latini ist besser, als was Kraus mir schon davon zum voraus gesagt. Ich fing es vorgestern vor langer Weile an und hab' es nicht eher weglegen können, bis ich es zu Ende hatte. Deinem Georg möcht' ich es auch empfehlen. Diesen Morgen wurde ich mit seiner Untersuchung über das Buch der Weisheit fertig. Bei der Uebersetzung wurde mir die Zeit lang. Zu den Noten hatte ich auch nicht Geduld. Die Kleukersche scheint mir in einigen Stellen glücklicher und leichter gerathen zu sein. Weil Du das Original liebst, mußt Du beide haben.

Mit desto mehr Ekel habe ich Anfang und Ende des Deutschen Agamemnons angesehn, von dem mir der Uebersetzer auch ein Andenken vorgestern einhändigen ließ. Er hatte Umgang in meinem Hause und übte meinen Michael und seinen Raphael im Griechischen. Er war ein ungemein fleißiger und zugleich fähiger Kopf, aber so brausend und windig, daß man Mühe hatte, ihn auszustehen. Er ging nach Berlin, bekam da, ich weiß nicht wie, eine Hofmeisterstelle, flog nach Holland und soll jetzt in Braunschweig sein.

Ich bin diesen Nachmittag zu Hause geblieben, um diesen Brief nur zu Ende zu bringen. Auf meiner Amtsstube habe den Oct. der Allg. Litteratur-Zeitung durchgelaufen. Der Beschluß fehlt noch. Kant's guter Wille ist wohl kein anderer als der göttliche, wie seine reine Vernunft der wahre λογος. Ich habe seine Moral nur Einmal gelesen, und seine Metaphys. der Natur noch gar nicht, ohngeachtet ich beide von ihm selbst zum Geschenk erhalten.

Was sein erster Apostel, Hofprediger Schulz, nachheriger Gegner, macht, weiß ich nicht. Jenisch war der Canal, durch den ich sonst alles erfuhr.

Jedermann zerbricht sich hier den Kopf über die neue Brandschatzung, welche in der Mache sein soll, um die Freiheit des Tabacks, Caffee 2c. wieder einzulösen. Sollte dies wahr sein, wie wohl es unglaublich und unmöglich ist: so hätte Salomo seinen Nachfolger — in optima forma. Doch bei allem Mißtrauen habe ich noch immer ein Gegengift des Vertrauens. Es ist noch ein hoher Hüter über die Hohen und sind noch höhere über die beiden.[1])

Ich kann nicht an mich selbst denken ohne Grauen und Schauder. Reichardt hat das Seinige gethan als ein Herkules, der Bauer sollte nun auch die Hand ausstrecken — Aber ich kann nicht eher, bis ich können werde und ultra posse nemo obligatur. Mit dem Geschwür zu reisen, wär' mir eben so unangenehm, als es unreif und unvorsichtig zu eröffnen. Ich muß nichts oder alles sein. Also, lieber Fritz Jonathan, hab' mit mir Geduld und dank' in meinem Namen auf's zärtlichste und freundschaftlichste meinem lieben Landsmann, an den ich wohl nicht eher werde schreiben, bis es überstanden ist, und er sich mit mir über meine glückliche Entbindung erfreuen kann.

Meine Reise muß doch wohl ein gut Werk sein, weil es mir so schwer gemacht wird, und desto mehr Genuß, wenn alle diese Schwierigkeiten überwunden sein werden. Selbst meine Papiere hab' ich nicht seit meiner vorigen Krankheit ansehn können, nicht einen Augenblick Zeit noch einen Funken Lust dazu gehabt. Meine Autorschaft steht mit meiner äußerl. Lage in so genauer Verbindung, daß jede ein Theil des Ganzen ist. Ich habe das schon mehr als einmal gesagt; aber ich bin noch nicht so weit gekommen, Dich davon überführen zu können. Die Bruchstücke sind dazu nicht hinlänglich, die ich zu Papier gebracht — und ich wurde durch einen Strom reißender Nebenumstände aus meiner Bahn verrückt. Ich habe ebenso viel Sehnsucht wie Du, mündlich zu philosophiren. Das Auge sieht mehr, als das Ohr hören oder die Feder plappern kann.

Ich mag darüber nicht weiter schreiben, um nicht an Windbeuteleien zu erliegen. Von meiner Seite ist es mehr als ein Be-

1) Pred. 5, 7

dürfniß und eine Nothdurft des Lebens, meinen Alcibiades, seine und meine Freunde zu sehen und zu sprechen. ×

Meld' mir doch bald gute Nachrichten aus Wandsbeck und seiner Rebecca. Gott gebe, daß ich das alte Jahr ruhig beschließen kann, wie mein alberner, verlorner Brief wider alles Vermuthen an den Salomon du Nord fertig wurde und den 1. Jan. 83 abging. An den Geh. Finanzrath werd' ich wenigstens schreiben müssen; kann mich aber dieser dispensiren, an den Minister und ins Cabinet zu gehen, desto besser. Ohne Plerophorie schreib' ich gar nicht oder bitte lieber erst einen, mir ein Petitum aufzusetzen. Was für traurige Nachwehen, wenn man in seiner Jugend kein Collegium stili gehört hat und quodcumque de quolibet argumento schwarz auf weiß elaboriren kann. Mein Michael soll absolut den Hasse über sein gutes Buch de Causis stili lesen hören.

Nun, Gott gebe, daß ich nächstens das Finale schreiben kann oder grade nach Münster. Doch dahin gehört eigentlich das Decisum. Michael studirt den Kr..... Doch aus einem Buch lernt man nichts, am wenigsten leben, weben und sein, was man sein soll. Mir geht's beim Reisen, wenn ich daran denke, wie es in einem alten Liede heißt: Beides Lachen und auch Zittern. Säß' ich nur auf dem Postwagen — Aber erst soll ich schreiben — Reden wird mir sauer; geschweige schreiben Bona verba. .... ! Verzeih', lieber Fritz Jonathan, wenn Dir das Lesen so sauer wird wie mir das Schreiben zur Sache, wozu nichts von dem gehört, was ich in einem ganzen Bogen geschmiert. Wenn die freundschaftliche Nachsicht ausreißen wird, so wird es auch zum Durchbruch kommen mit Deinem alten Görgel. Gott wird helfen. Amen!

Nr. 91. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 30. Jänner 1787.

Länger kann ich mich nicht halten, lieber-Herzens Jonathan. Den dritten dieses wurde ich durch Dein letztes Schreiben erfreut, und den 13ten durch eine Einladung aus Münster getröstet. Je mehr ich die Standhaftigkeit eurer Freundschaft bewundere und fühle, desto mehr werde ich von meiner Unwürdigkeit niedergedrückt. Kurz ich bin noch, wo ich gewesen bin, und mit mir geht es nicht von der Stelle. Ich

habe nicht die Feder nach Berlin ansetzen können und kann es noch nicht, denn ich weiß nicht, was es mir kosten sollte. Aus Verzweiflung des einen gerieth ich auf das andere und nahm meine Handschrift vor, worüber ich mich bis in die Hälfte dieses Monats wieder ekel gearbeitet habe und zuletzt alles aus dem Weg räumen mußte. Bei einem solchen Gemüthszustande ist mir unmöglich gewesen, Dir zu schreiben. Wozu meine Freunde, wie mich selbst quälen? Für Deine Gesundheit war ich besorgt. Ich glaubte, daß Du auch mit Arbeit beschäftigt wärst, wozu Deinen bessern Fortgang unterbrechen, und Dich durch mein Andenken stören? Ich glaube, daß es Dir auch nicht an Unruhe fehlt. Was macht der gute Wizenmann? Ich hoffe, er lebt noch, und daß wir uns einander sehen werden. Bisweilen möchte ich mich an seine Stelle wünschen; so hätte ich wenigstens die Beruhigung zu wissen, daß ich krank wäre. Nun aber ist in meiner Lage so etwas lächerliches und so etwas schauderndes, und alles läuft so durcheinander.

Vorigen Donnerstag lief ich nach der Stadt, besuche meinen kranken Freund Hennings, kam vergnügt auf meine Loge zurück, gehe zu Mittag nach Hause, gerathe auf einmal in ein solches Labyrinth von Gedanken, daß ich besorge, von Sinnen zu kommen, setze mich ohne Appetit zu Tische. Man giebt mir meinen letzten weißen Kohl zu essen aus meinem Garten nebst einem Stück Rindfleisch. Es schmeckt mir alles so gut, daß ich eben so ruhig und gesund wieder werde, als ich mich vor einer Stunde in der größten Verzweiflung befand. Ich fahre den andern Tag zum erstenmal auf dem Schlitten und besuche den Pfarrer Hippel in seiner Pfarre. Ich esse mich also bald gesund, bald krank. Mein Appetit ist mir Gift sowohl als Arzenei, bleibt sich immer gleich wie mein Schlaf.

Die Wellen gehen so hoch und sinken so tief, daß ich mir vornahm, das Sonntagsevangelium von Petri Schifflein recht andächtig zu feiern und zum erstenmale in diesem Jahre ordentlich in die Kirche zu gehen. Die Kälte war aber so fürchterlich, daß aus der Andacht nichts als ein Schmaus wurde, von dem ich gestern den ganzen Tag die Nachwehen gefühlt, und heute zu Hause bleiben muß und diesen Brief anfange, weil ich schlechterdings nicht länger mich enthalten kann, Dir, mein Herzens-Jonathan, zu schreiben.

Die Feiertage über habe mich nicht gerührt von meinem Ster-

quilinio. D. 15. d. ging ich zum erstenmal aus dem Hause und habe seitdem immer lavirt, sitze nun wieder fest auf dem Strande.

B. hat Recht, daß wir noch nicht für einander reif sind; und wenn ich nicht eine Hand der Vorsehung ahnete, die durch unsere Vorurtheile, Thorheiten und Schwachheiten regiert und den Gang der Dinge zur höchsten Ehre und zu der Menschen wahrem Besten lenkt, so würde ich vielleicht wirklich in all' das Elend schon gerathen sein, das ich jetzt nur fürchte und mir einbilde.

Also manum de tabula!

Unser Gevatter Claudius hat mir denselben Morgen, da seine Rebecca entbunden und er mit seinem Heinrich erfreut worden, es gemeldet, ich wünschte ihm noch dieselbe Stunde Glück und bat ihn, bei einer so glückl. Entbindung desto sorgfältiger für die Kindbetterin zu sein, die bisweilen dadurch sicher gemacht werden und sich weniger in Acht nehmen. Gott erhalte ihm und Dir den kl. Knaben und lass' ihn wohl gerathen! Es ist mir lieb, seinen Namen zu wissen, warum ich ihn gebeten.

Eben schickt mir mein kranker Freund Hennings eine Rehkeule ins Haus. Er hat einen Verdruß gehabt, einen Adjuncten bei seinem Dienst zu bekommen, dem er viel abgeben muß, wodurch seine Umstände geschmälert werden. Hartknoch hat mir nicht nur Caviar geschickt zu Ende des Jahres, sondern auch vorige Woche Haselhühner, von denen ich nicht nur meinem Beichtvater [1]), sondern auch der Pflegemutter meiner Tochter abgeben können, und auch vorigen Montag einen Schmauß gab, Milz mit seiner Tochter, Crispus, den neuen Prof. Hasse und meine Lisette zu Gast bat. Hasse brachte mir seine Disput. de Orthographia Ebraeorum, die morgen ventilirt werden wird, und eine Einl. an Herder, der sich um unsere Academie durch diesen würdigen Mann sehr verdient gemacht hat. Mein Sohn und seine Freunde haben nun Gelegenheit, syrisch, arabisch rc. und lateinisch zu lernen. Ich habe auf diese Einlage lange gewartet, um einmal wieder nach Weimar schreiben zu können. Gestern war mir so elend zu Muthe, daß ich aufhören mußte, um nur den Brief aus dem Gesichte zu bekommen.

---

1) Matthes.

So leb' ich, lieber Jonathan! herrlich und in Freuden [1]), trotz einem reichen Manne und zugl. wie ein Lazarus, der vor seiner Thür liegt und auf Engel wartet, die ihn forttragen sollen, weil er weder Hand noch Fuß rühren kann.

Da meine Hoffnung von Posttage zu Posttage vereitelt ist, Etwas beizulegen und Neues zu berichten — so begnüge Dich mit der Nachricht, daß ich noch lebe und noch immer Lust habe zu leben, so sauer es mir auch wird, weder eins noch das andere aufgegeben habe, weder ein wankend Rohr in der Wüste, noch ein Höfling in weichen Kleidern [2]) bin, sondern mich wie ein weicher Thon dem Finger meines Töpfers überlasse, was er für ein Gefäß aus mir machen will [3]) — und sein sind wir alle al pari. — Der Rufer hat seine Stimme in seiner Gewalt wie ein guter Virtuos seiner Leyer mächtig ist.

D. 17. schrieb mir Hartknoch, dem ich Deinen Extract mitgetheilt! Da die Anschaffung des Swed. so viel Mühe macht, so stehe ich von dieser Entreprise ab, um so mehr, da auch Sie widerrathen. Jedoch schreiben Sie, falls er schon gekauft ist, so werd' ich ihn behalten. Du kannst also ruhig sein, lieber J. F. in Ansehung dieser verdrießl. Commission; aber die übrigen Bücher erwartet er. Vielleicht wär' es am besten, wenn selbige gegen die Ostermesse in Leipz. sind, damit er das Geld dort expediren und das Gut zugl. in Empfang nehmen kann. Du sollst künftig mit dergl. Aufträgen verschont bleiben.

Mit dem Ende des vorigen Jahres hatte ich einen Vorfall, den ich Dir umständlich mittheilen muß, weil er unsern Lavater mit angeht. Den 19. December kommt ein Mensch zu mir, der mir einen kl. Brief von unserm Lavater mit einer bescheidenen Blödigkeit überreicht und einem Bettler ähnlich sah. Es war eine dringende Empfehlung eines Caspar Hottingers, sich dieses Menschen anzunehmen, an alle Freunde, die ihn kannten, namentlich an Hartknoch in Riga, an Füßlis Freunde, wenn er selbst nicht mehr in Petersburg wäre, an mich in Königsberg und Pastor Brummer in

1) Luc. 16, 20.
2) Matth. 11, 7. 8.
3) Weish. 15, 7.

Moskau. Ich frug ihn, wie er in eine solche unglückl. Lage gekommen wäre. Er gab sich für einen Sattlergesellen aus, der aus Polen käme, wo er durch die Treulosigkeit eines polnischen Fuhrmanns all' das seinige verloren hätte und besonders seine Kundschaft, ohne die er nicht fortkommen könnte, daher er genöthigt worden wäre, sich mit einer andern zu versehen, welche ihm ein Freimeister, der selbige nicht brauchte, gegeben hatte: Er wies mir nun eine aus Ansbach, wo der Name, glaub' ich, Müller lautete. Die Jahreszahl war darin radirt und geändert. Lavaters kleiner Brief war Cristfeiertag (?) Morgens d. 14. April 86 datirt und mit einer eigenen Herzlichkeit geschrieben. Seine Hand sowohl als sein beredtes Herz war gar nicht zu verkennen. Er gab vor, 3 Jahre abwesend zu sein und nach 2 Jahren auf sein Gesuch diese Empfehlung durch seine Mutter erhalten zu haben. Da ich eben so mistrauisch gegen meine eigene Schwäche bin als gegen Bettler: so war es mir nicht möglich, meine gewöhnliche Rauhigkeit anzunehmen, sondern der Nachsatz wurde in meinem Munde umgestimmt, daß der Zusammenhang mit dem Vordersatze verloren ging und meinem Sohn auffiel, der mich dann auch daran erinnerte, daß ich den Menschen hätte anfahren wollen. Ich bot dem Menschen ein Frühstück an, gab aus meiner Armencasse so viel selbige entbehren konnte, um wenigstens der ersten Nothdurft abzuhelfen, und überließ mich ganz dem Mitleide für einen Unglücklichen. Raphael war eben bei meinen Kindern, dem ich den Brief und die falsche Kundschaft mitgab und besonders in Ansehung dieses Punktes ihm Rath zu schaffen überließ. Den Tag darauf wurde ich zu Hippel auf den Mittag gebeten, glaubte blos wegen dieses Menschen, von dem er aber ganz gleichgültig sprach, mehr mit einer Miene, die mir gewaltig auffiel, als mündlich sich darüber ausließ, sich aber zu allem mögl. erbot. Ohne diesen Anlaß wär' ich gar nicht ausgegangen. Mir war nichts aufgefallen als sein schmutziges Gesicht und ein Geruch von Unreinlichkeit. Ich entschuldigte das wegen der starken Kälte, die ein so übel bedeckter Mensch hatte aushalten müssen, und daß er aus Polen kam, wo Wirthshäuser so elend bestellt sind, und daß ein Mensch, der all' das Seinige verloren hatte, auch gegen seinen Leib gleichgültig werden konnte. Ich war so unruhig, ihm einige Erleichterung zu verschaffen, daß ich noch denselben Tag, da ich ihn gesehen, selbst ausgehn und

die Herberge aufsuchen wollte, um ihm wenigstens reine Wäsche zu verschaffen. Meine Leute hatten Mühe, mir das auszureden. Den Morgen darauf kam er wieder, ich hatte einige Wäsche zusammengebracht, woran ihm wenig gelegen zu sein schien, und die er sich Zeit ließ, erst des Abends abzuholen, bestellte ihn den Tag darauf aufs Rathhaus, um dort verhört zu werden. Ich wartete vom Morgen bis in den späten Abend voller Ungeduld, wie das Verhör abgelaufen war. Er kam nicht. Endl. sah ich ihn Freitags mit ein wenig Gleichgültigkeit. Er sagte mir, daß er bis gegen 1 Uhr auf dem Rathhause hätte warten und den ganzen Nachmittag bei einem Freund aus Berlin hätte zubringen müssen. Der Geh. Rath hatte ihm gesagt, daß er durch mich den Bescheid des Raths ihm zufertigen sollte. Sonnabends kam er wieder, ich hatte nicht das Herz, ihn zu sehen und ließ ihm sagen, daß ich nichts bekommen und er nach den Feiertagen vorsprechen sollte. Hill mit meinem Sohn hatte ich auf die Herberge geschickt, wo er auch hatte räumen müssen wegen seiner Unreinlichkeit, wo er mit seiner Bezahlung groß gethan und von 2 Reisegefährten kein gutes Zeugniß mitgebracht hatte. Hill wollte nicht mit der Sprache heraus, mein Sohn war draußen stehen geblieben. Ich konnte den ungewaschenen Menschen nicht mit dem Zeugniß Lavater's reimen. Was uns allen auffiel, war, daß seine Aussprache gar nicht schweizerisch war, und selbige doch so schwer zu verläugnen ist. Hill, der ihn in dieser Mundart anredete, erfuhr nun, daß er in Zürich gewesen sein mußte. Den 27. sah ich ihn zum letzten mal, wo er mir meldete, vorige Post eine Kundschaft nebst 2 Rthlr. Reisepfennig erhalten zu haben. Weil ich nicht ausgehn konnte, war es mir nicht möglich, selbst Erkundigung seinetwegen einzuziehen. Er sagte mir, daß er nach Danzig gehen wollte; ich rieth ihm, vorsichtiger zu sein, und vermuthete ihn noch einmal wieder zu sehen, wo ich ihm den Zedel von Lavater abgenommen haben würde. Am Neujahrstage besuchten mich Hippel und Scheffner. Ich dankte dem ersten und klagte ihm meinen Verdacht und wie sehr ich wünschte, daß dieser Betrüger wenigstens den Brief von Lavater auszuliefern genöthigt würde. Er wollte deshalb beim Gewerk und bis nach Danzig Vorkehrung treffen, da er viel Mühe gehabt, eine Kundschaft für ihn auszuwirken. Ich habe seitdem nichts mehr gehört, nach Riga deshalb geschrieben, wenn er sich bei Hartkn.

melden sollte, und bin eben nicht so bekümmert wegen der Kleinigkeiten, die ich meinen Freunden abgelungert, und wegen der Luftschlösser, die ich auf diesen Betrüger gebaut, als wegen des Mißbrauchs, dem Lavater's Name ausgesetzt ist, und weil ich nicht wissen kann, wie der Kerl zu dem Brief gekommen. Das Falsum mit der Kundschaft fiel mir eben so gut als Hippel auf, aber an das andere falsum hat keiner von uns beiden gedacht, und daß der Brief auf diesen Menschen nicht gestellt gewesen sein kann. Schreiben Sie doch bei Gelegenheit an Lavater, ob er nicht von einem Hottinger weiß, und ob er auch wirklich ein Sattlergeselle gewesen. Kaum war ich diesen Menschen los, so besuchte mich ein getaufter Jude, der ehemals Elkana hieß, einer der besten Zuhörer von Kant war und rasend wurde. Die Nation schaffte ihn nach Berlin. Er kam nach Holland, wo ein Prediger, der sich einen Freund Lavaters nannte, seinetwegen an mich schrieb, ohne daß ich nöthig fand, darauf zu antworten. Dieser unglückliche Mensch kommt jetzt aus England zurück. Ich wurde ihn bald los und habe ihn seitdem nicht gesehn, noch viel Gutes von ihm gehört. Er hat sich damals bei seiner Krankheit meiner nicht erinnert, so Manche er auch durch seine Besuche erschreckt, und ich hoffe, daß er mich vergessen wird, weil mir sein neuer Glaube so verdächtig als seine wiedererlangte Gesundheit vorkommt.

Unser Mathematikus, der Hofprediger Schulz, soll sich dieses Proselyten desto eifriger annehmen, daß also für ihn gesorgt ist. Vorige Woche hatte ich eine eben so unvermuthete Erscheinung von meinem gewesenen Pensionair Lindner, der aus seinem Gefängnisse losgekommen, seine Jugend verloren und nur auf Erlaubniß seines Vaters wartet, um Soldat oder Husar zu werden. Leider witziger, aber nicht um ein Haar besser geworden, durch die so traurigen als schändlichen Erfahrungen, wie es mir scheint. Gott gebe, daß ich irren möge! Durch dergl. Auftritte werde ich immer gerüttelt und geschüttelt, daß ich Zeit nöthig habe, mich wieder zu sammeln und ins Gleichgewicht zu kommen, weil ich mich in allem spiegle und vor mir selbst erschrecke.

Mit Kriegsrath Deutsch habe bei Hippel gespeist und die Klage des Stark erhalten, die beim Kammergericht in Berlin eingegeben. Sie war lang und weitläuftig genug. D. 10. d. soll das Urtheil ergangen sein, welches ich auch zu erhalten hoffe. Beim Namens-

vetter Jacobi habe ich mit Kant gespeist, der seine eigene Haushaltung anlegen will und damit den Kopf voll hat. Crispus wird sein Gesellschafter sein. Das drittemal bin in meinem eigenen Hause zu Gast gewesen und bin immer mit verdorbenem Magen aber unverändertem Appetit davon gekommen. Scheffner ist seit Weihnachten und Neujahr wieder hier gewesen. Ich habe ihm einen Gegenbesuch abgelegt, weiter haben wir uns einander nicht gesehen.

Mit meinem Sohn lese alle Tage in Quintilian und Telemaque. Wir sind in beiden bis auf die Hälfte und eilen zu Ende zu kommen. Semmlers Unterhaltung mit Lavater habe zweimal nach einander durchgelesen.

Bei meinem ersten Ausgange in diesem Jahre sprach ich auch bei Kant an, der eben an seiner neuen Ausgabe der Kritik arbeitete und sich beklagte, daß ihm selbige schwer würde. Die Woche darauf ist die Handschrift abgegangen. Aus der Zeitung habe ersehn, daß selbige mit einer Kritik der practischen Vernunft vermehrt werden wird. Daß Born an einer lateinischen Uebersetzung arbeitet, werde ich wohl schon gemeldet haben. Ich habe nichts als eine Vorrede zu Riccii Epist. Homer. gelesen, die in einem sehr guten Ton geschrieben war und seine Disp. de Notione Existentiae, die mir Kant mitgetheilt, und von der ich auch schon werde geschrieben haben.

Aus Riga hörte, daß Reichardt zu Weihnachten in Weimar gewesen wäre. Er schrieb mir früher, bei Dir zu sein, wo er nichts von mir gefunden. Er hat alles von seiner Seite gethan, daß ich nichts habe thun können. Da es mir unmöglich fiel, nach Berlin zu schreiben, nahm ich das Spinozabüchlein vor, kam bis auf das Gleichniß des Tief- und Scharfsinns, zerbrach mir den Kopf über die Sehne und Halbmesser, mußte abbrechen und konnte nicht weiter kommen, geschweige meinen übrigen Plan, bis auf Hemsterhuis und Spinoza ausführen — machte mich an meine Arbeit, wo es nicht besser ging, sondern ärger. — Das ist meine ganze Geschichte, worüber 1/12 dieses Jahres bereits überstanden, doch ich hoffe nicht ganz verloren ist. Bleibt mir also nichts übrig als warten, bis der Wind aus dem rechten Ende blasen wird. — —

D. letzten Jänner Gottlob!

Ich bekam einen Besuch ohne geraucht noch getrunken zu haben,

weil ich ordentlich erst mit 8 meine Abendpfeife und Bouteille [genieße] — überfiel mich eine unwiderstehliche Schläfrigkeit, daß ich, was ich konnte, zu Bette eilen mußte. Dafür desto früher aufgestanden, das VI. Buch des Quintilian zu Ende gebracht und das 15te und 16te des Telemach. Dieses Buch ist mir in meiner frühesten Jugend so verekelt worden, daß ich es erst jetzt zum erstenmale ganz lese. Mein Vorleser, dem Homer und Sophocles noch warm ist, hat Vortheile vor mir, die mir damals fehlten und ebenso jetzt verraucht sind. Demungeachtet hat mich die Erzählung des Philoctetes bis zu Thränen gerührt, und das ehrwürdige Licht, in dem Ulysses sich zeigt, bei allen seinen Betrügereien.

Ohngeachtet ich keinen Brief von Dir erwarten darf, wird er bei Fischer ansprechen.

Gott gebe, daß Du dies Jahr so beschließen mögest, wie ich es angefangen habe. Mein jüngstes Mädchen Marianne Sophie hatte des Morgens den ganz unerwarteten, einzigen und eigenen Einfall, mir eine glückl. Reise zu wünschen zum Neujahr. Ich frug, ob sie mich gerne aus dem Hause haben wollte — sie meinte aber nicht, daß diese Ursache den Wunsch ihr eingegeben hätte.

Erfreue mich bald mit guten Nachrichten von Deiner eigenen Gesundheit und der Deinigen, die Gott erhalten und segnen wolle. Mein herzliches Andenken an den kranken Freund und Hausgenossen. Unserm Tiro hätte gern wieder ein wenig in seine müssigen Stunden Eingriffe gethan. Aber dem Himmel sei Dank, daß es nicht geschehen ist, so nahe ich auch einem Recidiv war. Das Autorfieber ist leichter zu vertreiben, als von Grund aus zu heilen. Wie geht es mit der Ausgabe des Alexis? Möchte Dir Göschen nicht den Verfasser des Weltbürgersystems verrathen? Ich verspreche, mit diesem Geheimniß sehr vorsichtig umzugehen. Hippel ist viel daran gelegen, aber er soll es nicht erfahren, wenn Du es nicht erlaubst. Unter allen Urtheilen, die ich gelesen und gehört, stimmt keines mit meinem überein. Der goldene Hahn [1]) hat mir den Kopf eben so warm gemacht, trotz der Blasphemien u. dgl., an denen sich die böse und ehebrecherische Art [2]) unseres Zeitalters so sehr ärgert.

1) Ein Roman von Klinger, später unter dem Titel: „Sahir"; s. Schlosser's Gesch. des 18. u. 19. Jahrh. VII, 1. S. 27.

2) Matth. 12, 39.

Es wird Dir leichter sein als mir selbst, dem Alcibiades meine Schande und den infandum dolorem [1]) darüber ihm mitzutheilen. Ich habe Dir treu Rechenschaft gegeben und werde kaum im Stande sein, noch nöthig haben, ein neues Blatt anzufangen. Habe Geduld mit Deinem alten schwachen, aber treuen

Johann Jürgen.

Nr. 92.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 12.—27. Febr. 1787.

Lieber Vater, ich habe gestern Deinen Brief vom 30. Jänner erhalten. Ungeachtet vieler und großer Verhinderungen würde ich Dir längst geschrieben haben, wenn der rechte Trieb dazu dagewesen wäre. Aber aus Deinem Briefe vom 3. Dec. war mir, ich weiß so genau nicht was, entgegengekommen, das sich zwischen diesen Trieb und seinen Gegenstand stellte. Ich hoffte auf einen andern Brief von Dir, der kam nicht. Nun wirkten noch einige außerordentliche Hindernisse, die sich hervorthaten, mit voller Gewalt. Das Schriftstellerunwesen muß ich wohl obenan stellen. Drei Schriften habe ich für die nächste Messe zu besorgen: ein im November angefangenes und noch nicht ganz vollendetes Gespräch, den Alexis von Hemsterhuis, französisch und deutsch, und mein Spinozabüchlein mit Zusätzen. In meiner Arbeit wurde ich unaufhörlich durch kleine Unpäßlichkeiten und zuletzt durch ein heftiges Flußfieber unterbrochen. Dazu kam, daß es mit Wizenmann's Befinden viel schlimmer wurde. Er ist seinem Arzte, zu dem er viel Zutrauen hat, nach Mühlheim gefolgt. Wie nah' mir diese Trennung gegangen, kannst Du Dir vorstellen, denn ich war überzeugt, daß ich meinen Freund nie wieder in meinem Hause sehen würde.

Mühlheim, den 16. Febr.

Erst heute wollte ich wieder hieher reisen, aber die Nachrichten von meinem Kranken waren so bedenklich, daß ich mich schon gestern auf den Weg machte. Schwerlich wird mein Freund weit in den März hinein leben. Er sehnt sich unaussprechlich, daß sein Leiden

---

1) Virg. Aen. II, 3: „Infandum, regina, jubes renovare dolorem."

ein Ende nehmen möge. Wenn ich so vor ihm stehe, oder neben ihm ruhend ihn in meinen Armen halte, — den Lebendigen, der mir so gut als schon gestorben ist — O, Lieber, wir wandeln in einem dunkeln, finstern Thale! Ich muß schließen. Nimm mit diesem unordentlichen Geschreibe vorlieb. Ich drücke Dich an mein Herz, das im Glauben an Gott mich allein erhält.

Düsseldorf, den 27sten Febr.

Unser Wizenmann hat ausgelitten. Er starb am 22sten, Nachmittags. Ich verließ ihn am 20sten, um die Fürstin von Gallitzin und Buchholz, die, um unsern Freund noch einmal zu sehen und mich aufzurichten, nach Mühlheim gekommen waren, bis in mein Haus zurückzubegleiten. Wizenmann war schon so gut als todt, aber nicht ohne ein tiefes allein Leiden, das einem durch die Seele ging. Ich habe eine tiefe, tiefe Schwermuth an diesem Sterbebette geholt. Meine Schwester Helene blieb bei ihm. Am Dienstage Nachmittags um 3 Uhr gab sie ihm zum letztenmale zu trinken. Nach etlichen Minuten trat sie wieder an das Bett und fand ihren Freund in derselben Stellung, wie sie ihn verlassen hatte, todt.

Buchholz ist den ganzen Donnerstag hier bei mir geblieben. Wir werden uns einander gegenseitig immer lieber. Seine Begierde, daß Du kommen mögest, ist unaussprechlich.

Hier ein Brief von Wizenmann's Vater, den Du gerne lesen wirst. Der Mann ist ein Tuchwirker.

Beilage.

Mein theurer, lieber Sohn.

Mich jammern Deine Umstände; weil es aber Gottes Sachen sind, und wir nicht in den Rathschluß Gottes hineinsehen, so wollen wir als die wahren Streiter dem Herrn Jesu nachahmen, unser Kreuz auf uns nehmen, im Leben, Leiden und Sterben; und wenn wir einander in dieser Welt nicht mehr sehen, so werden wir doch einander in der Ewigkeit antreffen, wiewohl ich wünschte, Dich noch einmal zu sehen. Halte Dich eben an Jesum, so wirst Du wahres Vergnügen zu Deiner seligen Ruhe bekommen. Du darfst glauben, daß Deine Mutter und Geschwister so geweint haben, daß man's

nicht mehr hat trösten können, bis sie ausgeweint haben. Was mich anbetrifft, bist Du mir immer ein Jonathan gewesen und bist's noch.

Ich behalte Dich lieb bis in mein Grab, und ich wollte gerne, ich könnte mein Leben um's Deine geben. Doch was wäre es? Etliche Jahre wären bald verlaufen, dann käme die Reihe doch an Dich. Ich nehme also Abschied über Leben und Tod; laß es Dir nicht bang' sein auf's Sterben; es ist eine kleine Uebergabe, so sind wir daheim. Ich verbleibe

Ludwigsburg, d. 9. Jän. 87.

Dein treuer Vater
Thomas Wizenmann.

Nr. 93. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 10. März 1787.

Mein herzenslieber Freund und Bruder, ich lebe noch immer in suspenso und schreibe dieses auf dem Bette, wo ich, Gott Lob jetzt ohne Schmerzen, 14 Tage liege, als ein armer Oedipus an geschwollenen Füßen. Den letzten Februar stärkte mich Dein voriger Brief wie ein Engel, nach einer schlaflosen, unruhigen Nacht, und ich beschloß den zweiten Monat dieses Jahres mit ruhiger Zufriedenheit. Ich schickte heute, wie jeden Mittwoch und Sonnabend, meinen Sohn ohne Hoffnung eines zweiten Briefes, schrieb eben an dem andern Bogen der Beilage, auf die Post. Ehe ich es mich versah, stand mein Bote vor meinem Bette, daß ich über seine plötzliche Erscheinung beinahe erschrak. Das schwarze Lack Deines Briefes erinnerte mich gleich an unsern seligen Märtyrer, der mir jeden Morgen und Abend in dem Sinne gelegen. Ich habe mehr Freudenthränen vergossen, als mich über seinen Verlust betrüben können. Ich rechnete auf seine persönliche Bekanntschaft, aber ohne den Wirth.

Meine sel. Mutter starb auch an einer auszehrenden Krankheit. Viele Jahre vor ihrem Ende rief unser Vater eines Morgens uns aus dem Schlaf auf und schrie: Kinder! eure Mutter stirbt in meinen Händen. Sie ist beinahe die allereinzigste Person, von deren sanftem Tode ich ein Augenzeuge gewesen bin. Vor einigen Wochen lag eine Frau, deren Mann der beliebteste Prediger für die hiesige

beau monde ist, schon in den letzten Zügen und erholte sich wieder. Daher dachte ich eben so von unserm Freunde bei einer Jahreszeit, die dergl. Patienten bis an den Rand des Grabes führt. Aber Gottlob! daß er überstanden hat und Du lieber Treuer! auch eine Last weniger hast. Die tiefe, tiefe Schwermuth enthält also einen hohen, hohen Trost, der nicht ausbleiben wird. Bei meinem Sonnabendsliede nach dem Essen überfiel mich ein neuer Schauer und Platzregen, durch den ich vollends erleichtert und erquickt bin. Der Herr, der aller Enden regiert mit Seinen Händen 2c.[1])

Vor einer halben Stunde erhalte einen Brief von Scheffner, mit dem ich fast seit Jahr und Tag keine Zeile gewechselt. Er ist seit Weihnachten 2 mal in Kgb. gewesen, das erstemal auf einen einzigen Tag in strengem incognito. Das andere mal wollte ich ihm zuvorkommen, fand ihn aber nicht zu Hause und kam eben von diesem Besuch so lahm zurück, daß ich mich gleich ausziehen und legen mußte.

Dein voriger Brief war eine Erzählung Deiner häuslichen Unruhen, an denen ich herzlichen Antheil nahm, und von dem Fortgange Deiner Arbeiten, auf die ich mich eben so innig freue. Ich habe diese ersten zehn Tage des März in einem Zuge an Dich gedacht und jeden Tag schreiben wollen. Da mich heute Dein zweiter Brief überraschte, so bekam ich den letzten Stoß, dem ich nicht länger widerstehen konnte.

Bleibt Dein lieber Tiro Schenk in Deinem Hause nach seiner Versorgung? dieser wichtige Artikel wurde mir auch von Dir im vorigen Briefe gemeldet. Dein gutes Verständniß mit Alc. B. ist meine Vermuthung und Hoffnung gewesen. Er hat also Petri Stuhlfeier bei Dir gefeiert und Wizenmann's Heimfahrt.

Ich hoffe, Dir wenigstens 1½ Bogen Manuscript beilegen zu können, aber mit der freundschaftlichen Bitte, es damit so wie ich zu machen, und Dir Zeit zu lassen, wenn Du einen müssigen Augenblick zu dieser herculischen Arbeit übrig hast und recht zum Tadel aufgelegt bist. Am 15. Februar bin ich mit meines Sohnes geborgtem Quintilian glücklich fertig geworden und nach dem Tele-

1) Anfang eines Liedes von Paul Gerhardt.

maque uns beide rechtschaffen an Florian Numa Pompilius ennuyirt, seitdem in dieser Litteratur punctum gemacht. Die S...... Correspondenz hab' ich verschlungen auf meinem Bette, eine Woche früher Voltaire's Lebensbeschreibung.

Vorgestern bringt mir Nicolovius Trenk's Leben mit der Bedingung, daß er es den Morgen darauf wieder haben müsse.

Ich erhalte zu gleicher Zeit ein dringendes Billet von meinem alten Freunde Kriegsrath Lilienthal, an dem ich nur noch den Familiennamen verehre. Er bittet mich, eine engl. affiche an Argand's Lampe zu übersetzen. Ich überlasse diese Arbeit Nicolovius und meinem Sohn und gehe mit wenig appetit und einem ziemlichen Vorurtheil und Verdacht, den ich Scheffner's Urtheil von Weihnachten zuschreiben muß [daran].

Ich kam ins Lesen, bringe die halbe Nacht mit einem Lichte vor meinem Bette über diesem Buche zu, wider all' meine Sitte und Diät, schlafe darauf einige Stunden herrlich, und eile den Morgen gleich damit fertig zu werden. So schrecklich hat mich seit langer Zeit kein Buch elektrisirt und illuminirt als dieser außerordentliche Mensch, der beste Pendant, der unsern nordischen Salomo aussalomonisirt. Das ist eine wahre Encyclopädie meiner Metaphysik der Humanität und Moralität. Sage mir doch, lieber Jonathan, auch Deines Herzens Gedanken von diesem Buche, und alles was Du von diesem Ungeheuer und Wundergeschöpfe weißt und wissen kannst.

Wie lange die Idee und Ideal dieses Mannes mir in meinem Gehirn gelegen, kannst Du daraus schließen, weil sein Marterbild Jahre lang in meiner Sommerstube unter des Königs Kupfer hängt. Wie sich der arme Schelm über St. Pauli Gefäße des Zorns den Kopf zerbricht und dies mit seinem Ideal der Gottheit nicht unter einen Hut bringen kann.

Ich habe mich an Quintilian so begeistert, daß ich ihn gern auf allen Seiten meiner Arbeit citirt hätte. Ein paar Anführungen habe ich doch das Herz gehabt, auszustreichen. Nichts hat mich mehr aufgerichtet als die Relatio curiosa, daß Cinna neun Winter und Sommer an seinem Smyrna gearbeitet und Isocrates nach der sparsamsten Rechnung an seinem Panegyricus zehn Jahre. Ich bin dadurch neugierig gemacht, diesen auch zu lesen. Er lobt Athen,

und ist gegen die Barbaren eben so gesinnt, wie ich gegen die Berliner.

Ich schäme mich nicht, Dir zu beichten, und lüge nicht, daß ich ein ganzes Buch Papier und mehr verderbt, ehe meine Handschrift eine Gestalt gewonnen, die ich mehr wünschen als geben kann. Mit dem roth gezeichneten bin ich noch nicht recht zufrieden.

Der Catalogus meiner Schriften ist mir so sauer geworden, wie es dem Leser wird, den Catalogus der Schiffe in der Iliade durchzuzählen. Das letzte Ex . . . . . Not. 9 fällt weg. Die zweite rothe Stelle könnte vielleicht besser heißen: in dem Collisionsfalle unvollkommener Gründe und sattsam zureichender Widersprüche. An den 2 letzten Zeilen und überhaupt den ganzen letzten Anmerkungen des ersten Bogens habe genug gefeilt; es scheint aber kein rechtes Geschick zu haben. Wenn ich nach Bequemlichkeit und bei Gelegenheit einen Abschnitt mit Deinen Randglossen und Monitis erhalten kann: so kommt selbiger zeit. genug.

Den 15. Febr. bin ich mit einem Briefe sine die et consule aus Weimar erfreut worden. Unser alter Herder klagt, daß er seit Deiner engl. Reise keine Zeile von Dir zu sehen bekommen. Er kann über die drei ersten Bogen meiner Schrift nichts sagen, bis er sie ganz haben wird, bittet mich, nicht zu zögern, da ich die Hand ein mal an den Pflug gelegt [1]), sie nicht zurückzuziehen, sondern die Furche herunterzufahren.

Gottlob, daß nun seine Ideen unter der Presse sind. Daß er mir von den drei ersten Bogen nichts sagen kann, will ich gern glauben, mag auch nichts wissen. Stachel brauch' ich nicht, um mit meiner Furche herunter zu fahren. Wenn ich nur erst den . . . . . . des Titels durchgegraben hätte. In dem schäumenden Ton, wie ich anfing, wäre ich mit 15 Bogen nicht zu Ende gekommen. Nun hoffe ich die vorige Verschwendung durch Sparsamkeit zu ersetzen. Auf diesen Fall habe ich das Datum meines Anfangs vorausgeschickt und will mich nicht daran kehren, wenn ich auch bis 89 also 30 runde Jahre an der Vollendung meines Autoreies brüten soll. Gott helfe mir nur erst über den Titel meiner Autorschaft, dann hoff' ich auch aus meinem Quintil XII, 10 zu sagen: Desinit in adversa niti,

1) Luc. 9, 62.

qui pervenit in summum. Scandenti circa im alabor est: ceterum quantum processeris mollior clivus et laetius solum.

Hippel hat besser Wort gehalten, als ich gedacht. Die Gesellen des Schweizers sind verhört worden und haben ihn alle einmüthig für einen Schweizer und Züricher erkannt. Dies ist ein nothwendiger Anhang zum vorigen Bericht über Heidegger [1]).

Noch ein Mißverständniß von meiner Seite, das ich nur vergessen habe, zu berichtigen. Du hast mir, lieber J., nichts geschrieben von L. Philemon, wie ich mir eingebildet. Also hierin ist kein Fehler von Seiten Göschens vorgegangen, sondern es liegt an mir. Ich habe hier von Deines Bruders Predigten gehört, die gar nicht angekommen sind, auch kaum zu erwarten stehn. Wenn ich von denen mit Meßgut oder durch Hartknoch etwas erhalten könnte, geschähe mir und meinen Freunden ein großer Gefallen. Lav. zweites Heft oder die fortgesetzte Rechtfertigung ist auch nicht hier. Nach des alten guten Des Marées 2 Hft. an die Wächter habe schon zum 2. mal nach Berl. schreiben lassen und hoffe es nächstens zu erhalten.

Mein alter Freund und Verleger Hinz ist in Pernau plötzlich gestorben und auf der Straße liegen geblieben. Er hat kürzlich geheirathet, und seine junge Frau sieht ihrer Entbindung entgegen. Sein Name steht auf der Liste [2]), [die] ich einmal Dir zugeschickt. Wenn es nur nicht mehreren so geht, daß meine Autorschaft für sie zu spät kommt.

Oculi.

Ich mußte gestern aufhören, das Schreiben wurde mir im Bett zu schwer, und bei Licht leiden schon meine Augen. Mein Michael mußte mir noch die Beil. Deines Briefes vorlegen. Ich habe aber eine elende Nacht gehabt. Der fürchterl. Sturm seit vorgestern und der schwerfällige Herrauch [3]) in der Luft, wirken auf meinen kranken Leib und noch schwächere Lebensgeister. Nun, herzenslieber Jonathan, laß die Todten schlafen und ruhen von ihrer Arbeit [4]). Schone Deine Gesundheit, und lebe desto mehr für die Lebenden, auch Deine entfernten Consorten. Ich hoffe die hinterlassenen Handschriften in seiner Stube einmal durchzuwühlen. Wenn sie, wie ich vermuthe,

---

1) Oben hieß er Hottinger.

2) Catalogue raisonné; s. oben S. 251.

3) Höhenrauch.

4) Offenb. 14, 13.

von einigem Werth sind und verdienen, erhalten zu werden, mußt Du dafür von selbst sorgen. Einen kleinen Geschmack von dem, was er über Matthäus im Sinne gehabt, und von seinem Fragmente über Kant, wünschte ich wohl, wenigstens Dein unpartheiisches Gutachten. Gott wolle Dir und Deiner würdigen lieben Helene reichlich ersetzen und an den Deinigen wieder vergelten.

In meinen früheren Jahren war dies das einzige Glück, das ich mir wünschte, wie der selige Wizenmann bei einem Freunde zu hausen, und ich hoffte dies von meinem einzigen Bruder. Gott hat mich ganz andere Wege geführt, die besser gewesen sein müssen als meine thörichten Entwürfe. Nun bin ich auf meine alten Tage in ein neues Labyrinth gerathen, zu dem ich ohne neue Wunder und Zeichen keinen Ausgang zu finden weiß; nichts als Finsterniß in mir und um mich sehe. Wie kindisch, — wie nichtig mir alles vorkommt! Was ist der Mensch [1]), daß Gott seiner denkt und ihn würdigt, sich seiner anzunehmen! Unser Verdienst und Würdigkeit bewegt ihn gewiß nicht dazu. Seine grundlose Barmherzigkeit ist das einzige, worauf wir im Leben und im Tode uns verlassen können; und — welcher Abgrund für unsern Schwindel des Vernunftglaubens!

Mich wundert, daß die Aerzte nicht die Neugierde gehabt, den Leichnam zu öffnen, da sie über den Grund seines Uebels so verlegen waren. Ueber die göttl. Entwickelung des Satans habe ich hier eine zieml. weitläuftige Recension gelesen, die ein Freund gemacht hatte, dessen Urtheile ich nicht recht traue, und der ein reformirter Prediger in Litthauen ist. Es scheint mir die Idee wie der Ausdruck verfehlt zu sein. Wenn Du kannst, bist Du wohl so gut, auch ein Exemplar dieser kleinen Abhandlung der obigen Predigt beizulegen durch Hartknoch.

Kannst Du mir wohl sagen, was Grove in der Argandschen Lampe bedeutet. Vielleicht hast Du dergl. selbst in Augenschein genommen. Ich habe meine und meiner Freunde Wörterbücher umsonst zu Hülfe genommen. Bocage ist die einzige Bedeutung dieses Worts von Gebüsche in beiden Sprachen und giebt keinen Verstand bei einer Lampe. Bei einer Laube könnte man sich eher eine eigenthümliche Bedeutung vorstellen. Aber Gesträuche läßt sich gar nicht bei einer Lampe denken.

---

1) Ps. 8, 5.

Herder muß eben meinen Brief erhalten haben, wie ich seinen erhielt. Wenn ich könnte, wollte ich gern ein paar Zeilen beilegen, um die Eindrücke des vorigen auszulöschen und Dich auch dazu zu nöthigen. Thue es doch, vielleicht wird Deine neue Schrift zur Messe fertig, und hast alsdann Anlaß.

Crispus ist auch krank, ich habe ihn die ganze Zeit über nicht gesehen. Wir sind Brüder gleicher Kappe. Mehr von ihm, wenn ich mehr wissen werde.

Meine Füße sind diesen Morgen Gottlob! ziemlich geschlungen. Vielleicht mache ich heute oder morgen wieder einen Versuch aufzustehen, der besser geht, als der in voriger Woche.

Gott wolle Dich und Deinen Tiro Sch. versorgen nach Eures Herzens Wunsch. Ich weiß nicht, ob Du wirst lesen können, was ich geschrieben habe. Es ist voller Lücken, die Du so gut wie möglich errathen und ausfüllen wirst. Seit einigen Sonntagen habe auf meine Reinette Lisette gewartet umsonst. Vielleicht kommt sie heute, aber nur auf einige Stunden, wie ich höre. Noch sind ³/₄, und dann hoffe ich sie wieder aufzunehmen. Gott wolle unterdessen meine Hütte geraumer machen. Unsere Veränderungen sollten schon zu Anfang des März eintreffen; aber ich [weiß] noch gar nichts. Das neue Collegium der Prov. Dir. soll schon eingerichtet sein. Stockmar hat einen Sous Director Xenomen, einen Brabanter oder Flanderer, den ich kaum von Ansehn kenne. Man redet auch von Assessoren, die aus Berlin kommen sollen. Was über mich verhangen sein wird, überlasse ich der Vorsehung. Sie wird's wohl machen.

D. 12.

Der gestrige Tag nach der schlaflosen Nacht war sehr unruhig für mich. Meine Tochter verließ mich sehr frühe und hatte Besuch von 2 Nachbarinnen, Stockmar's und Milzens Töchter. Die erste ist in langer Zeit nicht mit einem Fuße in unserm Hause gewesen, wie ihr Vater. Die 4 jungen Freunde meines Sohnes Meyer und Milz sprachen auch auf ein paar Stunden an, und der Abend schloß sich mit einem kleinen Aergerniß über eine verlogene, untreue Magd. Mein linker Fuß war stärker geschwollen; aber ich habe eine erwünschte Nacht gehabt. Tiefer Schnee — und noch Aergeres, liebster Jonathan. Du mußt mit diesem Geschmiere und dem ersten Bogen

fürlieb nehmen. Die Hälfte des zweiten kann nicht fertig werden. Gott schenke Dir Gesundheit, Freunde und Freude des Geistes, Dein Leben zu genießen. Erinnere Dich meiner, vergiß des Seligen und habe Mitleiden mit dem Superstes. Sei mein Paraclet bei B., dem ich nicht eher schreiben kann, bis ich weiß, was? Tausend Grüße an Deine würdige Schwester und Dein ganzes Haus. Ich bin bis in den Tod wie W. Dein Schatten und Consors Johann Georg.

Der Brief muß mir aus den Augen, wenn ich noch diesen Tag etwas thun soll. — Gott sei mit uns Immanuel. Amen. Bleib' auch Herders Freund, und schreibe es ihm. Er wäre nicht der meinige, wär' er nicht der Deinige. Vale et fave. Tuus.

Mitfasten d. 14. März 87.

Du wirst kaum, Herzenslieber Fritz, mit meinem vorigen Geschmier fertig sein, und ich überfalle Dich schon wieder mit einem 2. Briefe wegen der schuldig gebliebenen Fortsetzung, mit der ich diesen Morgen fertig geworden bin, ohngeachtet ich gestern den ganzen Tag an einem Durchfall gearbeitet habe, der auch diese Nacht mich etwas gestört und nicht aufgehört hat, mir aber wohlthätig zu sein scheint und die Materia peccans der geschwollenen Füße vielleicht aus dem Wege räumen wird. Ich mußte vorgestern meinen Brief an Dich mir aus dem Gesichte schaffen, meinem Michael das Couvert überlassen, beinahe auch die Aufschrift, wenn ich nicht gefürchtet hätte, durch eine fremde Hand zu beunruhigen.

Es ist noch alles im Groben und nicht ausgearbeitet, was ich Dir jetzt schicke. Wenn aber der Gang meiner Ideen nur mehr Zusammenhang hat, besser einleuchtet: so ist es zur letzten Feile Zeit genug, und Dein und Deines Nachbarn Urtheil soll mir dazu behülflich sein. Vielleicht giebt Gott Gnade, daß wir mündlich darüber unsere Köpfe zusammen stecken können. Ob die Reise nicht eben so gut meine Autorschaft befördern wird wie letztere jene, ist noch immer die Frage für mich, deren Auflösung ich den Umständen einer höhern Regierung anheimstelle und überlasse.

Nota 48 bezieht sich auf die Tellersche Postille, die ich mit vieler Theilnahme gelesen habe und Dir selbige auch empfehle. Ich habe gestern Gurlitts Compendium der philosophischen Wissenschaften durchgelaufen, eine elende Mißgeburt, die im Merkur ausschweifend aus-

gestrichen worden. Da fand ich den lächerlichen Einfall, daß Leibnitz und Wolf die Säulen und Balken der Philosophie wären. Die letzte Ausgabe von Burnet Offices habe ich noch nicht erhaschen können. Unser Hofprediger Schulz, der sie mir versprochen, hat sie ausgeliehen. Kraus soll mit seiner Anti-Meyerschen Recension fertig geworden sein. Ich begreife aber nicht, wie selbige in der lateinischen Zeitung Raum haben wird. Ihn selbst habe ich noch nicht gesehen, ohngeachtet er mir versprochen mich bei seinem ersten Ausgange zu besuchen und alles, woran er gearbeitet hätte, mitzutheilen. Kant machte mir d. 12. Febr. ein sehr angenehmes Geschenk mit Jungs Blicken [1]), ich habe aber das Buch weder ausstehen noch verstehn können. Das Triumvirat machte mir schon den Inhalt verdächtig, aber eben so neugierig.

Vorgestern Abend wurde ich durch das Unglück erschreckt, das meines Nachbars Tochter gehabt haben sollte an eben dem Tage, da sie uns besuchte. Es hieß, sie wäre aus der Kutsche gefallen, und daß sie das Bein gebrochen hätte. Das Unglück erstreckt sich aber nur auf eine Zehe des Fußes, die im Ueberfahren zerbrochen sein soll. Als meine Tochter in Pension kam, gab die Baronesse dem Vater eine abschlägige Antwort, die seinige aufzunehmen, die er bei einem Hofrath Ehrenreich anbrachte, der in Comp. mit unserm Director eine Fayence Fabrik anlegte, seine geschiedene Frau debauchirte, die an einen Officier sich verheirathete. Das Mädchen hat allen Mutterwitz geerbt und ist ein Liebling des verblendeten Vaters. Mein Verhältniß zu ihm kannst Du Dir leicht vorstellen, und wie ich mich krümmen muß, um mit ihm nichts zu thun zu haben, und wie mir zu Muthe gewesen, da er mich Anfangs zum Vertrauten seiner häusl. Gräuel machte, ich ihren Schlangenkopf aber mehr als seinen fürchten und verabscheuen mußte. Auch Penzel hat diesem Weibe die letzte Oelung seines Schicksals zu danken. Gottlob! daß alles überstanden ist, damals aber hat es mir an Kummer, Verdruß und Sorge nicht gefehlt. Ich sehe nun von weitem der göttlichen Entwickelung des Satans zu ἕως ἂν ἐκβάλῃ εἰς νῖκος τὴν κρίσιν [2]), welches ich noch zeitig genug zu erleben hoffe. — — —

1) in die Geheimnisse der Natur; vgl. H.'s Schr. VII, 355.

2) Matth. 12, 20.

Deines ehrwürdigen Onkels in Zelle Schrift über Jerusalem war die erste, die mir gefiel und vielen Eindruck auf mich machte, auch zum Theil aufmunterte, mein Golgatha zu Ende zu bringen oder vielmehr anzufassen. Kürzlich habe ich die neueste gelesen, welche auch von Dir beherzigt zu werden verdient. Kannst Du mir den außerordentlichen Verfasser melden, wird es mir sehr lieb sein. Sie ist in Bremen im vorigen Jahr ausgekommen und heißt: Gedanken über M. M. J., in sofern diese Schrift dem Christenthum entgegengesetzt ist. Sie ist sehr unbillig und bitter gegen L., auch der Styl nicht reizend, aber das schadet der Liebe zum Inhalt nicht, noch der lautern Wahrheit, die darinnen das Wort führt.

D. 15.

Brahl besuchte mich gestern und meldete, daß Kraus vorgestern auf dem Wege mich zu besuchen, sich erkältet, einen Arzt angenommen und sich ein paar Tage einhalten müsse. — Seine Recension wäre durch Kant abgegangen, betrage aber einige Bogen, und ich begreife also nicht, wie selbige sich zur Aufnahme in die Zeitung qualificiren wird. Kraus hatte zwar Vollmacht gegeben, zu verkürzen und zu verändern, Kant aber entgegengesetzte Maaßregeln genommen. Ohngeachtet mein linker Fuß gestern stark geschwollen war, hoffe ich doch auf die Woche ausgehen zu können und zu müssen, der Bewegung wegen. Mein Appetit ist wie gewöhnlich, aber ich kann mich jetzt des Abendbrots gänzlich enthalten.

Ich habe viele Hoffnung den clivum [1]) zu ersteigen, es mag nun so kümmerlich gehen, wie es wolle, und meine Ahndung zur Mitfasten, ein wenig weiter zu rücken, ist eingetroffen. Dann will ich mit Freuden eine kleine Pause machen und denke 1/3 meines Weges zurückgelegt zu haben. Vielleicht schicke ich mit nächstem die Fortsetzung, daß Du wenigstens den Gang meiner Gedanken ungefähr übersehen kannst. Zeit will ich mir lassen. Mein Kopf ist so noch ganz verwildert und ein ganzer Wald darinnen, wo ich mir Bahn und Licht schaffen muß, damit ich mich nicht wieder verliere.

Nun, lieber Jonathan, erholst Du Dich auch von Deiner Schwermuth? Vergiß mir doch nicht die kleine Schrift über die Göttl.

1) S. Quintilian, oben S. 460.

Entw. den Predigten beizulegen. Ich habe wenigstens einen Brief von dem sel. Wizenmann erhalten und bin ihm herzlich innerlich gut gewesen, ohne es mir merken zu lassen, weil ich mich für Anhänglichkeit fürchte und in meiner Lage zu wenig Kräfte habe, die ich zu Rath halten und mich concentriren muß. Ich habe mich auf seine persönliche Bekanntschaft umsonst gespitzt und gefreut und alles auf diesen Zeitpunkt verschoben. Von seinem Freunde . . . . hat mir mein Junge ein paar Schriften von Pf. Beiträge aufgefischt, aus denen ich den Mann nicht beurtheilen kann. Meld' mir doch etwas von seinem Fragm. über Matth. und über das Orientiren. Kant arbeitet mit Eifer an einer weitläuftigen Vorrede zur neuen Ausgabe seiner Kritik. Ich werde zum zweiten Stück meines fliegenden Briefes noch viel nöthig haben und mich durch ein neues Studium zu diesem Felde recht vorbereiten müssen.

Die neueste confiscirte Schrift ist hier, ich habe sie aber noch nicht zu sehen bekommen. Der erste Bogen ist in Berlin, die übrigen sind in Leipzig gedruckt. Ein Geh. Rath in Berl. wird als Verf. angegeben, andere versichern, daß dieser Mann gegenwärtig in London sich aufhalten soll, also nicht der wahre Verfasser sein könne.

Herzberg's letztes Mémoire liegt vor mir, ich habe es noch nicht ansehn können und muß erst mit diesem Briefe fertig sein.

Daß aus der Reise mit Hartknoch was werden wird, ist kaum abzusehen. Ich habe auch in Gedanken auf dies Jahr beinahe Verzicht gethan, wenn nicht eine Revolution in meinem Gemüthe oder Lage vorgeht. Gegen Ende des Mais muß mit dem neuen Etat alles entschieden sein. Ich wundere mich bisweilen selbst über meine Ruhe, und danke Gott für diese Wohlthat. Irre ich darin, so irre ich mir. Wenigstens leb' ich noch immer guter Hoffnung, daß eine höhere Hand mir meinen Weg bereiten wird, und daß ich mit Lust und Freude denselben zurückzulegen denke. Nun herzenslieber Jonathan! erfreue mich bald mit einem Briefe und guten Nachrichten von Dir und den Deinigen. Laß mich heute schließen; wahrscheinlich werde ich nächstens, höchstens in 8. Tagen wieder schreiben. Empfiehl mich bestens Deinem Alter Ego und grüße noch den guten Tiro Schenk. Ich ersterbe der Deinige Joh. Georg H. u. Comp.

Ich habe heute noch viel aufzuräumen, um morgen mit Gottes Hülfe wieder ein wenig arbeiten zu können. Der Clivus liegt im

Kopf — und ob ich hinter demselben ein laetius solum [1]) finden werde?

Den 22sten März 87.

Mein Herzenslieber Jonathan! Noch ein paar Zeilen nebst einer kleinen Beil., von der noch mehr gilt als von der vorigen, daß alles noch roh ist. Ich habe das Ende des letzten nicht auffinden können und weiß nicht, ob Zusammenhang sein wird.

Ich hoffe nun bald den Hügel erstiegen zu haben und wünsche demnach Deine Erinnerung. In meinem armen Kopfe sind so viele Bienenschwärme. Auf die Woche denke ich wieder auszugehen und Luft zu schöpfen. Ich schmachte nach guten Nachrichten von Dir und den Deinigen. Den ganzen Nachmittag Besuche gehabt, endl. einmal von meinem lieben Crispus, unsern gewesenen und wahrscheinlich neuen Buchhändler Wagner mit dem Auftrage aus dem Kaiserlinkschen Hause eine Münzen-inscription zu machen. Was die Leute für wunderl. Grillen von meinem Savoir faire sich machen. Ich verstehe nicht ein lebendiges Wort von alle dem, was man mir zumuthet. Darnach kam H. Mayer, der am Sonntage mit wenig Beifall gepredigt hat und zu einer sehr dürftigen Dorfpfarre künftige Woche eingeweiht werden wird. Gestern kam die Brahlsche Familie zum Besuch, und was ich in 20 Jahren nicht gethan, es gelüstete mich Lombre zu spielen, und hatte das seltene Glück, einige Groschen zu gewinnen. Ich aß zum erstenmale während meiner Krankheit Abendbrot mit eben so vielem Appetit als wenn ich keinen reichen Mittag gehabt hätte, und habe eine recht gute Nacht darauf gehabt.

Heute bekomme ich einen Aviso-Brief aus Lübeck, daß das von Hartknoch für meine mittelste Tochter bestellte Clavier wirkl. schon unterwegs ist, ohne daß ich aus dem ganzen Handel klug werden kann.

Das Lesen wird mir schon bei Licht ein wenig sauer, geschweige zu schreiben. Wenn ich mit dem ersten Drittel meines Geschmieres fertig bin, mache ich Pause. Lohnt es Deine Mühe und thut es Dir Genüge, so muß ich schon so unverschämt sein, um eine Abschrift Dich zu bitten, weil es mir nicht möglich ist, aus meinem eigenen Wust klug zu werden. Jedesmal, wenn ich abschreibe, ist

1) S. oben Quintilian, S. 460.

was zu ändern, und das geht in saecula saeculorum, daß ich zuletzt nicht mehr aus noch ein weiß. Aber eine Abschrift wird nicht eher gemacht, als bis punctum mache und wenigstens mit dem Titel meiner Autorschaft fertig bin. Crispus lacht auch mit Ekel über seine Meiersche Recension, die ihm so sauer geworden ist. Darin besteht aller Lohn unserer Arbeit, daß man zuletzt über sich selbst lacht.

Vielleicht schicke Dir bald das Finale des ersten Theils — und arbeite an dem zweiten, während Du Dich mit der Durchsicht quälst. Gott gebe, daß ich selbige dort unter Deinen Augen vollenden kann und unter Deinem Dache und in der leeren Stube des sel. Freiwilligen.

Gott gebe Dir Gesundheit und Muße, um bald zu schreiben. Mein Vorrath zum Briefe ist kümmerlich und von keinem Belange. Dein alter, treuer Johann Georg unter tausend Grüßen und Wünschen.

Nr. 94. Hamann an Jacobi.

Kgb. d. 26. März 87.

Mein liebster Jonathan noch ein paar Zeilen. Nach einer langen Verstopfung kommt endlich eine schnelle Catharine, wie man hier einen Durchfall nennt. Am gestrigen Dom. Judica und Mariae Verkündigung bin ich zum erstenmal ausgegangen mit großen Reisestiefeln. Hielt meinen Kirchgang zum ersten Mal in diesem Jahre, konnte aber nur bis zum ersten Theil aushalten, besuchte meinen kranken Freund Hennings, der sich seinem Ende nähert, aß und trank bei meinem Jacobi, der mich nach Hause begleitet. Heute erschien auf dem Packhofe und habe mich meinem Beichtvater gezeigt, den Kranken besser gefunden und schreibe diese Zeilen bei Licht. —

Es sind lauter geile Aeste, die beschnitten werden müssen, ich hoffe aber den Hügel nächstens zu erreichen und mich alsdann auszuruhen. Ich kann den Rauch [1]) nicht unterdrücken, ein guter Zug wird ihn bald vertreiben.

Unser Etat soll bereits unterschrieben sein, und ich hoffe, daß er

---

1) „Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare LVCEM"; vgl. H.'s Schr. VIII, 357.

bald ankommen wird. Geschriebenen Nachrichten zufolge sollen die Gehalte wieder gestrichen sein, und mündlichen Klatschereien zufolge habe ich Nebenbuhler zu meiner freien Wohnung. Ich freue mich also, daß ich so klug gewesen bin, alles abzuwarten und den ersten Zug des Spiels.

Hartknoch, wie ich höre, wird sehr früh dieses Jahr erwartet, kommt mit eigenem Fuhrwerk und ohne Gesellschaft, vielleicht in Rücksicht auf die meinige. Selbst hat er mir noch keine Nachricht gegeben, wiewohl ich ihn darum ersucht habe. Sobald ich nach Berlin geschrieben habe, werde ich im Stande sein, auch an unsern lieben alten B. zu schreiben.

Vergiß mir nicht das Wort Grove? Ich kann nicht mehr. Es liegt noch um mich herum, das ich aufräumen muß. Morgen hab' ich noch einen sauern Gang zu meiner Tochter oder vielmehr ihrer Tante und Mutter. Auch meine Freundin Courtan muß ich noch diese Woche sehen. Ich bin Gottlob ziemlich auf alles gefaßt und genieße seit ein paar Wochen eine ungewöhnliche Heiterkeit und schmachte nach Deinen Briefen. Spare weder Hippe noch Sichel zu schneiden und zu brennen, wenn das Uebrige werth ist Deiner Strenge und Mühe. Ich umarme Dich unter 1000 Segenswünschen. Gott segne Dich und die Deinigen! Amen.

Nr. 95.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 1. April 1787.

Bester Herzensvater, Du glaubst nicht, welche Freude Dein liebevoller Brief vom 10ten mir gemacht hat. Dank für alles, Du unaussprechlich Lieber! Die Beilage habe ich gelesen, kann Dir aber heute weiter nichts darüber sagen, als daß mir beim Lesen trefflich wohl gewesen ist, und daß es mir eine wahre Lust ist, Dich wieder im Gange zu sehen. Der Postwagen bringt Dir mein neues Büchlein. Es wird mir lange währen, bis ich Dein Urtheil darüber erfahre.

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich schon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn

es auch auf die Messe wäre. In der That doch auch ein besseres Jubilate als das Leipziger. In der vorigen Woche ward es unversehens beschlossen. Zu dem außerordentlich schönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umstand, daß wir einen Besuch von Reventlows auf ihrer Reise von London nach Holstein zu erwarten haben und sie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Museums findest Du Wizenmann's Schreiben über das Orientiren. Er entschloß sich Ende Decembers, es drucken zu lassen. In einem Buche, worin er seine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dies ist der Mann, dessen patriarchalisches Herz, dessen bildervoller Kopf, dessen ungeheure Gelehrsamkeit, dessen feiner, schwerthafter Geist meines Erachtens nicht seines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor seinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken.“

Nr. 96. Hamann an Jacobi.

Ostern, d. 8. April 87 im Bette.

Gottlob! daß Du gesund bist, Herzenslieber Bruder Jonathan! Ich erwartete mit dem letzten März eben die Freude, welche ich den letzten Februar erlebt hatte und war deswegen besorgt theils Deiner Gesundheit wegen, theils meiner selbst wegen, daß ich Deine Zufriedenheit gestört haben möchte und Dich in Verlegenheit gesetzt hätte. Aber die Treue und Geduld meiner Freunde mit meinen Thorheiten und Unbesonnenheiten ist mir selbst unbegreiflich. Ich richtete mich damit auf, daß Du mit Arbeit überhäuft wärest; aber auch dieser Trost war mit einem unangenehmen Gefühl meiner eigenen Unthätigkeit vermischt, Ich warte noch immer auf unsern neuen Etat. Man hört aber so wenig Gutes als vom neuen Tarif. Von meinem geschwollenen linken Fuß habe ich bisher keine Unbequemlichkeit gehabt, als daß ich in meinen weiten Reisestiefeln, die mir Hartkn. schon vorigen Ostern gab, habe herumtappen müssen wie ein Tanzbär. Scheffner hat mich weidlich ausgelacht. Ich speiste vorigen Dienstag mit ihm. — Man vermuthet sich eine Fortsetzung der Lebensläufe. Wie mir alles ein Wunder ist: so auch dies ein Geheimniß, wie

Hippel bei seinen Geschäften an solche Nebendinge denken kann, und wo er Augenblicke und Kräfte hernimmt, alles zu bestreiten. — Er ist Bürgermeister, Polizei-Director, Obercriminalrichter, nimmt an allen Gesellschaften und Journalen Antheil, pflanzt Gärten, hat einen Baugeist, sammelt Kupfer, Gemälde — weiß Luxum und Oekonomie wie Weisheit und Thorheit zu vereinigen. Scheffner giebt sich auf dem Lande als Kirchenvorsteher mit Projecten à la Rochow ab, wird von seinen Freunden deshalb geschroben und geneckt, lacht selbst darüber mit. Der Gang dieser Leute ist eben so sonderbar als ihr Ton. Was ich für eine Figur zwischen ihnen vorstelle, weiß ich selbst nicht. Es scheint, daß wir uns einander lieben und schätzen, ohne uns recht zu trauen. Sie scheinen gefunden zu haben, was ich noch suche. Mit allem Kopfbrechen geht es mir wie dem Sancho Pansa, daß ich mich endlich mit seinem Epiphonem beruhigen muß: Gott versteht mich!

Gestern hab' ich bei aller Freude über Deinen Brief in Schmerzen zugebracht, weil ich meinen Fuß durch zu enge und zu dicke Bekleidung geritzt hatte, zu der mir Arzt und Freunde anriethen, wegen eines Durchfalls, den ich über 8 Tage gehabt und wegen meiner weiten Stiefel. An ein wassersüchtiges Uebel ist nicht zu denken. Die Schwulst ist blos ein Gebrechen des einen Fußes. Eine Frühlingscur wird alles heben. Milz weiht heute seine neue Wohnung ein und hat mein ganzes Haus dazu eingeladen.

Ich wollte schon gestern antworten. Dein erwünschter Brief fand mich aber über einer Arbeit, die ich gern los sein wollte, ohne daß es mir möglich war abzubrechen. Die ganze Grille besteht darin, Morus zweite Ausgabe von des Isocrates Panegyricus mit der alten zu vergleichen, diese besitze ich selbst, jene hatte mein Sohn geliehen. Es wurde schon finster, und zum Glück mußte ich Feierabend machen, weil Brahl kam. Er hatte mir kurz nach Empfang Deines Briefes den Nathanael von unserm lieben Lavater zugeschickt. Ein paar Abende vorher erhielt ich das zweite Heft seiner Rechenschaft nebst der verzweifelten Metaphysik des Oberreit, wo ich schon durch das Museum aufmerksam gemacht wurde und es mir ad notam nahm. Wer ist der alte Schweizer oder Herausgeber?

Lavaters Rechenschaft ist ein Meisterstück seiner Beredtsamkeit und vollen Herzens bis auf einige wenige Stellen, wo er leider in

den Fehler fällt, mehr zu sagen, als nöthig und nützlich ist für seine Freunde und Feinde.

Ich habe es zehnmal auf der Spitze meiner Feder gehabt, Dich um Verzeihung zu bitten wegen meines Mißverständnisses in puncto des Philemons. Ich habe schon längst Deinen Brief deshalb nachgesehen und gefunden, daß die Schuld an mir liegt, etwas gelesen zu haben, woran Du nicht gedacht hast. Aber herzlich lieb ist mir dies Geschenk von Deiner Hand, und ich wünschte nur auch einmal ein nützlicher Onesimus [1]) Dir zu werden. Gott wird meine täglichen Wünsche deshalb erhören, denn es ist eine traurige Lage, ein unnützer Knecht zu sein, bei einem guten Willen keine Kraft, keinen Einfluß der Lebensgeister zu fühlen und die Seligkeit der Armen am Geist [2]) zu glauben und zu hoffen. Es schlägt 8 Uhr und ich will aufstehn — Herausfahren kann ich nicht mehr — ich weiß nicht, wie mir's heute wird gehen.

D. 9. im Bette.

Bunter wie ein Osterei wurde der gestrige Tag für mich. Mutter und Sohn gingen jeder in ihre Kirche, jene den Oberhof-, dieser den Hospitals-Prediger Fischer zu hören. Ich las meinen kleinen Mädchen. Im Mai 77 schenkte mir Lavater Hahn's Postille, an der ich 10 Jahre unermüdet fortlese und dem Geber bisweilen laut danke, weil ich dieser kl. Postille wirkl. viel zu verdanken habe, ungeachtet ich weder die Uebersetzung noch übrige theol. Grillen und Schwärmereien mit genauer Noth aushalten kann. Aber in gewissen Grundideen — doch in unserm Urtheile über Bücher, fließt das, was man dabei denkt und fühlt, mit dem, was man liest, so in einander, daß man nicht im Stande ist, eins vom andern abzusondern — und daher so mancher Bock in meinen schwärmerischen Urtheilen. (Hast Du schon den goldenen Hahn gelesen, von dem ich Dir einmal geschrieben habe? Wenn Du den Autor erfährst, melde ihn doch. Das Buch ist in der Schweitz gedruckt. Ebenso bin ich noch immer nach dem Verfasser der Weltbürger neugierig.)

Nach verrichteter Hausandacht in beliebter Kürze, die meinen beiden Mädchen sehr langweilig vorkam, beging ich den dummen

---

1) Philemon 10. 11.
2) Matth. 5, 3.

Streich und wollte versuchen, ob ich meine gemächlichsten Stiefel von weichem Leder anziehen könnte. Ich mußte auf halbem Wege eilen, den kranken Fuß zurückzuziehen und mit meinen schweren Reisestiefeln wanderte ich nach der Stadt durch die Halle der Altstädtischen Kirche — wo der Kirchenrath [1]) sich überschreit und kein Ende finden kann — nach meinem kranken Freunde Hennings, der über einer dicken Postille munterer, wie ich dachte, saß und eben eine Predigt des ihm erbaul. Gisecke angefangen hatte, den ich nur dem Namen nach kenne. Sein Wirth und nächster Blutsfreund, ein aus einem verunglückten Kaufmann reich gewordener Mäkler, kam auch in die Stube, ziemlich genesen von einer schweren Krankheit. Es war von einem jungen Menschen die Rede, der nach Memel abgereist war, dort als Kaufmann auszulernen. Ich war so desorientirt, daß ich mich gar nicht besinnen konnte, daß des vor mir sitzenden Wirth's Sohn gemeint war. Wie ich mit der Nase darauf gestoßen wurde, fiel mir der junge Mensch so lebhaft ein und so manche Scene, von der ich Zeuge gewesen war, daß ich in ein solches Gedränge von associirten Ideen gerieth. Erziehung ist das Steckenpferd meines Freundes, der zu seinem Glück vielleicht keine Leibeserben hat. Philanthropie, der Dessausche Hof und der Himmel weiß, was mir nicht alles einfiel. Ich redete einige Minuten durcheinander und eilte beschämt aus dem Hause. Zufällig hatte erfahren, daß Lilienthal, der sein altes Haus sehr vortheilhaft verkauft hatte, bereits eine neue Wohnung bezogen hatte, in der Nachbarschaft meines guten, lieben Crispus, wo ich gute Freunde fand, ihn selbst in Plackereien, was mit dem angekommenen Geschenk d. 2000 Rthlr. für die Academie anzufangen wäre. Lilienthal wohnt dicht neben ihm, und ich wurde hingewiesen. Er empfing mich mit alter unveränderlicher Vertraulichkeit. Er hat das Bau-Departement bei der Kammer. Die Lampe stand da. Es fehlten aber noch einige Stücke, welche noch im Päckchen liegen sollten. Er klagte über den Dampf der Lampe, die er blos mit feinem Baumöl unterhielt, und denkt diesem Uebel durch einen Schwamm abzuhelfen. (Ob ihm das Spermaceti zu kostbar ist, weiß ich nicht.) Von dem Mechanismus war er sehr eingenommen und glaubte, daß die Berlinischen Revertores, mit denen ein Freund des Milz sehr unzufrieden

---

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 279.

ist wegen des schlechten Lichtes, woran es der Argandschen Lampe nicht fehlen soll, und des abscheulichen Dampfes nicht zu gebrauchen seien. (Unterdessen wünschte er einige Beobachtungen in Ansehung dieses Punktes von einem experto und bist Du im Stande, mir eine Abschrift oder irgend etwas zu diesem Behuf mitzutheilen?) Er erinnerte sich, daß ich ihn vor einigen Jahren schon gebeten hatte, sich meines eingefallenen Holzstalles anzunehmen, weil keine fonds dazu ausgemittelt werden konnten, (weder Kammer noch Admiralität hier und in Berlin, das General-Directorium) und die Regie mit einander einig werden konnten, die Kosten zu tragen. —

Ich hinkte also vergnügt zu meinem Arzt und Wirth mit der guten Nachricht eines neuen Holzstalles, weil dieser Mangel meiner ganzen Haushaltung bisher sehr nachtheilig gewesen, und ich keinen Schritt deshalb weiter habe thun mögen. Mein ganzes Haus war da bis auf den Michel, der erwartet werden mußte, weil die Magd sich Zeit gelassen hatte, zurückzukommen. Mein Arzt warnte mich vor einem äußerlichen Schaden, hatte mir schon das Eindrücken mit dem Finger verboten, um nicht die lymphatischen Gefäße zu verletzen und ich werde dieser Vorschrift hinfüro genau nachleben. Sauerkraut, Sauerbraten, Suppe von Sauerampfer, Obst, Schinken, Kuchen und Bischof, kurz alles hatte herrlich geschmeckt. Müde und schläfrig hinkte ich nach der nächsten Kirche, um einen neuen Diaconus zum erstenmal zu hören, den ich als einen genauen Freund des Oberhofpredigers und seines Jacobichen kenne, wie er Deinen hiesigen Namensvetter nennt, mit dem ich auch in einer verdrießl. Verwickelung stehe wegen Hill's, der mit dem Ende des Mais seine Schul-fasces und Haus verlassen will.

(Milzen thut der Verkauf seines Hauses und der andere Ankauf leid. Dort wohnte er in Ruhe, hier ist Garten neu anzulegen — ein Haufen von Nebengebäuden zu repariren. Am Palmsonntage kam es ganz zufällig, daß Jacobi mich bis an Milzens Haus begleitete und sich diese beiden Leute einander von Person kennen lernten, die in der Sparsamkeit, um das gelindeste Wort zu sagen, einander sehr ähnlich sind und im Schein von Großmuth und in ihren Grillen über die Erziehung, wo Geiz und Eitelkeit auch die stärksten Triebfedern sind. Hill's beide Schwestern, deren Mutter eine Schwester Milzen's ist, waren auch gebeten, aber an den armen

Bruder nicht gedacht. Jene sind wenigstens leichtsinnig und haben beinahe ihren guten Namen verscherzt. Der Vater ist vor Hochmuth und Dummheit halb gestört, ein Tyrann und Geck in seinem Hause. Milz liebt seine Schwester, die Mitleiden und Antheil verdient. Das Uebrige kann man sich leicht vorstellen.

Milz hat eine einzige Tochter, ein Mädchen von recht guten Anlagen. Jedermann, der ihre sel. Mutter gekannt hat, spricht mit der höchsten Bewunderung von ihr. Ihre Gutherzigkeit muß aber bis zur Schwäche und Schwärmerei gegangen [sein]. Diesem einzigen Kinde zu Gefallen zog er vom Lande nach der Stadt, gab sie in Pension und wollte sie bei der Baronesse anbringen, 400 fl. war ihm zu viel. Alles, was er thun kann, besteht in einer genauen Ehrlichkeit. Aus meiner Unterhandlung wurde also nichts, und ein Haupthinderniß war die Grille des Vaters, jede Woche einen Tag und eine Nacht wenigstens sein Kind um sich zu haben.)

Nach dem Essen wurden noch ein paar Kinder aus der Nachbarschaft abgeholt; ein munterer, abgefeimter Knabe, ein Liebling beider Eltern, eines verschwenderischen Vaters und geizigen Mutter, die aber ein Muster ehelicher Verträglichkeit sein sollen. Das Mädchen gefiel mir gleich beim ersten Anblick, und ich erstaunte, daß sie von beiden unterdrückt und fast verachtet sein soll.

Die Kinder und Weibsleute waren in einer andern Stube, und ich mit Milz und Michel allein, wo es meinem Wirth einfiel, mir etwas merken zu lassen, was er lange schien auf dem Herzen gehabt zu haben. Er mißbilligte den ganzen Plan oder Unplan meiner Erziehung und ließ sich nichts gutes ahnden von meiner ältesten, die auf einem zu großen Fuß erzogen würde, und daß ich gewiß Unrecht thäte, meine Kinder nicht selbst zu erziehen und mehr an meinen Jungen zu verwenden. Das Frühstück bei Hennings, die Lage Hill's bei Jacobi lag mir so in den Gliedern. Die Gegenwart meines Sohnes war mir auch im Wege. Ich war von meiner Materie so voll, daß ich weder Anfang noch Ende wußte. Mußte also zu einer mystischen Persiflage meine Zuflucht nehmen, das leider beiden anstößig ist. Reden Sie, daß ich Sie verstehen kann — Verstehen Sie Ihren Vater? Nein, mein Sohn versteht mich am wenigsten. Ich verschanzte mich also, so gut ich konnte. Da kam der Nachbar, der Vater der beiden Kinder, mit dem ich schon einen Mittag zu-

gebracht hatte, aber in ziemlicher Entfernung. Wir wurden auf einmal vertrauter und ließen uns zum Theil in dem Ton nicht stören, worin wir gerathen waren, ohngeachtet die Materie abgebrochen wurde. Herr M .... ist ein Mann von einem sehr vortheilhaften Ansehn von vieler Suade. Er hat ein ansehnl. Vermögen durchgebracht, das seiner Frau gehört hat, und einen der reichsten Posten hier, in Berlin erhascht bei der Holzkämmerei durch einen Canal, dafür ihm die Kammer hier und dort das General-Directorium alles Mögl. in den Weg zu legen sucht. Dem allen ohngeachtet ist sein Schade incurable von innen und außen. Ich gerieth also in eine ungewöhnlich lebhafte Laune, aß wider meinen Vorsatz ein wenig Abendbrot, und die kalte Küche schmeckte mir so gut, als wenn ich keinen Mittag gehabt hätte. Hinkte also vergnügt nach Hause, wo Scheffner mich verfehlt hatte, mir von Hippel Deines H. Bruders Nassir und Zulima und L. Rechtfertigung und Campen's Vorschläge, die ich noch nicht gesehen, und die hier gefehlt, zum Ansehn mitgebracht. Mein Fuß war theils von dem Experiment, theils von der starken Bewegung stärker geschwollen, aber auf dem Blatt mehr als am Enkel. Die halbe Nacht war schlaflos — Ich bleibe also den Morgen im Bette, weil durch eine solche Pflege die Geschwulst die Nacht über etwas schlingt und getraue mir nicht mehr, meine Socken anzuziehen, weil selbige auch schon zu enge sind, will mich also meiner weiten Reisestiefeln sowohl zu Hause als beim Ausgehn bedienen, wenigstens so lange, bis der neue Etat ankommt, der mit jeder Post erwartet wird und spätestens im Mai hier sein muß.

Es war schon gegen Mittag, ich lag noch in meinem Praesepio. Der polnische reformirte Prediger Warowski besuchte mich, und sein würdiger Neveu ist nun Sprachmeister meines Michael. Ich habe ihn lange, sehr lange nicht gesehen. Als er eben aus der Thüre geht, kommt meine Lisette Reinette zur andern herein, an die ich nicht mehr gedacht hatte. Der Tisch wird auch gedeckt, und es ist Zeit aufzustehen.

Verzeih' einem altem Kranken, alten Oedipus seine radotage, Herzenslieber Bruder Jonathan! Wie herrlich mir der Hecht und die Rehkeule meines kranken Freundes geschmeckt hat. Auch in der Küche sind die Götter [1]) und was Cartes von seinem Cogito sagt,

1) sagt Heraklit.

davon überführt mich die Thätigkeit meines Magens. Der Kaffee ist auch schon absolvirt, und ich kehre zu meinem Schreibtische, bald hätte gesagt vom Tisch zum Wisch. Ich mache mir Vorwürfe genug wegen meiner Maculatur — auch wegen der letzten vier Blätter in folio 4⁰ und 8⁰, die ich Dir geschickt habe. Jetzt erhältst Du nichts als diesen langen, ekeln, verwirrten Brief. Ich glaube, daß die Umarbeitung ebenso wenig taugt, als der erste Versuch. Als wenn eine Art von Zauberei dabei zu Werk geht, kann ich aus meinen eigenen Idealen nicht klug werden, die ich hier zurück behalte. Ich glaube auch wirklich, daß Verbindung und Zusammenhang schlechterdings verfehlt und nun alles auf die Hälfte verkürzt und so eng wie möglich zusammen gezogen wird, desto besser. Ich kann nicht anders in meiner gegenwärtigen Lage, Zerstreuung und Ohnmacht meines Gemüths arbeiten als à bâtons rompus [1]). Mein Urtheil versagt mir ebenso als mein Gedächtniß. Wenn Du nur in der Hälfte etwas brauchbares findest, das des Erhaltens würdig ist. Allen natürlichen Autorwind abgerechnet und allen Zoll der Menschlichkeit, bleib' ich noch immer bei meinem alten Resultat und würde mich weder schämen noch fürchten oder scheuen selbiges zu widerrufen, daß mir noch immer selbst daran gelegen ist, meine Arbeit zu Ende zu bringen, und daß ich alle meine Mühe nicht für unnütz und vergeblich halte. Ich habe schon fast so gut wie den Hügel überstiegen. Aber auf einmal findet sich ein unüberwindlicher Ekel und bald eine ebenso unwiderstehliche Lüsternheit, und ich will, kann und soll nicht eilen, übereile mich trotz diesem festen Vorsatz, ehe ich mich versehe.

Mein Thema ist in der That zu kitzlich, und ich hoffe mehr Klarheit im zweiten und letzten Theile anzubringen. Aber von künftigen Dingen muß freilich alles hypothetisch verstanden werden.

Da kamen ein paar Brüder, deren Besuch ich erst am Ende dieser Woche erwartete. Der älteste ist Kant's Amanuensis und sein Vertrauter beinahe, auch beide Schuhmachers-Söhne, wie Hill. Der jüngste ist Referendar, der nächsten Freitag unter einem Pörschke magistrirt. Sie waren vorgestern bei mir, eine Disputation einzureichen. Mein Fuß machte mich unmuthig, daß ich mich gegen

1) à bâton rompu = stückweise.

ihren Besuch entschuldigte. Ich habe mich in des Jüngsten freien Anstand ganz verliebt und ihn im Ernst gebeten, mich öfterer zu besuchen. Der älteste ist öfters bei Courtan, seinen Bruder habe aber heute zum erstenmal gesehen, aber immer eine gute Meinung von seinen Fähigkeiten gehabt. Eben überraschte mich Kraus und beunruhigte mich mit der Zurückhaltung, womit er mir eine üble Nachricht mittheilen wollte, die ich gar nicht dafür ansehen kann. Brahl hat erfahren, daß die Licent-Inspector-Stelle an einen Secretair der Direction übergeben, der Aune heißt. Ich gönne ihm selbige vor allen andern Competenten und habe ihm schon vor 3 Wochen Glück dazu gewünscht. Er ist ein gefährlicher Mensch und trägt davon die Merkmale in seinem Gesichte, das er immer im Reden garstig verzieht. Es ist mir genug, daß alle meine Collegen mir diese Stelle zugedacht und gewünscht haben. Er hat ein Häuflein Kinder zu ernähren, und es hat ihm nicht an Industrie dazu gefehlt. Er hat eine doppelte Zunge, die er sehr unbehutsam von beiden Seiten mißbraucht. Sehr übel zufrieden mit dem Director, begegnete er mir vor 8 Tagen und redete auf einmal von einem Plan der Direction, als wenn die Weisheit ihn eingegeben hätte. Ich wurde dadurch außerordentlich aufmerksam gemacht, merkte gleich, daß etwas in der Mache sein müsse. Es heißt zugleich, daß an einem neuen Tarif gearbeitet wird. Wenigstens einen Schritt weiter. Bleibt mein alter Posten, so kann ich mit desto besserem Gewissen reisen und um meinen Urlaub anhalten. Nur besorge ich, daß die Ankunft des Etat durch die Veränderung des Tarifs verzögert werden dürfte, welches mir nicht lieb wäre. Doch alles sei der väterlichen Vorsorge anheim gestellt.

Also unser lieber Schenk ist auch wie unser einer geworden. Die Wahl seiner Materie ist reichhaltig und gut. Er wird doch wohl nicht Doctor werden, weil Du es eine Disp. nennst? Für mein Exemplar wirst Du sorgen, wenn er nicht von selbst daran denken sollte. Doch ich habe ihm Mühe genug gemacht, ein festes Andenken zu sichern. Aber Deine Gespräche [1]) werden mir recht willkommen sein. Laß mich nicht darauf warten. Vielleicht werd' ich dadurch aufgemuntert, dasjenige endlich auszuführen, was ich so lange Willens

1) David Hume über den Glauben u. s. w.

gewesen bin. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach [1]). Hartknoch erwarte diese Woche nebst seinem Clavier. Vielleicht kommt beides zu gl. Zeit an. Was macht mein Namensbruder Georg? Geht es besser? Die Gedanken vergehen mir, wenn ich an alles denke, was ich gern schreiben möchte und nicht zu schreiben vermögend bin. Und somit Gott empfohlen, der Sein Werk nicht im Stich lassen wird. Er heißt ja *A* und *Ω*. Ich umarme Dich und alle die Deinigen. B. denkt an mich, wie ich an ihn. Sobald mir nur möglich, mehr von

Deinem alten, treuen Oedipus.

Nr. 97. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Museum, war aber zu müde und zerstreut, mit Andacht zu lesen, behielt es also zum Frühstück des Quasimodogeniti vor, welches ich wirklich im Bette genossen mit einem Geschmack, der sich schwerlich beschreiben läßt. Wie habe ich um den lieben Wizenmann geweint, wie laut habe ich ihm für sein Testament gedankt! Ich bin von diesem Nachlasse und von dem Geiste Deines Freundes ganz berauscht gewesen, und habe an dem Verluste eines solchen Freundes und Gesellen erst recht innigen Antheil nehmen können. Er ist der Ruhe werth, in die er eingegangen ist. Nunmehr werde ich im Stande sein, seine Resultate zu lesen und zu verstehen, an denen mir immer, ich weiß nicht was, gefehlt und widerstanden hat. Ich bin jetzt ein Geist und Seele mit ihm geworden, stimme ganz mit ihm, und eben so halb wie er mit Dir. Willenskraft und Verstand ist für mich einerlei. Kant soll ungemein zufrieden mit seinem Style sein — lächerlich und philosophisch!

Ich kann meinem Urtheil nicht mehr trauen, will doch meines Crispus seines abwarten. Den ganzen Sonntag war ich aus meiner Ruhe gestört. Gestern habe an den Minister von Werder wegen meines Urlaubs geschrieben. Lache, wenn Du kannst, ich war so müde und auf's Haupt geschlagen, daß ich den ganzen Nachmittag auf dem Bette liegen mußte und den Brief mir aus den Augen schaffen,

---

1) Matth. 26, 41.

weil ich keine ruhige Stunde gehabt hatte, ihn vor mir liegen zu sehen. Diesen Morgen geht er ab, und finde so viel pro als contra, daß ich auf beides gefaßt sein muß. Wo möglich lege eine copiam bei. Meine saure Arbeit war das Abschreiben, und nimm das hinzu, was ich nicht geschrieben habe, um Dir einen Begriff zu machen, warum das, was ich geschrieben habe, nicht der Rede werth ist. Ich erhalte gestern die Monatsschrift und mochte sie trotz meiner Neugierde nicht ansehn. Mein guter Genius hat mich zurückgehalten, weil ich mir die ganze Nacht verdorben hätte.

Das heutige Frühstück war sehr verschieden von vorgestern. Ich habe auch genug geheult und geweint, aber mit ganz verschiedenen Empfindungen für die Todten und die Lebendigen.

Ich besinne mich jetzt erst, warum ich nicht im Stande war, den Februar des Museums anzusehn. Der Münzmeister Göschen, ein Verwandter Deines Verlegers, hat Nicolai's Schrift behalten gegen Lavater's Rechtfertigung, die mir Hippel auf 3 Stunden verschaffen mußte. Ich habe einen guten Mittag bei Hippel gehabt, der meinem Michel eine unerwartete Freude machte mit einem Stipendio, von dem er ihm das erste Jahr auszahlte. Ich hatte also im Januar des Museums von Nicolai eine so?! starke Einnahme gehabt, daß ich des sel. Lieben Testament nur beriechen konnte. Wunder ist es für mich gewesen, daß Du mir nicht diese Schrift gl. warm mitgetheilt hast. Was wird aus dem Wirrwar der Berliner und Schweizer werden? Ich habe wie ein Kind über Wz. geweint und wie ein altes Weib vom Crodocil über die Berl. Monatsschrift — und zugl. Gott gedankt für die Bande meiner Unvermögenheit, womit er mich gefesselt und zurückgehalten hat. Aus Deiner Abschrift des Starkschen Briefes habe ich schon den falschen Gang dieses verwirrten und verlorenen Mannes voraussehen können. Er ist mein Beichtvater gewesen und hat mich von den hierophantischen Briefen selbst absolvirt mit einem Geist, der nicht sein war. Vielleicht kann ich, wie jene Maus dem verstrickten Löwen erkenntlich sein. An meine Schrift läßt sich gar nicht denken.

Zur guten Nachricht habe ich gestern erfahren, daß unser Departement-Rath von Köpken hier auf den Mai erwartet wird, das ich immer in petto gewünscht und gehofft habe. Ohne die Localität zu kennen, lassen sich keine neue Veränderungen einführen.

Nun ist es Zeit, lieber Bruder und Jonathan, Etwas zu thun und in Berlin nachzuhelfen durch den Grafen von Schmettau, den Bruder der durchlauchtigen Fürstin, die bisher zu viel Gnade geäußert, in unserer gemeinschaft. Angelegenheit. Ich bin schlechterdings nicht im Stande, die Feder zu führen und einen vernünftigen Brief zu schreiben und muß mich wie ein Blinder und Lahmer leiten lassen.

Den 12. d. ging meine Lisette Reinette ins 16. Jahr. Am Palmsonntage hatte ich mich ihres Geburtstages lebhaft genug erinnert, der Kopf war mir von dem Briefe nach Berlin so voll, daß ich gar nicht weiter daran gedacht hatte. Sie hatte ihre beiden jüngern Schwestern zu sich bitten lassen, und da erfuhr ich erst die Ursache, begleitete also die beiden Mädchen und wollte meinem Crispus einen kleinen Schrecken machen. Kants Bedienter begegnet mir und erfuhr, daß die beiden Philosophen zusammen speisen seit dem Oster-Dienstage. Ich ließ also Crispus sagen, daß ich in seiner Stube auf ihn warten würde. Seine alte Gouvernante oder Stubenwärterin hatte alles verschlossen, ich schickte also die Kinder weiter, da mir Kant's Bedienter begegnete, [der] meine Kinder aufgefangen hatte. Wir fanden also die beiden Junggesellen in einer kalten Stube, ganz erfroren, und Kant ließ gleich eine Bouteille guten Wein von seinem verschriebenen Franz. bringen, den er bisweilen mit einem rothen Tischwein abwechselt. Wenn ich schon ein Glas trinken soll, so kann ich nicht sobald wieder aufhören. Kraus saß wie ein armer Sünder, hatte kaum die Hälfte seiner kleinen Portion verzehrt, und ich trank noch denselben Abend mit meinem ganzen Hause eine Bowle Punsch, weil ich denselbigen Tag einige Citronen geschenkt bekommen, und Jacobi mir vor einem halben Jahr und länger eine Bouteille Franzbranntwein geschenkt hatte, von dem ich einem guten Freund bisweilen ein Schälchen abgegeben hatte.

Crispus Recension über Meiners ist mit einem Diplom eines Mitarbeiters beantwortet worden und wir haben herzlich darüber gelacht. Heute spreche ich bei Deinem Namensvetter, der ein wenig nabalisirt [1]) und ein Vetter des Nicolai ist. Meine Be-

1) Unter dem schmeichelhaften Titel „Nabal" hatte Hamann den Nicolai früher schon auftreten lassen wegen seiner vorherrschenden Leidenschaft; vgl. 1 Sam. 25, 25.

suche sind fast immer Geschäfte, und Gott wird meinen Hill zu versorgen wissen. Sonnabends war mir ein Brief von Dir gewärtig, der mit Gottes Hülfe morgen eintreffen wird. Ich bitte Dich bei dem Geiste Wz. ruhig zu sein und Dich von dem Berl. . . . . . . entfernt zu halten. Laß mich nicht auf Deine Gespräche und neues Buch lange warten. Ich muß mich anziehn und meine Amtsstube wenigstens in Augenschein nehmen, weil ich gestern einheimisch geblieben bin. Morgen, will's Gott, weiter. Noch diese Seite voll zu machen, will ich Dir etwas von meinen Ebentheuern des Sonntags Quasimod. erzählen. Ich begegne ganz zufällig Milz mit seiner Tochter auf dem Gange nach der Hospitalkirche, wollte Hippel das Museum eingeben und versuche, ob ich den Lieblingsprediger Fischer im Stande bin, in irgend einem Winkel zu vernehmen. Versuchte also und machte einen Haufen Experimente; zum Text hatte er die Worte der Bergpredigt VII, 1: „Richtet nicht", heißt seid behutsam im Urtheilen. Handlungen, aber keine Gesinnungen lassen sich beurtheilen. Ich eilte zum Tempel hinaus, fand auf dem Heimwege noch dies und jenes, was ἐν παρόδῳ zu thun und wurde Vorleser meiner kleinen Gemeine aus Hahn's Postille, habe aber seitdem Milz nicht gesehen und Gelegenheit gehabt, allerlei über den Unterschied der Moral und Casuistik in meinen Begriffen zu berichtigen. Nun Gott empfohlen, bis auf Wiedersehn. Heute will ich gehen. Der Sturm wird mein Clavier mitbringen. Der Eisgang der Düna verzögert Hartknoch's Abreise und Ankunft.

D. 18.

Viel Glück und Willkomm in Pempelfort. Gott gebe Gesundheit und Ruhe. An der bevorstehenden Hochzeitsfreude nehme ich den herzlichsten Antheil. Bitte, auch für mich einige Brosamen vom Nachtisch übrig zu lassen. Die Nachricht von Dalbergs Wahl hatte eben gelesen, wie Dein Brief ankam. Ich kann die fahrende Post nicht abwarten vor Ungeduld, Deine Gespräche zu lesen.

Gestern habe ziemlich geraset, vermuthlich am Frühstück der Berl. Monatsschrift. Jacobi den Verlust des Hills angekündigt im Hause unsers Oberhofpredigers [1]), wohin er mich begleitete, der ein naher Blutsfreund des Starke ist. Hartknochs Clavier von Meerbach

---

1) Schulze.

aus Gotha ist angekommen und muß herhalten, daß mir die Ohren gellen. Ich habe meinem Hill das Joch aufgelegt, an dem er 1½ Jahr gezogen; es war also meine Pflicht, ihn wieder auszuspannen. Er hat all' mein Vermögen in Händen — Dein Namens- und N.'s Blutsvetter — mag er sich rächen an mir, wie er will. Fiat justitia, pereat mundus. Gott wird helfen.

Crispus liest jetzt W. Fragment und Testament für mich, wie ich es nenne und ansehe. Ich bin wohl neugierig, von ihm und Hippel zu wissen, ob ich mich in meinem Urtheile getäuscht habe, wie es dem sel. Wizenmann gegangen ist in Ansehung meiner. Wir haben wohl beide nicht die Absicht gehabt, uns zu schmeicheln. Mein einziger Brief an ihn war zurückstoßend und abhaltend, weil ich mein Urtheil durchaus bis auf unsere Bekanntschaft zurückhalten wollte. Die Resultate thaten mir kein Genüge; aber im Museum habe ich einen ganz anderen Mann erkannt und mehr Dich, lieber Jonathan, und mich, als ihn selbst, beweint. Gott Lob, daß seine Marter überstanden ist, und sein Lohn gewiß, und nicht gemein sein wird. Er hat mit seinem Pfunde auch für mich gewuchert. Ich werde nur nöthig haben zu schneiden, was andere gesäet haben [1]).

Daß Du so gleichgültig gegen diese Reliquien bist, ist mir noch ein Räthsel, von dem ich vielleicht den Schlüssel im Gespräch finden werde. Ich bin wie der sel. S. nur halb mit Dir auf dem Wege, quoad materiam möchte ich sagen, aber quoad formam halte ich es mit den Berlinern, und beides gehört zusammen und macht das Ganze aus, wonach ich strebe, wenn es möglich ist oder mir zugedacht zu treffen.

Deine Zufriedenheit mit meiner Beilage behagt mir eben so sehr als es mir Unruhe macht und Deine Nachsicht verdächtig. Eile daher nicht mit der Abschrift. — Die erste möchte ziemlich im reinen sein, aber die 3 Fortsetzungen sind nichts als Lava, unreine Schlacken. Weil die Sache noch nicht reif ist, kann es auch meine Uebersicht derselben nicht sein. Auf Starkens Antwort wird Vieles ankommen. Wenn Du so gut sein willst, woran ich nicht zweifele, und Du im Stande bist, mir selbige ganz feucht und warm zu übermachen: so geschieht mir damit ein großer Dienst. Ich kann an

1) Joh. 4, 38.

meine Arbeit kaum denken; sie liegt mir wie ein schwerer Stein auf dem Kopf und auf dem Herzen. Antwort u. Beil. . . . . — kurz alles hängt zusammen, daß ich mich nicht vom Fleck rühren kann, sondern beinahe versteinert bin, im eigentlichen Verstande ein Gebundener und Gesalbter des Herrn meines Schicksals, das von ihm allein entwickelt oder zerschnitten werden muß. Von meinem Helden und Propheten Trenck hör' ich hier gar nichts, als allgemeines Mistrauen und beinahe Verachtung. Ich lese jetzt noch immer den Sophisten Isokrates, aber alles wie im Traum. Weil sich meine älteste Tochter ein Buch gewünscht zum Andenken ihres Geburtstages, schickte ich sogl. ihren Bruder nach Wieland's Damenbibliothek und habe die 3 ersten Theile hier gefunden — Es scheint brauchbar genug.

Doch ich muß eine Abschrift meines dritten Bettelbriefes um Urlaub beilegen. Ein abscheuliches verstümmeltes Quid pro quo — aus lauter Fragmenten und Trümmern meiner Gedanken und Empfindungen, die ich ersticken muß.

Die Post kommt erst morgen früh, und ich möchte vor Ungeduld — und Verdruß über mich selbst —

D. 19. des Morgens im Bette.

Ich war gestern nicht im Stande, einen Buchstaben weiter zu schreiben, noch im Isokr. zu lesen. Fiel mir erst was in die Hände, da kam Brahl, das neue Clavier auszuprobiren, ging aber bald wieder. Gegen 6 Uhr Kraus in vollen Sprüngen von Kant, mit dem er so lange zu Tische gesessen. Meine erste Frage war in Ansehung des Wz., wie ihm das Fragment gefiel. Nichts klar — aber schön geschrieben, man liest es mit Vergnügen. Er müßt' es sich erst in Gedanken übersetzen, um es zu verstehen. Er erbot sich sogar, seine Meinung zu Papier zu bringen. Ich hielt ihn beim Wort, und er versprach es mir, weil diese Woche noch Ferien sind — und ich will ihn beim Wort festhalten.

Wie mir zu Muthe war, läßt sich nicht beschreiben. Mir wurde vor meinem eigenen Urtheil angst. Ich besorge, daß ich Raptum bisweilen bekomme oder Visionen habe, mich von lebhaften Eindrücken hinreißen lasse, ohne meiner mächtig zu sein, an Dingen Antheil nehme, die mich nichts angehn, und alles übersehe, was mir

vor der Nase liegt und vornehmlich meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte. Wie angst mir für mich selbst ist! Ich habe gut geschlafen. Der neue Winter war mir angenehmer als die schwülen vorhergehenden Tage, jetzt fängt mir aber auch an, die Kälte empfindlicher zu werden. Vielleicht ist alles ein vorübergehender Einfluß von der Witterung. Die Geschichte des Besessenen im Evangelio, der in Feuer und Wasser fiel [1]), ist immer ein trauriges Beispiel meiner selbst gewesen; und die Sorge für meine Gesundheit, der tägl. Gebrauch meiner Reisestiefel unterhält meine Einbildungskraft — daß es schlechterdings unmöglich ist, an Arbeit zu denken und im Zusammenhange mit mir selbst zu bleiben.

Wenn die Fürstin also jetzt durch einen Brief nach Berlin ein Werk der Barmherzigkeit thun will, so laß sie schreiben nach Berlin — Sie wird Dir diese Gnade für mich nicht abschlagen und B. wird auch nichts dagegen einzuwenden haben. Melde mir doch alles von Stark's Rechtfertigung, besonders wo sie gedruckt wird und verschaffe mir ein Exemplar. Wenn Göschen Verleger ist, so würdest Du auch mitten in der Arbeit eins erhalten, ob meine Ahndungen von dem Gange dieser Sache eintreffen? nach dem mir mitgetheilten Briefe und dem von der Monatsschrift widerlegten Programm. Bin ich blind? oder ist das Publikum mit Blindheit geschlagen? Diese Frage muß entschieden sein, ehe ich weiter gehn kann; Keiner hat Recht, aber Einer kann nur Recht behalten. Wenn das Glück den Berlinern zufiele: so muß man diesen Fall absehn und darnach Maaßregeln im Voraus ersinnen. Je mehr jetzt darüber debattirt wird, desto besser werde ich im Stande sein, das Thema meiner kleinen Autorschaft, Christenthum und Lutherthum, durchzuarbeiten. Dein Exemplar vom 2. Heft des Demaree [2]) wird wohl eher ankommen als das von mir 2mal verschriebene und bisher mit jedem Posttag umsonst erwartete. Ach lieber Jonathan! einige Stunden an Deiner Seite verplaudert, würden mehr fördern als alles Geschmier. Hier habe ich keine Seele, mit der ich über diese Materie reden kann. Nichts als gleichgültige oder — Crispi Recension über Meiners wirst Du wohl eher zu lesen bekommen als ich. — Weder Kant noch ich haben sie zu sehen bekommen. Sag

1) Mark. 9, 22.
2) Des Marées?

mir Doch Deines Herzens Gedanken. — Nun muß ich aufstehn. Ich habe seit ein paar Tagen wieder in meinen Socken gehen können, und die Geschwulst scheint mir wenigstens, wo nicht ab- doch gewiß nicht zuzunehmen, auch das Gefühl der Schwere und Spannung des Abends hat sich verloren.

Mein Sohn bringt nichts von der Post als dummes Zeug. Daß er Nachmittags wieder kommen soll, und es noch 8 Tage währen wird, weil die Posten sehr unordentlich gehen. Ich bin gleichwohl zu Hause geblieben und will für Ungeduld alles so roh abschreiben, um Dich wenigstens den Gang meiner Gedanken sehen zu lassen, die ich weder auffädeln noch in Zusammenhang bringen kann, weil ich noch mehr data vom Fortgange der Händel brauche, um sie an dem rechten Ende zu fassen.

Den 2. Juli wird also Geburts- und Hochzeitstag sein. Gott laß Dich viel Freude erleben. Ich möchte ihn lieber unterwegs als gegenwärtig feiern. Milz hat mich endlich zum erstenmal in dieser Woche besucht. Er verzehrt sich wie ein Schatten, hat den Schlaf verloren wegen der Unruhe mit dem neu erkauften Hause und wird aus Liebe des Zeitlichen sich sein Leben verkürzen und aus großer Liebe zu seiner einzigen Tochter sie vielleicht zur Waise machen. Was ist Klugheit und Narrheit? Ist nicht alles ein Fladen, wie ein Ei dem andern ähnlich? Was für ein leidiger Tröster ist ein Mensch dem andern? Ich will noch bis auf den Abend die Post erwarten. — Vergiß doch nicht Starkes Apologie — oder wenigstens so viel Nachricht darüber, als es Dir möglich sein wird, aufzutreiben, wo sie gedruckt, wie stark sie wird. — Ich brauche das Ding zu allerhand.

Nun erhalt' zur letzten Nachricht, daß die fahrende Post schwerlich vor Sonnabend erwartet wird, also muß ich mich wohl zufrieden geben nolens volens. Ich werde heute so viel crudem materiam, als ich nur kann, auszuschütten suchen. Laß Dir nicht grauen noch ekeln vor den secretionibus Deines lahmen Patienten und Nachtwandlers.

Wie geht es mit unsers Freundes Tiro Autonomie? Ist das wirklich sein Tirocinium oder die erste Blüthe seiner Autorschaft?

Des Abends beim Zapfenstreich.

Du mußt aus beil. Brouillon ersehen, daß mein alter Kopf einem alten Käse ähnlich ist, der von Maden krimmelt und wimmelt.

Streich' aus und melde mir wenigstens, was Du erhalten und ausgeführt wünschest. Trahe me post te [1]), damit der truncus und stipes Dir näher kommt und so manches was er auf dem Herzen hat, in's Ohr sagen kann. Nach vollbrachter Reise wird es besser und leichter gehen. Gott empfohlen und die lieben Deinigen nebst meinem kleinen Gesindel. J. G. H.

Dies ist ungefähr das $^1/_3$. Das zweite muß besser gehen, wenn ich erst auf die rechte Spur kommen werde, die mir immer fehlt. Auf dem Postwagen wird sich gut nachdenken und verdauen lassen.

Wenn es zum Abschreiben kommt, laß es nicht ganz, sondern blos das abschreiben, das Du billigst, und damit ich die Verbindung einigermaßen sehen kann und den Zusammenhang oder Faden, den ich aus meinen Zedeln nicht zu erkennen oder wiederzufinden im Stande bin. Incredibile sed verum; weil ich bei dem besten Willen ordentlich zu sein das allerconfuseste Geschöpf bin.

Copia.

Ew. Excell. werden aus abschriftl. Beil. zu ersehen geruhen, daß ich bereits 2 Jahre nacheinander bei Ew. Kgl. General-Administration um den Urlaub einer Reise zur Wiederherstellung meiner Gesundheit und zur Abmachung einiger für mich wichtigen Angelegenheiten fruchtlos angehalten habe und mit Unglimpf abgewiesen worden bin, obgleich andere eines ähnl. Gesuchs bei manchen Schwierigkeiten und größern Bedenklichkeiten gewährt worden sind.

Die Beschaffenheit meiner Gesundheit läßt sich auch ohne die Bescheinigung eines Arztes aus meiner 20jährigen Lage leicht ermessen. Ich habe seit dem 27. März 67 unter der Regie gedient; das erste Decennium theils als Uebersetzer ins Französische theils als Copist mehr denn Uebersetzer eines deutschen Provincial-Directors; seit dem Jahre 77 aber als Packhofverwalter des hiesigen Licents. Anfängl. bin ich mit so vieler Arbeit überladen gewesen, daß ich derselben ohne die äußerste Anstrengung meiner Kräfte unmögl. ganz allein habe Genüge thun können, weshalb ich mich auf die Erhöhung meines monatlichen Gehalts v. 16 bis 30 Rthlr., die nach der allgemeinen Reduction bei 25 stehen geblieben sind, und auf die Con-

1) Hohel. 1, 3 Vulgata; 1, 4 Luther.

duitenliste seit 67 berufen darf; hernach aber nicht nur von häuslichen Sorgen, sondern auch vom Mitgefühl öffentlicher und allgemeiner Misverständnisse und Drangsale, deren nächster Augenzeuge ich täglich sein mußte, dergestalt niedergedrückt worden, daß mein ganzer Vorrath von Philosophie, an dem ich von Jugend auf durch Lectüre und Erfahrung gesammelt hatte, zu Ende ging.

Da eine schwere Aussprache, eine dadurch beförderte Neigung zu einer sitzenden stätigen Lebensart, geerbten und erworbenen hypochondrischen Wesen mich von Geschäften sowohl als Gesellschaften entfernt, ich mich vollends zu einem Invaliden und zu Schanden gearbeitet hatte, war mir das Gnadenbrot meines jetzigen Postens die höchste Belohnung, und ich freute mich, das Ziel meiner Wünsche erreicht zu haben, weil ich der Beruhigung genoß, in einen alten Posten versetzt zu sein, der wenigstens sicherer und solider schien als das zufällige und beinahe lächerliche Schaarwerk eines Uebersetzers aus dem Deutschen ins Französische, worin meine eigentliche erste Bestimmung bestand.

Das unverantwortliche Verfahren der Regie mit den Fooi- oder Trinkgeldern, die seit 1633 den Zöllnern als ein Theil ihres Salair waren angerechnet und durch wiederholte allerhöchste Gesetze bestätigt werden, übertrifft alle Schelmereien und Betrügereien, deren die Employés bei der Accise- und Zolleinahme durch eine allergnädigste Cabinets-Ordre dd. Potsdam d. 18. Oct. 82 beschuldigt wurden.

Auch ich wurde also der Gefahr ausgesetzt, entweder die bisherigen Grundsätze meines Gewissens und Wandels zu verläugnen oder mit meinen vier Kindern und ihrer Mutter umzukommen, wenn nicht die göttliche Vorsehung durch ihre bis auf den heutigen Tag mir verborgenen und unbekannten Wege das Herz eines ganz fremden und entfernten Wohlthäters gerührt und mich in den Stand gesetzt hätte, die Pflichten eines Vaters gegen meine Kinder und Hausgenossen durch ihre Erhaltung und Erziehung ausüben zu können. Diesen großmüthigen Freund, meiner und der Meinigen Versorger und Pflegevater von Angesicht zu sehen, und einander persönlich kennen zu lernen, ihm von der Anwendung des mir anvertrauten außerordentlichen Depositi Rechenschaft abzulegen und das übrige mündlich zu verabreden, war das Hauptgeschäft meiner Reise nach Münster in Westphalen und das letzte Bedürfniß meines nahe an 60 gren-

zenden grauen Alters, das nach nichts als nach Ruhe im Grabe schmachtet.

Zwei Jahre lang sind diese pia Desideria durch den grausamen Despotismum welscher Barbaren vereitelt worden, welche meinen ursprünglich alten Posten durch ihre willkührlichen Verwirrungen so geschmälert und verstümmelt haben, daß derselbe beinahe von Arbeit und Verantwortung entblößt ist und folglich das allerhöchste Interesse des königl. Dienstes durch die Abwesenheit meiner Reise nicht im geringsten beeinträchtigt werden konnte. Dieser Umstand war zwar das größte Glück und Verdienst meines Amtes in Rücksicht meiner hypochondrischen Imbecillität, vermehrte aber zugleich desto stärker das Gewicht meines innern Leidens und Kreuzes, und ich bin daher genöthigt, den Schaden und die Blöße meines Postens aufzudecken.

Packhof und Licent gehören ihrer Natur und Lage nach unzertrennlich zusammen. Mein Vorgänger hatte außer seinem Amte noch einen Sitz im Admiralitätscollegio mit dem Character eines Licentraths. Durch die Regie fällt dies von selbst weg, und ich tauge am wenigsten, zween Herren zu dienen. Weil er kein Französisch verstand, war man genöthigt, einen ganz modernen poste de confiance zur Aufsicht des Licents zu creiren mit einem neuen stärkern Gehalt, verwandelte den ehemaligen Licentinspector in einen bloßen garde-magazin, ließ ihm das bereits geschmälerte Gehalt von 25 Rthlr. nebst einigen Emolumenten, z. E. in Ansehung der Lootsen, um deren eigentlichen Bewandtniß ich mich niemals bekümmert habe, sondern mich an dem ausdrücklich angewiesenen begnügen ließ. Dies bestand in den 25 Rthlr., einer freien Wohnung und einem Antheil der Fooien, deren Einziehung in dem einträglichsten Jahre der Schifffahrt geschah, das Preußen jemals gehabt hat und schwerlich wieder erleben wird. Mein ganzes Amt ist darauf eingeschränkt worden, daß die Schlüssel des Packhofes von dem Castellan und den 9 Licentträgern in meiner Freiwohnung abgeliefert und abgeholt werden müssen.

2. Das den Kaufleuten verhaßte Lagergeld à 6 gr. des Sommers, à 4 grt. pf. des Winters p % ℔ von allen Waaren, die über 10 Tage, wenn sie für die Stadt bestimmt sind, liegen bleiben, oder 14 Tage, wenn sie auswärts gehen, einzuheben. Waaren, die zum bloßen Transit-Handel erlaubt sind, geben ein $^1/_6 = 1$ gl. p. % ℔ ohne Unterschied die Woche. Da kein Kaufmann ohne die größte Noth

seine Waaren liegen läßt und des Lagergeldes, wenn es nur immer mögl. ist, gern überhoben sein mag: so ist mein Depot- und Lagergeld-Register eine sehr bequeme und müssige Arbeit.

3. Mein drittes Register betrifft die noch seltenern Beschläge, welche für die Direction oder die Attributions-Gerichte in einer besondern dazu bestimmten Niederlagekammer aufgehoben werden müssen. Außer diesen Einschränkungen meines Dienstes — — (Es ist mir unmöglich diesen Wust noch einmal abzuschreiben, und ich habe schon einmal die Bêtise begangen. — —)

Auf solche Art ist mein ursprüngl. alter Posten nicht nur unkenntlich gemacht, sondern beinahe ganz verschlungen worden durch das Interim des neuen Französischen Systems.

Ich würde selbst meine Gesundheit, statt selbige wiederherzustellen, durch eine Winterreise aufgeopfert haben, wenn ich es nicht für meine Schuldigkeit angesehn hätte, den Ausgang der durch die neue Regierungsepoche veranlaßten Veränderungen in ehrerbietiger Enthaltsamkeit abzuwarten.

Da aber die Ausführung des neuen Etats bevorsteht: so habe mich unterwinden müssen die ebenso dringenden als wahren Bewegungsgründe meiner Reise und die mich von allen Seiten drückende Verlegenheit mit einer mir selbst eklen Umständlichkeit zu eröffnen.

Ew. Exc. werden die Erhaltung eines ehrl. Mannes zu Herzen nehmen, gnädigst und zuvörderst geruhen; mir für diesen Sommer einen Urlaub zu einer Reise nach Westphalen zu ertheilen. Ich habe reinen Wein eingeschenkt und stelle es Ew. Exc. höhern Einsichten und Gesinnungen für das allerhöchste Interesse und das allgemeine Beste unterthänigst anheim, die Billigkeit meiner Ansprüche auf den mir bisher entzogenen Besitz und Genuß meiner rechtmäßigen Anwartschaft näher untersuchen und mir Dero höchst kräftigen Schutz gegen alle heimtückische Eingriffe meiner Ruhe und Gesundheit bei dem verwickelten Knoten meines Schicksals angedeihen zu lassen, weil ich nichts so sehr wünschte, als mit neu geschöpften Kräften und vergnügtem Diensteifer Ew. Excel. mehr mit Früchten als Worten die dankbare Ehrfurcht beweisen zu können, mit welcher rc. rc.

Es ist mir beim Abschreiben übel und weh geworden. Beil. bestanden in den 2 Bittschriften v. 1. Jun. 85 und 27. Apr. 86.

Nr. 98. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 22. Apr. Miseric. Dom. 87.

Herzenslieber Jonathan! Kein Urtheil — sondern die Nachricht, Dein Päckchen erhalten zu haben, und den dafür schuldigen herzlichen Dank. Freitags d. 20 kam mein Sohn damit geeilt. Ich hatte einen fürchterlichen Tag gehabt, voller Angst und Unruhe über das an Dir abgelassene. Milz besuchte mich, der den Tag vorher in meiner Loge gewesen; ich war damals in seiner. Vielleicht war alles ein Druck der plötzlich veränderten Witterung und empfindlichen Hitze. Es war 4 Uhr Nachmittags, und ich hörte nicht auf zu lesen, als bis ich zu Ende war. Um 6 des Abends kam Crispus voller Triumph, bei so einem Wetter sich zu einem Besuch und Spaziergange entschlossen zu haben; der mir freilich sehr unerwartet, angenehm und höchst nöthig war. Er fiel gleich über Dein Büchlein her mit einer Begierde, die ihm eben nicht gewöhnlich ist, und drang eben so inständig darauf, es mitzunehmen. Ich glaube, daß der Titel mit daran schuld war, der mir eben so wenig recht gefällt wie Dir selbst, ohngeachtet er ciceronianisch ist. Er kann den Hume beinahe auswendig und dankte mir, den Abend noch ihn sein erstes Werk über die menschl. Natur kennen gelehrt zu haben, welches in 3 Theilen ausgekommen und wenig Eindruck gemacht hat. Ich erinnerte ihn an sein Versprechen wegen Wz., und er machte mir Hoffnung, nicht nur dasselbe zu erfüllen, sondern auch Anmerkungen über Dein Buch mitzutheilen, woran Dir vielleicht mehr gelegen sein wird — weil ich noch nicht mit mir selbst einig bin, ob ich wirklich zu urtheilen im Stande bin. Das eine scheint mir jetzt so versagt zu sein wie das andere, ich meine das Schreiben. Du bist in Dein rechtes Element hineingerathen, in Deinen alten Wirbel, in den ich mich nicht getraue, und ich kann aus dem meinigen nicht herauskommen. Es geht mir mit Deinem technischen Wortkram, wie Dir mit meinem Bilderkram. Ich ging gestern Abend so verzagt und trostlos zu Bette über alle meine verlorene Arbeit, wußte weder Anfang noch Ende, konnte keinen Ausweg, keine Hinterthür finden. Gestern früh wachte ich muthiger auf, fand eine so leichte Auflösung des Knotens, daß ich mich wieder erleichtert und beruhigt fand, ging an meine Arbeit, konnte des Isokrates Panegyricus mit neuem Vergnügen lesen,

überraschte meinen Michael über Deinem Woldemar, nahm ihm das Buch fort, um es selbst zu lesen, erhalt' einen Gruß von Hartknoch, der Mittags angekommen war und heute um 11 Uhr zu mir kommen wollte, bekam einen Besuch von dem guten Hasse. —

Ich war willens, heute nicht auszugehen, und Hartknoch abzuwarten um die bestimmte Stunde; der auch wegen eines schlimmen Fußes Milz bei mir zu sehen wünschte. Der Schein von gutem Wetter verführte mich zum Ausgehn. Ich besuchte Hartknoch in seinem Reisepelze und Reisestiefeln, um ihn zu überführen, daß er im eigentlichen Sinne Vorsorge für mich gehabt. Der Friseur kam und eilte, weil ich ihn in Anfertigung seiner Meßarbeiten unterbrochen hatte, weil ich ihm sagte, daß ich noch wenigstens ein Vaterunser im Vorbeigehn der Altstädtischen Kirche beten und bald zu Hause sein wollte. Er schrieb mir die Domkirche vor als die nächste. Ich lachte, wie ich auf die Straße kam, über das Mißverständniß der nächsten Kirche und ärgerte mich über meinen Aberglauben, ihm zu Gefallen einen kleinen Umweg zu thun. Kaum habe ich meine Neugierde, den Prediger D. Gräff, zu hören, befriedigt, bekomme ich einen physischen Anlaß, bei Deinem Namensvetter einzusprechen — ich hatte an nichts weniger gedacht als den heute zu besuchen, expedirte mich auf's geschwindeste mit einem Zöllnerseufzer durch die Altstädtische Kirche, um mich auskleiden und von dem sauern Gange wieder erholen zu können. Hartknoch hat mir einige Briefe mitgegeben, die ich vornahm, kam Milz und versprach morgen länger sich zu verweilen. Hierauf Hartknoch — So ist der Morgen verstrichen, und ich erinnere mich nichts mehr von dem Buche als selbiges vorgestern im großen Drucke der Lebensgeister gelesen zu haben. So viel weiß ich, daß es mir eben so ergangen wie unserm sel. Freunde, und wir uns beinahe mehr zu entfernen als einander zu nähern scheinen. Mit dem Wz. bin ich noch vor der Hand ganz eins, bis Crispus das Verständniß öffnen wird.

Bei ein paar Stellen schien es mir, daß ich Dich im Stande wäre, einer Uebereilung zu überführen; aber, wenn ich sterben sollte, wär' es mir nicht möglich, mich derselben wieder zu erinnern, und das Buch fehlt mir. Du mußt also Crispus abwarten. Er ist Philosoph ex professo und kann den Hume auswendig. Ich habe ihn studirt, ehe ich

noch die Socr. Denkw. schrieb, und meine Lehre vom Glauben eben derselben Quelle zu verdanken.

C'est assez que d'être [1]) sagt Mme. de la Fayette, wie ich nur vorige Woche in einer magern Compilation von 4 Theilen gelesen habe, die den Titel führt: Tableau historique de l'esprit et du caractère des littérateurs François. Ich schrieb mir das Sprüchelchen auf, indem ich mich Deiner dabei erinnerte.

Ich lese jetzt wie ein Müller, der Wasser auf seine Mühle sucht, weil es ihm daran fehlt; und da scheint es mir, in dem Fragment mehr zur Sache als in Deinem Gespräche gefunden zu haben. Aber die kleine Freude wird mir auch streitig gemacht. Ich weiß also nicht, woran ich bin.

Verschlungen hab' ich Dein Buch, aber noch nicht gelesen; also kann ich noch nicht urtheilen. Was ich also von meinem Ich sage, geht Dein Er nicht im geringsten an.

D. 23.

Abscheuliches Wetter! daß ich zu Hause bleiben muß. Mit grimmigem Appetit gestern ein Stück Sauerfleisch verzehrt. Nach dem Essen kamen die 3 Nicolovii, den mittelsten hat Hartknoch mitgebracht und nimmt ihn auf dem Rückwege wieder mit. Die Zufriedenheit des Patrons mit seinem Lehrburschen und reciproce hat mir eine seltene Freude gemacht; desto mehr Sorge Hill. — Der Graf Kayserlink brachte mir einen Grafen Reuß von Plauen zu, der Regierungsrath ist. Ich konnte den Namen nicht wohl vernehmen, weil ich wirklich etwas harthörig bin, und nannte ihn immer bei seinem letzten Character. Crispus bleibt aus und fängt heute seine Collegien an.

Ich kann Dir also, Herzenslieber Jonathan, ohne Dein Buch von demselben nichts weiter sagen als im Verhältniß Deiner beiden Gegenstände der Autorschaft zu den meinigen: Idealismus und Realismus — Christenthum und Lutherthum. Jene beiden sind in meinen Augen ideal — letztere real. Zwischen Deinen beiden Extremen fehlt ein Medium, das ich Verbalismus nennen möchte. Meine Zwillinge sind nicht extreme, sondern Bundesgenossen und

1) Ein ähnlicher Ausspruch Rousseau's findet sich in H.'s Schr. III, 391 und heißt: „Un homme est déja utile à l'humanité par cela seul qu'il existe."

nahe verwandt. Ich will aber den *berlinischen* Idealismum des Christenthums und Lutherthums widerlegen durch einen historischen und physischen Realismum, *Erfahrung der reinen Vernunft* entgegensetzen. Diese Verwickelungen ins reine zu bringen, ist eben die herkulische Arbeit, die mir im Sinne liegt, weil ich nicht weiß, wo ich das Ding am rechten Ende angreifen soll. Wie Du selbst sagst, das Reelle bleibt, das *Ideale hängt* mehr von uns ab und [ist] wandelbar durch den Realismum. / *Verbalismum*. Unsere Begriffe von Dingen sind wandelbar durch eine neue Sprache, durch neue Zeichen, die neue Verhältnisse uns gegenwärtig machen oder vielmehr die ältesten, ursprünglichen, wahren wiederherstellen.

Verzeih' es meiner Eitelkeit, wenn ich Dir aufrichtig gestehe, daß mir meine eigne Autorschaft auch näher liegt als Deine und mir selbst auch der Absicht und dem Inhalte nach wichtiger und nützlicher zu sein scheint. Idealismus und Realismus sind nichts als entia rationis, wächserne Nasen [1]) — Christenthum und Lutherthum sind res facti, lebende Organe der Gottheit und Menschheit.

Crispi Schulphilosophie [ist] mir eben so unentbehrlich als N. Testament. Ich komme zeitig genug nach ihrer Arbeit, das zu ärnten, was sie gesäet haben. In Deinen Augen mag auch mein ganzer Plan Idealismus sein. Laß mir die Zufriedenheit, etwas mehr Realismum darin zu finden, bis ich des Gegentheils überführt werde. Sobald ich unterliege, will ich gern mein Gewehr strecken: so lange ich Hoffnung habe, will ich alles *mögliche* daran setzen, den Plunder meiner *individuellen* Vernunft Voluisse sat est, nicht wie Kant es meint, und c'est assez que d'être.

Indem die Berliner ideelle Jesuiten verfolgen, sollen sie für die reellen erkannt werden. Je mehr sie fripon spielen, [als] desto ärgere dupes sollen und müssen sie erscheinen. Wenn ich das nicht erreichen kann, so ist mir an den übrigen Kleinigkeiten wenig gelegen.

Ist es nichts als Eitelkeit, was mich blendet, so muß ich mich freilich auch den Strafen dieses Plageteufels unterwerfen. Ist es ein besserer Geist, der mich treibt: so wird die Wahrheit gewinnen durch Einfalt gegen Lüge und Schalkheit.

---

1) Jacobi's Werke II, 131.

Mehr läßt sich darüber nicht sagen, weil ich selbst nichts mehr davon weiß. Thu' mir aber die Liebe und übermache mir Starke's Schutzschrift; ich muß data haben und schlechterdings darnach meine Hypothese bilden, um wenigstens wahrscheinlich denken und handeln zu können, wo mir die Wahrheit zu hoch oder zu tief liegt.

Mein grimmiger Appetit wird wohl durch nichts als die Reise gebrochen werden. Wenn von dort etwas dazu beigetragen werden kann, so wirst Du Deine Freundschaft auch in diesem Punkt eher übertreiben als verläugnen.

Hat unser Freund Tiro Muße zum Abschreiben: so sei so gut, die Arbeit ihm dadurch zu erleichtern, daß Du allen offenbaren unnützen Ueberfluß und Unsinn ausstreichst. Je kürzer, desto besser — damit ich nur einen Faden meines Gedankenganges vor mir habe, den ich hier selbst nicht immer wieder herzustellen, im Gange bin. Also ohne Barmherzigkeit gestrichen alle üppigen ungesunden Zweige.

Unserm Oberhofprediger zu gefallen las ich gestern früh' im Bette die hierophantischen Briefe, die am schändlichsten unter allen meinen Schriften abgedruckt sind; vorige Woche eben so zufällig die Einfälle und Zweifel. Ich verstehe mich selbst nicht und begreife nicht, wie es möglich ist, diese Misthaufen — Aber den Saamen von allem, was ich im Sinne habe, finde ich allenthalben. — Mein fester Vorsatz und Wunsch ist, anders zu schreiben, ruhiger und deutlicher. Aber die altera natura läßt sich auch mit keiner furca [1]) austreiben und Dir geht es nicht besser mit Deinem Sein, Idealismo und Realismo, im Grunde nichts als Bilderkram. Abstracta oder Concreta läuft auf Eins hinaus. Verbalismus und Figurismus? Dieselbe Uebertragung und communicatio idiomatum des Geistigen und Materiellen, der Ausdehnung und des Sinns, des Körpers und Gedankens. Allen Sprachen liegt im allgemeinen eine zu Grunde, Natur, deren Herr und Stifter ein Geist ist, der allenthalben und nirgend ist, dessen Sausen man hört, ohne zu wissen den terminum a quo und ad quem [2]), weil er frei ist von allen materiellen Verhältnissen und Eigenschaften im Bilde, im Worte aber innerlich.

1) Hor. Ep. I, 10, 24.
2) 2 Cor. 3, 17.

Ist die Rede von einem jungen Most, so versehet euch mit neuen Schläuchen [1]). Ist die Rede von einer bloßen Einkleidung alter Wahrheiten; so braucht keine neuen Lappen, durch die der Riß der alten ärger wird. In meiner Materie und Form ist die Rede von beiden; und die Anwendung verhältnißmäßig, hypothetisch, nicht einfach und absolut.

Was Gott zusammengefügt hat [2]), kann keine Philosophie scheiden; eben so wenig vereinigen, was die Natur geschieden hat. Ehebruch und Sodomiterei sündigen gegen Natur und Vernunft, die Elemente philosophischer Erbsünde, todte Werke der Finsterniß mit den Organis unseres innern und äußern Lebens, unsers physischen Seins = Natur und metaphysischen Seins = Vernunft.

Vielleicht scheint Dir alles, was ich ausschütte, eine Folge meines gestern verdorbenen Magens. Sei's, ihm hab' ich wenigstens den pruritum eines guten Willens, mehr zu verschlingen, als sich verdauen läßt, zu verdanken, und meine Experimente zu machen, die ein Gesunder nicht im Stande ist, manchem Kranken nachzuthun. Wenn Krankheit und Arzneikunst auf Einbildung hinaus läuft: so sind sie doch beide nicht umsonst auf der Welt, bereichern die Erfahrung und füllen den Beutel. Gewinn und Verlust sind Loose — im Ganzen bestimmt, in den einzelnen Fällen durch die Einsicht unserer Vernunft zu bestimmen.

Auch Irrthümer und Ketzereien, auf die man bona fide kommt, sind bisweilen lehrreicher als der alte Sauerteig der Orthodoxie und Heterodoxie, den man mala fide mit dem Munde bekennt ohne Antheil des Gewissens. Ich bildete mir ein, in meinem Isokrates und dem Lob der Helena etwas zum *ἑν και παν* gefunden zu haben. Es thut mir aber selbst nicht Genüge. Gleich im Anfange auf dem ersten Blatt der Ausgabe Hier. Wolfii heißt es von Melissus [3]) *ὃς, ἀπείρων τὸ πλῆθος πεφυκότων τῶν πραγμάτων ὡς ΕΝΟΣ ὄντος τοῦ ΠΑΝΤΟΣ ἐπιχείρησεν ἀποδείξεις εὑρίσκειν.* — Die Idee zu der von Holland geschlagenen Münze auf den Salomon im Norden: Nil reliquum erat steht (wie gerufen [?]) am Ende des dritten

1) Matth. 9, 17.

2) Matth. 19, 6.

3) „qui, cum res infinitae sint, rationes invenire conatus est, quibus demonstraret, unumquiddam esse totam rerum universitatem“.

Briefes an Alexanders Vater [1]) *οὐδὲ γὰρ λοιπὸν ἔτι πλὴν Θεὸν γένεσθαι.* Der in die Sonne fliegende Adler hat mich an die Grille eines Engländers erinnert, der da[hin] den Sitz der Hölle verlegte.

Ich habe vielleicht mehr geschrieben, als für uns beide gut ist, weil ich weder im Stande bin, mich hinlänglich zu erklären, noch Du, den Zusammenhang meiner Bruchstücke einzusehn. Was ich von meinem Crispus im Stande bin, auszupressen, werde ich Dir unverhohlen mittheilen, und nach ihm auch mein Heil versuchen. Die Wahrheit [2]) muß aus der Erde herausgegraben werden und nicht aus der Luft geschöpft, aus Kunstwörtern — sondern aus irdischen und unterirdischen Gegenständen erst ans Licht gebracht werden durch Gleichnisse und Parabeln der höchsten Ideen und transcendenten Ahndungen, die keine directi sondern reflexi radii sein können, wie Du aus Baco anführst [3]). Außer dem principio cognoscendi giebt es kein besonderes principium essendi für uns. Cogito ergo sum ist in diesem Verstande wahr.

Hartknoch kam, Abschied zu nehmen und fährt diesen Abend an; auch Milz besuchte mich. Ich habe nichts als Grütze und Holländ. Hering und Butterbrod gegessen, war aber so müde, daß ich mich nach dem Essen niederlegen mußte, welches ich lange nicht nöthig gehabt und lange nicht meine Gewohnheit gewesen. Kraus kann ich kaum heute vermuthen, er müßte denn am Freitag eine Ausnahme machen. Bringt er was, so leg' ich bei. Seine Recension wirst Du eher als ich zu lesen bekommen; Kant hat sie auch nicht angesehn. Ich erwarte also, wie Dir Crispini scrinia [?] behagen werden.

Der neue Dialogismus muß sehr anders modificirt worden sein von den Gesprächen, die im Sp. Büchlein angekündigt wurden. Von der Beil. hab' ich am wenigsten verstanden, vermuthlich weil

1) *Επιστολη Φιλιππῳ* III.

2) Vgl. H.'s Schr. I, 354.

3) „Philosophiae objectum triplex, Deus, natura, homo. Natura enim percutit intellectum radio directo. Deus autem propter medium inaequale (creaturas scilicet) radio refracto; homo vero sibi ipsi monstratus et exhibitus radio reflexo.“ De dignitate et augm. scient. LIII[1], c. 1; vgl. Jacobi's Werke II, 478.

ich mich schon stumpf gelesen hatte. Kant's Aesthetik kommt auch heraus. Ich denke, nächstens von ihm gebeten zu werden oder mich selbst zu Gast zu bitten; wenn ich den Commentarius über Wz. und Deinen Hume werde gelesen haben. Mein Brief ist auch nun in Berlin, vielleicht kommt auch Antwort, daß ich definitive nach Münster schreiben kann.

Vergiß nicht, daß ich sine libro Tuo darüber geschrieben habe. Ich bin eben so geneigt zu einer Amende honorable [1]), wenn ich mich eines bessern überführen werde. Jetzt scheint Dein Thema zu weit aus meinem Wege zu liegen. Auch Dein Thema [soll heißen Motto] [2]) selbst aus dem Pascal ist zu einseitig. Natur und Vernunft sind so gut correlata als opposita. Faire et confondre gilt von einem und dem andern. Scepticismus und Dogmatismus können eben so füglich bei und neben einander stehen, als Erkenntniß und Unwissenheit, Zweifel mit beiden, die *ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως* [3]) mit der Plerophorie des Urtheils und Willens, des Unkrauts mit dem Weizen [4]), der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten mit dem regelmäßigen Laufe der Natur.

Mein Freund Arndt hat mir den ersten Theil des Glossarii von 200 Sprachen geschickt. Ein bloßes Schaugericht, vielleicht brauchbar einmal für meinen Sohn, wenn er im Polnischen fleißiger ist und weiter kommt. Die deutsche und Franz. Vorrede fehlt noch. Es sind 200 Sprachen. Druck und Papier prächtig.

Jetzt gehe ich zu meinem Isocrates, um wo mögl. mit dem Panegyricus fertig zu werden. Mein jüngster und frühster Wunsch ist nur gewesen, der Autor eines kleinen Buchs zu sein, wie dieser Panegyricus ist und damals die deutsche Uebersetzung des Montesquieu über die Größe und Verfall der Römer war, in meinen Augen und nach meinem damaligen Urtheil. Nachher hat mir Holberg mehr Genüge gethan ungeachtet seiner Maculaturgestalt. Wenn

---

1) Kirchenbuße.

2) „La nature confond les Pyrrhoniens et la raison confond les Dogmatistes. — Nous avons une impuissance à prouver invincible à tout le Dogmatisme. Nous avons une idée de la verité invincible à tout le Pyrrhonisme.“

3) 1 Tim. 6, 20.

4) Matth. 13, 29. 30.

ich mit meinem fliegenden Briefe fertig werde, will ich gern die Feder wegwerfen und zerstampfen. Man bedauert, daß der sel. W. nicht sich über das Positive erklären können, ich nicht; sein Fragment that mir völlige Genüge am Morgen Quasimodogeniti, den ich lange behalten werde, gesetzt, daß ich mich auch geirrt haben sollte.

Kommt Crispus, so ist noch Raum. Leb' mit den Deinigen wohl und Gott empfohlen. Mein Fuß schlingt, und ich befinde mich besser, als ich verdiene. Gott gebe, daß wir uns einander sehen und mittheilen können. In guter Hoffnung für uns beide umarmt Dich

Dein alter Oedipus Brutus.

Was ist Baats — ein Flecken, ein Bad? Der Prediger wandert und circulirt unter meinen Freunden. Ich habe beide mit vielem Antheil gelesen, noch Freitags vor dem Abendsegen. Catechisiren mußt Du aber nicht, weil ich alles unter den Händen vergesse.

Ich schließe, weil nichts kommt, und habe nicht Zeit, was ich geschrieben habe, anzusehn, bitte alles zum Besten auszulegen und ersterbe

Dein aufrichtiger Castor.

Nr. 99. Hamann an Jacobi.

D. 27. Apr. 87.

Vous êtes malin [1]): — Machst Du eben so große Augen, mein lieber Pollux! — als damals zum ersten mal über dies Zeugniß?

1) S. Jacobi's Werke II, 182: „An einem Morgen, da ich es nach der Lehrstunde wagte, den vortrefflichen Mann wegen eines wissenschaftlichen Anliegens um Rath zu fragen, erkundigte er sich umständlicher nach der Eintheilung meiner Stunden, und jedem Gebrauch meiner Zeit. Er wunderte sich, da er hörte, daß ich keinen Unterricht in der Philosophie nähme, sondern sie blos für mich triebe. Ich versicherte ihn, ich wäre von so schwerem und langsamem Begriff, daß ich bei jedem auch dem deutlichsten Lehrer zurückbliebe, folglich aus dem Zusammenhange käme, und nur meine Zeit verlöre. — „Vous êtes malin!" sagte Le Sage lächelnd. — Ich wurde über und über roth, wie eine Flamme, und stammelte eine Betheuerung nach der andern heraus, daß ich im Ernst gesprochen hätte. Ich versicherte, daß ich von Natur der unfähigste Mensch wäre, der je geboren worden, und allein durch den hartnäckigsten Fleiß etwas von meiner

Glaubst Du — oder verlangst Du außer den Empfindungen klare Beweisgründe? — Geschichte ist Anfang und Ende. Wenn wir eines sagen, versteht sich beides, weil eins das andere in sich schließt wie essentia und existentia [1]).

Den 20. erhielt ich Dein ängstlich erwartetes Geschenk. Ich verschlang das Büchlein, und es war mir nicht wohl darnach. Crispus überraschte [mich] wie ein angelus ex machina, bemächtigte sich wider seine Art des Büchleins und that mir einen großen Gefallen, weil ich nicht so bald meine dunklen Empfindungen zu entwickeln im Stande war und wegen der Ursache ungewiß war. Mistrauisch gegen mich wie Pollux — und ungewiß, ob Witterung, Unterleib oder anticipatio des Gefühls Vernunftgründe vermuthen ließ. — Den Tag darauf kam Hartknoch, und ich las Deinen Woldemar durch einen Zufall, der auf mich wirkte und meine Empfindung nebst parallelen Ideen oder Begriffen in mir hervorbrachte. Die Geschichte des Sonntags weißt Du — Die Witterung war schlechter und mein herkulischer Appetit ärger wie jemals. Mittags nahm Hartknoch Abschied, Witterung trübe, der Kopf sub tutela, ich schrieb fort an Dich und blieb den ganzen Tag zu Hause. Dienstags bei Hippel zu Gaste mit neuem Appetit. Crispus wohnt in der Nähe, ich brannte vor Neugierde, ihn zu sehen. Er gab mir Deinen Hume traurig wieder, beklagte sich über Mangel an Einheit (den zu finden und zu empfinden, ich schnell und übereilt zu lesen genöthigt bin) machte mir aber von neuem Hoffnung zu einem Aufsatz über Wz. Fragment, mit dem er sehr zufrieden war bis auf aber, die ich noch nicht weiß, und die mir vielleicht so gleichgültig sein werden als das fehlende positive. — Von Kant versichert er eben das, der den Tod dieses Mannes sehr bedauert und sich gewünscht habe, auch Lust gehabt habe, sich näher mit ihm einzulassen [2]).

Dummheit überwunden hätte. Ich war reich an Erläuterungen und Beispielen, die Wahrheit meiner Aussage zu bekräftigen, und es recht augenscheinlich zu machen, daß es mir durchaus an glücklichen Anlagen fehle; an Scharfsinn, an Einbildungskraft, an allem. Le Sage that verschiedene Fragen, die ich mit der Treuherzigkeit eines Kindes beantwortete. Er faßte darauf meine Hand in seine beiden Hände, und drückte sie mit einer Bewegung, die ich noch fühle."

1) S. ebendas. II, 189.

2) wie er dies denn auch in einer Note zu seiner Kritik der prakt. Vernunft bestimmt ausgesprochen hat.

Ich fiel erst über das Fragment, weil ich es für nöthig und nützlich hielt, vom eigenen Urtheil zu referiren. Es fielen mir Striche dabei auf, die ich zu erklären glaubte und zu verstehen schien. Mittw. vorgestern fing ich Deinen Hume an, zu lesen und legte einen halben Bogen zum Aufschreiben ins Buch. Der Titel ist mir das Gesicht und die Vorrede der Kopf, bei dem ich mich immer am längsten aufhalte und beinahe physiognomisire. Da fiel mir manches ein. Mein Sohn hatte Zeichen zuerst bemerkt von Kraus, auf die ich mich freute. Sie fangen aber erst mit S. 93 an. Mir ist immer mehr wie Dir am Anfange als am Ende gelegen. Dies ist der Anfang der Analysis und jenes das Ende der Synthetik, beide gehören zusammen und beziehen sich auf einander wie Vernunft und Glauben. Das Subject ist mir entfallen: vielleicht meine Urtheilskraft.

Im besten Lesen kommt mir ein Queerstrich in den Wurf, und ich fand mich gedrungen, Deinen Hume fortzulegen, weil ich von meinen Gefühlen hingerissen wurde, und meine hinkende Vernunft ein artifex mille artium trotz dem Vulkan ist. Es geht mir mit der Kritik wie Dir mit der Philosophie. Ich habe ein kunstrichterliches Mistrauen, das eben so arg ist als mein kritischer Pruritus. Es geht mir mit Büchern wie mit Menschen. Leidenschaft — Leidenschaft — Leidenschaft wie des Demosthenes actio [1]). Ich schrieb Dir von dem electrischen Eindrucke, den der Beitrag zur Kirchenhistorie in der poetischen Geschichte im arabischen Mährchen vom güldnen Hahn auf mich gemacht hatte, und hab' mich durch das Buch beinahe prostituirt. Man konnte gar nicht begreifen, wie ich die in dem Buche enthaltenen Blasphaemien und Obscoenitäten hätte verdauen können. Ich hatte einen Kampf beinahe darüber, die Brochure zu kaufen. Der Uebersetzer des Grécourt [2]) schickte es zurück dem Mann, der es ihm verschrieben hatte. Ich machte mir ein Gewissen daraus, Geld dafür auszugeben und suchte es bei den Juden anzubringen. — Es hat mir 10 mal leid gethan, ich habe darnach geschickt und gelungert über 6 Wochen umsonst — je saurer es mir wurde, es wieder in

---

1) Vgl. H.'s Schr. II, 111. 424. 476; III, 61. 64; IV, 7. 206. 430; V, 90; VI, 185. 324. 355; VII, 12. 216.

2) Scheffner.

meine Klauen zu bekommen: desto mehr nahm der Appetit zu dieser verbotenen Frucht zu. Ich schämte mich meiner selbst und gab schon alle Hoffnung auf, suchte meine Lüsternheit zu unterdrücken. Demohngeachtet war mir daran gelegen, meine Urtheile (die Phänomena und Meteore) doch zu untersuchen. Ich sollte Deine Schrift beurtheilen und hatte dabei hypochondrische Furcht und Besorgniß auf meinem Herzen, daß ich gar nicht mehr zu urtheilen im Stande wäre: — hatte das Buch Deinem Namensvetter, Prof. Hasse und, was noch ärger ist, dem Kritiker der reinen Vernunft, der im kayserlingschen Hause und bei Hippel von meinem enthusiastischen Geschmack gehört, und mit dem ich selbst darüber in lachendem Muthe gesprochen hatte, [empfohlen?]. Dein Hume wurde weggelegt, und ich machte mir eine neue Probe meines Urtheils und Geschmacks mit einem *Νᾶφε* [1]). Es ist mir unmöglich, meine wiederholte Empfindung zu verläugnen, und ich finde so viele Beziehung auf meine Ideen, mit denen ich schwanger gehe, so viele *ἀρθρα των φρηνων* zu meinem fliegenden Briefe. Ich erholte mich von dem Paroxismo meiner kritischen Muthlosigkeit und traute mir etwas mehr zu, auch bei Deiner neuen Schrift mitreden zu können, was für unsere beiderseitige Freundschaft keinen nachtheiligen Einfluß haben wird. Ich ließ vieles in dem Buche übrig, um allmählich näher zu prüfen und explicable zu machen — entschloß mich, Mittwochs zu Mittag den Milz zu besuchen, den ich seit einigen Tagen nicht gesehen hatte. Er war nicht zu Hause, weil er alle Tage spazieren gehen muß. Ich erwartete ihn und er kam eher, als ich es vermuthete. Ich hatte mit Fleiß gleich nach dem Essen Caffee getrunken, um noch eine Pfeife rauchen zu können ein paar Stunden hernach. Binnen der Zeit bekommt mein jüngstes Mädchen einen Anfall vom kalten Fieber; auch diese Kleinigkeit hatte auf meinen Besuch und die Dauer desselben Einfluß. Wider meine Gewohnheit rauchte ich 2 Pfeifen und ließ mir das Bier schmecken, da ich sonst nur des Abends trinke. Der arme Mann ist ganz

---

1) „*Νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν, ἄρθρα ταῦτα τῶν φρηνῶν.*" Lucian. Hermotim., c. 47." Mit diesen Worten beginnt und schließt Jacobi's Hume. S. Jacobi's Werke II, 125. 310. Ausspruch des Komikers Epicharmus: „Sei nüchtern und hartgläubig. Dies sind Gliedmaße der Urtheilskraft"; vgl. Cicero ad Atticum I, 19.

trostlos, geht mit Todesgedanken schwanger und kann seiner starken Vernunft den unüberlegten Verkauf seines alten und Ankauf des neuen Hauses nicht vergeben.

Gestern speiste ich bei Jacobi, bring' ihm den goldenen Hahn, esse Sauerkraut, das mir die Base verwahrt hatte, und einige Schnitt Kalbsbraten und einen Nachtisch mit solchem Hunger, der Sensation machte, auf Wirth und die übrige Gesellschaft utriusque generis, unterdessen ich mich meiner selbst schämte und über mich ärgerte. Wir sitzen bei Tische, wie Kraus gleich einem Mittagsgespenst erscheint. Er hatte allein gegessen, weil Kant Dienstags bei Kayserlings oft speist. Er hatte mir vor ein paar Stunden die 3 Stücke seiner Recension zugeschickt, die ich in der Tasche trug, nebst Deinem Buche. Jacobi giebt mir eine kleine Bouteille à 16° Pedio Ximone zum Besten. — Kraus bekam Lust zum Semmel, den er kaum halb verzehren konnte. Wirth und er schlürfen den Wein. Crispus begleitete mich nach Hause, gab mir zu verstehen, daß Kant nicht recht mit seiner Recension zufrieden wäre, hatte die außerordentliche Freundschaft, die ich nicht Herz hatte, ihm zuzumuthen, nicht nur die Allg. Littr. Zeitung von selbst anzubieten, sondern versprach mir, sie zu corrigiren und alles wieder herzustellen, wie er's gemeint oder gesagt oder geschrieben hätte; Sonntags soll ich's haben, spätestens sammt dem Aufsatz über Wizenmann. Ich wollte mir seine Laune zu nutze machen und Erklärung seiner Anstriche ausholen; aber sein Kopf war mit andern Grillen voll, und ich konnte ihn zu nichts bringen. Das meiste sind Striche, wenig Buchstaben; je weiter er gelesen, je mehr werden ihrer — bald schräg, horizontal und perpendiculär.

Ich will erst das Urtheil der Recension wissen und nachher weiter gehen, wenn Dir an seiner Denkungs- und Prüfungsart etwas gelegen ist. Ich verstehe seine Recension noch nicht, aber politisch ist sie und Sapienti sat. Er hat seine Empfindung und Vernunftgründe mit factis belegt, und ich halte Materie und Form meines Beifalls und eines genauen Studiums von beiden würdig.

Nun, mein lieber Jonathan Pollux, über Deinen Vorbericht. Das sollte wäre freilich besser gewesen, ich meine 3 Gespräche statt eins. Die Dosis ist zu stark für einen Patienten mit nüchternem Magen, der Galle verräth — auch die Personen nicht gut gewählt

oder glücklich bezeichnet. Das Er zu sehr nach dem Zuschnitte des Ichs. Glaube Vernunft-Idealismus; Realismus. Hume: Spinoza. Kant: Leibnitz. Glaube hat Vernunft eben so nöthig, als diese jenen hat. Philosophie ist aus Idealismo und Realismo, wie unsere Natur aus Leib und Seele zusammengesetzt ist. Qui bene distinguit, optime definire potest — und beides gehört zum eigenen Unterricht und ein Lehrer anderer zu sein. Mir kommt es nicht vor, daß Realismus und Idealismus den Inhalt der Vernunft, als [etwa] der Schul- und künstl. und sectirerischen ihren, füglich mit befassen konnte, sondern eher umgekehrt. Die Schulvernunft theilt sich nur in Idealismum und Realismum. Die rechte und ächte weiß nichts von diesem erdichteten Unterschied, der nicht in der Materie der Sache gegründet ist und der Einheit widerspricht, die allen unseren Begriffen zum Grunde liegt oder wenigstens liegen sollte.

Das Oder der Verbindungsart hinter der Aufschrift läßt sich nach Deinem eigenen Urtheil nicht ganz rechtfertigen und hat Verzeihung nöthig. Die Beilage ist auf einem disjunctives aut aut gebaut, und vielleicht beruht selbiges am Ende des Vorberichts [1]) eben so gut auf einem error calculi.

Scimus et hanc veniam [2]) — —

Ein allgemeines Bedürfniß jeder Philosophie ohne Unterschied ist petitio principii und nichts eher zu nehmen, als was uns eingeräumt wird, nicht über das Terrain die Richtung zu verlieren [3]).

Was ist die gemeine Art des Wortgebrauchs? Zeugnisse. Sind Verhältnisse keine Dinge, die Eigenschaften haben? und ist wohl ein wirkliches Dasein ohne Dinge, Eigenschaften und Verhältnisse möglich oder denkbar?

Sollte die sinnliche Erkenntniß nicht apodictischer sein als die Vernunfterkenntniß! Hat ungewisse Erkenntniß nicht Vernunftgründe nöthig; wozu braucht gewisse Erkenntniß dergl.?

Jede Philosophie besteht aus gewisser und ungewisser Erkennt-

---

1) Alles, was hier über den Vorbericht gesagt ist, dürfte sich auf die erste Ausgabe beziehen. In Jacobi's Werken rührt die Vorrede augenscheinlich aus späterer Zeit her.

2) Hor. ad Pis. 11.

3) S. Jacobi's Werke II, 146.

niß: aus Idealismus und Realismus: aus Sinnlichkeit und Schlüssen. Warum soll blos die ungewisse Glauben genannt werden? — Was sind nicht — Vernunftgründe? Ist Erkenntniß ohne Vernunftgründe möglich, eben so wenig als sensus sine intellectu [1]). Zusammengesetzte Wesen sind keiner einfachen Empfindung, noch weniger Erkenntniß fähig. Empfindung kann in der menschl. Natur eben so wenig von Vernunft, als diese von der Sinnlichkeit geschieden werden. Die Bejahung identischer Sätze schließt zugleich die Verneinung widersprechender Sätze in sich. Identität und Widerspruch sind von ganz gleicher Gewißheit, beruhen aber oft auf einem optischen oder transcendentalen Schein, Gedanken, Schatten und Wortspiele. Die Sprache ist die wächserne Nase, die Du Dir selbst angedreht, der Pappendeckel, den Du Deinem Spinoza vorhängst [2]) und der in Deiner ganzen Denkungsart oben schwimmt wie geronnen Fett. Empfindung muß durch Vernunftgründe eingeschränkt werden. Erkenntniß aus dem Glauben ist im Grunde identisch mit dem nil in intellectu. Also ein einiges und fortgesetztes *Διαλληλων λογος* und *τροπος* [3]) liegt allen Deinen Schlüssen zum Fundament oder ist das Centrum, welches Dich ohne Dein Wissen fortreißt 'und an sich zieht, Dich selbst und die Leser schwindlich macht, daß alles auf Identität und Contradiction hinausläuft, in einer neuen Gestalt, der alte Sauerteig gährt und der Knäuel unter Deinen Händen zunimmt, anstatt entwickelt zu werden. Das ist das Quecksilber Deiner Philosophie, welches Du umsonst zu figiren bemüht bist — Bejahung des Daseins [4]) an sich — Das abstracteste Verhältniß, das nicht verdient zu den Dingen, geschweige als ein besonderes Ding angesehn und gerechnet zu werden, gleichwohl der Talisman Deiner Philosopie und der Aberglaube an verba praetereaque nihil sind die Götzen Deiner Begriffe wie Spinoza den Buchstaben zum Wort und Werkmeister sich einbildete — — so leichtsinnig ist die Ethik, daß mir davor ekelt und ich begreife nicht, wie es mög-

---

1) Der aristotelische Grundsatz lautet: „Nihil est in intellectu quod non antea fuerit in sensu.“

2) S. Jacobi's Werke II, 131.

3) Cirkel in der Beweisart.

4) S. Jacobi's Werke II, 189 ff.

lich ist, die Juno die cartesianisch kabbalistische Juno für eine Göttin anzusehen, wenn die Berl. Philosophen nicht eben so schwärmerisch von Jerusalem und eben so lächerlich ehrerbietig geurtheilt hätten. Bald wird alles verraucht sein und sich verblutet haben.

Dein Er ist der Schatten, das Echo Deines Ichs, verstümmelt und schwankend — Freundschaft der Wahrheit, gutes inneres Bewußtsein Verläugnung der Wahrheit oder des innern Bewußtseins? [1]) Ich finde allenthalben ein Oder wie hinter der Aufschrift, eine willkührliche Verknüpfungsart, die Deinem eigenen System nachtheilig und den Gegnern günstig ist und sein wird.

Gestern Abend schlug ich die Citate der 1. Erinnerung auf und erstaunte, nichts in Absicht der Lehrbegriffe (Ideal und Real) geäußert zu finden. Ich will gleich noch einmal die Stelle aufschlagen und sie bei Tage, bei hellem Tage lesen. — —

Welcher Jude und Philosoph kann sich vorstellen, daß S. 160 bis 164[2]) von Hume's Glauben die Rede sein kann. Ist Offenbarung der Natur mit Hume so nahe verwandt, daß man von selbst darauf fallen kann, und ist der Uebergang auf die Religion der Christen nicht eine Gräuelsuppe für den Juden durch eine Verknüpfungsart, die Verzeihung und, bald möchte ich sagen, Abbitte von Deiner Seite verdient?

Ich war von Hume voll, wie ich die Socr. Denkw. schrieb, und darauf bezieht sich S. 49 [3]) meines Büchleins. Unser eigen Dasein und die Existenz aller Dinge außer uns muß geglaubt und kann auf keine andere Art bewiesen werden. Kennst Du des Hume Treatise on human Nature Vol. I vom Verstande Vol. II von den Leidenschaften Vol. III von der Sittenlehre, die 1739 ausgekommen sind, sein erstes Werk? Crispus dankt mir immer dafür, wenn er daran denkt, daß er das Buch durch mich hat zuerst kennen lernen. Da erscheint Hume in so roher Natur, ihrer Blöße und

1) In der spätern Ausgabe scheint Jacobi dieser Rüge gemäß vieles geändert zu haben. Vom Bewußtsein handeln die Stellen in Jacobi's Werken II, 278. 285. 263.

2) Da ich leider die Ausgabe nicht besitze, worauf dieses Citat sich bezieht, so vermag ich auch nicht es in Jacobi's Werken anzugeben.

3) S. H.'s Schr. II, 35.

Stärke. Crispus kann sich wirklich rühmen, den Hume beinahe auswendig zu können. Ich habe nichts als ein Gespenst im Kopfe und Auszüge, die ich weder lesen, noch mich daraus finden kann. Spinoza ist Dein Hauptschlüssel, und seine Gläser sind für Deine Augen vielleicht geschliffen, aber unrein und gefärbtes Glas. Wie kannst Du S. 23 [1]) M. beschuldigen, daß er ohne die geringste Veranlassung Dir christliche Gesinnung aufgebürdet, die weder christl. noch die Deinige war. Im Glauben geboren werden [2]), ist das Humisch oder philosophisch oder —? Jetzt setzest Du nicht christliche sondern selbst jüdische Autoritäten eines Hume und Spinoza entgegen und willst Dir die beschuldigte gänzl. verläugnen durch den Dialect, der Dir geläufig ist, und den kein Leser festzuhalten im Stande sein wird, weil er wie ein Aal schlüpfrig ist. — Vorsichtigkeit und Ton der Aeußerung verdient Erwiderung der Vorsicht und des Tons! Wahrheit kehrt sich nicht an Vorsicht noch Ton, ist vierschrötig.

Du setzest zum Voraus, daß die transc. Idealisten Dich ganz verstanden haben. Sie selbst läugnen es. — Ist die Schuld Dein Glaube oder ein Mangel ihrer Selbsterkenntniß? S. 8. Sich selbst verstehen und nicht ungeduldig werden. Die Menschen Er, Du und ich suchen, was sie wissen, und wissen nicht, was sie suchen. S. 54.

Es ist gar keine Unmöglichkeit, sondern eine Unvermeidlichkeit, den transc. Idealism. unrecht zu fassen. Dasein ist Realismus, muß geglaubt werden; Verhältnisse sind Idealismus, beruhn auf Verknüpfungs- und Unterscheidungsart.

Hume's Essays ein lustiges Buch [3]) — nicht Er, sondern jeder Leser versteht Dein Lächeln. Aber S. 3 verstehe ich die Worte gar nicht. Gut, daß ich es erfahre. — Hier kann ich den hiatum oder das Beziehungswort es nicht erklären.

Il y a des mystères imprimés et publiés, il y a des mensonges imprimés.

Der Buchstabe mag immerhin gedruckt sein, der Verstand und

---

1) S. Jacobi's Werke II, 144.
2) Joh. 3, 7.
3) S. Jacobi's Werke II, 128. 129.

Sinn läßt sich nicht drucken. Willst Du mir nicht die Stelle im Sextus Empirikus und Aristoteles mittheilen? Sind es nicht Aussprüche einer menschl. Autorität, wenn es Dir um Hume, Reid und Spinoza mehr als um die Sache selbst zu thun ist, und Du Deine Rechtfertigung durch ihre Lehrsätze rechtfertigst, beschönigst und—? Wenn Du im Glauben geboren bist: so konnte nicht von solchen späten, wurmstichigen und verdächtigen Autoritäten die Rede sein, und der christl. Glaube wäre immer allem philosophischen .... vorzuziehen. Aber der christl. ist wieder eine bloße Hinterthür zum Abzuge, ein pallium der nackten Wahrheit.

S. 79. Das Sein ist keine Eigenschaft! — ist die Fähigkeit, alle Eigenschaften zu tragen, keine Eigenschaft? Ist es keine Ungereimtheit, diese Fähigkeit und Möglichkeit als das Erste zu setzen?

Ach, mein lieber Jonathan Pollux! Du verstehst Dich selbst nicht und bist zu übereilt, Dich andern verständlich zu machen und Deine kranke Philosophie andern mitzutheilen aus einem Principio des guten Willens. Ich will der erste sein, Dich auf die Ausfälle vorzubereiten, die Du Dir zuziehen wirst. Auch Deiner Arbeit hab' ich manchen Aufschluß meiner eigenen zu danken; ich bin auch in vielen Bagatellen und Hauptzügen Deiner Idiosynkrasie ähnlich und Dir dem Blute nach verwandt.

Schön geschrieben! sagt jedermann, wenn man mit der Sache nicht recht einstimmen kann. Ein solches Lob ist die ärgste Beleidigung für mich. Meine Vernunft ist unsichtbar ohne Sprache, aber freilich ist sie der einzige Ausdruck der Seele und des Herzens zur Offenbarung und Mittheilung unsers Innersten. Das Bewußtsein der Schönheit verdirbt ihren Werth und Eindruck. Die äsopische und socratische Sprache verschönert sich als ein Organon ächter, lebendiger, verhältnißmäßiger Vernunft. Schönheit ist ein mimischer Engel des Lichts [1]), dessen Nachahmung ich zum Muster nehme, so sehr ich den Sinn verabscheue.

Hättest Du den Hume ohne Schnupfen und Flußfieber, bei einer Flasche Wein und nach einem guten Pudding aufgeführt: so hätte ich mit mehr gesellschaftl. Antheil und sympathetischen Appetit

---

1) Anspielung auf Engel und dessen Mimik.

gelesen, aber Dein grämliches Lächeln, Dein trauriges Fasten, Deine Schlaflosigkeit machen mir unangenehme Eindrücke. Der unbarmherzige Er giebt Deinen Leidenschaften Köber, die Dir nachtheilig sind. —

Dein Beispiel warnt mich noch mehr, meinem Autorkitzel Zaum und Gebiß anzulegen. Hättest Du Dich damals weniger anstößig für einen philosophischen Judenmagen erklärt, so hättest Du keine Rechtfertigung und keine Nachrede nöthig gehabt. Wenn man einander nicht verstehen will noch kann, so hilft alles Reden nichts, sondern macht nur das Uebel ärger. Je mehr Worte, desto mehr Stoff zu Misverständnissen; Worte ohne Begriffe, und Begriffe ohne wirkliche Gegenstände; z. B. Sein, die achte Definition der Ethik. Ist das Sein, das Sein an sich, ein wirklicher Gegenstand? nein, sondern das allgemeinste Verhältniß, dessen Dasein und dessen Eigenschaften geglaubt werden müssen und ohne Instrumente weder deutlicher noch näher noch größer ex- und intensive den Einsichten des Dritten gebracht und gemacht werden können. Statt Fußsalbe ist für den ungeneigten, blindgläubigen Leser am nöthigsten Augensalbe [1]).

Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Illinere — [2])

Hat man mit Roß und Mäulern [3]) zu thun, so muß man die collyria aus der medicina veterinaria brauchen. Verstehst Du nun, Herzens-Pollux, mein Sprachprincipium der Vernunft, und daß ich mit Luther die ganze Philosophie zu einer Grammatik [4]) mache, zu einem Elementarbuche unserer Erkenntniß, zu einer Algebra und Construction nach Aequationen und abstracten Zeichen, die per se nichts, und per analogiam alles mögliche und wirkliche bedeuten? Kennst Du Wachter's Spinozismus und Judenthum, Amsterdam 1699? Er hat sich einige Wochen auf meinem Tische umgetrieben; bei dem Schlusse meines letzten Briefes an Dich fiel er mir in die Hände. Ein langweiliges, ekles Buch, wo Spinoza nicht um ein Haar besser

---

1) Offenb. 3, 18.

2) Hor. Sat. I, 5, 30.

3) Ps. 32, 9.

4) „Theologia est grammatica in Spiritus S. verbis occupata“; vgl. H.'s Schr. II, 135; III, 16.

als Macchiavell [1]) widerlegt wird. Eben dieses Autors Elucidarium cabbalisticum habe ich vor mehr als zwanzig Jahren in Curland gelesen und Auszüge gemacht, ohne sie zu verstehen. Dogmatismus und Scepticismus haben für mich die vollkommenste Identiät wie Natur und Vernunft, und wie ich Dir schon gesagt, faire et confondre [2]) ist ein ebenso homogenes und relatives Werk. Analysis und Synthesis muß nach ganz ähnlichen Gesetzen geschehen; Analysis nicht zerstören, sondern zergliedern, Synthesis nicht vermischen, sondern zusammensetzen; beide nach den Kennzeichen und Gesetzen der Natur und ihrer Generation, deren Nachahmung und Composition die Kunst sich zum Muster nehmen muß.

Ich verstehe zum Theil besser als Crispus die gegliederten Glieder [3]) — aber was Unendliche theilbare und wirkliche Materie ist auch für mich σκοτος und läuft auf kabbalistische, cartesianische oder Leibnitzinische Teufelchen, Monaden und Engelchen hinaus, deren ich, meine Vernunft und Philosophie ziemlich entbehren kann. Werd' ich mit meinen Nachwehen fertig, so erlaub' ich Dir auch mich zu zerschneiden und escalpiren nach Herzenslust und Deinem Gefallen. Vielleicht bekomme ich morgen von Dir Briefe, schwerlich aus Berlin. Ich habe gestern die Apologie durchblättert, das erste Heft, wo über Kant pro et contra und Sailer's Mährchen steht. Vergiß nicht, lieber Jonathan Pollux! Starke's Vertheidigung und Deinen Castor Oedipus.

D. 29. Jubilate.

Ich war vorgestern mit meinem Briefe eher fertig, als ich dachte; und ging zu Milz, um ihm zu melden, daß das Fieber bei meiner Marianne zum drittenmal ausgeblieben war. Darauf besuchte ich Crispus, der bei Hippel geschmauset hatte, trostlos und hungrig war. Er hatte den Abend vorher einen Gast gehabt und ihn mit einem Gerichte Fische bewirthet, ohne selbst gegessen zu haben. Ich schalt ihn, weil seine Schlaflosigkeit vielleicht vom leeren Magen hergekommen war, und [daß er] sich Abendbrot nach 10 Gerichten bestellte, die

1) Vielleicht von Friedrich d. Gr. in seinem „Antimacchiavell".
2) Vgl. S. 497.
3) S. Jacobi's Werke II, 241.

für ihn blos Schaugerichte gewesen sein müssen. Läßt sich ein solcher Widersinn denken?

Mein Sohn ging gestern in aller Früh' auf der Nicolovius Gut Spreling, schlief also die Nacht bei ihm. Ich mußte daher selbst zu Fischer gehen, fand nichts von Dir, mein lieber Jonathan. War Willens, Me. Courtan zu besuchen, sie ließ mir aber den Tod ihrer Stiefmutter melden, der Kammerräthin Toussaint, kam gleich von der Loge zu Hause, mußte Nachmittags schlafen. Meine Kinder waren alle ausgeflogen, die Leute arbeiteten im Garten. Ich nahm die Recension vor, welche ich den Abend vorher von Crispus corrigirt erhalten hatte. Es sind häßliche Druckfehler darin, z. E. S. 32 und die Zahl anstatt aus der Zahl, S. 39 zur hellen Vernunftansicht nicht helle, S. 40 Aussprüche statt Ansprüche. War eben im Begriff, Dich zu lesen oder was ich geschrieben hatte, darüber anzusehn, kommt Wagner und bringt mir das ausführliche Lehrgebäude der Religion, von dem neulich bei Hippel die Rede war — wußte aber von allem nichts mehr. Mit der ersten Zeile der Vorrede stößt mir ein Geruch von Bahrdt in die Nase, an dem ich mich satt und überdrüssig gelesen habe. Wir speisen bei Hippel meistentheils beisammen, im Kaiserlingschen Hause ist er auch accreditirt, sonst der Haß und Verachtung des ganzen Publici als Buchhändler und Nachfolger Kanters. Ich studire das Original und finde den Mann brauchbar wie jedermann, der sonst mit Abscheu von ihm redete. Kraus und Brahl überraschen mich, der erste kann bei aller seiner Politik und Moral meinen Gast nicht ausstehen, kam blos das Museum abzuholen, um sein Versprechen erfüllen zu können — ich hatte mein geliehenes Exemplar auch verliehen. Kraus fand kein Wasser im Hause wegen der Gartenarbeit; nach dem Buch konnte ich auch nicht schicken wegen der Gartenarbeit. Er setzt sich an das Clavier, springt eine zweite Saite. Sein erstes Wort ist immer Wasser, er würdigte kaum mein edles Bier des Schmeckens, und meine Gäste gingen im größten Regen weg. — Weil ich keinen mehr genießen konnte, so war es mir lieb, ihn los und jeden für seinen Eigensinn bestraft zu sehen. Meine Kinder kamen auch nach Haus; ich trieb Hans zu Bette, der 5 Meilen gegangen war, weckte ihn vor 6 Uhr auf wegen des Museums, das Kraus diesen Morgen erhalten hat. Ich durfte also in meiner jetzigen Diät

keine Ausnahme machen, wie ich entschlossen war im äußersten Nothfall. Ich trinke meinen Kaffee im Bett, und mein Frühstück war das ausführliche Religionslehrgebäude. Ich lese wach, aufmerksam und ungläubig und mit einem ganz besondern Gemisch des Wohlgefallens und Vertrauens medicinische, transcendentelle und paradoxe rc. über Bonnet, Jerusalem, der mit Spinoza verglichen wird. S. 167 citirt der leibhafte Bahrdt sich selbst, erkenne in dem Abschnitt Menschenbeurtheilung meine eigene Theorie, wie das vor mir liegende Phaenomen zu erklären, und kann nicht eher als über die Hälfte des Buchs XXXV Vom Gewissen S. 212 mich mit Gewalt losreißen. Mit diesem Wunder der Conformität mit dem Irrlehrer Bahrdt stand ich auf, las die Predigt aus meinem Hahn, ging mit Mutter und Kinder zum erstenmal im Garten herum, und habe Dir diese Relationem curiosam nicht vorenthalten wollen. Mein Urtheil geht wie meine Kenntniß bis S. 211, wohl zu merken.

Ich war willens, meinen vorgestern geschriebenen Brief in Ordnung zu bringen; ich fürchte, Du wirst so wenig lesen als verstehen können. Du wirst aber, herzenslieber Jonathan, noch eklere gedruckte Urtheile zu lesen bekommen, als mein geschriebenes ist. Laß Dir daher vor der Quelle des meinigen nicht grauen. Es fließt wenigstens aus einem vollem Herzen. Prüfe und entschuldige das Scharfe und Stumpfe meines Urtheils an beiden Gegenständen, von denen die Rede ist. Lies den goldenen Hahn, dessen Autor [1]) ich so gerne wissen möchte, und im ausführl. Lehrgebäude der Religion bis S. 211.

Ich habe meinen Mittag und Kaffee zu Leibe — und habe mittlerweile bis zur S. 259 gelesen, empfehle Dir sehr den Beschluß über das Recht, zu denken und zu urtheilen. Laß Dir das Buch empfohlen sein und prüfe meinen Beifall, den ich heute Bahrdt gab en gros, denn zum Detail habe ich weder Zeit noch Lust, möchte beinahe das Buch selbst kaufen, wenigstens mit gutem Gewissen empfehlen, weil mir der Mann mit Licht und Leben von der Liebe redet. Ach, noch ist nichts aus Berlin zu vermuthen. Vielleicht erhalte ich etwas diese Woche zwischen Jubilate und Cantate.

---

1) Klinger.] (?)

Meine Briefe sind ein lebendiges Gemälde meiner wüsten Lebens- und Denkungsart, daß ich zu keiner Ruhe kommen kann, immer von innen und außen, von vorn und hinten hin und her geworfen werde.

Ueberhaupt finde ich es für nöthig, Dich vorzubereiten auf die neue Unruhe, welche die Fortsetzung Deiner Autorschaft Dir zuziehen wird, eine reiche Erndte neuer Logomachie besorge ich, vielleicht mehr aus Freundschaft als mit Grunde. Desto besser, wenn ich mich irre!

Deine Materie hängt allerdings mit meiner zusammen; ich bin aber lange nicht so weit, daß ich davon reden kann, geschweige schreiben mag. Vernunft ist für mich ein Ideal, dessen Dasein ich voraussetze, aber nicht beweisen kann durch das Gespenst der Erscheinung der Sprache und ihrer Wörter. Durch diesen Talisman hat mein Landsmann das Schloß seiner Kritik aufgeführt, und durch diesen allein kann der Zauberbau aufgelöst werden. Es lohnt nicht, ein Wort weiter zu verlieren, bis man einig darüber ist, was jeder durch Vernunft und Glauben versteht, nicht was Hume, Du und ich, und Er verstehen, sondern was die Sache ist, und ob es eine ist. Ein allgemeines Wort ist ein leerer Schlauch, der sich alle Augenblicke anders modificirt und überspannt platzt, und gar nicht mehr Luft in sich behalten kann; und lohnt es wohl, sich um ein dummes Salz, um einen Balg zu zanken, der ohne Inhalt ist? Vernunft ist die Quelle aller Wahrheit und aller Irrthümer. Sie ist der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Also haben beide Theile Recht und beide Unrecht, die sie vergöttern, und die sie lästern. Glaube ebenso die Quelle des Unglaubens als des Aberglaubens. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen Jac. 3. Das Adjutorium, die Sprache, ist die Verführerin unseres Verstandes und wird es immer bleiben, bis wir auf den Anfang und Ursprung und das olim wieder zurück und zu Hause kommen. Petitio principii ist das Gegengift des unechten Gebrauches der Dinge und ihres Mißverständnisses. Sein, Glaube, Vernunft sind lauter Verhältnisse, die sich nicht absolut behandeln lassen; sind keine Dinge, sondern reine Schulbegriffe, Zeichen zum Verstehen nicht Bewundern, Hülfsmittel, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken und zu fesseln, wie die Natur Offenbarung ist, nicht ihrer selbst, sondern eines höheren Gegenstandes, nicht ihrer Eitelkeit, sondern Seiner Herrlichkeit, die ohne erleuchtete und bewaff-

nete Augen [1]) nicht sichtbar ist, noch sichtbar gemacht werden kann, als unter neuen Bedingungen, Werkzeugen und Anstalten, Abstractionen und Constructionen, die eben so gut gegeben werden müssen und nicht aus der Luft geschöpft werden können als die alten Elemente.

Deine Theorie ist ein wirkliches Flickwerk philosophischer und menschlicher Autoritäten. — Fühlst Du das nicht, lieber Jonathan, und daß es Dir am Ende Deiner Arbeit geht nach der Weiber Weise, die aus Buhlen Betschwestern werden. So weiland, so jetzt.

D. 30.

Kraus kam ohne Aufsatz. Die Miethsleute haben vor, einen Nachtag zu feiern, weil die Tochter vorige Woche Hochzeit gegeben hatte. Er war um seinen Saal ersucht worden, und es sollte die ganze Nacht gespielt und getanzt werden. Daher er sich Nachtlager bei Deinem Namensvetter bestellt und den ganzen Nachmittag bei mir blieb. Das Schreiben bei Licht greift meine Augen an; ich setzte also meinen Bahrdt fort und habe ihn diesen Morgen im Bett zu Ende gebracht. Aus eigener Erfahrung und Mitgefühl kann ich den Eindruck mir vorstellen, den dieses Buch auf die Pharisäer unseres Jahrhunderts und dieser Welt machen wird. Der Einfluß seines medicinischen Studiums ist sichtbar. Mens sana in corpore sano ist das Problem seiner Moral, die sich in eine moralische Heilkunde auflöst; und mit der Kunst zu sterben schließt dieser Theil, der immer nachlässiger und gewissenloser ausgearbeitet ist, je weiter er fortgeht. Ich habe von neuem bemerkt, wie meine Hitze im Lesen mich in Affect und Leidenschaft setzt, die mich fortreißen.

In Deinem Vorbericht finde ich, liebster Jonathan, alles, was Deine Feinde und Gegner sich zu Nutze machen werden, und warum ich nicht einig mit Dir sein kann. Warum setzest Du Deine eigene Philosophie entgegen? Sollte dieser Unterschied nicht durch die Einheit der allgemeinen Vernunft oder des sensus communis wegfallen? Der Zusammenhang und die Identität Deiner Grundsätze und ihrer Resultate ist von der einen Seite so natürlich als von der andern. Du hättest Dir ihre Philosophie zu eigen machen sollen und ihre Mißstimmung augenscheinlich machen. Das wirkliche Dasein ist nichts

---

1) Vergl. H.'s Schr. II, 207.

als ein ens rationis. Empfindung und Vernunfterkenntniß beruhen beiderseits auf Verhältnissen der Dinge, ihrer Eigenschaften mit den Werkzeugen unserer Empfänglichkeit, wie auf den Verhältnissen unserer Vorstellungen. Es ist reiner Idealismus, Glauben und Empfinden vom Denken abzusondern. Geselligkeit ist das wahre Princip der Vernunft und Sprache, durch welche unsere Empfindungen und Vorstellungen modificirt werden. Diese und jene Philosophie sondert immer Dinge ab, die gar nicht geschieden werden können. Dinge ohne Verhältnisse, Verhältnisse ohne Dinge. Es giebt keine absoluten Geschöpfe, und eben so wenig absolute Gewißheit. Allenthalben stoße ich auf identische Sätze, deren Identität unter neuen Ausdrücken, Gleichungen und Formeln von Dir nicht gemerkt, und daher bald bejaht, bald verneint wird, weil die Begriffe in einer andern Uniform erscheinen. Wenn wir unseren Empfindungen, unseren Vorstellungen glauben, dann hört freilich aller Unterschied auf. Wir können für uns diese Zeugen nicht entbehren, aber niemand durch ihre Uebereinstimmung widerlegen. — Was war es denn für ein großes Vergehen, Dir christliche Gesinnungen aufzubürden? — Wozu Dein Christenthum wie Deine Philosophie unterscheiden? — Wenn M. nichts als jüdische Gesinnungen entgegenzusetzen hatte, so war sein Beifall auf Ansehn, das weder Gründe noch eigene Einsicht ausschließt, gestützt. Gegen alle Deine Erklärungen ist eben so viel als gegen M.'s seine einzuwenden. Die Streitigkeit läuft also auf einen religiösen Wortstreit hinaus, von beiden Seiten, wenn man bekennt, eine andere Philosophie und Religion in petto zu haben. Hume würde Dich eben so gut beschuldigen, daß Du ihm christl. Gesinnungen aufbürden wolltest, die eben so wenig die seinigen sind, als die jüdischen Dir anstehn können. Durch alle diese Nebendinge wird die Hauptsache mehr verdunkelt als aufgeklärt. Was Dir aus Leidenschaft widerfährt, werden die Gegner mit kaltem Blute und daher auch besser und absichtlicher thun, als Du im Stande bist. Meine beiden Autoritäten hier, Kant und Kr., klagen beide über Deine Dunkelheit und daß Du den ersten nicht gefaßt und verstanden hast. Beide sind desto mehr mit der Sprache des Freiwilligen zufrieden und bewundern die Kunst ihrer Deutlichkeit. Niemand kann Dir verbieten, was andere Vernunft nennen, ... , wie Dir nie-

1) Vergl. H.'s Schr. VII, 35.

mand verbieten kann, das strittige Ding Glauben zu nennen. Bei einer andern Philosophie, bei einer andern Religion ist eine andere Sprache unvermeidlich, andere Vorstellungen, andere Namen für dieselben Gegenstände, die jeder aus dem Gesichtspunkt seiner Nothwendigkeit oder Freiwilligkeit bezeichnet.

Da jeder an der Analysis des andern und an der Synthesis seiner eigenen Begriffe arbeitet, so ist keine Stetigkeit möglich von beiden Seiten, sondern ein ewiges Drehen und ein unvermeidlicher Wechsel. Dein Buch ist sehr lehrreich für mich, und die Wirkungen, die es hervorbringen wird, werden es noch mehr sein. Aber die Offenbarung dieses Mißverständnisses ist ein Wunderwerk, das ich noch gar nicht zu leisten im Stande bin; die Zeit wird den Zauber, die optische Täuschung von selbst aufheben. Jeder wünscht die Umschaffung der bisherigen Philosophie, hofft sie, arbeitet daran, trägt sein Scherflein dazu bei. Was in Deiner Sprache das Sein ist, möchte ich lieber das Wort nennen. Moses und Johannes, Christenthum und Judenthum, die Lebendigen und Todten zu vereinigen – die durch den Thurmbau [1]) sich verwildern in gesellschaftlicher Zerstreuung, durch die Taubeneinfalt [2]) des Geistes ohne tyrannische Fesseln gleichgesinnt, und aus gemeinschaftlichen Sündern übereinstimmende Brüder des Sinns zu machen.

Wenn Du ein blindgläubiges und harthöriges Publicum voraussetzest und glaubst, so muß man nicht durch Gründe noch vernünftige Discurse S. 191 [3]) die Fortsetzung seines Glaubens zu beweisen suchen.

Herzenslieber Pollux und Jonathan, es thut mir wehe, daß Du noch immer am Spinoza kauest und den armen Schelm von cartesianisch-cabbalistischem Somnambulisten, dem Leibnitz seine harmonia praestabilita [4]) entwandt haben soll, wie einen Stein im Magen herumträgst. Giebt es wohl einen denkbaren Unterschied zwischen Essenz und Existenz? Läßt sich eine causa ohne effectus und dieser ohne jene denken? Giebt es für relative Begriffe absolute Dinge? *Νᾶφε καὶ μίμνας ἀπιστεῖν* an alle dergleichen Hirngespinnste, Worte und

1) 1 Mos. 11.
2) Matth. 10, 16.
3) Vgl. Jacobi's Werke II, 276.
4) Vgl. Jacobi's Werke II, 237.

Zeichen de mauvaises plaisanteries mathematischer Erdichtung zu willkührlichen Constructionen philosophischer Fibeln und Bibeln, welche dürftige Elemente sind, das geoffenbarte Wort zu verstehen, eben so wenig Schlüssel des Sinnes, des Begriffes, als Charaden Definitionen eines Wortes sind. Den kleinsten Satz von Zweideutigkeit zu befreien, ist keine leichte, sondern die schwerste Arbeit. — Das kleinste Flickwort zu bestimmen, ist keine leichte, aber ekle Arbeit.

Noch weiß ich weder, was Hume, noch was wir beide unter Glauben verstehen, und je mehr wir darüber reden oder schreiben würden, desto weniger würde uns gelingen, dieses Quecksilber festzuhalten. Sat prata biberunt. Glaube ist nicht Jedermanns Ding [1]) und auch nicht communicabel wie eine Waare, sondern das Himmelreich und die Hölle in uns. Glauben, daß ein Gott sei [2]), und glauben, daß keiner sei, ist ein identischer Widerspruch. Zwischen Sein und Glauben ist eben so wenig Zusammenhang als zwischen Ursache und Wirkung, wenn ich das Band der Natur entzwei geschnitten habe. Incredibile sed verum.

Den 1. Mai.

Der Brief ist liegen geblieben durch einen eigenen Zusammenhang der Dinge. Ich war verdrießlich auf mich selbst, Dir lauter leere, unverständliche, unangenehme Sottisen zu schreiben. Ich hatte mich wieder an einem Gericht Fische überladen, fällt mir der April der Berliner Monatsschrift in die Hände, weil ich alles gleich vergesse und in der ersten Brunst selbst nicht weiß: so fiel mir das Stück ganz neu auf und ich fühlte Deine Mißhandlung vielleicht ärger, als Du sie empfinden magst, aber noch mehr Deine Schuld, daß Du Vertraulichkeiten eingemischt, die weder das Publikum nach Deinem eigenen Maßstabe, noch die eiteln Gegner verdienen. Du und Lavater thun ein sehr überflüssig Werk, euch gegen eure Freunde zu rechtfertigen. Auch die Bundeslade des christl. Glaubens hat keinen Usa [3]) nöthig. Mendelssohn und seine Freunde ärgern sich an dem Losungsworte, das Du durch Autoritäten rechtfertigst, die in meinen Augen auch keine Vernunftgründe und eben so zweideutig sind.

1) 2 Theſſ. 3, 2.
2) Jak. 2, 19.
3) 2 Sam. 6, 3.

Ich wollte alles zerreißen, um Dich nicht mehr zu betrüben; mußte wenigstens abstehen, zu schreiben, und hatte einen sehr finstern Nachmittag und unruhigen Abend in Rücksicht auf meine eigene Autorschaft, an der ich zugleich mit verzweifelte. Deine geheime Geschichte läuft mit meiner ziemlich parallel, und ist die Parabel jedes Suchers, Nicodemus und Nathanaels.

Ich fing die Kritik zu lesen an und las noch einmal die in der Beil. angeführte Stelle Glaube: Vernunft = Realismus: Idealismus. Nichts als reine Worte, reine Vorstellungen, von denen das Ding nirgends ist, noch bewiesen werden kann. Ich ließ mir die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft geben, die ich noch nicht gelesen hatte, weil ich mir nicht Stärke genug in der Mathematik zutraute. Es ging wie geschmiert, und ich konnte nicht eher aufhören, bis ich mit dem Buche fertig war. Du kannst Dir leicht vorstellen, wie muthlos ich zu Bette ging über Deine und meine vereitelten molimina des guten Willens und über die neuen Triumphe reiner Eitelkeit. —

Mein einziger Trost bestand darin, daß ich mit meiner kleinen Autorschaft noch in salvo war und wenigstens sagen konnte, wie oftmals: Periissem, nisi periissem! Langsam und klug zu Werk zu gehen — nicht eher die Feder anzusetzen, bis ich mich selbst verstehe — und geduldig auszuharren — das Schicksal meiner Reise und meiner Autorschaft einer höhern Hand und Leitung, ohne mich zu beunruhigen, zu überlassen. Ich sehe in diesem Wirrwarr einen bessern Plan, als ich mir selbst entwerfen konnte, und finde Ehre und Vortheile darin, ihn zu meinem eigenen zu machen, wie man Unsinn zum vehiculo des Verstandes anwenden kann. Ich habe ein schweres Exempel und Problem zu berechnen und über ein Thema zu reden, zu dessen Behandlung ich jedes Wort abwägen muß; kann mich also nicht übertreiben, wozu meine Natur immer geneigter ist und die [Hand ?] des Willens [wird ?] immer besser sein, als die Vernunft zu dictiren im Stande ist.

So viel Hoffnung ich selbst habe, theile ich Dir brüderlich mit, auch den Grund meines Glaubens, nicht in mir, sondern außer mir, der allein durch die That sich rechtfertigen und sich selbst beweisen muß. Alle übrige Beredtsamkeit ist Sophisterei, die sich durch gute Worte nicht widerlegen läßt, sondern durch die Kraft der Sachen.

Fehlt mir die, so will ich lieber schweigen und dadurch zu Schanden werden als durch misliches Reden und Schreiben. Gestern Abend war ich so verzagt, daß ich nicht daran dachte, diesen Morgen so ruhmräthig meinen Brief schließen zu können.

Die erste Definition hat mir des Spinoza Ethik so verekelt, daß ich nicht im Stande bin, weiter fortzufahren, und ich kann mir Deinen Geschmack, Deinen aushaltenden Geschmack und Lessing's seinen an einem solchen Straßenräuber und Mörder der gesunden Vernunft und Wissenschaft nicht erklären. Komme ich nach Pempelfort, so will ich ihn entführen, wenn Du mich auch eines Kirchenraubes deshalb öffentlich anklagen solltest. Philosophi — credula natio. Mache Dir ein NB. in Deinem Seneca, Nat. Quaest. LVI, c. 26.

Iß Dein Brot mit Freuden, trink Deinen Wein mit gutem Muthe [1]) und verdirb Dir nicht die Freude, die Hochzeitsfreude Deines Sohns durch *ἀλλοτριοφρονια* [2]). Laß die Berliner fortquacken und die Vögel pfeifen und schnattern, bleib daheim, stecke Dein Schwert in die Scheide [3]) und mache punctum mit Kreuzzügen und Ritterfahrten für eine Dulcinea. Sei ein Philosoph, das ist, ein unbefangener Zuschauer, und höre auf, ein olympischer Klopffechter zu sein [4]). Folge meinem guten Rathe / Beispiele tace et esto Philosophus und bleibe mein Freund wie ich Dein

Hans Görgel.

Bußtag, den 2ten Mai.

Σίγα καὶ μίμνας πιστεύειν. Mein Herzenslieber Jonathan! Ich leg' mein Geschmier bei, das ich Dir kaum anrathen kann, zu lesen. Meine impertinente Lage von außen und innen verbietet mir alles Urtheilen. Ich weiß selbst nicht, wie mir zu Muthe ist, und bin noch weniger im Stande, Anderer Sinn zu ergründen. Wenigstens weiß ich jetzt um kein Haar weniger und mehr, was Vernunft und

1) Pred. 9, 7.

2) Ein, wie es scheint, von Hamann neu gebildetes Wort, Nachsinnen über fremdartige Dinge bedeutend.

3) Joh. 18, 11.

4) Vgl. H.'s Schr. II, 16.

Glaube, Idealismus und Realismus ist. Je mehr darüber geredet und geschrieben wird, desto verwirrter werden die Begriffe. Wär ich auch im Stande, zu urtheilen — Aus dem eklen Detail meines Lebenslaufes erhellt sattsam meine Unfähigkeit im geringsten Zusammenhange. Inwendig sind Magen, Herz und Kopf in ewigem Zwiespalt. Auswendig geht's nichts besser. Gestern Abend verfiel ich so mit meinem Hans, daß ich mir vornahm, allein zu reisen, wenn ich heute Antwort aus Berlin erhielte. Wird wohl nichts kommen, so wenig als von Deiner Hand. Bisweilen ärgere ich mich über Deine freundschaftliche Geduld und Nachsicht, einen so abgeschmackten Briefwechsel, wie ich den meinigen erkenne und empfinde, nicht längst abgebrochen zu haben. Ohne Ekel läßt sich meine Faust nicht errathen — und aus der Klaue ist die Bestialität meiner Gedanken- und Fühllosigkeit augenscheinlich und handgreiflich.

Ich tappte heute einmal nach der Vesper, hörte statt meines Beichtvaters einen Candidaten, dem es nicht an Gaben des äußerlichen Vortrags fehlte, über Jerem. XXIX, 11 und mußte wieder nach Hause eilen, lente [1]), weil mir das Gehen sauer wird. Wenn Du so aufrichtig als ich sein willst und Deine Eindrücke für Urtheile verrathen: so wirst Du an den Cruditäten, die ich Dir mitgetheilt, genug haben, und ich bescheide mich selbst, daß jetzt die Zeit aufzuhören, entschieden ist, und ich so wenig als ein Verschnittener mir eine Schäferstunde weiter vermuthen kann. Zum Reisen taug' ich vielleicht noch weniger — Ich weiß von allem nichts mehr und habe auch wenig Lust, mich darum zu bekümmern. — Was ich thun kann, habe ich lieber J. J. gethan, Dich auf mehr Kunstrichter meines Gelichters, die nicht besser verstehen aber ärger mißverstehen, vorbereiten wollen. Unter meinen Umständen wäre Beifall und Tadel kein opus bonae fidei. Was ich verstehe, berechtigt mich nicht, in Ansehung des Uebrigen, ich bin aber eben so wenig im Stande, Dich eines bessern zu belehren, als die Knoten aufzulösen. Also manum de tabula. — Erreichst Du Deine Absicht, für die Du geschrieben hast: so sei ruhig. Im Gegenfall bleibe es auch und bekümmere Dich um kein ärgeres Gänsegeschrei noch Hundegebell. Deine Erscheinung im Gespräch muß Deinen Feinden und Gegnern an-

1) Nach Kaiser August's Vorschrift: Festina lente.

genehmer sein als Deinen Freunden, die Dir Schlaf, Appetit und nicht eine so lustige Miene über Hume's Essays [1]) wünschen, als der falsche Er Dir beilegt, der kein guter Gesellschafter für unpartheiische Leser ist noch für Patienten, sondern wie Woldemar ein Selbstpeiniger und Menschenquäler, wie wir alle sind, theils aus Dummheit, theils aus Schwachheit der schönen Natur auf Kosten der Einfalt und Güte. Ich habe heute Beichte und Bekehrung eines Erzlavaterianers gelesen und besser gefunden, so wenig ich auch davon verstanden habe, weil es sich auf ein ander Buch bezieht, das ich mir auch bestellt. Ich dispensire Dich aber, Dich um das Bahrdtsche Lehrgebäude der Religion zu bekümmern, dessen Anfang mich vorigen Sonntag so berauschte, daß ich auch beinahe eine Beichte und Bekehrung dieses Pharisäers vermuthete. Von dem Erzlavaterianer wünsche ich mehr zu lesen, wie er verspricht.

Diac. Mayer besuchte mich zum erstenmal in seinen pontificalibus eines Abbé mit frisirtem Haar. Er, der in einer eigenen Lage ist, beschwerte sich auch, kein Buch mehr verstehen zu können, und bat sich demohngeachtet recht dringend den neben mir liegenden Hume aus. Er ist des bekannten Mathematikers Sohn in Greifswalde, hat Mathematik auch zu seinem Leibstudio gemacht, und der speculative Geschmack machte ihn so lüstern. Er ist ein Schüler Kant's hier gewesen und war also neugierig, über Idealismum und Realismum sein Gehörtes und Selbstgedachtes zu vergleichen. Ob was herauskommen wird, weiß ich nicht. Kraus hat mir nichts gebracht, und der älteste Nicolovius meldet mir, daß die Berl. Post diesen Abend noch nicht hier wäre. Mein Hans hat den ganzen Tag eine so traurige Gestalt in meinen Augen gehabt, daß ich seine Liebe daraus wenigstens schließen muß. Ohngeachtet ich an meiner Reise für dies Jahr zweifele, so wollte ich doch nicht gern einen Minister Polonius statt eines folgsamen Gefährten und Freundes um und neben mir haben. Er war vielleicht unschuldiger als ich selbst, und die Sache ist keiner Erklärung fähig. Es war Eifersucht auf den Credit der Mutter und seiner Freunde, und auf die Rechte, seines Vaters ältester und nächster Vertrauter zu sein. Allzulieb ist Haß: wie allzuklug dumm ist.

---

1) S. Jacobi's Werke II, 127.

D. 3. —

Nach einer ruhigen Nacht bin ich mit gutem Muthe aufgewacht. Außer dem Hume habe ich mir ein paar Tage mit dem goldenen Hahn und mit der Kritik der reinen Vernunft den Kopf zerbrochen, und nach dem gemeinschaftlichen Grunde drei so verschiedener Menschlichkeiten gesucht, aber so wenig gefunden, daß es nicht der Rede werth ist. Ueberall ist meine Weide. Mir schmeckt auch alles. Ist es pica oder Hunger — aber ich muß in beiden Fällen büßen. Das Thema und Problem meiner kleinen Autorschaft wird mir blutsauer; ich kann es nicht aufgeben, so lange ich noch Hoffnung habe, die von Glauben und Vernunft unterstützt wird. Solltest Du, lieber Jonathan, es der Mühe werth finden, mein Chaos copiren zu lassen, so nimm ohne Gewissenhaftigkeit Dir die Mühe, alles, was Dir impassabel fällt, getrost auszustreichen, damit ich einen Faden behalte zur Fortsetzung. Lese ich selbst das dumme Zeug, so schlägt es mich nieder und macht mich muthlos. Die Kunst, Geister zu beschwören, besteht in Worten. Man soll mir nicht umsonst den Namen eines Magus gegeben haben, ich will ihn wenigstens so gut behaupten als weiland unser Salomo [1]. Verdient eine solche Prahlerei nicht Knuten- und Faustschläge? Ich mache mich auch darauf gefaßt.

Meine ursprüngl. Grille war, durch das Ende meiner Autorschaft den Urlaub selbst zu bewirken. Ich gab selbige auf aus einer Art von Selbstbescheidenheit und Menschengefälligkeit, weil ich gegen meinen Eigensinn mistrauisch gemacht worden bin. Meine Hypochondrie ist ein Bucephalus, der auf seinen Reiter wartet. — —

Vergiß nicht des Starkes Apologie — und bekümmere Dich um nichts, das Deinem Schlaf, Appetit und Gemüthsruhe Eintrag thun kann, womit Du an der väterlichen Freude und des Bräutigams Glück Antheil zu nehmen schuldig bist. Ja leider giebt es mehr reine Vernunft und leeren Glauben, und mehr **Rationes** als **portiones**, wie ein polnischer Edelmann mit einem Wortspiel seiner Sprache scherzte und einen Proviant-Commissair abwies.

Ich schreibe nicht eher nach M. bis ich Bescheid erhalten — und vielleicht nicht eher nach Pempelfort als beim Empfang der starken Apologie und übrigen Gaben, die wohl nicht eher als mit

1) nämlich den seinigen.

dem Meßgut ankommen werden. Gott sei mit Dir und mit den Deinigen. Meine besten Wünsche für das glückliche junge Paar!

Augensalbe von Fisch ist gut für die Augen; recipe ein Stück von dem Herzen und der Leber, lege es auf glühende Kohlen [1]), und Engel Raphael nehme den Ehe- und Dintenteufel gefangen, und binde ihn in die Wüste, fern in Aegypten. Eine lachende Leber ohne Herz thut keine Wirkung [2]). Hume's Herz verlange ich nicht. Er ist ein guter Rabulist, aber ein elender Paraklet, noch immer besser als der jüdische Mückenfänger und cartesianische Teufel im Gewande des mathematischen Lichts [3]).

Es schlägt neun Uhr, und ich eile auf meine Amtsstube mit dem N. T. in der Tasche und dem goldenen Hahn unterm Arme. Lebe recht wohl und schreibe wann und wie Du willst. Nur vor allen Dingen zufrieden mit Gott und seiner großen und mit seiner kleinen Welt in Dir. Laß ihn in beiden schalten und walten als Herr, Vater und Bräutigam — eifersüchtiger Nebenbuhler des Ich, Du und Er im Singular und Plurali. Lebe wohl bis auf's Wiedersehn. Die Grüße der Meinigen verstehen sich von selbst. Des Bräutigams würdige Tante, meinen Namensvetter Georg, Freund Tiro — Eben erhalt' ein Entrée-Billet zur Cantate Sulamith und Eusebia auf den 9. Mai von den Juden oder eigentl. der Friedländerschen Familie. Eine mir unerwartete Galanterie, denn die Juden meiden beinahe mein Haus nach der Fehde mit Mendelssohn. Ich habe mich . . . . entschuldigt, und meine Kinder sind der Mutter substituirt — Vale et fave!

Nr. 100.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 30. April 1787.

Dein Brief vom 17ten, lieber Vater Hamann, ist gestern angekommen, und hat mich sehr erfreut durch den Beifall, welchen Du dem letzten Werke meines lieben Wizenmann giebst. Aber sage mir doch, wenn es möglich ist, was Dich hindern konnte, in den Resultaten dem Wesentlichen nach denselben Mann zu erkennen. Nie bin

1) Tob. 6, 9. 10.
2) Tob. 6, 6.
3) 2 Cor. 11, 14.

ich in meiner Erwartung mehr betrogen worden, als da Du diese Schrift so kaltsinnig aufnahmst.

Deine Ahndungen wegen des Ausganges des Krieges über Jesuitismus möcht' ich wissen. Mir kommt die Hypothese der Berliner so offenbar wie ein Mährchen vor, daß ich gar nicht wüßte, wie ich es anfangen sollte, um sie einen Augenblick für etwas anderes anzusehen. Daß Stark und andere gewünscht haben, ein bischen hexen zu können; daß ein Betrüger dem andern sein Geheimniß absieht und die Kunst vollkommen macht, — das kommt mir sehr natürlich vor. Was aber die Berliner erzählen und prophezeihen, das scheint mir der menschlichen Natur und allem, was wir von den Gestalten, die sie annehmen kann, wissen, durchaus zu widersprechen.

Die Fortsetzung Deiner Arbeit habe ich heute noch einmal gelesen und daraus von Deinem Geiste so viel in mich aufgenommen, als ich fassen konnte. Du glaubst nicht, wie ich an Dir sauge, wie Du mich oft aufrichtest, und wie Du mich hältst.

Wegen Deines Urlaubs habe ich gestern nach Münster geschrieben. Ich thue aber, was ich kann, um es mir nicht in den Kopf zu setzen, daß Du wirklich kommen wirst. Verbrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich drücke Dich an mein Herz.

Nr. 101. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 9. Mai 87.

Abschrift.

Daß bei der jetzigen Stelle des Packhofverwalters Hamann zu Königsberg wenige und theils unnütze Geschäfte zu versehen sind, solches ist hier schon bekannt, und wird in dessen unterm 16ten anhero eingereichter Vorstellung von ihm selbst bekräftigt. Da nun die überflüssigen Posten bei der jetzigen Accise-Einnahme auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl eingezogen, die wenig beschäftigten aber mit andern verbunden werden sollen, so ist des Supplicanten Stelle mit der Licent-Buchhalterei vereinigt, er aber auf eine verhältnißmäßige Pension gesetzt worden, wodurch er bei seinen kränklichen Umständen zu der gewünschten Ruhe gelangen wird. Sobald also derselbe nach dem Anfange des neuen Etatsjahres, die Packhofniederlage an den dazu

ernannten Bedienten übergeben, und von der dortigen Direction die gewöhnliche Decharge darüber erhalten haben wird, steht ihm frei, die vorhabende Reise auf so viel Monate, als er will, anzutreten; bis dahin muß er in Königsberg verbleiben; welches ihm auf sein desfallsiges Gesuch hiemit zum Bescheide eröffnet wird.

Berlin, den 26. April 1787.

Auf Sr. Königl. Maj. allgn. Specialbefehl
von Werder.

Gleich nach dem Mittag erhielt ich diesen Brief auf dem Bette, mein herzenslieber J. J. Kaum hatte ich mich erholt, überraschte mich jemand vom Licent, der in demselben Bureau arbeitet; ich glaubte, daß er mit Absicht käme, er schien aber von nichts zu wissen. Ich stand auf und schrieb ein paar Zeilen in Beil., deren Ausstattung und Besorgung ich Dir überlasse. Mein ganzes Haus ging aus auf ein Freibillet, welches ich vorige Woche auf die Trauercantate Sulamith und Eusebia, die auf Kosten der Judenschaft hier aufgeführt wird. An einem so feierlichen Tage erhielt ich meinen Abschied.

Den 4ten speiste ich bei Hippel, kam vergnügter zu Hause, wie ich hingegangen war, weil ich den Tag vorher mir den Magen bei unserm Namensvetter verdorben hatte an Kartoffeln. Meine Lene Käthe kam mir mit einem Päckchen entgegengelaufen, das Fischer wieder zugeschickt hatte. Es enthielt Deine 7 Dona und eine Handschrift, die meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich fiel so hitzig darüber her, daß ich mich auszuziehen vergaß — sonst meine erste Arbeit, so bald ich zu Hause komme. Kleider sind mir eine Last. Wie Tag und Gesicht ausging, wollte ich ein wenig Luft schöpfen. Mein Sohn begegnete mir in der Hausthür, ich bat ihn, mir zu Gefallen noch einmal umzukehren, stand und bedachte mich, ging ein wenig nach dem Ufer des Pregels zu und eilte zurück — und mit dem Abendsegen ins Bett, wo mich ein Frost überfiel. Weil ich mich weder erwärmen noch einschlafen konnte, überfiel mich eine Unruhe und Furcht vor einem schiefen Maul. Die Magd mußte um Mitternacht nach Ipicacuahna laufen. — Ich konnte mich den Sonnabend darauf nicht besinnen, selbige eingenommen zu haben. Milz besuchte mich auch, gab mir eine Dosis Rhab. ein und machte eine zweite fertig, wenn die erste nicht wirken sollte. Alles ging nach Wunsch,

ich lag den ganzen Sonnabend im Schlafe, hatte eine gute Nacht und brauchte Sonntags nichts einzunehmen.

Mein Sohn kommt vor der Frühpredigt und meldet mir, daß die Post nichts mitgebracht hatte. Welche Post? Die Berlinische. Ich dachte an nichts und erwartete nichts mehr; aber mit dieser eingeschlummerten und aufgeweckten Idee war mir der ganze Sonntag Cantate, auf den ich mich gefreut hatte, verdorben. Der ganze modus procedendi meiner Wander- und Autorschaft erschien mir in einem so ärgerlichen Zusammenhang und garstigen Lichte, daß mir alles abscheulich vorkam. Mir blieb also nichts als der letzte unmittelbare Schritt ins Cabinet, wodurch ich alles wieder ins Geschick und zur Entscheidung zu bringen hoffte. Ich brachte den ganzen Sonntag wie in der Hölle zu, lag den ganzen Tag, ohne mich zu rühren — und fürchtete mich noch mehr vor der Nacht. — Die war ruhiger, wie ich gedacht, und ich fuhr Mittags mit heiterm Kopf und Herzen in der handschriftl. Reliquie unseres sel. Freundes fort — bis mich Nachmittags die Noth zwang meiner Augen wegen nach dem ersten besten gedruckten Buch zu langen, das ich aus meinem Lager reichen konnte.

Gestern früh wurde ich mit der Handschrift fertig und habe mich satt geweint und daran geweidet. Wie ich Dich bedauert habe, einer so guten Seele, einer so feinen Meisterhand beraubt zu sein, und daß ein so schönes Denkmal nicht zu Ende gebracht worden. Ich stutzte bei dem ersten Strich eines Bleistifts und erkannte eben den Finger meines B. an der Zahl. Sollte diese Reliquie [1]) nicht des Drucks würdig sein zum Vortheil seiner Eltern und seiner frommen Mutter? Ich wünschte nicht, daß sein Freund Hausleuter, dessen Geschmack ein wenig mehr sectirisch als philosophisch mir vorkommt, eine kleine Uebersicht übernehme. Ich erwarte, liebster Jonathan, Deine Vorschrift, ob ich es wieder durch Einschluß übermachen oder selbst einhändigen soll. In beiden Fällen hoffe ich, es noch genauer durchzusehen, welches nöthig wäre: So legt er dem kananäischen Weibe: Sohn Davids in den Mund. — —

Gleich darauf fiel es mir ein, die Resultate noch einmal durch-

---

1) Vermuthlich Wizenmann's Matthäus, der später von Kleuker herausgegeben wurde und jetzt in neuer Auflage erschienen ist. Den Aufsatz gegen Kant darf man hier wohl nicht verstehen, weil der schon im Museum gedruckt war und hier von einem noch ungedruckten die Rede ist.

zulesen; aber Dir die Wahrheit zu beichten, machten sie im Ganzen einen ganz dem ersten ähnlichen und fast noch nachtheiligern Eindruck als das erstemal. Ich bin kein Welt- noch Schulmann und nicht im Stande, dieser doppelten Unwissenheit, die ich wenigstens erkenne, abzuhelfen.

Hippel und durch ihn Scheffner, Kant, Kraus, Brahl und Nicolovius sind Theilnehmer Deiner Einlage und meines Danks. Kraus ist sehr freundlich gewesen gegen meinen Sohn beim Empfange. Ich habe ihn seit einigen Tagen nicht gesehen. Er leidet an der güldnen Ader. Gestern Abend schickte er mir einige versprochene Data zur Beurtheilung des W. Aufsatzes im Museum, die das gar nicht sind, was er mir versprach, und was ich erwartete. Ich denke, das Original mitzubringen. Ich konnte sie erst diesen Morgen lesen. — —

D. 10. im Bette.

Hatte noch gestern von Milz, Kraus, Brahl und Mayer Besuch, der sehr bunt durch einander ging. Weil ich wie ein hysterisches altes Weib vor allem auffahre, was mich überrascht: so ging es mir auch mit Milz, der in der traurigsten Gestalt vor mir stand, wie ich auf einmal die Thür aufmachte und ihn lauschend vor mir stehn sehe. Der Mann härmt sich das Leben ab, wegen seines gekauften und verkauften Hauses. Meine Kinder hat seine Tochter mitgenommen. Ich hatte ihn schon Vormittags zu mir gebeten auch nach der Einl. zu ihm geschickt. Er war aber nicht zu Hause gewesen — da war er; mein Einfall, meine Familie auf dem Landhause, wo er selbst viele Jahre gelebt, unterzubringen, war eine Seifenblase und wie alle meine Entwürfe weder gehauen noch gestochen. Kraus nahm auch an meiner äußerlichen Lage mehr Antheil, als er in seinem eigenen Fall zu thun pflegt. Brahl kann seinen Oncle Milz nicht leiden und war aus seinem gewöhnl. Phlegma, das seiner Mutter eigen gewesen sein soll, von der Milz als seiner Schwester mit viel Liebe redet, in seines Vaters Feuer gerathen, der sein Mäklerhandwerk niedergelegt und sich einen großen Obstgarten seit kurzem gekauft. Er gab mir aber das erste Licht und die größte Beruhigung, weil ich mir einbildete, mit dem 1. Juni ausziehn zu müssen, wozu mir ganz natürlich mehr Zeit lassen muß, da gegenwärtig alle Miethen besetzt sind. Mayer liest noch an Deinem ersten Exemplar über den Realismum,

blieb zuletzt, mußte aber allein gehen, weil es ihm zu lange währte, mich zu Hippel zu begleiten, den ich auch überhaupt und besonders sprechen wollte. Ich zog mich also an und ließ mich von meinem Sohn unter dem Arm entre chien et loup führen. Der Weg wurde mir sehr sauer. Ich fand Hippel und Michael, ging zu Raphael, um in seiner Begleitung mich wieder zu Hause zu schleppen. Hippel nahm allen möglichen Antheil, versprach mir zur Unterbringung meiner Familie behülflich zu sein, wozu er als Polizeidirector die Mittel in Händen hat, bot mir 3 mal seine Kutsche [an] — mich nach Hause fahren zu lassen — — wohin ich aus Schmerzen meines Fußes nicht eilen konnte und fast in Ohnmacht gesunken, unterwegs liegen geblieben wäre. Ich kam erschöpft nach Hause und schlief besser als ich vermuthet hatte.

Ich bin heute im Bette geblieben, wo mein Fuß erträglich ist, und erwarte noch Crispum, wenn er Wort hält. Bei Hippel hab' ich ihn schon auf morgen halb entschuldigt nebst Kant. Das Crimin.-Colleg. wird von ihm als Hof- und Halsrichter bewirthet.

Morgen werde dem Director meinen Scharrfuß in den weiten Stiefeln machen. Ich habe wenigstens nicht umsonst geschrieben, sondern selbst bekräftigt, was man schon gewußt hat. Hat man Wahrheiten von mir berichtet, so will ich gern mein eigener Zeuge sein. Sind Verläumdungen im Spiel gewesen, so werden sie auch durch die Zeit an den Tag kommen.

Ich schließe also mein bisheriges öffentl. Leben in einer Warte, wo ich 20 Jahre lang Schildwach gehalten habe. Was ich jetzt anfangen werde, weiß ich nicht. Noch liegt alles auf der leichten Achsel, und ich sehe diese letzte crisin meines Schicksals als eine Wohlthat der Vorsehung an, selbst von der unangenehmen Seite, die bei allen, auch der glücklichsten Veränderung unvermeidlich ist. Gott hat zum Voraus durch meinen A. B. für meine Bedürfnisse gesorgt, daß ich von eigentlicher Noth keine Ahndung einmal habe. Vor meiner abgelegten Reise kann ich an keinen Plan denken, und will also blos sorgen, meine 3 Mädchen und ihre Mutter in salvo zu bringen. Neigung für Preußen habe ich niemals gehabt, sondern mein Vaterland mehr per Principe und aus Pflicht oder Schuldigkeit geliebt. Die Erde ist des Herrn [1]), und in diesem Sinn bin ich ein Welt-

1) Ps. 24, 1.

bürger. Ich bin in keinem einzigen Fache zu Hause, weder zum Gelehrten noch zum Geschäftsmann bestimmt, weiß nirgends Bescheid — ein wahrer Maulaffe, dem klösterliche Einsamkeit und große Gesellschaft unerträglich sind — kann keine Zeile noch Brief in Versen, nicht einmal in Prosa schreiben. Nichts bleibt mir übrig, als mich der mütterl. Vorsehung in die Arme zu werfen. Sie hat mich verzogen, sie mag es verantworten und am besten wissen, wozu sie mir und durch mich mein Kindern das Dasein gegeben und bestimmt. Ich weiß von allem nicht ein lebendiges Wort, wie es zugegangen vom Anfang an bis auf den heutigen Tag. Ein wahrer Traum. —

Wir sehen uns also, herzenslieber Jonathan, wann und wie Gott will, noch diesen Sommer. Die Bahn ist gemacht, das Eis gebrochen — das ist alles, was ich Dir zu melden weiß. Kurz, ich reise in omni sensu, werde mich wie ein leibhafter Antipode des Nicolai um nichts bekümmern, so wenig ein Mentor meines Sohnes als mein eigener sein. Ein guter Engel mag beide hüten; der Alte hat es so nöthig als der Junge.

In Dessau möcht' ich gern Freund Häfeli und den alten de Marees persönlich kennen lernen und wenigstens im Vorbeigehn sehen. Schreibst Du an Herder und Asmus: so werden sie von Deiner Hand meine gegenwärtige Freiheit und Verlegenheit, mich darin zu schicken und Gebrauch davon zu machen, erfahren.

Doch Du hast auch alle Hände voll mit Zurüstung, um bald ein glücklicher Großvater zu werden. Gott mache den 2. Juni zu einem neuen, doppelten und einfachen Segens- und Freudentag. Was macht mein Namensbruder George? Sei vollkommen, wie unser Vater im Himmel [2]), der sein Antlitz leuchten läßt ohne Ansehn der Person. —

Ich hoffe, bei Kant nächstens gebeten zu werden. Er arbeitet an seinem eigenen System fort, ohne sich um die ganze Welt viel zu bekümmern, weder, was sie selbst thut noch von ihm urtheilt. Zu verdenken ist es ihm nicht, daß er erst damit fertig sein will. Das übrige wird sich von selbst finden. Er beschuldigt Dich, ihn nicht zu verstehen, und beklagt eben das an sich selbst. Ich werde

---

1) Matth. 5, 48.

alles aus dem Wege mir schaffen, was zu meiner Autorschaft Jahre lang — — —

Stelle Dir einmal den Wechsel vor, mit dem ich meinen Brief schließen muß, und wie mir zu Muthe sein muß.

Erst kommt Hill mit verstelltem Gesicht über die Nachricht, die er von Brahl gehört wegen meines Schicksals, und daß Brahl ihm versichert hätte, daß eine verhältnißmäßige Pension sich auf 1/6 meiner 25 Rthlr. monatlich berechnen ließe; bittet mich daher, Vorkehrung zu machen, daß ich mein ganzes Gehalt behielte. Dies war der Anfang meiner Unruhe. Bald darauf erscheint der ehrliche Crispus in schwarzer Livree, die mir heute auffiel, und die ich gestern nicht bemerkt haben muß; hat ein wenig von der Galle des Tobiasfisches [1]) in der Tasche mitgebracht, und meine Augen so damit gesalbt, daß die Schuppen ziemlich abgegangen sind; mir die Nothwendigkeit ans Herz gelegt, meinen Brief besser auszulegen, als ihn der Minister verstanden zu haben scheint, mir ein volles Gehalt zur Pension auszubedingen oder bei wiederhergestellter Gesundheit einen andern Posten vorzubehalten. Ich habe in dem Freudentaumel meines Herzens nichts von den Folgen verstanden und von der Unmöglichkeit, mich und meine Kinder lange zu unterhalten, ohne meines B. Wohlthat unverantwortlich zu verschleudern. Die Freiheit, über die ich gejauchzt, wäre also mein augenscheinlicher Untergang und der schwärzeste Undank gegen einen so großmüthigen Wohlthäter. Was für ein armer, blinder Mann ich bin und Zeitlebens bleiben werde! Er hat mir gewiesen, wie leicht es mir sein würde, alles, was ich an den Minister geschrieben, in diesem Sinn einzuleiten. Ich sehe nunmehr meine Thorheit und Schande ein. Vor Freuden, meinen Willen gekriegt zu haben zu meiner Reise, bin ich zum Kinde geworden. — Ich sehe nun alles am rechten Ende ein, weiß selbst nicht, ob ich über meinen Heroismum lachen oder weinen soll. Zu beidem ist reicher Stoff. Dem gegebenen Rath meines Freundes will ich folgen. Ich kann mir kaum viel Wirkung davon versprechen; aber Buße muß ich thun in Staub und Asche.

Er verbot mir, meinen geschriebenen Brief heute abgehn zu lassen; aber in diesem Punkte mache ich eine Ausnahme. Ich will

---

1) Tob. 6, 10.

alle meine letzten Kräfte zusammennehmen, an den Minister zu schreiben und ihm das Mißverständniß und die Folgen für mein Schicksal vorstellen, wenigstens bei meiner Rückkunft gesichert zu sein. Gott mag das übrige entscheiden und entwickeln.

Sieh! lieber Jonathan, die Unklugheit und Thorheit eines alten Mannes. Ihr habt es gut gemeint mit mir, liebe Freunde, ich auch eben so gut mit Euch. Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst [1]). Der Held ein Wurm, wenn sich Gott nicht seiner annimmt. Ich bin selbst an meinem Wahnsinn Schuld.

B. hat einen Sohn nöthiger als einen Vater. Letzterer fehlt mir. Doch der im Himmel wird sein verlorenes Kind nicht verlassen und ihm auf die Beine helfen und den rechten Weg weisen, durch dies mühselige Leben mit Ehre und Schande, wie es mir gut ist, hindurch zu bringen.

Ist es nicht im Grunde ein überlegter Stolz, der mich zum Narren macht? Ich habe Dir das Cabinetstück meines Herzens nicht entziehn wollen. Wollte Gott, daß mein Fall zum Aufrichten anderer [2]) etwas beitragen könnte! Ist etwas vom Fels in mir, so kann mir nichts schaden. Hat mich der Satan gesichtet [3]): so mag er die Kleie meines alten Adams selbst fressen und davon bersten.

Wenn ich gleich sinke, bin ich deshalb noch nicht untergegangen. Die ganze Lauge werde auf diesen alten grauen Scheitel ausgegossen. Gott wird meine armen Kinder und ihre ehrliche Mutter schonen.

Sei ruhig, lieber Jonathan, sorge und fürchte nichts, Gottes Wille geschieht, wenn unserer gebrochen wird. Ein wahrer Einsturz des Himmels für mich, der in nichts als einem alten, wüsten verwünschten Schloß bestand.

Laß Dir die Hochzeitsfreude nicht versalzen. Ich will Euer Freund nicht sein, wenn ich es nicht werth bin — und dann dankt Gott, meiner los geworden [zu] sein. Noch immer hoffe ich eines Bessern, und dann werden wir uns desto besser genießen können, wozu Gott Geist und Gnade geben wolle. Amen.

Diese Episode bleibt unter uns.

---

1) Ps. 8, 5.
2) Röm. 11, 11.
3) Luk. 22, 31.

Nr. 102. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 13. Mai, vocem jucunditatis 87.

Lieber Jonathan, ich schreibe einige Zeilen, um Dich zu beruhigen wegen meines neulichen dithyrambischen Exitus und Dir innigst zu danken für Deinen schönen, langen Brief, den ich gestern zu meiner Freude erhalten, aber wie Du leicht erachten kannst, nicht so bald zu beantworten, im Stande sein werde. Ich habe meinen ersten Kirchengang heute gehalten und bin nicht vorige Woche aus dem Hause gewesen, habe die Nacht nach meines Philipp Crispus Augensalbe keinen Schlaf gehabt — auch diese Nacht elend geschlafen, sprach heute beim Kr. Lilienthal an, der herzlich über sich selbst lachte und von der Stelle Deines Briefes eine Abschrift nahm aus meinem Munde. Er ist nun in allem völlig zurechtgewiesen; von da sprach ich bei seinem Nachbar Crispus an. Wir konnten uns aber einander weder verstehen noch erklären, weil die Schlaflosigkeit dieser Nacht mir den Kopf zu wüst gemacht hatte. Bei meinem Gönner und Nachbar, dem Director, sprach ich auch an und theilte ihm die Resolution mit. Er las sie mit einem naso adunco [1]), der zum Malen war, und auch dieser schwere Gang ist abgemacht. Kraus hat an Biester geschrieben und meines Schicksals gedacht, Kant dem Hartknoch aufgetragen, sich beim Minister zu melden, Hippel sich erboten, wenn ich nicht schreiben könnte, es für mich zu thun. Ich dachte, morgen fertig zu werden, erwarte aber meine Lisette, die gestern geweint bei der Nachricht, die ihr der Bruder hinterbracht. Kann ich nicht morgen fertig werden: so hoff' ich wenigstens gewiß auf Himmelfahrt.

Ich habe gestern des Sp. Ethic. an die Schloßbibliothek durch meinen Sohn abliefern lassen, und werde reinen Tisch machen, weil in meiner ganzen Lage an keine Autorschaft zu denken ist. Mittewochs Vormittags fing ich Dein Spinoza-Büchlein wieder an, mußte aber bei der einwohnenden unendl. Ursache aufhören S. 15.

Sei ruhig und folge dem Rath unseres sel. Freundes. Ich wünschte, Dein Päcklein zu erhalten aus Leipzig, vielleicht bringt es Hartknoch mit, und hoffe, daß die erste Schrift in die Sammlung

1) Hor. Sat. I, 6, 5.

gehört, zu welcher Arbeit der Stuttgarter das nächste Recht hat. Meinen Dank für die Beilage und Abschrift Deiner würdigen lieben Schwester wirst Du ersetzen. Ich bin beschämt und gerührt und versteinert. An Deines George glücklicher Verpflanzung nehme ich den größten Antheil.

Gott schenkt mir so viel Trost ein, daß ich mehr vor Freude weine als vor Kummer, und der Becher überläuft. Der junge Graf Kayserling holte mich heute früh ab und versicherte, daß eine große Revolution mit der Judenschaft in Berlin in der Mache wäre. Heute geht eine Estafette wegen des neuen Tarifs von der Kaufmannschaft ab; auch der Minister Werder wird in Danzig, näml. beim Fahrwasser, auch hier erwartet.

Seit meines A. B. erstem und zweitem Briefe habe keinen solchen Tumult in meiner Seele erlebt als den 9. d. beim Empfang der Hiobspost und den Abend darauf bei . . . . .'s Cabinetspredigt, und ich habe noch bis diese Stunde alle Augenblick mit meinem Uebermuth zu kämpfen, den Meister Martin noch vielleicht nöthig hat. Gott hat mir an Crispus einen Philipp gegeben, der am Ende immer Recht behält. Curatel und Tutel habe ich nöthig, und Gott läßt es daran nicht fehlen. Besser wär' es freilich, wenn ich ihrer entbehren könnte. Im Grunde scheint mir meine Unenthaltsamkeit Schwäche zu sein und keine Stärke. Die Zeit, als eine Tochter der Vorsehung, versteht sich auf die Kunst, irrende Ritter zu belehren. Ich will sie daher walten lassen. Wird's Eure Mühe lohnen, ein so elend, jämmerlich Ding zu sehen?!

Kant, wie mir Kraus versichert, hat an Deinem Dedications-Exemplar weit mehr Antheil genommen, als er gewohnt ist, und ich gedacht habe. Ich hoffe, Dir vor allem, Gott gebe mündlich, Red' und Antwort zu geben, was ich Dir bisher schuldig geblieben bin und vor der Hand bleiben muß. Leider sehe ich von meinen privatissimis und domesticis nichts als mala publica und möchte immer jene anwenden, diesen abzuhelfen. Dieser Schwindel oder optische Betrug macht mich unfähig, einen festen Gesichtspunkt zu finden und mich daran zu halten. Gott wird zu meiner Genesung mir Sein Antlitz leuchten lassen!

Laß, mein lieber Herzens J. J. nicht Deine Hochzeitsfreude durch ein trauriges Andenken betrübt werden.

D. 14. —

Ich habe diese Nacht Gottlob! wieder geschlafen und wachte wie neugeboren auf. Gestern war mein Haus wie ein Taubenschlag, daß ich ganz erschöpft zu Bette ging. Konnte erst um 11 Uhr auf den Packhof kommen, habe einen ziemlichen Entwurf zu meiner Antwort an den Minister gemacht, der, so Gott will, am Himmelfahrtstage fertig sein und abgehen soll. Machte meinem Stiefbruder, dem Inspector Marvilliers, ein Compliment, theilte ihm auch die Resolution mit und wünschte ihm Glück, einen Nachfolger seiner Stelle, weil die Form der meinigen aus Mangel desselben zerbrochen werden müssen [erhalten zu haben]. Aufgebracht durch seine Theilnehmung und die Sym- und Antipathie unsers Schicksals und unserer Denkungsart entschloß ich mich auf einmal, bei Deinem Namensvetter zu essen, nachdem ich meinen kranken Freund Hennings besucht hatte. Der Mittag war sehr heiter und lustig; ich trank auf meine eigene Hand eine Bouteille Ale aus. Der Oberhofprediger Schulz kam hin, und das Gespräch wurde beinahe zu lebhaft von meiner Seite. Wir gingen in Gesellschaft zusammen aus, und ich überraschte die beiden Philosophen beim Nachtisch, trank nolens volens noch ein paar Gläser Franzwein. Kant interessirt sich sehr für mein Schicksal; ich habe ihm meine erste Stelle als Uebersetzer zu danken, dachte auch an Dich und Dein Gespräch in allem Guten und mit Dank und wird mich nächstens zu Mittag einladen lassen. Kraus begleitete mich zur Baronesse Bondeli, wo ich Kaffee trank, der mir wie ein Nectar schmeckte. Der Tag endigte sich mit einem Besuch bei meinem würdigen Beichtvater Matthes, wo ich die letzte Oelung der Freundschaft erhielt zur Stärkung auf die ganze Woche und die Arbeit derselben. Seine Frau erzählte mir, wie sehr mich ihr Mann liebte, und daß er gestern wie ein Kind um mich geweint. Er ist ein sehr heftiger Mann, der im Affect seiner nicht mächtig ist. Mir war immer angst, daß er den Specialbefehl in Stücke reißen würde.

Wie ich zu Hause kam, erfuhr, daß meine liebe Gevatterin Mme. Courtan in der Kutsche bei mir gewesen und beinahe gestern für Alteration das Fieber bekommen hat. Man hat zu Jacobi nach mir geschickt, wo ich schon fortgewesen, und ich werde sie morgen sehen. Kant hat mir angerathen, an Hartknoch zu schreiben, um

meine Sache dem Geh. Commercienrath Simson zu empfehlen, der in Berlin jetzt Wunder thut. Zu einem nähern Schwager Laval habe ich kein Vertrauen, aber jenem Rath will ich folgen. Mme. Courtan hat den Kopf voll ähnlicher Anschläge gehabt, und ich werde sie morgen besuchen, um sie zu beruhigen.

Du siehst, was meine Catastrophe für Lärm macht, und ich danke Gott, so viele und warme Freunde zu haben, welches auch zum Glück des Lebens und zum Trost im Unglück gehört. Giebt mir Gott diese Nacht wieder Schlaf, so hoffe ich zur Arbeit unter den Händen gestärkt zu sein. Am Himmelfahrtstage wünsch' und hoff' ich mit meinem Briefe nach Berlin fertig zu sein, und dann mag es gehn, wie es gehe, mein Vater in der Höhe weiß aller Sachen Rath [1]).

Milz hat mich auch diesen Morgen besucht; ich besorgte, ihn vorgestern aufgebracht zu haben. Aber seine gleichmüthige Freundschaft machte mich so aufgeräumt, daß er alles für Dummheit und Unerfahrenheit ansieht. Ich fühle wenigstens neue Lebenskraft und einen Aufschluß von dem Worte, das mich immer aufmerksam gemacht, ohne daß ich es recht verstanden habe: *οὐκ ἐκ μέτρου δίδωσιν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα.* Joh. III, 34.

Auch selbst in meinem eigenen Hause finde ich eine Theilnehmung, die ich nicht vermuthet, und mir angenehm ist.

Mehr kann ich heute nicht und weiß auch nicht. Sobald ich nur kann, mehr. Ich habe wenigstens auch Dich, lieber Jonathan, beruhigen wollen. Tausend Grüße an alle Deinigen von mir und meinem Hans, die Uebrigen sind in der Küche und wissen von nichts. Lebe wohl, glücklich und vergnügt. Gott segne das junge Ehepaar und laß Dich Freude und Wonne erleben in saecula saeculorum. Amen. Grüße die Diotimam und lasse keine Zeile weiter schreiben, bis ich komme. Gott gebe bald — bald — bald.

J. G. Hamann.

---

1) Aus dem Liede: „In allen meinen Thaten"; vgl. S. 277.

Nr. 103.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Mai 1787.

Lieber! Ich habe Deinen Brief erhalten, und alles hat sich mir im Leibe herumgedreht über dem Lesen des Tyrannen-Urtheils aus Berlin. Aber um Gottes willen, Lieber, sei unbekümmert. Du hast zwei Söhne, die Wagen und Pferde halten. Fort mit den Mähren, wenn die elenden 300 Thlr. nicht wo anders überschießen wollten! Lohnt es sich der Mühe, sich hierüber den Kopf zu zerbrechen? Sei gutes Muthes, komme und segne Deine Kinder. —

Deine Briefe vom 23. April bis 3ten Mai, lieber Herzensvater, kann ich heute nicht beantworten. Mein Buch gebe ich Dir Preis, und mich selbst wirst Du schon besser kennen lernen. Unterdessen behilf Dich mit mir, so gut Du kannst. Wenn ich der nicht bin, der ich zu sein glaube, so kann ich nicht dafür. Wissentliche Verstellung ist nicht in mir, und es ist mir nie in den Sinn gekommen, weder dem Publikum noch irgend jemand etwas weiß zu machen.

Die vorige Woche habe ich mir Trenk's Leben vorlesen lassen. Da Du mich dieses Buch vornehmen hießest, erschrack ich, weil ich den Verfasser, da er noch hier im Lande war, ein paar mal gelesen, auch ein und anderes von ihm gesehen, und einen herzlichen Widerwillen gegen das alles empfunden hatte. Seine Lebensgeschichte hat mich aber doch ergötzt. Er ist gerade so, wie er in seinem Buche dasteht, nicht, wie er von sich darin spricht. Recht auf seinem Platze war er eigentlich nur in der Sternschanze.

Nachschrift.

Eben erhalte ich einen Brief von der Fürstin Gallitzin. Hier hast Du ihn. Du siehst daraus, daß ihrem Bruder alles Gute für Dich versprochen ist. Wenn Du Deinen ganzen Gehalt als Pension behältst, so wüßte ich nicht, was Dir glücklicheres hätte begegnen können, als eine solche Entlassung. O, wenn Du doch mit Weib und Kindern zu uns kommen wolltest!

Von einem Königsberger Gelehrten [1]) existirt ein bekanntes

1) Plessing.

Buch über den Aristoteles, und ich kann mich weder auf den Namen des Gelehrten, noch auf den Titel des Buches besinnen. Sei so gut, und weise mich zurecht.

Nr. 104. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 2. Juni 87.

Herzenslieber Jonathan!

Mein erster Gang war heute bei Fischer, wo ich schon von weitem einen Brief liegen sah, der mich anzulachen schien; von da bei Deinem Namensvetter, der auch seinen 36sten Geburtstag, wo ich nicht irre, feiert. Ich nahm mir da einen Augenblick Zeit, Deinen Brief und die erfreuliche Beil. anzusehn; von da bei Mme. Courtan, die an meiner Freude Theil nahm, von da bei meinem Beichtvater, dem ich heilig angelobt, ihn an dem ersten Wink Theil nehmen zu lassen.

Ich bin wie neugeboren, und Gottlob, nach dem überstandenen Sturme kommt eine Stille und ein desto heitreres Wetter. Ich sehe allenthalben Spuren der Vorsehung, die jeden meiner Schritte lenkt und mir den rechten Weg zeigt. Aber gearbeitet habe ich wacker, und meine Freunde haben mich beinahe binden müssen.

Was in meiner Seele alles vorgegangen, weiß Gott am besten. Gottlob! daß es überstanden ist und sich nunmehr das Gewölke in mir und außer mir aufklärt. Mein Brief nach Berlin kam mir allerdings närrisch vor. Aber nunmehr ist es mir lieb, daß es geschehen ist.

Am Sonntage Exaudi schrieb ich einen kriechenden Brief an den Geh. Finanzrath von Köpken, dessen Departement Preußen ist. Am Pfingsttage wurde ich endlich mit meinem Promemoria an den Minister von Werder fertig. Denselben Tag ging hier ein blindes Gerücht, daß Schulenburg an seine Stelle gerückt wäre. Den Pfingsttag schrieb mir Reichardts Schwager, daß er in Berlin angekommen. Den Tag darauf schrieb ich ihm einen sehr muntern Brief, wo ich den ganzen Statum causae meldete, nachdem ich 5 Tage vorher seine Schrift erhalten, die mich mehr als irgend eine hier interessirt, so wenig ich auch zum musicalischen Publico gehöre. Darauf denke ich,

die nächste Woche Antwort zu erhalten. Der Brief an den Minister ist nicht eher als den 1. Juni abgegangen. Den Tag vorher wurde der Etat des pensionairs hier publicirt, ob er den Abend vorher angekommen, wie es heißt, weiß ich nicht. Das Datum ist vom 4. Mai. Da ist mir die Hälfte meines Gehaltes, also 150 Rthlr., als Pension ausgesetzt. Ich war damit zufrieden, so ungleich auch die Vertheilung ausgefallen. Für einen Menschen, der nichts dafür zu arbeiten hat, ist es genug. Von Rechtswegen sollte ich den ganzen Gehalt als Pension erhalten haben gleich Anderen, die ohne ihre Schuld außer Activität gesetzt sind. Vorgestern geschah die Abnahme und ging zu meiner Zufriedenheit von Statten, und man fand alles ordentlich bis auf eine Assignation, die blos von meinem Nachbar, dem bisherigen Licent-Inspector, unterschrieben war und nicht vom Director, dem ich heute meine Vorstellung deshalb einreichte. Heute habe meine Decharge erhalten, bin mit meinem Hause zur Beichte gegangen. Kaum kam ich aus der Kirche, wo M., die auch zur Vorbereitung gewesen war, zu mir kommt, voller Freude mit einem Briefe vom Geh. Commercienr. Simson. Sie trank ein einziges Schälchen Kaffee und fuhr in der Kutsche fort.

Copia.

Wertheste Freundin, beruhigen Sie sich wegen Hamann, und beruhigen Sie auch zugleich Ihren Freund, dessen Sache bei weitem nicht so übel steht, als Sie es sich dort vorgestellt haben; man glaubte hier, ihm durch den Abschied mit 180 Rthlr. (ist ein error calculi pro 150) Pension eine Wohlthat zu erweisen, itzt aber, da man vom Gegentheil spricht, hoffe ich, daß der Abschied widerrufen werden wird.

Ich habe seinetwegen mit dem Departementsr. v. K. gesprochen, und er wird diese Angelegenheit morgen in der Versammlung vortragen, also längstens über 8 Tage erfahren Sie das Schicksal Ihres Freundes, welches, ich bin es gewiß, in diesem Falle nicht ungünstig sein kann.

Empfangen Sie zugleich meinen besten Dank, daß Sie mir einmal eine Gelegenheit gegeben haben, Ihnen zu sagen, welchen Werth ich auf Ihre Freundschaft setze. Würdigen Sie mich ferner derselben ꝛc.

Berl. d. 28. Mai. Simpson.

Ich hatte den Geburts- und Hochzeitstag heute bei Deinem Namensvetter gefeiert, aber ich habe viel auf dem Herzen gegen ihn — und mich des jungen Paars in der Kirche erinnert. Gott lasse Dich Freude und Segen erleben — Hill ist auch d. 1. d. aus seinem Dienste gegangen und hat 1 1/2 Jahre bei Deinem unwürdigen Namensvetter aufgeopfert. Gott wird es dem armen Jungen gewiß vergelten.

Nun bin ich neugierig, was mein p. M. bei dem Minister für Wirkung thun wird. Ich habe ihn um einen Reisepaß bis nach Berlin gebeten, das Duplum meines Gehaltes zum Verhältniß meiner Pension bestimmt und allen mögl. Unfug getrieben, den sich nur ein ehrlicher Mann gegen einen großen Herrn erlauben kann, keinen meiner Freunde darüber zu Rath gezogen und meinen Muth wie ein Patriot gefühlt. Meine Freunde, besonders Hippel und Kraus, hatten keinen andern Gesichtspunct als meine Erhaltung, die ich nicht ganz zu dem meinigen machen konnte. Copia meiner Acten bringe ich selbst. Ich gehe gerade nach Münster, und werde schon in dieser Woche Anstalt machen. Ich gehe so leicht als möglich. Ihr machet es ja wie der Patriarch Joseph mit seiner Familie Gen. 45, 20.

Ich ziehe so leicht wie möglich und werde schon mit der neuen Woche Anstalt machen. Der morgende Sonntag ist Eucharistia und Viaticum. —

Der Hamb. Buchhändler Vischamp ist aus Petersburg hier angekommen und scheint sich zu gefallen. Er speist alle Tage bei Kaiserlink. Er hat einen Comte de Bernier de Luze Piemontris als den Verfasser des Erreurs et de la Verité genannt, der sich zu Neuwenport 7 Meilen von Cleve bei einer Baronin von Nesselrode geb. Haxhausen aufhalten soll. Er ist ein sehr unterhaltender Mann, dem ich wenig trauen kann. Die ehemaligen Martinisten sollen jetzt Thextotes [?] heißen.

Ja, lieber Fritz Jonathan, es geht alles nach Wunsch, wenn es nach Gottes Willen geht, und die Fürstin ist eine wahre Dea ex machina. Wenn Dir so viel an mir gelegen ist, so mußt Du am besten meine Empfindungen auszudrücken, im Stande sein.' Ich bin nicht werth der Barmherzigkeit [1]). — Ich gehe gerad nach Münster.

1) 1 Mos. 32, 10.

Dies ist mein fester Vorsatz und propositum ohne eine höhere Disposition. Also gehe Deinen Weg, wie ich meinen gehe. — Nun lese ich erst, daß die Hochzeit den 2. Juli ist und daß ich heute einen Monat früher in petto gefeiert. Auch auf Deiner genealogischen Tafel steht der 2. Juli als Geburtstag. Ich bin leider meiner Sinne nicht mehr mächtig. Kraus und Brahl waren hier. Des letztern Verleger hat ein Exemplar seiner Uebersetzung durch den Düsseldorfer Buchhändler besorgt. Hier ist noch keines. Guten Abend!

Trn. des Abends.

Jetzt komme ich von meinem Beichtvater, den ich diesen Nachmittag besucht, beinahe unruhiger, wie ich hingegangen. Ich liebe die Frühpredigt und verschlief diesen Morgen; vertiefte mich in Gedanken bei meinem Kaffee und Pfeife Taback, fand ein Lied, in dem ich meinen ganzen Zustand abgemalt fand, und womit ich mich zugleich tröstete. Den II. Vers fand ich schon unterstrichen. Jetzt fand ich am Ganzen eben so viel Geschmack. Aufs Gerathewohl setze ich den Anfang hin: O Jesu, siehe drein [1]. — Nach dem Essen war ich bei Hippel vorgesprochen, um ihn an den tröstlichen Winken Theil nehmen zu lassen. Ich finde nirgends die Sympathie, welche der meinigen entspricht, und mache mir deshalb Vorwürfe — auch Besorgnisse.

Auf Deinen vorigen Brief zu kommen, ist die Abhandlung über Aristoteles in Cäsars Journal, und ich kenne den Verf. ziemlich genau. Er heißt Plessing und sein Vater ist ein Preuße; er hat 2 Octav-Bände von der Abgötterei geschrieben, die mir gefielen als ein ziemlich gelehrtes Werk für einen Landprediger. Der Sohn hatte mancherlei Schicksale gehabt und Wertherische Leiden, daher er mit Göthe bekannt geworden. Semmler hat seinen Namen mit dem ersten Buchstaben angeführt im 1. Theil seines Lebens. Aus diesem Umstande vermuthe ich, daß er an Dich geschrieben. Er wollte hier griechisch lernen, die Recension eines Drama kam ihm in die Queere, und sie gerieth ihm länger als irgend eine in der Litteratur-Zeitung. Sie macht einige Beilagen unserer hiesigen Zeitung aus. Er gab hier eine lange Predigt heraus, ist überhaupt ein animal scribax, der Wochenlang einsitzen konnte. Osiris, Mnemonium ꝛc. sind von ihm. Er wird sich blind und so leer schreiben, daß nicht

1) S. Freylinghausen's Gesangbuch, S. 509.

ein Tröpfchen übrig bleiben wird. Was reifes und gesundes ist kaum von ihm zu erwarten. Er ist mit Dohm in Berlin sehr bekannt worden und dedicirte ihm seinen Osiris. Ihm ist an einem gelehrten Namen gelegen und hat die Freude erhascht wie einen Schatten. Es lohnt kaum, mehr zu sagen. Melde mir doch, ob Du durch Deinen Nachbar von ihm gehört, oder ob er sich unmittelbar an Dich gewandt. Im letztern Fall wirst Du ihn bald übersehen können, daß er mehr ein Schwätzer als Denker ist.

Die Hypothese der Berlinischen Schule kommt mir nicht als ein Mährchen vor. Hier möchten sie quoad materiam mehr Recht haben als quoad formam. Das Pabstthum ist eine Absonderung der menschl. Natur und des fleischlichen Christenthums, oder wie der sel. Wizenmann sich ausdrückte, eine göttliche Entwickelung des Antichrists durch das menschliche Geschlecht. Gott ruft, und der Menschenfeind ist auch des Nachts geschäftig, sein Unkraut auszustreuen [1]), selbst durch Jünger wie Petrus und Judas. Der Schein der Vernunft und Religion, der Sittenlehre und selbst des Evangelii sind splendide Mittel, auch (wenn es möglich wäre) die Auserwählten in den Irrthum zu verführen Matth. XXIV, 24. Er spukt im Cabinet und in der Wüste. Bileam und Caiphas weissagen ohne sich selbst zu verstehen noch verstanden zu werden. Conf. 2. Chron. XVIII, 20. 22.

Alle Hypothesen sind gut, auch Mährchen nicht zu verachten; aber die Anwendung erfordert Behutsamkeit. Spinoza wußte seiner Hypothese eine Form zu geben, die einer Demonstration ähnlich sah. Du glaubst, darum schreibst Du; Deine Gegner glauben auch vielleicht und zittern [2]). Ich habe die Berliner Recension Deines Hume gelesen. Sie hat auch an Deiner Form manches auszusetzen. In welchem Zusammenhange ich Dir geschrieben, weiß ich nicht mehr. Wir werden darüber am besten mündlich sprechen können. Da ich ein Verhältniß angegeben habe, das Dir bekannt sein muß, nämlich des sel. Wizenmann zu Dir, so konnte das meinige auch nicht ganz unverständlich sein. Du hängst überhaupt zu viel an Kunstwörtern der philosophischen Sprache, die in meinen Augen nicht viel besser als wächserne Nasen sind. Und hierüber ist Spinoza das deutlichste Beispiel.

---

1) Matth. 13, 25.
2) Jac. 2, 19.

Mich verlangt nach Herders Gesprächen [1]) und Hartknochs Ankunft. Diesen Augenblick schickt mir Mme. Courtan das elende Geschmiere über M. M. Character und Schriften ins Haus, die ich damit fortjagte. Der sel. Mann lachte und beschwerte sich einmal über die Art, womit ihn Zimmermann . . . . angeführt hatte. Das ganze Buch taugt nicht so viel als das leere Lob einer einzigen Stelle von Zimmermann. Auf Mirabeau bin ich auch neugierig.

D. 4.

Ich komme aus dem Montagsgebet und komme in mein altes Gleis, die Früh- und Wochenpredigt zu besuchen. Mein betrübter Magen macht mir viel zu schaffen. Eben habe ich mein letztes Haus für 4150 fl. losgeschlagen, das ist das dritte, bei jedem die Hälfte verloren.

Die Capitalien sind schwer anzubringen für 5 %. Also neue Sorgen für mich und Geschäfte, zu denen ich nicht das geringste Geschick habe. Gott gebe mir auf meine alten Tage einen Schwiegersohn, den ich zum Vormund und Curator in Geldsachen anstellen kann.

Mein Kopf leidet, da ich sonst von eigentl. Schmerzen nicht weiß. Ich muß ausgehn und Redingote oder etwas ähnl. besorgen. Ein Kleid auf dem Leibe und eins im Mantelsack, mit dem ich dem braunen Mann ähnlich sehe, und nothdürftige Wäsche ist des irrenden Ritters und jungen Knappen ganze Equipage. Ich kann nicht aushalten und muß laufen. Morgen kommt mein p. M. in Berlin an; was es nach sich ziehen wird, überlasse ich der Vorsehung und Wahrheit. Vielleicht feire ich den 2. Juli unterwegs. Gott sei mit uns allen, den Deinigen und Meinigen! Amen!

D. 5. auf dem Bette.

Mich überfiel gestern ein Flußfieber, daß ich die größte Mühe hatte, zu Hause zu kommen. Nachdem ich mich an bekannten und unbekannten Orten ausgeruht hatte, wurde mir mein Sohn nachgeschickt, der mich vollends zu Hause schleppte. Ich verfiel sogleich in einen tiefen Schlaf und bin jetzt erleichtert. Mehr schreiben kann ich nicht.

---

1) Gott. Einige Gespräche über Spinoza's System s. Herder's Werke. Zur Phil. und Gesch. IX, 95.

Schluß des Kriechenden Briefes [1]).

Ew. Hochw. geruhen daher zum Merkmal meiner Verzeihung und zur Milderung des nicht nur über mich selbst, sondern über mein ganzes Haus, welches aus 4 Kindern, ihrer armen Mutter und einem einzigen Dienstboten besteht, ergangenen Urtheils, mir Dero gütigen Rath und Beistand angedeihen zu lassen:

1. ob ich mich bei Ihro Exc. dem dirigirenden Staatsminister abermal melden und wegen meines gut gemeinten aber zu heftig ausgelassenen Diensteifers Gnade hoffen darf.

2. ob und wie mir aus der Grube wieder geholfen werden kann, in die ich gefallen und gestürzt worden bin, damit ich nicht durch gröbere und ärgere Verzweiflungsmittel in noch tieferes Elend gerathe, wenn sich ein grausameres denken läßt als die Noth, mit den Seinigen zu verhungern und die gewünschte Ruhe und Erndte 20 mühseliger kümmerl. Jahre durch einen einzigen Fehltritt mit Schimpf und Hohn zu verlieren?

Am Erhörungs-Sonntage und Himmelfahrtsfest.

Status causae oder P. M. von Freund Crispus durch Me. Courtan d. 18. Mai abgegangen an ihren Schwager, den geh. Commercienrath Laval und do. Simpson. Der erste hat noch nicht geantwortet.

Der Packhv. H., nachdem er schon 2 Jahre hinter einander um Urlaub zu einer für ihn überaus nöthigen und wichtigen Reise vergebens gebeten hatte, wiederholte diese Bitte vorigen Monat zum dritten male und stellte dabei theils die Beschaffenheit seines Postens, bei welchem durch seine Reise keine Verwahrlosung des allerhöchsten Interesses Statt finde, theils die Beschaffenheit seiner Gesundheit vor, der durch die Reise am besten aufgeholfen werden würde. Beide Gründe scheinen bei Hofe ausgelegt worden zu sein, als ob Supplicant selbst seinen Posten für entbehrlich und seine Gesundheit für unwiederbringlich erklärt und sonach in den Quiescenten-Stand versetzt zu werden gewünscht hätte.

Aber was 1) seine Gesundheitsumstände anbetrifft: so hat er durch seine vormalige äußerst mühselige Amtsarbeit und durch häusliche Sorge und sitzende Lebensart sich dermalen temporäre körperliche Beschwerden zugezogen, hoffte aber davon eben durch die Reise be-

1) Wir heben aus diesen an den Geh. Rath v. Köpke und Simson und Laval gerichteten Briefen die Punkte hervor, welche auf die amtliche Stellung Hamann's noch ein neues Licht zu werfen scheinen.

freit zu werden, da er eben dadurch von Haussorgen, die bisher an seiner Gesundheit nagten, sich entledigen würde, und da er sonst einer trefflichen Constitution sich zu erfreuen gehabt. Weit gefehlt, sich für eigentlich invalide und unfähig zu allen Diensten zu erklären, hat er vielmehr erklärt, daß er durch die Reise seine Gesundheit zu erneuern und frische Kräfte zum Dienst wieder zu erlangen gedenke.

Und was 2) den Posten anbelangt: so hat zwar Suppl. mit einer höchst seltenen Treuherzigkeit den ganzen Umfang der damit verknüpften freilich nicht großen Arbeit aufgedeckt, aber auch angezeigt, wiefern er a) von diesem Posten selbst, wenn er als ein bloßes Gnadenbrot angesehn würde, gleichwohl seine 10jährigen außerordentl. anstrengenden Uebersetzerdienste, nach welchen er erst dazu gelangt ist, wohl verdient haben möchte; b) wie es zugegangen, daß dieser Posten, der gleichwohl noch immer Arbeit hat, Ordnungsliebe und Treue erfordert, nicht mit noch mehr Arbeit verknüpft ist.

Weit gefehlt, sich vor mehr Arbeit zu scheuen, hat vielmehr Suppl. aus wahrem Gewissens-Antriebe diese Lage seines Postens aufgedeckt, um, wenn man es für billig fände, mehr Arbeit wieder [damit] zu verknüpfen, seine Bereitwilligkeit dazu zu erklären.

Suppl. hat in allem jetzt 20 Jahre mit allgemein bekannter Treue und die ersten 10 Jahre bei einer fast sclavischen Arbeit gedient. Er ist wirkl. jetzt unter allen Accise- und Zoll-Officianten, den Dienstjahren nach [beinahe] der älteste. Als solcher hätte er wohl mit mehrem Rechte als seine noch jüngern [Collegen] sich um weitere Beförderung melden können. Er that es nicht, weil er seinen altfundirten Posten, ob selbiger gleich nur 300 Thlr. trägt, für unverlierbar hielt, und weil er selbigen nicht eben wegen der damit verknüpften mäßigen Arbeit, aber wohl des Umstandes wegen, daß die dabei stattfindenden Geschäfte von andern Bureaux unabhängig und nicht mit großer Verantwortung verbunden sind, seiner von aller Durchsteckerei und Verwirrung abgeneigten Denkungs-Art am angemessensten fand.

Erlassung von allen Diensten kann Suppl. unmögl. weder wünschen noch verlangen; denn, da er selbst bei den 300 Thlr. seines Postens mit seinen 4 heranwachsenden Kindern nicht leben konnte, ohne sein Bischen Vermögen allmählich ganz zuzusetzen, so muß er bei einer bloß verhältnißmäßigen Pension mit den Seinigen durchaus unverschuldeter Weise in Noth und Elend gerathen. Abgeg. d. 18. Mai.

Kgb. d. 2. Juni 87. H. kgl. Pens.

Das Geld [1]) ist gebraucht, um das halbe Magazin wieder in Wohnzimmer zu verwandeln, unterdessen ich der meinigen entbehren muß. Der Licent Insp. und Einnehmer spielten sich einander in die Charten, weil dieser in jenes Wohnung zieht. Der Dir. verstand sich zu keiner Autorisation. Man hat sich darüber brav gezankt. Marvill. brachte mir eine Caution wegen dieses Postens vor das Bett und nahm mit vieler Courtoisie Abschied. Er wird genug gegen die Dir. denunciiren. Ich habe mich allein selbst denunciirt und niemals um das geringste bekümmert.

Billet doux an Namensvetter.

Des Morgens nach einer schlaflosen Nacht.

Lieber Gevatter und Freund!

Nicht Spaziergänge, sondern Krankenbesuche, wo nichts zu ereilen noch zu erwerben ist, werden in das Hauptbuch des großen Menschengläubigers und Menschenrichters eingetragen, wenn es einmal heißen wird: was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr auch mir nicht gethan [2]). Sollte die populäre Dogmatik hierüber neuerer und näherer Offenbarung gewürdigt worden sein: so wird es die Zeit lehren.

Ich habe Freitags mein Amt niedergelegt. Sonnabend Nachmittags eine Decharge auf der Direction und Nachmittags vom Alten erhalten. Montags frühe mein letztes Haus, zwar wieder mit ⅓ Verlust, aber mit vieler Zufriedenheit an rechtschaffene Leute verkauft, die ich noch denselben Nachmittag besuchte, aber so krank nach Hause kam, daß ich meinen Schneider weder sehen noch sprechen konnte. Für meinen armen verlassenen Freund Hill habe ich auch gesorgt, wenn er's annehmen will, und denke an weiter nichts als meine Reise, welche ich mit einem Sprunge aus meinem Lager auf den Postwagen, wo nur immer möglich, mit nächster Woche in Gottes Namen anzutreten wünsche; weil ich selbst meine Krankheit als eine Preservativ-Cur zur Reise ansehe und allen Schlamm und Unrath heim lassen will.

---

1) worüber die allein von v. Marvilliers ausgestellte von dem Director nicht vorschriftsmäßig contrasignirte Assignation ausgestellt war.

2) Matth. 25, 40.

Die 1000 fl. liegen seit Dienstag einsam bei mir. Aus der Beilage [es war die Punctation des Kaufcontracts] sehen Sie das übrige, daß Mich. baar ausbezahlt werden wird. Nun kommt es noch auf die Gewissensfrage an: ob Sie bei diesem freundschaftl. Depot an den bezahlten Zinsen viel eingebüßt, daß Sie sich bis zu meiner Heimkunft dieses Waisen annehmen wollen und ob Ihre lieben 3 Kinder dabei um 1 % reicher oder meine 4 ein do. ärmer werden sollen.

Es sollte mir leid thun, wenn es mir in der Freundschaft mit dem Buchstaben J. wie mit dem Buchstaben B. [1]) gehen sollte. Ich unterwerfe mich meinem Schicksal und bin auf jeden Fall Ihr längst vorbereiteter und kräftig ausgerüsteter Fr. und Dr.

J. G. H.

Kgl. Pensionär und in Abrahams Schooß liegender Lazarus dem übermorgenden Evangelio zufolge.

An den Minister von Werder.

Ew. Exc. werden geruhen, meine arme Familie in dem bisherigen Genuß der halben Freiwohnung zu schützen und mit hoher Hand auf die Wiederherstellung und Ergänzung bedacht sein und mir zu dem völligen Zustand eines ganzen, hiesigen Packhofverwalters verhelfen, dessen diese jetzige Stelle gegen 20 Jahre ungerechter Weise entsetzt gewesen.

Ew. Excell. weise und huldreiche Vorsorge, einen im Kgl. Dienste verarmten Mann, der sich an dem Gottespfennig seiner Kinder ohne Sünde und Schande nicht vergreifen kann und mit Gott und Menschen gekämpft, (1. Mos. XXXII, 28. 30) das Angesicht seines Wohlthäters zu sehen und zu genesen, mit einer verhältnißmäßigen Pension zu unterstützen, erkenne mit fußfälligem Dank. Da ich als ein ohne seine Schuld außer Activität gesetzter Kgl. Bedienter laut eines ausdrückl. allerhöchsten Befehls auf mein volles Gehalt Anspruch machen kann: so würde das allerkleinste Verhältniß zur Genugthuung des erlittenen und neuerdings meinem ganzen Hause zugedachten Uebels das Duplum [2]) sein; so wie ich zum Ersatz des bezahlten Porto mir schmeichele von Ew. Exc. Großmuth, einen königl.

1) Jacobi und Buchholz.

2) nämlich der ihm zugedachten Pension von 150 Thlrn., indem sein ganzes Gehalt 300 Thlr. betrug.

Freipaß zu meiner Reise zu erhalten, die ich in Gesellschaft meines ältesten Kindes und einzigen Sohnes, welcher sich zu meiner großen Zufriedenheit der Arzneiwissenschaft widmen wird, abzulegen genöthigt bin. Ich werde für diese außerordentliche Huld verpflichtet sein, mir bei meiner Durchreise in Berlin so viel [Zeit] zu lassen, daß ich mich zu Ew. Exc. Füßen werfen und meinen persönlichen Dank mehr mit Empfindungen als Worten abstatten kann.

Gott wird Ew. Exc. und Dero hohes Haus nicht unbelohnt, noch meine beständigen Seufzer für das unverrückte Wohl desselben unerhört lassen. Seine Ehre ist es, eine Sache verbergen; aber der Könige und ihrer Minister Ehre ist es, eine Sache zu erforschen (Prov. XXV, 2).

Auch in der Dunkelheit giebt's göttl. schöne Pflichten,
Und unbemerkt sie thun, heißt mehr als Held verrichten. [1])

Die Fabel [2]) erzählt, wie eine pfeifende dankbare Spitzmaus sich um einen im Netze des Jägers verstrickten Löwen verdient gemach haben soll.

VIXI, SCRIPSI ET LIBERAVI ANIMAM [3])

J. G. H.

Kgl. Preuß. Packhofverw. und zeitiger Pensionär par excellence depuis la date omineuse d. XXVI Aout.

Königsb. d. 26. Mai am Pfingst heil.
Abend 87. [4])

Nr. 105. Hamann an Jacobi.

Königsberg, den 9. Juni 87. Nachmittags.

Habe mich nach dem Essen zum erstenmal aus dem Bette gemacht, und fange, liebster Jonathan, den letzten Brief an Dich an. Vielleicht über 8 Tage schon auf der Post mit Gottes Hülfe; spätestens d. 14. Juni. Der erste Termin ist meinen Wünschen, der

---

1) Aus einen Gellert'schen Gnomen; vgl. H.'s Schr. I, 4; III, 127. 130; VII, 192. 197.

2) Auf dieselbe Fabel spielt Hamann S. 480 an.

3) Parodie von Dixi et animam liberavi.

4) Ueber diesen Brief vgl. S. 537.

letzte meinen Kräften und Umständen gemäßer. Bis hieher hat der Herr geholfen [1]).

Gottlob! Das Magen- und Flußfieber ist leichter als das letzte gewesen und eine wahre Preservativcur zur Reise. Mein Hunger, den ich bisweilen einen Seelenhunger nannte, hat jetzt andere Gegenstände. Alles schmeckt, aber ich kann mich besser enthalten. Habe die ganze Woche weder Fleisch noch Suppe angerührt. Pflaumen und ein Semmel mit Butter ist heute mein Mittag gewesen. Schon Montags des Morgens mußte ich meinen Brief abbrechen, weil mir der Kopf weh that. Ein ganz ungewohntes Uebel für mich. Das Wetter war schön, aber ein kalter, starker Wind; mein Gang sehr weit, bis ans Ende der Stadt. Ich bestellte den Schneider auf den Abend, that noch ein paar Nebenwege, und eilte zu Dorow, wo ich ausruhen wollte und Mittag halten bei einem Stückchen Butterbrod. Sie hatten Mandelmilch, einen Schweinssauerbraten und ein Stückchen Pökelfleisch. Ich trank ein großes Glas kalt Wasser zum Willkommen, und mir fing an kalt zu werden; genoß aber doch von allem mit Appetit. Das Ale schmeckte mir zu süß und nicht so gut wie das erstemal. Sie hatte ihr jüngstes Engelchen entwöhnt, auch an der Brust Schmerzen und uns war beiden nicht recht wohl, sondern wir wurden schläfrig; gehe zum Käufer meines Hauses, der nicht zu Hause war. Ein altes gebücktes Mütterchen unterhielt mich, und ich freute mich über die reinliche, stille Wirthschaft ohne Magd. Das Mütterchen wußte nicht, was sie mir vorsetzen sollte; ich mußte 7 Aepfel aus ihrem Garten annehmen, bot mir Kaffee an. Mich fror, und ich eilte fort, ohngeachtet sie zu ihrem Manne geschickt hatte. Ich eilte, um mich warm zu gehen, reichte 2 von meinen Aepfeln der Dorow durch's Fenster, begegnete Vischamp und dem Käufer meines Hauses & Comp., fertigte alles im vorbeigehn ab, wollte mich ein Viertelstündchen bei dem Grafen von Kaiserlink ausruhen, der in Stunden war; man bot mir den Garten an; ich eilte weiter. — Mir wurde immer übler, trat in meinen D. Apotheker, um Nachrichten von D. Lindner zu haben. Man war auf's Land gefahren und wußte von nichts. Ich habe dem Assessor Hopp schon oft versprochen, ihn zu besuchen,

---

1) 1 Sam. 7, 12.

und meinte dieses abzumachen. Die Noth, nach Hause zu eilen, wurde immer dringender. Endlich erreichte ich mit schwerem Athem und bleiernen Lenden mein Revier. Ich besorgte umzufallen, mußte bei einem Höker eintreten, die Stubenluft bekam mir auch nicht, die Frau bat mich, in ihren Garten, recht über, zu treten und mich dort eines Kanapee's im Lustbüdchen zu bedienen. Auch das that ich, aber es half nichts und ich taumelte weiter. Nach der Seite hör' ich jemanden im Galopp hinter mir, ich kehrte mich um, und es war mein Junge, den die Leute mir nachgeschickt hatten. Der kam wie ein Bote vom Himmel, denn ich konnte nicht mehr aus der Stelle und arbeitete wie im Sande. — Gleich ins Bett und in Schlaf, von dem ich schon mehr wie ein Meisterstück abgelegt. Milz kam, Kraus war da, der Schneider kam zum Maaß nehmen. Niemand war zu Haus und das in einem Zuge bis auf die zweite Zeile, die ich Dir Dienstag Morgen schrieb. Den ganzen Tag lag ich ohne Kopfweh noch Schmerzen, als die Erschütterung des Hustens, war aber nicht im Stande zu lesen noch mich aufzurichten. Wieder eine gute Nacht; und zum Frühstück einen Brief mit einem großen Siegel von Geh. Rath K. kriechender wie immer, mit der wichtigen Nachricht, daß NB. auf seine Bitte meine Pension mit 50 Rthlr. vermehrt worden wäre, dies schien ihm hinlänglich, mich für's erste in meinem Schicksal, welches ihm nahe geht, beruhigen zu können. Verspricht mir, in der Folge zu weiterer Beförderung im Dienste behülflich zu sein, und überläßt mir sogar die Wahl. Schließl. habe das Vertrauen zu meiner Einsicht, daß meine jetzige Stelle (der Brief war vom 30. Mai datirt) das dabei vermachte Gehalt nicht verdient hat und neben einer andern Bedienung gar wohl verwaltet werden kann. Ich steckte alle die Courtoisien hinter's Ohr und freute mich, so krank, wie ich war, den Mann auf ein Haar getroffen zu haben.

Bald darauf kam ein neuer Assessor des neuen Prov. Directoris mit der erhaltenen Zulage meiner Pension, und ich dankte Gott und meine Krankheit ging ihren Schritt unter den angenehmsten Danksagungen fort. Unter manchem Besuche kam auch der gute Graf und entschuldigte sich, nicht zu Hause gewesen zu sein.

Dienstags des Morgens kam ein noch angenehmerer Brief von dem ehrlichen Reichardt, den ich gar nicht vermuthete vom 2. d. Er

billigte meine Gleichgültigkeit, der ich nicht recht traute, versprach mir alle Hülfe, wenn er die Sache erst besser wüßte, weil meine Nachricht ihm nicht hinlänglich und deutlich genug wäre, um darin etwas zu thun. Bett und Stube warten auf mich und meinen Sohn. Das allererfreulichste war Lindners Aufenthalt in Berlin und daß, wenn ich bald käme, er mein Reisegefährte sein würde auf eine gute Strecke des Weges. Das war ein Balsam auf mein Haupt. Ich fuhr vor Freude auf, weil ich die paar Tage für immer an ihn gedacht hatte, wie ich in Berl. etwas von ihm erfahren würde, und wie ich nach Halle deshalb einen Umweg machen müßte. Und nun war er da, und Reichardt macht mir Hoffnung, ihn zu unserm Reisegefährten zu haben. Ein größer Glück für mich und für meinen Sohn hätte ich mir kaum träumen lassen. Er würde weder uns, schreibt Reichardt, noch unsern Freunden auf irgend eine Weise im Wege sein, und ich hätte einen so guten sichern Versorger für meinen schwachen Körper. So viel schreibt er aus Reminiscenzen des vorigen Tages, wo sie zusammen gespeist, um mir diese Hoffnung zu machen. Weder Dir, lieber Jonathan, noch weniger unserm A. B., dem ich immer diesen Arzt gewünscht und in petto gehabt, auf dem der Segen seiner frommen Mutter ruht, die er wie ein Held hier gepflegt und sich ihr zur Liebe beinahe selbst aufgeopfert hat. Ich glaube, Dir davon schon geschrieben zu haben. Dieses außerordentliche Geschick der Vorsehung treibt mich, keinen Posttag zu versäumen, und die Freude dieser Nachricht hat die Auflösung meiner Krankheit und meine Wiederherstellung befördert.

Montags kommt mein Schneider, dem ich zu Gefallen nicht aufstehen konnte. Diese 8 Tage im Bette habe ich mein Haus bestellt und alles darin bereitet. Nach einer ganz schlaflosen Nacht schrieb ich gestern ein Billet doux an Deinen Namensvetter, der mich Nachmittags besuchte. Er hat all' mein Vermögen in Händen, und ich traue ihm. — Uns war beiden ein wenig vor Erläuterungen angst; es ging alles nach Wunsch ab. Heute hab' ich ihm die 1000 erhaltenen oder ausgezahlten fl. auf das verkaufte Haus zugeschickt. Wie er fort war, kam die Reihe an Hill, den ich an meine Stelle in mein Haus aufnehmen will, und ich hoffe, daß auch dies Mittel ihm und mir gelingen wird, den Schuhknecht abzulegen, den er bisher gespielt. Dergl. Scenen sind ein wenig

stark und wirken ärger als Ipicacuana, aber wohlthätig für mein Gemüth, das dadurch erleichtert wird, und für den Körper zugl. Bei Gelegenheit der Ipic. muß ich noch eine Kleinigkeit nachholen die Du einem Patienten verzeihen mußt. Rhabarber und Cremor Tartari machte meine Natur Dienstags nicht williger. Mittwochs ging es von oben, aber erfolgt noch nichts. Ich entschloß mich kurz und gut zum Lavement, mit dem mir faeces wie Kieselsteine abgingen. Seitdem ist mein Unterleib in ziemlicher Ordnung und auf gutem Wege. Milz hat mir angerathen, morgen auszugehn, aber scharf eingebunden, mäßig zu sein und corroborantia widerrathen. Vielleicht speise ich seit vielen Jahren bei Motherby mit Kant, um von diesem Hause, Courtan's Schwester und Nachbarin, und unserm Philosophen Abschied zu nehmen. Crispus hat einen Gegner seiner Recension an Eberhard gefunden, nach der wir beide sehr neugierig sind. In Berl. weiß man noch nichts von Hartknoch, der mit seinem Sohn erwartet wird und mir H. Gespräche hoffentlich mitbringt. Jacobi hat mir guten Rath gegeben zu meinen Reiseanstalten, ich gehe so leicht als möglich. Ein guter Schafpelz, so gut ich nur bekommen und bezahlen kann, eine Redingote und ein Rock mit einem halben Dutzend Hemden. Der Käufer meines Hauses ist ein Sattler emeritus und beschlägt meinen alten Koffer, den letzten, den ich zum Glück übrig behalten habe. Auf einen Vorspann Paß vom Minister werde ich nicht warten. Nicht blos aus Sparsamkeit wäre es mir lieb. Meine einzige Angelegenheit in Berlin besteht darin, daß meine Leute nicht in ihrer Freiwohnung während meiner Abwesenheit gestört werden. Diese Kleinigkeit hoffe ich zu erhalten auf Zeitlebens. Aber auf den Gegenfall wäre Hill der einzige Freund, der im Stande wäre, sich meiner armen Bücher und Papiere, die in der größten Verwirrung liegen, anzunehmen. Also muß er in mein Haus oder wir sind ewig geschieden, und ich dabei am ärgsten geprellt. Dieser Hauptpunkt muß also in den ersten Tagen der Woche ins reine gebracht sein. Mehr kann ich heute nicht.

D. 10. Dom. p. Tr.

Ich habe noch gestern die 3 Blätter Beilage abgeschmiert, um die Acten zu completiren. Eben da ich fertig war, trat Brahl's Frau mit einem Unbekannten ein, der versicherte mich längst gekannt

zu haben. Es war la Garde aus Berl., der seinen neuen Laden in Liebau revidiren geht. Der Besuch war mir sehr gleichgültig; ich bat mir daher die Erlaubniß aus, einen Heering, der neben mir stand, zum Abendbrot essen zu können, und mich befiel eine ungemeine Lustigkeit. Für Brahl ließ ich auch einen schlachten, und la Garde trank ein Glas Bier. Ich war so zerstreut sorglos, daß ich nicht einmal nach Mirabeau Mendelssohn zu fragen neugierig war. Brahl hatte ihn wohl mitgebracht oder daran gedacht, wenn was zu lesen oder anzusehn da gewesen wäre. Erschöpft mehr von außen als innen, eilte ich zu Bette. Gegen 5 Uhr wurde mir die Zeit zu lang, und ich weckte mein Haus, genoß mein Frühstück im Bette, wollte einen Brief fortsetzen, wie ich in einen sanften Schweiß gerieth, den ich abwarten mußte und gegen 8 Uhr aufstehen konnte mit erneuerten Kräften und gestärktem Vorsatz, den 18. aufzubrechen. Beil. sind blos für Dich und B. Ich wollte nicht gern, daß etwas nach B. witterte, und habe keine Lust, mich mit den dortigen Circumforenses abzugeben, weiß ihm Dank, daß [ich] bisher verschont geblieben. Will ihn gern selbst aller Mühe überheben, mich zu verdammen oder selig zu preisen, kann alles selbst thun.

Habe mich in meiner Krankheit an Agricola Sprichwörter erquickt und gestern die Ausgabe des Heyne von Apollodor zum ersten mal ansehn können; alle 4 T. frisch durchgelaufen. Vielleicht finde ich ihn in Deiner Bibl., um ihn zu lesen. Aber ein Gericht wünschte ich bei Dir zu genießen: Reid's Essays. Ich habe mich fast geärgert, sie bloß nach einer deutschen Recension von Dir angeführt zu sehen. So ein Werk mußt Du haben, und in diesem Punkte will ich mir noch immer ein wenig philosophische Neugierde erlauben, so wenig ich auch hier in der Zeit eine Auflösung der Frage erwarte: was ist der Mensch? Da fällt mir ein Sprichwort aus Agricola ein: Was sollten wir von Gott wissen, und niemand weiß, was seine Seele thut, wenn er schläft?

Herder's Gespräche wünschte ich unterwegs. Ich erwarte Hartknoch diese Woche und vermuthe, daß er sich in Weimar aufhält. Sein Sohn soll meinem ähnlich sein, wie la Garde sagt.

Der Junge liest mir vor einigen Wochen, da er die Gnomiker des Brunk las, einen Spruch des Solon. Ich habe ihn die letzte Zeit

ziemlich einweihen müssen. Der Vers gefiel mir selbst, daß ich ihn behalten habe

Ἅμα γὰρ ἄελπτα σὺν θεοῖσιν ἤνυσα
Ἅμα δ' οὐ μάτην ἔρδον 1).

Gott gebe, daß es wahr werden möge; aber meine Leute werden froh sein, mich aus dem Hause zu haben; ich, wenn ich nur erst den Hill als meinen Statthalter drin hätte. Es wird aber noch ein wenig Arbeit kosten, den bereisten Handwerksburschen und Schuhknecht ihm auszuziehen. Daß ich es gut mit ihm gemeint habe, wird er zeitig genug erfahren. Der Versuch mit seinem gewesenen Patron war kein bloßer Spaß, sondern im rechten Ernst gemeint. Ich hatte mein ganzes Capital ihm aufgesagt, mich in die größte Verlegenheit setzen können und vielleicht mein Geld in die hiesige Bank geben müssen, oder —— Es ist alles gut abgelaufen, und unsere Freundschaft wird, hoffe ich, desto fester und gründlicher werden. Er ist übrigens ein treuer und kluger Verwalter im Zeitlichen und fühlt es, daß es kein bloßer Titel ist, Freund und Gevatter zu heißen und zu sein. Ich muß Hill gegen ihn und vice versa rechtfertigen, das ich auch noch zu erleben hoffe und gegen beide recht gehandelt zu haben.

Mein Valet mit Kant bei Motherby ist erst heute über 8 Tage. Die Witterung ist so kalt, der Nord so stark, daß ich erst die Erlaubniß meines Arztes abwarten will, um auszugehn. Ich halte meinen Mittag zu Hause, und meine Leute haben zum Glück Kohl.

Wenn ich ausgehe, geschieht es, von dem Oberhofprediger Schulz Abschied zu nehmen, mit dem ich den Anfang mache und Turretins Hermeneutik auch Teller Exc. abgeben will. Er giebt jetzt eine populäre Dogmatik in Druck. Ich vermuthe, Crispum und sein Jacobinchen bei ihm zu überraschen. Letzteres Diminutiv ist der Ekelname des Namensvetters, der sein Nachbar und peripatetischer Layen- und Logenbruder ist. Kraus und Kant haben, ohne zu wissen, das kleine Billet doux mir zugespitzt.

Mein ältester Freund Hennings ist vorgestern des Abends entschlafen. Gottlob! für ihn und seine lachenden Erben! Er ist

1) „Nicht nur hab ich Unverhofftes vollbracht mit den Göttern, sondern auch nicht vergebens gewirkt."

5 Jahre älter wie ich geworden. Ich habe sein Gemälde vom sel. Lindner geerbt und seine Silhouette von ihm zum Andenken erhalten. Er gab mir einmal ein kleines englisches Praesentirtellerchen, das schon verbogen und zerbrochen ist, auf dem noch immer meine Tasse, ein Bierglas und ein Dintenfäßchen steht und ohne das mir immer etwas fehlt; wie des Grafen Kaiserlings . . . . . peldoor [1]) mir unentbehrl. geworden ist, das ich besonders im Anfange auch bei andern Leuten vermißte.

Du mein lieber Jonathan, wirst einen verwöhnten alten Kerl an mir finden, dem Du viel zu gut wirst halten müssen, und wirst dem Himmel danken, das wieder los zu sein, was Du Dir gewünscht hast. Wenn es nicht gut wäre, daß wir uns einander sähen, würde es uns allen nicht so sauer geworden sein. Der äußerliche Mensch hat kein Warum. Gottes Wille hat kein Warum. Agricola hat beide Sprichwörter gut auszulegen gewußt. Widersprüche zu verdauen, ist noch immer eine pica [2]) meines alten Magens, der des Spieles nicht satt werden kann. Noch eins, lieber Jonathan, nenne mich, wie Du willst; aber dutzen kann ich mich nicht als unter vier Augen. Nach einem Gelehrten, nach einem Philosophen suche auch nicht bei mir; Du findest wahrhaftig nichts von allem dem, was Du mir zutraust.

D. 11. —

Gestern war für mich ein saurer Tag. Ich wurde wegen der schlaflosen Nacht nach der ersten Mittagsmahlzeit schläfrig, hatte den guten Willen, noch die letzte Vesper von meinem Beichtvater zu hören, wenn ich auch spät gekommen wäre, wie der Assessor des Directoriums mich besucht und mich neugierig macht, ihn mit einer Pfeife Taback und Bouteille Bier zu bewirthen, auf die er sich selbst gebeten hatte. Er erzählte mir so viel, daß ich nicht wußte, wo ich meinen Kopf lassen sollte. Der Schlaf war wenigstens verflogen, aber alles, was ich nach Berlin geschrieben, wurde mir ekel und zu Wasser. Ich ging zum Oberhofprediger, meinen ersten Abschied zu nehmen, und er begleitete mich mit seinem hohenpriesterlichen Segen, der mir wohl that. Darauf kam ein Stück Arbeit mit Hill; auch

---

1) Vgl. S. 402.

2) Gelüste der Schwangern.

mit diesem coge intrare [1]) bin ich Gott Lob fertig geworden. Er zieht heute zu mir. Ich muß schlechterdings eine Mannsperson an meiner und meines Sohnes Stelle im Hause haben, weil lauter Weibsleute allein sich nicht helfen können, besonders bei meinen vermischten Angelegenheiten; und Hill ist der einzige Mensch und Freund, der dahin taugt. Er that mir also die größte Wohlthat, woran er gar nicht glaubte; und ich hoffe, daß der Aufenthalt in meinem Hause ihm auch wohlthätig sein wird.

Nach einem abscheulichen Mittelgericht kam ein gewisser Böttischer wie ein Bote Gottes in mein Haus, an den ich von selbst nicht gedacht haben würde. Es ist einer der außerordentlichsten Menschen, der seit seines Hierseins an mir wie eine Klette gehangen hat, trotz meiner Gleichgültigkeit und Entfernung. Ist famulus des Canzlers S . . . . gewesen, also sein Lieblingsstudium die Mathematik, hat sich verheirathet mit einer Person von etwas Vermögen, die er herzlich liebt, und eine außerordentl. Neigung und Talent zu Kindern, hat dummes Zeug in diesem Fache geschrieben, ist aber in der Praktik der geschickteste und glücklichste Mann. Hat ein Institut angelegt, mit dem die Eltern außerordentlich zufrieden sind, und seine Schule, die aus 6 jungen Leuten besteht ein kl. Wunder. Er hat jetzt eine Art von Spinnrocken erfunden, das eine ansehnliche Prämie verdiente und die Probe ausgehalten hat, wo ein armes Mensch wenigstens noch einmal bis viermal so viel wie bisher verdienen kann, mit 2 oder 3 Spindeln oder 4 Spindeln, wovon 2 sich selbst zwirnen und die übrigen zu Baumwolle oder Flockseide gebraucht werden können. Diesem Menschen fehlt ein Gehülfe zu seinem Erziehungs-Institut, und dazu wäre Hill ein auserlesener Mensch. Mit diesem Projecte muß ich heute aber fertig werden, und bring' ich es zu Stande: so habe ich noch ein gutes gemeinnütziges Werk zu Wege gebracht, wozu mein eigen Bedürfniß eines Hausfreundes und Eleasars Gelegenheit gegeben. Mein Koffer ist da, und wir kommen mit einem Rock und einem Gott wenigstens Vater und Sohn. Des dritten wegen habe ich auch die beste Hoffnung. Ich hoffe, vor

---

1) Luk. 14, 23; vgl. H.'s Schr. III, 213; IV, 153. Durch diese Worte suchen die Jesuiten die Anwendung gewaltsamer Bekehr zur Mittelung zu rechtfertigen.

Freude gesund zu werden, sobald ich auf dem Postwagen einen Platz haben werde. Heute über 8 Tage, so der Herr des Lebens will, daß wir uns sehen und genießen sollen.

Nr. 106.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Juni 1787.

Lieber Herzensvater, ich habe Dir nicht schreiben können, weil ich krank war und immer kränker wurde. Ich habe viel ausgestanden und weiß nicht, ob ich sagen darf, daß es anfange, etwas besser zu gehen. Deine drei Briefe sind richtig eingelaufen. Es soll also doch wahr werden, daß ich Dich sehe! Guter Gott! Ich danke Dir herzlich für alles, was Du mir mitgetheilt hast; aber ich bin so matt, daß ich über nichts das Herz habe, den Mund aufzuthun. Ich halte mich an dem Wenigen, was ich von einer Kraft weiß, welche die Welt überwindet.

Die Vorsehung, nicht die bloße Zusehung walte über Dich und Deine lieben Begleiter. Hamann — Vater — o wenn Du vor mir stehen wirst! Ich fühle Genesung in allen meinen Gebeinen in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe.

Nr. 107. Hamann an Jacobi.

Münster, am 18. Juli 87.

Hier bin ich, mein Herzenslieber Fritz Jonathan, seit vorgestern Abend und schreibe diese Zeilen auf dem Bette, das ich seit gestern hüten muß wegen meiner geschwollenen Füße, die ich aber nunmehr hoffe, bald los zu werden. Ich werde hier wie ein Kind und Bruder des Hauses gepflegt, und wenn sich nun meine seelische Natur nicht erholt: so verlier' ich alle Hoffnung zu einer Erneuerung meiner Leibes- und Gemüthskräfte. Den 27. pr. kam ich in Berlin an, fand einen Bewillkommnungsbrief von Claudius, bin dort nicht aus dem Hause gewesen. Mein treuer Wirth, Landsmann, Gevatter und Freund hat alles für mich abgemacht, und ich eilte weg, um nicht dort ganz an Füßen gesund zu werden. — Habe Leuchsenring, Gedicke, Spalding kennen gelernt. Biester war abwesend und kam an

eben dem Tage in Braunschweig an, als wir durchreisten. Ein junger Landsmann, der Uebersetzer des Agamemnons, besuchte uns. Hier fand ich einen Brief von Reichardt nebst Einl. aus Pr. auf mich warten, nebst einer Stelle, die Dich, lieber Fritz, betrifft: „Für Jacobi, dem ich heute nicht wieder schreiben mag, will ich Ihnen doch ein paar Worte sagen. Ich sah Engel gestern und kam im Gespräch auf J., er sagte mir, die Theaterdirection, der er jetzt ganz lebt, daß er sogar seine Lehrstelle beim Gymnasium niedergelegt hat, hindere ihn an aller philosophischen Lectüre, er kenne also J. neueste Schrift noch nicht, höre aber von seinen Freunden, daß sie weit klarer und bestimmter geschrieben sei als seine vorigen Schriften über denselben Gegenstand, und daß er im Grunde mit Moses nur sehr wenig, um ein Nichts auseinander sei. Von Moses Morgenstunden fügte er hinzu: so sehr er sie auch als ein Meisterstück der Diction ehrte, sei er doch in Meinung und Beweisart ganz verschieden gesinnt.

Die Recension über J. Schrift in der Voßischen Zeitung ist von Biester. J. kennt sie wohl noch nicht, ich will drum schicken und sie hier beilegen.“ —

Ich liege wie ein Lazarus mit Tüchern umwunden um meine bereits ziemlich geschlungenen Füße und lebe übrigens vom luxus des reichen Mannes umgeben. Mir ist aber wie einem Menschen zu Muthe, der selbst nicht weiß, wie ihm geschehen, und wie er von einem so weiten Ende hergekommen ist. Mein Alc. B. entspricht ganz dem Ideal meines Herzens. Seiner lieben, kindlichen Marianne Gesundheit bekümmert mich und ist meine einzige Sorge. Ich hoffe aber bald daheim und zu Hause zu sein, so bald ich nur wieder aufstehen kann.

Da kam eben Marianne mit Deinem Briefe an unsern Franz. Meinen jüngsten Freund Drüffel habe ich gestern kennen gelernt; er wird mit meinem Michel sich im Griechischen üben. Unser Engel und Gefährte Raphael, vulgo D. Lindner hat sich um uns wie sein Namensgenannter um den alten blinden Tobias und Sohn verbindlich gemacht, wird auch hier nicht ἄχρηστος sein.

Lieber Fritz Jonathan, auch Dir bin ich anmuthig, ihn wegen Deiner Hauptschmerzen um Rath zu fragen. Mein Vertrauen ist unermeßlich zu seiner Treue und Liebe. Zwei Eigenschaften, die nicht feil sind und nicht durch specimina pro gradu erworben werden

können. Die gute Fürstin Aspasia ist auf dem Lande, und ihren alten Freund Pericles hat mein Junge heute in der Kirche gesehen.

Ich habe mir in Reichardts Hause trefflich gefallen und den Wirth noch mehr schätzen und lieben gelernt, als aus den Freundschaftsdiensten, die ich ihm schuldig bin. Seine Frau, ihre Mutter und beide Schwestern, ihr Bruder und die zahlreiche Familie sind ein Ausbund guter Menschenseelen.

Hier lieg' ich wie in Abrahams Schooß und lebe als Augen- und Ohrenzeuge einer Harmonie, die der erste Philosoph [1]) unter den Sternen wahrzunehmen glaubte. Laß mich, so lange ich will und kann träumen und schlummern in meiner empfindseligen Lage.

Man erwartet Dich hier im August, sei so gut und mache unsere Erwartung wahr. Komme wenn Du kannst, dem lieben Erndte- und meinem Geburtsmonat zuvor. Mich verlangt eben so sehr, Dich zu sehen; aber meine vis inertiae dient zum Gleich- und Uebergewichte der Ruhe, die ich nach so vielen Unruhen mit langen Zügen zu genießen nöthig habe, um wieder in den Gang zu kommen. Ich muß noch nach Berlin schreiben und aufhören. Also auf glücklich Anschauen und baldiges Einandersehen. Ich umarme Dich und schreibe, so bald ich kann, mehr und nicht auf dem Bette. Von meinem Reisegefährten und Michael die besten Empfehlungen Deines alten Johann George. Wir grüßen die Deinigen mit einstimmigem Herzen.

Nr. 108.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Juli 1787.

Ja, Lieber, ich will dem Erndte- und Deinem Geburtsmonate zuvorkommen, denn ich ertrage es nicht, Dich so nahe zu wissen und nicht bei Dir zu sein. Es müßte mir sehr hinderlich gehen, wenn ich nicht in der Mitte der künftigen Woche bei euch wäre. Unser Alcibiades, der Schlaue, hat mich zwar nach Münster eingeladen, aber mir kein Quartier in seinem Hause angeboten. Ich fahre aber gerade vor seiner Thür an und werde mir schon Platz zu machen wissen. Sorge nur, daß Deine Füße geschlungen seien, denn ich

---

1) Pythagoras.

bringe die deutsche Uebersetzung des Alexis mit, die mußt Du mit mir durchgehen.

Die Recension meines Hume in der Voßischen Zeitung habe ich gelesen und gleich auf Biester gerathen. Ich suchte, sie mir zu verschaffen, gereizt durch Deine Adoption; denn Du schreibst: „Auch [1]) die Berlin. Recension hat an Deiner Form manches auszusetzen.“ Ater et albus! [2]) Daß Nicolai gegenwärtig zu Pyrmont ist, um, wie er selbst sagt, sich von den Bissen der Hyder des Jesuitismus und Catholicismus zu heilen, wirst Du schon wissen. Daß Schlosser und ich auf die Seite der Vernunftfeinde getreten, sieht er als ein Zeichen vom jüngsten Tage an. Mit ihm verwundert sich darüber der deutsche Mercur unaussprechlich.

Grüße Raphael und den jungen Tobias von mir auf's Beste. Wie ich mich auf euch alle freue! Wenn ich doch nur gleich einsitzen und fortreisen könnte! Lindner'n will ich meine Noth gläubig klagen; nur muß er sich durch die confusionem judicii cum experientia, die sich bei meinen Berichten oft ereignen wird, nicht irre machen lassen. Lebe wohl, Herzensvater, bald, bald in Deinen Armen!

Nr. 109. Hamann an Jacobi.

Münster auf einem Himmelbette, den 22. Juli 1787.

Marianne theilte uns schon vorgestern ihren Plan mit, Dich, herzenslieber Fritz, nebst der schwesterlichen Gesellschaft aufzunehmen und einen Platz auszumitteln in dem Hause, vor dessen Thür Du gerade anzufahren Willens bist. Wenn Du also kommst, wirst Du keine Mühe haben, die Stube und das Himmelbett zu finden und Deinen Dich eben so sehnlich erwartenden Freund. Mit meiner Krankheit hat es, Gott Lob, nichts auf sich, weil ich ohne die geringsten Schmerzen bin und mit der größten Zufriedenheit und Pflege das Bett hüten kann.

---

1) Die Wortstellung in Hamann's Brief ist anders, so daß es zweifelhaft bleibt, ob „auch“ auf die vorhergehenden oder nachfolgenden Worte bezogen werden soll; vgl. S. 541.

2) Hor. Ep. II, 2, 189.

Mein linker Fuß ist noch im Enkel etwas geschwollen und leidet bei einer veränderten Lage, der rechte scheint völlig hergestellt und scheint das Gehen und Sitzen besser vertragen zu können. Ich denke, noch heute der großen Kräuterkissen los zu werden und meiner monströsen Schuhe, mit denen ich mich bisher habe placken müssen.

Den ersten Abend lernte ich nichts als die Bibliothek und den Speisesaal meiner jetzigen Heimath kennen. Den Tag darauf zog ich in mein Himmelbett und kenne also nichts weiter von den Gelegenheiten des Hauses noch des Ortes. Der schlaue Alcibiades, da er Dich nach Münster einlud, dachte sich die ganze Stadt nach meinem engen Gesichtspunkte, den ich eben nicht zu erweitern wünschte, wenn ich nicht wegen meines guten Appetits mehr Bewegung nöthig fände. Franz macht es wie Fritz. Beiden geht es, wie es leider allen Philosophen geht, die, was sie voraussetzen, nicht nöthig finden, erst zu beweisen, und dadurch öfters zu kleinen Mißverständnissen Anlaß geben.

Dienstags den Tag nach meiner Ankunft lernte ich Freund Drüffel kennen. Mittwochs überraschte mich die Fürstin Aspasia in praesepio; mein Michael begleitete Alcibiades zu ihr, und kam voller Entzückung nach Hause, weissagete mir auch viel Genuß, und hatte den würdigen Pericles auch kennen gelernt. Donnerstags brachte die Fürstin ihre Familie zu B. — und heute ist Hans Michael nach Angelmödde gegangen.

Mein Gemüth scheint sich wirklich zu erholen und zu erheitern, daß ich gute Hoffnung habe zu einem kleinen Rückwege in meine Jugend. Mir ist wohl und besser, als ich und meine Freunde mir es zugetraut haben. An Fähigkeit zum Genusse scheint es mir noch gar nicht zu fehlen. Der Mangel an Nahrungsmitteln ist meiner Humanität nachtheilig gewesen und hat der Animalität das Uebergewicht gegeben, von der ich wieder zu genesen hoffe unter so guten Augen und Händen.

Komme also, lieber Fritz, sobald Du kannst, mit Deiner Uebersetzung des Alexis, die ich sehr zu sehen verlange. Ich habe Weikhardts philosophischen Arzt mit Vergnügen durchgelesen und heute 2 mal des sel. W. erste Entwickelung. Deine Einwürfe gegen seine Erklärung haben mir am besten gefallen und kommen mir gründlich vor. Von dem mir zugedachten Päcklein weiß noch nichts, und ich

warte mit Ungeduld auf Nachrichten um Ankunft desselben aus Kgb., wohin ich noch gar nicht schreiben können, und wo man nach eigenhändigen Nachrichten von mir auch ein wenig ungeduldig sein wird.

Ich hoffe, Dich also, mein lieber Jonathan, noch diese Woche von Angesicht zu sehen und zu umarmen — glückliche Ankunft und gutes Reisewetter nebst den herzl.' Grüßen von Deinem alten George und Jürgen.

Nr. 110. Hamann an Jacobi.

Münster, den 8. August 87.

Eben dachte ich, lieber Fritz Jonathan, an mein Anmeldungsschreiben, da ich Deine Einladung erhielt. Du wirst es zeitig genug bedauern, Dir eine solche Heimsuchung zugezogen zu haben. Es war schon alles abgemacht, nach einigen Debatten. Gott wolle nur die Kopfschmerzen aus dem Wege räumen und aus Pempelfort verbannen. Sonntags und Montags ist unser Franz mit gutem Erfolge wieder in einer offenen Kutsche ausgefahren. Ich komme auch unter glückl. Auspiciis für den D. Raphael. Seine bisherigen Mittel fangen an, besser zu wirken auf Eingeweide und Haut durch Auswurf und Ausschlag. Ob die Masse dadurch geändert werden wird, weiß ich nicht, muß es hoffen und wünschen. — —

Gestern bin ich wieder zum ersten mal per pedes apostolorum ausgegangen, habe mich im Dom umgesehen und mit meinen Freunden, worunter auch Rath Schuking ist, bei Drüffel Kaffee getrunken. Corman fehlt noch, ohne daß man weiß, warum? noch wie?

Schuking kam vorgestern her. Wir haben uns noch wenig einander genießen können. Die Schuld liegt wohl an mir. Der Sohn des Epaminondas hieß Stesimbrotas, wurde gekrönt und geköpft für sein Glück und seinen Ungehorsam. Fiat justitia et pereat mundus. In Plutarch's Abhandlungen unter den moralischen, wo der Character der Römer und Griechen verglichen wird, steht diese Anecdote und die Quelle derselben.

Diesen Augenblick kommt Corman — und ich stehe auf, ihn zu bewillkommnen. — Zu Mittag ist es endlich im Rath der Wächter [1])

---

1) Dan. 4, 14.

entschieden, daß wir erst den 11. dieses Sonnabends abreisen und Dom. X uns in Pempelfort wiedersehen.

Nicht allein ich, sondern ihrer drei kommen, nach St. Jacobi IV, 15. Morgen waren wir willens nach Angelmödde zu wallfahrten. Diotime kommt nach der Stadt mit Ablaß, und es ist mir lieber, bei meinen Umständen eines operis operati überhoben zu sein, womit ich wirklich besorgte, eine Sünde wider ihren Geist zu begehen. Wenn ich gesunder und ein wenig leutseliger ohne den bösen Dämon meiner Hypochondrie und noch ärgern Diät von dem Pyrmonter in P. wieder zurückkomme, so wird es vielleicht ein wenig besser mit mir gehen. — Wie Dir und Deinen beiden würdigen Schwestern bei meinen Launen zu Muthe sein wird! Habe wenigstens, lieber Jonathan, die Barmherzigkeit, selbige auf den Plagegeist, von dem ich besessen werde, vorzubereiten, damit sie nicht dadurch in ihrer Erwartung irre gemacht werden, und Du mit Deiner guten Meinung und Vorurtheile der Freundschaft zu Schanden wirst. Es bleibt also dabei, daß wir den 12. eintreffen werden.

Franz kann nicht schreiben und hat heute genug mit der Post zu thun. Die medicinische Angelegenheit ist abgemacht. Von alle diesem mündlich mehr. Die herzlichen Empfehlungen und Grüße von uns allen. Alles übrige mündlich und bald gegenwärtig von Angesicht zu Angesicht. Was sich nicht sprechen noch schreiben läßt, wollen wir uns einander aus Aug' und Herz lesen. Hiemit Gott empfohlen von Deinem Alten und seinen Reisegefährten, die Gott begleite und an Ort und Stelle bringe. Von unserer ganzen Familie die herzlichsten Grüße an Dich und die Deinigen. Daß Drüffel, Schuking und Corman dazu gehören, versteht sich am Rande, und der alte Freund Doctorandus. —

Nr. 111. Hamann an Jacobi.

Münster, den 7. Nov. 1787.

Mein herzenslieber Jonathan! Wie ich aus Deinem Hause gekommen bin, weiß ich nicht. Gut für mich war es wenigstens, daß ich nach dem Posthause gefahren wurde. Meine Besorgniß verschla-

fen zu haben — die elende regnige Witterung — und der Himmel weiß alles, was mich blind und unsichtbar machte, daß ich weder Sinn noch Muth hatte, von der Stelle zu gehen.

Außer dem Colonel de Bright waren noch 2 Kaufleute oder Fabrikanten aus Wachendorf nebst einem Gr., ihrem Vetter, dem der Abschied in Düsseldorf sehr schwer geworden war, und der sich den ganzen Tag von dem Valet der vorigen Nacht erleichtern mußte, nebst einem Stutzer aus Wismar unsere Reisegesellschaft, die lebhaft genug war bis auf den alten Kalmäuser, der nicht Lust hatte, den Mund aufzuthun, und leider wenig Geschmack an dem Corps de garde und reisenden Handwerksburscheneinfällen fand. Ich hatte weder in Duisburg Lust, zu essen noch essen zu sehen, und behalf mich mit 3 Birnen und ein paar Zügen Malaga, womit Mama Lene uns bedacht hatte, und wofür ich ihr im Herzen nicht genug danken konnte.

Ich freute mich auf einen ruhigen Abend. Mein alter Bekannter, der Vicarius in Drosten, hatte die Grausamkeit, uns beide, welche am letzten aus dem Postwagen steigen konnten, weiter zu weisen, weil alles besetzt war von 2 Extra-Kutschen. Ich mußte also bei einer dunklen Leuchte und elendem Wetter ein anderes Gasthaus aufsuchen, wo die Postillon-Pferde stehen, fand eine alte Frau mit ihrer Tochter am Kaminfeuer. Es war schon 11, und der Appetit vergangen vor dem Anblick der unreinen Gesichter und Schüsseln. Man wies uns ein kleines, aber kaltes Stübchen an mit einem bessern Bette, als ich vermuthete, und waren sicher aufgeweckt zu werden, weil der Schwager da zu Hause gehörte und wieder vorbeifahren mußte.

Gestern kam ich noch unruhiger nach Hause mit einem Franziskaner mehr, an dessen seraphischem Gesichte in der Kutte ich meine Augen, besonders wenn er eingeschlafen war, weidete, wurde aber vor Freuden beinahe ausgelassen, daß eine Extrapost uns entgegen gekommen war. Ihre Wahrsagung war also eingetroffen, und meine Furcht bei einem so elenden Wege in der Nacht zu fahren [unnöthig]. Unser Platz wurde durch einen neuen Reisegefährten besetzt, und ich dankte Gott für meines Alcibiades Vorsorge, die mir von neuem arrha seiner Freundschaft war.

Seit gestern Abend sind wir also nach Herzens Wunsch hier;

gegen 9 Uhr kamen wir an, und der Postwagen hat erst diesen Morgen M. erreicht. Gertrude hat sich herzlich über den Knopf meiner Nachtmütze gefreut und konnte sich nicht satt daran sehen. Der Hausarzt Dr. Drüffel wollte eben abgehen, wie wir ankamen. Franz und Marianne nebst Dr. Raphael haben gestern Mittag bei Diotima gespeist, und der erste ist Sonnabend in Almödde gewesen, diesen Mittag einen kleinen Anfall von Colicschmerzen gehabt; wodurch unser Mittag ein wenig gestört worden; wünschte aber, sehr bald selbst schreiben zu können. Mit Marianne soll es gut gehen, und die Hoffnung nimmt zu. Wilhelm hat aber aus dem Hause geschafft werden müssen und deshalb die Dummheit im Sinn gehabt, seine Herrschaft gerichtlich zu verklagen. Mein rechter Fuß hat auch die Bêtise begangen, wieder während der Reise zu schwellen, ich hoffe aber, daß es weder von Folgen noch Dauer sein wird. Nein, Herzens-Jonathan, mehr ist es nicht möglich zu schreiben. Ich bin leider hier schon eben so tief in meine Paradoxologismen gerathen, wie in P. Theilen Sie die innigsten Grüße und Küsse meines Herzens und guten Willens von mir und uns allen dem Arzt und seinem Patienten mit, zuvörderst an Mama und Tante, und was zu Ihrer Familie gehört. Herrn Schenk, dem H. Hofr. [1]) dem Herrn Rector R. [2]) und Hoffmann. Mehr kann ich heute nicht. Vale et fave, mein Jonathan. Tuo Fugitivo germano. Sobald ich kann, mehr. — Gott empfohlen.

Nr. 112.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 16. Nov. 1787.

Der Winter ist da, aber die Leute hören noch nicht auf, zu reisen. Heute vor acht Tagen, da ich eben das Paket an Buchholz gesiegelt hatte, trat Nesselrode, der von Aschaffenburg zurückkam, mit allen seinen politischen Angelegenheiten in mein Zimmer. Damals kündigte er mir einen Cavaliere Landriani aus Pavia an, der die Reise mit ihm gemacht hätte. Beide kamen den Abend zu mir. Landriani ist ein guter, angenehmer Mann, der viel weiß und sich

---

1) Johann Abel zu Düsseldorf.

1) Reitz.

emsig um noch mehr Kenntnisse bewirbt; übrigens ganz ein Philosoph nach der heutigen Art, voll Eroberungsbegierde der Qualität aus der Quantität. Mir kam der Gedanke, ob die Leute nicht einmal auf den Versuch gerathen würden, das Reden so weit zu vervollkommnen, durch Analyse der Töne und ihrer Verhältnisse, daß ein Verständniß ohne Gedanken dadurch möglich würde. Größere Vollkommenheit der Rede erleichtert ja Aufmerksamkeit, Combination; warum sollte nicht eine Vollkommenheit möglich sein, die vollends alle Thätigkeit des Geistes unnöthig machte? Mir war sonderbar dabei zu Muth, dieß einmal wieder so ganz rein vor mir zu haben: diese Forschungsart und diesen Geist der großen Welt. Alles lief doch ganz erträglich ab, und ich behauptete unter anderem die Absurdität, daß Lavater eines der größten Genies in Europa sei, und bewies, daß es keinen schrecklicheren und gefährlicheren Aberglauben gebe als das Vertrauen auf die gesunde Vernunft. In Absicht der letzteren that mir die Geschichte des Illuminatismus so treffliche Dienste, daß ich fühlte, wie mir die Lorbeeren rund um den Kopf hervorwuchsen. —

Daß ich von Dir weiter gar nichts erfahre, ist weder schön noch gut. Ganz von ungefähr höre ich, daß unter den Sachen, die Du hier zurückgelassen hast, Dein unentbehrliches, grünes Camisol und Dein Schlafpelz ist. Ich lasse beides heute auf den Postwagen geben. Lebe wohl, Lieber, und bleib mein Vater. Ich bleibe, so lange ich etwas bin und bleiben kann,

Dein ehrlicher Jonathan.

Nr. 113. Hamann an Jacobi.

Münster, den 17. Nov. 1787.

Noch ehe wir uns gesehen hatten, herzenslieber Fritz, warst Du der Jonathan meiner Seele, und wirst es sein und bleiben, so lange ich meines Daseins und Lebens mir bewußt sein werde, nach so vielen und großen Verbindlichkeiten für all das Gute, was ich von Dir, und Deinen würdigen Schwestern besonders und überhaupt von allen, die zu Deinem Hause gehören, bis auf die fromme Magd Deiner Küche, reichlich mit allen äußern und innern Sinnen, aber auch gedeihlich genossen habe. Du mußt und wirst Dich an meinem

Herzen begnügen, wie ich alles dem Deinigen zu verdanken habe. Weil ich den Genossen und Werkzeugen Deiner Wohlthaten nicht erkenntlich sein kann, so ist mir auch nicht viel daran gelegen, es ihnen zu scheinen. Was ich Deinem dienstfertigen, unverdrossenen Peter zugedacht habe, bleibt ihm aufgehoben.

Wie hast Du aber, lieber Fritz, ein solches Dilemma schreiben können zum Willkomm hierher: *ποῖον σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων* [1]), möchte ich mit Vater Homer sagen. — Entweder geht es Euch dort sehr übel, oder ihr thut sehr übel an mir? Wendest Du so die Critik der reinen Vernunft an? Wie sollte es mir möglich sein, übel an Dir oder irgend einem der Deinigen zu thun?

Du hast am Ende Deines Billet doux durch ein P. S. zwar Widerruf gethan. Aber ein Paralogismus wird durch keine Exclamation ausgelöscht. Wie hat hat Dir ein solcher Argwohn aus dem Schatze Deines guten Herzens [2]) entfahren können? Nein, lieber Jonathan, es geht uns hier Gott Lob allen sehr wohl. Wir leben hier wie die Kinder, und wie dort die Engel im hohen Himmelsthron; und daß wir kein Uebels gegen Dich im Sinne gehabt, hast Du bei Erhaltung meines wilden Avisbriefes selbst erkannt und gefühlt, oder durch Ausrufungen zu verstehen gegeben, die Dir besser gerathen als Vernunftschlüsse. Ich will Dir ein ganz anderer Kunstrichter sein, ein weit näherer als mein Landsmann, und habe Ursache, mir ein wenig Eifersucht zu gut zu halten, wenn Du noch wie damals in den todten Buchstaben seiner Critik so vertieft bist, daß Du bisweilen alles um Dich vergissest.

Zur Freundschaft wie zur Ehe taugt keine Buhlerei, keine Schöngeisterei, noch sophistischer Schmuck. Ich sehe in dem Spiegel meines eigenen Herzens so viele Menschengestalten, daß ich mich meiner eigenen nicht schämen darf; wenn sie auch etwas zu viel vom panischen Zuschnitt haben sollte, so bin ich deßwegen nicht häßlicher, noch der häßlichste unter allen meinen Nächsten, die ich wie mich selbst zu lieben ohne Ansehn der Person schuldig bin, dem königlichen Gesetze zufolge [3]), wie es Dein Namensapostel nennt.

1) Hom. Od. I, 64: „*τέκνον ἐμὸν, ποῖον σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*“.

2) Matth. 12, 35.

3) Jac. 2, 8.

Solchen guten Menschenkindern, dergleichen ich dort kennen gelernt habe, nicht nur in Deinem Hause, sondern auch durch die Verbindung desselben. Ich meine das □, meines Raphaels Collegen Abel, den alten Freund Schenk, nicht mehr Tiro, sondern I. U. D. in spe, den braven Rector Reitz, der mit den Augen seiner Sibylle eine Wurzel alles Uebels mir offenbarte und unsern guten gefälligen Theobald Hoffmann [1]), der sich von allen mystischen Befleckungen seiner Büchersammlung mit jungfräulicher Reinigkeit zu bewahren sucht in seinem Wandel und Handel. Der Uebersetzer des Alexis wird die Symbole meiner Gesinnungen, in verständliche und gefällige Atticismen und Germanismen übersetzt, den vier Freunden mitzutheilen wissen.

Wo bin ich, lieber Jonathan? Laß mir Zeit, mich wieder zu besinnen und zu mir selbst zu kommen. Doch ich will lieber dem Gange der Umstände folgen, als ihren Faden zerreißen wie eine aufgebrachte Parze. Mein Aviso-Brief war mit vieler Unruhe geschrieben, unterdessen hielt ich es für meine Schuldigkeit, Dich über meine glückliche Ankunft und Reise zu befriedigen. Meine geschwollenen Füße machten mich besorgt, alles wieder einzubüßen, was ich in meiner Quarantaine zu Elysium erbeutet hatte. Hierzu kam der Taumel meiner plötzlichen und zwar erwünschten, aber noch nicht vermutheten Wiederkunft. Unter diesem äußern und innern Drang wurde ich mit einer Seite meines halben Bogens fertig.

Die Geschwulst meiner Füße war kein Recidiv, sondern ein bloßes Symptom meiner Schwäche — und ich war schon d. 10. im Stande, gestiefelt auszugehen und einen Spaziergang mit der ganzen Familie zu machen. Den 11. bestellte ich die Aufträge aus D. in des guten Pericles Exc. Hause, der zum Beweise seiner gnädigen Gesinnung mir den Gebrauch seiner Bibl. anbot, und denselben Abend wurde unsers Franz Geburtstag zum 29. mal gefeiert mit einem Kalbsbraten und Wild und 2 Bouteillen Champagner. Der alte Mann aß und trank trotz dem verlorenen Sohn im Evangelio.

---

1) Den Vornamen Theobald entlehnt H. wegen Aehnlichkeit der Gesinnung des Hauptheldes dem Stilling'schen Roman: „Theobald oder die Schwärmer". Sein rechter Name ist Friedrich Christian Hoffmann; vgl. Menken's Leben und Wirken II, 123.

Den 12. speiste zum erstenmal mit D. Drüffel und gewann dadurch das Vergnügen über Gmelins Brief an Gr. Hoffmann. Den 13 nahm das letzte Deiner Schwefelpulver auf Jonathans Gesundheit ein und beschmauste Diotima's Bibliothek, wo ich Kaffee trank und meine Pfeife rauchte, auch von Raphael und Michael abgeholt wurde. Des Abends wurden Vorlesungen über Jonathans Sp.-Büchlein entamirt [1]).

Den 14. und 15. sollte magnetisirt werden von meinem Raph. — aber ohne Erfolg aus Mangel eines heil. Rapports — den wir schon bei dem ersten Gericht grauer Erbsen zu Mittag gehabt hatten. Vater und Sohn aßen par gout sans gout [2]) die kleinen häuslichen pisa wie ein paar hungrige Ithaker; unser Reisegefährte beschäftigte sich mit einer Kritik des Geschmacks wie ein leibhafter Weltbürger oder Cosmopolit.

Den 16. erwachte ich früher, fuhr nach lutherischer Art und Kunst aus dem Bette heraus, weckte meinen Sohn und das weibl. Gesinde, um Thee für mich zu haben, und spazierte den schönen, kalten Morgen zur Princessin, die aber schon ein paar Stunden früher nach Laar mit Pericles zum dortigen Schulexamen ausgefahren war. Dieser frühzeitige Spaziergang machte mich schläfrig den ganzen Tag — und des Abends war mein linker Fuß stärker geschwollen. Deinem medicinischen Rath zufolge habe ich also diesen Morgen im Bette bleiben müssen und nur Thee getrunken, ein paar Blätter eines schwarzen Buchs verschluckt und diese Epistel angefangen — als H. Diotima, P. Adelheid und unsere Muse Aspasia Diaphane [3]) vor meinem Bette erschienen, wo ich e grege porc. [4]) an einem Hirtenbriefe für Jonathan wie ein Krummgeschlossener laborirte und schwitzte, daß es rauchte und dampfte. —

Der Schreck über diese Erscheinung hat mir so wohl gethan, daß ich getrost und flugs fortzufahren, im Stande war, daß Du mitten unter uns gewesen, versteht sich von selbst oder, wie man im

1) S. Anl. C.

2) Das Schmecken leidet unter der zu großen Begierde darnach.

3) Hemsterhuis Diotima, Perikles Adelheid und unsere Muse Aspasia Diaphane (die Durchlauchtige).

4) Hor. Ep. I, 4, 16: „Epicuri de grege porcum.“

Sprichwort sagt, am Rande, den Du Dir so breit und geraum denken mußt, wie die Säume und Philacteria [1]) der jüdischen Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich besser auf die Kritik, als die minutias philosoph. [?], verstanden.

Nun auf Dein Dilemma zurückzukommen, entweder geht es euch dort sehr übel — Hier, an dem eigentlichen Orte meiner Bestimmung und meines Ausganges aus meinem Vaterlande? War es nicht mein Franz, der mich rief und mich ausrüstete zu dieser ganzen Laufbahn, die ich mit Frieden und Freude zu vollenden, der besten Hoffnung lebe und des besten Willens bin? Hier sollte es mir übel gehen, wo ich wie ein Fisch und wie ein Vogel in meinem rechten Elemente leben kann? Aber Du, armer Jonathan, hast sehr übel an Deinen beiden Schwestern und an mir Lazaro, quoad tunc, gethan, das harte Joch und die schwere Last einer so männlichen Freundschaft, einer so heiligen Leidenschaft, als unter uns obwaltet, ihrem Geschlecht, das die Natur weicher und zahmer gebildet hat, aufzubürden. Du hast mir manche saure, manche schwere Stunde gemacht, diese von Dir begangenen Staatsfehler oder Queerstriche durch die Rechnung meines Plans zu verzeihen. Sobald ich nur wieder durch die in Deinem Hause genossene Pflege, die freilich auf äußere Organe und die Wiederherstellung derselben natürlicher Weise durch die angemessensten Mittel am schnellsten und kräftigsten wirkt, auf die Beine [gebracht] war, brauchte ich selbige, um mit einer Art von Paroxismo der Gefahr zu entrinnen. Hast Du denn nicht gemerkt, lieber Jonathan, daß die beiden Amazonen es gemeinschaftlich darauf angelegt hatten, mich alten Mann um die Ehre meiner ganzen Philosophie, um alle Deine günstigen Vorurtheile für selbige, auf denen Deine bisherige Freundschaft beruht, zu bringen und zuletzt uns beiderseits in solche Verlegenheit zu setzen, daß wir uns beide, wie ein paar philosophische Gespenster, lächerlich vorgekommen wären? Ich weiß es besser als jemand, daß Deine beiden würdigen Schwestern eine Ausnahme ihres Geschlechts sind; aber Tante Lotte muß sich an der Ehre begnügen, daß ein so stolzer Mensch, als sie mich kennt, kein ander Mittel als die Flucht ergreifen müssen, und seine Bagage darüber im Stiche gelassen, für deren gütige Aus-

---

1) Matth. 23, 5.

lieferung Mama Helene großmüthig besorgt ist, wie ich heute zu Mittag ersehen habe.

Um auf die Geschichte des heutigen Tages wieder zurück zu kommen, lag ich noch immer im Bett, und Franz saß vor mir und trieb seine exercitia redintegrationis und frictionis an den Füßen und zwischen den Fingern derselben mit seinem rothen Tuche, als Gertrudchen mit ihrer Mama inständigst den alten Mann ersuchte, aufzustehen und sich anzuziehen, weil das leckere Essen angerichtet werden sollte. —

Eben zum Dessert kam Dein prägnanter Brief von gestern und brachte uns einen so herrlichen Nachtisch mit, daß wir noch nie so lustig und laut vergnügt gewesen sind, so wenig es uns auch an sprachseligen Nächten gefehlt hat.

Nun, mein herzenslieber Jacobi, ich bin nicht im Stande, den Spaß, den ich mir mit dem Dilemma vornahm, auszuführen, wie ich den Entwurf dazu gemacht hatte. Deine Liebe, Sorge und Aufmerksamkeit und Deiner würdigen Schwestern ihre macht sich selbst bezahlt, und ist durch den Segen von oben genug belohnt, womit er Endzweck und Absicht erreicht, und wo nicht ganz erreicht durch meine Schuld, doch die Hoffnung des plus ultra befördert und immer näher bringt.

Das Schreiben will noch gar nicht fort. Ich habe an Reichardt mit voriger Post antworten können und bin in dieser halben Woche mit genauer Noth zu Stande gekommen, der Gevatterin Courtan etwas zu schreiben, was nicht gehauen noch gestochen ist. Mein Plan ist jetzt, Allmödde in Augenschein zu nehmen und dann sobald als möglich nach Wellbergen mit der ganzen Familie zu flüchten. Es wird uns allen lieb sein, wenn es Dich auch gelüsten sollte, uns in diesem Elysium zu überraschen.

Ueberall ist meine Weide! Wir leben hier durcheinander wie die Wilden in einer sehr glücklichen Autonomie oder beinahe künstlichen Ungezogenheit. Es ist eine Wohlthat, am Gegenwärtigen mehr Geschmack zu haben als an allem übrigen, was diesseits oder jenseits liegt. Gesetzt, daß alles auf eine Täuschung oder Fiction hinauslaufe, so will ich selbige genießen als das beste Intermezzo meiner Wanderschaft. Auch hier sind die Götter [1]) — Küche und

1) Wort des Heraklit.

Tempel, Stall und Pallast. Alles ist gut — alles ist eitel! Wohl mir, daß ich imbecillitatem hominis und securitatem dei mit gleicher Intension zu fühlen im Stande bin.

Das erste Buch, das ich hier gelesen, sind Jung's Schwärmer. Der erste Theil ist ein wahrer Leckerbissen für mich, und ich habe die Meisterhand darin bewundert, aber der zweite Theil ist verpfuscht. Was ist das für ein Buch, wo er Dich auch aufgeführt?

Hat mich Platons Sirenenstimme in Galiani's Dialogen [1]) entzückt, so lese ich mit noch mehr Wonne den Morellet, als einen Zeugen der besseren Wahrheit, deren Freundschaft mir lieber ist als Schöngeisterei und Demonstrirsucht. Pericles hat mir artige Nachrichten von Galiani mitgetheilt, den er persönlich gekannt hat, und der sein Autorverdienst einem Onkel, der Major domus zu Neapel gewesen, schuldig ist. Unser Raphael ist im Italien. stärker und wir machen ein Trio.

In dem Werke della Moneta herrscht ein sehr tiefer, ernster Ton, der durch den Leichtsinn des gallischen Witzes und des pariser Geschmacks scheint ganz verstimmt worden zu sein. Will der alte Schwätzer Feierabend machen und seine kakelnde Hand ruhen lassen? Den Augenblick manum de tabula!

Nr. 114. Hamann an Jacobi.

Münster, den 19. November 87.

Herzenslieber Jonathan! Ich fühlte ein so starkes Rupfen an meinem Ohr [2]) von meinem Schutzgeist, daß ich vorgestern Abends meinen Brief abbrechen mußte, ex abrupto.

Heute bin durch einen Bedienten der Diotima erinnert worden, alle Schriften des Hemst. auszuliefern, um eins, das Dir gehörte, auszusuchen. — Ich habe gleich bei meiner Ankunft mich selbst daran erinnert, Dein Exemplar des Simon [3]) noch zurückbehalten zu haben, und bat meinen Hans, auf der Stelle die Durchsicht mit dem mei-

1) Dialogen über den Kornhandel; vgl. H.'s Schr. IV, 391.

2) „Cynthius aurem vellit", Virg. Ecl. VI, 4; vgl. H.'s Schr. IV, 471; V, 120. 270; VII, 316.

3) Schrift von Hemsterhuis.

nigen gemeinschaftlich zu übernehmen. Der Procrastinator und Cunctator kam mit seinen gewöhnlichen Exceptionen, die mich aufbrachten, und ich nahm es mir vor, diese Arbeit mit einem coge intrare [1]) auf der Stelle und ersten Tags abzumachen. Ich habe es heute gethan und habe nichts als das Avertissement nöthig gehabt, eigenhändig abzuschreiben; das übrige mit meinem gelehrten Handlanger durchgelaufen und keine Lücke wahrnehmen können. Also die Hauptsache ist nun abgemacht, und Dank und Entschuldigung folgen zugleich.

Durch den Bedienten ließ ich sagen, daß meine ursprüngliche Gemüthsart zum Nehmen williger wäre als zum Geben, und daß ich alle diese Schriften nicht so leichtsinnig auf Discretion ausliefern könnte, versprach, das Deinige noch heute einzuliefern, weil es erst morgen mit Michael nach Angelmödde abgehen wird, und wenn es noch mehr Mißverständnisse beträfe, selbige mündlich mit Ihro Durchlaucht abzumachen. Denn die gnädige Diaphane Aspasia hat mir wirkl. einige verehrt, andere blos geliehen, und darüber mag Sie selbst entscheiden, weil ich meinem Gedächtnisse nicht traue.

Den 13. d. haben wir die erste nächtl. Vorlesung über Dein Spinozabüchlein [2]) gehalten. Franz fechtet für Dich, als wenn es sein eigen Fell beträfe, und ich spiel' mit eben der Heftigkeit den Advocatum Diaboli im Namen der Berliner. Wenn Dir also die Ohren gellen, lieber Jonathan: so weißt Du die Ursache und kannst wegen des Ausgangs ganz ruhig für Dich selbst und für uns sein.

Ich habe Dich diesen Morgen mehr als zehnmal in Gedanken geküßt für die Begeisterung, womit ich die Widerlegung des Galiani von dem wackern Morellet lese, der meine Waffen gegen Dich wetzt. Beinahe zweifle ich, daß Du die Geduld gehabt, das Werk ganz durchzugehen; denn ein Blatt war noch nicht aufgeschnitten, Du kannst es aber doch gelesen haben. Meine Zufriedenheit mit Galiani's Dialogen ging niemals auf die Materie, sondern bloß auf die platonische Form, die ich leider kenne, und der ich eben so wenig traue, als der peripatetischen. Ich schäme mich niemals, meine Urtheile zu reformiren; aber [hier] ist nicht einmal der Fall dazu.

Ein eben so sonderbares Vergnügen macht mir der gesetzte, weise

---

1) S. S. 555.
2) S. Anl. C.

Ton seiner ersten Schrift della Moneta, die so sittsam und andächtig geschrieben ist, als man in den Dialogen den witzigen Kleinmeister [1]) und Schöngeist und den mercurialischen Leichtsinn, der auf dem fremden Boden ausgeartet ist, possierlich findet nach der Widerlegung eines gründlichen und leutseligen Mannes.

Von meinen Sachen ist noch nichts angekommen. Bei uns ist alles gut, und wie wir es dort wünschen.

Deinen lieben Kindern, Deinen würdigen Schwestern alterum Ego und Tante und dem □ empfehl mich bestens. Franz hofft und glaubt nächstens mit mir oder ohne mich zu schreiben. Behalt' uns in gutem Andenken, wie wir es thun. Mit Morellet hat es doch wohl noch Zeit, weil Franz und Raphael, vielleicht auch Michael von meiner Begeisterung angesteckt, auch neugierig sind, sich daraus zu erbauen. Den Gmelin habe Dir bereits empfohlen; wenn Wienholt ankommt, bitten wir, uns auch Theil nehmen zu lassen wie an allen dem Guten, womit der Himmel euch eher heimsucht wie uns. Mit Marianne geht es Gott Lob recht gut. Ich ersterbe Dein alter treuer Freund und Jonathan reciproce in saecula saeculorum. Muß erst diesen Brief abgeben und hernach erst schwarze Grütze trinken.

D. 20.

Diesen Morgen habe ich den Simon zurückerhalten mit der Nachricht, daß das gesuchte Buch sich gefunden hätte, und nicht von der Handschrift Simon die Rede gewesen wäre. Ich hätte Dir es gern mit einer so guten Gelegenheit wieder geliefert; H. Miguel war aber schon abgereiset. Das Mst. bleibt also aufgehoben, bis sich eine anderweite sichere findet, und werde wie für mein eigenes sorgen.

Von der Allg. Litteratur-Zeitung ist nichts als der Sept. hier, und zum Unglück fängt sich die Recension des Crispus mit dem 1. Oct. an. Es ist eine große Gährung in meinem Kopf, aus der eben nichts als Schaum herauskommt. Ich habe gegenwärtig noch genug mit Galiani della Moneta und Morellet zu thun, mit meinem zu- und abnehmenden linken Fuß, mit der Reizbarkeit meines stomachi und dem Krampf des Sphinkter, der sich nach 3 und vier Dosen des Schwefelpulvers nicht . . . . . . will. Mein D. Raphael

1) Uebersetzung von petit-maître.

meint, daß ich die eisenartigen Mittel mit Pillen nun nöthig habe, abzuwechseln. Que sais-je? sagte der alte Montagne. Jetzt will ich abbrechen und auf Gelegenheit warten, fortzufahren oder dieses Blatt in statu quo an die Behörde laufen lassen mit dem ersten, dem besten Anlasse, der mir in den Weg kommen wird.

D. 21. um 7 Uhr 20 M. des Abends.

Der Kasten ist diesen Augenblick angekommen mit unsern Sachen für den alten Hans und den jungen Michel, der Hermann's mythologisches Handbuch vermißt, das er noch nicht durchgelesen und ich kaum ansehn können. Tausend Dank für gütige Besorgung. Habe heute in Gesellschaft des Raph. die Post besucht und den Brief nebst Gruß und Kuß von Alc. B. richtig erhalten, welches alles hiemit bescheinige. Mit dem Morellet bin ich heute fertig geworden und lese jetzt mit inniger Sympathie Tom. III des la Harpe. Pericles hat uns heute besucht, ich war auf dem Wege zu ihm, wurde durch ein impromptu meines alvei gestört. Gestern Nacht haben wir Punsch getrunken, der mir wohlthätiger gewesen als alle seit 2 Tagen verschluckten Schwefelpulver. Heute mit Pillen den Anfang gemacht, und diesen Nachmittag Erdbeeren aus Wellbergen eingenommen.

D. 22.

Meine Schuhe mit Bändern fehlen mir. Ich vermisse selbige eben, da ich mich anziehn wollte, um auszugehen. Die Witterung ist aber so schlecht, daß nichts daraus geworden.

Wir haben heute, lieber Jonathan, ein schönes Frühstück erhalten, und ich bin eben mit der Abschrift zweier Briefe fertig, womit ich meinen Freund Crispum beseligen will mit nächster Post. Einer von dem würdigen Kampfer und der andere von einem Herrn Sturmfeder, der zu dem seltenen Geschlechte der Oncle Toby und Bramble gehört. Beide betreffen einen gewissen Schwaben Steudel, der des Crispus Jonathan ist. Diese Abschrift soll mit nächster Post nach Kgb. gehen unter meiner Gevatterin Courtan Einschluß, offen, damit sie selbige auch zu lesen bekommt. Die Pillen haben gestern schon gewirkt und mein linker Oedipus ist diesen Morgen von dem rechten kaum zu unterscheiden gewesen; habe leider aber zu viel von einer gebratenen Gans gegessen in memoriam [1]) aller unbe-

1) Scherzhafte Anspielung auf die bekannte Prophezeihung Hussens.

kannten Märtyrer, die von der argen Welt bis auf den heutigen Tag sich vor dem Feuer und der Küche zu fürchten haben. Da ist die schwarze Stunde des Kaffee! — Euer Düsseldorfer Leder scheint dem Schreib-, das hiesige dem Druckpapier ähnlich zu sein ceteris paribus; daher wünsch' ich mir das zurückgelassene.

D. 23. —

Diese Nacht ist der heiligen Cäcilie zu Ehren ein Ständchen gebracht worden, das mit einer blutigen Schlägerei mit der Wache aufgehört. Unter den lustigen Burschen sind 2 Vicarii und ein junger Doct. Jur. gewesen, und wurde dafür durch einen Tumult in meinen Gedärmen aufgeweckt, der mir aber sehr heilsam gewesen, weil mein linker Fuß auf einmal so geschlungen, daß er nicht mehr vom rechten zu unterscheiden ist. Das war eine perturbatio critica und ein sehr guter Aspect für meinen Freund Raphael, und der Patient findet sich durch diese außerordentl. Ausgabe ungemein erleichtert.

D. 24. November.

Wir feiern heute das erste Vierteljahr der kleinen, lieben, allerliebsten Gertrude, die gegen den alten kranken Mann sehr artig thut und überhaupt ein erwünschtes gutartiges Kind ist. Ich habe die ganze Woche an Commère Courtan und Freund Crispus geschrieben, habe noch an Hill und meine 3 Mädchen zu schreiben. Morgen soll das ganze Pack abgehen.

Da ist ein vidimirtes Protocoll unserer ersten Session. Die 2. geschah d. 19. huj. in einer langen, nicht so capriciösen Morgenstunde. Der Text war der kleine Roman des ungenannten Autors im polnischen Rocke p. 8 [1]) und das Praeludium bis auf den Bilderkram p. 10 [2]).

Durch den bevorstehenden Mittag kam es zu keinem Schluß, wie bei einem gewissen polnischen Reichstage. Wir werden uns den gegenwärtigen Vollmond zu Nutze machen zu einer Conferenz über die angedeutete Parasche [3]) des Grundtextes. Das darüber ausge-

1) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 48.

2) S. Jacobi's Werke IV, 1. S. 50.

3) Paraschen = Abschnitte der Bücher Mosis, die bei den Juden am Sabbathe vorgelesen wurden.

fertigte Protocoll soll zu seiner Zeit unserm Jonathan in gehöriger Form ausgefertigt und mitgetheilt werden, von dem die Fortsetzung unserer Session abhängen wird. Die herzlichsten Grüße von uns allen an Dich und alle die Deinigen dort von den Deinigen hier etc.

Johann Georg H.

Geht es gut mit der Revision der neuen Ausgabe? Gott lasse alles zu Seiner Ehre und dem gemeinen Besten gereichen, dem wir alles unsrige gern aufopfern wollen. Amen!

Nr. 115.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. Nov. 1787.

Eine wichtige Begebenheit, und nicht ohne alle Beziehung auf mich, ist die Zurückberufung des Ministers v. Hompesch auf seinen alten Posten nach München. Sie haben sich dort so festgefahren, daß kein anderer Rath mehr war, als bittend zu dem Manne zurückzukehren, der sich im Jahre 1779 das Vertrauen der Nation in einem so hohen Grade erworben hatte. Gott gebe nur, daß er meiner nicht bedürfe: und ich habe mehrere Gründe, es zu hoffen.

Die Stelle von Jung über mich steht im Theobald Th. 2, S. 73—77.

Viel Vergnügen hat mir Wienholt's Beitrag zu den Erfahrungen über den Magnetismus gemacht. Mir war, als wenn ein erquickender Balsam über mich ausgegossen würde.

Den Morellet kannst Du für's erste noch behalten. Es freut mich Deine anhaltende Zufriedenheit mit diesem Buche um so mehr, da es unter die Zahl derjenigen Bücher gehört, die ich mehr als einmal zu lesen und mehr als einmal zu verschenken pflege; welches letztere ich mir beinahe zur Pflicht mache, wenn entgegengesetzte Sophistereien von wichtigen Recensenten, welche mehr auf den Vortrag als auf die Sache sehen, dringend empfohlen, und in einem summarischen Begriffe dem Leser dergestalt insinuirt und eingegeben worden sind, daß Männer wie Morellet dabei als Schriftsteller erscheinen, welche sich nur das Ansehn geben, der Sachen kundig zu sein, da sie doch in einem Mißverstande der Vernunft und Erfahrung, in einem Aberglauben an übel verdaute Grundsätze und unschickliche

Beispiele, im Mißbrauche der Anwendung u. s. f. auf das jämmerlichste begraben liegen. Ich sage, daß ich es beinahe für Pflicht ansehe, in dergleichen Fällen gutmüthige Leser zu ermuntern, sich durch den Augenschein zu überführen, daß, was man ihnen als Fleuretten verbuhlter Schöngeisterei über astronomische und optische Theorieen vorgespiegelt, etwas besseres und von weit gemeinnützigerem Inhalte sei als jene Sophistereien, die man sie ermahnt hatte, den Schaumünzen des ehrwürdigen Alterthumes gleich zu schätzen. Und hiemit wäre denn das im Morellet nicht aufgeschnitten gewesene Blatt gebührend aufgeschnitten und die etwa dadurch verursachte Ungeduld nothdürftig und abbittend entschuldigt.

Nr. 116. Hamann an Jacobi.

Münster, den 1. Advent 1787.

Sonderlicher denn Frauenliebe [1]) werde auch von unserer Freundschaft erfüllt, mein lieber Herzens-Fritz Jonathan! wie David in seiner Elegie weissagt. Gottlob! daß Du Dich wieder besserst. Ich habe nur einmal in meinem Leben schlimme Augen gehabt, die ich von meiner letzten Reise aus Liefl. mitbrachte. Ich glaube, daß ich damals eben an der Wortfügung in der Franz. Sprache [2]) schrieb. Es war aber eine langweilige, traurige Woche für mich — und jetzt habe ich wieder Anlaß, für mein Gesicht täglich besorgter zu werden. Meine polypragmatische Martha [3]) hat weder an einem Gerichte noch Buche genug, und ihre komisch weinerlichen Launen nehmen auch zu. Es sind mehr Dank- und Freudenthränen für alle Wohlthaten, die ich auf meinen alten Tagen genieße als Bußthränen für die leider! unerkannten Sünden die mitunter laufen — mehr . . . . als attisches Salz und Lauge taugt nicht zum Augenwasser. Doch laß mich in der ungebundenen Form eines Journals fortfahren nach Maaßgabe meines Almanachs.

Ich habe Dir gemeldet mit welch' trunkener Schwärmerei ich

---

1) 2 Sam. 1, 26.
2) S. H.'s Schr. II, 133.
3) Luk. 10, 40.

d. 22. pr. den Brief des Canzlers und die Beil. des Herrn v. Sturmfeder und Steudels Pis. abschrieb für unsern Crispus. Franz war so treuherzig, mir die Corresp. seiner Mannheimer Freunde mitzutheilen, womit ich mich den ganzen Abend beschäftigte. Den Morgen darauf wirkte auch ein Durchfall, und hielt zum ersten Mal hier Mittagsschlaf. Den 24. wurde der erste vierteljährige Geburtstag des kl. Trudchens gefeiert. Der letzte Sonntag des Kirchenjahres war Posttag, der bis [?] Uhr in einem fort währte.

Nachdem die Post mit einem ziemlich dicken Briefe an meine Freundin Courtan abgegangen war mit offenem Gruße an Crispus, ein paar flüchtigen Zeilen an meine Mädchen und einem versiegelten Hirtenbrief an meinen Hill, trank ich Kaffee und feierte das Fest der heiligen Katharine in der . . . . Brüder- und Dominikaner-Kirche. Wir waren bei einem Vetter Geise, einem Weinhändler, eingeladen, aber unsere Häuslichkeit war uns lieber. Der Herzog von Braunschweig war angekommen. Wir gingen das Wirthshaus vorbei, sahen einen Auflauf von Menschen, erfuhren aber erst die Ursache von Dr. Drüffel, der seinen Patienten besuchte. Die Fürstin hat ihn zu Nacht bewirthet.

Montags bewillkommte ich den Anbruch des Winters und ging auf meine eigene Hand zum erstenmal spazieren, fand glücklich den Weg wieder nach Hause. Die Fürstin mit ihren Freunden waren zu Nacht da und es wurde eine Wallfahrt nach ihrer Villa verabredet. Den 27. wurde ein lang aufgeschobener Besuch bei dem Vicarius Conrad zu St. Moritz abgelegt. Marianne bekam Besuch und hatte schon einige Tage sich schlechter als bisher befunden. Der Arzt, der geliebte (Colos. IV, 14), stöhnte auch, begleitete Franz und mich, holte sich aber die letzte Oelung aus einer überheizten Stube und der Gesellschaft dreier Tabacksraucher, wie unser Wirth &c. waren. Seine Schwester, die einen sehr guten Kaffee für Marianne gemacht hatte, verschwand auch. Franz hatte sich mit mir Vormittags über politische Grundsätze gezankt und schickte mir des Abends ein kleines Mst. zu, welches den Titel: Impetus Hypochondriacus hatte, worin ich einige Beziehung auf unsern Wortwechsel zu finden meinte. Michel hatte denselben Abend den Anfang im Tanzen gemacht, wird aber ein besserer Reuter als Tänzer werden, und scheint mit der neuen Methode des hiesigen Gymnasiasten à la Fürstenberg sehr zufrieden

zu sein. Ich habe einen andern Wegrother in Kgb. gekannt, der diesem Bruder oder Vetter nicht ähnlich, sondern ein Ebentheurer war, und von einem eben so großen, wo nicht größern ein Jahr lang gefüttert wurde.

Den Tag darauf speiste die älteste Schwester der Marianne nebst einer Mslle. Grammer, deren Bruder und Bräutigam D. Becker wegen der Händel jener Caecilien-Nacht [in Untersuchung sind?], zum ersten mal hier. Der Brief mit den beiden remittirten Einlagen kam an. Mir lag aber ein Cento enthusiasticus im Kopf, mit dessen Abschrift ich eilen mußte. Es war Nothwehr gegen den impetum des Hypochondristen und seiner Politik.

Michel hat mit einem Buchhändler Theissing Bekanntschaft gemacht, der ihm mit vieler Höflichkeit zuvorgekommen. Er kam den 29. des Morgens mit einem großen Pack Bücher an, die ihm Franz aufgegeben auszunehmen; für sich hat er den zweiten Band des Ardinghello und für mich den Thurm von Samarah, eine warnende Geschichte für Astrologen, Zeichendeuter, und Liebhaber geheimer Wissenschaften mitgebracht. Ich fiel wie ein hungriger Wolf auf dieses arabische Feenmärchen, hätte beinahe das Mittagsessen darüber vergessen; las unter einem Ausbruche von Exclamations-Zeichen fort. Auf einmal finde ich den Bogen J. doppelt und den Defect des Bogens K. Der Faden der Erzählung wurde zerrissen und zugl. meine Aufmerksamkeit, ich sah das übrige nun mit flüchtigem Blick an und warf das Buch fort mit dem Auftrage, es zurück zu bringen. Mein Urtheil hatte sich auf einmal umgestimmt, und ich fand nicht mehr den Pendant zur Geschichte des goldenen Hahn's, das Senfkorn meiner eigenen Philosophie darin, und war um so verdrießlicher, weil dies das einzige vorräthige Exemplar sein sollte, das noch übrig wäre. Franz und Marianne besuchten ihre Tante im Kloster Meißing, hatten 4 Stunden in einer kalten Stube zugebracht; für deren bessere Pflege sie in einem verdrießlichen Rechtshandel verwickelt sind, kamen daher verfroren und muthlos zu Hause. Unser lieber Raphael hatte sich zwar wieder erholt, machte sich auch Sorgen und befürchtete ein Recidiv und war mit dem Verhalten der Patientin etwas unzufriedener als gewöhnlich. Des Nachts wurde er aufgeweckt durch einen Schmerz am Finger, an dem sich Marianne unter dem Nagel gestochen hatte. Dr. Forken-

berg wurde zu Rath gezogen, und das zurückgehaltene Fieber kam zum Ausbruch und wurde reif. Die Patientin wurde in der Bibl. gebettet — und ich gerieth auf den glückl. Einfall, nach Wellbergen [1]) zu flüchten, um als ein Kranker nicht der Pflege näherer im Wege zu sein und meine Hypochondrie nicht zu einem Ausbruch zu reizen. Des Morgens kam mein Sohn mit dem vermißten Bogen K. angestrichen, weil sich wider Vermuthen noch ein Exemplar gefunden hatte. Ich hielt es der Mühe werth, die weggeworfene Schrift noch einmal durchzugehen und kam auf mein erstes günstiges Urtheil wieder zurück, überredete Franz es zu behalten, las es noch zur Warnung des alten Magus im Norden und wurde von neuem überzeugt, daß sich alle Zeichendeuter menschlicher Gesichter und Handlungen, Anschläge, Projecte und ihrer Bewegungsgründe eben so sehr an dem tragischen Ausgange spiegeln können. Die Moral kommt jedoch mit der göttl. im Drama des Hiob überein XXXIX, 34. XLII, 1—6. Der übermüthige Kalife wurde erst toll, hernach krank und fährt zuletzt lebendig ins Reich des alten Philosophen und Schöngeistes Eblis; der niedrige verachtete Zwerg Gulibam razi verlebte Jahrhunderte in der süßen Ruhe und in dem Glück einer ewigen Kindheit und guten Gesellschaft von Märtyrern. Ich wünschte sehr, wenn ein guter freigebiger Freund mir die Geschichte des goldenen Hahns und des Thurms von Samarah in einem Bändchen gebunden schlecht und recht verehren möchte, zum Andenken der breiten Randglossen und gewisser besonderer Ansichten und Ahndungen, womit ich zur Schande meines ästhetisch metaphysischen Urtheils es verschlungen und geschmeckt habe. Kaum war ich mit dem Thurm fertig, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, in dem zweiten Band des Ardinghello zu naschen, und dem Leckerbissen des jugendlichen Lesers vorzugreifen. Gegen Abend kam eine Erinnerung und neue Einladung, den ersten des Christmonats unsere verabredete Wallfahrt nach Angelmödde [2]) an der Werse zu vollziehn. Marianne hatte sich durch den Schlaf schon ziemlich erholt und der letzte Sonn-

---

1) Gut von Franz Buchholtz, ungefähr 4 Meilen von Münster.

2) Landsitz der Fürstin Gallitzin am Zusammenfluß der Angel und Werse. Sollte der Name Angelmödde vielleicht von dem plattdeutschen Worte „möten" = begegnen, abzuleiten sein?

abend oder Sabbath des Kirchenjahres, des letzten Monats des bürgerl. Jahres stellte sich gleich einem geschmückten Bräutigam ein. Ich wurde mit meinem Ardinghello, dem Virtuosen und Metaphysiker, dem Gesetzgeber der wüsten Colonie des verblichenen Jahrhunderts fix und fertig, genoß das seltene beneficium eines automatischen Stuhlgangs ohne Vermittelung meiner Chinapillen und machte in Deinem Feierpelze die Morgencour unserer lieben Marianne, welche dem Himmel sei Dank! sans comparaison wie eine Ratze geschlafen hatte und uns ihren Segen zu unserer Wallfahrt ertheilte. Ich stieg eine kleine Viertelstunde eher in die Kutsche zum Empfange unseres Franzen ausstaffirt, und wir fuhren wie ein Paar Platzmeister oder . . . . mit 4 Pferden hinter einem Spiegelfenster mit 4 großen seidenen Vorhängen — halb unter platonischen Gesprächen, halb unter einem silentio pythagorico sehr fröhlich unsere Straße. Der Weg war so holprig und . . . ., daß ich Erschütterung des Gehirns davon fühlte. Mein Nebensitzer befand sich besser dabei als ich. Je weiter je ebener schien mir die Bahn; dennoch kamen wir erst um 1 Uhr an. Die Hausgöttin war mit 2 Jägern ausgegangen, und ich lösete den H. Miguel, ohne ihn zu kennen, weil ich [ihn] für einen maitre d'hotel ansahe, bei der kleinen, lieben Amalie ab, als ein alter Schulmeister, der das Handwerk gewohnt war. Die Aufmerksamkeit meiner Schülerin machte mir viel Freude. H. Miguel war verschwunden und eilte nach der Stadt. Die Fürstin kam und wollte mir einen Vorschmack der schönen Gegend geben bis an den Zusammenfluß der beiden Bäche. Ich lief, daß mir der Athem verging. Der Weg ging über eine lange hohe Brücke; ich entschuldigte mich mit meinem Schwindel ohne des leeren Magens zu erwähnen. Man schlug mir den Weg unten vor — aber wie es darauf ankam, die Brücke zu erklettern, da war Noth am Mann, und der steife Philolog hob sich und hob sich ohne die Höhe erreichen zu können. Die Kniee thaten mir so weh, daß mir das Weinen so nah' als das Lachen war. Das Schwingen war einem alten Mann unmöglich. Ich rutschte also mit vieler Mühe und Wehen auf die schmale Brücke hinauf und kroch an der Lehne glücklich hinüber, that meine beiden Augen so weit als möglich auf und sahe die Gränze des Wassers. — Darauf ging es zur Tafel in vollem Trabe, den ich nicht Zeit hatte selbst zu bemerken. Die Gerichte standen wie eine kleine Flotte.

Meine hungrige Muse ist nicht im Stande, einen genauen Catalogum davon anzufertigen, sondern wählte sich wie der Vogel des Apoll's die heilige neun M. Zahl. Eine pommersche Mandelsuppe stand neben Sauerkraut, wie ein paar Zwillingsschwestern. Ich nahm dazu ein Schnitt Rindfleisch mit Weißbrot und Pfeffer gepudert, durfte nicht mehr aus Achtsamkeit des auf mich wartenden Sauerbratens. Hier trank ich meiner alten Sitte zufolge zwei Gläser kräftiges Bier. Mein katholischer Magen ließ sich auch gelüsten, 2 Löffel eingerührter Eier zu schmecken. Ein fetter . . . . oder Puterbraten hatte allen Reiz einer schmachtenden Blondine in meinen Augen. Ein Pudding schwamm in rothem Wein. Ein Mandelkuchen des vorigen Tages; eine Apfeltorte, die erst gebacken war. Wären wir heute gekommen, so war das dritte Gebäcknis schon bestellt. Eine Flasche Bordeaux und 2 oder 3 Gläser Tokayer, wovon der eine trüber und Gergii Ausbruch, der andere klarer und feuriger war. Alles wurde mit einem Schnittchen Schwarzbrod und Butter beschlossen, und man stand von der Tafel auf. Auf 2 Schälchen Kaffee zu einer Pfeife Kanaster trank ich noch ein großes Glas mit Selterwasser. So wurde der 1. des Christmonats gefeiert und das alte Kirchenjahr zurückgelegt. Ich saß schon wieder in der Kutsche, wie das ganze Dorf über meinen Namen ein Gelächter erhub. Weil es schon über 6 und der Mond noch nicht aufgegangen war, wurde uns ein Wegweiser mitgegeben und unser Hans ist auf den Freitag zur Geburtsfeier der Pr. Mimi eingeladen worden. Ich sang vor Freuden unterwegs einige Lieder vor, mit denen ich gewöhnlich den Sabbath jeder Woche zu weihen gewohnt bin; so heiser wie ein Rabe. Marianne war aufgestanden und ich erschien in der Bibl. und dem jetzigen Krankenzimmer mit Deinem letzten Briefe in der Hand. Mimi und Mitri waren sehr liebenswürdig und haben mir außerordentl. und besser gefallen als damals wie wir unsern Verdacht einander mittheilten. Letztern hab' erst das uns vertraute Dintenfaß eigenhändig abgeliefert und meinen nachlässigen Michel entschuldigt, der für seine Vergessenheit mehr als einmal ausgescholten worden.

Bei meiner Ankunft stellte sich ein zweites beneficium meiner verstockten überstopften Natur ein. Anstatt des Abendbrots begnügte mich an einer Pfeife mit einer Bouteille von Mariannes Bier. Ich

las noch in des St. Pierre Voyage einige Blätter; mit meinen Füßen sah es besser aus, wie ich dachte. Der linke war nur ein wenig dicker in den Stiefeln geworden. Aber wie ich in mein Bett steigen sollte, ging es noch härter wie bei der Brücke. — Ich fühlte die steife Ungemächlichkeit des Alters so stark wie vor meiner Abreise aus Kgb.

Ich habe das neue Jahr mit einem Posttage angefangen und so vergnügt gewesen wie ich das ganze Jahr die Sonntage zu feiern wünschte, die Postarbeiten ausgenommen. Marianne speiste wieder mit uns und ich in einem grünen Wams und meiner Schlafmütze. Nach dem Essen fiel es mir ein, in die Capucinerkirche zu gehen. Wir kamen aber für die Predigt zu früh und eilten nach Hause zu unserm Kaffee. Mit meiner ersten Dosis von Pillen bin ich heute fertig geworden und erwarte noch die zweite diesen Abend. In meiner Diät habe ich weiter nichts geändert als daß ich das Meiste bereits abgeschafft und mich länger als eine Woche mit dem Pumpernickel besser befinde. Den alten Rheinwein habe auch abgeschafft, und diesen Mittag einen Anfang mit dem Bordeauxer gemacht, der mir eben so gut schmeckte wie anfangs der erstere, an dem ich den Geschmack, ich weiß nicht wie, auf einmal verloren habe.

Sollte ich meine Idee ausführen, als Vorläufer nach Wellbergen zu gehen: so wird Michael d. Mst. von Simon, den Theil von la Harpe und die Voyage de St. Pierre, die mir mehr Vergnügen giebt, als ich erwartete, je weiter ich komme, auf's Beste durch unsern Franz befördern. Vielleicht geht dieser Brief nicht eher ab, bis ich meine Idee ausgebrütet habe. Ich muß nach W. schreiben und habe die III. Samml. noch nicht ansehn können, auch nach Osnabrück. Das Stillschweigen meiner Leute daheim macht mir auch Sorgen. Gott schenk' Dir, lieber Jonathan, Gesundheit, und verbrenne lieber diesen Brief, ehe Du Deine Augen an meinen mikrographischen Buchstaben verdirbst. Mit einem Journal will ich schließen und Deinen letzten Brief so bald ich kann, beantworten. Was meinst Du vom 2. Bande des Ardinghello. Ich gehöre leider! auch zu den Armsel., die keinen Begriff von Leben und Freiheit und . . . . haben, noch von Großheit des Characters. Der geliebte Arzt [1]) ist auch nicht der vernünftigen Meinung, daß der Mensch die beste Kost für den

1) Col. 4, 14.

Menschen sei, und daß wir Kannibalen die eigentliche Verklärung des 1000jährigen Reichs zu verdanken haben werden, ist für mich ein altes Glaubensgeheimniß; aber dieser Fisch ist nicht jedermanns Ding [1]) und weder für einen welschen noch capernaitischen Gaumen. Vale.

Ich will noch einige Zeilen anhängen, ehe ich's vergesse. Wienholt habe diesen Morgen erhalten und werde morgen will's Gott ihn zu lesen anfangen; also den brauchen wir nicht. Aber an Neuigkeiten ist hier Theuerung, aber zu meiner intellectuellen Diät höchst nöthig. Von Spinoza II wünschte wenigstens etwas zu erfahren. An Stark Litteratur-Zeitung ist kaum in diesem Jahr zu denken. Hast Du noch keine Antwort von Schönborn? An Bercleys Schriften und vorzügl. an seinen principiis wäre mir sehr gelegen. Vielleicht sehen wir uns in Wellbergen, das Du noch kennst? Die Erscheinung wäre eine höchst angenehme. Franz ist so besorgt, daß mir die Zeit lang währen wird, und daß ich der Bücher nicht entbehren kann. Wenn er wüßte, wie mir vor dieser losen Speise ekelt [2]) und daß eine Enthaltsamkeit davon weit nöthiger ist als im Leibl. Essen und Trinken. Ach wenn Du wüßtest, wie mir Galiani schmeckt della Moneta. Ich bin kaum auf die Hälfte des Werks. Pericles hat mir zu seinen übrigen Werken Hoffnung gemacht. Er führt in dieser Schrift eine noch ältere an über die Arte del Governo, die mir bisher ganz unbekannt geblieben. Michael bringt mir da die Uebersetzung der Vorrede, die ein Meisterstück ist. Pericles sagt, sie schmecke nach dem goldenen Zeitalter der Schreibart — — aber der Geist des Alterthums ist noch köstlicher in Gedanken und ihrer Composition für den Sinn als für den stolzen Rythmum des Gehörs. Wenn die Arbeit gut gerathen ist, und ich selbige auftreiben kann, schicke ich [Dir] vielleicht seine Abschrift davon zu. Ich habe eine engl. Uebersetzung des Camoens bei der Fürstin gefunden, von der ich mir viel verspreche. Aus Mangel eines portugiesischen Wörterbuchs habe ich das Original, das ich selbst besitze, bisher nicht lesen können. Hierin ist eine starke Vorrede und reiche Noten. Die Uebersetzung ist in Versen by Will. Mickle Oxf. 76, 4°.

1) 2 Theſſ. 3, 2.
2) 4 Moſ. 20, 5.

D. 3. December.

Nach einem tiefen, stätigen Schlafe wurde ich heute durch die Frühabeit der Schornsteinfeger aufgeweckt, und ich besinne mich, daß ich im Geiste ohne Bewußtsein den Geburtstag meiner mittelsten Tochter Käthe gefeiert hatte, oder wahrscheinlich meine Leute denselben bei Milz und seiner Louise in dreifacher Freude [1]) sich der Abwesenden erinnert hätten. Es thut mir also nicht leid, daß mein Becher auch übergelaufen, und ich mehr wie meine Gesellen mit Oel gesalbt [2]) worden war. Die zwei Hauptbegebenheiten muß ich nachholen zur Geschichte des verflossenen Tages. M. hat ein Billet gestern Morgen aus Angelmödde erhalten, aus dem wir sahen, daß unsere freigebige Dea hospita mit ihren hungrigen und durstigen Gästen nicht unzufrieden zu sein schien. Weil sich dies Billet auf einen halben Brief aus Göttingen bezog: so war M. so gütig und freundschaftlich mir die zurückgeschickte Hälfte auch mitzutheilen. Ich las ihn vielleicht mit der Aufmerksamkeit eines eifersüchtigen Nebenbuhlers und bewunderte den systematischen Geist des Briefstellers; wurde deshalb von unserm Franz laut und herzlich ausgelacht, der obenein die Uebereilung [beging], sich für einen größern Systematiker zu halten, und behauptete, daß ich seinem Busen- und Hausfreunde zu viel Ehre anthäte. Zu meinem Glück enthielt ich mich, ernsthaft darauf zu antworten in Gegenwart der unschuldigen, beunruhigten Marianne (die mich im Verdacht hat, daß ich auf Dr. böse geworden wäre, weil er nicht nach P. gekommen wäre). Wie falsch ich hierin von der lieben Patientin beurtheilt worden — und wie unmöglich mir es ist, ihr dies Vorurtheil zu benehmen! Ich hätte ihn freilich gern dort gesehen, aber nicht meinet-, sondern seinet- und Mariannes wegen. Auch Deine Gleichgültigkeit war mir recht nach Wunsch, und ich dankte Gott, daß ich dieser schweren Lection überhoben war, wie glühend Eisen anzufassen, ohne hinlängl. Werkzeuge, und Gefahr laufen mußte, mich selbst zu verbrennen, so lieb ich auch meine weiche Haut habe. Ich habe mich sogar gefürchtet, einen Brief bisher von ihm zu erhalten, den ich aus mehr als Einer Ursache nicht zu beantworten [entschlossen war?]. Wie nöthig ist es dem pius Aeneas gewesen,

1) Es wurden die 3 Geburtstage von Milz, seiner Tochter und H.'s Tochter gefeiert.

2) Ps. 45, 8.

durch ein didicisse fideliter artes[1]) sich ein wenig zu zerstreuen oder noch mehr seine Sitten reifer zu machen und die Hörner wilder Leidenschaften und Einbildung abzustoßen. — Das erste Gebot der zweiten Tafel und großen Verheißung kennen zu lernen, die Pflichten der Selbstliebe und Bescheidenheit gegen seinen Nächsten utriusque sexus zu studiren. Irre ich mich und thue dem irrenden Ritter Unrecht oder zu viel — so sauer mir das kommen wird, will ich von Grund des Herzens gern Abbitte thun. Es sieht heute nach Thauwetter aus, und mein Entschluß ist befestigt, nach W. zu flüchten, sobald ich kann. Giebt Gott nur Gesundheit, soll es mir an Arbeit und Zerstreuung dort nicht fehlen! Also bald mehr und näher zum Text. Es fehlt mir an Raum und Zeit.

Nr. 117. Hamann an Jacobi.

Wellbergen, den 6. Dec. 87.

Mein liebster Jonathan!

Zu meinem Glück reisete ich vorgestern ab und kam des Abends an. Ein Tag Aufschub hätte den Weg grundlos und meine Reise unmögl. gemacht. Hier sitze ich eingeschlossen wegen der elenden Witterung, in guter Hoffnung, daß der Himmel sich aufklären wird. Das Schloß gefällt mir außerordentl. An Gegenständen fehlt es nicht für meine Neugierde und Aufmerksamkeit. D. Corman hat mir seine Bücherstube eingeräumt oder ich habe vielmehr mir selbige gewählt. Nur Schade, daß der Ofen nicht recht brauchbar ist. Ich habe mich daher diesen Morgen in seine Wohnstube umbetten müssen neben der Küche, die so prächtig ist, als ich in Engl. kaum an Schönheit gesehen habe, und der ganzen Anlage des Schlosses und Hofes völlig entspricht. Mein Wirth und seine Frau sind die gutmüthigsten und bestgesinnten Leute. Nur wünsche ich, daß meine Stube wegen des Ofens eingerichtet wäre, um darin mehr mein eigener Herr zu sein und arbeiten zu können, auch Luft zu schöpfen.

---

1) Ovid. de Ponto. II, 9, 47:
„Adde quod ingenuas didicisse feliciter artes
Emollit mores nec sinit esse feros."

D. 7. —

Ich mußte gestern die meiste Zeit im Bette zubringen, das schöne Wetter hat mich heute ein wenig aufgeheitert. Ich habe auch im Garten mich ein wenig umsehn können, die beiden Thürme desselben und die Capelle, die zwischen beiden in der Mitte liegt, nebst dem Orangerie-Hause in Augenschein zu nehmen. Wir haben der Prinzessin Geburtstag gefeiert und eine Bouteille Wein von dem, den mir Franz mitgegeben, auf unserer Freunde Gesundheit ausgeleert. Ich denke, morgen meines Wirths Bücherstube wieder zu beziehen, weil der eiserne Ofen nun mehr Zug hat, um auf die Woche mit Gottes Hülfe zu meiner hiesigen Lebensart völlig eingerichtet zu sein. Die kleine Gertrude, welche den 7. Mai zur Welt gekommen, hat ihren Eltern mit dem Ausbruch des ersten Zahns auch eine große Freude gemacht, und ich finde hier genug, was mich interessirt, wenn ich nur meinen Kopf besser brauchen könnte. Auch für meine Diät wird dieser Aufenthalt heilsam sein. Der Geschmack am Wein hat gänzlich aufgehört, und ich befinde mich sehr gut bei dem hiesigen Bier. Es wird mir nicht leid thun, meinem Instinct hieher blindlings gefolgt zu sein, so ähnlich er auch dem Impromptu aussah, mit dem ich Dein Haus in Düsseldorf verlassen mußte. Ohne mir ein wenig Gewalt anzuthun, hätte ich beides nicht ausführen können. Du giebst mir Anlaß, meine ungestüme Ausführung wenigstens gegen Deine beiden würdigen Schwestern zu rechtfertigen, so sehr ich Dich auch gebeten habe, mich dieser Mühe und Arbeit zu überheben. Was ich darüber schon geschrieben, verstehst Du nicht ganz. Von Empfindung kann man freilich nicht mit der Deutlichkeit schreiben, als sich Begriffe entwickeln lassen. Das liegt in der Natur der Sache. Die Worte habe ich vergessen, aber für den Sinn kann ich bürgen. Die Liebe, die ich in Deinem Hause und von den Deinigen genossen, hat kein Verhältniß zu meinem Verdienst. Ich bin wie ein Engel vom Himmel darin aufgenommen worden. Wenn ich ein leibhafter Sohn des Zeus oder Hermes [1]) gewesen wäre, hätte ich nicht größere Opfer der Gastfreiheit und großmüthigen Verläugnung finden können, worin sich Helene als Deine und meine Nächste unsterblich hervorgethan.

---

1) Apost. 14, 4.

Ihre Wohlthaten werden meinem Gedächtniß und meinen Gefühlen Zeitlebens unvergeßlich sein und bleiben. Wenn mir an meiner Gesundheit etwas gelegen ist; und welcher Mensch liebt nicht das beste Gut seines Lebens: so weiß ich und bin überzeugt, daß ich ihrer Pflege und unermüdeten Sorgfalt sowohl als Selbstverläugnung den größten Theil meiner Wiederherstellung zu verdanken habe. Sollte ich nun diese Anstrengung und Uebertreibung des Mitleidens blos meinen Bedürfnissen, und nicht vielmehr Deinem Vorurtheile der Freundschaft für mich zuschreiben und mir etwas anmaßen, was Dir mehr als mir selbst gehörte? Der Schein der gröbsten Undankbarkeit war mir erträglicher als eine solche Ungerechtigkeit gegen Dich und mich selbst. Nein, fiat justitia et pereat mundus. Ich mußte auch hier sans principe par principe handeln. Wahre Dankbarkeit ist unsichtbar und thut sich weder durch Bücklinge, noch durch Sprache, die, wie die meinige, stammeln muß, Genüge; sie kehrt, wie Du weißt, dem Gegenstande ihrer Verehrung den Rücken und will nicht gesehen sein. Ich habe Deine Verlegenheit geahndet, aber aus der Deinigen hättest Du auch meine eigene beurtheilen, auch meine Sorgen, meinen Gram beherzigen können, daß Du der wahre Urheber der allzu günstigen Meinung bist, die Du von Deinem, bisher dem Buchstaben aber nicht dem Antlitze nach erkannten Freunde gehegt und mitgetheilt hast. Die Wahrheit macht uns frei, und man verliert dadurch nichts, daß man allen Selbstbetrug selbst zerstört und diese Nothwendigkeit lieber an sich selbst ausübt, als dem Zahn oder Besen der Zeit überläßt, sich an dem Hirngespinste zu rächen.

Der ehrliche Stallmeister wäre nicht so oft geprellt worden, wenn er Menschen so gut verstanden hätte, als er sich vielleicht einbildete, von Gott verstanden zu sein. Wer sich an dem begnügt, muß gewärtig sein, von Menschen ausgelacht und gemißhandelt zu werden.

D. 10. —

Gestern wurde mit einem Briefe von der Fürstin erfreut, auch mein Sohn gab mir Nachricht von der Ankunft meiner Schuhe, aber daß nichts von Dir, mein lieber Jonathan, noch im Hause beigelegt worden wäre. — Ich schäme mich, dem lieben Mann auch mit dieser Kleinigkeit Verdruß gemacht zu haben. Aber mein armer Kopf geht mit so viel Grundeis, daß ich nicht weiß, was ich thue, und ich bin

hier auf der hohen Schule, die ich mir gar nicht vermuthet habe, daß ich gar nicht an meine mitgebrachte und im Sinn gehabte Arbeit denken kann. Meine geschwollenen Füße nehmen nicht ab wie bei meiner Ankunft in Münster, wo ich völlig hergestellt wurde; ich habe einen Fluß in der Achsel, daß ich meinen rechten Arm nicht brauchen kann, und eine Flechte, an der ich Jahre lang gequält und von der mich mein guter Raphael 2mal glücklich curirt, meldet sich wieder und beunruhigt mich ärger als sonst. Er hat ein klein Sinngedicht auf den Geburtstag gemacht, das mir Hans mitgetheilt und meinen ganzen Beifall hat. Hier ist es:

Du wurdest geboren ein Engel —
Mehr als Engel zu werden
Auf dem Wege, den Gott Dich führt,
Durch die, die Dich gebahr
Vollend ihn und werd' es!

Unsere Wünsche, unsere Hoffnung begleiten Dich! Ich habe diese Nacht zwar schlaflos zugebracht. Sie ist die erste, welche ich in meiner gewählten Stube geschlafen, wo der Ofen nunmehr in Ordnung ist, und ich hoffe, mit dieser Woche im besten Gang zu kommen. Zu meinem Unstern find' ich meinen Wirth über das Leben der berüchtigten Actrice Bellany, und ich that mir die Gewalt an, dies ekle Buch durchzulesen, weil ich nichts im Stande war, vorzunehmen, und die elende Witterung mich die paar Tage lang bettlägerig gemacht hat. Heute sah ich die Luft ein wenig aufgeklärt — und mein Gemüth auch.

Nach wiederholten Ueberlegungen des abgebrochenen Thema weiß ich keinen andern Rath noch Entschluß, mein lieber Jonathan, als daß Du alle von Deinem Hause und von Deinen lieben und würdigen Schwestern mir erwiesenen Wohlthaten, als Dir Selbst gethan auf Deine eigene Rechnung schreibst, weil Dein alter Freund insolvable ist, und Du besser im Stande, alles gut zu machen, auch zum Theil schuldig, für die Folgen Deiner Vorurtheile für mich zu büßen und die Folgen zu übernehmen.

Man war eben die Woche, wo ich Dein Haus verließ, willens gewesen, mich einstimmig und feierlich nach Münster und dem Geburtstage unsers Franz einzuladen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie lieb und angenehm es mir gewesen, durch eine blinde Ahndung

diesem Wunsche zuvorgekommen zu sein von selbst und aus eigener Bewegung. Mein größter Trost ist, hier nicht gelaufen sondern eben so nachdrücklich gezogen worden [1]) zu sein. Ich mußte dort auch Gewalt brauchen, um durchzudringen und meinen Endzweck zu erreichen. Hätte ich Bitten und Gründen nachgegeben und einen einzigen Tag verzögert: so wäre aus meiner jetzigen Reise nichts geworden, die nicht vergeblich oder verloren sein wird. Ich war dem ältesten und einigen nächsten Freunden meines Franz einen Besuch schuldig und hatte mein Wort ihm, er mir gegeben bei unserer ersten Bekanntschaft. Ohngeachtet ich kein Sclav meines Wortes bin, so bin ich doch weder eines sophistischen noch politischen Leichtsinns in Erfüllung meiner Pflichten gewohnt. Mein Scepticismus und Dogmatismus ist nicht willkührlich, sondern in dem Wesen und den Zufälligkeiten der Dinge und ihrer Natur gegründet, die nicht von mir abhängen, sondern umgekehrt.

Dein Haus ein Conclave! Welche Catastrophe, die ich mich freue, nicht erlebt zu haben. Schuking begleitet die Churfürstin nach Wien. Er hat bei seinem Abschiede auch an mich gedacht. Aus Hill's Stillschweigen, das mir seltsam vorkommt, vermuthe ich, daß Dein Alexis noch nicht angekommen ist, und sein Stillschweigen darauf beruht. An dem Deinigen ist doch wohl nicht die Fortdauer Deiner Krankheit und schlimmen Augen Schuld? Beruhige mich deshalb, sobald Du kannst.

Du wirst das Mst. des Simon, de la Harpe III und den ersten Theil des Reise-Journals richtig erhalten haben; mit dem 2. Theil bin ich nicht fertig geworden und habe ihn mitgenommen, aber noch gar nichts ansehn können.

Ich hoffe, daß es Dir gelingen wird, unsere genommene Verabredung der Mama und Tante annehmlich zu machen und alle bisherigen Mißverständnisse meiner Gesinnungen, Verpflichtungen und Achtsamkeiten, die auf die redlichste Ehrerbietung und Erkenntlichkeit hinausgehen, weder einen andern Grund noch ein ander Ziel als diesen haben können und wirklich haben, zu heben und in ihr rechtes Licht zu setzen. — Gott segne Dich, Dein Haus und alle die dazu gehören, ist mein tägl. Wunsch.

---

1) Hohel. 1, 4.

Ich schmeichle mir, daß wir uns diesen Winter einander sehen werden und bald gute Nachricht von Deiner völligen Genesung nebst guten Nachrichten und Einl. von Hause erhalten. Entschuldig mich doch an unsern Prudentius, daß ich ihm noch nicht antworten kann. Ich habe seine Briefe und die Weimarschen Sachen mitgenommen, aber außer den angeführten Gebrechen habe ich auch seit einiger Zeit Kopfschmerzen, die mir empfindlich doch von keiner Dauer sind, und die ich nicht anders als durch die ungewohnte Heizung der eisernen Oefen erklären kann, weil ich derselben nicht gewohnt bin. Meinen herzlichen Gruß und Kuß an Mama, Tante, Deine lieben Kinder und die Genossen und Freunde. Lebe wohl und vergiß nicht Deinen alten Johann Georg in eremo oder Pathmo. Das Schreibzeug taugt nichts und eben so wenig der Kopf und die Faust des Briefstellers. Für besten Dank wird schon gesorgt. Nun laß mich ruhen und thue ein Gleiches.

D. 11. des Abends.

Nun, mein lieber Jonathan! Mit genauer Noth bin ich mit einer leider! zu langen Antwort auf den Brief der guten Fürstin [1]) fertig und ein wenig ruhiger. Entschuldige das abscheul. Geschmier, welches Du Mühe haben wirst, zu lesen. Ich habe nicht das Herz, es anzusehen und noch einmal durchzugehen. Morgen denke ich, ein wenig mehr für mich zu leben und will mit dem 2. Theil des S. Pierre den Anfang machen. Wir haben zwei zu laue Tage gehabt, daß man einen bösen Einfluß auf die Gesundheit befürchten muß. Beruhige mich doch bald wegen Deiner Augen- und Kopfschmerzen. Heute sind 8 Tage verstrichen mit lauter Nebendingen. Die schwachen Geschöpfe sind immer die ungeduldigsten und unenthaltsamsten, OPTIMUS MAXIMUS ist allein langmüthig — und allein heilig, ein gleichgültiger, unpartheiischer Richter zu sein, ohne Vorurtheil noch Leidenschaft und diese Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit, sagt der weiland hitzige Petrus [2]).

Es ist Zeit für mich, zu Bette zu gehen und mir selbst eine Gardinen-Predigt zu halten. Diese Nacht soll es mit dem Schlafen besser gehen als die beiden vorigen. Peracti labores mundi. Wie

---

1) S. H.'s Schr. VII, 402 und Brief Nr. 119.
2) 2 Petr. 3, 15.

viel Dinge liegen mir im Sinn, die sich besser erzählen als schreiben lassen. Wir sehen uns diesen Winter noch, so der Herr will und wir leben [1]).

Melde mir den Ausgang des Conclave — und ob Du bei dem schwesterlichen Parlament unsere gemeinschaftliche Sache gewonnen oder verloren hast. Auf jeden Fall an Mama und Tante die herzlichsten Empfehlungen von dem alten Mann, den man hier zu Lande für einen 100jährigen Nestor ausgeschrieen hat. Die Bauern in Angelmödde lachten aus vollem Halse, als sie mich bei meinem Namen rufen hörten. So außerordentlich kam es ihnen vor, daß es einen Menschen auf der Welt geben könnte, der Hamann hieß. Doch Du gehst mit Staatsangelegenheiten schwanger. Vergiß nicht fidem Daemonum, qui credunt et contremiscunt [2]). Gottes Segen und Schutz über Dich und alle die lieben Deinigen. Nun zum letzten Mal gute Nacht — und angenehme Ruhe von allen todten Werken der Finsterniß [3]) à Dieu à revoir.

Nr. 118. Hamann an Buchholz.

Wellbergen d. 10. Xbr. 87.

Es freut mich herzlich, daß nach meines Hans Michael Bericht alles dort nach Wunsch gehet. Gestern Abend bin ich in meiner gewählten Stube neben meines Wirths Schlafstube eingezogen. Der Ofen ist nunmehr völlig im Stande und ich habe diese Nacht besser geschlafen. Schon dort habe ich gemerkt, daß mein Kopf die hiesige eiserne Heitzung noch nicht gewohnt ist.

Ich habe bisher noch an keine mitgebrachte Arbeit denken können, hoffe aber, nicht umsonst hier gewesen zu sein. An meinem Bette ist auch eine Schelle, und ich bin mit meiner Wahl des Zimmers ebenso zufrieden als überhaupt mit meinem ausgeführten Entschluß dieser Wallfarth. Wegen meiner Gesundheit werde ich ein paar Zeilen an meinen Arzt, den geliebten, beilegen. Ich gebe mir

1) Jac. 4, 15.
2) Jac. 2, 19.
3) Röm. 13, 13.

alle Mühe unserm D. Corman das Lesen abzurathen, dem es noch nachtheiliger als mir selbst zu sein scheint. Wenn Sie, liebster Franz, unsers Freundes, seiner ehrlichen Frau und Ihr eignes Bestes suchen: so bitte ich Sie, hierin mit mir einstimmig zu handeln. Am besten werden wir hierüber mündlich uns erklären können. Ich sammle hier eine Menge Materialien zu Ihren Idealen, um diese vielleicht einmal berichtigen und ergänzen zu können. Wir wollen uns mit Briefen einander verschonen, weil uns beiden selbige gleich sauer werden und schwer fallen müssen. Die herzlichsten Grüße und Küsse an Marianne und Gertrudchen, von allen hiesigen Theilnehmern, unter denen ich der vornehmste bin. Leben Sie recht wohl und zufrieden.

Nr. 119. Hamann an Fürstin Gallitzin [1]).

Wellbergen d. 11. Dec. 1787.

Erlauchte Fürstin,
Gnädige Frau!

Ew. Durchl. huldreiche Zuschrift habe erst d. 9. erhalten, weil sie d. 4. dieses einige Stunden nach meiner Abreise von Münster angekommen. Der Hauptabsicht der darin enthaltenen Anfrage ist bereits von meinen dortigen Freunden Genüge geschehen, an deren genossener Freude und Ehre ich den lebhaftesten Antheil im Geist genommen. So wenig ich auch fähig bin, den in Angelmödde gehabten Genuß weder mündlich noch schriftlich zu erkennen, und so sehr ich mich auch genöthigt sehe, wegen meiner Unvermögenheit und Schwäche mich alles Umgangs annoch zu entäußern bis zur bessern Erholung meiner erschöpften Kräfte, die ich mehr wünsche als hoffe: so halte ich es doch für einen Act von Gewissenspflicht, einen verlorenen Einfall, den Ew. Durchlaucht einer geneigten Aufmerksamkeit gewürdigt haben und zu einem Grundsatz aufzunehmen geruhen, näher zu bestimmen. —

„Ein Ackermann muß allerdings auf die köstliche Frucht der „Erde warten und geduldig sein, bis er den Morgen- und Abend-„regen empfahe, wie es in der Epistel Jacobi V, 7 ausdrücklich ge-

---

1) Dieser Brief findet sich zum Theil in H.'s Schr. VII, 402.

„schrieben steht; aber dies kann nur unter zwei vorausgesetzten Be-
„dingungen verstanden werden, wenn er nämlich

„1) sein Feld nach den verschiedenen Eigenschaften des „Bodens gehörig zubereitet und

„2) demselben edlen und reinen Saamen anvertraut hat.

„Gleichwohl scheint derselbe Apostel am Ende seiner Epistel anzudeuten, daß die physischen Begebenheiten in näherer Verbindung „mit der moralischen Welt stehen, als es unserer heutigen Philosophie „einzusehn und zu glauben möglich sein wird, indem er eine Theurung „von 3 Jahren und 6 Monaten dem ernsten Gebete zuschreibt, das „dem Feuereifer eines Propheten entfuhr, der in der durch sein Wort „veranlaßten grausamen Hungersnoth sich bloß einer einzigen armen „Wittwe zu Sarepta annahm."

So sonderbar und außerordentlich auch dieses Beispiel aussieht, so bin ich doch der beinahe festen Ueberzeugung, daß es mit allen Grundsätzen der économie rurale, dieser Mutter aller Künste und Wissenschaften, eine gleiche Bewandniß hat, und alle menschliche und irdische Entwürfe einer höhern Weisheit untergeordnet sind, die unserer Vernunft und Erfahrung unerreichbar ist. Eine willige Unterwerfung unter den göttlichen Willen und eine schuldige Aufopferung unserer eigensinnigen Wünsche ist also das einzige und allgemeine Hülfsmittel gegen jeden Wechsellauf der Dinge und menschlichen Urtheile, sie möge für oder wider uns sein. Ohne sich auf Grundsätze zu verlassen, die mehrentheils auf Vorurtheilen unseres Zeitalters beruhen, noch selbige zu verschmähen, weil sie zu den Elementen der gegenwärtigen Welt und unsers Zusammenhangs mit derselben gehören, ist wohl der sicherste und unerschütterlichste Grund aller Ruhe, sich mit kindlicher Einfalt an der lautern Milch des Evangelii [1]) zu begnügen, sich nach der von Gott, nicht von den Menschen gegebenen Leuchte zu richten, die uns scheint [2]) an einem dunklen Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe; alle unsre Sorge auf den zu werfen [3]), von dem wir die Verheißung haben, daß er für unser und der Unsrigen Schicksal sorgen werde; sich auf den einzigen

---

1) 1 Petr. 2, 2.
2) 2 Petr. 1, 19.
3) 1 Petr. 5, 7.

Mittler [1]) und Fürsprecher zu verlassen, dessen Blut bessere Dinge redet als des ersten Heiligen und Märtyrers Abel, und uns von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise [2]) erlöset hat.

Hierin besteht das Alpha und Omega meiner ganzen Philosophie. Mehr weiß ich nicht und verlange ich nicht zu wissen. Trotz meiner unersättlichen Näscherei und Neugierde finde ich nirgends — aber in diesem Einzigen das wahre All und Ganze für jedermann, ohne Ansehn der Person und des Geschlechts.

Heute sind es bereits acht Tage, daß ich hier bin, ohne daß ich noch das Geringste in denjenigen Kleinigkeiten gethan habe, zu deren Behuf ich Münster verlassen. Ich bin theils durch meine Gesundheitsumstände, theils durch Angelegenheiten zerstreut worden, an die ich nicht gedacht habe, und die mir meinen schwachen Kopf eben so sehr als mein Gemüth angreifen. — Daher ich diesen Nachmittag meinen Abschluß gemacht. Ich werde kaum, gnädige Fürstin, Dero Nachsicht für diesen armen Brief erflehen. Bei meiner Rückkunft werde ich mein Versprechen erfüllen und nicht ohne Bewegungsgründe Ew. Durchlaucht desto öfterer beschwerlich fallen müssen. Mit der tiefsten Ehrerbietung und den innigsten Wünschen für das Wohl Ihres hohen Hauses ersterbe

Ew. Durchlaucht
Meiner gnädigen Fürstin
unterthänigst verpflichteter Diener
Johann Georg Hamann.

Nr. 120.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 25. Dec. 1787.

Hompesch hat schon den 10ten d. M. in München wieder seinen Abschied erhalten. Ein . . . . Namens . . . . sollte seinen ganzen Einfluß behalten, und da Hompesch dies nicht zugeben konnte, erklärte der Kurfürst, daß er nicht Willens sei, sich Gesetze vorschreiben zu lassen, und Hr. v. Hompesch nur wieder gehen

---

1) Hebr. 12, 24.
2) 1 Petr. 1, 18.

könne, woher er gekommen wäre, aber bei Nacht, um Aufsehen zu verhindern. Tausende von Menschen umringten nichts desto weniger seine Wohnung bei seiner Abreise, und eine Menge, die nachkam und ihn nicht mehr fand, lief nach . . . . . . s Hause, wo sie alle Fenster einwarfen. Hompesch ist jetzt in der Pfalz, wo er viele alte Freunde hat und sie nach der Reihe besucht.

Wegen Deiner Gesundheit bin ich äußerst besorgt. Lieber, das kann unmöglich gut gehen in dem feuchten, morastigen Wellbergen. Ich kann mir vorstellen, wie dem guten Buchholz mag zu Muthe gewesen sein, da er es geschehen lassen mußte, daß Du dahin abgingst.

Deine Erläuterung über Materie und Form Deines Abschiedes von hier will ich unkritisirt lassen. Ich weiß, daß von dem Vorurtheile, wie Du es nennst, meiner Freundschaft für Dich mir nichts genommen, sondern daß es stärker ist, als es je gewesen. Du, und was ich in Absicht Deiner so tief empfinde und unwiderstehlich ahnde, dies zusammen ist mir ein köstliches Factum.

Nr. 121. Hamann an Jacobi.

Wellbergen, d. 27. Febr. 88 um 10 Uhr des Morgens.

Mein Herzenslieber Jonathan! Hättest Du alle Briefe erhalten, welche seit so manchen schlaflosen Nächten, die schon ganzer 8 Tage vor meinem fast vierteljährigen Krankenlager, im Sinn an Dich geschrieben! — Nun habe ich so viel zu erzählen, daß ich nicht weiß, wie und wo ich anfangen und aufhören soll. Wird der Kopf nicht auch zu schwach sein für die indigesta moles, die sich in mir angesammelt.

Vorgestern frühe erzählte mir mein Sohn, der eben nicht viel von Träumen weiß, daß er die Nacht auf einen Tag nach Düsseldorf geritten gewesen wäre und daselbst erfahren, daß Du seit vielen Wochen auch bettlägerig gewesen wärest. Wenn ich denselben Tag gekonnt hätte, würde ich schon Montags geschrieben haben. Ich hatte den heutigen Tag dazu bestimmt nach einer wahrscheinlichen Schätzung meiner zunehmenden Kräfte, von denen ich gestern die erste Probe gefühlt und abgelegt. Ich war nämlich im Stande, noch einmal so lange, fast 4 Stunden nach einander aufzusitzen, legte mich ohne Ent-

kleidung zum ersten mal nieder, um zum Abendbrot desto leichter aufstehen zu können, das in einem Teller Vorkost, 2 oder 3 Gläsern von der guten Fürstin Bier und einem Pfeifchen besteht. Ohne an die Post zu denken, erhielt ich ein dickes Päckchen mit Briefen von Dir und von Hause, nach denen ich seit langer Zeit geschmachtet, war aber nicht im Stande, selbige selbst zu erbrechen, sondern mußte dies wider meine Art und Sitte meinem Famulo überlassen. Diese Nacht ist schon besser als die vorige gewesen, unterdessen habe ich diesen Morgen keine Ruhe im Bette gehabt, bin eine ganze Stunde früher wie sonst aufgestanden und mache mit diesen Zeilen an Dich den Anfang meines verjüngten und erneuerten Briefwechsels.

Hier mußte eine Pause machen, vor und nach dem Mittagsessen mich vor Mattigkeit niederlegen. Was half es mir nun, eine Stunde früher angefangen zu haben. Mittlerweile habe drei Oeffnungen gehabt, die kritisch gewesen sein sollen, weil meine diesen Morgen noch ziemlich belegte Zunge nun auf einmal rein geworden.

Den 29. —

Meine Entkräftung und Unlust nahm gestern so überhand, daß es mir sauer fiel, auf zu bleiben und umsonst aufzustehen versuchte. Ohngeachtet der sehr guten Nacht meldete sich diesen Morgen doch wieder mein kritischer Durchfall. Mein Puls war stärker, meine Zunge rein; aber weder Kraft noch Lust mich zu rühren. D. Corman ist heute unserm lieben Franz entgegen geritten, der diesen Abend erwartet, morgen hier rasten und übermorgen wieder abreisen wird. Ich hätte ihm entgegen gehen können und habe mich aufgerafft mit besserm Erfolge. — Ich habe mir das Schwatzen in meiner horizontalen Lage so angewöhnt, daß ich den Mund nicht still halten kann, überlasse mich diesem Wortflusse als der einzigen Bewegung, die ich mir damals machen konnte. Zum Essen hätte ich mein Maul eben so gern gebraucht, da war mir aber ein Korb und Gebiß angelegt. Kopf und Magen bleiben mir fast immer thätig; aber der Schlaf fehlte mir desto mehr. Meine Neugierde, einen Versuch mit Opium zu machen, wurde auch einmal befriedigt, aber vornehmlich in der Absicht den Ausschlag zu befördern. Ich habe aber einen Abscheu vor dem Gebrauch dieses Mittels durch die einzige Probe, die ich in meinem Leben gemacht, bekommen; es ist dem ganzen Geschmack

meiner Natur zuwider, und ich werde mich nach keinem 2. Versuch mehr sehnen. — Die Crisis währt fort; ich habe diesen Nachmittag 5 Oeffnungen gehabt und bin dadurch mehr erleichtert als entkräftet worden. Nun zur Geschichte meiner Krankheit ab ovo.

Den 5. Nov. taumelte ich aus Deinem Hause, freute mich über die Achtsamkeit Deines Kutschers, der auf mich wartete. Die Witterung war so elend, daß es mir unmöglich gewesen wäre, den kleinen Weg nach dem Posthause zu Fuß zu thun. Eben so sehr entzückt, Extrapost auf mich wartend zu finden, kam ich den Abend darauf bei guter Zeit an, und freute mich, Münster zum erstenmal in seiner nächtlichen Erleuchtung zu sehen. Die Straßen schienen mir lauter Hallen eines vom Altare erleuchteten großen Tempels zu sein. Meine Ankunft war ein sehr herzlicher Willkomm, und mein Reisegefährte außerordentl. damit zufrieden, daß ich sie eines ausdrückl. Briefes überhoben hatte, durch den sie eben im Begriff gewesen waren, mich auf den nächsten Sonntag d. 11. Nov. Dom. XXIII auf Franzens Geburtsfest feierlichst einzuladen. Ich war also ihrem Wunsche, ohne es zu wissen, zuvorgekommen. Der erste Abend wurde also schon sehr vergnügt zugebracht.

Als ich den nächsten Morgen darauf meine Füße ansahe, die eben so dick zurück kamen, wie ich sie in Königsberg aufgeladen hatte, ging es mir durch Mark und Bein. War es Verzweiflung oder Leichtsinn oder bessere Bewegungsgründe, daß ich mich dieser traurigen Gedanken bald entschlug, die mir wie ein electrischer Funke durch die Seele fuhren. Alles schien mir verloren zu sein, der liebreichen Mama außerordentliche Pflege, deren Aufwand in Pyrmont. und martialischen Hülfsmitteln zu meiner Stärkung. Wie nahe ging es mir, meinem Raphael untreu geworden zu sein! Ich erinnerte mich ganz lebhaft der feierlichen Miene, womit er noch an einem Morgen im Vertrauen zu mir sagte: Lieber H., ich habe nichts mehr als einen einzigen guten Rath für Sie übrig. Voller Ungeduld spitzte ich die Ohren; aber wie sanken sie, als er mir eine Fontenelle vorschlug. In der Hitze beging ich das mir gewöhnliche quid pro quo, Fontenelle mit einem Haarseil zu verwechseln. Ich eine Wunde an meinem Leibe — ohne die höchste Noth — kam mir als das widersinnigste Ding vor und bestärkte mich desto mehr in meinem Vor-

urtheil für den Weg der Stärkung, der meiner Neigung mehr schmeichelte und leider! die meisten Stimmen für sich hatte.

D. 29. Febr. auf dem Bette.

Ich mußte gestern abbrechen und mich ein wenig auf mein Lager strecken zum Empfang des lieben Franz, der gestern Abend zwischen 7—8 Uhr glückl. ankam, und den ich in der Küchenstube, meinem ersten Logis hier, überraschte. Wie sich meine Lenden zu krümmen schienen bei dem ersten Treppensteigen nach so viel Wochen. Diese Nacht habe in Hitze zugebracht, und mit dem Morgen fuhr mein gestriger Durchlauf fort.

Ich bin nicht einmal zum Anfange der Geschichte meiner Krankheit gekommen, die Dir nicht gleichgültig sein und Dich, lieber Jonathan, überführen wird, daß mich kein böser Geist in diese Wüste geführt, und daß ich selbige nächst göttl. Hülfe mit einem triumphirenden *Εὕρηκα* werde gegen den von Dir bestimmten Termin verlassen und Dich nebst Deinem George in Münster wieder umarmen können. Der gesetzte, männliche, feste Ton, in dem er schreibt, hat mir viel Freude gemacht und noch mehr Neugierde, ihn von Angesicht und persönlich kennen zu lernen. —

Ich habe 3 Briefe von Dir zu beantworten und werde bald möglichst das Versäumte nachzuholen wissen. Gott erhalte Dich nur gesund. Ich glaubte, eher wegen Deiner Arbeit [1]) mit der neuen Auflage von Dir ein wenig vergessen zu sein, und möchte nicht gern etwas ärgeres argwöhnen. Du hast auch Ursache, mit Deiner Gesundheit säuberlich umzugehen, nichts als eine physische Unmöglichkeit soll mich abhalten, Dir entgegen zu eilen. —

Was ich aus Königsb. erhalten, theile ich auch mit, bitte es aber mit umlaufender Post nebst Stammbuche meines Sohnes zurück, weil ich gern D. Arnolds und seiner guten Angola Andenken von hier mitnehmen wollte, auch meinem Gevatter antworten. Dein lieber Max und Clärchen sind auch wohl so gut, ein paar Worte in meiner Tochter Stammbuch einzutragen. Bring' doch die Mythologie mit, welche der unartige Hans Michel dort gelassen hat, ohne daß weder er noch ich selbige angesehen habe. Ich zweifele, ob ich im

1) 2te Auflage des Spinozabüchleins.

Stande sein werde, heute aufzustehen. Meine Entkräftung geht fast bis zur Ohnmacht. Dies scheint aber auch die letzte entscheidende Crisis meiner Krankheit zu sein, und ich hoffe, durch selbige einer ὁλοκληρία oder Redintegration meiner ganzen animalischen Oeconomie nahe zu sein.

Alles was ich weder mit Mund noch Feder auszudrücken im Stande bin, sage in meinem Namen und der Meinigen. Der besten Mama und Tante und Deinen lieben Kindern in der Nähe und Ferne. Gott sei mit uns allen. Amen.

Nr. 122. Hamann an Jacobi.

Ulubris d. 4. März 88.

Lieber Fritz Jonathan! Heute ist es ein rundes volles Vierteljahr, daß ich in dieser feuchten und morastigen Wüste und Burg residire, nicht wie Du sie schiltst, sondern wie in einem lustigen Gefilde und fruchtbaren Thale, wo ich meine Palingenesie und ὁλοκληρίαν Act. III, 16 meines Heils statt des Frühlings erwarte. Gottlob! daß der terminus fatalis des 9. Martii bis zum April verlängert worden! Etiam hoc erat in votis [1]). —

Ich stehe heute wieder zum ersten mal auf nach einem schweren, beinahe viertägigen Lager. Doch ehe ich zur Geschichte meiner Krankheit komme, wirst Du vielleicht gern die Bewegungsgründe wissen wollen, welche mich so plötzlich nach Wellbergen versetzt. Sie sind so mannigfaltig, daß ich nicht alle weder zählen noch schreiben kann. 1. Die mir natürliche Neugierde, den Erbsitz unseres Franz kennen zu lernen und in Augenschein zu nehmen, da fast täglich von einer Wallfahrt und Auswanderung dahin, als von einer nicht kurzen Lustreise gesprochen wurde und allerlei von D. Corman und seiner Angola, und mir in diesem seltenen Paar nichts weniger als einen Philemon mit seiner Baucis nach verjüngtem Maaßstabe denken und vorstellen konnte.

2. Franz hatte mir unter seinen frühsten Briefen die Silhouette, den Character und das Schicksal dieses wirklich außerordentl. Mannes

---

1) Hor. Sat. II, 6. 1.

mit der größten Vertraulichkeit mitgetheilt. Den 8. Aug. erschien D. Arnold selbst in Person und verschwand eben so bald. Ich gab ihm die Hand auf meine Freundschaft und einen Gegenbesuch von Dauer und Stätigkeit. Mein gegebenes Wort lag mir immer auf dem Herzen; es war mir aber alles daran gelegen, dieses Paar eine acht Tage wenigstens allein zu genießen, ohne so viel Nebenverhältnisse unserer ganzen Caravane. Münster konnte ich unmöglich verlassen, ohne unsere fromme Fürstin auf ihrem Landsitze überrascht zu haben. Das geschah nach Herzens Wunsch d. 1. December an dem schönsten Tage, den ich in meinem ganzen Leben behalten werde. Mit ihm nahm auch der ernste Winter auf einmal Abschied. Da ging es über Hals und Kopf. Montags d. 3. erhielt ich das Jawort zu meiner Reise von Marianne, von deren Ausspruch unsers Franzens abhing.

Dienstags des Morgens reiste ich mit Extrapost nach glücklich überwundenen Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten mit einem ganz unerwarteten und unbekannten Begleiter ab, der die Stelle eines dienstbaren Geistes vertrat und mir desto angenehmer war, da ich ein sehr unbehülflicher Autodiaconus nicht daheim, geschweige unterwegs und in der Gestalt eines Oedipus mit meinem geschwollenen linken Fuße bin. Und so kam ich noch bei guter Zeit mit der größten Ungeduld, aber vor meiner Erwartung hier an. —

Ich war im Eigenthum meines Franz, auf seinem Grund und Boden, folglich zu Hause. — Mein Wirth, einer seiner ältesten und innigsten Freunde, und das bisherige Problem jetzt mein Nächster im Original mit allen Datis in natura und in der Quelle, die ich mir besser zu Nutz machen konnte als alle Schattenrisse hieroglyphischer Charactere und idealischer Hypothesen. Kurz ich freute mich, mit meinen eigenen Augen ohne Brille sehen zu können.

Der dritte Hauptbewegungsgrund meines Ritterzuges war ein Bedürfniß meines homunculi interni nach seinem Element, der langen Weile. Fruges consumere natus [1]) ohne Kräfte, selbige zu verdauen, noch zu verläugnen, lebte ich in einem unaufhörlichen Zweikampf mit Versuchungen, wo ich immer unterlag und den Kürzern zog, unter lauter Zerstreuung, die jeder Posttag häufte. — Zu Münster

1) Hor. Ep. I, 2, 27.

ging es nicht besser. Mit dem Ferment meiner Lebensgeister wuchs immer der geheime Schaden meiner bemäntelten Nahrungssäfte. Mit der Wirthschaft meiner Zeit sah es so liederlich aus, daß ich keinen müssigen Augenblick mehr finden konnte, um Herders zerstreute Blätter zu lesen und ihm dafür zu danken — und dergl. kleine Angelegenheiten waren unzählig, die mir im Sinn lagen, und zu deren Abmachung ich meine alte Muse und Muße unumgänglich brauchte. HIC est quod petis. Ulubris est [1]) εὕρηκα meum. Es ist aus allem nichts geworden, aber zu meinem Gewinn au bout du compte [2]), wie ich glaube und hoffe.

Die Wahl des Zimmers wurde mir überlassen. Da es mir unangenehm ist, von Menschen isolirt zu sein: so gefiel mir keines so sehr als das dritte unter der Schlafstube meines Wirths. Ein großes Himmelbette, worin sein Engel [3]) ihr Kindbette gehalten hatte, nebst einem Lehnstuhl und Sessel, die ein bequemes Faulbette ausmachten, und ein Repositorium mit Büchern und die schöne etwas dunkle Aussicht war ganz nach meinem Geschmack. Weil aber der Ofen reparirt werden mußte, so war es ganz in meinem Plan, die halbe Woche in der Küchenstube, welche zugleich Eß- und Wohnstube ist, mich zu behelfen.

D. 5. —

Der 7. Dec. als der Prinzessin Mimi Geburtstag war wegen der herrlichen Witterung uns allen eindrücklich und wurde durch die Entdeckung der 2 ersten Unterzähne in Gertrudchens Munde noch köstlicher. Ich besuchte den Garten, die Capelle, den Pavillon, aber mit schwerem trägen Schritt und hielt mein Mittagsessen den Tag darauf im Bette, neben dem die Wiege stand, welche Abends in der Eltern Schlafzimmer gebracht wurde.

Mit der neuen, vollen Woche des 2. Advents bezog ich erst meine eigene Stube, wo ich meinen gewöhnlichen Schlaf vermißte. Hier vertiefte mich in so viel Urkunden zum Studio meines räthselhaften Problems, daß ich es für das rathsamste hielt, für die 3 Interessenten, ich meine Philemon, Baucis und den neuen Gast, d. 11. December punctum auf das Feierlichste zu machen, eilte, meine an-

1) Hor. Ep. I, 11, 29.
2) Beim Schluß der Rechnung.
3) Corman's Frau hieß Angola mit dem Vornamen.

gefangenen Briefe an Dich, die christl. Diotima und nach Münster zu endigen; um der langen Weile, die mir zu ahnden anfing, mit Arbeiten auf eigene Hand entgegen zu gehen. Mittwochs las ich des S. Pierre Reisebeschr. aus und wollte an den kleinen Versuch meiner Anmerkungen über das Spinoza-Büchlein gehen, nämlich S. 7—10. Sobald ich auf Sp. und Hemsterhuis komme, stehen die Ochsen am Berge, weil ich mich seit Jahren quäle, diese beiden Quellen zu untersuchen. Hierzu wird bei mir eine besondere Muße und Laune erfordert, die ich nicht unterwegs haben werde, sondern einmal zu Hause erwarten muß. Die euclidische Schaale des einen und die platonische des andern ist mir verdächtig, daß ich meine morschen, faulen Zähne nicht an ein paar tauben Nüssen misbrauchen will, in denen ich statt des Kerns einen Wurm oder vielleicht die reinen Reliquien seiner Excremente vermuthe. Herders Gott wird vermuthlich zu mehr Untersuchung Anlaß geben, die mir vorarbeiten und die Mühe erleichtern werden. Alle Lügensysteme sind natürliche Auswüchse unserer verdorbenen Grundlagen, die allen Menschen gemein sind. Ein Schlüssel für alle. Eine Sonne für den Tag, unzählige für die Nacht. Wer am Tage wandelt, stößt sich nicht [1]. Wir sind berufen zu Kindern des Lichts und nicht der Finsterniß. Es ging mit meiner kleinen Arbeit nicht recht fort, und ich beschloß die zweite Woche mit einigen Besuchen im Dorf unter Begleitung des D. Arnolds bei meinem Barbierer, dem handfesten Meister Wisling, bei meinem Schuhmacher, bei unserm Hofjäger, der seinem Berufe nachging, und einem gleichfalls verreisten Hospes, wie man den Krüger hier nennt.

Den III. Adv. 16. Dec. kam ich zum Mittagsessen, kehrte aber meinen Teller um und bat um Erlaubniß, den Boten abwarten zu dürfen, ohne was zu genießen. Er kam mit Briefen von meinem Münsterschen Gefährten, und ich ging mit selbigen in mein Bett, das ich seitdem bis jetzt noch immer hüten muß. Nachdem ich mich lange genug darin gewälzt, habe ich neulich ziemlich still und stätig so horizontal liegen gelernt, daß ich mich allmählich zu einer perpendiculären ähnl. Stellung und ihren krummen stumpfen Winkeln wieder gewöhnen muß.

Ohne zu wissen, was mir fehlte, war ich kaum im Stande, Buchstaben zu schreiben, die ich selbst lesen konnte, endete einen eben

1) Joh. 11, 9.

so unnützen Brief an meinen Arzt über meinen Zustand. Mein Hospes ersetzte so gut er konnte durch seinen Bericht. Noch war ich im Stande, am Ende der dritten Woche den Geburtstag des Prinzen . . . . d. 22. Xbr. in petto zu feiern und Meister Witling erhielt ein außerordentliches Beigeld für meinen geputzten Bart.

Am letzten Advent den 23. erhielt ich zum heil. Christ einen neuen kleinen Münsterschen Almanach, über dessen längst gewünschte und erbetene Ankunft ich mich wie ein kleines Kind freute, weil es mir [in Ansehung eines solchen Haus- und Tagebuchs wie dem Abt Gagliani geht, und ich ohne selbiges Dir, mein lieber Fritz Jonathan, auch keine historiam vitae et morborum meorum zu leisten im Stande sein würde. Den II. Weihnachtstag oder vielmehr Abend gegen 10 Uhr wurde mir gleich einer engl. Erscheinung, die Ankunft meines D. Raphael und Famuli Michael angemeldet. Ich mußte alle meine Kräfte zusammen raffen, um nicht vor Freude und Bewunderung in Ohnmacht zu fallen. Sie hatten sich bei der letzten Meile verirrt, waren vom Postillon im Stich gelassen worden und in einem Morast stecken geblieben, wo sich ehrl. Bauern noch ihrer angenommen hatten. Vor allem neugierig, zu wissen, wie lange ich meinen Arzt hier [behalten?] könnte, war der erste Balsam die ganz unerwartete erfreuliche Nachricht, daß die Cur mit Marianne glücklich geschlossen wäre, er sie wohlbehalten verlassen hätte, und er nicht zu einem Besuch, sondern mit der Absicht komme, meine ganze Krankheit ausdrücklich und exclusive abzuwarten bis zu einer glücklichern Auflösung des verwickelten Uebels. Wie redlich er Wort gehalten, und wie sauer er sich es hat müssen werden lassen, wird der Fortgang lehren. Franz hatte dem D. den Auftrag wiederholt, nichts zu sparen und keine Kosten zu scheuen!

So hungrig und müde die Reisenden und angekommenen Gäste waren, wurde mir noch dieselbe Nacht d. 26. Dec. eine spanische Fliege aufgelegt. Sie that die beste Wirkung, und in wenig Tagen war die Wunde ganz heil, daß ich weder das geringste fühlte, noch viel weniger weiter jemand daran dachte. Den Morgen darauf d. 27. bezog ich Fr. und Mar. Schlafzimmer, das mir nunmehr unendlich besser gefiel wegen meines Schlafgesellen, der neben mir ein Bette bekam. Mehr Licht und Luft; statt der Stämme und des dunklen Schattens hatte ich nunmehr den hohen Gipfel der Tannen zu meinem

Gesichtspunkt, und D. Raphael nahm meine untere Stube ein. Meine Krankheit bekam den Namen eines schleimigen Faulfiebers.

Den 28. speiste Pastor Kuhlmann hier, der mir als ein sehr exemplarischer Mann bei einem gut besetzten Tische, als ein guter Jäger nach jedem Winde der Neuigkeiten und Krug-Legenden, anbei als ein großer Exorcist aller nur ersinnlichen Hexereien und Zauberkünste beschrieben worden war. Um mich diesem Hohenpriester und Oberhirten in Person darstellen zu können, that ich mir die Gewalt an, zum Mitessen und Augenschein ausdrücklich aufzustehn — vielleicht wegen der abentheuerlichen Gerüchte, die vor meiner Ankunft in dieser Gegend circulirten. Man machte mich beinahe zum ewigen Juden, Ahasverus ehemaligen Schuhflicker in Jerusalem oder zu einem flüchtigen Pater redivivus, wenigstens für einen 100 bis 140jährigen Greis, einen Descendenten des Junker Christian von Oldenhuss dee dit Huss Welberg gebauet heft Obiit Ao. 1583, wie auf seinem Gemälde im Küchensaal mit dem Pinsel geschrieben steht, der alte Familienangelegenheiten hier mit unserm Franz ins reine zu bringen hätte. Dieser vorwitzige Versuch, aufzustehn war der letzte, den ich seit meiner Krankheit gemacht hatte. Er bekam mir sehr schlecht; ich mußte mitten unter der Mahlzeit nach meinem Bette — und der Pastor loci hatte mich wenigstens für einen 80jährigen Greis geschätzt.

D. 6.

Diese Nacht ist nicht so gut als die vorige gewesen, doch ruhig genug; habe meinen Mittag im Bette gehalten und bin erst nach dem Essen aufgestanden. — Nun fahre ich in der Geschichte meiner Krankheit fort und auf dem trübsalsvollen Weg der Reinigung, die noch immer nöthiger schien als Stärkung. Am letzten Abend des verflossenen Jahres machte mir Franz eine überaus große Freude mit einem neuen Collectanien-Buche in 4°, das einige Nächte immer neben mir liegen mußte, worin ich aber noch keine einzige Zeile habe schreiben können. Ein 8. Band liegt noch in Münster nicht zu Collectanien, sondern zu Confessionen und Soliloquien in eben so unbefleckter Jungfrauschaft. Den 2. Jänner versuchte ein paar Zeilen in Valerio Maximo zu lesen, den Mich. auf dem Balken oder Boden gefunden hatte — d. 3. die erste Pfeife wieder zu rauchen. Die schlaflosen Nächte hörten nicht auf oder wechselten höchstens.

Weder Arznei noch Nahrungsmittel konnten meine Natur zu einer förmlichen Erklärung bringen. Den 14. machte den Versuch gegen die Nacht mit einem Opiat, weil immer ein Ausschlag vermuthet wurde. Den 17. und 18. zeigte sich auf einmal ein Gallenfieber. Meine bisher schwarze und zottige Zunge wurde in einer Nacht rein. Ich konnte wieder ein wenig lesen und Burignys Leben des Erasmus Rotterdam. fiel mir in die Hände, das ich lange gewünscht hatte. Kurz darauf brach ein flechtenartiger (herpetischer) Ausschlag auf den äußern Fingern aus, inwendig wurde die Haut unempfindlich wie Pergament, und mein Rücken soll ein Blumenstück von allen möglichen Arten von Friesel, ... und kleiner Geschwüre gewesen sein, ein einziges auf der Brust, das ich statt eines speciminis der übrigen selbst ansehen konnte — ein paar unter der einen Achsel machten mir viel Schmerzen. Zwei auf dem Rücken unterschieden sich aber durch ihre Größe und Fülle unter einer Brut von kleinen, die erweicht und geöffnet werden mußten, wozu ein äußerlicher Wundarzt erfordert wurde. Mein sorgfältiger D. Raphael schrieb deshalb an unsern Medicin-Apotheker in Steinfurt und zugl. eventualiter nach Münster. Ersterer wußte keinen vorzuschlagen und unser hospes Arnold empfahl einen gewissen Chirurgum Lambauer in Neukirchen, den er auf den Nothfall zur Entbindung seines Engels bei sich gehabt hatte, wenn Prof. Erpenbach aus Steinfurt nicht allein als Accoucheur fertig geworden wäre. Herr Lambauer kam d. 27. Jänner selbst, und sein Anblick beruhigte mich von dem panischen Eindruck, den sein Bruder den Tag vorher auf mich gemacht hatte; dieser junge Mensch sah unsern nach Vieh herumziehenden Fleischern ähnlich, erkundigte sich wohl um den Schaden Josephs und schien auch einem Handlanger der Chirurgie ähnlich zu sein, begnügte sich aber für heute, seinen Bruder zu entschuldigen und auf morgen anzumelden, schickte auch ein ganzes Glas mit einer Salbe noch denselben Abend. Der Mann selbst gefiel mir besser als sein Vorläufer, und ich faßte Muth, mich der ersten Operation eines Wundarztes in meinem ganzen Leben zu überlassen. Ich habe noch keine einzige Wunde, noch nicht die kleinste Heimsuchung eines äußerlichen Arztes an meinem Leibe nöthig gehabt. Ich fühlte weder die Sonde, noch die zwei kleinen Schnitte und weinte vor Freuden und Scham über meine lächerliche Furcht vor einer so

leicht überstandenen Operation. Mein von so vielen kleinen Geschwüren punktirter und durchlöcherter Rücken schien aber einem sorgfältigen Freunde, der nicht nur als gewissenhafter Arzt, sondern auch als der sorgfältigste Krankenpfleger und Wärter unermüdet und an Geduld sowohl als Vorsicht unerschöpflich ist, mehr als eine handwerksmäßige Behandlung und bescheidene Incision zu erfordern; daher wurde Herr Prof. Erpenbach, der sich in Straßburg mit der Chirurgie, Accouchement und der ganzen Arzneiwissenschaft einige Jahre lang beschäftigt hatte, ersucht. Dr. Raphael that zu diesem Behuf selbst eine Reise nach Steinfurt, lernte den Mann kennen, und ich sah ihn den 1. Februar.

D. 7.

Ich beklage Dich, lieber Fritz Jon., daß Du so ein dummes Geschwätz lesen mußt; habe wenigstens ein wenig Mitleiden mit dem alten, kranken Mann, der nichts Klügeres und Besseres schreiben kann. — Dieser mein Arzt brachte ein Scapulaire, um mich in selbiges einzukleiden, und fuhr per fomentationem fort, was der erste vielleicht mit Pflastern gethan hätte. Den 4. kamen Franz und Marianne in Begleitung oder Duce pia Diotima an. Den 5. speiste die ganze Gesellschaft in meiner Stube. Ich lag wie ein Klotz. Hören und Sehen verging mir, und ich fiel in einen Schlaf. Den 9. schickte mir die Fürstin 10 Kruken von ihrem Bier und Mohnsaat, nach dem ich lüstern war. Alles ging gut, nur die Entkräftung währte immer fort; ich machte Versuche von der laxen Observanz in meiner Diät, weil mir die Stricke unerträglich wurden. Raphael überließ mich dem Instinct meines Magens. Das Uebel nahm überhand, aber keine Kräfte emergirten, mußte also wieder auf den schmalen Pfad des Hungerns und der Enthaltsamkeit zurück u. s. w.

Den 13. war der zweite Besuch meines treuen Franz. Kopf und Magen hielten immer Stich; aber der Schlaf wurde verscheucht und war lauter Stückwerk. Er hatte mir das Museum mitgebracht, und ich las den Febr. den 15. nach seiner Abreise mit mehr Antheil des Herzens als des Sinnes, weil ich vieles nicht verstand. Denselben Nachmittag fand mein Sohn von ungefähr das Noli me nolle ein Mst. v. Lavater, auf das ich wie ein hungriger Wolf fiel und den Morgen darauf d. 16. das 2te Bändchen las. Dom. Reminis-

cere las ich den Beitrag zum Febr. das zweitemal und war im Stande, einige mehr grammaticalische als philosophische Noten zu schreiben. Mittags aß ich bei der Fürstin M . . . . . ., die mir das Museum geschickt hatte, ohne mir vom Inhalt etwas merken zu lassen, aber es bald zurück verlangte.

Den 18. Febr. war ich zum ersten mal im Stande, mich wieder an Tisch zu setzen und mit zu essen, enthielt mich aber noch vom Fleische. Den 11. Jänner versuchte, die ersten Zeilen an Franz zu schreiben. Den 19. Februar schrieb ich zum zweiten mal. Den 20. fing ich erst in dem zweiten Theil des Stark zu lesen an, mit dem ich hätte den Anfang machen sollen, um Deinen Hirtenbrief zu verstehen, in dem mir jetzt viele Stellen deutlicher wurden. Versuchte nunmehr, auch des Abends aufzustehn, rauchte mein Pfeifchen Taback statt des Abendbrotes und trank 2 bis 3 Gläser von der Fürstin Bier. Den 22. war ein allgemeines Freudenfest im ganzen Hause über 3 Hauben, welche die gute Engel von der frommen Fürstin zum Geschenk erhielt. Den 23. wurde mit Stark fertig und versuchte die ersten Bratfische. Dom. Oculi aß den ersten Bissen Fleisch, d. 26. die erste Fleischsuppe, wurde, ohne an Post zu denken, mit dem Päckchen von Dir, Herzenslieber Autor Jonathan, und Beil. aus Königsb. erfreut. Den 27. wurde meine Zunge, die weder so schwarz und rauh aber hartnäckiger als das erste mal, den Nachmittag von neuem flugs rein.

Den 28. der dritte Besuch vom lieben Franz, aber zugleich stellte sich die kritische Diarrhoe ein, in der ich mich von neuem verwahrlosete.

Den 1. d. erwachte ich mit einem Appetit nach einem Vomitiv, gegen das Raphael schwierig war wegen der Abreise des Erbherrn und Gastes, den ich schlecht genießen, aber mich desto mehr über seine Heiterkeit freuen konnte. Mittags war Besuch von D. Arnolds Bruder aus Brachhorst, der einen Rentmeister Becker aus Steinfurt mit sich brachte. Mein freundschaftl. Arzt versäumte beinahe den Mittag, um ein klein Vomitiv abzuwarten, das mich von allem dem erleichterte, was ich den Tag vorher in Alcibiades Gegenwart verschlungen hatte. Gegen Abend war ich im Stande, den Besuch der beiden Gäste anzunehmen. Seitdem ist mein Magen,

der bisher den starken Geist gespielt hatte, zur feigen Memme geworden.

Kurz nach dem Vomitiv erschien ein Sediment in meinem Urin, das gestern früh aufhörte und des Mittags sich wieder einstellte, gegen die Nacht wieder verschwand. Alle Abend muß ich eine starke Ausdünstung abwarten, und die Natur bedient sich aller mögl. Wege zur Ausführung. Die kleine Wunde ist zu und mit einer Rinde bedeckt. Den 3. besuchte mich einmal wieder Pr. Erpenbach mit dem Lapide infernali et divino. Der Verband macht Freude und Hoffnung zu einer baldigen Wiederherstellung. Vorgestern habe zum ersten mal meine Strümpfe mir selbst anziehen können, und meine gewöhnlichen Beinkleider. Für Dein Pallium pelliceum habe ich Dich 1000 mal gesegnet. Ich schone ihn aber wie meinen Augapfel wegen des panni serici zum Ueberzuge und weil ich [ihn] gern unversehrt ad patriam bringen möchte. Heute habe ich zum ersten mal meinen kahlen Kopf mit kaltem Wasser waschen und baden können.

Ob meine ὁλοκληρία diesseits oder jenseits liegt, weiß Gott am besten. Mens sana in corpore sano. Unser Virtuos in Babel [1]) soll mit seiner Suppe wenigstens warten, bis mein Puckel wieder gesund ist. Mein armer Arzt Raphael ist von seinem wilden Patienten genug scalpirt worden. Einmal sagte er zu mir mit einem fast wehmüthigen Gesichte: Ich thue alles, was ein Freund thun kann; aber hier finde eine ne quid nimis Statt; und mein Dank ist der bitterste Spott. Mäßigkeit eine Bürgermeistertugend [2]); ich habe kein metrum weder in meinem Gehör noch meiner Seele ἀνευ μετρου το πνευμα [3]) sag ich mir zuweilen zu meinem Trost. Was Du von der spanischen Fliege sagst, paßt gar nicht auf mein Geschwür, noch auf meinen Ausschlag. Juxta se posita haben keine Beziehung der Causalität auf einander. Als der Sohn eines Wundarztes habe ich spanische Fliegen und die dabei vorfallenden Symptome genug gesehen und darüber schwatzen gehört.

---

1) Reichardt in Berlin?

2) Vgl. H.'s Schr. III, 274; aus Kant's Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen: „Kühnheit ist erhaben und groß, List ist klein, aber schön." „Die Behutsamkeit, sagt Cromwell, ist eine Bürgermeistertugend."

3) Joh. 3, 34.

Nun auf Deine 3 Briefe, lieber Fritz Jonathan, und was mir sonst noch in den Wurf und Schuß kommen wird.

D. 8.

Daß Krankheiten auch an Deinem langen Stillschweigen Schuld gewesen, suchte ich mir durch die Vorstellung auszureden, daß Du mit der neuen Ausgabe Deines Buchs beschäftigt sein würdest, und ich machte mir viel Grillen in mehr als einer schlaflosen Nacht über den letzten Brief vor meiner Krankheit. Als ich Deinen Beitrag [1]) zum Museo las, befremdete mich, von Dir vergessen zu sein. Dein Päckchen kam eben an, da ich den Tag darauf willens war, zu schreiben, ohne mir das Geringste merken zu lassen, daß ich durch die Fürstin etwas erhalten hätte, weil sie mir nichts vom Inhalt des Musei sagte. Den 28. pr. fing ich zum dritten mal zu lesen an, mußte aber bei S. 171 stehen bleiben, weil Franzens Besuch und mein Recidiv mich unterbrochen haben. Daß Du auch an mich gedacht, merkte ich an einer Stelle, auf die ich mich nicht mehr besinnen konnte, und die mir zufällig in die Augen fallen mußte.

So sehr ich mich über die Erinnerung freue, so bin ich doch besorgt, daß Du der Freundschaft zu Liebe mit der Klugheit eines Weltmannes vorsichtiger mit dem Hohenpriester und theolog. Händeln umgingest und ihn nicht durch ausdrückl. Anführung meiner Brochure an mich erinnert hättest. In den hierophantischen Briefen, die 75 herauskamen, wurde der erste Verdacht des Krypto-Katholicismus gegen den Mann in seiner damaligen Lage in meinem Vaterlande gerügt. Was für eine Kluft von Jahren und Revolutionen bis zum Aufgange der Berlinischen Diana prolis Jovis oder ihres vom Himmel gefallenen Bildes. Jetzt ist der Eifer des Triumvirats für den Protestantismus ein eben so großes Miracul in meinen Augen als des Darmstädtischen Dictators Zelotypia für die Orthodoxie. In beiden Theilen ein blinder Affect und politischer Deus ex machina. Sie brennen vor ganz ähnlichem Eifer gegen den Katholicismus und sind in ihrem Herzen für ihn ganz brüderlich gleich gesinnt, bekennen sich mit lauter Stimme zur Toleranz, und ihre Werke überschreien ihr Maulbekenntniß durch die

1) „Einige Betrachtungen über den frommen Betrug u. s. w."; s. Jacobi's Werke II, 455.

That. Wer ist im Stande, zu diesem Chaos zu sprechen: es werde Licht! [1]) Wie hat mir die vier Tage lang der Kopf über dies monstrum horrendum [2]) gebrannt gleich einem feuerspeienden Berge! Ein Scribler in kleinen Heften, der mit Einfällen und Zweifeln [3]) ficht, ist unter der Würde dieses orthodoxen Goliath, es mußte ein Triumvirat der Babylonischen Hure sein, nur ein solches war dem aufgeblähten Wanste seines Stolzes angemessen. Nun kommt es auf die Frage an: Ist denn der Definitor wirklich so rein und weiß, wie er sich gekämmt und gewaschen hat? Sind denn die Sünder des römischen T und griechischen Θ wirklich so scheußlich und schwarz oder ist hier kein Unterschied, keine Differentia specifica für dieses ehebrecherische Geschlecht? [4]) und sind sie alle Brüder von gleichem Schrot und Korn, keines Schusses Pulver werth in den Augen des alten Mannes vom [Königs]Berge [5]), der zu Wellbergen in stolzer Ruhe auf seinem Krankenbette lag, weinte, daß er nicht essen, und lachte, daß er nicht schreiben konnte, wie ihn leider gelüstete?

Nicht vier Zeilen mehr, Herzenslieber Fritz Jonathan über Materie und Form meines Abschieds aus Deinem Elysio und Burg zu D., zu deren Verkauf ich Dir Glück wünsche und statt des Kunstgartens mit der Zeit ein ländliches Tusculum. Meinen eben so herzlichen als ehrerbietigen Gruß und Küsse an Deine Bestgesinnten und Deiner ganzen Freundschaft, welche die meinige zum immerwährenden Einschlusse hat, würdigen Schwestern Mama und Tante.

Vergilt es sammt und sonders dem ehrlichen Knappen eines irrenden Ritters, wenn ihm in der Angst, sich selbst nicht zu verstehen und noch ärger mißverstanden zu werden von vorschnellen Auslegern, so mancher Seufzer wider Wissen und Willen entfährt. Mit meiner Ueberzeugung von Gott wirklich verstanden zu sein, leb' ich wenigstens guter Hoffnung. Ein guter Vater nimmt sich und läßt sich ein wenig mehr Zeit und Jahre lang, die Wünsche seiner Kinder zu verstehen; als diese die Absichten und Werke ihrer Väter, sie mögen so arg sein, wie sie wollen. Nach dieser Analogie

1) 1 Mos. 1, 3.
2) Virg. Aen. III, 657.
3) S. H.'s Schr. IV, 289.
4) Matth. 12, 39.
5) Vgl. H.'s Schr. IV, 157 und Jacobi's Werke II, 492.

vermuthe ich, daß der Vater im Himmel mehr Jahrhunderte nöthig hat, die Pläne seiner Kinder hienieden auszuführen, ins reine zu bringen, als selbige Augenblicke anwenden, ihre pia desideria auszustoßen oder zu entwerfen schwarz auf weiß.

Bringe mir doch Deines guten Oheims Beweis und Würde mit nil alienum a me puto, was Dich angeht. — Wenn ich kommen kann und soll, laß mich ungebeten kommen und mit einem polnischen Abschied oder vielmehr ohne alle Form, nicht ohne Materie des schönsten größten Dankes mit Fried' und Freud' heimfahren meine Straße Duce Deo et naso meo quem mihi dedit.

Meinen herzlichen Gruß an Theobald Hoffmann für den mitgetheilten Brief. Vergiß nicht Bercley's Principles etc. Prudentius heißt ein dritter delphischer Fuß und ist zugleich ein Symbol klüger (prudentius) [1]) zu handeln und zu wandeln vor Eintritt der VII. Decade meines köstl. Lebens, auf die ich mich nicht frühzeitig genug vorbereiten kann, wenn es so weit mit mir kommen sollte, selbige wirklich zu erleben. Sorge Du für mein Pack in Leipzig, mit den Lavaterianis — Seidels Märchen, warum sollen wir beide darum gebracht werden durch einen unnützen Comissionair? Ich verliere ungern eine Stecknadel, die mir bescheert und zugedacht ist von einem Freunde. Also vergiß nicht — Du hast doch das Hemsterh. Mst. des Simon nebst den ausgelesenen Büchern richtig erhalten, aber deren Empfang noch nicht bescheinigt.

Meine Lene wird auch von meinem Abelard so gut denken lernen als im Leben des Urvaters [?]. Wir sind in unserm Geschmack und Urtheil homogener als sie es selbst weiß. Es ist nicht alles für Einen Tag, das menschl. Leben besteht aus vielen Abenden und jeder hat seinen bescheidnen Theil, das sich für die andern nicht schickt, weil alles zu seiner Jahreszeit genossen werden muß. Hat Dir nicht Heinse d. zweiten Theil zugeschickt, und merkst Du nicht, warum ich darnach frage? Die Politica des zweiten Briefes sind *ἀλλοτϱια* für mich; Paroli [2]) auf alle die Christ- und Neujahrswünsche,

---

1) Prudentius ist die Uebersetzung von Kleuker in seiner plattdeutschen Bedeutung. Dieser hatte Hamann einen Stock geschenkt, dem H. nun den Namen Prudentius gab.

2) Paroli technischer Ausdruck im Pharao, das Dreifache oder den dreifachen Gewinn des ersten Einsatzes bezeichnend; auch das zum Zeichen dieser Verdreifachung gemachte Ohr an einer Karte.

die bis 790 für uns beide gelten sollen. Gott behüte mich für Autorsorgen wie auch für den leidigen Bauchdienst und Völlerey! Meine Zufriedenheit über den prolongirten Termin bis in den April hast Du ersehen. Wie ich mich freue, meinen Namensvetter und einen Göttingschen jungen Fuchs zu sehen. Er soll seine Noth von dem Alten haben und dem Famulo desselben.

D. 10. frühe um 9 Uhr.

Den gestrigen Sonntag hatte schon durch ein Mißverständniß und aus Ahndung vorgestern des Morgens beim Erwachen und des Abends vor dem Einschlafen anticipirt, indem ich das Ev. und die Ep. aus meinem griechischen N. T. las. Gestern den ganzen Tag gelegen, ohne mein Bett machen zu lassen, und dafür heute desto früher aufstehen können, um die verschlafene Dom. Judica einzuholen, der ein blauer Montag wurde. Er war zu einem Vomitiv bestimmt. Den 1. d. wirkten 200 Tropfen. Wie eine reichliche Uebergabe; gestern konnten 560 Tropfen 1 1/2 □ incl. eine Tasse Thee und eine trocken gerauchte Pfeife Taback die Uebelkeit nicht zum Ausbruch bringen. Mein Magen hat sich endlich bekehrt und scheint allen Appetit und Lüsternheit verloren zu haben Occidit . . . . . . Achillea, magister artis und autor et officina omnium . . . . malorum [1]). Habe ich sonst zu viel gethan, so war es nicht meine Schuld; bin ich jetzt mäßig, ist es nicht mein Verdienst. Jetzt eile ich die 4 Ventriculos meines Gehirns eben so zu reinigen und zu erleichtern, von allem Wust, der darin kocht und den ich so unverschämt bin — — War nicht die sokratische Philosophie die Mutter des Scepticismi und Cynismi wie des Epicurismi und Stoicismi — wie der welsche Catholicismus der Vater des mannigfältigen Aberglaubens und einförmigen Atheismi in jeder Theorie und Praxis ist und bleibt bis an's Ende der Tage.

Nun abermal zur Antwort Deines dritten Briefes. Du siehst, lieber Fritz J., daß ich wenigstens den guten Willen habe, Dir nichts schuldig zu bleiben. Mit der baaren oder papiernen Münze wirst Du es nicht so genau nehmen. Swifts letzter Brief ist mir entfallen, steht er in dem 3. Tom. posth. oder im Sheridan — den

1) Es ist mir nicht gelungen diese Stelle aufzufinden, um sie zu ergänzen. Venter magister artis kommt im Persius vor. Prol. 10; vgl. H.'s Schr. IV, 79.

ich gern zu lesen wünsche und den Du nicht vergessen wirst mitzubringen, ohngeachtet ich nicht viel erwarte. Orery und Delany besitze ich selbst und den dicken Esq. Swift habe ich in England gelesen. Fehlt also zu meinen Collectaniis die Uebersicht des Sh. Laß Dein Herz nicht nach Deinem kranken Kopf von Autorsorgen beschwert werden, damit es Dir nicht wie mir geht. Os ventriculi heißt auch im Gr. *καρδία* und seit meiner letzten Krankheit ist Baco mir verdächtig mit der Vormundschaft des Magens; er bleibt der dritte und ist nie der erste. Herz und Kopf haben den Vorrang in unserm animalischen System. Laß der Mama Martha ihren Willen.

Ich darf also nicht um Verzeihung bitten, Dir meine ganze Brieftasche ohne Auswahl zugeschickt zu haben. Marianne Marthe thut einen Eingriff in mein Amt und schickt falcem in alienam messem [1]). Wenn ich meinen Arzt scalpire, so handle ich wie ein Freund und nach der Kritik meiner Vernunft. Der Erfolg wird ihn nicht nur entschuldigen? sondern ihn sowohl als mich rechtfertigen. Er hat eben so viel Ursache, Gott zu danken, ihm eine solche complicirte, intricate, incarcerirte Krankheit zur Vollendung oder vielmehr Zurichtung seines eitlen Studirens in Collegiis oder blinden Handleitern zugeschickt zu haben als einen solchen Patienten, der alle feindseligen Mienen und Launen, grobes und kleines Geschütz gegen seine Wissenschaft und die Kritik derselben hat spielen und springen lassen. Gottes Vorsehung hat durch diesen Engel Raphael Wunder an mir gethan und ist am besten im Stande, auf eine ähnliche Art seine engl. Geduld und Klugheit gegen die Sophismen meiner Natur und ihres Schadens und gegen die ambages und sesquipedalia verba [2]) meiner schweren jetzt wieder zum dritten und Gott gebe! zum letzten mal belegten Zunge, ausgerüstet hatte. Mein Ausschlag an den Fingern konnte eben so wenig physische Folge der spanischen Fliege sein als die Heerde von Geschwüren und Ausschlägen auf meinem Rücken, durch eine metaphysische Consequenz und rhetorische Figur wie der Tempel zu Ephesus ein Aschenhaufen, weil Alexander in eben der Nacht zur Welt kam [3]).

1) Joh. 4, 38.

2) Hor. Sat. I, 7, 82 und ad Pis. 97.

3) Diana Lucina war mit der Geburt Alexander's beschäftigt, als ihr Tempel zu Ephesus abbrannte; vgl. H.'s Schr. IV, 282. 253 Anmerk.

Mit Geduld habe ich bereits vor Empfang desselben Deinen Willen erfüllt und [werde] fortfahren, sobald ich kann.

Wenn Dein Kopf nur nicht noch wüster wird durch die Schwatzhaftigkeit meiner Berichte! Die Adresse des Packs war nicht von meiner eigenen sondern des unartigen Hans Michels Hand, Raphaels auf dem letzten Briefe. Der junge Herr sieht viel zu klug aus für diesen Namen, soll Deine neue Haushälterin zu ihm gesagt haben. So lachten die glückl. Einwohner aus vollem Halse in Angelmödde, daß es einen Menschen geben könnte, der meinen Namen führte. Der arme Junge hat alle Hände voll mit seinem Vater, an dessen Erbsünde er auch laborirt, ohne zu bedenken, daß *πολλὰ γράμματα εἰς μανίαν περιτρέπει* [1]) wie der zwar nicht h. doch weise Festus die Consequenz auf Paulum machte.

Meinen Gruß an Freund Schenk und die lieben Seinigen, wo ich den letzten Mittag hielt. Kann er mir nicht aus Gesneri oder seinem eigenen Schatz von Gelehrsamkeit sagen, wo Noli me nolle geschrieben steht, und was es an der Stelle für eine Bedeutung hat. Nach den Debatten der Wellberger Academie sind nur 2 Bedeutungen vermöge der Syntaxis möglich me entw. accus. cum infinitivo oder wird von nolle regiert. Im ersten Fall heißt es: an meinem guten Willen soll es nicht fehlen z. E. Noli (putare, suspicari) me nolle, im zweiten: verschmähe mich nicht, i. e. meine Lehren. Nolo eum, ich mag von ihm nichts wissen, er ist nicht nach meinem Sinn.

Wenn mein famulus nicht das Herz hatte, mein vicarius zu sein, hätte er wenigstens unserm Freund Max schreiben können, dem er Glandorps Formen-Lehre mir alten lüsternen Knaben zu gefallen mitgenommen hat, aber hier so gut aufgehoben ist als dort. Herrmanns Mythologie Kostenike de verbis Mediis ist bei H. Schenk gut aufgehoben und ein donum Auctoris.

Der gute Franz hat unter manchen andern Büchern ein Franz. Werk hier gelassen, das meine Neugierde ebenso gereizt als befriedigt hat über meine Materie, wo ich längst mehr Unterricht nöthig gehabt und mehr Ueberzeugung gewünscht — und daher auch in Deiner Bibliothek. Die Lust, es selbst zu übersetzen, ist mir vergangen, und

---

1) Apost.. 26, 24.

ich hoffe, daß es schon längst wäre. Ich will den ganzen Titel abschreiben: La nécessité du culte public parmis les Chrétiens établie et défendue contre la Lettre de M. D. L. F. E. M. sur l'Assemblée des Religio . . . . en Languedoc. Ecrite à un Gentilhomme Protestant de cette Provence et imprimée en France sous le faux titre de Rotterdam 1745 par Mr. Armand de la Chapelle Pasteur de l'Eglise Wallonne de la Haye etc. [Scheuerlur] 746 p. 406 gr. 8. Ich bin vorgestern bis p. 288 gekommen, ob ich die Beil. ansehn werde, weiß ich nicht. Es ist der Schwanengesang eines Greises, und selbst der polemische Ton sehr lehrreich für mich gewesen; nur gegen das Ende weniger interessant und zu individuell und eine Recapitulation. —

Denk' nicht, daß ich die Schadenfreude nicht eben so reichlich genossen, die Berl. so weidlich gezüchtigt zu sehen, und daß die Nothwehr den Definitor auch entschuldigt und die Nothwendigkeit, dem Fleisch und Blut seiner muthwilligen Leser nicht nur gewachsen, sondern auch überlegen zu sein. Als Einkleidu.g! aber es ist sein eigen Fell, das er mishandelt, und er giebt so viel Blößen sich selbst, als er andern aufdeckt. Der philosophische Garve thut mehr Wirkung und der Bibliothekar [1]) wurde wenigstens mit einem Gallenfieber heimgesucht. Der dreiköpfige Cerberus wird die orthodoxe Lauge abschütteln wie katholisches Weihwasser. Wenigstens noch keinen Laut von den physischen Folgen gehört; an metaphysischen Consequenzen pro et contra wird es nicht fehlen und Dir an relationibus curiosis [2]) auch nicht — die Du mir auch mittheilen wirst mündlich oder schriftlich.

Mein Herzenslieber Jonathan! sei kein politischer Rathgeber, wenn Du gute Tage behalten willst, und schone Deinen kranken Swiftschen Schädel, und laß Dich durch keine rathfreigebigen Gevattern, Freunde und Vettern zu theol. und philos. Katzbalgereien verhetzen. Hätte ich damals guten Rath erkannt [3]) und nicht den

1) Biester.

2) Happelius.

3) Hamann war bei Jacobi der Vorschrift seines Arztes Lindner, eine strenge Diät zu beobachten, untreu geworden und war auf den Rath seines Freundes und seines dortigen Arztes zu den seiner Neigung mehr zusagenden stärkenden, aber, wie der Erfolg zeigte, ihm nachtheiligen Mitteln übergegangen. Hamann

meisten Stimmen und meinen eigenen Begierden nach Genuß gefolgt: so wären Dein Pyrm. und der Mama mütterl. Freundschaft nicht so verschwendet — In dieser feuchten und morastigen Wüste — gesegnet sei der Erbherr desselben! es hat ihm weidlich gekostet, der Marianne 700 Citronen, zwei Aerzte und ein Laus Deo aus der lateinischen Garküche, das sich gewaschen haben wird — es ist aber sein eigener guter Wille gewesen, son bon plaisir, wie der allerchristlichste König maulkoset [?]. Auch Dein Elysium wird nicht vergessen sein; aber in Wellbergen hat der Greis von Ottocar seine 7 Hügel gefunden — lange Weile, seine alte Muse und credite Posteri! [1]) Ruhe, Ruhe, Ruhe — Euch Dämagogen sei unbeneidet Actio (ὑποκρισις) [2]) sammt ihren Dictionibus, Fictionibus und politico-theol. Factionibus. Laß mich zum Schluß mit der Horazischen Spitz- und Landmaus Dir zu guter letzt zurufen:

Haud mihi vita
Est opus hac, ait, et Valeas: me sylva cavusque
Tutus ab insidiis tenui solabitur ervo [3]).

Laß den schlafenden Brutus von selbst erwachen. Ein Schriftsteller, der eilt, heute oder morgen verstanden zu werden, läuft Gefahr, übermorgen vergessen zu sein. Nimm einem alten Ruperto experto seine Winke nicht übel, Dich nicht unter das unschlachtige und verkehrte Geschlecht [4]) zu mischen, um nicht von ihm zerrissen zu werden.

Erinnern darf ich Dich nicht, ich weiß, daß Du nicht leer, lieber Fritz Jonathan, mit Deinem und meinem George in spe erscheinen wirst. Ach wenn Du mir Starks neues Werk [5]) aus der feuchten Presse mitbringen könntest! Wie ich darnach schmachte, Wind und Wasser für meine eigene Mühle darin zu finden. Wie viel Kreuzzüge sind durch meinen grauen Kopf hindurchgezogen, von denen

---

ermahnt Jacobi, nicht seiner Neigung zu folgen und für Stark und gegen die Berliner sich nicht in theolog. und polit. Katzbalgereien verhetzen zu lassen.

1) Hor. Od. II, 19, 2.

2) S. H.'s Schr. IV, 430 und außerdem II, 111. 424. 476; III, 61. 64; IV, 7. 206. 430; VI, 185. 325. 355; VII, 12. 216.

3) Hor. Sat. II, 6, 115—117.

4) Matth. 12, 19.

5) Stark's Nachtrag über den angeblichen Kryptokatholicismus, Proselytismus &c.

doch einige haften mögen. Nach dem Pfluge und der Egge hat es an dem guten Sämann nicht gefehlt, und ich hoffe, Garben zu sammeln in meine leeren Tücher.

Auch Herders zerstreute Blätter habe erst auf meinem Lager lesen können und mich gefreut, auch einige meiner verstoßenen Kinder von ihm adoptirt zu sehen. Ich hoffe in meinem alten Thema, Religion und Sprache, ein wenig weiter gekommen zu sein. Hierauf läuft das Problem, sowohl menschlicher als gesellschaftlicher Glückseligkeit [hinaus]; Aufklärung und Erziehung sind Folgen, nicht eitle Prolegomena — doch wozu promissionis tanto hiatu? [1]) — Ach meine Eitelkeit ist zwar gekreuzigt, aber weder todt noch schon begraben. Wenn ich nicht an amphoram denken kann, liegen mir doch immer urcei [2]) im Sinn. —

Hast Du so viele Morrellet's verschenkt und verthan, so bekommst auch Dein Anlehn nicht wieder. Mein Politicus Crispus soll an diesem Geschenk Antheil nehmen. Er hat so einen zu schlechten Rock für Deine Bibliothek und paßt sich eher für die halben Bände der meinigen. Es wird Dir leicht werden einen andern zu verschreiben und ihn besser binden zu lassen. Ich hoffe, daß Du eben so treuherzig mir etwas abschlagen kannst, als ich zu geilen. Ihr müßt es fühlen, daß ein alter Mann vom Berge [3]) Euch heimgesucht hat. Laß mich den Ueberschlag machen und rechnen: der goldene Hahn und der Thurm zu Samarah — Ardinghello und Stark, wenn Du diese Schulden eintreiben kannst, nebst dem Päckchen in Leipzig Necker? Alles übrige, was mir noch einfallen sollte, zum Lesen und Wiedergeben. Die fromme Diotima soll auch eine überflüssige Doublette aus ihrer Bibliothek für den poetischen Bericht einbüßen. Bei meiner Zurückkunft von hier nach Münster, will ich mich um nichts als das dortige Triumvirat Alcibiades, Aspasie — Diaphane und

---

1) Hor. ad Pis. 138.

2) Hor. ad Pis. 21: „Amphora coepit institui, currente rota cur urceus exit?"

3) Alte vom [Königs]Berge. Iman Hassan Ben-Sabbah, der Gründer des Reiches der Assasinen im Jahr 1090 und seine 7 Nachfolger waren im Occident unter dem Namen der Alte vom Berge (le vieillard de la montagne) bekannt von ihrem Wohnsitz auf der Bergfestung Mesiarde in Syrien; vgl. H.'s Schr. IV, 157; VI, 163.

Pericles bekümmern — instar omnium. Den Jordan-Bruno will ich eventualiter in Weimar bestellen aus der Bibliothek zu Göttingen oder Jena.

Den Brief des Ministers an den Grafen von Schmettau erwarte ich auch noch, am liebsten im Original als ein Stück meiner Acten, von denen ich keinen Starkischen Gebrauch machen werde — wenigstens in copia.

Mein Prof. Erpenbach schickte dem Philemon und seiner Baucis ein Hochzeitsgedicht von einem gewissen Siegfried von Gou. Die lettische Mythologie fiel mir auf, und ich erkundigte mich nach diesem Kraftmann, der Feldmarschall oder eigentl. Ober-Lieut. der hochgräfl. Steinfurthschen Armee ist. Ich ziehe Nachricht von diesem Manne ein, die aus dem Munde eines Freundes ein wenig günstiger ausfiel, als die Stimme des Publici. Dies machte mich neugierig nach den opp. omnibus und da höre, daß sein jüngstes Werk die Freimaurerei angeht, in der Allg. Bibl. nicht gut beurtheilt sein soll, und er mit einem Feldzuge gegen den reisenden Buchführer schwanger geht. Mit genauer Noth bekomme ich von diesem Mann, der ein Polygraph und mir bisher völlig unbekannt geblieben, Gedanken von Monarchie und Republik 1. Theil 75 durchzulesen. Neamah, ein Schauspiel, in dem Geister erscheinen, ein guter! ein halbschlägiger, der den Neamah verführt, des großen Migraim Gemalin trotz aller seiner egyptischen und hieroglyphischen Weisheit und Freimaurerei. Sonderbare Verhängnisse eines nunmehrigen Benedictiners vom Stande und die Begebenheiten des Oesterreichischen Grafen von S. 2 Thl. Münster 784, die meiner hochwürdigen Nachbarin, einer im Engl. und Ital. gelehrten Gräfin von Normfeld, dedicirt sind. Er hat noch prosaische Gedichte, Oden auf Gellerts Tod, Freimauerrede, Drodarus und Donna Diana, ein Trauerspiel, geschrieben nebst Betrachtungen über die Einsichten der uns bekannten ältesten Völker — zu einem schönen Roman ist mir noch Hoffnung gemacht, aber seine übrigen Werke kann ich hier nicht auftreiben. Einen Besuch des Mannes selbst habe ich mir verbitten müssen, aber seine Producte sind mir nicht ganz gleichgültig. Im Meusel wird wenigstens ein completer Catalog davon stehen.

Von der Erscheinung eines gelehrten Holländers Prof. de la Merck in Steinfurth, wo er ein politisches und patriotisches Institut

hat anlegen wollen, habe ich auch hier spuken gehört. Mein Spürhund hat 3 Bücher von diesem Manne in einem Cataloge gefunden, deren Inhalt mich auch lüstern gemacht hat, über Grotium cet. Vielleicht weiß unser Freund Schenk mehr von ihm, um mir einiges Licht geben zu können. Hierum bekümmert sich kein Mensch hier, am wenigsten Philemon und Baucis und mein Prof. antiq. kaum um meine valvua postica, ist mit dem Steinfurthschen . . . . seinem Schwager Becker stolz vorbei geritten und hat meinem Hans wenig Hoffnung gemacht, ansprechen zu können. —

Es ist Zeit für uns beide, aufzuhören. Tausend Grüße an Deine beiden Schwestern Martha und Maria, an Deine lieben Kinder daheim und zu Aachen und den Apostel Georg, auch Deinen verstimmten Bruder nicht zu vergessen, dem es vermuthlich an einem poetischen Frühling fehlt.

Nein, Herzenslieber Fritz Jonathan, schreib und lies Dich nicht zum Swift [1]), sondern sei Cunctator und Festina lente. Gut Ding will Weile haben. Quod cito fit cito perit. Nimm Dich vor den Kretern und jihren κακαις ὁμιλιαις [2]) in Acht, a fabis abstineto [3]) und lach' so viel Du kannst über den alten Sancho Pansa, der sich begnügt, von Gott verstanden zu sein und ohne von Franz und Jonathan gezogen zu werden, diese wohlthätige und heilsame Wüste kaum vor Ostern oder dem 1. April Philemon's Geburtstag verlassen wird. Auch hier wohnen die Götter, sagte jener Philosoph von seiner Küche.

Mein Hans Michel treibt sich um und sonnt sich; D. Raphael macht sich aus Pernant Excerpte und ich eile in meine Arche, Wiege und mein Kämmerlein, einen stolzen Himmel über mir und Gardinen um mich. Laß mich schlafen, aber mein Herz soll wachen. Essen und Beschreiben, auch Lesen geht nicht mehr. Vale et fave Tuo et Meis. Nolle alium nicht aliquem. Stammbuch und retour meinen Brief erwarte mit der nächsten Post, an meinen Gevatter antworten zu können.

---

1) Wortspiel.

2) „Φθείρουσι ἤθη χρήσθ' ὁμίλιαι κακαί“ wird in den Commentaren zu 1 Cor. 15, 33 und den Fragmenten Comic. graec. als eine Sentenz Menander's angeführt.

3) Die Pythagoräer durften keine Bohnen essen.

Nr. 123. Hamann an Jacobi.[1]

Osterheil. Abend, des Morgens früh im Bette.

Wo ich jetzt bin, Herzenslieber Jonathan! weißt Du aus den eigenhändigen Zeilen, die ich gleich bei meiner Ankunft in Gesellschaft des Frühlings d. 19. d. hintennach schrieb. Der Sprung von einem vierteljährigen Lager in Franzens Wagen und die Fahrt einer fast ganzen Tagereise war ein wenig übereilt. Der eine fehlt durch Nachlässigkeit, der andere durch entgegengesetzte Extreme; und wir haben alle Verzeihung unter einander nöthiger als Scheidemünze zum Wechsel der Gesellschaft.

Das Mst. unsers Zürichschen Joh. Caspar und das gedruckte Andenken für meinen Sohn sind mein Frühstück am Gründonnerstage gewesen. Tausend Dank ihm und auch Dir für prompte Beförderung. Trotz Deiner gegenwärtigen philosophischen Muße bleibst Du den Pflichten öffentlicher Geschäftsträger treu, die Du ehemals mit Ruhm und Ehre verwaltet hast und, wie ich hoffe, nach einem verjüngten Maaßstabe verwalten wirst, wenn meine Ahndungen nicht trügen. Meine Ruhe zu Ulubris wäre durch Dein dickes Pack umgeworfen worden, also auch Unrecht hat Recht, wenn man sich Zeit läßt, den Lauf der Dinge abzuwarten, so krumm, wie er auch geht.

Mein erster froher Genuß bestand in 2 Briefen von Dir und der Diotima, die bald darauf in Person gleich einer Dea ex machina erschien, weil wir sie wünschten, an sie dachten und von ihr schwatzten. Sie ging vor dem Abendbrot weg, und ich ins Bett, wo ich bei einer Chocoladesuppe fasten mußte, weil mir eine ganze Bouteille Malaga unterwegs, ein Fuß vom gekochten Huhn und ein Bissen Pumpernickel mit Butter zur Last gelegt wurde. Kaum hatte ich Zeit, die Briefe und die Bücher recht anzusehn, als unser alter hospes zu Bürgal sich zu den Füßen des liegenden Rabbi setzte und erst um 10 Uhr zu Tisch hinunterging. Ich fürchte mich vor der Nacht, aber die verlorene Sache hat sich hier wieder eingestellt, und ich habe die 3 Nächte in dieser Heimath herrlich geschlafen.

---

1) Auf diesem Brief ohne bestimmtes Datum ist mit rother Dinte, wie es scheint, von Jacobi's Hand, bemerkt: Münster d. 22. März 1788.

Hat Dich mein vorletzter Brief, Fr. Jon., traurig gemacht, so wird mein allerletzter Dich geärgert haben. War er nicht dicker als meine beiden verdorrten ausgetrockneten Lenden, trotz dieser feuchten morastigen Gegend? Am stillen Mittwochen frühstückte ich bei grauem Tage unter den Kissen ohne Pulver noch Pillen, stand früher auf und kleidete mich zum ersten mal wieder an, wagte es, die Treppe allein hinunter zu zittern und zu schleichen, überraschte die Baucis mit ihrem Philemon, der mir die Kapelle öffnen mußte, um wenigstens ein rein teutsches P[ater] N[oster] in einer römischen proseuche zu stammeln. Um 7 Uhr setzten wir uns in die Kutsche; kaum waren wir eine Viertelstunde gefahren, als ein zufälliger Einfall unsern Mentor Angelicus erinnerte, sein Geld vergessen zu haben. Der Famulus angelicus mußte den Rückweg machen. D. Arnold holte uns ein und schwatzte noch ein vale! Statt bei dem Schultheißen Mittag zu halten, mußte es bei einer alten Frau geschehen, die der Hexe zu Endor [1]) ähnlich sahe. Ein Meteor vom Schulmeister wartete uns auf und verkürzte mir die lange Weile der bestellten Biersuppe mit seiner unruhigen Neugierde, die uns für . . . . ansahe oder für 3 irrende Ritter. Die alte . . . . . wünschte mir 3mal gute Besserung und fröhlichen Ostern, ich reciproce. Und so kamen wir gegen 6 Uhr an, ich etwas entfremdet von dem städtischen Leben und Sitten gleich einer mus rusticus [2]), finde mich aber täglich besser in die städtische große Welt und lebe so herrlich und in Freuden, daß ich morgen zu Gast mich führen lassen will bei Mme. Detten, weil mein linker Fuß eine der Bandagen trägt, die sonst das Scapulaire meines zerfetzten Rückens befestigt. Diesen Abend ist alles abgelegt gleich den Grabtüchern des Auferstandenen: Halleluja!

Aergere Dich und schäme Dich, lieber Jonathan, wenn Du willst und noch kannst, über ein locum topicum Deines letzten Briefes, der für mich und in Deinen Augen apokryphisch, schimpflich und empfindlich ist. Es thut mir leid, daß der auf unser beider Urtheil und Ehrlichkeit aufgeschobene und gewälzte Stein auf Dein philosophisches Schweigen so schwer zurückfällt. Wär' ich damals

1) 1 Sam. 28, 7.

2) Hor. Sat. II, 6, 80.

klug gewesen und mir selbst treuer als den Consiliis aulicis und sybillinischen Orakel-Sprüchen, hätte ich nicht Pferde hinter den Wagen gespannt und vom schmalen Wege der Reinigung auf die Heerstraße der Stärkung und Aufklärung geeilt: so hätte Dein Elysium und Gesundbrunnen die Ehre gehabt, nun aber war sie dem feuchten sumpfigen Thale zugedacht, und ich brachte die Kräfte des Wohllebens hieher zurück [1]). Mama wollte den alten Bengel erziehen, da es zu spät war, und er entlief ihrer Zucht. Bitter Urtheil ist heilsam, wenn es auf Data und nicht absumta und supposita beruht; das ist aber die Erbsünde der Philosophie und gegen den Geist der reinen Vernunft, der von ihren Antipoden geknittelt wird. Der Anlaß eines heftigen Ausfalls gegen meinen Menschenverstand und gegen mein Menschengefühl der Selbstliebe, die mir so heilig als Nächstenliebe und die Furcht eines Höhern als beide ist — war freilich edel, köstlich, ein Excess Deiner Freundschaft, Deiner partheiischen Freundschaft, übertriebenen guten Willens; aber die köstl. Salbe durch eine schädliche tödtl. Fliege [2]) Eccles. ✓

Also Schläge zum Dank — und nochmalige Warnung, Dich vor den philosophischen Blase- und Plagegeistern in Obacht zu nehmen. Mein letzter Cursus zu Wellbergen bestand in einer Anwandlung meiner ersten und ältesten Muse, die mich dort auf einmal überrascht hat. Kommt sie zu Unfall, so mußt Du Gevatter sein. Ich will das selbst thun, was ich Dir zu verekeln bemüht gewesen. Vielleicht kommt ein kleiner attischer Versuch funkelnagelneu auf die Welt über das Triumvirat und den Dictator an Jemand und Jedermann. Der Jemand soll zu Deiner Strafe kein anderer sein als Du autor mali durch den Steckbrief im Museo [3]) — also bist Du im nächsten Verstande Compère zu dem Knaben meiner Sara oder Hagar. Ich will den freudigen Geist des Psalmisten [4]) zu Hülfe nehmen, um über Dich, mich selbst und die ganze Welt zu lachen über die . . . . der leidigen Autorschaft Oyslo sagte der Stallmeister des Spanischen Ritters zu seiner Hausehre. Diese

1) Vgl. S. 616, Anm. 3.

2) Pred. 10, 1.

3) Ueber den frommen Betrug; s. Jacobi's Werke II, 455.

4) Ps. 51, 14.

Anecdote sieh' als kein Evangelium, sondern als einen Vorboten, als ein Frühlingsblümchen von Genesung an, auch als ein Feigenblatt meines silentii pythagorici in meiner neuen gegenwärtigen Lage. Wozu soll ich sorgen, daß alles mir anvertraute rein und gleich bleibe? Hast Du das letzte Pack etwa versehrt zurückerhalten? Weder mit meinem Wissen noch Willen. Mit einem blaupapiernen Bande kann es nicht so genau abgehen für einen . . . ., der auf . . . . . . oft liegen muß und sich mit seinen volumen nach dem Lichte drehen.

Der Nachmittag des grünen Donnerstags wurde mit dem heil. ersten Monat der Berl. Luna und dem Jänner der A. G. Z. verschmaust. Rath Schuking kam zum Kaffee und brachte mir die Cautiones zum Geschenk mit; an denen ich mich gestern erbauen wollte. Zum Abend war die fromme Fürstin da und brachte mir 2 urceos Capweine in Ihrer eigenen Tasche mit.

Gestern war mein schlimmer Tag, Mariannes, Gertrudchens und Franzens Besuch zum Trotz bin ich in der II. Section des Sheridani, für den ich Dich küsse und umarme. So ein kritisch politisch Werk habe ich gar nicht erwartet. Mein Collectaneen-Buch ist in vollem Gange. Nun verstehe ich den hypocrite reversed. In so gutem Verstande magst Du mich auch dem mad Parson parallelisiren. Kurz ich bin alles, was Du willst, vor Freude über ein so schönes Buch und denke aus Swifts Herzen und Seele über die Torys und Whigs, Eure theol. politischen Vorurtheile und Partheilichkeit und Misverständnisse in Kutschen mit 4 und 6 Pferden auf einer alten Rosinante, daß Dir der Bauch schüttern soll. Wenn ich nur nicht ein Lügenprophet werde, und es meiner schwangern Muse nach der Empfängniß abermal unrichtig geht. Vor einem solchen Unglück kann die ehrlichste Gebährmutter nicht, und ihre lusus sind den legibus einer hohen Natur unterworfen und unterthan —

Gestern schickte die fromme Dido ein Gebackenes, an dessen Teig die Kritik des rein jüdischen diätetischen Geschmacks vieles auszusetzen hatte; dagegen erlabte er in einem — Gläschen Cap Wein auf die Gesundheit der Geberin. Mein schlimmer Tag währte trotz der Gesellschaft des Dechanten Elias und seines würdigen Biographen, bis Schuking kam. Die Geberin mild und D. Drüffel wurden umsonst erwartet, und ich hatte mir ein Biersüpplein auf meinem

Faulbette bestellt, weil sich Niemand einstellte und Schuking fortgeschlichen war, folglich Noth an Mannschaft zum Abendbrot, ermannte ich mich selbst und machte Gesellschaft. Marianne trank mit uns ein Glas von Deinem Vino di Tinto auf Deine Gesundheit in petto ohne an unsere eigene zu denken noch post coenam an Gäste, als Nicodemus Schuking kam, noch einmal zu essen gegeben werden mußte, um den hungrigen Wolf satt zu machen, der wie ein Ascanius ohne alle mores fraß, daß ich ihn an Swifts Sittenspruch und mich selbst an ihm spiegeln mußte. Diesen Morgen geht er nach Herpe ab, und ich liege noch zum letzten Verbande, habe heute die Hoffmannsche China mit Kaltwasser angefangen, das mir noch besser als Marianne thun soll.

Küß Deine Martha und Maria nebst Deinem kleinen Gesindel. Du mit Deinem Göttingschen Vetter S. Georg werden hier schmerzlich und voller Sehnsucht tägl. erwartet. Macht nur keinen April. Stellt Euch wie der Frühling und sein . . . . ein im gehörigen Termino. Laß Dich in keine Logomachie ein mit Deinem Knappen, und Gott gebe gute Gesundheit und Witterung. Auch schönen Dank und fröhliche Ostern an Dein ganzes Haus und Deine Alltagsgäste, den galanten Hofmann Schenk. — Viel Glück zur Wallfahrt nach dem Elysium. Veni et vide den ewigen Ahasverus, flüchtigen Pater von Wellbergen, le vieillard de la Montagne ou plutôt des 7 Collins d'Ottocar Ihn selbst von Angesicht zu Angesicht in **Crapp.**

Schäme Dich nicht; es soll all Dein kritischer Unfug vergessen, vergraben und vergeben sein. Schone meine Freunde und denke an Deinen Vorrang dieser kleiner Heerde. Vivat hodie et cras et in saecula saeculorum der gute Hirte seiner Schafe.

Vivant ad dexteram Ejus; zur Linken stehen die stößigen Böcke mit Hörnern und Klauen [1]).

N. S. Komm doch fein beladen her, wie ein Kameel, lieber Jonathan. Des P. Real Uebersetzung des Thomas à Kempis, ob ich vielleicht das in Lessert Ausgabe 30 stehende letzte Capitel des 1. Buchs darin übersetzt oder wenigstens angemerkt finden sollte. Doch S. Real lebte ja lange vorher, wo ich nicht irre. — Mir

1) Matth. 25, 32. 33.

schaudert vor der Algebra in den Calvinianis; ach, daß Neckers letzte Schrift fertig wäre!!!

Vielleicht beschert der Himmel auch novi monstri quid ex Africa [1]) zu Deinem Willkomm und Empfang. Doch wir wollen uns auch ohne Zeitung und Briefe die Zeit nicht lang werden lassen. Bleib' nur gesund und halte Wort und vergiß die Humanität nicht bei der Autorität.

Ich will nur den am 27. pr. angefangenen Brief an Commère C. [2]) schließen und mich gleich wieder dem Sheridan in die Arme werfen, der mir von der Vorsehung recht beschert kommt; die Excerpte halten auch auf, die von Deinen sehr verschieden sind. — Dennoch hoffe ich, vor Deiner Ankunft fertig zu sein und von dem übrigen auch das meiste zu bestreiten. Lebe recht wohl. Ohne einen Gruß an Raphael abgetragen zu haben, erinnert er mich, Dich und Euch alle zu grüßen und empfiehlt sich bestens dem geneigten Andenken seiner dortigen Freunde, welche zugleich die meinigen sind. H. Hfr. Abel vergiß nicht. Ist dieser ritus p . . . . . auch dort Sitte, daß der am Frühsten aufsteht, den andern ein Fell giebt. Morgen werd' ich kaum verschlafen, weil ich zu Gast gebeten bin. So was schreib' ich mir hinter's Ohr. Die moralischen Pharisäer mögen mich immerhin einen Fresser und Weinsäufer [3]) und gourmand im Scherze schelten. Lebe wohl und nochmals Gott empfohlen au revoir! — Joh. G. H.

Fortsetzung Nachmittags.

Der Brief war eben versiegelt, um ihn aus den Augen zu haben, als Marianne mit Deinem letzten erscheint. Also bist Du im Stande gewesen, lieber Fritz Jonathan, die lange Epistel durchzuwaten, ohne im Sande zu ersaufen oder Dein Kopfweh ärger zu machen. Das bittere Coloquinten-Gericht hat der Doctor nicht gelesen aber Deine Submission zur Abbitte. Er ist ein guter Mann und zur Güte gehört eine Art von Größe nicht umgekehrt. Wir sehen alle mit Verlangen dem jungen Großpapa und seinem Be-

---

1) Vgl. H.'s Schr. VI, 59. 66.
2) Courtan.
3) Matth. 11, 19.

gleiter entgegen. Michel freut sich eines neuen Spießgesellen; ich hoffe unsere Kinder werden ihre Väter in puncto der Freundschaft. Doch mögen sie [es] für sich wissen, wir wollen uns darum nicht bekümmern und nur dafür sorgen, daß wir uns genießen können einander zu guterletzt. Marianne freut sich insonderheit — auf die Ankunft Deiner beiden Begleiterinnen. Sie trug mir auf, selbige einzuladen; ich schützte aber meine Untüchtigkeit vor, Geschäfte an Damen, wie Moses an Pharao, zu verwalten — und die gnädige Frau auf dem Hause Wellbergen — Ich freue mich von Grund der Seele Mama und Tante zu sehen und Abbitte zu thun wegen meines polnischen Abschieds.

Um durch Vorreden allen Nachreden vorzubeugen, bestehe ich ausdrückl. auf dem Defecten Morellet und wünsche nur, daß Titel und Vorbericht durch eine leserlichere Hand als meine eigene supplirt wird, und ich dadurch Zeit ersparen kann. An dem Inhalt ist mir gelegen und an der Materie; die Einkleidung und Form mag ein Galiani behalten. Also keine weitern Umstände um ein anderes Exemplar. Die Ausgabe kann besser angewandt werden, und ein Verschwender wie Du muß zur Oeconomie angehalten werden. Dergl. quid pro quo, denk' ich, bist Du an mir gewohnt, mir Dinge prächtiger und trauriger, als sie wirklich sind, vorzustellen. Ich habe keine Absicht gehabt, den Bänden Deiner Bibliothek eine Schmeichelei zu sagen. Sie kamen mir von vorn und von hinten so prächtig vor. Den Nachtrag [1]) von Stark bringst Du wohl mit. Die mit rother Dinte angemerkte Sorge war bereits erfüllt. Ich befinde mich Gottlob nun mehr als 3 Tage besser als bei meiner Ankunft. Worin besteht die gegenwärtige Arznei, die Du brauchst? Ich bin auch ein wenig in der lateinischen und griechischen Küche jetzt bewanderter als ehemals. Kennst Du auch schon die Sima ruba [2]), welche auch ein paar mal versucht.

Ich freue mich eben so herzlich Deinen Sohn zu sehen und wünsche Dir viel Freude an Ihm und Seinen Geschwistern zu erleben. Mit meinem habe mich wegen der Abschrift der Bondelischen Corresp. wacker herumgezankt und wir hätten beinahe beide vom

---

1) S. S. 617.

2) Simaruba-Rinde eine Art Quassia.

Leder gezogen. So brav bin ich auf meinen alten Tagen geworden. —

Die Freundschaft sei ein milder Wein, der uns erwärme aber nicht erhitze bis zum Herzklopfen. Ich kann die Recension der Göttingschen Zeitung von Alexis nicht sehen, aber Deine in der Lateinischen habe gelesen. Dein Name wird sehr gemein gemacht; ich will ihn nicht entweihen durch meine Zueignung an Jemand [1]). Pulchrum est digito monstrari [2]). Fröhliche Ostern mit den Deinigen wie mit den meinigen. Gott gebe bald mündlich mehr — um weiter zu kommen. Entschuldige mich, wenn und wo und wie Du kannst gegen alle meine Dir bekannte Gläubiger, denen ich ohne meine Schuld Antwort schuldig bleiben muß. Hat Prudentius die Pfor . . . . . nicht bekommen? Vale et fave seni Tuo . . . . Ich freue mich auf die Deduction, die nicht à la Stark et à la Nicolai sondern à la Schenk sein wird — a Dio.

Nr. 124. Hamann an Jacobi.

Münster, Dom. Quasimodog.
den 30. März 88. auf dem Bette.

Herzenslieber Jonathan!

Du wirst mit allen Deinigen willkommen hier sein. Gleich wurde beim Empfang Deines letzten Briefes der Ueberschlag und die Anordnung gemacht ohne die geringste Schwierigkeit, eine einzige Rücksicht ausgenommen, die gestern eben so zuverlässig entschieden werden konnte. Marianne war wegen ihres abgehenden Gesindes in Verlegenheit wegen einer Magd, die sie auch gestern nach Wunsch [erhalten hat?] — und alles ist bereitet zu Eurer Ankunft auf den 6., wozu Gott Dir gute Gesundheit schenken und alle Schwierigkeiten so glücklich heben wolle, wie hier geschehen ist.

Ich wollte sehr gern schreiben; aber die Fürstin mit Pericles kam zum Besuch, und ich eilte mit Conve Briefen über die Schweiz fertig zu werden, nach der Französischen Uebersetzung, die mir unvermuthet in die Hände fiel und mich ganz hinriß. In Deiner

---

1) S. S. 623.

2) Pers. Sat. I, 28; at pulchrum est digito monstrari et dicier: hic est.

Bibliothek werden sie hoffentlich nicht fehlen. Ich muß das Bett hüten wegen des kalten Bades für meine Füße, die dadurch wider mein Vermuthen sichtbar gestärkt werden.

Der Sprung aus einem vierteljährigen Krankenbette in eine Kutsche zu einer Tagereise war zu plötzlich, und ich war auf diese Geschwulst mehr zubereitet als mein geliebter Arzt Lucas, der vielleicht schon unterwegs sein wird bei Eurer Ankunft. Er eilt nach Berlin und ich kann mit gutem Gewissen nichts seinem ernsten Entschluß entgegensetzen; denn was hat er nicht alles für mich gethan? Heute mache ich den ersten Versuch, auszugehen und mit unserer Familie bei der frommen Fürstin zu speisen. Meine Entkräftung ist unglaublich und beinahe unaussprechlich, besonders eine Treppe zu steigen. Mit meinem Appetit habe ich noch immer zu kämpfen, und tägl. Erinnerungen meines harthörigen und eigensinnigen Magens auszustehen, der weder sein Abstine noch Sustine lernen will. Die Abwesenheit des Raphael wird vielleicht auf meine Einbildungskraft besser wirken als seine Gegenwart; wenigsten, speiset sie mich mit der wahrscheinlichsten Hoffnung und Erwartung ab.

Mit allen Deinen Büchern bin ich Gottlob fertig. Mit dem Biographen Sch. und seinem Helden wurde ich gegen das Ende misvergnügt. Für einen solchen Preis wünschte man sich, [lieber] ein Cretin und wallиser Idiot zu sein, als Swifts Talente und ihren traurigen Ausgang, Erfüllung seiner Ahndung: I am a fool. Was für ein Spiegel und zugleich Riegel, uns weiser zu machen — Ecce homo. Eben so widersprechend bin ich durch Calonnes Schriften begeistert worden, deren Inhalt mich wenig zu interessiren schien, der aber alle Eindrücke der Starkschen Rechtshändel und Wortwechsel mit der Berlinschen Schule vielleicht ausgelöscht hat. Mein esoterisches Urtheil über den Brandenburgischen Necker bekommt nun fast das Uebergewicht über mein exoterisches, dem ich mich bisher mehr mit Leidenschaft als Gewissenhaftigkeit, mehr mit Fleiß als aus Instinct überlassen. Unter allen Arithmetiken ist die politische [1]) die allerverdächtigste für mich. Mit Zahlen läßt sich alles machen, was man will, wie mit Wörtern; ich bin gegen alle mathematischen Beweise in petto mistrauisch. Ein Financier muß [eher] ein Ge-

1) Vgl. H.'s Schr. IV, 52. 208; V, 18; VII, 60.

setzgeber als ein Banquier sein. Das neueste Werk des Necker wird meinen Einsichten angemessener sein, und ich warte zum Abschluß meines Vorurtheils desto ungeduldiger darauf. Auch Calonne scheint ein hypocrite reversed gegen seinen Antagonisten zu sein.

D. Quandt steht in der Brochure de la Litterature Allemande angeführt; war ein Vorfahr des nachherigen Oberhofprediger Stark und das schläfrige Haupt der Orthodoxen gegen die Pietisten, die unter Fr. Wilhelm den Meister spielten, und gegen die Hallenser. Er besaß eine außerordentl. Beredsamkeit der Mienen und des Körpers. Als Kronprinz war Salomo genöthigt, immer ein Zuhörer von ihm zu sein, weil Quandt sich immer hören lassen mußte, wenn der König nach Preußen kam. Von seinen gelehrten Diebstählen und von seinem Geize hat man noch eine Menge bei uns laufender Märchen und Erzählungen — auch viele Abschriften von seinen Predigten. Er hatte den Eigensinn, nichts drucken zu lassen als eine Bibel mit und ein Gesangbuch ohne Vorrede. Sein natürliches Phlegma vertrat zugleich die Stelle der Politique. Mündlich mehr von ihm. Wie ich zu Deiner Anfrage Anlaß gegeben, kann ich mich eben so wenig mehr besinnen als zum Briefe an Boien? Mein alter Kopf ist wie ein Sieb, in dem bloß die Kleie zurückbleibt, und alles übrige durchfällt, ich weiß nicht wohin? Boiens Versuch gefällt mir besser als Dein punischer hannibalischer Groll gegen die immer zum Vortheile der — man. Es geht mir bei den Whigs und Torys wie bei allen Neckereien zwischen Vernunft und Leidenschaft. Brauch, lieber Jonathen, Deine beiden Ohren für beide Parteien — — und trink tiefer, um nüchterner[1]) zu werden.

Ich lese mit eben dem Hunger und unersättl. Geschmack, als ich esse. Zufällig kommt mir Sailers Glückseligkeitslehre in die Hände, und ich habe den ersten Theil beinahe verschlungen. Die

---

1) „A little learning is a dang'rous thing!
Drink deep or taste not the Pierian spring
Then shallow draughts intoxicate the brain
And drinking largely sobers us again."
Pope's essay on criticism.

Fürstin hat mir des merkwürdigen Mannes Logik geschenkt, auf die ich mich im Geist freue. Dies erinnert mich an sein Märchen in Deinem Pack, das Du, ich bitte Dich inständigst darum, mir schlechterdings verschaffen oder, verzeihe mir's, ersetzen mußt um den Credit eines anstelligen Mannes nicht zu verlieren, den Du mir aufbürdest und besser verdienst. —

Eine kritische Freundin war mit Deinem Wortspiel auf die Luna und den blauen Mantel nicht zufrieden, um mit Deinem bessern Geschmack am Realismus zu streiten. Ich habe die Schande desselben auf mich genommen. Mit dem Lappen aus den Kreuzzügen bin ich noch mit mir einig, und ich wünschte, daß die Drohung und der Trost prophetisch wäre und erfüllt würde. Deine Mittheilung ist ein Wort zu seiner Zeit, zu dem ich gern mein Imprimatur hinzufügen möchte und mir dafür ein Exempl., sobald es da ist, verspreche oder erbitte. Meine Wehen sind ganz unterdrückt worden, haben wenigstens aufgehört, weil sie vermuthlich falsch waren. Daß Mama und Tante Deine lieben Kinder mitbringen würden und müßten, habe ich in meinem Sinn als vorausgesetzt angenommen. Hans Michel freut sich darauf und hat gestern das Fechten, Keulenschwingen rc. angefangen — —

Aus dem Bette und angekleidet.

Ich bin verspätet mit Aufstehen, habe mich früher gemeldet — muß also eilen über Hals und Kopf. Pfenninger über das N. T. habe selbst. Deines würdigen Oheims Buch ist das letzte vom überschickten, und ich hoffe heute damit fertig zu werden.

Unser lieber Franz hat seine Osterandacht gehabt, und ich rechne darauf, mit seinem neuen Beichtvater, dem Observanten Sch . . . . enberg zu speisen, der des ehrlichen Fuchs Stelle vertritt.

Tausend Grüße, Küsse und Wünsche an die lieben Reisenden und den herzlichsten Willkomm an alle sämmtlich und sonders Mama und Tante. Alle übrigen Freunde, den ältesten Tiro-Schenk rc. Lebe wohl auf glücklich und fröhlich Wiedersehen.

[Eigenhändige Nachschrift von Buchholz.]

Liebster, ihr kommt also, und das ist mir recht lieb. Besonders freut mich, Dich zu sehen und oft zu sehen, obschon Du einen so

strengen und gewiß unrechten, allgemeinen Satz am Ende Deiner Antwort an Boje sagst.

D. 30. März. Mit ganzem Herzen Dein Franz.

Gruß an Amalie.

Nr. 125. Hamann an Jacobi.

Münster, d. 2. April 88,
um 4 Uhr Nachmittags.

Herzenslieber Fritz Jonathan, nach einem doppelten Fußbade mit kaltem Wasser, das meinen schwachen Füßen sehr wohlthätig zu sein und zu werden scheint, lag ich noch im Bette, und Franz saß neben mir, als Marianne wie ein Engel Gottes mit Deinem Päckchen erschien. Franz erhielt die Erlaubniß, es zu erbrechen, ich ließ ihm das Buch und hielt mich an Deinen Brief und die geschriebenen Beilagen, die ich mit mannigfaltigem Vergnügen überschaut habe; aber y o n ist mir eine unaufgeklärte Chiffre. Der meinige betrifft die von mir noch nicht gelesenen Schriften des Ex. illuminanten und Illuminanten Weisshaupt-Weisshauptiana. Sein Realismus und das reformirte System des unterirdischen Lichtordens.

Ich bin mit den ersten IV Kap. des Neckerschen Buchs fertig und möchte Dich vor Liebeshunger fressen, daß Du Dir selbst den Genuß entzogen und mir denselben gegönnt hast. Ich war schon ganz auf Calonne's Seite, und Du hast das Urtheil meiner schwankenden Seele wieder zum Gleich- oder vielmehr Uebergewichte gebracht. Mein Kopf ist so erschüttert von dem Inhalt und dem Ton des Neckerschen Meisterstücks [1]), daß ich ein paar Zeilen schreiben muß, um nicht in meinem Laufe zu stürzen. Hier ist schon alles auf Euren Empfang eingerichtet, und Ihr werdet mit offenen Armen von uns allen erwartet; unter denen ich nicht der letzte noch unterste sein will noch sein kann.

Mein lieber Raphael hat bereits die Post auf den Sonnabend bestellt und wird also dem Fest Eurer Erscheinung nicht beiwohnen, als dem Geiste nach. Gottes reicher Segen begleite ihn wie meine

1) Compte rendu au roi.

Wünsche, die mit der Abnahme meines Lebens zunehmen und niemals aufhören werden. Fast möchte ich schwören, daß Seine Abwesenheit mir vortheilhafter sein wird als seine Gegenwart — wie es den guten Wittwen mit ihren sel. Männern geht. Er ist spazieren gegangen und kann also mir weder persönlich noch mündlich seine Gesinnungen auftragen, für die ich aber bürge vermöge der Gemeinschaft unter guten Menschen und ehrlichen Freunden durch den Geist, für den es keinen Unterschied der Sprachen und Zungen giebt.

Wir speiseten Dom. Quasimodogeniti bei unserer frommen Fürstin, die ich lieber Philothea je länger je lieber nennen möchte als Diotima mit dem Haagischen Platon. Ich habe heute des sel. Franziscus de Sales Schrift . . . . . . angefangen und erbaue mich alle Morgen aus Sailers vollständigem Lese- und Gebetbuch, in das ich ärger als unser Johannes verliebt bin, nachdem ich seine Glückseligkeitslehre kennen gelernt habe.

Ich mache mir ein Gewissen daraus, diese Woche auszugehen — das Gewissen liegt aber an meinen Füßen, die eine Unvermögenheit noch haben, die mir unerklärlich scheint. Kopf ist heiter, der Puls schlägt gut, wird alle Tage stärker und freier. Ob otium und cibus alienus eine solche Wirkung thun können, daß ich mich zu den Quasimodogenitis rechnen kann, weiß ich nicht. Was ist am Wissen gelegen, wenn man genießen kann.

Meine Lüsternheit bei meinem Rückwege, Dein Elysium wieder zu sehen, wenn es auch nur auf einen Mittag als ein Gespenst sein sollte, ist mir schon lange vor Deiner Einladung in den Sinn und zum Entschluß gekommen. Ich kann mir aus der alte Leere keinen Begriff von der neuesten Fülle machen.

Du hast Recht, mit der . . . . . . schaft sieht es sehr mißlich aus. Ich mag lieber Gast als Wirth sein und bin zum letzten gar nicht gemacht, weil ich selbst Koch spielen müßte. Laß alles thun; das Spiel ist in guten Händen, und Du wirst Deine lange Weile wohl besser anzuwenden wissen. Gottlob! daß ich harthörig bin und es von Tage zu Tage mehr werde. Ich werde zu allen Deinen Scheltworten den Kopf nicken und lachen, ohne in meiner Philosophie, ihrem Stoicismus und Cynismus mich irre machen zu lassen. Auch Zusehen ist eine Arbeit.

Pericles hielt mir eine schöne Vesper und schenkte mir seine Schulverordnung, die Sprickmann eingekleidet und er entworfen hat. Von seinen Gedanken über das Gefühl der Wahrheit, bekannte er sich selbst als Verfasser. Ich habe beide Montag zum Frühstück durchgelesen, Necker p. 79 in einem Exemplar notirt.

Von dem Einfluß der Religion in das Finanzwesen kann freilich ein Necker schreiben; aber ich kenne einen abgedankten Zöllner, und vielleicht mehr als Einen — aber ein solches Süjet wie ein Hofmann zu behandeln, dazu ist nur ein Necker geschaffen oder ausgebildet. Hic Rhodus, hic salta. Laß mich weiter lesen — oder die Blutigel [1]) sich vollends dicksaugen, bis das Buch aufhört.

Ach, lieber Herzens Jonathan, Gott segne Dich mit Deiner ganzen völligen Reisegesellschaft unter Begleitung des Ritters St. Georg glücklich und gesund in unser Haus und in unsere Arme.

Dein alter ewiger Jude Hamann.

[Von Lindner's Hand.]

Ohne es gelesen zu haben, sage ich hier Amen zu dem, was Hamann geschrieben, um zugleich ein dürftiges, aber herzliches vale et save für den anzuschließen, dessen Bild meine Seele immer und allenthalben segnen und pflegen wird.

G. E. Lindner.

Ich erwarte nichts mehr mit der Post, sondern Dich selbst etwa noch; wenn es angeht, die chinesischen Sachen, die ich noch ansehen wollte in Deguignes. Das Uebrige, so Gott will, mündlich. Ich muß pausiren. — DEUS nobiscum omnibus.

Nr. 126.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 22. April 1788.

Ich bin ohne alle widrige Zufälle Sonntag Mittags hier angekommen. Freund Schenk empfing mich mit einem Exemplar von Schlossers Seuthes und der Versicherung, das Buch würde mir nicht

1) Hor. Ep. ad Pis. 476: „Non missura cutem, nisi plena cruoris, hirudo.“

wenig Freude machen. Ich fragte, ob nicht mehrere Exemplare da wären, damit Dir sogleich eines geschickt werden könnte. Nur eines für Sie, und eines für mich, antwortete Schenk; aber ich will das meinige schicken. Dieses ist nun Sonntag Abends an Dich abgeschickt worden. Mich verlangt nach Deinem Urtheil über das Buch, vornehmlich auch deswegen, weil es nicht mehr als billig war, daß Schlosser mir es dedicirte.

Göthe hat Rom verlassen und ist auf dem Rückwege; man erwartet ihn zu Weimar in wenig Wochen. Ich freue mich darüber, besonders um Deinetwillen. Du wirst also, so Gott will, auch diesen Gegenstand Deiner Reise nicht verfehlen.

Hier die Recension meines Gespräches in der A. L. Z., auch die Recension von Stark's Nachtrag.

Lebe wohl, Du lieber Liebender Du! Freund wie ich keinen weiß und kenne. Ewig Dein

Fritz Jonathan-Gamaliel.

Nr. 127. Hamann an Jacobi.

Münster, d. 27. Apr. Rogate 88.

Lieber Fritz Jonathan Gamaliel!

Gottlob! daß Du wieder hergestellt bist. Ich bin heute so kraftlos aus dem Bette aufgestanden, daß ich mich kaum zu rühren, im Stande bin. Ich habe mich die ganze vorige Woche ziemlich angegriffen mit stätiger Arbeit. Den 21. d. kam D. Arnold C. hier und reiset morgen früh ab. D. 23. erhielt Dein erstes, eine Stunde darauf die Beil. der fahrenden Post, als ich Deine Einlage beantwortete. Das Gespräch mußte erst verschlungen werden. Mein guter Wille war, Dir noch denselben Mittwochen zu schreiben; es wurde mir aber unmöglich. Gestern kam Dein zweites mit einem noch dickern Pack an. Ich habe die Allg. Litter. Zeitung gleich gelesen und diesen Morgen im Bette wiederholt, aber eben so wenig verstanden als Franz. Vielleicht hat mir dieses Frühstück den Magen verdorben oder die Flügel gelähmt. Nach dem Grunde Deines neuen Namens habe ich in der Quelle gesucht ohne ihn deutlich finden zu können, es wäre denn, daß Deine Gesinnung für die

„schalen und seichten auf ihre Unwissenheit und Gedankenlosigkeit stolzen Schriftsteller" [1]), mit Gamaliels für die Jünger und Apostel ähnlich wären. Melde mir, ob ich das recht verstanden habe. Ob es lohnt, gegen das unüberwindliche Aergerniß verwirrter Köpfe länger zu kämpfen? Es macht mich traurig und schlägt mich nieder, nur daran zu denken. Durch einen speculativen Geist und eine attische Beredsamkeit läßt sich die taube Otter nicht beschwören. Simson's Füchse und Eselskinnbacken [2]) — Die euklidische Demonstration und platonische Mausfalle ist auch nicht mein Geschmack; und in Ansehung der letzten mag Dein Recensent nicht ganz Unrecht haben, daß die Kunst sich selbst schadet, gegen Sophisten aber brauchbar ist. Mein Vorurtheil für Monarchie ist Dir bekannt, lieber Gamaliel. Bei aller Verschiedenheit der Formen giebt es eine Einheit ihres guten und bösen Geistes, von dem sie getrieben werden, gleich den Wunderthieren und Rädern im Ezechiel. Ich bin aber heute nicht im Stande, ein vernünftiges Wort zu schreiben und den Knäuel meiner impliciten Begriffe und Ahndungen, wie Du es nennst, zu entwickeln. Eine vollkommene Republik ist ein Mährchen wie das von der Atlantis [3]). Viel Köpfe, viel Sinne. Bei aller optischen Mannigfaltigkeit ist eine physische Einheit und bei aller optischen Einheit eine physische Mannigfaltigkeit. Die Nacht hat viel Sonnen nöthig, der Tag an einer genug. Distingue tempora, et concordabit natura et scriptura [4]). Der Schlüssel von beiden fehlt und liegt im Brunnen der Wahrheit. Was ist Wahrheit? [5]) — und dennoch ist die Bestimmung des Monarchen nichts als ein Zeugniß derselben, zu dem man geboren und gesalbt sein muß. Vgl. Joh. XVIII, 37. Die ganz offenbare Unordnung und Verwüstung der ursprünglichen Vernunftanlagen durch die äußern Weltumstände ist eben ein unauflös-

1) Worte aus dem Schlusse der Recension vom 14. April 1788, Nr. 90. 408 der A. L. Z.

2) Richt. 15.

3) Vgl. Plato im Timaeo und Critia. Diese fabelhafte Insel im atlantischen Meer, größer als China und Lybien zusammen, auf welcher der vollkommene Staat etablirt war, ging, als die Menschen böse wurden, unter, 10000 Jahre vor Solon.

4) Vgl. H.'s Schr. VI, 298.

5) Joh. 18, 38.

liches Räthsel, (wenn man nicht mit Simsons oder Kants Kalbe gepflügt [1])) des göttlichen-vernunftähnlichen Ursprungs; und nur die Kritik und deren transcendentelles Bestreben, alle andern Erkenntnißkräfte der Natur zu beherrschen, zeuget als die Königin Metaphysik von der reinen Vernunft, in welcher der letzte Grund aller sophistischen Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu finden ist, ohne daß man nöthig hat, die Sterne des Hiob um Rath zu fragen und auf die Autorität schaler und seichter Kunstrichter stolz zu sein. Ich halte es noch immer für eine fruchtlose Arbeit, an subordinirten Grundsätzen zu flicken und ihren Widerspruch aufzudecken. Man muß sich schlechterdings entschließen, tiefer zu graben oder höher zu steigen. Wer dazu nicht Herz noch Geduld hat und sein gleichzeitiges Jahrhundert verläugnen kann, dem ist es immer besser manum de tabula!

An Deine Handschrift läßt sich hier gar nicht denken. Marianne versichert, daß Peter dem Vetter Georg hat einpacken geholfen. Also ist es sehr leicht, daß die Handschrift so gut als die 2 Bücher durch Peters Hände in den Koffer gekommen. Ich habe hier eine ähnliche Angst mit den 2 Stammbüchern der Fürstin gehabt, die auch einmal verschwunden waren. Hans hatte nicht seinen Namen einmal unterschrieben, weil er noch eine griechische Stelle übersetzen wollte. Ich habe in ein paar Tagen keine Ruhe gehabt, weil meine Einbildungskraft immer das ärgste und äußerste sieht und sich darauf gefaßt macht. Hans mußte Donnerstags nach Angelmödde deshalb, und die Fürstin hatte sie das letzte mal mitgenommen ohne mein Wissen und Willen. Sie kommt heute nach Münster.

Freund Schenk wird auch ungehalten sein über einen Riß, der in sein Dedications-Exemplar von Franz gemacht worden mit dem seidenen Bande. Zum Glück geht der Riß nicht in den Text, sondern blos durch den ungedruckten Rand S. 65. Ich glaube, daß der Schwiegervater besser als die hiesigen Buchbinder dies zu leimen im Stande sein wird. Amyntas scheint mir zu unwissend und leichtgläubig, desto ähnlicher unserm und vielleicht jedem Publico, das einseitig und übereilt ist und Socrates mit seiner Laune den Rücken hält. Die Götter halten es selten mit unsern

---

1) Richt. 14, 18.

Catonen [1]) und Patrioten, vielleicht weil sie die Sache aus einem andern Gesichtspunkte ansehn, der menschlicher und nicht so stoisch ist oder so abstract als die philosophischen und politischen.

Pericles hat mich gestiefelt zu meiner Abreise, sich meiner in Paderborn erinnert und mir ein Paar Stiefel geschenkt, die zu Deinem Pelz und der Fürstin chinesischen Schlafrock gehören. Ich habe mich von dem guten Mauritz nach St. Lamberti führen lassen und habe alles gehört, den ehrlichen Observanten vor 8 Tagen, der mir beinahe besser gefiel, komme aber so erschöpft nach Hause, daß ich wohl nicht im Stande sein werde, noch einen Gang zu thun.

Ich ruhte aber am Ende der Seite aus und wurde ganz unerwartet mit Einl. aus Kgb. erfreut, die ich [Dir?], lieber Jonathan, mittheilte, 2 an meinen Hans und 1 an mich. Gottlob! es steht alles gut in meinem Hause, und man scheint durch die Nachrichten von . . . . [Lücke v. H.]. Habe mich ein paar Straßen durchgeschleppt und bin beinahe ohnmächtig zu Hause gekommen. Wie ich zu Kräften kommen werde, begreife ich nicht. Den Auftrag des dortigen Arztes habe an Dr. D. bestellt, der nicht recht damit zufrieden war, daß er nicht schreiben durfte. Dein Buch des Reimarus auch gestern Abend ihm zugeschickt. D. W . . . . . liegt hier auf dem Tode an einem Faulfieber, wo unser guter Hausarzt nichts als ein gewöhnliches vermuthete. Habe heute den letzten Band von Monde primitif angefangen, an dem ich mich ganz versessen habe, weil ich mehr darin fand, als ich erwarten konnte dem öffentl. Urtheile zufolge. Ich eile, mit dem Ende dieses Monats fertig zu werden, um den Mai desto besser zur Bewegung und Cur verwenden zu können.

Habe Geduld mit meiner Hypochondrie, die mich reitet, daß ich alles finster und schwarz ansehe, und laß mich bald an der Freude des wiedergefundenen Groschen Antheil nehmen. Die lateinische Zeitung schicke bestelltermaßen zurück und danke für gütige Mittheilung derselben. Die Einl. an meinen Raphael soll mit der nächsten Post fortgehn. Kannst Du mir nicht sagen, wo sie herkommt? Die herzlichsten und zärtlichsten Grüße an Dich und die lieben Deinigen von uns allen sammt und sonders. Bitte die drei Briefe bald zurück,

1) Victrix causa Diis placuit, victaque Catoni. Lucan.

damit wir darauf antworten können. Der vierte ist es schon. Einer der Schlosserschen Briefe ist hier liegen geblieben. Es ist mir nicht möglich, weiter zu schreiben. Lebe wohl, bleibe gesund und mein Freund.

On pourrait appeler crime de lèze — raison cette ambition singulière des hommes, de ne voir jamais que l'arbitraire, leur caprice, leur simple volonté dans la plupart de leurs institutions, comme si les hommes pouvaient être mus par d'autres considérations que par celle de l'ordre auquel est attaché le bonheur physique et moral de l'humanité entière et par conséquent celui de chaque individu. Mein Urtheil über Seuthes ist nicht gar geworden.

P. S. Deinen Briefen an die Fürstin zufolge kann ich ihr das socratische Gespräch mittheilen, wovon ich durch den zufälligen Riß abgeschreckt worden bin. Ich bin in keiner Geschichte, am wenigsten in der . . . . zu Hause, also nicht im Stande, die Anspielungen der Namen zu beurtheilen, zu denen mehr Gelehrsamkeit gehört als . . . . [hier schließt der Brief].

Nr. 128.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. April 1788.

Den Namen Gamaliel hatte ich mir in dem Verstande gegeben, den Du mit Mühe nur errathen haben willst, da sich schwerlich ein anderer denken läßt. Ich zielte hauptsächlich darauf, daß die Rede des Mannes doch keine bessere Folge hatte, als daß die Apostel gestäupt und von neuem bedroht wurden. Mathematisch oder hypochondrisch genau habe ich die Vergleichung nicht erwogen.

Wenn Du an Kraus schreibst, so gedenke mit einem nachdrücklichen Gruße und neuer Einladung nach Pempelfort auf Pyrmonter Wasser und Rheinwein. Nach Tisch will ich ihn immer von Staatswirthschaft unterhalten, bis er eingeschlafen ist, auch, wenn er an mir nicht genug hat, zu diesem Ende den Minister — — — von — — — kommen lassen, den ich Freytags und Sonnabends zu Gast gehabt habe.

Nr. 129. Hamann an Jacobi.

Münster, den 7. Mai 88.

Mein Herzenslieber Fritz Jonathan!

Deinen letzten Brief erhalte den letzten April, da ich mit dem Court de Gebelin [1]) fertig wurde. D. 1. d. war wieder im Stande, mich anzukleiden. Seit dem 2. stehe ich mit Tagesanbruch auf, trinke den Kaffee außer dem Bett und befinde [mich] sehr wohl bei dieser meiner Lebensordnung. Franz ist heute zum ersten mal auch früh aufgestanden, befindet sich aber nicht recht dabei, wie es allen geht, die der Frühstunde nicht gewohnt sind. Den 15. pr. holte mich der ehrliche Sprickmann zu einem kleinen Spazierwege ab. Den 3. habe ich einen sehr zufriedenen Nachmittag in seiner Bücherstube zugebracht. Morgen denke ich ihn nach seiner Country Tavern zu begleiten. Hans war diesen Sonntag nach Angelmödde mit dem Briefe unseres Georgii. Die Fürstin hat den Brief noch zurückbehalten und wird heute zu Mittag bei uns erwartet. Die Stammbücher sind da, wie geht es mit der verlorenen Handschrift? Marianne behauptet, daß Peter einpacken geholfen ohne Mama und Tante. Die gute Fürstin hat mir die Besorgung der Witzenm. und der Lav. Briefe an Garve überlassen, in denen ich die beste Entwickelung meiner eigenen Gedanken über den Styl gefunden habe. Unsere Individualität muß allerdings in jedes Punctum und Periode wirken. Hieneben liegt der Wisch über einer kleinen Abschrift Deines Spinoza-Büchleins. Ich habe mich aller Freiheit bedient, die sich ein feindseliger Kunstrichter nimmt. Ich hoffe, lieber Jonathan! daß Du mir diese aber nicht verargen wirst. An Spinoza und Hemsterhuis läßt sich bei meiner jetzigen Lage nicht denken. Ich will Dich ausreden lassen und meine Sichel brauchen zur bloßen Nachlese. Worauf Du mit dem Namen Gamaliel gezielt hast, läßt sich eben so wenig mathematisch als hypochondrisch reden, denken noch ahnden. Gamaliel war wie alle unsere Toleranzprediger ein Politicus und Lehrer des

---

1) schrieb monde primitif analysé et composé avec le monde moderne Paris 1773; vgl. die Vorlesungen über Wissenschaft der Sprache von Dr. Max Müller, übersetzt von Böttcher, S. 115.

schnaubenden Sauls, ein Pharisäer. Der Anschlag war gegen das Leben der Apostel V, 33. Dawider war Gamaliel und darin war das Consistorium allerdings folgsam. Drohungen hatten nicht gefruchtet IV, 17. Sie begnügten sich also, selbige durch schimpfliche Schläge noch eindrücklicher zu machen und die Erhaltung ihres Lebens hatten die Apostel wirklich dem Gamaliel zu verdanken, der gegen ein solches Correctiv nichts einzuwenden hatte und bloß billig und klug genug war, zu temporisiren, und nicht zugeben wollte, den Knoten mit dem Schwert aufzulösen. Du hast den Schiedsrichter ohne Beruf gespielt! man hat Dir mehr Unrecht gethan als Deinen Clienten, deren Denkungsart ihren Gegnern angemessener ist, als Deine. Gamaliel war gar nicht partheiisch für die Apostel und suchte die Ehre seiner Amtsbrüder zu decken durch einen sehr klugen und billigen Rath, den er durch Thatsachen wahrscheinlich machte. Deiner Vergleichung fehlt es aber ganz an historischer Richtigkeit und Deinem Mittelbegriffe an Analogie mit dem sensu communi, in dem dieser Name gebraucht wird von allen bisherigen Schriftstellern und in den Urkunden erscheint. Mit Berkley bin ich fertig und wünsche sehr den zweiten Theil, so wenig ich auch von ihm erwarte. Dies ist das Werk, worin Hume die größte Entdeckung unsers philosophischen Jahrhunderts gefunden hat [1]). Daher ist es mir lieb und wichtig, weil ich Quellen liebe und aus selbigen am liebsten selbst schöpfen mag. Der engl. Buchhändler ist schuldig, dies Buch zu ergänzen oder zurückzunehmen. Condillac gefällt mir besser, ich bin kaum in der Hälfte. Die Fürstin hat mir eine Fortsetzung des Monde primitif zugeschickt. Es ist aber die IX. Livraison und geht ganz die griech. Sprache an. Seine Grammaire universelle et comparative nebst den Origines du Language et de l'écriture sind ein ganz vortreffliches Werk. Es ist von diesen 2 Theilen ein Auszug herausgekommen, den ich sehr begierig bin, nicht nur kennen zu lernen, sondern auch mir selbst anzuschaffen. Hans muß die beiden Quartanten studiren cum grano salis. Auch die Hirngespinnste dieses Mannes sind lehrreich. Ich denke, erst künftige Woche nach Hause zu schreiben und weiß nicht, wo ich Augenblicke hernehmen soll, alles zu bestreiten, was noch vor mir liegt. Swifts

1) Vgl. H.'s Schr. VII, 3.

Leben ist sehr leer für mich gewesen: desto reichhaltiger des unglücklichen Savage, nach dessen Werke ich trachten werde, sobald ich zu Hause bin. Sprickmann hat eine Duodez-Ausgabe von Johnson's Works of the English Poets. Im 45. Vol. stehen die Gedichte des Savage, auf die ich mich freue. Der VII. Theil dieser Ausgabe enthält Pope's Leben, wo ich mehr erwartet als gefunden habe. Daß der zweite Theil von St. Pierre Reisen aus Vergessenheit Dir nicht abgeliefert worden, habe ich meines Wissens schon gemeldet. Stark's Nachtrag ist noch beim Buchbinder. Die Fürstin hat den Seuthes unserm Pericles mitgetheilt. Ich habe seit dem Sonntag Exaudi an meinem Hirtenbriefe geschrieben, mit dem ich erst gestern ins reine und zu Ende gekommen bin. Von Lindner noch keine Zeile. — Eben kommt Dein Briefchen an Franz an. Gottlob, daß Du gesund bist und alles recht und gut in Deinem Elysium. Gott erhalte Euch sammt und sonders in gutem Wohlsein! Franz trinkt zum zweiten mal diesen Morgen Kaffee und werde noch eine Tasse Chocolade durch sein Beispiel . . . . [eingerissene Stelle]. Schreiben ist eine erschöpfende Arbeit für mich —

Die Fürstin wurde umsonst erwartet und entschuldigte sich durch ein Billet, daß sie nach Angelmödde hätte eilen müssen wegen einer ihr zugestoßenen Unpäßlichkeit, die ihr schon die ganze Woche in den Gliedern gelegen hätte. Ich komme eben aus ihrem Hause, wo ich hörte, daß sie zu Fuß abgegangen ist. Den Seuthes hat sie zurück gelassen, ich hoffe Verzeihung von unserm Freund für den zufälligen Riß. Wenn ich mich besinnen könnte, was ich eigentlich über das Buch geschrieben habe, würde ich mein Urtheil genauer bestimmen können. Ich halte alle Regierungsformen für gleichgültig und bin gewiß, daß alle Producte und Ungeheuer der Gesellschaft wieder Naturproducte eines höheren Willens sind, den uns, anzubeten und nicht zu richten, Gewissen, Noth und Klugheit verpflichtet. Der Theokratie geht es, wie der Physiokratie; einerlei Mißverständniß und Mißbrauch von ihren Tadlern und Bewunderern, Kunstrichtern und Lobrednern. Meine Zufriedenheit hängt mit diesen Hypothesen meines Glaubens und meiner besten Erkenntniß zusammen, die jeder andere für wahr halten mag. Hat der Hausvater [1]) mit dem Unkraute Geduld und

1) Matth. 13, 30.

Nachsicht, so mag ein jeder für seinen Acker und Garten sorgen. Ich habe keinen, und mag mir die Finger an Nesseln nicht verbrennen. Ich halte mich an die letzten Worte Davids [1]), so wenig ich auch das Ende dieser Weissagung verstehe und absehe. Alle Monarchen sind in meinen Augen Schattenbilder der goldenen Zeit, wo Ein Hirt und Eine Heerde sein wird ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ μία — ἅπαντα κοινα [2]), wie in der ersten Kirche, so im tausendjährigen Reiche. Ich rede also von Zeiten in der Ferne und Weite, von Vergangenheit und Zukunft. —

Die Lavaterschen Briefe an Garve hat Franz gebeten, noch einen Posttag liegen zu lassen. Wie gefällt Dir der Einfall, mit dem ein Freund dem Quesnai die Arme hielt und ausrief: arrêtez, le mieux est l'ennemi du bien; vous allez tout gâter? Ein Republikaner liebe sein freies Vaterland, und der Unterthan eines Monarchen trage sein Joch, ohne wider den Stachel zu löcken [3]). Jeder thue seinem Beruf Genüge aus Liebe der öffentlichen Ordnung und allgemeinen Ruhe. Salz in uns und Friede unter einander [4]).

Die Post geht ab. Gott erhalte Dich, lieber Fritz Jonathan, Deine lieben Schwestern und Kinder gesund und erfreue mich bald mit der Nachricht Deines wiedergefundenen Mst. Ich umarme Dich und die Deinigen in meinem und aller Namen. Morgen wird mich Freund Sprickmann abholen. Ich weiß nicht, wo ich die Zeit hernehmen soll, die mir unter Händen verschwindet. Verzeih' also mein Stillschweigen, das aus legalen Ursachen — Grüß Freund Schenk und Theobald [5]) und alles, was sich meiner erinnert. Dein alter — —

---

1) 2 Sam. 23.
2) Apg. 2, 44.
3) Apg. 9, 5.
4) Mark. 9, 50; vgl. H.'s Schr. VII, 421.
5) S. Hoffmann.

Nr. 130. Hamann an Jacobi.

Münster den 10. Mai 88.

Herzenslieber Jonathan Fritz!

Gleich nach Abgang Deines gestrigen Briefes wird der meinige angekommen sein. Franz hat Dein Pack nach Angelmödde mitgenommen, um meine Freude mit der holden frommen Fürstin zu theilen. Aus Mangel eines Bessern theile ich Dir Kindereien mit, die ich von Hause erhalten, und die ich mir zur baldigen Beantwortung wieder ausbitte. Auf Dein ausdrückl. Erinnern habe ich W. Abhandlung Dir beigelegt, die hier bleiben sollte. Die Correspondence des Necker habe auch gern aus den Augen haben wollen und lege selbiger die Lavaterschen Briefe bei. Mittwochs holte mich Rath Sprickmann nach Lohmann's Hause ab, wo ich einen vergnügten Nachmittag gehabt. Unsere Vertraulichkeit ist gegenseitig und ich glaube, daß Du, lieber Jonathan, nicht übel nehmen wirst, ihm die beiden Lavaterschen Briefe sub sigillo mitgetheilt zu haben. Gestern wollte ich dem Pericles einen Salamalec [1]) machen, er war nicht zu Hause. Ich wollte ihm auch den Monkes abgeben, habe mich aber anders bedacht und will die noch übrigen Bücher blos wegen der von ihm gewählten angestrichenen Stellen ein wenig durchblättern. Die erste Hälfte des zweiten Theil in Condillac enthielt nur bloß einen Auszug des Dubos und Warburton, bei dem mir beinahe der Muth verging, desto mehr habe ich am Ende geärndtet und empfehle Dir sehr dies Handbuch, aus dem ich viel gelernt.

Mit der Litteraturzeitung machst Du mir ein angenehmes Geschenk, es ist allerdings ein Actenstück. Ich zweifele sehr, daß Du mit dem Recensenten Dich jemals oder sobald einverständigen wirst. Est vir publici saporis [2]) et nimis sapit sibi. Ueber den Anschlag, die Elise von der Gegenparthei abwendig zu machen, habe ich herzlich gelacht, er schickt sich zur Spindelpolitik und Rockphilosophie der schönen Geisterwelt, die ich lieber mit einem † besprechen als zu einem Bündnisse citiren mag, denn ich traue keinem Fürsten- noch

---

1) einen Bückling; vgl. H.'s Schr. II, 210. 250; VI, 14.

2) Petron. cap. 3; vgl. H.'s Schr. II, 133.

3) Matth. 10, 16.

Schlangenbündnisse. Προσέχετε ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων steht in der geheimsten Instruction des verborgensten Berufes, Matth. 10. Besonders hat man sich zu hüten vor allen, die partheiisch in Ansehung unserer, oder für die wir es sind. Deine Autorverbindungen werden Deiner Ruhe einmal nachtheilig werden, und die κακαὶ ὁμίλιαι [1]) mit Professionsverwandten und Glaubensgenossen in Deine Grundsätze und Handlungen mehr Einfluß erhalten, als Du jetzt absehen kannst. Laß jeden seine Haut zu Markte bringen.

Was geht uns die bürgerliche Verstoßung der Juden und der Neger an? Ihre Stunde ist noch nicht kommen. Ich habe die Stelle in der deutschen Zeitung nicht riechen können und muß mit der Nase darauf gestoßen werden. Es hat mir an Zeit gefehlt, Deiner Vorschrift zu folgen, um die Recension noch einmal durchzulesen, da ich wegen der Abreise unsers Franz mit den Beilagen eilen muß. Gestern habe sein Jawort zu der meinigen erhalten, und wir werden uns in Deinem Elysio noch einmal zu guter Letzt sehen. Ich werde den Plan zu meiner Heimfahrt erst bei Dir bestimmen, Dein und der Deinigen Beihülfe zum Einpacken nöthig haben, denn ich traue den akademischen Füchsen so wenig als mir selbst, da ich nichts als Maulaffe und Kunstrichter leider sein kann und mir übel und weh' wird, zuzusehen, geschweige selbst meine Sinne und Fäuste zu brauchen. Mein linker Fuß wird täglich dicker und der rechte fängt auch an Gesellschaft zu machen. Ich stehe jeden Morgen um 4, höchstens gegen 5 auf. Das Gehen so nachtheilig als das Sitzen, also zwischen Thür und Angel. Je mehr ich mich aus dem Labyrinthe heraus zu arbeiten suche, desto tiefer gerathe ich in neue Irrgänge. Monde primitif ist ein wahrer Pendant zum Buffon. Aus den Origines Greques ersehe, daß lateinische und französische zum voraus gegangen und nicht mitgekommen sind. Ich freue mich auf Pauw Recherches. Ich vermuthe, daß die Quelle zum Seuthes in Xenophon's Feldzuge liegt. Hast Du, lieber Jonathan Fritz wegen des Risses um Verzeihung gebeten in Franzens und meinem Namen? Für ein Andenken wirst Du sorgen als Mäcen. Warum hast Du nicht auch das Schreiben des alten de Marees beigelegt, an dem mir viel gelegen ist, weil ich den Mann selbst zu sehen hoffe und

1) 1 Cor. 15, 33; vgl. S. 620.

wünsche. Ich besorge; mehr als einen Halb- und Stiefbruder des Hierophanten in ihm zu finden. Häfeli soll guter Mann zwischen uns sein. Von meinem Raphael ist nichts zu hören, weshalb ich für ihn in Sorge bin. Diesen Monat muß ich noch alle Kräfte zusammennehmen, wenn ich mein Maaß voll machen will. Mit dem Juni meine Cur anfangen und an meinen Abschied aus Münster denken. Der Kopf raucht mir, wenn ich daran denke. Der mich hergeführt, wird mein Engel zum Rückwege sein, und alles vor- und zubereiten. Berg und Thal zu einer Ebene machen durch seine dienstbaren Geister, auf die ich mehr als auf meine Beine rechnen muß. Fiat voluntas TUA [1])! enthält alle pia desideria animae.

Verzeih, liebster Fritz Jonathan, mein unzusammenhängendes Geschmier und werde über meine Besorgniß und Freiheit, Dir selbige merken zu lassen, nicht unwillig. Cur ego amicum offendam in nugis? [2]) Die Folgen sind bisweilen ernsthaft genug. Ueberlaß der Zeit die Verklärung Deiner guten Sache. Recht thun ist besser als Recht haben. Ich fühle lauter Eis in meinen Füßen. Es ist heil. Abend morgen, eins der schönsten Feste. Laß mich Othem schöpfen. Der freudige Geist enthalte uns. [3]) Ich küsse und umarme Dich und die Deinigen unter den herzlichsten Segenswünschen. Ich habe die Correspondenz des Neckers und Lavaters lieber zurückbehalten, vielleicht findet sich Gelegenheit. Für die Zurückkunft der 3 Beil. werde sorgen. Vergiß nicht den Brief des alten Zionswächters und mache, daß ich bald nach Hause antworten kann. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten Joh. Ge.

Nr. 131.

Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. Mai 1788.

Ich schicke Dir mit vielem Danke die mitgetheilten Briefe aus Königsberg zurück. In den Briefen von — — — ist doch etwas von kalter Ziererei, das mir nicht behagt und mich zweifelhaft läßt,

---

1) Matth. 6, 10.
2) Hor. ad Pis. 450.
3) Ps. 51, 14.

ob die Kälte von der Ziererei, oder die Ziererei von der Kälte herrührt. Den Brief von de Marees hatte ich zurückbehalten aus Gründen, welche Du geahndet zu haben scheinst. Hier ist er.

Wie in aller Welt, Lieber, kommst Du zu dem frühen Aufstehen? Billigt das Dein Arzt? Wäre ich nicht krank, ich hätte eine Spottschrift gegen Fürstenberg, Amalia und Marianne ergehen lassen darüber, daß sie nicht einmal vermögen, einen Weisen, einen magum aus Norden, zu regieren, was werden sie mit andern Menschen ausrichten?

Nr. 132. Hamann an Jacobi.

Münster, 14. Mai 88 um 9 1/2 Uhr.

Ich bin auf dem Sprunge, nach Angelmödde zu wallfahren, und erhalte, lieber Herzens Jonathan, Dein erwünschtes Schreiben nebst Beil., die ich mitnehmen und noch einmal durchlesen will. Die Beil. des vorigen wäre auch mitgekommen, wenn nicht Franz um den Aufschub eines Posttages gebeten hätte.

Mache nur, daß Dein Schwindel aufhört und nimm nicht an meinen minimis zu vielen Antheil. Am heil. Abend fallen mir die livres Classiques de l'Empire de la Chine vom Abt Pluquet übersetzt in die Hände. Franz hatte selbige aus unserer guten Fürstin Bibliothek mitgenommen, ohne sie angesehen zu haben. Auf meinem Faulbette hatten sie auch schon einen Monat auf mich gewartet. Ich laufe das Jesuitische Gemälde von China mit Ekel durch und erbaue mich desto mehr an Confucius.

Dadurch bekomme ich Lust zu Deinem Chouking, den ich nicht Herz gehabt habe, anzusehen, und habe mich so vertieft, daß ich nicht aufhören konnte, bis ich damit gestern zu Mittag fertig wurde. Vor Freuden bekomme ich Lust und Muth, nach St. Mauritz zu gehen — und habe den gestrigen Tag mit vier Gläsern Punsch beschlossen, die ich aber Mutter Marianne halb abgeilen halb abpochen mußte. Meines Arztes und Freundes Drüffel Rath zu folge und dem Eindrucke der kalten Witterung gemäß — liege ich jetzt später im Bette und folge Eurem Rath. —

Heute nach Angelmödde, gestern nach Mauritz und morgen viel-

leicht nach Lohmann's Hause. Also herrlich und in Freuden. Gott Lob! daß meine Unruhe um Raphael umsonst gewesen ist.

Ich habe heute Alexis zum zweiten mal durchstudirt und habe den Kopf davon ziemlich voll. Komme ich bei Zeiten nach Hause: so werde noch ein paar Worte hinzusetzen. Verspät' ich, so hat Hans den Auftrag, diese Zeilen zu befördern. Tausend Dank für Beil. Die Zeitung hat Elise recensirt; von Zimmermanns Schrift weiß noch kein lebendiges Wort. Nur vor allen Dingen alles vermieden, was Deine Migraine reizt und den Schwindel vermehrt. Gott empfohlen! Sonnabends schreibe mit Gottes Hülfe gewiß. Gott mit uns allen. Amen.

6 1/2 Uhr.

Ich komme eben von Angelmödde wieder heim voller Zufriedenheit über den frohen Tag, den ich halb im Gezelt, halb am Kaminfeuer zugebracht habe. Pericles kam auch nach der Mahlzeit zu Pferde hin. Ich habe Zimmermanns Schrift dort gefunden, die ich morgen erhalten werde, und Kant's Kritik der praktischen Vernunft. Deine Briefe habe alle dort gelassen und erwarte selbige morgen wieder zurück. Neckers Correspondence habe auch durchgelaufen. Wie kommt es auf die Ordnung an, mit der man die Dinge lieset! Von dem Inhalte kann ich nicht urtheilen, der geht mich auch wenig an und ist über meinem Horizont. Aber mit der Form bin ich ausgesöhnt, und Calonne gefällt mir nicht mehr. Necker mag sich immerhin in seiner Rechnung geirrt haben; sein Verfahren ist offener und redlicher als seines hämischen Gegners mit seinem Billet doux und politischer Zurückhaltung.

Quousque tandem [1]) — — Du kannst Dich auf diesen Anfang meines Hirtenbriefes gefaßt machen, wenn Du nicht bald aufhörst, ein metaphysischer Catilina zu sein.

Meine Lebensgeister sind in einem solchen Taumel, daß ich heute nicht mehr schreiben kann. Morgen will's Gott, nach Lohmann's Hause zu unserm Freunde Sprickmann, den ich seit 8 Tagen nicht gesehen habe, und nach dessen Schwindel ich mich auch erkundigen muß. Mit der nächsten Post hoffe ich bessere Nachrichten von Deiner

---

1) Cicero in seiner berühmten catilinarischen Rede.

Gesundheit zu erhalten. Tausend Grüße an die Deinigen von dem alten do. Oedipo. Vale et fave.

F. L. Stolberg an Jacobi.

Den 28. April 1788.

Ihnen bedarf ich nicht erst zu sagen, wie mich die Procedur der Berlinischen Inquisitionsräthe gegen Stark geärgert habe. Ich war geneigt, Stark für unschuldig zu halten; ich freute mich, daß Sie Parthei für ihn nahmen. — Da erhielt ich das Büchlein der Frau v. d. R. über Stark [1]). — Die Art ihrer Controvers gefiel. Scharf und glimpflich, treffend; keine Ausflüchte suchend, keine Verdrehung. Die Facta sind offenbar, und Stark erscheint zum wenigsten als ein doppeltzüngiger Gleißner — — Die Feinde des Christenthums wünschen nichts mehr, als daß die Sache der Religion mit der schändlichen Sache unserer neueren Thaumaturgen und Magier verwechselt werde. Unseres drei mal lieben Lavater Schwächen haben sie dazu genutzt. — — In einem gewissen sublimen Sinne kann man sagen, daß die Wahrheit der Vertheidigung nicht bedürfe; aber ihre objective Unumstößlichkeit ist ein trauriger Trost für den Freund der Menschen, für einen Vater, welcher Zeiten fürchtet, in welchen seine Kinder unter getauften Heiden, vielleicht unter ungetauften Heiden leben werden. Das neue Halb-Christenthum, welches den Sohn Gottes nur zum größten und besten Gesandten Gottes macht, kann nicht bestehen, da ihm die Bibel auf allen Seiten widerspricht. Der Naturalismus, dessen Unsystem auf Wolken, welche jeder Wind verweht, jeder Strahl schmelzt, schwebend getragen wird, kann auch nicht bestehen. Aber decidirter Pyrrhonismus und praktischer Atheismus auf der einen, stockblinder Aberglaube auf der andern Seite können so dicht bei einander wohnen, daß der Religion kein Plätzchen übrig bleibt, und sie von neuem in die Wüste gejagt wird. Aber es ist noch eine Hoffnung; daß die wahren Christen sich genauer anschließen werden, daß die unseligen Folgen des Unglaubens einleuchten werden, daß, von Irre zu Irre, von Zweifeln zur Ver-

---

1) Etwas über des Oberhofprediger J. A. Stark Vertheidigungsschrift nebst einigen andern Erläuterungen.

zweiflung gejagt, die Menschen zur einfältigen göttlichen Weisheit der Bibel zurückkehren werden. Die Mitglieder unserer Kirche hätten sich nie so verirrt, wenn die meisten Hirten der Heerde nicht so unwürdig wären. Es ist natürlich, daß ihre Stimme je länger je mehr den Credit verliere. Wen wahrer Geist, wen Eifer und Liebe salben, der rede! — —

Umarmen Sie unsern Hamann, den ich diesen Sommer in Ihrer Gesellschaft zu sehen hoffe.

Aus Jacobi's Antwort.

Den 7. Mai 1788.

Das Büchlein der Frau v. d. R. wird mir schwerlich von Stark eine schlimmere Idee geben, als die ich schon hatte. Die Heuchelei dieses rohen Menschen wurde mir recht auffallend im zweiten Theile seiner Apologie, wo er alle seine früheren Schriften, sogar die freimüthigen Betrachtungen über das Christenthum, zu rechtfertigen und mit seiner gegenwärtigen Orthodoxie zu vereinigen bemüht ist. Sein Wüthen, dem man es so oft ansieht, daß es ohne wahren Affect ist, und noch manches andere, läßt sich von einem so verständigen und schlauen Manne wie Stark, ohne geheime Ursachen vorauszusetzen, nicht begreifen. So dachte ich, da ich meine Betrachtungen über den frommen Betrug schrieb, in denen ich mich für Stark blos in sofern erklärte, 1) als ich die ganze Geschichte von einbrechendem Katholicismus für ein Hirngespinnst halte, 2) in sofern die gegen Stark gebrauchten Mittel abscheulich sind. Habe ich Unrecht in Absicht des ersten Punktes, so ist es mit meiner Philosophie und aller meiner, aus der Geschichte und Erfahrung gezogenen, Erkenntniß am Ende, und ich getraue mir über nichts mehr, eine Meinung zu haben. In Absicht des zweiten ist es unmöglich, daß ich je Unrecht bekomme, wenn auch dargethan würde, daß Stark wirklich ein Jesuit der vierten Classe sei. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein Lieber, welch' ein grauenvolles Mitleiden ich gerade da mit diesem Unglücklichen empfunden habe, wo er die widrigsten Eindrücke auf mich machte. Wie wäre es, dachte ich, wenn man aus

Deinem Leben diesen oder jenen Zug herausnähme, ein schändliches Märchen darauf baute, und es mit Briefen, die man erhascht hätte, unterstützte; und Dir bliebe nur die einzige Wahl entweder öffentlich für einen Bösewicht gehalten zu werden, oder die Sache, wie sie war, mit allen ihren Umständen offen zu legen, Freunde zu verrathen, Schwachheiten zu bekennen u. s. w.? Und wie oft, wenn man sich auch zu letzterem entschlösse, wäre nicht einmal damit geholfen! Man würde die Entschuldigung dergestalt vergiften, daß eine zweite Dichtung, ärger als die erste, daraus hervorginge. Das nicht einmal gerechnet, daß oft der Verläumder Urkunden und Zeugnisse für sich haben, und der Unschuldige ganz davon entblößt sein kann. Gegen ein solches Verfahren ist der beste, der rechtschaffenste Mensch nicht gesichert. Jetzt nehmen sie einen Stark, der wahrscheinlich ein harter, ehrgeiziger, planvoller Mensch ist; der soll nun alle seine Thorheiten, alle seine Vergehungen beichten, oder den Verdacht auf sich sitzen lassen, daß er ein geschorener Pfaffe sei. Letzteres kann er nicht, wenn er nicht mit Weib und Kindern brodlos werden will; und bei ersterem ist für ihn eine gleiche, vielleicht noch größere Gefahr. Was muß aus einem solchen Manne in einer so verzweifelten Lage werden? Ach den tiefgefallenen und immer tiefer fallenden — nein, Bruder — ich hielte ihn und ließe ihn nicht tiefer fallen. Gott weiß es, es sind nicht Thränen eines alten Weibes, die mich in diesem Augenblicke ersticken.

— — Ganz bin ich darüber mit Ihnen einig, daß die Berliner eigentlich nur bemüht sind, die Sache des Christenthumes und des Aberglaubens in Eins zu werfen und den Geist aller Offenbarung verdächtig zu machen. Freilich muß man sich vor allen Dingen hüten, ihnen dabei zu Hülfe zu kommen.

Nr. 133. Hamann an Jacobi.

Münster, den 16. Mai 88.

Lieber Herzens Jonathan Fritz. Marianne und Hans sind diesen Morgen nach Angelmödde gegangen, und ich halte mit unserm lieben Franz allein Haus. Gestern war bei Sprickmann in Lohmann's Hause und habe in seinem nahgelegenen Garten seine ganze Familie

kennen gelernt, wie ich schon mehr als einmal gewünscht. Seine Tochter feierte eben ihren 13. oder 14. Geburtstag. Es war also ein guter Tag, aber bei mir nicht recht heiter. Morgen erwarte ihn und schreibe diesen heute provisorie, weil ich nicht zu lesen im Stande bin.

Die neulich mir anvertrauten Beilagen kommen bestelltermaßen mit dem herzlichsten Dank zurück. Ich habe sie mit gestärktem Vergnügen zum zweitenmal durchgelesen. Bringt mir Hans Deinen letzten Brief mit Einl. zurück, so lege alles zusammen.

Deine Antwort hat mir besser und besser gefallen als Rehbergs Zuschrift, auf dessen Duplik ich neugierig warte. Ich kann mich auch nicht besinnen, sein Verhältniß [?] und das Lichtenbergische Magazin gelesen zu haben, welches hier bei der Fürstin oder sonst aufzutreiben hoffe. Hab' ich vergessen den Inhalt, so wird er mir jetzt mehr einleuchten wegen der Scrupel, die mir sein Briefwechsel gegen ihn veranlaßt hat. Ein sehr blinder oder vielmehr zu eitler Handleiter des Publici, das ich mir nicht so unmündig und kindisch vorstelle, sondern wie jede ἐξουσιαν ἡτταμενην [?] wie jedes velamen der Vorsehung und περιβολαῖον διὰ τοὺς ἀγγέλους [1]) der unsichtbaren Kräfte und ihres unmerklichen Einflusses oder vorherbestimmter Harmonie wegen.

[2]) Das Christenthum nimmt mit einem Plätzchen entre deux larrons wie der Stifter desselben gern vorlieb. Sie wird nicht gejagt [3]), sondern es werden ihr zwei Flügel eines großen Adlers gegeben, und es fehlt ihr nicht an Nahrung in der Wüste, so wenig, sans comparaison, wie dem kleinen Görgel in dem abscheulichen Sumpfe, den Du Dir in Wellbergen einbildetest. Es freut mich in der Seele, daß ein so liebenswürdiger, gutgesinnter, vortrefflicher Mann an meinen Projecten, alles mögliche auf meiner Heimfahrt zu genießen, wie ich während meines beinahe volljährigen exilii peripatetici zu Münster, Pempelfort und Wellbergen, mehr utiliter als honeste gethan habe, Antheil nimmt. Auch Holstein wird heimgesucht werden von dem alten Oedipo — und ich werde so viel dona impressa und gute Werke mitnehmen, als ich in meinem Coffreforts

1) 1 Cor. 11, 10. 15.

2) Vgl. den Brief des Grafen Stolberg und die Antwort Jacobi's, auf welche Schriftstücke dieser Brief sich fortwährend bezieht.

3) Offenb. 12, 6.

beherbergen oder in meinen Winkeltaschen mitschleppen kann, um meiner alten Muse, der langen Weile, unterwegs den Mund zu stopfen.

Verzeih' mir, daß ich Dir wegen des menschlichen Fehlers, den ein Satyr unserm Geschlecht vorwarf, auch das Kalte und Warme Deines Othems zur Last lege [1]).

Wie kann ein eitler zugl. ein verständiger und schlauer Mann in Deinen Augen sein, mit den beiden Augen Deines Urtheils so angeschielt werden. Deiner Philosophie und Gnosis aus Geschichte und Erfahrung nicht auf die Zehe zu treten kommt mir 1. die alte Geschichte des nun in einem neuen Balge erscheinenden Katholicismus nicht als ein Idealismus sondern leider [als] ein unsterblicher und unwiderleglicher Realismus vor. 2. Unrecht zu bekommen und zu haben, ist keine Unmöglichkeit, sondern eine Wirkung unserer Humanität, die niemals zu verleugnen oder abzulegen, despotisch und positiv genug sein werde. Du kannst das Uebel freilich nicht sehen, weil Du mit einem Katholicismus leider! inficirt bist, und wie es allen Gesetzgebern geht, nicht Herz genug hast, den Stab über Deinen eigenen Kopf zu brechen. Ein Mann, der unschuldig für einen Bösewicht und Lotterbuben gehalten wird. — Ich finde keinen so großen Heroismus darin, Schwachheiten zu bekennen, die nackte Wahrheit offen zu legen, geheime Schäden, die jedermann in und an und um sich fühlt, aufzudecken, Socrates und Plato zu verläugnen und zu verrathen, dem alten Weibe zu Gefallen oder der Dulcinea unserer irrenden Ritter. Krokodilthränen sind leichter als Werke der Sinnesänderung. Des besten, edelsten, rechtschaffensten Menschen göttliches Verhängniß war es, ein pendard zu sein. Die ältesten Urkunden und Zeugnisse, alle Enargie und Energie von Zeichen und Wundern. Du scheust Dich nicht, Gamaliel factice, meinen ehemaligen Beichtvater, dem ich die Absolution der lächerlichsten Autorsünden und

1) Aesopii fabulae. „Homo et Satyrus. Homo quidam cum satyro inita societate una cum eo comedebat. Hyems vero et frigus cum foret, homo manus suas admotas ori afflabat. Rogante autem Satyro, quam ob causam hoc faceret, ait, manus meas calfacio propter frigus. Sed paulo post edulio allato admotum ori insufflabat ipsum. Consulenti rursus, quare id faceret, ait, ferculum galefacio. Suscepto sermone Satyrus sed ego ait ex nunc renuntio tuam amicitiam, quia ex eodem ore et callidum emittis et frigidum.“ Cf. Lafontaine Fables chois. LV.

witzigsten Verläumdungen zu verdanken habe, als einen harten, ehrgeizigen, planvollen, dem Geist nach geschorenen Maul- und Bauchpfaffen zu lästern. Ach Deine politische Freundschaft übertrifft alle pias fraudes, die Du so nachdrücklich an andern rügst und mit Deiner spitzen Feder in petto ärger als das babelsche Otterngezüchte treibst und selbst ausübst. Wie kannst Du einen sich selbst über Hals und Kopf herunterstürzenden, wie willst Du einen solchen verlorenen Menschen aufhalten? Lege die Feder nieder, schöpfe nur frische, freie Luft und weine über Deine eigene Vision nicht wie ein altes Weib, sondern wie eine würdige Tochter — nicht des Mendelssohnschen sondern Paulinischen Jerusalems, die unser aller Mutter ist [1]) über das traurige Schicksal aller 9 Musen mit dicken Bäuchen und vollen Eutern für die Oster- und Michaelismesse des gähnenden und wiehernden Publici. Babel hat seinen Geist der Offenbarung oder vielmehr Ueberlieferung verdächtig genug gemacht. Lieber ein Zöllner und Sünder, als der Beifall mit den Füßen, den Du vielleicht unter Pedantismus verstehst. Verschleudre nicht alle Dein philosophisches Mitleiden zum besten der Starken, die keinen Arzt nöthig haben [2]), behalte noch ein wenig für die unglücklichen Feinde übrig, die bei ihrer guten Meinung und ihrem guten Willen, Namen auszurotten und heterogene Elemente in Eins zu werfen, tief gefallen sind und immer tiefer fallen in die Gruben, die sie einander gegraben haben. Spiele die Rolle eines Acteurs, Courtisanen nach den Winken des paradoxen Diderot. Wenn Du nöthig findest, Dich vor den feindseligen Berlinern zu hüten, so hast Du eben so viel und viel eher noch mehr Ursache, vor ihren orthodoxen und zelotypischen Gegnern auf Deiner Hut zu sein. Man kommt mit leichter Mühe so weit, daß man thun muß, was man nicht lassen kann oder will. Zum letztenmal, liebster Jonathan und Gamaliel Fritz, laß Dich nicht von den literarischen Renommisten hinreißen und mische Dich nicht als Laye in die Händel und Amtsgeschäfte der Schriftgelehrten. Sei weder ihr Pendant noch Pedant — weder ihr Patron noch Sykophant.

Ob die Demuth eine Kostgängerin der Eitelkeit oder diese bei jener freie Kost genießt? Die Anonymität und Pseudonymität können beide eben so unschuldig als zweideutig sein. .Was es mit Gevatter

1) Gal. 4, 26.
2) Matth. 9, 12.

Asmus bei der Bank für eine Bewandniß hatte, möchte ich gern wissen. Nexus rerum und idearum ist nicht einerlei; bürgerl. und moralische Rechtmäßigkeit eben so verschieden. Der liebe, gute Pericles war mit Seuthes sehr zufrieden, auch mit des des Marees politischen Urtheile. Ich halte es mit dem heiligen Confucius. — Que celui, qui est empereur n'entreprenne de changer rien dans les Rites et dans la Musique s'il n'a pas la vertu des Sages, et que celui, qui est sage se garde bien de vouloir changer rien dans les Rites et dans la Musique s'il n'est pas Empereur.

Juste milieu. Milieu immobile.

Vergiß nicht, für das mir zugedachte Exemplar des Seuthes Sorge zu tragen. Ich habe es nicht recht lesen können und nur mit dem allgemeinen Eindruck vorlieb nehmen müssen und halte es nicht immer, mit denen ich sympathisire, weil ich Freunden nicht zu viel traue so wenig als mir selbst et ab hoste consilium.

Ich erwarte mit Hans Zimmermanns Schrift [1]), die eben in Angelmödde gelesen wurde. Deinem Fragment des Alexis habe ich den meisten Aufschluß zum Character des Haagschen Sokrates zu danken, dem der hyperboreische so entgegengesetzt ist als die beiden Pole des Magnets in unserer Erdkugel. Ich mache aus unserer differentia specifica der Diotima kein Geheimniß. Die vierte Art des . . . . d'amuser le peuple wäre mehr nach meinem Geschmack und überlasse gern la gloire la plus solide d'éclaircir les hommes, la plus douce de les faire du bien et la plus riche et la plus féconde de les défendre des maux — aux êtres actifs qui veulent et à leur essence active et voulante. Les petites têtes les et g statt 20 $\times$ 4 + 19 les 1000 vertus et propriétés dans 2 gouttes, qui se confondent qui la duplication de leur .... ohne die übrigen Idiotismen zu überzählen. Der Schein hängt nicht von uns, sondern von andern ab; mais il faut, que nous devrions l'être, die Natur ist allerdings ein ouvrage de Pénélopé; und ohne Principes destructeurs giebt es ewige générations. Unius corruptio alterius generatio. Die Gerechtigkeit bei Fürsten wie die Wahrheit bei Philosophen. Ohne Gerechtigkeit giebt es keine Existenz —

1) „Ueber Friedrich den Großen und meine Unterhaltungen mit ihm kurz vor seinem Tode. Von dem Ritter von Zimmermann."

ist allerdings wahr, aber nur in einem Sinne, der dem Verfasser nicht eingefallen ist. Die Themis eine Tochter des Himmels und der Erde, welche von den stupiden Berlinern geglaubt und angebetet wird, scheint mir evidenter [?] als die Tochter des Jupiters und der Liebe. Wenn Cupido darunter verstanden wird, so weiß ich wie eine Tochter des Ganymedes und Donnerers und diese neue Knabenschänderei fruchtbar geworden, le sentiment d'invidualité de l'âme avec l'étendue figurée et determinée du corps, mais il est fait naturel que ceux qui sont les plus capables des sensations sublimes, sont rarement les mêmes qu'y réfléchissent le plus. —

Ich habe mich umsonst über einige Anmerkungen über l'homme et ses rapports gefreut, werde kaum im Stande sein, weder den Text noch die Randglossen auszustehen und auszuhalten. Wie wahr heißt es p. 29 des gedruckten corporis delicti: Ce qu'on a donné souvent le nom de Philosophie, n'est proprement que la lie, qui demeure après l'effervescence de l'imagination.

Kants Kritik der praktischen Vernunft habe eingesehen und das Exemplar der Fürstin ein paar Stunden darauf zum Buchbinder befördert, weil ich weder dem Elemente noch der Methode gewachsen bin, die neue Ausgabe noch nicht habe lesen können und die alte gänzlich vergessen habe. Die Note des sel. Wizenmann habe gelesen. Du hättest es nicht zugeben sollen, daß er Dich zum Stifter einer Secte und besondern Philosophie 1) gemacht, die er nach Deinem Namen getauft und nun die Vorhaut der Beschneidung entgegengesetzt hat. Als pater familias hättest Du Censor desjenigen sein sollen, was sub umbra alarum 2) und auf Deiner Gränze geschrieben, wenigstens nicht selbst Gevatters Stelle oder Pflegevater des Kindes sein sollen und es mit einem Attestat dem Publico 3) ankündigen. Der Spaziergang mit Franz hat mir wohlgethan, soviel Ueberredung ich auch nöthig hatte, mich dazu zu entschließen, weil mein famulus zum Anziehen fehlte. Ich warte mit Schmerz auf die Wiederkehr der Fußgänger und das, was sie mir mitbringen werden.

Ich lese jetzt die Histoire des . . . . . oder Histoire des hommes. In der Fürstin Bibl. fehlte der erste Theil, den ich zum

1) Durch die Resultate der Jacobi'schen und Mendelsohn'schen Philosophie.
2) Ps. 36, 8. Vulgata XXV, 8.
3) nämlich in der Vorrede zur Schrift „Wider Mendelssohn's Beschuldigungen."

Glück bei Sprickmann gefunden. Kannst Du mir den Namen des Verfassers nennen, so wär' es mir lieb, aber mit Zuverlässigkeit. In Court de Gebelis habe ich . . . . angeführt gefunden. Sollt's dasselbe Buch sein, und ist es ein gemeinschaftliches Werk wie Buffons Histoire de la Nature mit Auberlen? Er redet von einem peuple primitif wie jener von einer . . . . primitive. —

D. 17. des Morgens.

Eben erhalt' die 2 Exemplare der Sw. Uebersetzung und danke in meinem und der Theilnehmerin Namen, die mir gestern die Briefe wohl zurückgeschickt und sich über eine schlaflose Nacht beklagt haben soll. Ich zweifele, daß ich morgen wieder hinfahren werde, weil sie übermorgen selbst hereinkommen wird, und ich nicht weiß, wo ich die Augenblicke hernehmen soll, diesen Monat aus meinem Wust herauszukommen, mit dem ich mich ab extra et intra überlade und überladen werde. Cura ut valeas, laß Deine Hauptsorge sein. Ich predige und bin leider! taub. Das Leben ist mehr denn die Nahrung, und doch freß und sauf' ich zum Nachtheil meiner Gesundheit, die immer mehr unterdrückt als befördert wird. Es ist ein wahres Kreuz, zu thun, was man haßt, und hassen zu müssen, was man selbst thut, und diese Widersprüche mit sich herum zu schleppen. Ich suche wie ein Narr nach der Abschrift des Circulair-Briefwechsels und weiß nicht, wo selbige geblieben. Mein letzter Trost ist, daß Franz sie haben wird. C'est un gouffre. — Er soll mir heute suchen, es mag ihm so sauer werden, als es mir wird. Ich habe Dir doch nicht diese Abschrift mitgegeben — lieber Jonathan? Vielleicht werde ich von dieser Angst und Unruhe durch mein treues Ebenbild der Unordnung, Scrupulosität und Leichtsinnigkeit befreit. In der Aergerniß hast Du das alberne und tückische Ding gelesen. Ich hoffe, darüber zu lachen, so sehr ich den Einfluß alberner und tückischer Dinge fürchte, die den Schein für sich haben und im Grunde nichts sind, oder den Schein wider sich haben und für nichts geachtet werden. Die Berliner werden sich die Galgenfrist zu Nutze machen und selbige zur Verbesserung Ihres Plans anwenden können. Wenn Dein Correspondent stutzig gemacht worden, wird es dem großen Haufen nicht ärger gehen — und sind die Demagogen oder Ochlogogen nicht gleicher Meinung? Nil admirari — nil aspernari:

sondern mit Galgenvögeln verständig und schlau umgehen, nicht wie ein Wüthender Steine und Prügel gegen sie brauchen, sondern die Lockpfeife, um sie zu amüsiren und sicher zu machen. An ihre Aufklärung, Bekehrung &c. ist nicht zu denken, und sie verdienen diese unerkannte Wohlthat nicht. Dadurch geben wir ihnen neue Waffen, mit denen sie, dem Himmel sei Dank! nicht umzugehen wissen. Uebereilung und Leidenschaft war die Quelle des Mißverständnisses von der einen Seite und wird es wahrscheinlich auch von der andern sein.

Was Du dort abscheulich nennst, kommt mir ganz natürlich und beinahe rechtmäßig vor. Es ist abscheulich, wenn Wahrheit und Unschuld von ihren Bekennern mißhandelt werden. Kurz, wir sind alle Sünder und mangeln des Ruhms [1]), den wir uns anmaßen und zu besitzen einbilden, und ich finde hier keinen Unterschied, welcher der Rede werth ist. Urbanität und Rusticität sind lange keine Humanität, an deren gerechten und unwandelbaren Mittelpunkt ich mich halte. Das suum cuique ist die Grundlage aller Existenz — und aller Pflicht, aber Suum cuique zu bestimmen, nicht unsere Sache, aber leider! ein allgemein herrschender Mißbrauch.

Je weniger und seltener ich schreibe, desto eher kannst Du mich, Herzenslieber Fritz Jonathan! in Person erwarten. Gott gebe nur, daß wir uns gesund und zufrieden einander wiedersehen. Ich habe Deinen Rath und Beihülfe höchst nöthig, um reisefertig zu werden. Die Haare stehen mir zu Berge, wenn ich daran denke, wie ich es anfangen soll. Wäre ich nur erst wieder unterwegs! so müßte ich nolens volens plus ultra — davon mündlich mehr! Ursache hast Du wohl nicht, meine Ankunft zu wünschen, aber desto mehr wird es kosten, die Abreise zu befördern und meiner los zu werden. So geht es mit allen unsern Wünschen — wie uns selbst. Staub, Erde und Asche! Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß Du Dich sein annimmst — Engel und Freunde zu unseren dienstbaren Geistern [2]) machst. Ist unsere Eitelkeit oder unsere Demuth Blendwerk? Wer nährt beide — wozu sind beide nöthig und nützlich, wie Himmel und Erde, zu unserm

---

1) Röm. 3, 23.
2) Hebr. 1, 14.

Dasein? Der Manichäismus liegt in unserer Natur wie in unsern Mißverständnissen derselben — das Gegengift ist der Geist unsichtbarer und unerkannter Wahrheit, die durch das Christenthum erhöht worden wie die eherne Schlange [1]) vom Gesetzgeber Moses. Wem um den Geist zu thun ist, der kehrt sich weder an die Materie noch Form der Wahrheit; die Kräfte und Wirkungen derselben, nicht die Elemente und vehicula sind die Gegenstände der Erfahrung und Mittheilung oder Fortpflanzung. Mein Kopf schwärmt und schwindelt ärger wie Deiner. Ich muß aufhören unter den herzlichsten Segenswünschen, Dich bald wieder hergestellt zu sehen und im vollen Genuß Deiner lieben Schwestern, Kinder und Freunde. Lebe wohl und verzeih' mein abscheuliches Geschmier. Ich weiß selbst nicht, wie mir zu Muthe ist. Alles befindet sich hier wohl und denkt fast täglich an Pempelfort. Erfreue uns nächstens mit guten Nachrichten von Deiner Erholung und Ruhe!

Dein alter erschöpfter Johann Georg.

Ich kann nicht begreifen, wo die Abschriften der Circulair-Briefe hingekommen sind. Franz hat gesucht und findet nichts unter seinen Sachen. Du hast sie doch wohl nicht mitgenommen? Die Fürstin hat selbige erwartet, ohne sie erhalten zu haben. Pericles hat sie gehabt, aber den Tag darauf gleich nach Hause geschickt. Auf diesen Umstand besinne mich, weil er Eindruck auf mich machte. Der einzige Ausweg ist, daß Du selbige vielleicht der Fürstin hast geben wollen, und sie unter Deinen Sachen zurückgekommen sind. Ich kann heute unmöglich schreiben. Du wirst mir verzeihen, daß ich versprochen habe und nicht besser erfüllen kann. Gott sei mit uns allen!

D. 18. Dom. Trinit.

Ich habe mich an Zimmermann über Fr. gesund und wieder wacker gelesen und eine Suppe zum Frühstück verschlungen, die Franz für sich bestellt hatte, und den Appetit dazu verloren. Sic vos non vobis [2]). Mein geistiger Paroxismus kam vielleicht von

---

1) Joh. 3, 14.

2) S. Donati vita P. Virgilii Maronis XVII, 9: „Cum enim distichon, quod laudem felicitatemque Augusti continebat, fecisset valvisque non nominato autore affixisset (id erat ejusmodi:

einer Arbeit her, die ich über einige von unserer christlichen Aspasia in den Socrat. Denkwürdigkeiten angestrichene Stellen — an denen ich gestern einige Bogen verdorben, immer von neuem anfing, ohne von der Stelle zu kommen [1]). Zimmerm. Angaben [?] von seiner eignen Krankheit und ersten Unterredung ist mir eben so wichtig als die Nachricht vom Könige. Man muß den Verfasser der Einsamkeit kennen und seinen Held studirt haben, und alles cum grano salis verstehen mit einem breiten Rande zu Glossen. Dein von Lessing gesagtes Wort kommt auch vor; aber das Gemälde des Geheimniß-krämers übertrifft die Carricatur des armen Oberreit, der ihm noch immer wie ein Stein auf dem Herzen liegt. Nur wünschte ich die Eindrücke der Elise mit Deinem Urtheil vergleichen zu können. Meister Thomas, der Schuster in Berlin, hat mich an seinen Zunft-genossen, einen Herzensfreund des Crispus, bei dem ich mir ein Paar Stiefel zur Reise machen ließ und Camper zu lesen gab, erinnert. Wenn Sack ein Naturkundiger ist, so mag es mit dem Glauben an Gott, den Vater nicht — der zweite soll ehemals ein Socinianer gewesen sein — aber in Ansehung Tellers bin ich mit Meister Thomas völlig einstimmig. Des Salomo im Norden Seele war sein Name. Er irrte also nicht im Begriffe, sondern in einem Worte. Er liebte das Christenthum wie die Medicin und wünschte sich einen Arzt, dessen Mittel auf der Stelle wirkten wie ein

---

,Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane
Divisum imperium cum Jove Caesar habet')

diu quaeritans Augustus, cujusnam hi versus essent, eorum autorem non inveniebat. Batthyllus vero poëta quidam mediocris, tacentibus aliis, sibi adscripsit. Quamobrem donatus honeratusque a Caesare fuit. Quod aequo animo non ferens Virgilius iisdem valvis affixit quater hoc principium: Sic vos non vobis. Postulabat Augustus, ut hi versus complerentur: quod cum frustra aliqui conati essent, Virgilius praeposito disticho sic subjunxit:

,Hos ego versiculos feci: tulit alter honores
Sic vos non vobis nidificatis aves
Sic vos non vobis vellera fertis oves
Sic vos non vobis mellificatis apes
Sic vos non vobis fertis aratra boves.'

Quo cognito aliquamdiu Batthyllus Romae fabula fuit, Maro vero exaltior." Vgl. H.'s Schr. IV, 269. 365; VI, 292.

1) Sie finden sich in H.'s Schr. VIII, 1. S. 21 ff.

Blitz und in einem guten Wort bestünden, das aus seinem Munde ging. War wieder ein Name schuld, daß er die Sache nicht verstand. Ich bin heute nicht nach Angelmödde gegangen und will die Fürstin lieber morgen hier sehen, wenn sie Wort halten kann. Nun kann ich unseres Reich. Nachricht von dem Verdruß der Berl. besser verstehen, aber de Marees wie ein ägyptischer Namensvetter schreibt von . . . . Deines Melodrama. B. F. Köhler, Dr. Jur. und G. H. Lückenwald sind lauter Hieroglyphen für mich, aus denen ich nicht rime noch raison heraus bringen kann.

Ich lege also Deine letzte Beil. mit an nebst 2 Briefen des Lav. und der Corresp. des Necker, um alles in salvo zu bringen. Beinahe besorge ich, daß alle meine Unruhe wegen der verlorenen Abschriften des epistolischen Cycli [1]) auf einer Täuschung meiner Erinnerungskraft beruht. Gott gebe es zu meiner Zufriedenheit; denn wenn ich was suche, ohne es finden zu können, fühle ich eine Gährung in meinen Lebensgeistern, die mich beinahe zur Verzweiflung bringt. Habe ich die Abschriften wirklich zum Behalten bekommen, oder hast Du selbige mir blos zum Lesen geliehen und selbige zurückerhalten, oder selbst zurückgenommen? Beruhige und besänftige mich darüber, denn mein Kopf ist wie eine Laterna magica.

Wenn Du gute Maaßregeln, lieber Jonathan Fritz, zu meiner Heimfahrt nimmst, so werde ich durch meinen alten Freund Häfeli den alten Elians facie ad faciem [2]) kennen lernen, und vielleicht seinen Bruder in Calvin, den Vater des lüderlichen Renegaten und Apostaten Penzel, auch müßte ich Plessing Vater und Sohn in Werningerode sehen. Die Marschroute, die ich mir von Dir verspreche, ist eine wahre Quadratur des Cirkels. Bringst Du die ins Reine, eris mihi magnus Apollo [3]), und die Phyllis der Metaphysik soll Dich krönen zu ihrem Statthalter und Vicarius mit einem Schleier und einer Nachthaube, wie die nordischen Magi gemalt werden [4]). Souvenez vous, mon cher Jonathan, d'un méchant Vieillard et de sa famille, comme je me ressouviens de Vous et

1) Circular-Briefe.
2) 1 Mos. 32, 30.
3) Virg. Eccl. III, 104; vgl. H.'s Schr. IV, 236.
4) S. H.'s Bild in Lavater's Physiogn. oder vor Th. 1 von H.'s Leben und Schriften.

de vos dignes secours et de vos chers enfans et de tous vos amis. Ich habe P. S. aus der Vulgata zu den 4 Mottos der Prinzessin etwas zusammengeflickt, das ich selbst nicht verstehe und daher auch nicht auszulegen im Stande bin. Ich will's Dir abschreiben. Es macht und vertreibt die Kopfschmerzen, wie der heilige Matthias [1]) das Eis gibt und bricht, nimmt und bringt.

Si q. Sages de ce monde sont parvenus par leurs Etudes de la Nature (speculum in aenigmate [2]) à la vision d' un Etre des Etres de raison, d'un Maximum personnifié: Dieu a ... dé (facie ad faciem [3])) l'humanité de Sa vertu et de sa Sagesse dans les Origines de l'Evangile Judaeis Scandalum; Graecis stultitiam 1. Cor. 1, 23. 24. XIII. — — Vetera transierunt; ecce facta sunt omnia nova 2. Cor. 5, 17 per Eum, qui dixit: Ego sum *Α* et *Ω* Apoc. 21, 6: Prophetiae evacuabuntur, Linguae cessabunt, Scientia destruetur, evacuabitur quod ex parte est [4]). Non ut Judaeus neque Graecus: non ut servus neque liber, non ut masculus neque femina OMNES — UNUS. Gal. 3, 28.

Auf einem kleinen Zettel:

Deus erat verbum [5]) — et verbum erat lux hominum quam tenebrae non comprehenderunt [6]) et mundus per Ipsum factus non cognovit [7]). Unigenitus in sinu Patris Ipse enarravit [8]) contubernalibus terrae filiis. — Ipse didicit ex eis, quae passus est Ebr. 5, 8 *Παϑηματα* vera *μαϑηματα* et Magna . . . . . Sicuti aliquando — ita et nunc — Rom. 11, 30. 31.

L'hypocrite renversé [9]), le sophiste arctique Philologus seminiverbius Act. 17, 18 *φ* et *ψ* *λοσοφος* crucifer Metacriticus bonae

---

1) Nach dem Spruch: Mattheis bricht's Eis; find't er keins, macht er eins. H. nennt ihn daher anderswo „den meteorologischen Heiligen".

2) 1 Cor. 13, 12.

3) Ebendas.

4) 1 Cor. 13, 8. 10.

5) Joh. 1, 1.

6) Joh. 1, 5.

7) Joh. 1, 10.

8) Joh. 1, 18.

9) So wurde Swift genannt, und in derselben Bedeutung wollte auch H. wohl so genannt werden.

spei et voluntatis P . . . . à deux portes — et parfait raseur [?] vice cotis exsors ipse secandi [1]) — — — — à Munster ce 17. May la veille de Dimanche de la S. Trinité 88.

Fehlte noch des Sancho Pansa Sprichwort in 1. Cor. 9, 10. doch was fehlt nicht alles auf der Welt! Ergo abeat cum ceteris erroribus.

Aerger habe ich es nicht machen können, um Dir meine französischen Schnitzer aus den Etudes de la nature gut zu machen. Vale et fave Democrito et Heraclito Tuo.

Nr. 134. Hamann an Jacobi.

Münster, den 21. Mai 88.

Gottlob, daß das Tränkchen seine Schuldigkeit gethan hat. Mit mir wirst Du auch nunmehr ausgesöhnt sein. Die Einlage hätte schon vor 8 Tagen, lieber Herzens Jonathan, abgehen sollen, aber Franz war an dem Aufschube schuld, und weil ich Necker etc. beilegen wollte, kam mir die fahrende Post bequem vor wegen des Porto. Den Brief aus Göttingen erhielt erst Sonntags Abends, lange nach Abgang der Post. Unsere christliche Aspasia hat heute mit uns gespeist. Diese Nacht wieder einmal gut geschlafen und sehe sehr munter aus. Wir erwarten sie Abends wieder, und morgen halte bei ihr Mittag, vermuthl. mit dem Rath Drüffel. Die Fürstin ist nicht miszufrieden, und ich bin dadurch von einem garstigen paroxismo curirt und begeistert worden. Dein Urtheil habe in Deinem geschriebenen Briefe gelesen. Abschrift an den guten Grafen hat sie mitgenommen. Du gehst mit der unschuldigen Frau [2]) zu cavalièrement und fast möchte ich sagen, zu berlinisch um, oder zu starkisch. Ist es Dir nicht möglich, Dich ein wenig kälter in der Sache zu machen, oder soll ich selbst mit der magischen Wünschelruthe kommen? Lieber Jonathan, werde doch ein kalter Zuschauer des Katzbalgens, wenn Du von dem Spiel Nutzen und Vergnügen haben willst. Ich bin gestern auf einen erhaltenen

1) Hor. Ep. ad Pis. 305.

2) Fr. v. d. Recke.

Wink bei Freund Sprickmann gewesen, aber zum zweitenmal hypochondrisch. Der Schwindel quält ihn sehr. Sollte nicht der sel. Hasenkamp der unweise Geistl. sein, von dem Zimmermann redet. Die fromme Aspasia hat sich an dem eitlen Ton des Ritters geärgert und also das Vergnügen nicht genießen können, das mir zu Theil geworden. Der Stahlwein bekommt mir gut, und ich hoffe auf die Woche in der Mitte derselben den Driburger anzufangen, den unser medicinischer Arzt dem Pyrmonter vorzieht. Wir waren Montags bei der Base Heckmann zum Kaffee, und ich trank ein Glas Ale mit dem Hof-Kammerrath. Gestern waren sie bei uns zum Abendbrot. Marianne klagt über Kopfweh und alte Zufälle; sie scheint diesen neuen Anfall durch die Wallfahrt nach Angelmödde verschlimmert zu haben. Die holde Freundin läßt Dir sagen, daß Du nicht mit Schreiben Dir Zwang anthun sollst. Sie ist und bleibt von Deinen Gesinnungen auch ohne schriftliche Zeichen überzeugt. Pericles ist in Paderborn und kommt erst morgen über 8 Tage zurück.

Antworte mir doch, ob es ein Traum mit den Abschriften des epistolarischen Pique-nique ist, nach der ich so viel gesucht, ohne eine Spur davon finden zu können?

Ich kenne der Elise Schrift blos aus einer Récension der neuen Hamb. Zeitung und traue dem Récensenten eben so wenig als der Muse und dem Hierophanten in Darmstadt. Entweder allen gleichviel oder Keinem weiter, als er mit sich selbst übereinstimmt ohne Rücksicht auf meine eigene Denkungsart, die hier in keine Rechnung kommt. Daher haben alle Recht in meinen Augen und ebensoviel Unrecht. Ohne Ansehn der Person.

Tausend Grüße an Dich und die Deinigen von uns allen und dem alten Leiermann chorda qui semper oberrat eadem [1]).

Johann Georg.

Kälte ist Mangel des Gefühls und Ziererei Mangel des Geschmacks. Mangel an beiden ist leichter zu ersetzen, als Ueberfluß auszurotten. Wenn ich meine Elise sehen werde, hoffe ich mit ihren Werken zufriedener zu sein, als ich es mit ihren Briefen sein kann. DEUS providebit!

1) Hor. ad Pis. 255.

Nr. 135. Hamann an Jacobi.

M. den 22. Mai 88.

Gestern Abend kam unsere holde Fürstin mit einem Dutzend Zahnstocher und einem Etwas in der Tasche, das ich errathen sollte. Kurz, es war von der Elise. Wir fielen darüber her und lasen beide, wie Du die Zueignung an den verehrungswürdigen Charon Bode, von dem sie jeden Schritt ihres literarischen Lebens gebilligt zu sehen wünschte — den mit Deductionen und Urkunden oder Belegen schwer beladenen Vorbericht des Herrn Verlegers und finde gleich am Eingange des Etwas, einen reichen Stoff zur Kritik. Es ging zum Abendbrot. Franz bat mich, daß ich meiner schone und nicht die Nacht mir verderbe. Ich versprach und hielt Wort, machte diesen Morgen im Bette einen zweiten Versuch ab ovo anzufangen und das Gelesene zu wiederholen, mit nüchternem wachenden Auge das Ganze im Zusammenhang anzusehen. Ich sehe eben dasselbige, was der Freund St. darin gesehen hatte. Der Held und die Muse in ihren Blößen und Lebensgrößen, da ich beide persönlich kenne und genauer kenne als mich, mittelbar und unmittelbar: so kannst Du mir zutrauen, daß in dem Etwas so viel Wahrheit liegt als in der Caricatur des medicinischen Politikers und hypochondristischen Enthusiasten. Mit Deiner Behandlung einer Schwester in Apoll ist keiner zufrieden. Man muß Kunst- nicht Scharfrichter sein — die Verhältnisse der Natur im Geschlecht und Stande niemals aus dem Gesicht verlieren und — da alles, was ins Ohr gesagt wird [1]), auf den Dächern des Publici und den Zinnen der heiligen Litteratur Gefahr läuft, ausposaunt zu werden, und der jüngste Tag anfängt von den neuen Kirchenlehrern anticipirt zu werden, mit Furcht und Zittern [2]) seinen litterarischen Wandel anzustellen suchen und sich immer erinnern, durch Zufälle, die keine menschliche Klugheit voraussehen kann, zur Verantwortung und Rechenschaft gezogen werden zu können. Stark hat weder den Dialect noch den Geist der wahren Kritik, die gleich der ἄνωθεν σοφία, sagt Dein apostolischer Namensvetter in seinem Hirtenbriefe Cap. 3 zu-

1) Matth. 10, 27.
2) Phil. 2, 12.

erst — die Vulgata ist jetzt meine Lieblingsübersetzung — pudica, sich mit keinen Catins einläßt, deinde pacifica, modesta, suadibilis, bonis consentiens (Tros Rutulusve fuat) [1]) plena misericordia et fructibus bonis. ἀδιακριτος και ἀνυποκριτος. Der . . . . unser Freund in Karlsruhe hat mehr Recht zur Nothwehr oder Selbsterklärung und Vertheidigung als irgend jemand von den Anti-Berlinern. Also suum cuique, ne mittas in alienam messem [2]) falcem tuam. Das Etwas ist immer mehr wie nichts, aber so wichtig ist es in meinen Augen nicht, wie es dem lieben Grafen vorkommt, daß die Layen zu einem Kreuzzuge gegen den Moslem aufgeboten werden müßten. Der kluge Märtyrer Nicolai wartet einzig, bis sich der Nebel nach und nach wieder gelegt hat, durch welche der reine Strahl der Wahrheit aus dem geläuterten Protestantismus jetzt hin und wieder noch nicht durchdringen kann. Sic repente träumt sich ein schnaubender Märtyrer zu einem eben so eifrigen Blutzeugen, und so empfindlich ist der Staub, an dem unsere eigenen Füße und Maaßregeln schuld haben. Sapienti sat. Hier will ich aufhören und wenn noch etwas vorfallen sollte, es übermorgen hinzufügen.

Den 23. —

Ich kam gestern später, wie ich wollte, doch früher als die andern zu unserer Holden, die mit der Elise Etwas beschäftigt war und eben so voll Unwillen über ihr Geschwätz als ich mit der Absicht, diese Blätter in Schutz zu nehmen. Ach, liebster Jonathan! wie wenig würden wir die Wahrheit zu errathen im Stande sein, wenn es nicht Kinder und Narren auf der Welt gäbe, die ohne es zu wissen sich selbst verrathen, unterdessen die Weisen in ihrem Harnisch oder Deckmantel der Klugheit die feigen und leichtgläubigen und ehrlichen Leute, die alles nach den Worten nehmen und wie ein Evangelium in sich schlucken, überlisten und zum besten haben. Ohne mich an den Menschlichkeiten eines Schwärmers oder Schwärmerin zu stoßen und zu ärgern, nehme ich ihre Schwachheiten als eine von ihnen selbst gegebene Krankheit an, ihre Worte und Handlungen cum grano salis zu verstehen, und ihre Blindheit ist

---

1) Virg. Aen. 10, 104.
2) Joh. 4, 38.

mir nützlicher, als die schönste Aufklärung der sogenannten beaux esprits und esprits forts, die bei aller ihrer moralischen Engelsgestalt [1]) in meinen Augen Lügenapostel sind.

Gestern habe den Gagliani della moneta wieder angefangen, den ich ohne Dolmetscher und Gebrauch des Wörterbuchs aus Mangel der Zeit durchgepeitscht habe, und bin entschlossen, ihn zum zweiten mal besser zu brauchen, wenn ich auch andere Arbeiten darüber aufgeben sollte. Es ist mir mehr daran gelegen, den Gang mancher blendenden Irrthümer, ihre genesin und apocalypsin zu kennen, weil ihr Ursprung und ihre Wurzel mehrentheils in Wahrheiten liegt, die man nicht recht verstanden oder falsch angewandt hat. Worin liegt dieser Mißbrauch? Das ist ein Problem von Wichtigkeit für mich. Die Ketzergeschichte ist der wichtigste Theil pragmatischer Kirchenhistorie, wie das Böse eine Haupttriebfeder der besten Welt. Nicht Dornen und Disteln auszurotten [2]) — das überlaß ich gern den bewaffneten Händen der Elise — sondern meine Muse braucht ihre schwachen Augen, Sinn und Verstand, die natürl. Geschichte des Unkrauts zu beobachten — und dasjenige, was andere verwerfen, ohne sich die Mühe und Zeit zu nehmen, zu untersuchen, nicht nach Erscheinungen und Zeichen, sondern nach den Verhältnissen der Natur und Kunst zu beurtheilen, ohne Einbildung und Leidenschaft. Daher meine paradox scheinenden Urtheile über so viele Bücher z. E. des güldnen Hahn's. Ich verstand von dem Kornhandel sehr wenig, und die Materie ging mich noch weniger an, aber die Form war hinreißend. Voltaire und der deutsche Merkur urtheilten wie das Publikum und jeder Laye. Was Morellet bewiesen hat, ahndete mir und wünschte es zu erleben. Die Sache ging mich nichts an, aber die Methode desto mehr, weil sie der Weg aller Hypothesen ist, zu denen immer mehr Kraft gehört als zum orthodoxen Nachbeten und heterodoxen Widerspruch. Wie rein, bescheiden und beinahe göttlich philosophirt Gagliani als ein junger Mensch in seinem Vaterlande — und wie petit-maître- und Virtuosen-mäßig ist dieser fruchtbare Kopf im gallicanisch Babel ausgeartet und verwildert. Wäre ein anderer Boden ohne so vortreffliche Anlagen dazu fähig

1) 2 Cor. 11, 14.
2) 2 Sam. 23, 7. 8.

gewesen? ohne ausstechende Gaben, ohne gemißbrauchtes Nachdenken wäre das nicht möglich gewesen — und ohne Philosophie kann man kein Sophist werden. Sieh doch, durch Dohms Schwiegervater den Uebersetzer der Gaglianischen Dialogen zu erfahren. Er machte sich auch anheischig, das Werk zu übersetzen, das es eben so verdient als das panische Product. Wenn Du einmal die Anecdote des Espion dévalisé von diesem Meister lesen wirst, so kannst Du vielleicht den Zusammenhang besser einsehen über diesen Zwerg und Riesen — denn er ist zu Beidem von der Mutter Natur bestimmt, deren Ausnahmen eben so sehr unsere Aufmerksamkeit verdienen als ihre Regeln und Muster. Auch in ihren Launen liegt Weisheit und Kraft, die uns nicht verächtlich, sondern lehrreich sein muß. Lust und Liebe überwindet den sinnlichen Ekel der Vernunft und Naseweisheit des Geschmacks und Geruchs, die nicht judices competentes für den Geist sind.

D. 24.

Eben erhalte Deinen Brief und freue mich, mit der Beil. wenigstens Franz einen Gefallen thun zu können, der sie gern lesen wollte. Ich brütete eben über Condillacs Theorie der Systeme und konnte nicht eher Halt machen als beim X. Cap. über den Spinoza, wo ich meine Gedanken ein wenig anstrengen will. Ich bin mit seinem engl. Geschmack sehr zufrieden und empfehle Dir diesen Autor, der facta zu seinem Text und Grundlage macht, und facta beruhen auf Glauben; dieser ist actio — und kein abstractes Kunstwort, kein Zankapfel. Ich kenne mich selbst nicht, geschweige Dich, mein Herzenslieber Fritz Jonathan. Geduld ist das θειον der Freundschaft und Menschen- oder Nächstenliebe. Bisweilen wünschte ich, Dir meinen Briefwechsel verekeln zu können, und sehe schlechterdings Federn und Material als Mittel der Vorsehung an; weil mir mehr an dem, was Dir nützlich ist, als an sinnl. Genuß Deiner Liebe und Güte gelegen ist, die dem Geber und Nehmer nachtheilig sein kann und beide bisweilen verwöhnt. Ich weiß nicht mehr, welches Rescript des nordischen Salomo zu der Stelle im Scheblimini [1]) Anlaß gegeben. Die Worte und Beistand sind in meinem Exemplar ausgestrichen.

---

1) S. H.'s Schr. VII, 33: „Ist aber das Ich selbst im Stande der Natur, so ungerecht und unbescheiden, und hat jeder Mensch ein gleiches Recht zum

Par la Grace de Dieu ist zwar auf den Münzen; aber nicht in den Edicten ausgelassen. Je mehr meine Augen abnehmen, desto kleiner wird meine Handschrift, und ich werde kaum im Stande sein, das Corpus delicti herzustellen. Habe ich Dich nicht prävenirt, daß an allen Stellen nichts gelegen ist, die Dir Mühe kosten? Es ist mir lieb, daß St. sich seines Beichtkindes erinnert nach 11 Jahren. Aber ich fürchte mich vor seinem lustigen Glimpf und seinem Dialog. Ein witziger Philosoph nennt die Satyre les armes de la mauvaise cause. Weh ihm, wenn er in der Kunst zu lügen, die Muse und nicolaische Pythia aussticht! Gestern speiste die Holde Mittags mit uns und reiset heute ab, ich, will's Gott, morgen nach Ihrem Tabernakel oder Zelt. Dii Deaeque me perdant, sagte jener Kunstrichter, wenn ich weiß, was ich geschrieben habe, um Abbitte in Dessau [1]) nöthig zu haben, oder Beifall in Neuburg zu erwarten. Alles, was ich mit dem Ende dieses Monats erhalten, bringe am liebsten selbst mit ohne ausdrückl. Vorschrift des Gegentheils.

Ich habe das neue Trauerspiel Göthe's Egmont durchblättern müssen und bin nicht im Stande, Deinen Brief zu beantworten noch zu schreiben. Vielleicht wird es künftigen Monat mündlich besser gehen. Ich muß in der nächsten Woche alles bestreiten, was möglich ist, um den Driburger trinken zu können. Tausend Grüße und Küsse von uns allen an Mama, Tante, fromme Kinder, getreue Nachbarn und alles, was zum tägl. Brot in Pempelfort gehört. Lebe wohl bis zum Wiedersehn, lieber Jonathan!

Dein eben so treuer als weiser Joh. G.

Nr. 136. Hamann an Jacobi.

Den 31. Mai 88. Im Museo der holden Diaphane und christl. Aspasia.

Heute ist nichts, Herzenslieber Fritz Jonathan, von Dir eingelaufen, Deinen letzten Brief erhielt ich in Angelmödde durch Herrn

---

Mir! und Mir allein! — so laßt uns fröhlich sein über dem Wir von Gottes Gnaden und dankbar für die Brosamen, die ihre Jagd- und Schooßhunde, Windspiele und Bärenbeißer unmündigen Waisen übrig lassen."

1) Wahrscheinlich wegen der Aeußerung, daß er in de Mareés mehr als einen Halbbruder des Hierophanten zu finden fürchte.

Miguel. Den Tag darauf fing ich den Driburger Brunnen an, und morgen in Angelmödde mit dem ersten meine Sorgen zum Abzuge in meine Heimath. Vorigen Sonntag habe ich die eine Hälfte der guten Nachbarn kennen gelernt und nun die andere. Ich hatte mir vorgenommen, nicht eher an Dich zu schreiben, dem Verbot der Gesundheitsräthe zufolge. — Habe endlich eine Antwort an meine Lisette Reinette fertig gemacht und werde noch ein paar Zeilen an Freund Crispus hinzufügen, weil Hans mit dieser Post nicht auskommen kann, und wir alten Leute uns den jungen bequemen müssen. Heute ist nichts von Dir, lieber Jonathan! eingelaufen, so oft ich auch vor die Pforte ging, einem bestellten Briefträger entgegen zu sehen. Wenn nur nicht Deine Gesundheit wieder leidet, so mag alles gut sein, und ich habe gegen Dein Stillschweigen nichts einzuwenden; ich werde es als ein Jus talionis ansehen.

In Nr. 2 ist mir ein Ausdruck aufgefallen, der meinen lieben Namensvetter angeht, von dem die gute Caroline keinen Nachdruck beim Lesen vermuthet haben kann. Sollte er wirklich so ein Feind des Burschenlebens und Wandels sein, als er wähnt? Du nimmst mir meine naseweise Freundschaft gewiß nicht übel und weißt noch, wie sehr ich damals mit Deinem langen Unwillen über einen Jugendstreich unzufrieden war. Anstatt dem verlorenen Sohn, der sich von selbst einstellte, entgegenzukommen, ging Dein Groll zu weit und währte zu lange. Begehe nicht dasselbe Extrem in Deinem Vertrauen. Du kennst sein pantomimisches Talent, nimm Dich ein wenig in Acht, daß er es nicht gegen alte Leute, gegen seine Lehrer und Freunde mißbraucht. Die Wahrheit macht uns frei, nicht ihre Nachahmung — sondern ein sympathetisches, lebendiges Gefühl, das unsern Worten und Handlungen zum Grunde liegen muß. Sei aufmerksamer auf sein Auge als auf seinen Mund. Auch ich bin Vater, und meine Sorgen für meinen einzigen Sohn nehmen von Tage zu Tage zu. Verdenk' es mir also nicht, daß ich so dringend an Deinen künftigen Sorgen Antheil nehme und denselben so gern zuvorkommen möchte. Jedes ingenium praecox kommt mir verdächtig vor und am meisten ein zu schneller Katonischer Ton — der wie die Coquetterie eine Vorläuferin des Selbstbetrugs und Unfalls wird. — Behalte diesen Wink für Dich und mache einen guten Gebrauch davon zum Besten meines Namensvetters, den ich liebe, und von dem ich besser hoffe als urtheile.

Ist es wahr, lieber Jonathan Fritz, was ich neulich vielleicht im Traum gehört, daß des schweizerischen Geschichtsschreibers Styl dem Magen unseres Freundes Schenk widersteht? Ist er ihm zu schön, zu künstlich oder zu stark? Ich habe die neue Ausgabe noch nicht gelesen — und den Inhalt der ersten ziemlich ausgeschwitzt. Sein politisches System soll dem vorigen ziemlich entgegengesetzt sein. Mit dem Geist ändert sich auch die Sprache.

Die Verwechselung des Präsidenten mit dem Abt kommt mir sehr wahrscheinlich vor. In dem Buche von der Münze herrscht so ein gesetzter, reifer Geschmack, der mir ein sehr wichtiges Problem gewesen ist, zu dem ich eine sehr künstliche Hypothese nöthig fand, um es mir zu erklären. Er redet in diesem Werk von einem größern über die ganze Politik — von seinem Schicksal, das ich mit der Denkungsart des jungen Mannes von 20 Jahren nicht stimmig machen konnte. Pericles wird den nächsten Mittewochen erwartet, und ich will ihm den Montluc und welschen Staatsmann wieder abliefern, den ich blos gelesen habe des alten Brocardicums [1]) wegen. Valent verba sicut nummi [2]); denn das politische Fach liegt nunmehr ganz außer meiner Sphäre, und ich schränke mich blos auf die liebe Grammatik ein. Hast Du des P. Buffier seine, so leih' sie mir, wenn ich dort ankomme wegen einer treffenden Stelle, die Meursius anführt. Kennst Du Rechbergs Cato Basel 780, der mich in seinen philosophischen Gesprächen über das Vergnügen Nürnb. 85 anführt? Mein Hans fand heute das letztere im Museo, und ich will es mitnehmen, um es anzusehen. Mir sind beide Dialogen ganz unbekannt. Ich vermuthe eher, daß Schlosser arbeitet, als daß er krank ist. Wie gefällt Dir der Frkf. Artikel über Staats-Proceß mit seinem Herrn Verleger? Viel Glück zur Kuh! Was Windbeutelei heißt, ist im Grunde medicinische Politik. Die Holde hat mir den Necker geschenkt — also erwarte dafür Lavaters Religionsunterricht vom Autor. Gestern habe erst Kleukers Brief vom Nov. pr. beantworten können durch eine zufällige Gelegenheit, näml. eine Reise des Vicarii Conradi zu St. Mauritz.

---

1) Kurzgefaßte Regel nach dem alten Juristen Brocardus.

2) Hamann behandelt dieses Thema ausführlich in seiner Schrift: Verm. Anm. ü. d. Wortf. in der Fr. Sprache; s. Schr. II, 135 ff.

Gehe doch in Dich, lieber Jonathan, zu beherzigen, wie wenig Du zureichende Gründe hast, mich zu lieben und mir so gut zu sein, wie ich ohne Gründe aus Thatsachen mehr als vermuthen muß. Morgen, wills Gott, nach Angelmödde. Wie mich die medicinische Disciplin in meiner Laufbahn hindert! Das Buch über die öffentl. Erziehung ist wirkl. von Diderot. Trotz des initial- und finalmottos aus der Vulgata. Küsse und grüße Mama und Tante, Deine lieben Kinder in der Nähe und Ferne und, wenn es Gottes Wille ist, bleibe mein Freund, wie ich fest entschlossen bin, zu sein und zu bleiben Dein alter redlicher Hans Jürgen. Erhalte mich in gutem Andenken Deiner Hausfreunde Schenk, Hr. Abel, Theodor 2c. 2c.

Nr. 137. Hamann an Jacobi.

D. 14. Juni 88 im Museo und auf dem Stuhl unserer holden Fürstin.

Liebster Jonathan! Ich kann nicht schreiben, bin aber fest entschlossen, d. 19. oder Donnerstags mit der Post abzugehen. Mit Deiner Gesundheit, hoff' ich, geht es besser, wenigstens ist Dir ein guter Vorrath nöthig zu der Unruhe, die Du, lieber Herzens Fritz, Dir aufgeladen hast oder Dir zugedacht ist. Unser ganzes Haus kommt abgeredetermaßen. Ich verspare alles auf unser Wiedersehen. Wenn ich nur erst im Zuge sein werde. Ich weiß von meinen Sinnen nicht, noch wie mir zu Muthe ist. In Deinem Elysio, hoff' ich, wird alles besser werden. Die Einl. an Gr. Stolberg ist zu Hause; will ihn lieber künftigen Mittwoch schicken und mich noch einmal melden. Aus unserm Experiment zu Duisburg [1]) wird wohl nichts werden. Mittwochs (18.) erwarte ich ganz gewiß ein paar Zeilen von Dir. Der Prinz und Hemst. werden, so viel ich weiß, in ein paar Tagen erwartet; aber ich kann mich alle Tage weniger auf mein Gehör verlassen und höre nichts als rauschende Wälder in meinem kranken Kopf. Was ich seitdem erhalten, bringe alles mit. Die herzlichsten Grüße an Mama, Tante, Deine lieben Kinder und übrigen Hausgenossen, die ich alle gesund und vergnügt wiederzusehen

1) H. sollte daselbst von Prof. Günther magnetisirt werden.

hoffe. Halte eine Postcharte fertig, um meine Marschroute zu bestimmen, und trage, so viel Du kannst und willst, zu meiner Expedition bei. Hast Du wegen des verlorenen Packs nach Leipzig geschrieben? Mündlich, so Gott will, mehr und alles übrige, was ich nicht zu schreiben vermag. Gott empfohlen.

Dein alter Joh. Ge.

Nr. 138. Hamann an Jacobi.

D. 15. Dom. IV. p. Trin.

Dies ist wohl der letzte Sonntag, den ich in Münster erlebe. Den ersten in Pempelfort werde besser feiern. Mein Kopf ist so erschöpft, daß ich in der Einbildung, die Post ginge gestern ab, obige Zeilen schrieb. Mir fehlt mens sana in corpore sano und ich bin zu nichts aufgelegt, tauge zu nichts. Mache doch, Herzenslieber Fritz Jonathan, daß ich im Zuge mich wieder erhole. Donnerstag bin ich auf dem Postwagen, wenn der Herr will und wir leben [1]). Die 4 Tage wird Gott auch überstehen helfen. Ich hoffe in Deinem Elysium noch ein wenig Luft zu schöpfen. Gott empfohlen. Von Lindner und von Hause Briefe, die ich selbst mittheilen muß. Bis dahin Gott empfohlen unter 1000 Grüßen und Küssen. Ich erwarte gewiß ein paar Zeilen mit der Mittwochspost und was Du zu erinnern hast.

N. S. Franz und Marianne sind ausgefahren, um einen Versuch zu machen, wie Gertrudchen und die Amme die Bewegung der Kutsche vertragen können. Sie können daher erst mit der nächsten Mittwochspost ihre Ankunft dort anmelden und haben mir aufgetragen, dies vorläufig in ihrem Namen zu thun. Mehr kann ich nicht. Inter bonos bene.

Nr. 139. Hamann an Jacobi.

M. d. 18. Juni 1788.

Liebster Herzens Jonathan, ich habe heute fast den ganzen Tag auf dem Bette und im Liegen zugebracht. Unsere holde Amalie hat

1) Jak. 4, 15.

mich übermocht, einen Hauderer der Post vorzuziehen, schon Franz erbot sich dazu, und Hans machte mir auch den Kopf warm, und der meinige ist so schwach, daß ich mich nach ihm gar nicht richten kann. Es bleibt also bei der guten, frommen Fürstin Abrede, die mich frank und frei bis nach P. schaffen wird. Alle Aufwartung habe ich verbeten; ich habe an meinem filius famulus genug, und es wird ihm wohlthun, wenn er dienen lernt und die Probejahre seinem alten kranken Vater widmet.

Mama wird an ihrem ungerathenen Sohn zu ziehen haben. Ihr scheint Gottlob! alle vergessen zu haben, wie sauer ich Euch das Leben gemacht. Den 20. des Abends fuhr ich aus Königsberg und denselben Morgen bin ich willens Münster zu verlassen. Ich werde also der letzte hier im Hause sein. Franz ist noch laconischer wie ich, gleiche Brüder, gleiche Kappen. Verzeih' mein kurzes und abscheuliches Geschmier. Tausend Grüße und Küsse zum voraus.

N. S. Diesen Augenblick kommt Herr Miquel mit der Nachricht, daß der Fuhrmann uns d. 20. Freitags frühe von hier aus, aber nur bis Mühlheim Sonnabends morgens schaffen wird. Also erwarte ich Sonnabends frühe Chaise und Pferde zu Mühlheim, um weiter nach Pempelfort befördert zu werden. Ich hoffe, daß Du mich verstehst. Ich gehe Freitags morgens ab und erwarte Dein Vorspann und Fuhrwerk Sonnabends frühe in Mühlheim.

Joh. Georg H.

Anlage A. zu Seite XXXII des Vorworts.

Mendelssohn's Recension der Socratischen Denkwürdigkeiten in den Litteratur-Briefen Th. 6. S. 385 ff.

[Wir übergehen den, für unsern Zweck wenigstens nichtssagenden, Eingang, und beginnen mit der die Denkwürdigkeiten berührenden Stelle unter Nachweisung der daraus angeführten Stellen.]

Ich lief seit einigen Tagen die Menge Neuigkeiten durch, die uns die Leipziger Messe hergegeben, um Ihnen das Merkwürdigste mitzutheilen, und fand ein Schriftchen von vier kleinen Bogen, das mit ungemeinem Witze geschrieben ist. Es führt die etwas seltsame Aufschrift: Socratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicums, zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween. Amsterdam 1759.[1]) — Die Schreibart hat viel Aehnlichkeit mit der Winckelmannschen. Derselbe körnigte aber dunkle Styl, derselbe feine und edle Spott, und dieselbe vertraute Bekanntschaft mit dem Geiste des Alterthums; insbesondere werden Sie bemerken, daß unser Verfasser die naive Laune des Socrates sehr glücklich gefaßt hat. Die Schilderung, die er von dessen Charakter macht, scheint nach dem Leben zu sein. —

Die Zween[2]), denen er die zwote Zuschrift gewidmet hat, sind Freunde des Verfassers, ein Paar Anbeter des Publicums, wie er sich ausdrückt, die er durch diese Pillen von dem Dienste der Eitelkeit zu reinigen wünschet. — „Wo ein gemeiner Leser" bis „Wäldchen entdecken". Ich bin einer von den gemeinen Lesern, und glaube dennoch ein sehr anmuthiges Wäldchen entdeckt zu haben, ob ich gleich gestehe, daß mir manche Stelle

---

1) H.'s Schriften II, 1.
2) Ebendas., S. 9 u. 11.

dunkel scheint, dazu vielleicht die Zween das Mikroscop in Händen haben. — „Ich habe über den Socrates" bis „Fähren der Methode fehlten" [1]). Richtiger kann man von den großen Wahrheiten, und unzuverlässigen Beweisgründen des Socrates nicht urtheilen! In der Einleitung redet der Verfasser von der Philosophischen Geschichte. — „Weil Stanley ein Engländer" bis „oder studiren könnte" [2]). Wie seltsam! So ist ein müssiger Zuschauer, der diese olympischen Spiele so studirt hat, kein Gelehrter? kein Weltweiser? Man kann einem Geschichtschreiber der Philosophie schwerlich die Unpartheilichkeit zumuthen, die man von einem bürgerlichen Geschichtschreiber fordert. Die Begebenheiten, die der erste erzählen soll, interessiren ihn allezeit mit, und ist er entweder nicht unterrichtet oder hat Parthie ergriffen. Indessen ist es nicht zu läugnen, daß unsere philosophische Geschichte immer noch einer Geschichte der Weltweisen ähnlicher sieht, als einer Geschichte der Weltweisheit. — Von den Denkmälern des Alterthums, die verloren gegangen, sagt der Verfasser: „Wenn kein junger" bis „im Sinn aus mir zu machen? — Wenn ich nur so gut als Simon der Gerber meinen Held verstehe!" [3]) —

Der Socratische Unterricht ist jederzeit mit den Hebammenkünsten verglichen worden. — Diesen Begriff will der Verfasser in dem ersten Abschnitte entwickeln: „Wie der Mensch" bis „der Kunst eines alten Weibes zu vergleichen" [4]).

Der Gedanke ist völlig in dem Socratischen Sinn, aber, wie mich dünkt, von dem Verfasser nicht in dem vortheilhaftesten Lichte gezeigt worden. Unser Lernen, behauptete Socrates, sei nur ein bloßes Erinnern, denn der Same aller Begriffe, die wir erlangen, liegt von jeher in der Seele, und wartet nur auf die Gelegenheit, die sein Aufkommen befördert, so wie die Frucht im Mutterleibe schon die Grundbildung des künftigen Mannes enthält, und nur die Hand der Zeit und Gelegenheit erwartet, um sich in größere Theile auseinander zu wickeln. Dieses zu beweisen, verrichtete er einst seinen Hebammendienst bei dem Knaben seines Wirths und lockte durch bloßes Fragen einen tiefsinnigen mathematischen Satz aus dem Munde eines Unwissenden, der kaum wußte, was Länge und Breite sei. Er war also nicht bescheiden, sondern nach seiner Lehrmeinung aufrichtig genug, seine Schulweisheit mit der Hebammenkunst zu vergleichen. —

Ueber die lieblose Beschuldigung einiger Neuern, davon man weder in der Anklage des Anytus, noch in dem aristophanischen Pasquill, die mindeste Spur findet, erklärt sich der Verfasser folgender Gestalt: „Bei der Bildhauerkunst, in welcher" bis „in sich selbst leiden und streiten müssen" [5]). —

Ein Hauptzug in dem Character des Socrates ist seine vorgebliche

1) H.'s Schr. II, 12.
2) Ebendas., S. 15 u. 10.
3) Ebendas., S. 18—20.
4) Ebendas., S. 22.
5) Ebendas., S. 24 u. 25.

Unwissenheit. Kriton soll die Kosten hergegeben haben, ihn von einer ansehnlichen Anzahl von Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen unterrichten zu lassen, und gleichwohl blieb Socrates, seinem eignen Vorgeben nach, unwissend — „das Loos der Unwissenheit" bis „unwissend zu scheinen".

Die Erläuterungen, die der Verfasser von diesem sonderbaren Geständnisse des Socrates giebt, sind so gründlich, so sehr in dem Character des Socrates, daß sie einen vertrauten Schüler desselben verrathen, der ihm sogar einen Theil seiner glücklichen Unwissenheit abgelernt hat. Ich muß heute wider meine Gewohnheit blos abschreiben; ein andermal will ich Glossen machen, wenn ich einen schlechtern Autor vor mir habe. — Nachdem der Verfasser die Unwissenheit des Socrates mit dem Orakelspruche sowohl als mit der Ueberschrift des Tempels verglichen, und nach Ableitung der bekannten Apologie des Socrates, dargethan, daß ihn das Orakel nur deswegen den weisesten unter allen Sterblichen genennet, weil er sich selbst kennt, und weiß, wie wenig er weiß; so fährt er fort, diesen Wahlspruch des Weltweisen aus einem andern Gesichtspunkte zu betrachten, nämlich so, wie er sich dessen gegen die Sophisten seiner Zeit bediente. „Wir wollen annehmen" bis „gegen die Wahrheit derselben hegen" [1]). —

Dem letzten Grund mehr Nachdruck zu geben, behauptet der Verfasser einen Satz, der einer Sophisterei nicht unähnlich sieht: „Was man glaubt" bis „dem Satz selbst Beifall zu geben" [2]). — Wie will sich denn der Verfasser Rechnung machen, daß der seinige Beifall erhalten wird? Socrates hätte sich auf Anhörung desselben in seinen Mantel eingewickelt, und seinem Schüler selbst entgegen gerufen: Ich weiß nichts! —

Man kann an das schimpfliche Ende dieses ehrlichen Weisen nicht gedenken, ohne dem menschlichen Geschlechte ein wenig gram zu werden, der Verfasser wird ordentlich bitter, und fügt seinem Werkchen eine Schlußrede an, die eine misanthropische Laune verräth: — „Wer nicht von Brosamen" bis „Urenkel Ludwigs des Großen ist" [3]). —

Plato läßt sich im zweiten Buche seiner Republik eine ähnliche Bitterkeit entfahren. „Ein Gerechter von dieser Beschaffenheit", legt er seinem Bruder Glaucon in den Mund, „steht in Gefahr, sein Leben in beständigen Qualen hinzubringen, gegeißelt, gefoltert, in Fesseln geschmiedet, seiner Augen beraubt zu werden, und endlich sein elendes Leben auf dem Rade zu beschließen, um darnach zu lernen, daß man nicht gerecht zu sein, sondern nur zu scheinen streben müsse u. s. w." Ich wünsche, daß unser Verfasser sein Miniaturgemälde ins Große bringen wolle, damit die edlen Züge desto deutlicher werden, die er jetzt kaum hat anzeigen können.

D

1) H.'s Schr. II, 33—35.
2) Ebendas., S. 36.
3) Ebendas., S. 49 u. 50.

Anlage B. zu Seite 572.

[Dieser vierte Bogen der ersten Bearbeitung des Fliegenden Briefes ist in H.'s Schriften VIII, 1. S. 357—379 nicht mit abgedruckt, und scheint doch zur Ergänzung des Abdrucks durchaus nothwendig, weil er in H.'s Briefen an Jacobi eben so gut wie die andern erwähnt und besprochen wird. Deswegen scheint es auch nothwendig, zu wissen, wo die verschiedenen Bogen anfangen. Der zweite beginnt auf S. 362 mit den Worten: „Parasiten und Sykophanten ruhen zu können"; der dritte auf S. 370 mit den Worten: „mimischen Engel und Morgensterrn ihres verklärten Jahrhunderts und Vaterlandes."]

Sämmtliche Noten zu dieser Anlage rühren von Hamann selbst her.

Nun ist die Vergangenheit der heiligen entweihten Stadt eine ausgemachte Sache, und ihre erneuerte verjüngte Zukunft schien dem jüdischen Weltweisen keine philosophische Frage mehr, die etwa noch einer kritischen und politischen Erörterung bedürfte. Ihr Name ist demnach ein unleugbarer Gegenstand für den Geist der Weissagung; folglich kann das historische und prophetische Materiale zur wahren Erkenntniß dieser abwesenden Stadt nirgendwo anders gesucht, gefunden und hergeleitet werden, als in und aus den ältesten Urkunden und ächten Reliquien des Judenthums, woselbst die ganze Vergangenheit ihrer Geschichte, und herrlichste Zukunft ihrer Palingenesie durch den Geist der Weissagung „mit lebendiger Farbe und Gestalt in einem kleinen Bilde gefaßt ist" [28]), das durch denselben Geist allein erkannt, ausgelegt und verstanden werden kann. In diesem festen prophetischen und apokalyptischen Worte hebräischer Litteratur hat man einen „feinen, hellen, reinen Spiegel", dessen zurückprallender Schein die Dunkelheit zwiefacher Abwesenheit überschwenglich verklärt und vergegenwärtiget für den Geist der Beobachtung, dessen blöde Sinne mit den Waffen der Weissagung zu den mannigfaltigsten Aussichten in das zerstörte und verheissene Jerusalem gestärkt und ausgerüstet werden.

Durch ein solches Sehrohr historischer und prophetischer Vorerkenntniß würde dem Beobachtungsgeiste ein exemplarisches Ideal aus einem dichten Cedernhayne entgegen gelacht haben, zum Materiale eines Werks, vor welchem der Name der heiligen Stadt gegläpzt hätte, wie cornuta Moysi facies [29]), oder das güldene Stirnblatt an der Tiare Aarons, herrlich, köstlich, lieblich, schön [30]); — geschwebt hätte, gleich dem schaffenden Hauche der Gottheit über dem Elementen-schwangern Weltmeere, das von den doppelten Kräften des vergangenen: War! und des künftigen: Werde! zu einem unvergänglichen, höheren, neuen Sein! vorbestimmt, zubereitet und aus-

28) Luther in der Vorrede über den Psalter.
29) Exod. 34.
30) Eccles. 45.

gebrütet ward — oder gelockt und gesammelt hätte, gleich einer himmlischen Glucke, die Küchlein religiöser und ritueller Macht unter dem Schatten ihrer schimmernden Taubenflügel [31]). Vor einem solchen Werke wäre alsdann der Name Jerusalem zwischen den beiden Nebensonnen zu stehen gekommen, gleich der einzigen rechten Urquelle des Lichts, und hätte, wie sie, über diesen ihren Planeten und seinen Trabanten mit gleichmüthigen Strahlen die wohlthätigsten und verschiedensten Wirkungen ausgegossen.

Es war aber dem jüdischen Weltweisen nur um ein Formale der Erkenntniß zu thun, wodurch er theils die Unlust und Mißbilligung seiner Seele, an dem ihr zunächst gegenwärtigen verdrießlichen Bilde [32]) religiöser Macht, theils den Trost, die Augenweide und des Herzens Wohlgefallen [33]) an dem ihm noch näher gegenwärtigen Horn des Heils seines Volkes Israel eröffnen und mittheilen wollte. Sein Erkenntnißvermögen nahm daher einen entgegengesetzten Weg, um das vorgesteckte Ziel seines Billigungs- und Begehrungsvermögens zu erreichen. Er ahmte den Taumel seiner Väter nach, denen ein gegossenes gegenwärtiges Kalb baß behagte, als ein abwesender Gesetzgeber und Heerführer. Aus gieng er von der doppelten Gegenwart religiöser Macht und des Judenthums, welche vor der offenen Hausthüre seiner Sinne lagen, und entspann, aus einer mehr erworbenen als geerbten Ideenkunkel und Manipulation, vermittelst willkührlicher Fiction ein funkelneues Jerusalem, ohne sich um das vergangene und zukünftige Urbild zu bekümmern, oder was darnach zu fragen. Dies eitele Gemächte poetischer Plastick verführte sein Herz, die göttliche Glaubwürdigkeit und positive Wahrheit förmlich durch Mitwirkung philosophischer Abstraction zu verleugnen und zu vernichten.

Der Selbstschöpfer und Baumeister einer ihm allernächst und privative gegenwärtigen Gottesstadt, verfiel abermals in die zwiefache Sünde [34]) seiner Väter, verschmähte den Geist der Weissagung in den lebendigen Quellen historischer und prophetischer Wahrheit, und machte sich hie und da ausgehauene Brunnen, die mehr Löcher als Wasser hatten. Das Formale seines Erkenntnißbaums hatte zwar einen hebräischen Namen zur Wurzel, war aber in lauter philosophische Fasern aufgelöset, von denen er die stattlichsten zum Schilde seines Gebäues aushing; die übrigen disiecti membra poetae liegen hinterhalb auf dem Felde im Acker Jesreel [35]).

Dem schlauen merksamen Beobachtungsgeiste [36]) des jüdischen Weltweisen, mußte der ihm gegenwärtige Verfall des Christenthums und der

---

31) Ps. 68, 14.
32) Hesek. 8, 5.
33) Hesek. 24, 21.
34) Jer. 2, 13.
35) 2. Buch der Kön. 9, 37.
36) *Mire sagacem* falleret hospitem
Discrimen obscurum, solutis crinibus, ambiguoque vultu.
Hor. II, Od. V. 22—24.

religiösen Macht desselben eben so einleuchtend auffallen, als der wachsende und überhand nehmende physische Einfluß des Judenthums, nicht nur in alle zeitliche und irdische Getriebe, Versuchungen und Projecte des Staats zum Perpetuum Mobile des Münz-Lotterie-Fabrik-Commerz-Monopol-Stempel-Uni- und Re-form-Plus- und Windschneidenden Unwesen, sondern auch in die Meinungen, Gesinnungen, Vorurtheile und den philosophisch-poetischen, metaphysisch-ästhetischen Esprit dieser letzten Tage, die allen Jahrhunderten seit des HERRN Menschwerdung trotzen, am gröbsten aber sich selbst widersprechen, und mit sich selbst uneins sind, zur Schaam und Schande, zum Spott und Hohn für den Bon Sens der erst neulich gepflanzten politischen Toleranz, und den Bon Ton hypokritischer Menschenliebe und Denkfreiheit, welche mit enormer Loquacität von den welschen Evangelisten und Chambellans du Jour bisher verkündigt und geprebigt worden ist. Sie tragen kein Bedenken, noch größere Uebertreter, durch Niederreissung ihrer eigenen Satzungen de convenance, und Systeme vorherbestimmter Harmonie zu werden, als sie dieselbige zu errichten bereits gewesen sind. Fast hätten sie die religiöse Scheidewand des alten und neuen Bundes und Seelrechts [37]), den heiligen Gränzstein unserer historischen und prophetischen Glaubensvorerkenntniß entweiht und aus dem Wege geräumt. Mit eben so viel Schwärmerei würde man gern, einem hölzernen lastbaren Thier des Unglaubens zu Liebe, Klüfte und Lücken gemacht, den SALOMON DU NORD durch ein mehr als äthiopisches Mißverständniß zu einem Könige der Juden erniedrigt haben, als sie nunmehr gegen die Contreband des Aberglaubens Mauern aufzuführen, Nadelöhre zu versperren, auf Kosten ihrer Lungen und Lumpen, die leisen Zeugnisse der Wahrheit und des Friedens, durch blendenden Schein und vollstimmigen Irrthum zu überschreien und zu unterdrücken beflissen sind.

War es der Magnetismus einer „verpesteten Freundin" und geschminkten Apologistin des Heidenthums und Judenthums, oder die speciosa dehinc miracula / ihrer kritischen Chikanen und politischen Intriguen, wodurch der Berlinische Moses so desorganisirt und desorientirt wurde, daß er einen andern Namen dachte, und einen andern Namen schrieb, ein abwesendes Jerusalem des gelobten Landes mit einem ihm gegenwärtigen welschen Babylonien verwechselte, oder wie jene große Macht der Syrer mit Roß und Wagen sich einbildete, in der von ihnen belagerten Stadt Dothan zu sein, und siehe, da waren sie mitten in Samaria [38]).

Der Geist der Weissagung, auf den der beschnittene Philosoph förmlich Verzicht gethan zu haben schien, erlaubt sich zwar in seiner vermessenen apokalyptischen Sprache manches Quid pro quo dithyrambischer Licenzen

---

37) „Ultima Voluntas, heißt's bei den Juristen." Luther von den letzten Worten Davids.

38) 2. Könige 6, 13. 14. 20.

und Barbarischer Stribliginum [39]), um deren willen auch mir ein glatt entfaltender, ziemlich nüchterner und jungferſäuberlicher

— — Cynthius aurem
Vellit et admonuit. — — *Virgil.*

In ihrer geistlichen Mundart heißt Sodom und Aegypten die große Stadt, da unſer HERR gekreuzigt ist. Der Unterschied der Sprache liegt aber in der Natur der Sachen. Objecte einer sinnlichen deutlichen Gegenwart verhalten sich zu Gegenständen dunkler Entfernung, wie das große Licht, das den Tag regiert, zum kleinen Licht, das die Nacht regiert; wie die Sehkraft des Adlers zum Glanz der Sonne: so der bleiche Mondschein, zum Auge der Eule. Dennoch berührt sich die Coincidenz und Divergenz unserer Urtheile in Einem Punct, der durch nichts als den genausten Parallelismum unserer Begriffe mit ihren Gegenständen vermieden werden kann.

Unmaßgeblichen Erachtens enthält der relative Begriff einer religiösen Macht, und die Theorie dieses ἁπαξ λεγομενον oder Kunstworts mehr δυσνοητα τινα als St. Pauli Schlußreden über den religiösen Schleier eines Weibes um der Engel willen [40]); ungeachtet dem jüdischen Weltweisen das Bild religiöser Macht eben so nahe deutlich und gegenwärtig scheint gewesen zu sein, als seinen Sinnen ein Jerusalem vorgeschwebt haben muß. Hätte er nun die ihm würklich gegenwärtige Stadt mit dem blos figürlichen Namen einer „im weiten Felde" abwesenden, etwa vermöge eines ländlichen Euphemismus bezeichnen und andeuten wollen: dann stünde der ganze Titul seines Buchs so gerade wie ein Delphischer Dreifuß, und alle drei Glieder und Termini (Jerusalem: religiöse Macht: Judenthum:) wären analoge und gleichartige Objecte der Gegenwart.

Wenn aber Jerusalem die eigentliche Bedeutung einer abwesenden Stadt behalten soll: so wird aus dem Titel ein Centaurus biformis, dessen Obertheil dem menschlichen Erkenntnißvermögen gehört; das vierfüßige Untertheil aber den Billigungs- und Begehrungstrieben, womit wir zu gleicher Zeit lieben und hassen, dem Geliebten anhangen und das Gehaßte verachten. Folglich würde von der prophetischen Wahrheit und Kundschaft des vergangenen und zukünftigen Jerusalems, das doppelt zwiefältige oder vierfache Billigungs- und Mißbilligungs-, Begehrungs- und Verabscheuungs-Vermögen schlechterdings abhängen müssen, sowohl in Ansehung der gegenwärtigen religiösen Macht, als des gegenwärtigen Judentums.

Sollte aber wohl der Verfasser zum Nachtheil seines „leichten, lichtvollen Ganges, seiner systematischen Deutlichkeit und Präcision" mit Fleiß einer ihm gegenwärtigen Stadt die Maske einer abwesenden vorgeschoben haben, ohne den Leser von einer solchen Anomalie und Ausnahme seiner beschnittenen Lippen und ihres Purismus Grund und Zweck „irgendwo

---

39) Stribligo, imparilitas — a versura scilicet et prauitate tortuosae orationis. A. Gell. Noct. Att. Lib. V. Cap. 20.
40) 1. Cor. 11, 3—15.

und irgendwann" merken zu lassen? Sollte der verewigte Mendelssohn kein Israelit ohne Falsch, sondern statt dessen „ein kleingeistiger, nebenabsichtlicher, ärgerlich bornirter Feinschreiber" nach dem jüdischen Seckel des Heiligthums, dem Geschmacke du Siècle, dem Horizont und der Mittagsfläche seiner Worte und Heimath gewesen sein? Sollte er schon vor der Stirn seines Jerusalems einen Meisterzug der Täuschung [41]) angebracht haben zur Probe des späteren Meisterstücks? Ist es ein gröberer oder feinerer Selbstbetrug, das Abwesende mit dem Gegenwärtigen, denn das Subjective mit dem Objectiven zu verwechseln?

„Wenn ohne Begriff kein Gegenstand wirklich vorhanden ist": warum wurde der in jedem Betracht unentbehrliche Begriff, das erkennbare Merkmal eines gegenwärtigen oder abwesenden, zerstörten oder verherrlichten, vergangenen oder zukünftigen Jerusalems dem Leser vorenthalten? In dieser nunmehr leider! dem Verfasser selbst unersetzlichen Abwesenheit eines deutlichen und bestimmten Begriffs, den er vielleicht schuldig blieb, weil er ihn von dem wahren Gegenstand selbst nicht gehabt haben mag, liegt das πρωτον ψευδος oder die Hauptmaske zu dem ganzen von ihm gegebenen Schauspiel der Täuschung unserer Vernunft. Wäre man im Stande das Gaukellicht eines verfaulten leuchtenden Holzes aus seinem Morast herauszufischen, und in ein trocknes Licht zu versetzen, so würde es eine „leichte Sache" sein, die Totalität der Illusion in ihrer natürlichen Beschaffenheit nach des scholastischen Rabbi eigenen Lehrsätzen zu erklären, das Misverständniß seiner leidtragenden Liebhaber, Nebenbuhler und Nachfolger zu lösen, die erwachten Sinne allgemeiner deutscher Leser von den ihrem Verstande gelegten Fallstricken des zweideutigen Buchstabens zu befreien, und den „eroberten" oder erschlichenen Beifall eines mondsüchtigen Nachtwandlers in seiner lächerlich-traurigen Gestalt und Blöße darzustellen. Ich verweise der Kürze wegen auf seine sechste Morgenstunde, wo er diese Seelenkrankheit aus der Verwechselung einer subjectiven Ideenreihe mit einer objectiven herleitet, mit desto mehr Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit, weil er einen ähnlichen Zustand an der Muse seiner Feinschreiberei erfahren zu haben scheint.

In dem ersten Schlummer (S. 6) gab er einer Erklärung, die, wie er selbst gestehen muß, nicht unrichtig war, blos deshalb einen Scheidebrief, weil sie ihm nicht fruchtbar zu sein schien. Sein durch Scheidewasser herausgebrachtes Billigungsvermögen, erklärt er selbst (S. 125) für ein double emploi politischer Rechenkunst, und erkennt die von ihm gemachte künstliche Zwei für natürliche Aeußerungen einer und derselben positiven Kraft.

Einen Scheidebrief jüdischer Hartherzigkeit [42]) meiner oben gegebenen Erklärung der Gegenwart und Abwesenheit auszufertigen, habe ich zwar nicht

41) Allg. Lit.-Ztg. Nr. 7 a. c., S. 56.
42) Marc. 10, 5.

nöthig, und noch weniger das prägnante dem ehehaften vorzuziehen. Aber hierin muß ich schlechterdings das After-Muster meiner Feierabendstunden der langen Weile, und meiner bald fliegenden, bald untertauchenden Briefstellerei nachahmen, daß ich trotz meiner eigenmächtigen Eintheilung des intellectuellen Universums in Gegenwart und Abwesenheit, diese Prädicate für weiter nichts als subjective Bedingungen ausgebe, wodurch sich keine würkliche Duplicität der Objecte selbst erhärten läßt, sondern ein bloßes Verhältniß der verschiedenen Ansichten und Seiten eines und desselben Dinges zu dem ihnen entsprechenden Maaße des inwendigen Menschen, seiner negativen wandelbaren, endlichen Kraft die keiner Allgegenwart fähig sein kann, weil diese das schließende Eigentum einer positiven Unermeßlichkeit ist.

Gleicherweise sind der Geist der Beobachtung und Weissagung Aeußerungen einer einzigen positiven Kraft, die nicht ihrer Natur nach, sondern nur in Gedanken und zum Gebrauche derselben geschieden werden können, in der That aber sich wechselsweise voraussetzen, auf einander beziehen, und gemeinschaftlich wirken. Wenn ich daher gleich das Gegenwärtige mit einem untheilbaren Punkte verglichen habe: so wird dadurch die Duplicität seiner Kraft und des engsten Zusammenhangs mit dem Vergangenen, als Würkung, und mit dem Künftigen, als Ursache, gar nicht aufgehoben. Gegenwart und Abwesenheit können eben so wohl subjective Prädicate eines und desselben Objects sein . . . . .

Anlage C. zu Seite 568.

Urkundlicher Auszug der Debatten und Resultate bei unserer ersten Session und Vesper-Vorlesung

b. 13. Nov. a. c. p. C. n.

pag. 7 des verhörten Spinozabüchleins.[1])

Es gehört zur Sache, wenigstens (oder hauptsächlich) zum Vortrage[2]) derselben. Die Prosopopoe ist eine Lieblingsfigur des philosophischen Dialects und eine Nachahmung der rhetorischen Mundart. Die Gewohnheit, jede Idee wie einen leiblichen Gegenstand in eine Person zu verwandeln, ist zu einer solchen Fertigkeit geworden, daß man sich des dabei unvermeidlichen Mißbrauchs kaum mehr bewußt ist. Auf diese Behendigkeit beruht [die Verwechselung?] des Pronominis determinativi mit den personalibus und den davon abstammenden possessionis gemäß der gründlichen

---

1) Vgl. H.'s Leben und Schriften IV, 115 und Jacobi's Werke IV, 2. S. 70—73.

2) Vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 48.

Unterscheidung der meisten Sprachkünstler. S. Adelungs Lehrgeb. II, S. 343 u. 353 Nr. 6.

Der Vortrag macht ebenso die Sache als das Kleid den Mann. Jede Sache ist ein unsichtbarer Embryo, dessen Begriff und Inhalt durch Vortrag erst gleichsam zur Welt kommen und offenbar werden muß. Daher jener witzige Einfall des weisen Mannes [1]): Rede, daß ich dich sehe.

Das zweite Verhör über p. 8—10 des gerügten Spinoza-Büchleins wurde gehalten d. 19. Nov. horis antimeridianis und konnte nicht eher als d . . . . . festgesetzt und d . . . . zum vollständigen Schluß gebracht werden.

Wir hätten dem zagenden Psalmisten beinahe nachgesprochen: Alle Schriftsteller sind Lügner, irren vom Mutterleibe an CVI, 11; LVIII, 4.

Die Ohrenbeichte im verjüngten Maaßstabe war für unser kritisches gespitztes Ohr sehr sinnreich und bedeutungsvoll, von der Vorschule des kleinen polnischen Rocks an bis zum Schluß des Bilderkrams [2]). Nur Schade, daß der Beichtvater ein Judäus Apella, ein unglücklicher Rabbi und kein barmherziger Samariter war — sondern wie jener Moses mit seinem Stocke Haderwasser hervorbrachte, weder Wein noch Oel, die geschlagenen Wunden zu heilen.

Sich über Dinge einer andern Welt ängstigen, ist nicht die ursprüngliche Gemüthsart eines Kindes. Die Morgenröthe unsers Lebens ist mit Leichtsinn und Vorwitz ausgestattet. Ein Kind, das sich mit Dingen einer andern Welt beschäftigt, wird blödsinnig für die Elemente der sichtbaren und gegenwärtigen. Sollte nicht ein Kind ein wirklicher Mensch und ein kindischer Tiefsinn ein wirklicher sein, von dem p. 000 die Rede ist? Zwar sind Blödsinn und Tiefsinn dem Augenschein nach bisweilen ähnlich wie ein Ei dem andern, aber dem Inhalt nach so schnurgerade entgegengesetzt, wie die zwei Pole einer Achse und die beiden Endpunkte eines Durchmessers. Unschuld und Ruhe, nicht Aengstlichkeit fordert das Nachdenken des Tiefsinns. Es gehört Salomonische Weisheit dazu, alle Dinge dieser Welt für nichts als Eitelkeit anzusehen, und der Lehrsatz einer besten Welt scheint einem kindischen Tiefsinn am angemessensten. Unter gewissen sonderbaren Ansichten weissagte der größte König den blutwenigen Ministern eines Himmelreichs: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost. —

Giebt es eine Gewißheit von irgend einer Erwartung, irgend eines Sterblichen auf dieser Welt? Wer hat die Gewißheit, den heutigen Tag zu überleben? Wie kann die Sehnsucht einer offenbaren Unmöglichkeit und eines sich selbst widersprechenden Begriffs die Hauptfeder unserer übrigen Schicksale werden? Uebrigens weiß man nicht, worin die

1) Socrates.
2) Vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 48—50.

Aengstlichkeit über Dinge einer andern Welt bestanden, noch woher die besten Erwartungen des Menschen entstanden, und wie selbige mit jener Erscheinung zusammen hangen. Was sind die Dinge einer andern Welt? Entweder solche, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und folglich auch in keines Menschen Sinn und Herz fallen können — oder vielleicht alle sonderbaren Ansichten dieser sinnlichen Welt, deren Begriffe ihrem Gegenstande nicht angemessen, willkürlich verstümmelt oder zusammengesetzt sind, daß sie dem natürlichen Zusammenhange widersprechen und sich daher in selbige nicht passen, dergleichen sich die Maler, Kupferstecher und Holzschneider erlauben, oder die Ammenmärchen, Hexenmärchen und Gespenstererzählungen.

Anlage D. zu Seite 643.

Beilage zu dem Briefe vom 7. Mai 1788.

Die andere Vorlesung war die Parasche vom polnischen Rock bis zum Bilderkram, S. 8—11, und geschah den 19. Nov. zu einer ungewöhnlichen Mittagsstunde. Der philosophische Reichstag wurde durch den magister artis, wie ein alter Dichter [1]) den Magen nennt, zerrissen und ich wurde vom Versucher oder als selbst einer in die Wüste geführt, wo ich nach 3 bis 4 schlaflosen Nächten, den 13. des Christmonats in meinem Conklave und im Schweiß meiner Nase ein junges Heer rüstiger Gedanken musterte und dabei nochmals dem Psalmisten in seinem Zagen nachsprach: „Alle Schriftsteller sind Lügner — und irren vom Mutterleibe an" ψ CXVI, 11; LVIII, 4. Per tot discrimina rerum [2]) mache ich erst heute den 2. Mai 1788 den Anfang, meine seit meinem Aufenthalte in Ihrem Tempe wandernden Gedanken zu sammeln und so gut, wie möglich sein wird, in die Enge zu treiben. — —

Sans la science du mot propre il n'y a rien d'écrivain. Mit welcher glühenden Stirn, mit welchem Brande habe ich diesen Orakelspruch im III. Theil des de la Harpe gelesen und wünschte diesen Funken allen Buchstabenmännern und Brüdern in Apollo mittheilen zu können. Siehe ein klein Feuer, welch' einen Wald zündet es an. Jac. III, 5.

Cui bono Ihre Ohrenbeichte für einen ungläubigen verstockten Rabbi, der ein Judäus Apella und kein barmherziger Samariter war, sondern statt Oels und Weins mit einer wolfianischen Wünschelruthe aus dem Felsen seiner Eingeweide heilloses Haderwasser [3]) von sich gab, dem schmachtenden

1) Pers. in Prol. 10, wo es heißt: „Magister artis largitorque ingenii venter"; vgl. H.'s Schr. IV, 79.

2) Virg. Aen. I, 204.

3) 4 Mos. 20, 13.

Bekenner kindischer Schwachheiten und gemeiner Jugendsünden weder schmackhaft noch trinkbar.

Quot capita tot sensus. Gesetzt aber auch, so viel Welten als Menschen, so unterscheidet sich dennoch unser Geschlecht durch Eine, allen gemeinschaftliche Natur von sämmtlich. übrigen Geschöpfen der Erde, und es giebt weder mehr Welten, noch mehr Götter, ein einiger Gott und Herr, dessen Meisterstück und Eigenthum ἑν και παν sein muß. Dinge einer anderen Welt sind also im Grunde nichts, als gewisse sonderbare Ansichten dieses nicht nur zu unserem Standpunkte δος μοι που στω, sondern auch zu unserem Wirkungskreise (και κινησω την γην) gegebenen und allen gegenwärtigen Weltalls. Der Verfasser wiederholt also idem dem Sinne nach, per aliud nach dem Buchstaben. Die splendia miseria unserer menschlichen Sprache ist an solchen Mißverständnissen Schuld. Alle entia rationis, alle Anschauungen und Erscheinungen von Irrthum und Wahrheit, alle Vorurtheile und Voraussetzungen sind gleichsam Dinge einer andern, als wirklichen Welt, die unmöglich mit dem für uns unermeßlichen Zusammenhange übereinstimmen können, sondern optische Verkürzung oder Verstümmelung derselben, welche nach sehr willkührlichen Gesetzen unserer Einbildungskraft und herrschenden Leidenschaften und nach den Schranken unserer mannichfaltigen Sinnlichkeit theils abgesondert, theils zusammengesetzt werden.

Kindischer Tiefsinn. Auf der folgenden Seite kommt mir kindischer Tiefsinn vor. Vielleicht Trübsinn, denn Vorwitz und Leichtsinn war es nicht. Man nennt per euphemismum blödsinnige, und schwermüthige Menschen tiefsinnig. Holzschnitte und Ammenmärchen sind so anklebend, daß man sich ihrer bei reifer Vernunft nicht entschlagen kann. Wo ich nicht irre, hat der Erzähler anderswo sich eines eigentlichen Wortes von sich selbst bedient. Ein Knabe, der anstatt seine Lection zu lernen, sich über die sonderbaren Ansichten der chinesischen Literatur oder über die Sternbilder der Himmelskugel den Kopf zerbricht und darüber das Buchstabiren und Lesen der Mutter- und Schulsprache versäumt.

Bessere Erwartungen des Menschen, — gleich darauf kommt eine größere Erwartung[2]) von dem, was andere leisten können — Sehnsucht nach Gewißheit der Erwartungen — ein billiges Mißtrauen. Ich finde nirgends le mot propre. Bessere Erwartungen gehören also nicht zu denjenigen einer andern Welt, die Angst machen. — Mir würde Erziehung — ob diese Zusammenfügung gut deutsch, weiß ich nicht gewiß, aber die letzte Stelle wünschte ich ausgestrichen — die mir aber lange das nicht wurde. — Dieses worauf? auf die vortrefflichen Männer? — auf die andern Menschen? oder auf beide zu-

---

1) Vgl. Jacobi's Werke IV, 2. S. 71—73.
2) Vgl. Jacobi's Werke IV, 1. S. 48.

gleich? oder auf das in die Arme werfen? Sollte das Vertrauen nicht ein herauf, kein herab sein?

Seine eigenen Kräfte sammeln und zu Rathe halten, hat allerdings einen guten Sinn, der aber nicht mit dem nächsten Begriffe des Vertrauens zusammenhängt. Die Kräfte waren zerstreut durch Dinge und mußten zu Rathe gehalten werden zur Erkenntniß der gegenwärtigen, und das wirkliche Sammeln und zu Rathe halten ist keine Wirkung des Vertrauens, sondern eine Folge der Klugheit.

Ich traue jedem vernünftigen Menschen und Geschöpfe ein inneres Bedürfniß und inneres Leben der Wahrheit zu. Die größten Lügner haben den Schein der Wahrheit nöthig und wissen sich desselben besser zu bedienen, als andere, denen mehr an Wahrheit gelegen ist. Das Pallium der Philosophen ist blos ein vehiculum ihrer Fictionen, Systeme und Theorien. Wer ein lebendiges Schwein unter dem Mantel trägt und die Stimme des Thieres nachahmt [1]). — Wenn Tiefsinn eine gemeinschaftliche Richtung hat, so ist diese Richtung Wahrheit und Wahrscheinlichkeit.

---

1) Scurra et Rusticus.

Pravo favore labi mortales solent,
Et pro judicio dum stant erroris sui,
Ad poenitendum rebus manifestis agi.

Facturus ludos quidam dives nobilis,
Proposito cunctos invitavit praemio,
Quam quisque posset ut novitatem ostenderet.
Venere artifices laudis ad certamina,
Quos inter Scurra notus urbano sale,
Habere dixit se genus spectaculi
Quod in theatro nunquam prolatum foret,
Dispersus rumor civitatem concitat:
Paulo ante vacua turbam deficiunt loca.
In scena vero postquam solus constitit
Sine apparatu, nullis adjutoribus,
Silentium ipsa fecit expectatio.
Ille in sinum repente dimisit caput,
Et sic porcelli vocem est imitatus sua,
Verum ut subesse pallio contenderent
Et excuti juberent. quo facto, simul
Nihil est repertum, multis onerant laudibus,
Hominemque plausu prosequuntur maximo.
Hoc vidit fieri Rusticus: Non mehercule.
Me vincet, inquit: et statim professus est
Idem facturum melius se postridie.
Fit turba major: jam favor mentes tenet.
Et dirisuri non spectaturi sedent.
Uterque prodit. Scurra digrunnit prior
Movetque plausus et clamores suscitat.
Tunc simulans sese vestimentis Rusticus
Porcellum obtegere, quod faciebat scilicet,
Sed in priori quia nil compererat latens,

* * *

Ich bin noch immer der Meinung, daß in den Gleichnissen Verwirrung herrscht: Es geht von Körpern zu Figuren über, von halben zu ganzen Diametern.

1) Der Durchmesser ist die größtmöglichste Sehne jedes gegebenen Cirkels und alle übrigen Durchmesser sind kleiner als der gegebene, folglich auch Scharfsinn das Maximum des Trübsinns.

2) Der Durchmesser theilt jeden gegebenen Cirkel in 2 völlig gleiche Theile. Durch jede Sehne wird ein gegebener Cirkel in 2 ungleiche Segmente getheilt, von denen einer größer als der andere ist. Gleichheit ist also das vollkommenste und einfachste Verhältniß, das sich selbst bestimmt, hingegen das Verhältniß des größern zum kleinern ist unvollkommener und zusammengesetzter.

3) Der Mittelpunkt des Durchmessers hat ein ebenso gleiches Verhältniß zu den Punkten des Umkreises, und diese Eigenschaft findet bei keiner einzigen Sehne eines gegebenen Cirkels statt. Tiefsinn beruht also auf einer einfachen absoluten Gleichheit jedes Durchmessers in einem gegebenen Cirkel: Scharfsinn auf einer mannichfaltigen wandelbaren Aehnlichkeit willkührlicher Segmente, von denen eines immer größer und das andere kleiner sein muß, zum Ganzen des gegebenen Cirkels. Schwerkraft kann als ein physisches Element bei keiner mathematischen Figur in Rechnung kommen. Ob die Schwerkraft allen Körpern gemein ist, oder nur unserer Erde, als der größern, einzig und allein zugehört, kann ich nicht entscheiden, weil man diese Kraft als Anziehung der Erde erklärt, als ein Naturgesetz ihres Einflusses auf alle Theile derselben, die als kleinere Körper den größeren nachgeben und ohne ihr Wollen und Wissen folgen müssen. Die Direction der Linien hängt von keiner Schwerkraft ab, sondern von der Willkühr unserer Einbildung und Absicht. Die parallele Richtung der Durchmesser ist ein zufälliger Nebenumstand, der in ihr beiderseitiges Verhältniß nicht den geringsten Einfluß hat. Linien, die weder parallel sind, noch sich kreuzen, giebt es nicht, als bloß wenn man sich halbe Durchmesser vorstellt. Das letzte geschieht immer im Mittelpunkt bei ganzen Durchmessern. Die Enden derer. In dieser Stelle fehlt der Sinn. Die Vergleichung des Tiefsinns, als Schwerkraft fordert Leichtsinn — und Scharfsinn. — weit analoger mit Stumpfsinn.

Oh! la science du mot propre!
C'est le produit du discernement le plus juste / des idées les plus justes
Et de la sensibilité la plus intime.

Pervellit aurem vero quem celaverat
Et cum dolore vocem naturae exprimit,
Adclamat populus: Scurram multo similius
Imitatum et cogit Rusticum trudi foras.
At ille profert ipsum porcellum e sinu
Turpemque aperto pignore errorem probans,
En hic declarat quales sitis judices.

Phaedri fabul. lib. V, N. 86.

Ich finde diesen Augenblick die Erklärung eines guten Stils und weiß keinen bessern, als Pope's words.[1]) Den 3. Mai habe ich es gelesen im Quintilian oder täuscht mich mein dunkles Gedächtniß. Stylus homo est (im Contrefait). Auch im Brief des Lavater an Garve finde ich meine Begriffe schon entwickelt.

---

1) Wahrscheinlich lagen Hamann folgende Worte aus Pope's Essay on criticism im Sinn:

Words are like leaves and where they most abound,
Much fruit of sense beneath is rarely found:
False eloquence, like the prismatic glass
Its gaudy colours spreads on ev'ry place,
The face of Nature we no more survey,
All glares alike, without distinction gay:
But true expression, like th'unchanging sun
Clearsand improves whate'er it shines upon,
It gilds all objects, but it alters none.
Expression is the dress of thought and still
Appears more decent, as more suitable
A vile conceit in pompous words express'd
Is like a clown in regal purple drest.
For diff'rent styles with diff'rent subjects sort
As several garbs, with country, town, and court.
Some by old words to fame have mad pretence,
Ancients in phrase, mere moderns in their sense;
Such labour'd nothings, in so strange a style,
Amaze th'unlearn'd and make the learned smile.

Aus den Anl. C. und D. hat Jacobi schon früher Mittheilungen gemacht und Hamann's Aeußerungen über Dinge einer andern Welt daraus hervorgehoben als Proben der Varianten seiner vielfachen Bearbeitung dieses Gegenstandes.

Perthes' Buchdruckerei in Gotha.

Register.

Die in [ ] eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf Stellen, die nicht Hamann angehören, und die mit fetter Schrift gedruckten Zahlen heben die Stellen hervor, welche ihres Inhalts wegen besondere Beachtung verdienen. Die hinter einer Seitenzahl befindlichen Zusätze beziehen sich auf diese, nicht auf die nachfolgende Seitenzahl.

Sach- und Wortregister.

A.

H.

P.

Q.

R.

T.

Alphabetisches Namensverzeichniß.

A.

B.

1) Ueber beide Schwestern findet man in der Schrift „Aufzeichnungen des schwedischen Dichters P. D. A. Atterbom, übersetzt von F. Maurer, Berlin 1867, S. 144 ff." interessante Mittheilungen, freilich nur aus späterer Zeit.

K.

Berichtigungen.

S. XIII des Vorw., Zeile 3 von unten setze nach volum einen Punkt.
„ XXXVIII daselbst „ 4 v. u. lies: 1)
„ XLII „ „ 7 v. u. tilge das Komma hinter „nur“.
„ 35, Zeile 2 v. u. für das lies: daß.
„ 36 „ 2 v. u. lies: *Terentii Heautontim.*
„ 39 „ 1 v. o. lies: Sibylle.
„ 150 „ 3 v. u. für Vomini lies: Vanini.
„ 150 „ 7 v. u. lies: H.'s Schr. VI, 5.
„ 160 „ 1 v. u. lies: Sibylle.
„ 170 „ 5 v. u. lies: Chevilah.
„ 179 haben die beiden letzten Noten die unrichtige Nummerbezeichnung und Stellung erhalten, indem 3) mit 4) und umgekehrt zu bezeichnen und demgemäß zu versetzen sind.
„ 402, Zeile 1 v. o. tilge das Fragezeichen und siehe das Sach- und Wortregister unter Quispeldoor.
„ 460 „ 1 v. o. lies: *ima labor.*
„ 555 „ 1 v. u. lies: gewaltsamer Mittel zur Bekehrung.
„ 689 „ 15 v. o. lies: *Clears and.*

Perthes' Buchdruckerei in Gotha.

Hamann, Johann Georg, / Jacobi, Friedrich Heinrich, / Gildemeister, Carl H.

Briefwechsel mit Friedrich Heinrich Jacobi Mit e. einl. Vorw. u. Anmerk

Gotha 1868